

ZEITSCHRIFT

FÜR

KIRCHENGESCHICHTE.

XVIII.

ZEITSCHRIFT

FÜR

KIRCHENGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON

D. THEODOR BRIEGER und Lic. BERNHARD BESS.

XVIII. Band.



GOTHA.
FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.
1898.

Inhalt.

Erstes Heft.

(Ausgegeben den 1. April 1897.)

Seite

Untersuchungen und Essays:

Analekten:

Anhang:

Zweites Heft.

(Ausgegeben den 1. Juli 1897.)

Seite

Untersuchungen und Essays:

Analekten:

Anhang:

Drittes Heft.

(Ausgegeben den 1. Oktober 1897.)

Untersuchungen und Essays:

Analekten:

Anhang:

Viertes Heft.

(Ausgegeben den 10. Januar 1898.)

Untersuchungen und Essays:

Analekten:

Register:

Studien zu Gottschalks Leben und Lehre.

Von
Lic. th. **Albert Freystedt**
in Walschleben (Provinz Sachsen).

I. Gottschalks Verurteilung und Ende.

Zum 1. Oktober des Jahres 848 war von Köng Ludwig d. D. zu Mainz eine Reichsversammlung mit beigehender Synode anberaumt[1], von der uns die Akten leider verloren gegangen sind; was wir von derselben wissen, erfahren wir nur aus hie und da über dieselbe sich vorfindenden Bemerkungen.

Auch Gottschalk treffen wir auf derselben an; er scheint sich freiwillig der Synode gestellt zu haben, jedenfalls im Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sache, um hier kühn für die einmal von ihm erkannte Wahrheit zu zeugen und seinem erbittertsten Gegner Raban eine Niederlage zu bereiten[2]. Das erstere zeigt uns sein ganzes entschlossenes

1) Die Fuldaer Annalen sagen ad 848 Mon. S.S. I, 365: Circa Kalendas autem Octobris generale placitum habuit (Ludowicus) apud Moguntiacum. Dümmler, Gesch. d. ostfr. R., 2. Aufl., I, 361 macht es wahrscheinlich, dafs dieses „generale placitum", wenn es auch einen allgemeinen Charakter trug, jedenfalls mehr Reichsversammlung als Synode war.

2) Prudentius sagt in seinen Annalen Mon. S.S. I, 443 ad a. 849: Godescalcus ... in praesentia Hludowici, Germanorum regis, episcopali (judicio et) consilio detectus atque convictus. Hieraus hat Kunstmann, Rab. Maur., p. 127, gefolgert, Gottschalk habe sich anfangs

Auftreten vor der Versammlung, vor der er ohne Hinterhalt sich frei und offen zur Prädestinationslehre bekennt; das andere können wir aus seiner Anklageschrift gegen Raban, der mittlerweile (26. Juni 847) Erzbischof von Mainz geworden war, vermuten, in der er denselben des Semipelagianismus eines Gennadius beschuldigt. — Gottschalk legte der Synode zwei von ihm verfafste Schriften vor, die erstere ein Glaubensbekenntnis, die andere eine Widerlegung der Schrift Rabans an Bischof Noting und

---

heimlich zu Mainz aufgehalten, sei dann von den versammelten Bischöfen entdeckt und auf königlichen Befehl vor die Synode geführt. Ebenso läfst v. Noorden, Hinkmar v. Rheims, S. 59, Gottschalk von Raban erst in Mainz entdeckt und dann vor eine Synode gestellt werden. Dagegen hat Hefele, Konziliengesch., 1860, IV, 131/2 und vorher im Jahrgang 1842 der Tübinger theol. Quartalschrift S. 465 f. ein- für allemal nachgewiesen, dafs der Ausdruck „detectus" sich nicht auf die Entdeckung des Aufenthalts, sondern der Irrlehre beziehe, und Hefele läfst Gottschalk sich der Synode freiwillig stellen. Gottschalk war überdies nicht der Mann, der mit seiner Ansicht zurückgehalten, geschweige sich selbst verborgen gehalten hätte. — Schröckh, K.-G. XXIV, S. 15 läfst Gottschalk freiwillig nach Mainz kommen, nicht jedoch um im Gegensatz zu Raban einen Lehrer der Gemeinde abzugeben, vermutlich aus Ehrerbietung gegen den König und die Bischöfe. — Nach Gefs, Merkwürdigkeiten aus dem Leben Hinkmars v. R. 1806, S. 18, ward Gottschalk vorgefordert und im Gefühl seines Rechts folgt er der Vorladung, vielleicht aus Respekt gegen den König, vielleicht auch, weil das Bewufstsein seiner augustinischen Orthodoxie ihn nicht das Mindeste befürchten liefs. — Gfrörer, Gesch. d. Karol. I, 214, K.-G. III, 2, 833 nimmt ein freiwilliges Erscheinen Gottschalks an, entweder um dem Erzbischof ins Angesicht zu trotzen, oder gar weil er denselben zu gewinnen hoffte. — Und Neander, K.-G. IV, 424 läfst Gottschalk freiwillig nach Mainz kommen, nur in der Absicht, sich mit dem Erzbischof Raban über die streitigen Gegenstände zu verständigen. — Gaudard, Gottschalk moine d'Orbais ou le commencement de la controverse sur la prédestination au IX siècle (St. Quentin, J. Moureau, 1887), p. 35, nähert sich meiner oben angegebenen Auffassung, wenn er sagt: Gottschalk ne se présenta point devant les évêques rassemblés à Mayence dans la tenue d'un accusé, mais il vint en accusateur et déposa un écrit dirigé contre Raban; il fit d'autre part une courte profession de foi où il déclarait nettement sa croyance à une double prédestination. Ähnlich Eckhart, Comment. de reb. Franc. oriental. (Wirceb. 1729), II, 397 sq.

eine Anklage gegen ersteren auf semipelagianische Lehransicht [1]. Die Schriften selbst sind verloren, nur Erzbischof Hinkmar von Reims hat uns einige Stellen aus denselben erhalten [2].

In seinem Glaubensbekenntnis hält Gottschalk freimütig an seiner Überzeugung von einer doppelten Prädestination, der Erwählten zum Leben, der Verworfenen zum Tode, fest: „Wie der unwandelbare Gott schon vor Erschaffung der Welt alle seine Erwählten unwandelbar durch seine Gnade zum ewigen Leben vorherbestimmt hat, also hat er auch alle Verworfenen, über die am Tage des Gerichts wegen ihres bösen Wandels die göttliche Strafe ergeht, ebenso unwandelbar durch sein gerechtes Gericht zum verschuldeten ewigen Tode vorausbestimmt." — In seiner Refutationsschrift nimmt Gottschalk Anstofs an Rabans Behauptung, dafs die Verworfenen nicht von Gott zur Verdammung vorherbestimmt seien. Er bleibt dabei, dafs Gott ihren Ausgang voraussah und sie darob zur Strafe des ewigen Todes vorausverordnete: Wie er alle Erwählten durch seine Gnade zum ewigen Leben vorherbestimmte, so auch durch sein göttlich und unwandelbar Gericht die Verworfenen zum ewigen Tode [3]. Raban wird hierbei der Vorwurf gemacht, dafs er den Semipelagianer Gennadius von Massilia, der in den Bahnen eines Cassian ging, als kirchlich rechtgläubige Autorität angeführt habe [4].

Es wird zu einem lebhaften Meinungsaustausch hierüber auf der Synode gekommen sein, bei dem Gottschalk den

1) Hinkmar macht ausdrücklich diesen Unterschied Op. I, 26: chartula professionis und op. I, 25: liber virosae conscriptionis Archiepiscopo Rabano porrectus.

2) Aus dem Glaubensbekenntnis Op. I, 26; aus der Anklageschrift Op. I, 25. 118. 149. 211. 224—226. Ob auch Op. I, 304—307 diesen Schriften Gottschalks entnommen sei, mufs zweifelhaft erscheinen, da Hinkmar auch aus anderen Schriften Gottschalks citiert, Op. I, 226: „ad quendam (eundem) complicem suum".

3) Op. I, 25/6; Op. I, 149; Op. I, 211 u. 224; Op. I, 226.

4) Op. I, 118. Und das mit Recht. Raban hatte des Gennadius Schrift „De ecclesiasticis dogmatibus" c. 21 benutzt (Sirmond, Op. var. II, 1013 B).

Erzbischof einen Semipelagianer nannte, während dieser den Nachweis zu erbringen gesucht haben dürfte, dafs Gottschalk nur mit Unrecht in den Fufstapfen des h. Augustinus zu wandeln vorgebe und die Schriften dieses Kirchenvaters nur zum Deckmantel seiner Lehre benutzte [1], um den Mönch damit auch in dogmatischer Hinsicht zu überwinden und unschädlich zu machen [2].

Doch nicht durchgängig mag die Stimmung unter den Versammelten eine für Raban günstige gewesen sein: nur die Mehrzahl stand, als man zum Urteil über Gottschalk schritt, auf Rabans Seite [3]. Gottschalk beharrte bei seiner Ansicht [4], und so erging das Verdammungsurteil der Synode über ihn. Er wurde öffentlich mit Ruten gepeitscht [5], als

---

1) Sirmond, Op. var. II, 1019E: Dicitur enim ipse doctor vester multa testimonia excerpsisse de opusculis beatissimi et doctissimi patris Augustini, quibus nititur suam sententiam affirmare, cum memoratus pater et doctor catholicus, contra Pelagianos scribens, qui gratiae Dei contrarii praedicare fuerunt, defensor ejusdem gratiae, non destructor rectae fidei fuerit, so äufserte sich Raban schon gegen Graf Eberhard.

2) Annal. Fuld. Mon. SS. I, 365 ad 848: Godescalcus . . . Moguntiaci a Rabano archiepiscopo multisque aliis episcopis rationabiliter convictus est. — Trithemius im 3. Buche der Vita Rabani: Contra quem (Gothescalcum) beatissimus archi-praesul Rabanus campum disputationis latum ingressus, tam scripturarum auctoritate, quam evidentia rationis, eum coram omnibus ... superavit.

3) Annal. Fuld. ad 848 Mon. SS. I, 365: ut plurimis visum est; vgl. Borrasch, Der Mönch Gottschalk v. Orbais, sein Leben und seine Lehre (Thorn 1869), S. 27, der einen mehrfachen Anhang Gottschalks selbst unter der höheren Geistlichkeit annimmt, die aber aus Furcht vor dem König dem Urteil zugestimmt hätten. Mauguin, Vet. Auctorum, qui IX saec. de praedest. et gratia scripserunt, op. et fragm. (Paris 1650), T. II, 65: regis Ludowici jussu ... potius quam episcoporum judicio.

4) Ib. Ille (Gothescalcus) ... in sua perduravit sententia; Raban in seiner ep. ad Hincmarum bei Sirmond, Op. var. II, 998: nec praesentem eum (G.) a sua nequitia avellere potui; im Synodalschreiben von Mainz ib. 985: et incorrigibilem eum (G.) reperientes; Magdeburger Cent. IX, c. V, col. 225: nihilominus (G.) in suo errore perseverat. Irrtümlich nimmt daher Trithemius a. a. O. einen Widerruf Gottschalks an.

5) Annal. Xant. ad 848 Mon. SS. II, 229: Ludevicus rex habuit

ein Ketzer erklärt und samt seinen Gesinnungsgenossen, mit denen er sein Kloster Orbais verlassen hatte, und in deren Begleitung er vor der Synode erschienen war, an seinen zuständigen Metropoliten überschickt, nachdem er zuvor einen Eid geleistet, Ostfranken fortan nicht wieder betreten zu wollen [1].

Hiermit hat der Prädestinationsstreit des 9. Jahrh., dessen Anfänge in Deutschland zu suchen sind, für das Reich Ludwigs d. D. sein Ende erreicht. Abgesehen davon, daſs sich Raban nachmals noch persönlich, allerdings nur in ganz schwacher Weise, an dem weiteren Verlaufe des Kampfes in Gallien beteiligte [2], sehen wir die deutsche Kirche nicht wieder in diesen Streit eingreifen.

Es war ein ungerechtes und ein hartes Urteil, das hier zu Mainz an Gottschalk vollzogen wurde. Ungerecht war

conventum populi apud Magontiam et secta quaedam in sinodo episcoporum inlata est, a quibusdam monachis de praedestinatione omnipotentis Dei, qui convicti et coram omni populo contumeliis verberum affecti reversi sunt in Galliam, unde ierant. — Hefele a. a. O. IV, 135 Anm. 1 meint, die Xant. Annalen verwechselten die Synoden von Mainz und Chiersey in dieser Angabe, was nicht nötig erscheint, vgl. Dümmler, Gesch. d. ostfr. R. I, 335 Anm. 3. Die körperliche Züchtigung bestätigt Hinkmar op. I, 21: ut improbus virgis caesus, sicut decreverant Germaniae provinciarum Episcopi. Und Flodoard berichtet gleichfalls davon, daſs Gottschalk in Begleitung von Gesinnungsgenossen nach Mainz gekommen und nach seiner Aburteilung mit diesen nach Gallien zurückgeschickt wurde, Flod. Hist. eccl. Remensis, Lib. III, c. 21, p. 514. Mon. SS. XIII: quem (Gothesc.) idem pontifex (Rabanus) cum quibusdam complicibus ipsius a parochia sua . . . repulsum ad eundem (Hincmarum) direxerat. Höchstwahrscheinlich waren diese „complices" Mönche des Klosters Orbais, dem Gottschalk angehörte.

1) Annal. Fuld. ad 848 Mon. SS. I, 365: Ad proprium episcopum Ingmarum Remis transmissus est; prius tamen juramento confirmans, ne in regnum Hludowici ultra rediret. Den Grund zu dieser Maſsnahme erfahren wir unschwer aus Rabans Worten an Graf Eberhard (Sirmond, Op. var. II, 1019 D): Et jam hinc multos in desperationem suimet haec secta perduxit; ib. 1026 D: quale scandalum de illis partibus opinio veniens in hoc populo generavit.

2) Vgl. meine Abhandlung in der Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie 1892, Jahrgang XXXVI, 3, S. 335 ff.

es, denn der Mainzer Versammlung stand in keiner Weise das Recht zu, über Gottschalk zu Gericht zu sitzen; hatte derselbe sich etwas zu Schulden kommen lassen, so wäre es Sache seines zuständigen Metropoliten Hinkmar von Reims gewesen, ihn deshalb zur Verantwortung zu ziehen. So aber maſste sich diese Synode das Recht an und griff Hinkmars Untersuchung voraus; allerdings sie fühlt es, daſs dies ein Eingriff in fremde Rechte ist, daſs ihre Parteilichkeit zu weit gegangen, deshalb hält man es für nötig, Gottschalk doch wenigstens noch nachträglich, mit dem Verdammungsurteil versehen, an seinen Metropoliten zu senden, was Pflicht vor Einleitung eines Verfahrens gegen Gottschalk gewesen wäre. Und konnte bei einer Versammlung, bei der sein erbittertster Gegner Vorsitzender, Ankläger und Richter in einer Person war, Gottschalk wohl je ein gerechtes Urteil erwarten?

Und hart war das Urteil, weil man einen Mann verurteilte, dem man nichts Unrechtes hatte nachweisen können, nur weil er es gewagt, aus Gewissensüberzeugung nachdrücklichst auf die Abweichung hinzuweisen, die die Mehrzahl sich damals gegen die orthodoxe Lehre des h. Augustin hatte zu Schulden kommen lassen. Ja, man verschmähte es nicht, um dies Urteil zu ermöglichen, Gottschalk's Lehre zu entstellen und Folgerungen aus ihr zu ziehen, die Gottschalk selbst niemals aus derselben gezogen hat.

Mag man auch ein gewisses praktisch-sittliches Interesse berücksichtigen, das die Bischöfe und vor allem Raban an der Beseitigung der Prädestinationslehre haben mochten, weil dieselbe mit ihrer Lehre vom unabänderlichen Geschick des Menschen, das von Ewigkeit her in Gottes Hand festgesetzt ruhe und an dem der Mensch trotz alles sittlichen Ringens nichts zu ändern vermöge, das Amt der Predigt erschweren konnte, so spricht doch aus diesem Urteil allzu sehr die persönliche Gereiztheit und Gehässigkeit, die dasselbe gegen den unglücklichen Mönch eingab, und es wird dasselbe stets einen dunkeln Flecken bilden in dem äuſserlich glanzvollen Leben dieses Abtes und Erzbischofs.

Doch Rabans Haſs ging noch weiter. Nicht genug, daſs

er den unglücklichen Mönch zu Mainz so gedemütigt, er suchte ihn auch bei Hinkmar ein für alle Mal unschädlich zu machen. Darum sandte er zugleich mit Gottschalk ein Schreiben an den Reimser Erzbischof, das man für gewöhnlich als Synodalschreiben von Mainz zu bezeichnen pflegt, welches jedoch nicht im strengsten Sinne des Wortes ein Synodalschreiben ist, sondern wahrscheinlich erst nach Beendigung der Synode, und jedenfalls in ihrem Auftrage, von Raban verfafst wurde [1].

In diesem Schreiben sucht Raban unter Hinweis auf die Gefährlichkeit der Lehre Gottschalks und seiner Umtriebe den Reimser Erzbischof zu scharfem Einschreiten gegen Gottschalk zu bestimmen.

Mit solcher Empfehlung also übersandte er den unglücklichen Mönch an dessen zuständigen Metropoliten, Hinkmar von Reims: Den Jüngling hatte der Abt ins Kloster, das jenem verhafst geworden war, zurückgestofsen; den Mann warf der Erzbischof in den Kerker, sein Leben einsam zu vertrauern [2].

1) Ähnlich Wiggers in Niedners Ztschr. f. hist. Theol. 1859 V, S. 493. Dagegen die Hist. lit. de la France V, 333: Il ne nous reste rien de ce Concile de Maïence, non pas même de letre synodale. Celle que quelques-uns qualifient telle, est particuliere à Raban, qui y parle en son privé nom. Dieses Schreiben findet sich bei Mansi XIV, 914. Harduin, Acta Conciliorum V, p. 15/16. Sirmond, Op. var. II, 985. Mauguin II, 40. Migne 112, 1574/6. Hincmari Op. I, 20/1.

2) Gfrörers Verdächtigungen gegen Raban und seine Behauptung, Gottschalk sei von Raban auf Befehl König Ludwigs, dessen knechtisches Werkzeug der Mainzer Erzbischof gewesen, als ein gefährlicher Feuerbrand in das westfränkische Reich hineingesandt (Gesch. d. K. I, 263), sind von Wenck, Das fränk. Reich nach dem Vertrage von Verdun 843—861, S. 393—401, hinreichend widerlegt. Die Verdächtigungen gegen Raban, mag derselbe immerhin eine etwas unsichere Stellung im Prädestinationsstreite einnehmen, sind zurückzuweisen: in seinen eigenen Briefen versichert Raban Hinkmar gegenüber ausdrücklich seine Übereinstimmung mit ihm in dieser Frage, und es ist kein Grund vorhanden, seinen Worten nicht Glauben zu schenken; zudem betrachten ihn Hinkmars Gegner überall als dessen Bundesgenossen, was Beweis genug ist. Dafs aber König Ludwig damals noch nicht an Umtriebe gegen Karl d. K. dachte, beweist die Zusammenkunft der

Der Mann, in dessen Hände Gottschalk durch den Beschlufs der Synode von Mainz geliefert wurde, Erzbischof Hinkmar von Reims, war wie kein anderer seiner Zeit durch geistige Begabung wie einflufsreiche Stellung geeignet, den Wunsch Rabans, den unglücklichen Mönch ein für alle Mal unschädlich zu machen, zu erfüllen: und er hat ihn mit unerbittlicher Strenge, die zuweilen fast an Grausamkeit grenzt, erfüllt. Hatte man Gottschalk schon auf der Synode zu Mainz ungerecht und hart behandelt, in Gallien wartete seiner durch Erzbischof Hinkmar noch Schlimmeres.

Sobald Gottschalk in Reims angelangt war [1], scheint Hinkmar alsobald ein Verhör mit ihm angestellt zu haben [2]. Nach demselben, das jedenfalls zu seinen Ungunsten ausfiel, ward er seinem vorgesetzten Bischof Rothad von Soissons zu erneuter Verwahrung im Kloster Orbais übergeben, bis eine Synode endgültig über ihn abgeurteilt hätte [3]. Dafs letztere

drei königlichen Brüder zu Anfang des folgenden Jahres 849, die auf seinen Antrieb stattfand, um eine Versöhnung zwischen Kaiser Lothar und Karl d. K. herbeizuführen; s. Dümmler, Gesch. d. ostfr. R. I, 338 ff.

1) Op. I, 20; II, 262. Flod. 3, 21, p. 514.

2) Hinkmars erstes Schreiben in dieser Angelegenheit an Raban, bei Flod. 3, 21, p. 514: Hrabano Magontiae praesuli super ejusdem Gothescalci ... susceptione vel discussione (scripist Hincm.).

3) Hinkmar schreibt unmittelbar vor der Synode zu Chiersey an Rothad Flod. 3, 21, p. 517: Rothado Suessonico ... pro recipiendo et adducendo ad judicium Gothescalco. — Borrasch a. a. O. S. 32 Anm. 1 bezweifelt, dafs Gottschalk an Rothad geschickt wäre, sondern Hinkmar habe ihn in seinem eigenen Gewahrsam behalten. Aus den Worten Flod. 3, 21 gehe nur so viel hervor, dafs Hinkmar an Rothad geschrieben habe, Gottschalk befinde sich bei ihm, und da im Anfange des folgenden Jahres ein „placitum regium“ in der Reimser Diöcese stattfinden werde, so beabsichtige er den Mönch dort vorzuführen und lade hierzu auch ihn als Ordinarius von Orbais ein; Hinkmar habe sich später darüber bei Nikolaus entschuldigt, Op. II, 262. — Diesen Sinn in Flodoards Worten finden zu wollen, heifst denselben Gewalt anthun. Zudem bezieht sich Hinkmars Entschuldigung Op. II, 262 dem Papste gegenüber nicht auf eine Unregelmäfsigkeit seines Verfahrens, dafs er Gottschalk vor der Synode von Chiersey eigenmächtig dem Rothad vorenthalten habe, sondern er sucht hier das Urteil der Synode von Chiersey und die späteren Mafsregeln gegen Gottschalk zu begründen.

endlich stattfand, scheint Hinkmar wohl auf erneutes Drängen Rabans bewirkt zu haben [1].

Im Frühjahr des Jahres 849 trat auf königlichen Befehl und im Beisein Karls d. K. diese Synode in der Pfalz zu Chiersey zusammen [2]. Es fanden sich daselbst ein 13 Bischöfe, unter diesen aufser Hinkmar noch Erzbischof Wenilo von Sens, die Bischöfe Rothad von Soissons und Pardulus von Laon, 2 Chorbischöfe, nämlich Richbold von Reims und Witaus von Cambray, eine Anzahl höherer Geistliche und mehrere Äbte, unter ihnen Abt Ratbert von Corbie, Bavo von Orbais und Halduin von Hautvilliers, Gottschalks künftiger Kerkermeister [3]. Wir vermissen vor allem Bischof Prudentius von Troyes auf dieser Versammlung, der er sich aus unbekannten Gründen fern hielt.

Der Verlauf, den diese Versammlung unter Hinkmars Leitung genommen, ist nicht mehr deutlich zu überschauen.

---

1) In seinem zweiten Schreiben an Raban bittet Hinkmar um Verhaltungsmafsregeln: gleich darauf fand die Synode zu Chiersey gegen Gottschalk statt. Flod. 3, 21, p. 514: Item de hac eadem re, et quid post susceptionem ipsius de eodem egerit, qualemve invexerit ipsius vesaniam (hiermit wird das oben angegebene Verhör gemeint sein) consilium ab eo, quid sibi rationabilius adversus eum agendum sit, expetens.

2) Dafs diese Synode um diese Zeit gehalten wurde, sagt Eckhart a. a. O. Bd. II, S. 400: Synodum Carisiacensem ante mensem Majum hujus anni (849) celebratum et in eo Godescalcum ... condemnatum esse Diplomata produnt, quae Carolum mense Februario, Martio & Aprili Carisiaci haesisse ostendunt; ebenso Dümmler, Gesch. d. ostfr. R. I, 346, wo die Beweisurkunden für Karls Aufenthalt zu Chiersey aus dieser Zeit vom 23. Februar, 13. März, 1. Mai (Böhmer Nr. 1605—1607) Erwähnung finden. Ein weiterer Beweis ist, dafs Hinkmar unmittelbar nach der Synode an Prudentius schrieb, ob er Gottschalk zu Ostern zur Kommunion zulassen solle Flod. 3, 21. — Dafs der König die Synode berief und ihr beiwohnte, berichtet Prudentius in den Reichsannalen SS. I, 443/4: Quem (Gothescalcum) sanctae Dei ecclesiae strenuisissimus cultor Carolus, advocato sanctorum memoratae dioeceseos episcoporum conventu suis aspectibus praesentari decrevit. Hinkmar sagt in seinem Brief an Amolo, Bibl. Patr. max. XV, p. 679 (De trib. epp. c. XXIV) qui tunc regio mandato ... apud Carisiacum accessiti erant.

3) Die Namen der Teilnehmer Op. I, 21.

Nur soviel scheint aus den wenigen Nachrichten, die uns noch erhalten sind, hervorzugehen, dafs es zu einer eigentlichen Untersuchung der Gottschalkschen Angelegenheit hier nicht gekommen ist. Man begnügte sich mit dem anticipierten Urteil der Mainzer Synode und machte dieses zur Grundlage der Anklage gegen Gottschalk [1]. Danach dürfte der Hergang etwa folgender gewesen sein: Hinkmar brachte Gottschalks Lehre, so wie sie Raban und die Mainzer Synode aufgefafst und ihm übermittelt hatte, den versammelten Bischöfen und Äbten zur Verlesung, ohne indes in eine Erörterung derselben von neuem eintreten zu wollen. Er stellte darauf an Gottschalk kurzweg das Ansinnen, diese Lehre zu widerrufen und sein gegen Raban geschriebenes Buch, das er auf der Mainzer Synode vorgelegt hatte, zurückzunehmen. Solches aber konnte und wollte Gottschalk nicht: Er konnte ersteres nicht, weil die Lehre, wie sie Raban ausgelegt, nicht seine eigene war; und letzteres mochte er nicht, weil er von der Rechtmäfsigkeit seiner Raban gemachten Anschuldigungen fest überzeugt war. Zu seiner Rechtfertigung mag er es unternommen haben, eine Begründung seiner Lehre zu geben, mit begeisterten und vielleicht auch über die böswillige Verdrehung derselben gereizten Worten. Hinkmar jedoch liefs ihn nicht lange zu Worte kommen, macht ihm den Vorwurf, dafs er ungebührliche, beleidigende Worte gegen seine Gegner gebraucht und beschuldigt ihn eines unverschämten Betragens. Noch einmal fragt er den Mönch kurz, ob er seine Irrlehren widerrufen wolle oder nicht [2]. Doch Gottschalk beharrt entschlossen im Vertrauen auf sein gutes Recht bei seiner Weigerung. Nun trifft ihn durch Hinkmars Einflufs, der auch den anwesenden König ganz für sich gewonnen hat, das Verdammungsurteil der Synode, ohne dafs man es für nötig erachtet hätte, Gottschalk zuvor zu widerlegen oder

1) Dafür spricht, dafs man sich beim Urteilsspruch auf den Mainzer Beschlufs berief, Op. I, 21: (Gothesc.) damnatus et virgis caesus est, sicut decreverant Germaniae provinciarum Episcopi, trotz des vorhergehenden iterum auditus.

2) Bibl. Patr. max. XV (Lib. de trib. epp. c. XXIV), p. 679.

auch nur in eine Untersuchung seiner Angelegenheit einzutreten [1]. Man betrachtet ihn als einen erklärten Erzketzer [2]: Die Priesterweihe, die er durch Chorbischof Richbold empfangen, wird für ungültig, da sie ohne Wissen des zuständigen Bischofs Rothad von Soissons vorgenommen war, und Gottschalk selbst derselben für verlustig erklärt [3]. Damit ist der Anfang der Aburteilung des unglücklichen Mönches gemacht. Nunmehr treten die Klosterobern zusammen und sprechen über den Unglücklichen, weil er sich auf der Synode zu Beleidigungen habe hinreifsen lassen, das Schuldig nach Kap. 28 der Regel Benedikts, welches einen unehrerbietigen Mönch mit körperlicher Züchtigung bedroht: unbarmherzig wird dies Urteil alsobald vollzogen [4]. Darauf verhängen die Bischöfe über Gottschalk wegen seiner gefährlichen Predigtweise und unverbesserlichen Hartnäckigkeit die gleiche Strafe [5], und hartherzig wird auch diese vollzogen. Halb zu Tode gepeitscht, so berichtet Remigius [6], habe Gottschalk alsdann seine Schriften ins Feuer werfen müssen. Und um dem Mönch fürderhin die Möglichkeit zu nehmen, weiterhin seine gefährlichen Lehren zu verbreiten, lautete der Entscheid der Synode auf ewige Einsperrung in ein Kloster [7]. Doch da Hinkmar dem zeitherigen Bischof Gottschalks, Rothad von Soissons, nicht recht traute, weil Gottschalk unter ihm so leicht Gelegenheit gefunden, seinem Kloster zu entweichen und seine Predigtweise zu beginnen, und weil Rothad ihm nicht den erforderlichen Widerstand

1) Ibid. (c. XXV) p. 680, 2. Absatz des cap. XXV.

2) Op. I, 21: inventus haereticus et incorrigibilis.

3) Ibid.

4) Bibl. patr. max. XV (Lib. de trib. epp. c. XXV) p. 679): propter impudentissimam insolentiam suam per regulam sancti Benedicti a Monachorum Abbatibus, vel caeteris monachis dignus flagello adjudicatur.

5) Ibid. Et quia contra canonicam institutionem, civilia et ecclesiastica negotia studuit perturbare indefessus, et se noluit recognoscere, vel aliquo modo humiliare profusus ab Episcopis, & secundum Ecclesiastica jura damnatus.

6) Ibid. (c. XXV, p. 680). Annalen des Prudentius Mon. SS. I, 444.

7) Op. I, 21; II, 262.

entgegenzusetzen verstanden hatte, dem gelehrten Mönch auch vielleicht nicht an geistiger Begabung gewachsen sein mochte, und da Hinkmar zudem besorgt war, es könnte Rothad leicht bei seiner bekannten Vorliebe für Neuerungen Gefallen an Gottschalks verderblicher Lehre finden [1], so behielt er ihn zunächst in seinen Händen [2], um ihn später dem unweit Reims gelegenen Kloster Hautvilliers, dessen Abt Halduin zu Chiersey am Verdammungsurteil über Gottschalk mit teilgenommen, zu übergeben.

Welche Schriften Gottschalk hier zu Chiersey habe verbrennen müssen, ist nirgends ausdrücklich gesagt, doch dürfte die Annahme, daſs es die beiden von Gottschalk der Synode von Mainz vorgelegten gewesen seien, viel Wahrscheinlichkeit haben [3]. Gut hierzu paſst die Schilderung, die Remigius von diesen Schriften entwirft [4], daſs dieselben reiche Belegstellen aus der h. Schrift, wie aus den Kirchenvätern enthalten hätten, was sowohl der Anlage eines Glaubensbekenntnisses, das seine Übereinstimmung mit der kirchlichen Lehre darthun soll, als auch dem Inhalt einer Refutationsschrift, die eine gegenteilige Ansicht mit dem Ansehen

1) Op. II, 262: quoniam Rothadus, de cujus parochia erat, illi nesciebat resistere, & novitates amans timebatur a nobis, ne disceret prava sentire, qui noluit discere recta docere.

2) Ibid. und Op. II, 539: mihique (idem Concilium) illum (Gothesc.) ad custodiendum commisit.

3) Diese Annahme teilen Langen, v. Sybels hist. Zeitschr. XLVIII, 476 inbezug auf Gottschalks Glaubensbekenntnis, inbezug auf beide Schriften Borrasch a. a. O. S. 68; Monnier, De Gothescalci et Jo. Scoti Erigenae controversia de praed., p. 1; Hist. lit. de la Fr. V. 358. — Gfrörer, K.-G. III, 2, 845 denkt an eine besonders für diese Synode von Gottschalk verfaſste Schrift.

4) Bibl. Patr. max. XV, p. 680 (Lib. de trib. epp. c. XXV): Libellus, in quo sententias Scripturarum, sive Sanctorum Patrum sibi collegerat, quas in concilio offerret. — Gottschalks beide uns noch erhaltenen und später von ihm aufgesetzten Glaubensbekenntnisse bringen eine Menge biblischer und patristischer Belegstellen bei, mithin wird das auch bei seinem ersten, uns verlorenen Glaubensbekenntnis der Fall gewesen sein. Die Sententiae Scripturarum werden vorwiegend in dem Bekenntnis, die Sententiae Patrum vorwiegend in der Refutationsschrift zu finden gewesen sein.

der Väter zurückweisen will und bekanntermafsen dem Gegner vorwirft, dafs er der semipelagianischen Ansicht eines Gennadius huldige, recht wohl entspricht. Zudem baute sich ja das ganze Verfahren dieser Synode auf dem Urteil der vorhergehenden von Mainz auf; war es da nicht natürlich, dafs man die dort von Gottschalk vorgebrachten Eingaben — seine chartula professionis und sein liber virosae conscriptionis — ihn hier zu widerrufen aufforderte, und als dies vergeblich, mit eigner Hand ins Feuer zu werfen zwang [1]?

Das Urteil, das diese Synode über den unglücklichen Mönch fällte, war ein mehr als grausames. Ohne auch nur im Mindesten die Gerechtigkeit seiner Sache zu untersuchen, allein fufsend auf dem, was Gottschalks erbittertster Gegner, Erzbischof Raban, über diesen den gallischen Bischöfen zu Händen des Erzbischofs Hinkmar mitzuteilen für gut befunden hatte, ward er ungehört bis aufs Blut gepeitscht und halbtot hinweggetragen zu ewiger Klosterhaft. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die dies Urteil als einen Akt rohester Brutalität bezeichnet haben [2]: und das mit vollem Rechte. Selbst Hinkmar gesteht später mittelbar die harte Bestrafung zu, indem er es für notwendig erachtet, sich dieserhalb eingehend vor Papst Nikolaus zu rechtfertigen [3].

Man mufs sich wundern, dafs solch Urteil ohne Widerspruch, soviel wir wissen, auf einer Versammlung zu stande kommen konnte, auf der wir Männer antreffen wie Richbold, der höchstwahrscheinlich Gottschalks Lehre nicht so ganz

1) Der Zusatz „quas in concilio offerret“ braucht nicht blofs von dem Konzil zu Chiersey angenommen zu werden, es kann sich das auch ebenso gut auf das früher in der That geschehene Einbringen beider Schriften auf der Synode zu Mainz beziehen.

2) So vornehmlich zuerst Remigius, Erzbischof von Lyon in seiner Schrift De trib. epp. c. XXV. Bibl. Patr. max. XV.

3) Op. I, 443/4. Man ist versucht, angesichts solches Urteils Gefs beizustimmen, der a. a. O. S. 61 sagt: „Den über den armen Gottschalk gefällten Urteilsspruch schrieb man dem h. Geist zu. Wie oft hat nicht auch vorher und nachher der Geist der Schwärmerei, der Rechthaberei, der Rachsucht seine Meinungen und Entscheidungen für Orakelsprüche der Gottheit ausgegeben.“

abhold war, wie Rothad von Soissons, der stets nachsichtig gegen Gottschalk gewesen war, wie wir auf dieser Synode aus Hinkmars Munde erfahren, und wie Wenilo von Sens, der nachmals für den unglücklichen Mönch Partei ergriff: daraus jedoch auf einen Anhang Gottschalks unter den Bischöfen dieser Synode schliefsen zu wollen, hiefse zu weit gehen, und dieser Annahme steht der Urteilsspruch, der ohne Widerrede Billigung fand, selbst entgegen [1].

Es ist verschiedentlich behauptet worden, dafs auf dieser Synode zu Chiersey die bekannten vier Artikel gegen die Prädestination aufgestellt worden seien [2]; dagegen ist der Nachweis erbracht, dafs dieselben erst auf eine zweite Synode zu Chiersey, in Sachen des Prädestinationsstreites im Jahre 853 gehalten, gehören.

Noch besitzen wir aber den Synodalschlufs, der über Gottschalk erging [3]. Das in ihm ausgesprochene Urteil fand, wie erwähnt, an Gottschalk rücksichtslose Vollstreckung.

---

1) Gfrörers Vermutungen bezüglich Wenilos von Sens und Rothads von Soissons (Gesch. d. K. I, 217) sind von Wenck a. a. O. S. 402 bis 406 zur Genüge widerlegt. In Gfrörers Bahnen wandelt gleichwohl wieder Borrasch a. a. O. S. 39 u. Anm. Auch Borrasch schliefst ähnlich wie Gfrörer aus der späteren Stellungnahme dieser Männer auf die Synode von Chiersey zurück — mit völligem Unrecht.

2) So Mansi XIV, 919, Harduin V, 18/9, und zuletzt Gfrörer, Gesch. d. K. I, 216. 244. Dagegen verlegen sie mit einleuchtenden Gründen ins Jahr 853: v. Noorden, Erzb. Hinkmar v. Rheims, S. 63 und S. 84 Anm. 4; Schrörs, Hinkmar v. Rheims, S. 127; vorher schon Mabillon, Annal. II, 86, Hefele a. a. O. IV, 138/9, Weizsäcker, Jahrb. f. deutsche Theol. 1859, S. 548, Borrasch a. a. O. S. 37.

3) Diese Sentenz veröffentlichte zuerst Jacob Sirmond, Op. II, 986 aus einer Handschrift des Nicolaus Camuzatius. Unbeanstandet wurde dieselbe und als echt befunden von Mansi XIV, 921, Harduin V, 20, Mauguin a. a. O. II, 78. 79; für unecht erklärte sie zunächst Schröckh, K.-G. XXIV, 40, Hefele a. a O. IV, 136—139 sah in ihr das Fabrikat eines viel späteren, in der Sache gar wenig unterrichteten librarius; ihm schlofs sich an v. Noorden a. a. O. S. 62 Anm. 3 und Borrasch a. a. O. S. 36. — Für echt hielten sie Gefs a. a. O. S. 21 Anm. m., Langen in v. Sybels hist. Zeitschr, XLVIII, S. 476, Dümmler, Gesch. d. ostfränk. R. I, 336, Gfrörer, K.-G.

Bald nach der Synode von Chiersey treffen wir ihn in dem Kloster Hautvilliers an, das in unmittelbarster Nähe von Reims in dem anmutigen Thal der Marne gelegen war und in das ihn Hinkmar hatte bringen lassen, um ihn selbst mehr unter Aufsicht zu haben. Hier hat Gottschalk als Märtyrer seiner augustinischen Lehre volle 20 Jahre heldenmütig sein hartes Los in dem tröstenden Bewufstsein ertragen, dafs ihm, dem Erwählten Gottes, auch dieses von Gott von Ewigkeit her bestimmt sei. Vergeblich harrte er zu Zeiten der Stunde der Erlösung; er sollte seine Klosterzelle lebend nicht wieder verlassen. Mit seiner Einkerkerung im Kloster zu Hautvilliers verschwindet Gottschalk auf immer von dem öffentlichen Schauplatz des noch lange währenden Kampfes, den er im Abendlande erregt. Er ging als ein bedeutender Charakter unter der Ungunst der Zeiten zu Grunde.

So heftig ihn auch seine Gegner angriffen, der sittlichen Reinheit seines Charakters und Lebens wufsten doch auch sie nichts nachzusagen, und rühmend singt sein Jugendfreund Walahfrid Strabo von ihm: „quod cum vita tibi potior sit lege Lycurgi“ [1]. Unter ersteren war es besonders Erzbischof Hinkmar, der seinen ganzen Hafs auf den unglücklichen und ihm gegenüber völlig machtlosen Mönch geworfen hatte und ihn mit demselben Zeit seines Lebens verfolgte [2]; ihm

---

III, 2 845, und mit erneuten Gründen Schrörs a. a. O. S. 490—494, dem ich mich hier ganz anschliefse. — Einen unumstöfslichen Beweis für ihre Echtheit brachte das von Gundlach zuerst edierte Schreiben Hinkmars „Ad reclusos et simplices in Remensi parochia“ Zeitschr. f. K.-G. X (1888), S. 308/9, wo es Hinkmar selbst als Synodalurteil einfügt als Warnung für seine Parochianen.

1) Ep. Walahfridi ad Gothesc. Bibl. Patr. max. XV, 232.

2) Op. II, 262 sagt Hinkmar von Gottschalk: habitu monachus, mente ferinus, quietis impatiens, & vocum novitate delectans, ac inter suos mobilitate noxia singularis, de omnibus, quae in his regionibus perverse tunc temporis sensa cognoverat, quaedam sibi elegit Capitula, ut novitate vocum innotesci valeret, utque simplicium et deceptorum sensus pervertere, & magistri nomen usurpando post se discipulos trahere, illisque qui ad sua vota prurientes auribus magistros sibi coacervare decertant, quaerere indebite, quoniam legitime non poterat, si-

allein und seinem mächtigen Einflusse hatte Gottschalk seine ungerechte Verurteilung wie klösterliche Haft zuzuschreiben.

Doch war anfangs Gottschalks Haft noch eine verhältnismäfsig milde und gelinde. Hinkmar versichert ausdrücklich in einem späteren Briefe an Papst Nikolaus, dafs man es ihm an nichts habe fehlen lassen und dafs ihm gleich jedem anderen Mönche das zum Leben Erforderliche ohne Unterschied gewährt worden sei [1], und es liegt kein Grund vor, diesen Worten Hinkmars keinen Glauben beizumessen. Auch konnte Gottschalk nach wie vor im Studium der h. Schriften und Väter sich Beschäftigung und Trost suchen, da man es zu jener Zeit jedenfalls für Sünde gehalten hätte, ihm diese vorzuenthalten; und reichliche Gelegenheit war ihm damals noch zu schriftstellerischer Beschäftigung geboten, wenngleich auch es Hinkmar zu hindern suchen mochte, dafs Schriften aus seiner Feder die Klostermauern verliefsen, obschon er dies nicht immer mit Erfolg durchsetzen konnte. Wir erfahren es, wie von Hinkmar selbst [2], so noch gewisser aus Rabans Munde, dafs dem Mönch damals die Feder noch in ergiebigster Weise zu Gebote stand [3].

Selbst zur Osterkommunion 849, also unmittelbar nach Gottschalks Inhaftierung, wird Hinkmar seinen Gefangenen zugelassen haben: wir dürfen dies schliefsen aus seiner Anfrage an Bischof Prudentius von Troyes, dessen Rat er darum erbittet [4]. — Hier versichert Hinkmar Prudentius

mulatione vitae religiosae e doctrina praeesse. Fast ebenso Op. I, 20. 414: Gothescalcus, Orbacensis monasterii Remensis Ecclesiae pseudomonachus ... qui nova & antea inaudita ... proferre ab ineunte aetate suae vitiosae indolis delectabiliter studuit, & in eodem studio permansit; cf. Diez, De Hincmari vita et ingenio, p. 52; vgl. Op. I, 424. 550, Hinkmar in seiner Schrift „Ad reclusos et simplices in Remensi parochia", ed. von Gundlach Zeitschr. f. K.-G. 1888, X, S. 260/1.

1) Op. II, 292. Diez a. a. O. S. 53.

2) Op. I, 550; II. 290.

3) Sirmond, Op. 996.

4) Flod. 3, 21, p. 518: Prudentio Trecassino scribens, queritur, quare sibi presentiam suam subtrahat; significans, se ab eo consilium quaerere velle de statu et compressione Gothescalci; intimans, quid de

gegenüber, wie er auf mannigfache Weise Gottschalk von seinem Irrtum zu bekehren versucht habe [1], und unbeanstandet werden wir diesen seinen Worten Glauben schenken müssen. Ja wir wissen sogar, dafs Hinkmar eigens zu diesem Zwecke ein besonderes Schreiben an Gottschalk richtete, ein letzter Versuch, sich mit ihm zu verständigen [2]. Hinkmar sucht es hier, um den Ausgleich zu ermöglichen, dem Mönche nahe zu legen, dafs er einige Stellen, besonders des Prosper, nicht richtig verstanden habe und sucht ihm dies mit Aussprüchen des h. Augustin und anderer kirchlicher Autoritäten zu beweisen, unter der Mahnung, auch er, Gottschalk, möge sich zu dieser Ansicht der Väter bekennen; er macht es dem Mönch begreiflich, Gott wisse das Gute und das Böse voraus, aber das Böse wisse er nur voraus, während er das Gute auch zugleich vorausbestimme; daher könne es eine Präscienz ohne Prädestination geben, nicht aber eine Prädestination ohne Präscienz; und weil Gott nur die Guten vorausweifs und vorausbestimmt zum Leben, die Bösen aber nur vorausweifs, so könne es keine Prädestination zum Untergange geben.

Der Erfolg entsprach nicht Hinkmars Erwartungen. Gottschalk setzte dem seine beiden, uns noch erhaltenen Glaubensbekenntnisse entgegen, in denen er unumwunden an einer doppelten Prädestination festhielt. Damit ward das letzte Band zwischen beiden zerschnitten. Hinkmar scheint nun auch mehr von seiner nachsichtigen Behandlung abgekommen zu sein: sein gekränkter Ehrgeiz konnte es dem Mönche nicht vergessen, dafs er ihn schnöde abgewiesen.

So sehen wir denn, wie sich Gottschalks Haft je länger je mehr verschärft. Und als nun der Mönch vollends auch

---

ipso actum vel judicatum fuerat in sinodo, quo eum reclusum tenebat judicio et quia multis modis eum converti temptaverit, et de moribus ac superbia ipsius; et si coena Domini vel in pascha debeat illum admittere ad audiendum sacrum officium vel accipiendam communionem.

1) Ibid.: quia multis modis eum converti temptaverit.

2) So fassen dies Schreiben Hinkmars auf Gfrörer, K.-G. III, 2, 849; Engelhardt, Handbuch d. K.-G., Bd. II, S. 155; ähnlich Gaudard, Gottschalk moine d'Orbais, p. 39. Das Schreiben selbst findet sich angegeben bei Flod. 3, 28, p. 553.

in die bald darauf entbrennenden Trinitätsstreitigkeiten mit einer Abhandlung eingegriffen und in derselben den Erzbischof des Sabellianismus bezichtigt hatte, da erreicht seine Haft das schärfste Maſs: fortan wird ihm die Feder verboten [1] und jedweder Verkehr mit der Auſsenwelt ihm streng untersagt [2] — und wieder scheint Erzbischof Raban der Urheber dieser verschärften Maſsregel gewesen zu sein [3].

Gleichwohl konnte es Hinkmar auch jetzt nicht immer hindern, daſs solches geschah: war es doch Gottschalk sogar noch möglich geworden, eine Appellationsschrift an den Papst Nikolaus abzuschicken [4] — allerdings ohne Erfolg!

Je schärfer sich seine Haft gestaltete, desto mehr zeigte Gottschalk seinen glühenden Haſs gegen seinen Todfeind Hinkmar. Er ging schlieſslich so weit, daſs er die Kleidungsstücke, die ihm die Brüder darboten, von sich wies, weil diese mit seinem Gegner Gemeinschaft unterhielten, und er beharrte so lange bei seiner Weigerung, bis grimmige Kälte ihn eines besseren belehrte [5].

Was uns Hinkmar über Gottschalks letzte Tage berichtet, zwingt uns zu der Annahme, daſs sich Gottschalks Geist in den letzten Zeiten seines Lebens umnachtet habe. Es liegt kein Grund vor, diese Angaben Hinkmars anzuzweifeln, zumal er ja eigenhändige Schriften Gottschalks als Beweis anführt. Es ist vollständig erklärlich und begreiflich, daſs ein Charakter wie Gottschalk, sein Leben hoffnungslos hinter einsamen Kerkermauern vertrauernd, ohne jedwede Aussicht auf künftige Befreiung, der Nacht des Wahnsinns verfallen konnte.

So berichtet uns Hinkmar von einem Gebet an Gott, das Gottschalk niederschrieb, in dem es geheiſsen habe, daſs der Allmächtige selbst es ihm verboten habe, für Hinkmar zu beten; des weiteren habe darin die Behauptung gestanden,

---

1) Op. II, 291: qui (Guntbertus) saepe Gothescalco furtim . . . literas dederat & ab eo acceperat.

2) Op. II, ib.: qui saepe Gothescalco furtim se conjunxerat.

3) Sirmond, Op. II, 996. Neander, K.-G. IV, 427.

4) Op. II, 291.

5) Op. I, 550; II, 292.

daſs die göttliche Dreieinigkeit in ihn eingefahren sei, zuerst der Sohn, dann der Vater und endlich der h. Geist, der ihm bei seiner Einfahrt den Bart um den Mund versengt habe [1].

Weiter soll Gottschalk folgende Prophezeiung seinen Freunden übermittelt haben: Hinkmar werde nach dritthalb Jahren vom Tage dieser Prophezeiung an mit Tode abgehen; sodann werde er, Gottschalk, Erzbischof von Reims werden, nach 7 Jahren aber an Gift sterben und die Märtyrerkrone erlangen. Und da er diese Prophezeiung, die ihm vom h. Geist eingegeben sei, in der bestimmten Zeit nicht erfüllt sah, habe er von neuem zu dem Allmächtigen gebetet und es seinem Willen anheimgestellt, wann er, ob früh oder spät, den Erzbischof, diesen Ehebrecher, den Blinden, den frechen, hartnäckigen Ketzer, den Feind der Wahrheit, den Freund der Falschheit, den Dieb und Räuber aus diesem Leben abrufen wolle.

Als Hinkmar von Mönchen des Klosters Hautvilliers die Kunde gebracht wurde, daſs Gottschalk in Todesgefahr schwebe, sandte er ihm ein allgemein gehaltenes Glaubensbekenntnis zu, des Inhalts, daſs Gott nur die Erwählten prädestiniert und die Verworfenen ihrem Geschick nur überlassen habe; daſs Gott alle Menschen selig machen wolle, wennschon nicht alle wirklich selig werden; daſs an denen, die selig werden, sich Gottes Gnade zeige und an denen, die zu Grunde gehen, des Menschen eigene Schuld; daſs Christus für alle gestorben sei und daſs die Gottheit der h. Dreieinigkeit nur eine sei. Wenn er, Gottschalk — so fügte Hinkmar bei — vor Zeugen zu diesem Bekenntnis durch Namensunterschrift seine Zustimmung erkläre, so wolle er ihn vom Banne lösen, in die kirchliche Gemeinschaft wieder aufnehmen und zum h. Abendmahle zulassen [2].

Wie bei einem Manne wie Gottschalk vorauszusehen war, wies derselbe dies Ansinnen mit Abscheu und unter Verwünschungen gegen Hinkmar weit von sich: wozu ihn

1) Op. I, 550.
2) Op. I, 552/3.

jahrelange Einkerkerung nicht vermocht, dazu konnte ihn noch weniger der nahende Tod bewegen; das ihm vorgelegte, seinen Ansichten widersprechende Glaubensbekenntnis fand seine Unterschrift nicht [1].

Hinkmar hatte dies vorausgesehen; darum schickte er alsobald, nachdem sein Schreiben an Gottschalk abgegangen war, ein zweites an die Mönche von Hautvilliers, um ihnen diesbezügliche Verhaltungsmafsregeln zu geben [2]. Er schärft darin den Mönchen ein, dafs sie Gottschalk, falls er doch noch unterschriebe, sofort in die kirchliche Gemeinschaft wieder aufnehmen sollten; beharre er aber bis zum Tode bei seiner Weigerung, so dürfe man ihn weder mit kirchlicher Begleitung noch auf dem kirchlichen Friedhofe beerdigen: ein stilles Begräbnis aber sei ihm nicht vorzuenthalten [3]. Trotzdem die Klosterbrüder inständigst in ihn drangen, von seinem verkehrten Sinn abzulassen und zur kirchlichen Gemeinschaft zurückzukehren, blieb Gottschalk bei seiner Weigerung: er starb ungebeugt, aber auch unversöhnt am 30. Oktober des Jahres 868 oder 869 [4], nach standhaft getragener 20jähriger Kerkerhaft. Ohne Sang und Klang liefs ihn sein harter Kerkermeister in ungeweihter Erde einscharren und selbst den Toten suchte sein Hafs noch zu erreichen, wenn er ihm in seiner Schrift „de una et non trina deitate“ einen Leichenstein mit der Inschrift

1) Op. I, 553. Flod. 3, 28, p. 553: Cui diffinitioni subscribere idem Gothescalcus pertinacissime recusavit. Cf. Gambs, Vie et doctrine de Godescalc. (Strafsbourg 1837), p. 14.

2) Op. I, 553: Post discessum denique a me ipsorum fratrum, recogitans duritiam illius et cor impoenitens, misi fratribus nostris in monasterio Altivillaris . . . hanc . . . paginam. Das Verordnungsschreiben Hinkmars an die Mönche von Hautvilliers Op. I, 553/5 u. II, 314/6.

3) Op. II, 316: privatae autem sepulturae humanitas, sicut vobis dixi, ei non est deneganda.

4) Hist. lit. de la Fr. V, 356: Gothescalc mourut après environ 20 ans de prison en 868 ou 869, le XXX d'Octobre comme il paroît par le Nécrologe d'Hautvilliers, où le jour de sa mort se trouve marqué. Ebenso Gaudard a. a. O. S. 57 Anm. 2 und Diez a. a. O. S. 55. Die letzten Ereignisse finden sich Op. I, 555.

setzte: „Sicque indignam vitam digna morte finivit, et abiit in locum suum“ [1].

Es ist kein rühmlich Andenken, das sich der sonst in vielen Beziehungen so hochverdiente Erzbischof Hinkmar von Reims in dem Gottschalkschen Handel geschaffen hat; es war ein Leichtes für ihn, einen unglücklichen Mönch mit seiner Macht und mit seinem weitreichenden Einflusse zu unterdrücken; und die Grausamkeit, die Hinkmar in der Verfolgung des unglücklichen Gottschalk zeigte, dessen ganzes Verbrechen darin bestand, dafs er mit der Ansicht des in der Kirche hochverehrten Augustinus der Ansicht dieses mächtigen Kirchenfürsten entgegenzutreten wagte, wird stets einen dunkeln Schatten in dem Lebensbilde des Reimser Metropoliten bilden [2].

Und es war ein tragisch Verhängnis, das über Gottschalk waltete. Augustin stand allgemein zwar noch im höchsten Ansehen, doch die Kirche wandelte schon längst nicht mehr in seinen Bahnen. Als daher der Mönch von Orbais mit erneuter Schärfe die Lehre dieses Kirchenvaters vortrug, die nicht mehr mit dem Geist und der Ansicht jener Zeit übereinstimmte, mufste vieles in derselben der fortgeschrittenen Kirche als häretisch erscheinen, und so ward ob des gleichen Grundes, weswegen der Bischof von Hippo heilig gesprochen war, der Mönch von Orbais verketzert; was eine frühere Zeit in dem Munde jenes Bischofs als rechtgläubig bewundert hatte, erschien einer späteren in dem Munde dieses Mönches als häretisch. Gottschalk ward der Märtyrer des strengen Augustinismus.

Es hat nicht an Stimmen gefehlt, und nicht blofs in jener Zeit des 9. Jahrh., die den Stab über diesen unglücklichen Mönch gebrochen haben [3], doch ist auch von anderer Seite Gottschalk wieder mehr Gerechtigkeit zu teil geworden [4].

---

1) Op. I, 555

2) Dagegen Gfrörer, K-G. III, 2, 895.

3) So Cellot, Hist. Gothesc. Praed. (Paris 1655), p. 23, c. I und Binterim, Gesch. d. deutsch. Konzil., Bd. II, S. 426.

4) Mauguin (dem die Benediktiner und Augustinianer in der römischen Kirche gefolgt sind, die in Gottschalk einen echten Schüler

Und das mit vollem Rechte: Gottschalk war von der Wahrheit der Lehre „seines“ Augustinus voll und ganz überzeugt und das „Dogma von dem unabänderlichen Willen Gottes, dem der Mensch sich fügen müsse, befestigte ihn in seiner eisernen Beharrlichkeit“ [1].

Mit Gottschalks Tode findet der Prädestinationsstreit des 9. Jahrh. sein Ende. Die Zeiten zogen über die einsame Grabesstätte dieses unglücklichen Mönches dahin, dessen Name bald nur mehr den Gelehrten bekannt war, bis noch einmal die gleiche Streitfrage gleich einem Feuerbrand in der abendländischen Kirche auftauchte und noch einmal — und fast auf dem gleichen Boden, auf dem man im 9. Jahrh. gekämpft hatte — die Gemüter heftig gegeneinander erregte, wodurch der Name jenes sächsischen Mönches zu neuer Berühmtheit gelangte: im Kampf der Jansenisten mit ihren Gegnern, ohne dafs allerdings auch hier eine befriedigende Lösung dieses theologischen Problems erzielt wäre.

Augustins erblicken). Basnage, Hist. de l'Église, Tome I, c. 7—10, p. 753—780; Hottinger, Fata doctrinae de Praed. & Gratia Dei salutari secunda et adversa, Lib. III, c. 2, p. 397—443; Noris, Hist. Gothescalcanae synopsis op. (Veron. 1732) IV, 682 f.; Gerhard Vofs, Hist. de controv. quas Pelagius ejusque reliquiae moverunt, Lib. VII, P. IV, p. 776—829; Erzbischof Usher, Gotteschalci et Praedestinatianae controversiae ab eo motae Hist., Dublini 1631 (4°), Hannoviae 1662 (8°); Schröckh, K.-G. XXIV, 121—126; Gefs a. a. O. S. 95; Staudenmaier, Joh. Skot. Erigena, S. 176; Borrasch a. a. O. S. 62 f. u. 109; v. Noorden a. a. O. S. 55 u. 100; Gaudard a. a. O. S. 60/1; Gambs a. a. O. S. 14; Dümmler, Gesch. d. ostfränk. R. II, 167; Schrörs a. a. O. S. 93.

1) Hagenbach, K.-G., Bd. II, S. 158.

Eine bestätigte Konjektur,
historischer Beitrag zur Lehre vom Gewissen.

Von
D. F. **Nitzsch** in Kiel.

Jedermann weiſs, daſs bei der Erklärung der wissenschaftlichen Grundbegriffe der Rückgang zu und das Ausgehen von den betreffenden Terminis sich ebenso oft als vergeblich wie als fruchtbar erweist. Während z. B. der Name „Ethik“ geeignet ist, einen Gelehrten, der sich etwa zum erstenmale mit dieser Disziplin beschäftigt, auf das Wesen derselben hinzuleiten, ist es unmöglich, aus dem Namen „Physik“ (d. h. sprachlich Naturlehre oder Naturkunde) den Sinn derjenigen Wissenschaft mit einiger Bestimmtheit zu erraten, welche heutzutage von den Naturforschern im Unterschied von der Chemie oder der Astronomie so genannt wird. Es versteht sich nun freilich von selbst, daſs eine genaue Kenntnis der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte solcher Termini uns solche Einblicke verschafft, daſs wir aufhören uns über dieselben zu wundern. Gerade die Aufspürung der Umstände, die zu gewissen an sich wunderlichen Namen geführt haben, nötigt uns nun aber dazu, anzuerkennen, daſs der Zufall auch in diesem Gebiete seine Hand mitunter im Spiele hat. Zu den Terminis, von denen dies gilt, rechnet der Verfasser dieser Abhandlung den bei den Scholastikern sehr gebräuchlich gewesenen Ausdruck Synteresis, der eine Art von Gewissens-

prinzip bezeichnet. Das derselbe sehr oft in korrumpierter Gestalt auftrat (namentlich in der Form Sinderesis), erwähne ich hier nur beiläufig; es genügt, in Bezug auf diese Thatsache darauf hinzuweisen, dafs weder an der Entstehung der korrupten Formen aus dem genannten lateinischen Worte, noch an der Entstehung dieses letzteren aus dem griechischen *συντήρησις* ein Zweifel besteht. Nicht ganz unwichtig ist aber, sofern reingeschichtliche Momente der Lehre vom Gewissen doch auch ihre Bedeutung haben können, die Entdeckung, dafs der in Rede stehende Terminus lediglich auf einer falschen Lesart einer unten näher zu bezeichnenden Stelle bei Hieronymus beruht. Ich habe dies schon i. J. 1879 (in den Jahrbüchern für protestantische Theologie, 1879, III) nachzuweisen gesucht und behauptet, in der allein in Betracht kommenden Stelle sei anstatt *συντήρησιν* zu lesen *συνείδησιν*. Das war jedoch lediglich eine (von mir allerdings mit grofser Zuversicht vertretene) Konjektur. Heute aber ist durch die Forschungen eines jungen Gelehrten, des Herrn Dr. Erich Klostermann in Kiel, der mir bei einer Reise nach Italien freundlich seine Dienste anbot, festgestellt, dafs drei Handschriften meine Konjektur bestätigen. Damit ist nun freilich die Richtigkeit meiner Behauptung objektiv und absolut noch nicht geradezu erwiesen; denn es giebt aufser den verglichenen Codices (zwei Florentinischen und einem Veronenser, worüber unten) auch noch andere, bisher neuerdings nicht eingesehene, namentlich römische. Inzwischen darf ich mich nunmehr der Hoffnung hingeben, eine gröfsere Anzahl von Autoritäten für meine Ansicht zu gewinnen, während jene meine Abhandlung von 1879 nur die Wirkung hatte, dafs einige Gelehrte sich von der Unechtheit der noch von Vallarsi festgehaltenen Lesart (*συντήρησιν*) freilich überzeugten, an die Stelle meines Verbesserungsvorchlages jedoch ganz andere setzten, für welche diplomatische Grundlagen zu finden sie vielleicht auch jetzt noch versuchen werden, wenn sie es je gethan haben.

Doch es sei mir gestattet, etwas weiter auszuholen, um

auch bei Solchen für die fragliche Entdeckung Interesse zu wecken, welche seither gar nicht gewufst haben, was man unter der Synteresis versteht. Diese Unkenntnis selbst Gelehrten irgendwie zu verübeln, davon bin gerade ich sehr weit entfernt, weil niemand mehr als ich von der Wunderlichkeit des Terminus überzeugt sein kann.

Wo immer in der römischen Kirche der Hierarchismus bestrebt ist, die Laien möglichst unselbständig zu machen und desto mehr in Abhängigkeit von der Seelsorge und richterlichen Gewalt der Priester zu bringen, kann es auch im Gebiete des sittlichen Lebens niemals in seinem Interesse liegen, das Bewufstsein der eigenen Urteilsfähigkeit des Laien zu stärken und denselben darauf hinzuweisen, dafs er an seinem Gewissen ein Organ für eigene individuell-moralische Gesetzgebung und Selbstbeurteilung besitzt, welches ihn in den Stand setzt, abgesehen von besonders schwierigen Fällen und Fragen selbst den richtigen Weg zum Guthandeln zu finden. Von jenem auf Knechtung der Laienwelt gerichteten hierarchischen Eifer haben sich aber die einflufsreichsten Scholastiker wenigstens in der Theorie frei erhalten. Denn diese lehren mit grofser Entschiedenheit, dafs, trotz der (mit Recht behaupteten) Irrtumsfähigkeit des Gewissens im einzelnen Fall, auch den gefallenen Menschen ein inneres Agens erfülle und mehr oder weniger beherrsche, welches ihn zum Guten hintreibe und dem Bösen entgegenwirke. Als Gewissen wird dieses innere Agens von jenen Scholastikern nicht bezeichnet. Im übrigen gilt es wenigstens dem gründlichsten und klarsten Interpreten der in Rede stehenden scholastischen Theorie, dem Thomas von Aquino (Summa p. I, qu. 79, art. 12), nicht als ein neben oder über der Urteilskraft und dem Willen vorhandenes, besonderes natürliches Seelenvermögen, nicht als eine besondere potentia, auch nicht als eine Thätigkeit (actus), sondern als ein anerschaffener h a b i t u s, als eine natürliche Fertigkeit, die in Analogie zum Intellekt stehe. Die Erkenntnisthätigkeit gleicht nach Thomas einer Bewegung, welche von dem Bekannten und vor jeder Forschung schon Gewissen zu der Erkenntnis des Unbekannten fortschreitet. Diese Entwick-

lung des in den einzelnen Fällen Richtigen aus einem unbeweglichen, alles normierenden Grunde findet nun nach Thomas zunächst auf dem theoretischen Gebiete statt, mufs aber nach ihm auch auf dem praktischen Gebiete ihr Analogon haben. Wie nämlich der intellectus der Inbegriff der jedem einzelnen Urteil im theoretischen Gebiete zu Grunde liegenden (objektiv gültigen, von vornherein feststehenden, im Menschen von Natur lebendigen) Axiome ist (habitus principiorum speculabilium, der ἄμεσα des Aristoteles, s. Analyt. post. I, 3, p. 72[b], 18), so ist die hier in Rede stehende Fertigkeit der Inbegriff der den einzelnen moralischen Urteilen zum Grunde liegenden, im Menschen von Natur lebendigen sittlichen Überzeugungen (habitus quidam naturalis principiorum operabilium). Diese in einem moralischen Wissen (scientia) bestehende Fertigkeit wird nun mittelst des Gewissens (conscientia), welches seinerseits auch keine potentia, kein besonderes Seelenvermögen, aber auch kein habitus, keine Fertigkeit, sondern eine Thätigkeit (actus) ist, auf unsere Handlungen (ea, quae agimus) angewandt, und auf diese Anwendung (applicatio) folgt entweder eine blofse Feststellung (Konstatierung) der begangenen Handlungen (testificatio) oder eine Anklage (ligatio) oder eine Entschuldigung (excusatio). Es vollzieht sich also, wie z. B. der spätere Dominikaner Antoninus von Florenz (gest. 1459) in seiner Summa p. I, tit. 3, cap. 10, die thomistischen Sätze erklärend und weiter entwickelnd, bemerkt, im menschlichen Geiste eine Art von Syllogismus, dessen Obersatz jenes auf einer anerschaffenen Fertigkeit beruhende Bewufstsein bildet, dafs alles Böse zu vermeiden ist. Den Untersatz dieses Syllogismus bildet die Aussage der vom Gewissen in Bewegung gesetzten Urteilskraft, dafs eine bestimmte Handlungsweise (z. B. der Ehebruch) dem Gebiete des Bösen angehöre (der Ehebruch z. B., weil er von Gott verboten oder weil er ein Unrecht oder etwas Unsittliches sei). Endlich zieht das Gewissen den Schlufssatz aus den Prämissen, dafs diese Handlungsweise (z. B. der Ehebruch) zu vermeiden sei.

So weit die betreffenden Grundgedanken der hier der

Kürze wegen allein erwähnten Scholastiker (Thom. Aqu. und Antoninus von Florenz). Wir finden bei ihnen die Unterscheidung eines allgemeinen und zwar objektiven und unfehlbaren Sittlichen Bewufstseins einerseits und einer Thätigkeit des Applicierens dieses allgemeinen sittlichen Bewufstseins auf konkrete Fälle, d. h. des Gewissens anderseits. Mag man diese Distinktion in jeder Beziehung richtig und ausreichend finden oder nicht, — im Prinzip werden wir sie mindestens begreiflich und motiviert finden müssen. Auffallend ist nun aber im höchsten Grade, dafs jene Fertigkeit oder jenes allgemeine, dem Geiste angeborene, auf das Gute hinweisende und vom Bösen abmahnende sittliche Bewufstsein, jenes „innere Licht", jenes „Gewissensprinzip" von den Scholastikern Synteresis genannt wird. *Συντήρησις* ist zwar an sich ein — wenn auch spätgriechisches, doch — gutgriechisches Wort. Aber was bedeutet es? Es kann heifsen: Bewahrung (conservatio) oder Bewachung oder Beobachtung (observatio). Hingegen ist es weder bei Profanskribenten noch bei Kirchenvätern — scheinbar mit einziger Ausnahme des Hieronymus, auf den wir zurückkommen — terminus technicus; und etwas Derartiges, wie das, was die Scholastiker darunter verstehen, hat kein einziger vorscholastischer griechischer oder lateinischer Schriftsteller, der von Hieronymus unabhängig war, darunter verstanden. Als in abstracto möglich könnte man sich allenfalls denken, dafs ein alter theologischer Schriftsteller darauf verfallen wäre, im Sinne des Albertus Magnus die Fähigkeit, eine gewisse Integrität der höheren Geisteskräfte trotz des durch den Sündenfall eingetretenen Verderbens in sich aufrecht zu erhalten, als eine dem sittlichen Bewufstsein innewohnende Bewahrungskraft zu bezeichnen, oder die Fähigkeit, diese Geisteskräfte selbst vor dem Mifsbrauch zu behüten, Bewachungskraft oder endlich den nach dem Sündenfall übriggebliebenen Rest der Fähigkeit, die göttlichen Urgebote zu beobachten, Beobachtungsvermögen zu nennen; und für die beiden ersteren Bedeutungen wurde in dem den Stoikern geläufigen Ausdruck *τὸ ἡγεμονικόν* als Bezeichnung der leitenden

Kraft in der Seele wenigstens eine gewisse Analogie liegen. Aber was hilft uns diese abstrakte Möglichkeit, wenn *thatsächlich* das in Rede stehende Gewissensprinzip von *keinem* antiken Philosophen, von keinem Kirchenvater, überhaupt (abgesehen von den Scholastikern und deren Nachfolgern) von *niemandem* συντήρησις genannt worden ist? Will man wirklich annehmen, dafs ein gangbarer terminus technicus *zufällig* bei keinem der uns bekannten Schriftsteller als solcher vorkommt? Im Thesaurus ecclesiasticus des *Suicerus* suchen wir die συντ. vergebens, in des *Stephanus* Thesaurus linguae graecae (ed. Paris.) aber werden allerdings einige Stellen citiert, in denen das Wort vorkommt. Allein von den meisten dort angeführten Stellen hat, so viel ich weifs, niemand zu behaupten gewagt, dafs sie von der συντήρ. in dem bestimmten, hier allein in Betracht kommenden technischen Sinne reden. Diesen oder wenigstens einen solchen, der zwischen der hier fraglichen besonderen und der ganz allgemeinen an sich farblosen Bedeutung eine *Brücke* bildet, hat man nur in dem Ausdruck τῆς ψυχῆς πρὸς τὸ σῶμα συντήρησις finden wollen, der bei Gregor von Nazianz vorkommen soll. Indessen es ist auffallend, dafs in dem Thesaurus gerade für diese Worte kein *bestimmtes* Citat angeführt wird. Es wird nur behauptet, die Worte fänden sich bei Gregor v. Naz., hingegen nicht angegeben, *wo*. Auch in den Indices der sorgfältigeren und vollständigen *Ausgaben* des Gregor Naz. findet sich der Artikel Synteresis *nicht*. Es wird also abzuwarten sein, ob jemand die Stelle wiederfindet, wo die Worte stehen. Ist sie aber gefunden, so wird sich vermutlich streng *beweisen* lassen, was sich schon jetzt mit Wahrscheinlichkeit behaupten läfst, dafs auch sie als Belegstelle für den hier in Rede stehenden Gebrauch nicht gelten kann. Dafs auch die Seele in irgendeinem Sinn und Zusammenhang als Subjekt einer bewahrenden Thätigkeit dargestellt werden konnte, versteht sich von selbst. Diese und andere Stellen beweisen aber nicht viel mehr, als dafs das Substantivum συντ. *vorkommt*, was gar keines Beweises bedarf. Die Bemerkung Jahnels ferner, dafs „spätere Stoiker sich jedenfalls des

Wortes συντήρ. ähnlich wie συνείδησις zur Bezeichnung des von Natur dem Guten zugeneigten und dem Bösen abholden Menschengeistes bedient haben" (Theol. Quartalschrift, Jahrg. 52, H. II, S. 241 f., Tüb. 1870), ist eine bloſse Behauptung (s. darüber meine Abhandlung in den Jahrb. f. Protest. Theol. 1879, III, S. 498).

Je weniger es nun gelungen ist, das Auftreten des Terminus als solchen in früheren Jahrhunderten nachzuweisen, desto mehr sind wir darauf angewiesen, zu fragen, ob nicht derjenige Scholastiker, bei dem uns der Ausdruck zuerst im bestimmten Sinne begegnet, d. h. Alexander von Hales, sich darüber ausspricht, woher er ihn entlehnt hat. Alexander giebt uns jedoch keine genügende Auskunft. Bei Anselm, bei Abälard und beim Lombarden hat bis jetzt, so viel ich weiſs, noch niemand den Terminus nachgewiesen. Dennoch bedient sich Alexander (Summa theol. p. II, qu. 73, membr. IV, s. auch qu. 74, membr. VI) desselben als eines bereits gangbaren; im Verlaufe seines Raisonnements erwähnt er übrigens u. a. eine Glossa eines Gregor, ferner den Hieronymus, endlich den Bernhard (von Clairvaux). Indessen in der angeblich gregorianischen Stelle, die er wahrscheinlich meint (s. die pseudogregorianische σημασία εἰς τὸν Ἰεζεκιήλ in Gregorii Nazianz. Opp. I, p. 870 ed. Ben. orat. 47), kommt zwar das Wort συνείδησις, aber nicht συντήρησις vor. Hinsichtlich Bernhards weist uns eine Randnotiz in der Kölner Ausgabe der Summa des Alex. Hales. (v. J. 1622) auf die Schrift De (gratia et) libero arbitrio. Aber in dieser (gemeint ist Kap. 9, §. 31) findet sich der Ausdruck Synteresis gleichfalls nicht. Hingegen ist längst bekannt, daſs die Worte des Hieronymus, die Alexander im Auge hat, in des ersteren „Commentarii in Ezechielem proph." stehen. Die betreffende Stelle, die ich sofort angeben werde, bietet nach der üblichen, noch bei Vallarsi vorliegenden Lesart das Wort συντήρησιν und bildet offenbar die eigentliche Basis für den in Rede stehenden Sprachgebrauch. Dieser wichtigen Thatsache gegenüber ist es verhältnismäſsig gleichgültig, wo sich bei einem unmittelbar oder mittelbar von Hieronymus abhängigen Theologen aus der Zeit zwischen

Hieronymus und Alexander von Hales unser Terminus nachträglich etwa noch findet.

Die Worte des Propheten Ezechiel (1, 4—10), die Hieronymus in der fraglichen Stelle seines Kommentars erklärt, lauten in deutscher Übersetzung wie folgt:

„Und ich schaute hin, und siehe, ein Sturmwind kam von Mitternacht, mit starkem Gewölk, voll wirbelnden Feuers, und Glanz war rings darum, und inwendig, in der Mitte des Feuers, war es anzusehen wie blinkendes Erz. Und inwendig erschien die Gestalt von vier Tieren; und ihr Aussehen war dieses: sie hatten Menschengestalt (d. h. ihre Gestalt war vorherrschend menschlich, soweit dies nicht durch die nachfolgende Schilderung beschränkt wird). Und ein jegliches hatte vier Antlitze, und vier Flügel hatte ein jegliches von ihnen. Und ihre Füfse waren gerade, und ihre Fufsballen wie die Fufsballen von Rinderfüfsen. Und sie erglänzten gleichwie geschliffenes Erz. Und Menschenhände waren unter ihren Flügeln an ihren vier Seiten; und jedes von den vieren hatte seine Antlitze und seine Flügel besonders. Und ihre Flügel rührten je einer an den andern. Wenn sie gingen, lenkten sie nicht um, sie gingen ein jegliches stracks vor sich hin. Und die Gestalt ihrer Antlitze war: vorn das Antlitz eines Menschen, und rechts eines Löwen Antlitz bei allen vieren, und links eines Stieres Antlitz bei allen vieren, und hinten eines Adlers Antlitz bei allen vieren“ (nach Bunsen).

In der Vulgata lauten die Worte folgendermafsen:

„Et vidi, et ecce ventus turbinis veniebat ab aquilone, et nubes magna et ignis involvens, et splendor in circuitu ejus, et de medio ejus quasi species electri, id est de medio ignis; et in medio ejus similitudo quatuor animalium; et hic aspectus eorum: similitudo hominis in eis. Quatuor facies uni, et quatuor pennae uni. Pedes eorum pedes recti, et planta pedis eorum quasi planta pedis vituli, et scintillae quasi aspectus aeris candentis. Et manus hominis sub pennis eorum in quatuor partibus; et facies et pennas per quatuor partes habebant. Junctaeque erant pennae eorum alterius ad alterum; non revertebantur, cum incederent, sed unumquodque ante faciem suam gradiebatur. Similitudo autem vultus eorum: facies hominis, et facies leonis a dextris ipsorum quatuor; facies autem bovis a sinistris ipsorum quatuor, et facies aquilae desuper ipsorum quatuor.“

Nach richtiger Deutung sind nun jene vier Tiere als Cherubim (s. Ez. 10, 20) Symbole der göttlichen Lebenskraft.

Ein großer Teil der Kirchenväter deutete das Gesicht aber psychologisch und fand in den vier menschlich verklärten Tiergestalten Symbole menschlicher Seelenkräfte. Demgemäß sagt Hieronymus (Commentar. in Ezechielem B. I, §. 10f., opp. ed. Vallarsi T. V, p. 10), nachdem er zuvor einige anderweitige Deutungen (z. B. die auf die vier Evangelien) erwähnt hat, nach der üblichen Lesart:

„Plerique juxta Platonem rationale animae et irascitivum et concupiscitivum, quod ille λογικόν et θυμικόν et ἐπιθυμητικόν vocat, ad hominem et leonem et vitulum referunt, rationem et cognitionem et mentem et consilium eandemque virtutem atque sapientiam in cerebri arce ponentes; feritatem vero et iracundiam atque violentiam, in leone quae consistat, in felle; porro libidinem, luxuriam et omnium voluptatum cupidinem in jecore, id est in vitulo, qui terrae operibus haereat; quartamque ponunt, quae super haec et extra haec tria est, quam Graeci vocant συντήρησιν, quae scintilla conscientiae in Adam quoque pectore, postquam ejectus est de paradiso, non extinguitur et qua, victi voluptatibus vel furore ipsaque interdum rationis decepti similitudine, nos peccare sentimus; quam proprie aquilae deputant non se miscentem tribus, sed tria errantia corrigentem; quam in scripturis interdum vocari legimus spiritum, qui interpellat pro nobis gemitibus inenarrabilibus (Rom. 8, 26). Nemo enim scit ea, quae hominis sunt, nisi spiritus qui in eo est (1 Cor. 2, 11), quem et Paulus ad Thessalonicenses scribens (1 Thess. 5, 23) cum anima et corpore servari integrum deprecatur. Et tamen hanc quoque ipsam conscientiam juxta illud, quod in Proverbiis (18, 3) scriptum est (‚impius cum venerit in profundum peccatorum, contemnit‘), cernimus praecipitari apud quosdam et suum locum amittere, qui ne pudorem quidem et verecundiam habent in delictis et merentur audire: ‚facies meretricis facta est tibi, noluisti erubescere‘“ (Jer. 3, 3).

Wir erfahren also, daß „die meisten“, indem sie sich an die platonische Psychologie halten, in dem Menschengesicht die vernünftige Seite (τὸ λογικόν), in dem Löwengesicht das Eiferartige (τὸ θυμικόν), in dem Stiergesicht den begehrlichen Teil (τὸ ἐπιθυμητικόν) des Menschen symbolisiert finden, in dem Adlergesicht aber eine vierte Kraft oder Anlage, welche die Griechen als συν...ησις bezeichneten. Von dieser vierten

Kraft bemerkt Hieronymus, dafs sie nach den „plerique“ auch in Adam nach seiner Verstofsung aus dem Paradiese nicht verlösche, dafs wir in den Fällen des Unterliegens gegenüber den verführerischen Mächten unseres Inneren vermittelst derselben unsere Versündigung fühlten, dafs sie an den übrigen Seiten des Menschenwesens (der vernünftigen u. s. w.) das Amt der Zurechtweisung übe, ferner dafs sie in der Schrift zuweilen der Geist genannt werde (Rom. 8, 26), dessen Bewahrung in der Integrität nebst der der Seele und des Leibes Paulus (1 Thess. 5, 23) erbitte.

Wir haben festgestellt, dafs der Name Synteresis aus einer angeblichen Notiz des Hieronymus über eine weitverbreitete Auslegung von Ezech. 1, 4—10 geflossen ist. Entweder hat es also eine Handschrift des betreffenden Kommentars des Hieronymus gegeben, in welcher sich das Wort *συντ.* fand, oder es hatte sich infolge irgendeines Irrtums, vielleicht auch einer Kette von Irrtümern bei einem Berichterstatter, d. h. bei einem Schriftsteller, der die Worte des Hieronymus nicht sowohl in einer vollständigen Abschrift kopieren, als citieren wollte, die entsprechende Lesart eingeschlichen. Dafs aber Hieronymus nicht wirklich so geschrieben hat, läfst sich schon durch rein aprioristische Gründe beinahe zur Evidenz bringen, und zwar namentlich durch folgende drei. Erstens konnte er, wie wir schon oben gesehen haben, von dem Ausdruck *συντ.* nicht sagen, er sei der bei den Griechen übliche Name für eine neben der Vernunft und dem Übrigen zu erwähnende Seelenkraft (quartamque ponunt . . . quam Graeci vocant *συντ*). Zweitens: gegen den Schlufs des in Rede stehenden Passus heifst es: „Et tamen hanc quoque ipsam conscientiam . . . cernimus praecipitari apud quosdam“ etc., also: „Und doch sehen wir, dafs auch eben dieses Gewissen bei gewissen Leuten über Bord geworfen wird“. Aus diesen Worten ergiebt sich, dafs vorher vom Gewissen die Rede war. Wäre aber vorher von einer vom Gewissen verschiedenen Seelenkraft die Rede gewesen, so wäre ja nicht vom Gewissen die Rede gewesen. Folglich mufs an der Stelle, wo nach der rezipierten (auch bei Vallarsi vor-

liegenden) Lesart das Wort *συντήρησιν* steht, das griechische Wort für Gewissen vom Schriftsteller gebraucht sein, und da das damit Bezeichnete gleich darauf scintilla conscientiae genannnt wird, dieser Genetiv als ein definitivus oder appositivus gefafst werden, so dafs die *συνείδησις* = conscientia selbst mit einem Funken verglichen wird. Drittens: in den entsprechenden die Worte des Ezechiel (1, 4—10) auslegenden anderweitig vorkommenden patristischen Erklärungen, welche mit der der „plerique" bei Hieronymus demselben Strome der Überlieferung angehören, ist an dem entscheidenden Orte von nichts anderem, als vom Gewissen selbst, die Rede. Mindestens fafst Origenes (Opp. ed. de la Rue III, p. 361), während er im übrigen ganz wie die plerique bei Hieronymus auslegt, den Adler zwar zunächst als den spiritus praesidens animae (den übrigens Hieronymus nachträglich auch herbeizieht), versteht aber darunter, wie sich aus seinem Kommentar zu Rom. II, 15 (de la Rue IV, p. 486) ergiebt, nicht etwa die *συντήρησις*, von der er nicht das Mindeste weifs, sondern die *συνείδησις*, von der ja allein in der zu erklärenden Stelle des Römerbriefes die Rede ist. Aber auch die Auslegung des Pseudo-Gregor von Nazianz (Greg. Naz. ed. Benedict. T. I, p. 870; bei Migne, Patrol. ser. gr. T. XXXVI, p. 666 sq.) stimmt im übrigen mit der von Hieronymus angeführten (der plerique) überein, und in jener heifst es ausdrücklich: *Νομίζομεν τὸν ἄνθρωπον εἶναι τὸ λογικόν, τὸν λέοντα τὸ θυμικόν, τὸν μόσχον τὸ ἐπιθυμητικόν, τὸν ἀετὸν τὴν συνείδησιν ἐπικειμένην τοῖς λοιποῖς, ὅ ἐστι πνεῦμα παρὰ Παύλου λεγόμενον τοῦ ἀνθρώπου.* Offenbar wird hierdurch a priori wahrscheinlich, dafs auch Hieronymus an der entsprechenden Stelle nichts anderes als die *συνείδησις* genannt hat.

Wir können also nicht umhin, schon aus rein aprioristischen Gründen anzunehmen, dafs an der betreffenden Stelle bei Hieronymus *συνείδησιν* zu lesen ist. Gegen diese Konjektur könnte freilich eingewendet werden, es sei ja sicher von etwas die Rede, was sofort als Funke des Gewissens bezeichnet werde, also nicht selbst das Gewissen sein könne, und diese Reflexion hat offenbar auch die

Scholastiker in der Festhaltung der falschen Lesart bestärkt. Sie beruht jedoch lediglich auf einem Mifsverständnis. Wie nämlich tellus Ausoniae (Virg. Aen. III, 477) nicht heifst „das Land Ausoniens“, sondern „das Land Ausonien“; wie promontorium Pachyni (Liv. XXIV, 35) nicht „Vorgebirge des Pachynus“, sondern Vorgebirge Pachynum (oder us), arbor abietis nicht „der Baum der Tanne“, sondern „der Tannenbaum“, also der Baum, welcher die Tanne ist, so braucht scintilla conscientiae nicht zu heifsen: der Funke des Gewissens, d. h. der Funke, aus dem das Gewissen entspringt, sondern es kann den Funken bedeuten, der das Gewissen ist, wie wir denn bei dem deutschen Ausdruck „Gewissensfunke“ gleichfalls nicht genötigt sind, an etwas anderes zu denken als eben das Gewissen selbst, insofern es ein Funke ist. Über den Einwand aber, aus *συνείδησιν* könne *συντήρησιν* nicht geworden sein, die Entstehung der von mir als falsch bezeichneten Lesart sei also unerklärlich, verliere ich kein Wort, da jeder Philologe weifs, dafs noch ganz andere Korruptionen möglich waren und dafs namentlich die Vertauschung des ЄI mit H keiner weiteren Erklärung bedarf; hauptsächlich aber im Hinblick auf die nunmehr mitzuteilenden Thatsachen.

Ich habe bisher nur a priori argumentiert. Jetzt endlich erstatte ich Bericht über die Entdeckungen des Herrn Dr. Klostermann, die meine Konjektur bestätigen. Dieser hat im März und April 1896 zwei Florentinische und eine Veronenser Handschrift verglichen, nämlich 1) den Cod. Laurenz. Plut. XIX, No. 4, saec. XII, fol. 2^v col. a, 2) den Cod. Laurenz. (olim S. Crucis) Plut. XV, dextr. No. 9 saec. XI, fol. 4^v col. b, 3) den Cod. Veronensis Bibl. Capit. „XVIII saec. XII“ fol. 34^v col. b.

1. Der erstgenannte Codex bietet folgende Lesart: . . . quam graeci vocant CYNЄIΔNCIN quae scintilla conscientiae . . . Dr. Klostermann bemerkt dazu Folgendes: „der Strich giebt hier, wie es üblich ist, an, dafs das betreffende Wort ein (griechisches) Fremdwort ist. Nicht ganz deutlich sind die zwei Buchstaben Δ N, von denen der erste aber doch nur = Δ, nicht = A sein kann, während

das schnörkelhafte N aus H von einem des Griechischen unkundigen Schreiber verlesen zu sein scheint."

2. Der zweite laurenzianische Codex bietet: . . . quam graeci vocant CINЄIΛHCIN quae scintilla continentie etc. Hier finden wir also thatsächlich die Lesart *συνείλησιν*, d. h. Zusammenwicklung oder Zusammendrängung. Aber dies kann Hieronymus nicht geschrieben haben, weil er, wie der Zusammenhang beweist, eine griechische Bezeichnung für eine Seelenkraft oder menschliche Funktion angeben will, die sich mit der Denkkraft in eine psychologischse Reihe stellen läfst. Auch die Bezeichnung dieser Seelenkraft als Funke der „Enthaltsamkeit" (continentiae) war unmöglich, da es sich, wie wiederum der Zusammenhang zeigt, um ein geistiges Organ handelt, vermittelst dessen wir merken, dafs wir sündigen (qua . . . nos peccare sentimus). Continentie ist also verschrieben für conscientiae. Will man da bezweifeln, dafs lediglich unter dem Λ der Grundstrich vergessen und zu lesen ist: *συνείδησιν*?

3. In der Veronensischen Handschrift steht: . . . quam greci vocant CYNЄIΔHCIN quae etc. Hierzu bemerkt Dr. Klostermann: „Nur der sechste Buchstabe ist nicht ganz klar. Ein volles Δ ist es nicht, auch kein Λ, sondern rein paläographisch betrachtet eher ein A. Selbstverständlich aber hat das keine Bedeutung." Es unterliegt keinem Zweifel, darf ich hinzusetzen, dafs diesen Schriftzügen in der Vorlage der Kopisten oder in der Handschrift, auf der diese letztlich beruht, die Lesart *συνείδησιν* zum Grunde liegt.

Also drei Handschriften, die einzigen, die bisher von neuem verglichen werden konnten, bestätigen die von mir aufgestellte Konjektur. Unbedingt und objektiv entschieden ist auch damit — dies räume ich ein — die Richtigkeit derselben noch nicht. Ich halte zwar für sehr unwahrscheinlich, dafs in den übrigen zur Zeit noch nicht wieder verglichenen Handschriften die *συντήρησις* wieder zum Vorschein kommen wird. Aber ganz unmöglich wäre das ja nicht. Sollte es der Fall sein, so wäre nach den bewährten Grundsätzen der textkritischen Kunst die Entscheidung zu treffen.

Auch hierbei müfsten jedoch die aprioristischen Argumente ihr Gewicht behalten, wenn nicht etwa die Überzeugungskraft der äufseren Autoritäten sich als eine überwältigende herausstellte, das aber wollen wir abwarten. Einstweilen halte ich folgende drei Thesen aufrecht:

1. Der scholastische Terminus Synteresis findet sich im technischen Sinne bei keinem Theologen, der nicht unmittelbar oder mittelbar von Hieronymus abhängig wäre, und zwar von einem Texte dieses Schriftstellers, der das genannte Wort enthielt.

2. Bei Hieronymus selbst ist thatsächlich nicht zu lesen *συντήρησιν*, sondern *συνείδησιν*.

3. Der ganze in Rede stehende Sprachgebrauch ist also ursprünglich durch einen zufälligen Schreib- oder Gehör- oder Reflexionsfehler entstanden.

Nachschrift. Vorstehendes hatte ich bereits an die Redaktion abgesandt, als ich durch Herrn Dr. Klostermann am 3. Dezember 1896 noch über zwei fernere Handschriften Nachricht erhielt: den Cod. Vaticanus 325 und 326. Von dem letzteren bemerkt der römische Gelehrte, der ihn neulich eingesehen hat (Herr Pio Franchi de'Cavalieri), dafs er alle griechischen Wörter auslasse (lascia in bianco tutte le parole greche). Nr. 325 aber enthält nach der Mitteilung des genannten Gelehrten eine offenbare Korruption (una corruzione manifesta) der Lesart *συνείδησιν*. Dieselbe hat mit der des Cod. Laurenz. Plut. XIX, Nr. 4 (s. oben Nr. 1) grofse Ähnlichkeit. Nämlich die Korruption betrifft auch hier den sechsten und siebenten Buchstaben; der letztere ähnelt auch im Vatic. 325 einem N (von einem des Griechischen unkundigen Kopisten verlesen für H); der sechste erinnert an das entstellte Delta des genannten Laurenzianus, zeigt aber anstatt des Winkels auf der linken Seite eine rundliche Buchstabenpartikel. Kurz auch von den in Betracht kommenden römischen Handschriften bietet keine das apokryphe *συντήρησιν*, eine aber bestätigt die Konjektur des Unterzeichneten. *F. N.*

Andreas Carlstadt als Scholastiker.

Von
Dr. **Gustav Bauch.**

Das fleifsige Buch von C. F. Jäger über Andreas Rudolf, Bodenstein genannt, aus Carlstadt bedarf für den philosophischen Bildungsgang dieses merkwürdigen Mannes in manchen Punkten einer Erweiterung und Berichtigung, die wir hier, soweit die Auffindung neuer Daten es ermöglicht, bieten wollen.

Carlstadt begann seine akademischen Studien in Erfurt, im Wintersemester 1499/1500 ist er daselbst als Andreas Bodensteyn de Karlstadt in die Matrikel [1] eingetragen worden, im Jahre 1502, etwas vor Martin Luther, ist er dort Baccalaureus in artibus geworden [2]. Er selbst erwähnt, trotzdem er hier den ersten akademischen Grad erwarb, nirgends einmal Erfurt, ein Zeichen wohl dafür, dafs er sich später ganz und mit Absicht von den Pfaden der Erfurter Scholastiker, der „via moderna", entfernte.

Er ging von Erfurt bald nach Köln, wo er am 17. Juni 1503 als Andreas Karlestat in der Matrikel erscheint [3]. In Köln trat er in die Montanerburse, das Hauptquartier der

1) H. Weifsenborn, Akten der Erfurter Universität II.

2) Matricula Baccalariorum et Magistrorum arcium liberalium studij Errfordiensis etc. Berlin, Cod. Boruss. Fol. 833.

3) C. Krafft in P. Hassels Zeitschrift für Preufs. Geschichte und Landeskunde V, 467f

Anhänger des hl. Thomas von Aquino [1], ein, nach den Worten, die er selbst gelegentlich gebraucht [2]: Circa illam materiam dicunt multi egregii Thomistae de Bursa montis, praeceptores mei Colonienses, inter quos non modicus extat Valentinus Engelhart de Geltersheim etc. Dieser Valentin von Geltersheim war ein Freund des Konrad Celtis [3], später aber wurde er für den radikalen Humanismus in den Briefen der obscuri viri ein Hauptstichblatt, wenn es sich darum handelte, der abstrusen Spätscholastik etwas am Zeuge zu flicken [4]. Carlstadt wurde nun, wenn er dies früher noch nicht war, Thomist, mit welchem Erfolge zunächst und mit welcher Festigkeit seiner Ansichten, werden wir bald hören.

Er hat nicht bis zum Abschlusse des philosophischen Kursus in Köln ausgehalten, er siedelte im Wintersemester 1504/5 nach der neuen Universität in Wittenberg über [5], auch hier wird er wieder Andreas Bodenstain de Karlstat genannt. 1505, im Dekanate des Magisters Georg Zimmermann aus Danzig, wurde er als Baccalaureus von der artistischen Fakultät recipiert und unter dem nächsten Dekan Magister Petrus Lupinus aus Radheim am 12. August 1505 zum Magister artium promoviert [6]. Der für ihn einflufsreichste Lehrer in Wittenberg dürfte der sklavische Thomist Martin Polich von Mellrichstadt gewesen sein [7]. Im Wintersemester 1507/8 bekleidete Carlstadt den Dekanat und nannte sich hierbei in der philosophischen Matrikel selbst Andreas Bodenstayn alias Rudolffus Carlstadius ingenuarum artium magister atque sacrae theologiae baccalaureus [8].

Dieser Eintrag zeigt uns eine Lücke in der Tradition,

---

1) Bianco, Die alte Universität Köln I, 263.

2) In den Distinctiones Thomistarum. Vgl. weiter unten.

3) Klüpfel, De vita et scriptis Conradi Celtis Protucii I, 33.

4) E. Böcking, Ulrichi Hutteni equitis Opp. supplementum I, 12. 18. 29 etc.

5) Förstemann, Album academiae Vitebergensis.

6) J. Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philos. Fakultät I, 5 und 22.

7) Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande IV, 273.

8) J. Köstlin a. a. O. S. 8.

denn wir erfahren nicht, wo Carlstadt Baccalaureus biblicus geworden ist. Es dürfte wohl aber nicht daran zu zweifeln sein, dafs er diesen theologischen Grad in Wittenberg erhalten hat. Das theologische Dekanatsbuch ist, so wie wir es jetzt besitzen, offenbar erst 1509 angelegt worden [1]. Der Anfang (fol. 13—15) „Anno 1502. 18. octobris — non satisfecit facultati" ist, was Förstemann übersehen hat [2], in einem Zuge und flüchtig hingeschrieben, und zwar, nachdem der folgende Dekanat (fol 18) „Anno 1509 feria 6" etc. schon eingetragen war, wie die, weil der Stoff ausging, leer gelassenen Seiten fol. 15^b bis fol. 17^b beweisen [3]. Die Hand des ersten Eintrages ist dieselbe, die den Dekanat Martin Polichs von 1511 einschrieb, also wenn nicht die Polichs selbst, so doch die eines Amanuensen von ihm. Der erste Eintrag ist aber leider nicht blofs flüchtig hingeschrieben, sondern die zugrundeliegenden älteren, wohl von Polich verwahrten Notizen sind auch flüchtig geführt gewesen, wie man leicht erkennt, wenn man z. B. 1507 10. Juni liest, dafs „quidam" magister Erphordiensis die Licentia erlangt habe; zwei Promotionen, die Martin Polich selbst bei Gelegenheit eines grofsen Turniers in Wittenberg am 15. November 1508 vornahm [4], können nach dem Dekanatsbuche gar nicht nachgewiesen werden. Daher erklärt es sich wohl, wenn Carlstadts Promotion zum Baccalaureus biblicus auch fehlt. Sententiarius wurde er am 11. August 1508, Formatus am Freitag nach Himmelfahrt 1509, Licentiat am 31. Oktober 1510 und Doktor der Theologie am 13. November 1510. Im Sommersemester 1512 wurde er zum erstenmale Dekan der theologischen Fakultät und führte dieses Amt

1) Manuskript, jetzt in der Universitätsbibliothek zu Halle.

2) Förstemann, Liber Decanorum Facultatis Theologicae Academiae Vitebergensis, p. 4.

3) Zu beachten ist auch, dafs, nicht etwa später nachgetragen, Staupitz schon 1502 und 1503, 27. Januar, „Vicarius" genannt wird. Staupitz wurde erst im Mai 1503 in Eschwege zum Nachfolger des Proles erwählt. Kolde, Augustiner-Kongregation, S. 165.

4) Georgius Sibutus Daripinus, Friderici et Joannis Illustr. Saxoniae principum torniamenta etc. Wittenberg 1511.

wiederum in den Sommern 1514, 1516, 1518, 1520, 1521 und im Wintersemester 1522 [1].

Nach Erreichung des philosophischen Magisteriums las Carlstadt, der 1509 nach dem Tenor der neuen Statuten von 1508 als ordentlicher Dozent der Philosophie — seit 1508 war er Kanonikus des Allerheiligenstiftes — auch in den artistischen Senat aufgenommen wurde [2], die hergebrachten scholastischen Kollegien, so 1507 öffentlich über Metaphysik [3] und erwähnte dabei, dafs die Dialektik die secundae intentiones betrachte. Diese Vorlesung hatte der Baccalaureus Vitus Trumetarius aus Stuttgart bei ihm gehört, und dieser und der Baccalaureus Johann Ruhel aus Aschaffenburg baten ihn, für seine Schüler ein kurzgefafstes logisches Werk über die fundamentalen Begriffe der Intentiones zu schreiben [4]. Carlstadt willfahrte dem Begehren, und so entstand, dem Sanct-Gallener Christoph Schappeler oder Sertorius [5] gewidmet, das erste in der langen Reihe seiner Druckwerke: De intentionibus Opusculum Mgri Andree Bodenstein Carlstadij. compilatum ad Scti emulorum Thome commoditatem. Impressum Liptzk per Melchiarem Lotter (o. J.). 4° [6].

Wenn die Aufforderung zur Abfassung dieses Buches am 10. Juli an ihn erging und er am 10. August bereits damit

---

1) Förstemann a. a. O. S. 3. 4. 8. 9. 11. 15. 17. 18. 21. 23. 25. 27.

2) Köstlin a. a. O. S. 28. Muther, Die Wittenberger Universitäts- und Fakultätsstatuten vom Jahre 1508 (Redaktion von 1513), S. 40.

3) Chr. Scheurl, Rotulus doctorum Vittemberge profitentium, bei Grohmann, Annalen der Universität zu Wittenberg II, 83.

4) Vgl. den Brief des V. Trumetarius bei Carlstadts Intentiones, 10. Juli 1507. Jäger hat Frumentarius gelesen und das mit Kornmesser übersetzt. Ein Wendalinus Tubicinatoris oder Trumetter aus Stuttgart ist 1518 in Tübingen immatrikuliert. J. Ruhel ist 1507 in Wittenberg Baccalaureus geworden, Köstlin a. a. O. S. 8.

5) Christoph Schappeler ist 1499 S. S. in Leipzig Baccalaureus und 1501 W. S. Magister geworden. Vgl. auch F. Dobel, Ch. Schappeler, der erste Reformator von Memmingen. 2. Aufl. Augsburg 1877.

6) Breslau, Universitätsbibliothek.

zu Ende war, so mufs er fieberhaft geschrieben haben, da nicht nur der schwierige Stoff ein langsames Vorwärtsschreiten mit sich brachte, sondern auch, weil trotz dieser Spanne Zeit das Büchlein über acht Bogen stark geworden ist [1]. Er wird wohl ein ziemlich fertiges Heft zugrunde gelegt haben. Es ist zu bedauern, dafs Prantl für seine Geschichte der Logik die logische Schriftstellerei Carlstadts entgangen ist, Carlstadt kann man hierzu nur höchlichst gratulieren, denn seine Schwächen wären dann auf das schonungsloseste aufgedeckt worden.

Man würde vielleicht erwarten, dafs das Buch, da es von den Intentiones handeln soll, am einfachsten analytisch mit der Begriffserklärung, was Intentiones seien, beginnen könnte, um dann ihre Stellung im System der Logik zu entwickeln, aber Carlstadt zieht einen nicht eben klaren, indirekten synthetischen Weg vor, der ihn dann zwingt, mit den Begriffen der Intentiones zu operieren, ehe er ihr Wesen dargelegt hat. Er geht bei seiner Auseinandersetzung einleitend von der Quaestio principalis aus: Utrum logica sit principaliter de primis intentionibus, und giebt zunächst drei Argumente, die dafür zu sprechen scheinen, aus Aristoteles, Porphyrius und Thomas von Aquino, dann die Gegen-Rationes der „Montani“ Thomistae und endlich seine eigenen. Er kommt dann im Verlaufe zu dem Schlusse, dafs secundae intentiones principaliter considerantur in Logica.

Im ersten Artikel bespricht er sodann in sonderbarer Reihenfolge varias doctorum de intentionibus, d. h. besonders de primis intentionibus, opiniones, und zwar zuerst „Modernorum“ opinio, deren Führer Wilhelm Occam [2] sei, und argumentiert dagegen, ebenso polemisiert er gegen den strengen Thomisten Petrus Nigri [3] und gegen die opinio „Nomina-

---

1) Wenn die bis zu einer widerwärtigen Stenographie verwendeten Abkürzungen wegfielen, dürfte das Buch noch einmal so stark sein.

2) Prantl III, 327. Prantl nennt, S. 344, Occam das Haupt der „Terministen“.

3) Prantl IV, 221. Diesen nennt Prantl einen äufserst verbissenen Thomisten.

lium" [1], die er mit Hilfe des Clypeus des Petrus Nigri [2] abwehrt! An vierter Stelle wendet er sich sehr ausführlich gegen die opinio „praecedentibus multo verior" de intentionibus magistri Petri Tartareti [2] in prooemio veteris artis, an fünfter gegen die der Montani Thomistae [3], weil auch ihre Meinung der des hl. Thomas nicht ganz entspräche.

Im zweiten Artikel will er besprechen: meam opinionem, sc. de intentionibus, et quae ex ea sequuntur, et quod illa sit opinio s. Thomae probabo. Er zerschleifst diesen Abschnitt wieder in drei Punkte: In prima (discutietur), quid intentio tam voluntatis, intellectus et rei intellectae, etiam an intentio sit in prima subiective an ne, secundo respondebo ad quaesitum, tertio confirmabo, hoc esse tenendum a veris Thomistis. Er geht bei dem ersten Punkte von den Aufstellungen des Armand von Beauvoir [4], den er egregius Thomista nennt, während Prantl ihn als skotistisch gefärbt bezeichnet, und denen des Petrus Nigri aus, deren Meinungen er aus den Schriften des Thomas durch eine unglaubliche Menge von Citaten und Argumentationen zu stützen und herzuleiten sucht. Zur besseren Gliederung zerlegt er die Teile wieder noch in eine Reihe von Fragen oder Dubia, indem er jeden logischen Begriff, der ihm aufstöfst, mit Argumentationen verbrämt, sodafs er aus dem Hundertsten ins Tausendste kommt, und dafs sein Gang trotz vorangestellter Disposition wegen Mangels einer klaren, übersichtlichen Anordnung kaum zu verfolgen ist.

Sofort im Anfange vermischt er die Theorieen Armands und Nigris, so z. B.: Nunc de intentione ex parte intelligentis tenendum est, quod intentio dicitur illud, quo mediante intellectus tendit in cognitionem rei, ut Petrus Nigri ait. Vel est illud, quod per modum repraesentantis ducit nos in cognitionem alicuius rei, ut Armandus docet. Hoc modo species

1) Wen Carlstadt hier im Auge hat, ist nach seiner kurzen Angabe nicht festzustellen.

2) Prantl IV, 204.

3) Prantl IV, 224.

4) Prantl III, 306.

intelligibilis potest dici intentionaliter actus intelligendi, quem aliqui confusum vocant et verbum cordis vel mentale. Die erste formulierte Erklärung von intentio prima und intentio secunda mufs Dominicus von Flandern liefern, die amplior declaratio entnimmt Carlstadt den Schriften des hl. Thomas, die Quiddität aber handelt er ausführlich und in der Hauptsache wörtlich wieder nach Armand von Beauvoir [1], „papae fidum sancti Thomae asseclam", ab, um dann am Ende wieder „pro testimonio" auf den hl. Thomas „in opusculo de universalibus", d. h. auf den zweiten Traktat dieses Titels, den Prantl als ein unter skotistischem Einflufs entstandenes pseudothomistisches Werk wie den ersten Traktat auffafst [2], zurückzukommen. Wo Carlstadt das Gebiet der Universalien streift, und das geschieht ziemlich häufig, treffen wir unvermeidlich das Opusculum, dem auch der Abschnitt über die niedrige Stellung der Logik im Verhältnis zu den übrigen Wissenschaften, „quibus assentiri volo, donec contrarium in partibus vel scriptis (s. Thomae) eius legero", entnommen ist.

Ein weiteres Eingehen auf den Inhalt erübrigt sich. Als Resultat der Betrachtung bleibt nur, dafs Carlstadt, indem er den Anspruch erhebt, ein wahrer Thomist [3] zu sein, wenn er auch Polich und Capreolus lobend anführt, sich den Thomisten strenger Observanz, Petrus Nigri und den Montanern, nicht unbedingt anschliefst, sondern gegen sie mehr als gegen die Vertreter anderer Systeme polemisiert, und dafs er dafür als seine Gewährsmänner nicht blofs, sondern als Hauptquellen seines Thomismus Pseudo-Thomas und Armand von Beauvoir benutzt. Ja er brandschatzt hier und da selbst Scotus, Tartaretus und Occam, allerdings mit der Unterstellung, dafs sie solche gute Gedanken aus dem hl. Thomas

1) Fol. xxxiij[b], Prantl III, 308, Nr. 631.

2) Prantl III, 246.

3) So sagt er am Ende des Buches: Finis huius opelli de intentionibus S. Thomae. Der unten noch zu erwähnende Wolfenbütteler Anonymus sagt, von Carlstadt selbst informiert: De intentionibus pro vera opinione S. Thomae lib. I.

geschöpft hätten [1]. Er war also nach zweijähriger Lehrthätigkeit als Magister, während er den Schülern gegenüber schon die thomistische Autorität spielte, über die thomistische Scholastik selbst noch nicht ganz im klaren. Für die Schüler, ad commoditatem Guittenbergae pubis et ephebae teneritudinis erectionem hatte er geschrieben, aber für sie mufs das Buch wegen der Verquickung aller Zweige der Philosophie mit der Logik kaum geniefsbar gewesen sein.

Für den Gelehrten charakteristisch sind solche Stellen wie: „Advoco sancti Thomae auctoritatem, quae mihi maior semper videtur quam totum ingenium meum", für den Menschen bezeichnend solche wie: „Dii boni, quid gratius usquam esse potest, quam veritatem scientia confirmare, falsitatem confutare adversariorum", oder „Nec metuo, nec timeo pallidam et proclivem faciem, nam gaudio sunt mihi osores, risui detrectatores, solatio est impugnator; nihil me maiore voluptate quam celeberrimorum concertatio virorum efficiet, cum me suis dignum pugnis estiment, nec aliquid ignavius videri potest, quam ineruditorum notam diluere. Hanc ob rem susque deque fero, nec magni facio, quod mihi accidit.

Was sagten aber die Zeitgenossen zu Carlstadts Primizien? Zunächst hören wir nur hohes Lob. Der als Poet von Friedrich dem Weisen an der Universität angestellte Italiener Richardus Sbrulius aus Udine erhebt sich in einem Beigedicht zu den Intentiones zu der Hyperbel, dafs Carlstadt der studierenden Jugend „hoc Thomae amissum opus" übergebe. Leider aber hat dieser Heerrufer das Magisterium der Philosophie 1508 nur unter ganz besonderen Umständen erworben: quorum unus Italus magister ex mandato et principis et universitatis et admissus et promotus est [2], er war also, ganz abgesehen davon, dafs Loben damals fast die wich-

1) Fol. xxxxiij[b]: considerabitque, quod Scotus et Petrus Nigri bene dicunt, et ex S. Thoma probatur; fol. xij[b]: Luculentum Tartareti dictum, quod ex S. Thoma hausisse arbitror; fol. xxi: Ego reor, Wil. Occam suam opinationem hoc ex fonte hausisse, cum dicit etc.

2) Köstlin a. a. O. S. 24.

tigste Aufgabe der Poesie war, gewiſs kein kompetenter Beurteiler. Als zweiter Herold des Lobes trat der junge Jurist Christoph Scheurl in die Schranken, als er am 16. November 1507 vom Rektorat abtrat und das Amt mit einer Rede auf seinen Nachfolger dem aus Erfurt berufenen ersten Archidiakonus der Allerheiligenkirche und Professor der Theologie Jodocus Trutfetter aus Eisenach übergab [1], da nannte er in der gratiarum actio Carlstadt philosophus perspicacissimus et acutissimus Thomista, cuius ingenii singularem praestantiam facile ostendit tractatus ille subtilis, quem nuper de intentionibus edidit. Aber auch das ist wohl nur freundschaftliches und offiziöses Lob seines frater carissimus, der, was bis zur Zeit an der Universität noch von keinem Scholastiker geschehen war, als selbständiger Schriftsteller hervorzutreten gewagt hatte [2]. Ein widerwillen einschneidendes Urteil hat Carlstadt selbst in einem zweiten, bald zu berührenden eigenen Werke gefällt, wir lassen es, auch weil es zugleich den Mann beleuchtet, folgen: de qua diffuse dixi in quodam libello, quem multis mendis plenum esse videtis. An autem sordes istae ex negligentia vel incuria impressoris aut ex livore aut ex obscuritate scripti exemplaris subortae sint, nescius sum. Non debuisset ille bonus homo suscepisse opus, quod elaborare nequiverat, nec promisisse maiorem diligitentiam, quam reperio. Facile parcerem, si dictiones aut litteras invertisset, sententiam in suo vigore relinquens, . . . sed quia non modo litteras sed etiam sententias invertit, merito hanc querelam legitis. Er selbst hatte nach dieser nicht allzu viel Vertrauen erweckenden Äuſserung die Überzeugung gewonnen, daſs manches in dem Buche stand, was er hinterher lieber nicht gesagt haben wollte.

1) Orationes Doctoris Christophori Scheurli Nurenbergensis: et magistri Wolfgangi Polichij Mellerstadij. habite in gymnasio Vittenburgensi: Rectoribus scholasticam prefecturam ineuntibus. Anno domini 1507 O. O. u. J.

2) Von scholastischen Werken waren bis dahin von Wittenberg nur ausgegangen, auf Befehl und auf Kosten Friedrichs des Weisen als offizielles Lehrbuch gedruckt, 1504 die Expositiones des Petrus Tartaretus, von Sigismund Epp herausgegeben, und 1505 die noch zu erwähnenden Formalitates des Antonius Sirecti.

Von neuen scholastischen Arbeiten kündigte Carlstadt in den Intentiones für das kommende Jahr, wohl als Kolleg gedacht, die Behandlung der Praedicabilia des Porphyrius [1] und ein Buch über das Werk des Aristoteles perihermenias [2] an, beides aus dem Bereich der vetus ars oder logica vetus.

Über diese Arbeiten ist nichts bekannt, und ebenso ist fast unbekannt geblieben, seit Scheurls Lobrede auf die Allerheiligenkirche von 1508 [3] und den Notizen des Wolfenbütteler Anonymus [4] aus dem Jahre 1514 nicht mehr erwähnt, ein anderes logisches Werk Carlstadts: Distinctiones Thomistarum. Impressum Wittenburgii per Joannem Gronenberg. Anno. M.D.VIII. III Kalendas Janua: [5] 4⁰, oder mit dem vollen Titel (3. Seite): Distinctiones sive formalitates Thomistarum, das etwas ganz Neues für die Thomisten schaffen sollte: quod praecursorem in hac re non viderim, cuius vestigia aut secutus essem aut meis cooptassem pedibus, sagt der Verfasser.

Die Lehre von den Formalitates geht auf Duns Scotus selbst zurück [6], hat sich jedoch erst bei seinen Nachfolgern zu einem selbständig behandelten Kapitel der Logik entwickelt, Prantl weist bei Franciscus Mayron zum erstenmal ein solches abgeschlossenes Werk nach [7]. Auf thomistischer Seite erscheint die erste Einwirkung der scotistischen Formalitates in der von Carlstadt in den Intentiones benutzten pseudothomistischen Schrift De natura generis [8] und dann

1) Fol. xxxxiiij.

2) Fol. xxx.

3) Oratio doctoris Scheurli attingens litterarum prestantiam, necnon laudem Ecclesie Collegiate Vittenburgensis. Leipzig 1509.

4) Zuerst herausgegeben von Mader, den Jäger seltsamerweise für einen Zeitgenossen Carlstadts hält, 1839 von Merzdorf neu herausgegeben und fälschlich mit K. Wimpina identifiziert: C. Wimpinae scriptorum insignium centuria, p. 82.

5) Das heifst doch wohl 1507, Dezember, das Jahr vom 25. Dezember an gerechnet.

6) Prantl III, 220.

7) Prantl III, 288.

8) Prantl III, 245.

bei dem Thomisten Thomas von Strafsburg [1]. Der Versuch, das scotistische Thema in thomistischem Sinne zu behandeln, um es dem thomistischen logischen Apparate einzuverleiben, war Carlstadt vorbehalten. Wir werden wohl nicht irren, wenn wir diesen Schritt Carlstadts als ein ausgesprochenes Zeichen der im inneren Leben sich abschwächenden Spätscholastik betrachten. Auch das dürfte wohl als ein Zeichen einer epigonenhaft weniger scharf ausgeprägten sachlichen Auffassung gelten, dafs Carlstadt Distinctio, das Mittel zur Formalitas (distinctum) zu gelangen, im Titel der Sache, der Formalitas, gleichsetzt.

Die Veranlassung zur Abfassung dieses Buches gab wohl die 1505 erfolgte Herausgabe der scotistischen Formalitates des Pariser Dozenten Magister Antonius Sirecti mit den Additiones des Mauritius Hibernicus durch den theologischen Dekan des Sommersemesters 1505, den Minoriten und Paduaner Schüler des Mauritius Magister noster Ludwig Henning aus Preufsen [2].

Diesmal geht Carlstadt unmittelbar von dem Begriffe distinctio aus, den er sofort nach thomistischer Weise [3] in zwei, aber nur in zwei, Hauptarten, in distinctio realis und distinctio rationis zerlegt, unter Berufung darauf, dafs distinctio eine passio entis, jedes ens aber entweder reale oder rationis sei, und indem er zugleich nach S. Thomas als Unterlagen für jede Distinction die Affirmation oder die Negation bezeichnet.

Bei distinctio rationis, die zuerst besprochen wird, unterscheidet er distinctio rationis innata, distinctio rationis rei necessitantis oder ex natura rei necessitantis, distinctio rationis ex natura rei non repugnantis, distinctio rationis ex natura rei repugnantis. Von diesen vier Gliedern will er

1) Prantl IV, 5.

2) (Antonius Sirecti) Formalitates moderniores de mente clarissimi doctoris subtilis Scoti cum concordantijs in margine decorate. Impressum Lypczick per baccalarium Wolffgangum Monacensem. Anno incarnationis domini. M.d.v. Das Buch ist als Wittenberger Publikation ganz unbekannt geblieben.

3) Prantl IV, 269.

eventuell das letzte nicht aufrecht erhalten. Die zweite Distinction, distinctio rationis rei necessitantis, stellt er mit der scotistischen distinctio formalis zusammen; er behauptet, dafs hier die Ansichten des Thomas und des Scotus nicht so stark voneinander abwichen, wie man gewöhnlich annähme. Natürlich aber lehrt nach ihm Thomas das Richtigere, und es gereicht ihm zu grofser Freude, dafs bei seinen thomistischen Autoritäten, Natalis Herveus, Armandus de Bellovisu, Petrus de Palude, Joannes Capreolus, Petrus Nigri, Dominicus de Flandria, bei der Definition über die distinctio stehe: Nota, communem esse solutionem in via doctoris sancti. Aber er giebt doch auch zu: Patet igitur ex prioribus, distinctionem formalem non esse negandam absolute in via Thomae.

In dem zweiten, weniger klaren Teile wird distinctio realis in numeralis, essentialis et specivoca (differentia intrinseca specivoca), formalis specivoca, sed non essentialis (specivoca extrinseca), generica et praedicamentalis gesondert. Die distinctio per accidens weist er als facilis ab. Nebenbei äufsert er sich im ersten Abschnitte über die verschiedenen Auffassungen von formalitas, die er im zweiten Teile selbst definiert als ratio formalis vel principium formale, per quod obiectum terminat cognitionem, cuius est et propter quod habitus vel potentia ordinantur. Von unitas und pluralitas rationum formalium (quae diversificant aut identificant habitus secundum speciem) aber sagt er: non ducunt secum unitatem et pluralitatem efficientium, i. e. causarum effectivarum, nec convincunt pluralitatem finium realiter distinctorum.

Man kann nicht sagen, dafs Carlstadt sehr tief in seinen Gegenstand eindringt; er tritt aber auch hier viel weniger anspruchsvoll auf als in seinen Intentiones. Er gesteht zu, dafs das Werk, schnell und ruckweise bearbeitet, nicht ab omni parte perfectum sei, dafs er nicht alles, was die Distinktionen betreffe, besprochen habe. Hiernach ist das Resultat seines Buches nur ein Disputandum, und wenn auch seine Belesenheit viel gröfser ist als in den Intentiones, kaum ein namhafter Thomist bis auf Cajetan übergegangen ist [1],

1) Bei Prantl fehlt z. B. Petrus de Bergamo.

so ist er doch bei seinem Unvermögen, scharf bei diesen seinen Autoritäten zu scheiden, was thomistisch oder von anderswoher angeregt oder entnommen ist, und ein eigenes klares System in der Frage zu schaffen, eben nur ein Versuch einer Konkordanz der Thomisten, ohne sie in der höheren Instanz, S. Thomas und — Carlstadt, einigen zu können [1].

Auch dieser Arbeit fehlte das Lob Scheurls nicht, aber sie sank schnell in Vergessenheit. Scheurl sagt in seiner Rede auf die Allerheiligenkirche vom 15. November 1508: Qualem etiam nominavimus Andream Bodenstenum Carolstatinum, virum latine, graece et hebraice vehementer eruditum, magnum philosophum, maiorem theologum, maximum Thomistam, quod facile ostendunt monumenta sua, quae in laudem gymnasii nostri de intentionibus et formalitatibus thomisticis edidit. Et cum initium amicitiae sit, de altero bene loqui, et summa petat livor instar fumi nonnisi in altum penetrantis, ipse cum sit egregius, alienae virtuti non invidet, sed potius laudat, nemini detrahit, sed potius omnibus bene loquitur, unde passim omnes eum una mecum amant atque colunt. Quod si multos Carolstadios haberemus, facile, puto, nos cum Parisiensibus manum posse conserere atque pedem conferre.

Wenn nun auch Scheurl nochmals Carlstadt als hervorragenden Thomisten rühmt, so weiſs doch 1514 schon der gutunterrichtete Anonymus zu erzählen, daſs er Thomae pariter et Scoti sectator vigilantissimus sei. Das ist eigentlich ein recht zweischneidiges Lob, an Objektivität darf man dabei wohl in jener Zeit kaum denken und Eklektizismus gerade auf diese beiden Gröſsen angewandt, ist schwer vor-

1) Der Anonymus hat auch, wahrscheinlich handschriftlich, gesehen: Quaestiones in libros Metaphys. Arist. lib. I. Der Liber de anima Aristotelis. nuper per Joannem Argiropilum de graeco in latinum sermonem elegantissime traductus cum commentariolis divi Thomae Aquinatis iterum explosa barbarie castigatis et revisus iuxta ordinarium processum ducalis Academie Wittenburgensis 1509 (Panzer, Annal. IX, 67) ist nicht von Carlstadt herausgegeben, sondern von M. Kilian Reuter aus Mellrichstadt.

zustellen, und doch entspricht diese Nachricht Carlstadts eigentümlicher Vielgeschäftigkeit.

Von demselben Autor wird auch hervorgehoben, dafs Carlstadt dialecticus disputator acerrimus sei. Ein Beispiel der Übung dieser ja auch später hervortretenden Neigung und wohl zugleich ein an Johann Eck erinnerndes Zeichen seiner Eitelkeit berichtet Otto Beckmann in einer Promotionsrede aus dem Anfange des Jahres 1510 [1]. Im Anschlusse an das Lob der Wittenberger Hochschule, dafs auf keiner Universität eifriger und häufiger disputiert werde, sagt er: So hat nämlich einer der Unsrigen, M. Andreas Carlstadt, als er sich vor wenigen Monaten einige Tage in Halberstadt aufhielt, um nicht ohne Übung des Geistes, ohne Frucht, ohne philosophische Mufse die Zeit hingehen zu lassen, wo er keine Bücher befragen konnte, so scharfsinnig, fein und schneidig über theologische Dinge disputiert, dafs er bei dem Halberstädter Klerus allgemeine Bewunderung erregte. Carlstadt gab also in dieser seiner Fertigkeit auch Gastrollen; wir wissen, wie ihm zehn Jahre später der Versuch mit Johann Eck bekam.

Einen interessanten Beitrag zur Kunde der Disputationen in Wittenberg enthält das juristische Dekanatsbuch [2], man würde dort freilich kaum einen theologischen Redekampf suchen. Da auch Carlstadt an dem Turnier beteiligt war und weil die angeregte Frage nicht ohne Bedeutung ist, lassen wir den betreffenden Passus hier folgen:

Sub decanatu Casparis Schickers duodecima mensis Decembris [1511] habita est disputatio conclusionis infrascriptae sub egregio viro Hieronymo Schurff artium et utriusque iuris doctore, ad quam respondebat Augustinus Haneman Jutterbocensis [3] pro gradu baccalaureatus in utroque iure. A sep-

---

1) Oratio Othonis Beckman Vuartbergii artium ac philosophiae doctoris in laudem philosophiae ac humaniorum litterarum ad patres conscriptos et pubem famigeratissimae Academiae Wittenbergensis habita Anno M.D.X. Wittenberg 1510.

2) Manuskript, jetzt in der Universitätsbibliothek in Halle.

3) Matrikel, W. S. 1508. Unter den Baccalaurei in artibus W. S. 1509/10: Petrus (!) Hannemann de Guterbock. Köstlin a. a. O. I, 10.

tima hora usque ad decimam inclusive. Ubi etiam Magistri theologiae sacrae fortiter institerunt, puta Martinus Mellerstad, artium et medicinae doctor sacraeque theologiae interpres acutissimus, Petrus Lupinus, magister theologiae, ecclesiae collegiatae custos, Andreas Carlstadt, theologiae magister, dictae ecclesiae archidiaconus, magister Joannes Feldkirch, artium decanus, item quidam religiosus, magister theologiae, prior Augustinensium, et Paulus Penckow iuris doctor.

Conclusio.

Sicut solus conatus regulariter, quamvis careat effectu, de iure puniendus est, ita sola voluntas et firmum propositum contritorum confitendi suo sacerdoti tempore ab ecclesia instituto absque actuali confessione sufficiunt regulariter ad consequendas indulgentias, a summo pontifice vel ab inferiori vere contritis et confessis concessas. Et promotus [est] idem Augustinus Haneman per doctorem Paulum Penckow in arce XV. mensis decembris.

Sollte etwa in dieser Disputation oder in einer ähnlichen die Wurzel liegen für den sonderbaren und offenbar ganz formalistischen Gedanken Carlstadts, den nach dessen eigener Mitteilung der Anonymus erwähnt? Es ist das, was Jäger [1] den ersten eigenen, originellen Gedanken Carlstadts nennt: Comportavit insuper novas concordantias seu convenientias ad forum contentiosum pertinentes, iuris tam canonici quam civilis et doctorum scholasticorum S. Thomae et subtilissimi Scoti: in quibus necessitudinem et nexum duorum studiorum, scilicet theologici et iuridici ostendit, sperans, dummodo impressae fuerint, eas utilitati et admirationi profuturas.

Uns erscheint schon die obige These als eine bei den Haaren herbeigezogene und jedenfalls nichts beweisende Parallele. Der Anonymus bezeichnet Carlstadt auch als hebraicarum, graecarum latinarumque litterarum non ignarus, und Scheurl nennt ihn sogar, wie wir gehört, virum latine, graece et hebraice vehementer eruditum. Das veranlafst uns, nun noch eine von Jäger blofs im Vorübergehen ge-

1) Carlstadt S. 3.

streifte Seite [1] Carlstadts, seine humanistische Bildung und deren Bethätigung, etwas näher anzusehen. Carlstadt, man kann sich bei einem scholastischen Philosophen und Theologen so ausdrücken, kokettierte mit dieser damals modernen Errungenschaft. Schon die Intentiones tragen empfehlende odische Strophen und elegische Epigramme von seiner Hand auf dem Titelblatte und als Einleitung zum Index; ja selbst im Text, bei der Auseinandersetzung mit Petrus Tartaretus [2], kann er gar nicht anders, er mufs in die Propositiones und Corollaria Verse einmischen. Der Gegenstand des Lobes ist hier überall der hl. Thomas. Aber auch die Logik geht nicht leer aus. In der Vorlesung über Metaphysik [3] hat er geschmackvoll alte Fabeln auf die Logik und die zweiten Intentionen angewendet: Wie einst, als sich Venus dafür, dafs er ihre Hingabe an Mars hell beleuchtete, an Phöbus damit rächte, dafs sie ihn in heifser Liebe zu Leucothea entzündete, der Sonnengott so entbrannte, dafs er der Erde das Sonnenlicht vorenthielt und mit Vernachlässigung alles anderen sein ganzes Licht der Jungfrau zuwendete, so wendet auch die Logik ihr Licht, d. h. die Hauptbetrachtung, mit Vernachlässigung alles anderen nur den zweiten Intentionen zu. Und wie Clytia, in die Wegewarte (Heliotropium) verwandelt, ihre Blüte immer der Sonne zuwendet, so ist da, wohin die Dialektik ihre Blüte, d. h. ihre Betrachtungen, wendet, immer die secunda intentio zur Stelle. Das ist Renaissance auf gotischer Unterlage, die strengen Scholastiker werden ihn schon deshalb als „Poeten“ nicht für ganz voll genommen haben.

Die Distinctiones [4] zeigen auch auf diesem Felde einen

---

1) Carlstadt S. 2.

2) Fol. xi.

3) Brief des V. Trumetarius an Carlstadt und Carlstadts Antwort vor den Intentiones.

4) Poetisch auch wieder empfohlen durch „Magister“ Richardus Sbrulius. Die Erwähnung dieses Grades durch einen Humanisten ist symptomatisch für Wittenberg, sonst pflegten die Humanisten für gewöhnlich wie K. Celtis eine solche „scholastische Schwäche“ mit Stillschweigen zu übergehen, oder sie leugneten wohl gar wie Hutten und Johann Huttig diesen „Atavismus“ ab.

Fortschritt. Wieder lobt er sein thomistisches Buch, wohl unter Anspielung auf die Formalitates des Sirecti:

Scotistas facili credam didicisse labore,
Quod distinguendi librum habuere brevem.
Solvendo adversas credam mulsisse sagittas
Et Thomam et Scotum Maeoniasque deas etc.

Auch die Protestatio ist metrisch und zugleich charakteristisch:

Perlege confectum, lector studiose, libellum,
In quo si quid inest, quod primum offendere patrem
Nititur, excludas, nec me dictasse putato.
Eiicio, quodcunque potest generare prophanos
Mortales et olens damnata piacula Ditis.
Sit doctrina procul Christo contraria nostro,
Cuius in exiguo testabor corpore laudes.

Also die Logik hat für den Thomisten sichtlich theologisch-religiösen Hintergrund. Für den späteren Himmelstürmer [1] ist ganz besonders die Widmung an Friedrich den Weisen eine Folie eigener Art:

Auctor illustris, cumulator ingens,
Coelicae cultor pietatis ardens,
Atque virtutum specimen bonarum,
Dux Friderice,

Pacis (est num quid melius sub orbe?)
Autor, hoc terras recinunt per omnes
Nempe mortales: speciale tanquam
Numen haberis.

Aedis exstructor celebris deorum
Omnium, qui mira tapeta fano
Comparas maiora fideque vasa
Reliquiarum.

---

1) Jäger, Carlstadt, S. 250. 264.

Porro mirantur tabulas, figuras,
Plus sed omnino pietatis usum
Principis iactant. Ephesus silebit
Templa Dianae.

Aureae quantum statuae nitescunt
Et sacrae quantum decorantur arae,
Neminem veri capiunt stupores
Inde remotum.

Ast nequit partem mea vis referre
Principis nostri modicam, nec ullo
Arbitror me posse nitore cultum
Commemorare.

En ducis tanti cupio sub alis
(Nam sub unius fugiunt ducatum
Parvuli grandesque virique vates)
Vivere semper. etc.

Das Buch zeigt aber auch zum erstenmal etwas Griechisch bei Carlstadt. Auf den Titel schrieb er:

πολλακι και κηπορoσ ανηρ μαλα καιριον ειπεν
hoc est: latino sermone
Saepe etiam est olitor valde opportuna locutus.

Das Merkwürdigste bei dem ganzen Buche ist aber, wenn auch schülerhaft und keineswegs vehementer eruditum, auf der zweiten Seite des 29. Blattes d i e e r s t e h e b r ä i s c h g e d r u c k t e, in Blockdruck hergestellte [1], S c h r i f t p r o b e i n W i t t e n b e r g, vier Zeilen, die wir hier wegen ihrer Ehrwürdigkeit mit allen ihren kindlichen Unvollkommenheiten folgen lassen, da sie bisher ganz übersehen worden sind:

יהשוה בן הָ
dei filius Jesus

וְבֵן דָוִד וְבֵן מִרְים
Mariae filius & Dauid filius &

מֶלֶךְ. הָעוֹלָם ——+——

und unten:

ABK כדי יהוה

1) Das interlinear verwendete Latein ist Typendruck.

Nicht allzu oft hat Carlstadt den Pegasus für andere bestiegen. Als Dank für Scheurls Lob in der Rede von 1508 hat er zum Drucke der Rede ein Gedicht: Ad prudentissimum D. Christophorum Scheurlum Noricum u. i. Doctorem ac ciuilis interpretem et ad Lucam Chronachium pictoriae artis summo successu Magistrum, amicos carissimos, auf das Lob Cranachs durch Scheurl und auf Scheurl und Cranach beigesteuert und aufserdem: proverbium hebraicum excerptum ex proverbiis Salomonis maxime nostrae sententiae quadrans, das Martin Landsberg aber nur mit seiner Schwabacher wiedergab: En taba laguch schötikach. Zu den oben berührten Torniamenta des Sibutus hat er ein Lobepigramm auf den Dichter geliefert. Übrigens zeigen auch seine Briefe einen Fortschritt zu reinerer Latinität.

Nicht ganz mit Stillschweigen übergehen können wir noch eine Episode, die auf Carlstadts Stellung zur Scholastik zurückgeht, die Jäger [1], weil die Quellen dafür, als er sein Buch schrieb, noch nicht zugänglich waren, nicht berühren konnte, die aber schon Plitt [2] kannte, wenn er die Verhältnisse auch wohl nicht ganz richtig auffafste. Als die Allerheiligen-Kirche der Universität inkorporiert und das Kapitel erweitert wurde, berief Friedrich der Weise als ersten Archidiakonus eine Erfurter Gröfse Jodocus Trutfetter, Luthers Lehrer. Ungern sahen ihn die Erfurter scheiden, und in Wittenberg hat er sich nie eingelebt. Wohl Anfang 1507 in Wittenberg immatrikuliert [3], wurde er für das Wintersemester 1507/8 zum Rektor gewählt, las statutengemäfs über Theologie [4], wohl auch über Philosophie, aber schon im Sommer 1510 ging er wieder nach Erfurt, um nicht wieder nach Wittenberg zurückzukehren. Der Kurfürst hatte ihn aber wohl nicht blofs als eine voraussichtliche Zierde für

1) Carlstadt S. 3.

2) Jodocus Trutfetter von Eisenach, der Lehrer Luthers, S. 40.

3) Wintersemester 1506/7, in dem einjährigen Rektorat des Petrus Lupinus. Die Universität war kurz vorher, am 9. Dezember 1506, aus Herzberg zurückgekommen, wohin sie wegen der Pest entwichen war.

4) Ch. Scheurls Rotulus von 1507, a. a. O. S. 83.

seine Universität zu gewinnen getrachtet, sondern vor allem als Vertreter einer philosophischen Richtung [1], die der Hochschule noch mangelte, der „via moderna"; denn wir hören vorher nur von Scotisten und Thomisten, d. h. Anhängern der „via antiqua". Sein Freund Scheurl sagt [2] ausdrücklich von Trutfetter: „viam modernam instituens, sine intermissione legebat", und diese „via" kam selbstverständlich auch in den theologischen Vorlesungen zur Geltung.

Der Kurfürst hatte schon 1504 sich durch den Druck des Tartaretus als bereiter Mäcen der Scotisten erwiesen [3], und der einflufsreichste Mann, der als Vertrauter des Fürsten und Vizekanzler der Universität in alle Verhältnisse eingriff, in Wittenberg war neben dem viel abwesenden Johann von Staupitz, wie dieser Mitbegründer und Reformator der Universität, Martin Polich, der ein eifriger und starrer Thomist, aber keineswegs ein Feind der scholastischen Philosophie war, wie Plitt annimmt [4], weil er offenbar den Streit zwischen Polich und Konrad Wimpina (1501—1504) über die Stellung von Poetik und Theologie zu einander hierher zieht und in falschem Sinne fafst. Polichs 1512 gedruckte logischen Collectanea [5] und die nach seinem Tode von der Universität 1514 herausgegebenen physischen Collectanea [6] galten nachweislich mindestens bis 1517 als offizielle Lehrbücher der Universität wie der Tartaret von 1504.

Es ist bekannt, wie schroff sich oft an den Universitäten die „viae" gegenüberstanden, den Wittenbergern bis 1507 allein herrschenden „Antiqui" mufste der „Modernus" Trutfetter als ein unbequemer Eindringling erscheinen, und vor allem war Polich gewifs nicht sein Gönner, wie man aus

1) Prantl, Gesch. der Logik IV, 241.

2) Christoph Scheurls Briefbuch, ed. F. v. Soden und Knaake, I, 124.

3) Er ist gedruckt: mandato et expensis Federici ducis Sassonie. Vgl. weiter unten.

4) A. a. O. S. 42.

5) Cursus Logici commentariorum nostra collectanea. Leipzig 1512.

6) Martini Polichij Mellerstadij exquisita Cursus Physici collectanea. Ed. Otto Beckmann. Leipzig 1514.

den Senatsverhandlungen über Trutfetters Abgang erkennt. Der Kurfürst war ungnädig über den unerwarteten und formlosen Abgang Trutfetters, und die ansehnliche Prälatur des Archidiakonats, die zweite Würde der Kollegiatkirche und die damit verbundene Professur der Theologie, erhielt jetzt ein erprobter Antiquus, der Thomist Andreas Carlstadt; aus dem Rückhalte, den dieser an Polich fand, zu folgern, von Polich in die Stelle Trutfetters eingeschoben. Die Regelung der Gehaltsverhältnisse zwischen Trutfetter, dem Kapitel, der Universität und seinem Nachfolger Carlstadt führten zu argen Scenen. Polich ging dabei sehr selbstherrlich und rücksichtslos vor, er liefs im Namen der Universität, ohne jemand zu fragen, Arrest auf das Einkommen Trutfetters legen, und als es darüber zu Verhandlungen vor dem Senat der Universität kam, trat Carlstadt, von Polich nachdrücklich und heftig unterstützt, gleichfalls heftig gegen die Ansprüche Trutfetters auf. Trutfetters freundschaftlicher Vertreter Scheurl hatte in der Versammlung, wo er als Allerweltsfreund wie später öfter zwischen zwei Stühle zu sitzen kam, einen schweren Stand: „praevaluitque tyranni litterarii perversum iudicium“ [1]. Erst 1511, wo Carlstadt Rektor war, wurde die Sache und nicht gerade zur Zufriedenheit Trutfetters und Scheurls erledigt [2].

1) Briefbuch I, 63. 69. 70. 71.
2) Briefbuch I, 77.

ANALEKTEN.

1.

Über die sogen. Regula coenobialis Columbani und die mit dem Pönitential Columbas verbundenen kleineren Zusätze.

Von

Dr. **O. Seebaſs.**

In meiner Dissertation über Columbas d. J. Klosterregel und Buſsbuch ist der zweite Teil (S. 33—55) der Untersuchung der Bd. XVII, S. 220—234 zum erstenmal nach den Handschriften selbst herausgegebenen „Regula coenobialis Columbani" gewidmet. Als Hauptresultate ergaben sich: Von den beiden Rezensionen, in welchen dieselbe überliefert ist, muſs die in dem Regelbuch Benedikts von Aniane unter dem Titel Liber poenitentialis enthaltene als die umgestaltete und erweiterte jüngere Form angesehen werden (Reg. coen. II daher genannt); aber auch die ältere Rezension (Reg. I, in den Codd. G [O] V E, s. Bd XVII, S. 215 ff) ist nicht als ursprünglich einheitliches Ganzes aufzufassen; vielmehr scheidet auch sie sich in zwei nach Form und Inhalt verschiedene Teile, und nur der erste derselben (Kap. 1—9) hat einen Bestandteil der ursprünglichen Regel Columbas gebildet, deren Schluſs in den letzten beiden Sätzen der Reg. II erkannt wurde (Dissert. S. 54). Die Beobachtung, daſs aus dem zweiten Teil der Reg. I (Kap. 10—15) von Donat auch nicht eine Silbe in die von ihm zusammengestellte Regel aufgenommen ist, während er die ersten neun Kapitel gröſstenteils derselben einverleibte, lehrt deutlich, daſs in der ersten Hälfte des 7. Jahr-

hunderts nur die ersten neun Kapitel von Reg. I in der Regel Columbas, wie man in und um Luxeuil sie kannte, enthalten waren. Der Versuch von Schmitz, die Einheit der beiden heterogenen Bestandteile der älteren Rezension der Cönobialregel aufrecht zu erhalten (Verings Archiv für kathol. Kirchenrecht LI, S. 21—23), mufs nach meinen Bemerkungen in der Zeitschrift für Kirchengeschichte (Bd. VIII, S. 465) und wenn man bedenkt, dafs mehrfach die nämlichen Vergehen im ersten und im zweiten Teil erwähnt, hier noch dazu mit anderen, meist schärferen Strafen bedacht werden [1], als verfehlt gelten.

Die jüngere Rezension der Cönobialregel schliefst den Text der älteren, von den drei letzten Sätzen des 15. Kapitels abgesehen, vollständig in sich ein, weist aber sowohl innerhalb desselben kleinere und gröfsere Einschiebungen als auch nach demselben einen längeren neuen Abschnitt auf. Da nun der Ausgang des letzteren wiederum, wie schon bemerkt, den Beschlufs der urspünglichen Regel Columbas gebildet hat, so erhebt sich die Frage, ob noch sonst etwas und wie viel von den übrigen Zusätzen der Reg. coen. II der aufänglichen Regel Columbas angehört habe. Wir würden kaum imstande sein, auf diese Fragen eine befriedigende Antwort zu geben, wenn sich nicht ein von mir aufgefundenes Bruchstück einer bisher unbekannt gebliebenen Nonnenregel des 7. Jahrhunderts dabei zuhilfe nehmen liefse, in welchem ich — um es kurz zu sagen — nichts anderes als

1) Vgl. Kap. X: Si quis ueniam non petit aut dicit excusationem, duos dies uno paxmatio et aqua. — Kap. IV: Excusationem proferens ... et non dicat statim ueniam petens „mea culpa" ..., L percussiones.

Ibid.: Si quis perdiderit uel deciderit aliquid sicut pretium eius ita et poenitentia eius. — Kap. III: Vel certe si multum est quod effudit etc.

Ibid.: Si quis contradicit fratri ... duos dies uno paxmatio et aqua. — Kap. V: Qui fratri aliquid indicanti responderit: non ita est, ut dicis ... superpositione silentii aut L perc.

Kap. XII: Si quis non uenerit ad orationem super mensam et post cibum, XII psalmos cantet ... Si quis non dicit amen, XXX uerbera. — Kap. I: Ergo qui non custodierit ad mensam benedictionem et non responderit amen, sex percussionibus emendare statuitur.

Kap. XIV: Si non petit orationem dum intrat domum, L. — Kap. III: Qui egrediens domum ad orationem poscendam ... XII perc. ... et qui regrediens domum etc.

Kap. XIII: Si quis ante horam nonam quarta sextaque feria manducat nisi infirmus, duos dies ... scheint im Widerspruch zu stehen mit der allgemein gehaltenen Bestimmung der Reg. monach. c. III: Cibus sit uilis et uespertinus.

den letzten Abschnitt der Regel Columbas selbst (natürlich wie diese als Regel für Frauen lauten mufste) erblicken zu müssen glaube.

Der erste Absatz (bis: moderate se in tempore psalmodii humiliantes genua non flectant) dieses in der Zeitschr. f. Kirchengeschichte, Bd. XVI, S. 465—467 veröffentlichten Fragments findet sich Reg. coen. I, Kap. IX, und hat demnach der Regel Columbas angehört. Alles was nun folgt bis zu den Worten Interrogentur separatim (S. 467, Z. 11) fehlt in Reg. I, findet sich aber (als Hauptzusatz innerhalb Reg. I) in Reg. II [1], wennschon in letzterer die beiden Sätze Si quid praeceperit abbas ... und Ab initio diei usque noctem commutatio uestimenti et altera in nocte interrogentur separatim an den Anfang gerückt erscheinen. Nun ist aber gerade der letztere Satz in Reg. coen. II, wie er hier erscheint, absolut unverständlich, während das Nonnenregelfragment, in welchem es heifst Ab initio diei usque ad noctem commutacio vestimenti non sit, et altera in nocte, altera in die und mit Interrogentur separatim ein neuer Satz eingeleitet wird, offenbar das Richtige enthält. Denn der in demselben nun folgende Abschnitt Interrogentur separatim id est vespere ... bis in exparatione nostra facere (Zeile 21), in Reg. coen. II nicht vorkommend, wird aufs beste gestützt durch den zweiten Teil des 19. Kapitels der Regel Donats, der weder aus Benedikts noch aus Cäsarius' Regel entlehnt ist und demnach der columbanischen Regel angehört [2]. Man vergleiche den eben bezeichneten Text mit Holsten, Codex regul. (1753) I, S. 382[b]: ... usque mane post secundam celebratam in conventu: quo (so H[1], H[3] falsch: quod) in loco veniam petentes ac singulae confessionem dantes pro cogitationibus carnalibus atque turpibus vel nocturnis visionibus, demum pariter orantes dicant: Fiat, domine, misericordia tua super nos, quemadmodum speravimus in te. Sic quoque vicissim dicant ad seniorem: da commeatum, vestimentum mutare, et quod opus fuerit fieri

Da auch noch eine andere Stelle unserer anonymen Nonnenregel (S. 466, Z. 4 von unten: Que ad altare inchoauerit accedere sacrificium acceptura ter se humiliet, — in Reg. II [229, 33 f.]: Aut qui ad altare inchoauerit inter sacrificium accepturus, ter se humiliet) sich mit der Regel Donats (Schlufssatz des ganz aus Columba entlehnten Kap. 34: Et quando ad communionem

1) Siehe den Text der Reg. coen. Zeitschr. f. K.-G., Bd. XVII, S. 227, Z. 5 bis S. 228, Z. 4.

2) Die Regel Donats ist, von belanglosen redaktionellen Zuthaten abgesehen, ganz und gar aus den Regeln Benedikts, Cäsarius' und Columbas zusammengesetzt.

altaris accedunt, ter se humilient) berührt, und der als Schlufs der Regel Columbas nachgewiesene Bestandteil der Reg. coen. II (vgl. Donat Kap. 75) auch hier den Schlufs bildet, so darf man wohl inbezug auf das Fragment des Kölner Codex (von dem angehängten Sermon abgesehen) die Behauptung aufstellen, dafs dasselbe ganz und gar der ursprünglichen von Donat benutzten Regel Columbas entnommen sei, ja ich möchte, da kein Grund vorliegt, auch hier auf Zerreifsung eines ursprünglichen Ganzen zu schliefsen, die Meinung aussprechen, dafs wir in demselben die letzten Abschnitte der Regel Columbas selbst vor uns haben, — abgerechnet selbstverständlich jene unvermeidlichen Änderungen, welche die Umwandlung einer Mönchsregel in eine solche für Nonnen mit sich brachte [1].

Daraus würde folgen, dafs jener Teil der Reg. coen. II, welchen dieselbe mit dem Anonymus des Kölner Codex (X) gemein hat — es ist dies der erste grofse Zusatz, welchen Reg. II in I einschiebt, mit Ausnahme des ersten und letzten Satzes, die in X fehlen [2] —, auch der ursprünglichen Regel Columbas angehört hat. Freilich ist nun dieser Abschnitt stellenweis unverständlich oder in seinen Teilen verschoben — wovon

---

1) Der gesamte Text des Fragments läfst sich (bis auf die eine Zeile S. 467, 11ᵇ—12ᵃ) folgendermafsen aus der Cönobialregel und Donat zusammenstellen:

S. 465, Z. 1—3 = Reg. coen. I u. II S. 226, 14. 15,
S. 465, Z. 3—S. 466, Z. 11 = Reg. coen. I u. II S. 226, 17 bis S. 227, 2; S. 228, 8—17 und Donat Kap. 33 u. 34,
S. 466, Z. 12—S. 467, Z. 11 = Reg. coen. II S. 227, 5 bis S. 228, 4,
(S. 466, Z. 34. 35 vgl. mit Donat Kap. 34 Schlufs),
S. 467, Z. 12—21 = Donat Kap. 16 (s. oben),
S. 467, Z. 22—29 = Donat Kap. 75 (Schlufs),
S. 467, Z. 22—33 = Reg. coen. II S. 233, 37—S. 234, 10.

Nonnenklöster, in denen die Regel Columbas galt, waren z. B. das der Burgundofara (Evoriacum oder Faremontier), das von Berthoara gegründete Kloster Bourges sowie die Stiftung des Romaricus Remiremont (Jonas, Vita Burgund. 1, Vita Eustasii 17, 13; bei Mabillon, A. S. II, p. 421. 112sq.). In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts nahmen bekanntlich die meisten Columbaklöster die Regel Benedikts neben der columbanischen an. Liest man nun in den Urkunden und Biographieen dieser Zeit die Formeln: secundum regulam patrum s. Benedicti et s. Columbani, oder ex regula . . . patrum Bened. et Col.. oder sub regula domini Ben. seu domini Col. (Hauck, K.-G. I, 274 Anm. 3; 275 Anm. 3), so legt sich die Vermutung nahe, dafs der von Benedikt von Aniane angegebene Titel unseres Nonnenregelfragments „Regula patrum" in analoger Weise zu erklären sei.

2) Der letzte handelt von den auf Wanderungen begriffenen Mönchen, was in einer Nonnenregel unbrauchbar war.

wir oben die Beispiele gegeben —, auch hat er innerhalb des durch Reg. I gegebenen Rahmens eine ganz verkehrte Stellung erhalten [1] und giebt durch all dieses die willkürliche und spätere Zusammenstellung der Reg. coen. II genugsam zu erkennen: immerhin aber erhöht sich der Wert derselben für uns nicht unwesentlich durch den gelieferten Nachweis, dafs aufser dem Beschlufs noch ein längerer Zusatz in ihr auch in der ursprünglichen Regel Columbas gestanden hat.

Ob wir nun auch für den zweiten grofsen Zusatz, d. i. den Abschnitt, welchen Reg. II über den Schlufs von Reg. I hinaus enthält (S. 231, 27 bis S. 233, 36), das Ursprungszeugnis werden beibringen können?

In der Deutschen Zeitschrift für Kirchenrecht habe ich (VI, S. 26ff.) aus einer Bobbienser Handschrift der ambrosian. Bibliothek ein bisher unbekannt gebliebenes Pönitential veröffentlicht, das in seinem gesamten Umfang als Überarbeitung eines alten keltischen Bufsbuchs zu gelten hat (a. a. O. S. 46ff.). Während in den Abschnitten 1—4 mehrfach auch auf Laien Rücksicht genommen wird, erscheinen die Libri 5—7, ganz besonders aber Lib. 8 ausschliefslich als für Mönche bestimmt. Dieser letzte Abschnitt, „de superbia" bezeichnet, enthält nur in den ersten elf Kapiteln einen der Überschrift entsprehenden Stoff; was vom 12. Kap. an folgt, ist eine Verbindung von auf das gesamte innere und äufsere Leben im Kloster bezüglichen Bufsbestimmungen, bei denen in den Kap. 16—18 und dem angeschlossenen Teil bis S. 44, Z. 17 die Rücksicht auf den die Bufse bestimmenden Priester und der sakramentale Charakter ganz zurücktritt, während der letzte Abschnitt die Nachlässigkeiten der Priester teils gegenüber der geweihten Hostie (44, 18 — 45, 12), teils während der sakramentalen Handlung selbst (45, 13 — 46, 3) wieder unter strenge (sakramentale) Pönitenz stellt. Somit erweist sich dieses Dokument trotz der starken formellen Überarbeitung, die es in späterer Zeit erfahren (S. 49f.), seinem wesentlichen Inhalt nach als ein Pönitential aus der Zeit der klösterlichen Verfassung der keltischen Kirche, wo die Mehrzahl der Geistlichen jedenfalls das Mönchsgelübde abgelegt hatten und das umwohnende Volk von den Klöstern aus pastoriert wurde. Eben deshalb finden sich neben den Bestimmungen für Kleriker und Mönche auch solche für Laien vor, wie anderseits neben den

---

1) Der Satz: Quamuis ergo in nocte dominica et tempore quinquagesimae poenitentes genua flectant (S. 39, 1f.), nach welchem Reg. II den erwähnten Zusatz hat, ist mit dem in Reg. I (Codd. G V E und D F) und X unmittelbar folgenden In commune autem omnes fratres ... aufs engste verbunden. Vgl. auch Dissert. S. 45.

sakramentalen Pönitenzen auch Disziplinarvorschriften für Mönche eine Stelle gefunden haben [1]. — Aus dem nämlichen altschottischen Pönitential nun, dessen Überarbeitung in dem Poen. Ambrosianum vorliegt, scheinen die zahlreichen Abschnitte der Poen. Bigot. u. Cummeani geschöpft, die mit Ambr. parallel gehen (s. die Tabelle S. 46f.). Wie deutlich aber auch die Verwandtschaft derselben mit dem Ambr. hervortritt, näher noch ist diejenige, die zwischen dem Abschnitt Ambr. S. 41, Z. 3 bis S. 45, Z. 12 und der Cönobialregel besteht.

Zunächst ist es fast der ganze Zusatz, den Reg. II am Ende enthält (S. 231, 27 bis S. 233, 27), welcher ganz offenbar dem nämlichen alten Klosterpönitential entstammt, wie der entsprechende Abschnitt des Ambr. (Zeitschr. f. K.-R. a. a. O. S. 43 Anm.). Wenn bei dem aus Cassian entlehnten Teil desselben die ständige Umwandlung der cassianischen animadversio spiritalis zur superpositio, die Reg. coen. II, p. 233, 6—23 vorgenommen ist, uns zeigt, wie die Redaktion der letzteren bemüht war, diesen Abschnitt dem voraufgehenden Teil der Cönobialregel zu assimilieren, so dürfte Reg. II in den Sätzen S. 231, 27 bis S. 232, 17 den Wortlaut der gemeinsamen alten Vorlage am getreuesten bewahrt haben, wie ein Vergleich der Zeitschr. f. K.-R. VI, 42 Anm. gegebenen Parallelen aus Cummean vor Augen stellt. — In diesem zweiten Zusatz von Reg. II nun finden sich eine Reihe von Sätzen, die auch in den ersten, zur ursprünglichen Regel Columbas gehörigen Teil der Cönobialregel aufgenommen sind. Man beachte:

Reg. II:	Reg. I:
S. 232, 22: Qui comedens loquitur, sex plagis. Et cuius vox obstrepit de mensa ad mensam, sex plagis.	S. 220, 14: Qui locutus fuerit comedens ... VI emendare statuitur ... Et qui locutus fuerit in plausu, i. e. altiore sono solito, VI percuss.
S. 231, 17: Operis peculiaris	S. 220, Note bb: Operis pe-

1) Wasserschleben über das Klosterpönitential des Gildas, Bufsbb. S. 7: „Aufser dieser [mit Ausschlufs vom Abendmahl verbundenen] Pönitenz kommen in demselben Fragment noch andere Strafen gegen ungehorsame oder nachlässige Mönche vor, z. B. . . . vigilare, psalmos cantare u. a., welche aber keineswegs als ein Ersatz oder als eine besondere Form der Bufse, sondern als Disziplinarstrafe der Obern für geringere Vergehen zu betrachten sind. Die Bufse, welche nur bei schweren Verbrechen eintrat, sollte bessern, jene Strafen waren rein vindikativer Art." Während das Poen. Gildae nur für Mönche bestimmt zu sein scheint, richtet sich das Bufsbuch Vinnians an Geistliche und Laien, es mangeln ihm aber die rein disziplinaren Strafen.

praesumptio centum plagis. Possessio alicuius rei etc.	culiaris praesumptio C plagis emendetur nach CFH; A fügt auch Possessio alicu. rei etc. noch hinzu.
S. 232, 25: Egredi uel ingredi in domum aut opus facere sine oratione et signo crucis duodecim plagis.	S. 221, 20: Qui egrediens domum ad orationem poscendam non se humiliauerit et post acceptam non se signauerit . . . qui orationem ante opus aut post oblitus fuerit, XII perc. Et qui regrediens domum etc.
S. 232, 27: Meum uel tuum dixisse sex plagis.	S. 220, 15: Qui dixerit suum proprium aliquid, sex perc.
S. 232, 28: Verbum contra uerbum simpliciter dictum sex percuss., si ex contentione, C plagis uel superpositione silentii.	S. 223, 4: Consilium contra consilium cum simplicitate promens, L perc. Cf. Poen. Col. A, 10: Verb. cont. verb. simpliciter dictum, L plagis . . . uel si extentione, silentii superpositione.

Aus dieser Parallelität lassen sich meines Erachtens zwei Folgerungen ziehen: 1) der letzte grofse Zusatz in Reg. II kann nicht ursprünglich mit den Kap. 1—9 ein Ganzes gebildet haben, er ist von der Originalregel Columbas auszuschliefsen; doch sind 2) die beiden Abschnitte nicht unabhängig voneinander entstanden. Hätten wir nun zur näheren Bestimmung dieses Verhältnisses nur die betreffenden Stücke selbst, so würde man sich wohl dafür entscheiden, dafs die verwandten Sätze in Reg. II als der später und unter Einflufs von Reg. I entstandene Teil aufzufassen sei; erinnert man sich aber, dafs der betr. Abschnitt von Reg. II jenem alten Klosterpönitential angehört, dessen Neugestaltung im Ambr. vorliegt und dem die Kompilatoren der Poen. Bigot. u. Cummeani so zahlreiche Stücke entlehnt haben, so wird man zu der Annahme geführt, dafs Col. v. Luxeuil selbst bei Abfassung des zweiten Teils seiner Regel ebenfalls schon jenes altschottische Pönitential benutzt hat.

Ein zweiter Abschnitt, den die Cönobialregel (Reg. I u. II) mit dem letzten Teil des Poen. Ambr. gemeinschaftlich als ein Bruchstück aus diesem alten Pönitential besitzt, sind die (in Reg. I das 15. Kap. bildenden) Sätze über die Nachlässigkeiten der Priester gegenüber der geweihten Hostie aufserhalb der eucharistischen Handlung selbst (s. oben S. 62)[1]. Dafs diese

1) Vgl. D. Zeitschr. f. K.-R. VI, 44, Anm. 1. Im Ambr. fehlen

Bestimmungen einen Bestandteil der Regel Columbas gebildet haben sollten, glaube ich ablehnen zu müssen, da die Strafbestimmungen, welche in den ersten neun Kapiteln von Reg. I wie bei Donat und X vorkommen, einen disziplinaren, vindikativen Charakter haben. Es sind die Strafen, welche für die ante mensam, ante lectorum introitum aut quandocunque fuerit facile (220, 4 ff.) dem Senior, dem Praepositus mensae (226, 18) gebeichteten Verfehlungen angesetzt sind. Sie bestehen — mit der einzigen Ausnahme 225, 1 — nur aus percussiones und superpositiones silentii [1], wobei niemals eine Andeutung vorliegt, dafs dieselben mit Ausschlufs vom Abendmahl verbunden gewesen seien. Wenn Kap. 9 auch von dem Psalmensingen der Poenitenten die Rede ist, so sollen doch hier nicht Normen für die Anwendung dieser Strafe gegeben werden, sondern es wird nur von dem zum Recitieren von Psalmen verurteilten Brüdern gesagt, dafs sie stets, auch in der Quinquagesima, beim Gebet am Schlufs des Psalms die Kniee zu beugen haben.

In einer Mönchsregel, die offenbar nur Disziplinarvorschriften mit geringeren Strafansätzen enthielt, ist für einen Abschnitt wie Kap. 15 kein Raum, das nur langwierige Fasten (40 Tage, ½ und 1 Jahr) jedenfalls als sakramentale Poenitenzen vorschreibt.

Was nun den dem 15. Kap. in der Cönobialregel voraufgehenden, von Reg. I u. II völlig gleich überlieferten Abschnitt, die Kap. 10—14, anbelangt, so ist oben bereits erwiesen [2], dafs dieselben der Regel Columbas nicht angehört haben können. Ebenso wenig scheinen dieselben mit dem in Reg. II angehängten Zusatz ursprünglich zusammengehört zu haben, da auch in diesem Falle sich kaum erträgliche Wiederholungen und Widersprüche

(45, 3) die Worte „si iacinctius, XV und der Schlufssatz si autem obtentu insoliti pinguioris cybi etc., der nach Bigot. I, III, 1 — wo fast genau dieselben Worte angeführt werden, während im nächstfolgenden Paragraphen wieder mit der Überschrift Aliter alius dicit auf das Prototyp von Ambr. (1, VII) zurückgegriffen wird — aus einem andern Pönitential entlehnt ist.

1) Da in Reg. I viermal (S. 223, Z. 1. 7. 10. 28) nacheinander die Verbindung superpositione silentii, niemals aber superpositione ieiunii vorkommt, so ist es doch nicht angängig, den Ausdruck superpositio, wo er alleinstehend erscheint (Kap. 4 einmal und 6—8 mehrfach), anders zu erklären als durch Supplierung von silentii.

2) Ich darf in dieser Frage nunmehr auch darauf verweisen, dafs ebenso wenig wie in Donats Regel sich in dem columbanischen Nonnenregelfragment, obwohl dasselbe das in der Cönobialregel unmittelbar Vorhergehende und den Schlufssatz von Reg. II enthält, eine Spur aus diesen Kapiteln vorfindet.

in den Strafansätzen herausstellen würden [1]. Man wird daher kaum umhin können, in diesem Abschnitt den selbständigen Bestandteil eines anderweitigen Klosterpoenitentials anzuerkennen, wie denn diese Sätze sich durch ihr gleichmäfsiges geschlossenes Gefüge, auf welches ich bereits Dissert. S. 48 aufmerksam machte, von dem Vorausgehenden abheben. Dafs Columba sie gekannt und bei Abfassung seiner Regel mit verwertet habe, dünkt mich nach den oben S. 59 dargelegten Beziehungen zu Kap. 1—9 nicht unwahrscheinlich. Auch das Folgende scheint mir in dieser Frage beachtenswert: In dem sogen. Poen. Columbani A (Zeitschr. f. K.-G. XIV, 442) heifst es, Abs. 9: Qui facit per se aliquid sine interrogatione vel qui contradicit et dicit non facio, vel qui murmurat, si grande sit, tribus superposit. etc.; Abs. 10: Qui autem detrahit aut libenter audit detrahentem, tribus superpos. paeniteat; si de eo qui praeest, septimana peniteat. Man stelle damit zusammen Reg. coen. S. 229, Z. 14: Si . . . fecerit aliquid sine iussu, 24 psalmos. S. 228, Z. 20: Si quis dicit non faciam, tres dies uno paxm. e. a. Si quis murmurat, II dies in p. e. a. S. 229, 2: Si quis contradicit fratri etc. S. 229, 6: Si quis detrectauerit abbati suo, VII dies in p. e. a; si quis fratri suo, 24 psalmos. Die Verwandtschaft ist nicht zu verkennen; wenn man sich also bei der Zusammenstellung der letzten Sätze in Poen. Columbani A des nämlichen alten Klosterpoenitentials bedient zu haben scheint, so gewinnt die Vermutung, dafs dasselbe zu den im Besitz Columbas befindlichen Schriften gehört habe und bei Abfassung der Regel benutzt sei, an Wahrscheinlichkeit.

Wenn ich nunmehr dazu schreite, durch Zusammenstellung der Resultate der bisherigen Untersuchungen eine deutlichere Vorstellung von der Entstehung der Cönobialregel und ihrem Verhältnis zur Regel Columbas selbst zu gewinnen, so habe ich eine Bemerkung vorauszuschicken. Als Columba sich in Luxeuil entschlofs, eine Mönchsregel aufzustellen, war er ohne Zweifel im

---

1) Reg. I u. II Kap. 10:

Si quis opus quod ei iniungitur negligenter facit duos dies uno p. e. a.

Kap. 11:

Si quis facit colloquium cum saeculari sine iussu XXIIII psalmos.

Kap. 14:

... vel segnius exequerit (exequitur V[1]EH) quod iubetur ei, L. Si post pacem sonauerit, L. Si contumaciter responderit, L.

Reg. II (zweiter gröfs. Zusatz, S. 233):

Z. 7: Si negligentius obsequia iniuncta impleuerit, superpositione.

Z. 17: Si parentum quempiam uel amicorum saecularium uiderit uel collocutus ei fuerit sine iussione ... superpositione.

Z. 9: Si officia statuta segnius fuerit exsecutus, superpositione. — Z. 6: Si contumacius responderit, superpositione.

Besitz einer nicht geringen Zahl von Schriften seiner heimatlichen klösterlichen Litteratur, die er nach dem Festland mit hinübergenommen hatte. Ein in dem columban. Kloster der Burgundofara im 7. Jahrh. üblicher Abendmahlsgesang begegnet wörtlich wieder im Antiphonar. Benchorense (Dissert. S. 56); das Poenitential Columbas ist unter Vorlage des Poen. Vinniai verfafst (Zeitschr. f. K.-G. XIV, 438); Reg. mon. VII und Reg. coen. I beruft er sich ausdrücklich auf die Bestimmungen der „seniores nostri", „sancti patres" und Epist. I sagt er: in desertis sedentes cum nostrorum regulis manemus seniorum [1]. So werden sich denn auch solche Klosterpönitentialien, wie wir sie oben geschildert, in seinem Besitz gefunden haben. Dafs er das Original des Poen. Ambr. (α) bei der Entwerfung der Disziplinarvorschriften im zweiten Teil der Regel benutzte, glaube ich (S. 64) erwiesen zu haben, und für wahrscheinlich möchte ich es auch halten, dafs er jenes andere irische Klosterpönitential, welches den Kapp. 10—14 der Reg. I wie z. T. auch den Zusätzen im Poen. Col. A zugrunde liegt, bereits bei seiner Auswanderung aus Irland mit sich führte. Denn als man nun nach seinem Tode und kaum vor der Mitte des 7. Jahrh. den ersten Teil der Regel die „Regula monachorum", von dem Folgenden ablöste und aus dem zweiten Teil die selbständige Regula coenobialis fratrum de Hibernia zu bilden unternahm, so war man hierbei doch darauf bedacht, nur solches Material hinzuzufügen, das in den columbanischen Klöstern vorgefunden und irgendwie mit Columbas Autorität gedeckt war, wie denn Reg. I in dem Codex Oxenhus. und Reg. II im Cod. Colon. unter seinem Namen überliefert ist (Bd. XVII, S. 218, N. a und 234, Z. 12). Während nun bei der Zusammenstellung von Reg. I das Bestreben obwaltete, neben der nun völlig selbständig gewordenen Regula monachorum noch ein Klosterpönitential nach alter Art zu schaffen, weshalb man aufser den ersten 9 Kapiteln mit ihren disziplinaren Satzungen nichts weiter vom zweiten Teil der Regel, dagegen aus 2 verschiedenen in Columbaklöstern vorgefundenen altschottischen Klosterpönitentialien gewisse Stücke aufnahm (Kapp. 10—14; Kap. 15 aus α), so haben die Compilatoren von Reg. II, denen Reg. I bereits in ihrem vollen Umfang vorlag [2], diese in der Weise auszugestalten gesucht, dafs sie sie aus denselben Schriftstücken, aus welchen jene geschmiedet ist, erweiterten und vervollständigten. So wurden zunächst aus dem zweiten Teil der Regel Columbas die Abschnitte „Frater quilibet (S. 225, Z. 3 ff.) [3] und der erste grofse Zusatz, von

1) Migne LXXX, 269 C.

2) Nur die letzten beiden Sätze des 15. Kap. fehlen in C H; siehe S. 231, N. rr.

3) Wenigstens ein Teil dieses Zusatzes hat der Regel angehört, da

welchem wir oben ausführlicher gesprochen, allerdings an sehr ungeschickt gewählten [1] Orten eingeschoben. Sodann ward nun aus dem Poen. α, aus welchem in Reg. I das 15. Kap. stammt, der zweite grofse Zusatz Qui scit fratrem: (S. 231, Z. 27) . . . deo propitio saluatus existat (233, 27) — nachdem die oben S. 63 erwähnte charakteristische Änderung vorgenommen war — der Reg. I angehängt und endlich noch ein doppelter Schlufs hinzugefügt: einmal jene beiden Absätze, die uns auch im Poen. Col. A begegnen und die vielleicht am Ende des Klosterpönitentials, aus welchem Kapp. 10—14 stammen, gestanden haben; zweitens aber die Worte, die wir nach ihrem durchaus columbanischen Gepräge sowie nach ihrer Stellung bei Donat und X zuversichtlich als ursprünglichen Beschlufs der genuinen Regel Columbas bezeichnen dürfen. Wie nun bei der letzten Redaktion der also erweiterten Cönobialregel der Zweck verfolgt ward, dieselbe dem Bufsbuch Columbas in ihrem Anfang anzugleichen, sodafs man ihr nun den Namen Liber poenitentialis S. Columbani abbatis geben konnte, ist schon Dissert. S. 53 auseinandergesetzt; die neue Ausgabe der Cönobialregel stellt dies (S. 220) in recht augenfälliger Weise klar.

Die letzterwähnte Thatsache liefert einen neuen Beleg für die von mir Zeitschr. f. K.-G. XIV, S. 431 ff. ausführlich erhärtete Behauptung, dafs das Poen. Col. B, Kapp. 1—25 [2] als das von Columba von Luxeuil hinterlassene Bufsbuch anzusehen sei. Nachdem wir nun in der obigen Untersuchung schon das in den Codd. mit dem Poen. B zusammen überlieferte Poen. Col. A berührt haben, wird es am Platze sein, noch ein Wort über das letztere und über das mit dem echten Pönitential Columbas verknüpfte Anhängsel hinzuzufügen.

Hinsichtlich des Poen. Col. A kann ich mich nicht völlig mit den Ausführungen Haucks (K.-G. I, S. 254) einverstanden erklären, der in dem Hauptteil desselben (Kapp. 1—8) ein Pönitential zunächst für Laien erblickt und einen scharfen Gegensatz zum Poen. B konstatiert. Hauck macht in letzterer

---

mehrere Sätze durch Donat gedeckt werden: S. 225, N. u; S. 224, N. ii; S. 222, N. b. Ob die beiden Zusätze S. 222, Z. 9 ff., Z. 17 ff. ähnlich zu beurteilen sind, lasse ich unentschieden, da Donat in seine Nonnenregel keine Bestimmungen über Vergehungen der Priester aufnehmen konnte.

1) Berücksichtigt man, wie der Text der ursprünglichen Regel hier so gründlich verderbt, in seiner richtigen Folge gestört und überhaupt so viel schlechter erscheint als in der columbanischen Nonnenregel, so wird man die Entstehung der Reg. II kaum vor Ausgang des 7. Jahrhundert zu setzen geneigt sein.

2) Die letzten beiden Kapitel sind vielleicht unter Columbas erstem Nachfolger hinzugefügt.

Beziehung auf drei Punkte aufmerksam: Der Mönch solle nach Kap. 3 (A, 3) drei, nach Kap. 16 (B, 4) fünf Jahr für fleischliches Vergehen Bufse thun. Allein Kap. 3 heifst es: si fornicauerit semel tantum, tribus annis monachus poeniteat; si saepius, 7 annis. B, 4 fehlen die Zusätze semel tantum und si saepius, und daher die mittlere Zahl: 5 Jahr. — Sodann: „Entweihung der Hostie wird Kap. 6 mit 40, Kap. 24 (B, 12) mit 3 mal 40 Tagen Bufsen belegt". Aber Kap. 24 haben wir den Zusatz: si negligenter demiserit. Auffallend bleibt allerdings die von Hauck auch hervorgehobene Verschiedenheit in der Behandlung von Körperverletzungen; Kap. 5 — tribus annis, Kap. 21 (B, 9) — annum integrum. Dieser Strafansatz in A mufs aber überhaupt bei allgemeiner Abwägung des Verhältnisses der Pönitenzen zu den entsprechenden Verfehlungen als abnorm erscheinen, und da auch Vinnian, dessen erstem Teil das Poen. A, insofern es auch Gedankensünde straft, besonders nahe steht, in Kap. 8 nur ein Jahr für den gleichen Fall ansetzt, so möchte ich glauben, dafs in A an dieser Stelle absichtlich oder unabsichtlich eine Änderung des ursprünglichen Textes stattgefunden hat. In allen übrigen Punkten herrscht völlige Gleichheit zwischen A, 1—8 und dem ersten von den Verfehlungen der Mönche und Kleriker handelnden Teil von B; die Bestimmung über den Meineid, welche in den bisherigen Ausgaben in A fehlte, konnte nach den Bobbienser Codices in A (Kap. 4[a]) — und zwar mit demselben Bufsansatz — aufgenommen werden. Vergleicht man hinwiederum die Bufsen im Poen. A mit den im Poen. B für die Laien angesetzten Strafen, so stöfst man auf aufserordentlich bedeutende Differenzen: Mord und Sodomiterei 10 — resp. 3 Jahr, Diebstahl 1 Jahr — resp. 3 mal 40 Tage, Selbstbefleckung 1 Jahr — resp. $^1/_2$ Jahr, Meineid 7 Jahr — resp. 3 Jahr. Diese gröfsere Strenge wie die Aufnahme von Bufsen für Gedankensünden wird man kaum erklären können, wenn das Pönitential zunächst für Laien geschrieben war. Es ist dies aber auch an keiner Stelle desselben ausgesprochen, vielmehr weist nicht nur A, 3 (tribus annus monachus paeniteat ... si discesserit et uota fregerit), sondern ebenso § 2 mit dem Zusatz siue discedere auf den mönchischen und § 6 offenkundig mit den Worten Si ipsum sacrificium quis perdiderit auf den geistlichen Stand hin. Wären endlich die ersten acht Kapitel für Mönche und Laien bestimmt, so dürfte § 8 in dem Satze Ceterum de minutis morum inconditorum der Zusatz monachorum ebenso wenig fehlen wie in B, 25 (wo es heifst: Postremo de minutis monachorum augendum est sanctionibus), da ja die letzten vier Kapitel in Poen. A offenbar nur auf Mönche bezogen werden können. Aus dem letzteren Grunde und weil

uns nirgends in A eine Bezugnahme auf weltliche Kleriker oder ein Nebeneinander von clerici und monachi begegnet, glaube ich annehmen zu dürfen, dafs dieses kurze Bufsbuch ausschliefslich auf Mönche [1] angewandt werden sollte und halte es bei dem nachgewiesenen Verhältnis zum ersten Abschnitt des Poen. B auch nicht für ausgeschlossen, dafs es von Columba selbst herrührt. Man könnte es ansehen als den nach Vinnian aufgestellten ersten Entwurf eines speziell für Klosterinsassen bestimmten Bufsbuchs; zu einem völlig sicheren Urteil wird man vor Auffindung anderweitiger Exemplare des columban. Bufsbuchs kaum gelangen. Die im zweiten Teil hinzugefügten §§ 9—12 tragen durchgehends das Gepräge des altirischen Klosterpönitentials und lassen sich sämtlich aus Reg. coen. I u. II zusammenstellen [2]. Da die drei ersten gerade die am meisten von Columba bei den Mönchen bekämpften Fehler (die Äufserungen der superbia und die detractio) berühren und der letzte eine Reihe kurzgefafster allgemeiner Normen enthält, so wird man das über den Zweck der ersten acht Paragraphen Bemerkte auch auf die vier letzten ausdehnen dürfen. — Was endlich die am Schlufs des Poen. B sich findenden Zusätze über die leichteren Verfehlungen der Mönche anlangt, so habe ich mich schon Dissert. S. 49 dahin ausgesprochen, dafs unmöglich um solch geringfügiger weniger Dinge willen Columba noch einen dritten Abschnitt mit den Worten Postremo de minutis monachorum augendum est sanctionibus hätte einleiten können. Es fragt sich also, ob man deshalb dieselben ganz von der ursprünglichen Anlage des Pönitentials auszuschliefsen habe oder ob nicht etwa ein Ausfall anderweitiger Bestimmungen anzunehmen sei. Läfst man dieselben ganz fort, so fehlt dem Pönitential nicht nur jegliche abschliefsende Wendung, sondern man müfste sich auch zur völligen Streichung des Schlufssatzes der Praefatio „De capitalibus primum criminibus, quae etiam legis animadversione plectantur, sanciendum est entschliefsen, da andernfalls diese Worte — auf welche offenbar mit Postremo de minutis monachorum augendum est sanctionibus zurückgegriffen wird — völlig in der Luft schweben würden.

---

1) Nur in diesem Bufsbuch finden sich Ansätze für das discedere (§ 2), § 3 si discesserit et uota fregerit.

2) Mit § 9, 1. Satz vgl. Reg. coen. X, S. 228, 20; 229, 2. Kap. VII, Note ii.
„ § 9, 2. „ „ „ „ III, S. 223, 4. 5 und (Reg. II) S. 232, 27 f.
„ § 9, 3. „ „ Reg. II, S. 233, 28.
„ § 10 vgl. Reg. coen. VII, Anfang und Bigot. VIII, 2. Cummeani IX, 8.
„ § 11 u. 12 vgl. Reg. II, S. 233, 28—36.

Nun findet sich aber dieser Gegensatz von capitalia crimina, quae Mosaica quoque lege damnantur und den peccata minuta schon bei einem älteren mönchischen Schriftsteller, den Columba viel gelesen hat, nämlich bei Cassian. Im 11. Kap. der XX. Conlatio spricht Cassian (ed. Petschenig II, p. 567 sqq.) von den schweren Vergehen wie fornicatio, adulterium, peccatum per abundantiam vini epularumque nimietatem, perjurium, furtum, homicidium, blasphemia iracundia und im Anfang des folgenden Kapitels stellt er den eben bezeichneten Gegensatz auf. Wie ich nun schon bei der Einleitung des Poen. A auf eine Reminiscenz an Cassian Conl. XX, 5 hinweisen konnte (Zeitschr. f. K.-G. XIV, 441 Anm.), so dünkt es mich nicht unwahrscheinlich, dafs auch in der Anlage des Poen. B bei Columba eine Erinnerung an die 20. Conlatio Cassians obgewaltet habe. In dem Schlufsabschnitt (§ 30: Confessiones autem dari diligentius praecipitur maxime de commotionibus animi — vgl. Donats Regel in dem columban. Kap. 23) verknüpft der Verfasser dann die beiden Teile — de capital. criminibus und de minutis monachorum — wie es scheint, wieder miteinander, indem er sie in Beziehung zu der coena domini stellt: wie man vor jenen sich zu hüten hat (da sie ja vom Genufs des Abendmahls ausschliefsen bis nach erfüllter Pönitenz), so soll man sich auch von den interioribus uitiis et morbis languentis animae durch offenes Bekenntnis reinigen, bevor man zum Tisch des Herrn herantritt [1].

Abschliefsend habe ich also meine Meinung über das sogen. „Poen. Columbani" dahin abzugeben, dafs die unter dieser Bezeichnung zusammengefafsten Pönitentialien A und B zwei verschiedene und selbständige Bufsbücher repräsentieren, von denen das zweite in den Kapp. 1—23 (resp. —25) unzweifelhaft von Columba herrührt. Das Poen. A dürfte im wesentlichen unverkürzt auf uns gekommen sein und rührt ebenso wie der letzte Abschnitt des Poen. B (Kapp. 26—30) wahrscheinlich von Columba her, wenn schon in diesem letzten Teil ein nicht unbeträchtlicher Ausfall anzunehmen ist. Hiernach ist meine Bemerkung Zeitschr. f. K.-G. XIV, 435 Abs. 3 zu modifizieren. Meine ursprüngliche Vermutung, dafs die ausgefallenen Sätze zum Teil in den Kapp. 10—14 der Cönobialregel enthalten seien (Diss. 49), bleibt mir nach wie vor sympathisch.

---

1) Eine aufmerksame Vergleichung des ganzen 12. Kap. der Conl. 20 legt die Annahme nahe, dafs jene uitia interiora (§ 30, Z. 9) die peccata minuta monach. mit vertreten. „Cor mundum" (§ 30, Z. 3) vgl. mit puritate cordis bei Cassian S. 569, Z. 24.

Letzte Erwiderung an Herrn H. J. Schmitz.

Herrn Schmitz, der seinen Widerspruch gegen die Authenticität des „Poen. Columbani" auch für den Abschnitt B, 1—25 erneuert hat (Archiv f. kath. K.-Recht LXXI, 436ff.), habe ich inbezug auf die äufsere Beglaubigung desselben bereits im Neuen Archiv XXI, S. 739 geantwortet. Von seinen übrigen Einwendungen haben zwei den Vorzug der Neuheit. S. 454f. behauptet er: „Die in Kap. 19. 20 vorgeschriebenen Pönitenzen, welche auf dem ins praktische Leben tief einschneidenden Gebiete der Restitution im Gegensatze zu den entsprechenden Vinnianschen Satzungen liegen, tragen den Charakter bürgerlicher Rechtsbestimmungen. Redemtionen und Bufszusätze, bestehend in Almosen, Armenunterstützungen, Loskauf von Gefangenen sind Erscheinungen, welche eine Entwickelung der Bufsdisziplin der späteren Zeit im fränkischen Reiche charakterisieren." Von Redemtionen findet sich aber weder an dieser Stelle noch sonst bei Columba eine Spur; nur Verschärfungen der Bufse (ohne Einschränkung ihres Zeitmafses) treten hervor wie: waffenlos umhergehen, Loskauf, Almosengeben (Wiedererstattung des Gestohlenen). Die letzten drei Bufszusätze finden sich aber — was Schmitz übersehen hat — auch bei Vinnian [1]. Besonderen Anstofs nimmt Schmitz an dem Zusatz in § 19, nach welchem der reumütige Dieb dem die Absolution erteilenden Priester ein Gastmahl veranstalten soll. „Eine solche Unsitte der Ausbeutung des Bufswesens zu persönlichem Vorteil des Bufspriesters weist auf einen Verfall der Bufsdisziplin hin." Aber das christliche Vorbild dafür ist uralt; der himmlische Bufspriester hat sich selbst bei dem reuigen Diebe zu Gast geladen und die Forderung der vierfachen Wiedererstattung (Vinn. 25) stammt eben daher (Luk. 19).

Als Hauptgrund für seinen Widerspruch führt Schmitz noch an, dafs in den fränkischen Synodalbeschlüssen des 6. Jahrhunderts eine umfassende Gesetzgebung auf dem Gebiete der Bufsdisziplin vorgelegen habe, welche der von Columba herübergebrachten irischen Übung (privater Pönitenz) direkt entgegengesetzt gewesen sei. Wäre nun diese irische Weise durch Columba, der „in strenger Geschiedenheit seiner Klostergründungen von dem Leben der fränkischen Kirche" einzig bei den Satzungen seiner Väter zu bleiben gewünscht habe, in die fränkische Kirche eingeführt worden, so sei es unerklärlich, dafs man weder von einem Wider-

---

1) § 22: et ancillam siue seruum liberare siue praetium eius pauperibus aut egentibus dare und § 25: reddat quadruplum proximo. Vgl. auch § 9: et det pecuniam aliquam qui percutit, quantum arbitratus fuerit sacerdos aut iustus quisquam.

spruch des fränkischen Episkopats noch von einer Rechtfertigung derselben seitens Columbas etwas vernehme (S. 449 ff.). — Hierauf ist in möglichster Kürze zu erwidern: In den Akten der fränkischen Synoden werden stets nur einzelne, grobe Sünden erwähnt, die einer strengen öffentlichen Pönitenz (von ins Kloster verwiesenen Klerikern abgesehen) unterstellt werden. Mochte nun auch in solchen notorischen Einzelfällen den Canonen gemäſs in der fränkischen Landeskirche des öfteren die öffentliche Buſse vorgeschrieben und ausgeführt werden, — auf die von Irland einwandernden Mönche machte der Zustand Galliens den Eindruck, wie ihn Jonas beschreibt: poenitentiae medicamenta paene abolita videbantur (v. Col. 11, Mab. A. S. II, 7) und muſste daher in ihnen den Wunsch einer Besserung erwecken. Gewiſs war es nun Columbas Begehr, in stiller Abgeschiedenheit „mit den Regeln der Väter" in der weiten Waldeswüste des fränkisch-burgundischen Landes ein Leben klösterlicher Mortifikation und Abstinenz zu führen. Aber doch wurde er bald bekannt, berühmt und viel aufgesucht. Und was war es, das die Menge zu ihm hinzog, also, daſs auſser der ersten Gründung zu Anagraz noch zwei andere Klöster erbaut werden muſsten? „Ad poenitentiae medicamenta plebes undique concurrebant" — erwidert Jonas in der Vita Col. (17, A. S. II, 10). Das umwohnende Volk fühlte sich ergriffen von dem Ernst der Buſse, den es in den columban. Stiftungen vor Augen hatte, wo nach der Vita Burgund. 15 (A. S. II, 427) dreimaliges tägliches Bekenntnis der Gedanken-, Wort- und Thatsünden herrschte, die durch die „medicamenta poenitentiae" geheilt wurden. Es ward somit das Bedürfnis nach einer allgemeineren und intensiveren Anwendung der Buſse und Absolution in der fränkischen Bevölkerung geweckt. Wenn Columba dem König Theoderich, der ebenfalls den schottischen Buſsprediger häufig aufsuchte (v. 31), mit der Exkommunikation drohte (Kap. 32), so scheint es doch, als ob auch der König sich Columba zum Konfessionar erwählt habe. Aus der Bd. XVI, S. 431 von mir angeführten Stelle aus Columbas Brief an Gregor ergiebt sich für den unbefangenen Prüfer meiner Meinung nach zweifellos, daſs Columba von fränkischen Geistlichen als Gewissensrat in poenitentialen Fällen angegangen ward. Wie der „presbyter ex parochianis Winniocus" in Luxeuil eintrat (v. 14), so strömten zu dem aus der columban. Schule hervorgegangenen Abt Filibert von Jumièges die sacerdotes Dei, seinem Beispiel nachzuahmen (v. Filib. 20, A. S. II, 788). Von besonderer Wichtigkeit aber ist, was uns Jonas in der Vita Eustasii, des Nachfolgers Columbas in Luxeuil Kap. 5 mitteilt: (Eustasius) ibi (sc. in monast. Lux.) tam plebem interius quam vicinos populos ad Christianum vigorem excitare studuit, multosque

eorum ad poenitentiae medicamenta pertraxit fuitque ejus studii, ut multos sua facundia erudiret. Nam multi eorum post ecclesiarum praesules extiterunt: Chagnoaldus Lugduni Clavati, Acharius Viromandorum et Noviomensis ac Tornacensis episcopus, Ragnacharius Augustanae et Basileae, Audomarus Boloniae et Tervanensis episcopus. Will man etwa auch diese Worte so auslegen, dafs Eust. seine Mönche und das umwohnende christliche Volk dazu angeleitet habe, für die in den Canones bezeichneten einzelnen groben Sünden öffentliche Kirchenbufse zu thun? Es kann doch kein Zweifel sein, dafs Jonas hier von dem Bestreben des Eust. spricht, in treuer Innehaltung der columbanischen Institute, wozu er von Col. noch zuletzt ermahnt war (v. Col. 61), die im Kloster eingeführte Art der Bufsleistungen [1] für Kleriker, Mönche und Laien in Übung zu erhalten. Was Eust. aber und Columba selbst auf diesem Gebiet im Kloster gelehrt haben [2], das werden die in der obigen Stelle genannten Schüler als Bischöfe von Laon, Tournay, Basel und Boulogne nicht verworfen haben, ebenso wenig wie die ebenfalls in Luxeuil oder doch in der Schule Columbas gebildeten Bischöfe Donat v. Besançon, Dado v. Rouen und Eligius v. Noyon. Die von Columba mitgebrachte Weise der Pönitenz, wie sie in seinem Bufsbufs mit einer gewissen Accomodation an die Übung der fränkischen Landeskirche codifiziert war (Bd. XVI, S. 440), hat sich auf diese Art in der letzteren ausgebreitet, ohne dafs man deshalb sofort auf die canonische öffentliche Kirchenbufse verzichtet hätte, welche nicht nur im Poen. Col. selbst noch vorgeschrieben (B, 24 f.), sondern von dem Verfasser desselben auch anempfohlen wird (v. Col. 18). Ja die fränkisch-synodale Gesetzgebung des 7. Jahrhunderts scheint — was schon Löning (Gesch. d. d. Kirchenrechts II, 476, Anm. 2) hervorgehoben und Hinschius (System d. kath. Kirchenrechts IV, 826, Anm. 2) anerkannt hat — schon einen Hinweis auf den allgemeinen Gebrauch der medicamenta poenitentiae nach irischer Art zu enthalten [3].

Nachdem ich bereits im „Neuen Archiv" Gelegenheit hatte, den Mangel an Sachkenntnis, der sich in der Schmitzschen Behandlung der Frage nach der äufseren Beglaubigung des Pönitentials Columbas fühlbar macht [4], hervorzuheben, bleibt mir hier

---

1) Zu „medicamenta poenitentiae", dem stehenden Ausdruck bei Jonas, vgl. die Einl. zum Poen. B Col.

2) S. oben: fuitque ejus studii etc.

3) Kap. 8 der Bestimmungen des Konzils von Châlon (zwischen 639 u. 654): De poenitentia vero peccatorum, quae est medela animae, utilem omnibus hominibus esse censemus et ut paenitentibus a sacerdotibus data confessione indicatur poenitentia, universitas sacerdotum nuscetur consentire (Maafsen, Conc. aevi Merov., p. 210).

4) Auch nach dem Urteil der Redaktion des Neuen Archivs.

noch übrig, die abstofsende Art seiner Polemik zu beleuchten. — S. 439 seines oben bezeichneten Artikels imputiert mir Schmitz aus meiner Dissertation „Begeisterung" für das von mir selbst als „verunglückt" bezeichnete Buch Ebrards „Die iroschottische Missionskirche", obwohl ihm als Rezensenten meiner Doktorschrift bekannt war, dafs ich mich von Anfang bis zu Ende dieser Arbeit im ausgesprochensten Gegensatz zu Ebrards Aufstellungen befinde. Als Beweis wird angeführt, dafs ich mich inbezug auf die Frage: Columba oder Columban? an die Ausführung Ebrards angeschlossen habe (und noch anschliefse)[1]! — S. 455, Abs. 3 tadelt es Schmitz, dafs ich das Buch Greiths „Gesch. der altirischen Kirche" als wissenschaftlich wenig brauchbar bezeichnet habe, obwohl ich mich doch selbst auf Greith berufen hätte. Wie steht's nun mit dieser Berufung? Inbezug auf meine Interpretation des Wortes antiphona bei Col. reg. mon. VII hatte Schmitz in seiner anmutigen Weise geschrieben: „Jeder Chorknabe wird über eine derartige horrende Begriffserklärung lächeln"; in Zeitschr. f. K.-G. VIII, 461 rechtfertigte ich meine Auffassung mit einem Hinweis auf den „hochwürdigen Bischof von St. Gallen" (Greith), der in seinem Buch über die irische Kirche die nämliche Erklärung gegeben habe. Ob es Schmitz wirklich entgangen ist, dafs hier nicht sowohl an das wissenschaftliche Urteil Greiths als an den Kenner der termini technici der römischen Kirche appelliert war? — Am Schlufs seines Artikels wirft Schmitz es mir vor, dafs ich Zeitschr. f. K.-G. XIV, 437 unterlassen darauf aufmerksam zu machen, dafs ich früher (Dissert. S. 58) Finnian von Clonard, nicht Finnian von Maghbile als Verfasser des Poenitentiale Vinniai angenommen hatte. Meine Untersuchungen über Finnian in der Anmerkung auf S. 437 könnten, meint er, **nur den Zweck haben**, meinen Rückzug **zu verdecken.** Nun hatte aber die Frage, ob Finnian von Magh. oder Finn. von Clonard Verfasser des Poen. Vinn. sei, damals nur geringere Bedeutung für mich, und ich habe dabei auch keinen Zweifel daran gelassen, dafs ich mich in derselben einfach

1) Sein anderer Beweispunkt ist so völlig nichtig, dafs ich ihn ganz übergehe. — Dafs übrigens Herr Schmitz nicht der geeignete Mann ist, um über die Form eines Namens ein kompetentes Urteil abzugeben, beweisen seine zahlreichen hierher gehörigen Ungenauigkeiten. Den Bischof Audoen oder Dado nennt er z. B. Andoen Dadon (a. a. O. S. 449 Anm.), statt Fleming(us) schreibt er durchgehends Flemming, Herrn Prof. Löning nennt er (Bufsbb. S. 68. 69) konstant Löhner, wie er denn auch schon seit Jahren sich nicht bemüfsigt gefunden hat, meinen eigenen Namen richtig drucken zu lassen. Von anderweitigen Proben Schmitzscher Orthographie findet man in dem besprochenen Artikel: Collectania (S. 441), ethymologia (S. 445 Anm. 1), verwegendsten (S. 450 Anm. 2), ummotiviert (S. 451 Anm.).

an Wasserschleben angeschlossen hatte, zumal meine Mittel zur Prüfung dieser Frage nur sehr beschränkt waren. Von dem Aufgeben einer bisher festgehaltenen Meinung, von dem Antreten eines Rücktritts konnte also für mich gar keine Rede sein [1].

Man wird es nach dem Angeführten gewifs begreiflich finden, wenn ich hiermit erkläre, dafs in Zukunft den Ausführungen des Herrn Schmitz von mir keinerlei Beachtung mehr geschenkt werden wird, wie ich denn auch schon den breitspurigen Artikel A. f. kath. K.-R. 1888, S. 209 ff. — in welchem Schmitz u. a. bestreitet, dafs Col. überhaupt eine feste Mönchsregel geschrieben und in ihrem Wortlaut fixiert habe, dafür aber von einem Verkehr fabelt, welchen er mit dem (älteren) Columba Hiiensis unterhalten haben soll (S. 212—214) — unberücksichtigt gelassen habe.

2.

Melanchthoniana.

Von

Dr. **Gustav Bauch.**

---

1. Anschlag, betreffend die Verbrennung der päpstlichen Dekretalien. 1520. Dezember 10.

Bei den hier folgenden Denkmälern aus Melanchthons Feder lassen wir den einzigen nur handschriftlich überlieferten, zugleich als den wichtigsten unserer Beiträge, den Reigen eröffnen, den an die Wittenberger Studentenschaft gerichteten Anschlag Melanchthons, betreffend die Verbrennung der päpstlichen Dekretalien. Kolde fand die erste Tradition hiervon in den Schumannschen Annalen der Zwickauer Ratsschulbibliothek, und nach seiner Veröffentlichung [2] hat Enders die Intimation den Briefen Luthers [3] einverleibt. Wir bieten hier eine ältere Überlieferung, die sich offenbar der originalen Fassung mehr nähert und die

1) Hätte Schmitz in objektiver Weise darauf aufmerksam gemacht, dafs ich Zeitschr. f. K.-G. XIV, 437 unterlassen habe auf die Änderung meiner Ansicht über den neben Finnian Dissert. 58 f. genannten Gildas hinzudeuten, so würde ich einfach zu konstatieren haben, dafs ich dieses Versäumnis jetzt selbst bedauere.

2) Analecta Lutherana, 26.

3) Dr. Martin Luthers Briefwechsel III, 18.

zugleich ausdrücklich Melanchthon als den Verfasser bezeichnet. Diese als gleichzeitig aufzufassende Niederschrift befindet sich in der Münchener Hof- und Staats-Bibliothek unter der Signatur H. Ref. 4⁰. 800/18 auf dem Titelblatte von: Exustionis An | tichristianorum Decre- | talium acta: ·|| O. O. u. J. 4⁰. Sie lautet mit Auflösung der Abkürzungen und ohne Rücksicht auf die alte Interpunktion, Grofsschreibung und die Schreibung von c für t, ę und e für ae und oe, j für i, v für u, die vielleicht teilweise auf die Rechnung des Abschreibers zu setzen ist, wie folgt:

Phi. Melanch. Intimatio Wittenbergae adfixa.

Quisquis es [1], qui veritatis evangelicae studio teneris [2], adesto sub horam nonam modo ad templum sanctae crucis extra moenia oppidi nostri, ubi pro veteri et iam [3] apostolico instituto [4] impii pontificiarum constitutionum [5] et theologiae scholasticae [6] libri cremabuntur, quandoquidem eo processit audacia inimicorum evangelii, ut pios ac evangelicos Lutheri libros exusserint [7]. Age, pia ac [8] studiosa iuventus, adesto [9] ad hoc pium et [10] religiosum spectaculum, fortasse [11] enim nunc tempus est, quo revelari *ἀντίχριστον* [12] oportuit.

Wittenbergae acta est exustio 4⁰ idus [13] decembris anno domini 1520.

2. Brief Philipp Melanchthons an Dr. Petrus Burckhard. Wittenberg, 1518. Dezember.

Im Jahre 1518 berief Friedrich der Weise den Magister artium und Doctor medicinae Petrus Burckhard, einen geborenen Ingolstädter nach Wittenberg. Dieser hatte seine medizinischen Studien in Ferrara gemacht und wurde 1497 in Ingolstadt mit einer medizinischen Professur betraut, die er bis zum Juli 1504 innehatte [a]. In der Matrikel heifst es dort zum 26. April 1498: D. Doctor Petrus Burckhard primo iuravit, quia alias minorennis fuit [b]. Nach seinem Abgange versah er das Amt eines Stadtphysikus in Nürnberg, Ulm und Regensburg. Scheurl gab ihm

1) es fehlt bei Kolde. 2) Kolde: tenetur. 3) Ms.: Abkürzung für eciam. — iam fehlt bei Kolde. 4) Kolde: ritu. 5) Ms.: consticionum. 6) Kolde: scolasticae theologiae. 7) Kolde: exusserit. 8) Kolde: et. 9) Ms.: ad esto. — adesto fehlt bei Kolde. 10) Kolde: ac. 11) Kolde: fortassis. 12) Ms.: *ἀντιχριστος*. — Kolde: Antichristum. 13) Ms.: nonas, Schreibfehler.

a) Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt etc. I, 120 und II, 485.
b) Matrikel, Ms. München, Universitätsarchiv.

einen Empfehlungsbrief an die Wittenberger Universität mit [1], die ihn am 29. September 1518 intitulierte [2]. Es ist auffallend, daſs er im medizinischen Dekanatsbuche [3] erst am 28. Januar 1521 erwähnt wird. Er promovierte an diesem Tage den Dr. Stephan Wild. Wenn er in der Vorrede des sogleich näher zu berührenden Buches sagt, zum Kurfürsten gewendet: ut . . . te principe medica professio aliquamdiu intermortua spiritum reciperet, so kann sich das nur auf den Zweig der Medizin, der ihm anvertraut war, oder vielleicht auch nur auf die Richtung beziehen, die er vertrat, denn die Fakultät besaſs 1518 die Doktoren Simon Stein, Thomas Eschhaus und Martin Berger [4]. Im Jahre 1521 war er Dekan, und als er im Juni die Universität verlieſs [5], um wieder eine Professur in Ingolstadt zu übernehmen, wurde ihm Thomas Eschhaus als Vizedekan substituiert. Die Wittenberger Universität hat ihn im Sommersemester 1520 zum Rektor erwählt, und als solcher immatrikulierte er die hohe Zahl von 333 Studenten. Er zog sich in diesem Amte aber auch wegen seines Verhaltens bei dem groſsen Studentenaufruhr den schweren Unwillen Luthers zu [6].

Bald nach seinem Antritt in Wittenberg gab er heraus: Parva Hippocratis Tabula per Egregium virum dominum Petrum Burckhard Ingolstatensem Artium et Medicinę doctorem in Alma Vuittenbergensi Academia medicinam ordinarie profitentis quibusdam familiaribus scholiis et aucta et illustrata. Vuittenbergę in officina Joannis Grunenbergij. Anno domini. M,D,XIX. 4⁰ [7].

Burckhard, der das Buch dem Kurfürsten widmete, versucht, die sibyllinisch dunklen Lapidarzeilen des Hippokrates commentatorisch zu erklären, und dieser Commentar ist gegen „Avicenna et Arabes“, gegen die Arabisten, gerichtet. Der eben selbst erst in Wittenberg angekommene Melanchthon, der allen, die die reineren Studien fördern wollten, freundlich begegnete, begrüſste die Arbeit Burckhards mit einem zustimmenden Briefe. Da dieser im Corpus Reformatorum und in Bindseils Supplement fehlt und das Werkchen so überaus selten ist, wie auch wegen des Inhaltes wiederholen wir hier den Brief.

---

1) Briefbuch II, 49. Auch an Kurfürst Friedrich selbst empfahl er ihn, Germ. Nat.-Mus. Nürnberg, Cod. C. 215[a], Scheurl an P. Burckhard: „quare tui nominis celebritatem ad principem Federicum detuli, quandoque illi hoc hoc nomine et patres et medicos egisse gratias ...

2) Petrus Burckhardt artium Magister, Medicinę Doctor Ferrariensis.

3) Ms., jetzt in der Universitätsbibliothek in Halle.

4) Dekanatsbuch z. J. 1518.

5) Enders a. a. O. S. 440 nimmt an, daſs er schon 1520 wieder nach Ingolstadt gegangen sei.

6) Enders a. a. O. S. 439.

7) München, Hof- und Staats-Bibliothek.

Clariss. viro D. Petro Burcardo
Medicinae Doc. Philippus Melanchthon
S.

Quandoquidem sic oportebat, humanas literas omnes semel imputari ac plane *τῷ Ἅϊδι προϊάψεσθαι*[1], dissimulandum id utcunque et ferendum erat, nisi grauissime in eas fuisset artes saeuitum, quibus hominum vita carere nullo modo potest. Quid enim dubites administrari etiam foeliciter res publicas, neglecto uno item altero ex poetis, dialecticis, rhetoribus, ac, ni fallor, suo magis quam nostro malo a memoria horum temporum perierunt aliquot millia poetarum, rhetorum, philosophorum. At postquam theologi veteres illi et sinceri medicique pessum ierunt, dici non potest, e qua luce animi hominum, in quas tenebras lapsi sint, corporum nostrorum salus in quo discrimine versetur, non hoc tantum, quos illi ipsi studiis nostris exciderunt, sed vel maxime, quod optimis abrogatis pessimi atque impudentissimi autores tyrannidem occuparunt. Ita fit, ut pro theologis hodie fere *ματαιολόγους*[2] *καὶ φρεναπάτας ἀντιχρίστους* habeamus, pro medicis, ut nequid immodestius dicam, gregem Thessalorum, alioqui, si eruditionem spectes, *κωφὸν θέατρον*, ut cum Galeno loquar, ac nescio, an satius fuerit, medicos non habere, quam tales. Ea facultas magno quondam in pretio erat, ut Homerus indicat: *ἀνὴρ ἰατρὸς πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων*, ac iure me hercule, nam illi generi naturae cognitio, secretissimarum rerum scientia, commissa erat, quae hodie sic est non adulterata, sed plane deuastata, ut non fuerit plus operae Apollini cum Pythone, quam cum istis medicis futurum sit vendicaturo artem suam. Unus omnium Hippocrates maxime contemptus iacet, quo autore non habet alium medicina superiorem. Is si reuiuiscet accisis rebus aliquis adhuc spei reliquum est. Quare operam tuam, Petre doctissime, ut candide probo, ita bonis omnibus ac studiosis commendo, qui *τοῦ Ἱπποκράτους πινάκιον* iuxta erudite ac diligenter explicaris. Debebit tibi posteritas cum aliis nominibus tum hoc maxime, quod primus Hippocraticae peregrinationi manum admoueris, idem, audio, conatos alios nondum effecisse quenquam. Vale. Vuittenbergae, Mens. Decemb: Anno M.D.XVIII.

PHILIP: MELANCH:

Errabat mediis silentum in umbris,
Quas Minoia iura puniebant
Diris suppliciis, calente febre,
Fameque matieque panicoque,

---

1) Druck: *τω αιδι προιαιψεσθαι.*
2) *μάταιος*, vanus, irritus. Aus Tit. 1, 10.

Metu, somnificaque obliuione,
Veterno, simul annua podagra
Et quidquid Furiis libebat irae,
Diuus Hippocrates, beata cuius
Artem Graecia laude sempiterna
Et templis decorauit, hic misertus
Turbae, noxia quae luebat iram
Duri iudicis, ac benignus arte
Sanos restituit, leuatque morbis,
Necem millia tartari nocentis.
Tum Pluto, infera regna qui gubernat,
Iratus, medicum licenter ausum
Diis pugnare perennibusque fatis
Poscens ostraca iudicis seueri,
Atris eiicit impiger tenebris
In vitam rediturum et ad laborem
Artis Paeoniae grauesque curas.
Hac ergo comite Petro sub auras
Laetus aduenit alacerque Cous.

3. Textausgabe der Klagelieder des Jeremias. 1524. Praefatio.

Über das Aufkommen der zwei von dem Humanismus besonders geschätzten und für die Reformation wichtigen Sprachen, des Griechischen und des Hebräischen, in Wittenberg sind die geltenden Anschauungen so wenig zutreffend, dafs wir, ehe wir an unsere Sache gehen, übersichtlich [1] davon handeln wollen, um Melanchthons erste Ausgabe eines hebräischen Textes in Wittenberg dann richtig beleuchten zu können.

Das erste Griechisch, und zwar in Typendruck, wenn auch ohne selbständige Majuskeln, ohne Accente, Spiritus und eigentümliche Interpunktion, zeigt sofort der erste datierte Druck in Wittenberg, vom 18. Januar 1503, in seinen griechischen Textcitaten: Oratio habita a Nicolao Marscalco | Thurio Albiori acadæmia I Ale, | mania iā nuperrima ad promo | tionē primorū baccalauriorū | numeroq̄ttuor & uigīti An | no a natali Christiano. M. | C.C.C.C.C.III. | XV. KAL. | FEB. || Impressum Albiori

1) Für das Griechische stellen wir nur die epochemachenden Drucke zusammen. Die ältere Wittenberger Buchdruckergeschichte und die erste Entwickelung des griechischen und hebräischen Druckes in Erfurt haben wir in einem Aufsatze dargestellt, der im Zentralblatt für das Bibliothekswesen zum Abdruck gekommen ist, XII, 353.

in Sassonia | Anno a natali Christia | no. M.C.C.C.C. | C.III.XV. | KAL. | FEB. || 10 Bl. Sign. Aii — Biii. 4°. Der Verfasser [1] der Rede ist auch ihr Drucker, er hat mit demselben lateinischen und griechischen Satze vorher schon in Erfurt gedruckt.

Als Marschalk 1504 nach der Promotion zum Doktor beider Rechte Wittenberg verliefs, übergab er seinen vollständigen typographischen Apparat dem Poeten Hermannus Trebelius Notianus [2], der 1504 oder 1505 damit die erste griechische Wittenberger Lesefibel herstellte: *ΕΙΣΑΓΩΓΗ* | *προσ των γραμματων ἑλληνων.* | ELEmentale introductoriū in Idioma græcū. || O. O. u. J. 6 Bl. Sign. Aii, Aiii. 4°. *Σ* ist ein quergestelltes M, *Γ* sind verstümmelte F, nur *Ω* ist neu und in Holz geschnitten. Die Anleitung zum Lesen ist eine Wiederholung eines ähnlichen Werkchens von Wolfgang Schenck [3] in Erfurt (1501), die Lesestücke mit lateinischer Interlinearübersetzung entstammen einem ebensolchen, undatierten Erfurter Büchelchen des Nikolaus Marschalk [4]. Beide Erfurter Arbeiten gehen auf die bekannte Anleitung des Aldus Manutius zurück.

Von Trebelius gingen die Marschalkschen Typen auf einem Umwege über Eisenach und Erfurt (Wolf Sturmer) auf Johann Gronenberg in Wittenberg über, der 1511, vermutlich von Conradus Thiloninus Philymnus [5] herausgegeben, die Trebelsche Fibel, durch neue Lesestücke vermehrt, druckte: *Εισαγογη προσ των γραμματων ἑλληνων:* | Elementale introductorium in | idioma Graecanicum. || Formatum Typis Wittenburgii in | officina Joannis Gronenbergii | ANNO MDXI. || 12 Bl. Sign. Aii—Biii. 4°.

Die erste Textausgabe eines griechischen Schriftstellers ist die von Thiloninus Philymnus besorgte und von Johann Gronenberg gedruckte Batrachomyomachia: BATRACHOMIOMACHIA HOMERI | PHILYMNO INTERPRETE· | ET EVLOGIA FVNE | BRIA. || *Εκγραπτοσ Λευκοριου: εισ αλβιν χα·* | *ρακτηρων κασσιτερεων: απο του* | *ιοαννου πρασινορεου: εγει απο* | *θεογονιασ. α.φ.ι.γ. μηνοσ* | *μουνιχιωνοσ: τησ* | *ημερασ* |. *δ.* || 18 Bl. Sign. Aii—Ciii. 4°. Der griechische Text beginnt Biii^b [6].

1) Album 1502: Nicolaus Marscalcus Thurius arcium magister et vtriusque iuris baccalaureus erfordiensis.

2) Album 1502: Hermannus Trebelius de eysennach.

3) *Εισαγωγη προσ των* | *γραμματων ἑλληνων:* || Elementale Introductorium in | Ideoma Graecanicū. || etc. 4°.

4) *Εισαγωγη προσ των γραμματων ἑλληνων* | Elementale introductoriū In Idioma Græcanicū || O. O. u. J. 4°.

5) Album 1509. S. S.: Tiloninus Conradus de gottingen. Im W. S. 1509/10 als Erfurter Baccalaureus rezipiert und zum Magister promoviert.

6) Das Weitere über die Pflege des Griechischen in Wittenberg ist

Das erste Hebräisch in Wittenberg haben wir schon oben [1] kennen gelernt bei Carlstadts: DISTINCTIONES | THOMISTARVM: || ¶ Impressum Wittenburgii per Joannem | Gronenberg. Anno .M.D.VIII. | III Kalendas Janua: || 29 (30?) Bl. Vom 2. Bl. an Seitensign. A—Z, aa—zz, a—i, die letzten 3 (5?) S. ohne Sign. 4⁰.

Nur zur Ostentation und ganz sinnlos verwendet, tritt das Hebräische 1509 auf bei: COMOEDIA PHILYMNI [2] SYAS/ | TICANI CuI NOMEN | TERATOLOGIA. || EXaratū est Leucorio viuis characterib. p̄ Joan|nem Gronenberg. Anno virginei partus .M.D | & noui saeculi IX. viii Idus Septemb. Studii | autē nr̄i instauratiōis Anno .VII. || 16 Bl. Sign. Aii — Ciii. 4⁰. Hier treffen wir unten auf der letzten Seite: אָמֵן : קָדוֹשׁ קָדוֹשׁ. Diese Zeile in Blockdruck stammt aus Nicolaus Marschalks in Erfurt gedruckter und zu dem oben erwähnten ungedruckten Introduktorium gehörender: Introductio ad litteras hebraicas | Vtilissima || 6 Bl. ohne Sign. 4⁰. Dort finden wir unsere Zeile als die letzte auf der fünften Seite.

Dann begegnen wir den Spuren des Hebräischen in Melanchthons Wittenberger Antrittsrede: PHILIPPI MELANCHTONIS | SERMO HABITVS APVD IV/ | VENTVTEM ACADEMIAE | VVITTEMBERG. DE COR=|RIGENDIS ADV=|LESCENTIAE | STVDIIS. || Vuittenburgij in officina Joannis Grunenbergij. | ANNO .M.D.XVIII. || 8 Bl. Sign. Aij—Biij. 4⁰. Die zwei hebräischen Citate auf Bij[b] sind in sehr ungeschickter in Holz geschnittener Kurrentschrift wiedergegeben.

Von den ebenfalls 1518 erschienenen Hebraeae Grammaticae institutiones des Johann Böschenstein können wir aus eigener Anschauung nicht sprechen und verweisen dafür auf L. Geiger und M. Steinschneider [3].

Das Jahr 1523 brachte endlich den ersten hebräischen Typendruck in Wittenberg in: COM=|PENDIVM | HEBREAE | GRAMMA/|TICES PER Matthęum Auri-|gallum. || Vuittenbergę iiij kalend: | octobr: Anno xxiij. || 32 Bl. Sign. Aij—Dv. 8⁰. Bei der Umschrift um das Signet sehen wir Griechisch mit Accenten: *ἔχει θεὸς ἔκδικον ὄμμα.* Dieser Druck ist, wenn es auch im

---

bekannt. Lehrer des Griechischen vor Melanchthon in Wittenberg waren Marschalk, Trebelius, Philymnus und Johann Lang.

1) S. 54.

2) Das ist wieder Philoninus Philymnus.

3) L. Geiger, Das Studium des Hebräischen in Deutschland, S. 53. M. Steinschneider, Bibliographisches Handbuch über die theoretische und praktische Litteratur für hebr. Sprachkunde, S. 24, Nr. 252. Wo befindet sich ein Exemplar?

Kolophon nicht gesagt ist, wie aus der Titeleinfassung hervorgeht, von Joseph Klug hergestellt.

Im folgenden Jahre liefs Philipp Melanchthon bei demselben Drucker erscheinen: HIE|REMIÆ PRO|PHETÆ | THRENI. || קינות | הירמיה || VVITTEMBERGÆ. | ANNO .M.D.XXIIII. | Mense Januario. || 16 Bl. Sign. Aij—Bv. Custoden. 8^0. Diese Threni sind der erste hebräische Text in Wittenberg. Auf die Klagelieder folgt noch, um auch dem Aramäischen gerecht zu werden, Bvj, ein Abschnitt: Ex nono capite Danielis prophetae (Oratio Danielis) [1].

Auch Aurigallus sorgte dann noch für das Chaldäische, indem er seine Grammatik, wieder bei Klug gedruckt, 1525 in erweiterter Gestalt wiederholte [2] und ihr den Text des Daniel beigab: COMPENDI/|VM HEBREAE | CHALDEAE | QVAE GRAM|MATICES | PER MAT/|THAEVM | AVRIGAL/|LVM: . || VVittembergae. iii. Idus | Aprilis. Anno. | M.D.XXV. || 88 Bl. Sign. aij-Lv. Custoden. 8^0. —

Melanchthon stellte seiner Ausgabe der Klagelieder eine Praefatio [3] voran, die, wie der Text, bisher unbekannt geblieben ist:

Philippus Melanchthon Lectori. S.

Ecce, mi lector, acerbissimam Hieremiae querelam, qui ecclesiae excidium et horrenda diuinae irae exempla deplorat. Sunt autem non parum multi, qui aut in tantis malis securi, plus quam ferreis animis senis huius lachrimas rident, aut tragicis clamoribus aliorum vitia accusant, sua dissimulant. Nae hi primum foris sapiunt, deinde grauissimum malum dum mederi student, exulcerant atque exacerbant. Domum vero propheta te deducit, ut te explices, in te descendas, tecum expostules, miserearis aliorum, tibi succenseas, te accuses; pro se quisque magna fabulae huius pars sumus, suis quisque vitiis et a nobis et a reliqua ecclesia deum alienamus. Haec utinam apud te expendas, cum hunc libellum in manus acceperis. Sed, o miseros nos, qui usque adeo occaluimus, ut tanti mali vim ne sentiamus quidem, quos sic fascinauit impietas, ut erubescere, quemadmodum Hieremias queritur, nequeamus. Verbum Dei paulo ante velut cimmeriis tenebris obrutum latebat, nuper, posteaquam emerserit iterum diuino beneficio, vertitur, ut Ezechiel ait, in canticum oris. Quotusquisque rei pretium considerat? Quotusquisque ad pietatem ani-

---

1) Das von uns benutzte Exemplar befindet sich in der Ratsschulbibliothek in Zwickau.

2) L. Geiger a. a. O. kennt diese beiden Ausgaben des Kompendiums von Aurigallus nicht.

3) Diese Vorrede hat nichts gemeinsam mit dem im Corpus Ref. XIII, 815sq. abgedruckten Argumentum in Threnos Hieremiae.

mum adiicit? Cum interea dei nomen nemo non habeat in ore [1]. Porro, si quem Hieremiae lachrimae mouent, is ex hoc libello non modo ecclesiae cladem, sed vim etiam fidei cognoscet. Nam cum agnoscat iram Dei, propheta tamen non dubitat, vel iratum atque alienatum adoriri ac interpellare et a calamitatis auctore salutem sperare ac poscere. Quod exemplum quantum habeat momenti ad confirmandam piam mentem, facile intelligunt, qui Christum propius norunt.

4. Etliche Spruch. 1527.

Die Beschäftigung mit theologischen Dingen veranlafste Melanchthon bei seiner kindlich herzlichen Frömmigkeit, ganz im Sinne der voranstehenden Mahnung nicht blofs als Streiter für das reine Evangelium, für den Glauben, einzutreten, sondern auch zu versuchen, für die Bethätigung der Lehren der heiligen Schrift im Leben hinzuwirken. Diesem Bestreben verdanken wir ein kleines Buch, das wohl seinen Zweck, in den Händen der Evangelischen gebraucht zu werden erfüllte: denn es ist heut sehr selten [2] geworden: Etliche spruch | darynn das ga=|ntz Christlich leben | gefasset ist/ nutzlich | allweg fur augen | zu haben vnd | zu betrach=|ten/ || Philip. Melanch. | Wittemberg | 1527 || Gedruckt zu Wittemberg | durch Simphorian | reinhart || 16 Bl. Sign. Aii—Bv. 8°.

Der erste Abschnitt [3] handelt: Von Busse | vnd furcht des erschreklichen zorns gottes / vnd dem anfang Christlichs lebens. Dieser erste Abschnitt entspricht ganz und gar den Visitationsartikeln von 1527 und den Angriffen, die Agricola dagegen schleuderte [4], und es wäre hochinteressant, festzustellen, wenn ihre genauere Datierung möglich wäre, ob nicht etwa diese Etliche Spruch als eine an die christliche Gemeinde gerichtete und daher in deutscher Sprache verfafste Verteidigung oder Paraphrase der Visitationsartikel aufzufassen wären, jedenfalls entsprechen sie seiner Verteidigung gegen Agricola [5]. Die melanchthonische Kürze und Klarheit kommt auch in dem kleinen Buche zur Geltung; es ist nicht nur eine in Kapitel eingeteilte Spruchsammlung, sondern der knappe verbindende Text zeigt uns in Miniatur sein

1) Man beachte diese Klagen 1524!
2) Das von uns benutzte Exemplar gehört der Bibliothek des Zentralvereins für das gesamte Buchgewerbe in Leipzig (Museum Klemm). Sign. III. 1144. Ein zweites Exemplar konnten wir nicht auffinden.
3) S. Aii.
4) C. Schmidt, Philipp Melanchthon, S. 140. 151.
5) C. Schmidt a. a. O. S. 153.

praktisch - theologisches System. Wir lassen diesen Text hier folgen. Die Sprüche geben wir nur nach der Kapitelzahl und um die Verszahl erweitert ohne Text, zwei unrichtige Zahlen [1] sind stillschweigend verbessert. Melanchthon führt bisweilen die Verse nicht ganz und nicht ganz wörtlich an, recht sonderbar ist sein vorletztes Citat (1 Kor. 7, 29): „Das sag ich aber, lieben brůder, die zeyt ist kurtz, weyter ist das die meynung, die da weyber haben, seyen, als hetten sie keyne.“ Die Allegate aus dem Alten Testament weichen meist von der heut geltenden Übersetzung weit ab [2], aber auch von der alten Lutherschen, Melanchthon ist auf den Urtext zurückgegangen, und daher hat seine Übetragung als von Luthers Gehilfen doppeltes Interesse. Bei Melanchthons eigenem Text haben wir die alte Interpunktion nicht gewahrt.

Von Busse vnd furcht des erschrecklichen zorns gottes vnd dem anfang Christlichs lebens.

Anfang des christlichen lebens ist hertzlich vnd ernstlich erschrecken vor dem zorn gottes vber vnser sunde. Darumb hat auch Christus sein predig daran angefangen. Matth. 4, 17.

Darumb sollen wir allweg fur augen haben, wie hart gott trewet den verechtern seines zornes vnd wie ehr an forcht gefallen tregt. Dis vermanen die nachfolgenden spruch. Luc. 12, 40 u. 47; Joh. 5, 27 u. 29; Matth. 25, 31—49; Psalm 111, 10; Prov. 28, 14; Esaj. 66, 2; Micha 6, 9; Psalm 145, 19; Psalm 51, 19.

Da zeyget Dauid an, das got nicht gefallen hab an anderem eusserlichen opffer als schepsen oder kelber, sunder foddere von vns erkentnis der sund vnd erschrecken vor seynem gericht. Dis ist eyn opfer, da got gefallen an hat.

Dabey auch hat er eyn vnaußsprechlichen trost geben, das er spricht: Eyn zuschlagen hertz sey eyn opffer vnd gefalle gott, dan damit leret ehr vns, das wir yn solcher angst nicht verzagen, ja wissen sollen, das wir dann eyn gnedigen got haben vnd rechte opffer gottes werden. Wie auch Esa. 42 geschriben ist von Christo: Er werd das zustossen rhor nicht zubrechen vnd das glumende tocht nicht außleschen.

Vom Glauben.

Wo nicht forcht ist, kan auch nicht glaub seyn, denn der

1) Prov. 27 für 28, 27 und 1 Kor. 3 für 7, 29.

2) Vgl. z. B. Jer. 29, 7: Sucht friden der statt, da ich euch hin ziehen lass, vnd bittet gott fur sie, denn wenn sie friden wirdt haben, werd yhr auch rug haben.

glaub soll das erschroken hertz trosten, das es gewislich halte, got hab die sunde vmb Christus willen verzigen. Glawb ist nicht eyn fleischlich sicherheyt vnd verachtung des zorn gottis, sonder eyn wahrhafftiger trost yn solcher angst, die da kompt aus erkantnus der sunden. Darumb ist das nur eyn gemalter glaub, den wir vns erdichten, dweyl wyr on warhafftige forcht eyn rho, wild leben füren.

Diß aber ist der Glaub der alleyn vns gerecht for got macht, so das erschroken hertz erkennet, das alle vnser verdienst zugering ist, gott zu versonen, vnd sihet Christum an vnd versichet sich, das die sund durch yhn weggenomen sind, vnd wirt also zufriden. Diß vermanen die nachfolgenden spruch. Joh. 3, 14 bis 16; Matth. 11, 28; Joh. 11, 25 u. 26; Ephes. 2, 8 u. 9; 1 Joh. 2, 1 u. 2; Hebr. 5, 15 u. 16; Esaj. 53, 4, 6, 11. Das ist: Alle vnser verdienst ist zugering fur got vnd mag vns nicht gerecht machen fur got, aber damit werden wir got gefellig, damit wirt die sund weggenomen, so man Christum erkennet, das ist, so man glewbet, das Christus darumb khomen sey, fur die sund gnug zu thun vnd den vater zuuersönen. Joh. 1, 29.

Von Creutz vnd vbung des Glaubens vnd Gebett.

Wen nu das hertz durch den Glauben getrost ist vnd from vnd gerecht worden fur got, so muß volgen vbung des glawbens yn anfechtung. Denn wie Christus ist gecreucziget worden, also will got, das auch alle Christen yhr Creucz tragen, vnd hat an yhrem leyden wolgefallen, das er darin erzeige seyne hilff vnd wir spurn mogen, wie lyeb wir yhm seyen, wie hart er bey vns hald, wie nahe er vmb uns sey. Darum foddert er, das wir beten. Denn das ist beten, vnser not ernstlich Gott furtragen vnd hilff von yhm warten. Also vbet sich der glawb durchs gebet. Dis alles vermanen die nachvolgenden spruch.

Matth. 16, 24 u. 25; Luc. 6, 25; Matth. 5, 4; Jacob. 1, 2 u. 12; 1 Cor. 11, 32; Psalm 34, 20; Prov. 3, 12; Matth. 7, 7 u. 8; Luc. 18, 1; 1 Timoth. 2, 8.

Das ist: So vns etwas anligt, sollen wir es dultiglich leyden vnd wissen, das solchs vns von gott auffgelegt ist vnd wir seynen willen schuldig seyn zu tragen, vnd sollen nicht vns vber gott erzurnen, ehr sey eyn ungnediger, harter gott, das er vns nicht bald helff, das er vns in solcher nott stecken lasse, das er manchem bosen menschen besser gluck gibt denn den fromen. Sollen auch gott nicht schmehen, das er vnser nicht acht, sehe nicht, was wir leyden, vnser leyden kann nicht vber vns durch seynen willen, sunder es gehe sunst also on gottes willen; welches also yn vngedult dem menschen furfellet. Darumb Paulus spricht: man sol beten on vngedult, vnd strafft Hieremias auch solchen

vngedult Tren. 3, do er spricht: Warumb murret der mensch widder got, der da spricht, von gott khomme widder guts noch bŏses.

Zum andern, sagt Paulus, soll man bitten on zweyfel, das ist, man soll warten vnd dafur gewislich halden, das Gott helffen werd vnd vns erhŏren, obschon Gott die hilff eyn weyl verzeucht. Also leret vns auch Christus: So yhr, die yhr arge seyd, kund guttes ewern kindern geben, wie viel mehr wirt ewr vater der ym hymel ist, guts geben den, die yhn bitten; dan Gott kheyn hŏher schmach geschicht, denn wenn wir nicht glewben vnd trawen, er werde helffen, sonder halden yhn fůr vnbarmhertzig vnd der nicht so gnedig sey wie er zugesagt hat in seynem wort. Darumb spricht S. Paul, man soll beten on zweyfel vnd warten vnd alles gutes von Gott hoffen.

Von vbung des glaubens in sorg der narung odder der gleychen zeytlichs anligens.

Wir sollen auch wissen, das Gott auch zeytliche gůtter gibt, vnd so es an der narung odder gesuntheyt felet, das wir darynn lernen den glawben vben, das ist, das wir nicht allein solche gedultiglich tragen, sonder Gott anrůffen und begern vnd warten von yhm, das er neren werde vnd geben zeytlich noturfft vnd zu vnser arbeyt glůck geben, denn arbeyt fodert Gott vnd will doch, das wir wissen sollen, das denn bey vnser arbeyt gluck sey, so er hilffe. Das leren dise spruch: Matth. 6, 25, 26, 30; Matth. 10, 29—31; Deut. 8, 3; Psalm 104, 27 und 28; Prov. 10, 22; Psalm 37, 25; Prov. 28, 27; 2. Corinth. 9, 10.

Von guten wercken, Gehorsam gegen der Oberkeyt, von Lieb des nehisten, von Keuscheyt.

Sant Paulus spricht, der Glaub soll sein leben vnd krafft, auch an lieb erzeygen. Nu ist vnter allen stucken der Lieb das hŏhest Gehorsam gegen der Oberkeyt. Denn gott hatt diese yngesetzt vnd will, das wir sie furchten vnd ehren vmb seynetwillen, ya hatt auch gebotten fur sie zu bitten, das yhn gott eyn glucklich vnd fridlich regiment gebe. Er helt auch drob vnd lasset nicht ungerochen den freuel, der widder oberkeyt furgenomen wirt. Es ist aber leyder viel gemeyner der oberkeyt regiment schelden, denn fur sie bitten. Rŏmer 13, 1, 2, 5; 1. Timoth. 2. 1 und 2; Hierem. 29, 7; Rŏmer 13, 9; 1. Joh. 3, 7; Rŏmer 12, 19 und 20; 1. Corinth. 6, 13; Luc. 21, 34—36; 1. Corinth. 10, 7: Das ist: Wann man voll ist vnd on sorg lebet, wirt man geyl vnd folgen alle laster dauon.

Von Eelichem leben.

Wir sollen nicht werk oder stende furnemen on gottes wort, sonder solche wercke vnd stend alleyn furnemen, da wir wissen, das gott gefallen daran tregt, wie Paulus leret Röm. 14: Was nicht aus dem glauben ist, ist sunde.

Darumb sollen wir erstlich wissen, das gott den Eelichen stand yngesetzet hatt vnd daruff viel kommer vnd arbeyt gelegt. Dem mann gebotten der frawen vnd den kindern narung zu schaffen. Der frawen aber hat er aufgelegt Nott vnd angst yn der geburt vnd grosse sorg vnd arbeyt, die kinder auffzubringen. Was nu furfellet, widderwertigkeyt vnd elende, sollen wir wissen nicht alleyn, das got vns solchs auffgelegt hatt vnd gefallen an vnserm leyden tregt, das doch eyn grosser trost ist, sonder auch, das gott will ynn allen solchem anligen hilff erzeygen vnd lasset vns leyden, auff das er vns reytze zu beten vnd vnsern glauben feste mach. Darumb sollen wir allweg an diese spruch gedencken, die vns leren, das er mit helff haushalten vnd der recht oeconomus vnd hausvater sey. Genes. 2, 18; Prov. 18, 22: Das ist, ob er schon ynn der Ee vil kommers vnd elend haben wird, Armut, Kranckeyt, Arbeyt, sorg fur kinder etc., wird yhn doch gott trösten, wird ym helffen. Also sihestu, wie gott vns so fruntlich zusaget, hilff zu thun, vnd wie er foddert, das wir nur vns auff yhn verlassen vnd yhn lassen fur uns sorgen, wo wir seynen willen thun, er wirt wol glück geben. Prov. 5, 18 und 19; 1. Corinth. 7, 8 und 9; Ephes. 5, 22 und 28; 1. Corinth. 7, 29; 1. Timoth. 2, 15: Das ist: Das eygen werck, das gott der frawen auffgelegt hat, ist die gepurt. Dis ist gott gefellig, vnd damitt dient sie rechtschaffen gott, wirt auch damit selig, ya, wo sie auch glewbet, wie droben vom glawben gesagt ist, vnd lieb erzeyget gegen andere vnd keusch vnd zuchtig lebet. —

5. Promotionsrede Melanchthons zur Graduierung des Andreas Winkler. 1535.

Zu den tüchtigsten Schulmännern Breslaus im 16. Jahrhundert gehörte der Rektor der Pfarrschule und dann des Gymnasiums zu St. Elisabet M. Andreas Winkler aus Winkel bei Eisleben [1]. Er bezog im Sommersemester 1517 die Universität in Krakau [2] und wurde dort 1519 im Dekanate des Magisters

1) S. G. Reiche im Programm des Elisabet-Gymnasiums von 1843, S. 37 f., wo aber die Lehrerschaft des Celtis und des Callimachus zu streichen ist.

2) Metrica studiosorum II, 64: Andreas Ciriaci de Wynkyl Albarstatensis diocesis.

Stanislaus de Byalkovice ad quatuor tempora cinerum zum Baccalaureus promoviert [1], aber erst viel später, als er sich längst im städtischen Dienste in Breslau bewährt hatte, erwarb er das Magisterium der Philosophie, und zwar in Wittenberg. Im Dekanat des M. Franciscus Burcardus Wimariensis [2], am 14. April 1535, wurde er durch Melanchthon zugleich mit dem bekannten Simon Lemnius und noch zwei anderen als D. Andreas Winclerus gubernator scholae Vratislaviensis promoviert. Die Rede, die Melanchthon bei dieser Gelegenheit hielt, ist, abgesehen von der persönlichen Hochachtung für Winkler, für seine eigenen Anschauungen recht charakteristisch. Da sie ganz verschollen ist [3], wollen wir sie hier erwähnen. Ihr Titel lautet: Oratio Philip. Melanthonis dicta ab ipso cum decerneretur gradus Magisterij D. Andreae Winclero Vratisla. et alijs quibusdam bonis et doctis uiris. Anno. M.D.XXXV. Die April. XIIII. O. O. u. J. 8°.

Als Thema der Rede giebt Melanchthon an: Dicam igitur de una quadam virtute pernecessaria his, qui in studijs versantur, videlicet de amore veritatis seu de odio sophistices. Etenim nulla vox humana satis eloqui potest, quantum referat, haerere in animis infixum ab ineunte aetate acerrimum sophistices odium.

Bei den Gründen für die Übernahme der Rede sagt er: Tum vero gratificandum duxi his doctissimis viris, et huic hospiti, qui cum singulari fide et foelicitate litteras doceat, non deesse ei studia atque officia nostri ordinis debent. Nam si recte aestimes, amplissime de tota republica merentur isti, qui primam aetatem recte erudiunt, et ad maximas artes praeparant.

Der oratio ist angehängt: Quaestio, quare Plato dixerit, optimum esse statum rei publicae eum, qui medius est inter Tyrannidem et Democratiam proportione geometrica.

Da der Redner in der Einleitung sagt: Nam cum ea sit aetas mea, ut magis aliquanto quam adolescentuli iudicare possim, quae sit huius amplissimi coetus autoritas, turpissimum mihi esset, si parum vereri vestra iudicia existimarer, so dürfte wohl Winkler dieser Redner gewesen sein. Ob aber etwa Melanchthon die Quaestio verfaſst hat, bleibt eine offene Frage.

---

1) Muczkowski, Statuta nec non liber promotionum etc., p. 168.
2) Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri etc. II, 22.
3) Das uns vorliegende Exemplar gehört der Waisenhaus-Bibliothek in Halle.

3.

Ungedruckte Melanchthon-Handschriften des Göttinger Stadtarchivs.

Herausgegeben

von

Prof. D. **Paul Tschackert**

in Göttingen.

Das Göttinger Stadtarchiv besitzt eine Anzahl Briefe von und an Melanchthon, von denen einige gedruckt, andere unbekannt sind. Es folgen hier Inhaltsangaben der bereits veröffentlichten und die Texte der noch unbekannten Briefe. Hinzugefügt wird ein dazu gehöriges Gutachten der Leipziger Theologenfacultät vom 28. Januar 1551 und zwei Briefe an und von dem Leipziger Juristen Stromburger, welcher damals die Korrespondenz zwischen der Stadt Göttingen und Melanchthon vermittelte.

Dieser Briefwechsel hat eine über lokale Interessen hinausgehende Bedeutung, da sich Melanchthon darin über das Wesen der „Vokation“ in das kirchliche Amt prinzipiell ausspricht: Die Vokation ist dann gültig, wenn eine vacante Stelle durch die ordentliche Obrigkeit „von wegen der Kirche“ mit einem geeigneten Manne besetzt wird.

1535 [September 28].

Handschriftlicher Eintrag in das Rechnungsbuch der Kämmerei der Stadt Göttingen über das Geschäftsjahr 1534/35, Blatt 44ª:

Es wurden ausgegeben an Melanchthon 2 Mk. 8 Pf. „propter varios labores ex parte ludimagistri habitos. Actum in vigilia Michaelis 35“.

Der Ludimagister war Valentin Parceus, Lehrer der lateinischen und griechischen Sprache, welcher im Herbste 1535 durch Vermittelung Melanchthons in Göttingen angenommen wurde, um die dortige gelehrte Schule „in eine bleibende und beständige Ordnung zu bringen“. Der bisherige provisorische Göttinger Lehrer, Matthias Bracht Caselius [d. i. von Chessel aus Geldrischem

Adel], Vater des berühmten Rostocker und Helmstädter Humanisten Caselius, welch letzterer 1613 starb, übergab am Tage Simonis et Judae [d. i. Oktober 28] 1535 dem neuen Magister das ganze Regiment der Schule und versprach ihm gehorsam zu sein. Bracht Caselius' niederdeutsche Verpflichtung ist gedruckt in einem Göttinger Schulprogramm von Leonhard, Göttingen 1748, S. 10f. [Göttg. Univ.-Bibl.].

1541, September 10, Wittenberg.

Johannes Bugenhagen Pomer. D. und Philippus Melanthon an den Rat der Stadt Göttingen.

[Fürbitte um Zulage für 5 junge „Gesellen", welche in Göttingen eine Zeit lang als Lehrer beschäftigt werden und mit einer jährlichen Besoldung von à 12 Floren Armut leiden.]

Handschrift: Original, Schreiberhand; eigenhändige Unterschriften; ein Bogen Papier, Siegelspuren. Göttingen, Stadtarchiv. Acta Ref. 16. — Gedruckt im Corp. Ref. IV, Sp. 654f. — Ich füge hinzu, dafs die beiden dort notierten Varianten Heumanns nur auf irrtümlicher Lesung Heumanns beruhen. Der Originaltext entspricht an beiden Stellen dem Drucke des Corp. Ref. — O. Vogt hat in „Dr. Johann Bugenhagens Briefwechsel" („Baltische Studien", Jahrg. 1888, S. 1—636) und in dem Nachtrage dazu (a. a. O., Jahrg. 1890, S. 1ff.) diesen Brief nicht aufgenommen, aber ihn a. a. O., 1888, S. 600 citiert.

[Zu 1541, September 10, jedenfalls nicht nach 2. Juni 1542[1].]

N. an Philipp Melanchthon.

[Betrifft die Sendung eines „Professors" an die Schule zu Göttingen. Der Verfasser ist wohl einer der Schulgesellen, von welchen im vorigen Briefe die Rede war. Der Brief ist Konzept und nicht vollendet, daher wahrscheinlich nicht abgeschickt.]

Doctissime Philippe, ut paucis cum tua humanitate agam, quam scio praeter studiorum labores variis negociis occupatissimam, fuit mihi ante dies non multos colloquium cum Sutelio, qui mihi exhibuit tuas literas de mox mittendo professore, qui scholam hactenus clausam aperiret, modo in ratione stipendii conveniret. Igitur, candissime Melanchton, paucis praemonendus es, ne tibi

1) Sutel, der erwähnt wird, verliefs Göttingen am „Freitag vor Trinitatis" 1542, d. i. 2. Juni.

frustra sumatur haec opera et optimo professori illudatur. Hactenus schola aperta est, nec quidem absque gloria et accessione frequentancium. Nisi forte venturus sit insignis quispiam heros trilinguis, qui barbaros autores explodat, quales sunt Vergilius, Erasmus et Terentius, cuius Adelphorum comoedia media iam aestate acta a iuventute non sine acclamatione gratulationis [1]. — Cur ergo, inquis, alium expetunt? Nihil est crede mihi; nisi sunt quidam invidentiae morbo infecti [2].

Handschrift: Anonymes Konzept. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 16.

1544, September 5.

Der Rat der Stadt Göttingen an Philipp Melanchthon.

[Bitte, den ehrbaren gelehrten frommen Mann, über welchen Melanchthon mit Mörlin verhandelt habe, als Diakonus nach Göttingen kommen zu wollen.]

D. Philippo Melanchtoni, der hoichberompten schule zu Wittenbergk professori.

Hochgelarter wyrdiger und achtbar, gunstiger her und besonderer gudter freundt. Der auch hochgelert und wyrdiger her Joachimus Morlyn, der hayligen schrift doctor, unser superintendens, hat unſs, weſs eur achtbar würden mit seyner gunst, eyns erbarn gelerten fromen mhannes, der bey eur achtbar würden verharret und iegen Hyldensem solt werden verordenet etc., mit freuntlichem erpieten, das eur achtbar würden zu vermehrunge und auſsbreitunge gotligs wordts, auf erfurderen unſs denselbigen gonneten und wolln zukhomen lassen wollten nach seyner a. w. glugseligen anhaymkunft, gunstigen bericht eroffenet. Derwegen wyr ob allen iegen eur achtbar würden in hogestem fleyſs danckbar. Bitten auch darneben gantz freuntlich, eur achtbar würden unſs gedachten unsern herrn und freundt, des person und nhame unſs noch unbekandt, zum furderligesten zuschigken, wy wyr auch seyn würden hirmit ordentlicher weyſs, erbarliger wolmeynunge, legitime vocieren und vociret haben wollten. Wann auch seyne würden alſsdhann bey unſs ankomen werden, wollen wyr jarliger underhaldtunge halben mit ire, auf erhlige und leyderlige mittel, der gelegenhait nach handeln und schliessen lassen. Eur achtbar würden hiryn sich gudtwillig und unbesweret erzaigen. Das seyn wyr, auſs dem, das es gotliges worts erhen befurdert, bester zu-

1) Der Satz ist Anakoluth.
2) Der Satz ist unvollendet.

vorsicht und zu verdhienen in alle wege bereidt und gudtwyllig. Bitten dessen eur achtbar würden unvorhaldtene antwordt bei jegenwartigen. Datum undter unserm stadtsecret, den 5. Septembris im jhar etc. xliiij.

Der radt der stadt Gottingen.

Handschrift: Originalkonzept; ein Quartblatt Papier. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 16. — Registraturvermerk: „Ad D. Philippum Melanchtonem ob diaconum". — Die Antwort im nächsten Briefe.

1544, „Sonntags den 14 Tag Septembris, Anno 1544".

Johannes Bugenhagen Pomer. D., Philippus Melanthon an den Rat der Stadt Göttingen.

[Empfehlung des Magister Bartholomäus Wolfart von Mansfeld als Diakonus nach Göttingen.]

Handschrift: Eigenhändiges Original, ganz von Melanchthons Hand geschrieben; nur die Unterschrift Bugenhagens stammt von diesem; ein Bogen Papier; Siegelspuren. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 16. — Gedruckt im Corp. Ref. V, Sp. 480. — In O. Vogts „Dr. Johann Bugenhagens Briefwechsel („Baltische Studien", Jahrg. 1888, S. 1 ff.) und im Nachtrage dazu („Baltische Studien", Jahrg. 1890, S. 1 ff.) steht dieser Brief nicht, ist aber an erster Stelle S. 605 citiert.

Die folgenden Briefe beziehen sich auf den Göttinger Vokationsstreit 1551.

Über den Streit selbst wufste Brettschneider nichts anzugeben [1].

Aus Göttinger Handschriften läfst er sich aber genau beschreiben. Mörlin, der spätere Gegner Osianders, damals Superintendent in Göttingen, war auf Betreiben des Landesfürsten Erichs II. von Kalenberg, durch den Göttinger Rat im Jahre 1550 (Januar) aus seinem Amte entlassen worden. Sein Anhang in der Stadt meinte, dafs der Rat dabei im Unrecht sei. Zu den Anhängern Mörlins gehörte auch sein Diakonus bei der St. Johanniskirche, Magister Marshausen. Daher mufste auch er weichen (1550). An dessen Stelle berief der Rat einen ge-

1) „De lite ipsa praeter ea, quae in epistola dicta sunt, nobis nihil constat." Corp. Ref. VII, Sp. 745.

borenen Göttinger, den Magister Simon Göbel. Das Volk aber wollte nun diesen nicht hören; man schalt ihn „Lupus“, den Eindringling, und das Wort „Lupus“ schrieb man ihm sogar an den Predigtstuhl. Geschürt wurde diese Opposition, deren Spitze sich zugleich gegen den Rat der Stadt richtete, damals hauptsächlich von dem Pfarrer der Marienkirche Simon Kleinschmied. Um gegen ihn und seinesgleichen eine Waffe in die Hand zu bekommen, wandte sich der Rat der Stadt an die beiden theologischen Fakultäten zu Wittenberg und Leipzig und speziell noch an Melanchthon in Wittenberg und an den Doktor der Rechte Stromburger in Leipzig (einen geborenen Göttinger). Durch letzteren sind auch die Antwortschreiben nach Göttingen befördert worden.

1551, Januar 17 [Göttingen].

Stadt Göttingen an die theologischen Fakultäten der Universitäten Wittenberg und Leipzig.

[Bericht über die Rotten und Empörung zwischen Rat und Gemeinde, die durch Mörlin, Marshausen und Simon Kleinschmidt in Göttingen eingerissen seien. Selbst im weltlichen Regiment sei alle gute Ordnung beinahe aufgehoben. Der Rat bittet um ihr Urteil, ob er Morlin und dessen Mithelfer mit gutem Grunde entlassen habe und die Macht besitze, an deren Stelle andere Prediger einzusetzen, damit die Lästermäuler gestopft und Friede und Einigkeit in Kirche und Gemeinde wiederhergestellt werde.]

Den hochgelerten, ehrwirdigen und wyrdigen hern decano und theologis der lobligen universitet { Wittenbergk, / Leipzick, } unsern gonstigen lieben hern und guden freunden.

Unser freuntwyllig dienst zuvoran. Hochgelerte ehrwirdige und wirdige hern und guten freunde. Wywol wyr nhun lenger dhann zwanzig jhar die godtlige evangelische warheit bey unſs erkandt und predigen lassen, auch onhe rhum, darauf so vhiel unſs menschlich und muglig, mit allem fleyſs und ernst verdacht gewesen, das die predicanten, so von unſs in das predigampt gefurdert, ehrlich und raichlich wurden unterhalten, zu dem das sie auch eyne freye cantzel behalten und noch, das inen godtes worde zu predigen und darauſs die feinde zu strafen, nyemals verboten, daryn ichtwaſs gehindert oder versperret worden. Also das wyr nhumher in der hoffenunge gestanden, nachdem der grundt des salichmachende evangelij in die hertzen der Christen durch die getrawen [d. i. getreuen] und fromen prediger nhu so vhiel jar fleissig getrieben und gepflanzet, und Gott lob bys in diesen heutigen tagk thun, darzu geschuczet und gehanthabt

werden, es sollen auch derselbigen nachvolger in frieden und freude also hinfort ire ampt fleissig und getreulich aufsgerichtet und mher erbauwet haben. Aberst irer eczlige, sonderlich doctor Jochim Morlein, also das ampt, neben und mit dem M. Franciscus Marczhausen und Er Symon Cleynsmydt, sein durch ire . . . [1] hessige und mordische affart darhin widder alle hoffnung mifsgeraden, das sie unter dem scheyn und prelayt godliges wordes, nicht allain gancz gefharlige rotten und aufrorglunge [2], zwischen der obricheyt und gemeynen unterthaenen befaerligen ungehorsamb angestiftet, sondern auch sonst die gemeyn auf die unroege verfhuirt und widder eynander in die uneynichait und mifstrauen versatzt. Das erstlich die obrichait und die fromen fridesamen prediger, so on diesen rotten kain gefallens tragen, durch den gemeynen mhan zum hogesten verfolgt und verachtet irer unwarhaften existimation schmalig unterliegen mussen, daryn gancz boslich und unwarhaft umbgetragen werden; den eyn diesem, der ander jenem anhengt. Also das nhumehr unter dem smach und varurteilunge der personen das godlige wort, die hayligen sacrament, godts ehre und christlige godtsdienste in der kyrchen also schendelich und boifslich verachtet, das derhalben godt billich strafet und zurnet und im weltlichen regiment alle gudte policey, ordenungk und gehorsamb beynahendt hinwegk genhomen und aufgehaben worden. Das unfs die hoge not dringet, euer ehrwürden in diesem besorgligen fhall umb iren getrauwen radt mit noitturftiger, aber doch nicht uberflüssiger erzelunge, so vhiel mhann umbgeben mugen, der geschicht dienstlich zu ersuechen — Aller freuntlichen bittendt, dieweile diese sache godts wordt seyner almechtichait ehre, die hochwirdigen hayligen sacrament und unsere getreuwe lerer, die noch bey uns seyn, den wyr vor godt und der welth das gezeugnufs geben, das sie von uns ordentlich in ire ampt gesaczt und berufen, daryn sye sich auch in reyner lere, leben, wesen und wandel fleifslich und fromlich halfen tun, belanget: Es wolten e. ehrw. diesen bey vorwarten handel gonstiglig annhemen, verlesen und darnach ire radt und bedencken, ob wyr aufs genugsamer verwirkunge dieses Morleyns und seyner mithelfer nicht erheblich verursacht, und sonderlich weylen wyr ire rotterey und meuterey gesehen gehoirt und also in das werck getrieben befunden, das wyr denen onhe besondere [3] helf, nicht weren und widerstehen möchten und kundten, das wir sie darumb

1) Zwischen „ire“ und „hessige“ steht ein Wort, das sich liest wie „priuat“.

2) = Aufrührungen.

3) Am Rande stehen noch die Worte desselben Konzipienten: „versehunge und schykunge godes und unser ordentligen oberichait“.

zu verurlauben, sonderlich weiln sie sich selbst wylkeurlich und mutwillig entsetzt und verurleubt, wy e. ehrw. nach lange in beiliegendem fhall warhaft verlesen und finden, und widderumb in ire stadt frome christliche lerer zu erfurdern, aufs obrichait und kraft unser ordenunge die unterthanen zu versorgen, macht gehapt. Damit die unnutzen lestermäuler, so vermeintlich und unerfindtlich achten wollen, das iren maisteren und anstiftern ungerecht gescheen seyn sollen und predigen, die frommen lerer, so in ire stadt durch uns berufen, godts wort nit predigen, darin nit zu hoeren und die sacramente nit reichen muegen, gestopfet und gestyllet, friedt und eynichhait in der kyrchen und gemeyn, zu Gods erhen, widderumb aufgerichtet und solliche laster fuglicher abgeschaft werden. Hiryn wollen e. ehrw. gudtwyllig sich beweisen, darmit Godts heyliger nhame und seyn wordt geeheret und gefurdert. Das wird er reichlig belhonen. So wollen wyr es e. ehrw. ehrlich mit vereherunge ergenzen, und sonst bestes vermugens gern verdhienen. Bitten und warten e. ehrw. gonstige antwort. Date ... den 17. mantes Januarii anno 51.

Der rait der stadt Gottingen.

Handschrift: Originalkonzept. Göttingen, Stadtarchiv, Act. Ref. 18.

1551, Januar 17 [Göttingen].

Der Rat der Stadt Göttingen an M. Philippum Melanchthonem.

[Da Doctor Joachim Mörlin und seine „Beipflichter“ Meuterei und Rotten in Göttingen angerichtet haben, so bittet der Rat Melanchthon, er wolle neben den andern Herren Theologi Rat erteilen, wie den Rotten gesteuert und das gefährliche Geschwätz das wegen Vokation, Sakramentsverwaltung und Lehre der jetzigen Prediger „ausgeschüttet“ werde, gestillt werden.]

Hochgelerter ehrwerdiger herr. Es erdringet und furdert itzo unser unvermeidtlige noit, aus angestiften meutereyen und rotten doctor Joachim Morleins und seiner beipflichter, das wyr eure ehrwürden neben anderen hern der theologischen facultet der lobligen universitet Wittenbergk mussen müye machen um iren getreuwen radt, zu Godts und seyns heylsambs wordts ehren und furderungen, dienstlich ersuchen. Alſs wyr dan furwar wyssen, das e. ehrw. an sollichen rotten und geswermen und alledem, das unter dem scheyn godeligs wordts zu Godts, seyns wordts, der heyligen sacrament, der frommer prediger, zu ungehorsamb und widdersetzunge der ordentligen oberichait felschlich angefuirt, und gelert, wy e. ehrw. in bey verwartem casu gonstiglich ersehen und in war-

hait finden, keyn lust und gefallens tragen, so haben wyr auch so vhiel mehr vertrauwen, e. ehrw. werden diesen besorglichen fhall in stadtligerem ernst mit zu hertzen fassen. Bitten deshalben ganz dienstlich, e. ehrw. wolten uns neben den andern hern theologis iren radt gonstiglich mitteilen, darmit der rotten und geswermen gesteuret, und ire befarlige geswatze, so sie ergerlich von vocation, dann reychungen der sacrament und lere widder die fromen fleissigen und gefurderten prediger aufsschütten, gestyllet werde. Diese muge und arbeyt wollen wyr e. ehrw. in sonderhait ehrlichen ergentzen und sonst fleissig und gern verdhienen. E. ehrw. antwordt bittende

Datum d. 17. mensis Januarii anno 51.

der rait etc. [der Stadt Göttingen].

Handschrift: Originalkonzept des Rates; Papier. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Reformationis 18.

1551, Januar 17 [Göttingen].

Der Rat der Stadt Göttingen „an Johann Stromburger, beider Rechte doctorem, unserm gunstigen hern und freunde."

[Der Rat der Stadt hat über den Mörlin-Streit einen Bericht „an die Herren Theologen der loblichen Universitet Leipzig beiverwart zugeschickt, ihren Rat und Bedenken zu erbitten". Der Rat „achtet, dafs diese Geschichte" dem Verfasser „vor die Hand kommen möge; Stromberger möge daher diese beschwerliche Sache „zum besten seines ‚Vaterlandes' mit zu Herzen nehmen und fördern".]

Handschrift: Originalkonzept, Papier. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 18.

1551, Januar 26, Wittenberg.

Philipp Melanchthon an den Rat der Stadt Göttingen.

[Vorläufige Antwort auf den Bericht über den Göttinger Streit.]

Gottes gnad durch seinen eingebornen son Jhesum Christum, unsern heiland und warhaftigen helfer, zuvor! Erbare weise furneme gunstige herrn! Zu vielen andern hohen und sweren betrubnis, die wir haben von wegen vieler unruh in der christlichen kirchen, kommet auch ietzund eur kirchen uneinigkeit, die uns unser große betrubnis mehret. Derhalben wir Gott hertzlich anrufen umb seines sons Jhesu Christi willen, ehr wolle doch gnedig-

lich den kirchen und regimenten in Sachsen christliche einikeit und friden geben zu seinem lob, und wolle nicht ergernus, spaltungen und verwustungen werden lassen, sondern des teufels grimm und wûten wider dise seine warhaftige kirchen wegstoßen, und uf eur erbarkeit schrift wollen wir in wenig tagen antworten; denn wir ietzund dise stund abreisen mussen. Gott bewar nur kirchen und stadt und euch und die eurn! Datum eilend Witeberg 26 Januarij 1551.

Eur erbarkeit williger

Philippus Melanthon.

Den erbaren furnemen und weisen herrn burgermeistern und radt der loblichen stadt Gottingen, meinen gonstigen herrn.

Handschrift: Eigenhändiges Original; ein halber Bogen Papier; Siegelspuren. Göttingen, Stadtarchiv, „Acta Ref. 16“.

1551, Januar 28 [Leipzig].

Decanus und facultas studii theologici Lipsiae [an den Rat der Stadt Göttingen].

[Antwort auf ein „Schreiben, belangend einen Handel, dafs ,ein geurlaubter Prediger und Superattendent sampt anderen wollen nit gestehn, dafs sie ihres Amts ordentlich entsetzt, und sagen, dafs ihnen ungutlich geschehen sei‘, und ,dafs auch ihre Stelle ein anderer mit gutem Gewissen nicht vertreten könnte,. Die Fakultät spricht ihr Bedauern über die Zerrüttung der Göttinger Kirche aus, weifs jedoch auf diesen Bericht ,als des einen Teils nicht zu urteilen‘; giebt aber den Rat inzwischen nicht die Versorgung der Kirchen mit Predigern zu unterlassen. Sie schreibt:] „Dieweil Eure Gunst die Kirchendiener zu fordern und bestellen haben, ist E. G. Ampt mit allem Fleifs jeder Zeit darob zu sein, damit die Kirchen wol versorgt seien. So ist denjenigen, welche ordentlich zu dem Kirchendienst erfordert, nicht vonnöten, sich fremder streitiger Sachen anzunehmen, sondern sollen getreulich und fleifsig der Lehre und dem Kirchenampt vorstehen, zu allem Guten das Volk vermahnen, auch soviel ihnen möglich Ärgernis abwenden. Es wäre denn der Fall offenbar und der Handel nicht streitig, sonder factum notorium; alsdann wollte sich gebühren, dafs auch die Prediger bei der Obrigkeit gebührliche Erinnerung thäten, sich mit dem beleidigten Teil zu vergleichen, wie denn solchs alles im Latein etwas stattlicher hätte können angezeigt werden.“ Segenswunsch, Datum und Unterschrift am Schlufs.

Handschrift: Original, Papier, zwei Bogen (davon einer

der Brief, der andere die Adresse mit Siegel). Folio. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 18. Dabei 2 Kopieen.

Eine lateinische Übersetzung dieses Schreibens findet sich in dem lat. Programme des Göttinger Gymnasiums von Joh. Christophorus Leonhard aus dem Jahre 1748 (Göttinger Univ.-Bibl., hist. lit. univ. 15, 4°, vol. I, Nr. 37), S. 12—16.

Das auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin befindliche Exemplar von Christophorus Pezelius, Christliche Beratschlagungen und Bedencken . . . Philippi Melanchthonis. Neustadt an der Hardt. MD.C. 8° hat auf S. 339—344 ein

„Bedencken von dem Streit zu Göttingen."

Dieser Text ist im Corpus Ref. VII Sp. 745—748 abgedruckt. Leider sind aber im Pezelschen Texte die sämtlichen Eigennamen der Personen, um welche es sich in diesem Streite handelt, ausgelassen und durch N. ersetzt; ebenso im Corpus Ref. Infolge dessen ist das ganze Bedenken unverständlich.

Nun befindet sich aber das Original im Ratsarchiv zu Göttingen, und dieses hat alle Eigennamen. Auch bestätigt sich die Vermutung Brettschneiders, dafs es ein Kollektivgutachten sein dürfte, entworfen wahrscheinlich von Bugenhagen, welcher es zuerst unterschrieben hat, aber nach einer Disposition Melanchthons, der unter dem Titel „Principalia" die leitenden Gesichtspunkte für die Abfassung des Votums gegeben hat [1].

Das Original ist undatiert; Pezel hat den 3. März 1551 wohl aus dem Begleitbriefe vom „V. Non. Martii" an Joachim Camerarius genommen [2].

[c. 1551, März 3.]

„Antwort uf die frag eins erbarn radts zu Gotthingen vom beruf eins predicanten in ihr kirchen, gestellt zu Viteberg".

Wir haben die zugesandte schrift, belangend die unrichtikeit in der kirchen zu Göttingen von wegen der vocation er Simons

1) Daher konnte er in einem Briefe an Joachim Camerarius am 3. März 1551 („V Non. Martii") schreiben: „Nunc respondi et de Gothingensi quaestione. In tam futilibus rixis consumenda nobis est aetas . . . Mitto tibi responsionem de Gothingensi controversia, exhibendam Stramburgo eamque volo a te et ipso legi et emendari, si quid iudicabitis esse mutandum. Et vellem nos non dissentire a vestra responsione". Corp. Ref. VII, Sp. 748f.

2) Vgl. die vorige Anmerkung.

Gobels vleissig gelesen und bewogen. Wiewol wir nun in dieser traurigen zeit viel hoher und großer betrubnis und vervolgung haben, so macht uns doch diese uneinikeit zu Göttingen aus etlichen ursachen besondre sorgen und betrübniß, die wir Gott bevehlen. Und nachdem wir aus der zugeschickten narration vernemen, daß dieses die furnemiste frage ist, ob ern Simon Kleinsmid zu gebieten sey, die vocation ern Simons Gobels nicht anzufechten, oder so er solchs nicht lassen will, ihnen zu entsetzen, ist dieses unsre antwort. Erstlich vermahnen und bitten wir beyde teihl, Gott zu ehren und zu verhütung vieler sünden, daß sie wollen zufriden seyn und von den geschehnen sachen, die nu nicht zu endern, mith eynander gedult haben, wie S. Paulus spricht Galat. 6: einer soll des andern last helfen tragen. Dieses ist nützlicher denn nach der that nu scharf disputirn, ob gnugsam ursach gewesen sind, doctor Morlin und hernach ern Martzhusen zu entsetzen und wie solche proceß sollen gehalten werden.

Denn so man nu weiter uneynikeit anricht, kommet das volck in zweifel, und dieser zweifel verhindert die anrufung und wendet die herzen vom evangelio und von Gott. Diesen großen schaden sollten die bedenken, die so scharf disputiren, so dennoch öffentlich ist, das eim erbarn radt viel beschwerungen von der herschaft und von doctor Morlin und Martzhusen furgefallen. Auch hat eyn erbar radt den Doctor Morlin nicht wieder die herrschaft kunden [1] schützen. Warumb will man denn nu von solcher unmöglicheit nach der that neue zerrüttung machen? Und sollt man billich der armen kirchen schonen.

Zum andern, wiewol wir das erbarn radts schriften glauben geben, so können wir doch nicht auf eynes teils bericht sprechen, sondern wollen guter meynung one alle privataffect unser treu bedenken anzeigen. So kennen wir dieser personen keine, ohne allein doctor Morlin, welchem wir nie arges gethan haben, wolden auch, daß es ihm wol gieng und daß er im schelden maß hielt. Denn was ist vonnothen, den christlichen man Sutelium sudler zu nennen und eyn erbarn radt verreder, rangen etc?

Und ist dieses unser bedencken. War ists, eß soll niemand in daß offentlich ministerium dreten one beruf. Eß soll auch keyner dem andern in seinen beruf fallen one göttlichen bevelh. Nun ist her Simon Gobelius berufen, und hat eym erbarn radt geburt zu verschaffen, das die kirch nit ledig stunde. Denn es habe die vorige entsetzung genugsam oder nit gnugsam ursach, so muß man dennoch die kirche versorgen. Nachdem nu er Gobel durch eyn erbarn radt und gilden von wegen der kirchen

1) D. i. können.

berufen ist, da der Martzhusen nicht mehr im ampt gewesen, so er recht predigt, soll seyn beruf oder vocation bestendig bleiben, und dienet ehr der kirchen und ist nicht schuldig antwort zu geben von der vorigen handlung mit Martzhusen, die durch andre gehandelt worden, wie solchs leichtlich mith vielen exempeln erkleret mag werden.

Solt der pastor zu Arnstet deshalben angefochten werden oder solte die kirch zu Arnstet ledig stehen darum, das villeicht nicht genugsam ursach gewesen, doctor Morlin zu entsetzen?

Dieser exempel sind seer viel.

Magister Andreas Hügel, jetzund pfarner zu Ihen, ist eyn christlich, sittiger und heilger man. Diesen hat eyn radt zu Amberg aus furcht der herrschaft lassen weg zihen; nu mocht man disputirn, sie hetten ihn schutzen sollen. Ernach ist eyn ander christlicher prediger berufen. Dieses vocation ist deshalben nicht anzufechten, obgleich dem vorigen unrecht geschehen.

Darum soll ern Simon Kleinschmid ufgelegt werden, dem Simon Gobell in dieser jetzigen vocation nicht unruge zu machen. Denn Simon Gobel hat nicht zu schaffen mith den vorigen sachen, sondern ist ernach berufen und dienet der kirchen als ein notiger diener. Und so er Kleinsmid der kirchen nicht will ruge lassen, und doch er Simon Gobell an lahr und sitten unstraflich ist, soll man den Kleinschmid wegweisen, das er der kirchen unnotige und beschwerliche unruge erregete.

Und ist recht gesagt: unus sit episcopus doctrina et vocatione. Dieser er Simon Gobelius ist jetzund der einige und ist dem vorigen nicht in die vocation gefallen; denn er hat nach desselben erläubnis [1] angefangen zu predigen.

Uber dieses alles hat ein erbar radt diese entschuldigung belangend doctor Morlin und folgend Martzhusen. Ein erbar radt hat den Doctor Morlin nicht kohnnen schützen wider die herrschaft; darumb sollten billich Doctor Morlin und Martzhusen mit eynem erbarn radt gedult haben, und so sie hier scharf disputiren wollen, eyn erbar radt hette sich sollen mith gewalt wider ihre herschaft setzen: dieses ist eyn besondre weitleufige disputation. Ein jeder soll bekennen für sich, nit mit ander leute fährlikeit, zerstorungen und blutgießung.

Zum andern. So dieses also geschehen, daß durch doctor Morlins antreiben oder bewilligung die burger dem radt die schlüssel zun thoren abgedrungen haben oder rottirung furgenohmen, so ist solchs öffentlich ufruhr, und hat eyn erbar radt gnugsam ursach gehabt, erstlich wider doctor Morlin und ernach wider Martzhusen. Denn solche praktiken sind verboten laut

1) = Entlassung.

vieler sprüch: Reges gentium dominantur ipsis; vos autem non sic.

Auch hat eyn erbar radt die unfletigen schmehwordt, [so] einen ganzen ehrlichen stand betreffen, nit dulden sollen, daß man sie verreter etc. gescholden hat, so man doch weiß, das eyn erbar radt recht und tugent handthabt und christliche lahr furdert.

Und kan eyn erbar radt in dieser gantzen sach zu mehrer sicherheit sich zu recht erbieten by den kirchen Hamburg, Braunschweig und Lüneburg oder bey den universiteten Rostock und Grypswaldt.

Aus diesem allem volget nu, das ern Simon Kleinschmid zu gebieten ist, daß ehr ern Simon Gobelii vocation nicht anfechten wolle, und so er nit ruhe haben will, so ist eyn erbar radt schuldig, der kirchen friden zu schaffen und denselbigen Simon Kleinsmid und seines gleichen wegzuweisen.

Ein erbar radt mocht dieses auch anzihen, das er Simon Kleinschmid selbst gewilliget, so ehr seine schrift nicht einbringe, so sollt man ihn entsetzen. Aber wir sind bei dem andern fürnehmsten fundament geblieben, bitten und vermanen abermahl Gott zu ehren und den gewissen zu gut, gedachte er Simon Kleinschmid und andre wollen zufrieden seyn und furthin die leut in ihrer anrufung und predig hören nicht irr machen mith diesem gezenk, davon sie sich nicht sollen richter machen, und ist nu vergeblich davon zu disputiren.

Unser herr Jhesus Christus, der sohn Gottes, woll eur kirchen und stadt gnedichlich bewaren und regiren zu eynikeit und zu ewiger selikeit [1].

[Unterschriften:]

Johannes Bugenhagen Pomer, D.
Philippus Melanthon.
Georgius Maior. D.
Johannes Forsterus D.

Handschrift: Original, Reinschrift von Schreiber-Hand. Aufschrift, Korrekturen und eine Unterschrift von Philipp Melanchthons Hand; die drei andern Unterschriften sind ebenfalls eigenhändige. — Daneben eine handschriftliche Kopie. Göttingen, Ratsarchiv, Acta Ref. 16.

---

1) Pegel a. a. O. hat hier das Datum: „3. Martii, 1551“.

[Zu 1551, März 3.]

Beilage zu vorigem Bedenken:

[Philipp Melanchthons Disposition zu voriger „Antwort".]

„Principalia.

Ob ein erbar radt zu Gottingen den Simon Kleinsmid billich hab entsetzen mogen, nachdem ehr seine schriften nicht uberantwort, wie ehr gewilliget hat.

Zum andern. So ehr sollt bleiben, ob ihm nit ufzulegen, das Simon Gobels beruf unangefochten zu lassen oder so ehr dises nit thun will, ob ehr weg zu weisen.

Mihi videtur concludendum, quod non debeant pati dissidium in sua ecclesia.

Et quod iam vocatus Gobelius debeat haberi tamquam legitime vocatus. Et quod senatus debeat se offerre ad cognitionem vicinalium ecclesiarum, Brunsvicensis, Hamburgensis etc."

Handschrift: Eigenhändiges Schreiben Melanchthons; die Disposition für das Fakultätsgutachten; dem Conclusum, das nach Göttingen geschickt wurde, beigelegt. [In Kopie auch am Schlusse der Kopie der „Antwort".] Göttingen, Ratsarchiv, „Acta Ref. 16".

1551, März 18, Leipzig.

Joan Stramburger, der Rechte Doctor [an den Rat der Stadt Göttingen]

[sendet die Antworten, um welche er bei den Theologen zu Wittenberg und Leipzig, besonders bei dem Herrn Philippo zu Wittenberg, angehalten hat].

Handschrift: Original, Papier, Siegelspuren. Göttingen, Stadtarchiv, Acta Ref. 18.

4.

Ein Autographon Melanchthons über den Begriff der Kirche.

Mitgeteilt
von
Dr. Paul Jürges in Marburg.

Im vierten Bande eines Exemplars der Werke Luthers, gedruckt durch Hans Lufft 1551, das durch Schenkung aus dem Nachlafs des 1852 zu München verstorbenen Oberkonsistorialpräsidenten Karl Joh. Friedr. v. Roth an die Königliche Universitäts-Bibliothek zu Marburg gekommen ist, findet sich von der charakteristischen Hand Philipp Melanchthons eine Eintragung, welche die Innenseite des Einbanddeckels und beide Seiten des Vorsatzblattes einnimmt. Sie lautet:

Der son gottes Jhefus chriftus
fpricht Im 14 Cap.
Johannis

Wer mich liebet, der bewaret
meine reden, vnd mein
vater wirt yhn lieben,
vnd wir wollen zu yhm
khomen, vnd wollen wohnung
bey yhm machen /

Difer fpruch ift ein nottige heilfame
lahr, vnd ein groffer troft,
Darumb yhn alle menfchen In
yhre hertzen faffen follen, vnd
offt betrachten /
Erftlich lehret difer fpruch, welches
die warhafftige kirch ift, vnd wo
fie ift, vnd vnterricht vns, das
die kirch nit Ein vnfichtbar
ding ift, fondern gott will das
wir yhn recht erkennen, vnd

ſtellet vns Eine kirchen fur
die wir ſehen vnd hören, darinn
wir gottes wort hören vnd lernen
ſollen, vnd iſt Ein ieder menſch
ſchuldig der rechten kirchen glidmas
zu werden, vnd zu pleiben /
vnd wiſß das gewißlich diſes
heufflin, wo es iſt, rechte kirche
vnd gottes volk iſt wo reyne
lahr des Euangely vnd rechter
Brauch der sacrament iſt, vnd
nicht abgotterey halſſſtarriglich
erhalden wirt, vnd ſo die
reyne lahr mit glawben
angenomen haſt, vnd alſo
gott In rechter erkantnis
ſeines sons chriſt, vnd
meideſt abgotterey, ſo biſtu
gewiſſlich auch Ein glidmas
der Rechten kirchen.
Vnd ſo du nu gelernet haſt, wo
die rechte kirch iſt, ſoltu
ferner diſe reiche verheiſsung
vnd aller beſten troſt In dein
hertz fassen, das gott In
vns wohnen wolle, will
vns erhoren, gnad vnd
ewige ſelikeit geben, vnd
auch In diſem leben vnſer
elend lindern.

1551
Philippus Melanthon

Es ist mir leider nicht gelungen, die Persönlichkeit festzustellen, für die Melanchthon diese kleine Abhandlung in das Buch schrieb; ich mufs mich deshalb begnügen zu erwähnen, was auf ihre Spur führen könnte. Wie in den übrigen Bänden der Lutherausgabe findet sich auch im vorliegenden ein Ex libris, nur dafs es hier ausnahmsweise auf die Innenseite des h i n t e r e n Buchdeckels geklebt ist, jedenfalls weil die Innenseite des v o r d e r e n Deckels durch Melanchthons Schrift bereits eingenommen war. Das Ex libris, ein kolorierter Holzschnitt, zeigt ein braungelbes Wappenschild, das durch einen grünen Mantelzug gespalten ist, auf dem sich ein rotes Kreuz befindet. Der Helm hat als Kleinod zwei Hörner, dazwischen ein rotes Kreuz. Kleinod wie Helm-

decken zeigen die Farben des Schildes, braungelb und grün. Unter dem Wappen stehen die Initialen L M. Ebenso findet sich im Leder des Einbanddeckels eingeprefst: L M 1551. Vielleicht vermag ein Kundigerer aus diesen Indicien den ersten Besitzer des Buches zu ermitteln.

Hier mag nur noch bemerkt werden, dafs die Initialen unter den Personen, mit denen Melanchthon um jene Zeit in Briefwechsel stand, allein auf Lorenz Moller (aus Stolpe) in Hildesheim passen.

5.

Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter.

Aus italienischen Archiven und Bibliotheken

mitgeteilt von

Walter Friedensburg.

(Fortsetzung [1]).

IV. Johannes Cochlaeus.

Wie schon erwähnt wurde [2], hat unter den Streitern für die katholische Sache in Deutschland Cochlaeus die Beziehungen zur römischen Kurie und deren Vertretern am eifrigsten gepflegt. Wir können hier siebenundneunzig teils von ihm ausgehende, teils an ihn gerichtete Briefe mitteilen. Die ersten neun entstammen dem Jahre 1521, in welchem Cochlaeus zuerst als Vorkämpfer der alten Kirche wider Luther in die Schranken trat; die übrigen Stücke begleiten ihn von 1532 ab auf den weiteren Studien seines dem litterarischen Kampf gewidmeten Daseins. Zur Kenntnis des Lebensganges des Cochlaeus sei besonders auf die kleine Schrift von Felician Gefs, Johannes Cochlaeus der Gegner Luthers (Oppeln 1886) verwiesen; die dort angeführte Disser-

1) Vgl. Bd. XVI, S. 470ff. dieser Zeitschrift.
2) Ebendaselbst S. 475.

tation von Weldige-Cremer (Münster 1865) konnte ich nicht einsehen; auch fehlte es mir an den erforderlichen Hilfsmitteln, um die zahllosen litterarischen Produkte des Cochlaeus, von welchen in unseren Briefen die Rede ist, stets mit Sicherheit zu konstatieren; man wird also vielfach mit der einfachen Mitteilung der Briefe selbst vorlieb nehmen müssen.

16. Aleander an Cochlaeus: entsinnt sich seiner von Rom her; rät, eine ihm übersandte Schrift baldmöglichst herauszugeben; wird ihn dem Papste empfehlen; wünscht eine Unterredung. [1521 c. März, Worms.] [1]

Aus cod. Val. 8075 fol. 99^b—100^a, ohne Adresse noch Datum.

Ego vero, mi Cochlaee, et probe memini te videre alias Romae [2], et ingenium doctrinamque tuam ita tunc sum admiratus ut nulla unquam oblivio neque vultum neque nomen tuum ex animo meo deletura videatur. quamobrem etsi hac in parte nulla esset periphrasi opus ad tui memoriam mihi renovandam, mirum tamen in modum mihi grata fuit ista . . . [3] qua te alioqui clarissimum dum obscurum facis, magnam quandam et vere socraticam modestiam prae te tulisti. nunc quod ad librum attinet quem mihi legendum misisti [4], etsi per immensas occupationes et (quod tute pie scripsisti) brevissimum temporis spacium mihi non licuit totum opus perlegere, quantum tamen potui ex iis quae legi conjicere, ut et ego velut alter Phidias ex unguibus leonem concipiam, confisus praeterea maximo ingenio et judicio tuo, pro comperto habeo opus istud non nisi lectu dignum, dignum cedro, dignum denique perpetuitate, addo etiam rebus nostris plurimum

1) In Nr. 22 erwähnt Cochlaeus, dafs seine Gegenschrift wider Luthers „babylonische Gefangenschaft der Kirche" in Worms Aleander (und dem Beichtvater) vorgelegen habe und wenigstens flüchtig geprüft worden sei. Hieraus ergiebt sich mit Wahrscheinlichkeit, dafs es eben jene Schrift ist, auf welche Aleander im obigen Briefe Bezug nimmt, und da sie, wie Cochlaeus (in Nr. 22) angiebt, in der Fastenzeit (welche im Jahre 1521 mit dem 13. Februar begann) abgefafst wurde, so bestimmt sich hiernach der terminus post quem des obenstehenden Briefes. Anderseits liegt zwischen ihm und Nr. 17 (vom 25. März) bereits ein wiederholter Austausch von Briefen zwischen A. und C. So ergiebt sich etwa der Anfang des März als Abfassungszeit.

2) Über den Aufenthalt des Cochlaeus in Rom vom September 1517 bis etwa August 1519 s. Otto, Joh. Cochlaeus, der Humanist, S. 99 ff., Fel. Gefs, Joh. Cochlaeus, S. 4 f.

3) In der Handschrift ist hier eine Lücke für ein kurzes Wort gelassen.

4) Vgl. Anm. 1. Der Titel der Ende 1522 herausgegebenen Schrift lautete: De gratia sacramentorum adversus assertionem Martini Lutheri. Gefs, S. 17.

saluti fore. quod ut quamprimum perficias et edas, non solum te hortor, verum etiam oro atque obsecro et de isto tam praeclaro labore tuo me pontificem redditurum certiorem polliceor. pluscula haberem in hac re communicare, sed coram, si posses ad nos te ad diem saltem unum conferre. colloquium nostrum demptis arbitris erit, quia tu, ne inter te et me quicquam a Germanis intelligatur, maxime cavendum censes. quod optime fiet quantum ipse voles. venias modo, queso te, et librum tecum feras, quo mihi gratius et utilius facere potes nihil. vale, optime et doctissime [1].

17. Cochlaeus an Aleander: Die Angelegenheit des Dominus Muscius. Das Kommen des Cochlaeus nach Worms. Seine geistliche Stellung; finanzielle Lage. Verhandlung mit Capito; Bereitwilligkeit unter allen Umständen zu kommen. Verleumdungen wider Murner und Emser. 1521 März 25 Frankfurt.

Aus Cod. Vat. 6199 fol. 1, eigenh. Orig.; Adr.: Rev. patri ac domino, insignis et eloquentiae et eruditionis viro, domino Hiero. Aleandro legato atque oratori apostolico — — apud Vangiones.

S. p. d. domino Muscio [2] lubentissime inserviissem, honoratissime similiter atque doctissime domine Aleander, si expertus ejusmodi rerum fuissem. at non eguit ope mea, per se melius agere novit quam ductu aut consilio meo. in negocio autem publico plurimum esset mihi opus tuo et ductu et judicio; si velit Rev. Prestantia Tua, facilius mihi foret istuc iter. nempe si breve mittas epistolium evocandi mei gratia ad scholasticum et capitulum meum, id est ecclesiae beatae Mariae in monte Francfordiensis, mittent me illi absque damno meo, ut interea

1) In dem Aleander-Codex Vat. 8075, dem obiges Stück entnommen, findet sich — fol. 22ª — ausnahmsweise auch ein Brieffragment des Cochlaeus an Aleander (überschrieben von des letzteren Hand: Cochlaeus Aleandro). Es ist undatiert und kann darum nur vermutungsweise hier eingereiht werden. Es lautet: mitto ad de libellum, Rev. atque eximie domine Aleander, quem hodie locum pro ocio nactus e germanica lingua in latinum transtuli, si forte eum hactenus ignorasses, ut hinc saltem possis defensoribus impii objicere, ne pergant illum contra decus Romani imperii defendere ultra, qui tot injuriis hoc brevi libello Romanum imperium foedavit. bene vale. si ocium Rev. D^ni^ T. fuerit, lubens veniam ipse, si quid forte velis amplius ex teuthonico. — Sollte der impius Hutten und die fragliche Schrift dessen „Anzeig wie allwegen sich die Römischen Bischöfe oder Päpste gegen den teutschen Kaisern gehalten haben", sein können?

2) Oder Mustio? Ich kann den Betreffenden nicht nachweisen, falls nicht etwa an Aleanders Sekretär, Domenico de'Mussi (dessen Namen Cochlaeus verlesen haben könnte) zu denken ist.

sim cum ipsis et absens praesentiarum (ut vocant) particeps. alioquin grave foret meae tenuitati matrem cum familia sustentare sine illa participatione, accedentibus etiam itineris (quod lubentissime suscipiam) sumptibus. venit oportune hoc vespere noster ad me Capito. suadet et ille ut Rev. D. T. adeam post Pascha ac simul ea mecum adferam quae interim scripsi. faciam id lubens, tua praestabilitas me poterit ab expensis per epistolium illiusmodi relevare. non peterem, nisi pauper et novus essem paterfamilias, qui aliquot etiam proventibus ob novitatem adhuc careo. novit ista Capito. poteris certe meis brevissime scribere velle te nonnihil tractare mecum, quem boni viri commendaverint apud te. nihil ibi timendum est, omnes amici mei sunt et pontifici obędientes et numero pauci. ego eis facile committam ut apud se tacita servent quae mandaveris. si tamen via haec non placeat dignissimae P. T., veniam nihilominus quacumque die me istuc evocaveris. res non solum commoda, sed et necessaria videtur. elige unum aut alterum diem, in quo tantillum putes tibi fore ocium, conferendi mecum quae in rem fore videantur [1]. frater Murnerus et Hieronimus Emser pessime per adversarios vulgo audiunt. alia nobis procedendum erit via. bene vale, eximie disertissimeque domine Aleander.

Ex Francofordia 25 die martii anno 1521 [1].

18. Cochlaeus an Aleander: Klagen über Verleumdungen wider ihn aus Anlafs seines Verhaltens in Worms. Bitte Zeugenverhöre über die von ihm Luther angebotene Disputation anzustellen. Eine in Arbeit befindliche Schrift des Cochlaeus, Suche nach einem Drucker. Abschätzige Äufserung Luthers über Cochlaeus. Grüfse. Luther über Karl V. 1521 Mai 5 Frankfurt.

Aus Cod. Vat. 6199 fol. 2, eigenh. Orig.; Adr.: Rev. patri magnifico domino Hieronymo Aleandro sanctae sedis apostolicae nuncio apud Caes. Maje. Wormaciae.

S. nimium verus mihi fuisti propheta, magnifice domine Aleander, de nostratium Lutheranorum mendaciis. en fabulam bene longam, mihi tamen nondum visam, contexuerunt, quam acta

---

1) Wie genugsam bekannt, erschien Cochlaeus in der That wenige Wochen nach Abfassung dieses Briefes in Worms. Wenn er selbst aber in seiner Historia de actis et scriptis M. Lutheri (Ausgabe Colon. 1568, p. 62) angiebt, er sei gekommen a nemine vocatus, non aliam ob causam quam ut pro fide et honore ecclesiae corpus et vitam suam in extremum, si opus foret, periculum objectaret atque exponeret, so zeigen unsere Briefe vielmehr, dafs die Initiative bei Aleander lag.

Cochlęi inscripserunt [1], in qua calumniantur me a te subornatum fuisse, ut sub praetextu disputationis illum eo provocarem ut salvo conductui renunciaret. addunt alteram technam, quod Lutherus obtulerit sese ad aequale periculum, quod ego recusarim; et citant pro suis figmentis testes sex, ut audio, comites. ego tibi meum aperiam nunc super his consilium, quid probaturus sis nescio. certum est illos plurimum erubescere quia ego cum Luthero disputare volui sub judicibus, quod ille rennit. fingunt igitur calumniam subornationis. quid si ageres cum Caesarea Majestate ut comites illi juratum dicant istic coram notario testimonium, idque quantum fieri queat secreto et tacite. visis postea eorum testimoniis si vera viderentur et pro nobis, possent utique in magnam Lutheri confusionem propalari; sin contraria, possint supprimi. testor ego Deum, quia libere obtuli me ad disputandum, ille tamen recusavit.

Nomina comitum non teneo omnia, affuit autem mihi ad latus sedens comes de Mansfelt, item comes Christophorus de Swartzenberg. hi possent alios indicare. et si consulte vis agere, communica hanc rem domino Petro Aufsass decano Herbipolensi, qui apud praedicatores dormit noctu. ille poterit commodius rem practicare, si practicanda videatur.

Interrogatoria forent: 1) utrum audierint me recusare disputationem ad aequale periculum; 2) utrum audierint me noluisse disputare nisi Lutherus renunciaret salvo conductui; 3) utrum non audierint me, etiam sine Lutheri periculo, petiisse disputationem sub judicibus, quos nobis Caesar et principes darent; 4) utrum non audierint Lutherum dixisse: ego nolo nunc facere; 5) utrum non audierint Lutherum voluisse judicem puerum 8 aut 9 annorum aut ex astantibus juvenem quemdam famulum, quem digito monstrabat; 6) utrum non audierint quod ego puerum et juvenem pro judice recusavi, sed rursus petii ut judices accipiat quos nobis dent Cesar et principes sine ejus periculo, ita ut si ego judicarer injustus, dignas luerem penas, ipse vero etiam victus abiret impunitus, quia non peterem ejus periculum nec mortem, sed potius ut converteretur et vivat. super his cogita: nebulones illi, ut fucum sibi faciant, infamiam quaerunt meam.

Librum nondum excripsi [2] totum, plus habet quam putaveram, finietur tamen brevi. fac proprium ad me des nuncium post 4 aut 5 dies aut quando opus fuerit. dic reverendo domino Marino [3] ut me etiam atque etiam R^{mo} domino Moguntino commendet, praeter eum enim non habeo amplius in his terris ad quem confugiam; omnes enim amicos offendi. rescribe.

1) S. Gefs S. 15.
2) Sic!
3) Caraccioli.

Ego ubi ‚acta Cochlęi' videro, respondebo viriliter, si modo fidus mihi foret impressor. is optime haberetur Moguntiae ad manum, si non timerem de fraude, quia in altera parte diu stetit. praecaveri autem posset, si R^mus^ dominus Moguntinus illi ubi opus foret scriberet. si alius est commodior, significa.

Ego adhuc semper offero me ad disputandum sub judicibus, id quod illi egerrime ferunt. dixit hic Lutherus si non audiisset me antequam obtulissem disputationem, utique voluisset renunciare conductui salvo ut disputaret; sed quia audierat me non esse eum qui posset cum eo congredi, ideo recusaverit [1]. quae ista excusatio? vide obsecro si queant e comitibus aliqui commode examinari sub juramento.

Librum meum remitte mihi apud tuum nuncium; interim ego transcribam alia [2] et in capita distinguam. nimis enim confuse habentur omnia, molestus est item labor emendandi, quia saepe fallit numerus in allegationibus, saepe item aut falsa sunt verba aut omissa.

Saluta verbis meis tuum Dominicum [3] et Rev. patrem confessorem [4], sine cujus judicio liber meus non redeat oro. saluta item dominum officialem Treverensem [5] et dic nebulones in eum quoque jam stilos acuisse. bene vale. ex Francfordia quinta die maji anno domini 1521.

Dixit Lutherus inter nobiles in Fridburg, quod Caesar juraverit per sanguinem Christi monachum luiturum esse poenam. Lutherani in solis armis fidunt.

19. Cochlaeus an Aleander: die Fertigstellung seiner Bearbeitung einer Schrift wider die Waldenser. Die Aufhebung Luthers bei Eisenach. Emser. 1521 Mai 11 Frankfurt. — Nachschrift: Benefiziensache; Capito.

Aus Cod. Vat. 6199 fol. 4, eigenh. Orig. — Das ebenfalls eigen-

1) Vgl. den Schlufs der wider Cochlaeus in Worms angeschlagenen Spottverse:

Citius te asinus
Vicisset et bos rusticus
Lutherum quam ut Cochleus
Inter doctores simius!

Kapp, Kleine Nachlese II, S. 496.

2) Dies und die folgenden Bemerkungen beziehen sich, wie Nr. 22 erweist, auf die Bearbeitung einer älteren Schrift gegen die Waldenser, welche Cochlaeus, scheint es, im Auftrag Aleanders besorgte.

3) Domenico de'Mussi, Aleanders Sekretär.

4) Glapio.

5) Johann Eck.

händige Postskript ebenda fol. 3 auf einem Blatt für sich; es dürfte zu diesem oder dem voraufgehenden Briefe gehören.

S. p. d. jam librum[1] complevi, distinxi in duos partiales, addidi capita et titulos, multa emendavi. ubi tuus venerit famulus, dabitur ei. vide ut liber meus per eum ad me redeat, similiter cum Captivitate[2]. iam coepi transferre in linguam nostram articulos hereticorum, quos approbat noster antipapa. et ecce hic nuncius confirmat mihi rumorem, quem hodie audivi, quod Lutherus certissime captus est circa Eysenach in terra proprii ducis sui. a quinque equitibus, pluribus in saltu tenentibus, ejectus e curru et ligatus manibus ductus est pedester inter duos equites absque misericordia; nemo aliorum lesus est. putatur ductus esse in Franconiam. praedicaverat in die sanctae crucis in Eysenach, altero die, scilicet sabbatho, captus est. nuncius iste de Eysenach venit et literas affert duci Friderico. attulit mihi nonnulla opuscula Emseri, qui plurimum gratulatur de meo conatu. jam plura scribere non licet festinante nuncio. bene vale. ex Francfordia 11 die maji anno 1521.

Johannes Cochlaeus.

Dicebas nuper, magnifice domine Aleander, me non diu fore pauperem. certe id facile fiet, ubi voles. per datarium citissime fieri posset. aliam viam proponebas ut fierem interim administrator, si quem indicarem. vis ergo ut impudenter indicem? ecce Moguntiae duo sunt viri senes et beneficiis divites: Johannes Jacobus Leist, praepositus Francfordiensis et decanus ecclesiae beatae Virginis ad gradus Moguntiae. unum ex his abunde sufficeret mihi. alter est Engelbertus Erclein, praepositus Erfordiae, canonicus Moguntiae ad sanctum Petrum et ad sanctum Victorem. sufficeret et hic unum. hic praeter nomen pene nihil affert meus decanatus. immo si hodie aut cras exigatur pensio, nihil omnino remanebit. si vis, domine, potes me curare. ego certe tuus sum eroque usque ad extremum spiritum.

Nihil dic Capitoni de meo nunc ad te nuncio, ei non scripsi, quamquam nihil scio de eo mali. de reliquis quae audio et comperio, nondum libet dicere. mira est caecitas veri apud nostrates, mira item fraus et industria in technis.

20. Cochlaeus an Aleander: hofft auf Unterstützung durch diesen, um, von Verrat und Feindseligkeit umgeben, eigene

1) Die Schrift gegen die Waldenser, vgl. Nr. 18. 20—22.

2) D. i. das Buch de gratia sacramentorum und die Schrift Luthers von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche, welche jene Entgegnung des Cochlaeus hervorgerufen hatte.

Boten zur Beförderung seiner Korrespondenz und litterarischen Produkte unterhalten zu können; schickt Auszüge aus einer von Aleander zur Verfügung gestellten älteren Schrift. Korrespondiert mit Emser; wünscht mit den katholischen Hochschulen in Verbinduug zu treten. Fertigt Auszüge aus den Schriften der Ketzer. Emsers Thätigkeit; Verlangen nach einer Schrift des Catherinus. 1521 Mai 22 Frankfurt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 19, eigenh. Orig.

S. p. d. en jam tercium ad te hinc scribo, postquam inde huc redii, reverende ac unice colende domine Aleander. frustra in horas tamdiu unum e famulis tuis (uti convenerat inter nos) expectavi, et ea quidem spe ut mihi preter litteras etiam adminiculi nonnihil esset allaturus, quo possem commode huic negocio intendere. pudet me profecto nimis ac nimis petere quicquam; sed vincit pudorem necessitas. certe si quomodo possem aliunde corradere, pudor mihi salvus maneret. nunc perdidi apud meos omnem favorem et amicitiam, nemo confert, nemo mutuat; et tamen necessarium foret ut haberem unde nunciis et aliis, quibus ad causam opus fuerit, providere ac satisfacere possem. certe quicquid habeo, lubens in omne periculum pro ecclesia expono, studium, famam, corpus, vitam et quicquid pauperi reliquum esse potest. sola pecunia (sine qua in rebus agendis quid possumus?) me deficit. neque tamen grandi opus foret; non enim lucrum hic quaero pecuniae, ubi sanguinem fundere non abnuo neque recuso. velim autem habere unde ad univresitates et doctos, qui adhuc devoti sunt ecclesiae, nuncios, litteras libellosque mittere possem. non satis est scribere et imaginari, oportet quaerere adhaerentiam, alterum alteri consulere, fraudes praecavere. nisi enim habeam unde queam proprios hac aestate nuncios, ad minimum duos, alere, magna intercidet causae commoditas. nosti excaecatos esse nostrates; nisi proprios habuerim nuncios, omnia prodentur. tergiversantur etiam superiores nostri; ego pene neminem habeo cui possim in hac causa confidere. nondum habeo impressorem, habebo tamen si caetera non desint. librum antiquum remitto; excripsi quae de Waldensibus habentur; reliqua nimis erant barbara et inepta parumque erudita. quae de quotidiana communione tractata sunt, omisi consulto, quia nobis non prosunt, etiam si elegantissima forent. transcripta tibi mitto, sed ea lege ut remittas. nondum adjeci nuncupatoriam ad te epistolam, expectavi hactenus famulum et litteras tuas. remitte igitur simul cum apologia mea [1] impressoque libello Captivitatis Babilonicae.

1) Es ist wohl wieder die zu den vorhergehenden Briefen angeführte Streitschrift gemeint.

Emserus nuper ad me litteras et libellos alemanicos in Lutherum ad me dedit, sed tarde venerunt ad me, neque per suum nuncium rogabat ut rescriberem. rescripsi, sed per nuncium incognitum. timenda est fraus adversariorum. si vis ergo ut agamus nos utiliter pro ecclesia, cura ut possimus proprios ad nos invicem habere nuncios. alio item opus foret nuncio ad Colonienses, Lovanienses, Parisienses, ut consulto prodiret quicquid fuerit edendum. ego jam plurimos articulos ex libellis pessimis extraxi, ut populus noster videat qualem foveat haereticum. bene vale et rescribe. accedit et haec molestia, quod certus non sum an hic meus te istic reperiat nuncius; rescribe tamen ac perpetuo vale. ex Francfordia Moeni 22 die maji anno 1521.

Gaudet noster Emserus me ad communem laborem atque periculum accessisse socium. egregie conatur, valet in lingua nostra, valet et in latina, neminem odit Lutherus magis. vidi ejus dono Rhadinum Romae impressum [1]. cura obsecro ut habeam agendi nervum, agam certe intrepide et fideliter. curabo ut Italorum eruditae lucubrationes apud nos quoque imprimantur. si impressus est Ambrosius [2], cura quaeso ut habeam, nam et Emserus petit eumdem. respondet Emserus libro pessimo ad Germanicam nobilitatem graviter et erudite in lingua nostra [3]; hic supprimuntur. si mihi nervus esset, et Emserum et Italos nostratibus objicerem simul cum meis lucubratiunculis. consule igitur quid optimum censeas iterumque vale.

21. Cochlaeus an Aleander: Briefe von seinen Angehörigen und aus Wittenberg. Verwerfliches litterarisches Treiben an letzterem Ort; Aufhebung der Universität ratsam. Das Attentat gegen Luther, und Kurfürst Friedrich. Die Disputation mit Luther. Cochlaeus Streitschriften. Das Wormser Edikt. Ritter Adrian. Die Schrift gegen die Waldenser. 1521 Juni 11 Frankfurt.

Aus Cod. Vat. 6199. fol 5, eigenh. Orig.

S. p. d. nuncius iste hoc vespere literas mihi ex Norimberga attulit, magnifice domine Hieronyme, quas quidam cogna-

---

1) Über des Italieners Thomas Rhadinus „Rede an die Fürsten und Völker Deutschlands gegen den die Ehre der Nation schändenden Ketzer Martin Luther“, s. Köstlin I, S. 426.

2) Es handelte sich wohl darum, die Schrift des Ambrosius Catharinus, Apologie für die Wahrheit des christlichen Glaubens, welche Ende 1520 in Rom herausgekommen war (Köstlin I, S. 429), in Deutschland nachzudrucken.

3) Vgl. Köstlin I, S. 427. Diese Streitschrift Emsers gab den Anlaſs zu Luthers Invektive „an den Bock zu Leipzig“.

torum meorum scripsit, dolens plurimum de mea illic infamia per Lutheranos. ego vero id non magni facio, ea spe animatus quod veritas propediem veniat in lucem. adjunxit et alias literas, quas ei ex Wittenberga quidam scripserat cum famosis in me versibus, quos tamen contemno. Cęterum tota illa epistola referta est, quamquam bene sit longa, laudibus Lutheri criminationibusque Caesaris et principum, idque omne ex sacris literis est deductum ab homine juvene et semigraeculo per summum dedecus et nefas. an vero scelus non est sacris literis sic abuti pueros, poetas, graeculos et quoslibet perfidos et irreligiosos schismaticos et apostatas? vereor equidem quamdiu nidus ille lutherani studii manserit, nunquam habituram esse pacem ecclesiam ab ejusmodi corvis pessimis. si papa instituit, cur non possit revocare, ubi tantam videt inde volare perniciem turbationemque ac scandalum?

Scribitur in eadem epistola: jam proscriptionem non solum intentant Luthero, sed et Wittembergae. captus est, sed ab amicis, et in tuto fovetur, ne princeps Fridericus, vir singulari sapientia praeditus, huic rei caput esse dicatur [1] aut is videatur qui Lutherum in hoc foveat ut has excitet nerbas [2]. sic consulitur rebus principis optimi et paci publicae.

Disputationem Lutheri, de qua nuper Moguntiae magnificentiae tuae dixi [3], interpretatus sum tibi, ut cures in inferiori Germania aut in Gallia ad eam a doctis responderi. ego per 4 aut 5 dies ei respondi satis (ut spero) efficaciter duobus quaternionibus [4]. mittam ad Sanct^{m} dominum nostrum, ut videat an sit edenda. molitur enim nebulo totum diruere papatum. descripsi item heri et hodie meum cum Luthero colloquium [5]. mandatum Caesaris nondum est hic publicatum. adjunctas literas da queso domino Adriano militi aurato. obsecro te ut primum saltem librum contra Waldenses transcribi cures et ad me mittas. consultum fore videtur mihi si opusculum illud edas. bene vale et rescribe, mi charissime pater et patrone. ex

---

1) Auf diese Mitteilung des Cochlaeus bezieht sich Aleander wohl in der Depesche Nr. 38 bei Brieger S. 245.

2) Sic?

3) Was gemeint ist, besagt der folgende Brief, welcher auch das Datum der Zusammenkunft angiebt, die Aleander und Cochlaeus in Mainz hatten. Dieselbe fand am 1. Juni statt.

4) Assertio Joannis Cochlaei pro H. Emsero contra Lutherum de 25 annis S. Petri in ecclesia Romana. Francfordiae 6 die junii a. 1521. Vgl. Gefs S. 16.

5) Cochlaei colloquium cum Luthero habitum Wormatiae. Deutsche Reichstagsakten, jüngere Reihe, Bd. II Nr. 87 (S. 624 ff.), erst 1540 gedruckt und herausgegeben.

Francfordia 11 die junii anno 1521. commenda me reverendo domino Marino et confessori Cesaris.

Nosti manum [1].

22. Cochlaeus an Papst Leo X: Eintreten für die durch Luther angegriffenen Grundlagen der päpstlichen Macht. Abfassung anderer Streitschriften; Hindernisse der Herausgabe. Auftreten des Cochlaeus in Worms; Erbitterung der Neuerer wider ihn. Wunsch in Köln zu leben. Die kaiserlichen Edikte. Lossage Luthers von der Autorität der Konzilien. Cochlaeus' Bekanntschaften in Rom. 1521 Juni 19 Frankfurt.

Aus Bibl. Vat. Cod. Regin. 2023 fol. 108—109, eigenh. Orig.

Beatissimo in Christo patri Leoni papae X pontifici maximo Joannes Cochlaeus theologorum infimus s. d. aeternam.

Prima hujus mensis, junii inquam, die, beatissime pater, Sanctitatis Vestrae nuncium apostolicum Rev. dominum Hieronymum Aleandrum Moguntiae conveni, literis ad hoc ab ea excitus, cui inter caetera retuli scripsisse Lutherum in novissimo contra Emserum libro teuthonico s. Petrum non fuisse Romae 25 annis, immo dubium esse an unquam Romae fuerit [2]. jussit ille ut id latine interpretarer, quo legere posset quidnam hoc esset monstri. quam primum itaque huc redii, caput illud transtuli et non modo transtuli, verum etiam contra impietatem novam respondi. quicquid est, Sanctitati Vestrae nunc transmitto ut videat et judicet. nolo enim de re tanta temere quicquam inconsulto pontifice maximo edere in lucem presertim in Germania, ubi tot latrant facundi canes Lutheri. certe nisi hanc eis clavam eripiamus, labefactabunt protinus omne fundamentum nostrum. ego primus occurri [3]; si minus fortiter aut valide, erunt procul dubio alii et quidem plurimi a parte nostra qui hunc furiosum andabatam compescunt. quotquot autem hactenus de potestate papae scripserunt, pro indubitato fundamento habuere s. Petrum Romae 25 annis ecclesiam rexisse; nunc vero novus Hussita id quoque ferali rabie in dubium trahere conatur. ei ego utcunque respondi atque disputationem ejus domino Aleandro Coloniam transmisi, ut alii qui melius possunt, fortius occurrant, caeterum responsionem meam illi non misi

---

1) So statt der Namensunterschrift.

2) Diese Behauptung hatte Luther einer schon Ende 1520 anonym erschienenen Schrift entnommen, s. Brieger, Aleander und Luther, S. 269, 1.

3) sic? undeutlich wegen Loches im Papier.

quia nesciebam ubinam consisteret. quae autem misi, ad magistrum Jacobum Hogostratum dedi, ita enim jusserat ille Moguntiae.

Supplico igitur humillime Sanctitatem Vestram hanc meam in sedem apostolicam devotionem operamque boni consulat, ut si offendat ruditas, pietas intercedat. tardus enim in hoc descendi certamen pudore prohibitus, donec diram ac sacrilegam vidi bestiae Babylonem, contra quam in quadragesima respondi, tribus sane libris apologeticis de sacro eucharistiae, quos tamen nondum edidi [1]. viderunt eos Wormaciae dominus Aleander et confessor imperatoris, non tamen adamussim, negociis aliis impedientibus. transscripsi domino Aleandro ex vetusto quodam codice duos libellos contra Waldenses, ubi errores eorum (quibus novus hic haereticus participat) solidis reprobantur scripturis; sed erat codex mendosus praesertim in allegationum numeris, erat et confusus ac indistintus; itaque inter exscribendum plaeraque emendavi, materiam in duos libros digessi ac libros in capita distinxi; caeterum non retinui apud me ullum exemplar propter festinationem. scripsi et teuthonice aliqua, brevi plura scripturus, ut videant Germani quo ruunt et qualem sequuntur haeresiarchum. respondi item latine ad binas ejus epistolas quas impudentissime ad Sanctitatem Vestram inscripsit. nihil tamen edidi adhuc, quia multa me impediunt: fraus et perfidia impressorum, furor populi, convicia Lutheranorum atque vulgaris contemptus. nescio cui impressorum confidam, adeo sunt infecta omnia! proinde si haberem, propriis utique impensis quae forent edenda imprimi curarem, non solum mea, sed et Italorum quaedam atque Emseri; nebulones enim contra Lutherum nihil fideliter agunt.

Porro responsionem hanc meam Sanctitati Vestrae sic offero ut pro libito addat, adimat, mutet, corrigat. quicquid id fuerit, ratum ac gratum erit mihi; non enim meum ibi agitur negocium. sive igitur imprimatur, sive supprimatur, jam pridem non solum famam, sed et vitam in discrimen pro ecclesia ponere decrevi.

Hic certe mihi parum fuerit tutum in Lutherum edere quippiam; adeo exasperati sunt in me animi multorum ex illo Wormaciensi colloquio, quo eum post fidelem, ut revocaret, exhortationem provocavi ad disputandum sub judicibus. graviter enim accipiunt hanc Luthero gloriam eripi quod nemo ausit cum eo disputare. hoc eos mordet, non aliud, nulla enim hominem affeci

---

1) Magno, sagt Cochlaeus von sich selbst in den Commentaria (z. J. 1521), urebatur zelo et pro sacramentis ecclesiae quae Lutherus in Babylone sua vel rejecerat omnino vel prophanaverat . . . et scripserat jam pro venerabili sacramento eucharistiae contra Captivitatem Babylonicam Lutheri libros tres, quos secum ferebat (scil. Wormatiam).

injuria, ne uno quidem verbo asperiori, sed dolent quempiam audiri nunc qui velit congredi sub judicibus illi. neminem profecto antea per omnem Germaniam inimicum habui, amicos vero plurimos. nunc autem versa vice vix unum aut alterum reperio amicum, inimicos autem pene innumeros. eram hic juxta et plebi et senatui acceptus, quamquam aliegena; ut vero Wormacia redii, praeter clerum vix duos, quorum utor artificio, amicos inveni. confinxerunt quidam famosos in me rythmos, quibus non solum calumniantur, sed et mortem (si quid a me senserint edi) minantur. non adeo longe abest hinc Huttenus et circumcirca lutherizat nobilitas cum omni fere rustica manu. et siquid hic scribo, solus sum, si cado, non est qui sublevet. Moguntiae vero qui peritiores sunt, Lutheri partes latenter fovent; Coloniae commodissime forem, si quam condicionem aut beneficium illic haberem. ibi enim cum doctis conferre liceret ac impressoribus adesse coram; hic neque docti sunt tales neque ullus omnino impressor.

Impressa sunt jamdudum Caesaris in Lutherum teuthonice mandata et ea quidem acerrima; sed nondum promulgata per urbes. quid expectetur nescio. forte consulto ex industria differuntur. vereor tamen ne tacentibus nobis non taceat Lutherus, qui nunc in quodam sedet castro comitis (ut fertur) de Mansfelt in Saxonia. de majoribus certe scandalis timeo ne absurdiora ibi monstra in ocio et solitudine meditetur. hoc enim effrons et desperatus desperatissime nimirum aget omnia, dicens forte cum captivis olim Trojanis:

Una salus victis nullam sperare salutem!

edidit nuper acta sua Wormaciae magis ad propriam laudem quam ad rerum fidem [1]. ea nunc simul mitto Sanctitati Vestrae, ut ex his circa finem accipiat impudentiam pertinaciamque hominis perditi atque ad seditionem nati. non vult se amplius futuro submittere concilio, ad quod toties antea fraudulenter appellavit. nimia profecto est quorundam principum caecitas. nolo nunc plura dicere; id modo addiderim quod in disceptationibus vivae vocis neutiquam talis ac tantus apparet qualis ac quantus videtur in contentionibus scripturarum et librorum.

Longior fui, beatissime pater, quam aut tanti verticis ferat sublimitas aut meam deceat parvitatem humillimamque sortem. dilatavit me pietas et affectus. veniam suppliciter oro! rescriptum a Sanctitate Vestra petere non ausim; maxime tamen cuperem

---

1) Nach dem, was über den Inhalt weiter unten angedeutet wird, ist wohl der Brief gemeint, welchen Luther am 28. April von Friedberg aus an den Kaiser (bzw. die Reichsstände) richtete; deutsch bei Förstemann, Neues Urkundenbuch Nr. 29 (S. 76 ff.).

si liceat super iis quae mitto certior fieri vel per Jacobum Questenbergium vel per Petrum Stellam. noverunt me item cum alii in urbe eruditi, tum praecipue Rev. pater dominus Mercurius Vipere; sed et affinis meus Angelus in banco Fuckerorum de me apud Sanctitatem Vestram mentionem, dum in urbe agerem, habuit super quodam ad Sanctitatem Vestram libello meo in Justinianum imperatorem [1]. caeterum quae nunc mitto, ad patronum meum dominum Johannem Zinck in superscriptione destino, ne quid sentiant Lutherani.

Beatitudinem Vestram conservet incolumem perpetuo nobis Deus optimus maximus, beatissime pater!

Ex Francfordia Moeni urbe imperiali 13 kal. julii anno salutis 1521.

[in verso] Beatissimo in Christo patri sanctissimo domino nostro Leoni divina providentia papae X pontifici maximo universalis ecclesiae pastori capitique supremo.

Sanctitatis Vestrae supplex ac devotus orator idem Joannes Cochlaeus decanus ecclesiae b. Mariae virginis Francfordiensis.

23. Cochlaeus an Aleander: Klagt, dafs er und die gute Sache von Rom im Stich gelassen werden; seine Schriften und Sendungen bleiben unbeantwortet und unberücksichtigt; man ermöglicht ihm weder mit Luther zu disputieren noch seine Streitschriften drucken zu lassen. Droht sich vom Kampfplatz zurückzuziehen. Emser ist in ähnlicher Lage wie er. Lutherische Schriften und Pamphlete überschwemmen den Büchermarkt. 1521 September 27 Frankfurt.

Aus Rom Bibl. Vatic., Cod. Vatic. 6199 fol. 20—21, eigenh. Orig. — Gleichzeitige Abschrift ebendaselbst Cod. Vat. 8075 fol. 66—69, mit antwortenden Bemerkungen Aleanders auf der linken Blatthälfte (numeriert 1—68, und hier vollständig mitgeteilt), während auf der rechten der Text des Cochlaeus.

S. p. d. non putassem, reverende ac eximie domine Aleander, me tamdiu a te absque omni consolatione in medio Lutheranorum inter tot opprobria, minas, sicas insidiasque desertum iri [2]. ferrem id patientissime tamquam injunctam pro meis peccatis poenitentiam, si res fidei ecclesiaeque interim in melius honestiusque proficerent. cum autem negocium hoc in dies, atque

1) Vgl. Otto, Joh. Cochlaeus der Humanist S. 103f. Gefs S. 4.

2) Aleander: Temporum conditio, curarum multitudo, locorum distantia, nunciorum penuria et incertitudo id faciunt, non amoris et benevolentiae defectus.

adeo in horas etiam, continue deterius [se] habeat [1], non possum non dolentissime ingemiscere quod non agitur vigilantius [2].

Quid obsecro profecisti [3] tanto orationum tuarum torrente? quid expensis? quid mandatis? quid bullis? non insulto, non improbo, non contemno ista, observandissime domine Hieronime. multa fecisti, egregie laborasti, rem pontificis fortissime sustinuisti. quisquis enim praeter te [4] huic prepositus fuisset negocio, totam pontificis causam apud Germanos perdidisset. sed aliud est proficere, aliud non perdere. cum videas igitur causam nostram non praevalere bullis [5], non mandatis, non orationibus ad principes, non vi, non minis nec ullo terrorum genere, quare non satagis ut aliis viis et modis praevaleamus? quibus ergo? an insidiis? an corruptelis? an venenis? an dolis aliisque malis artibus? absit, absit inquam longissime ut optima atque certissima ecclesiae fideique catholicae causa dolo potius quam virtute agatur, defendatur, proficiat, praevaleat, triumphet. an non sunt a parte nostra ingenia? non rationes? non scripturae? his profecto armis Germaniae populi [6] commode expugnari possent, non aliis.

Retuli ad te Moguntiae, teuthonice Lutherum in sua contra Emserum responsione proponere sanctum Petrum non fuisse 25 annis Romae, immo dubium esse an unquam illuc venerit. mandabas tu mihi ut in latinum transferrem, feci id continuo. transmisi [7] tibi ad m. Jacobum Hochstratum. is per Brabantinum ad te mercatorum scribit misisse, an acceperis nescio. nollem profecto eas litteras in alienas aberrasse manus. interim contra ejusmodi impietatem respondi et Romam transmisi circa festum sancti Johannis Baptistae illam Lutheri disputationem [8] meamque responsionem similiter cum actis Lutheri Wormaciensibus, quae fuerant tum impressa, et haec per bancum Nurenbergae. certus

1) Culpa vestrorum praelatorum, quam ego praestare nec volo nec debeo.

2) Non dormitamus, non ut putas.

3) Perfunctus sum munere meo; persuasi imperatori et maxime imperio quod volebam et juste petebam. nunc si vestrates neque timore neque amore moventur, fortasse venit in eos ira Dei, quae utinam mitigetur mutatis peccatorum animis.

4) [Hier findet sich im Text die Nr. 5, aber kein Vermerk Aleanders.]

5) Culpa vestratium.

6) Alia est causa concitationis Germaniae quam sacramenta; propterea nulle prosunt rationes aut disputationes; inhiant sacerdotum auro agris domibus bonis.

7) Accepi et gratias ago immortales; fecisti enim rem mihi sopra modum gratam. — Vgl. hierzu die Depesche Aleanders an Medici vom 13. Oktober; Brieger Nr. 48, S. 268f.

8) Optime tu quidem fecisti [et] ut spero atque adeo certo scio pontifici gratum, si modo in ipsius manus pervenit. — Vgl. oben Nr. 22.

sum illa per bancum abiisse, quo autem diverterint nescio, nemo mihi respondet [1]. misi ad majorem cautelam et alias Romam litteras hinc similiter per bancum, unas [2] ad te, alteras ad Andream Nurembergensem in cancellariam, alias ad Jacobum Questenbergium. sed ad has quoque nemo respondit. quid iis profeci? perdidi laborem, perdidi sumptus et precia nunciorum; forte zelus meus temeritas [3], simplicitas stultitia, pietas ambitio illic reputata est, quia fideliter absque pompa scripsi. in his tamen nundinis rursus ad urbem bis litteras misi per bancum, forte nec illis ullum dabitur responsum, ut ego ejusmodi sumptus et labores inanissime perdiderim.

Lutherani [4] gravissime ferunt quod Lutherum Wormaciae ad disputandum provocaverim; jam plurima in me et publice et privatim jactant convicia, detractiones [5] et improperia. his ego non moveor, sed eodem animi tenore [6] persisto. tentaverunt nonnulli ex disertis si quo modo resilirem [7] a proposito, sed frustra. non moveor eorum blandiciis, non conviciis, non minis, quia et mori [8], non solum contumeliam pati pro fide catholica decrevi. itaque cum nobiles aliquot in domo scholastici mei magnis Lutherum praeconiis extollerent et unus eorum [9] de me tamquam absente (eram enim eis facie ignotus) contemptim diceret habere se quendam ex Lutheri discipulis qui disputare velit mecum ad ignem, tum ego pari ferocia dixi me paratum esse, quisquis ille esset; nollem pugnam et duellum detrectare; atque ita retudi ferociam ejus de disputatione, et mitius rogabat ut et ego scriptis contenderem teuthonicis, ut viderent veritatem. ego autem dicebam per vivam vocem [10], ubi pro et contra dicitur, longe certius posse sub judicibus ad veritatem perveniri. quod et verum est.

Tu mihi Wormaciae dicebas fore ut pontifex doctissimos

---

1) Culpa amicorum, si acceperint tua scripta.

2) Nihil ad me pervenit, quia absens fui. potuissent tamen et debuissent amici tui ad me eas mittere.

3) Ἄπαγε. Ista ne cogites et cave tibi ab humore, studiosorum hoste, qui mecum saepe conflictat.

4) Scio ego hoc verum, sed non hoc fatentur, imo obloquuntur et derident, quamvis intus disrumpantur.

5) Risui sunt homini bono.

6) Ut Teucer Homericus, sic, sic, mi frater, constans esto.

7) Nihil novi adfers; sed ista nec curanda nec dicenda.

8) Pulcre et sancte.

9) Vereor ne ex composito id fuerit factum per jocum irritandi tui causa.

10) Hoc ego nec ii qui sapiunt probant neque enim conducit neque visum est. placet tamen ad tempus id responderi petulis et improbis. non est tamen deveniendum ad rem, sed caute omnia sunt offerenda ut illi detereantur. scio enim Lutheranos extra nidum suum non descensuros ad pugnam.

quosdam [1] ex Italia Galliaque in urbem aliquam esset missurus, qui contra Lutheranos disputarent. at nihil audio quod fiat, et tutius mihi videtur fore ut privatim potius per quosdam Lutherus provocetur citeturque ad sustinendum scripta sua [2] sub judicibus; quod si privatim fieret, nihil praejudicaret ecclesiae, etiam si quis nostrum vinceretur [3].

Certe si bene perpendas, non habes in mundo hominem (minime per hoc me jactito) per quem commodius disputandi viam ingrediaris quam per me, quia hominem Wormaciae quoque provocavi (quod nemo aliorum fecit) in conspectu suorum, et recusavit ignavissime [4]. neque ad argumenta mea efficaciter respondit, quod sui bene audierunt. doctior me multo est Eccius, doctiores Itali, elegantiores plurimi, nemo tamen talia contra eum dicere aut scribere possit, quia nemo attentavit, forte etiam nemo adhuc hodie velit (ut ego) vitam et sanguinem [5] pro fide et ecclesia ponere aut ad ignem disputare. mihi longe major (Deo sint gratiae) est animus, firmior fides, alacrior intentio, quam doctrina [6], quam eloquentia, quam splendor et fucus pompae. rem consydero, non famam. si vera est fides (quis autem dubitet?) quis evincet veritatem? ego certe ita tenaciter tenebo eam, si quis congrediatur, ut ne Hercules quidem possit eam eripere mihi. possent [7] me occidere, eripere vitam, fidem autem et veritatem extorquere aut quacumque vi eripere non poterunt in aeternum. at dicis forte: cur quiescis igitur [8] et non procedis in publicum? respondeo: hic efficere nihil potero, quia nemo de-

---

1) Ita si Lutherus se judicio pontificis et ecclesiae et omnia sua scripta subdere vellet — sic enim fuit conclusum inter Caesarem et principes nobis non renuentibus et Luthero propositum propter eos qui blaterabant eum non fuisse convictum. id vero quia Martinus recusavit et propterea edictum fuit emissum, superfluum est et noxium ista tentare.

2) Respondi satis in literis, hoc autem ita malum est ut existimem anathema qui ita contendat obstinate.

3) Ah, me enecas!

4) Non hoc dicunt Lutherani, sed eum quasi leonem sprevisse leporem (utor eorum verbis!) et prope renuisse, te ad puerum vel idiotae famuli judicium [remittens?], quod quamvis falsissime adstruant, tamen neque erubescunt mihi in faciem dicere. [Vgl. übrigens den Bericht des Cochlaeus selbst über seine Verhandlung mit Luther: Deutsche Reichstagsakten, jüngere Reihe II, S. 629.]

5) Pulcre omnia et verissime (ut spero), sed nec res nec tempus nec locus postulat.

6) Et omnia ista abunde suppetunt.

7) Neque hoc prodesset ad juvandum Lutherum, si tu prae constantia animi et mortem prius patereris quam int... [sic!] te victum.

8) Hoc ego non abnuo aut conqueror. sed si satagas quantum ad disputationem vivae vocis, ego maxime de te.

fendit[1] me a nebulonibus et sicariis, nec habeo impressorem ad manum, nec habeo sumptus ad imprimendum. quod accepi erogatum est partim in libellos Lutheranorum, partim in bancum[2] et reliquos nuncios, partim etiam in alias necessitates. et nosti quam tenue sit beneficium meum. nunquam adhuc habui annuos 50 ducatos, unde familiam sustentare vix possum. et impressores pene omnes sunt Lutherani[3] occulte, nobis nihil imprimunt gratis[4], nihil fideliter, si non adsumus ipsi. quid ergo faciam? ego pro fide et ecclesia quicquid possum et habeo, totum offero, famam[5] (quae satis honesta mihi fuit), laborem, visum[6], studia, corpus, sanguinem, substantiam omnem, ipsamque vitam. nemo tamen me respicit ut habeam sumptus ad hanc rem necessarios. non peto beneficia[7], non opes, non honores, solummodo necessarios sumptus[8], quos utique de meo lubentissime expenderem si haberem unde accipere possem.

Quod si diutius a vobis omnibus derelinquar, lavabo[9] manus meas, clamaturus contra omnes episcopos et praelatos ecclesiae coram Deo et hominibus. ego, si velim, Lutheranos[10] mihi uno verbo reconciliare possem. sed valeant[11] omnes qui me ab ecclesia quaerunt avellere, possum in ecclesia esse et quiescere ut alii. vos videritis, si tam parva negaveritis mihi, qui tam magna offero vobis.

Conqueritur item optimus Emserus[12] quod amplius sine subsidio tantos labores ac sumptus perferre non queat. nam super 80 florenos non habet ex beneficio. consolatus sum virum ut perduret adhuc modicum, donec ego per proprium nuncium a te

---

1) Neque est maxime necesse. acquiesce interim in literis domi, in tempio, in orationibus. haec felix vita, haec in hoc saeculo nostra beatitudo.

2) Hoc non multum probo donec fortuna arrideat, quae non potest nisi tempore capi.

3) Nihil novi adfers.

4) Nec nobis nec hic, sed ferendum aliquamdiu.

5) Famam dicis non vitasse si pro fide pugnasse dicaris. an potius infamiam vitasse?

6) Hi sunt fructus studiorum, meliores tamen quam si quis torpore ut ferrum rubigine conterretur.

7) Non deerunt tibi et haec, sed expectanda occasio, ut a me fit.

8) Hoc difficilius est hoc tempore adsequi quam magnum sacerdotium.

9) Haec non sunt digna responsione.

10) Impium hoc est dictu et cogitatu.

11) Pulcre correxisti erratum.

12) Hoc mihi maxime dolet; sed si non possum nunc auxiliari Cochleo mihi amiciori et propinquiori, imo si ipsemet nunc in maxima necessitate, quo possum Emsero suppetias ferre? solare autem eum per literas meo nomine quaeso te!

aut Marino [1] responsum accipiam. utinam Luthero scriptis nemo occurrisset praeter unum Emserum [2]. quid profecit Prierias [3]? quid minor Alveldensis? quid Eccius? quid Cremonensis? quid Murnarus? quid Colonienses et Lovanienses [4]? quid nuper Parisienses [5]? solus Emserus perstat invictus. alii uno edito libello mox sunt exibilati [6] aut perterriti, ut quiescant de cetero. quod et nunc doctissimus tuus frater Ambrosius [7] facit, scribit enim se cedere causa et committere eam omnipotenti Deo. doctissime scribit, sed ferocitas [8] Germanorum non patitur [9] ut tam fortis miles tam cito cedat proelio. Emserus meus adhuc nunquam cessit [10], nusquam movit pedem, eloquens est latine et germanice, fatentur omnes Lutherani quod nemo fortius Lutherum impugnaverit quam ille. et tamen is tamdiu derelinquitur [11] absque omni subsidio. si non curatis de me, de illo saltem curate. utinam essem ei conjunctus [12]. habeo adhuc vestes [13] aliquot et paucos cyphulos argenteos, quos ad foenus in hypothecam Judeis tradam pro viatico ad exilium comperando. at nimis durum est mihi matrem meam [14] anum pauperem hic extra patriam relinquere

---

1) Non vidi jam 50 diebus hominem, quem tamen scio maxima laborantem pecuniarum penuria, nec admodum laetum ob non multum prosperos rerum sibi creditarum successus.

2) Dignus est omnis operarius mercede, et vetula quae didrachmum intulit hagophilatio, prelata est oblatio magnis donariis divitum judicio assertoris.

3) Laudatur saltem omnium in unum congruens sententia justa et sancta, si non omnes ita acute et eleganter scripserunt.

4) Utinam sic aliae universitates censuissent. quod si non judicio Lutheranorum, nihil mirum, quibus nihil placet nisi quod ipsis non adversetur.

5) Quid? attulerunt colophonium suffragium vel sola censura, neque torpescunt nunc, sed scribunt, quibus ratio censurae constet.

6) Ne speres non itidem faciendum tuis scriptis vel alterius cujusvis, si Lutheranorum expectes judicium; sed non exibilabunt te boni et vere pieque docti.

7) De hoc vereor ne sat multa pro amore, quo eum facie ignotum prosequor, pro aliorum stomacho fortasse nimis multa. utcunque ingenium hominis mihi mirum in modum arridet, presertim in quo opere non negarim esse aliqua quae vel mutata vel sublata velim, et tamen ignoscenda propter precipitatam editionem.

8) Utinam nunc in defensionem Caesaris ostendissent istam ferocitatem.

9) Multa alia non patiuntur vestrates, et ut vere fatear, nesciunt quid velint, adeo sunt stomacho jam non forti, sed malavoso [?] ut pregnantes.

10) Tanto major hominis laus et aliquando praemium

11) Res locus tempus adversantur.

12) Non est opus.

13) Serva tibi tua.

14) Cave ne deseras matrem charissimam.

nudam, sine omni provisione. si non vis aliud et mihi et Emsero subsidium ferre, saltem mihi litteras scribe [1] ad scholasticum et capitulum meum ut habeant rationem mei absentis, id est ut absentia mihi in beneficii praesentiarumque proventibus non praejudicet, ut habeat mater mea unde interim vivat. si neque hoc impetrare possum, vale; ego quoque res meas agam [2].

Mitto [3] tibi patrique confessori varia. tempus non fert ut de omnibus scribam. mitto etiam quae Emserus [4] nuper misit mihi. ostende alicui Germano ut videat quam honeste et egregie respondeat Luthero. impeditur vir bonus paupertate, optime scribit. tamen sine propriis expensis nolunt Lutherani imprimere. ego quoque teuthonice [5] hac estate scripsi contra teuthonicum Lutheri libellum de missa, ex quo propositiones 154 extraxi quas scripturis et rationibus ad longum reprobavi. at hic ne unam quidem litteram [6] edere possum.

Habes mentem meam. infinita [7] et infanda ediderunt et publice vendiderunt his nundinis Lutherani, partem mitto, ludibriosissime contra pontificem scribunt et pingunt. passionem forte vidisti [8]. odiosissimis picturis jam de novo et antiquo Deo et fide pessimum ediderunt libellum teuthonice, ut et alios quam plurimos: Karsthans [9] novus, apotheca quam speciariam vocatis, turris Babylonica et 15 confoederatorum 15 libelli, omnia teuthonice. nescitis profecto quam male audiat pontifex [10] per Germaniam. remitte mihi aliqua [11], si habes nova. velim libenter opusculum [12] contra Baldenses (quod tibi excripsi) revidere. in summa vide, obsecro, ne diutius Emserum et me negligas [13]. in majori versatur causa periculo quam forte putas.

---

1) Id fiet honorificentius quam per me, et efficacius.

2) Et huic parti non respondere, erit responsum.

3) Gratias ago et aliquando referam favente Deo.

4) Utinam Emserus in latinam verteret linguam et ederet omnia sua scripta in Lutherum, sicuti pollicitus est nuper nobis per litteras.

5) Utinam aliquando et latine haberemus, quamquam res postulat ut germanicis scriptis germanice respondeatur.

6) Edemus aliquando Coloniae vel Lovanii, modo aliquando patientiolam habeas.

7) Effundant quantum libet virus; quanto enim plus, tanto citius crepabunt.

8) Vidi.

9) Evangelici homines evangelium scribunt; sic olim patres docebant evangelium et tu speras istos homines diu duraturos?

10) Et ad hoc jam occalluimus [d. i. wir sind dagegen bereits abgestumpft].

11) Nihil hic prorsus, nisi forte haec quae mitto.

12) Nolo eo carere, tu tibi rursus describe; si tamen potero invenire notarium, curabo tibi exscribendum.

13) Non faciam modo, ne omnia adversa veniant, quod abominor.

Huic meo nuncio quodlibet fidere poteris, nosti eum. rogo te ne Emserus derelinquatur, si de me nihil curatis. obsecro ut respondeas, plura jam scribere non possum. ante omnia commenda [1] me reverendo domino Marino Caracciolo. multa haberem significare utrique, si non timerem ne taedio vos afficeret longior epistola. bene vale, reverende ac observande patrone, charissime domine Hieronyme, et hanc meam scribendi libertatem [2] tribue zelo et necessitati.

Ex Francfurdia quinto calendas octobris anno 1521.

T. Rev. D. deditissimus

Jo. Cochlęus
decanus B. Virg. Francf.

Rev. patri ac domino domino Hieronymo Aleandro sedis apostolicae nuncio perquam dignissimo domino et patrono suo colendissimo.

In absentia ejus Rev. domino
D. Marino Caracciolo
in aula Caesaris.

24. Aleander an Cochlaeus: beantwortet eingehend Nr. 23 [1521 Oktober] [3].

Aus Bibl. Vat., Cod. Vat. 8075 fol. 54—65, gleichzeitig Abschrift [4].

Vidi et legi non semel et tuas ad me litteras et ea quae super Petro et Roma contra Lutheranos docte pariter et acute

---

1) Lubens obsequar, quum rediero in regiam, et antea tamen per literas.

2) Boni consulo; modo eo animo sis ut te esse opto. potes autem et majore libertate mecum uti; adeo te uno mihi charius est nihil. — Darunter ohne Nr.: Vale. scripsi sic capitulatim, ne in immensum excresceret epistola mea.

3) Einen Hinweis auf die Abfassungszeit unseres Stückes enthält ein Passus des letzteren, wo Aleander mit Bezug auf das Horazische „nonum prematur in annum", bemerkt: tu nondum novem menses parturiisti, imo vix puto octavum attigisti, qui partui letalis est: cepisti enim, si recte memini, mense martio. Vgl. die Depesche Aleanders an Medici vom 13. Oktober, bei Brieger Nr. 48 (S. 269), wonach Aleander damals im Besitz der Gegenschrift des Cochlaeus über den Aufenthalt Petri in Rom, damit also auch des begleitenden Briefes Nr. 23 war.

4) Aus dem weitschichtigen Schreiben sind hier nur Bruchstücke mitgeteilt; die Quintessenz dieser Antwort enthalten bereits die Glossen Aleanders zu Nr. 23.

scripsisti. hoc posterius plurimum me oblectavit; ex literis vero tantum concepi dolorem ut quicquid laetitiae ex libello mihi contigerat, id universum litterarum tuarum lectio perturbaverit . . . .

Deest, inquis, mihi pecunia. atqui non pauperior nunc es quam antequam contra Lutheranos inciperes scribere. amisi, dices, eam ob causam multos amicos. si illi orthodoxi sunt, eos fecisti tibi procul dubio amiciores; sin Lutherani, ne te pigeat. pigeat autem? imo vero maximo apponas lucro quod ab id genus hominibus non ameris. sed scio, statim addes: timeo mihi eorum minas injurias gladios. primum jam te monui et Wormatiae prius et mox Moguntiae, esse tibi tali temperamento utendum ut habita temporum ratione recte tu quidem semper sentires et populos non bonis tantum monitis, sed et exemplo integrae vitae, qua semper fuisti, in fide confirmares, cum ceteris vero ita de hac re contenderes ut ne tumultus aut rixa inter vos oriretur. hanc ego viam et causae et tibi maxime omnium profuturam tunc praedixi, nec profecto injuria. quum enim totius hujus seditionis causa sit non Martini favor aut ratio, sed laicorum in sacerdotes odium, nullum invenies [1] magis praesentaneum remedium quam ultroneam nostri ordinis reformationem et civilem illam dexteritatem cum populo agendi qua odium istud quam maxime fieri potest mitigetur. consului item ne ita passim unicuique aperires te in Lutherum scribere, ne palam ad omnes clamares te contra Lutherum paratum quavis conditione in certamen descendere, nisi manifestissime videres istam ostentationem ad causam facere. communicasti tu quidem fortasse paucis rem tuam, sed videndum erat quibus qualibusve id faceres. multi enim sunt in Germania corycii qui omnia quae audiunt Luthero vel Lutheranis referant, unde postmodum multa et mala impedimenta orthodoxiae astruantur. quod enim scriberes, semper laudavi. quod autem te scribere palam diceres priusquam ederes, mille rationibus quas omitto nequaquam consultum existimavi. jam vero quod in certamen viva voce descendas, neque Joanni Glapioni Caesaris a confessione utriusque nostrum amantissimo et homini divinarum et humanarum rerum peritissimo placet [2], nec alicui prudenti placiturum puto. ego vero anathema etiam te dixerim si id facere attentes, non quod diffidam communi causae aut eruditioni tuae vel ingenio vel prudentiae, quae multo maximae sunt; sed quia ineptum et minime tolerandum esset rem tot saeculis confirmatam nunc tandem fieri controversam et unius paris ridiculo duello committi. atque fac nobis hoc licere, fac etiam a pontifice tibi

---

1) Hs. invenias.
2) Aleander bezieht sich hier anscheinend auf Nr. 24 A.

permitti: quibus judicibus id fiat? si nullis, praeterquam quod irritus erit labor, Lutherani stentorea (ut ajunt) voce semper sibi ἐπινίκια canent. sed erunt (inquies) judices. tunc peto ego: quinam? nostri? Lutherani statim reclamabunt se stare nolle suspectis judicibus. erunt Lutherani vel saltem qui nobis non favent. at si non Cochleus, sed Paulus ipse in vel minimum Lutheranum disputet, Lutheranorum judicio succubuisse diceretur! sed statim objicies davelos esse judices a Caesare et imperio. respondeo id quod non solum divinitus, sed et Arcadii imperatoris sanctione firmatum est: cum de religione agitur, ad episcopos recurrendum, non ad Caesarem neque imperium; episcopos autem tantum abest ut Lutherani velint judices, ut etiam illis potissimum bellum indixerint. sed coget Caesar Lutheranos stare judicio a se eligendorum. at quid opus est novo judicio, ubi Caesar sententiam pontificis admisit, agnovit decretum, edixit executionem? cogat potius Lutheranos parere edicto. quod si non audiunt, tanto minus id facient quod ipse petis et optas, ut judicibus a Caesare dicendis in harenam tecum descendant. porro quid illud non vides, homo alioqnin oculatissimus: si etiam Caesaris et imperii consensu manus super hac causa cum adversariis consereres idque maxime Lutherani acceptarent, fore ut edicto quod tanquam de re certa promulgatum est, omnes auctoritas abrogetur? et altero edicto post istius pugnae exitum necessario opus esset, quum tamen id absurdissimum sit et edictum non innovatione, sed executione tantum indigeat, ad quam ego manibus et pedibus quantum possum Caesarem tantum non extimulare nunquam desisto. nam quod dicis nihil praejudicaturum ecclesiae si quis vestrum privatim vinceret: tu id quidem dicis, Cochlaee, sed non cogitas Lutheranos vel ex minimo verbulo quod contra nos vel in angulo vel si licet etiam in cloaca faciant, quanlibet vincantur, totum tamen orbem victoriae suae tropheis cartaceis replere. sic accesserat Lipsiam Ecchius, non quasi in Saxoniae oppidulo disputaturus, sed in totius orbis theatro causam catholicae ecclesiae acturus. et accendebat viri animum excellens ingenium, multiplex doctrina, frequens dialecticae luctae exercitatio, sed inprimis justae et favorabilis causae conditio, ita ut in quamcunque partem res caderet, nonnisi ingentem gloriam inde speraret. et profecto ex animi sententia illic successit, si post disputationem Lipsicam Lutherani saltem siluissent. at contra multi qui Ecchio bene volebant, non tot sane tantaque homini ominabantur quanta ipse sibi, ut qui prudenter perpenderent esse cum male animatis et rixae perturbationisque rerum potius quam veritatis amatoribus et in ipsorum gremio disputandum. quia tamen videbant solo Ecchii nutu, non autem pontificis, cujus interest, auctoritate rem geri, istius pugnae famam nunquam Lipscae scholae septam exi-

turam putavissent. quod longe aliter evenit. nam quamvis in ea disputatione multa ad causam apposite, plurima ingeniose et docte, omnia vero vel invitis [1] obstrepentium turbis (ut intelligo) intrepide atque animose dixisset Ecchius, adeo ut a bonis omnibus summa laude dignus censeretur, ita tamen sua acta Lutherani concinnarunt, ita ceperunt repente suis mendaciis et maledictis habenas laxare ut incendium hoc jam non Lipsiae tugurio contentum, sed universum christianum orbem longe lateque pervadens ex nulla alia re quam ex disputatione Lipsica majores vires sumpsisse videatur . . . . vides igitur nullo modo neque licere neque conducere in hujuscemodi negociis intempestivam disputationem. quod consilium si principio secutus fuisset Ecchius noster, forsitan hac nunc molestia careret ecclesia! . . .

Sed jam . . . libro jam verius quam epistolae finem imponam, si prius quid tibi interim agendum sit quidve expectandum brevibus explicavero. primum omnium, mi Cochlaee, tibi persuasissimum habeas neque tui nec Emseri summum pontificem aut nos alios fuisse unquam oblitos. sed quantum ad me attinet scripsi ego saepe in urbem de utroque, prout debui, honorificentissime, quamque opera vestra esset huic rei non utilis modo, sed etiam necessaria, pontifici non semel significavi, unde et optimum responsum accepi, de quo si non potui citius ad te scribere quam nunc, imputa temporum calamitati et intervallo locorum. nunc nihil video tibi et Emsero deesse, nisi meum in urbem reditum; tunc enim possem facilius observare occasiones et quae vobis sum petiturus pontifici commemorare. et quamvis quam possum maxime reditus mei veniam impetrare per omnes fere litteras enitar (nam non vobis modo, sed et mihi ipsi rebusque meis absentia mea ab urbe plurimum detrimenti affert), tamen si esset mihi adhuc in his terris hybernandum, tunc ad tuum capitulum apostolicum breve scribetur, liceat tibi in rebus pontificis absenti proventus sacerdotis tui ac si praesens esses recipere. jam vero (nisi omnino celum ruat) aliquam pecuniam, et eam quam potero pro temporum conditione plurimam, ex pontifice me utrique vestrum impetraturum spero, qua Emserus in Saxonia incepto operi commode incumbere, tu vero vel Coloniam vel Lovanium te conferre poteris, ubi et lete tutoque vivere et communicata prius probis et doctis viris (quorum hic bona seges) scripta tua vel nulla vel minima impensa edere licebit. tu modo interim quietus isthic agas et aliquid semper scribas et jam scripta recognoscas, ut in adventu tuo omnia sint ad editionem parata; populum praeterea, dum isthic es, recte doceas, citra tumultum tamen, et de pontifice bene speres, quicquid garriant Lutherani, quicquid

1) Sic? lädiert.

effutiant, quicquid jactitent aut minentur, nihil solicitus. puerum tuum detinui plusculis diebus tum quia impeditissimus re impressoria (simul enim et Gallicum edictum et utraque bulla, quarum exempla ad te mitto, et quaedam alia ad hanc rem necessaria erant sub incude), tum quia necesse habui quinque cursores ad diversa loca sex proximis diebus expedire; sed potissimum (ut vera dicam) quia miseram Antwerpiam ad mercatorem amicum mutuaturus aliquam pecuniam, quam ad té non per puerum (neque enim tutum esset ob milites, qui in reditu omnia depredantur), sed per trapezitas mitterem, verum operam et nuncii impensam lusi; juravit enim mihi in litteris mercator se quicquid habuerat pecuniarum Caesari mutuo dedisse. adeo omnes omnium crumenae hoc bello sunt exhaustae, ut nihil vidisse videar pauperius, nihil miserabilius hac regione et regia. mihi profecto dum haec scriberem, non erant nisi 15 floreni quinque equis et sex famulis gravato, duos enim alios equos minuendae impensae causa Wormatiae vendideram, venditurus et reliquos, si justo precio vel adhuc aliquanto minore quam emeram vendere possem. nam ex urbe nescio quando pecuniae ad me veniant, tum quia Romae et magno sumptu et pecuniae penuria propter bella plurimum laboratur, adeo ut erubescam hoc tempore molestus esse pontifici, cui nunc si ego haberem libenter commodarem, tum quia ita sunt itinera insidiis hostium interturbata, ut ne tabellariis quidem transitus pateat. dederam puero tuo 10 stufferos viaticum in regiam, quae tunc vix bidui hinc aberat; postquam rediit, vixit hic in diversorio meis expensis et in reditu ad te dedi eidem florenos duos renenses et stufferos sex, exhaustae nunc meae crumenulae reliquias; id autem non scribo quasi ad te aliquid mittam, viaticum est hoc pueri. ad te vero pudet me et piget non posse, ut destinaveram, bonam summam dare; sed ut tibi ratio expensarum pueri constet, propterea scribo. tu bono et leto animo isthic age donec ad te misero quae quanto citius potero procurare est animus: breve scilicet ad capitulum et aliquam pecuniam tibi ad veniendum huc, et Emsero ad pugnandum ubi est, et id recipio me facturum si mihi sit aliquanto diutius hic commorandum; nam si in urbem brevi redirem, procurarem alia quae utrique vestrum essent commodissima, pontifici vero minus gravia quam si minimam pecuniolam erogaret, hoc presertim belli tempore. utcumque ne te putes a nobis aut destitutum hactenus aut posthac destituendum, sed tu cohibe paulisper istum animi ardorem, ne quicquid tibi venit in mentem, statim velis factum considera rerum omnium statum, qui pontíficem (velit nolit) alio abstrahit, vide Cesarem ipsum tantum principem multa preter animi sententiam nunc pati, quae ego ne patiar, medius fidius malim Cesar non esse: ipsa dies quandoque parens quandoque noverca est;

quod non licet tibi hoc mense facere, facies proximo; si neque tunc licebit, non est propterea quod tantum angaris, quod desperes, quod in parietem pugnes . . . . .

Vale mi frater Cochlaee suavissime et saluta scolastycum tui capituli, quem etsi de facie non norim, ex tuis tamen verbis plurimum diligo . . . . iterum vale et serva hoc praeceptum ut nulli nisi Emsero tua scripta communices, has vero meas literas nemini prorsus.

24A. Johannes Glapion, kaiserlicher Beichtvater, **an Aleander.** [1521] Oktober 10 ex montibus Hanonie.

Aus Bibl. Vat. Cod. Regin. 2023 fol. 186 eigenh. Orig.

Literas tuas, mi domine Aleander, reddidit presentium bajulus michi expectanti, que Lutherianorum causas respiciunt. novit enim Tua Circumspectio quenam vale novissimo tractavimus. rem itaque te tuoque munere dignam feceris si aut duo aut unus legitime delatus fuerit promeritas penas haud dubium passurus. dominus Cochleus petit singulare certamen contra Lutherum aut archilutherianum quempiam inire imperterrito animo in arenam descensurus. quod non probo. petit et edere que scripsit in Lutherum, quod admodum tum placet si paucula quedam abraserit. porro causatur ipse impressorum negatam copiam, causatur et ademptam cum hominibus Germanis habitandi libertatem; addit et facultates in id operis non suppetere; precatur suppetias tum a domino Aleandro tum domino Marriano nuncio apostolico sibi prestari. dignabitur Tua Dominatio super his me reddere certiorem quo votis boni Cochlei faciam satis. ego sane probarem Cochleum in Lovaniam recipi, ubi et cudendi libros non adimeretur facultas et probatissimorum virorum suffragaretur auctoritas.

Vale corcioli mei dimidium felix. ex montibus Hanonie 10. octobris.

Servitor discipulus et amicus, frater

Jo. Glapion.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

6.

Eine Bologneser Juristenmatrikel auf der Biblioteca Estense in Modena.

Von

Dr. **G. Knod** in Strafsburg i. E.

Die Biblioteca Estense in Modena besitzt einen für die Geschichte der Universität Bologna im ausgehenden 16. Jahrh. nicht unwichtigen Papiercodex (Camp. 460), von dessen Existenz bisher keine Kunde in die Öffentlichkeit gelangt zu sein scheint, da er selbst Malagola und v. Luschin unbekannt geblieben ist [1]. Der vordere Deckel des schwarzen Lederbandes (2°) zeigt die in Golddruck eingeprefsten Worte: MATRICVL: VT: VNIVER: ILLVST: DD. IVRIS: GYMNASII BONON: — Vorgebunden ist ein Pergamentblatt, welches den Papst vor der in Wolken thronenden Mutter Gottes knieend zeigt; im Hintergrunde die Stadt Bologna. Es folgen fünf ungezählte Blätter; auf dem ersten eine Abbildung des inneren Säulenhofes des Universitätsgebäudes zu Bologna mit der Überschrift: „Gymnasium Bononiense". Blatt 2 enthält das bemerkenswerte Vorwort: ‚Dei Trini et Unius divaeque immensae Virginis Mariae almaeque utriusque Universitatis illustrium DD. Juristarum florentissimi ac vetustissimi Gymnasii inclytae nutricis et inter alias Italiae civitates celeberrimae studiorum matris Bonon. protect. nominibus invocatis: In hoc libro M a t r i c u l a utriusque Universitatis praedictae appellato, paginarum ducentarum et ultra cartae bombesinae, corii nigri variatim inaurati tegminibus circumdato anno a partu Virginis et Annunciationis suae festo mense Martii Millesimo quingentesimo nonagesimo quarto Clemente viij Pontifice Maximo feliciter sedente per Camillum Belvisium civem Bononiensem eiusdem Uniuersitatis scribam et secretarium integerrimum aere proprio

---

1) Herr Achivdirektor Malagola in Bologna, dem ich von meinem Funde (wenn man so sagen darf; denn in dem gedruckten Handschriften-Katalog ist der hier besprochene Band als „Cod. cart. 2°, 212 foll., sec. XVII" verzeichnet) Mitteilung machte, liefs sich erst durch meine vorgelegten Excerpte überzeugen.

in melius reformato seriatim scribentur et notabuntur sub nationibus respective contentis in statutis utriusque Universitatis predictae nomina cognomina et patriae DD. scolarium Juristarum Gymnasii praedicti, qui se a calendis Januarii anni Millesimi quingentesimi quinquagesimi tertij usque adhuc curaverant et in posterum curabunt iuxta dispositionem ipsorum statutorum sub rubrica „De Massarijs“ et de immatriculatione scolarium ad usum revocandum in dictis Matriculis respective describi et incorporari, quibus omnibus idem Deus idem Optimus Maximus et eadem gloriosa Virgo advocata et protectrix dignetur aura sui numinis aspirare nunc et semper. Amen.‘ — Auf Blatt 5 folgt dann Tabula seu repertorium Nationum aut consiliaturarum Nationum Citramontanorum (die f. I—LXXX des Textes ausmachen) darunter Tabula seu repertorium Nationum aut consiliaturarum Nationum Ultramontanorum (f. CI—CLIIX).

Wir haben hier, wie man sieht, ein Bruchstück der allgemeinen Matrikel der vereinigten Juristen-Universitäten der Citramontanen und Ultramontanen vor uns, das mit dem Jahre 1553 anhebend bis ins zweite Jahrzehnt des 17. Jahrhs. hineinreicht und einen Zeitraum von 59 Jahren umspannt. Ist es auch nicht die Originalmatrikel, welche hier geboten wird, so sind doch die hier überlieferten Namenlisten darum nicht minder zuverlässig, da sie von der Hand des amtlich bestellten Universitätssekretärs herrühren, der diese Matrikel, wie das Vorwort meldet, im Jahre 1594 für seinen Privatgebrauch anlegte, indem er die alte Matrikel vom Jahre 1553 herwärts aus dem Original sauber abschrieb und seine Namenreihen durch Eintragung der Neuaufgenommenen bis zum Jahre 1609 bzw. 1612 fortsetzte. Es darf somit diese Abschrift des Belvisius als ein höchst dankenswerter Ersatz für das verloren gegangene Original gelten; sie führt uns nicht nur (ihre unbedingte Vollständigkeit vorausgesetzt [1]) den Gesamtbestand der Bologneser Rechtshörer [2] am Ausgange des 16. Jahrhunderts vor, sie lehrt uns auch die damals an der Juristenuniversität bestehenden Nationen und ihre Stärkeverhältnisse kennen, zeigt uns überhaupt die Bedeutung des Einzelnen für das Ganze. Auch für die Geschichte der deutschen Rechtsstudenten speziell ist sie von Wichtigkeit, da sie

---

1) Die Gesamtzahl der Studierenden ist keineswegs so hoch, wie man sie sich gewöhnlich vorzustellen pflegt (vgl. unten), dennoch liegt kein Grund vor, an der Vollständigkeit der in der Matrikel überlieferten Namenliste zu zweifeln.

2) Abgesehen von den Angehörigen der deutschen Nation, die bekanntlich durch besonderes Privilegium von der Verpflichtung der Einschreibung in die Matrikel des Rektors entbunden waren (v. Luschin, Sitzungsber. Wien. Akad., Bd. CXVIII [1889], S. 3).

eine willkommene Ergänzung zu den Nationsmatrikeln bietet und uns in den Stand setzt, die Gesamtzahl der von 1553—1602 in Bologna eingeschriebenen deutschen Juristen annähernd bestimmen zu können, was für keine der älteren Perioden angeht, da die Nationsmatrikeln (bzw. die „Acta") nur die Angehörigen der deutschen „Nation", keineswegs aber die aufserhalb des Nationsverbandes stehenden deutschen Scholaren (die „Wilden") verzeichnen. Gerade diese „Wilden" sind es, die uns in der Matrikel der Rektoren begegnen, da sie, nicht gedeckt durch die in der „Nation" gewährten Privilegien, gehalten waren, sich wie andere nicht privilegierte Scholaren in das amtliche Verzeichnis eintragen zu lassen. Der Wert unserer Matrikel wird, was die Geschichte der deutschen Rechtsstudenten betrifft, noch dadurch wesentlich erhöht, dafs sie für die Jahre 1562—1573 (die Zeit der Auflösung der deutschen Nation in Bologna) und 1603 bis 1609 die einzige Quelle ist, die uns überhaupt zu Gebote steht. Sie zeigt, dafs wenn auch nach dem Abzug der „Nation" nach Padua der Zuzug aus Deutschland zeitweilig vollständig stockte, doch seit dem Anfang der siebziger Jahre sich wieder vereinzelte deutsche Scholaren in der altberühmten Universitätsstadt einfanden, namentlich aus katholischen Landesteilen, ein Umstand, der wohl zu der bald darauf erfolgten Aussöhnung der „Nation" mit den geistlichen und städtischen Oberbehörden mitgewirkt haben mag. — Vor allem aber lehrt unsere Matrikel die ungeheuere Bedeutung des deutschen Elementes an der alten Bologneser Juristenschule kennen. Nach flüchtiger, doch im ganzen zuverlässiger Zählung habe ich für die Jahre von 1553 bis 1609 für die Universitas Citramontanorum nicht mehr als 2812 Einzeichnungen gefunden; rechnet man hierzu die 425 Einträge der Universitas Ultramontanorum (ohne die deutschen), so erhalten wir einen Gesamtbestand von 3237 Scholaren auf 56 Jahre, oder von 57 Einträgen im Durchschnitt jährlich. Diesen stehen für die Zeit von 1553—1602, also für nur 49 Jahre, nicht weniger als 2895 Einträge der deutschen Nationsmatrikel (v. Luschin a. a. O. Bd. CXXVII [1892] S. 19) + 127 Einträge der vorliegenden allgemeinen Matrikel (nach Abzug von sechs Namen für die Jahre 1602—1609) = 3022 deutsche Scholaren gegenüber, was einem Durchschnitt von jährlich 61 Einschreibungen entspricht. Es ist allerdings dabei in Betracht zu ziehen, dafs die deutsche Nationsmatrikel auch die Namen vieler durchreisenden Studenten enthält, die nach kurzem Aufenthalt in Bologna nach einer andern Universitätsstadt weiterzogen [1]; auch

1) Von 111 Personen beispielsweise, die sich im Jahre 1590 in die Nationsmatrikel zu Bologna eingezeichnet haben, sind mindestens 43,

darf nicht übersehen werden, dafs die Nationsmatrikel der Juristen, nach v. Luschins bestimmter Erklärung [1], seit 1573 auch den Artisten zugänglich war.

In unserer Matrikelabschrift werden nachstehende deutsche Rechtshörer genannt:

fol. 134. **Alamani.**

1.	1553.	Dez. 22.	D. Gulielmus Stoeck Clivensis dioc. Trai.
2.	1554.	Juli 2.	Joannes Borronius Tridentinus [2].
3.	„	Okt. 14.	Petrus Damantius Bruxelensis [3].
4.	„	„ 29.	Nicolaus Damantius Bruxelensis.
5.	1555.	April ult.	Hieronymus Fröschel Allemanus [4].
6.	„	Okt. 20.	Ditterus de Rede dioc. Trai. inf.
7.	1556.	Sept. ult.	Conradus a Schoeler dioc. Collonien [5].
8.	1557.	Nov. 23.	Johachimus Nuzel Nurmibergensis dioc. Bambergensis habens cicatricem in manu dextera sub digito auriculari.
11.	1561.	April 30.	Franciscus Caldonatus Tridentinus.
12.	„	Mai 2.	Christophorus Alliprandus.
13.	1562.	April 18.	Hieronymus Dillatus Tridentinus.
14.	„	„ 22.	Christophorus lyber Baro a Pucham Germ.

---

also mehr als ein volles Drittel, aus der Reihe der Frequentanten dieser Universität zu streichen, weil wir ihre Namen schon innerhalb der nächsten sechs Wochen in den Matrikeln von Padua oder Siena finden (v. Luschin a. a. O., Bd. CXXVII [1892]. S. 23). — Für die in der folgenden Liste genannten Rheinländer standen mir die Nachweise für Padua zugebote.

1) v. Luschin a. a. O., S. 12. — Von 1593 ab hatten dagegen die Artisten ihre eigene Matrikel: v. Luschin a. a. O., Bd. CXVIII [1889], S. 3.

2) Der letzte Tridentiner der „Acta“ (cf. Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis ed. E. Friedländer et Carol. Malagola [Berol. 1887], p. 329, 29) stammt aus dem Jahre 1544. Es scheint, dafs sie dann eine Zeit lang nicht mehr in die Privatmatrikel der deutschen Nation aufgenommen wurden, da sie in vorliegender Liste so zahlreich sich finden; 1595 erscheinen einige Tridentiner in der deutschen Nation sogar in leitender Stellung. v. Luschin hat die Unterthanen des Fürstbischofs von Trient „meist“ in seine Liste der deutschen Rechtshörer aufgenommen: a. a. O. Bd. CXXVII [1892], S. 16f.

3) Die Bruxellenses werden sonst in unserer Matrikel zu den „Flandrenses“ gerechnet.

4) Cf. Act. 333, 4. 1553: ‚Hieronymus Froschel Augustensis‘. Vom Jahre 1573 ab mögen noch mehr Namen des hier gegebenen Verzeichnisses in der Nationsmatrikel wiederkehren. Ich konnte das Nähere leider nicht feststellen, da die Nationsmatrikel (Arch. Malvezzi) zur Zeit meiner Anwesenheit in Bologna nach Graz abgegeben war.

5) Cf. Acta 335, 23. 1556: ‚Nobilis dominus Conradus a Schöler Montensis libras duas‘.

15.	1562.	April	22.	Georgius Stacchelius.
16.	„	„	22.	Johannes Toner [1].
17.	„	„	22.	Danyel Loysans.
18.	1566.	Aug.	27.	Matheus de Honoratis Tridentinus.
19.	„	Sept.	24.	Joannes Tattenpecktz a Hauspack Germ.
20.	„	„	24.	Joannes Wolfgangus a Preysing Germ.
21.	1567.	Febr.	26.	Ludovicus Heienhoven dioc. Trai.
22.	1568.	April	24.	Julius Betta Tirrolensis.
23.	„	„	24.	Barthol. Bertholdus Tridentinus.
24.	„	„	30.	Antonius Ghallassius Tridentinus.
25.	1569.	April	30.	Faustinus Bortellus Tridentinus.
26.	„	Dez.	14.	Andreas Alessandrinus Tridentinus.
27.	1570.	Mai	26.	Otto Eysenreich Bavarus.
28.	„	Nov.	17.	Martinus a Schaumberg D. Ludovici fil.
29.	„	„	17.	Wolffgangus Christophorus a Schaumberg Ludovici fil.
30.	„	„	17.	Federicus ab Eyb.
31.	„	„	17.	Gaspar Statemiller.
32.	1571.	April	4.	Honofrius Paterhauser patricius Monacensis.
33.	„	„	23.	Uldaricus a Riethaim Germ.
34.	„	„	23.	Christophorus Klockler Germ.
35.	„	„	23.	Christianus Borchtoldus Germ.
36.	„	Okt.	29.	Joannes Georgius Stingelhaimer can. e. Ratispon.
37.	„	„	29.	Sigismondus a Sandizell can. e. Frisingensis.
38.	1572.	Juli	1.	Henricus a Vlatten Juliacen. dioec. Colonien.
39.	„	„	1.	Bartholomaeus Panovinius Sumo Clivensis.
40.	1573.	April	22.	Vallis Thebea (!) ex comittatu Tyrolens.
41.	„	„	22.	Honophrius Perbingerus Bavarus alterius dni Honophrij filius Monacensis.
42.	„	„	22.	Urbanus Reninsfelt Aeninpontanus Tyrolensis dioc. qu. dni Thome fil.
43.	„	„	22.	Joannes Georgius Slinglarmer Bauarus dni Bernardi filius.
44.	„	„	22.	Federicus Staphilius Aurialensis (!) dioc. alterius qu. dni Federici filius.
45.	„	„	22.	Georgius Oechsner Erbipontanus (!) dioec. quond. dni Jacobi fil.
46.	„	„	28.	Johannes a Velen Westphalus clericus Monasteriensis dni Hermanni fil.
47.	„	Mai	2.	Adrianus a Velen Westphalus dni Hermanni fil.

1) 1557. W. S. i. Padua: ‚Johannes Tonner iun. de Sigen‘.

48.	1573.	Mai	2.	Alexander a Velen Westphalus dni Hermanni fil.
49.	„	„	2.	Bernardus a Westerholt Westphal. qu. Hermanni fil.
50.	„	„	2.	Antonius a Westerholt Westphal. qu. Hermanni fil.
51.	„	„	2.	Lubertus Mayer Westphalus alterius Luberti fil.
52.	„	Dez.	19.	Antonius Aliprandinius Tridentinus.
53.	1574.	April	3.	Robertus a Bodeschwingh Westphalus.
54.	„	„	24.	Christophorus Viepeckius Bavarus [1].
55.	„	„	24.	Christophorus Kleckler Suevus (cf. Nr. 34).
56.	„	„	24.	Sixtus Hoggenstaler Alemanus.
57.	„	„	24.	Hartmannus a Crombergh Alemanus.
58.	„	Mai	7.	Albertus a Gumppenberg Bavar. baro in Pöttmos.
59.	„	„	7.	Federicus Staphilus Bavarus (cf. Nr. 44).
60.	„	„	7.	Johannes Riccardus Maguntinensis.
61.	„	„	7.	Johannes Suiccardus Maguntin. (*derselbe wie 60*).
62.	„	Juni	9.	Jheronimus Manincordis Tridentinus dni Christophori fil.
63.	„	„	9.	Antonius de Albertis Tridentinus dni Gervasii fil.
64.	„	„	18.	Federicus a Kreckwitz Silesius.
65.	„	„	18.	Jonas a Schindell Silesius.
66.	„	„	18.	Vitus Ulricus ab Ehktall Franchus oriental.
67.	„	„	18.	Hermanus de Plas Tongrensis.
68.	„	„	25.	Hieronymus Sueinfurtero Pabepergiensis.
69.	„	„	25.	Joannes Schernnickh Alemanus.
70.	„	Aug.	17.	Wolphgangus Castner Tirrolensis Germ.
71.	„	Okt.	12.	Ernester (!) a Mengersdorf Germ.
72.	„	Nov.	16.	Christophor. Murhamer Germ.
73.	1575.	Febr.	26	Daniel Gabricius (*Fabricius?*) de Goritia dni Georgii fil.
74.	„	April	26.	Joannes Theobaldus Gemmingen Suevus [2].
75.	„	„	26.	Joannes Liber Suevus.
76.	„	„	28.	Joannes Crimel Alemanus.
77.	1576.	Mai	17.	Ernestus Baro a Molart in Reinegg.
78.	„	„	17.	Georgius Lener Alemanus.
79.	„	„	17.	Heindericus Drost Ulenbroch.
80.	„	Okt.	1.	Christophor. Rumeler Alemanus.

1) 1572. Nov. 15 i. Perugia: ‚Christophorus Viepeck Landeshuetanus Bavarus' (vgl. Stölzel, Entwickelung d. gel. Richtertums II, S. 10, Nr. 20).

2) 1573. Febr. 14. i. Padua.

81.	1576.	Okt.	26.	Leo Hunger Ingolstadianus.
82.	1577.	April	1.	Petrus a Molart L. B. in Reinegg und Drossendorf.
83.	1577.	Mai	7.	Henricus Hovelius Alemanus [1].
84.	„	„	7.	Marcus Schulthaiss Constantiensis [2].
85.	„	„	11.	Cuno Baro in Winnenburgh Alemannus [3].
86.	„	„	11.	Georg. Spett Alemanus.
87.	„	Nov.	22.	Jodocus Appoceller Hambruckeretensis.
88.	1578.	April	9.	Jonathan Gutsloft Pomer.
89.	„	„	9.	Henricus Lubotzkij Borussus.
90.	„	„	9.	Joannes Eisengrein Bavarus.
91.	„	„	9.	Rd. D. Bonaventura Gallus [4] J. U. D. eccl. cathedr. Vratislavien. et collegiate Glegovie maior. canon.
92.	„	„	9.	Albertus Magnus a Maltitz [5].
[93.	„	Mai	24.	David Grahame de Frutrid Scotus.]
94.	„	„	24.	Bernhardinus Ludovicus a Towar L. B. in Cutesfelt.
95.	„	„	24.	Simon Cleverus Dantiscanus.
96.	„	„	24.	Vladislaus Helt a Kemento L. B. in Meseritz.
97.	„	„	24.	Valentinus Winshemius Thuringus.
98.	„	Dez.	1.	Sebaldus Welser Norimbergensis.
99.	„	„	1.	Wolffgangus Harstorffer Norimbergensis.
100.	„	„	1.	Carolus in Curia Noricus.
101.	„	„	1.	Joannes Erycius Bipontanus.
102.	1579.	Mai	24.	Faustus Theodoricus a Rechbergh Eystetten.
103.	1580.	Dez.	1.	Gallus Müller Morspurgensis Suevus.
104.	„	„	23.	Antonius Ceschius Tridentinus.
105.	1581.	Okt.	26.	Cyprianus Strölin Schönowensis.
106.	1583.	Sept.	28.	Joannes Letmate Westphalus.
107.	1584.	April	21.	Bernardus de Gich Francus.
108.	1585.	Juni	12.	Andreas Helmut Herbipolen. Alemannus.
109.	„	„	12.	Henricus Kobolt Ulmensis.
110.	1586.	April	26.	Bernardus Relinger Augustanus.
111.	„	„	26.	Joannes Gursostomus Leopoldus Brixin.
112.	1587.	Febr.	1.	Baltassar Stainhauser Franchus.

1) 1579. Febr. 9 i. Perugia: Henricus Hovelius Airiensis (Stölzel a. a. O. Nr. 39).
2) 1578. Mai 11 i. Padua.
3) 1578. Nov. Padua: ‚Cono Baro in Winnenburgh et Beyhelstein'.
4) Act. 329, 42. 1544.
5) 1579. Febr. 9 in Perugia (Stölzel a. a. O. Nr. 38).

113.	1587.	Febr.	1.	Vittus Philippus Holzschuer Alem. Franchus.
114.	„	April	17.	Matheus de Cerris Tridentinus.
115.	1588.	„	6.	Rd. D. Arnoldus a Wachtendonck Alemanus Clevensis can. e. cath. Leodien.
116.	1589.	Jan.	7.	Joannes Egolphus a Lichtenau Alem. Ingolst. [1]
117.	„	Mai	6.	Carolus Anreitter Aleman. Tirol. dioc. Brix.
118.	„	„	17.	Laurentius Nigrinus Moravus dioc. Olumic.
119.	„	Nov.	16.	Joannes Luzenberger Ginzburgensis Alem.
120.	„	„	16.	Christophorus Rechlinger Augustan. Alem.[2]
121.	1594.	Okt.	24.	Francischus Letmate Westphalus Monaster.
122.	1600.	Nov.	27.	Rd. D. Joannes Jacobus Brauch Gamund. can. ad S. Mauritij Augusta. Vindelic.
123.	1603.	Mai	5.	Rs. D. Ludovicus a Coredo Trident.
124.	„	„	30.	Horatius Broechelm Tridentinus.
125.	„	Okt.	30.	Franciscus Ferrarius a Rovereto Tridentinus.
126.	„	„	30.	Julius de Alexandris Trid. de Risa.
127.	1604.	Nov.	6.	Joannes Paulus Vertematus de Franchis Germ.
128.	1609.	Sept.	6.	Ludouicus Amkijn Lucernensis.

Unter den **Pruteni et Livoni** finden sich folgende deutsche Namen:

129.	1560.	Dez.	19.	Nicolaus Nostiz [3].
130.	1561.	März	4.	Melchior a Vineck Prutenus.
131.	„	„	4.	Jacobus Rechlinger [4].
132.	1568.	April	30.	Valentinus Lessius Grudentinus Boruss. Pruten.
133.	1569.	„	28.	Erasmus de Gaëlin Prutenus.
134.	1575.	Dez.	19.	Albertus Tiffer a Enshaim Prutenus.

Unter den Ungarn:

135.	1575.	Mai	31.	Valentinus Weis s. Albus Vngarus.

1) 1587. Nov. 27 in Padua.

2) 1609. Nov. 12 in Perugia: ‚Johannes Georgius Luzenberger Günzburgensis' (Stölzel Nr. 145).

3) Act. 338, 10. 1560: ‚Nicolaus a Nostitz Lusatius; 1561: procurator Nation. German.'

4) Act. 337, 19. 1559: ‚Jacobus Rechlinger Augustanus'.

136. 1578. Dez. 19. Stephanus Kholnerus Melicensis Austr. Vngar.
137. 1591. April 20. Adam. ab Anckerreitth Sabariensis.
138. 1592. „ 29. Andr. Crallius Radtmans Torphensis Carniol.
139. 1601. März 28. Joa. Teube Ungarus.
140. 1602. Dez. 9. Casparus Partinger Posoniens. Ungar.
141. „ „ 9. Christophor. Pirchaimer a Pirchenau Ungarus.

7.

Zur Geschichte des Socinianismus.

Von

Lic. Dr. **Otto Clemen** in Zwickau.

Zur Abwehr gegen fortwährende Angriffe und Bedrängungen übergaben die preufsischen Socinianer 1666 dem grofsen Kurfürsten eine von Samuel Przypkowski verfafste Apologie und „nicht lange danach ein kurzes Glaubensbekenntnis, fast nur aus Schriftstellen zusammengesetzt und daher für die Darstellung des socinianischen Lehrbegriffs von wenig Bedeutung. Es ist dasselbe Glaubensbekenntnis, welches 1716 von Samuel Crell ins Deutsche übersetzt ward, und zugleich das Hauptbekenntnis der siebenbürgischen Unitarier. Abfassungszeit und Verfasser sind unbekannt". (Otto Fock, Der Socinianismus, 1. Abteilung, Kiel 1847, S. 255). Dieses Glaubensbekenntnis, betitelt: Confessio fidei exulum Christi, qui ab eius sanctissimo nomine Christiani tantum appellari amant, Ab iisdem, dum haereseos inculpabantur, Serenissimo ac Potentissimo Electori Brandenburgico dedicata, ist abgedruckt in Friderici Samuelis Bock Historia Socinianismi Prussici maximam partem ex documentis MSStis, Regismonti 1754, p. 71—76. Bock giebt zu dieser confessio ('qua convenientiam placitorum suorum cum sacra scriptura et symbolo apostolico non sine miranda fraude monstrare nitebantur') die Bemerkung: Quo vero praecise anno et auctore confessio haec sit exarata, certo statui nequit.

Vor kurzem gelangte nun eine Quarthandschrift in meinen Besitz, die die confessio fidei exulum Christi in zwei Abschriften und darauf unter der Überschrift, in der sie das Bekenntnis der siebenbürgischen Unitarier geworden ist, nebst einem fortlaufenden ausführlichen Kommentar enthält. Ich teile vorläufig diese Überschrift und einiges aus der Einleitung mit, was mir wichtig scheint für die Geschichte des Unitarismus und insbesondere dieses Glaubensbekenntnisses (der Verfasser ist hiernach Benedictus Wissowatius [Wiszowaty], Vater des bekannten Andreas W.) sowie für die Stellung, welche die Unitarier der Grofskirche gegenüber einnehmen wollten.

Confessio Fidei Christianae secundum Unitarios inter quatuor in Transylvania Religiones receptas numerata, Fundamentalibus patriae istius legibus, diplomatibus variisque rescriptis caesareis, verbis regiis, capitulationibus principum approbata.

Notae.

Haec confessio, cum exules Poloni Unitarii in ditionibus Brandenburgicis a quibusdam inquietarentur, per Benedictum Wissowatium, verbi divini ministrum in Cosmovia Borussiae, patrem reverendi ac clarissimi Andreae Wissovatii, ibidem verbi divini ministri ecclesiae Polonicae Claudiopoli collectae, edita fuerat, et Claudiopoli prelo submissa sub titulo: Confessio fidei Exulum Christi, qui ab eius sanctissimo nomine Christiani tantum appellari amant, ab iisdem, dum haereseos inculpabantur, serenissimo Electori Brandenburgico, dedicata. At anno 1719 praesens titulus eidem confessioni in Transylvania praepositus per Fel. quondam Samuelem Biro, augustissimi imperatoris Caroli VI[ti] principis in Transylvania haereditarii consiliarium in gubernio Transylvanico intimum Actualem, atque eidem sacratissimae Caesareae Regiaeque Maiestati publico nomine humillime porrecta. Confessio. Confessio est aperta et sincera nostrae de Deo eiusque cultu sententiae ad eius gloriam coram hominibus vel scriptis aut aliis actibus sacra declaratio. — Quales confessiones conscribere, cum aliqua religio calumniis, suspicionibus gravatur, ut tum alienis ab ea, tum rudibus in ea genuine constet, utile est, modo eaedem ne pro regula credendorum habeantur, sed tantum pro declarationibus sententiae eorum, qui eos conscripserunt, neque secundum eas decidantur controversiae, sed ipsae etiam controversiones ad verbum divinum examinentur. Confer Episcopium in praefatione ad confessionem Remonstrantium. — Fidei variae sunt appellationes S. Sacrae. Hic significat firmum mentis assensum erga ea, quae nobis a Deo revelata sunt. Fides vero Chri-

stiana tanquam excellentissima fidei in Deum species est ille solidus assensus quatenus Deo se per evangelium [in] Christo revelanti credimus. Unde oritur fiducia vel Dei promissionibus revelatis vel tantum eius sapientiae, bonitati, rationabiliter superaedificata. — Fidei Christianae summa est credere Jesum esse Christum seu generis humani servatorem (vel quae per evangelium revelata sunt credere vera esse). Haec erat fidei formula temporibus apostolorum a baptizandis tanquam necessaria ad Salutem requisita (act. 8, 37). Utinam huic apostolicae simplicitati posterioribus seculis acquievissent Christiani! Haec formula est etiam breve Compendium symboli, quod communiter apostolicum vocatur. Sed sequioribus seculis novi fidei articuli variis Scripturae Sacrae incognitis phrasibus concepti coeperunt disseminari. Unumquodque ferme concilium novam fidei formulam publicavit, dissentientes communione christiana indignos iudicavit. Inde orta Schismata, varia anathemata et persecutiones, quae praecaveri potuissent, si posteri paucis iisque perspicuis articulis, quibus Christianum a Judaeis aliisque falsis religionibus discriminantur, contenti fuissent; necessaria enim ad salutem semper eadem sub evangelio neque successu temporis augentur. — Et cum Deus nulli hominum mortalium in conscientiam alterius dominatum concesserit, neutra partium suam sententiam alteri ut necessariam poterit obtradere; ut enim quisque suum sensum liberum sibi cupit, ita alteri quoque eandem, quam sibi vindicavit, libertatem concedere debet. Si quis errat, Deo tenetur rationem reddere sui erroris, si non errat, id a Deo, non ab hominibus debet iudicari et probari. — Secundum Unitarios, id est: prout Unitarii confitentur. Hinc 1) dantur Christiani praeter Unitarios, 2) Unitarii quoque pro Christianis habendi; credunt enim et hi et illi vera esse, quae Deus per Christum Dominum revelavit, voluntque secundum eandem revelationem vivere, et salutem per Christum dominum exspectare. Licet in quibusdam fidei articulis et Scripturae sacrae verbis interpretandis dissentiant, non tamen ob id Christianorum [communione] et nomine hi vel illi excludendi. Inter Judaeos quoque tres erant sectae, dogmatibus, ritibus et moribus dissentientes, Pharisaei, Sadducaei et Esseni; non tamen exclusi fuerunt a communione religionis mosaicae. — Coeperunt vero [scil. Unitarii] Albae Juliae (tunc Carolinae) in Transylvania appellationem Unitariorum assumere, ad differentiam eorum, quibus trinitatis nomen placet. Unitarii enim S. Scripturae, symboli apostolici, primaevaeque ecclesiae vestigiis insistentes noluerunt vel ab aliquo homine denominari vel in Deo divisionem quaerere, sed unum (ut essentia, ita persona) Deum summum, creatorem coeli et terrae, qui est pater, unicum (tam persona, quam natura) Dominum Jesum Christum in uno spiritu sancto profiteri. Unde

etiam voluerunt in Polonia christiani, secundum ipsos christianin ad distinctionem ab aliis christianis, qui a baptismo Chrescianin dicuntur, appellare. Hodie in diversis locis diversas habent denominationes. Dicuntur etiam in Belgio collegiantes ob unitatem spiritualis quam intendunt unionis; appellati sunt a baptismo Anabaptistae, quod multi eorum sacri baptismatis ritu non infantes, sed adultos fidei capaces voluerunt initiari, eosque non aspergendo, perfundendo, sed secundum divinum mandatum primitivaeque ecclesiae praxim ad sepulturae typum exprimendum mergendo. Nuncupati sunt etiam Pingoviniani, Rakoviani a praecipuis commorationis suae locis, Samosateniani a Paulo Samosateno, episcopo circa annum Christi 260 Antiocheno, Photiniani a Photino episcopo circa annum Christi 350 Sirmiensi, Sociniani a Laelio et Fausto (ex principis Italici familia oriundo) Socinis, quoniam iidem in defendendo unitatis in divinitate dogmate inter alios multum operae praestiterunt. Arianorum quoque titulo traducuntur, forte ut veteribus Arianorum ulciscendis iniuriis fiat praetextus. Unitarii tamen non magis possunt dici Ariani, quod in quibusdam conveniant cum Ario, quam omnes alii Christiani, qui habeant aliquid commune cum eodem; quin multi sunt Christiani, cum quibus in certis articulis non conveniunt Unitarii.

8.

Miscelle.

Eine eigentümliche Parallele zu den drei Mauern Luthers, die die Romanisten um sich gezogen haben, findet sich bei Wiclif de ecclesia (ed. Loserth 357, 29 ff.) als „triplex velum quo mentes fidelium sunt cecate“ (Z. 23):

„Velum autem trimembre statuit [*curia*] [1] inprimis principium quod non licet christiano dictum vel factum eorum discernere, cum sint dii subterranei quibus donata est potestas clavium par cum Christo, qui possunt scripturam sacram statuere corrigere et mutare, et cum solum convincerentur ex scriptura sacra et factis propriis, patet quod non restat in eos medium accusandi. [2] Secunda pars veli consequenter adicit, quod subdi

illis tamquam capiti sancte matris ecclesie — quomodocunque vixerint — est cuilibet christiano de necessitate salutis et per consequens implere quidquid preceperint, cum non stat (ut inquiunt) quod eorum aliquis sit dampnandus. [3] Tercia pars veli dyaboli est ficta plenitudo potestatis qua exterrent mundum cum pretensa legacione et excommunicatione sic quod, si quidquam decreverint in altera ecclesia faciendum, eo ipso oportet ut fiat."

Breslau. *Karl Müller.*

Bibliographie
der kirchengeschichtlichen Litteratur
Vom 1. Oktober 1895 bis 1. Januar 1897 [1]

Von

Paul Pape.

(Erste Hälfte.)

Allgemeines

Theologischer Jahresbericht, hrsg. v. HHoltzmann 15, 2: Historische Theologie, enth. d. Litteratur d. Jahres 1895. Brschwg 96 (IX u. 208 gr 8). [1

Das Christentum und die Geschichte — AHarnack, L 96 (20 gr 8). [2

Was heifst und zu welchem Ende studiert man Dogmengeschichte — GKrüger, Frbg 95 (III, 80 8). [3

Kirchengeschichte im Grundrifs — RSohm, 10. Aufl. L 96 (VI, 218 8). [4

Synchronistiske Tabeller til Brug ved det theologiske Studium — NCHansen, Kopenhagen 95 (76 Fol.) [5

Lezioni di storia ecclesiastica, II. III — GTagliatela, Neapel 95/96 (X, 328, 640 8). [6

Lectures on ecclesiastical history. With preface — Dean of Norwich, Ldn 96 (514 8). [7

History of the Church catholic — AHHore, Ldn 95(696 8). [8

Rome et ses pontifes — CChevalier, Tours 96 (427 4). [9

History of the warfare of science with theology in Christendom, 2 v. — ADWhite, Ldn 96 (928 8). [10

History of christian doctrine — GPFisher, Edinburgh 96 (600 8). [11

The christian democracy: a history of its suppression and revival — JLeavitt, New York 96 (IV, 391 12). [12

1) Des grofsen Umfanges wegen ist diese Bibliographie auf das Knappste beschränkt. Die künftigen Vierteljahrsbibliographieen sollen ausführlicher gehalten, namentlich bei wichtigen Arbeiten Notizen und kurze Inhaltsangaben beigefügt werden. [Zugleich sei darauf aufmerksam gemacht, dafs in das jedem Band der Zeitschrift beigegebene Sachregister auch die Bibliographie Aufnahme findet, sodafs in noch erhöhtem Mafs als bisher diese Register als Repertorien der gesamten kirchengeschichtlichen Litteratur gelten können. D. Red.]

Vorgeschichte

Der Logos. I. Gesch. d. Logosidee i. d. griech. Philosophie — AAall, L 96 (XIX, 251 gr 8). [13

Studien z. Frage d. Beeinflussung d. Urchristentums durch d. antike Mysterienwesen — GWobbermin, B 96 (196 8). [14

Philonis opera, I — LCohn u. PWendland, B 96 (X, 280 8). [15

Die Therapeuten und die philonische Schrift v. beschaulichen Leben — PWendland, L 96 (80 gr 8). [16

Der Einflufs der asiatischen Religionen auf das Christentum — ASchlieben, Wiesbaden 95 (59 gr 8). [17

Flav. Josephi opera, VI — SANaber, L 96 (LI, 374 8). [18

D. jüdische Historiker Josephus — BNiese, HistZt 76, 2, 96. [19

Josephus u. d. Christentum — FAsmussen, DtschevBl 96, 3 [20

Zu Josephus I — GUnger, SBbayrAkdW, philhistKl 95, 4. [21

Christus bei Josephus Flavius — GAMüller. 2. verm. A. Innsbr 95 (IV, 60 gr 8). [22

Fl. Josephus üb. Christus u. d. Christen — FBole, Brixen 96 (VIII, 72 8). [23

Seneca en het Christendom — JJPrins, TheolTijdschr. 96, 3. [24

Alte Kirchengeschichte

Allgemeines

Antiquities and curiosities of the church — WAndrews, Ldn 96 (294 8). [25

Drie eeuwen van strijd — HMvanNes, Rotterdam 95 (222 & 2 8). [26

From Jerusalem to Nicaea — PSMoxom, Boston 95 (XI, 457 12). [27

I nostri protestanti. I: Avanti la riforma — EComba, Florenz 95 (XV, 519 16) [1]. [28

Apostolisches Zeitalter

The Apostles; their lives and letters. II: A. D. 55 to 64 — CGeikie, Ldn 95 (628 8). [29

Etudes sur le christianisme primitif — EChevrier, P 96 (VIII, 227 8). [30

The unity of the church in the apostolic times — TMLindsay, ContempRevOctob 95. [31

Esquisse des origines de l'église catholique (thèse) — GZentz, P 96 (67 8). [32

L'église naissante. III: Les institutions hierarchiques — PBatiffol, Revbibl 95, 4. [33

D. Himmelfahrt d. Jesaja als Zeugnis f. d. röm. Martyrium d. Petrus — CClemen, ZtfwTh 96, 3. [34

D. Märtyrertod d. Petrus i. d. „Ascensio Jesaiae" — EZeller, ebdas. 96, 4. [35

Nikolaus v. Antiochien u. d. Nikolaiten — GWohlenberg, NkirchlZt 95, 12. [36

---

1) Umfafst auch Darstellungen aus dem Mittelalter.

Bis zur Alleinherrschaft Konstantins

La situation légale des chrétiens pendant les deux premiers siècles — PAllard, Revdesquesthistjanv 96. [37

Das Edikt d. Antoninus Pius — AHarnack, in TuU XIII, 4 (64 gr 8). [38

The date of the epistle of the Gallican churches in the second century — EAAbbott, Expos. 96, 2. [39

La Passio SS. Perpetuae et Felicitatis — PFdeCavalieri, RömQSch, 5. SH. (166 gr 8). [40

Der hl. Mauricius u. d. thebäische Legion — RBerg, Halle 95 (59 8). [41

Armenian Apology: Acts of Apollonius and other monuments of early christianity — FCConybeare, Ldn 96 (370 8). [42

Porphyrius, d. Neuplatoniker u. Christenfeind — AJKleffner, Paderborn 96 (IV, 98 8). [43

Das slavische Henochbuch — NBonwetsch, AbhdGesdW Göttingen, philhistKl NF 1, 3 (57 gr 4). [44

The old Armenian version of the testaments of Reuben and Simeon — FCConybeare, JewQuRevjan 96. [45

Der Briefwechsel d. Königs Abgar v. Edessa mit Jesus — JNirschl, Kath Juli-Aug. 96. [46

Het evangelie en de openbaring van Petrus. Tekstuitgaaf — JMSBaljon, Utrecht 96 (20 gr 8). [47

Coptic apocryphal gospels — JARobinson, TeStu IV, 2 (292 8). [48

Das Petrusevangelium u. unsere kanonischen Evangelien — EKoch, KirchlMntsschr XV, 5, Febr 96. [49

L'epître aux Laodicéens en arabe — Carra de Vaux, Revbibl 96, 2. [50

Eine rabbinische Quelle d. apokryphen dritten Korintherbriefes — Vetter, ThQSchr 95, 4. [51

Eine neue Rezension zweier Apostelpassionen — EEgli, ZtfwTh 96, 2. [52

Studien über Zacharias-Apokryphen u. Zacharias-Legenden — ABerendts, L 95 (108 gr 8). [53

On the Acta Pilati — FCConybeare, Studia biblica et eccles 4. Ldn 96. [54

Die Chronologie d. altchristlichen Litteratur bis Irenäus (Gesch. d. altchristl. Litteratur, 2, 1) — AHarnack, L 96 (XVI, 732 gr 8). [55

De oudchristelijke letterkunde — JMSBaljon, Utrecht 95 (35 gr 8). [56

Early christian literature — CButler, DublRevjan 96. [57

Notes d'ancienne litterature ecclésiastique — GMorin, Revbénéd 96, 8. [58

Six lectures on the ante-nicene fathers[1] — FJAHort, Ldn 95 (146 8). [59

Studien zum Hirten d. Hermas — FSpitta in „Z. Gesch. u. Litt. d. Urchristent.", 2, Göttingen 96 (VI, 437 gr 8). [60

---

1) Clemens Romanus, Hermas, Ignatius, Polycarp, Justin, Irenäus, Hippolyt, Clemens Alex., Tertullian, Cyprian, Origenes.

Saint Ignace d'Antioche et l'église Romaine — J Chapman, Revbénéd 96, 9. [61

Der Brief an Diognet — W Heinzelmann, Erfurt 96 (32 gr 8). [62

L'apologie d'Aristide — M Gallienne, Chrétévang 96, 7. [63

D. christliche Gemeinglaube nach den Apologieen Justins — O Crämer, ZtfwTh 96, 2. [64

Das Verhältnis Justins zu unsern synoptischen Evangelien — A Baldus, Münster 95 (101 gr 8). [65

De l'influence du Timée de Platon sur la théologie de Justin — E de Faye, Bibl. de l'éc. des hautes ét Scs. rel. III. P 95 . [66

Die pseudojustinische Rede an die Griechen — A Harnack, SBdpreufsAkdW, philhistKl 96, 27. [67

Die pseudojustinische Expositio rectae fidei — v Funk, ThQSchr 96, 1 u. 2. [68

Philo und Clemens Alexandrinus — P Wendland, Hermes 31, 3, 96. [69

Critical notes on the Stromateis of Clement of Alex., III — J B Major, ClassRevdec 95. [70

Die altslavische Übersetzung d. Schrift Hippolyts „Vom Antichristen" — N Bonwetsch, Göttingen 96 (43 gr 4). [71

Die handschriftl. Überlieferung d. Danielkommentars Hippolyts — N Bonwetsch, NachrvdGesdW z Göttingen, philhistKl 96, 1. [72

Die Datierung d. Geburt Christi i. d. Danielkomm. Hippolyts — N Bonwetsch ebdas. 95, 4. [73

Über Hippolyts Oden — H Achelis ebdas. 96, 3. [74

Über die alexandrin. Theologen, besond. Origenes — D Kyriakos, Revintdethéolavrjuin 96. [75

Origen and return to greek theology — J W Falconer, Bibl Sacra july 96. [76

The commentary of Origen on St. John's Gospel, 2 vv. — A E Brooke, Cambr 96. [77

Origène, la critique textuelle et la tradition topographique — R P Lagrange, Revbibl 95, 4. [78

Das Christentum Cyprians — K G Goetz, Giefsen 96 (X, 141 gr 8). [79

The style and language of St. Cyprian — Watson, Studia bibl. et eccl., IV. Ldn 96. [80

Eine bisher nicht erkannte Schrift Novatians (Cyprian, De laude martyrii) — A Harnack, TuU XIII, 4 (58). [81

Wann und wo wurde der liber de rebaptismate verfafst? — J Ernst, ZtfkathTh 96, 2. [82

An ante-nicene homily of Gregorius Thaumaturgus — F C Conybeare, Expos. 96, 3. [83

Studies in theologic definition underlying the Apostles' and Nicene creeds — F Palmer, New York 95 (295 12). [84

Die Katechetenschule zu Alexandria — F Lehmann, L 96 (115 gr 8). [85

Inspiration. The early history of the doctrine. 3. verm. A. — W Sanday, Ldn 96 (508 8). [86

Geschichte d. christlichen Eschatologie i. d. vornicänischen Zeit — L Atzberger, Frbg 96 (XII, 646 gr 8). [87

Das Auferstehungsdogma i. d. vornicänischen Zeit — G Scheurer, Würzb 96 (III, 115 gr 8). [88

Die Taufe Christi bei d. Theologen d. vier ersten Jh. — J Bornemann, L 96 (III, 88 gr 8). [89

The Heretics — F Adeney, New World dec. 96. [90

A system of subordinate dualism in the Clementine an Lactantian writings — Bussell, Studia bibl. et eccl. 4. Ldn 96. [91

La christologie de Paul de Samosate — A Reville, Bibl. de l'éc. des hautes ét. Scs. rel. VII. P 95. [92

L'instruction religieuse dans les premières communautés — J Reville ebdas. [93

Die Apostellehre u. d. Dekalog im Unterricht d. alten Kirche — O Moe, Gütersloh 96 (VIII, 87 gr 8). [94

The archaeology of the mode of baptism — B B Warfield, BiblSacroct 96. [95

Das Abendmahl i. d. ersten christlichen Jahrhunderten — Hornburg, KirchlMntsschr XV, 7, Apr 96. [96

Études eucharistiques — E Michaud, Revintdethéoloct-dec 95 — janv-mars 96. [97

Die Bufsinstitution in Karthago unter Cyprian (Schlufs) — K Müller, ZtfKG XVI, 2, 95. [98

The Old Latin and the Itala — F C Burkitt, TeStu 4. Cambr 96. [99

Neuere Beiträge z. Geschichte d. apostolischen Symbolums — Th Zahn, NkirchlZt 96, 1 u. 2. [100

The canons of the primitive church — G B Howard, Ldn 96 (130 12). [101

Das achte Buch d. apostolischen Konstitutionen, III — v Funk, HistJBu 95, 3. [102

Eine lateinische Palimpsestübersetzung der Didascalia apostolorum — E Hauler, W 96 (54 gr 8). [103

Le célibat ecclesiastique au première siècle de l'église — A Vassal, P 96 (VIII, 791 8). [104

La costituzione episcopale — R Mariano, NuAntol 1 ottob. 95. [105

Les origines de l'épiscopat — E de Faye, Revchrétdec 95 [106

D. Zeugnis d. Ignatius über d. Ansehen d. römischen Gemeinde — A Harnack, SBdpreufsAkdW, philhistKl 96, 7. [107

The Roman See in the early church — W Bright, Ldn 96 (498 8). [108

Geschichte der christlichen Kunst. 1, 1. u. 2. — F X Kraus, Frbg 95/96 (VIII u. XIX, 621 8). [109

Altchristliche Malerei u. altkirchliche Litteratur — E Hennecke, L 96 (XI, 299 gr 8). [110

Fractio panis. D. älteste Darstellung d. eucharist. Opfers — J Wilpert, Frbg 95 (XII, 140 gr 4). [111

Eine altchristl. Grabschrift — Th Zahn, NkirchlZt 95, 11. [112

Die Krone d. Ausgrabungen u. d. Dogmengeschichte — E Lingens, ZtfkathTh 96, 2. [113

Philologische Bemerkungen z. Aberciusinschrift — T M Wehofer, RömQSch 96, 1 u. 2. [114

Bis zum Beginn des Mittelalters

Konstantin u. d. Christentum — v Funk, ThQSchr 96, 3. [115

Eine Encyklika Julians (Schlufs) — J R Asmus, ZtfKG XVI, 2, 95. [116

Die Religionspolitik Kaiser Justinians I. — A Knecht, Würzb 96 (VI, 148 gr 8). [117
Epistulae imperatorum et pontificum, Avellana collectio, Pars I — O Günther, Corp. script. eccl. lat., XXXV, 1. W 96 (XCIV, 493 gr 8). [118
Avellana-Studien — O Günther, W 96 (134 gr 8). [119
Die römischen Bischöfe Liberius u. Felix II. — Th Mommsen, DtschZtfGW I, 3. 96. [120
Les origines des états pontificaux — P Bastien, Revbénéd 95, 10. [121

Ein gallisches Bischofsschreiben d. 6. Jhs. als Zeuge f. d. Verfassung der Montanistenkirche — A Jülicher in ZtfKG XVI, 4, 96. [122

Die Anfänge d. armenischen Kirche — H Gelzer, Verhdsächs GesdW L 95, 1 u. 2. [123
The conversion of Armenia to the Christian faith — W St Clair-Tisdal, Ldn 96 (256 8). [124
Die Sassaniden und das Christentum — F Görres, ZtfwTh 96, 3 [125
Monuments pour servir à l'histoire de l'Egypte chrétienne. Texte copte — E Amelineau, Mem. publ. par les membres de la miss. arch. franç. au Caire IV, 2. P 95 (p. 484—840; 4). [126
Die abessinische Kirche — F Loofs, ChristlW 96, 14, 15 u. 16. [127

Institutiones patrologiae, II, p. II — J Feſsler, hrsg. v. B Jungmann, Innsbr 96 (X, 711 gr 8). [128
Die griechischen Apologeten. I: Eusebius v. Cäsarea — M Faulhaber, Würzb 96 (XI, 134 gr 8). [129
Die Entstehung der Kirchengeschichte d. Eusebius — A Halmel, Essen 96 (IV, 60 gr 8). [130
Die palästinensischen Märtyrer d. Eusebius — B Violet, TuU XIV, 4. L 96 (VIII, 178 gr 8). [131
Sopra talune interpolazioni nelle Vita Constantini e nelle Hist. eccl. di Eusebio — A Mancini, Studstor 95, 4. [132
Marius Viktorinus Rhetor u. s. Beziehg. z. Augustin — R Schmid, Kiel 95 (82 gr 8). [133
Silvia van Aquitanië — J v d Vliet, TheolStudiën 96, 1. [134
Dissertation on the Gospel commentary of S. Ephraem — J A Hill, Ldn 96 (186 8). [135
Fragments of the comment. of Ephrem Syrus upon the Diatessaron — J R Harris, Cambr 95 (8). [136
Ephräms Homilie üb. d. Pilgerleben — A Haffner, W 96 (21 gr 8). [137
Basil of Caesareia — W M Ramsay, Expos. 96, 1. [138
Basilius' Verkehr mit d. Occidentalen — V Ernst, ZtfKG XVI, 4, 96. [139
Athanasios pseudepigraphos — J Dräseke, ZtfwTh 95, 4. [140
Adnotatiuncula Laodicena — J Dräseke, ebdas. 96, 3. [141
Die Gotteslehre d. hl. Gregor von Nyssa. 1 — F Diekamp, Münster 96 (VIII, 260 gr 8). [142
Chrysostomi super Psalmo L. liber primus. Nachbildung d. 1. Kölner Ausg. d. Ulrich Zell v. J. 1461. Köln 96 (XVI, 20 gr 8). [143

Neue Prudentiusstudien — SMerkle, ThQSchr. 96, 2. [144
Die Sabbatruhe i. d. Hölle. E. Beitr. z. Prudentiuserklärung — SMerkle, RömQSchr 95, 4. [145
Sur la traduction par S. Jérôme d'un passage de Jonas — A Fournier, P 95 (16 8). [146
De oudste tractaten van Augustinus — ASETalma, Theol Studiën 96, 5 u. 6. [147
Augustini confessiones — PKnöll, Corp. script. eccl. latin. XXXIII. W 96 (XXXVI, 396 gr 8). [148
Augustini quaestiones in Heptateuchum et adnotationes in Job — JZycha, ebdas. XXVIII. W 96 (XXVI, 667 gr 8). [149
S. Augustin et le néoplatonisme — LGrandgeorge, P 96 (166 8). [150
D. Lehre d. h. Augustin üb. d. Eucharistie — Schanz, Th QSchr 96, 1. [151
D. Lehre d. h. Augustin üb. d. Bufse — Schanz ebdas. 95, 4. [152
Augustine and the Pelagian controversy — BBWarfield, Christ. Lit. XIV, 5 — XVI, 2 march-dec 96. [153
De utroque commonitorio Lirinensi — RMPoirel, Nancy 95 (VIII, 255 8). [154
Cäsarius v. Arelate, Predigten i. dtsch. Übersetzung — CF Arnold, „D. Predigt d. Kirche" 30. L 96 (XXXIV, 142 8). [155
Six nouveaux sermons de S. Césaire d'Arles — GMorin, Revbénéd 96, 5. [156
Un opuscule inédit de S. Césaire sur la grâce — GMorin u. UBaltus ebdas. 96, 10. [157
L'homéliaire de Burchard de Würzburg. Contribution à la critique des sermons de S. Césaire d'Arles — GMorin ebdas. 96, 3. [158
Zu Proklos' „Hymnos auf Gott" — JDräseke, ZtfwTh 96, 2. [159
D. Neuplatoniker Proklus als Vorlage d. sog. Dionysius Areopagita — JStiglmayr, HistJBu 95, 4. [160
Das Klemenscitat b. Dionysius Areopagita — HKoch, Th QSchr 96, 2. [161
Marci diaconi vita Porphyrii. Ed. soc. philol. Bonn. sod. L 96 (XIV, 137 8). [162
Handschriftliches zu Prokopius von Gaza — EBratke, Zt fwTh 96, 2. [163
Stephani Bostreni nova fragmenta e libro *Κατὰ Ἰουδαίων* — J MMercati, ThQSchr 95, 4. [164
Ungedruckte Excerpte a. e. Schrift d. Patriarchen Eulogius v. Alexandrien — OBardenhewer, ebdas. 96, 3. [165
Ananias of Shirak upon Christmas — FCConybeare, Expos. 96, 11. [166
Narses' syrische Wechsellieder — FFeldmann, L 96 (IX, 55 u. 35 gr 8). [167
Acta martyrum et sanctorum (syr.), VI. Ed. PBedjan, P 96 (XII, 691 8). [168
Étude d'eschatologie: vision de Gorgorios. Texte éthiopien — JDeramey, P 96 (23 8). [169
Les Apocryphes éthiopiens. VI: Les prières de s. Cyprien et de Theophile; VII: Enseignement de Jesus Christ à ses disciples — NBasset, P 96 (52 u. 40 16). [170
Das Konzil von Nicäa — CABernoulli, Frbg 96 (III, 36 gr 8). [171
Untersuchungen z. Geschichte d. nicänischen Konzils — O Seeck, ZtfKG XVII, 1—3, 96. [172
Die Kanones d. altkirchlichen Konzilien — FLauchert,

Samml. ausgew. kirchen- u. dogmengesch. Quellenschr. 12. Frbg 96 (XXX, 228 gr 8). [173

The Athanasian Creed and its early commentaries — A E Burn, TeStu IV, 1. Ldn 96 (168 8). [174

The pseudo-athanasian Augustinianism — L L Paine, New World dec 95. [175

Ein spanischer Ketzer d. 4. Jhs. als Polemiker gg. Ketzer — J Grape in „Ernste Allotria". Dessau 96 (16 gr 8). [176

Der Streit über Priscillian — S Merkle, ThQSchr 96, 4. [177

Die Lehre d. Agnoeten u. ihre Verurteilung — F Schmid, ZtfkathTh 95, 4. [178

La liturgie grecque de s. Jean Chrysostome — L Neret, P 96 (80 8). [179

De veris Breviarii Romani originibus — B Plaine, StuduMittlgnBenedOrd 95, 3. [180

La sacramentaire gélasien et son authenticité — F Plaine, P 96 (46 8). [181

Die abendländische Messe vom 5. bis z. 8. Jh. — F Probst, Münster 96. [182

La prédication sociale au IV[e] siècle — L Maury, Revdethéolquestrel 96, 6. [183

Zur Geltung d. hl. Schrift b. d. alten Armeniern — S Weber, ThQSchr. 96, 3. [184

Étude sur les versions coptes de la Bible — Hyvernat, Rev bibl 96, 4. [185

The monastic life from the fathers of desert to Charlemagne — T W Allies, Ldn 96 (404 8). [186

D. feierliche Keuschheitsgelübde d. gottgeweihten Jungfrauen — P Weckesser, ArchfkathKR 96, 4. [187

Pachomius u. d. älteste Klosterleben — Grützmacher, Frbg 95 (III, 141 gr 8). [188

Die Asketik bei Basilius dem Grofsen — A Kranich, Paderborn 96 (III, IV, 97 gr 8). [189

Die histor. Voraussetzungen d. Regel d. h. Benedikt v. Nursia — E Spreitzenhofer, W 95 (93 gr 8). [190

Benedikt v. Nursias Mönchsregel — Wölfflin, SBdbayrAkd W, philhistKl. 95, 3. [191

D. Latinität d. Benedikt v. Nursia — E Wölfflin, Archflat Lexgr. IX, 4. [192

Memorie storiche di s. Mauro abate — G P Rossi, Bordighiera 95 (31 16). [193

Mittelalter

Kirchengechichte. 2. — K v Hase, hrsg. v. G Krüger, L 95 (X, 582 gr 8). [194

Die Kirche u. d. koloniale Deutschland d. Mittelalters — E Michael, ZtfkathTh 96, 3. [195

England and her churchmen in the Middle Ages, Ldn 96 (220 8). [196

Der Ostgotenkönig Theoderich und d. katholische Kirche — G Pfeilschifter, KGleStud III, 1—3. Münster 96 (VIII, 271 gr 8). [197

Early British christianity — FHaverfield, EnglHistRev july 96. [198
The Celtic church in Wales — JWBund, Ldn 96 (8). [199
Wanderings of early Irish saints on the continent — EM Clerke, DublRevapr 96. [200
D. Berechnungen d. Todesjahres d. h. Rupertus — BSepp, OberbayrArchfvaterlG XLIX, 2, 96. [201
Der hl. Kilian — FEmmerich, Würzb 96 (XII, 136 gr 8). [202
Die „Not Gottes" bei Auerbach in Hessen — KEigenbrodt, Darmstadt 96 (24 gr 8). [203
Le chiese cattoliche e i Langobardi ariani in Italia — ACrivelucci, Studstor IV, 3, 95. [204
Re Lintprando cattolico e politico — CMenghini, Sulmona 95 (61 4). [205
De tribus episcopis slesvicensium primis — FvTessen-Wesierski, Paderborn 95 (50 gr 8). [206
Geschichte d. Slavenapostel Konstantinus u. Methodius — LKGoetz, Gotha 96 (VIII, 272 gr 8). [207
Die Schriften d. Slavenapostels Constantinus — JFriedrich, Revintdethéoljuill-sept 96. [208

L'ancienne et la nouvelle église en Occident au IXe siècle — EMichaud, Revintdethéoljuill-sept u. oct-dec 96. [209
Das Übergewicht d. Königtums i. d. Kirche u. d. Bruch desselben (Kirchengeschichte Deutschlands III, 2) — AHauck, L 95 (VIII u. S. 389—1041 gr 8). [210
The age of Hildebrand — MRVincent in Ten epochs of church history 5. New York 96 (IX, 457 12). [211
The age of the crusades — JMLudlow ebdas. 6. New York 96 (XVI, 389 8). [212
Die kirchenpolitischen Verhältnisse zu Ende des Mittelalters — HFinke, RömQSchr, 4. SH. 96. [213

Ordo et spatia episcoporum Romanorum in libro pontificali — ThMommsen, NArchfältdtschGK XXI, 2, 96. [214
Über d. Plan einer kritischen Ausgabe d. Papsturkunden bis Innocenz III. — PKehr, NchrvdGesdW z Göttingen, geschäftl. Mittlgn. 96, 2. [215
Die professiones fidei der Päpste — GBuschbell, Röm QSchr 96, 3. [216
Die promissio Pippins 754 — ESackur, MittlgndInstfösterr GF XVI, 3, 95. [217
Saint Gregoire VII. et l'independence de l'église — JChautrel, Hist. popul. des papes X. P 95 (234 18). [218
Urkunden Gregors VII. üb. Bann u. Absetzung Heinrichs IV. — HChSchwarzkopf in „Ernste Allotria". Dessau 96 (48 gr 8). [219
Die Idee Gregors VII. vom Primat — Sägmüller, ThQSchr 96, 4. [220
Canossa. 1. — WSachse, L 96 (57 gr 8). [221
Zur Geschichte d. Investiturstreites — CWilling, Liegnitz 96 (53 gr 8). [222
Bulles des papes Innocent II et Eugène III — HLacalle, Bibldel'écdeschartmars-avr. 96. [223
Bolla granda di Papa Alessandro III inedita — Predelli, Nuovarchvenet XII, 1, 96. [224

Ein päpstliches Schreiben gegen Kaiser Otto IV. — BBretholz, NArchfältdtschGK XXII, 1. 96. [225

Les registres de Gregoire IX. 4 u. 5 — LAuvray, P 95/96 (p. 785—1008 u. 1009—1284, gr 4). [226

Ein Bullenstempel d. Papstes Innocent IV. — LSchmitz-Rheydt, MittlgndInstfösterrGF XVII, 1, 96. [227

Les registres d'Alexandre IV. 2 u. 3 — Bourel de la Roncière, JdeLoye u. ACoulon, P 95/96 (p. 129—256 u. 257—352, gr 4). [228

Les registres de Clement IV. 3 — EJordan, P 95 (p. 257—344, gr 4). [229

Papst Honorius IV. — BPawlicki, Münster 96 (VIII, 127 gr 8). [230

Peter v. Murrhone als Papst Cölestin V. — HSchulz in ZtfKG XVII, 3, 96. [231

Una bolla inedita di Celestino V — FCarabellese, Archstorital 95, 4. [232

Die Bulle „Unam sanctam" — FEhrmann, Würzb 96 (51 8). [233

Zur Sachsenhäuser Appellation Ludwigs d. Bayern — JPriesack, ZtfKG XVII, 1 u. 2, 96. [234

Kopialbuch d. apost. Nuntius Bertrand de Macello 1366 bis 1368 — ANovácek, Prag 95 (41 gr 8). [235

Urbano V e Giovanna I di Napoli — FCerasoli, ArchstorNapol XX, 2—4, 95. [236

Les papes d'Avignon et le grand schisme. Hist. popul. des papes XV — JChautrel, P 95 (216 18). [237

Das Itinerar d. Päpste z. Z. d. grofsen Schismas — KEubel, HistJBu XVI, 3, 95. [238

Zur Geschichte d. Konzils von Pisa — LSchmitz, RömQSchr 95, 2 u. 3. [239

Acta concilii Constanciensis. Bd. 1: Akten z. Vorgeschichte — HFinke, Münster 96 (VIII, 424 gr 8). [240

D. spanische Nation u. d. Konstanzer Konzil — BFromme, Münster 96 (VII, 153 gr 8). [241

Die Wahl d. Papstes Martin V. — BFromme, RömQSchr 96, 1 u. 2. [242

Aus d. Annatenregister d. Päpste Eugen IV., Pius II., Paul II. u. Sixtus IV. — KHayn, AnnaldhistVfdNiederrhein 61, 96. [243

Concilium Basileense. 1: Dokumente d. Jahre 1431—1437. 2: D. Protokolle von 1431—1433 — JHaller, Basel 96 (XI, 480 u. XXI, 645 Lex.-8). [244

Joannis de Segovia historia gestorum synodi Basileensis — EBirk u. RBeer, Monum. conc. gener. sec. XV. III, p. IV. W 96 (S. 947—1206, gr 4). [245

Geschichte der Päpste von Innocenz VIII. bis Julius III. (Gesch. d. Päpste, Bd. III) — LPastor (LXVII, 888 gr 8). [246

Alexander VI. — TBScannell, DublRevapr 96. [247

Documenti relativi alla alleanza tra Alessandro VI e Luigi XII — LGPelissier, ArchdrsocRom XVIII, 1—2, 95. [248

Alexandre VI et le divorce de Louis XII — RdeMaulde la Clavière, Bibldel'écdeschartmars-avr 96. [249

Die Macht d. römischen Päpste über Fürsten etc. seit Gregor VII. — FvSchulte, Giefsen 96 (VIII, 127 gr. 8). [250

Die zwei Schwerter — Langen, Revintdethéoloct-dec 96. [251

Der „dialogus de pontificatu s. Romanae ecclesiae" — HBöhmer, NArchfältdtschGK XXI, 3, 96. [252

Paulinus II., Patriarch v. Aquileia — CGiannoni, W 96 (127 gr 8). [253

Über Widukind v. Corvey u. d. Erzbischöfe v. Mainz — W Wattenbach, SBdpreufsAkdW, philhistKl, März 96. [254

Die Germanisierung des Herzogtums Pommern — WvSommerfeld, L 96 (VIII, 234 gr 8). [255

Beiträge z. Gesch. d. Bischofs Leo von Vercelli — HBloch, NArchfältdtschGK XXII, 1, 96. [256

D. Exkommunikationsprozefs d. Stadt Mühlhausen 1265—1271 — AKaufmann, ZtfGeschdOberrheins XV, 2, 96. [257

Johannes Falkenberg u. d. preufs.-poln. Streit — BBefs, ZtfKGXVI, 3, 96. [258

Saint Austinde, archévêque d'Auch (1000—1068) — ABreuils, Auch 95 (VI, 359 8). [259

Airard et Quiriac, évêques de Nantes (1050—1079). Vannes 95 (54 8). [260

Ludovico d'Angio, vescovo di Tolosa — SGaëta, Rom 96 (192 16). [261

L'église de Bordeaux au dernier siècle du moyen age — E Allain, P 95 (64 8). [262

Histoire religieuse de Saint-Laurent-en-Royens — LFillet, Valence 95 (97 8). [263

La vie de Mgr. Jean d'Arenthon évêque et prince de Genève — JleMasson, Annecy 95 (XVII, 472 8). [264

Lorenzo di Medici and Florence — EArmstrong, Ldn 96 (XV, 449 12). [265

Die vorreformatorische Kirchengeschichte d. Niederlande — W Moll, übers. von PZuppke, L 95 (XLV, 342 u. 770 gr 8). [266

Bullarium Trajectense. Rom. pontif. diplomata usque ad Urbanum VI. in vet. episc. Traject. destinata. II, 3 — GBrom, Haag 95 (p. 241—334 u. 1—28, gr 8). [267

Valdemarstidens Kirkemagt og Kongedømme — HObrick, Kopenhagen 95. [268

Om Magnus Erligssøns Privilegium til Nidaros Kirke 1164 — GStorm, Christiania 95 (28 gr 8). [269

Zur Frankengeschichte Gregors von Tours — MManitius, NArchfältdtschGK XXI, 2, 96. [270

San Gregorio Magno e le paure del prossimo fini mondo — G Calligaris, Atti della r. acad. d. sc di Torino XXXI, 4, 95/96. [271

Über d. beiden Columbanhandschriften in Turin — OSeebafs, NArchfältdtschGK XXI, 3, 96. [272

Venerabilis Bedae opera historica. 2 v. — CPlummer, Ldn 96 (8). [273

Le christianisme et le paganisme dans l'hist. eccl. de Bède — LKnappert, Revdel'histdesrel 96, 4—6. [274

Note sur un manuscrit interpolé de la chronique de Bède — CDelisle, Bibldel'éc.deschartsep-oct 95. [275

Agobard van Lyon — PAKlap, TheolTijdschr 95, 4 — 96, 5. [276

Note sur une lettre attribuée à Amalaire de Trèves — GMorin, RevBénéd 96, 7. [277

Die Lehre d. h. Paschasius Radbertus v. d. Eucharistie — JErnst, Frbg 96 (IV, 136 gr 8). [278

Les discussions sur la liberté au temps de Gottschalk — F Picavet, P 96 (28 8). [279

Zur Datierung d. Briefe d. Bischofs Frothar v. Toul — K Hampe, NArchfältdtschGK XXI, 3, 96. [280

Note sur un „liber hermeneumatum“ de l'époque carolingienne — G Morin, RevBénéd 96, 2. [281

Die Briefe d. Wigo. Z. Kirchengesch. Feuchtwangens — Albrecht, BeitrzbayerKG II, 3 u. 4, 96. [282

St. Anselm of Canterbury — J M Rigg, Ldn 96 (294 8). [283

Der Gottesbeweis d. hl. Anselm — B Adlhoch, PhilosJBu IX, 1—3, 95/96. [284

Roscelin philosophe et théologien — F Picavet, P 96 (47 8) [285

Bischof Eusebius Bruno von Angers u. Berengar von Tours — W Bröcking, DtschZtfGW XII, 2, 96. [286

Die Vita Anselmi Lucensis episcopi des Rangerius — A Overmann, NArchfältdtschGK XXI, 2, 96. [287

Abélard et Alexandre de Hales, createurs de la méthode scolastique — F Picavet, P 96 (24 8). [288

La faculté de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Moyen âge. 3 — P Feret, P 96 (II, 677 8). [289

Maitre Guillaume de Saint Amour — M Perrod, P 95 (149 8). [290

S. Bonaventurae decem opuscula ad theologiam mysticam spectantia. Quaracchi 96 (XI, 514 16). [291

Thomae Aquinatis opera omnia. 8: Summa theol. Quaest. I—LVI. Rom 95 (XLI, 412 fol.). [292

Sermones, qui divo Thomae tribuuntur — J B Scotti, Utini 96 (XIII, 366 8). [293

Von d. Gnade Christi. Text d. hl. Thomas mit Kommentar. 1. — W Ph Englert, Bonn 95 (VII, 324 gr 8). [294

Une pensée de S. Thomas sur l'inspiration — R P Lagrange, Revbibl 95, 4. [295

S. Thomae Aquin. doctrina de unione hypostatica — J B Terrien, P 96 (216 gr 8). [296

S. Thomae Aquin. de satisfactione doctrina — C Weifs, Graz 96 (VII, 156 gr 8). [297

D. Grundprinzipien d. hl. Thomas v. Aquin u. d. moderne Sozialismus — C M Schneider, JBufPhiluspecTh IX—X, 95/96. [298

The political theories of St. Thomas — A J Carlyle, ScottRevjan 96. [299

L'antisemitisme de s. Thomas — H Gayraud, P 96 (XI, 370 18). [300

Esperienza e ragionamento in Rogero Bacone — A Valdarnini, Rom 96 (20 8). [301

Testaments d'Arnaud de Villeneuve et de Raimond Lulle — L Delisle, P 96 (14 4). [302

Die angebl. Aillische Schrift „Determinatio pro quietatione conscientiae simplicium“ — ein Werk Gersons — Tschackert, ZtfKG XVII, 1 u. 2, 96. [303

Die philosophischen Schriften d. Nikolaus Cusanus — J Übinger. ZtfPhiluphilKritik 107, 1, 95. [304

Der sogenannte Anonymus Mellicensis „De scriptoribus ecclesiasticis“ — E Ettlinger, Karlsruhe 96 (V, 105 gr 8). [305

Meister Eckart u. s. Jünger — F Jostes in Collectanea Friburg. IV. Frbg (Schweiz) 95 (XXVIII, 160 8). [306

Eine noch unbekannte Schrift Susos — W Preger, München 96 (47 gr 4). [307

Geschichte d. Idealismus. 2: D. Idealismus d. Kirchenväter u. d. Realismus d. Scholastiker — O Willmann, Brschwg 96 (VI, 652 gr 8). [308

A history of auricular confession and indulgences. 3 v. — H C Lea, Ldn 96 (8). [309

Die eschatologische Ideengruppe im Mittelalter — E Wadstein, L 96 (IX, 205 gr 8). ZtfwTh 95/96. [310

Lucrèce dans la théologie chrétienne du IIIe au XIIIe siècle — J Philippe, Revdl'histdesrel 95, 6—96, 2. [311

Études eucharistiques. IV: Les débats du IXe siècle — E Michaud, Revintdethéoljuill-sept 96. [312

L'assemblée de Quierzy sur Oise — E Bourgois, P 96 (19 8). [313

Der Geisteskampf d. Christentums gg. d. Islam bis z. Z. d. Kreuzzüge — A Keller, L 96 (92 gr 8). [314

Petrus d. Ehrwürdige, Zwei Bücher gegen d. Muhammedanismus — J Thomä, L 96 (136 gr 8). [315

Corpus document. inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae. II: 1077—1518 — P Fredericq, Gent 96 (XXII, 441 gr 8). [316

Die Arnoldisten (Weltverbesserer i. Mittelalter III) — A Hausrath, L 95 (V, 438 gr 8). [317

The beginnings of Wyclifs activity in ecclesiastical politics — Loserth, EnglHistRevapr 96. [318

Das vermeintl. Schreiben Wiclifs an Urban VI. — J Loserth, HistZt 75, 3, 95. [319

The Lollards — A Snow, DublRevjan 96. [320

Aktenstücke z. Ausbreitung d. Wiclifismus in Böhmen und Mähren (Beitr. z. Gesch. d. husit. Bewegg. V) — J Loserth, W 95 (92 8). [321

Les révelations de Constance de Rabastens et le schisme d'Occident — A Pagès, Ann. du midi juill. 96. [322

Ein verschwundener d. Häresie verdächtiger Traktat — L Schmitz, RömQSchr 96, 1 u. 2. [323

Eine verschollene kirchenfeindliche Streitschrift — H Haupt, ZtfKG XVI, 2, 95. [324

Il domenicano Savonarola e la riforma — G Procter, Mailand 96 (73 8). [325

Savonarola u. unsere Evangelisten — Blafs, NkirchlZt 96, 12. [326

L'esprit de réforme avant Luther — M J Gaufrès, Bull. de la soc. de l'hist. du prot. franç. 95, 12. [327

Church services and service books before the reformation — H B Swete, Ldn 96 (230 8). [328

Quellen u. Forschungen z. Geschichte d. Missale Romanum im Mittelalter — A Ebner, Frbg 96 (XI, 487 gr 8). [329

Der Streit um d. Konsekrationsform auf d. Konzil zu Florenz — Watterich, Revintdethéoljuill-sept 96. [330

Die Geschichte d. Predigt in Dtschl. bis Luther. III: 1100 bis 1400 — F N Albert, Gütersloh 96 (VIII, 210 gr 8). [331

Beiträge z. Quellenkritik d. gotischen Bibelübersetzung — F Kauffmann, ZtfdtschPhil XXIX, 3, 96. [332

Ein angeblicher Bibelübersetzer d. Mittelalters — W Walther, NkirchlZt 96, 3. [333

Analecta hymnica medii aevi. XXII—XXIV (Hymni inediti u. Historiae rythmicae) — G M Drewes, L 95/96 (300, 306 u. 288 gr 8). [334

Ein bisher nicht veröffentl. Pönitential — O Seebafs, DtschZtfKR VI, 1 96. [335

La chiesa, centro storico del medio evo — R Astarita, Potenza 96 (47 8). [336

Geschichte d. kirchl. Beneficialwesens 1, 1 — U Stutz, B 95 (371 gr 8). [337

Die Eigenkirche als Element d. mittelalt.-germ. Kirchenrechts — U Stutz, B 95 (45 gr 8). [338

Liber consistorium (XIIe siècle) — Douais, P 95 (16 8). [339

Die Finanzverwaltung d. Kardinalkollegiums — J P Kirsch, KGleStud II, 4. Münster 95 (VII, 138 gr 8). [340

Beitr. z. päpstlichen Kanzleiwesen d. 13. u. 14. Jhs. — J Teige, MittlgndInstfösterrGF XVII, 3, 96. [341

Die provisiones praelatorum durch Gregor XII. — K Eubel, RömQSchr 96, 1 u. 2. [342

Über Expensenberechnungen f. päpstl. Provisionsbullen d. 15. Jhs. — M Mayr-Adlwang, MittlgndInstfösterrGF XVII, 1, 96. [343

Johann Lindners Kirchenordnung für S Lorenz zu Hof, HohenzollForschn. IV, 2, 96. [344

La questione della riforma del calendario nel V. concilio lateranense — D Marzi, Florenz 96 (X, 263 8). [345

Regula coenobialis S. Columbani — O Seebafs, ZtfKG XVII, 1 u. 2, 96. [346

Eine neue Rezension der Vita S. Galli — E Egli, NArchfältdtschGK XXI, 2, 96. [347

Fragment einer Nonnenregel d. 7. Jhs. — O Seebafs, ZtfKG XVI, 3, 96. [348

Les origines du monastère de Saint-Magloire de Paris — R Merlet, Bibldel'écdeschart, mai-août 95. [349

Ulrich von Cluny — E Hauviller, KGleStud III, 3. Münster 96 (VIII, 86 gr 8). [350

Beiträge z. Geschichte d. Klöster Böhmens i. Mittelalter — J Neuwirth, MittlgndVfGeschdDeutsch i Böhmen 34, 1 u. 2, 95. [351

Histoire de l'abbaye du Bricot en Brie — E André, P 95 (XIV, 363 8). [352

Der hl. Lambertus — W Dechêne, Paderborn 96 (IV, 204 gr 8). [353

St. Lucien et les autres saints de Beauvaisis. III — Renet, Beauvais 95 (VIII, 952 8). [354

Les maisons-Dieu, leurs statuts au XIII siècle — L le Grand, Revdesquesthistjuill 96. [355

Francesco d'Assisi e il suo secolo. 12a ediz. rived. — F Prudenzano, Neapel 96 (448 8). [356

Francesco d'Assisi e alcuni dei suoi più recenti biografi — R Mariano, Neapel 96. [357

Francesco d'Assisi e il suo valore sociale presente — R Mariano, NuoAntolmarz 96. [358

St. François d'Assise; étude médicale — T Cotelle, P 95 (199 18). [359

Un nouveau chapitre de la vie de s. François d'Assise — P Sabatier, Revchrétaoût 96. [360

Un nuovo documento sulla concessione del perdono di Assisi — P Sabatier, Bull. della soc. Umbra di storia patria II, 5, 96. [361

Étude critique sur la concession de l'indulgence de la Portiuncule — P Sabatier, P 96. [362

Geschichte d. Franziskaner in Bayern — P Minges, M 96 (XV, 302 gr 8). [363

Niedersächsische Franziskanerklöster i. Mittelalter — L Lemmens, Hildesheim 96 (VIII, 79 gr 8). [364

Dissertazione sul primo luogo abitato dai fratri Minori su Rivotorto — P Sabatier, Rom 96 (24 8). [365

Cenni storici sulla origine del convento di s. Francesco in Cherso — F Dobrovic, Padua 96 (47 8). [366

Sainte Hedwige: sa vie et ses oeuvres — G Bazin, P 95 (XXVII, 337 8). [367

Gerardi di Fracheto vitae fratrum ord. praedic. ab a. MCCIII—MDCCLIV — B M Reichert, Aschaffenburg 96 (XXIV, 362 Lex.-8). [368

Die Dominikaner zu Wesel (Bausteine z. Gesch. d. Predigerordens i. Dtschl. I) — P M de Loë, Köln 96 (VII, 48 8). [369

Zur Geschichte d. deutschen Dominikaner — B M Reichert, RömQSchr 96, 3. [370

The fall of the Knights of the Temple — A Grange, Dubl Revoct 95. [371

Eremitani e canonici regolari in Pavia nel sec. XIV — G Romano, ArchstorLombsept 95. [372

L'abbaye de Saint-Germain des Près — P Bonnin, Lille 96 (376 16). [373

Geschichte d. bayerischen Birgittenklöster — G Binder, M 96 (351 gr 8). [374

Die kirchenpolitische Thätigkeit d. hl. Vincenz Ferrer — H Finke, HistJBu 96, 1. [375

S. François de Paule — S Dabert, Tours 95 (144 12). [376

De Roberti Gaguini ministri generalis ord. s. Trinit. vita et operibus — P de Vaissiere, Chartres 96 (XI, 106 8). [377

Das Martertum der thebäischen Jungfrauen in Köln — A Müller, Köln 96. [378

Die Verehrung. U. L. Frau in Deutschland i. Mittelalter — S Beissel, StaMaria-LaachErgH 66. Frbg 96 (VII, 154 gr 8). [379

Maria, Martha u. Lazarus in Südfrankreich — R Jud, Stud uMittlgnBenedO 95, 3. [380

Die Tänzer v. Kölbigk — E Schröder, ZtfKG XVII, 1 u. 2, 96. [381

La fête de l'immaculée Conception — J L Adam, Evreux 96 (58 8). [382

Die Kirche u. die Sklaverei in Europa — A Kröſs, Ztfkath Th 95, 4. [383

Die Kontinuität d. griechischen Philosophie i. d. Gedankenwelt d. Byzantiner — L Stein, ArchfdGeschdPhilos IX, 2, 96. [384

Zu Eustratios von Nikäa — J Dräseke, ByzZt V, 2, 96. [385

Nicephori Blemmydae curric. vitae et carmina — A Heisenberg, L 96 (X, 136 8). [386

Les confréries religieuses dans l'ancienne Russie — M A Papkoff, Revintdethéolavr-juin 96. [387

Der ursprüngl. bei Georgios Monachos nur teilw. enth. Bericht üb. d. Paulikianer — J Friedrich, SBdbayerAkdW, philhistKl 96, 1. [388

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Studien zu Gottschalks Leben und Lehre.

Von

Lic. th. **Albert Freystedt**

in Walschleben (Provinz Sachsen).

II. Die Zeit der Propaganda [1].

Die Mainzer Reichssynode vom Jahre 829 hatte den Mönch Gottschalk, der von frühester Kindheit schon durch ein Gelübde seines Vaters, des sächsischen Grafen Berno, dem Kloster Fulda „dargebracht" war, seinem Antrage gemäfs von seiner klösterlichen Verbindlichkeit losgesprochen; doch es gelang dessen zeitherigem Abte, Rabanus Maurus, durch eine Appellation an den frömmelnden Kaiser Ludwig d. Fr. diesen Entscheid rückgängig zu machen: Gottschalk mufste von neuem das Mönchsgewand nehmen und in die engen Klostermauern zurückkehren. Das einzige, was man ihm verstattete, war, dafs er in ein anderes Kloster übergehen durfte. Gottschalk wählte das in der Diöcese von Soissons gelegene Kloster Orbais, verschärfte aber durch seinen Fortgang von Fulda seine Feindschaft mit Raban nur noch mehr [2]: Der Jüngling war über den Abt schon erbittert, dafs er der goldenen Freiheit wieder entsagen

1) S. oben S. 1.

2) Engelhardt, Handbuch d. KG., Bd. II, S. 154; ebenso Gefs, Merkwürdigkeiten aus d. Leben u. d. Schriften Hinkmars (Göttingen 1806), S. 17.

mufste und sein Leben hinter einsamen Klostermauern vertrauern sollte; und fortan konnte es der Abt jenem nicht vergessen, dafs er sein Kloster verlassen und ein anderes zu seinem Aufenthalte vorgezogen hatte.

Es war ein tragisches Geschick, das über Gottschalk waltete und das ihn zu einem Leben zwang, zu dem er innerlich weder Beruf noch Neigung fühlte. Er war ein echter Sprofs aus sächsischem Adelsgeschlechte; das Blut der Väter, die, nur durchs Schwert gezwungen, ihren stolzen Nacken dem Kreuz gebeugt hatten, rollte auch in seinen Adern und hiefs ihn sich aufbäumen gegen den ihm angethanen Zwang und das ihm verhafste Klosterleben; ein ungestillter Freiheitsdrang, der von jeher seinem Volke eigen, beseelte auch ihn. Heraus aus den Mauern des Klosters sehnt er sich in die heimatlichen Gaue, ein Führer sächsischer Mannen zu werden; hervorzuthun sich unter seinen Volksgenossen, das sind die Ziele seines Ehrgeizes, für die das Kloster ihm keine Befriedigung geben konnte. Ein Mann, der an Geist und Wissen den bedeutendsten seiner Zeit beizurechnen ist [1], wäre er berufen gewesen, am rechten Orte vielleicht Grofses zu leisten; aber das Kloster war nicht der geeignete Platz für einen Mann von solchem Charakter.

Das einzige, worin Gottschalk zu Orbais bei seinem unglücklichen Geschick Trost zu finden meint, ist die Beschäftigung mit den Wissenschaften. Mit dem ganzen Ungestüm seines heftigen Temperamentes stürzt sich sein ruheloser Geist auf dieselben und vertieft sich in die schwierigsten Fragen theologischer Spekulation. Vornehmlich aber war es Augustin, der ihn fesselte, und es darf uns nicht Wunder nehmen, dafs gerade dieser besondere Anziehungskraft auf ihn ausübte: Die inneren Kämpfe, die Augustin

1) So Dümmler, Die handschriftl. Überlieferung der lat. Dichtungen aus der Zeit der Karolinger. Neues Archiv 1879. 4. Band, S. 320. — Huber, Joh. Skotus Erigena (1881), S. 58 schildert Gottschalk, „wenn auch als eine etwas eigenwillige und trotzige Natur, so doch als keinen gewöhnlichen, sondern als geistig bedeutsamen und tiefreligiösen Menschen“.

zu bestehen hatte, ehe er zur Erkenntnis der Wahrheit gelangte und die sich in allen seinen Schriften mehr oder weniger abspiegeln, sie hatte ja auch Gottschalk zum Teil durchkämpft und kämpfte sie noch durch. Und wenn Augustin durch seinen Lebensgang zu der Annahme einer göttlichen Prädestination kam, so konnte der Mönch von Orbais nicht minder in seinem Geschick eine göttliche Vorherbestimmung zu erkennen meinen, die von Ewigkeit her das Los der Menschen fest geordnet hat. Er war dereinst dem Kloster „dargebracht"; seine spätere Abneigung hiergegen liefs alles aufbieten, was nur von Menschen aufgeboten werden konnte, die lästige Fessel zu sprengen; es schien sein Vorhaben zu glücken; da nahte das Verhängnis und stiefs ihn unerbittlich in die verhafsten Mauern zurück. Konnte das nicht göttlicher Plan, göttliche Bestimmung sein? Sein Geschick trieb ihn, weiter über diese Prädestinationslehre zu forschen [1]. In ihr suchte er Trost über die unbefriedigten Wünsche seines Herzens; darin fand er den Mut, ein Leben zu tragen, das wider seinen Willen in solche Bahnen gelenkt; das Bewufstsein, ein Prädestinierter Gottes zu sein, liefs ihn manches verschmerzen, was er von seiner Freiheit aufserhalb der Klostermauern erhofft hatte; und während er, der vom Geschick so hart Verfolgte, sich als einen Erwählten Gottes wufste, konnte nicht mancher seiner glücklicheren Gegner davon ausgeschlossen sein? War das nicht einige Genugthuung? Und wenn er mit dieser Lehre in die Öffentlichkeit trat und einen Lehrstreit begann, wie ihn sein Vorbild Fulgentius durchgefochten, konnten seine ehrgeizigen Pläne, denen man Erfüllung versagt hatte, damit nicht doch noch zum Teil in Erfüllung gehen?

1) Nicht mangelhafte Vorbildung läfst Gottschalk Augustins Lehre falsch verstehen, wie Borrasch, Der Mönch Gottschalk v. Orbais, sein Leben und seine Lehre (Thorn 1889), S. 5 u. 11 meint, sondern sein Geschick drängt ihn zu dieser Lehre. Wenn Borrasch ebenda S. 11 meint, „still ergeben in sein Geschick widmete sich Gottschalk, zurückgezogen bis auf einen geringen Verkehr mit seinen vertrautesten Freunden, eifrig dem Studium der Väter", so kann ich diese Ansicht nicht teilen.

All dies machte ihn zu einem begeisterten Anhänger der augustinischen Prädestinationslehre. Und wenn diese Lehre immer, so oft sie gepredigt ward, den Fanatismus der Menschen wachgerufen, so besafs auch Gottschalk für sie Freudigkeit genug, nötigenfalls zum Märtyrer für dieselbe zu werden. Es sollte ihm Gelegenheit hierzu geboten werden, und sein festes Vertrauen, ein von Gott Erwählter zu sein, hat eine mehr denn 20jährige Kerkerhaft einem einfachen Widerruf vorgezogen.

Wir werden annehmen müssen, dafs Gottschalk schon frühe mit seinem Lehrbegriff von einer göttlichen Vorherbestimmung fertig gewesen sei. Dafür zeugt einmal, dafs er noch mit Bischof Jonas von Orleans, der schon 843 starb, darüber brieflichen Meinungsaustausch wechselte [1]; sodann berührt ein Gedicht Gottschalks an den Mönch Ratramn von Corbie [2], das zu Beginn des dritten Jahrzehnts im 9. Jahrhundert, in die Zeit nicht lange nach Gottschalks Übersiedlung nach Orbais zu setzen ist [3], diese Lehre bereits.

Gottschalk verstand es durch eine bedeutende Rednergabe, der ein gutes Gedächtnis zur Seite stand, einen nicht geringen Anhang unter der lernbegierigen Jugend zu gewinnen, die bewundernd zu ihm aufschaute [4]. Doch scheint es früh schon Gottschalk nicht an Gegensätzlichkeit gefehlt

---

1) Ep. Gothescalci ad Ratramnum bei Cellot, Hist. Gothescalci Praedestinatiani (Paris 1655), p. 418. Gambs, Vie et doctrine de Godescalc. (Strafsbourg 1837), p. 4 läfst irrigerweise Gottschalk auf seiner Reise nach Deutschland 848 den Bischof Jonas in Deutschland aufsuchen.

2) Ep. Gothescalci ad Ratramnum bei Cellot a. a. O. S. 415 bis 418.

3) Gründe für diese Annahme werde ich an anderem Orte geben.

4) Hincmari op. ed. Sirmond (Paris 1647), Op. II, 264: non solum scripturas ad suum sensum violenter inflexas, sed et catholicorum dicta detruncata per totum diem sine respiratione aliqua memoriter decantare; unde non solum idiotas in admirationem sui abducere, verum et sciolos et incautos . . . in sententiam suam solitus erat traducere. — Flodoard, Hist. Rem. eccl. 3, 14, p. 501.

zu haben [1], und dies hauptsächlich mit mag ihn veranlafst haben, auf einige Zeit sein Kloster zu verlassen und seine erste Pilgerfahrt nach Italien zu unternehmen. Es ist dies die Reise, auf der Gottschalk mit dem Bischof Noting, dermalen designiert für den bischöflichen Stuhl von Verona, später geweiht für Brescia, zusammentraf, auf dessen Veranlassung alsdann Raban das erste Aktenstück in dem Prädestinationsstreit gegen Gottschalk mit seinem Brief an Noting veröffentlichte.

Lange Zeit hat eine unrichtige Anschauung bestanden über den Zeitpunkt dieser ersten Reise Gottschalks und seines Zusammentreffens mit Bischof Noting auf derselben; fast allgemein wurde sie zu spät gesetzt und mit Gottschalks bekannten zweiten Reise vereinigt; oder wo man schon eine erstmalige Reise Gottschalks annahm, oder auch nur die Möglichkeit einer solchen zugab, setzte man doch wieder irrigerweise Gottschalks Zusammentreffen mit Noting auf diese zweite Reise, während es schon auf der ersten stattfand.

Eine Reise Gottschalks nach Italien, und zwar vom Jahre 847 oder 848, und die Begegnung mit Noting in einem von diesen Jahren nehmen noch an: Gefs (Merkwürdigkeiten aus dem Leben und den Schriften Hinkmars [1806], S. 17); Kunstmann (Rab. Maurus, S. 120 und Tüb. theol. Quartalschrift 1836, 3. Heft, S. 436), und nach diesem Gfrörer (Gesch. d. Karol. I, 212; KG. III, 2, 831/2); Engelhardt (Handbuch d. KG. II, 154); Gambs (Vie de doctrine de Godescalc. [Strafsbourg 1837], p. 4); Hefele (Conciliengesch. [1860], IV, 126); Hagenbach (KG. Bd. II, 3. Aufl., S. 157); Neander (Christl. KG. IV, 419) und Wiggers in Niedners Zeitschrift für hist. Theol. 1859, S. 475.

Die französischen Benediktiner (Hist. lit. de la France V, 353) und Schröckh (Christl KG. XXIV, 11) lassen die Möglichkeit einer zweimaligen Reise Gottschalks, beide aber setzen das Zusammentreffen mit Noting auf die zweite Reise ins Jahr 848.

---

1) Ep. Gothesc. ad Ratramnum. Cellot a. a. O. S. 417: Institui hactenus inde silere . . . ne denuo offendam, si friuola forte refundam.

Borrasch (Der Mönch Gottschalk, s. Leben u. s. Lehre [Thorn 1869], S. 15 u. 19) nimmt eine doppelte Reise Gottschalks an, die erste vom Jahre 844, die zweite vom Jahre 846 und verlegt das Zusammentreffen mit Noting ins Jahr 848; ähnlich Gaudard (Gottschalk moine d'Orbais ou le commencement de la controverse sur la prédestination au IX siècle [St. Quentin 1887]), der S. 30 für die Reise Gottschalks das Jahr 837/8 annimmt und für das Zusammentreffen mit Noting 847/8. Geschichtlich falsch ist die Angabe von Huber (Joh. Skotus Erigena [München 1861], S. 56/7): „Davon (von Gottschalks Umtrieben) erfuhr auch der neuerwählte Bischof Noting von Verona, der, als er in Staatsgeschäften zu Ludwig d. Fr. reiste und auf dieser Reise auch Mainz berührte, dem mittlerweile (!?!) zum Erzbischof daselbst (847!) erhobenen Rabanus Maurus davon Kunde brachte." — Richtig oder annähernd richtig bestimmen diese Reise nur Dümmler (Gesch. d. ostfränk. Reichs, 2. Aufl., I, 332), v. Noorden (Hinkmar, Erzbischof von Rheims [Bonn 1863], S. 57 Anm. 3 u. S. 59), Schrörs (Hinkmar, Erzbischof von Rheims [Freiburg i. B. 1884], S. 97) und vielleicht noch Ebert (Berichte der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissensch., phil.-hist. Kl. 1878, 2. Abtl., S. 106).

Es giebt verschiedene geschichtliche Anhaltepunkte, die zur Zeitbestimmung dieser Reise dienen können. Ausgehend von dem in Rabans Brief an Bischof Noting erwähnten Zusammentreffen beider im Lahngau [1], hat sich Dümmler das Verdienst erworben, den Nachweis zu erbringen, dafs diese Zusammenkunft noch unter Kaiser Ludwig d. Fr. im Jahre 840, bis zum 8. April, an welchem Tag der Kaiser auf seinem Zuge gegen seinen aufständischen Sohn Ludwig d. D. durch den Lahngau marschierend in Hersfeld eintraf, stattgefunden haben mufs [2]. Danach würde Gottschalks erste Reise vor das Jahr 840 zu setzen sein.

1) Sirmondi Op. var. II, 999: Nuper, quando ad serenissimum Imperatorem Ludowicum in transitu expeditionis hostilis in pago Logano (Notingus) venisti, & ibidem mecum (Rabano) locutus.

2) Dümmler, Gesch. d. ostfr. Reichs, 2. Aufl. (1887/8), I, 136 Anm. 2 u. 332 u. ebd. Anm. 2.

Oder man geht von einem uns noch erhaltenen Gedichte Walahfrid Strabos aus [1]. Dieses setzt nämlich voraus, dafs Gottschalk von seiner ersten Reise wieder wohlbehalten in sein Kloster zurückgekehrt ist [2], und es will dem Heimkehrenden als Begrüfsung vonseiten des Freundes dienen. Nun ist der Nachweis erbracht, dafs Walahfrid dies Gedicht keinesfalls später als 838 geschrieben haben wird, zu einer Zeit, da er noch am kaiserlichen Hofe lebte, was bis 838 der Fall [3], mithin würden wir hierdurch Gottschalks erste Reise als in den Jahren 837/8 erfolgt annähernd richtig bestimmen können. Ich setze das Gedicht Walahfrids so kurz vor seinen Fortgang vom Hofe und lasse demgemäfs Gottschalks Reise ganz in der letzten Zeit zuvor erfolgen, da Walahfrid noch am Hofe weilte, weil aus Walahfrids Worten ein gewisser Überdrufs an dem Aufenthalte bei Hofe zutage tritt, den er bald darauf aufgegeben haben wird.

Dafs Gottschalk seine Reise zu agitatorischen Zwecken benutzte, dürfen wir nicht bezweifeln, und Zeugnis davon giebt uns auch Rabans Brief an Noting. Gottschalk durchzog Italien und verkündete überall seine Lehre von der göttlichen Vorherbestimmung mit glühender Begeisterung. Er fand dafür einen emfänglichen Boden. Die Zeiten waren günstig solcher Predigt: die fortwährenden Kriege zwischen dem schwachen Kaiser und seinen aufrührerischen Söhnen warfen auch nach Italien ihre Schatten; dazu verheerten die Sarazenen fortwährend das Land, das unter ihren Einfällen mehr und mehr verarmte. Es gab keine Sicherheit mehr für Gut und Leben. Und hatte diese Lehre nicht etwas

---

1) S. Bibl. Patr. max. XV, 232. Migne, Patrol. cursus 114, 1115 f.

2) Ibid.: Tandem quaere suo loco reductum.

3) Ebert, Berichte d. Königl. Sächs. Gesellschaft d. Wissensch., phil.-hist. Kl. 1878, 2. Abtl., S. 106. Ebert setzt hier Walahfrids Aufenthalt am Hofe in die Zeit 829 bis 838, mit guten Gründen; in obigem Gedichte aber rede Walahfrid von sich als noch am Hofe befindlich, wenn er sage:

Sic optata palatinas mihi metra tuapte
Scripta manu nebulas vero pepulere nitore.

Verführerisches? Schien sie es nicht lediglich auf die göttliche Bestimmung ankommen zu lassen und alles sittliche Streben des Menschen als unwichtig, einflufslos zu betrachten? Wer aber, der einmal diese Lehre hörte, mochte sich nicht gern für einen Erwählten Gottes halten!

Der Anhang, den Gottschalk in Italien gefunden hatte, kann nicht gering gewesen sein; denn selbst, als Gottschalk schon längst wieder in sein Kloster zurückgekehrt war, wucherte die von ihm gestreute Saat üppig weiter. Kirchliche Würdenträger hielten es sogar für notwendig, dagegen einzuschreiten.

Noting, erwählter Bischof von Verona, später ums Jahr 844 zum Bischof von Brescia geweiht, war mit Gottschalk selbst zusammengekommen und hatte seine Lehre näher kennen gelernt. Als er im Jahre 840 in Staatsangelegenheiten an den Hof Kaiser Ludwigs d. Fr. reisen mufste und bei dieser Gelegenheit mit Raban, Abt von Fulda, im Lahngau zusammentraf, berichtete er diesem von der aufkommenden Häresie, die sich in der Lehre verbreite, dafs göttliche Prädestination des Menschen Geschick ein- für allemal unabänderlich vorausbestimme, so dafs der zum Leben Bestimmte nicht verloren gehen und der zum Untergang Bestimmte niemals selig werden könne; er bat Raban, ihm eine Schrift zur Widerlegung dieser Irrlehre zu verfertigen. Gern entsprach Raban diesem Verlangen, dem sich darin eine willkommene Gelegenheit bot, dem von ihm gehafsten Mönche einen wuchtigen Schlag zu versetzen, und nicht ange nach dieser Zusammenkunft, also noch im Jahre 840, übersandte er Noting das erbetene Schreiben [1].

---

1) Das Schreiben findet sich bei Sirmondi Op. var. II, 999—1018. Auf obige Abfassungszeit — 840 — weist das Anfangswort dieses Briefes „Nuper" hin. Schon Mabillon, Annal. St. ord. Bened. IV, 6. 43 setzte das Schreiben ins Jahr 840. Desgleichen spricht für eine alsbaldige Abfassung dieses Briefes, die dem Abte keine Zeit mehr liefs, umfangreiche Studien zu machen, dafs Raban in seinem späteren Schreiben an Erzbischof Hinkmar von Reims bezüglich dieses Briefes an Noting sagt (Sirmondi Op. var. II, 989): prout memoria tunc occurrebat, in opusculis meis inserui.

Er bezeichnet darin die Behauptung der Irrlehrer als absurd, dafs, wie die durch Gottes Präscienz und Prädestination zur Glorie Berufenen des Lebens auch unbedingt teilhaftig werden müfsten, so auch die, welche dem Tod entgegengehen, durch göttliche Prädestination dazu gezwungen werden und ihm auf keinen Fall entgehen könnten. Denn Gott, der Schöpfer alles Guten, wolle ja, dafs allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen; er zwingt darum auch niemand zum Untergange. Wie könnte auch Gott, wenn also seine Prädestination den Menschen wider seinen Willen zur Sünde veranlasse, den Sünder noch gerechterweise verdammen, da dieser doch nicht freiwillig alsdann, sondern gehorchend der zwingenden Gewalt Sünde that. Könnte Gott dann noch der gerechte Weltenrichter sein, der jedem vergilt nach seinen Werken? Und wenn der Heiland, durch göttliche Prädestination gehindert, nicht allen Menschen die Erlösung vermitteln könnte, habe er dann sein Blut nicht umsonst vergossen? [1] — Nur ein Thor kann aus der göttlichen Prädestination die Sünde der Menschen herleiten wollen, die nicht durch göttlichen Ratschlufs, sondern durch die Pflichtvergessenheit des ersten Menschen auf sie kam. Durch die Taufgnade Christi aber werden dem Menschen alle Sünden vergeben, die eigenen wie die Erbsünde. Und wenn daher den ungläubigen Sünder dereinst die Strafe des Todes trifft, so erfolgt dieselbe, da auch für ihn die Taufe die gleiche Wirkung der Sündenvergebung, sowohl der eigenen, wie der ererbten, wie beim Gläubigen hat, nur auf Grund seines späteren gottlosen Wandels. Hat die göttliche Präscienz dies auch vorhergesehen, so kann doch aber von einer göttlichen Vorherbestimmung zur Verdammnis keine Rede sein. — Die Sünde kommt also aus des Menschen eigenem Willen und ist seine freie That, nicht aber Gegenstand göttlicher Vorherbestimmung, wenn schon göttlichen Vorherwissens. Von einer doppelten Prädestination zum Guten oder zum Bösen sollte man aber überhaupt nicht sprechen, denn sie läfst die An-

1) Ibid. p. 1008.

sicht aufkommen: Wozu brauche ich mich um meine Seligkeit eigentlich noch zu sorgen; bin ich einmal zum Leben bestimmt, so erlange ich das auch ohnedies; bin ich aber nicht erwählt, was nützt mir dann noch mein Mühen und all mein sittliches Streben, da ich ja dann doch nicht zur Seligkeit komme. — Die göttliche Prädestination richtet sich nach der göttlichen Präscienz. Darum weifs Gott das Böse nur voraus, ohne es vorherzubestimmen, hingegen das Gute weifs er voraus und prädestiniert es auf Grund seiner Präscienz. Es giebt nur eine Prädestination zum Guten, nicht aber auch eine solche zum Bösen [1]. Vermöge seines Vorherwissens bestimmt Gott aus der „massa damnabilis“ der in Adam gefallenen Menschheit die einen aus Gnaden zum ewigen Leben, die anderen aber straft er mit gerechter Strafe, nicht jedoch prädestiniert e r s i e z u r Strafe, sondern d i e Strafe ist i h n e n prädestiniert. Wie Gott diesen Unterschied machen könne, ohne ungerecht zu sein, darüber läfst sich mit ihm nicht rechten; dafs er aber der gerechte und barmherzige Gott sei, solle man gläubig festhalten.

An der Freiheit des menschlichen Willens hält Raban streng fest. Der Mensch war von Gott durchaus gut erschaffen, und auch nach dem Fall blieb dem Menschen das liberum arbitrium, wenngleich seine ursprüngliche Kraft verloren ist. Vermöge seiner Wahlfreiheit kann der Mensch sich entscheiden für das Böse wie für das Gute. Seine Sünden sind deshalb seine eigene That; um aber zur Tugend sich zu erheben; gebraucht er der unterstützenden Gnade Gottes, die niemand vorenthalten wird; den Anfang der Seligkeit haben wir daher durch Gottes Gnade; ihrem Antrieb zu folgen steht bei uns. Darum soll der Mensch seine sittliche Kraft aufbieten, sich die Seligkeit durch Gehorsam gegen Gottes Gebote, durch rechten Glauben und fromme Werke zu verdienen, und der göttliche Beistand wird ihm hierin zur Seite gehen.

Dafs die Lehre, die der Abt von Fulda hier vorträgt und durch zahlreiche Belegstellen aus der hl. Schrift und

---

1) Ibid. p. 1007.

den Kirchenvätern zu erhärten sucht, sich schon bedenklich von der augustinischen Doktrin entfernt hatte, leuchtet ein. Raban hat teilgenommen an dem Wandel, der sich fast in der ganzen Kirche des Abendlandes in dieser Beziehung vollzogen hat: Man huldigt einem gemäfsigten Semipelagianismus, sucht aber zum Schein immer noch die Autorität des h. Augustin zu retten; man führt Worte aus Augustins Schriften an, um sich den Anschein fester Rechtgläubigkeit zu geben, ohne jedoch ihren ursprünglichen Inhalt anzuerkennen. Dafs solcher Auffassung die Lehre Gottschalks als eine „neue und unerhörte" erschien, ist vollkommen erklärlich, während sie es in der That jedoch nicht war. Unbedenklich citiert Raban die pseudo-augustinische Schrift des Hypomnestikon oder Hypognostikon [1], die freilich auch Gottschalk noch als echt anerkannte und gleichfalls benutzte; ja er scheut sich nicht, den Semipelagianer Gennadius von Massilia in dessen Schrift „De ecclesiasticis dogmatibus" [2] als kirchliche und rechtgläubige Autorität anzuführen, mufste allerdings später darob heftigen Tadel vonseiten Gottschalks erfahren.

Die Lehre, die Raban hier bekämpft, dafs Gott die Bösen zur Sünde und zum Tode vorherbestimme, wie die Guten zur Gnade und Glorie, womit Gott selbst zum Urheber des Bösen und der Sünde gemacht wurde, ist nicht eigentlich Gottschalks Lehre, der diese letzten Konsequenzen der Prädestinationslehre niemals gezogen hat; so stellten seine Lehre nur seine Gegner dar. Mithin ist denn aber auch die ganze lange Beweisführung Rabans nichts als Spiegelfechterei, da er mit seinen Gegengründen die Lehre Gottschalks gar nicht trifft. Dafs er aber Gottschalks Lehre im Auge hat, wenngleich er Gottschalks Namen niemals nennt, ist unzweifelhaft; vielleicht nannte er deshalb den Namen des Mönches nicht, weil dieser schon schon längst von dem Schauplatz wieder abgetreten war, auf den diese Schrift kommen sollte, und wo man nur die Saat vernichten

1) Ibid. p. 1001. 1013. 1014. 1015. 1016.

2) Ibid. p. 1013, aus Kap. 21 dieser Schrift.

wollte, die dieser Mönch gesäet, ohne ihn noch selbst anzugreifen.

Gottschalk war im Jahr 838 schon nach Orbais zurückgekehrt. Von Italien aus hatte er an seinen Jugendfreund Walahfrid Strabo, der sich damals noch in der kaiserlichen Pfalz zu Achen aufhielt, einen Brief gesandt [1] und ihm darin höchstwahrscheinlich seine bevorstehende Rückreise angekündigt. Den Heimkehrenden begrüfste der sangeskundige Dichter mit einem ihrer Jugendfreundschaft gedenkenden Poëm. Es scheint, als ob Walahfrid schon damals mit einer gewissen Sorge auf das Beginnen des Freundes blickte, den er hier von seinem gefährlichen Vorhaben abzubringen sucht [2]. Er wäre auch vielleicht der geeignete Mann gewesen, wenn es nicht schon zu spät gewesen wäre, Gottschalk zur Umkehr zu bewegen. Mit letzterem verknüpften ihn Bande inniger Freundschaft von ihrer Jugendzeit in Fulda her, und auf sein Wort würde der sonst eigensinnig selbständige Gottschalk vielleicht etwas gegeben haben; und auch mit Gottschalks erbittertstem Gegner stand er in naher Beziehung, mit Raban, dem er in kindlicher, dankbarer Pietät zugethan war [3]. So hätte er unter Umständen eine vermittelnde Stellung zwischen beiden abgeben können. Doch der Hafs dieser beiden Männer gegeneinander war schon zu tief gewurzelt, als dafs noch an eine Versöhnung

---

1) Ep. Walahfridi ad Gothesc. Bibl. Patr. max. XV, 232:
Quod tua suspensis ingessit Epistola nobis.
und Sic optata palatinas mihi metra tuapte
Scripta manu nebulas vero pepulere nitore.

2) Ibid.: Ergo pater fraterque meae pars unica mentis,
Noluerim mea dicta putes lacerare volentis
Sed tua nolentis reticere pericula, si quid
Mens mea scit, poteritque fidem servare fideli,
Sic mihi quam merui longe rogo major amicus,
Non tibi talis ero, qualem meminere Philippum
Fraude in amicitiae per prisca volumina fasti.

3) S. Ebert, Berichte d. Königl. Sächs. Gesellschaft d. Wissensch. phil.-hist. Kl. 1878, 2. Abt., S. 109—112 das neu edierte Gedicht Walahfrids, das Dümmler aufgefunden, in welchem Walahfrid Strophe 7 Raban „pater" nennt.

hätte gedacht werden können, und Rabans Streitschrift „ad Notingum“ richtete eine neue trennende Schranke auf.

Die nächsten Jahre finden wir Gottschalk noch im Kloster zu Orbais. Die allgemeinen Verhältnisse jener Zeit übten auch auf Gottschalk ihre Rückwirkung aus. Die Zeiten des Bürgerkrieges nach Kaiser Ludwigs d. Fr. Tode lösten alle Bande der Zucht und Ordnung in Kirche und Staat, und manchen Vorteil mag daraus Gottschalk für seinen Einfluſs und Anhang gezogen haben. Dazu kam, daſs der Metropolitanstuhl von Reims, dem ja auch der bischöfliche Sprengel von Soissons unterstand, in dem das Kloster Orbais lag, schon seit Jahren der leitenden Hand entbehrte. Seit Erzbischof Ebo auf dem Reichstage zu Diedenhofen, Lichtmeſs 835, wegen Aufruhrs gegen den Kaiser seines Amtes entsetzt war, blieb der Stuhl von Reims unbesetzt und wurde unter chorbischöfliche Leitung gestellt: Chorbischof Fulco, Abt von St. Remi in Reims, verwaltete das Erzbistum 9 Jahre, von 835 bis zum Beginn des Jahres 844; nach diesem ein gewisser Notho noch 1½ Jahre, bis Hinkmar nach langer Vakanz am 3. Mai 845 die erzbischöfliche Weihe für den Reimser Stuhl empfing [1]. Daſs diese mehr denn 10jährige Sedisvakanz unter der gesetzlosen und willkürlichen Verwaltung von Chorbischöfen, die ein willenloses Werkzeug in der Hand des Königs und der habgierigen Groſsen waren, der Erzdiöcese nicht zum Vorteil gereichte, liegt auf der Hand und bitter beklagt sich denn auch Hinkmar von Reims später über diesen früheren Übelstand [2]. Es fehlte in dieser Zeit des Interregnums, wenn man es also nennen will, allenthalben strenge Aufsicht und Ordnung; überall stieſs man in der Reimser Diöcese auf Verwirrung

1) Gegen die Beweisführung von Schrörs a. a. O. S. 36 Anm. 42 ist daran festzuhalten, daſs sowohl Fulco als Notho Chorbischöfe waren. Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, Lib. III, c. 10, p. 483 (Mon. SS.): Ut episcopo quolibet defuncto per chorepiscopum solis pontificibus debitum ministerium perageretur . . . sicut et in nostra ecclesia jam secundo actum fuisset, hat einen zu überzeugenden Hinweis.

2) Ibid. bei Flodoard und Heri op. II, 183.

und der Willkür war Thür und Thor geöffnet. Mancher mochte sich da versucht fühlen, etwas zu thun, was er bei geordneten Zuständen nur schwerlich gewagt hätte. Und so mag auch mancher unter diesen Verhältnissen sich der Prädestinationslehre Gottschalks angeschlossen haben: dafs wenigstens die damaligen Zustände der Reimser Diöcese einer Aufnahme der Gottschalkschen Lehre besonders günstig waren, ist gewifs [1].

Italien blieb noch von den Zeiten der ersten Anwesenheit Gottschalks ein Herd prädestinatianischer Ideeen. Und wenn Raban nur wenig später in seinem Schreiben an Graf Eberhard darüber klagt [2], dafs von Italien aus sich diese Irrlehre auch nach Deutschland verbreite, so werden wir daraus einen nicht unberechtigten Rückschlufs auch auf frühere Zeit machen dürfen, in der solches auf gleiche Weise geschehen. Denn dafs Gottschalks Lehre auch in Deutschland bereits frühzeitig Anhang fand, bestätigt uns Rabans Briefwechsel mit Bischof Humbert von Würzburg [3]. Bischof Humbert starb aber schon am 9. März 842, mithin ist der

1) Op. II, 262.

2) Sirmondi Op. var. II, 1026: quale scandalum de illis partibus opinio veniens in hoc populo generavit.

3) Fragmente bei den Centuriatoren Cent. IX, c. 4, p. 91. 207 und die von Dümmler gesammelten in Forschungen z. D. Gesch., Bd. XXII, S. 422—425. Dümmler erscheint es ebend. S. 421 zweifelhaft, ob hierin eine Beziehung auf den Prädestinationsstreit gefunden werden darf. Aber bedenkt man, dafs in diesen Briefen, soweit wir sie noch erkennen können, die Prädestinationslehre beiderseitig behandelt wurde, und berücksichtigt man weiter die Nachricht von Eckhart, Comment. de reb. Franciae orient. Wirceb. 1729, T. II, p. 398, der nach Erzählung des Prädestinationsstreites und seines Verlaufes hinzufügt, dafs Gozbald, Nachfolger Humberts auf dem bischöflichen Stuhle von Würzburg, auf die Lehre von der Gnade und Freiheit bezügliche Schriften zu seinem Gebrauche abschreiben liefs (so Prospers Buch De gratia et libero arbitrio ad Rufinum, ebendessen Responsiones contra Capitula objectionum Vincentianarum und die Responsiones ad excerpta, quae de Genuensi civitate sunt missa Camillo et Theodoro venerabilibus Presbyteris), was nur Zweck haben konnte, wenn Anderslehrende aufgetreten waren, so wird man eine Beziehung hierin auf die Gottschalkschen Händel nicht für ausgeschlossen erachten dürfen.

Anfang prädestinatianischer Lehren in Deutschland noch um einiges früher zu setzen. Ob aber Gottschalk selbst um diese Zeit — überhaupt vor seiner zweiten Reise nach Italien, auf deren Rückweg er dann Mainz berührte — in Deutschland gewesen sei, Propaganda für seine Lehre zu machen, wie ihm Hinkmar vorgeworfen hat [1] und wie daraufhin auch andere angenommen haben [2], mufs mehr als zweifelhaft erscheinen [3].

Aus den überlieferten Nachrichten ist jedenfalls nur das zu entnehmen, dafs Gottschalk unter der Gunst der Verhältnisse den Boden für seine Lehren mit rührigem Fleifse bereitet haben mag [4]; möglich wäre es immerhin, dafs er zu diesem Zwecke auch öfters das ihm angewiesene Kloster auf kürzere Zeit verlassen hat, was ihm bei dem gänzlichen Verfall kirchlicher Zucht und Beaufsichtigung nicht schwer fallen konnte.

So sehen wir, wie überall, in Gallien, Italien und Deutschland, sich eine gewisse Hinneigung zu prädestinatianischen Lehren kund giebt und denselben der Weg geebnet wird; es bedurfte nur noch des äufseren Anstofses, um den Fanatismus, den diese Lehre in den Menschen zu erzeugen pflegt, zu erwecken und ein gleich heftiger Streit, wie ihn die christliche Kirche im 5. Jahrhundert durchgefochten, konnte dieselbe von neuem durchwühlen. Und diese äufsere Veranlassung zu dem mit Aufwand vieler Gelehrsamkeit geführten Prädestinationsstreit des 9. Jahrhunderts sollte bald genug gegeben werden.

Bei der allgemeinen Verwirrung, die durch die lang-

---

1) In de trib. epp. c. 1. Bibl. Patr. max. XV, 666: eum (Gothescalcum) ultro sibi praedicatoris nomen assumpsisse, atque ad barbaras et paganas gentes velut evangelizaturum perrexisse. Remigius bemerkt dazu ibid.: hoc itaque nobis licet incredibile videatur.

2) Usher, De Gotteschalci et Praed. Controv. Hist. (Hannoviae 1662), p. 42 mit denselben Worten wie vorhergehende Anmerkung.

3) Ebenso Borrasch, Der Mönch Gottschalk, sein Leben u. seine Lehre (Thorn 1869), S. 23.

4) Heri Op. I, 20: isque (Gothescalcus) quos potuit sibi complices fecit.

jährige Sedisvakanz in der Reimser Kirche eingerissen war, verstand es Gottschalk, den Reimser Chorbischof Richbold zu veranlassen, ihm die Priesterweihe zu erteilen [1]. Für Gottschalk sollte dies von gröfster Bedeutung werden, denn er erlangte dadurch das wichtige Recht der Predigt. Freilich war diese Weihe nicht so ganz ordnungsmäfsig geschehen: Chorbischof Richbold hatte sie vollzogen, ohne sich durch bischöfliche Vollmacht dazu autorisieren zu lassen, und Gottschalks vorgesetzter Bischof Rothad von Soissons hatte die erforderliche Erlaubnis nicht dazu erteilt; doch Gottschalk betrachtete sich fortan als im rechtmäfsigen Besitze derselben. Es sollte dieser Umstand zu manchen Widerwärtigkeiten und Anfeindungen gegen Gottschalk seinen Gegnern nachmals Veranlassung geben [2], doch zunächst mufsten auch sie, wenngleich widerwillig, die Weihe anerkennen, da eine von einem Chorbischof vollzogene Weihe nach den kirchlichen Gesetzen nicht wiederholt werden durfte. — Die Frage, wann diese Weihe Gottschalks durch Richbold stattgefunden hat, ist eine höchst unsichere. Nur das wird man festhalten müssen, dafs sie noch vor dem Amtsantritt Hinkmars (3. Mai 845) stattgehabt haben mufs, da Hinkmar keinesfalls einen solchen Eingriff durch einen seiner Chorbischöfe in seine Rechte geduldet oder ungestraft hingehen lassen haben würde: von einer Bestrafung Richbolds ist uns jedoch nichts bekannt, im Gegenteil, wir finden ihn später in Hinkmars vertrauter Umgebung [3], mithin mufs Gottschalks

1) Hcri Op. I, 21; II, 262: quem (sc. honorem presbyteralem) per Richboldum Remorum chorepiscopum . . . inscio civitatis suae episcopo usurpaverat potius quam acceperat.

2) Ibid.; Hinkmar sagt zu Papst Nikolaus Op. II, 262: quique a Remorum chorepiscopo, qui tunc erat, contra regulas presbyter ordinatus; Synodalschlufs von Chiersey Sirm. Op. var. II, 986: sacerdotalis mysterii officium, quod irregulariter usurpasti; Raban in seinem Brief an Hinkmar ibid. 997: qui in omnibus vituperabilis inventus est, quia nec monachi votum, nec sacri ordinis ritum, sed neque praedicandi officium legitime observavit; ibid. 985: quidam gyrovagus monachus nomine Gothescalcus, qui se asserit sacerdotem . . . ordinatum.

3) Dies beweist auch gegen Gfrörer, KG. III, 2. 830, dafs der Schlag gegen die Chorbischöfe auf der Synode von Paris 849 nicht

Weihe vor Hinkmars Wahl zum Erzbischof erfolgt sein, vielleicht noch in demselben Jahr, zu Anfang 845. Gottschalk soll damals 40 Jahre alt gewesen sein [1]. Indem Chorbischof Richbold diese Weihe an Gottschalk vollzog, bekannte auch er sich höchstwahrscheinlich zu prädestinatianischen Grundsätzen [2].

Nicht lange darauf — jedenfalls noch im Jahre 845 — unternahm Gottschalk seine zweite Reise nach Italien, höchstwahrscheinlich ohne zuvor die ordnungsmäfsige Erlaubnis seines Bischofs hierzu eingeholt zu haben. Für die Annahme, dafs Gottschalk noch in der ersten Hälfte des Jahres 845 diese seine zweite Reise nach Italien angetreten habe, ist für mich folgendes entscheidend: Gottschalk sagt in einem Gedichte, das er nach Ebert [3] und Gaudard (a. a. O., S. 57, Anm. 3) von seiner zweiten italienischen Reise aus schrieb: Exul ego diuscule — Hoc in mare sum, Domine; — Annos nempe duos fere — Nosti fore (bei Du Méril, Poësies populaires latines, Paris 1843, p. 253/5); und ebenda p. 253: Cum sim longe exul valde — intra mare, wozu Du Méril hinzufügt Anm. 3: une île de la mer Adriatique. Diese Worte Gottschalks setzen also einen 2jährigen Aufenthalt in Italien (bei Graf Eberhard) voraus; und da er nachweislich Graf Eberhard ganz zu Anfang 848 verliefs, dieses

---

auf Veranlassung dieser Weihe Gottschalks durch Richbold erfolgt sein kann.

1) So Gefs, Merkwürdigkeiten aus dem Leben und den Schriften Hinkmars (Göttingen 1806), S. 16; Dupin, Nouvelle bibl. des auteurs eccl., T. VII, chap. II, p. 10.

2) Gfrörers Ansicht (Gesch. d. Karol. I, 255—262; KG. III, 2, 837—841) geht zu weit. Seine Annahme eines „deutsch-lotharisch-prädestinatianisch-chorbischöflich-pseudoisidorischen Complots" ebend. ist von Wenck, Das fränk. Reich nach dem Vertrage von Verdun 843—861, S. 382—424 hinreichend widerlegt. Gottschalk war nicht der Mann, der, um mit Gfrörer zu sprechen, fremdem Hasse oder Ehrgeiz als Werkzeug gedient hätte. Will man in diesem Akt der Weihe durch Richbold etwas ganz Besonderes sehen, so höchstenfalls das oben Angegebene, dafs auch er ein Anhänger der Prädestinationslehre war.

3) Ebert, Gesch. d. Litteratur des Mittelalters im Abendlande (Leipzig 1880), Bd. II, S. 169.

Schreiben aber nicht erst noch im letzten Augenblick dort entstanden sein kann, so führt uns die Abfassung ins Jahr 847, und damit fällt der Beginn von Gottschalks Aufenthalt bei Eberhard um die Mitte des Jahres 845, der Anfang der Reise vielleicht ins Frühjahr 845, was mit der Zeit der Weihe recht gut stimmt (vor dem 3. Mai 845), deren Bestätigung beim Papste nachzusuchen, Gottschalk nicht allzu lange gezögert haben dürfte.

Sein Weg führte Gottschalk zunächst nach Rom [1]. Auf seiner Rückreise 845 kehrte er dann in dem gastlichen Hause des Grafen Eberhard von Friaul ein, eines Deutschen von Geburt, den sein Schwager, der Kaiser Lothar, über die Mark Friaul gesetzt [2], blieb hier längere Zeit und entfaltete eine einflufsreiche, weitgreifende Wirksamkeit [3]. Doch auch hier erreichte ihn bald der Hafs seines alten Gegners Raban, dem Kunde von Gottschalks Umtrieben zugegangen war.

Raban hatte zu Anfang des Jahres 844 zwei fuldische Mönche, Askrich und Rudpert [4], mit seinem Gedichte „in laudem crucis Christi", das er Papst Gregor IV. († 25. Januar 844) widmete, nach Rom geschickt. Sie hatten gastliche Aufnahme bei Graf Eberhard gefunden, und dieser hatte ihnen den Wunsch ausgesprochen, eine Abschrift dieses Gedichtes zu besitzen. Raban kommt diesem Ansuchen nach und benutzt gleichzeitig diese Gelegenheit, den Grafen durch ein besonderes Schreiben auf die Gefährlichkeit der Lehre Gottschalks aufmerksam zu machen [5]. Dieses Schreiben an

1) Eckhart a. a. O. S. 397: Romam profectus est (Gothesc.) Sergio pontifice.

2) S. Näheres bei Hefele, Konziliengesch. 1860, Bd. IV, S. 127.

3) Sirmondi Op. var. II, 1019: et jam hinc multos in desperationem suimet haec secta (Gothescalci) perduxit.

4) So lesen die Magdeb. Centuriatoren Cent. IX, col. 535 richtiger als Sirmond, der „Hudpert" hat; vgl. Dümmler, Forschungen z. D. Gesch. XXIV (1884), S. 422.

5) Diese Angaben befinden sich bei Sirmond, Op. var. II, 1019, vgl. aufserdem noch Schrörs a. a. O. S. 101 Anm. 53 u. Dümmler, Gesch. d. ostfr. R., 2. Aufl. I, 318.

Graf Eberhard hat Raban Ende 847 verfafst, und zu Anfang des Jahres 848 gelangt es in Eberhards Hände.

Schrörs (a. a. O. S. 101, Anm. 53) setzt es bereits ins Jahr 845, Dümmler (Gesch. des ostfr. R. I, 333) ins Jahr 846. Dafs es jedoch erst ganz am Ausgang des Jahres 847 verfafst und kurz nach Jahresanfang 848 in den Besitz Eberhards gelangt sein kann, ergiebt sich aus Folgendem: Zu Beginn des Jahres 844 reisten die beiden Mönche Askrich und Rudpert mit Rabans Gedicht „in laudem crucis Christi“ nach Rom. Auf ihrer Hinreise nach Rom müssen sie bei Eberhard gastliche Aufnahme gefunden haben; wie hätte dieser sonst Kenntnis von dem Gedicht Rabans haben und im Bewufstsein seines Wertes den Wunsch aussprechen können, es selbst zu besitzen. Nun verging einige Zeit, ehe die Mönche zurückkamen. Nicht alsobald wird Raban den Wunsch Eberhards erfüllt haben, denn dieser mufs deshalb erst nochmals einen Boten, Gagauzard, an Raban schicken und durch diesen seine frühere Bitte wiederholen lassen [1]. Trotz seines längeren Zögerns versichert Raban den Grafen seiner Bereitwilligkeit, mit der er seinem Wunsche nachgekommen (voluntarie feci, quod rogabant). Die Zeit, da die Mönche nach Rom gingen, liegt schon weiter zurück (praeterito tempore) und die Länge der darüber verflossenen Zeit wird noch deutlicher durch den Hinweis auf die nächste Vergangenheit (praeterito anno). Wenn Raban von seinem derzeit dem Papst übersandten Gedicht „dudum confectum“ sagt, so ist das Beweis, dafs schon eine beträchtliche Zeit seitdem ins Land gegangen ist. Alles dies weist auf eine spätere Zeit, und ich bin geneigt, hierfür das Jahr 847 anzusetzen, auch aus dem Grunde, weil Gottschalk schon länger bei Eberhard sich aufgehalten und eine verderbliche Wirksamkeit entfaltet haben mufs (et jam hinc multos in desperationem suimet ... perduxit), und weil anderseits Gottschalk nach Eintreffen dieses Briefes [2] schwer-

1) Sirmond, Op. var. II, 1019: id ipsum expetentem.

2) Dies Schreiben Rabans findet sich bei Sirmond, Op. var. II, 1019—1026; Ughelli, Italia sacra III, 696; Migne, Patrol. curs.

lich noch länger Aufenthalt bei Graf Eberhard gefunden haben wird. Daſs aber der Brief Ende 847 von Raban geschrieben und zu Anfang 848 bei Eberhard eingetroffen ist, verbürgt uns die Stelle: et praeterito anno per nuntium vestrum ... opusculum vobis transmisi (Sirmond, Op. var. II, 1019), in der sich Raban im Geiste an die Stelle des Empfängers versetzt: er sieht voraus, daſs der Brief unmöglich noch vor der Jahreswende an sein Ziel gelangen kann, deshalb versetzt er sich bei der Abfassung schon in die Zeit, da Eberhard sein Schreiben lesen wird.

Es sei ihm die Nachricht geworden, so beginnt Raban in seinem Briefe an Graf Eberhard, daſs er einem „Klügling“, Namens Gottschalk, sein gastlich Haus geöffnet habe, der die Lehre verbreite, daſs die göttliche Vorherbestimmung mit zwingender Gewalt über den Menschen walte und sie auch wider ihren Willen und trotz alles Mühens und sittlichen Strebens ins Verderben stürze, wenn sie einmal nicht von Ewigkeit her zum Leben bestimmt wären. Bis nach Deutschland sei diese Lehre schon gedrungen und habe schon viele zur Verzweiflung gebracht; denn was nützt mir noch, so laute allgemein die Rede, meine sittliche Mühe und Arbeit? Thue ich Gutes und bin ich nicht zum Leben bestimmt, so nützt mir's nichts; thue ich aber Böses, so schadet mir's nicht, weil mich Gottes Prädestination zum ewigen Leben bringt. Diese Lehre sei manchem dort ein Ärgernis. — Unter dem Namen des h. Augustin suche Gottschalk seine Lehre zu verdecken, doch mit Unrecht,

---

112, 1553—1562. Fast gleichzeitig gab es Ughelli zusammen mit dem anderen an Noting aus einer Handschrift des Klosters zu Amiati, dem es Theobald Episcopus Clusinus, ein Zeitgenosse Rabans, geschenkt hatte, im Jahre 1647 heraus und Sirmond „ex Cisterciensi S. Salvatoris in Senensi ditione monasterio“ (Op. var. II zwischen p. 984 und 985 steht diese Erläuterung). Interessant ist, daſs die Centuriatoren schon zuvor diese Briefe in anderer Handschrift lasen (Cent. IX, cap. V. VI. VII. X, col. 225. 281. 295. 535. 547. 548); col. 547 sagen sie zweifelnd: Ep. Rabani ad Eberhardum comitem meminit haeretici, male de libero arbitrio sentientis: sed an Godeschalcus fuerit aut alius, non judicatur, während sie col. 295 adversus haeresim Godeschalci hinzusetzen.

denn Augustins Ansicht laute ganz anders: Eine göttliche Prädestination könne nicht ohne eine göttliche Präscienz gedacht werden; wohl aber eine Präscienz ohne Prädestination. In der Prädestination weifs Gott voraus, was er thun will; nur vorauswissen kann Gott aber auch, was er nicht thun will, so z. B. die Sünde. Darum giebt es nur eine Prädestination, zum Guten und zur Gnade. — Den freien Willen des Menschen betont auch hier Raban, unter dem gleichen Hinzufügen wie in seinem Briefe „ad Notingum", dafs er aber der göttlichen Gnade zum Guten bedürfe. Zahlreiche Stellen aus Prospers Werken belegen diese Ansicht. — Nach den heiligen Vätern möchten sich auch die „novelli doctores" richten. Es sei gewagt, über die Prädestination in gleicher Weise zu predigen, wie über die anderen christlichen Tugenden; diese Frage wolle mit ganz besonderer Vorsicht und mit Rücksicht auf die Fassungskraft der Zuhörer erörtert werden, dafs keiner ein Ärgernis daran nehme. Ein schlechter Arzt, der eine Arznei verschreibt, die dem Kranken mehr schadet, als nützt. — Zum Schlufs macht Raban den Grafen nochmals aufmerksam auf das Ärgernis [1], das diese Lehre schon in den weitesten Kreisen — bis nach Deutschland — gegeben habe und ermahnt ihn, für Abstellung desselben Sorge zu tragen, falls ja noch jemand in seiner Nähe solche Lehre verkünde; nötigenfalls solle er ihm sein gastlich Haus verbieten, in welch letzteren Worten eine direkte Aufforderung an Eberhard, Gottschalk Landes zu verweisen, zu erblicken ist [2].

1) Borrasch a. a. O. S. 20 erblickt in diesen Worten Rabans (Sirm., Op. II, 1026) nur eine Folge seiner gegen Gottschalk gereizten und feindseligen Stimmung — jedoch mit Unrecht.

2) Mit v. Noorden a. a. O. S. 59 ist gegen Schrörs a. a. O. S. 101 Anm. 54 daran festzuhalten, dafs Raban diese Aufforderung, sich Gottschalks zu entledigen, an Graf Eberhard deutlich genug gerichtet habe; die Worte p. 1026: nec aliquid te (Eberh.) habere velle in tua mansione, quod Evangelio Christi adversetur, scheinen mir für diese Annahme beweiskräftig genug. Dafs jedenfalls Zweck dieses ganzen Schreibens für Raban war, Gottschalk bei Eberhard in Mifskredit zu bringen und dadurch seine Ausweisung herbeizuführen, ist unleugbar.

Nun, diese Worte Rabans verfehlten bei einem so frommen und die Interessen der Kirche allzeit wahrenden Manne wie Graf Eberhard ihre Wirkung nicht. Wir erfahren aus anderer Quelle, dafs Gottschalk mit Schimpf und Schande das gastliche Haus Graf Eberhards darauf — also zu Anfang des Jahres 848 — verlassen mufste[1]. Er wandte Italien den Rücken, in dem nunmehr seines Bleibens nicht länger war, und durchzog lehrend und predigend Dalmatien, Pannonien und Steiermark[2] und kam so auch nach Deutschland, wo ihn alsbald — auf Rabans Antrieb — das Verdammungsurteil der Mainzer Reichssynode erreichte, indem sie ihn zu klösterlicher Einzelhaft verurteilte, um ihm fürder die Möglichkeit zu nehmen, Propaganda für seine Lehre zu machen, und ihn seinem Metropoliten, Erzbischof Hinkmar von Reims, zur Durchführung dieses Beschlusses übersandte.

1) Annalen des Prudentius Mon. SS. I, 443 ad an. 849: Godescalcus ... Italiam specie religionis aggressus, inde turpiter ejectus, Dalmatiam, Pannoniam Norejamque adorsus. v. Noorden a. a. O. S. 59 Anm. 4, ebenso Borrasch a. a. O. S. 22 hält diese Stelle der Reichsannalen für von Hinkmar eingeschoben oder interpoliert, gewifs aus dem Grunde, weil dies Urteil des Prudentius seinem späteren Auftreten widerspricht — wohl mit Unrecht; einmal mag damals Prudentius noch wenig oder nichts von Gottschalk gewufst haben, weil durch eine öffentliche Verhandlung, wie dies später geschah, seine Lehre noch nicht dargelegt war und ihr Zusammenhang mit der Lehre Augustins demgemäfs auch noch nicht offenkundig sein konnte; und anderseits kann hier der Geschichtschreiber auch vielfach sachgemäfs, ohne eigene Reflexion eingezeichnet haben, was ein Gerücht aus fernem Lande ihm zugetragen hatte. — Gfrörer, Gesch. d. Karol. I, 214; KG. III, 2, 833 hält diese Angabe des Prudentius für echt; Gaudard a. a. O. p. 32: Ebrard suivit le conseil de Raban et chassa Gottschalk de sa maison.

2) S. vorige Anm. Diese Völkerschaften und diese Reise kann Hinkmar nur meinen, wenn er in seinem Brief an die Lyoner Kirche sagt (erhalten in de trib. epp. von Remigius) Bibl. Patr. max. XV, p. 666: (Godescalcum) ad barbaras gentes et paganas velut evangelizaturum perrexisse.

Die Bischofswahlen in Verdun in den Jahren 1245—1256.

Von

Dr. **Aldinger**, Repetent.

Eine ausführliche Geschichte der Bischöfe von Verdun besitzen wir in dem Werke von Clouet: Histoire de Verdun (1868). So gut unterrichtet der Verfasser ist, so hat er doch die Geschichte der Wahlen in den bewegten Jahren 1245—56 dadurch in eine ziemliche Verwirrung gebracht, dafs er in einer einschlägigen Urkunde ein Datum falsch liest und eine Namensabkürzung unrichtig deutet. Die Veröffentlichungen aus den Registern der Päpste Innocenz IV. und Alexanders IV. [1] ermöglichen eine Richtigstellung und gewähren noch weitere Aufschlüsse. Eine berichtigende Sonderdarstellung der nicht weniger als fünf Bischofswahlen in dem genannten Zeitraum hat aber nicht blofs lokalgeschichtlichen Wert, sondern dürfte durch verschiedene, reichs- und kirchengeschichtlich wichtige Momente als ein Beispiel für die Behandlung der Frage der Bischofswahlen um die Mitte des 13. Jahrhunderts eine erhöhte und weitergreifende Bedeutung erhalten. Wir stellen im Folgenden zuerst den Verlauf der Wahlen dar, schliefsen eine Auseinandersetzung mit Clouet an und heben zum Schlufs die für die Geschichte der Wahlen charakteristischen Züge hervor.

1) E. Berger, Les registres d'Innocent IV., 1881 sqq. Mon. Germ Fpistolae XIII. sec. B. II u. III.

I.

Am 21. April 1245 starb der Bischof Rudolf von Torota [1]. Zur Beisetzung fanden sich sein Bruder Robert, Bischof von Lüttich in Begleitung des Archidiakons Jakob von Troyes, des späteren Papsts Urban IV., sowie der Bischof Roger von Toul ein. Robert hat nicht verfehlt, Einfluſs auf die Neuwahl zu gewinnen. Er machte ihn in doppelter Richtung geltend: im Interesse der eigenen Familie und in dem der Kirche. Entschiedener als sein verstorbener Bruder stellte sich der Bischof von Lüttich auf die Seite der Kurie, der er sein Bistum verdankte [2]. Der Kampf zwischen Kaiser und Papst steigerte sich eben damals, in der Vorbereitungszeit des Lyoner Konzils, zu einem unversöhnlichen. Die Domherren gelangten jedoch zu keiner Einigung. Die Mehrzahl stimmte für Guido von Triagnel, einen Verwandten der Torota, der Archidiakon von Laon und päpstlicher Kapellan war [3]. Es sollen, wie der Papst sich ausdrückt [4], nur einige gewesen sein, welche dem Propst Thomas von Rheims ihre Stimmen zuwandten. Man darf nicht annehmen, daſs bei der Minorität Parteinahme für den Kaiser im Spiele gewesen wäre, denn sonst hätte sie ihren Kandidaten sicherlich nicht aus dem französischen Klerus, der päpstliche Sympathieen hegte, geholt. Die Wahlen wurden mit Übergehung des Metropoliten in Trier — Arnold von Isenburg saſs selbst noch nicht fest auf seinem Stuhle — durch besondere Abgesandte dem Papste zur Entscheidung vorgelegt. An der Kurie wurde der Diakon von St. Maria in Via Lata, Kar-

1) Clouet II, p, 425.

2) Egid. Aur. Vall. Gesta ep. Leod. MG. SS. XXV, p. 129.

3) Als Archidiakon von Laon und päpstlichen Kaplan lernen wir Guido aus einer Bulle des Papstes kennen. Als Archidiakon von Laon ist er bezeugt Gallia Christiana IX, p. 562. Bei Roussel, Histoire ecclésiastique et civile de Verdun, p. 290, begegnet er als Kanoniker von Verdun. Nach Clouet (l. c.) ist er Archidiakon an der Kathedrale und Propst an der Magdalenenkirche zu Verdun. Zum Propst von Madeleine vgl. Berger, Reg. 419. 435. 436.

4) Berger, Reg. 1424.

dinal Otto, mit der Untersuchung des Streits betraut. Guido fand sich persönlich in Lyon ein, da er schon von dem verstorbenen Bischof zum Delegierten für das Konzil bestimmt worden war [1]. Auch Robert von Lüttich war mit Jakob Pantaleon in der Rhonestadt anwesend. Somit hatte Guido nicht bloſs als Kandidat der major et sanior pars des Kapitels das Recht, sondern auch den Vorteil persönlicher Beziehungen auf seiner Seite, nicht zu vergessen die Aussicht auf Belohnung, welche die Parteinahme verbürgte. Kein Wunder, wenn der Bericht des Kardinals derart lautete, daſs Innocenz die Wahl Guidos für kanonisch erkannte und bestätigte [2].

Die zeitgenössischen annalistischen Berichte erwähnen, wie uns scheint, absichtlich gar nichts von dem päpstlichen Eingriff. Der Verfasser der Gesta episc. Virdun. schreibt: Radulpho vero defuncto Guido de Triagnel pontificatus sortitur honorem [3]. Der Annalist von St. Vitonus [4] gebraucht einfach successit. Die spätere Series episc. Virdun. [5] erzählt unter Anwendung eines für die Mitwirkung des Papstes nicht ganz zutreffenden Ausdrucks: G. ab Innocentio IV. ... in concilio Lugdunensi in locum Radulphi suffectus est.

Das Schriftstück, worin der Papst dem Kapitel die getroffene Entscheidung und die Bestätigung Guidos kund thut [6], ist vom 21. August 1245 datiert. Um diese Zeit verlieſs der Erwählte Lyon, nachdem ihm noch der Papst seine Gunst bezeigt hatte durch Indulgenzen zur Hebung der auf der Kirche von Verdun lastenden Schulden und zur Erhöhung der bischöflichen Einkünfte. Klerus und Volk von Stadt und Diöcese wurden päpstlicherseits zu einem guten Empfang des neuen Kirchenhirten aufgefordert [8]. Allein

1) Clouet II, p. 425; Gall. Christ. XIII, col. 1212.

2) Die Konfirmation durch den Papst erhellt auch aus dem Bericht des Kapitels über die Wahl Guidos II. Clouet II, p. 429, Note 1.

3) MG. SS. X, p. 521.

4) MG. SS. X, p. 528.

5) Schannat, Vindem. liter. II, p. 104.

6) Berger, Reg. 1424. Clouet II, p. 439, Note 1.

7) Berger, Reg. 1451 sq. 1454.

8) Vgl. Anm. 6.

auf dem Wege nach Verdun wurde Guido krank; auf Schlofs Hatto erlag er am 18. September [1] einem hitzigen Fieber [2]. So war es ein trauriger Leichenzug, der sich nach Verdun bewegte, um den rasch verschiedenen Bischof in der Kathedrale beizusetzen.

In weiser Erkenntnis der Nachteile, welche eine längere Vakanz in unruhvoller Zeit mit sich bringen mufste, beraumte das Kapitel bald darauf den Tag der Neuwahl auf den 3. November an. Wer anwesend sein wollte, konnte und durfte, erschien an diesem Tage. Mit Anrufung des heiligen Geistes wird die Versammlung eröffnet. Längere Verhandlungen führen zu keinem Ziel; da einigt man sich dahin, die Wahl durch Skrutinium vorzunehmen. Eine Dreierkommission wird ernannt, die Umfrage hält. Als sie das Resultat verkündigt, ergiebt sich, dafs alle Stimmen auf Guido von Mello, Dekan von Auxerre, gefallen sind [3]. Dieser Mann war durch Vorzüge der Geburt, des Körpers und Geistes gleich ausgezeichnet. Sein Talent und seine Bildung versprachen das Beste für die geistliche und weltliche Verwaltung des Hochstifts, obgleich sein Lebensalter erst etwa 32 Jahre betrug. Trotzdem war Guido nicht sofort zur Übernahme der neuen Würde bereit, da er in seiner eigenen Kirche zu promovieren hoffte. Nachdem er aber aus einem Bericht des Kapitels die grofse Einmütigkeit, mit der er gewählt worden war, ersehen hatte, folgte er zu Anfang des Jahrs 1246 dem Rufe. Die Weihe hat er sich bald darauf geben lassen (vor dem 21. März) [4].

1) Bericht des Kapitels über die Wahl Guidos II.: feria secunda ante festum beati Matthaei. Clouet p. 429 Note. Auf p. 427 nennt Clouet den 15. September als Todestag.

2) Gesta ep. Virdun. MG. SS. X, p. 521.

3) Wahlurkunde des Kapitels Clouet p. 429 Note 1. Gesta ep. Autissiodor. MG. SS. XXVI, p. 585 od. X, p. 521: Anno aetatis suae tricesimo secundo vel circa vocatus per electionem canonicam ad regimen eccl. Virdun. Ann. S. Viton. Vird. SS. X, p. 528: succedit. Series chron. ep. Vird. Schannat II, p. 104. G. ab eodem Inn. IV. pontifice subrogatus est G. defuncto. Der Ausdruck subrogari wird durch die Stellungnahme des Papstes in der Regalienfrage veranlafst sein.

4) Clouet p. 430.

Um sein Dekanat und andere Stellen beibehalten zu dürfen, erhielt er einen päpstlichen Dispens [1].

Da Guido vollständig auf der Seite des Papstes stand, so gab es für ihn in Deutschland keinen Kaiser oder König, von dem er sich hätte belehnen lassen können. Das war für die Vasallen und besonders die kaiserlich gesinnten, nach Selbständigkeit lüsternen Bürger ein guter Grund, sich dem neuen Kirchenfürsten zu widersetzen. Der Papst kam demselben zuhilfe.

Unter dem 21. März wies er die Genannten aufs strengste an [2], ohne Aufschub dem Bischof Mannschaft und Treueid zu leisten, da es eben gegenwärtig keinen Oberlehensherrn im Reiche gebe. Der Primicerius und das Kapitel sollen dem Bischof sofort die Regalien zuweisen. Nach einem Gegenzug der staufischen Regierung auf kirchenpolitischem Gebiet, etwa Aufstellung eines Gegenbischofs, sieht man sich vergebens um. So stand es nur bei den Waffen, welchen Ausgang die Spannung nehmen würde. Der Bischof behielt die Oberhand. Es verleugnete sich nicht, daſs er ein Neffe des berühmten Connétable von Frankreich, Dreux von Mello, war. Als Guido den Versuch machte, verlorene Stadtherrnrechte wiederherzustellen, brach die offene Fehde aus. Die Bürger waren nicht so glücklich wie manche ihrer Genossen in anderen Städten; der Bischof blieb vollständig Sieger. In einem Haupttreffen am 27. August überwand er seine Gegner glänzend [3]. Jetzt wird ihm niemand mehr den Besitz der Regalien streitig gemacht haben. Auſserdem hatte er nun Gelegenheit, sich dieselben rechtmäſsig geben zu lassen; denn unterdessen war am 22. Mai zu Veitshöchheim auf Betreiben des Papstes die Wahl des Landgrafen Heinrich von Thüringen von einer Anzahl kirchlicher Fürsten

1) Clouet II, p. 428, Note 1. Berger, Reg. 1801. 1853.

2) Clouet p. 430. MG. Epist. XIII. sec. II, p. 117. In der Anmerkung werden an letzterem Ort der Erlaſs vom 21. August 1245 und die Nummern 1451—1454 bei Berger irrtümlicherweise auf Guido II. bezogen. Berger, Reg. 1750f.

3) Clouet II, p. 430sqq. Gesta episc. Autissiod. und Gesta ep. Virdun. SS. X, p. 521sq.

vollzogen worden. Wir finden indessen kein Zeugnis dafür, dafs Guido zu dem neuen König in Beziehung getreten ist. Kaum aber hatte er in Verdun die Ruhe wiederhergestellt, so wurde er auf den Bischofsstuhl seiner Heimatkirche berufen. Da ein alter Wunsch von ihm damit in Erfüllung ging, so folgte er dem Rufe. Wie es bei einer Translation nötig war, wurde er vonseiten der Wähler postuliert. Da man des Einverständnisses der Kurie sicher war, wurde die Überführung ins Werk gesetzt, noch ehe die Genehmigung von Lyon eingetroffen war. Wenigstens verlegen die Gesta episc. Virdun. [1] die Translation auf die Zeit um Mariä Reinigung, während die Bestätigung derselben am 9. Februar durch den Papst ausgestellt wurde [2]. Feierlichen Einzug in Auxerre soll Guido erst am Osterfest (31. März) [3] gehalten haben.

Die nun folgende Neuwahl steht unter dem Zeichen der Wahlbeeinflussung, welche Innocenz seit einiger Zeit geradezu systematisch ausübte. Wie schon im Jahr 1246 (9. September) [4] der Legat Philipp von Ferrara, so war im März 1247 der neu ernannte Legat Petrus Capuccius, Kardinal und Diakon von St. Georg ad Velum Aureum, beauftragt worden, allen Kapiteln und Konventen von Kathedral- und anderen Kirchen durch Spezial- oder Generalbefehl streng zu verbieten, im Fall einer Vakanz ohne des Legaten Rat und Zustimmung zu einer Neubesetzung zu schreiten [5]. Ein direkter päpstlicher Brief vom 17. März 1247 [6] verbot den Wählern in Verdun, vor Ankunft des Petrus, der sich eben zur Reise nach Deutschland anschickte, irgendetwas zu thun;

1) l. c. p. 521.
2) Berger, Reg. 2386.
3) Gallia Christ. XII, p. 305.
4) MG. Ep. XIII. sec. II, p. 181.
5) MG. Ep. XIII. sec. II, p. 230, n. XX.
6) Ibid. p. 233 sq.: . . . mandamus, quatinus ad electionem in vestra ecclesia faciendam ante ipsius legati adventum minime procedentes, eidem ecclesie cum suo consilio et assensu de pastore idoneo providere curetis vel recipiatis illum in presulem, de quo ipsi ecclesie duxerit providendum. Diese Bulle ist Clouet nicht bekannt.

vielmehr sollten sie mit Rat und Zustimmung des Legaten für einen geeigneten Hirten sorgen oder den annehmen, den Petrus für passend halte. Die in Aussicht gestellte Anwesenheit des päpstlichen Bevollmächtigten ist zwar nicht urkundlich bezeugt, darf aber ohne Bedenken angenommen werden, da Verdun auf der Route des Legaten lag. Sie ist in den April oder Mai gefallen [1]. Allem Anschein nach wufsten der Legat und das Kapitel sich zu verständigen. Das letztere wünschte den Primicerius und Konkanoniker Johannes von Aix als Oberhaupt. Das war ein Mann aus bester Familie: ein Neffe der auf den Sitzen von Verdun und Lüttich verstorbenen Torota, ein Verwandter der gräflichen Häuser von Apremont und Holland [2]. Namentlich die Verwandtschaft mit dem holländischen Hause war gerade damals nicht ohne Bedeutung. Wenn der späteren Litteratur zu trauen ist, so hat für die Erhebung Johanns schliefslich der Papst das entscheidende Wort gesprochen [3]. Sie war ein für die kirchliche Partei gelungener Akt. Ein Freund und eine Stütze für den neuen König war gewonnen, der endlich in der Person des Grafen Wilhelm von Holland gefunden und zu Anfang Oktober in Woringen gekürt wurde. Johann war bei dem Wahlakt anwesend [4]. Er wird nicht versäumt haben, von dem ebengewählten König die Regalien sich übergeben zu lassen.

Die Weihe hat er nie erhalten. Dem kirchlichen Charakter nach blieb er immer Diakon. Die spezifisch bischöflichen Funktionen liefs er durch einen andern versehen.

Sein Episkopat dauerte zwar länger als das seiner Vor-

---

1) Die erste Station nach Lyon, für welche der Aufenthalt des Petrus erwiesen ist, ist Andernach. Regesta Imperii 10192 3. Juli. Starke Zeugnisse weisen darauf hin, dafs der Legat Metz berührte. MG. Ep. XIII. sec. II, p. 262f. 324.

2) Clouet II, p. 440sq.

3) Ann. S. Viton. Vird. SS. X, p. 528: succedit. Series chron. ep. Vird. Schannat II, p. 104: provisus per summum pontificem. Gallia Christ. XIII, col. 1213: instigante enixeque clero Vird. rogante ex canonico et primicerio creatus est episcopus ab Innocentio IV.

4) Reg. Imperii 4888.

gänger, ging aber doch schon nach wenigen Jahren zu Ende. Nach dem Zeugnis der Grabschrift ist Johann am 11. August und zwar, wie sich anderweitig feststellen läfst, im Jahr 1253 verschieden [1].

Vergebens erwartet man eine selbständige Handlung des Kapitels. Mag auch die Zeit vom August bis Dezember nicht von reinem Zuwarten auf die Schritte der Kurie erfüllt gewesen sein, so wurde doch der päpstliche Wille ausschlaggebend für die Neubesetzung des leeren Stuhls.

Unter dem 18. Dezember schrieb nämlich Innocenz an die Domherren, dafs er nach dem Rat der Kardinäle und in apostolischer Machtvollkommenheit seinen Kapellan, den Archidiakon von Laon, Jakob Pantaleon von Troyes, der wie oben gesehen, in Verdun nicht unbekannt war, der verwaisten Kirche zum Hirten gesetzt habe [2]. Die gleiche Meldung, zugleich mit der Aufforderung zum Gehorsam, erging an den Klerus von Stadt und Diöcese, die Vasallen, das Volk; der „Erwählte“ wurde ermahnt, in sein Bistum sich zu begeben, womit er nicht lange zögerte [3].

Der neue Reichsfürst französischer Abkunft war im Jahr 1251 in Deutschland für die Sache der Kirche thätig und auch in der Umgebung des Königs Wilhelm gewesen [4]. War die vom Papst souverän, durch Devolution nicht berechtigte Ernennung des Bischofs mit dem Reichsherkommen und dem königlichen Ansehen durchaus nicht im Einklang, so ist an

---

1) Clouet II, p. 452sq. Ann. S. Viton. Vird. l. c. Obiit Johannes de Aix, electus Virdunensis, diaconus.

2) MG. Ep. XIII. sec. III, p. 207sq.: . . . ne (ecclesia) damna gravia ex longa vacatione subiret . . . Jacobum . . . vobis in episcopum de fratrum nostrorum consilio et apostolice plenitudine potestatis prefecimus. Die Erhebung Jakobs wird in der annalistischen Litteratur richtig dargestellt. Ann. S. Viton. l. c.: ex provisione domini papae Jacobus archid. Laud. succedit. Series ep. Vird.: ad Virdunenses infulas promotus fuit ab Innocentio IV.

3) In Gallia Christ. XIII, col. 1214 heifst es, dafs Innocenz seinen Kapellan bei seinen Lebzeiten nicht von sich gelassen habe. Dazu stimmt nicht die Mahnung: „ut ad predictum ecclesiam te transferre procures“ sowie das Zeugnis der Urkunden. Clouet II, p. 462 Note 2.

4) Reg. Imperii 5054. 10233[b] u. [c].

der Belehnung des Erwählten durch Wilhelm doch nicht zu zweifeln. Ein auf die Bitte Jakobs herausgegebener königlicher Erlafs vom Jahr 1254, am ehesten um die Wende von März und April einzureihen, erinnert vielleicht an den Zeitpunkt der Investitur [1].

Ende 1254 oder zu Anfang des nächsten Jahrs hat sich Jakob weihen lassen. Am 23. Februar 1255 führt er den Titel episcopus [2]. Kurz darauf, am 9. April, wurde von Innocenz' Nachfolger, Alexander IV., die Translation Jakobs auf den Patriarchensitz von Jerusalem verfügt [3]. Im Juli stiftete der Bischof sein Anniversar [4] und machte sich auf den Weg nach Rom, wo er spätestens im September eintraf [5], um dort sein Amt in die Hände des Papstes niederzulegen.

Man konnte die Art der Erledigung Verduns unter den Gesichtspunkt der Translation, Zession oder Vakanz an der Kurie stellen, in allen drei Fällen machten die Päpste des 13. Jahrhunderts, wenn auch nicht durchgängig, den Anspruch, ein Bistum von sich aus neu besetzen zu dürfen. Obgleich daher Alexander IV. zu den unter seinem Vorgänger eingerissenen und jetzt wieder abzuschaffenden Mifsbräuchen auch die Beschränkung der freien Wahlen und das Provisionswesen rechnete [6], so trug er doch kein Bedenken, über den Sitz von Verdun in apostolischer Machtvollkommenheit zu verfügen. Unter dem 5. Oktober zeigte er dem Kapitel an, ohne sich auf etwas anderes als auf die apostolische Vollmacht und den Rat der Kardinäle zu berufen, dafs er den Kämmerer des Kardinals J. Cajetan, Diakons von St. Nikolaus, nämlich den Magister Robert (genannt von Mailand) zum Nachfolger Jakobs bestimmt habe [7]. Der Papst hatte vollständig recht, wenn er die

1) Clouet II, d. 464. Reg. Imperii 5184.
2) Clouet II, p. 460, Note 1.
3) MG. Ep. XIII. sec. III, p. 375, mit Anm. 2.
4) Clouet II, p. 466.
5) MG. Ep. III, p. 375, Note 1.
6) Bulle vom 5. April 1255 MG. Ep. III, p. 351.
7) Clouet II, p. 467, Note 1. MG. Ep. III, p. 375. Die Anm.

bewährte probitas des Kandidaten hervorhebt, und es war keine Phrase, wenn er ihn einen erfahrenen und umsichtigen Mann nannte; dennoch begegnen wir an zwei Stellen einer Unzufriedenheit mit der Maſsregel Alexanders. Das Kapitel weigerte sich anfangs, einige Stellen, welche der Erwählte für seine Kleriker forderte, denselben zu geben [1]. Ferner muſs der Erzbischof von Trier vom Papste ermahnt werden, nichts Nachteiliges gegen die Kirche von Verdun und ihren neuen Vorsteher zu unternehmen [2]. Nicht ohne Grund wird man die Ursache der Miſsstimmung in Trier in dem engen Verhältnis zwischen Verdun und Rom suchen, das die Rechte des Metropoliten illusorisch machte.

Um die Stellung des Erwählten auch in reichsrechtlicher Beziehung zu festigen, bat das Oberhaupt der Kirche den König Wilhelm in einem Schreiben vom 3. November, dem Robert, der von Geschäften für seine Kirche an der Kurie festgehalten den königlichen Hof nicht persönlich aufsuchen könne, in absentia gegen den gebührenden Treueid die Regalien zu verleihen und ihm sonst möglichste Förderung angedeihen zu lassen [3]. Der König wurde durch seinen frühen Tod verhindert, der Bitte zu willfahren. Jetzt belehnte Alexander selbst, in Vertretung des Königs, den Erwählten, allerdings mit der Auflage, daſs der so Investierte einem künftigen, von der Kurie bestätigten römischen Könige die hergebrachten Pflichtdienste leiste. In der darüber ausgestellten Urkunde vom 28. März 1256 erhält Robert, der damals wahrscheinlich noch in Rom anwesend war, bereits den Titel episcopus [4]. Es liegt nahe, anzunehmen, daſs er

S. Viton. Vird. l. c. berichten wieder ganz summarisch: successit Rob. Besser die Series l. c. datus fuerat successor. — Hätte der Papst nach dem kanonisch schon sanktionierten Recht der Devolution gehandelt, so würde er es erwähnt haben.

1) Clouet II, p. 467 sq.

2) MG. Ep. III, p. 375, Note 5.

3) MG. Ep. III, p. 374 sq.

4) MG. Ep. III, p. 390: regalia . . . cum imperium vacat ad presens, vice regia autoritate presentium tibi duxerimus concedenda, ita tamen etc.

die Weihe an der Kurie, vielleicht aus den Händen des Papstes selbst empfangen hat.

Die Übernahme des Bistums erfolgte ohne Schwierigkeiten. Das Kapitel erkannte bald die trefflichen Eigenschaften des neuen Hirten, der das tiefverschuldete Hochstift fast schuldenfrei machte, die Vasallen legten den Lehenseid ab, der Friede mit der Bürgerschaft blieb gewahrt. Mit dem Beginn der bis zum Jahr 1271 währenden segensreichen Regierung Roberts schliefst das so wechselvolle Jahrzehnt von 1245—55 ab.

II.

Wie schon erwähnt, fällt in dem Werke Clouets die Darstellung dieser Wahlgeschichten wesentlich anders aus. Er datiert und adressiert nämlich das oben[1] in der Geschichte Guidos I. verwendete päpstliche Schreiben anders. Er liest: Innocentius etc. dilectis filiis Capituli Vird. .... Vobis, die ad eligendum praefixa, vocatis primum omnibus etc. ... quidam de Capitulo vestro dilectum filium Thomam, Remensem praepositum, quamplures vero dilectum filium J. Virdunensem electum, tunc archidiaconum Laudunensem, capellanum nostrum, in episcopum elegerunt. .... Folgt die Übergabe der Untersuchung an Kardinal Otto, die Entscheidung des Papstes für J. „Datum Lugduni XII. Kal. septembris, pontificatus nostri anno quarto (21 août 1247)“[2].

Der Text, den Berger in den Registres giebt[3], weicht an zwei Stellen von dem Clouets ab: Berger liest G statt J, und anno tertio. Wenn wir, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, das Original einzusehen, der Lesart Bergers folgen, so thun wir es wegen der handgreiflichen Irrtümer und Ungereimtheiten Clouets.

Ein Rechenfehler ist es, wenn der letztere den 21. August des vierten Jahrs von Innocenz ins Jahr 1247 verlegt. Der Papst zählt die Jahre seines Pontifikats vom 28. Juni 1243 ab. Das fragliche Datum fällt also ins Jahr 1246. In dieses Jahr gehört aber der Brief keinen Falles.

1) S. o. S. 185, Anm. 6.
2) Clouet II, p. 439, Note 1.
3) Berger, Reg. 1424.

Den durch J angedeuteten Vornamen bezieht Clouet auf Jakob Pantaleon und konstruiert ein Kryptoepiskopat Jakobs, das den Schriftstellern bisher unbekannt war. Cette élection de Jacques de Troyes à Verdun, dès le départ de Guy de Melle, n' a point été connue de nos auteurs: mais elle est attestée par la bulle confirmative qu' en donna le pape Innocent à Lyon le 21 août 1247. .... Jacques est titré dans cette bulle de chapelain du pape et d' archidiacre de Laon, non plus de Liége .... [1].

Während Jakob gleich darauf in päpstlicher Mission in den Osten Deutschlands geht, leitet der Erwählte Johann die Geschäfte des Bistums. Seine Erwählung ist freilich eigener Art: il fut élu, comme le prouve son titre habituel d' élu Jean; mais on a ni l' acte de cette élection ni aucun renseignement sur les dispositions en vertu desquelles on le substitua à Jacques de Troyes, qui fut à la fois, son prédécesseur, son successeur et son conseil .... [2]. Es fällt dann auch Clouet auf, dafs der Papst in der Bulle vom 18. Dezember 1253 ne mentionne ni son (Jakobs) élection de 1247 ni aucune autre: ce qui a fait dire à nos auteurs modernes, que, par cet acte, avait commencé la possession où les papes se mirent ensuite de nommer à nos évêchés sans élection capitulaire ...., dagegen beruft sich Clouet auf die Wahl von 1247, ... il fut dit que cette élection de 1247 sortirait effet [3].

In der Zurechtlegung Clouets steckt wiederum ein Irrtum, wenn Jakob Pantaleon schon im Jahr 1247 Archidiakon von Laon gewesen sein soll. Thatsächlich erscheint er als solcher erst vom Jahr 1249 ab [4]. An der Bezeichnung archidiaconus Laudunensis scheitert auch der Vorschlag, das J. auf Johann von Aix zu beziehen, der Kanoniker und Primicerius von Verdun war. Schliefslich ist noch hinzuweisen auf die kirchenrechtliche Ungereimtheit, zwei recht-

1) Clouet II, p. 439.
2) l. c. p. 441.
3) l. c. p. 459 sq.
4) Regesta Imp. 10233[a] u. [b].

mäfsig Erwählte an der Spitze desselben Bistums zu haben; auch wäre im Jahr 1247 der Legat Petrus, und nicht der Kardinal Otto der geeignete Mann zur Untersuchung gewesen. Weisen wir daher die Darstellung Clouets ab, so mufs das Lob, das er dem Kapitel für die einsichtige Einmütigkeit im Jahr 1245 spendet, und der Tadel wegen der Uneinigkeit zwei Jahre später gerade umgekehrt ausgeteilt werden [1]. Ferner läfst sich von der Wahl Johanns nicht mehr sagen, dafs wir „ni l' acte ni aucun renseignement" davon haben, und Jakob von Troyes ist nicht durch Wahl, sondern durch päpstliche Präfizierung zur Würde eines Bischofs von Verdun gelangt.

III.

Aus den beschriebenen und richtig gestellten Wahlgeschichten sind als charakteristisch für den damaligen Stand der Bischofswahlen folgende Züge hervorzuheben:

Der Papst Innocenz IV. macht seinen Einflufs in steigendem Mafse geltend. Die Entscheidung der ersten zwiespältigen Wahl kommt durch die Wähler selbst vor den Papst; er ordnet eine Untersuchung an, entscheidet und bestätigt den Kandidaten der major und sanior pars. So war es schon seit Innocenz III. Brauch geworden. In den Wahlkapitulationen Ottos IV. und Friedrich II. ist von der im Wormser Konkordat vorgesehenen Wahlpräsenz und Doppelwahlentscheidung des Königs nicht mehr die Rede, während die kanonische Wahlprüfung und ungehinderte Appellation an den Papst gestattet werden. Die zweite Wahl verlief zu rasch, glatt und günstig, als dafs die Kurie Gelegenheit und Veranlassung gehabt hätte, einzugreifen. Die dritte wurde Innocenz schon dadurch näher gerückt, dafs er eine Translation genehmigen mufste. Er stellte sodann die Wahl unter die Beratung und Zustimmung des Legaten. Das war eine Wahlbevormundung, wie er sie bereits seit 1246 sowohl direkt als durch Instruktionen an sämtliche Legaten

1) Clouet II, p. 426 u. 439.

offiziell bis zum Mai 1252 ausübte. Die Wahl von 1247 verlief höchst wahrscheinlich in der vorgeschriebenen Bahn.

Als der Sitz von Verdun zum viertenmal frei wurde, da that Innocenz noch einen Schritt weiter: er präfizierte einfach, ohne dem Kapitel Raum zur Wahl zu lassen.

Wir erkennen die Stufen, welche Innocenz aufwärts stieg auf dem Weg der Unterdrückung freier Bischofswahlen. Von den hergebrachten Mitteln, Einflufs auf die Wahlen zu bekommen, wie Wahlprüfung, -entscheidung, Postulation, geht er über zur allgemeinen Bindung der Wahlen an Rat und Zustimmung des Papstes, eines Legaten oder anderen kurialen Organs. Diese Wahlbevormundung ist von Innocenz, wie eine Geschichte der Wahlen in Deutschland (Burgund und Italien) lehrt, nach ganz vereinzeltem früherem Vorkommen geradezu systematisch ausgebildet worden. Ein Erlafs vom Mai 1252 setzte freilich der eingeschlagenen Politik ein Ende, aber zunächst nur nominell. Gerade das Beispiel der Neubesetzung von Verdun im Jahr 1253 zeigt, dafs der Papst die Zusage nicht ernstlich erfüllte, dafs alle Wahleinschränkungen, Provisionen u. a. in den der Kirche unterthänigen Gebieten — als ein solches war Verdun zu betrachten — zurückgenommen seien.

Alexander IV. gab das gleiche Versprechen und führte es, wie das Beispiel von dem Würzburger Wahlstreit im Jahr 1254 ff. darzuthun imstande ist, energischer durch.

Das, was wir das Wahlbevormundungssystem Innocenz' IV. geheifsen haben, wurde kirchenrechtlich nicht fruchtbar gemacht; es war eine vorübergehende, aber eigenartige Erscheinung der päpstlichen Politik. Das Bestreben, niedere und hohe Kirchenstellen in ihrer Besetzung vom apostolischen Stuhl abhängig zu machen, schlug eine andere Bahn zur Erreichung des Ziels ein: den Weg der Reservationen und Provisionen. Auch hiefür haben wir Beispiele gefunden in der Provision für Jakob von Troyes durch Innocenz, und in der Präfektion Roberts durch Alexander, ob nun die letztere als Beispiel einer durch Promotion, Zession, Translation oder Vakanz an der Kurie veranlafsten Reservation anzusehen ist. Die kanonische Legalisierung dieser

Entwickelung wird bezeichnet durch die Bullen: Licet ecclesiarum von Clemens IV. (1265), Etsi temporalium von Clemens V. (1305), Ex debito von Johann XXII. (1316).

Wie nahmen die beeinträchtigten geistlichen und weltlichen Faktoren das eigenmächtige, absolutistische päpstliche Vorgehen auf?

Die Domherren waren von einer merkwürdigen Fügsamkeit. Viele unter ihnen waren dem Papste verpflichtet durch Erteilung von Dispensen, durch Provisionen u. ä. Andere Kapitel wie die von Salzburg, Worms, Mainz, Würzburg haben sich gegen die päpstlichen Ein- und Übergriffe energischer gewehrt.

Die Zwischeninstanz zwischen Stiftsklerus und Papst, die Metropolitangewalt erlitt ebenfalls eine Einbufse an Machtbefugnis. Der Metropolit hatte in erster Linie das Recht zur Wahluntersuchung bei Streitigkeiten, zur Konfirmation und nach dem Grundsatz der Devolution zur Besetzung nach mehr als dreimonatlicher Vakatur. In allen diesen Rechten wird er beschränkt durch den direkten Verkehr des Papstes mit dem Kapitel. Wir haben nur eine Andeutung gefunden, dafs Arnold von Isenburg, der Erzbischof von Trier, zu dieser Entwickelung nicht gut gesehen hat. Im Jahr 1245 war freilich die Sache seiner eigenen Wahl noch nicht ganz erledigt, und 1252 war er wegen eines Zwischenfalls mit König Wilhelm selbst in Untersuchung geraten. Dafs übrigens die Parteistellung aufseiten des Papstes die Wahrung der zukommenden Rechte gegenüber der Kurie nicht ausschlofs, beweist das Verhalten Siegfrieds III. von Mainz. Er bestätigte in Worms und Hildesheim gerade diejenigen Kandidaten, welche von dem selbständigen Teil des Kapitels den nach dem Rezept des Papstes vom Legaten ernannten Männern entgegengesetzt wurden.

Indessen war natürlich der Wille oder Unwille des Metropoliten von geringem Einflufs auf die Gestaltung einer Wahl und ihres Resultats, wenn nicht schon andere Momente eine Störung herbeigeführt hatten, wenn nicht Interessen

---

1) MG. Ep. III, p. 148.

der Reichs- oder Hauspolitik die Wähler in zwei Lager schieden.

Eine Hauptquelle uneiniger Bischofswahlen war die Konkurrenz zweier oder mehrer Bewerber, die gewöhnlich aus den benachbarten mächtigen Adelsgeschlechtern stammten. In dieser Beziehung sind die Personen, die aus den drei ersten Wahlen hervorgingen, von den beiden letzten Erwählten scharf zu scheiden. Die drei ersteren waren Männer aus so einflufsreichen Familienkreisen, dafs nur einmal der schwache Versuch einer Gegenkandidatur gemacht wurde. Wie wenig Aussicht der Propst Thomas von Rheims hatte, zeigt am besten der Umstand, dafs er nach dem plötzlichen Tode seines Nebenbuhlers als Kandidat gar nicht mehr in Frage kam. Vereinigte sich daher mit dem Vorteil der persönlichen Stellung die kuriale Begünstigung, so war die Wahl vollends gesichert.

Ganz anders steht es mit Jakob Pantaleon, dem Schusterssohn von Troyes und Robert, dessen Bezeichnung „von Mailand“ ebenfalls auf eine niedrige Abkunft schliefsen läfst.

Es ist begreiflich, dafs die beiden Päpste lieber kraft der apostolischen Machtvollkommenheit ihre beiden Schützlinge beförderten, als dafs sie dieselben den Domherrn zu einer rechtmäfsigen Wahl empfohlen hätten. Man kann sich wundern, dafs die Fremden im wesentlichen so gutwillige Aufnahme in Verdun fanden. Ihre guten Eigenschaften dürften nicht allein schuld daran sein; denn zurückgesetzte offene oder heimliche Bewerber pflegen sich dadurch nicht ohne weiteres abtreiben zu lassen. Das durch die Vernichtung der Staufen gesteigerte päpstliche Ansehen darf als ein weiterer Grund angeführt werden; ein Wort der Kurie galt den lokalen Gewalten damals noch mehr, als nach der Erstarkung und Verwilderung dieser Mächte während des Interregnums. Ausschlaggebend aber wird das Einverständnis der Kurie mit dem mächtigsten Grafen in der Nähe Verduns gewesen sein, mit Theobald von Bar. An ihm, seinem „Gevatter“, fand Jakob einen eifrigen Freund und Förderer, und auch Robert stand zu ihm in einem guten Verhältnis. Rom blieb den Dank nicht schuldig; im Mai

1255 z. B. erhält der Graf Dispens für seine kanonisch nicht erlaubte Ehe mit Johanna von Tocy [1].

Blieben somit der Kirche von Verdun trotz des häufigen Wechsels der Bischöfe Streitigkeiten und Kämpfe, die im Konkurrenzneid ihre Quelle haben, erspart, so auch in der Hauptsache diejenigen, welche aus dem Streit zwischen Kaiser und Papst entspringen konnten. Die staufische Politik bei den Bischofswahlen war eine eigentümliche. Zwar hatte König Konrad noch im Jahr 1242 in Trier den ausgebrochenen Wahlstreit durch seine einseitige Entscheidung beizulegen gesucht, aber ohne Erfolg [2]. Der Kandidat der kirchlichen Partei behielt die Oberhand. In der Folge verzichtete man von staufischer Seite fast ganz darauf, Einflufs auf die Wahlen zu gewinnen. Nicht blofs in Verdun, sondern auch in andern Städten wie in Speyer, Worms, Regensburg, wo überall ein Gegenkandidat an der Bügerschaft eine gute Stütze hätte finden können, wird die Aufstellung eines solchen nicht betrieben, ähnlich wie der Kaiser nicht zur Erhebung eines Gegenpapstes schritt. Man war zufrieden, die Städte, teilweise auch die Vasallen im Parteianhang zu haben, um die Bischöfe fern oder im Schach zu halten. Aber das Mittel war nicht eben gut. Die Bürger konnten durch Zugeständnisse auf die andere Seite herübergezogen werden, wie es in Strafsburg und Mainz geschah, oder unterliegen, worauf die prinzipielle Gegnerschaft bälder erlahmte, als wenn es sich um das Sein oder Nichtsein eines Gegenbischofs mit seiner Partei gehandelt hätte. Unter diesen Umständen kann es nicht auffallen, dafs die weltlichen Fürsten und gröfseren Herren der Nachbarschaft, soweit und so lange sie dem Kaiser anhingen, wie Herzog Matthias von Oberlothringen, Graf Heinrich von Luxemburg, jenseits der Grenze der Herzog von Burgund und der Graf von Bar in Wahlfragen nicht aus ihrer sonstigen Lauheit heraustraten. Übrigens gaben die meisten von ihnen, wie der Herzog von Lothringen und der Graf von Bar dem

1) MG. Ep. III, Anm. 1. Clouet II, p. 460.
2) Gesta Trever. MG. SS. XXIV, p. 404 sqq.

Hochdruck nach, mit dem Innocenz vor und nach der Wahl Wilhelms von Holland die Fürsten und Herren an der nordwestdeutschen Grenze bearbeitete.

Es bleibt noch ein wichtiger Punkt zu besprechen übrig: die Stellung der Kurie zur Investiturfrage. In erster Linie ist hervorzuheben, dafs von der Kirche trotz mannigfacher günstiger Gelegenheit nicht der mindeste Versuch gemacht wird, an der Ordnung der Investitur als solcher zu rütteln. Im Gegenteil, der Papst selbst bittet den König Wilhelm um die Belehnung eines Erwählten. So lange kein von der Kirche anerkannter König vorhanden ist, trifft die Kurie Mafsnahmen, dafs einem Elekten die Regalien vorläufig angewiesen werden, ein Fall, der auch in Lüttich vorgekommen ist [1]. Statt dessen würde man erwarten, dafs das Bestreben sich geäufsert hätte, die Bedeutung der Investitur abzuschwächen und die der Weihe in den Vordergrund zu rücken, die eine durch die andere aufsaugen zu lassen. Allein, wenn auch manchmal nach Lage der Verhältnisse die Weihe der Belehnung voranging, so wurden doch die Investitur als Reichsinstitution und die hergebrachte Zeitordnung von Belehnung und Weihe in ihrem Bestand nicht angegriffen. Eine künftige Investitur wird ausdrücklich in Aussicht genommen.

Wenn Innocenz den König Wilhelm, der seine planta war, durch Mifsbrauch seines Übergewichts zu unbilligen Forderungen in der Regalienfrage nicht in dem mühsam erworbenen Ansehen schädigen wollte, so ist das wohl erklärlich. Wenn aber Alexander nach dem Tode Wilhelms die gleiche Linie innehält, so erhellt, wie die Frage der Investitur, die durch das Wormser Konkordat keineswegs endgültig erledigt war, in ihrer bisherigen Form vollständig erstorben ist, aber nur um ihrem Kerne nach, dem gesicherten päpstlichen Einflufs auf die Reichskirche und das Reich, in neuer Weise wieder aufzutauchen. Das Novum besteht darin, dafs der Papst die Regalien zuweisen läfst, nicht so, als ob mit den kirchlichen Akten der Wahl und Weihe

1) MG. Ep. II, p. 64. Berger, Reg. 1100 (31. Januar 1245).

die Besitznahme des zur Stelle gehörigen Reichsguts sich von selbst verstände, nein, der Papst handelt als Stellvertreter des Königs; Innocenz thut es noch in formloser Weise, Alexander aber concedit regalia vice regia auctoritate. Damit erklärte er sich thatsächlich als Reichsverweser! Von da aus war nur ein kleiner Schritt zur Behauptung, dafs der Papst das eigentliche Reichsoberhaupt, der König nur sein Vogt und Vasall sei.

Wir sehen, wie in einer neuen Beziehung die Mitte des 13. Jahrhunderts das Ende einer alten und den Anfang einer neuen Entwickelung bedeutet. Freilich ein Anfang, der in seiner prinzipiellen Tragweite noch kaum erkannt wurde; er sollte seinen Fortgang erst unter Bonifacius und den Päpsten von Avignon nehmen. Auch auf diesem Gebiete trägt die Neuerung den schon anderweitig namhaft gemachten Charakter des Episodenhaften.

Von der gleichen Bemerkung lassen wir uns leiten, wenn wir auf Grund des typischen Verlaufs der Verduner Wahlen über die Gestaltung der Bischofswahlen überhaupt in den weltgeschichtlich hochbedeutsamen Jahren 1245—56 ein Urteil fällen. Die Wahlen weisen in reichs- und kirchenrechtlicher Beziehung interessante und wichtige, aber in der Hauptsache für die Folgezeit nicht fruchtbar gebliebene und gemachte Züge auf; ihre eigentliche Bedeutung liegt auf dem politischen Gebiet. Die energischen kurialen Wahlmafsregeln haben einen ergebenen Episkopat geschaffen, mit dessen Hilfe das Papsttum den Kampf gegen das staufische Haus in Deutschland siegreich durchgefochten hat.

Zur Geschichte des Anabaptismus in Ungarn.

Von
Prof. Dr. **Mathias Szlávik**
in Eperies (Ungarn).

Als Kaiser Karl V. mit den vereinigten Fürsten dem Anabaptistenkönig Johannes von Leyden sowie dessen Reich am 24. Juni 1535 in Münster ein jähes Ende bereitete, zerstreuten sich die in deutschen Ländern nicht mehr geduldeten Wiedertäufer nach allen Richtungen, insbesondere in den österreichischen Provinzen Böhmen und Mähren. Das erste Erscheinen der Anabaptisten in Ungarn fällt in das Jahr 1546, in welchem dieselben durch Kaiser Ferdinand I. gezwungen wurden, aus Böhmen und Mähren auszuwandern. Über die Ankunft und Verbreitung derselben sowie über deren abwechslungsreiche Schicksale bis zur gezwungenen Annahme des katholischen Glaubens während der Regierungszeit Maria Theresias im vorigen Jahrhundert belehren uns teils geschriebene Chroniken, teils die Ermittelungen österreichischer und ungarischer Forscher (z. B. Beck, Die Geschichtsbücher der Wiedertäufer, Wien 1883, und Joh. Aldásy, Die Anabaptisten in Ungarn und Siebenbürgen im 16. und 17. Jahrhundert, Budapest 1893 [In ungarischer Sprache]), welche ein ziemlich genaues Bild dieser höchst interessanten Episode bieten. Hauptsächlich aber hat der bekannte Sammler und Forscher Moritz Spitzer in Széles-

kut viel schätzenswertes Material über die Anabaptisten gesammelt, von welchem schon so manche interessante Funde in unseren neuesten historischen Zeitschriften veröffentlicht worden sind.

Als Kaiser Ferdinand I. die Anabaptisten aus Böhmen und Mähren vertrieben hatte, überschritten sie den March und kamen in die Holitscher und Sassiner Herrschaften, welche damals dem Grundherren Peter Bakics gehörten. Doch bald durch ihn verfolgt gingen sie nach etlichen Jahren in die Berencser Herrschaft des Grafen Franz Nyáry über und siedelten sich in dem äufsersten nordwestlichen Winkel Ungarns, unter andern in den Orten Szobotist und Broczkó, später auch in St. Johann, Grofs-Schützen, St. Georgen, Dejthe, Vittenz und Kosolna an, wo ihre Reste freilich in sehr geringer Zahl inmitten einer gemischten slovakisch und deutschen Bevölkerung auch heute noch zu finden sind. Sie kauften sich Grundstücke, Weingärten und Häuser, und betrieben alle Gattungen Gewerbe mit Ausdauer und grofsem Fleifse. Laut unseren Geschichtsquellen waren sie ein friedliebendes arbeitsames Volk, bildeten kleinere Gemeinden und lebten bei gemeinsamer Arbeit in Gütergemeinschaft. Sie hielten sich an das apostolische Symbolum, glaubten an Christum, den sündlosen eingeborenen Sohn Gottes, an die allgemeine Sündhaftigkeit der Menschen, an die Taufe der Erwachsenen, an das heilige Abendmahl als commemoratio Christi, ja als eine Art Sakrament betrachteten sie sogar die Ehe und die in Handauflegung bestehende Priesterweihe. Ihre Gottesdienste zeichneten sich durch Innerlichkeit und Einfachheit aus. Gebet, Gesang und Predigt waren deren Bestandteile. In ihren Gotteshäusern war keine Spur von Pomp, Musik und Bildern zu finden, ja auch Türme und Glocken fehlten an ihren Kirchen. Ihre kirchliche Ordnung und Disziplin war äufserst streng; Ermahnung, Ausschliefsung und Exkommunikation war in ihren Kirchenbüchern häufig zu finden. Von andern Religionsgemeinschaften sonderten sie sich gänzlich ab, lebten in gemeinschaftlichen Häusern und erzogen ihre Kinder auf spartanische Weise fern vom Elternhause in gemeinschaftlichen Schulen. An der Spitze

ihrer Gemeinschaft stand der aus den Gemeindeältesten erwählte Bischof, an seiner Seite die zum Predigtamte und zur Verwaltung der Taufe und Abendmahl berufenen „Diener des Evangeliums“, während die Verwaltung der materiellen oder sonstigen Gemeindeangelegenheiten den sogen. „Brüdern der Notdurft“ oblag. Nach ihrer strengexklusiven Lebensweise wurden sie schon damals (und der Name ist ihnen bis heute geblieben) „Habaner“ genannt. Ihre mit strengem Formalismus verbundene Exklusivität hat ihrer Sache in den folgenden Zeiten viel Schaden und Unheil verursacht.

Die ersten Jahre der Anabaptisten in Ungarn waren sehr wechselvoll und schwer. Auf Grund des XI. Gesetzesartikels vom Jahre 1548 wurden sie wiederholt aus ihren Niederlassungen vertrieben und beraubt. Jener Gesetzesartikel verordnete: „Anabaptistas et Sacramentarios, iuxta admonitionem Regiae Maiestatis, qui adhuc in regno supersunt, procul expellendos esse de omnium bonis, Ordines et Status regni statuerunt, nec amplius illos, aut quempiam illorum intra Regni fines esse recipiendos.“ Noch verschärfte diese Verordnung der Gesetzesartikel XXVI vom Jahre 1556, der da lautet: „Statutum est etiam, ut anabaptistae omnes de omnium dominorum bonis, ac nobilium ceterorumque possessionatorum, infra spatium quatuor hebdomadarum, sub gravissima Regie Maiestatis indignationis pena, e Regno penitus eiiciantur.“ Sie flüchteten sich in die Wälder und benachbarten Gegenden, und erst nach Jahren konnten sie wieder in ihre Niederlassungen wiederkehren. Auch der Aufstand Bocskays im Jahre 1604 und die auf der Berencser Herrschaft durch den kaiserlichen General Basta verübten Grausamkeiten zwangen sie zur Flucht in die Wälder und über die ungarischen Grenzen nach Österreich und Mähren, wo sie bis zum Jahre 1613 verweilten. Am Georgitage dieses Jahres wurden sie durch die Herren Hédervåry, Nyáry, Majthényi, Amade u. a. von Berencs nach Szobotist, und 1616 durch den mächtigen Grundherrn Czobor nach Broczkò auf Grund eines durch die Beckschen Geschichtsbücher wörtlich mitgeteilten Kontraktschlusses wieder zurückberufen. Als ihre Vertreter finden wir die Gemeindeältesten Seb.

Dietrich, Joh. Hauser und Daniel Hellriegel verzeichnet. Die Punkte des Kontraktschlusses gewährten ihnen Religionsfreiheit, bürgerliche Gleichberechtigung, freie In- und Auswanderung. Doch schon im Jahre 1619 hatten sie unter der österreichisch-kaiserlichen Soldateska, welche nach der Niederlage des böhmischen Grafen Thun vor Wien gegen General Dampierre das Land überschwemmte, viel zu leiden, speziell in den Orten Broczkò, Szobotist, St. Johann und Grofs-Schützen, wo man sie als „böhmische Brüder" verfolgte. Und kaum von dieser Plage befreit, kamen ihnen die Polen und Kroaten auf den Hals, welche am 11. Juli 1620 den Flufs March überschritten. Infolge der dadurch entstandenen politischen Verwicklungen konnte von einer standhaften Konsolidation der Sache des Anabaptismus in Ungarn keine Rede sein, zumal auch der Fleifs und grofse Erwerb seiner Gläubigen ihnen viele Neider und Feinde seitens der anderen Nationalitäten verschaffte.

Im Jahre 1622 erhielten die Anabaptisten in Ungarn neue Zuzüge aus Mähren, Böhmen und Österreich, da Kaiser Ferdinand II. am 22. September auf Vorschlag des schlauen Kardinals Fürsten Franz Dietrichstein den Befehl gab, dafs alle Anabaptisten aus dem römischen Reiche deutscher Nation auszuwandern hätten. Infolge dieser Ausweisung mufsten die Anabaptisten gegen 24 Gemeinden Mährens, Böhmens und Österreichs verlassen und über die March nach Ungarn ziehen. Die Chroniken erzählen, dafs die Anabaptisten, welche es in den genannten österreichischen Ländern zu einem grofsen Wohlstand gebracht hatten, beim Verlassen des Landes gar nichts von ihrem Eigentum mit sich nehmen durften. Ferner erfahren wir aus diesen Chroniken, dafs der Fürst von Siebenbürgen, Gabriel Bethlen, im Jahre 1622 einen Teil der Anabaptisten „zu grofsem Schaden der armen Sachsischen Handwerksleuten" nach Alvincz und dessen benachbarten Gegenden ansiedelte und ihnen verschiedene Privilegien sicherte. Doch gröfsere Brände in ihren Gemeinden, ferner der Aufstand des Fürsten Georg Rákóczy I. und später die Invasion der Schweden unter dem General Dürstenstein und die allgemeine Türkennot in Ungarn hatten ihnen

viel Leid und Schmerz bereitet. In den Zeiten der Türkeninvasion waren viele der Anabaptistenbrüder als Gefangene fortgeschleppt worden. Eine in Szobotist abgehaltene Versammlung von zehn Gemeinden beschlofs, den gefangenen Brüdern Hilfe zu bringen. Es begab sich daher eine Deputation mit Geschenken zum türkischen Pascha nach Ofen, welcher auf deren Bitte die gefangenen Brüder freigab. Ein hierauf bezügliches Schreiben des Pascha in arabischer Sprache wird heute noch durch die Habaner in Grofs-Schützen als Andenken aufbewahrt. Die erwähnte Versammlung im Jahre 1639 erwählte den Gemeindeältesten Andreas Ehrenpreis „zum treuen Hirten und Bischof“. Unter andern wurde auch beschlossen, die Gläubigen möchten „sich mit Lesen und Betrachtungen des Gesetzes Gottes fleifsig üben, die Predigten abschreiben, Hauspostillen und Lesebücher anschaffen“ u. s. w. Schliefslich entsendete die erwähnte Versammlung eine Deputation zu den Glaubensbrüdern in Holland, welche in Frisien, Flandern, Fellanden und Amsterdam freundliche Aufnahme und reichliche Unterstützung fand. Das von der Deputation nach Ungarn gebrachte Geld wurde durch die Ältesten an die Gemeinden Szobotist, Broczkó, St. Johann, Grofs-Schützen, Dejthe, Gutwasser, Csaskov, Trencsno, Puchò und Seblahov verteilt. Auch erfahren wir, dafs der Fürst Georg Rákóczy I. im Jahre 1645 etliche Habaner auf seinen grofsen Gütern in Sárospatak ansiedelte, von wo sie aber nach dem Tode des Fürsten unter der Herrschaft seiner fanatisch katholischen Witwe Sophie Báthory durch die Jesuiten trotz des Religionsfriedens von Linz 1647 wieder vertrieben wurden.

Das meiste hatten die Anabaptisten laut ihren Chroniken unter dem Fürsten von Siebenbürgen Emmerich Thököly zu leiden, der das Land und auch ihre Gegenden mit seinen grofsen Heeren 1678 durchzog und überall Schrecken und Unruhe bereitete. Dazu kam im folgenden Jahre eine furchtbare Pest im Lande und 1683 der zweite Türkenkrieg, welcher mit dem Karlowitzer Frieden endete. In dem Kriege gegen Franz Rákóczy II. 1703—1710 standen die furchtbar heimgesuchten Reste der Anabaptisten den kaiser-

lichen Generälen Thübenthal und Heisler, welche mit 10000 Mann nach Szobotist kamen, hilfreich bei und erhielten hierfür von ihren Grundherren neue Privilegien und Freiheiten zuerkannt.

Rieger sagt in seinem böhmischen Wörterbuche über die Anabaptisten: „Sie nannten einander Bruder und Schwester, und zwar nach ihrem Wohnorte z. B. Dejtheer, Szobotister, Grofs-Schützener Bruder oder Schwester. In jeder Gemeinde bildeten sie eine eigene Gesellschaft, wohnten in einem grofsen Hause unter einem Dache, afsen an einem Tische, und nur als sich ihre Zahl vergröfserte, bauten sie sich neue Häuser, welche immer den Namen „Hof" führten. In einem solchen Hause herrschte Ordnung und Reinlichkeit; man fand unter ihnen beinahe alle Handwerker, hauptsächlich aber: Schneider, Schuster, Töpfer, Messerschmiede, Weber u. dgl. In jeder „Gemeinde" wurden einige der Älteren zu Vorstehern gewählt, deren einer der Kurator der Gemeinde war, ein anderer kaufte die nötigen Sachen ein, ein dritter teilte dieselben wieder aus, und wenn jemand etwas für seine Familie benötigte, so brauchte er es nur dem Kurator anzumelden, und er erhielt es aus der gemeinsamen Kasse. Die Buben wurden von den Männern, die Mädchen von den Frauen in gesonderten Schullokalitäten unterrichtet. „Wenn ein Mädchen aufser dem ‚Hofe' sich verheiratete, bekam sie aufser den Kleidern gar keine Aussteuer." Laut ihren Chroniken bestanden ihre Gottesdienste aus Lesen und Erklären der heiligen Schrift, aus Beten und Singen, aus Brotbrechen und Geniefsen des Kelches u. s. w. Auch hielten sie religiöse Zusammenkünfte in der Abendzeit. Sie nahmen niemanden in ihre Gesellschaft auf, ehe er geprüft war. Wenn der Aufzunehmende alle Vorschriften und Satzungen ihrer Religion zu halten sich verpflichtet hatte, wurde er neu getauft und in die Gemeinde als Mitglied aufgenommen.

Der römischen Kirche waren diese Anabaptistengemeinden stets ein Dorn im Auge, und wiederholt wurden zur Bekehrung derselben zum katholischen Glaubensbekenntnisse in strenger oder milderer Form Versuche gemacht. So

unter andern berief Primas Georg Szelepcsényi am 11. März 1674 die Ältesten der Anabaptistengemeinden nach Prefsburg; doch erklärten dieselben standhaft, bei ihrem Glauben zu bleiben. Sie mufsten hier einer vom Primas selbst gelesenen Messe beiwohnen, erhielten eine vierzehntägige Bedenkzeit und wurden entlassen. Auch die Versuche des Primas Kolonics im Jahre 1688 schlugen fehl, und sein Befehl, die neugeborenen Kinder taufen zu lassen, wurde kaum beachtet. Nun wurde zu strengeren Mitteln gegriffen. Es wurden jesuitische Missionare in die Anabaptistengemeinden geschickt und den Behörden aufgetragen, streng darauf zu sehen, dafs alle neugeborenen Kinder getauft würden. Eine diesbezügliche strenge Verordnung der Kaiserin Maria Theresia aus den 50er Jahren im vorigen Jahrhundert befindet sich bis heute im Szobotister Pfarramte. In derselben wird anbefohlen, dafs der Anabaptist Zacharias Walther, dessen Nachkommen bis heute in Grofs-Schützen leben, welcher der Bekehrung seiner Genossen den gröfsten Widerstand entgegensetzte, gefangen genommen und nach Ofen abgeführt werde. Ihre Religionsbücher wurden verbrannt und durch katholische ersetzt. Diejenigen, welche sich widersetzten, wurden gefangen genommen und in Jesuitenklöster gesteckt. So wurden aus Szobotist fünf, aus Grofs-Schützen drei Anabaptisten zu den Jesuiten gebracht, schliefslich ergaben sich die ihrer Führer beraubten Gemeinden. Zuerst die Szobotister im Jahre 1763, insgesamt 113 Seelen, ihnen folgten die Grofs-Schützener, Boczkóer u. s. w. Diejenigen, welche nicht nachgeben wollten, wanderten aus. Viele gingen nach Holland, andere nach Rufsland, speziell in die Krim. Von hier ebenfalls verdrängt, wanderten sie nach Amerika aus, wo sie heute noch als Mennonitengemeinden in Gütergemeinschaft leben und mit ihren einstigen Glaubensbrüdern in Verbindung stehen.

Seit diesem Zeitpunkte erwähnen ihre Chroniken mehrere Fälle der Apostasie. So berichten die Geschichtsbücher von Beck: „Wie dan unsere stiefbrüder (die zum römischen Glauben Übertretenen) Einer gar auff Wien mit seinen Kindern ist, den Cardinal zu ainem Gvater anzurueffen;

vileicht ghofft in der welt in grofs ansehen zu kommen. Der ist aber schon mit seiner pracht und gotlosigkeit hingefahren, und Gott wird sein Belohner sein. Der weifs alles und sieht alles." Die zum katholischen Gauben durch die Raaber, Erlauer und Kaschauer Jesuiten, insbesondere durch Delpini bekehrten Anabaptisten erhielten von der Kaiserin, sowie vom Erzbischof Franz Barkóczy und von den Grundherren zahleiche Privilegien, waren vom Militärdienste befreit, zahlten keine Steuer, bekamen ein eigenes Gemeindegericht, eigene Richter, Geschworene, eigene Kirchen, Schulen, Lehrer, Regalienbenefizien, wurden von jeder Komitats- und Gemeindearbeit befreit u. dgl. Sogar der päpstliche Dispens für Ehen zwischen Blutsverwandten wurde ihnen erteilt, da sie nur selten sich mit aufser ihrer Gemeinschaft Stehenden verschwägerten. In diesen Rechten und Privilegien wurden sie zwar häufig gestört, aber darin immer wieder, zuletzt mittelst kaiserlichen Dekrets dato Prefsburg, 13. Juli 1781 bestätigt. Auf diese Weise ist es den Jesuiten gelungen, die Reste der ungarischen Anabaptisten zu rekatholisieren. Sie haben sich aber als abgesondert lebende „Habanen" bis auf den heutigen Tag erhalten.

Die politischen Umwälzungen der Jahre 1848/49 machten den Privilegien der Habaner ein Ende. Allgemeine Gleichheit und Freiheit der Staatsbürger war das Losungswort unserer Freiheitskämpfe, wobei die konfessionellen Unterschiede wenig berücksichtigt wurden, ja laut Gesetzesartikel XX des Jahres 1848 wurde den konzipierten Konfessionen Staatshilfe in Aussicht gestellt. Die Habaner liefsen zwar kein Mittel unversucht, um ihre gesicherten Privilegien zu retten, und sendeten sogar eine Deputation zum Gubernator des Landes Ludwig Kossuth. Doch schon im Jahre 1863 wurden die Habaner seitens der absolutistischen Bachregierung der politischen Obrigkeit untergeordnet und mit den betreffenden Gemeinden vereinigt. Ihr früheres gemeinsames Gut wurde unter den Mitgliedern verteilt, und damit begann es mit dem Wohlstande der Habaner langsam abwärts zu gehen.

Von allen Niederlassungen der früheren Anabaptisten in

Ungarn hat sich noch jene in Grofs-Schützen am besten erhalten. Hier wohnen gegenwärtig noch gegen 200 Seelen in 47 Häusern beisammen. Wenn man ihren „Habaner-Hof" betritt, glaubt man sich in eine andere Weltgegend versetzt. Wir sehen vor uns eine lange Reihe eigentümlich geformter einstöckiger Häuser, welche zwei bis drei Stockwerke hohe Dächer tragen, die mit der ganzen Einteilung ihrer Häuser eine interessante Spezialität der Habaner bilden. Ihre Reinlichkeit ist geradezu beispiellos. Heute sind sie alle Handwerker, und die Erzeugnisse ihres Gewerbefleifses verwerten sie auf den Märkten. Heute plant die Regierung unter ihnen eine Produktionsgenossenschaft von Zeug- und Messerschmieden ins Leben zu rufen. Geistigen Berufen haben sich nur wenige gewidmet.

Was schliefslich die Herkunft der Habaner anbelangt, so sind jene in Grofs-Schützen ohne Zweifel germanischen Ursprungs. Auf diesen deuten ihre Namen: Walter, Müller, Weifs, Horn, Pitt, Maier, Kleinadler, Schmied u. s. w. hin. Die Alten sprechen heute noch „habanerisch", eine Art Plattdeutsch und nennen den Dienstag Erchtig (Erichstag), den Donnerstag „Pfingstig" u. s. w. Die Jüngeren können kaum mehr habanerisch. Sie sprechen deutsch, slovakisch und ungarisch. Ihre Kinder erziehen sie musterhaft. Sehr schade, dafs sie ihren protestantischen Charakter und Ursprung verloren haben. Ein Stück Kirchen- und Kulturgeschichte ging damit für uns verloren — sagte unlängst ganz richtig ein politisches Tageblatt.

ANALEKTEN.

1.

Die Statuten der Schule von Nisibis aus den Jahren 496 und 590

nach dem von I. Guidi herausgegebenen syrischen Text übersetzt

von

E. Nestle.

Die gegen Ende des 5. Jahrhunderts gegründete theologische Schule von Nisībis[1] war weithin wirksam, bis nach Afrika und Italien. Ich erinnere nur an Junilius und Cassiodorius. In einem ostsyrischen Synodicon, das Guidi in der ZDMG 43, 188 näher besprach, fand er ihre Statuten. So wie das Stück jetzt vorliegt, stammt es aus dem zwölften Jahr des Cosroes Parwez d. h. 602; aber es hat ältere Stücke in sich aufgenommen:

1) „die alten Statuten“ vom Jahr 496, als der berühmte Narses Lehrer der Schule, Hosea Metropolit war; diese selbst aber gehen schon auf Verordnungen zurück, die unter Barsauma, dem Vorgänger des Hosea, erlassen wurden;

2) eine Zustimmung zu den Statuten aus der Zeit des ersten Chosroes; Metropolit war Paul, „Exeget“ der Schule Abraham, wohl Enkel und Nachfolger des Narses;

3) Neue Kanones, die im 12. Jahr Hormizds IV., im Fe-

1) Das mittlere i dieses Namens ist im Semitischen so lang, als es nur sein kann (נְצִיב), ebenso im Griechischen, wie *Νισιβιν* als Hexameter-Ausgang in der bekannten Grabschrift des Abercius von Hierapolis beweist, daher Nisíbis und nicht Nísibis zu sagen wäre.

bruar und Juni 590 hinzukamen, als Simeon Metropolit, Hannānā Meister der Schule war.

Mit einer kurzen Einleitung hat Guidi dieselben in dem Giornale della Società Asiatica Italiana 4. 1890, S. 169—195 (die Einleitung S. 165—168) herausgegeben; mit Recht sagt er, dafs wir damit ein wichtiges Kapitel für die Geschichte der Kultur und des nestorianischen Lebens gewinnen können; mit seiner Erlaubnis mache ich dasselbe durch Übersetzung hier den deutschen Theologen zugänglich. Aus Guidis Einleitung führe ich nur noch an, dafs diese Statuten mit den anderen Teilen des Synodicon im 10. Jahrhundert durch Abu-l-farag b. aṭ-Ṭajjib ins Arabische übersetzt wurden, aber mit starken Verkürzungen und Veränderungen.

Den Gegenstand weiter auszuführen, mufs ich andern überlassen; Materialien sind genug vorhanden; möchte der Schule von Edessa und Nisibis einmal eine Bearbeitung zuteil werden, wie sie Kihn für die antiochenische lieferte.

Kanones der heiligen Schule der Stadt Nisibis.

Im Monat Ilul des Siegs unsers barmherzigen und wohlthätigen, durch die Gnade vom Himmel bewahrten und sich bewahrenden [1], der Welt Frieden gebenden, in Ewigkeiten siegreichen Herrn Chosroes, Königs der Könige und unter der Leitung unseres liebenden, von Gott erwählten, benedeiten Vaters des Herrn Acha-de-abu(h)i, des Bischofs, Metropoliten von Nisibis haben wir die bekannten und studierenden [2] Brüder samt den Lehrmeistern und dem Hausvorsteher und dem Meditations[oder Buchstabier-] [3] meister der Sammlung, derer die in Nisibis wohnen, deren Namen unten geschrieben sind, uns alle in einer Übereinstimmung genähert und haben die Väterlichkeit des Herrn Metropoliten bestimmt, dafs er befehle, dafs jene ersten Kanones, welche aufgestellt und festgesetzt wurden von den heiligen Lehrern und seligen Vätern und Leitern der Kirche, welche die Gründer dieser Sammlung (College!) in dieser Stadt [4] waren, aufs neue aufgesucht,

---

1) Der Ausdruck נטיר ומתנטר (ברחמא) ist sprachlich sehr interessant; die persische Formel, der er entsprechen wird, ist mir leider fremd.

2) קריתא ובדוקא, PSm hat für das letztere Wort nur die Bedeutung investigator, magister, doctor; hier heifsen stehend so die Schüler, die Forschenden = Studenten.

3) Für מהגינא (vom Afel oder Pael) finden sich bei PSm nur Belege der bekannten grammatikalischen Bedeutung.

4) דכנושיא הנא … הדא; zu der Lücke vor הדא bemerkt Guidi

erneuert und festgestellt würden, in unsrer Sammlung, und geistigen Gewinn, der denen, die sie erfüllen, daraus zu erwarten ist, sollten auch jetzt diejenigen erwerben, die darin geleitet werden. Ganz besonders aber wurden wir veranlafst zu dieser Bitte und Überredung zu kommen durch die böse Wirksamkeit des Teufels und der Menge der allgemeinen Sünden in diesen schweren und bösen Zeiten, die uns betroffen haben, sodafs gleichmäfsig im Sieb gesiebt und nicht erkannt wurden die wahren Brüder von den lügnerischen, und verwirrt wurden die Kanones und niedergetreten die Gesetze und aufgehoben der ewige Bund, den sie festgesetzt hatten, und verändert wurden die ersten Grenzen, welche festgesetzt hatten unsere geistigen Väter in ihrem Erbe (Prov. 22, 28).

Auch diese Kanones, welche aufgesetzt waren und uns zeigten den Weg des Lichtes und den Pfad des Lebens und abhielten und einschränkten die Faulen, und ermunterten und antrieben die Tüchtigen, wurden durch die Charakterschlechtigkeit der Frechen versteckt und verborgen und gesucht und nicht gefunden. Und deshalb wurde bewegt der Sinn der Verständigen weise zu suchen und deutlich zu forschen nach dem Exemplar jener Kanones, die früher in dieser Sammlung waren. Und es werde erforscht und bekannt und komme in die Mitte und werde gesichert durch Schrift und Siegel und werde niedergelegt im Archiv der Schule(n) und gelesen Jahr für Jahr nach der früheren Gewohnheit zum Antrieb der Tugenden und zur Beschämung der Genufssüchtigen und Hohlen, die in gegenwärtiger Zeit den entlehnten und lügnerischen Namen zur Täuschung brauchen, indem sie bekleidet sind mit dem Schein (*σχημα*) der Gottesfurcht [1] und Lernbegierde, von ihrer Kraft aber ferne sind, und lassen sich hinziehen nach weltlichem Erwerb und unreinem Gewinn und beflecken den guten Namen, den wir gelernt haben, durch die Mehrung von Wertsachen und die Menge des Silbers. Und durch geringe Personen, welche sich abgesondert haben zu leerem und unnützem Dienst, der unserer Art (*σχημα*) fremd ist, wurde unsere Sammlung geschändet und sind wir beschimpft worden von den Einheimischen und Auswärtigen (Christen und Heiden?), welche in dieser Stadt wohnen.

Dieses und Derartiges als es unser Vater der Herr Metropolit hörte und mit uns litt und wegen uns beengt war, wie das Mark im Kopf des Leibes, das leidet bei der Schwäche der Glieder am

forse דמטל, mir scheint die Ergänzung במדינתא einfacher; s. S. 171, 4.

1) „der Gottesfurcht" fehlt im Text, die Ergänzung der Lücke ird aber nach 2 Tim. 3, 5 nicht zweifelhaft sein.

Leibe, befahl er uns, sorgfältig zu suchen die Exemplare jener alten Kanones, die aufgestellt und festgesetzt waren von dem ein gutes Gedächtnis verdienenden Herrn Hosea Bischof und Metropolit und Herrn Narses, Presbyter und Lehrer, und die Zustimmung zu denselben der Lehrer und Brüder, die nach der Zeit in dieser Sammlung waren, durch die Wirksamkeit der Männer seligen Angedenkens des Herrn Paulus Bischofs Metropoliten und des tugendreichen Herrn Abraham Presbyters und Lehrers und den Zusatz der andern Bestimmungen, welche unter der Leitung des sanft ruhenden Herrn Simeon, Bischofs, Metropoliten, derer die aufgestellt wurden während der Lehre des Denha von Adiabene (Hannāna?).

Nach dem Befehl, den wir empfingen, forschten wir und fanden das Exemplar [1] jener ersten Kanones, die festgesetzt waren in dieser Sammlung und Zweck und Zeit ihrer Aufstellung, was dies war:

Im Monat Tischri I des Jahrs der Griechen 808 [= 496], welches war bei den Persern das 9. Jahr des Kawad des Königs der Könige, am 21. dieses Monats trat die Sammlung der östlichen Brüder, die gegenwärtig in Nisibis der Stadt der Perser wohnen, vor den heiligen und Gott-liebenden Herrn Hosea von Nisibis und sagten:

„Indem durch den Neid des Teufels, der durch Leute, die seinen Willen thun, gewöhnt ist zu stören den Frieden der Gläubigen, damit nicht verklagt werde seine Bosheit und klar werde sein Betrug durch die Lehre der Wahrhaftigen, und durch den, der Macht über die Kirche hatte in Tyrannei und ein trügerischer Arbeiter und ein wütender Hund und ein Lehrer der Lüge war, unter Gründen, die keiner Untersuchung wert sind, wurde diese Sammlung der Schule aus der Stadt Edessa vertrieben und entfernt und kam unter diesem Umstand nach dieser gläubigen Stadt Nisibis und wurde weiter eben in Nisibis von dem Gott-liebenden, eines guten Andenkens werten Herrn Barsaumas, Bischof vor dir aufgenommen. Und grofse Sorgfalt zeigte er ob ihr durch die schönen Kanones, die er ihnen gab, dafs sie dadurch geleitet würden ohne Streit und Verwirrung. Und auch die ganze Sammlung in einer Einstimmung stimmte den Kanones zu, die ihnen Barsauma der Bischof gab, indem sie es auch schriftlich machten und durch ihre Unterschrift bestätigten. Und in eben diesen Kanones, soweit es möglich ist bis auf diesen Tag gingen wir teils durch den Zwang der Notwendigkeit, teils mit gutem Willen. Und weil nach dem Scheiden des heiligen Herrn Barsauma des Bischofs einige von den Brüdern, welche freiwillig sich leiten

1) Hier פרשגנא, vorher צחחא.

liefsen in dem was sich nicht ziemt und fremd wurden dem Ziel unserer Sammlung, indem sie glaubten frei zu werden von dem Gesetz des Tadels und von dem Zwang der Strafe durch sie, wurde dies, indem dies so von Geringen gethan wurde, eine Ursache der Lästerungen für die ganze Sammlung und gab Anlafs den Fremden, Anstofs zu nehmen, und den Heimischen getadelt zu werden. Im Vertrauen auf deine Milde traten wir vor Dich und thun kund, dafs wie es Deiner Einsicht erscheint Du darüber befehlest [1] und durch Deinen Befehl Gesetze und Befehle und Kanones in dieser Sammlung aufgestellt werden, indem sie bestätigt werden durch Deine Unterschrift und Dein Siegel. Und auch wir stimmen zu und bestätigen es durch unsere Unterschrift, dafs so aufgerichtet werde diese Sammlung durch Studium und Lehre der göttlichen Schriften und im beständigen und schönen Namen und nicht zerstreut werde und in ihrer Ehre gelästert werde."

Der heilige und Gott-liebende Herr Hosea aber, der Bischof, als er dies hörte von den Brüdern der Schule pries und erhob die Eifrigen und Beständigen unter ihnen, und die Schlaffen und Trägen unterwies und ermahnte er in dem was sich gehört, und zu jedem insgemein sprach er:

„Da ihr selbst so guten Eifer habt über den Bestand und den schönen Namen und da ihr diese ganze Sorgfalt gezeigt habt über die Verbesserung Eurer Sammlung, so soll kein anderer euch Gesetzgeber sein, als ihr selbst. Geht und in der Gegenwart des frommen Herrn Narses, des Presbyters und Lehrers, und des Herrn Jonas, des Presbyters und Schreibers der Schule, setzet euch alle die schönen Gesetze die euch gut scheinen und machet es schriftlich, bekannt, dafs ohne Zwang Eure Güte sei, sondern mit Willen und durch Unterschrift besiegelt und bestätigt es. Und auch ich und meine Kleriker stimmen zu und bestätigen es mit unsern Siegeln."

Die Brüder der Schule aber, nach der Ermächtigung, die sie empfingen von dem vorzüglichen Herrn Hosea dem Bischof, versammelten sich einmütig und in Gegenwart des frommen Herrn Narses, des Presbyters und Lehrers und des Herrn Jonas, des Presbyters und Schreibers der Schule, machten sie diese Schriftstücke, in denen die vorzüglichen und erhabenen Lehren sind. Und der Zweck der Gesetzgebung und der Gebote, welche gegeben wurden, waren für die Vernünftigen in der Gröfse der Weisheit unseres guten und barmherzigen Gottes und wie durch die Vortrefflichkeit der Erkenntnis unseres Schöpfers er unsere Natur

1) Das Manuskript hat חסוק, aber Guidi wird mit seinem forse חסקור recht haben.

herstellt, dafs sie im stande ist zu empfangen und zu vernehmen das was nötig ist für seine Belehrung und für die Ausbildung der Vernunft gemäfs der Bereitung seines Willens; und seine Liebe, die ausgegossen ist über das ganze Geschlecht der Menschen hat er von Anfang an gezeigt durch die Stimme, die er hören liefs, als er ihn herstellte und da und dort durch die Sorge und Vorsehung über uns, sei's durch die Gabe von Befehlen und Gesetzen, sei's durch seine andern Wohlthaten gegen uns. Es ist aber der Anfang der Belehrung folgender.

„Weil die sterbliche Natur bedarf, solang sie in der Sterblichkeit ist des Studiums und der Belehrung und nicht von Natur erwirbt die Kenntnis des Wandels unsterblichen Lebens, indem sie die Leidenschaften der Sterblichkeit blenden von der Bereitung des Willens und der Erwartung seiner Hoffnung, indem vermindert zur Lust in ihr mehr als der Feind aufser ihr und hinauslockt seinen Sinn hinter der Verirrung der Lüste, die sich seiner Freiheit nicht geziemen: Deswegen braucht er die Zurechtweisung und ist ihm erforderlich die Besserung und nützt ihm die Zucht, die ihn wecken und reizen, dafs er nicht nachlasse und aufhöre vom Dienst seines Lebens. Denn ein tüchtiger Arbeiter ist die vernünftige und bewufste Natur, wenn sie studieren will in dem Handwerk der Vernünftigkeit. Und wenn auch der freie Wille gesetzt ist zwischen Gut und Böse, so treibt ihn die Liebe des Guten, die in ihm ist, wenn er will, und er hafst und verwirft das Böse als Böses. Und es ist ihm sein Bewufstsein ein Prüfofen, in dem er die schönen und häfslichen Arten prüft. In diesem unterscheidenden Bewufstsein, das sich selbst weise macht und seinen Schöpfer preist, wollen auch wir die christliche [1] Sammlung der Brüder, welche versammelt sind im Lehrhaus in der Stadt Nisibis und uns beschäftigen mit dem Studium und der Lehre der göttlichen Schriften, zeigen die Kraft der Unterscheidung, welche in unsre Natur eingepflanzt ist, durch die Fürsorge und Bemühung um den reinen Wandel unseres Lebens, indem wir pflegen [2] die Gesinnung, welche für unsern Namen und unsere Lehre sich geziemt und schickt. Und weiter haben wir erweckt und ermuntert unsern Sinn zu sorgen für das, was für den wahren Zweck unsrer Berufung nützlich und erforderlich ist, indem wir überzeugt sind, dafs die Leiden schaffenden Leidenschaften, die uns immerdar ankleben, die den Sinn verwirren und schlaff machen zum Dienst des Guten, indem sie uns verführen und hinaustreiben hinter die Verführung der schändlichen Gelüste und mehr als Räuber uns berauben und den Besitz der Gottes-

1) משיחיא.
2) Nach כד fehlt ein Wort; wohl ein Verbum in der ersten Person.

furcht von uns nehmen. Furcht also vor dem was beständig uns schädigt den ganzen Tag hat uns zittern gemacht und macht uns zittern, daſs nicht das Gewicht unsrer Nachlässigkeit uns wie im Schlaf verstocke, und wir zurückbleiben und ablassen von der Arbeit der Liebe zur Beschäftigung mit geistlichen Gütern, welche [Beschäftigung] wir erwählt haben durch die Macht unsers freien Willens, indem wir aus Erfahrung lernten, daſs uns oft geschädigt hat die Vernachlässigung der Zurechtweisung über unsern Thorheiten. Und diese Erfahrung macht uns weise und hilft uns und lehrt uns darzustellen das Bild unsrer Nachlässigkeit vor dem Gesicht unsres Sinns und daſs wir uns selber sehen mit den Augen [1] unsers unterscheidenden Bewuſstseins. Es pflegt nemlich das bewuſste Erkennen, sich darüber zu belehren, was für sein Verständnis notwendig ist. Indem wir also vom Verstande solches begehren, ziemt es sich uns offen zu zeigen die Kraft unsrer Unterscheidungsgabe und vor jedermann zu offenbaren die Ursache unsrer Schriften, daſs das Ziel unsres Willens klar und bekannt sei, denen die bereit sind zu laufen auf dem Weg unsrer Beschäftigung.

Indem wir uns also befassen mit dieser nutzbringenden Beschäftigung und beständig sind im Studinm der geistlichen Worte, die uns weise machen zum zeitlichen Wandel dieser Welt und zum ewigen, kommt zu uns ein Hauch wie der zum seligen Paulus (Act. 27, 14) mitten im Meere, das genannt wird auch das des Neides und Streites und vertreibt den Frieden unsres Sinnes durch übermütige und betrügliche Leute, deren trügerischer Sinn in ihnen versteckt war, wie Felsen, die im Meer verborgen sind und an denen unvermutet sorglose Schiffe zerschellen. Mehr aber als harte Felsen haben getroffen das Schiff unsrer Sammlung diese Neidischen und in ihrer Streitsucht übermütigen, bis die Zusammensetzung unseres Sinns nahe daran war sich aufzulösen. Und da hat uns plötzlich und unerwartet die Stimme ermutigt, welche die Jünger ermutigte inmitten des Meeres, und obwohl unsern Erlöser offenbar sehen jene im Sinn ihres Herzens übermütigen, haben sie nicht aufgehört und abgelassen von ihrer Streitsucht, sondern glichen in ihrem Kämpfen dem wilden Tier und bissen und schlugen aus gegeneinander wie vernunftlos und liefen durch die Stadt heulend wie Hunde und haben wie hoffnungslos die Hoffnung auf ihr Leben abgeschnitten und aufgegeben und tilgten aus ihrem Herzen die Kraft der Natur und der Schrift, indem neidische, seelenbittere, ihnen gleiche Leute ihnen zu Helfern und Genossen wurden; und sie stützten und förderten das Böse

1) Im Text ist eine Lücke: Guidi: forse da supplire בחילא o בנעצירותא.

aus ganzer Kraft und verwarfen und verstiefsen das Gute von ganzem Herzen. Und indem wir sahen, dafs niemand da war zu unterstützen und zu helfen, zu tadeln und zu bessern und zu beschwichtigen durch das Wort den Eifer ihrer Wildheit, so liefsen wir's auch und verzichteten die Streitsucht dieser Frechen zu rächen, wie wir gesehen haben, dafs der selige Moses that gegenüber jener Rotte des Korah, indem er überliefs das Gericht ihrer Frechheit dem gerechten Richter: So sind also auch wir auf diesem Pfad der Sanftmut, auf dem jener Sanftmütige ging, gegangen und gehen noch darauf und haben das Gericht der Rache dieser Streitsüchtigen, die in unsrer Mitte sich fanden, Christus übergeben dem gerechten Richter aller Vernünftigen, indem wir auch das, was wir schriftlich gemacht haben, eine Erwähnung ihrer Frechheit nicht aufser [1] des Zwecks der [heiligen] Schriften behandelten. Vielmehr sind wir auf dem geraden Pfad ihrer (der h. Schriften) Worte gegangen und haben von ihnen gelernt, die beständig die Thorheiten der Thörichten erzählen und den Kranz des Preises der Tüchtigen flechten, indem sie überzeugt sind: Es schreckt Drohung die Schlechten und ermutigt Preis die Guten. Und in diesem Sinne ist in ihren Büchern gemalt die Gestalt des Gedächtnisses des Guten und Bösen und hingedeutet [2] auf die Beschäftigung des Bösen, die von Leuten, die um das Gute eifern, verhetzt und vernichtet wird. Und es traf auch bei uns zu, was zutraf bei dem Buch des seligen Jeremia des Propheten, der als der gottlose König Jojakim nicht ertragen konnte den Ernst der Gerichte der Verweisung in frecher Weise es wagte und sie im Feuer verbrannte. Da bekam der Prophet den Befehl von Gott, der sie gegeben hatte, dafs er die Weissagung zum zweitenmal machen sollte, zur Züchtigung des Königs und zur Anklage des Volks. Etwas also was dem gleicht, haben auch wir gethan im Gedächtnis unsrer Schriften: weil die ersten vergessen wurden in der Weise der Worte des Propheten, so wollten wir sie erneuern, wie sie sind einesteils; andernteils aber suchten wir ihr Gedächtnis zu machen, nicht entgegen ihrem Zweck, das verloren war; sondern wie die ersten durch Zeugnisse sterblicher Leute bestätigt und durch Siegel aus Thon von der Erde besiegelt waren, so bestätigen wir es jetzt statt durch Zeugnisse sterblicher Menschen und vergängliche Thonsiegel durch die 3 heiligen Namen der anfangslosen Wesenheit des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes, indem wir unser Leben und unsre Schriften diesen heiligen Namen anbefehlen. Und durch die Ver-

1) Vor בין נימוא ist eine Lücke; Guidi fragt ob לו סבר zu ergänzen sei.

2) Statt ומברק S. 178 Z. 4 v. u. wird ומבדק zu lesen sein; in der nächsten Zeile דאבד statt ואבד.

mittlung unsres Anfangs ist [1]. Und nach dem Willen unsres Schöpfers und Erneuerers haben wir vor uns genommen auch die Kanones, die nützlich und erforderlich sind zu unserer Besserung von heut' an und weiterhin. Jeder von uns, der eine Ursache des Streites oder Haders ist und die Sammlung seiner Brüder durch lügenhafte Ursachen bedrängt und stört, und wenn er weiter über seinen Thorheiten gezüchtigt wird, hinausgeht und Zuflucht nimmt zu Männern oder Frauen oder Kindern der Welt oder zu Stadtklerikern, oder irgendeinen als seinen Rechtfertiger will, aufser der Versammlung, zu der er gehört und nicht gehorcht den Worten oder der Züchtigung, die ihm nahe gebracht wird von der ganzen Sammlung seiner Brüder, der soll verflucht sein von der Gemeinschaft Christi und von der Verbindung mit den wahren Gläubigen, nicht von uns und nicht von unserem Wort, sondern durch das Wort Christi selbst, der diese Vollmacht den Sterblichen gegeben hat. Und verflucht sei weiter durch dieses allbeherrschende Wort jeder Mann und jede Frau irgendwelchen Standes (*ταγμα*), die aufstehn und den frechen Sinn eines solchen unterstützen, der Ursache des Schadens [2] war für die Sammlung: der nicht selbst der Streitende ist, sondern der Unterstützende und Helfende für die Streitenden und Frechen. Auch dieser soll in eben diesen Fluch verhaftet und soll auch seinerseits ausgeschlossen sein von der Sammlung der Brüder nach der Gebühr seiner Thorheit, nach dem Wort der Schrift: diese haben wir bezeichnet in unsern Schriften: nicht als wollten wir das Thor der Bufse für den Thörichten verschliefsen, und nicht als freuten wir uns über den Untergang und die Schmach ihrer Genossen, sondern als solche, die den wahren Sinn der göttlichen Schriften treffen, welch letztere beständig erzählen jede Kunde von den Gerichten über die Thörichten und sie abschneiden von der Sammlung der Wahrhaftigen, als kranke und unheilbare Glieder, und das Bild ihrer Häfslichkeit jedem Beschauer zeigen. So wollen also auch wir nach dem Sinn der heiligen Schriften malen in unseren Schriftstücken das Bild der Namen dieser Streitsüchtigen, die uns Ursache wurden dieser Schriften, die wir uns (bisher) auch dessen enthalten haben, damit wir nicht rachsüchtig scheinen und sich ergötzend an der Schmach ihrer Brüder, indem wir ihre Namen und ihre Werke überliefert haben dem, der innerhalb der Summe seines Wissens die Summe der Worte und Werke aller Vernünftigen hat. Das aber wurden wir getrieben zu schreiben

1) ודמצעינותה ist mir nicht klar; gehört es zum Vorangehenden oder zum Folgenden? Ist Gott der Vater mit gemeint und unter dem folgenden Schöpfer Christus, unter dem Erneuerer der h. Geist?

2) Der Text ist verderbt.

gleichsam zur Besserung unserer selbst und zum Gedächtnis derer, welche im Weg unseres Sinnes gehen werden, und wir wollen, dafs dieses Gedächtnis unsrer Schrift in der Sammlung unseres Lehrhauses aufbewahrt werde bis ans Ende. Wir haben aber auch diese Bestimmung bei uns getroffen, dafs wenn einer der Neidischen wagen und sich erfrechen sollte sie zu vernichten, oder aber daran etwas ins Gegenteil zu ändern: der soll ausgeschlossen sein von der Teilnahme an den Geheimnissen der Kirche und von dem Genusse der Güter, die aufbewahrt sind für die Gläubigen, und aufbewahrt sei das Gericht seiner Frechheit für den grofsen Tag der Offenbarung Christi. Wir alle aber in einer Übereinstimmung nehmen an und stimmen zu diesen Schriften und besiegeln sie mit den Bewegungen unsres Herzens und mit den Gliedern unsrer Körper. Und jeder von uns, der widerstrebt und sie verachtet und nicht in Liebe aufnimmt, über den haben wir unabänderlich die Abtrennung verfügt, dafs er an dem Tag, an dem er diese Gesinnung zeigt, ausgeschlossen sei von unsrer Versammlung und niemand mit ihm sich einlasse zu seiner Beschämung.

Erster Kanon. In der Zeit, da es sich ziemt, dafs ausgesondert und bekannt werde der Vorsteher des Hauses nach der Ordnung und Gewohnheit Jahr für Jahr, auf den Rat unsres Meisters, des Erklärers der Schule und der ganzen Gemeinschaft, sollen alle in Einstimmigkeit eine beständige Person wählen, die tauglich ist, für die Leitung der Sammlung. Und keiner ist berechtigt aufzustehen und Partei und Streit und Verwirrung zu machen über irgendetwas, was recht geschah; und wer gefunden wird, dafs er eins von diesem thut und sich erhebt gegen die Wahrheit und streitet, soll Strafe bekommen und ausgeschlossen sein von der Sammlung und von der Wohnung in der Stadt.

Zweiter Kanon. Der Vorsteher des Hauses aber, der gewählt und betraut wird mit der Leitung der Sammlung, soll nicht parteiisch richten und sich nicht durch seinen eigenen Sinn leiten lassen und ohne 2 oder 3 Zeugen Einnahmen und Ausgaben der Schule nicht machen und ohne den Rat unseres Meisters und der angesehenen Brüder Strafe über die Fehlenden nicht bringen, sondern alles was er thut, sei's an Strafe oder Nachlafs oder etwas anderes auf den Rat der Brüder thun.

Dritter Kanon. Wenn einige von den Brüdern, die zur Schule kommen, um die Lehre zu lernen, ihre Versprechen verlassen, und herumlaufen um Weiber zu nehmen oder ertappt werden im Ehebruch oder Hurerei oder Diebstahl oder Zauberei oder auf einem Sinn, der verschieden ist vom wahren Glauben, oder sich verführen lassen leere Dinge auszubreiten (vgl. 1 Tim. 5, 13), d. i. Lästerung und Verleumdung und Verwirrung und Lüge und

(maulwurfsmäfsiges) Eindringen[1] in die Häuser aus Anlafs von Gelagen oder Streitsucht oder Aufrührerei, so entscheidet die ganze Sammlung, dafs sie in die Schule nicht aufgenommen werden und auch in der Stadt nicht sein sollen.

Vierter Kanon. Von den Brüdern, die in der Schule sind, darf keiner in das Land der Römer gehen, weder aus Ursache der Lehre noch unter dem Namen des Gebets, auch nicht etwa um zu kaufen oder zu verkaufen. Wer aber aus Ursache der Lehre oder des Gebets ohne Genehmigung hineingeht, wird in die Sammlung nicht aufgenommen. Auf Angabe von Handel soll auch keine Ermächtigung erteilt werden, weil das aufser dem Willen der Kanones und der Beschäftigung der Schule ganz fremd ist. Wer es aber wagt und in das Land der Römer geht, um ein Geschäft (*πραγματεια*) dort zu vollziehen: auch der soll in die Sammlung nicht aufgenommen werden. Wenn es aber den Meistern (רַבָּנֵא) und den Brüdern an der Sammlung scheint solchen Gnade zu erweisen, während sie es nicht verdienen, weil sie nur einmal ergriffen wurden, dafs sie aufser der Gewohnheit der Sammlung gingen, so sollen die, welche wegen Lehre und Gebet hineingingen, unter wahrer Zusage versichern, nicht mehr hingehen zu wollen und indem sie Rüge und Tadel empfangen, den sie verdienen, sollen sie dann wieder aufgenommen werden; und diejenigen, die Handels wegen hineingingen, von denen soll genommen werden, was sie aus dem Land der Römer brachten und soll in den Schatz der Schule kommen und dann sollen sie aufgenommen werden. Wenn aber Brüder, die einen guten Namen haben und gegen die nichts gehört wurde weder in der Schule noch an einem andern Ort, eine Sache verrichtet haben[2], so soll die Hälfte dessen, was sie gebracht haben, in den Schatz der Schule genommen und sie sollen in die Sammlung aufgenommen werden. Bei einem zweiten Weg (Mal), wenn sie gefafst werden, sollen sie durchaus von der Sammlung entfernt werden.

Fünftens. Keiner von den Brüdern soll ein Geschäft oder Handwerk treiben. Wenn es aber nötig ist zu kaufen und zu verkaufen, so soll [es geschehen] vom Monat Ab (August) bis zum Monat Tischri I (Oktober) aufserhalb von Nisibis in andern Gegenden; in Nisibis aber aufser den Arbeitern[3] sind sie nicht ermächtigt ein Geschäft zu treiben. Ein Handwerk aber, welches nicht schimpflich ist, mögen sie treiben diese drei Monate.

1) Für חוּלְדָא und הֲרָרוּתָא hat PSm keine Belege, das folgende Wort אסטסירותא fehlt bei ihm völlig.

2) פלחו פרגמטיא.

3) פעלֵא.

Sechstens. Einer der Brüder, der übrige Denare hat über seinen Bedarf und der sie ausleihen will, darf sie nicht auf Wucher geben; auf Zins aber, wie es in der Kirche ist, d. h. auf ein Hundertstel vom Denar im Jahr darf er es geben, damit nicht, wo er mehr nimmt, seinetwegen die Sammlung gelästert werde [1].

Siebtens. Brüder, die neu in die Sammlung eintreten, sollen nicht aufgenommen werden, bis sie sich dem Hausmeister und den Brüdern gezeigt und Belehrung empfangen haben, wie sie sich zu verhalten haben.

Achtens. Brüder, welche den Namen Scholaren haben, sind ohne dringende Ursache nicht ermächtigt von dem Schreiben und Lesen und Erklären der Schule und der Lektion der Cöten fern zu bleiben.

Neuntens. In der Zeit der grofsen Sitzung aber [2], wenn sie den Abendpsalm gesprochen haben, soll jeder in seine Zelle gehen; und wenn der Hahn kräht, soll jeder kommen und seinen Platz einnehmen. Und wer [ihn] vom Abend her eingenommen [belegt] hat, ist nicht gültig; diejenigen aber, die kommen beim Hahnenruf, sollen eine Reihe vor dem Subsellium leer lassen, dafs sie für die Brüder Presbyter sei; und in der andern Reihe sollen sie ihren Platz einnehmen [3].

Zehntens. Die Brüder aber, welche in die Schule kommen zu eins und zweien, sollen in der Zelle sich nicht aufhalten, sondern mit den andern sein ohne Störung.

Eilftens. Die Brüder, welche in einer Zelle wohnen, wenn es sich trifft, dafs einer krank wird, sollen vor (bei) ihm sein und ihn bedienen, wie es sich geziemt.

Zwölftens. Ein Bruder, der einen Streit hat mit seinem Genossen oder gegen sonst jemand, soll vor das Gericht der Auswärtigen (Heiden) nicht gehen eigenwillig ohne Ermächtigung der Brüder und des Hausvorstehers. Und ein Bruder, der frech ist und einen von diesen Kanones übertritt, ohne es zu bereuen, soll von der Sammlung und der Stadt ausgeschlossen sein.

Dreizehntens. Brüder, welche in der Schule sind, ehe sie erscheinen, dafs sie geübt sind und die Ordnung des Wortes kennen [4], wenn sie erfunden werden, dafs sie in der Schule über

---

1) Über den Unterschied von קצצא (Wucher) und רביתא (Zins) s. Barhebraeus, Nomocanon 97 r, wo bis jetzt εκατοστη erklärt wird, als ein Denar von Hundert im Monat.

2) מותבא = καθισμα.

3) Der arabische Text ist kürzer, aber inhaltlich identisch.

4) Der Text liefse auch die Übersetzung zu: ehe die Übenden (Lehrenden) und die vernünftige Ordnung Kennenden erscheinen.

eine gewöhnliche Sache sprechen und Störung in der Schule machen, sollen entfernt werden aus der Sammlung und der Stadt.

Vierzehntens. Ein Bruder, der etwas Verlorenes findet und nicht kommt und davon dem Hausvorsteher Anzeige macht, wie die Sache in der Sammlung gesagt worden ist, und der dem die verlorene Sache gehört erfährt und nimmt das Seinige: oder er will ein Buch von dem Hausvorsteher, um drin zu lesen oder daraus abzuschreiben, und es trifft sich, dafs der Hausvorsteher sich irrt [es vergifst] und der kommt nicht ihn zu benachrichtigen, der soll Strafe empfangen und aus der Stadt gehen.

Fünfzehntens. Ein Bruder von den Brüdern, der merkt an seinem Genossen, dafs er etwas in der Schule verübt hat und ihm eine Zurechtweisung zuteil werden läfst und er es nicht bereut und nicht abläfst und nicht kommt, es dem Hausvorsteher kundzuthun und die Sache wird bekannt nach der Zeit durch einen andern, so soll er die Strafe dessen, der gefehlt hat, teilen.

Sechzehntens. Ein Bruder, der seinen Genossen verklagt über einen Fehler und es nicht beweist, und es stellt sich heraus, dafs er lügnerisch gegen ihn ausgesagt hat, soll die Strafe empfangen, welche der Fehler verdient, über den er seinen Genossen verklagt hat.

Siebzehntens. Wenn einer von den Brüdern krank wird und dem Tode nahe kommt: wenn er ein Testament macht in Gegenwart des Hausvorstehers und der Brüder, soll gültig sein, was er gemacht hat; wenn er es aber in Abwesenheit des Hausvorstehers macht, soll das Testament ungültig sein, das er gemacht hat, und alles, was er hat, der Schule anheimfallen.

Achtzehntens. Wenn einer von den Brüdern die Hand ausstreckt aus irgendeiner Ursache, welche es sein mag, und schlägt seinen Genossen oder beschimpft ihn und er wird überwiesen, von denen die es gesehen haben, soll er geprügelt[1] werden vor der ganzen Sammlung.

Neunzehntens. Wenn einer von den Brüdern geprügelt wird in der Sammlung aus Anlafs eines Vergehens, bis zu drei malen, und bessert sich nicht und begeht nachher ein anderes Vergehen wie eines von den ersten, soll er Strafe bekommen und die Stadt verlassen.

Zwanzigstens. Die Lektoren aber und Leselehrer, die in der Schule sind, wenn sie verachten und versäumen die Ordnung des Buchstabierens und Lesens, die ihnen aufgetragen ist, ohne aus Anlafs von Krankheit und Genehmigung unseres Vorstehers sollen Rüge empfangen, und es wird ihnen die Verpflegung ver-

1) מתנגד könnte sogar „gefoltert“ heifsen.

weigert, welche sie zu empfangen schuldig sind; zu hören aber das Gericht der Schule sind sie nicht anwesend.

Einundzwanzigstens. Ein Bruder, der ergriffen wird über einem Vergehen, und es bestimmen ihm der Hausvorsteher und die Sammlung die Strafe gemäfs seinem Vergehen; er aber nicht der Entscheidung zustimmt, die sie über ihn getroffen haben, und geht und nimmt Zuflucht zu einem Kleriker oder einem Weltlichen und sucht sich Patrone und Verteidiger[1], soll keins Erbarmens gewürdigt werden, auch wenn sein Vergehen klein ist und ausgestofsen werden aus der Verbindung der Sammlung und der Wohnung in der Stadt, weil er widerspenstig war und die Entscheidung nicht annahm, die über ihn getroffen wurde.

Zweiundzwanzigstens. Jeder Hausvorsteher, der nicht ermächtigt ist, anders zu thun aufser dem, was geschrieben ist in diesem Buch, und wenn es erscheint, dafs er anders thut, soll er der Schule[2] als Bufse geben 20 Golddenare und mit Schmach die Sammlung und die Stadt verlassen.

Explicit.

Auch wir die Brüder in dieser Zeit der Regierung des friedvollen und milden Chosroes des Königs der Könige, in der rühmlichen und geraden Verwaltung des Hohepriestertums des heiligen Herrn Paulus, Bischofs, der in unsrer Zeit betraut ist, zu weiden die Schafe Christi und unter der erhabenen und gewandten Lehre unsrer Gott-liebenden Väter und Vorsteher des Herrn Abraham Presbyters und Auslegers der göttlichen Schriften, und des Herrn Narses, Diakons und Leselehrers stimmen zu und nehmen an diese Kanones, die von unsern heiligen Vätern aufgestellt und beglaubigt[3] wurden, mit aufrichtiger Zusage, dafs wir thun und erfüllen alles, was hier geschrieben ist, ohne Widerstreben und ohne Hartnäckigkeit. Und wer gefafst wird, dafs er übertritt eines dieser Gesetze, nach dem was oben geschrieben ist, in Einstimmigkeit fällen wir über ihn das Urteil und keiner ist ermächtigt ihm zu helfen in irgendeiner Weise oder aus irgendeinem Grund[4] und bestätigt und beglaubigt ist dieses Buch

1) פרהסטסיא das Wort fehlt bis jetzt im syrischen Wörterbuch.

2) קטדיקא, *καταδίκη*. Auch dies Wort war bis jetzt ohne Beleg, nur aus den Wörterbüchern bekannt.

3) Ob statt ואתהימנו 188, 10 nach 169, 13. 171, 9. 188, 20 nicht ואתתחמו zu schreiben ist.

4) Ist das Masculinum in בחד מן עללן hinter בחד מן פרסין ein Schreib- oder schon Sprachfehler?

durch (den oder das) Amen[1], der (oder das) nicht zur Lüge wird.

Zu Ende sind die Kanones, welche aufgestellt wurden in den Tagen des Herrn Hosea und des Herrn Narses, der Lehrer der Wahrheit.

Wieder andere Kanones der Schule.

Wieder andere Kanones, welche aufgestellt und festgesetzt wurden im 12. Jahr des Sieges des barmherzigen und wohlthätigen Hormizd, des Königs der Könige und unter der Leitung des wachsamen Hirten und weisen Leitung unseres benedeiten Vaters, des Herrn Simeon, Bischofs, Metropoliten und unter der Lehre des in seiner Erkenntnis gewandten und in seiner Sanftmut gepriesenen Hannāna, Presbyters und des Herrn Qaššā[2], Lektors und Forschers, und des Herrn Henanīšuʿ, Presbyters und Leselehrers samt חוח[3], dem Hausvorsteher und den bekannten und verzeichneten Brüdern, die in der Sammlung in dieser Zeit sind.

1. Der Xenodarch (-docharius), der im Xenodocheion der Schule ist, soll die kranken Brüder sorgfältig verpflegen und nichts fehlen lassen von dem, was zur Nahrung oder Heilung erforderlich ist und soll weiter nichts stehlen oder ableugnen, was ihm zur Verwaltung anvertraut wurde. Ohne den Lehrer der Schule soll er Einnahmen und Ausgaben der Schule nicht machen. Und wenn es sich findet, dafs er eins von dem, was in diesen Kanones vorgeschrieben ist, nicht thut, soll alles, was er sich unrechtmäfsig angeeignet und verborgen hat, von ihm genommen werden und er als Bufse Münze (im Betrag von) 50 Statern (Stater-Drachmen)[4] zahlen an den Spital und dann mit Schande die Schule und die Stadt verlassen.

2. Die Brüder, welche in die Schule kommen, dürfen, so lang die Zellen in der Schule leer sind (genügen), nicht bei den Nisibenern (in der Stadt) wohnen. Und wenn einer wohnt, wird er in die Schule nicht aufgenommen.

---

1) Über die merkwürdige Geschichte des Wortes *AMHN* in der Kirche und aufserhalb derselben habe ich schon reiche Sammlungen.

2) קשא im syrischen Wörterbuch bis jetzt nur als (arabische) Nebenform von קשישא Presbyter belegt mufs hier Eigennamen sein.

3) Über חוח ist im syrischen Wörterbuch nichts zu finden. Entweder ist es eine Form von √חוח im Sinne von בחויחות mit der Bereitwilligkeit, oder mufs es ein Name sein.

4) Hier scheint זוז nur die allgemeine Bedeutung Kleingeld zu haben, während es anderswo eine bestimmte Münze, den vierten Teil eines Staters, bezeichnet.

3. Der Hausvorsteher der Sammlung mufs den Befehl unsres Vorstehers erfüllen, indem er umhergeht (terminiert) wegen der bedürftigen Brüder, sei's, dafs Brot erforderlich ist, es ihnen vorzulegen, oder im Gericht erforderlich ist, ihnen zu helfen. – Und einer von den Brüdern ist nicht ermächtigt Brot für einen zu nehmen, auch nicht unter dem Vorwand von etwas Rechtem [des Almosens?] sein Geschäft zu vernachlässigen und in der Stadt umherzulaufen.

4. Unter dem Vorwand des Almosens darf keiner die Wohnung bei den Brüdern verlassen und hinausgehen und sich eine Hütte (כורחא) bauen aufserhalb der Stadt oder zur Seite der Stadt, sondern die gesetzliche Wohnung mufs er festhalten, und wenn er sich auszeichnen will, möge er ins Kloster gehen oder in die Wüste.

5. Die Brüder, welche zur Zeit der Vigilie oder des Lesens oder der Erklärung oder des Cötus sich nicht einfinden, bis sie eine genügende Sache vorweisen, wegen deren sie die zum Lernen bestimmten Zeiten versäumten, werden nicht entlassen (bekommen keine Verzeihung) oder sie werden ausgeforscht von den Zellenhäuptern oder von dem Hausvorsteher der Schule, wenn sie den Zellenhäuptern nicht gehorchen.

6. Brüder, welche vorzeitig von der Schule sich entfernen oder während sie auf derselben sind oder aufser dem beständigen Leben und dem gesetzlichen Umgang mit den Brüdern sind, sollen, wenn sie sterben, am allgemeinen Gesetz der Schule nicht teilhaben, sollen aber mehr Ehre als ein Weltlicher haben, wenn dem Hausvorsteher und den Brüdern selbige Person dessen würdig scheint.

7. Brüder, die sich im Lernen auszeichnen und genügend zu sein erscheinen andere zu lehren und von dem Lehrer den Befehl bekommen zu gehen und zu lehren, denen aber wegen der Schliefsung der Schule und dem langen Aufenthalt, den sie in der Stadt haben, es schwer ist zu scheiden, dürfen nicht in der Schule sein, auch nicht in der Stadt bleiben.

8. Die Bücher, welcher der Schule von scheidenden Brüdern bestimmt werden, wenn einer von den Hausvorstehern oder Brüdern gefafst wird, dafs er austilgt das Gedächtnis der Geschiedenen oder verändert oder stiehlt, darf nicht in der Schule sein und auch keine Wohnung in der Stadt haben.

9. Von Brüdern, welche zusammenwohnen, soll nicht jeder von ihnen das Brot für sich essen, sondern ihr Leben sei gemeinsam wie ihr Lernen.

10. Zur Zeit der Ernte und der Taglöhner soll einer seinen

Genossen nicht verleumden und in seiner Bosheit [1] wegen seines Geizes umkehren und verleugnen die Bestimmung, die er früher mit seinem Bruder über die Arbeit getroffen hatte.

11. Vom Dienst für die Verstorbenen oder der Vigilie der Brüder darf keiner aufser durch Krankheit oder eine bestimmte Notwendigkeit wegbleiben. Und wer dabei fehlt, soll zurechtgewiesen werden vor der ganzen Sammlung.

12. Die Brüder, welche zur Schule kommen wegen des Lernens, sind nicht ermächtigt Knabenschulen in der Stadt zu errichten, dafs sie nicht infolge davon zu andern umherlaufen. Denjenigen aber, welche vor Alter oder Schwäche nicht arbeiten können, wird gestattet bis zu 2 oder 3 Knaben sich zu verschaffen; wenn es sich aber herausstellt, dafs sie mehr als diese Zahl nehmen, werden sie in Bann gethan von der Schule, sie und ihre Schüler.

13. Ohne Genehmigung des Hausvorstehers darf keiner von den Brüdern der Schule in der Stadt Vigilie halten oder Gedächtnis[mahlzeiten] essen. Und wenn es sich befindet, dafs sie das ohne den Hausvorsteher thun, sollen sie in der Ausschliefsung von der Schule sein.

14. Brüder, welche im Namen der Scholarenschaft [2] stehen, wenn sie aus Schwachheit oder einer Beschädigung nicht arbeiten können, sollen ihr Bedürfnis dem Hausvorsteher der Schule anzeigen, der ihnen, soweit möglich, helfen wird. Bei den Gläubigen aber zu betteln, an den Thüren der Reichen oder unter Frauen etwas zu bitten, unter dem Vorwand, als ob sie von unsrem Meister oder dem Hausvorsteher oder bestimmten Brüdern gesandt seien, um zu bitten, ist nicht gestattet. Und wenn es sich findet, dafs sie im Namen der Lehrer oder Brüder Geld erbitten [ממונא]: derartige sollen durchaus von der Sammlung und der Stadt ausgestofsen werden.

15. Brüder, welche zum Unterricht kommen vor der bestimmten Zeit für das Lesen der Worte der Schriften und das Hören der Erklärung, sollen sich dem Lesen und Hören des Cötus nicht hingeben; und sie sollen mit dem Kanon von dem Hausvorsteher und den bekannten Brüdern geprüft werden.

16. Die Brüder auf der Schule, so lange sie auf der Schule sind, sollen in den Kneipen und Weinhäusern nicht essen, auch keine Picknicks (συμβολα) und Mischtränke in den Gärten und

1) Der syrische Text hat ובכשישותה, was kein Wort ist; der arabische Text hilft nichts.
2) דאסכוליותא, wieder ein Wort, das im syrischen Wörterbuch noch fehlt.

Parken veranstalten, sondern in ihren Zellen allen aushalten, wie es sich geziemt für Zweck und Art ihres Standes (Bundes).

17. Die Brüder der Schule sollen neben dem Lernen auch in der Art der Kleidung und des Haares sorgfältig sein, indem sie sich nicht ganz rasieren, auch keine Locken wachsen lassen wie Weltliche, sondern mit ehrwürdiger Tonsur und anständiger Kleidung, die fern ist von Geringheit, in der Schule und auf den Strafsen der Stadt sich bewegen, so dafs sie an diesem beiden jedermann kennt, Fremde und Heimische.

18. Einer von den Brüdern der Schule darf nicht von Frauen, Ordensschwestern aus der Stadt oder aufserhalb der Stadt unter dem Vorwand der Gerechtigkeit [das Verbum fehlt; der arabische Text hat: darf keine Nonne (er)kennen]; auch kein langes Gespräch und keine ausgedehnte Unterhaltung mit Frauen pflegen. Und wenn sich findet, dafs er anders thut, soll er von der Sammlung ausgeschlossen werden und die Stadt verlassen.

19. Brüder, welche des Unterrichts wegen gekommen sind, dürfen mit Ärzten nicht zusammenwohnen, damit nicht Bücher des weltlichen Gewerbs mit Büchern der Heiligkeit in einem [Raum; das Substantiv fehlt] zusammen gelesen werden.

20. Brüder, welche die Scholarenschaft verlassen haben und zur Medicin hinausgegangen sind; wenn sie kein gutes Zeugnis auf sich haben, dürfen in der Schule nicht hören, aufser den Ärzten, den Stadtkindern.

21. Einer von den Brüdern der Schule darf [auch] unter gutem Vorwand nicht wagen Gefangene zu verbergen oder Sklaven vor ihren Herren zu flüchten, damit das nicht Anlafs werde zur Schädigung der heiligen Sammlung.

Allen diesen Kanones, welche Hilfen sind der Vernünftigkeit und in Ordnung-Bringer der Freiheit und Förderer und Besserer der Seele wie des Leibs haben wir zugestimmt und stimmen zu wir alle bekannten und bezeichneten Brüder, die in dieser Zeit in der heiligen Sammlung der Schule von Nisibis sind, als indem wir wissen und überzeugt sind, dafs dies Befehle unsres Herrn sind, und wer von ihnen abweicht und von ihrer Beobachtung nachläfst, der ist fremd unsrer Sammlung und dem Wandel unter uns.

Und in diesem 13. Jahr des Siegs des barmherzigen und wohlthätigen Chosroes, des Königs der Könige, als gesucht und gesammelt und geschrieben wurden diese Kanones, da erschien es der ganzen Versammlung, dafs durch das Siegel und Unterschreiben der bekannten und bezeichneten Brüder samt dem Lesemeister und Hausvorsteher diese Kanones bestätigt und in Sicher-

heit gelegt würden im Schulhaus, und dafs sie Jahr für Jahr einmal gelesen würden vor der ganzen Sammlung, dafs von dem Hören ihrer Lesung die Tüchtigen noch mehr ermuntert wurden und die Trägen und Heuchler entweder ihre Gewohnheit änderten und Besserung annähmen, oder gezüchtigt würden und weggingen und nicht andere in die böse Ähnlichkeit mit ihnen ziehen.

Und wir, die bekannten und bezeichneten Brüder, deren Namen neben unsern Siegeln geschrieben sind, zur Urkunde unserer Übereinstimmung mit diesen Kanones haben jeder einzeln von uns unterschrieben und gesiegelt, und wir bitten auch die Erwähltheit unsres benedeiten Vaters, des Herrn Aha de abu(h)i, Bischofs, Metropoliten und die Heiligkeit unseres vorzüglichen Meisters, des Herrn Hannana, Presbyters, und auch sie haben ihre Siegel auf diese Schriften gesetzt und sie bestätigt. Und sie sind gültig und beglaubigt ohne Änderung und Vertauschung.

Zu Ende sind diese Canones der Schule von Nisibis, der Mutter der Städte [1].

---

1) Anmerkung bei der Korrektur: Vergleiche jetzt zu dieser im März 1893 von mir gefertigten Übersetzung: L'école de Nisibe, son histoire, ses statuts, par M. I.-B. Chabot. Lecture faite à la séance générale du 18. Juin 1896 (Journal Asiatique. Neuvième Série. Tome XIII [1896], p. 43—93). Nur eine kleine Berichtigung sei gestattet: Im Nomocanon des Ebedjesu (Bibl. orient. III, 1. 939) wird eine Bestimmung der Statuten von Nisibis aufgeführt, dafs die dortigen Studierenden der Theologie im ersten Jahr ihres akademischen Trienniums schreiben sollten: primam partem Sessionum et librum Pauli et Pentateuchum, im zweiten secundam partem Sessionum et Psalterium Davidis et Prophetas, im dritten tertiam partem Sessionum et Novum Testamentum. Chabot (p. 69, n. 3) versteht unter den Sessiones „parties de l'office, qui correspondent aux καθίσματα des Grecs"; der Zusammenhang dürfte zur Genüge zeigen, dafs darunter der zweite Teil des alttestamentlichen Kanons der Syrer verstanden ist (Hiob, Josua, Richter u. s. w.); s. Thesaurus Syriacus, 1646 ∂; the book of the Bee ed. Budge, p. 72; PRE² 15, 196; ³ 3, 170.

2.

Brief Leonhard Käsers und Martin Luthers

mitgeteilt

von

D. **Walther** in Rostock.

Leonhard Käser an Michael Stiefel.

9. März 1527.

Schrifft Herr Leonhart Keisers des gebunden Jhesu Christi an M. Michel — N.

Gnad vnd fried von Gott vnserm Vater, vñ dem HERRN Jhesu Christo. Frewet euch mit mir, mein allerliebster Bruder in Christo, das der ewige allmechtige Gott der Vater der barmhertzigkeit, mich seinen vnwirdigen diener, vnd grössen Sünder, werd acht des seligen Beruffs, das ich fur der argen Welt seinen heiligen süssen vnd gebenedeiten Namen bekennen sol, Gelobet sey Er in ewigkeit Amen. ¶ Derselbe Gott vnd vater vnsers HErrn Jhesu Christi, der in mir angefangen hat sein werck, der volfure es auch, stercke vnd richte mein hertz, alle meine sinne vnd was ich fur habe auff den wege der seligkeit, regir auch mein lippen mund vnd zunge, nach wolgefallen seines veterlichen willens, das sie aussprechen sein lob vnd preis, so lang ich sie regen kan das ia durch mich, sein schwaches vntuchtiges gefesse, nicht geschmecht noch verlestert werde sein heiliges rein vnd lauter Euangeliū, das ich so lang vnd offt gehört habe, ob wolt Gott mit frucht, zū eher vnd preis seines heiligen Namen. ¶ Das ich nu dieser meiner Bitte gewheret(!) werde vnd sie erlange, so seyt (?) mit ernst zu mir mit ewrem hitzigen (?) hertzlichen gebet, vnd lasst euch ia [„in dem“ korrigiert zu:] hierin ewren Leonhard befolhen sein. Vormanet auch vleissig das Volck, das es vnsern lieben Gott, im namen vnsers HErrn J C in rechtem glauben vnd zuversicht fur mich armen Sunder bitte, laut der herrlichen trostlichen verheissung, Wo zwen oder drey versamlet sind in meinē Namen, da bin ich mitten vnter jnen, vnd warumb sie bitten, das sol jnen vnversagt sein, sondern widerfaren von meinem Vater im Himel. ¶ Lasst euch

meinen Hulrich befolhen sein Grusset die erbare tugentreiche vnd gottselige Fraw N vnd Huber den getrewen diener Gottes, vnd alle vnsere Brüder Die gnad Gottes sey mit mir vnd euch allen Amen. Aus meinem gefengnis Sonabends vor Jnuocauit Anno 1527 (am 16 Augusti hernach ist Er verbrand, dauon in der Historia Luhters (?)

Dieser Brief findet sich in einem von der Hand Rörers geschriebenen Bande der Universitätsbibliothek in Jena, signiert Bos. o. 17[d]; der Anfang auf Bl. 7, der Schlufs auf Bl. 182. Da Käser am 7. März zu Raab verhaftet und von dort am 10. nach Scherding, weiter am 11. nach Passau abgeführt wurde, so ist der Brief im Gefängnis zu Raab geschrieben. Unleugbar ist es auffallend, dafs dieses erbauliche Schreiben nicht schon bald nach Kaisers Märtyrertod gedruckt worden ist, obwohl dieser eine doppelte Darstellung gefunden hat. Zuerst erschien anonym eine Schrift unter dem Titel: „Hystori odder das warhafftig geschichte, des leydens vnd sterbens Lienhart Keysers“ u. s. w. Diese erzählt u. a., Kaiser habe, als er das erste Mal gefangen gesetzt war, lieber den Tod erleiden wollen, als seine Lehre widerrufen; und nachdem er dann in Wittenberg studiert, sei er in seiner Heimat „nach dem Exempel der Apostel wieder aufgetreten und etliche Predigten gethan“. Beides war eine zu günstige und von den römischen Gegnern zu widerlegende Darstellung. Darum gab Luther eine andere, unanfechtbare Schilderung: „Von Er Lenhard keiser ynn Beyern vmb des Euangelij willen verbrandt Eine selige geschicht“. Den Stoff hierzu hatte ihm zum gröfseren Teil der Freund Käsers, Michael Stiefel, zugesandt (Enders, Luthers Briefwechsel 6, 103 u. 107). Wie ist es nun zu erklären, dafs der obige an Stiefel gerichtete Brief nicht mit abgedruckt wurde? Die Annahme, dafs derselbe unecht sei, dürfte doch zu kühn sein, da andere Erklärungen noch möglich bleiben. So liegt die Möglichkeit vor, dafs der Brief von Raab aus nicht befördert werden konnte und daher erst viel später in Stiefels Hände gelangt ist.

Luther an Lambertus Hemertus.

12. Juni 1527.

Epistola martini luther ad ludimagistrum tzellensem

Graciam et pacem. Albertus hic noster te de omnibus certum faciet, que hic geruntur, mi lamberte. Quod autem ludima-

gister factus es, probo commendavique te Asse van Cramme diligenter qui te mihi laudavit. Ceterum refertur mihi esse apud vos aliquos noui generis homines spirituales, qui negent apud papistas esse verum sacramentum corporis Christi sed qui male credant non nisi panem merum eos habere. In his si quid meo testimonio proficere potes Dicito ut desistant hoc credere et docere. Res enim ideo non est nichil, quia usus eius malus est. Alioquin dicendum erit, ewangelion non esse quando impii audiunt, neque solem esse quem ingrati vident, nec deum ipsum esse deum, quem impii perverse colunt. Christus enim non in nostram fidem aut virtutem sed in suum verbum et potestatem fundavit fundamentum suum. Ipse dicit, ipse facit quid dicit, sive credamus sive minus. Itaque moneto illos ut non papistas impios sed veracem et potentem opificem Christum considerent, qui verbum et sacramentum suum apud omnes sive pios sive impios idem et unum esse voluit et vult. Tu autem pro me ora. Anno etc 1527 4ª fe pentecoste

Carissimo fratri lamberto hemerto
servo Christi tzelle Martinus luther

Dieser Brief findet sich auf der ehemaligen Universitätsbibliothek zu Helmstedt, auf der letzten Seite der Schrift: Das die-|se wort Chri-|sti (Das ist mein leib et-|ce.) noch fest stehen | wider die schwerm|geister. || Mart. Luther. || M. D. XXvij. (Signatur F 8⁰ 1.). — Die hier von Luther zurückgewiesene Beurteilung des katholischen Abendmahls dürfte ein Ausläufer sein des im Jahre 1526 in Celle geführten harten Kampfes über die Berechtigung der katholischen Messe (vgl. z. B. A. Wrede, Ernst der Bekenner, S. 42 ff.). Nähere Auskunft über den Adressaten habe ich vergebens gesucht.

5.

Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter.

Aus italienischen Archiven und Bibliotheken

mitgeteilt von

Walter Friedensburg.

(Fortsetzung [1]).

---

25. Cochlaeus an Aleander: Rückkunft nach Dresden; Absicht nach Leipzig zu gehen, um dort eine genannte Schrift drucken zu lassen. Hofft auf die Unterstützung der Kurie, um seine übrigen Schriften drucken lassen zu können. 1532 Juni 28 Dresden.

Aus Cod. Vat. 6199 fol. 85, eigenh. Orig., mit Aleanders Vermerk: Ratisponae 8 julii.

S. redii [2] huc domum ante triduum; nihil comperio quo de digne scribere queam. res apud nos in antiquo sunt statu, hoc est in suspenso et ambiguo. cras hinc Lipsiam versus abiturus sum, ut ibi edam psalterium Brunonis, pro quo suppetet impensas honestus et pius quidam decanus Budissinensis. caeterum de opusculis meis quid nunc edere queam nescio. corrasi 22 florenos Rhenen.; sed quid haec summula ad chalcographiae impensas efficere queat? bene autem spero R^{mae} D. T. intercessione aliquid obventurum cum tempore, unde possim habere impensas pro opusculis meis, de quibus dixi coram aliquando R^{mae} D. T.; nostri hic praelati onerati sunt nunc militum contra Turcas impensis. de Lutheranis nihil certi audio. in itinere dicebat quidam, Nurenbergae tantundem effectum esse quantum Sweinfordiae. curet

---

1) Vgl. Bd. XVI, S. 470ff. und Bd. XVIII, S. 106ff. dieser Zeitschrift.

2) Cochlaeus war in Regensburg auf dem Reichstage gewesen: vgl. seine Briefe an Nausea in Epist. misc. ad Nauseam, p. 125—127; sowie Lämmer, Mon. Vatic., p. 119. 122.

obsecro R^ma^ D. T. ut intercessio vestra semel perducatur ad effectum, sive per pensionem sive per camerae largitatem; ego certe fidelem adhibebo operam, ut non videatur hujusmodi subsidium male collocatum. bene valeat R^ma^ D. T., domine mi colendissime, studiosorum patrone non minus quam linguarum literarumque et catholicae veritatis assertor.

Ex Dresda 28 junii 1532.

Dignetur quaeso R^ma^ D. T. salutare nomine meo inclytum tuum dominum Dominicum, capellanum, item et janitorem camerae, et rogo ut commendatum habeat Ioannem Nauseam [1].

26. Cochlaeus an Aleander: Briefbeförderung. Die von Aleander in Aussicht gestellte Unterstützung. Verbindung mit Gleichgesinnten zum Kampf gegen die Neuerer. Familiennöte. Höhe der Druckkosten; Schwierigkeit dieselben zu beschaffen. Der Titel seiner Streitschrift gegen Melanchthons Apologie. Nausea und sein Neffe. Verdeutschung eines Briefes Clemens' VII. an Karl und Ferdinand. Ausmarsch zum Türkenkrieg. 1532 Juli 30 Leipzig.

Aus Cod. Vat. 6199 fol. 86, eigenh. Orig.; mit Aleanders Vermerk: Ratisponae 15 augusti. — Der Brief trägt auf der Adresse den Namen des Campeggi; Cochlaeus strich denselben aber aus und schrieb darunter: erravi in literis; ignosce precor.

S. anxie vereor ne literae meae ad R^mam^ D. T. non perveniant; multo tamen magis timeo ne tuum ad me responsum intercipiatur. certe dominus Julius Pflug affirmat meas ex Dresda literas [2] Ratisbonae redditas esse; spero itaque per eum rediturum ad me responsum. quod si non fiet, licebit semper ad me per bancum Welserorum scribere, ea cautione ut literae tradantur Hieronymo Walthero Lipsiae, qui Welserorum socius et factor (ut vocant) mihique summus est amicus. meminisse potest R^ma^ D. T. eorum quae colloquuti sumus frequenter; obligatam eam habeo non sane ex meritis meis, sed ex gratuitis et gratiosis promissis suis. vide igitur, excellentissime tum sacrorum tum literarum et omnis bonae ac piae eruditionis antistes, ut in tem-

1) Mit diesem Brief ist nachträglich ein undatiertes Billet von der Hand des Cochlaeus zusammengeklebt worden, des Inhalts, dafs laut eines Briefes des R^mus^ dominus Capuanus [Nikolaus Schomberg] der Papst diesem versprochen habe, ut centum aureorum proventus mihi aliquo in sacerdotio in pensionem ascribat. Diese Mitteilung des Cochlaeus erwähnt Aleander bereits in seiner Depesche vom 31. Mai 1532 (Lämmer p. 119); das Billet fällt also früher und hat mit oben stehendem Brief nichts zu thun.

2) Nr. 25.

pore et tu promissa praestes et ego vicissim ope tua operam meam praestare queam: in me nulla erit vel mora vel desidia, et ascivi mihi socios dimicationis [1] adversus nequissimam illam terram nigram, viros egregios, qui et stylo et eruditione valent, ut turmatim illam aggrediamur. sed nosti quid me urgeat. nunc elocanda est meo sumptu altera neptis, et restat tercia natu maior. rediit item ex Anglia nepos, cui ad studia hujus academiae suppeditandi a me sunt sumptus. haec omnia ex annuo censu praestare potero, sed interim ad editionem opusculorum nihil de meo conferre licebit. nunc edo quidem psalterium quoddam Brunonis, quod R^mae^ D. T. optime probatum iri spero; sed impensas subministrat venerabilis quidam senex decanus Budissinensis, qui loco testamenti in utilitatem communis cleri vult has subire expensas [2], quae sane non adeo exiguae sunt. nam pro sola papyro expendit jam ultra 100 florenos Rhenenses, et nondum finis est. quid de meo Praeludio Ratisbonae apud dominum de Grandvela factum sit, nescio; sociis meis non placet hic titulus, quem abominantur propter Lutherum, qui suae Babylonicae Captivitati eum titulum indidit. itaque loco Praeludii apposui Velitationem [3]. si R^{mae} D. T. displiceat hoc vocabulum, aliud accommodabitur. si tibi rescribere non vacet, obsecro ut jubeas respondere nepotem domini Nauseae [4], a quo nihil prorsus literarum hactenus accepi, licet ipse crebras scripturum se promiserit. eum R^{mae} D. T. devote commendo, ut intelligat dominus Nausea se bonam in oculis tuis gratiam habere. mitto nunc exemplar teuthonicum cujusdam epistolae sanctissimi domini nostri papae ad Carolum imperatorem et Ferdinandum regem fratres, quam in teuthonicum verti ac edidi ad obturanda ora obloquentium illius Sanctitati iniquissime pariter et impiissime. nonnulli jam dicunt eam fictitiam esse, id quod mihi minime videtur. plebs certe ex ea bene edificatur et de papa melius sentire coepit quam antea. bene valeat R^{ma} D. T., domine et patrone mi charissime.

Ex Lipsia 30 julii 1532. — Dominum secretarium salvere ac optime valere jubeo.

Nostrates equites turmatim hac proficiscuntur ad bellum contra Turcas, et pedites non pauci.

27. Cochlaeus an Aleander: letzterer auf der Rückreise; Empfehlung an Bischof Giberti von Verona. Thätigkeit zur

1) S. u. Nr. 27.
2) Nach Nr. 32 scheint der Betreffende die Druckkosten nur vorgestreckt zu haben.
3) Velitatio in apologiam, wider Melanchthon.
4) Vgl. Nr. 27 zu Anfang.

Widerlegung der Apologie Melanchthons; Werbung von Kampfgenossen. Editionsschwierigkeiten. Das Psalterium Brunonis. Verwendung für den zum Katholizismus zurückgekehrten Georg Witzel. Absicht nach Sachsen zurückzukehren. Schickt eine von Erasmus erhaltene Zeitung. 1532 Oktober 7 Mainz.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 87, eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Bononiae per urbem 12 januarii 1533. — Auf der Adresse bezeichnet Cochlaeus Aleander als legatus Veneciarum (vgl. Deutsche Nuntiaturberichte I. III S. 36 f.).

S. ex literis famuli tui Joannis Nauseae, quas ille non ad me, sed ad patruelem suum ex Lyncio [1] dedit 18 septembris, intelligo R^{mam} D. T. postridie illinc Romam versus abiisse. Deus faxit ut per omnia prosperum fuerit iter tuum. ubi R^{ma} D. T. venit Veronam, spero eam fecisse bonam mei mentionem et commendationem apud R^{mum} dominum Veronensem [2], magnum illum et munificum pauperum ac studiosorum patronum. itidem facturam eam spero apud summum pontificem, ubi Romam pervenerit. ego ex Dresda et ex Lipsia scripsi ad R^{mam} D. T., quid autem acceperit nescio; scribo nunc per curialem quendam, fideliorem, ut spero, quam esse solent plerique tabellarii et mercatores.

Petebat R^{ma} D. T. Ratisbonae ut in Apologiam Philippi Melanchthonis nonnihil ederem. quod utique fecissem, si potuissem. et ejus rei gratia petii Lipsiam et inde Hallis in Saxonia, ubi residere solet aliquando R^{mus} et Ill^{mus} dominus cardinalis Moguntinus, ubi reperi socios certaminis theologos tres, quorum duo [3] scripserunt ultro, tercius [4], qui stylo melius valet, meo hortatu. sed quid prodest scripsisse, si edere non possimus? recordetur queso R^{ma} D. T. verborum meorum, quae Ratisbonae ultro citroque dicta sunt. edo nunc Lipsiae psalterium quoddam, ad cujus editionem liberaliter subministravit quidam presbyter 160 florenos Rhenenses, et nondum est finis, nec ille gravabitur plures superaddere, ubi necessarium fuerit. qui loco testamenti subit et profert eas impensas, ut simpliciores et occupatiores presbyteri et monachi habeant psalterium illud loco enchiridii. ad libros vero contra haereticos nusquam talem reperio patronum. facio quod possum; si facultas daretur, animus et conatus non

---

1) In Linz kam Aleander am 14. September an: Lämmer l. l. nr. 116 (p. 146).
2) Giovanni Matteo Giberti.
3) Das ist wohl der Franziskanerguardian Augustin Alveld und der Dominikanerpropst Michael Vehe (Vehus): vgl. über diesen Allgem. deutsche Biogr. XXXIX, S. 529.
4) Crotus Rubeanus.

deessent. R^{ma} D. T. pro sua autoritate optime potest, si vult, me consortesque meos juvare — — —

Est[1] vir quidam egregie doctus, isque adhuc juvenis robustus et laboriosus, qui ultra decennium in Lutheranismo versatus, nunc tandem ad cor reversus ecclesiae potius quam sectae filius esse cupit. scribit acerrime in sectam Lutheri latine et teuthonice, propter quod infensissimi sunt ei Lutherani; sed bonus vir nusquam apud nos invenit justum refugium auxiliumve et consolationem. Nausea et ego bona quidem verba damus ei; quid ultra adjiciamus, non habemus. effecimus tamen ut impensis nostris et cujusdam amici duo nunc libelli ejus excudantur. si haberet chalcographum promptum et voluntarium, egregie profecto confutaturus esset socios suos quos deseruit. impediunt itaque illi eum ubicumque possunt, minis, calumniis, insidiis et omnibus dolis. eum si vel in modico adjuverit R^{ma} D. T., sentiet omnino quam piam et efficacem ibi fecerit eleemosynam. doctus enim est latine, graece et hebraice, non tamen ea perfectione qua unice ad miraculum usque pollet R^{ma} D. T.; valet item sermone et stylo teuthonico plus quam Otto Brunfelsius; nam et ad populum diu concionatus est in secta Lutheri apud Thuringos et Saxones. nomen ei est Georgio Wicelio ex oppido lantgravii Hassiae nomine Vach. cogitet saltem de illo R^{ma} D. T., ne egestate coactus ad Lutheranismum redeat.

Fui nunc Moguntiae in residentia . . . .[2] plus consumpsi quam ex praebenda consequi valeam, hoc anno minus est fructuum, minus vini quam anno superiore. post triduum hinc Lipsiam ac Dresdam versus abiturus sum. Lipsiam commode mitti possunt literae (ut dixi) per bancum Welserorum. mitto nunc tragici casus descriptionem, quam nuper a domino Erasmo Roterodamo accepi. ab armis ubique nunc apud nos quies est, dum Caesar cum rege Romanorum belligerantur contra Turcas, de quibus certiora sunt apud vos quam apud nos. bene valeat R^{ma} D. T. et salutet quaeso virum optimum et eruditissimum dominum Dominicum secretarium.

Ex Moguntia 7 die octobris 1532.

---

1) Zum Folgenden — über Georg Witzel — s. auch Cochlaeus in den Acta et scripta Lutheri, p. 253 sqq.

2) Durch Beschneiden des oberen Randes ist die Lesbarkeit der Zeile beeinträchtigt; vielleicht: nostri Nauseae.

3) Einige andere Briefe des Cochlaeus aus dieser Zeit sind in Riederers Nachrichten gedruckt; sie waren mir nicht zugänglich.

28. Cochlaeus an [Aleander]: Verwendung für seinen Neffen Johann Bauer [c. 1532 Oktober Mainz] [1].

Aus Cod. Vat. 6199 fol. 18[a] eigenhändig, Fragment, ohne Datum und Adresse.

R[me] domine. si Romae consistas, non erit, opinor, R[mae] D. T. difficile tua autoritate et practica efficere ut nepos meus Joannes Agricola [2], clericus Eystetensis diocesis, assequatur hic ad sanctum Victorem vicariam, quam multis annis possidet Joannes Wener in pistria famulans, cui velim persuaderi ut eam sub justa pensione dimitteret, quia multo plus ex pensione quam ex possessione recepturus esset. quid enim recipit, cum vineae illius per negligentiam et absentiam ejus jam sint destructae? obsecro ut efficaciter hic agat R[ma] D. T. et rescribat domino Nauseae quid opus sit facto. spero te mei memorem fore in bono apud San[mum] dominum nostrum et apud Veronensem.

29. Aleander an Cochlaeus: erhaltene Briefe; weshalb er nicht eher geantwortet. Erfolglose Bemühungen für Cochlaeus. Nuntiatur in Venedig. Erbieten, Witzel in Italien zu versorgen sowie die Schriften des Cochlaeus von Venedig aus vertreiben zu lassen. Kardinal Cajetanus und die Pariser Universität. Verhalten Rangones und Briardes gegen Luther. Unmöglichkeit, eine Unterstützung für Haner zu beschaffen. Hat eine Pfründe für Cochlaeus ausgewirkt. [1533 August 29 Venedig] [3].

Aus Cod. Vat. 8075 fol. 128[b]—130[a], gleichz. Abschr., ohne Datum und Aufschrift.

Binas abs te tantum accepi literas post meum e Germania discessum et nihil amplius, quamvis secus rem habere e proximis tuis, quas nudius tertius accepi [4], literis significas. ad eas cur non prius responderim, effecerunt non tam curae, quae me undi-

---

1) Der Brief, als dessen Ausstellungsort Mainz sich kundgiebt, dürfte kurz nach Nr. 27 abgefafst sein. An den Aufenthalt des Cochlaeus in Mainz 1526 bis 1528 ist wohl nicht zu denken, weil aus dieser Periode eine Korrespondenz mit Aleander weder nachweisbar noch wahrscheinlich ist.

2) Über Johann Bauer (Agricola) von Wendelstein s. S. Widmann, Eine Mainzer Presse der Reformationszeit (Paderborn 1889), S. 58; vgl. auch unten zu Nr. 70.

3) Über das Datum dieses Briefes s. u. Nr. 33. Er erreichte den Adressaten, wie ebendaselbst angegeben, erst am 21. November 1533. Cochlaeus antwortete am 12. April 1534 (unter Nr. 32).

4) Zu diesen drei Cochlaeusbriefen gehört Nr. 27; die anderen (eine Mitteilung über einen von ihnen s. u. S. 240, 1) scheinen nicht erhalten zu sein.

que et gravissimae et frequentissimae semper fere oppresserunt, quam quod nihil tibi expedirem eorum quae animo meo conceperam vel jam tum quum in Germania essemus. usque adeo omnia dura inveni, non pontificis magis quam temporum culpa, ut nunquam meminerim me in aliqua re proficienda, quam suscepissem, infortunatiorem. id me retardavit quominus responderim, dum partim tedio et verecundia revocor, partim expecto adhuc si quid prius adsequi possim, quo si non virtutes tuas condigno premio remuneraremus, saltem succurreremus honestissimis laboribus scribendi aut excudendi aliquid, quibus in communem ecclesiae usum semper distineris. quorum neutrum quum in presentia adsequi sperem, habita hujus nuncii commodissima occasione, quamvis essem et negociis aliis occupatus et non satis prospera valetudine, haec tamen ad te scribere decrevi, tum ut cognosceres binas illas tuas, de quibus supra dixi, ad me pervenisse, tum ut scires ubi nunc agerem. ago enim Venetiis, postquam pontifex e Bononia discessit [1], in legatione honoratissima illa quidem, sed continuis atque arduis curis honerosissima et propter nimiam rerum caritatem hoc tempore non parum dispendiosa. id quod moleste fero, sperans post tot labores affuturum aliquod praemium, quo non me tantum meosque, sed amicos (quorum tu precipuus) adjuvare possim. interim postquam tu optimis conditionibus conductus principem tuum deserere non audes nec merito debes, si doctum illum virum triplici lingua Georgium nomine (cognomen [2] nunc non recolo), quem nuper ad nos ab adversariis transfugisse et in non vulgari periculo eorum causa versari mihi scripsisti, ad me mitteres, et exciperem hominem libentissime maximeque hilari vultu et foverem apud me commodissimis honestissimisque premiis, adeo ut eum non [3] ita multo revisendae patriae desiderio detinendum sperare ausim.

Quod autem ad libros tuos attinet, si quos ad me mittes, curabo eos omnes ab aliquo mercatore emendos, neque te penitebit aut laboris aut impensae. neque tamen interim desinam literis tum pontificem tum Veronensem antistitem sollicitare, ut tui quamlibet absentis ratio habeatur, cujus voti si non compos fiam, tibi persuadeas velim temporum culpa id fore, non quia et pontifex et Veronensis non te plurimi faciant et ament. tantum abest ut id verum sit quod scribis, libros tuos Romae fieri nauci; in quo non vides, quod in proverbio greco est, sub omni lapide scorpionem aliquem delitescere. non enim aliunde putes quam ab aliquo clandestino heretico id proficisci.

---

1) Vgl. Nuntiaturberichte I, III, S. 37.
2) Witzel.
3) Sic?

De cardinali Sancti Sixti quod scribis nescio quae ejus scripta Lutetiae fuisse damnata [1], subolfeci et ego nescio quid, et commonui statim pontificem, quum primum e Germania decedens Romam venissem. sed adhuc certi nihil audivi, nisi tantum ejus libros sub incude Parisiensium .... [2] versari. si quid autem hujusmodi erit quod scribis, brevi in lucem exeat necesse est. ego profecto non paucula deprehendi in ejus libris quae vel immutata ab eo velim vel ab iis, ad quos hoc examen prestat, jam damnata, ne aliquod virus disseminent in mentibus hominum, quum ab homine ingeniosissimo et in scholasticae philosophiae et theologiae studiis primi nominis, praeter eam qua prefulget in ecclesia dignitatem, prodierint. sed de iis plura fortasse quando per occupationes licet.

Nunc ad id quod scribis, miratum te plurimum atque adeo doluisse, quod pontificis et Caesaris oratores Witembergae Luthero caput [denudaverint] [3]. si id sponte sua et primi ipsi fecerunt, non possum non damnare et de hoc tecum conqueri; sin autem resalutando hominem, qui prius eos ipse honoraverit, non ita improbo factum, quum id in aliena terra facere interdum sit prudentiae et adliciendi reducendique hominis gratia, si id fecerunt. insit etiam prudentiae admixta pietas christiana, quae summa ope niti debet aberrantes oves, imo vero etiam desperatas revocare ad caulam et sanare [4]. illud mihi magis dolet, non potuisse me Hanero nostro, id quod sperabam, ab eo episcopo, qui hac tempestate fere solus erat studiosorum Mecenas [5], aliquid commodi querere, non quod defuerit studium etiam pertinax, sed quia ita ipse omnes suos proventus fovendis suae dioceseos pauperibus

---

1) Vgl. was Aleander am 23. August 1533 aus Venedig an Salviati schrieb: Da Saxonia mi vien scritto per Chocleo, fin là esser ita fama che gli Parisini theologi hanno condennato 19 articoli dil R^mo^ Santo Syxto [Thomas de Vio, card. Cajetanus]. desidero molto de intender quello che ne è et quanto habbia giovato il breve di Nostro Signore scritto alla facultà di theologia sopra questa causa. il qual si fu scritto come mi disse Sua Santità, mi meraveglio che siano così processi più oltra et massimamente a publicar la loro censura. Arch. Vat. Nunz. di Venezia, vol. I, fol. 183 Orig.

2) Hier läfst die Handschrift eine Lücke für ein Wort. (Dies begegnet öfter in dem Codex, der Abschreiber vermochte augenscheinlich seine Vorlage, von der schwer leserlichen Hand Aleanders, nicht überall zu lesen, und hernach übersah Aleander bei der Revision der Abschriften die Auslassung.)

3) Lücke in der Handschrift.

4) Vermutlich handelt es sich um unbegründeten Klatsch; wissen wir doch aus Luthers eigenem Munde, (de Wette IV, 453), dafs die Gesandten — Ugo Rangone, Bischof von Reggio, und Lambert de Briarde — kein Wort mit ihm gewechselt haben.

5) Giberti von Verona?

maritandisque illic virginibus et construendis templis debitos censet, ut quidquid alibi eroget, id omne praeter jus praeterque fas ovibus sibi comissis sublatum putet, quod ego ut non usquequaque laudo, ita non damnare ausim, si sanctus episcopus in re tam pia suo sensui tantum innitatur.

Plura ad te scripsi quam sperabam me principio per curas perque valetudinem posse; proinde finem faciam, si prius te certiorem reddidero obtinuisse me tibi, dum Bononiae essemus, nescio quod in Germania sacerdotium: in quo nomine, [quale] [1] quantumque valeat, poteris a reverendo domino Theodorico [de Rheden] [2], qui tibi meas literas reddet, cognoscere. is enim, ut est vir generosus et omnium literatorum amantissimus, negocium meis auspiciis impetratum Romae postea ad finem deducendum curavit. vale, frater carissime, et me Illmo et in primis chatolico principi tuo generoso, item et in bonis literis eminentissimo domino Julio Pflug atque commendes — — —

30. Cochlaeus an Vergerio: erbittet seine Vermittlung, um bei der Testamentsvollstreckung des Administrators von Prag mit einer Unterstützung bedacht zu werden, die er zum Druck genannter Streitschriften verwenden möchte. 1533 Dezember 24 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 89, eigenh. Orig.; Adresse: R^{mo} . . . domino Petro Paulo Vergerio sedis apostolicae et San^{mi} Domini Nostri papae nuncio apud Ser^{mum} Romanorum Ungariaeque et Bohemiae etc. regem . . .

S. quamquam non arbitror me primum et unicum esse, qui R^{mae} Dominationi Tuae ignotus et nominis et officii tui tum fama tum autoritate illectus ad te scribit, merito tamen precanda mihi venia est hujus meae temeritatis, quam et facile me impetraturum spero tum R^{mi} domini Viennensis intercessione tum aequitate causae et humanitatis tuae fiducia. non enim ad fastiosum scribo barbarum, sed ad virum Italum, qui erga omnes gentes dextro uti novit mansuetudine et facilitate! causa vero scribendi est sacrosancta religio, pro cujus defensione tot jam annos per varia, ut ille ait, discrimina rerum laboro. cum igitur ex R^{mo} domino Viennensi intellexerim, pietatem tuam sollicitam esse apud sedem apostolicam ut inde aliquid subsidii elargiatur iis qui pro catholica religione in haereticis depugnant, ne suo semper militare cogantur stipendio [3], mei sane officii esse arbitror pro ea cle-

1) Lücke in der Handschrift.
2) Desgleichen; der Name erhellt aus Nr. 33.
3) Vgl. Deutsche Nuntiaturberichte I, I, Nr. 2 (S. 83 f.).

mentia tua gratias reverenter agere, saltem pro bona voluntate, etiamsi effectu fraudaremur. quod si illic voti compos non fuerit R^{ma} D. T., aliam ostendo viam, qua ex propinquo facile possis me absque ullo impendio sola auctoritate efficaciter juvare. quippe hospes es, ut audio, Rev. ac generosi domini praepositi Pragae, qui testamentarius est demortui administratoris, qui dives post se testamentum reliquit. quamquam vero is ultro benigne promisit mihi suffragium et operam suam in ea re, multum tamen spei meae accesserit, ubi intellexero tuae quoque clementiae verbum bonum in preces supra additum esse. ne vero suspicetur R^{ma} D. T. me subsidio illo ad privata commoda usurum esse, paucis declarabo ad quae illo uti velim.

Excuditur mihi nunc Augustae apud Vindelicos vetus illa et insignis epistola Nicolai papae primi ad Michaelem augustum, qua et Romanae ecclesiae auctoritas et sacerdotii dignitas egregie asseritur. cui quaedam alia addidi, ut justus foret liber. Lipsiae vero ad tria opuscula excudenda comparata est jamdudum papyrus. quorum primum erit tractatus Innocentii papae tercii de sacro altaris mysterio, sex libros complectens, opus profecto insigne ac tanto dignum pontifice atque ad haec tempora maxime oportunum. nam Lutherus nuper novas in missam et sacerdotium nostrum injurias atque impietates teuthonice edidit: usque adeo implacabilis et irrequietus est catholicae religionis hostis. habeo praeterea quatuor prolixos libros Ammalarii super cerimoniarum nostrarum mysteriis, nunquam antea editos a chalcographis. fuit vir ille archiepiscopus Treverensis sub Carolo Magno et Ludovico Pio. eos tamen libros nunc non edam nec possum, sed expectabo tempus oportunum ubi potero. reliqua duo opuscula nunc edenda breviora sunt: alterum duos continet libellos Isidori, e quibus in decretis quaedam recitavit Gratianus; alterum novum est, DC axiomata ex ordine referens contra solam fidem quam Lutherus asserit; quod homo eruditus, olim Lutheranus, composuit [1]. haec sunt, R^{me} domine, ad quorum editionem illo uti subsidio velim; totum enim impensarum onus me unum incumbit et a chalcographis omnia redimere me oportet. rem itaque feceris eximie piam, si consilio et auctoritate tua parvitatem meam juveris et sub onere impensarum anxie sudantem ac anhelantem subsidio aliquo cures sublevari. caeterum ad privata commoda mea nihil desydero, satis enim est unde privatim vivam ex Dei benignitate;

1) Autor war, wie Cochlaeus auch später (in nr. 32) angiebt, Johannes Hauer aus Nürnberg. Die Schrift war dem Herzog Georg von Sachsen gewidmet und ging aus unter dem Titel: Prophetia vetus ac nova, hoc est vera scripturae interpretatio; de syncera cognitione Christi deque recta in illum fide.

ad publica vero onera tenuitas mea minime sufficit. certe neque titulos neque honores majores requiro, sed fidem ac religionem cum caeteris ad mortem usque asserere ac per Dei gratiam defensare cupio. habes voti mei summam, R^me^ domine. pauci ex Catholicis in Germania supersunt qui contra haereticos publice scribunt; scio tres viros sane doctissimos, qui e Lutherismo ad nos redierant, sed male premit et illos onus impensarum, quando ita res habet nunc in Germania ut haeresibus faveant plurimi, catholicis vero institutis paucissimi. unde fit ut multo citius vendantur haeretici quam catholici libri. bene valeat R^ma^ D. T. atque huic meae prolixiori quam fore putabam temeritati clementer ignoscat.

Ex Dresda 9 calend. januarias anno domini 1533 [1].

31. Cochlaeus an Vergerio: bittet wiederholt um Beihilfe zu den Druckkosten seiner Bücher; wünscht, auf Anregung Aleanders, letztere auch in Italien zu verbreiten. Seine Schriften de novitatibus Saxoniae und de futuro concilio. Sendung nach Schottland. Druck seiner deutschen Schriften. Empfehlung Nauseas und des Magisters Hasenberg. 1534 März 14 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 91, eigenh. Orig.; Aufschr. R^mo^ . . . Petro Paulo Vergerio nuncio apostolico etc. Pragae in aedibus Rev. d. prepositi.

R^me^ domine, vir eloquentissime, inclyte studiosorum Moecenas.

S. quod R^mam^ D. T. antea rogavi, nunc iterum rogo vel maxime et obsecro, ut in bonum memor velit esse mei circa negocium testamenti Rev. et in domino defuncti administratoris Pragensis, ne vana mihi spes illa reddatur. brevi enim videbit R^ma^ D. T. quod justa et necessaria sit hec mea petitio. in horas enim expecto e Lipsia quinque opuscula, uno nunc impetu meis edita impensis et quidem singula in mille exemplaria multiplicata, praeter eas expensas quas interim et hic et Augustae in aliis patior opusculis. poterit me certe R^ma^ D. T. absque omni incommodo suo hac in re optime juvare vel nudis verbis et bono consilio. etenim R^mus^ dominus archiepiscopus Brundusinus, legatus sedis apostolicae apud Venetos, et ore commisit mihi Ratisbonae et per litteras ante paucos menses e Venetiis repetivit, ut aliquot opusculorum meorum exemplaria latina Venetias ad ipsum

---

1) Laut Nuntiaturberichte a. a. O. Nr. 51 (S. 156) mufs Cochlaeus um dieselbe Zeit einen zweiten Brief an Vergerio geschrieben haben, um ihm gewisse polnische Studenten zu denunzieren, welche neuerdings nach Wittenberg zum Studium gegangen seien.

transmittere satagerem, quod certe lubenter ac merito quidem facturus sum, modo per R[mam] D. T. prius certior fiam an adhuc Venetiis degat. ex Nurnberga enim quidam scripsit his diebus, mercatores inde venientes nescire ejus praesentiam apud Venetos. quod si non sit aut forte brevius abiturus sit quam ut libelli mei illuc pervenire ad ipsum queant, cupio scire an R[mus] dominus Veronensis domi sit aut ubi sit, ut ad illum saltem tuto possit vas librorum mitti, quod e Lipsia Nurenbergam aut Augustam missurus sim, ut per mercatores ulterius transmittatur. quod si neuter Venetiis aut Veronae consistat, indicet quaeso R[ma] D. T. alium bonum et fidelem virum, ad quem tuto mitti queant, ut illic quoque disseminentur. nam libellus de novitatibus Saxoniae ad R[mum] dominum Veronensem scriptus est partim et partim ad episcopum Eliensem [1] in Anglia, cujus argumentum, licet inculto exaratum stylo, R[mae] D. T. haud ita ingratum aut injucundum fore spero. misi ante paucos dies libellum de futuro concilio ad R[mam] D. T., ex quo intelliges causam propter quam in Scotiam transmittere me propriis sumptibus nuncium, immo duos nuncios propter maris et insidiarum pericula oportet; et jam arripuerunt iter, quod Deus precor bene fortunet [2]. mitto nunc epistolam Ill[mi] principis ac domini mei, ut et ipsa Scotos ab apostatari machinationibus praemoneat. libellum vero ad regem Scotiae jam dudum transmisi ad R[mam] D. T.: in summa precor et obsecro, ut de vase librorum in Italiam transmittendo fidele mihi det R[ma] D. T. consilium idque absque dilatione. et bene valeat.

Ex Dresda 14 martii 1534.

De negocio isto ad Scotos cave obsecro, R[me] domine, ne forte ad Lutheranum quempiam per has literas effluat, quia maxime timeo ne parent insidias nunciis meis, si resciverint. quod si R. D. T. scripserit propediem ad San[mum] dominum nostrum, poterit ei veraciter indicare, quantum me premat onus impensarum, ultra labores et vexationes quoque, quas ingerunt adversarii; nam in teuthonicis quoque libellis non raro sic gravor impensis etiam hoc tempore, et hic pro votis monasticis et Lipsiae pro defensione missae [3].

---

1) Ely; noch Gams: Nicolaus West.

2) Vgl. den vom 12. März 1534 datierten Brief des Cochlaeus an den Primas von Schottland, Erzbischof Jakob Betoun von S. Andrews, in Raynaldi Annal. eccl. 1533, § 14—17 (gleichzeit. Abschr. im Cod. Vat. 3914, fol. 167b—170a); s. auch die Acta et scripta Lutheri, p. 299, sowie den nachfolgenden Brief des Cochlaeus an Aleander (Nr. 32).

3) ‚Et ne Germaniae populos negligere videretur, teuthonice quoque respondit tam impio ac plane diabolico libro Lutheri [von der Winkelmesse cet.]': so Cochlaeus von sich in den Acta et scripta Lutheri (p. 282).

Si dominus Nausea e Roma reversus ad regis curiam pervenit aut brevi venturus est, rogo suppliciter ut R^{ma} D. T. ejus viri ingenium ad omnia versatile non posthabeat neglectim, sed promoveat quantum poterit, multum enim prodesse poterit.

Magister Joannes Hasenbergius Bohemus, e Praga nuper rediens, miris laudibus tuam extulit gratiam et humanitatem. ait R^{mam} D. T. gratis expedituram in favorem ejus duas dispensationum bullas, quas retardari audio defectu bibalium, ut vocant. rescripsi quidem et me sponsorem interposui, modo expediantur. cupit vir bonus auctior gradu et honore in Bohemiam reverti, sed non poterit nisi juvetur ex testamento administratoris. qua in re summmam spem ponit in promotione R^{mae} D. T. et Rev. episcopi Viennensis. sed prolixior factus sum quam ad R^{mam} D. T. decet; ignosce precor iterumque vale, domine clementissime.

32. Cochlaeus an Aleander: hat nr. 28 erhalten; war bis jetzt im Unsichern über Aleanders Aufenthaltsort. Zusammentreffen mit Vergerio am Königshofe. Litterarisch-polemische Arbeiten und Bestrebungen. Die ihm von Aleander ausgewirkte Pfründe. Haner; Witzel. Bischof Giberti. Art der Beförderung von Briefen nach Leipzig. Luther gegen Erasmus. 1534 April 12 Prag.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 103^{ab}, eigenh. Orig. mit Vermerk Aleanders: Venetiis 28 aprilis 1534.

R^{me} domine, amplissime pater et patrone. serius respondeo ad R^{mae} D. T. litteras, quas in hyeme accepi non per Theodericum, cui R^{ma} D. T. tradiderat, sed ex Lipsia per mercatorem quendam, cui Nurenbergae traditae fuerant, ut audio. causa vero tardae responsionis est, quod sub praelo habui libros, quos ad R^{mam} D. T. destinare intendebam. sed dum excuduntur libri, venit fama R^{mam} D. T. Venetiis abiisse. unde factum est ut necessario distulerim negocium totum usque ad colloquium Rev. domini nuncii apostolici, domini Petri Pauli Vergerii, quem hic compellavi, huc veniens cum illustrissimo principe et patrono meo duce Saxoniae Georgio. qui et humanissime colloquium atque etiam lautum convivium mihi exhibuit [1]. rogavi itaque eum ut has ad R^{mam} D. T. litteras mittere dignetur, ex quibus intelligas quid rei sit.

Anno superiore edidi breve quoddam psalterium domini Bru-

---

1) Über das Eintreffen Herzog Georgs am Königshofe zu Prag berichtete Vergerio in einer Depesche vom 13. April (Nuntiaturberichte I, Nr. 78, S. 212); der Anwesenheit des Cochlaeus gedenkt er nicht.

nonis, Herbipolensis quondam episcopi, cujus impensae constituerunt me debitorem uni viro in 200 florenis Rhenensibus [1].

In theuthonicis secundum varietatem causae et temporis varia interim edidi. nuper vero, cum Lutherus blasphemissime contra missam edidisset librum, ego statim occurrere volens edidi sex libros Innocentii papae III [2], quos de sacro altaris mysterio scripsit. tres item parvos, quos de miseria conditionis humanae composuit, et duos Isidori libros de officiis ecclesiasticis adjeci. sed et Joannis Haneri Nurenbergensis, quem R^ma D. T. Ratisbonae vidit, librum 600 axiomata continentem, meis cuncta edidi impensis mutuato aliunde pecunia.

Audiat R^ma D. T. et aliud gravamen. Philippus Melanchthon nactus quendam ex Scotia apostatam, sub ejus nomine odiosam in episcopos et monachos Scotiae epistolam edidit ad regem Scotiae, miris fucis accusans illos, quod edicto quodam prohibuerint ne novum testamentum transferatur in linguam vernaculam. ego existimans fore ut Scotus ille apostata novum testamentum Lutheri in vulgare suum transferat et occulte in Scotiam mittat per mercatores lutheranos, respondi contra eam epistolam in defensionem episcoporum. libellum Augustae excudi curavi, et nuper duos misi nuncios in Scotiam cum diversis libellis ad praemonendum regem et episcopos ab occultis apostatari machinationibus. qui si perierint in periculosa profectione illa, non solum gravi me damno rerum mulctabunt, sed et animum meum perpetuo moerore cruciabunt.

Dum vero Anglos et Scotos praemonere satago, Philippus interim per quosdam nobiles Polonos, qui bonarum litterarum gratia ad eum sese contulerunt, in Poloniam quoque Lutherismum propagare satagit. intendo igitur illi jam palam occurrere tum per Philippicas, tum per alios quosdam libellos hac aestate edendos; et si nullum prorsus supervenerit aliunde auxilium, tum ego egregie poenas dabo et Luthero et Philippo meis editionibus, quae me in nervum cogent debitis obrutum. caeterum jussa R^mae D. T. sequutus aliquot exemplaria Lipsiae in vas quoddam inclusi, ut ad R^mam D. T. Venetias mittam; quod si prospere cesserit, mittam deinceps forsitan et plura et utiliora et quamquam de R^mo domino Veronensi nihil audivi interim, dum e Ratisbona a R^ma D. T. discessi, tuo tamen fretus consilio scripsi et edidi epistolam ad eum, quam similiter mitto, ut R^ma D. T. paret mihi viam ad gratiam apud illum.

Caeterum libri quos edere velim, si possem, sunt quaedam

1) Vgl. oben Nr. 26. 27.

2) Vgl. die Acta et scripta Lutheri, p. 281^v, wonach die Schrift dem König Ferdinand gewidmet wurde.

antiquitates super ceremoniis et conversione Germanorum ad fidem, et alia pleraque hoc tempore lectu non inutilia.

De benefitio, quod scribis per R^{mam} D. T. Bononie mihi impetratum, ne nomen quidem scio, tantum abest ut re aliquid inde consecutus sim.

Pro Hanero diligenter scripsi nuper R^{mo} domino cardinali Moguntino, ut Moguntiam illum vocet. Wicelius egregie contra Lutheranos, quos deseruit, pugnat tum latinis tum teuthonicis opusculis. degit Islebii sub protectione comitis de Mansfelt Hogeri, qui catholicus est. sunt et alii, qui a Luthero defecerunt et in eum scribunt, sed non habent unde edant. obsecro igitur R^{mam} D. T. ut rescribas mihi consilium tuum, ut sciam quid spei sit de Romano pontifice et de episcopo Veronensi. habent Venetiis Welseri bancum, ex quo facillime possunt mitti litterae Lipsiam ad Hieronymum Waltherum, eorum factorem, ut vocant, amicum meum summum; aut si libeat mittere Nurenbergam, est ibi doctor Antonius Schedel medicus, fidelis amicus meus; tamen facilius mittere posset ad me Waltherus quam Schedel.

In Erasmum odiosam edidit epistolam Lutherus, quam mittere non possum, quia unicum mihi erat exemplar, quod nuper tradidi Julio Pflug, qui non reddidit. bene valeat R^{ma} D. T. et haec boni consulat clementer [atque] gratiose.

Ex Praga Bohemie, quo cum principe meo veni, brevi Dresdam rediturus Deo volente, die 12 Aprilis 1534. —

Mitto hic pauculos terniones, qui litterarum fascem non magnopere gravant. boni precor consule.

33. Cochlaeus an Aleander: der voraufgehende Brief. Sendung seiner Schriften nach Venedig. Abfertigung von Boten nach Schottland, England und Polen. Witzel; Haner. Haltung Herzog Georgs zu Haner. Andere Konvertiten. Gefahren vonseiten Englands. Deutsche Streitschriften des Cochlaeus. Vertrauen auf den Papst und Giberti. Pflug; Erasmus inmitten der Parteien. 1534 April 23 Dresden.

Aus Cod. Vatic. 6199. fol. 104^{ab}, eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Venetiis 13 augusti. — Laut der Aufschrift des Cochlaeus sollte der Brief, falls Aleander nicht mehr in Venedig wäre, nach Verona an Bischof Giberti gesandt werden.

Dum ante octo dies Pragae nuper essem, invitavit me summa nuncii apostolici domini P. Pauli Vergerii humanitas ad scribendum R^{mae} D. T., quod et feci. nunc iterum scribo. vasculum libris plenum ordinavi Lipsiae, ut Venetias ad R^{mam} D. T. mittatur, vecturam persolvet forerius meus nomine meo usque ad Nurenbergam. inde per Hanerum nostrum et alios amicos destina-

bitur ulterius ad R^{mam} D. T. maxime profecto erubescerem ad te tantum et dignitate et eruditione virum aut scribere aut libros mittere, nisi notior esset mihi clementia et humanitas tua, quam ut fastidiat quicquid bona voluntate offertur. excusabit me autoritas tua, qua jussisti ut mitterem. eorum ergo quae mitto brevem adjungo indicem [1], ne opus sit perdere bonas horas in excussione vasis circa singulos libellos. boni precor consule. si prospere cesserit haec missio, alacrior ero deinceps ad caetera. magnis certe nunc premor et curis et laboribus, atque etiam impensarum et sumptuum oneribus. duos enim emisi nuncios versus Angliam et Scotiam, pro quorum salute vehementer sollicitus existo. in Poloniam quoque missurus sum hac estate, si vixero, non absque causa. sunt enim Wittembergae scholares aliquot Poloni propter Philippum Melanchthonem, quem et episcopus quidam Poloniae sollicitat ut ad se proficiscatur. intendo igitur in Philippum quaedam edere, maxime propter Polonos. ea ubi edita fuerint, ad R^{mam} D. T. mittentur; modo intelligam quo mittere debeam.

De Georgio Vincelio non opus est multa scribere. ex ipsius opusculis hominem propius inspicies et cognosces. agit Islebii sub protectione comitis a Mansfelt Hogeri, et ad R^{mam} D. T. non vadit. aliquid subest causae quam subesse nolim. causatur crebras infirmitates. et cominus hostem ferire crebrius poterit quam eminus. dimittendus est itaque abundare in sensu suo, dum res ita habent. in teuthonicis multa hoc anno edidit, quae Lutheranos male habent. utinam et Hanero nostro esset honesta (uti maxime desyderat) conditio Maguntiae, ubi suos possit in lucem edere labores. diligenter certe pro eo scripsi R^{mo} domino cardinali Moguntino, atque etiam sumptibus meis librum ejus edidi, ea spe, ut facilius inde bonum acquirat patronum. lętamur ubique spe, et illustris princeps et dominus meus, a me sepe interpellatus, nihil gratiae in illum confert; est enim natura rigidior in eos, quicunque a Lutheri parte unquam steterunt, ut non plene illis confidat. habet tamen in Anglia patronum dominum Lęum [2] archiepiscopum Eboracensem, qui bonam ei spem per litteras prebet atque etiam honorario nuper adjuvit. ego praeter verba et bonam voluntatem nihil pro eo possum, hoc praesertim tempore tot praegravatus impensis.

Sunt et alii nonnulli, et ingenio et stylo valentes, qui a Lutherismo deficientes ad ecclesiam redierunt; sed, quod saepe et dixi et scripsi, onera impensarum ferre non possunt. ego sic fero ut debitis interim involvar, sub bona semper spe de aliquo

1) Dieses Verzeichnis findet sich leider nicht mehr vor.
2) Eduard Lee.

subsidio, quod certe ex Anglia omnino futurum esset, ni fallor, si res ibi satis pacatae essent. at nova nupta [1] turbat omnia, adeo ut velim incolumes recipere nuncios meos mihi consanguineos, etiamsi omnino nihil reportarent, perditis et libris et sumptibus simul cum laboribus atque curis, tot tantisque ejus rei gratia in me ultro susceptis. in teuthonicis quoque aliquot edidi libellos nuper: pro missa et chrismate; item pro sacramento matrimonii contra Lutherum et Brentium; item contra Anabaptistas Monasterienses; item pro votis monasticis etc.; contra novas Lutheri calumnias diversas. certe si non obruimus hostem, renitimur tamen, ne proficiat in pejus, id quod solus Deus prohibere potest: nos facimus quantum in nobis est.

De gratia et clementia San^{mi} domini nostri papae et R^{mi} domini Veronensis nihil equidem dubito, nec vana foret, ut credo, spes auxilii, si mitiora essent tempora. ceterum de sacerdotio quod R^{ma} D. T. Bononiae pro me impetravit, nihil prorsus audivi aut accepi, neque a domino Theoderico de Rheden (quem non vidi) neque ab ullo mortalium.

Litterae R^{mae} D. T. [2] datae fuerunt Venetiis 29 Augusti, quas ego recepi hic 21 novembris. quod autem tardius respondi, fama decepit me, quae ferebat R^{mam} D. T. non amplius Venetiis esse.

Dominus Julius Pflug reverenter commendari cupit R^{mae} D. T. Erasmus Roterodamus male vexatur nunc undique. ex parte nostra plerique clamitant contra libellum de concordia, quem tamen nobis tolerabiliorem puto quam haereticis. certe nollem eum virum injuriis a parte nostra in transversum agi. malignissime cavillatur in eum Lutherus: in quo enim illum judicat, seipsum condemnat. bene valeat R^{ma} D. T. et scribat mihi obsecro quamprimum quidnam receperit — — —

Ex Dresda 23 Aprilis 1534.

34. Cochlaeus an Vergerio: ist in der Angelegenheit eines von dem Nuntius zugunsten Herzog Georgs verliehenen Dispenses thätig gewesen. Schickt 21 Artikel der westfälischen Widertäufer; wird seine Gegenschrift, sobald sie in lateinischer Fassung erscheint, einsenden. Beabsichtigt verschiedene gegen Luther und Melanchthon gerichtete Abhandlungen herauszugeben, welche besonders die in Wittenberg studierenden Polen betreffen; hofft dafür auf Unterstützung, sei es von Italien aus oder aus dem böhmischen Testament. 1534 April 27 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX. nr. 66 fol. 93, eigenh. Orig.

1) Anna Boleyn.
2) Oben Nr. 28.

35. Cochlaeus an Aleander: der Büchertransport nach Venedig. Ursache seiner Vielschreiberei. Kardinal Cajetan und die Wittenberger. Haner und Witzel. Haltung der Bischöfe gegen die katholischen Litteraten. Die Widertäufer in Münster. Der Kriegszug Landgraf Philipps von Hessen zur Wiedereinsetzung Herzog Ulrichs von Würtemberg. Äufserer Friede im Sächsischen. 1534 Mai 6 Dresden.

Aus Cod. Vat. 6199 fol. 105, eigenh. Orig.; mit Vermerk Aleanders: Venetiis 13 augusti.

— — — Vecturam [vasculi libris pleni] ad Nurenbergam usque persolvi Lipsiae; ea vero quae inde Venetias usque pertinget, a me persolvi non potuit, quia nesciebam quantum dare oporteat. spero R^{mam} D. T. in eo preciolo non gravatum iri. quod si vas illud perdatur, male profecto habebit me damnum illud, maxime quia meam operam et intentionem inde cognoscere non possis. multa enim et varia transmisi. nunc quatuor parvulos mitto libellos, immo epistolas, quae fascem non reddunt adeo magnum. — — — non tam multa ederem, nisi putarem summe necessarium propter externas nationes, quibus Wittembergae per apostatas, maxime Melanchthonis technis, parantur decipulae et impietatum laquei.

De R^{mo} domino cardinali Caietano nescio quid scribam. edita jam est Wittembergae epistola censoria facultatis theologicae Parisiensis cum articulis ejus erroneis, et addita in fine epistola bene longa Philippi (ut suspicor) Melanchthonis injuriosa in theologos, quam similiter mitto. videtur enim mihi plurimum referre ut R^{ma} D. V. sciat.

Hanerus et Wicelius, foeliciter ad nos reversi, strenue oppugnant haereticos; sed nemo consyderat, nisi quod Wicelius comitem saecularem reperit patronum, qui plus facit quam decem episcopi et opulenti facerent praepositi et decani erga homines literatos. quamquam ego de nostris episcopis et praelatis non queror. duos habet in terris suis princeps et dominus meus episcopos, qui hac hyeme juvare me sollicite sategerunt suis cum capitulis, sine quorum subsidio tantas impensas minime perferre potuissem.

Insurrexerunt Anabapstistae Monasterii in Westphalia, de quibus ingens est rumor. nam clero et senatu cunctisque tum Papistis tum Lutheranis expulsis ac vi ejectis, urbem loco et arte munitam possident soli. circumferuntur 21 articuli eorum, quos teuthonice confutavi, sed ita ut fontes errorum ex Luthero deduxerim. et nunc imprimentur latine quoque; nam transtuli propter Polonos, quorum aliqui student Wittembergae. at nunc

recentior fama de exercitu lantgravii Hassiae rumorem illum obscurare videtur. jamdudum enim in campum progressus est. ferunt eum habere equites 3500, pedites 20000, pecuniam ingentem a rege Franciae. res haec domino meo plurimum displicet, nam gener ejus est ille et filii uxor illius est soror [1]. elector Saxoniae, cum illo confoederatus propter Lutherismum, nulla mittit ei nunc auxilia, quia contra Caesarem et regem Ferdinandum parat restituere in ducatum Wirtembergensem exulem illum ducem, qui a liga Svevica ante 15 annos expulsus fuit propter sua demerita. ferunt autem Caesarem misisse peditatum ad repellendum illum, regemque mittere praesidia ex comitatu Tyrolensi. magnus hic terror et metus est de maximo inde bello, quia veremur ne lantgravio adhaereant Lutherani ac Zuingliani simul cum Anabaptistis, quorum in occulto ingens est numerus. in his autem terris, quantum ad arma spectat, bona pax est. ceterum a Luthero et sociis ejus nulla nobis pax relinquitur. bene vale, presul doctissime ac eloquentissime, et meam parvitatem commenda tum sanctissimo domino nostro papae tum reverendissimo domino Veronensi.

Ex Dresda sexto maii 1534.

36. Cochlaeus an Vergerio: Dank für eine seinem Neffen eröffnete Expektanz. Die berühmten Vorfahren des Vergerio; Anerbieten der Herausgabe einer Abhandlung des Vaters des letzteren. Das böhmische Testament und Magister Hasenberg. Druckkosten; neue Abhandlungen. Briefe des Cochlaeus und Mensings an Fabri. Bemühungen der Lutheraner, das Ausland zu gewinnen. Abfassung einer Geschichte der Hussiten durch Cochlaeus. 1534 Mai 29 — Juni 2 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 94—96, eigenh. Orig.

R^{me} domine patrone colendissime — — — [2].

De literis expectativis, quas R^{ma} D. T. gratiosissime concessit nepoti meo, ingentes supplici devotione gratias ago et habeo. nondum habeo processum fulminatum et is est nunc rerum status circa Rhenum, ut nihil sit ibi secure attentandum. scripsit mihi nepos meus nuper, nondum admissas ibi esse preces regales. quod si verum est, vereor multo minus admissum iri privatam expectativam. expecto Rev. domini administratoris adventum, ut ejus autoritate fulminetur processus. in signum vero grati animi,

---

1) Elisabeth, Herzogin von Rochlitz.

2) Der Anfang des Briefes betrifft die in Nr. 34 erwähnte Dispenssache, ohne dafs man erfährt, um was es sich eigentlich gehandelt hat.

qui ultra verba nihil possit, mitto in munusculum R^{mae} quidem D. T. imaginem d. Pauli, a quo alterum nomen tibi in longa patrum serie mutuatum esse video. nam in chronicis reperio Petrum Paulum Vergerium clarissimi nominis ante annos plus minus centum, quod magna sane animi jucunditate legi [1]. scripsit et alius quidam amicus, inclytae memoriae patrem tuum, virum doctissimum, aliquot eruditionis suae monumenta praeclara apud posteros reliquisse, e quibus praedicat libellum de educatione puerorum. quem certe, si haberem, ob nominis tui amorem et reverentiam Germanicae juventuti per typographiam communicaturus essem, idque sub tui nominis auspicio. mitto item florenum unum argenteum domino Bonaventurae famulo tuo pro labore, quem in expectativa scribenda pertulit. tenuitas mea non sinit ut mittam quantum velim et quantum deceret.

Ex testamento nihil adhuc prorsus accepimus Hasenbergius et ego. misere cruciatur longa expectatione Hasenbergius, cui imminet tempus accipiendi gradum in jure, et me urgent typographiae impensae, ut de antea contractis per hyemem debitis taceam. mitto R^{mae} D. T. tres libellos latine interim editos (teuthonicos enim ad R. T. D. mittere non ausim.), in quibus nuper acerrime ad respondendum provocavi Justum Jonam, qui tercius habetur apud Wittenbergenses inter quatuor novos evangelistas — — —. si libelli isti non omnino displicuerint R^{mae} D. T., poterit eos in Italiam transmittere ad indicandum S^{mo} D. N. diligentiam meam; sed bene spero quatuor Philippicas et quaedam alia magis probatum iri a R^{ma} D. T. — — —

Ex Dresda 29 maii 1534.

Adjungo literas ad Rev. d. episcopum Vienensem tum meas tum d. Joannis Mensingi, cui nuper in subsidium transmisi pro editione teuthonicae in Philippum antapologiae suae 15 florenos ex inopia mea, et vere ex inopia, quia aliunde in mutuum accipere coactus fui, dum libelli mei omnem mihi pecuniam praeripuissent, quam prius in mutuum acceperam et non totam in meos expendendam putaram. certe si S^{mus} D. N. sciret, quantum

---

1) Auf besonderem Blatt findet sich von Cochlaeus Hand folgendes geschrieben: Ex chronic. Nurenbergen. Petrus Paulus Vergerius Justinopolitanus patria philosophus et orator ac jurisconsultus necnon et lingua graeca latinaque vir eruditissimus, Chrysolorae Byzantini philosophi auditor et Carrariensium principum olim familiarissimus, per hoc tempus [Randvermerk: tempus inquam Florentini concilii sub Eugenio IV] praedictis virtutibus celebratus magno fuit in precio. qui cum eloquentissimus haberetur, inter caetera historiam satis elegantem de gestis Carrariensium dominorum edidit et de ingenuis moribus libellum et in divi Hieronymi laudem cultissimas orationes composuit et alia multa.

necessitatis et angustiae ultra labores patiar in expensis tum liberorum tum nunciorum, non dubito de ejus clementia et pietate, quin procuraret vel aliquid pensionis vel temporalis subsidii pro impensis.

R^me^ domine, studiosorum patrone benignissime.

S. ante triduum misi R^mae^ D. T. tres libellos nostros, quos Poloniae quibusdam episcopis inscripsi, sed inter festinandum oblitus fui libri Lutheri, qui ex teuthonico in latinum versus est propter alias nationes inficiendas. hinc ergo clarius intelliget R^ma^ D. T., quam necessarium sit latine nunc scribere propter exteras nationes, quibus variae parantur insidiae a Lutheranis — —

Nunc certe Hussiticam historiam coepi scribere [1], quam Deo dante ita deducam ut hactenus a nullo (quod sciam) tam certis probationibus enarrata fuerit.

Ex Dresda 2 junii 1534. heri sub vesperam navigio advenit R^mus^ et Ill^mus^ dominus Pataviensis [2].

37. Cochlaeus an Vergerio: Brief erhalten. Eck und die Angriffe Luthers wider Cochlaeus. Alexander Alesius. Scheitern der Sendung des Cochlaeus nach England; Hoffnung in Schottland etwas auszurichten. Hilfsbedürftigkeit. Die Geschichte der Hussiten. Der junge König von Polen. 1534 Juli 27 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX. nr. 66 fol. 97, eigenh. Orig.

S. literas R^mae^ D. T. nuper accepi per quendum nuncium nostratem, ex quibus intelligo et clementem in me animum tuum et justum adversus negatores indignationem. de tua in me clementia et bonitate eo minus diffido, quo ex historiis magis comperio antiquum generosae familiae tuae erga literas et literarum studiosos beneficium institutum, adeo ut etiam atavum aut tritavum tuum sub eodem nomine tuo in literis magna cum voluptate invenerim.

Negocium de facta dispensatione probe expediet hoc die Rev. et inclytus dominus administrator, R^mae^ D. T. hospes [3]. ad d. Eckium honorifice (ut debeo) R^mae^ D. T. mentionem faciam, quem et alia de re interrogare debeo, quia Lutherus nunc teu-

1) Über den Anstofs zur Abfassung dieser Schrift s. u. Nr. 38.
2) Ernst, Herzog von Bayern.
3) S. in Nr. 31 die Adresse.

thonice valde contumeliosum in me librum edidit [1], in quo et d. Eckium contra me in testem producit, sed mendaciter, uti credo. qualem autem replicam in me scripserit sub Alesii Scoti nomine Philippus Melanchthon [2], ex ejus libello (quem mitto) probe intelliget R^{ma} D. T. adversus Lutherum in teuthonico jam respondi; utinam R^{ma} D. T. posset legere nostra, ut sciret quanta cum alacritate illi obsistam etiam in altissimis articulis fidei nostrae. excerpsit nebulo ex duobus libris meis teuthonicis bene longis quinque locos brevissimos, ubi vult ostendere me etiam a fide et a Papistis (ut Romanae ecclesiae fideles vocat) deficere. Scoto respondere differo, quia expecto alterum nunciorum meorum ex illo regno; unus enim eorum ex Anglia ad me rediit, sed omnino vacuis manibus, inaniter factis tot sumptibus et vecturae impensis et jacturis in aere, in libris, in vestibus etc., quia ab amicis praemoniti nullas omnino literas praesentare ausi fuerunt in tota Anglia. quamquam nihil omnino esset in literis meis omnibus contra novum regis matrimonium.

Alter nunciorum ibi mansit, Londini scilicet, quia reperit ibi episcopum Aberdonensem [3] ex Scotia, qui pacis gratia a rege Scotiae ad regem Angliae missus fuerat. cum quo in Scotiam abire intendit. affuit item alius quidam regis Scotiae ambasiator cum illo, qui ubi vidit priorem Alesii epistolam, dixit non dimidium esse verum, imo cuncta pene mentita esse. spero itaque alterum nunciorum laetius ex Scotia reversurum, quam alter eorum ex Anglia reversus est.

Misi item vas plenum libris ad R^{mos} dominos archiepiscopum Brundusinum et episcopum Veronensem, de quo sane vase nihil interim accepi. rogo igitur et supplico humillime ut R^{ma} D. T. absque omni damno suo promoveat me et adjuvet portare onus istud expensarum, non ex suo, sed ex ampliori redditu magnatorum, quales maxime sunt summus pontifex et R^{mus} d. Veronensis. quid enim eis obesse queant sumptus 200 ducatorum pro necessitate publica in historiam antiquorum et novorum Hussitarum, a me magno sumptu et labore propediem edendam non sine multo (uti spero) in ecclesia pro honore et defensione sedis apostolicae fructu? vere non de sola Germania periculum agitur. Wittenberga undique advenientes nutrit apostatas, per quos totum mundum corrumpet, nisi melius quam hactenus provisum fuerit. de Scotis videre potest R^{ma} D. T., quam vafre ludat sub persona

---

1) Die Schrift war benannt: die kleine Antwort auf Herz. Georgen nächstes Buch (Köstlin II, S. 313f.).

2) Über den Schotten Alexander Alesius und seine mit Melanchthons Hilfe herausgegebene Schrift gegen die schottischen Bischöfe s. Köstlin II, S. 288. 373f.

3) William Stewart.

Alesii Philippus Melanchthon. itidem agit de Polonis non quidem per talia scripta, sed multo nocentius per scholares suos nobiles et barones e regno Poloniae. et jam non semel audivi juniorem regem, hoc est filium regis Poloniae, lutherico fermento infectum esse [1]. ego fideliter praemoneo ut catellus domesticus: si vos domini et custodes ovilis Christi latratus meos fideles contempseritis, Deus inter nos judex erit. bene valeat R^{ma} D. T., vir clarissime et mihi perpetuo reverenter et amanter memorande.

Ex Dresda 27 julii 1534.

38. Cochlaeus an Aleander: neue Editionen. Ausbleiben von Nachrichten über den nach Schottland gesandten Boten. Die tödliche Erkrankung Papst Clemens' VII. Witzel; Haner. Anlafs zur Abfassung der Geschichte der Hussiten; gleichzeitige Beschäftigung mit der Geschichte des neuen lutherischen Evangeliums. Bitte um Unterstützung. Württemberg lutherisch; Melanchthon berufen. Der Papst und Wittenberg. Grofse Verlüste des Katholizismus in der neuesten Zeit. 1534 September 8 Dresden.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 106, eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Venetiis 23 octobris.

R^{me} in Christo pater, amplissime et colendissime patrone ac domine ——— interea, dum bona spe a R^{ma} D. T. responsum bonum [über die glückliche Ankunft der Schriftensendung] expecto, duodecim alios libellos hac aestate edidi, octo latinos, quatuor teuthonicos, hos quidem propter Germanos, illos vero propter alias nationes, maxime propter Polonos et Scotos, quibus e Wittenberga parantur haereticorum insidiae. Scotis quidem per transfugam quendam Scotum, qui se dicit canonicum metropolitanae ecclesiae sancti Andreae in Scotia; Polonis vero per aliquot scholares nobiles, qui Philippum Melanchthonem audiunt. misi praeterea duos nuncios in Angliam et Scotiam cum multis literis et libris et sumptibus, quorum alter ex Anglia rediit inanissime, qui nullas omnino literas aut libellos illis, ad quos dederam, reddere ausus fuit, eo quod praecipui ex iis, episcopus Roffensis et Thomas Morus, tenerentur a rege captivi. alter in Scotiam ex Anglia profectus cum familia episcopi Aberdonensis, qui tum a rege Scotarum legatus in Angliam missus fuerat, navigio in Scotiam abiit. quo autem pervenerit, scire non possum. intra

1) Schon unter dem 3. August 1534 berichtete Vergerio über die verdächtige Haltung des jungen Königs nach Rom (Nuntiaturberichte, Bd. I, nr. 108, S. 291).

quatuor enim menses nihil ad me scripsit juvenis sane egregius et studiosus, de cujus vita vehementer sollicitus existo. quanti constet mihi ea transmissio, nolim scire inimicos meos. quanti praeterea constet editio duodecim libellorum in millenis exemplaribus, R^{ma} D. T. per sese facile aestimabit et conjiciet. omnia enim per meos sumptus et impensas absolvi oportuit. mitterem ad R^{mam} D. T. alterum jam vasculum recentium libellorum, si scirem rem R^{mae} D. T. non ingratam fore, aut saltem si certo constaret mihi, R^{mam} D. T. adhuc Venetiis agere. nam et ex Praga et ex Moguntia literas nuper accepi, quae dirum afferunt nuncium de San^{mi} domini nostri Clementis papae VII morte, aut saltem extremo ac desperato vitae periculo [1]. quod si verum est, arbitror R^{mam} D. T. Romam properasse. utcumque res habet [2], si R^{ma} D. T. dignabitur mihi respondere, habet geminum bancum Fuggerorum et Welserorum, e quibus facillime Lipsiam ad Hieronymum Waltherum literae transmitti poterunt.

Georgius Wicelius adhuc scribit et belligeratur strenue contra Wittenbergenses, sed maxima ex parte teuthonice, non absque fructu, sed in magna et tribulatione et penuria constitutus. quem jampridem subsidio aliquo sublevassem, si spe mea non essem undique frustratus. liber Joannis Haneri, cui titulus est prophetia vetus et nova [3], constat mihi supra 35 florenos, et Joanni Mensingo 15 florenos dedi pro editione teuthonica in apologiam Philippi Melanchthonis: adeo rarum est bonis viris pro imprimendis libris subsidium.

Ego cum in feriis paschalibus essem Pragae cum Illmo principe et domino meo duce Georgio, recepi a canonicis Pragensibus commodato tres codices vetustos, qui mihi dederunt ansam scribendi historiam Hussitarum, in quam rem et ab episcopo Misnensi et a quibusdam aliis plures libros scriptos accepi commodato. unde factum est, ut hac aestate haud levi cum labore scripserim eam historiam, observata diligenter temporum serie, a Carolo IV usque ad regem Ladislaum toxico extinctum. et Ratisponae ostendi R^{mae} D. T. quaedam scripta de rebus gestis per evangelium, immo cacangelium Lutheri [4]. intendo igitur in unum volumen redigere et veterum et novorum Hussitarum historiam, quod certe opus

1) Vgl. Nuntiaturberichte I, Nr. 112ff.

2) Folgt ausgestrichen: ego has literas per dominum Antonium Fuggerum ad R^{mam} D. T. transmitto, cui eas per proprium nuncium hinc mitto. spero enim certius per eum quam per alium transmitti posse.

3) S. o. Nr. 30.

4) Es ist die Historia de actis et scriptis M. Lutheri gemeint, deren ersten bis 1534 reichenden Teil Cochlaeus bereits in eben diesem Jahre zum Abschlufs brachte, wie er selbst am Ende von 1534 bemerkt.

erit non adeo parvum, in quo certissimis documentis explicabitur utrorumque Hussitarum, Bohemicorum et Teuthonicorum, malicia et perniciosa machinatio. quam sane rerum noticiam spero hoc tempore multum fore utilem, praesertim apud externas nationes, quas Philippus Melanchthon omni studio inficere et in partem suam trahere conatur. at sine externo subsidio id minime potero efficere. R^ma^ D. T. cogitabit spero hac de re diligentius. ego laborem praesto. sumptus hoc anno ita praestiti, ut multis privatim innexus sim debitis propter varias editiones, nec possim ultra, nisi aliunde adjutus. ex opusculis quae nunc edidi, nullum aequat psalterium; parva sunt, nisi quod quatuor Philippicae Innocentii sex libros de missa aequare videntur. habemus quidem nunc pacem in Germania, sed scandalosam. dux enim Wirtenbergensis totum ducatum suum per arma recuperatum in Lutherismum ab ecclesia avertere dicitur per lutheranos concionatores. quin etiam Philippum Melanchthonem vocasse dicitur, ut academiam Tubingensem reformet, hoc est Wittenbergensi reddat similem. miror equidem tam diu differri a sede apostolica necessarios processus et censuras contra academiam Wittenbergensem, ex qua in totum orbem tot annis tam late diffunduntur venena pessima. si dormit Petrus, certe non dormit Judas, cujus sermo ut cancer serpit et ex sanis corporis ecclesiae partibus unam post alteram inficit ac paulatim serpit in immensum. acquisivit enim hoc anno duos principatus, Wirtenbergensem et Anhaltinum in manifesto; quantum in occulto fecerit in regnis et provinciis externis, scribere non possum. vereor tamen longe plus esse quam quod in manifesto factum esse queror et doleo — — — nihil libellorum his literis includere ausim; metuo enim ne forte Fuggerus graviter ferret.

Ex Dresda Misniae 6 idus septembris anno domini 1534. dominum Dominicum, secretarium R^mae^ D. T. virum optimum et doctissimum, amanter saluto.

39. Cochlaeus an [den Bischof von Wien Johann Fabri] [1]**:** Empfehlung Nauseas. Arbeit an der Hussitengeschichte. Die Kompaktaten als Mittel zur Rückführung der Böhmen und eines grofsen Teils der Lutheraner. Vermittelung K. Ferdinands, dem sowie den Böhmen Cochlaeus sein Werk vor der Herausgabe vorzulegen wünscht. Schickt neue pole-

1) Der Brief ist ohne Adresse. Obschon er unter den Papieren des Vergerio sich findet, kann dieser nicht Empfänger sein, weil er in dritter Person erwähnt wird. Dafs anderseits Fabri Adressat ist, ergiebt sich aus der Anspielung auf die bischöfliche Würde des Empfängers und besonders deutlich aus der Erwähnung des Paulus Riccius, Gegners Fabris, am Schlufs.

mische Schriften, verzeichnet die übrigen. Scheitern seiner englischen, Erfolge der schottischen Mission. Die schottischen Bischöfe und Erasmus. Petrus Dorpius. Magister Hasenberg. Angebliche Beraubung der Klöster durch Fabri. Paulus Riccius. Tod Clemens' VII. Der Bischof von Meifsen. 1534 Oktober 28 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 100—101, eigenh. Original.

R^me^ domine patrone colendissime.

S. nullas a R^ma^ D. T. literas e Vienna (quantum scio) hoc anno accepi. spero jam vobiscum esse eruditissimum ac facundissimum d. Fridericum Nauseam, quem R^mae^ D. T. suppliciter summa cum diligentia et devotione commendo, tanquam eum virum qui cum tempore (posteaquam aulae assuetus fuerit) Regiae Majestati ad multa utilis esse poterit. ego inutilis existo, ideo angulos potius quam aulas amo. ceterum ne frustra Pragae fuerim, totam aestatem (quantum per alias occupationes licuit) in rebus Bohemicis detrivi: scripsi libros 12 de historia Hussitarum, in qua non solum res gestas bellorum, verum etiam tractatus conciliorum Basiliensis et Constantiensis eorumque legatorum complexus sum, multas praeterea epistolas Romanorum tum pontificum tum imperatorum et regum, quae ad rerum cognitionem facere visae sunt. quanto mihi constiterit res ista labore, non facile dixerim; novit R^ma^ D. T. oculorum meorum hebetudinem et imbecillitatem. at historia ista mihi ex quam plurimis libris, in quibus sparsim et absque ordine quaedam ponebantur quae ad rem deservire videbantur, colligenda fuit, et ii libri minute, barbare mirisque abbreviationibus plerumque scripti erant, ut difficillimum fuerit mihi omnia in certum ordinem redigere et seriem temporum de anno in annum servare. coepi a Carolo IV et de anno in annum processi usque ad mortem Georgii seu Gyrzikonis regis, hoc est ab anno 1400 usque ad annum 1471. scripsit quidem egregie de gestis Bohemorum Aeneas Sylvius, papa Pius II, qui vicinus erat Hussitarum temporibus [1]; at is neque seriem annorum observavit neque tractatus et epistolas publicas, quae narrationi et fidem et lucem superaddunt, interseruit. multo minus fecit Albertus Krantz [2]. chronographi teuthonici quaedam ex his attigerunt, italici pene nihil. ego non minus ad haereticorum insidiosas doctrinas et machinationes, quam ad bellatorum

---

1) Historia Bohemica seu de Bohemorum origine ac gestis historia, bis 1458, zuerst gedruckt 1475.

2) Hystoria von den alten Hussen zu Behemen in Kaiser Sigmunds Zeiten, gedruckt 1523.

res gestas animum applicui. Compactata, de quibus magnopere gloriantur Bohemi, ita tractavi ut sperem, si eis per sedem apostolicam admitterentur, sicut admissa fuerunt tum Pragae tum Iglaviae a legatis concilii Basiliensis, non modo Hussitas in Bohemia, sed et Lutheranorum magnam partem in Germania ad pacem et unitatem ecclesiae reduci posse. unum aut alterum est reliquum, quod a Bohemis tollere difficillimum fore timeo, quae tamen omnino tolli necessarium foret, si Catholici dici debeant. publica enim et longaeva consuetudine venerantur memoriam et festum agunt diem Johannis Hus, forsitan et Hieronymi Pragensis et trium illorum martyrum, quos ipse Hus canonizabat adhuc vivus. quod sane nunquam admittet ecclesia. communicant item eucharistia puerulos, quod ipsa quoque Compactata eorum excludunt. quod si circa haec duo velint a sensu suo cedere Hussitae, arbitror profecto circa alia minus difficultatis fore, si approbarentur eis Compactata. quid autem possit Regia Majestas vel utilius regno Bohemiae vel gloriosius nomini suo vel salubrius innumeris animabus efficere, quam sublato schismate Bohemis a sede apostolica impetrare et archiepiscopum et ecclesiae unitatem? quod si redirent Bohemi ex integro salvis Compactatis suis, non parva foret spes, e Germanis quoque multos recogitaturos esse unde ceciderint acturosque penitentiam. quorsum igitur prolixa haec insinuatio? huc certe ut, si videatur R^{mae} D^{mi} T. consultum aut oportunum, Regiam Majestatem hac de re certiorem reddas, quae pro summa sua longe ultra aetatem sapientia et prudentia conjicere poterit an expediat ejusmodi historiam in lucem emitti. mihi sane operae precium fore videtur ut, priusquam edatur, cum ipsis Bohemis ea de re amica fieret collatio, quae cum fructu fieri queat, si Regiae Majestatis autoritate institueretur. cum vero sit mihi unicum exemplar, nollem illud ad Bohemos importare, nisi sub publica fide et salvo conductu. paratus vero essem omnia emendare aut mutare in melius, quaecunque adhibitis a Regia Majestate censoribus emendanda aut mutanda viderentur. quod si Regia Majestas ad proximum pascha iterum reditura sit Pragam, ut plerique dicunt, non foret difficile me hinc illuc evocari cum exemplari, ut Pragae ab eruditis examinaretur et corrigeretur in omnibus offendiculis, priusquam ederetur. cogita quaeso super hac re et, si videbitur Regiae Majestati aut R^{mo} domino cardinali Tridentino, insinua mihique rescribe. libenter enim cum doctis Bohemis hisce de rebus conferam, si modo assint aliqui a Regia Majestate designati arbitri, qui litem, si qua incideret, benigne componerent. et Bohemi plura possint suggerere, quae ad illustrandam patriam possint historiae interseri. facile item patiar quaedam eximi ac tolli ex libris meis, quae scandalum aut offensionem parere possent.

Mitto nunc libellos tres breviculos ex iis quos hac aestate edidi. de reliquis nomina tantum mittam, quia non possunt commode in fascem literarum redigi. edidi sane in latinis praecipue propter Polonos quaedam, utpote quatuor Philippicas, Velitationem in ejus Apologiam, et Confutationem in ejus Didymum; in Lutherum item aliquot exhortationes et ea quae ad Berneuses olim teuthonice scripsi. in teuthonicis tria aut quatuor opuscula, in quibus Jonam tuum [1] et Cordatum quendam [2] exagitavi.

A Cordato sane petii ut sigillatim ad haec 15 respondeat:

1. Quod Lutheri doctrina Augustae non victrix, sed victa fuit.

2. Quod Cordatus infamis est verborum meorum falsarius et decurtator.

3. Quod Lutherus Arrianus est, dum rejicit homousion.

4. Quod libro episcopi Roffensis [3] scelerate Turcica dogmata imputantur.

5. Ut ex scripturis doceant quomodo possint prophani sacerdotes eorum in altari conficere.

6. Quod meri panis devoratores sunt, dum transsubstantiationem negant.

7. Quod in sacramento eorum mera falsitas et error est.

8. Quare nolint nobiscum confiteri missam purgatorium chrisana etc., quemadmodum nobiscum confitentur tres personas.

9. Quod de indulgentiis quoque nequiter me calumniatus est.

10. Quod omnes Lutherani venerabile sacramentum altaris indigne sumunt.

11. Quod mihi nullum de utraque specie argumentum solverunt.

12. Quod cadaveris devoratores sunt, dum negant concomitantiam.

13. Quod de sacris quoque ordinibus nullum argumentorum meorum solverunt.

14. Quod prophani et non ordinati eorum sacerdotes sunt canini presbyteri et porcini episcopi.

15. Quod non omnia quae credenda sunt, in scripturis expresse posita reperiuntur.

Haec in uno libello, et in altero Jonae tuo decem proposui quaestiones circa eandem materiam; in alio item septem quaestiones de rebus matrimonialibus. at illi ad omnia tacent! nuper autem cum incidisset in manus eorum epistola mea, quam 15

---

1) ‚tuus', wohl ironisch wegen der wider Fabri gerichteten Schrift des Jonas: defensio pro conjugio sacerdotali.

2) Konrad Cordatus war der Nachfolger Witzels in der Pfarrei Niemeck unweit Wittenberg.

3) John Fisher, Bischof von Rochester.

augusti ad Vicelium scripsi [1], miris conviciorum et calumniarum acerbitatibus me flagellant et ita contemptibilem facere satagunt ut non sim dignus ulla doctorum hominum responsione.

Haec est summa studiorum et laborum hujus semestris. nunc pauca subjungam de externis. in Anglia nihil prorsus effeci, quia summi amici et patroni mei dejecti jacent in squalore carceris: Rev. d. episcopus Roffensis, Tho. Morus baro et Robertus Ridlein summus theologus. episcopus Durmensis [2], d. Cuthbertus Tunstallus [3], cum fuisset Londini et accepisset quod adesset nuncius cum literis meis, jussit ei dici, se quidem favere mihi, sed ita rem habere tunc in Anglia ut non ausit neque a me recipere neque ad me dare ullas literas. Roffensis episcopatu privatus mortique adjudicatus vita donatus est et ad perpetuos carceres damnatus, scilicet ut vota sit ei supplicio et mors solatio, tanquam reo laesae majestatis [4].

Ex Scotia vero nuper rediit alter nunciorum meorum summo cum gaudio meo, anxius enim eram perpetuo de illius vita, ne forte periisset et ego parentibus ejus respondere non possem. at rediit incolumis et honorificas reportavit literas tum ab ipso rege Scotorum [5], magnae spei adolescente (qui 21. aetatis annum nondum egressus adhuc solutus est et absque uxore), tum a duobus archiepiscopis s. Andreae et Glasguensis, quorum hic supremus est regni cancellarius, ille primas Scotiae. attulit item literas ab eximio theologo Johanne Majoris, qui Parisiis magni jam pridem fuit nominis, et a quibusdam episcopis donatus fuit a rege 40 coronis; ait tamen regem jussisse ut centum coronae numerarentur, sed thesaurarium, episcopum Aberdonensem, numerasse tantum 40. rediit itaque absque jactura mea, licet lucrum pertenue sit, si sumptus et ea quae misi, conferantur ad ea quae ille reportavit. ego gratias ago Deo optimo maximo, qui adolescentem meum duxit et reduxit incolumem cum honore. nam Scoti, ut sunt constantissime catholici, magna cum gratia et benevolentia libellos meos receperunt, offensi tamen in uno, quod quibusdam adjunxeram Erasmi librum de concordia ecclesiae. nam

1) Vgl. Gefs S. 42f.
2) Sic?
3) Der letzte Bischof von Durham.
4) Bekanntlich wurden im folgenden Jahre sowohl Bischof Fisher wie auch Thomas More doch noch hingerichtet.
5) Der Brief K. Jacobs von Schottland findet sich, in Abschrift von Cochlaeus' Hand, in der gleichen Handschrift fol. 98, datiert ex regia nostra sanctae Crucis calendis julii anno ab incarnato domino trigesimo quarto supra millesimum et quingentesimum — er enthält den Dank für das dem König gewidmete und überreichte Buch in Alexii cujusdam Scoti assertiones.

tametsi rex Erasmo gratiose respondit, episcopi tamen et monachi libros ejus non amant, sed tanquam suspectos rejiciunt. hoc secreto R^{mae} D. T. dixerim, ne aliis dicas, quum non expediat ut irritetur amplius Erasmus.

Bene vale, R^{me} domine, et ignosce obsecro prolixitati, quia rarissime datur hinc ad te nuncius. quodsi in aula sunt R^{mi} domini cardinalis Tridentinus et nuncius apostolicus, rogo ut reverentissime nomine meo salutes utrumque, utrique offeras preces meas, utrique devotionem meam et obsequendi promptitudinem. erat mihi nonnihil spei de refundendis impensis quas feci in transmittendis libris ad Italiam et in Poloniam, sed hactenus vane deludor sive perfidia nunciorum sive fastu aut negligentia magnatorum. sed valeant hae curae. dominus benigne providet ac procurat, unde sit victus pro hoc corpusculo; dignitates enim amplas neque ambio neque expecto neque etiam accepturus, si offerentur ultro. placet mihi angulus privatae vitae, quanquam oculi vehementer nunc ex labore languent. iterum vale tuosque secretarios et Jodocum quam amicissime nomine nostro saluta.

Ex Dresda 28 octobris 1534.

Fuit nuper apud me Petrus Dorpius Brabantinus, qui, cum salutem diceret mihi nomine R^{mae} D. T., mutuo accepit a me 2 fl., quos nunquam credo reddet, quum non reddidit ut promisit. jactitabat multa de suis canonicatibus Trajectensi et Antverpensi atque etiam de patrimonio suo ac de principum stipendiis. video mihi data esse verba.

R^{me} domine patrone pientissime. hisce literis jam scriptis perlatae sunt ad me literae R^{mae} D. T. datae 14 octobris, in quibus ad longum significas de Hasenbergio nostro, quem ego acriter quidem temeritatis incusabo, quemadmodum et antea admonui ne temere credat quibuslibet. ceterum quia pro mea erga R^{mam} D. T. charitate et observantia liberius scripsi, te post infulam haberi ad rem avidiorem, non ex Hasenbergio, sed ex aliis plerisque multo majoribus quam ille sit accepi, qui mihi sepe aures perstrinxerunt et obtuderunt invidiosa illa exactione monasteriorum, cui te ministrum praebuisti. dixerunt itaque et dicunt, te ideo provinciam illam suscepisse ut ea exactione debitum acquireres. R. D. administrator et ego constanter negamus; ego tamen totius rei ignarus non possum contrarium docere.

De Ritio [1] cupio ex R^{ma} D. T. scire quidnam machinetur aut quid a me fieri velis. de morte pontificis Romani doleo; putabam figmentum esse. nunc episcopus noster Romam profectus

1) Vgl. Nuntiaturberichte I, S. 143 Anm. 1.

coadjutorem accipiet [1]. rescribe quaeso sepius, per administratorem enim Pragensem facile poteris et necessarium erit credo maxime propter historiam Hussitarum, cui lutheranam quoque adjungere intendo.

40. Aleander an Cochlaeus: Ankunft der Büchersendung, aber unvollständig und schlecht erhalten. Schwierigkeit des Vertriebes. Demnächstige Abreise nach Rom. Gibertis Freigiebigkeit gegen Cochlaeus 1535 Mai 12 Venedig.

Aus Cod. Vat. 8075. fol. 108ª, gleichz. Abschrift.

Uno eodemque prope tempore renunciata est mihi mors Clementis VII pontificis maximi, optimi patroni mei, et adlatum est doliolum quoddam cum libris tuis, longe minore numero quam ad me in catalogo antea scripseras, et plurimum vel etiam fluiali aqua contaminatis. pro quorum vectura tribus scutatis aureis solutis dedi statim operam ut, quicquid integri reliquum erat, colligeretur in unum et quod madefactum siccaretur. neque tamen licuit hactenus eos veno [2] exponere, tum quia bibliopolae divites id cure maxime renuunt, intenti solum libris suis vendundis, pauperibus vero non vidi quid fidere possimus tum ob multiplices curas et perpetuam animi agitationem, dum a Paulo pontifice nunc hic confirmor, nunc in urbe revocor, sicuti proximis literis factum est, quibus me ad se magno studio vocat [3]. itaque intra quatriduum hinc urbem versus iter arrepturus [4] non prius discedam quam libros alicui, quam potero maxime fideli, bibliopolae consignavero, adhibita etiam Egnatii viri doctissimi cura, qui pecuniam, quae inde colligi poterit, ad te transmittet. ego vero quicquid auctoritatis et gratiae apud summum pontificem sum habiturus, illud velim esse mihi tecum commune. tu si quid me vis, Romam scribe.

Mitto ad te amplissimi patris domini episcopi Veronae literas, missurus et quinquaginta florenos aureos, quos in 36 coronatis mihi ad te dedit, si per Welzerorum procuratores licuisset. hi enim non semel a me hac de causa interpellati negarunt se transmittendi pecunias a dominis suis facultatem habere; itaque ex urbe facilius id me facturum spero. tu eam pecuniam in loculis habere jam te puta. bene vale et ad me scribe per pri-

1) Der Bischof von Meifsen, Johann VII. von Schleinitz, erhält damals in der Person Johanns (VIII.) von Maltitz einen Koadjutor, der ihm später in der bischöflichen Würde nachfolgte.

2) Hs. venos.

3) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. III, S. 37. Anm. 2.

4) Das Nämliche teilte Aleander gleichzeitig auch Nausea mit: Epist. miscell. ad Nauseam p. 152.

mum quemque, quid de te deque principe tuo Illmo et vere religiosissimo, et quid particulatim in causa fidei istic agatur. iterum vale, frater carissime.

Venetiis 12 maji 1535.

41. Cochlaeus an Aleander: Briefe Aleanders und Gibertis erhalten. Ankunft seiner Büchersendung in Venedig. Das Geldgeschenk Gibertis. Ausgaben an Druckkosten. Seine Hussitengeschichte und andere neue Produkte. Zwei Gratulationsschriften zu Pauls III. Erhebung. Der heilige Stuhl und die Universität Wittenberg. Die Lutheraner und das Konzil. 1535 Juni 25 Dresden.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 114, eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Venetiis 20 augusti.

R^me in Christo pater, vir amplissime, domine clementissime S. heri accepi literas tum R^mae D. T. datas Venetiis 12 maji, tum R^mi domini Veronensis datas Veronae 5 die decembris, utrasque sane clementia et benignitate plenas. certe si scirent Lutherani, quantum profuerint mihi conviciis et impietatibus suis, arbitror eos in odium mei ab omni in me convicio cessaturos. ipsi mihi tales ac tantos conciliavere viros dignitate ac eruditione praecellentissimos, quibus alioqui dignus non essem matellam porrigere.

De doliolo librorum quod misi, doleo equidem et tam sero Venetias pervenisse et tanti redemptam vecturam, quae pluviam admisit in libros. ego pro vectura a Lipsia Augustam usque (arbitror autem Augustam non longius a Venetiis quam a Lipsia distare) satisfeci, sed multo minori precio. utcumque res ea habeat, de precio librorum non sum sollicitus; sufficit mihi inde intellexisse R^mam D. T., me mandati tui ea in re immemorem non fuisse, et eam rem in noticiam R^mi domini Veronensis pervenisse. de 50 florenis aureis, quos a R^mo domino Veronensi te recepisse scribis, ut mihi transmittas, plurimum profecto gaudeo. nam cum is dixisset episcopo nostro Misnensi, se destinasse mihi 50 aureos per R^mam D. T., diu veritus sum ne infideliter essent per bancum intercepti aut retenti. nunc ab ea tristi opinione commode relevant ac liberant me benignissimae literae R^mae D. T.! merito igitur amplissimas ago habeoque gratias utrique vestrum, illi ut largissimo donatori, tibi ut benignissimo procuratori et muneris custodi. — — quantas vero tulerim intra sesquiannum, immo intra anni spacium impensas in typographia, ex adjecta intelliges scheda [1].

1) Liegt nicht bei; ebenso wenig der gleich erwähnte Auszug aus der Historia Hussitarum.

neque interim levis mihi labor fuit in colligenda Hussitarum historia ex vetustis et barbare scriptis Bohemorum et Germanorum codicibus, cujus sane historiae summam in scheda altera videbis. adjungo item libellos duos breviculos, ex quibus conjicias quantum mihi curae ad exteras quoque nationes. ad Polonos enim in autumno proximo edidi septem opuscula. interim et ad Paulum III pontificem maximum congratulationem duplicem scripsi [1], unam de eius electione, alteram de matrimonio regis Angliae, quem fallax fama referebat reconciliatum et Caesari et uxori suae filiamque despondisse regi Scotorum. miror vero sedem apostolicam ita vel connivere vel dissimulare perpetuo ad tanta mala, quae e Wittenberga, velut ex puteo abyssi, in orbem terrarum longe lateque in omnes provincias christianas disperguntur per adolescentes multarum nationum, qui, dum Philippum Melanchthonem sequuntur, in Lutheri casses incidunt. plaerique principes saeculares manifeste publicis edictis prohibuerunt suis subditis, ne filios suos illuc mitterent ad literarum studium; at sedes apostolica, ad quam haec cura maxime spectat, eam rem omnino tacet ac dissimulat tot jam non solum annis, sed etiam lustris. ego libellis meis ad Polonos effeci, immo non ego, sed gratia Dei per episcopos Poloniae, ut rex novo edicto severissime interdixerit omnibus suis ne Wittenbergam suos mittant filios ad studia. et sedes Romana, cui res illa scelerum injuriosissima est, perpetuo dissimulabit? at in concilio generali medebitur (inquies) huic malo. ego autem parum spei de hoc habeo. si enim non pepercerunt Caesari et principibus Augustae, quomodo parcant papae, cardinalibus et episcopis, quos quotidie ad populum voce scriptisque lapidant ac exosos faciunt, ut non debeat eis locus esse in concilio, aut si omnino repelli non possint, ut saltem suspecta sit eorum autoritas, quasi propter pompam et metum reformationis nolint synceram evangelii doctrinam admittere. cur igitur non revocatur a sede apostolica approbatio illius universitatis? cur non citantur saltem Philippus, Jonas, Pomeranius et alii in ea universitate post Lutherum antesignani? bone Deus, quomodo potest papa sine peccato ad tanta mala, quibus inferuntur maxima toti ecclesiae detrimenta et animarum infinita pericula, perpetuo tacere ac officii sui debitum subtrahere? haec ad R^mam D. T. confidentius, quia optime nosti quanta sint orbi e studio illo mala illata. aureos illos 50 commodissime miseris mihi Moguntiam aut Francfordiam, ut in nundinis possit pro aliis opusculis comperari inde papyrus.

Bittet seinen Freimuth zu entschuldigen und ihn Campeggi, Schomberg und Giberti zu empfehlen.

Ex Dresda 7 kal. julias anno domini 1535.

1) Vgl. Gefs S. 45.

42. Cochlaeus an Vergerio: dessen Ankunft in Dresden. Anfrage wegen der ihm durch Paul III. angeblich verliehenen Propstei von S. Severin zu Köln. Wunsch, Heinrich VIII. wegen seiner Losreifsung vom Papsttum anzugreifen. Verwendung für Haner. Vollendung der Historia Hussitarum. 1535 November 16 Meifsen.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 102, eigenh. Orig., in dessen Unterschrift Cochlaeus sich als canonicus novicius ecclesiae Misnensis (vgl. ob. zu nr. 29) bezeichnet.

S. p. d. R^{me} domine, patrone colendissime. hac hora ex vago relatu accepi R^{mam} D. V. venisse tandem Dresdam [1]; anxie sane jam pridem expectavi ac per moram timui, ne quid forte sinistri accidisset R^{mae} D. V. in itinere ac longa hac profectione. ex Moguntia enim dignata fuit R^{ma} D. V. ad me scribere 4 septembris jussitque ut illustri principi ac domino meo scriberem aut dicerem R^{mam} D. V. ad ipsum venturam circiter kal. octobr. urget me instans et ad iter accinctus nuncius, ut brevissime scribam. duo praecipue sunt, de quibus supplex humili prece R^{mam} D. V. consulo: unum concernit meam utilitatem privatim, nempe quid rei sit circa praeposituram s. Severini Coloniensis, de qua multi congratulantur mihi, eo nomine quia San^{mus} Dominus Noster Paulus papa III contulerit proprio motu parvitati meae. at ego nihil certi de hoc habeo nec sine provisione apostolica obtinere aut possessionem petere potero [2]. scribat obsecro R^{ma} D. V. brevissime quid ea in re faciundum sit mihi; hactenus enim avidissime vestrum expectavi adventum. alterum concernit autoritatem sedis apostolicae, quam a rege Angliae et ab ejus adulatoribus graviter ledi ac rejici video publicis scriptis, quibus obviare intendo, si R^{mae} D. V. consultum videatur. addo et literas magistri Joannis Haneri Bambergae exulantis ac misere gementis et conquerentis, quod curtisani praeripiunt ei beneficia, quae bonitate R^{mae} D. V. consequeretur, si non obstarent illi tum Bambergae tum Herbipoli. siquid pro eo solatii habet R^{ma} D. V., dignetur obsecro vel illi vel mihi indicare.

Chronica Hussitarum in 12 libros a me digesta expectant tantum Ser^{mi} regis Romanorum et R^{mae} D. V. adventum in Bohemiam, ut non edam temere in offensionem alicujus quem offendere nolim.

---

1) Aus Dresden berichtete Vergerio am 13. November über seine sehr merkwürdige Begegnung mit Luther in Wittenberg: Nuntiaturberichte I, Nr. 218, S. 539ff.

2) Dafs er überhaupt nicht in den Genufs dieser Pfründe kam, berichtet Cochlaeus in Nr. 48; vgl. auch Nr. 63 und 78.

Bene valeat R^{ma} D. V. et parvitati meae clementer ignoscat quod festinanter scribo; personaliter venire non possum propter residentiam, quam hic complere cogor.

Ex Misna 16 novembris anno domini 1535.

43. Cochlaeus an Vergerio: das Kapitel genehmigt, dafs er zum Nuntius komme, aber nicht zur Nachtzeit; wird morgen kommen. 1535 November 17 Meifsen.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 104, eigenh. Orig.

S. hac hora, hoc est octava mane, vocatus sum in capitulum, ubi congregati domini capitulares legebant literas R^{mae} D. V., quibus libenter volunt parere, sed ea lege ut non per noctem extra oppidum, quia timent de consequentia, ut ore cras (Deo volente) R^{mae} D. V. dicam. dabo igitur operam ut cras ante prandium compaream coram R^{ma} D. V. Dresdae in arce, suppliciter rogans ut R^{ma} D. V. dignetur articulos mihi proponendos interim in breve aliquod memoriale conscribere, ut eo citius possim dimitti, ut iterum huc veniam eodem die. si enim R^{ma} D. V. dignabitur mecum colloqui per duas horas, admodum de multis colloqui licebit. obsecro igitur ut R^{ma} D. V. hanc meam necessitatem corde percipiat, ut possim redire huc sine laesione statuti tot seculis observati et jurati. bene valeat R^{ma} D. V.

Ex Misna 17 novembris 1535.

44. Cochlaeus an Ottonello Vida[1]: die Berufungsbulle des Konzils. Die Lutheraner. Nikolaus Wolrab. 1536 Juli 26 Meifsen.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX, nr. 66 fol. 105, eigenh. Orig., mit der Aufschrift: Clarissimo viro magnifico domino doctori Othonello Vidae, R^{mi} domini oratoris et nuncii apostolici cancellario, cognato locumque tenenti apud . . . regem Romanorum. in aula regis Viennae aut Oeniponte: zu Wyen oder zu Inspruck.

S. p. d. magnifice domine locumtenens, vir doctissime ac studiosorum benignissime patrone. non libet mihi nunc multa scribere, ex ea praecipue causa quod nescio an lator praesentium, nuncius alioquin certissimus, sit perventurus ad inclytam Magnificentiam Vestram. nihil profecto literarum neque ex urbe neque ex aula regia accepi ab eo die quo Magnificentia Vestra Dresdae me vidit apud R^{mum} dominum oratorem et nuncium apostolicum, quamvis ego non paucas interim ad diversos miserim. bulla

1) Depeschen Vidas aus dieser Zeit (bis zum 23. August d. J.) am Schlufs des ersten Bandes der Nuntiaturberichte.

apostolica de celebrando concilio jam tandem Dresdam pervenit, quae et teuthonice nunc invulgatur. Deus sit benedictus in saecula. ego totis viribus conabor, ut externis nationibus ita depingam et acta et dogmata sectae lutheranae ut, sive comparuerint in concilio sive contumaces (quod vereor) fuerint, omnes boni intelligant, eos per malam conscientiam causae suae diffidere.

Bene valeat Magnificentia Vestra et si quid certi de rege Angliae aut de Caesare habeat, per certum hunc nuncium quantumvis breviter rescribere dignetur meamque parvitatem R^{mo} domino P. P. Vergerio commendare.

Ex Misna 26 julii 1536.

Magnificentiae Vestrae
deditissimus clientulus
Joannes Cochleus.

Persuasi jam dudum sororio meo Nicolao Wolrab, bibliopolae Lipsensi, ut propriam instituat officinam impressoriam seu typographicam, id quod ille strenue satagit. verum premitur plus aequo et ultra subsistentiae suae vires onere impensarum. novem enim genera selectarum scripturarum ad imprimendum parat, ut Catholicis praesto sit ad serviendum in concilio, ne praeveniant ea in re nos haeretici, quemadmodum hactenus perniciose fecerunt, praesertim in comitiis Augustensibus.

45. Aleander an Cochlaeus: bisherige Hinternisse der Übersendung des Geldgeschenks Gibertis, welches jetzt der neue Nuntius Morone überbringt. Der Vertrieb der Schriften des Cochlaeus in Venedig. Hoffnung auf bessere Zeiten. Betreibung der Konzilssache. Grüſse. 1536 Oktober 24 Rom.

Aus Cod. Vat. 8075 fol. 237^{a}—238^{a}, gleichz. Abschr., von Aleander überschrieben: Cochlaeo theologo.

Rev. et doctissime doctor, vale. vide quam multae sint tribulationes justorum! jam biennio amplius amplissimus Veronae episcopus mea commendatione et sua benignitate motus mihi ad te dedit quinquaginta Renenses in triginta septem coronatis aureis [1]. quos nunquam potui ad te mittere: nam Venetiis ii qui Velzerorum nomine se agere profitentur, non habere se in mandatis dixerunt transmittere aliquo pecunias. Romae cum imperator esset septem tantum diebus [2], ita fui occupatus in republica et praesertim in componenda et disputanda toties concilii bulla [3] ut, cum Velzeros, qui regiam sequuntur, quaererem, intel-

1) Vgl. Nr. 40ff.
2) April 1536.
3) Vgl. Nuntiaturberichte I, S. 74f.

lexerim eos jam discessisse. nunc occasionem hanc nactam per R^{mum} episcopum Mutinae, qui ad Ser^{mum} Romanorum regem se confert nuncius apostolicus apud eum statarius futurus [1], mitto 37 coronatos praedictos simulque ei te de meliore nota commendavi. vir est integritate vitae et optimis literis et erga studiosos et doctos viros amore et benignitate incomparabili, id quod fiet tibi re ipsa manifestum, ubi usu eveniat, ut ejus patrocinio et opera indigeas. invenies enim hominem et tua virtute et mea commendatione [2] tui amantissimum.

Alterum caput est, ex quo colligo fortunam esse bonis et doctis viris plus nimio infensam. miseras ad me Venetias doliolum librorum plenum. id (ut memini alias ad te scribere) naufragio pene interiit. neque hoc satis fuit, sed et libros, quos potui non omnino destructos ex eo colligere, commendavi bibliopolis Florentinis, cognomine Giuntis, Venetiis agentibus. hi cum non sperarent prae mole negociorum posse divendendis libris tuis operam dare, exposuerunt eos venum in taberna cujusdam alterius bibliopolae minoris fortunae. quid factum postea sit, nihil prorsus intelligere potui, ex quo Romam veni; semper enim mihi sunt verba data pro nummis quos ad te mitterem; unde mirari desii, quod alias mihi dixisti, te in transmittendis libris in Britanniam fuisse etiam infoelicem, usque adeo ut non solum de librorum jactura, sed etiam de nepotis periculo subdubitaretur. idcirco in principio epistolae scripsi cum propheta [3]: „multae tribulationes justorum', quod usque adeo me interdum contristat ut, nisi statim subderetur: „sed de omnibus his liberabit eos dominus', fuerim saepiuscule multo iniquiore animo, laturus fortunam tuam, tum aliorum virorum doctorum, addidissem etiam meam, quae semper anceps fuit, si me cognoscerem dignum qui in doctorum albo connumerarer. illud profecto vix satis concoquere possum, fortunatiores esse eos qui vitiis scatent atque haeresibus christianum orbem contaminare nunquam cessant, iis qui quotidie fidem Christi et ejus ecclesiam strenue propugnant. sed jam, ut spero, illucescit dies propeque est tempus, nisi per principum christianorum rabiem stet, quo boni et orthodoxi viri in precio sint. haec vix potui ad te scribere et praecipiti stilo, cum essem in expediendis nunciis ad omnia Christianorum regna super concilii promulgatione occupatissimus. in hac enim re et plerisque aliis, quae ad concilium instruendum attinent, summus pontifex non in postremis opera mea utitur — — —

Bene vale mi frater et Illmo atque ὀρϑοδοξοτάτῳ principi

1) Vgl. ebendaselbst II, S. 9.
2) Vgl. ebendaselbst S. 63 u. 68.
3) Ps. 34, 20.

tuo simul et viro clarissimo domino Julio Pflug, de quo mihi cum R[mo] cardinali a Sconenberg fere quotidiana (sicut et de vobis omnibus) mentio est, etiam atque etiam commenda, et omnia quae de carissimo fratre, de me tibi pollicere. iterum vale.

Romae in palatio apostolico 24 octobris 1536.

Propediem missurus sum unum e meis familiaribus Venetias tum aliis de causis, tum ut sciscitetur quidnam libris tuis sit factum; et quamcunque pecuniam ex eorum venditione collectam invenerit, ad te illinc mittet.

46. Cochlaeus an Aleander: hat durch Morone[1] die 37 Goldthaler erhalten, welche Aleander ihm vonseiten Gibertis übersandt. Bedauert die zweimalige Übergehung Aleanders bei den Kardinalspromotionen[2]: nach seinen Erfahrungen ist der dafür angegebene Grund, dafs Aleander den deutschen Fürsten mifsliebig sei, durchaus hinfällig; Herzog Georg von Sachsen z. B. hat in Worms wie in Regensburg Aleanders Beredsamkeit und Umsicht gepriesen und bewundert. 1537 März 12 Prag.

Aus Bibl. Vat. Cod. Reg. 2023 fol. 106[a], eigenh. Orig.; (in der Aufschrift wird Aleander als sedis apostolicae bibliothecarius bezeichnet); mit Vermerk Aleanders: Romae 14 aprilis.

47. Cochlaeus an P. Paul III.: Umsichgreifen des durch Bündnisse gekräftigten Luthertums. Verwegenheit der Stadt Augsburg. Litterarische Thätigkeit des Cochlaeus. Morone. 1537 März 23 [Meifsen].

Aus Parma Arch. di Stato Carteggio Farnesiano, eigenh. Orig., am Rande verletzt.

Post humillima Beatorum pedum oscula devotissime offero Sanctitati Vestrae me totum, quod sum, quod habeo, quod valeo, non quod ego, sed quod gratia Dei mecum — — —

Grassata est jam 20 ferme annis haeresis lutherana, sed hactenus contra sacerdotes minores, presertim contra monachos; nunc vero auctis confoederatione viribus audacior facta robur et fastigium episcopale nobiliumque collegia invadere praesumit.

---

1) Seines Zusammentreffens mit Cochlaeus in Prag gedenkt Morone in einer an Aleander gerichteten Depesche vom 16. März (il Cocleo è venuto in queste parti a visitarmi), der er obigen Brief des Cochlaeus beilegte: Nuntiaturberichte, Bd. II, Nr. 30, S. 134 (wo die Anm. 1 entsprechend zu berichtigen ist).

2) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. III, S. 39.

coepit [1] nuper [Augusta Vi]ndeliciorum, quae sane urbs prae omnibus revereri merito deberet [sedem] apostolicam, majestatem imperialem et generale jam indictum a Sanctitate Vestra concilium. quamvis enim opulentissima sit, nulla tamen ratione poterit censuras damnumque diu perferre, quum vix sit alia in Germania civitas quae vel plures vel opulentiores habeat negociatores, qui merces suas sub Sanctitate Vestra et sub Caesarea Majestate habent plurimas. confidit nunc in humano brachio foederis lutherani, quod certe validissimum videtur; sed non mentitur scriptura prophetae dicentis: maledictus homo, qui confidit in homine et ponit carnem brachium suum et a Deo recedit cor ejus [2]. sciet ergo S. V. tempus oportunum pro adhibendo remedio contra hoc cancri malum. ego interim ad Caesaream Majestatem apologeticum scripsi, quem ad eam nunc transmitto; ad S. V. mitto aliquam ejus partem et ex scripto theutonico Augustensium [3], quod bene prolixum est, parvam portiunculam latine interpretatam, ex quibus S. V. pro summa sua et sapientia et rerum experiencia facile re[liqua] conjiciet atque intelliget. oro igitur et obsecro, ut S. V. in hoc [meo] qualicunque obsequendi studio non tam effectum et operae precium, quam affectum ac piam intentionem gratiose considerare dignetur, cujus incolumitatem Deus Opt. Max. ecclesiae suae diutissime conservet illesam. quaedam Pragae nuper tradidi R. D. episcopo Mutinensi viro probatissimo . . ., quae ille S. V. sese missurum pollicebatur, quamvis exilia essent.

Ex [Misna] civitate 10 calendas aprilis 1537.

48. Cochlaeus an Morone: Pension aus den Gefällen der Würzburger Propstei. Seine Arbeiten. Unterstützung Nikolaus Wolrabs. Vertrieb Witzelscher Schriften. Deutsche Bearbeitung der Schrift Fabris über die Messe. Neue Abhandlungen Cochlaeus'. Luther und die Schenkung Constantins. Vereitelte Aussichten auf Pfründen in Köln und Brixen. 1537 August 31 Meifsen.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 115, eigenh. Orig. mit Vermerk von Aleanders Hand: r^tum^ Romae 5 octobris.

R^me^ domine, praesul vere ornatissime. S. ago R^mae^ D. T. gratias immortales pro laeto nuncio, quod mihi scribere dignata est de pensione centum florenorum super praepositura Herbipo-

1) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. II, Nr. 20. 21.
2) Jerem. 17, 5.
3) Wohl das „Ausschreiben" des Rates von Augsburg an die Röm. Kais. und Kön. Majestäten. Janssen, Gesch. d. d. Volkes III, S. 337.

lensi [1]. ago et R^{mo} atque doctissimo archiepiscopo Brundusino gratias amplissimas, quia tam fideliter mei memor fuerit apud San^{mum} dominum nostrum papam. sed et Rev. domino protonotario atque secretario [2] gratias ago supplices pro sua in me incognitum atque immeritum benevolentia. at R^{ma} D. T. unis literis nomine meo longe gratiosius efficaciusque et San^{mo} domino nostro et illis promotoribus meis gratias agere poterit quam ego decem aut centum. id fiet, si eis commendaverit mea studia jugesque labores, quos pro Romanae ecclesiae autoritate et pro fide catholica apud Germanos asserenda non sine gravi et oculorum et vitae discrimine sustineo, licet admodum pauca hoc anno latine scripserim.

Quantum vero curarum pertulerim hoc anno propter novam typographiae officinam, quam pauper affinis meus Lipsiae instituit longe magnificentius quam vires facultatum suarum ferre queant, solus Deus plene novit. arbitror profecto me hisce curis plus effecisse, quam si decem interim scripsissem libros. nunc enim potest ille typographus permulta Catholicorum scripta edere, praesertim eo tempore quo celebrabitur concilium, ut ex loco concilii subinde nova ad ipsum mittam, quae Germanis edat atque eos ejusmodi editionibus adversus Lutheranorum calumnias in fide et autoritate ecclesiae confirmet. verum tamen nondum liberatus sum ab illis curis; magna enim adhuc superest sollicitudo de exemplaribus Wicelii, quae magno numero impressit. quod si ea foeliciter vendiderit, salva permanebit ejus typographia: sin vero contemptim ac tarde ementur exemplaria, miser typographus debitorum onere oppressus corruet, et ego forsitan cum illo, nam in multis ejus debitis sponsorem ac fidejussorem me constitui. nunc proficiscitur Francfordiam in celebrem Germaniae mercatum; ibi sentiet quid deinceps poterit. bene quidem spero prosperos ei successus, vereor tamen interim ne spes me fallat. opusculum R^{mi} domini Vienensis, quod nunc latine imprimitur, postea bohemice quoque et germanice imprimendum, contra eos qui in sacramento sub specie panis corpus dumtaxat Christi et non totum Christum credunt [3], ego Deo dante in teuthonicum vertam, et ex meo teuthonico vertetur in Bohemicum. verum non ero tam prolixus quam fuit autor; pro laicis enim non conducit prolixitas; ero itaque brevior atque etiam planior et ad laicos aliquanto nervosior in argumentis. haec in aurem dicta sint R^{mae}

---

1) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. IV, S. 172 Anm. 1, sowie die beiden nächstfolgenden Briefe.
2) Ambrosio Ricalcati, Geheimsekretär Pauls III.
3) Liber de sacrificio missae et sacerdotio novae legis, in M. Lutheri Cacodaemonem.

D. T., quae non sine causa quaerebat ex me isthic quomodo mihi opus illud placeret. certe latino quoque exemplari non nihil laboris impendi, sed in teuthonico plus laboris impendam oportet. excudentur interim et mihi duo libelli teuthonici, quorum prior est contra novos articulos Fribergensium, qui nuper a nobis defecerunt [1]; alter contra librum Lutheri de donatione Constantini, cujus extremum capitulum R^mae D. T. nunc utcumque versum latine mitto, quod lectum velim ulterius transmitti Romam ad reverendum dominum protonotarium [2]. ego certe Lutherum in eo libello de multis convici mendaciis, de iis praesertim quae magni ponderis apud laicos videntur, dum allegaret gravissimos autores contra Romanam ecclesiam, Cyprianum, Ambrosium, Augustinum, Hieronymum, Ireneum et orientales; ex omnibus autem convici eum apertissimis ipsorum testimoniis. quod si concilium progressum habuerit, vertam eum libellum totum in latinum, ut ex eo cognoscant patres in concilio, quanta sit hominis circa hunc unum articulum de donatione Constantini malicia et impudentia. certe Germani putant nihil amarulentius ab eo unquam editum fuisse.

De pensione 100 florenorum non sum per omnia securus, nisi expeditis super ea literis. R^mus dominus Petrus Paulus Vergerius ante biennium scribebat mihi certissimum nuncium de praepositura sancti Severini Coloniensis [3], et addebat: nunc dives es, Cochlee. et tum fraude Germanicorum curtisanorum fui ea provisione defraudatus. vereor itaque ne et hic fraudem curtisani excogitent, qua me defraudentur pensione; tua alioqui scripta instar oraculi habeo semper.

Ex Misna pridie kalendas Septembris 1537.

De canonicatu Brixinensi [4] omnem curam abjeci, quia audio possessorem in jure me potiorem esse. nihilominus amplissimas ago gratias R^mae D. T. de facta provisione tam gratiose ac liberaliter, haud secus ac si possessor ipse existerem.

---

1) Vgl. die Historia de actis z. J. 1537 (p. 308).

2) Morone schickte mit dem vorliegenden Briefe auch diese Einlage nach Rom an Aleander; letztere findet sich im Cod. Vat. 3918, fol. 143—145 mit dem Vermerk Aleanders: misit ad me episcopus Mutinae e Vienna 20 septembris 1537, r. Romae 5 octobris.

3) Vgl. oben Nr. 42. In Nr. 63 kommt Cochlaeus nochmals auf die Sache zurück; vgl. auch Nr. 78, wonach derjenige, der ihn um die Pfründe in Köln brachte, der bekannte Kurtisane (und spätere Bischof von Lübeck) Jodocus Hoetfilter war.

4) Schon am 4. Juni 1537 schrieb Morone nach Rom: al Cochleo a li giorni passati io diedi un canonicato in Brixinone, ma ho inteso ch'un altro è intruso et egli non è atto a litigare. Cochlaeus, bemerkt Morone noch, sei der ärmste unter allen diesen katholischen Litteraten. Nuntiaturberichte II, Nr. 44, S. 179; vgl. ebendas Nr. 30, S. 134.

49. Cochlaeus an Aleander: die Pension aus den Gefällen der Würzburger Propstei. Aleanders Übergehung im Kardinalat; der heilige Stuhl von weltlichen Rücksichten gelenkt. Erfüllung eines Auftrages Aleanders. Unerschrockenes Eintreten für das Konzil. Melanchthons verderblicher Einflufs; Verbreitung der Ketzerei über Deutschland hinaus. Bischof Andreas Critius und Kardinal Sadolet unter Melanchthons Einflufs. Sadolets Brief. Cochlaeus und Melanchthon. Polemik über Hufs. Die Historia de actis et scriptis Lutheri. Wolrab. Heinrich VIII. Franz I. im Kriege gegen den Kaiser. Abfall Heinrichs von Sachsen. Schriften Witzels und Cochlaeus' von Wolrab gedruckt. 1537 Oktober 7 Meifsen.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 116—117 eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Romae 13 decembris; *περὶ πολλῶν κακῶν*.

R^me^ domine amplissime ac doctissime praesul.

S. literas R^mae^ D. T. datas Romae 12 julii recepi hic 2 octobris, missas e Vienna a R^mo^ domino Mutinensi nuncio apostolico, et cum eisdem recepi instrumentum reservatae mihi pensionis centum florenorum Rhenensium super fructibus praepositurae Herbipolensis gratia et liberalitate R^mi^ ac Ill^mi^ domini cardinalis Farnesii sanctae Romanae ecclesiae vicecancellarii. quae profecto reservatio, si effectum sortita fuerit, gratior mihi futura est quam quicumque episcopatus quantumvis amplus et opulentus. ad amplas dignitates neque natus sum neque idoneus natura aut industria factus. animus meus gaudet in parvis, quibus par esse queat. quod si pensio haec persolvetur mihi, sufficiet parvitati meae; majora non desydero, modo haec donatio transeat in effectum.

Quod autem R^ma^ D. T. metu nescio quorum principum (ut a multis accepi) praeterita est in doctissimorum virorum ad cardinalatus dignitatem ascitorum numero, non laudo, sed doleo vehementer. et vereor anxie ne respectus ejusmodi, quo magis respiciuntur homines quam virtutes et Deus ipse dator omnium virtutum, sedem apostolicam ad extrema tandem perducat. quomodo enim non irascatur Deus vicario suo in terris supremo, si is magis respiciat homines mortales quam autorem et conservatorem suum principalem et unicum? aut si magis confidat in homine quam in Deo? an frustra monet nos in scripturis toties spiritus sanctus quod non est apud Deum personarum acceptio? cum igitur viderim jam multis annis, neglecto ad Deum refugio, humanis consiliis sedem apostolicam indies magis deficere potius quam proficere, non possum non dolere de pernicioso, licet jampridem inveterato isto hominum respectu, dum magis expenditur hominum favor aut judicium quam virtutis meritum aut causae justitia.

Si praecipue docti hoc tempore eligendi erant, neminem profecto scio ex omnibus qui in doctrina praeferri tibi queat, neque facile meritis in sedem apostolicam te quispiam superat. arbitror itaque majorem tibi et favorem et gloriam comparari ex repulsa, quam ex adepta haberes dignitate, quemadmodum de Antistio Labeone scriptum legitur [1].

Quae mihi R^ma^ D. T. in scheda seorsum scripsit, curavi diligenter; quam efficaciter vero curaverim, nondum scire possum nec satis tutum est omnia literis concredere.

Mitto R^mae^ D. T. libellum contentiosum, quem pro concilio ad Mantuam indicto contra calumniatores edidi, non ignorans quidem quam invidiosum atque etiam periculosum sit mihi apud plurimos Germanos tam libere contradicere invalescenti apud nos sectae; sed confido magis in Deo quam in homine aut in brachio carnis, et scio adversarios non posse mihi occidere animam, sed corpusculum dumtaxat, quos nos timere prohibet in evangelio Christus. reprobabunt forsitan etiam ex cardinalibus nonnulli hanc meam fiduciam ac libertatem, quam temeritatem potius et amarulentiam dicent. ego autem scio cui credidi et in quem confido, ut non magnopere curem qualem me judicet humana dies. nec ignoro quam male cesserit ecclesiae lenis illa haereticorum tractatio, per quam illi sic profecerunt indiesque magis ac magis proficiunt in pejus, ut jam non timeant amplius, sed intractabiles omnino sese nobis praebeant, concilii cujuslibet autoritatem contemnentes.

Nemo autem perniciosior Romanae ecclesiae hostis tot jam annis fuit quam Philippus Melanchthon, quod te probe nosse arbitror. ipse enim politiori literatura protraxit in partem Lutheri nobilissima quaeque juventutis ingenia; ipse ad aulas principum Augustae irrepens subdola dissimulatione malignitatis suae plurimos corrupit et ab ecclesia Romana alienavit; ipse in publicis ibi tractatibus omnia adversariorum tela fabricavit, autor et Confessionis et Apologiae illorum; ipse regem Angliae in maligno proposito per suos locos communes aliaque scripta confirmavit; ipsius scriptis praecipue debetur quod externae nationes Dani, Suedi, Norvegii, Brutheni [2], Livonii tantum odii conceperunt tum in episcopos tum in Romanam ecclesiam; ex ejus denique schola prodierunt nobiles Poloni, qui nunc seditionem excitare dicuntur in amplissimo illo regno, non modo contra episcopos, sed etiam contra regem ipsum. indigne quidem ferebat Rev. dominus Andreas Critius episcopus Plocensis ac demum archiepiscopus Gnesnensis, vir eruditus et jam in domino defunctus, quod ego in

1) Taciti Annal. l. III, c. 75.
2) Sic!

Philippum illum ad Polonos quosdam anno 1534 aliquot opuscula mea edideram, quasi turbaverim consilia ejus, quae a Clemente VII ac toto cardinalium coetu comprobata fuerint. sed non cognoscebat bonus ille pater fraudulentum Philippi ingenium artemque simulandi ac dissimulandi. quae autem erant ejus consilia? fecerat ei falsam spem veniendi ad se Philippus, relicta Wittenberga, tanquam relicturus Lutherismum. ea ille spe incitatus pollicebatur homini grandia et donis eum pelliciebat et blandiloquis literis, sed nesciebat nihil ex animo synceriter a Philippo fieri aut promitti. nunc post obitum ejus subito erumpit fructus Philippicae artis in regno Poloniae, si non fallit fama.

Vereor autem ne multo perniciosius adhuc fallatur ab eodem Philippo R^{mus} et doctissimus vir cardinalis Carpentoractensis, dominus Jacobus Sadoletus, qui non veretur ultro sese ingerere et hominis hujus amicitiam summis precibus ambire, id quod R^{ma} D. T. facile intelliget ex epistolae ejus exemplo his incluso. de qua sane epistola [1] maxime laetantur et gloriantur infensissimi quique Romanae ecclesiae hostes. circumfertur enim a Lutheranis magno cum tripudio, impressam tamen nondum vidi. vereor equidem ne una epistola sectam Lutheri plus confortatura sit quam confortare possint vel decem libri Lutheri. non sane quod existimem illam erroneos complecti articulos, sed quod minus caute laudat libros doctrinamque Philippi. scribo haec R^{mae} D. T. non inimico in tantum virum animo, sed tibi ut summo ejus amico, ut in secreto admoneas eum, quo caveat sibi de caetero a blandiciis Philippi charioremque sibi habeat sanctam Romanam ecclesiam quam teterrimum ejus hostem, qui etiam nuper excusationis Smalcaldianae in latino autor aut saltem concinnator extitit [2]. possem profecto et ego illius frui amicitia ejusque delectari ingenio, nisi charior esset mihi fides et unitas ecclesiae quam omne quod est in hoc mundo. scripsit enim ipse ad me ut iniremus amnestiam injuriarum coleremusque amiciciam mutuis officiis, id quod mihi et favorabile et dulce atque etiam apud Lutheranos maxime plausibile atque honorificum fuerat futurum. sed ubi sensi eum non desistere ab impugnanda ecclesiae Romanae doctrina, valedixi ejus amiciciae, non quidem inimicus personae aut ingenii acuti, sed causae potius et falsae ejus doctrinae.

In odium vero futuri concilii . . . . [3] hostes nostri Witten-

---

1) Gedruckt Corpus Reformatorum, vol. III, nr. 1587 (p. 379—383), d. d. Rom 17. Juni 1537.

2) D. i. die Rechtfertigung der Ablehnung des Konzils durch die Schmalkaldener, auf dem Bundestage im Februar 1537 abgefaſst.

3) Durch Verletzung des Papieres ist ein Wort ausgefallen; nur zu lesen der Anfang va (nicht ganz sicher) und der Schluſs ... ant.

bergae opuscula, praecipue vero praetexunt excusationi et contumatiae suae gesta Joannis Hus in concilio Constantiensi, cujus historia jam pridem teuthonice edita est, ab Hussita quodam latine olim scripta. contra quam ego 12 libros bene prolixos ex antiquis scriptis, quae nunquam impressa fuerunt, collegi de gestis Joannis Hus et Hussitarum post ejus obitum, sed hactenus non edidi. expecto enim concilii tempus, sub quod et Lutheranorum acta dogmataque, in certam annorum seriem collecta atque digesta, edere intendo. et maxime propter concilium novum constitui typographum, unum ex affinibus meis, cui unam neptem mearum ex sorore despondi ac tradidi. qui et libellum hunc, quem mitto, in nova officina (quae mihi sane plurimis et curis et impensis constat) impressit. homo enim per sese longe pauperior est quam ut tantum impensarum onus perferre queat. cum autem tempore concilii maxime nobis opus fuerit fideli typographo (qui certe Catholicis rara avis in Germania nunc est), affinem induxi ut novam hanc pararet officinam, et quidem optimis et pulcherrimis characteribus tum latinis tum teuthonicis egregie instructam, sed ita ut in eam expenderim ego quicquid undecumque corradere potui, atque etiam fidejussor factus sim haud uno in debito eius.

Vidit, credo, R^ma^ D. T. sententiam regis (si rex modo dicendus est) Angliae contra concilium ad Mantuam indictum et usque ad calendas novembres prorogatum. miror profecto, ex tot eruditissimis Italiae viris neminem contra tot regis illius blasphemias et scandala tam foeda ac scelerata pro ecclesiae defensione calamum, velut gladium bis acutum, in illum stringere. si mihi essent eae ingenii vires quae Dei gratia multis sunt Italis, jampridem acerrime conquestus essem publice non solum contra tyrannum Angliae, verum etiam contra regem Franciae, qui, cum antiquo priorum regum merito dicatur Christianissimus, non veretur cum hostibus christiani nominis contra Christianos atque adeo contra Italiam, florem ac decus Christianitatis, inire atque etiam publice profiteri foedera atque piissimum Cesarem nostrum undique impedire, ut non possit Germaniae principes ab haeresi ad ecclesiae unitatem reducere.

Ediderunt Lutherani nuper tragoediam Joannis Hus teuthonicis rithmis, desumptam ex falsa historia, de qua supra, ut non solum libris et verbis, sed et actione ac ludo inculcent populo, Joannem Hus inique damnatum fuisse in concilio Constantiensi, proinde nulli concilio fidendum esse. quanto igitur diutius expectatur, tanto pejor fit ecclesiae status fortiorque haeresis Lutheri. ad quam sensim deficiunt Germaniae principes, unus post alium, inter quos et domini mei ducis Georgii frater dux Henricus repertus est, qui non solum ab ecclesia, sed et a fratre ad Lutheranos defecit nuper.

Mallem scribere laetiora, sed temporum malignitas non sinit. affinis meus novus typographus Lipsensis edidit hac aestate magno sumptu teuthonicam Wicelii postillam novam ac quatuor libros epistolarum latinarum ejusdem, meaque in teuthonicis diversa opuscula, eaque omnia in magno numero, nempe singula in 1500 exemplaribus. bene valeat R^ma^ D. T. meamque parvitatem devote commendet tum R^mo^ et Illmo cardinali Farnesio, tum summo pontifici San^mo^ domino nostro, proque clementissima ac liberalissima pensionis assignatione mihi facta Wicelioque et Hanero gratias mecum suppliciter agat.

Ex Misna civitate 7 octobris 1537.

Has per proprium nuncium mitto Viennam ad nuncium apostolicum.

50. Cochlaeus an Kardinal Alessandro Farnese: dankt für die Würzburger Verleihung, die ihm hoffentlich zugute kommen wird, obschon ein gewisser Markgraf die Propstei dem Inhaber streitig machen soll [1]. Freut sich über die glänzende Lenkung der Kirche durch Papst und Vizekanzler [2]. Versichert — unter Berufung auf Campeggi, Schomberg, Aleander, Vergerio und Morone, qui de facie me cognoscunt —, dafs das Geld gute Verwendung finden soll, und zwar im Betriebe der von Cochlaeus hauptsächlich zur Förderung des Konzilswerkes ins Leben gerufenen Leipziger Druckerei, welche u. a. Werke des Fabri, Nausea, Witzel, Vehe und Cochlaeus gedruckt, aber mit grofsen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat [3]. Schrieb näher an Aleander. 1537 Oktober 7 Meifsen. — Nachschrift: bedauert Aleanders Übergehung bei zwei Kardinalspromotionen, um so mehr als die des heiligen Stuhls ganz unwürdige Rücksicht auf weltliche Fürsten dafür mafsgebend gewesen sein soll [4].

Aus Neapel Grande Archivio Carte Farnesiane fasc. 692, eigenh. Orig. (Anrede: R^me^ domine, Ill^me^ princeps).

---

1) ‚Audio enim intendi litem possessori [Moritz von Hutten] a quodam marchione' [Markgr. Johann Albrecht von Brandenburg]. Vgl. die oben angezogene Stelle der Nuntiaturberichte.

2) ‚[sedes apostolica] nacta est tales et tantos rectores: summum, inquam, pontificem omnibus virtutum numeris absolutissimum, et vicecancellarium tanto sane tum virtute tum conditione ac sapientia majorem quanto est aetate minor' u. s. w. Die wahre Meinung des Cochlaeus wird man eher in Nr. 49 als hier suchen müssen.

3) ‚pro solo papyro, quo utitur [scil. impressor] ad hyemales editiones, exposuit nuper Francfordiae in nundinis supra 500 aureos'.

4) ‚Non videtur mihi res boni exempli, si magis attendatur hominis quam Dei judicium. sedes apostolica fundata est verbo Dei, non verbo

51. Cochlaeus an Morone: Die hierarchiae ecclesiasticae assertio des Pigius. Unzweckmäfsigkeit eines Geleitsversprechens an die Lutheraner für den Konzilsbesuch. Haltlosigkeit der Ansicht, dafs es gelingen könne, die lutherischen Stände von ihren Theologen loszureifsen. Andere Streitschriften des Pigius; Sorge für den Druck derselben. Kölner Druck einer Sammlung von Konzileschriften. Ein Brief Moritz' von Hutten. Witzels Postille. Haners Panoplia. Druck von Schriften Ecks, Fabris, Nauseas u. a. durch Wolrab. Notwendigkeit letzteren zu unterstützen; auf ihn gesetzte grofse Erwartungen. 1538 Januar 12 Meifsen.

Aus Cod. Vat. 3918 fol. 147ᵃ—150ᵃ, gleichzeitige von Aleanders Hand korrigierte Abschrift.

Rᵐᵉ domine praesul et patrone ornatissime.

S. vix abierunt dies octo et scripsi diligenter quicquid scriptu dignum videbatur ad Rᵐᵃᵐ D. V., cui nunc iterum scribo, licet festinatiore calamo propter inopinatum discessum Rev. d. administratoris, praepositi nostrae quoque ecclesiae Misnensis [1].

Rᵐᵉ domine. recepi interim literas per tardum nuncii mei reditum ex Leodio, ex Colonia et ex Herbipoli, easque omnes mihi multo acceptissimas. Deo sit laus et gratiarum actio semper.

Ex Leodio scripsit ad me inter alios egregiae eruditionis vir Albertus Pighius Campensis, qui suis in literis perscripsit mihi summatim argumentum sex librorum suorum, quibus asserit sedis apostolicae autoritatem ac principatum contra novas sectas [2], clarius sane et nervosius — quantum ex gustu conjicere licet — quam fecerunt ante eum alii. id quod conjicio ex eo libello quatuor quaternionum, quem ad me dedit contra excusationem Smalcaldianam. affirmat enim papae autoritatem esse etiam supra universale concilium, quandoquidem et universalia olim concilia, etiam a papa legitime indicta, errasse affirmat, ut Ariminense et Ephesinum secundum. vereor tamen eum librum hoc tempore minus commodum fore propter exasperatos plurimorum in sedem

principum saeculi, et tot saeculis conservata est potestate Dei, non favore aut protectione principum. ergo Deo soli confidere debet et ejus respectu omnia judicare ac facere. non prosperabitur se ulli principum plus quam Deo confisa fuerit; Deus enim zelotus est et honorem suum non vult dare alteri!' Als seinen Gewährsmann für die Nachricht von der Übergehung Aleanders im letzten Konsistorium und deren Grund führt Cochlaeus den Venetianischen Orator Carlo Capello an, mit dem er ‚nuper' in Prag zusammengetroffen ist.

1) Ernst von Schleinitz, Administrator zu Prag, Dompropst von Meifsen.

2) Hierarchiae ecclesiasticae assertio, das theologische Hauptwerk des Pighius, erschien zuerst 1538.

apostolicam animos, licet verissima existimem quae ille scribit. maluissem eum librum delitescere, donec concilium fuisset inchoatum. nam scripsit quidam ex urbe illustrissimo principi nostro, R^{mum} d. cardinalem Sadoletum adversa laborare valetudine, quominus possit ad ejus rescribere literas, rescripturum tamen brevi [1], et papam accinxisse se itineri versus Vincentiam [2] maximeque omnium velle ut Lutherani illuc veniant, in quod daturus sit nepotes suos in obsides, ita quod securi et illesi debeant dimitti.

Si ita est, R^{me} d. praesul, ego certe nihil boni sperabo ex isto concilio, tum quod res est novi prorsus exempli sic demitti sedis apostolicae autoritatem ad insultus nebulonum blasphemissimorum, tum quod hostes ab omni periculo securi procacissime loquentur et omnia nostra redarguent in publicis concilii consessibus, ut verear omnino longe infelicius cessurum istud concilium quam cesserit Basiliense, quando talibus pactis admisit Bohemos. nostri enim longe sunt et in linguis peritiores et ingenio acutiores magisque in eloquentiae studiis bonisque litteris exercitati quam fuerunt illi Bohemi. quid profecimus in conventu Augustensi per talem illis datam securitatem? nonne decus pejus habuit postea ecclesiae causa apud laicos quam habuit antea? sed et Bohemi multo alacriores a Basilea discesserunt quam advenerant. videat igitur etiam atque etiam summus pontifex ne, tali securitate rabiosis disputatoribus concessa, per eorum disputationes in publicis audientiis admittendas corrumpatur quicquid adhuc sani superest in Dei ecclesia.

Scribit quidam peti a papa consilium quo indicetur via ut Lutherani sub tali securitate venturi possint induci ut veniant, an forte res possit aliis mediis quam ex theologorum sententia transigi. addit autem acute scriptor ille: an autem hoc arguat constantiam eorum quae ab ecclesia sunt praescripta, eventus docebit. haec laicus quidam vir prudens et doctus. scio quidem ad rerum tractatus multo meliores esse viros expertos et jurisconsultos, praesertim ubi cum principibus agendum est; an vero ecclesiae summa causa debeat potius discuti juxta humanam prudentiam quam juxta sapientiam divinam in literis sacris proditam et juxta patrum antiqua decreta et secundum usum conciliorum super multos annos observatum, hoc R^{mae} D. V. expendendum relinquo. sperarem quidem et ego, facilius posse transigi cum principibus et civitatibus lutheranis quam cum eorum concionatoribus, sed metuo interim principes et civitates in nullo [3]

---

1) Sadolets Briefe an Herzog Georg 1537 und 1538 in Sadoleti epistolarum libri XVI, p. 465sqq. (Ausgabe von 1564).

2) Über das Vicentiner Konzilsprojekt vgl. Nuntiaturberichte III, S. 40 Anm. 6.

3) Korrigiert (aus mille), scheint so heifsen zu sollen.

consensuros esse nisi praehabito suorum concionatorum consilio, ne contra verbum Dei consentire videantur, quod unum praetendunt omnibus suis rebellionibus et sacrilegiis. esto ergo quod principes ipsi et optimates civitatum etiam cum primariis concionatoribus suis in pacem aliquam ecclesiae tolerabilem consentiant: quis tollet quaeso e cordibus aliorum, qui non interfuerint, pravam [1] suspitionem quod primores sint muneribus aut pollicitis a papa Caesareque corrupti et ad consentiendum contra verbum Dei inducti?

Multo quidem ineptior et simplicior sum quam ut in tanta re consilium salutare proferre queam; pro mea tamen et erga sedem apostolicam fide et erga R^mam^ D. V. confidentia scribam quod sentio. etenim firmiter credo sedem apostolicam habere autoritatem suam de coelo, sicut de baptismo Joannis interrogabat Judeos salvator, an de coelo fuerit an ex hominibus. si ergo ex Deo est, quavis humana causa unquam dissolvetur? si ex hominibus fuisset, jam pridem dissoluta fuisset (Actorum 5 [2]). tutius igitur foret mea sententia sic agere confidenter in domino, sicut egerunt priores summi pontifices, Julius I, Leo I, Innocentius I, Nicolaus I etc., atque ita confidere potius in divina providentia quam in practicis humanae prudentiae. si pio et syncero corde egerit Romanus pontifex quod sui est officii, caetera Deus ipse disponet, id quod R^ma^ D. V. clarius ex libello Alberti Pighii, quem simul mitto, intelliget. quem Romam mitti opus fore non arbitror, quia credo jam pridem e Colonia illuc transmissum esse.

Scripsit alium librum adversus novam calumniam regis Angliae et senatus ejus, quem neque Antverpiae neque Coloniae potest imprimere, ubi cavetur nequid contra regem [3] imprimatur. petit igitur a me responsum, an velim eum imprimendum curare Lipsiae apud affinem meum, id quod lubentissime facturus sum, et in hoc rursus proprium nuncium Coloniam Leodiumque transmittere intendo, quando principis nostri consensu id fiet.

Coloniae nunc imprimuntur multae pulcherrimae conciliorum antiquitates, ad quos et ego nonnihil contuli nuper per nuncium proprium, sicut videbitur aliquando R. P. V.

A Rev. praeposito Herbipolensi [4] humanissimum accepi responsum, non pro me modo, sed et pro Wicelio, quod summa fide pensionem Norimbergae juxta promissum persolvere semper velit juxta terminorum praescripta.

---

1) Vorlage parvam.
2) Act. 5, 38sq.
3) Vorlage reges.
4) Moritz von Hutten.

Haneras quoque recipiet suam portionem atque brevi edet libellum inscriptum R^{mo} d. cardinali Farnesio vicecancellario, de quo sic ad me scribit e Bamberga: coepi et absolvi his proximis diebus panopliam nostrae militiae, libellum ni fallor, per quem spes nobis sit certe de adversariis victoriae [1]. sed et Wicelius strenue insudat labori suscepto ad complendam aestivalem partem suae teuthonicae postillae, quae in magna est apud nostrates expectatione. sed et d. Eckius cupit uti opera novi nostri typographi, sic et Rev. d. episcopus Viennensis, ut novit R^{ma} D. V., et d. Nausea et villaticus Bohemus et alii Catholici. quin et poeta quidam promittit nunc suam operam adversus schysmaticos, cui nonnihil libellorum impressit nuper affinis meus. sed quod nuper scripsi, ita plane habet; nisi subvenerint ei Catholici in bona pecuniae summa gratis mutuanda ad unum aut alterum annum, peribit et devorabitur a foeneratoribus et dispendiosis monetae cambiis, quia perdidit hoc uno anno (ut mihi testatus est) supra 300 florenos in ejusmodi mutuis et cambiis. quod si juvabitur a piis, ut mutuis ejusmodi carere possit, intra biennium et ipse dives erit et Catholici omnes in Germania habebunt typographum et bibliopolam ita famigeratum atque ecclesiae utilem qualem non habet hodie neque Italia neque Gallia neque Germania; talis certe summe necessarius erit nobis tempore concilii. habet sane optimos characteres latinos et germanicos atque etiam latissimam habet notitiam inter cursores bibliopolas, qui libros in orbem lucri sui gratia dispergere solent. utinam sciret summus pontifex de eo, sicut ego scio. ego sane ex paupertaticula mea jam ultra triennium ita juvi et sublevavi eum ut debeat mihi supra 500 florenos; factus item fidejussor apud alios in 200 florenos; et bene spero eum evasurum cum lucro suo et cum ingenti ecclesiae catholicae bono. utinam ergo referantur haec aut iis similia ad Romanum pontificem, ut ad proximas nundinas quadragesimales homini in aliquo saltem mutuo subveniat, ne sic devoretur a foeneratoribus. scio enim quam necessarius sit nobis futurus tempore concilii; ego etiam utramque historiam, bohemicam scilicet et lutheranam, in id temporis reservo, quae certe modico aere excudi non poterit. bene valeat R^{ma} D. V. et bene consulat hoc festinatum [2] scriptum, quia abitus R. D. praepositi urget me.

Ex Misna 12 januarii 1538. non superest tantillum temporis ut relegere possim; precor itaque ut omnia boni consulat R. D. V.

Libelli mei nullum adhuc exemplar recepi e Lipsia; credo citius Pragam missum iri quam ad me.

---

1) Die Schrift ist, soweit mir bekannt, nie erschienen.
2) So von Aleander korrigiert aus festinanter.

52. Cochlaeus an Morone: Neubearbeitung seiner Antwort an Morysinus. Wolrab. Das Vicentiner Konzil. Das Consilium de emendanda ecclesia. Wittenberger Karrikaturen. 1538 März 19 Meifsen.

Aus Mailand Cod. Ambros. O 230 sup. fol. 136, eigenh. Orig.

R^me^ domine, patrone benignissime.

S. ubi ex literis R. D. episcopi Viennensis intellexi R^mae^ D. T. consilium atque sententiam de responsione mea adversus Anglum Ricardum Morysinum, continuo aliam paravi responsionem priore et breviorem et mitiorem, cujus primum quaternionem nunc R^mae^ D. T. mitto, ut inde cognoscat me data opera parcere nomini regio, quamvis non per omnia potuerim, cum sit manifeste tot scelerum reus. boni precor consulat R^ma^ D. T. et sibi firmiter persuadeat me nominis et commodi mei longe minorem habere rationem quam fidei ac publicae causae.

Quod ad typographum attinet, multis jam mensibus pro eo sollicitus existo ut comperet paratam pecuniam absque usurae cambiique damnis, ut possit lucrum retinere sibi atque emergere aliquando, quo possit liberius postea servire Catholicis. spero itaque brevi futurum, eum egregie instructum ac expeditum fore typographum, tanto nobis prae ceteris commodiorem quanto in vendendis libris majorem habet industriam. antea, ubi aegre comparavimus aere nostro typographum qui nostra precio excuderet, non habebamus qui excusa venderet atque in orbem dispergeret; erant enim omnes Lutherani uno excepto Coloniensi, qui tamen mendose excudere solet. videbit R^ma^ D. T. quam pulchris characteribus hic noster latina excuderit episcopo Viennensi et d. Nauseae quaedam opuscula; in teuthonico quoque elegantissimos habet characteres [1].

De concilio Vicentiae habendo adhuc misere suspensi haesitamus. metuo ne jubeat me aliquando proficisci illustris princeps in concilium [2] subito, non praemissis necessariis libris et vestibus, sicut jubere solet profecturos in hanc vel aliam legationem germanicam. siquid ergo certi de concilii tempore acceperit R^ma^ D. T., dignetur obsecro in secreto mihi paululum detegere, quo melius praeparare queam necessaria. si jusserit R^ma^ D. T. rem tenere occultam, optima fide occultam tenebo, dummodo sciam quid mihi parandum sit. bene valeat R^ma^ D. T. et huic importunitati meae clementer ignoscat quaeso.

Ex Misna 19 martii 1538.

---

1) Diese Mitteilungen des Cochlaeus verwertete Morone bereits in seiner Depesche vom 23. Januar (Nuntiaturberichte a. a. O. Nr. 75 S. 246), in der er empfahl, den Drucker zu unterstützen.

2) Vgl. Gefs, S. 47, Anm. 3.

Multam ex animo salutem precor omni R^mae D. T. familiae, inprimis Rev. domino auditori et domino secretario.

vertatur folium [1].

R^me domine. ex literis Jo. Haneri Bambergae datis intelligo, impressum consilium de reformatione Romanae curiae [2] esse per Germaniam divulgatum. misit ille exemplar ad R^mum d. Brundusinum, ut inde intelligat an serio sic consultum sit, an vero sit Lutheranorum figmentum. credo illud R^mam D. T. jam pridem vidisse. unicum vidi exemplar quod principi nostro missum fuit. subscripta erant nomina clarissimorum virorum, qui pro doctissimis ac optimis habentur: cardinalis Contarini, cardinalis Sadoleti, cardinalis Anglici, Brundusini, Veronensis etc. pulcra quidem inerant, sed quae grandem curiae mutationem prae se ferebant et facile sic ordinari non possint.

Libelli mei titulus, scopa, apponitur titulo graeco adversarii, qui est *ἀπόνευσις* in calumnias Cochlei; ego vicissim alludens ajo: scopa in araneas Morysini.

Edunt Wittenbergae obscenas figuras, quarum una est in papam (quam vidi), ubi fractis Petri clavibus suspensi cernuntur ex una parte Judas Scarioth, ex altra papa cum foedis rithmis teuthonicis, quibus majore calamo subscriptum habetur: Mar. Luther antipapa curavit f. altera quae in me edita est (quam nondum vidi) habere dicitur monialem jacentem super substratam cappam, monachum vero super monialem. miror si non insaniunt contra se ipsos; non enim ad me, sed ad Lutherum potius spectat talis figura, et tamen audio eam figuram sic placuisse electori Saxonico ut ipsemet jusserit excidi in lignum et inde imprimi seu excudi; an verum sit, nescio. me talia non movent, indico tamen propter stultitiam eorum.

53. Cochlaeus an Morone: Briefe von Morone und Giberti erhalten. Polemik gegen Morysinus. Das Konzil. Gichtleiden. König Heinrich VIII. und seine Ratgeber. Befürchtungen. Übersetzung und Glossierung des Consilium de emendanda ecclesia durch Luther. Bevorstehender Besuch Herzog Georgs. 1538 April 10 Meifsen.

Aus Mailand Cod. Ambros. O 230 sup. fol. 137, eigenh. Orig.

R^me domine praesul, ornatissime patrone colendissime. S. tercia die aprilis recepi ex Dresda literas et R^mae D. T. et R^mi domini Veronensis habeoque pro utrisque amplissimas gratias. ne vero

---

1) So unten auf Blatt 136^a; das Nächste auf Blatt 136^b.
2) Vgl. Dittrich, Gasparo Contarini, S. 360sqq. (über die beiden römischen Drucke von 1538 das. S. 375).

utrumque vestrum de meo in Anglum libello suspensos ac sollicitos diutius teneam, mitto nunc utrique integrum exemplar. certe non videbam qua honesta ratione potuissem dissimulare tres causas de quibus tam acerbe in me fuit invectus adversarius, nempe de matrimonio reginae, de Mori et Roffensis nece crudeli deque impia ab ecclesia Romana regis regnique defectione, contra quam eo justius scribendum fuit quia video nostros Lutheranos et Zwinglianos eodem cum Anglis teneri errore, putantes primatum Romanae ecclesiae incepisse primum Phocae imperatoris temporibus [1].

De concilii celebratione gaudeo certum tandem me responsum accepisse, etsi de mea profectione multum adhuc sum incertus, quia princeps et dominus meus nondum certi quippiam statuit quod sciam, et podagra coepit me hac hyeme pertinacius vexare quam ut commode proficisci possem, si non desisteret dolorum tyrannis. sed nihil vel momenti vel jacturae est in parvitatis meae praesentia vel absentia.

Utinam de rege Angliae attentior sit et papae et Caesaris cura quam de Germaniae lutheranis principibus fuit! extant egregia exempla de priorum regum defectione statim correcta, nempe Johannis et Henrici II. si expectabitur diutius, donec episcopatus quoque sicut monasteria regis fisco incorporentur, quis facile restituet? vereor autem anxie ne a vicino Danorum rege [2], qui episcopatus jam rapuit et fisco suo applicuit (ut audio), exemplum capiat Anglica rapacitas. maxime enim timeo hostiles in papam animos archiepiscopi Cantuarensis [3] et episcopi Vigorniensis [4] et Krumweli saecularis, qui apud regem omnia potest, ut audio. quod si firma fuerit inter Caesarem et regem Franciae concordia, facile poterit (spero) ad ecclesiam reduci rex Angliae, saltem metu, sicut antecessores ejus supradicti, quamquam novum nunc Lutheranorum conventiculum Brunsvici celebratum me teneat sollicitum, ne Angli quoque eo foedere fiant ferociores minusque tractabiles.

Pulcherrimum consilium optimorum virorum cardinalium et episcoporum, quod papae de reformatione scripserunt, vertit Lutherus in teuthonicum [5] ac foedissime conspurcavit praefatione acerba et nequissimis in margine glossulis, tamquam non syncero, sed fraudulento animo scriptum sit in eum finem ut, si in concilio desyderaretur reformatio, isti statim dicerent jam omnia reformata esse, verbis scilicet, re nihil.

---

1) D. i. im Anfang des 7. Jahrhunderts.
2) Christian III.
3) Cranmer.
4) Latimer.
5) Köstlin II, S. 407; Dittrich a. a. O. S. 372.

Per sacram hebdomadam erit hic nobiscum princeps noster, qui forsitan certiora mihi de concilio dicet, an et quando velit mittere vel me vel alios. bene valeat R^{ma} D. T. cum omnibus suis et importunitati meae precor ignoscat clementer.

Ex Misna 10 aprilis 1538.

Siquae fuerit aliquando oportunitas, dignetur obsecro R^{ma} D. T. literas R^{mo} domino Veronensi destinare.

54. Cochlaeus an Morone: Briefe von Morone und Farnese erhalten. Aleanders Kardinalat. Der Friede. Die englische Angelegenheit. Die Beschickung des Konzils durch Herzog Georg. Die Braunschweiger Tagfahrt der Protestanten. Laienkelch und Priesterehe. 1538 April 25 Meifsen.

Aus Mailand Cod. Ambros. O 230 sup. fol. 138, eigenh. Orig.

R^{me} domine, praesul ornatissime ac peritissime.

S. hesterno vespere R^{mae} D. T. responsum gratiosum recepi simul cum literis R^{mi} domini cardinalis Farnesii. ago R^{mae} D. T. pro utrisque ingentes gratias, ambae enim epistolae gratia et humanitate refertae erant vehementer. itaque jucundum mihi est intellexisse et R^{mi} ac Illustris domini cardinalis Farnesii gratiam et R^{mi} domini cardinalis Brundusini honoris sublimationem [1]. utinam propediem ex R^{mae} D. T. literis, quas oraculi instar habeo, intelligam veram et solidam pacem inter Caesarem et regem Franciae summi pontificis autoritate ac intercessione compositam, sine qua profecto nihil boni hoc anno futurum spero: sine ea non facile resistitur Turcis, sine ea languebit autoritas concilii, duo maxima mala, si pax illa non fiat. gratias item ago R^{mae} D. T. de pia consolatione quantum ad Anglicanas res attinet. quod autem jocatur R^{ma} D. T. de scopa mea, quod verrat omnes Morysini calumnias, pro sua facit humanitate; sed longe abest ut tantillo libello potuerint tot illius convicia atque calumniae verri plene aut eruncari.

Quem aut quos aut quando missurus sit Illustriss. princeps dux Georgius ad concilium, nondum scio. fuit quidem hic per hebdomadam sanctam et ea de re aliquando fecit mentionem, sed non certam, quia ignoraret certam pacem inter monarchos nostros. Lutherani Brunsvici convenerunt, sed dissipabit Deus (uti spero) gentes quae bella volunt. princeps et praelatus quidam lutheranus transmisit ad principem et dominum meum supradictum teuthonicum librum bene magnum, in quo accuratissime disserit et pro

1) Aleanders Erhebung zum Kardinalat hatte am 13. März 1538 statt.

utraque specie eucharistiae laicis danda et pro conjugio sacerdotibus permittendo. principem tamen nostrum non movet (Deo sint gratiae) suis suasionibus. bene valeat R^ma^ D. T. cum omnibus suis.

Ex Misna 25 aprilis 1538.

55. Cochlaeus an Morone: Bedenken gegen den Druck der Schrift des Mönches Isidor. Das Konzil. Die Schmalkalder Artikel Luthers. Ausschlufs der Möglichkeit einer friedlichen Verständigung. 1538 Juli 10 Meifsen.

Aus Mailand Cod. Ambros. O 230 sup. fol. 143, eigenh. Orig.

R^me^ domine, praesul ornatissime.

S. librum Isidori monachi, quem mihi tradidit Budissenae [1] R^ma^ D. T., nondum tradidi typographo, quamvis eum diligenter interim perlegerim ea intentione ut excuderetur [2]. cum autem videam scriptores sectarum indies animosiores fieri, vereor equidem ne ex hujus libri editione adhuc superbiores fiant et dicant plebi: ecce fatentur adversarii posse nostra disputari ac defendi inter eruditos, sed non debuisse ea ad populum evulgari. ex quo sane sermone gravis in populo adversum nos oriri possit suspicio et majus quam unquam antea scandalum. quamvis igitur sit liber eruditissime scriptus et luce publica dignissimus, vereor tamen ne temporis et hominum malignitate non faciat editus fructum quem speramus. si enim non verentur haeretici carpere consilium tot cardinalium et episcoporum, quomodo intactum dimitterent librum unius monachi, cum hodie nihil sit vel contemptius vel exosius apud eos monachorum ordine? recurro itaque ad R^mae^ D. T. judicium, quid de libro faciendum censeat. certe quod ego timeo, timent et alii nonnulli viri boni et eruditi.

R^mus^ dominus episcopus Veronensis scripsit mihi e Vicentia 15 maji, tunc nudius quarto summa cum honorificentia ingressos et susceptos fuisse tres sedis apostolicae legatos, cardinales Campegium, Simonetam et Brundusinum; de concilio tamen ante exitum conventus Niceensis nihil certe statui posse, id quod et ego

1) In Bautzen verweilte K. Ferdinand, und mit ihm der Nuntius Morone, vom 21. bis zum 24. Mai 1538; dorthin war also damals auch Cochlaeus gekommen: vgl. Nr. 56 (in der bezüglichen Depesche — a. a. O. Nr. 93 — gedenkt Morone des letzteren nicht).

2) Der hier erwähnte Mönch Isidor, von dem es in Nr. 57 heifst, dafs er sich in Contarinis Umgebung in Rom aufgehalten, ist wohl identisch mit „il nostro padre don Isidoro“, von dem Gregorio Cortese am 23. Mai 1537 an Contarini schreibt, dafs er Prior in Modena geworden sei (Dittrich, Regesten und Briefe Contarinis, S. 99, Nr. 328; vgl. ebendas. S. 102, Nr. 342).

semper existimavi. apud nos altum jam silentium est de utroque, nempe et de concilio et de illo conventu. interea edidit Lutherus teuthonicum librum suorum articulorum, quos ait suos acceptasse et proponendos esse in concilio si requirantur [1]; inter quos pro indubitatis vult haberi istos, nempe: solam fidem justificare; missam papisticam esse maximam ac horrendissimam abominationem; invocationem sanctorum esse abusum antichristianum et papam non esse jure divino caput ecclesiae, sed dumtaxat episcopum aut pastorem ecclesiae Romanae. istos quatuor vult servari haud secus atque evangelium; subjungit multos itidem impios, de quibus etsi velit permittere disputationem, vult tamen nihilominus retinendos a suis esse. apertis itaque verbis praecidit nobis omnem concordiae spem, quantum in ipso est, quemadmodum et ego existimo neque Angliae regem neque lutheranos principes reductum iri ad rectam fidem ullis blandiciis aut persuasionibus, nisi compellantur timore aut armorum terrore, quia religionem et pietatem omnem exuerunt. at nunquam timebunt, nisi intellexerint Caesari cum rege Franciae firmam esse pacem. haec est summa sententiae meae, utinam falsae! bene valeat R^{ma} D. T. peritissime patrone, et has ineptias clementer mihi condonet.

Ex Misna 10 julii 1538.

56. Cochlaeus an Morone: Polemik gegen Johann Sturm und Luther. Der Nizzaer Stillstand. Verleumdungen wider Paul III. Morones Rückkehr nach Italien. 1538 Juli 15 Meifsen.

Aus Mailand Cod. Ambros. O 230 sup. fol. 142, eigenh. Orig.

R^{me} in Christo pater, praesul ornatissime.

S. ante paucos dies scripsi ad R^{mam} D. T. de libro Isidori monachi, quod ex certis causis dubitem de ejus editione. mitto nunc libellum meum pro consilio cardinalium etc. contra Joannem Sturmium [2]. libenter mitterem in Italiam exemplaria aliquot Sturmii, sed nullum prorsus adipisci possum; rogo igitur ut R^{ma} D. T. dignetur illud exemplar quod R^{mae} D. T. tradidi, ad unum ex illis cardinalibus aut episcopis simul cum libello hoc meo mittere, ut si forte R^{mi} domini illi nondum vidissent epistolam Sturmii, per R^{mam} D. T. viderent et scirent inde quid amplius agere debeant.

---

1) Die sogen. Schmalkalder Artikel, abgefafst 1537, herausgegeben 1538: Köstlin II, S. 388 ff.

2) Über Johannes Sturms Vorrede zu dem Consilium de emendanda ecclesia und die Verteidigungsschrift des Cochlaeus s. Dittrich a. a. O. S. 369 ff. 372.

Lutherus nondum edidit libellum articulorum pestilentissimorum, quo scandalizat plurimos; cui qualecunque parabo antidotum, si Deus dederit. scripsit autem teuthonice de concilio generali. nihil certi audimus de concordia inter Caesarem et regem Franciae; ferunt in decennium extrusam esse [1]. de papa vero nescio quis diabolus ex Italia semper pejora scribit ad Germanos, qui plus inde irritantur ad maledicendum. ferunt eum practicare ut pro filio aut nepote suo acquirat ducatum Mediolanensem, maximam pro eo pecuniam promittens, quod ego non credo. quidam tamen frementes hoc mihi improperant tamquam papistae; ego nil nisi sanctissima quaeque de hoc San^{mo} domino nostro mihi persuadeo.

Bene valeat R^{ma} D. T. cum omnibus suis, et si in Italiam perrexerit, rogo ut parvitatem meam commendare dignetur . . cardinalibus Sadoleto Contareno Campegio Simonetae Brundusino, maxime vero piissimis benefactoribus meis, cardinali Alexandro Farnesio vicecancellario et episcopo Veronensi. mitterem plura hujus libelli exemplaria, nisi timerem R^{mam} D. T. jam abiisse e regis curia, sicut Budissinae mihi dixit se intendere [2].

Ex Misna 15 julii 1538.

57. Cochlaeus an Kardinal Gasparo Contarini: die Polemik über das Consilium de emendanda ecclesia. Das Buch des Mönches Isidor. Neue Schmähschriften Luthers. Hoffnungen auf das Konzil. Besorgnisse wegen Englands. 1538 Juli 16 Meißen.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 143—144, eigenh. Orig.

Die von Luther und, wiewohl weniger schroff, von Johannes Sturm gegen das von Contarini an erster Stelle unterzeichnete Consilium de emendanda ecclesia gerichteten Angriffe geben Cochlaeus den Anlaß, sich an Contarini zu wenden und diesem seine eigene Schrift wider Sturm zu übersenden.

Wünscht über die Frage, ob es gegenwärtig opportun sei, die ihm von Morone eingehändigte, versöhnlich gehaltene Schrift eruditi cujusdam viri Isidori monachi, qui Romae vobiscum fuit tempore consultationis, zum Druck zu bringen, die Meinung Contarinis oder Morones zu hören [3].

---

1) Am 15. Juni 1538 war in Nizza durch Papst Paul ein zehnjähriger Stillstand zwischen Kaiser Karl und König Franz vereinbart worden.

2) Vgl. Morones Depesche vom 27. April (a. a. O. Nr. 88).

3) Die Antwort des Contarini an Cochlaeus, welche nur die beiden obigen Gegenstände berührt, ist gedruckt bei Dittrich, Regesten und Briefe, S. 296f., Nr. 30. (Ebendas. S. 374f., Anhang Nr. 5, auch ein

Ex adjuncta scheda intelliges quam foede injuriosus sit excucullatus ille furcifer in R^mum^ et Ill. cardinalem Moguntinum [1]. edidit vero adversus concilium nuper pestilentissimum articulorum suorum librum teuthonice contra missam, contra papatum, contra poenitentiae tres partes, contra purgatorium, indulgentias etc., ex quo sane libro moventur et scandalizantur multi. ideo rogatus sum a plerisque qualecunque opponere antidotum. editus praeterea fuit ante aliquot annos latinus liber centum gravaminum Germaniae cum annexione annatarum quae papae ex toto orbe obveniunt: eum ergo librum, qui in Romanam curiam vehementer invidiosus est, nuper iterum excudi curavit Lutherus cum saeva praefatione sua. spero tamen, si concilium generale progressum habuerit, illius autoritatem apud Germanos magna ex parte diminutum iri. nam et sectae suae homines scurrilia ejus maledicta foedasque picturas detestari incipiunt. utinam vero rex Angliae ullis salutaribus admonitionibus revocetur a defectione, antequam in ejus regno pestilens haec haeresis radices agat, sicut in Germania Daniaque et Suecia perniciosissime jam egit. scripsit in me quidam Anglus, Ricardus Morysinus; quid vero ei responderim, si nosse vellet R^ma^ D. T., exemplar transmisi R^mo^ domino episcopo Veronensi. sed tali me non dignor honore ut putare presumam aliquid meorum dignum esse lectione tua. bene valeat R^ma^ D. T. . . .

Ex Misna 17 calendis augusti anno domini 1538.

58. Cochlaeus an Aleander: Glückwunsch zur Erlangung der Kardinalswürde. Die Notlage Wolrabs und wie ihm zu helfen. 1538 Juli 16 Meifsen.

Aus Florenz Arch. di Stato Carte Cerviniane filza 40, nr. 1, eigenh. Orig.; mit Vermerk Aleanders: Viennae 28 octobris 1538.

R^me^ in Christo pater, domine et patrone clementissime.

S. factum est tandem quod et multorum expectatio et meritorum tuorum cumulus jam pridem desyderavit, quod bonum foelix ac faustum sit tibi tuisque omnibus. Deum precor tuaeque universae prosapiae ex animo congratulor, quod eum nunc habet alumnum qui non solum privata eruditionis excellentia, verum etiam publica in summis dignitatibus administrator floret atque conspicuus est in summo totius orbis terrarum senatu. macte

---

weiterer, aus Anlafs dieser Antwort erfolgter Brief des Cochlaeus an den Kardinal vom 20. Februar 1539.)

1) Gemeint ist die am 16. Juni von der Kanzel verlesene und dann auch gedruckt verbreitete Erklärung Luthers wider Simon Lemnius, welche auch den Kardinal von Mainz als Gönner dieses mitnahm.

virtute ac eruditione, clarissime praesul et princeps, et gaude te non consanguinitatis aut affinitatis patrocinio nec magnatum aut regum intercessione, sed vi propria meritorum efflagitante optimi cujusque testimonio ad summos tandem honores sublimatum esse. bene sit summo pontifici qui tale ac tantum adscivit s. Romanae ecclesiae membrum et universalis ecclesiae cardinem!

Schildert die bedrängte finanzielle Lage des Leipziger Druckers, dem er eine seiner Schwestertöchter zur Frau gegeben hat. etenim typographiae officina recens tribus praelis et optimis scripturarum tum latinarum tum teuthonicarum generibus a novo instituta constat supra mille florenos. affert deinde bis quotannis e nundinis Francfordiensibus papyrum impressoriam pro 700 fl.; bibliopolium vero adhuc majorem requirit pecuniae summam [1]. adjuvi ego pro modulo tenuitatis meae quantum potui, factus etiam fidejussor pro eo apud nonnullos pios creditores. nihilominus ad utriusque rei impensas cogitur adhuc multum pecuniae et quidem ad breve tempus sub foenore jam a Judaeis Francfordiensibus, jam a christianis mercatoribus etiam cum dispendioso cambio recipere. atque ita fit ut majorem lucri partem recipiant alii, quorum pecunia res agitur, miser vero pro summis curis et laboribus suis vix tantum reportet lucelli unde domum familiamque sustentet. queritur enim se perdere quotannis circiter 300 fl. in mutuatis pecuniis per foenus et damnosum interesse, et quamvis propriam habeat Lipsiae domum (licet non magnam), cogitur tamen propter bibliopolium quotannis 70 fl. dare pro loco ubi libros vendat in publico Francfordiae et Lipsiae. haec est, R^{me} domine, nunc praecipua cura mea, quo modo possit ille perdurare sub tantarum impensarum onere, ut non corruat et non trahatur a creditoribus propediem in nervum. existimat autem se ope divina facile emersurum, si uno saltem anno posset ita negociari libere sine usurarum dispendio, quod fieri posse arbitror, si saltem 300 fl. per unum aut alterum annum sine usura in mutuum haberet. in his igitur rogo R^{mam} D. T. nostri memorem esse bono aliquo promovendi consilio absque damno tuo. caetera ex aliis R^{mis} dominis, ad quos nunc scribo, intelligere poterit R^{ma} D. T., quam diutissime bene valere opto eique me humiliter commendo.

Ex Misna 16 julii 1538.

Addo libellum, cujus causa ad tuam quoque R. D. ex parte attinet [2]. boni precor consule; ex adjuncta vero scheda in-

1) Randvermerk des Cochlaeus: bibliopolium tenet, ut nostra opuscula facilius distrahat, bonam eorum partem pro aliis libris commutando, quia non potest omnia vendere pro parata pecunia.

2) Nämlich seine Aequitatis discussio super consilio delectorum de

telliges quam superbus et impotens dominator factus sit Lutherus.

59. Aleander an Cochlaeus: Unterstützung Wolrabs durch die Kurie zur Zeit aussichtslos. Gründe der späten Beantwortung zweier Briefe des Cochlaeus. 1539 Februar 14 Wien.

Aus Arch. Vat. Nunz. di Germ. vol. 52 fol. 206b—207b, gleichz. Abschr.

Rev. et doctissime doctor, tanquam frater, salve! postquam in Germaniam veni [1], binas abs te literas accepi, posteriores Viennae brevissimas, priores Lyncii satis copiosas [2]. ad has, quarum precipue partes sunt de subsidio tibi ex urbe mittendo imprimendorum librorum causa, illud tibi responsum datum velim quod tu in literis tuis postremis ad Rev. Viennensem, quasi divinares, preoccupasti, ita scilicet esse pontificem et sacrum collegium ob expeditionem illam non minus difficilem quam sanctam contra Infideles gravissimis expensis etiam longe supra vires oppressos ut nihil de urbano subsidio neque ego tibi polliceri neque tu in praesens expectare possis, quum (ut uno verbo tibi id negocii explicem) toga nunc ubique armis cedat! — — — [3]

Quod ad tuas literas non prius responderim, quinimo nec ad Illmum vereque catholicum principem tuum scripserim, id in causa fuit quod post impeditam profectionem meam in Hungariam, quo destinatus fueram a pontifice quum primum pax inter Sermum Ferdinandum et Joannem reges juramento populi firmata et publicata esset, in continua meditatione fuimus cum Sermo rege Bo-

---

emendanda ecclesia, welches consilium auch in Aleanders Namen erstattet worden war.

1) Über die Neuaussendung Aleanders nach Deutschland als Kardinallegat s. Nuntiaturberichte III.

2) In Linz verweilte Aleander bis Mitte Oktober; seit dem 19. Oktober war er in Wien. Hier empfing er — laut des Praesentatum — am 28. unsere Nr. 58, die aber mit den posteriores brevissimae, aus deren Inhalt Aleander eine Anfrage nach seinen Fakultäten erwähnt (s. nächste Anmerkung), nicht identisch sein kann. Ebenso wenig ist sie es mit den priores, die ja Aleander in Linz erhalten zu haben angiebt. Man mufs deshalb annehmen, dafs er hier jenes Briefes vergifst. Auffallend bleibt dabei freilich noch, dafs Aleander die priores literas vor Nr. 58 erhalten haben mufs, während doch letztere augenscheinlich der früheste Brief war, den Cochlaeus an den ‚Kardinal' Aleander schrieb; es bleibt nur die Annahme übrig, dafs die priores literae, obschon später als Nr. 58 geschrieben, doch kraft direkterer Beförderung ihr Ziel eher erreichten. (Eine Angabe über den Inhalt wohl der priores litterae ist angeführt in Nuntiaturberichte III, S 440, 3.)

3) Es folgt der in Nuntiaturberichte IV, S. 543, 1 (zu Beilage Nr. 51*) mitgeteilte Passus über die Legatenfakultäten Aleanders.

hemiam petendi, ubi principem tuum et virum multis nominibus clarum mihique carissimum, dominum Julium Pflug, una tecum vel me coram visurum sperabam vel propius literis salutaturum, id quod etiam brevi futurum spero favente numine. verum quum Viennensis noster mihi jamjam significarit se missurum ad te tabellarium hac nocte, etsi eram supra quam credere posses occupatissimus, quum inter cetera etiam ad urbem cursor discedat, malui tamen quicquid in buccam venit effutire quam pati hanc ad te scribendi occasionem frustra praeterfluere. — — —[1]

Viennae quartadecima die februarii 1539.

60. Cochlaeus an Johann Fabri, Bischof von Wien: Briefschweigen Aleanders. Die Neuerer in Dresden. Disputationen. Verminderung der Aussichten auf Bekriegung Englands und Abhaltung eines Konzils. Verbleiben des Cochlaeus in Stolpen beim Kapitel. Der Bischof von Meifsen. Kirchliche Feiern; Verhalten der Bevölkerung. Lage Wolrabs; Bürgschaften des Cochlaeus für diesen. 1539 Juni 24 Meifsen.

Aus Arch. Vat. Armar. 64 vol. 26 fol. 240^a—242^b, gleichz. Abschrift.

R^{me} praesul et patrone observandissime.

S. Multas intra breve tempus epistolas ad Rev. D. T. dedi partim e Misnia, partim ex Stolpen, et novae quotidie superaddi possent, tanta est apud nos rerum novitas et tam acre innovandi studium[2]. nos in tantis constituti periculis et anxietatibus pro conservanda patrum relligione in ecclesia et diocesi Misnensi, nullam adhuc literulam a R^{mo} domino cardinale legato recepimus[3]. bene promittebat ejus secretarius, Rev. dominus Dominicus, Pragae[4]. nos ex Stolpen iterum misimus literas, ut per administratorem e Praga per proprium Viennam mitterentur nuntium. at ille per Rev. dominum vicarium Jodocum Rausch se misisse ait; sed quoniam urgemur, iterum mitto hinc proprium

---

1) Das Folgende ist a. a. O. S. 541, 2 und 542, 2 ebenfalls verwertet worden.

2) Zur Geschichte der Religionsveränderung im Herzogtum Sachsen nach dem Tode Herzog Georgs (gest. 17. April 1539) vgl. Nuntiaturberichte IV, S. 541 ff. (Beilagen Nr. 51* ff.), woselbst auch mehrere Briefe des Cochlaeus — an Aleander und andere — abgedruckt sind.

3) Vgl. Nuntiaturberichte III, S. 84 f.

4) Hierhin begaben sich Cochlaeus und Julius Pflug persönlich in der Hoffnung, Aleander (der jedoch in Wien zurückgeblieben war) anzutreffen und ihm ihre Wünsche inbetreff der Gewährung kirchlicher Konzessionen vorzutragen: Nuntiaturberichte IV, S. 40 ff. (Nr. 198. 199).

nuntium, cui secure confidere possitis [1]. adjuva igitur obsecro, R^me^ domine praesul, ut absque longiori mora responsum et resolutionem consequamur a R^mo^ domino legato; nam si nihil responderit, nos nihil efficere poterimus.

Ill^mus^ princeps dux Saxoniae Henricus ante festum corporis Christi [Juni 5] Treste veterem interdixit ritum in celebratione missarum baptismatisque et processionum cum corpore Christi. nullam igitur processionem ibi celebrare licuit. pastor Trestensis, theologiae doctor, cum nollet novos acceptare ritus, depositus est, in locum ejus receptus est Joannes Cellarius, qui aliquot annis Budissinae praedicavit et nuper alteram ex familia nobili de Girsdorff uxorem ibi duxit. qualia autem sint Lypsiae facta decreta, ex adjuncta intelliges scheda [2]. in feriis penthecostes [Mai 25] affuerunt gigantes nostri saeculi Lutherus, Jonas, Cruciger et Miconius. in discessu receptus est in currum principum Lutherus medius inter electorem Saxoniae et ducem nostrum Henricum. relicti fuerunt ibi Cruciger et Miconius, qui non solum praedicant populo, sed et theologorum disputationibus sese ingerunt. quum igitur Miconius (quem Fritz Vademecum vocant) Franciscanorum apostata praedicasset, post consecrationem cessante usu sacramenti nihil de corpore aut sanguine Christi ibi remanere, frater quidam Dominicanus theologiae licentiatus inter argumentandum dixit, dogma ejusmodi esse haereticum. quod illi duo aegerrime ferentes et de injuriis protestantes, multis clamoribus turbarunt auditorium. doctor Melchior Rudek [3] (quem in consecratione nostri episcopi vidit hic R^ma^ D. T., virum procerum ac eruditum), cum esset disputationis praesidens, interlocutus fuit ad sedandos clamores, promittens ea de re propriam disputationem post octiduum celebrandam. utraque pars promisso ejus acquievit. ille igitur mox per literas ea de re me consuluit. cumque ad consulendum non superesset nisi unicus dies (in eo tamen hospites ad prandium invitaveram pastorem Trestensem depositum nostrumque decanum et quosdam canonicos), festinanter aliquot contra novum errorem de permanentia corporis Christi in hostia consecrata fundamenta collegi ac mox per proprium nuntium Lypsiam domino Melchiori transmisi, ex quibus ait ille se probe adjutum. disputaverunt itaque die 20 junii feria sexta post Viti, mane quidem a sexta usque ad decimam, et post meridiem a prima usque ad quintam horam. nostri cum meliorem haberent causam

---

1) Gleichzeitiges Schreiben des Cochlaeus an Aleander abgedruckt a. a. O. S. 564 ff. (Nr. 61 *).

2) Mitgeteilt a. a. O. S. 566, 1.

3) Der Name ist so eng an den Rand gedrängt, dafs der Schlufs nicht deutlich lesbar ist.

de permanentia, adeo ut illi faterentur posse ibi in hostia consecrata permanere corpus domini uno aut altero die, ut non opus foret eam denuo consecrare, non tamen diutius, converterunt scopum disputationis contra transsubstantiationem, in qua mire gloriati sunt; et in nostrorum confusionem interrogavit Miconius puerum quendam quid significet panis, quid vinum, tanquam puer melius intelligeret Paulum de hoc sacramento quam nostri theologi. multus atque excitatus fuit risus in auditorio ab indoctis sutoribus et sartoribus, quorum multi ex curiositate se ingesserant. decrevi igitur ea de re nonnihil scribere, quod et Rev. D. T. facturam esse spero, si quid olim concessum fuerit. memor sum enim epistolae Rev. domini Augustini Marii, suffraganei Herbipolensis, ad clarissimum virum dominum Nauseam evulgatae, in qua queritur frustra assertum esse totum Christum a R^ma^ D. T. in eucharistia, nisi et asseratur ejus remanentia. dominus Melchior petiit ab adversariis ut partem suam scriptis confirmarent, ipse quoque suam itidem scriptis munire vellet suisque impensis utramque partem transmittere ad praeclaras theologorum scholas, Coloniam, Lovanium, Parisius. at illi recusarunt, et paulo post Miconius in contione ad populum in nostros invectus est, proterve minitans, si aliunde advenirent qui disputare vellent, se non responsurum diutius quam sibi placeat, caetera principi commissurum. ita retulit mihi hesterno vesperi magister quidam Lypsensis. quod si Rev. D. T. eos confutare spetiali libro errores dignabitur, rogo ut et urbis et disputationis Lypsensis nomen omittat; nam aliunde satis constat hos a Lutheranis et Zwinglianis doceri errores, ut patet ex domini Echii 31. sermone de sacramentis.

De violentis principis mandatis contra missam ac contra unius speciei usum ad longum scripsi R^mo^ domino legato; de Wicelii exilio domino Nauseae coadjutori; nolo in iis Rev. D^ni^ T. frustra molestus esse, quia illi facile exhibebunt si legere volueris. rogo autem ut R^ma^ D. T. dignetur mihi bene prolixam scribere epistolam aut potius amanuensi alicui pronuntiare ac dictare, de rebus Angliae. miror equidem tam languidam de tanto bello, quod contra tyrannum inferri dicebatur a maximis et potentissimis regibus, Cesare regibusque Franciae, Scotiae et Portugalliae, vagari famam, et ubi manet concilium nostrum? at audio Franckfordiae nunc in italicum transferri quosdam Lutheri libros. quid igitur si Italiae quoque populi per nostram desidiam in fidem apostolicam concitentur? num quid religiosiores sunt nostris populis, iis presertim qui olim in Misnia, Lusatia et Slesia tam devote cultum Dei et sacerdotum reverentiam pauperumque scholarium alimoniam promoverunt?

Quanquam me hic sine periculo permanere non posse arbitror,

maneo tamen, ut episcopo et capitulo nostro tantis in perturbationibus non desim, utinam ulli usui esse queam. mitto Rev. D[ni] T. formulam novam consecrandi sacerdotes, quam in teuthonico quodam scripto nuper repperi. boni precor consule et bene longas deque variis rebus literas ad me per praesentium latorem remitte.

Rev. dominus episcopus noster, quia obrutus est nunc et variis catholicorum sacerdotum quaerelis, qui vim paciuntur a Lutheranis, et multis ad principem scriptionibus, non potuit ullas huic nuntio tradere literas, sed mihi totum commendavit negocium istud; neque decanus scribere potest, quia heri hinc profectus est ad matrem infirmam atque etiam ad fratres suos. rogo igitur ut R[ma] D. T. legatusque et dominus Nausea habeant ambos benigne excusatos. processionem corporis Christi nos per omnia ritu antiquo peregimus atque etiam festum sancti Bennonis dominica proxima [1], in quo sane multus ex plebe rustica affluit populus, qui confessione facta communicavit sub una spetie propter plenarias indulgentias. cives autem Misnenses, etsi processionem corporis Christi in die festo celebraverunt more antiquo, incensum tamen prorsus omiserunt, praetendentes principis mandatum. in summa ruit alto a culmine apud nos relligio, nullae nos juvant preces, nullae rationes nec ullae promissiones. bene valeat R[ma] D. T. et laetiores quaeso rescribat literas quam ego scribo.

Ex Misna in festo sancti Joannis Baptistae 24 junii 1539.

R[me] domine, summo cum dolore dimitto et amando [sic!] hunc nuntium absque literis typographi, qui promisit huc venire hoc tempore. expectavi totum quatriduum, non venit, ulterius expectare non licet propter imminentia relligionis pericula. persuade queso Rev. domino doctori Nauseae coadjutori tuo ut non sinat frustra hunc mitti nuncium propter ejus sermones, in quibus rationem de caeremoniis nostris antiquis reddidit; propter eos enim praecipue mittitur. ultra omnes molestias quas patior intus et extra, accedit nova anxietas, qua ut fidejussor pro typographo exigor solvere debita duo, unum 200 florenorum, alterum 100 florenorum. creditores quidem boni erant et non coegissent violenta, at mortui sunt et succedunt duri ac inmites haeredes. typographus non habet in parato pecuniam; excudit Wicelii postillam denuo, ex qua sperat 1500 florenos, sed interim patitur si non justus, certe miser Cochlaeus! spero tamen Deum pro-

---

1) D. i. Juni 22; der eigentliche Festtag des h. Benno von Meifsen ist der 16. Juni.

visurum esse, ut non confundar usquequaque. nihil hic a R^{ma} D. T. peto; non possum tamen tibi tanquam summo et antiquissimo patrono meo hoc quoque infortunium caelare. boni consule precor.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

4.

Zur Union der romfreien katholischen Kirchen des Abend- und Morgenlandes.

Von

Lic. **Leopold Karl Goetz,**
altkathol. Pfarrer in Passau.

„Die Vereinigung der altkatholischen Kirchen des Westens mit den orthodoxen Kirchen des Ostens" — wie die offizielle Benennung in dem Gutachten der altkatholischen Bischöfe lautet —, über die ich zum Teil in der Nachricht Nr. 18 Bd. XVII, 4 dieser Zeitschrift berichtet habe, hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht.

In erster Linie ist da zu erwähnen die wissenschaftliche Vorbereitung der Union durch die Theologen der verschiedenen Kirchen in der hauptsächlich dem Unionsgedanken gewidmeten Internationalen Theologischen Zeitschrift (Revue internationale de Théologie).

Die allgemeinen Gesichtspunkte bei einer geplanten Union, die Möglichkeit dieser, sowie ihre notwendigen Grundideeen behandeln in verschiedenen Aufsätzen und Briefen der Russe General Kirejev und die Engländer Meyrick und Lias. Ein öfter diskutierter Gegenstand ist das Verhältnis der orientalischen Kirchen zu Rom, die darüber handelnden Aufsätze schliefsen sich hauptsächlich an die Bulle Leos XIII. Praeclara gratulationis vom 20. Juni 1894 an, die Prätensionen des Papstes werden vom Standpunkt der orientalischen Kirchen aus natürlich zurückgewiesen, wie auch das „Rundschreiben des ökumenischen Pa-

triarchen Anthimos und der heiligen Synode des Patriarchats Konstantinopel an die Metropoliten und Bischöfe, den Klerus und das ganze Volk des Patriarchats" in die Revue aufgenommen worden ist.

Auch die seitens des Papstes wie einiger englischer geistlicher Kreise geplante Wiedervereinigung der englischen Kirche mit Rom findet ihre Beleuchtung, und die Aussichtslosigkeit dieser Unionsidee wurde in der Revue dargethan, ehe noch der Papst durch seine Verwerfung der Gültigkeit der anglikanischen Weihen selbst der Unionsidee jede Aussicht auf weiteren Erfolg genommen hatte.

Indes wird in den Arbeiten der Revue das einigende Moment der romfreien Kirchen nicht nur in ihrer Gegnerschaft den Ansprüchen Roms gegenüber gefunden, sondern es wird auch der positive geschichtliche Zusammenhang und die gemeinsame katholische Basis der verschiedenen Kirchen betont, als das Moment, das die Union der Kirchen wesentlich fördere und ermögliche.

So betont der erwähnte Patriarch Anthimos ausdrücklich, wie wichtig es für die Union sei, dafs die orientalischen Kirchen sehen, „dafs ihr [die altkatholischen Kirchen] auf demselben untrüglichen Kriterium wie wir sicher zu stehen sucht, nämlich auf den ehrwürdigen Überlieferungen der einen, heiligen, katholischen apostolischen Kirche und den heiligen Satzungen der 7 heiligen ökumenischen Konzilien, mit Verwerfung der ungesetzlichen Neuerungen Roms". Und in der That ist ja einerseits die Kluft zwischen der anatolischen Kirche und der römischen durch die Proklamierung der Vatikanischen Dogmen eine aufserordentlich tiefe geworden, so dafs jeder Gedanke an Union absurd ist. Anderseits haben die Altkatholiken dadurch, dafs sie — wie ich in meiner „Geschichtlichen Stellung und Aufgabe des deutschen Altkatholicismus", 3. u. 4. Aufl., S. 58 ff. nachgewiesen habe — in ihrer Reform das wahrhafte katholische Dogma — wohl unterschieden von römischer Schulmeinung — nicht verlassen haben, den sichersten Boden für die Union mit der anatolischen Kirche geschaffen.

Einer der namhaftesten Verfechter des Altkatholicismus in der griechischen Kirche ist der athenische Theologieprofessor A. Diomedes Kyriakos, der in der religiösen Zeitschrift Anaplasis den Altkatholicismus gegen die Angriffe der Professoren Rhosis und Mesoloras verteidigte und in der Revue gleichfalls eifrig für die Einheit der Kirchen arbeitet und die Bedeutung des Altkatholicismus für die Union besonders betont. Den gleichen Standpunkt nimmt auch Professor A. Spathakis in Athen ein.

Seitens der russischen Kirche und ihrer Theologen und Hierarchen wird dem Altkatholicismus die gleiche Würdigung ent-

gegengebracht und die Stimmen, die die Wünschbarkeit, die Möglichkeit und die Basis der Union behandeln, sind in den letzten Jahren mehr geworden.

So ist in neuerer Zeit ein ausführliches russisches Werk über den Altkatholicismus von Wladimir Kerenskij erschienen (XX u. 331 S.), das auch die Approbation des heiligen Synod gefunden hat.

Neben dem öfters erwähnten Kirejev ist es hauptsächlich der Protopresbyter und Beichtvater des Zaren Janyschev, der sich um die Förderung der Unionsidee innerhalb der russischen Kirche grofse Verdienste erworben hat, sowohl durch seine verschiedenen Schriften über diese Frage, als durch seine persönlichen Verbindungen mit den Häuptern der altkatholischen Kirchen. Vor allem der Zerkovnij Vjestnik — kirchlicher Bote —, das Organ der Geistlichen Akademie von St. Petersburg beschäftigt sich fort und fort in sehr sympathischer Weise mit dem Altkatholicismus. In der jüngsten Zeit hat in dieser Zeitschrift ein Anonymus, wie zu vermuten ist das Mitglied des heiligen dirigierenden Synod, der Erzbischof Antonius von Finnland, eifrig für die Union Stellung genommen, auf deren Verwirklichung er im Kampf der anatolischen Kirche gegen Rom sehr grofse Hoffnungen setzt.

Inzwischen sind auch seitens der kirchlichen Behörden praktische Mafsregeln zur gegenseitigen Annäherung der Kirchen und Vorbereitung einer Union getroffen worden, wie sie den auf dem zweiten und dritten Internationalen Altkatholikenkongrefs in Luzern 1892 und Rotterdam 1894 gefafsten Resolutionen entsprechen. So wurde russischerseits unter der Leitung des finnländischen Erzbischofs Antonius eine Kommission, der auch Protopresbyter Janyschev angehört, eingesetzt, die sich mit der genauen Untersuchung des dogmatischen, kanonistischen und disziplinären Standpunktes des Altkatholicismus befafste und ihr Gutachten dem heiligen Synod einreichte, der es zur Beantwortung der in dem Gutachten enthaltenen Fragen und Wünsche durch sein Mitglied Janyschev an den holländisch-altkatholischen Erzbischof von Utrecht, Gul, schickte. Der Wortlaut dieses russischen Kommissionsberichts ist im Zerkovnij Vjestnik 1896 nr. 37 u. 38 vom 12. und 19. September alten Stils veröffentlicht. Ihrerseits setzten die Altkatholiken eine entsprechende Kommission ein unter dem Vorsitz des verstorbenen Bischofs Reinkens, die die Antwort auf den Bericht der St. Petersburger Kommission abfassen sollte. Erst am 4. August 1896 gelang es in einer zu Bonn unter dem Vorsitz des Bischofs Weber gehaltenen Konferenz, das westländische Kommissionsgutachten festzusetzen. Unter dem 10. August 1896 wurde dieses Gutachten seitens des Bischofs Weber

an Protopresbyter Janyschev überschickt mit der Versicherung der Kommission, „dafs ihre Arbeit durchaus im Interesse des Friedens abgefafst sei“ und in der Hoffnung, „dafs die von beiden Seiten ersehnte Wiedervereinigung der seit Jahrhunderten getrennten Kirchen gefördert werde“ (Zerkovnij Vjestnik 1896, nr. 39 26. September alten Stils). Die Hauptpunkte des Gutachtens, in denen auf Einwürfe der St. Petersburger Kommission eingegangen wird, behandeln I. Das filioque, II. Die Lehre vom hl. Abendmahl, III. Die Lehre von den sieben allgemeinen Konzilien, IV. Den kanonischen Charakter der Weihen der altkatholischen Bischöfe Hollands, V. Die Mefsliturgie. Dafs nach der Übersendung dieses Gutachtens an die St. Petersburger Kommission deren Vorsitzender, der Erzbischof Antonius von Finnland, sich in so äufserst sympathischer Weise für die Union aussprach, darf dahin gedeutet werden, dafs die noch vorhandenen Differenzen ihre Ausgleichung finden werden.

Die einzelnen Punkte des Gutachtens, zumal die, bei denen sich noch Differenzen ergaben, wie z. B. beim filioque, der Lehre vom hl. Abendmahl dem kanonischen Charakter der Weihen der altkatholischen Bischöfe Hollands haben wie die Unionsidee überhaupt in den russischen theologischen Zeitschriften (z B. Strannik = Wanderer in St. Petersburg; Christianskoje Tschtenie = Christliche Lektüre in St. Petersburg; Bogoslovskij Vjestnik = Theologischer Bote in Moskau; Zerkovnyja Vjedomosti = Kirchenzeitung, offizielles Organ des hl. Synod in St. Petersburg) ausführliche Behandlung gefunden, auf deren theologisch-dogmatische wie kirchengeschichtliche Einzelheiten ich hier nicht eingehen kann. Sie liefern in ihrer Ausführlichkeit jedenfalls den Beweis, dafs sich in weiteren theologischen Kreisen der anatolischen Kirche der Gedanke an eine Union entschieden festgesetzt hat.

Nach den Äufserungen der altkatholischen wie orthodoxkatholischen Organe sollen die Differenzpunkte vor allem auf dem vom 1.—3. September in Wien stattfindenden vierten internationalen Altkatholikenkongrefs unter der persönlichen Teilnahme der beiderseitigen kirchlichen Autoritäten erörtert und die Union möglichst ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden.

Wenn also Kattenbusch (Vergleichende Konfessionskunde I, 147) von dieser schon auf den Bonner Unionskonferenzen 1874, 1875 angebahnten Union meint, „es dürfte sich diese Hoffnung als ein Phantom darthun“ und sagt „das Höchste, was vom Orient zu erwarten ist, wird die Herausbildung und Festigung einer freundlichen Stimmung gegen die nichtrömischen Kirchen des Westens sein“, so ist das bereits jetzt durch die Thatsachen widerlegt. Seine Ansicht entspringt eben dem bei ihm öfters zutage tretenden Mangel an eindringenderem Verständnis für spe-

zifisch katholische Dinge, die man eben auch katholisch empfinden und beurteilen mufs und die man nicht mit einer subjektiven Anschauung abthun kann.

Anderseits ist zu beachten, dafs der Altkatholicismus, wenn er in kanonische Gemeinschaft mit der anatolischen Kirche eintritt, natürlich von seiner Selbständigkeit als Kirche, wie von seinen Reformen durchaus nichts aufgeben wird. Denn die Union wird keine Absorption bedeuten (vgl. meine: Stellung etc. S. 69).

So ist, wie Döllinger es voraussagte, der Altkatholicismus der Träger der christlichen Unionsidee geworden und hat sie weit gefördert „als Werkzeug und Vermittelungsglied einer künftigen grofsen Wiedervereinigung der getrennten Christen und Kirchen".

Er steht an dem Punkt, das zu erreichen, was lange Jahrhunderte das Ideal der christlichen Kirche war, und das Streben danach „ist im Lichte der Geschichte vielleicht seine bedeutendste Aufgabe, um derentwillen allein er schon vollauf existenzberechtigt wäre, selbst wenn er nicht die grofsen Erfolge aufzuweisen hätte, die thatsächlich da sind" (vgl. meine: Stellung etc. S. 75).

Bibliographie
der kirchengeschichtlichen Litteratur

Vom 1. Oktober 1895 bis 1. Januar 1897 [1]

Von

Paul Pape.

(Zweite Hälfte.)

Neuzeit

Allgemeines

Kirchengeschichte III, 1 — KvHase, hrsg. v. GKrüger, 2. A. L 96 (V, 438 gr 8). [1

Beiträge z. sächsischen Kirchengeschichte, hrsg. v. FDibelius u. ThBrieger, 10 u. 11, L 96 (IV, 320 u III, 196 gr 8). [2

Kirkehistoriske Samlinger, udg. v. HFRordam, IV, 1. 2, Kopenhagen 96 (224 u 196 8). [3

E. kurze Geschichte d. Baptisten — HCVedder, Hamb 96 (VI, 147 8). [4

Zeitalter der Reformation und Gegenreformation

Beiträge z. Reformationsgeschichte — Albrecht, Brieger etc., Gotha 96 (VII, 228 gr 8). [5

Die Reformation als Kulturkampf — FRahlwes, Brschw 96 (VI, 80 gr 8). [6

Den bibliska kristendomens seger öfver der påfviska genom den tyske reformationen — GJKeijser, Stckh 96 (324 8). [7

D. Martin Luthers Leben u. Wirken — GPlitt, vollendet v. EFPetersen, 4. Ausg., L 96 (VIII, 562 gr 8). [8

Luther, d. Prophet Gottes, d. deutschen Volke gesandt — FNiefsmann, Dessau 95 (19 8). [9

Luthers „heiliges Leben" und „heiliger Tod" — JAKleis, a. d. Norweg. übers. v. JOlaf, Mainz 96 (VIII, 248 gr 8). [10

Luthers Bekehrung — AHausrath, NHdlbJbü VI, 2, 96. [11

---

1) Vgl. die Anmerkung im vorigen Heft.

Das Datum des Wormser Ediktes — AWrede, HistZt 76. 3, 96. [12

Luthers Wartburgjahr — Förster, Schr. f. d. dtsch. Volk 25. Halle 95 (35 12). [13

Luthers Lebensende u. d. Eislebener Apotheker Johann Landau — NPaulus, Mainz 96 (IV, 25 gr 8). [14

Kritische Erörterungen z. neuen Lutherausgabe — ThBrieger, ZtfKG XVII, 1 u. 2, 96. [15

Luthers primary works. Transl. into English, hrsg. v. HWace u. CABuchheim, Ldn 96 (508 8). [16

Luthers Schrift a. d. christl. Adel deutscher Nation — WEKöhler, Halle 95 (VII, 334 gr 8). [17

Studien zu Luthers Sendschreiben a. d. Christen zu Riga u. in Liefland — OAlbrecht, ZtfKG XVII, 3, 96. [18

Zu Luthers Schrift „Ein Sendbrief v. d. harten Büchlein wider d. Bauern" — GBuchwald, StuKr 96, 1. [19

Predigten Luthers a. d. Jahren 1528—1529 — WMeyer, Nachr vdGesdW z Göttingen, ph-hKl 95, 4. [20

Luthers lilla katekes etiskt belyst — ERMartin, Upsala 96 (211 8). [21

Textkritisches zu Luthers Schrift „A. d. Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen" — GKrüger, ZtfKG XVI, 4, 96. [22

Z. Würdigung d. Lutherschen Bibelübersetzung — RWindel, ZtfevRelUnt VIII, 1, 96. [23

Luthers Erklärung d. hl. Schrift, V: D. Briefe a. d. Korinther, zusammengestellt v. EMüller, Gütersloh 96 (621—752 gr 8). [24

Disputationen Dr. Martin Luthers i. d. Jahren 1535—45, II — PDrews, Göttingen 96 (V—VI, 347—999 gr 8). [25

Üb. Lauterbachs u. Aurifabers Sammlung d. Tischreden Luthers — WMeyer, B 96 (43 gr 8). [26

Luthers deutsche Sprüche, hrsg. v. PKetzscher, Altenburg 95 (VIII, 47 12). [27

The hymns of Martin Luther — GDickinson, BibliothScr Oct 95. [28

Luthers Stellung z. hl. Schrift — KThimme, NkirchlZt 96, 8. [29

Luthers Lehre v. Sonntag — WClaudius, ZfprTh 95, 4. [30

Érasme et Luther — JReville, Revdel'histdrel 95, 5. [31

Die Augsburgische Konfession, lat. u. dtsch., kurz erläutert — ThKolde, Gotha 96 (VII, 224 gr 8). [32

Herzog Heinrich d. Fromme u. d. Religionsparteien im Reiche — EBrandenburg, NArchfsächsG XVII, 1 u. 2, 96. [33

Die Verhaftung u. Gefangenschaft d. Landgrafen Philipp v. Hessen — GTurba, ArchföstG 83, 1, 96. [34

Der Augsburger Religionsfriede — KBrandi, Mnh 96 (36 gr 8). [35

Wittenberger Ordiniertenbuch. II: 1560—1572 — GBuchwald, L 95 (218 Lex-8). [36

Reformatorische Flugschriftenlitteratur als Spiegel d. Zeit — GHeine, DtschevBl 96, 7. [37

Flugschriften a. d. Reformationszeit. XII: Judas Nazarei, vom alten u. neuen Gott, Glauben u. Lehre 1521, hrsg. v. EKück, Neudrucke dtsch. Litteraturwerke d. 16. u. 17. Jhs. 142—143. Halle 96 (XIV, 134 8). [38

Bemerkungen z. Briefwechsel der Reformatoren — Knaake, StuKr 97, 1. [39

Philipp Melanchthon, Deutschlands Lehrer — F Polack, Wittenberg 97 (107 gr 8). [40

Philipp Melanchthon — G Gustav, Brsl 96 (106 8). [41

Philipp Melanchthon — P Kaiser, Bielefeld 96 (78 8). [42

Bemerkungen z. d. akad. Disputationen Melanchthons — Drews, StuKr 96 2. [43

Matthäus Alber, d. Reformator Reutlingens — Ströle, Reutlingen 95 (47 8). [44

Die 11 Synodalreden d. Fürsten Georg d. Gottsel. v. Anhalt, übers. v. G Stier, Dessau 95 (IV, 85 gr 8). [45

Dr. Caspar Guttel, a contemporary of Dr. Martin Luther — F Muench, LuthChurchRev 96, 1. [46

Franz Kolb, e. Reformator Wertheims, Nürnbergs u. Berns — L Eisenlöffel, Zell i/W 95 (IV, 131 gr 8). [47

Andreas Knopken, d. Reformator Rigas — F Hoerschelmann, L 96 (XII, 257 gr 8). [48

Matthias v. Janow — Bergmann, Revintdethéol 96, 2. [49

Caspar Löners Briefbuch — L Enders, BeitrbayrKG II, 1, 95 bis III, 2, 96. [50

Johann Schwanhausen, d. Reformator Bambergs — O Erhard, ebdas. III, 1—2, 96. [51

Hans Jakob Wehe, erster lutherischer Pfarrer zu Leipheim — Hopf, ebdas. II, 4, 96. [52

Des Zerbster Superintendenten Wolfgang Amling Ordinationen — H Becker, StuKr 97, 1. [53

Joh. Matth. Meyfart — Bärwinkel, Erfurt 96 (17 gr 4). [54

Z. halleschen Reformationsgeschichte — F Kohlmann, NMtlgadGebhist-antForsch XIX, 2, 96. [55

Ulmische Reformationsakten v. 1531 u. 1532 — Keidel, WürtVierteljschrfLandesg 95, 3 u. 4. [56

Die Nördlinger evang. Kirchenordnungen d. 16. Jhs. — Ch Geyer, Mnch 96 (VI, 87 gr 8). [57

Die reformatorischen Kirchenvisitationen i. d. welfischen Landen 1542—44 — H Kayser, Göttingen 96 (XI, 657 gr 8). [58

Die Reformationsversuche d. Herzöge v. Kleve, Jülich, Berg und Ravensburg. Vorlesungen v. Ph J Ammendorf, hrsg. v. H J Graeber, Duisburg 96 (75 8). [59

Die Verfassung der evang.-lutherischen Kirche in d. ehemal. Fürstentümern Ansbach u. Bayreuth — F Vogtherr, Beitrbayr Kg II, 5—6, 96. [60

Aktenstücke z. Geschichte d. Einführung d. reformierten Bekenntnisses i. d. Kurmark — A Chroust, FrschgzBrandenbuPreufs G IX, 1, 96. [61

Die evangelischen deutschen Messen bis z. Luthers deutscher Messe — J Smend, Göttingen 96 (XII, 283 gr 8). [62

Die Zeremonie d. Handauflegung u. d. Konfirmationsformel nach d. hessischen Agende v. 1566 — W Diehl, ZtfprTh 96, 3. [63

Warum fehlte d. deutschen evangelischen Kirche d. 16. u. 17. Jhs. das volle Verständnis f. d. Missionsgedanken d. h. Schrift? — G Kawerau, Brsl 96 (30 8). [64

De ecklesiastika deputationerna under Frederik I. regiring — H Nordin, Strengnäs 96 (137 8). [65

Den danske Kirkes Historie 1559—1699 — V Bang, Kopenhagen 96 (216 8). [66

Zur Geschichte d. Theologie in Zürich — Finsler, ThZt Schwz 95, 3—4. [67

Ulrich Zwingli u. Franz II. Sforza — P Kind, ebdas. 96, 3. [68

Zwinglis Stellung z. Schrift — E Nagel, Frbg 96 (XI, 113 gr 8). [69

The Antistes of Zurich — J J Good, PresbRefRev Oct 95. [70

Die Erneuerung d. Universität z. Basel 1529—1539 — Th Burckhardt-Biedermann, BeitrzvaterlG [Basel] IV, 3—4, 96. [71

Joachim Vadian, d. Reformator v. St. Gallen — E Götzinger, Schrft. d. Ver. f. Reformationsg. 50 (IV, 73). [72

Der älteste St. Galler Katechismus 1527 — Ganz, ThZtSchwz 96, 3. [73

Reformierte Taktik i. Sakramentsstreit d. Reformationszeit — W Walther, NkirchlZt 96, 10—11. [74

Die ersten Jahre der Kirche Calvins — C A Cornelius, Mnch 96 (88 gr 4). [75

Die beiden letzten Lebensjahre v. Johannes Calvin — A Zahn, L 95 (VIII, 205 gr 8). [76

Misapprehensions concerning Calvin — O T Lanphear, BibliothScr July 96. [77

J. Calvini opera quae supersunt omnia. 53—56 ed. G B Baum, E Cunitz, E Reufs, Corp. Reform. 81—84, Brschwg 95/96 (VII, 658; VII, 596; VII, 516 u. VII, X, 700 gr 4). [78

La Bible française de Calvin I — E Reufs, Brschwg 96 (XVI, 911 8). [79

Theorie de Calvin sur la cène d'après ses controverses avec J. Westphal et T. Heshusius — E Lengereau, Toulouse 96 (48 8). [80

Het Calvinisme en de hygiène — C v Proosdij, Tijdschrvgeref Theol III, 6 — IV, 2, 96. [81

La France et le grand schisme d'Occident. 2 v. — N Valois, P 96 (XXX, 409 u. 516 8). Siehe auch 1. H. 237. [82

Comment et pourquoi la France est resté catholique au XVIe siècle — A Baudrillart, Mesnil 95 (32 8). [83

Encore l'intolérance de Jeanne d'Albret, répons a Ms. V. Dubarat — N Weifs, Bullsochistprotfranç. 95, 12. [84

Lefèvre d'Étaples, sa profession de foi et son N. T. — N Weifs, ebdas. 96, 3. [85

Les préliminaires des guerres de religion. I — V L Bourilly, ebdas. 96, 8. [86

Les guerres des religions — J Trousset, Nouv. Hist. de France ill. 4, P 96 (8). [87

Le siège des Huguenots devant Moulins 1562 — A Vayssière, Moulins 95 (VIII, 50 8). [88

François de la Noue. Nouv. doc. sur sa captivité — Ch Rahlenbeck et H Hauser, Bullsochistprotfranç. 96, 3. [89

The Huguenots and the revocation of the edict of Nantes. 2 v. — H M Baird, Ldn 95 (1216 8). [90

Paris protestant au XVIe siècle — EDoumergue in Bull sochistprotfranç. 96, 1—3. [91

Le protestantisme en Béarn au XVIe siècle — VDubarat, Pau 96 (28 8) [92

De pristinis Montbelgardensis evangelicae ecclesiae liturgis — JVienot, Audincourt 95 (VIII, 49 8). [93

Études historiques sur la réforme dans le Vermandois. II: L'église de Sainte Quentin — JPannier, P 96 (64 8). [94

Die Märtyrer-Gemeinde von Sevilla — WSchlatter, Basel 96 (163 8). [95

Introduction to history of the Church of England — HO Wakeman, Ldn 96 (526 8). [96

History of the protestant reformation in England and Ireland. New ed rev. — WCobbett, Ldn 96 (8). [97

The English reformation, 16 th century — WFTaylor, Ldn 96 (82 8). [98

Macchiavelli and the English reformation — WAPhilipps, NineteenthCent. Dec. 96. [99

The constitutional history and constitution of the Church of England — FMakower, Ldn 95 (556 8). [100

The thirty-nine articles of the Church of England. I — ECSGibson, Ldn 96 (368 8). [101

The thirty-nine articles and the age of the reformation — ETGreen, Ldn 96 (470 8). [102

Studies in the history of the book of Common Prayer — HMLuckock, Ldn 96 (292 8). [103

John Knox — FAMacunn, Ldn 95 (232 8). [104

John Knox. 2 v. — PHBrown, Ldn 95 (728 8). [105

John Knox — ATInnes, Ldn 96 (158 8). [106

Baconi F. confessio fidei angl. sermone ante a MDCIV conscripta — hrsg. v. GC., Halle 96 (31 12). [107

Puritanical England 1603—44 — JRGreen, Hist. of the English people V, Ldn 96 (386 8). [108

Andreas Hyperius — KFMüller, Kiel 95 (IV, 140 gr 8). [109

Andreas Hyperius, voornamelijk als homileet — EBiestervelt, Kampen 95 (196 8). [110

Micronius — JHGerretsen, Nijmegen 95 (XII, 148 u. 20 gr 8). [111

Wernerus Helmichius — JHania, Utrecht 95 (VIII, 320 u. 78 gr 8). [112

Gisbertus Voetius. I: 1611—18 — ACDūker, Leiden 95 (p. 125—260 u. 53—100 gr 8). [113

Livre synodal cont. les articles résolus dans les synodes des Églises Wallones de Pays—Bas. I: 1563—1685 — La Haye 96 (II, 844 u. 54 gr 8). [114

John a Lasco's church préferments — LLKropf, EnglHistRev Jan 96. [115

La famille du réformateur Jean de Lasco — CPascal, Bull sochistprotfranç. 95, 11. [116

Johannes Honter, d. Reformator Siebenbürgens — J Höchsmann, Wien 96 (III, 124 gr 8). [117

Leone X ed il suo secolo — G M Conforti, Parma 96 (12 4). [118

Clément VII et les Juifs du comtat Venaissin — J Levi, Rev étudjuiv 96, 1. [119

Marcello Aberini e il sacco di Roma — D Orano, Archdella RSocRom XVIII, 1—2, 95. [120

Journal autobiographique du card. Jerôme Aléandre — H Omont, P 95 (120 4). [121

Vita pubblica di Francesco Guicciardini — E Zanoni, Bologna 96 (IX, 594 16). [122

Le P. Antoine Figueiredo et la profession de foi de Pie IV — Revintdethéol 96, 4. [123

Hercules Severoli u. s. Tagebuch über d. Trienter Konzil — S Merkle, HistJBu 95, 4. [124

Lectures on the council of Trent — J A Froude, Ldn 96 (314 8). [125

The doctrine of the Mass at the council of Trent — C Walker, BibliothScr Oct 95. [126

Die scholastische u. d. tridentinische Theologie — J Langen, Revintdethéol 96. 2. [127

Kardinal Matthäus Lang und die religiös-soziale Bewegung s. Zeit. I — W Hauthaler, MtlgndGesfSalzbLandesk 95, 2. [128

Die katholische Kirche im österreichischen Elsafs unter Erzherzog Ferdinand. II — F Gfrörer, ZtfdGdOberrheins 95, 4. [129

Die jülichsche Fehde 1542—43. Zeitgen. Bericht d. Michael zo Louff — O Dresemann, AnnaldhistVerfdNiederrhein 61, 96. [130

Der Kompromifskatholicismus unter Kaiser Maximilian II — W Goetz, HistZt 77, 2, 96. [131

Die süddeutsche Nuntiatur d. Grafen Bartholomäus von Portia — K Schellhafs, Nuntiaturber. a. Deutschland III, 3, B 96 (XC, 471 gr 8). [132

Nuntiaturberichte aus Deutschland I, 1: Bonomi in Köln, Santonio i. d. Schweiz, d. Strafsburger Wirren — S Ehses u. A Meister, QuelluForschadGebdGesch IV, Paderborn 95 (LXXXV, 402 Lex.-8). [133

Urkundl. Beitr. z. Gesch. d. kirchlichen Zustände i. d. Diöcese Konstanz im 16. Jh. — A Kluckhohn, ZtfKG XVI, 4, 96. [134

Deutsche Johanniterbriefe im 16. Jh. — H Meisner, ZtfdGeschdOberrheins 95, 4. [135

Beiträge z. Briefwechsel d. katholischen Gelehrten Deutschlands i. Reformationszeitalter — W Friedensburg, ZtfKG XVI, 3, 96. [136

Erasmus v. Rotterdam. Untersuch. z. seinem Briefwechsel u. Leben 1509—18 — M Reich, WestdtschZtfGeschuKunst, Ergh. IX, 96. [137

Erasmus and the reformation — J H Gem, Ldn 96 (60 8). [138

Dr. Joh. Ecks Denkschriften z. deutschen Kirchenreformation — W Friedensburg, BeitrbayrKg II, 4—5, 96. [139

Der Dominikaner Joh. Faber u. s. Gutachten über Luther — N Paulus, HistJBu 96 1. [140

Zwei Briefe Wimpfelings — CVarrentrapp, ZtfKG XVI, 2, 95. [141

Konrad Köllin — NPaulus, ZtfkathTh 96, 1. [142

Der Kölner Theologe Nikolaus Stagefyr u. d. Franziskaner Nik. Herborn — LSchmitt, StimmMaria-Laach, Ergh. 67. [143

Johann Host von Romberg — NPaulus, Kath 95, 12. [144

Johannes zum Wege, ein Kontrovertist d. 16. Jhs. — FW Roth, HistJBu 95, 3. [145

S. Francis de Sales, ChristLit XV, 1—3, 96. [146

Guillaume Estius — ThLeuridan, RevScienceccl Oct-Dec 95. [147

Le dottrine filosofico-religiose di Tomaso Campanella — G SFelici, Lanciano 95. [148

Zur Geschichte d. Klosterlebens i. Anfange d. Reformationszeit — OMerx, ZtfKG XVI, 2 95. [149

Memorie storiche dei fratri minori cappuccini di Siracusa. I — SdaChiaramonte, Modica 95 (127 8). [150

Rheinische Akten z. Gesch. d. Jesuitenordens 1542—82 — J Hansen, Publ. d. Ges. f. rhein. Geschkde XIV, Bonn 96 (LI, 837 gr 8). [151

Monumenta confraternitatis Stauropigianae Leopoliensis. I: 1518—1600 — WMilkowicz, Lemberg 95 (XVI, 496 gr 8). [152

Saint Vincent de Paul et ses oeuvres dans le diocèse de Troyes — APrévost, Troyes 96 (XII, 276 16). [153

Bilder a. d. Zeit d. Gegenreformation — ChGeyer, Flugschr. d. ev. Bundes XI, 3, L 96 (22 8). [154

Über e. römischen Reunionsversuch i. J. 1531 — ThKolde, ZtfKg XVII, 1—2, 96. [155

Zur Gegenreformation i. d. Konstanzer Diöcese — KLütolf, KathSchwzBl 95, 4. [156

Die Vertreibung evangel. Bürger a. d. freien Reichsstadt Colmar — HRocholl, BeitrzvaterlG[Basel] IV, 3—4, 96. [157

Aktenstücke z. Gesch. d. Gegenreformation i. Magdeburg — MDittmar, GeschBlfStuLdMagdeburg 95, 1. [158

Der Hildesheimer Fasching 1545 — JSchlecht, RömQSchr 96, 1—2. [159

Der erste Kölner Nuntiaturstreit u. s. Einfluſs auf d. Reformbestrebungen i. Erzb. Köln — KUnkel, HistJBu 95, 4. [160

Zur Geschichte d. Gegenreformation in Ungarn u. Siebenbürgen — JHöchsmann, ArchdVerfsiebenbLK 26, 3, 95. [161

Die Haltung d. drei geistl. Kurfürsten i. d. Straſsburger Stiftsfehde 1583—92 — AMeister, AnnaldhistVerfdNiederrhein 61, 96. [162

Vertriebene Protestanten i. Leipzig unter dem Schutze Johann Georgs I. — RSchmertosch, NArchfsächsG XVI, 3—4, 95. [163

Glaubensflüchtlinge i. England, Schottland u. Irland s. 1500 — FScheichl, Linz 96 (45 gr 8). [164

Francesco Spiera, e. Unglücklicher — WSommerfelt, a. d. Norw. v. HHansen, L 95 (V, 68, 8). [165

Reformation u. Täufertum in ihrem Verhältnis z. christlichen Prinzip — HLüdemann, Bern 96 (95 gr 8). [166

Geschichte d. Bernischen Täufer — EMüller, Frauenfeld 95 (VII, 411 gr 8). [167

Wiedertäufer in Schwaben — ChMeyer, ZtfKG XVII, 1—2, 96. [168

Zur Geschichte d. Wiedertäufers Georg Wagner — GMüller, BeitrbayrKg II, 6, 96. [169

The Anabaptists — WEGriffis, NewWorld Dec 95. [170

De mysterio trinitatis ad Philippum Melanchthonem apologia hrsg. v. BSpiefs in „Servets Wiederherstellung d. Christentums" 3, Wiesbaden 95 (60 gr 8). [171

Die Gefangenschaft d. Johannes Augusta von s. Diakon Jakob Bilek. A. d. Böhm. übers. u. hrsg. v. JMüller, L 95 (XVI, 136 gr 8). [172

Vom Westfälischen Frieden bis zur französischen Revolution

Josef Wilhelmis „geistreiche Andachten" — WKawerau, GeschBlfStuLdMagdeburg 95, 2. [173

Der Marktbreiter Kalenderstreit v. 1697—99 — RHerold, BeitrbayrKg II, 2, 95. [174

Der Prophet aus Kursachsen — Winter, NkirchlZt 96, 3. [175

Ph. Jak. Speners Bedeutung f. d. Entwickelung d. wissenschaftl. Bildung in Deutschland — Jüngst, DtschevBl 96, 12. [176

Spener u. d. Pietismus — JLenz, Reval 95 (33 gr 8). [177

Die Katechismusschule u. d. Seminarium candidatorum zu Aurich, e. Stiftung d. Pietismus — LHoffmeyer, Brsl 96 (60 gr 8). [178

50 Jahre i. preufsischen Hofpredigerdienste: D. E. Jablonsky — JKvacsala, Giefsen 96 (23 gr 8). [179

Kerkelijk leven te Arnhem 1578—1815 — ACJvdKemp, Arnheim 96 (VIII, 130 gr 8). [180

Religionstvång och religionsfrihet i Sverige 1686—1782 — HLevin, Stockholm 96 (310 8). [181

Svenska kyrkans mission i Lappmarken under frihetstiden — EHaller, Stockholm 96 (X, 155 8). [182

Les pasteurs de l'église de Sauve au XVIIe siècle — JBianquis, Bullsochistprotfranç. 96, 2. [183

Paul Rabaut, d. Prediger i. d. Wüste — HKrafft, Elberfeld 96 (15 gr 8). [184

La vie ecclesiastique et religieuse dans la principauté de Montbeliard au XVIIIe siècle — JVienot, P 95 (XII, 388 8). [185

Histoire du protestantisme dans le Haut-Languedoc etc. 1685—1789. II — Ude Robert-Labarthe, P 96 (537 8). [186

Le protestantisme dans les îles anglo-normandes avant la révolution française — VvdBeken, Nancy 96 (63 8). [187

Oliver Cromwell — OSchnizer, DtschevBl 95, 9—10. [188

Archbishop Wake and the project of union (1717—20) between the Gallican and the Anglican churches JHLupton, Ldn 96 (152 8). [189

Geschichte d. lutherischen Kirche in Amerika. I — GJFritschel, Gütersloh 96 (XV, 212 gr 8). [190

Lutheran church and Pennsylvania in the XVII century — TESchmauk, LuthChurchRev 96, 2. [191

The early Bermuda church — WRNotman, PresbRefRev Oct 96. [192

The beginning of the American Presbyterian church — JADavis, PresbRefRev Jan 96. [193

De Puriteinen in Nederland, England u. Amerika. II, 1 — DCampbell, übers. v. JWGvMaanen, Sneek 95 (240 gr 8). [194

Puritanism in the old world and in the new — JGregory, Ldn 95 (416 8). [195

The beginnings of the Wesleyan movement in America — JAtkinson, New York 96 (X, 458 8). [196

Die kaiserliche Politik auf d. Regensburger Reichstag von 1653—54 — AvRuville, B 96 (124 gr 8). [197

Das Thorner Blutgericht 1724 — FJacobi, Schrft. d. Ver. f. Refg. 51—52, Halle 96 (VII, 183 gr 8). [198

La diplomazia pontifizia e la prima spartizione di Polonia — FABenedetti, Pistoia 96 (VI, 132 8). [199

Relazione sul conclave per la elezione di papa Pio VI — ATiepolo, Venedig 96 (13 4). [200

Beitr. z. Geschichte d. Fürsten-Primas Karl Freih. v. Dalberg — KFrhvHertling, HistJBu 95, 3. [201

Histoire de Hesdin. I: La paroisse 1554 jusqu'à la rev. franç. — PMeunier, Neuville 96 (X, 384 8). [202

La déportation ecclesiastique sous le directoire — VPierre, P 96 (XXXIX, 489 8). [203

Le mouvement religieux a Paris pendant la revolution. I — Robinet, P 96 (579 8). [204

L'église de Paris pendant la rev. franç. I — Delarc, P 95 (507 8). [205

Ms. de Puységur et l'église de Bourges pendant la revolution — deBrimont, Bourges 96 (443 8). [206

Le cardinal de Loménie de Brienne, archevêque de Sens — JPerrin, Sens 96 (322 8). [207

Histoire religieuse du departement de l'Herault pendant la revolution. III—IV — FSaurel, P 96 (310 u. 368 8). [208

L'abbé de Montrichard et l'émigration française a Fribourg — PPierre, Revquesthist Janv 96. [209

Angelus Silesius u. seine Mystik — CSeltmann, Brsl 96 (208 gr 8). [210

Lettres inédits de Dom Thierry de Viaixnes. V — Deelder, Revintdethéol 95, 4. [211

Pascal, Bossuet, Mme de Sevigné etc. — AMouchard et CBlanchet, „Les auteurs franç. du baccal. moderne" II, P 96 (230 18). [212

Bossuet directeur de conscience — EBellon, P 96 (316 8). [213

Bossuet, sermons choisis. III ed. Feron, Lille 95 (254 8). [214

Fénelon et Bossuet. II — LCrouslé, P 96 (699 8). [215

Fénelon, Erzbischof v. Cambrai — RMahrenholtz, L 96 (VIII, 188 gr 8). [216

Fénelon et Bossuet d'après les derniers travaux de la critique — TDelmont, P 96 (214 16). [217

Fénelon, d'après quelques critiques contemporaines — PLBoutié, Étdrelig Dec 95. [218

Lettres provinciales de Pascal — FBrunetière, P 96 (XXXI, 232 16). [219

Pensées de B. Pascal dans leur texte authentique etc. — JDidiot, Lille 96 (VIII, 403 8). [220

Les pensées de Pascal. Éd. philosophe et critique — AGuthlin, P 96 (208 16). [221

Pensées de Pascal sur la religion et divers sujets etc. — A Vialard, P 95 (552 18). [222

Un prélat janséniste: F. de Caulet — GDoublet, P 95 (222 8). [223

Joseph de Maistre orateur 1774—92 — FDescostes, Chambery 96 (32 8). [224

Vie du bienheureux Théophile de Corte, prêtre des Mineurs de l'Obs. de S. François — Abeau, P 95 (XXVII, 417 8). [225

Les Jésuites et la Nouvelle-France au XVIIe siècle. 3 v. — Cde Rochemonteix, P 96 (LXIV, 492, 540 u. 698 8). [226

Die Unterdrückung d. Jesuitenordens in Schlesien unter Friedrich d. Grofsen — FPorsch, ArchfkathKR 95, 5. [227

Histoire du vénérable serviteur de Dieu Julien Mannoir S. J. 2 v. — XASéjourné, P 95 (X, 450 u. 436 8). [228

Vie de s. Alphonse-Marie de Liguori. I — ACapecelatro, Lille 95 (IV, 379 8). [229

Delle opere di s. Alfonso-Maria de Liguori vescovo — CRomano, Rom 96 (XVI, 508 8). [230

Comenius u. d. Akademien d. Naturphilosophen d. 17. Jhs. — L Keller, Vortr. u. Aufs. a. d. Comen.-Gesch. III, 1, B 95 (IV, 108 gr 8). [231

Spinora en zijn kring — KOMeinsma, Haag 96 (XXIV, 457 u. 22 gr 8). [232

Leibnitz and protestant theology — J Watson, NewWorld March 96. [233

Lessings religionsphilosopische Ansichten bis z. Jahre 1770 — ONieten, Drsd 96 (96 gr 8). [234

Immanuel Kants Auffassung v. d. Bibel — CWvKügelgen, L 96 (IX, 96 gr 8). [235

Augustin u. Rousseau nach ihren Bekenntnissen — CHerntrich, Schleswig 96 (51 gr 8). [236

Das 19. Jahrhundert

Handbuch d. neuesten Kirchengeschichte. III, 2 — FNippold, Hamburg 96 (VII, 246 gr 8). [237

Das Zeitalter Karl Friedrichs als Vorbereitung d. Vereinigung d. lutherischen u. d. reformierten Kirche im Grofsherzogtum Baden — EZittel, Heidelberg 96 (50 gr 8). [238

Aktenmäfsiges z. preufsischen Kirchengeschichte d. Jahre 1847—49, DtschevBl 95, 9 — 96, 2. [239

Friedrich Wilhelm IV. u. d. innere Mission — ANiemann, Gütersloh 95 (42 gr 8). [240

Geschichte d. Gründung u. d. ersten 50 Jahre d. St. Matthäuskirche zu Berlin — B 96 (116 gr 8). [241

Rückblick auf d. Geschichte d. altstädt. Kirchengemeinde zu Königsberg i. Preufsen — Lackner, Königsberg 95 (VII, 126 gr 8). [242

Geschichte d. freien evang.-kathol. Gemeinde zu Königsberg i. Preufsen 1846—96 — Königsberg 95 (IV, 140 gr 8). [243

Die evangelisch-reformierte Gemeinde in Marburg — W Wolff, Kassel 96 (36 gr 8). [244

D. Dom z. Halberstadt; s. Geschichte u. s. Schätze — E Hermes, Halberstadt 96 (150 gr 8). [245

Die evangelische Gemeinde Wesel u. ihre Willibrordkirche — J Hillmann, Düsseldorf 96 (VI, 208 gr 8). [246

Bilder a. d. Bremischen Kirchengeschichte — B Weifs, Bremen 96 (72 8). [247

Mitteilungen a. d. Geschichte d. sep. ev.-luth. St. Trinitatis-Gemeinde zu Dresden — Drsdn 96 (95 8). [248

Geschichte d. St. Trinitatiskirche zu Zerbst — W Sickel, Zerbst 96 (V, 58 gr 8). [249

Geschichte d. Stuttgarter Stiftskirche — Stgt 95 (58 gr 8). [250

Urkunden z. Geschichte hugenott. Gemeinden i. Deutschland — H Tollin, GeschblddtschHugVer IV, 10, Mgdeb 95 (83 gr 8). [251

Die Konföderation reformierter Kirchen i. Niedersachsen — Brandes, ebdas. VI, 1—2, Magdeb 96 (43 gr 8). [252

Die französische Kolonie in Hildburghausen — A Human, ebdas. V, 5—6, Magdeb 96 (58 gr 8). [253

Die Hugenotten-Kolonieen im Fürstentum Lippe — Brandes, ebdas. V, 1, Magdeb 95 (23 gr 8). [254

Geschichte d. wallonisch- u. französisch-reformierten Gemeinde zu Wesel — F W Cuno, ebdas. V, 1—4, Magdeb 95 (76 gr 8). [255

Die Waldenserdörfer Rohrbach, Wembach u. Hahn — Bonin, ebdas. IV, 9—10, Magdeb 95 (23 gr 8). [256

Die Zustände i. d. evangelischen Gemeinde A. C. in Wien — V Capesius, W 95 (62 gr 8). [257

Geschichte d. urspünglichen Kirchhöre Sulgen etc. bis auf d. Gegenwart — J G Kreis, St. Gallen 96 (VIII, 347 gr 8). [258

Geschichte d. deutschen Baptisten. I: bis 1848 — J Lehmann, Hamburg 96 (263 8). [259

Aus d. Gesch. d. Weimarischen Hauptvereins d. Gustav-Adolf-Stiftung — H Jacobi, Weimar 95 (48 gr 8). [260

Deutsche Mitarbeit a. d. Evangelisation Spaniens — H Dalton, B 95 (36 gr 8). [261

Gofsners Mission unter den Kols 1894/95 — B 95 (68 gr 8). [262

Studien z. Geschichte d. protestantischen Theologie i. 19. Jh. — A Ritschl, ZtfThuK V, 6, 95. [263

Die theologische Fakultät d. Universität Berlin — T Todt, B 96 (24 gr 8). [264

Un traité de Schleiermacher — D Tissot, Revthéolphil 96, 1. [265

Schleiermacher au Dr. Lücke — D Tissot, Revthéolphil 96, 6. [266
Zum Andenken an Christian Krafft — Elberfeld 95 (48 gr 8). [267
David Friedrich Straufs — C W Kambli, Basel 95 (46 gr 8). [268
D. Fr. Straufs ausgewählte Briefe, hrsg. v. E Zeller, Bonn 95 (XIII, 586 gr 8). [269
Theologische Abhandlungen von C. Ullmann in „Reuters theol. Klassikerbibliothek 1—3, Brschwg 96 (VIII, 125; VI, 224 u. III, 149 8). [270
Aus den Briefen v. Adolf v. Harlefs an Rudolf Wagner — C Mirbt, BeitrbayrKg III, 1, 96. [271
D. Karl Friedrich August Kahnis — E J Winter, L 96 (IV, 98 gr 8). [272
Albrecht Ritschls Leben. II — O Ritschl, Frbg 96 (VII, 544 gr 8). [273
Theologische Spekulation v. 100 Jahren v. Ritschl erneuert — R Wagener, NkirchlZt 95, 10. [274
Kuyper en Ritschl — A S E Talma, TheolStud 95, 5. [275
Prof. D. Robert Kübel — Burk, NkirchZt 95, 10. [276
August Dillmann — Grf W W Baudissin, L 95 (30 gr 8). [277
Aus meinem Leben — W Beyschlag, Halle 96 (VIII, 559 8). [278
Bernhard Weifs — J H Ropes, BiblWorld VIII, 3, 96. [279
Adolf Harnack — D Macfadyen, ChristLit XIV, 3, 95. [280
Adolf Harnack — J H Ropes, BiblWorld VII, 1, 96. [281
Friedrich Loofs — W F Slater, ChristLit XIV, 5, 95. [282

Friedrich v. Maltzan — R Rocholl, NkirchlZt 95, 12. [283
Johannes Munz, Lebensbild e. treuen Zeugen — E Frauenfelder, Basel 95 (57 gr 8). [284
Pastor Dr. Heinrich Matthias Sengelmann — Behrmann, Hamburg 96 (VI, 105 gr 8). [285
Dr. Ludwig Adolf Petri, weil. Pastor in Hannover. II — E Petri, Hannover 96 (XI, 340 8). [286
Ferdinand Christian Ewald. E. Lebensbild a. d. neueren Judenmission — J F A de le Roi, Gütersloh 96 (IV, 160 8). [287
Dr. Carl Gottfried Pfannschmidt, ein deutsches Künstlerleben — M Pfannschmidt, Stgt 96 (VIII, 427 gr 8). [288
Antistes Immanuel Stockmeyer — K Stockmeyer, Basel 96 (77 gr 8). [289
Bischof Paul Woldemar v. Everth, Gen.-Sup. d. Warschauer evang.-augsb. Konsistorialbez. — Holtz, Riga 95 (57 gr 8). [290

Documents illustrative of English church history — H Gee et W J Hardy, Ldn 96 (682 8). [291
Religious movements in England — F Brown, NewWorld Dec 96. [292
Religious thought in England in the 19th century — J Hunt, Ldn 96 (424 8). [293
Church history in Queen Victorias reign — M Fowler, Ldn 96 (246 8). [294
La crise religieuse en Angleterre — Ragey, P 96 (VIII, 309 18). [295

The Oxford church movement — GWakeling, Ldn 95 (322 8). [296

The restoration of the protestant episcopal church to catholic fellowship — LWBacon, ChristLit XIII, 6, 95. [297

Georg Williams and his part in the reunion movement — Churton, Revintdethéol 95, 3—4. [298

A history of the church of Wales — HWClarke, Ldn 96 (272 8). [299

The church of Scotland; a sketch of its history. New ed. rev. & enl. — PMcAMuir, Ldn 95 (240 8). [300

The influence of the Scottish church in Christendom — H Cowan, Ldn 96 (312 8). [301

Les origines de l'église libre d'Ecosse — WShackleton, Montauban 95 (73 8). [302

Leaders of thought in the English church — WMSinclair, Ldn 96 (398 8). [303

Life and lettres of S. Butler. 2 v. by his grandson, Ldn 96 (832 8). [304

Studies subsidiary to the works of Bishop Butler — WE Gladstone, Ldn 96 (378 8). [305

Bishop Butler and his censors — WEGladstone, Christ Lit XIV, 2—6, 95/96. [306

Mr. Gladstone and Bishop Butler — RAArmstrong, New World Dec 96. [307

Gladstones edition of Bishop Butlers works — JCooper, BibliothScr July 96. [308

The life and work of Bishop Thorold — CHSimpkinson, Ldn 96 (414 8). [309

Fenton John Anthony Hort — JWedgeworth, Expositor 96, 10. [310

A memoir of Hugo D. Harper — LVLester, Ldn 96 (8). [311

William Sanday — JVBartlet, ChristLit XV, 1—2, 96. [312

Thomas Carlyle — HCMacpherson, Ldn 96 (160 8). [313

Thomes Henry Huxley — TWChadwick, NewWorld March 96. [314

Adoniram Judson. E. Apostel u. d. Birmanen — E. Judson, Hamburg 96 (160 8). [315

La vie religieuse aux États Unis — AFassler, Revchrét 96, 4. [316

Tendencies of thought in the liberal christian churches of America — SMcCCrothers, NewWorld Dec 96. [317

The current theology and the theology of the reformed church in America — JADeBaun, PresbRefRev July 96. [318

New England Trinitarianism — LLPaine, NewWorld June 96. [319

Lutheranerne i Nordamerika — CEFløystrup, Kopenhagen 96 (60 8). [320

The Bishops of the church of England in Canada and New Foundland — CHMockridge, Ldn 96 (392 8). [321

Early history of the reformed and lutheran churches in New York City — JBRemensnyder, LuthChurchRev Oct 96. [322

History the first Congregational church, Hanover, Mass., 1727—1865 — LVBriggs, Boston 96 (316 8). [323

Die wahre Inspirations-Gemeinde zu Jowa — KKnortz, L 96 (88 gr 8). [324

The Puritan in England and New England — EHByington, Boston 96 (XL, 406, 8). [325

Southern Quakers and slavery — SBWeeks, Baltimore 96 (XIV, 400 8). [326

La crise du protestantisme français — PEPortalié, Étdrlg 96, 8. [327

Documents pour servir à l'histoire du protestantisme à St. Affrique au XIXe siècle — JCabantous, Montauban 96 (85 8). [328

Renan after thirty years — EHHall, NewWorld Sept 96. [329

D. H. Meyer, son oeuvre theologique — PFarel, Revthéolquest rel 96, 1. [330

Chiesa evangelica Valdese: relazione sulle opere di evangelizzazione in Italia ed all' estero — Pinerolo 95 (140 8). [331

De strijd om de kerke goederen te Lathum — CJHenkemans, TheolStud 96, 1—4. [332

Kerkhistorische beschouwing van de hervormde gemeente van Kerkwerve — JvdBaan, Zierikzee 96 (II, 34 gr 8). [333

Portraiter fra Kirken: G. Monrad, C. Hostrup, R. Frimodt — VNannestad, Kopenhagen 95 (178 8). [334

Ein Blick auf d. gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse Schwedens — Berlin, KirchlMtschr XV, 1, 95. [335

Geschichte d. katholischen Kirche i. 19. Jh. III, 3: Kath. Kirche i. Deutschland v. 48—70 — HBrück, Mainz 96 (XIII, 574 gr 8). [336

La chiesa e il secolo XIX — GGarelli, Parma 95 (256 16). [337

The papacy; its position and aims — JWGambier, ChristLit XIII, 6, 95. [338

Les gloires sacerdotales contemp.: S. S. Pie IX; sa vie, ses écrits, sa doctrine — Pagès, P 96 (288 8). [339

Le jeunesse de Léon XIII, d'après sa correspondance inedite — Boyer-d'Agen, Tours 96 (768 8). [340

Pope Leo XIII — JMcCarthy, Ldn 96 (260 8). [341

Leone XIII ed il suo tempo. I — CTesi-Passerini, Turin 95 (436 4). [342

Leo XIII. als Papst — MSell, ChrstlWlt 96, 49—52. [343

Cardinal Vaughan on the Pope's Bull, ChristLit XVI, 1, 96. [344

The social question in the catholic congresses — JGBrooks, IntJournEth Jan 96. [345

L'Allemagne catholique au XIXe siècle — GBazin, P 96 (LVIII, 322 8). [346

D. Bischöfe v. Hildesheim — ABertram, Hildesheim 96 (XII, 340 fol.). [347

Geschichte d. lübeckischen (kathol.) Kirche von 1530—1896 — EIlligens, Paderborn 96 (VIII, 239 gr 8). [348

Cardinal v. Geifsel. 2 Bde — OPfülf, Frbg 95/96 (XVI, 696 u. XVI, 675 gr 8). [349

Agrippa Clemens August, Erzbischof v. Köln — NBieri, KathSchwzBl 96, 1. [350

Die Diöcese Gurk (Kärnten) — A Cigoi in „D. soziale Wirken d. kath. Kirche i. Österr.“ 1, W 95 (X, 228 gr 8). [351

L'église et la France — R Planeix, P 96 (56 16). [352

Le Christ ou la mort. Étude sur la décomposition de la France — L Bascoul, P 95 (VII, 322 16). [353

Le baptistère de Reims 496—1896 — P Lemoyne, Abbeville 96 (240 8). [354

Les grands figures catholiques du temps présent — L Veuillot, H de Riancey et G Bertrin, P 95 (367, 367, 365 u. 381 8). [355

Chrétiens et hommes célèbres au XIX siècle. 3 — A Baraud, Tours 95 (192 8). [356

L'abbé Gruget, curé d'Angers et son temps (1751—1840) — Portais, P 96 (VIII, 624 pt. 8). [357

Le cardinal duc de Rohan-Chabot, archévêque de Bésançon — C Baille, P 96 (120 8). [358

Vie du cardinal Guibert, archévêque de Paris. 2 vol. — J Pagelle de Follenay, P 96 (XIX, 564 u. 735 8). [359

Le cardinal Lavigerie. 2 vol. — Baunard, P 96 (XV, 543 u. 698 8). [360

Het clericalisme in den Italianischen staat — C E de Vries Robbé, Gids Juli 96. [361

The cardinal of York († 1807) — A Shield, DublinRev July 96. [362

Cardinal Manning — J R Gasquet, Ldn 95 (125 8). [363

Life of Cardinal Manning. 2 vol. — E S Purcell, Ldn 96 (1566 8). [364

Le cardinal Manning — F de Pressensé, P 96 (322 16). [365

Cardinal Manning as represented in his own lettres — S Roamer, Ldn 96 (228 8). [366

Cardinal Manning and the catholic revival — A M Fairbairn, ContpRev March 96. [367

The life of Cardinal Manning — W H Kent, DublinRev Apr 96. [368

Manning. I: Les annés protestantes — F de Pressensé in Rev des deux mondes Mai 96. [369

Cardinal Manning — St G Mivart, NewWorld June 96. [370

Cardinal Manning — J J Lias, Revintdethéol 96, 3. [371

Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae. III: 1764—1894 — H Hurter, Innsbruck 95 (VII, 1746 u. LXII gr 8). [372

Les apologistes laïques au XIX siècle — E Duplessy, P 96 (576 8). [373

Die Neu-Thomisten — G Feldner, JBfPhiluspekTh IX/X, 95/96. [374

Le cardinal Jean-Baptiste Pitra — A Battandier, P 96 (XXXVI, 965 8). [375

Johann Adam Möhler — A Knöpfler, Mnch 96 (IX, 149 gr 8). [376

Hirschers kirchl. u. theol. Standpunkt 95, 1—96, 1. [377

Das katholische Ordenswesen — L v Hammerstein, Stimm Maria-Laach, Ergh. 65. [378

Die aufgehobenen Fundationen. Z. Geschichte d. Säkularisation d. Klöster i. J. 1810 — AVThienel, Brsl 96 (30 8). [379

Die Ausbreitung d. röm.-kathol. Ordenswesens durch d. Frauenklöster i. Württemberg — RKallee, Flugschr. d. ev. Bundes X, 11/12, L 96 (76 gr 8). [380

Le rev. père Charles-Marie Saisson, general de l'ordre des Chartreux (1806—77) — Redon, Carpentras 95 (88 8). [381

Memorie storiche della provincia riformata romana. II. III — BSpila, Mailand 96 (XV, 849 u. 327 8). [382

Un apôtre français au Tonkin: Mgr. Puginier — Cd'Allenjoye, P 96 (223 18). [383

Les origines de la foi catholique dans la Nouvelle-Zélande — AMonfat, Lyon 96 (423 8). [384

Die geschichtliche Stellung u. Aufgabe d. deutschen Altkatholicismus — *,*, L 95 (68 8). [385

Beiträge z. Vorgeschichte d. christ-katholischen Kirche i. d. Schweiz — EHerzog, Bern 96 (107 gr 8). [386

Bischof Joseph Hubert Reinkens als Theologe u. Historiker — FLauchert, Revintdethéol 96, 3—4. [387

Erinnerungen an Bischof Reinkens — FNippold, L 96 (22 gr 8). [388

Bischof D. Reinkens u. d. deutsche Altkatholicismus — WBeyschlag, B 96 (21 gr 8). [389

A glimpse of the eastern Orthodox church — EAGrosvenor, NewWorld sept 96. [390

Joseph Bryennios Schriften, Leben u. Bildung — PhMeyer, ByzZt 96, 1. [391

Joseph Bryennios als Theologe — PhMeyer, StuKr 96, 2. [392

Joseph Bryennios — JDräseke, NkirchZt 96, 3. [393

Documenti relativi alle chiese d'Oriente ed alle loro relazioni con Roma. Trad. sulla terza franc. — Ad'Avril, Novara 95 (77 8). [394

Études sur la latinisation d'Orient — EMichaud, Revinttheól 95, 4 — 96, 1. [395

Die katholischen (unierten) Kirchen d. Morgenlandes — WKoehler, Darmstadt 96 (VIII, 160 gr 8). [396

The Russian church, its spiritual state and possibilities — JFHapgood, ChristLit XV, 3—4, 96. [397

La Russie et le Saint-Siège. I — Pierling, P 96 (XXXI, 467 8). [398

Das kirchlich-religiöse Leben b. d. Serben — NRuzitschitsch, Revintdethéol 95, 4 — 96, 2. [399

Das bulgarische Schisma — FKattenbusch, ChristlWlt 96, 19. [400

De egyptische kerk — AdeVlieger, Middelburg 96 (VIII, 45 8). [401

Les Coptes jacobites et l'église romaine — PRenaudin, P 95 (60 8). [402

Der Stundismus in Rufsland — HDalton, Gütersloh 96 (59 gr 8). [403

Christenverfolgung i. Rufsland i. J. 95 — Grf L J Tolstoi, übers. v. M v O., B 96 (40 gr 8). [404

Die Thondrakier in unseren Tagen — K Mkrttschian, ZtfKG XVI, 2, 95. [405

Le congrès des religions à Chicago en 1893 — G Bonet-Maury, P 95 (IX, 346 16). [406

Il congresso delle religioni a Chicago nell' anno 1893 — B Labanca, Rom 96 (10 8). [407

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotna.

Bibliographie
der kirchengeschichtlichen Litteratur

Vom 1. Januar bis 1. Juli 1897 [1]

Allgemeines

Bibliogr. Rundschau auf d. Geb. d. Theologie — R Hoffmann, L XII. [1

Bibliotheca theologica 1896, 2. u. 3. H. Gött. [2

Giebt es eine Philosophie der Geschichte? — G Grupp, WissBeilGermania 23. [3

Philosophie analytique de l'histoire — Ch Renouvier, P (692). [4

Genetische u. klerikale Geschichtsauffassung — H Finke, Münster (38). [5

Esquisse d'une philosophie de la religion, d'après la psychologie et l'histoire — A Sabatier, P (XVI, 420). [6

Concise history of Religion — T J Gould, Ldn (296). [7

Zeittafeln u. Überblicke zur Kirchengeschichte — H Weingarten, 5. A. v. C F Arnold, L (IV, 290—4), rez. ThLZt XXII, 11 (Deutsch). [8

Chronologie des MA. u. d. Neuzeit — Frz Rühl B (VIII, 312). [9

Les sources théologiques (Loci theologici). Les Conciles généraux et particuliers — P Guérin, 3. ed. 3 voll. P (LXX, 578, 646, 886). [10

---

1) Zur Erläuterung: 1) Unterabteilungen sind hervorgehoben durch Striche (dicke und dünne), sowie durch fettgesetzte Stichworte. 2) Innerhalb der Abteilungen ist im allgemeinen folgende Anordnung beobachtet worden: a. Allgemeines, b. Ereignisse in historischer Folge. c. Personen in historischer Folge, d. Lokales nach Ländern und innerhalb dieser alphabetisch. 3) Was zu mehreren Abteilungen Beziehung hat, steht innerhalb der jedesmal frühern. 4) Sachlich eng Zusammengehöriges ist entgegen der sonst durchgeführten chronologischen Reihenfolge der Abteilungen zusammengestellt worden. Vgl. „Märtyrer und Heilige", Kreuzzüge, französ. Protestantismus u. a.

Wetzer u. Weltes Kirchenlexikon X, 108 (Sp. 1537—1728) 2. A. Freib. [11

Realencyklopädie f. prot. Th. u. K. (A Hauck) I (ΑΩ — Aretas), II (Arethas v. Caesarea — Bibeltext des NT), L (797 u. 779). [12

Epitome historiae ecclesiasticae — G Bosco, in lat. tr. J B Francesia, Ed. 3. Torino (390). [13

Compendium of church history — A C Zenos, Philadelphia (X, 340). [14

Manuale di Storia eccles. — E Brück, trad. it. del C Castelletti, 2. ed. Bergamo (882). [15

Lehrbuch der Kirchengeschichte — O Netoliczka, Gött. (VIII, 183). [16

Kirchengesch. a. d. Grundl. akad. Vorles. III, 1 — K v Hase, 2. A. L (V, 438). [17

Lectures on eccles. history — F W Farrar, Robinson, Armitage, Meyrick New York (X, 502). [18

Christentum u. Kultur — E Haack, Schwerin (24). [19

Kirchengesch. Abhandll. u. Untersuchungen 1. — F H Funk, Paderb. (VI, 516). [20

Prophets of the Christian faith — F W Farrar u. a., Ldn (260). [21

Gestalten des Glaubens. Kulturgeschichtliches u. Philosophisches 2. — A Svoboda, L (IV, 385). [22

Rome en de geschiedenis — G J Bolland, Leiden (IV, 137). [23

Die Gebrechen u. Sünden der Sittenpolizei aller Zeiten — O Henne am Rhyn, 2. A., L (III, 169). [24

Vorgeschichte

Ancient ideals: a study of intell. and spiritual growth from early times to the establishment of Christianity — H Taylor, New York (XI, 461; VII, 430). [25

Die Jenseitshoffnungen der Griechen u. Römer nach den Sepulcralinschriften — C M Kaufmann, Freib. (VII, 85). [26

The influence of Greek ideas and usages upon the Christian Church — E Hatsch, ed. by A M Fairbirn, 6. ed. Ldn (384). [27

Geschichte des Untergangs der antiken Welt I — Seeck, rez. GöttgelAnz CLIX, 4 (Bruck). [28

Seder Olam Rabba. Die grofse Weltchronik, hrsg. v. B Ratner, Wilna (V, 151). [29

Sippurim. Sammlung jüd. Volkssagen, Erzählgn., Mythen, Chroniken, Denkwürdigkeiten u. Biographieen berühmter Juden aller Jahrhunderte, bes. des Mittelalters (Jüd. Universalbibl. 40. 41. 245 S.). [30

Die Apologetik des Judent. in ihrer gesch. Entwickelung I. — S Gelbhans, Wien (III, 102). [31

Philonis Alexandr. oppera II. — L Cohn et P Wendland, B (XXXIV, 315), rez. ThLZt XXII, 8 (Heinrici). [32

Philo περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον εἶναι ἐλεύθερον, d. Echtheitsfr. — E Krell, Pr. G. S-Anna Augsburg (38). [33
Krit.-exeg. Beiträge zu Philo — L Cohn, Hermes XXXII, 1. [34
Diassorinos u. Turnebus. Ein Beitr. z. Textgesch. d. Philonischen Schriften — L Cohn, Satura Viadrina, Beslau. [35
Fl. **Josephi** antiquit. jud. epitome — B Niese, B (X, 369), rez. LCtrbl. 25. [36
Der arabische Josippus — J Wellhausen, AbhandllGesdW Gött, phil-h, NF I 4/5. [37
Untersuchungen über Josephus — H Drüner, D. ph. Marburg (94) [38
Les sources de Flav. Josèphe — Buchler, Revétjuives XXXIV, 67. [39
Die Hügel v. Jerusalem. Neue Erkl. der Beschreib. Jerusalems bei Josephus Bell. Jud. V, 4, 1 u. 2 — G Gatt, Freib (VII, 66). [40
De Nicolai Damasceni fontibus quaest. rel. — P Tietz, D. ph. Marburg (40). [41

Les juifs devant l'église et l'histoire — R P Constant, P (X, 369). [42
Das Judentum i. d. vorchr. griech. Welt. Ein Beitr. z. Entstehungsgesch. des Christentums — M Friedländer, Wien (V, 74). [43
Jüdische Theologie auf Grund des Talmud, 2. A. — F Weber, L (XL, 427), rez. ThLZt XXII, 10 (H L Strack). [44
Le passage relat. au Messie dans la lettre de Maïmonide aux Juifs du Yémen – Bacher, Revétjuives XXXIV, 67. [45
Die Frankfurter Rabbinerversamml. v. J. 1603 — M Herovitz, Pr. Frankf. a/M (30). [46
Seebers Ewiger Jude. Studie über die neueste Ahasver-Dichtung — Jos Gafsner (Frankf. zeitgem. Broschüren, NF 17, 9). [47

Die Juden im bospor. Reiche u. d. Genossenschaften der σεβόμενοι θεὸν ὕψιστον ebendaselbst — E Schürer, SBAk Berlin (26). [48
König Rekkard u. d. Judentum — F Görres, ZtwissTh 2. [49
Gallia judaica. Dict. géogr. de la France d'après les sources rabbiniques — H Grofs, P (X, 767). [50
Geschichte der Juden v. d. dauernden Ansiedelung der Marranen in Holland (1618) bis zum Beginne der Mendelssohnschen Zeit (1750) — M Braun, 3. A., L (XI, 519) = H Graetz, Gesch. der Juden X. [51
Le duc de Lorraine Léopold et les Israélites — Aron, Revét juives XXXIV, 67. [52
Geschichte der Juden in Rom I: 139 v. Chr. — 1420 n. Chr. — H Vogelstern u. P Breger, rez. LCBl 22. [53
Die Judenverfolgungen im Kurf. Sachsen v. 1536 an — Burkhardt, StudKrit LXX, II, 3. [54
Geschichte der Juden in Schlesien II — M Braun, Brsl (S. 41 bis 79 u. XV—XXXIV). [55

Alte Kirchengeschichte

Allgemeines

(einschl. Übersetzungen, Apocrypha, Symbole, Inschriften)

Prosopographia imperii romani saec. I. II. III, B., P. 1 — E Klebs (IX, 489), P. 2 — H Dessau (V, 443). [56
Die geschichtl. Litteratur über d. röm. Kaiserzeit bis Theodorus I. u. ihre Quellen — H Peter, L (XI, 478 u. VI, 410). [57

The cities and bishoprics of Phrygia I, 2 — W M Ramsay, Oxford (XVI, p. 353—792), rez. ThLZt XXII, 10 (Schürer). [58

Etymologische Legenden — E Nestle, ZtwissTh XL, 1. [59

Commentaries on Hebrew and Christian mythology — P B Ladd, New York (230). [60

Le christianisme et l'empire Romain de Néron à Théodore — P Allard, P (XII, 307) = Bibl. de l'enseign. de l'hist. ecclés. [61

Primitive christianity I, Ldn. [62

The christian ecclesia: a course of lectures on the early hist. of the eccl. — F J A Hort, Ldn (318). [63

Die Absolutionsgewalt i. d. alten Kirche — Schanz, ThQSchr LXXIX, 1. [64

Beitr. z. Gesch. d. altchr. Lit. — K Weyman, Philologus LV, 3. [65

Miscellanea Tironiana — Schmitz, rez. ThLZt XXII, 5 (Dobschütz). [66

Monarchianische Prologe zu den 4 Evangelien — Corssen, rez. ThLZt XXII, 12 (Holtzmann). [67

Der Sänger der Kyrenaika — G M Dreves, StimmMaria-Laach 5. [68

La estoria de los quatro dotores de la santa eglesia. Die Gesch. der 4 grofsen lat. Kirchenlehrer in e. alten span. Übersetzung n. V. v. Beauvais — F Lauchert = RomBibl XXIV, Halle (XV, 433). [69

Urtext u. **Übersetzungen** der Bibel in übersichtl. Darstell., SA-HerzogsRE³ (IV, 240). [70

D. beiden syrischen Übersetzungen d. 1. Makkb. — G D Schmidt, ZtalttestW 1. [71

More fragments of the Palestinian syriac version of the Holy Scriptures (Schl) — G Margolionth, Procsocbiblarch, jan. [72

The Apocalypse of St. John in a Syriac version hitherto unknown — J Gwynn, Dublin (CXLVI, 49 u. 100), rez. ThLZt XXII, 10 (E Nestle). [73

Die äthiopische Bibelübersetzung — L Hackspill, ZtAssyriol XI, 2—4. [74

Etudes sur les versions coptes de la Bible (Fin) — M Hyvernat, Revbibl 1. [75

The old Latin and the Itala — Burkitt, rez. ThLZt XXII, 5 (Dobschütz). [76

Apocrypha anecdota, sec. ser. I — M R James, New York (102 u. 175) = Te&Stud XV. [77

Apocryphal gospel and other documents relating to the history of Christ — R H Cowper, transl. 6. ed. Ldn (568). [78

Three notes on the Gospel acc. to the Hebrews — J A Robinson, Expos mars. [79

The apocalypse of Baruch, transl. from the Syriac — R H Charles, rez. ThLZt XXII, 9 (Schulthefs). [80

Mr. Charles' Apocalypse of Baruch — J R Harris, Expos apr. [81

Die Lehre der 12 Apostel, Text, Übersetzung u. Erkl. — E v Renesse, Giefsen (VII, 113). [82

Bibliothek der **Symbole** u. Glaubensregeln der alten Kirche — A Hahn, 3. A. v. G L Hahn, mit Anh. v. A Harnack, Breslau (XVI, 412). [83

Das apostolische Symbol II: Verbreitung u. Bedeutung des Taufsymbols. 1. H. — F Kattenbusch, L (1—352). [84

•Un ancien symbole chrétien découvert en Mongolie — C. H., Le Muséon et la Revue des religions 2. s. I, 1. [85

Bemerkungen zu **Inschriften** — J K Zeuner, ZtkathTh XXI, 3. [86

Die Grabschrift des Aberkios — A Hilgenfeld, ZtwissTheol XL, 2. [87

L'inscription d'Abercius, AnalBoll XVI, 1. [88

Un monument de la foi du 2. s.: l'epitaphe d'Abercius — L. de G., Études p. p. les Pères d. l. Comp. de Jésus, 20 mai. [89

Eine neue Aberkioshypothese — Wehofer, RömQSchr X, 4. [90

Zur Vita des Aberkios — Wehofer, ebdas. [91

Die Legende der Aberkiosstele im Lichte urchr. Eschatol. — K M Kaufmann, Kath. 3. F. XV März. [92

Apostolisches Zeitalter

The fellowship of goods in the Apostolic church — S H Cobb, Presb&RefRev jan. [93

Les femmes chrétiennes aux origines du Christianisme — F Vernet, L'Universitécath XXIV, 1. [94

Une église chrétienne au temps de Saint-Paul — E Jacquier, ebendas. XXIV, 2. [95

Die zweite röm. Gefangenschaft des Apostels Paulus. Eine kirchenhist. u. neutest. Untersuchung — R Steinmetz, L (VIII, 244). [96

Twenty-five years of Peter — E Bacchus, DublRevapr. [97

Bis zur Alleinherrschaft Konstantins

Church history of the first three centuries. transl. — F Chr Baur, Ldn. [98

Hat es jemals in Edessa christliche Könige gegeben? — H Gomperz, Arch-epigrMttllÖsterr-Ung. XIX, 2. [99

Die Katechetenschule zu Alexandria — Lehmann, rez. ThLZt XXII, 4 (Koetschau). [100

Agape u. Eucharistie i. d. Zeit vor Justin — H Seesemann, MttlluNachrevKrRufsl LIII (XXX) Jan. [101

A new second-century christ. dialogue — F C Conybeare, Expos apr. [102

Das Leben u. d. Sentenzen des Philosophen Secundus des Schweigs. in altarmen. Übersetz. — Dashian, DenkschrAcad Wien 44. [103

Die Gotteslehre d. Theophilus v. Antiochia — O Grofs, Pr. RG. Chemnitz (34—4). [104

Saint Irénée et le canon du Nouv. Test. — A Camerlynck, Louvain (IV, 116). [105

Irenaeus on the fourth Gospel — Gwatkin, Contemprev, febr. [106

Clemens Alexandrinus u. das Neue Testament — H Kutter, Giefsen (IV, 152). [107

The commentary of Origen on J. John's gospel — A E Brooke, rez. ThLZt XXII, 9 (Koetschau). [108

Homélie inédite d'Origène sur Daniel et l'Antichrist — M Batiffol, Revbibl 1. [109

Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten 3 Jahrhunderte, hrsg. v. d. Kirchenväter-Komm. d. K. pr. Ak. d. W. I: Hippolyts Werke, 1. Exeget. u. homilet. Schriften (N Bonwetsch u. H Achelis), I. (VI, XXVIII, 374 u. X, 309), rez. LCtrbl. 22. Vgl. SBAkad Berlin 21 (A Harnack). [110

Studien z. d. Kommentaren Hippolyts z. Buche Daniels u. Hohen Liede — G N Bonwetsch, TuU, NF I, 2 (86). [111

De Minucii Felicis aetate et genere discendi — E Norden, Greifsw (62) = Wiss. Beil. z. Vorlesungsverz. [112

Randbemerkungen zu Minucius Felix — C Synnerberg, B (23) aus „Finska Vetenskaps-Societetens Forhandl.". [113

Tertullianus en het Montanisme — P A Klap, TheolStudiën 1—3. [114

Tertullians Schrift de spectaculis in ihrem Verh. z. Varros Rerum divinarum libri — K Werber, Pr. G. Teschen (31). [115

Cyprian — E Wh Benson, Ldn (674). [116

Das Christentum Cyprians — K G Goetz, rez. LCtrbl 25. [117

Die pseudocypr. Schrift De Pascha Computus — E Hufmayr, Pr. G. St. Stephan Augsburg (40). [118

Zur Frage n. d. Ursprung des Gnosticismus — W Anz, TuU XV, 4 = D. ph. Halle (58). [119

Eusèbe de Césarée, hist. eccl., édit. (en syriaque) — P Bedjan, P (VIII, 598). [120

Die paläst. Märtyrer des Eusebius — Violet, rez. ThLZt XXII, 11 (Preuschen). [121

La storia eccl. di Eusebio e il „de mortibus persecutorum" — A Mancini, Studistor V, 4 u. VI, 1. [122

Bis zum Beginn des Mittelalters

Jahrbücher der christl. Kirche unter dem Kaiser Theodosius d. Gr. — G Rauschen, Freiburg (XVII, 609), rez. LCtrbl 22. [123

Der Ostgothenkönig Theoderich d. Gr. u. d. kath. Kirche — G Pfeilschifter, KirchengStud III, 1—2 (VIII, 271). [124

The church of the 6. cent. — W H Hutton, Ldn (338). [125

On the lists of the patriarchs of Constantinople 638—715 — E W Brooks, ByzZt VI, 1. [126

Über die Komposition des liber pontif. bis zu Pp. Konstantin (715) — F G Rosenfeld, D. ph. Marburg (60). [127

Die päpstlichen Urkunden f. Thessalonike — R v Nostitz-Rieneck, ZtkathTh XXI, 1. [128

Die Briefe Papst Leo's I. im Cod. Monac. 14540 — v Nostitz-Rieneck, HistJB XVIII, 1. [129

The holy see and Pelagianism — J Chapman, DublinRev, jan. [130

Beiträge z. Quellenkritik der gothischen Bibelübersetzung I — F Kauffmann, ZtdtPhil XXIX, 3. [131

Das Todesj. des Ulfilas u. d. Übertritt der Goten zum Arianismus — F Jostes, Beiträge z. Gesch. d. dt. Spr. u. Lit. XXII, 1. [132

Le chiese cattoliche e i Longobardi Ariani in Italia — A Crivellucci, Studistor VI, 1. [133

Beginnings of the **English Church** and kingdom — T Moore, Ldn (318). [134

Early churches of Great Britain prior to the coming of Augustine — J H Cooke, Ldn (128). [135

The church of England I: the british and anglo-saxon church — H D M Spence, Ldn (480). [136

The Nicene Creed; a manual — J J Lias, Ldn (448). [137

Le Nestorianisme et l'inscription de Kara-Balgassonn — E Chavannes, Journasiat IX, 1. [138

The Athanasian Creed and its early Commentaries — Burn, rez. ThLZt XXII, 5 (Kattenbusch). [139

Critic. dissert. on the Athanasian creed — G D W Ommaney, Ldn (574). [140

Dispensation u. Dispensationswesen in ihrer gesch. Entwickelung bis zum 9. Jahrh. — Stiegler, ArchkathKR LXXVII, 1—2. [141

Ein Bindeglied zw. d. pseudojust. Cohortatio ad Graecos u. Julians Polemik gg. d. Galiläer (Dion Chrys. or. 12) — J R Asmus, ZtwissTh 2. [142

Georgii **Nysseni** (Nemesii Emeseni) περὶ φύσεως ἀνθρώπου liber a Burgurdione in Lat. transl. ep. V—XXV — K J Burkhard, Pr. G. XII Wien (31). [143

Die Lehre Gregors v. Nyssa vom Guten u. Bösen u. der schliefsl. Überwindung des Bösen — W Vollert, L (IV, 58). [144

Die künstlerischen Elemente i. d. Welt- u. Lebensanschauung des Gregor v. Nyssa — A Reiche, Jena (60), rez. ThLZt XXII, 11 (Grützmacher). [145

Gregorii Theologi liber carminum jambicorum — M Gismondi, rez. LCtrbl 22. [146

Euthaliana — Robinson, rez. ThLZt XXII, 2 (Bousset). [147

Prokopios' v. Gaza „Widerlegung des Proklos" — J Dräseke, ByzZt VI, 1. [148

Procopius v. Gaza — L Eisenhofer, Freib (VII, 84). [149

Das Zeitalter des Erzbf. Andreas v. Caesarea — Diekamp, HistJB XVIII, 1. [150

Die Biographie des Erzb. Andreas v. Caesarea im Cod. Ath. 129 (S. Pauli 2) — Frz Diekamp, ebdas. [151

La question dionysienne — L de Grandmaison, Étudesreligphiloshistlit, 5Janv. [152

Dionysische Bedenken — J Dräseke, StuduKrit 2. [153

Die sacra parallela des Johannes Damascenus — K Holl, TuU NF I, 1 (XIV, 392), rez. ThLZt XXII, 1 (Wendland). [154

Die Homilie des hl. Ephraem v. Syrien über das Pilgerleben, hrsg. u. übers. — Haffner, SBAcad Wien CXXXV. [155

Die syrische Übersetzung der Sextussentenzen — D Ryssel, ZtwissTh 1. [156

Die Statuten der Schule von Nisibis aus den Jahren 496 und 590 — E Nestle, ZtKG XVIII, 2. [157

Narses, Syrische Wechsellieder, übers. v. F Feldmann, rez. ThLZt XXII, 10 (Schulthefs). [158

A commentary to Deuteronomy of Gregory Abulfarag Bar-Hebraeus — G Kerber, AmerJournSemitLang XIII, 2. [159

Gregorii Abulfragii Bar-Hebraei scholia in libros Samuelis ... — E Schlesinger, B (IV, 32 8). [160

Epistola ad virginem lapsam. Op. inéd. du 4. s. — G Morin, Revbénéd 5. [161

Priscillian — E Herzog, InterntheolZt Apr-Jun. [162

Die Quellen z. Gesch. Priscillians — J Dierich, Diss. th. Breslau (44). [163

Ambrosii s. opera I — C Schenkl = corpus scr. eccl. lat. XXXII, 1, Wien (497). [164

S. Ambrogio ed il suo tempo — A de Broglie, Milano (VIII, 424). [165

S. Ambrogio — Amati Amato, RendicIstLombscienzeelettere, 2 S. XXX, 5. [166

Des hl. Ambrosius Lied vom Morgenroth — G M Dreves, Stimm Maria-Laach 3. [167

La chiesa Ambrosiana — A Ratti, Conference di stor. milanese 1896. [168

Exegetische Beiträge zu Hieronymus „onomastikon" — M Spanier, D. ph. Halle (41). [169

La chronique de Sulpice-Sévère I — A Lavertupon, P. [170

Augustin: de catechizandis rudibus — J Haller, AllgMisszt XXIV, 3. [171

Augustini confessionum ll. XIII — H Wangnereck, Torino. [172

St. Augustin. The Confessions, Ldn (XX, 331). [173

Des hl. Kirchenlehrers Augustinus Ostergrufs an die Freunde der christl. Liebe, dt. v. C Wolfsgruber, Ravensburg (XV, 220). [174

Das Leben des Aurelius Augustinus — J Möller, Handreichung z. Vertief. christl. Erkenntnis I, Gütersl. (IV, 48). [175

Saint Augustin et le néoplatonisme — L Grandgeorge, Le Puy-en-Velay (166). [176

Augustine and the Pelagian controversy, XI. — B B Warfield, Christ. Lit. XVI, 3 jan. [177

De mendacio quid senserit Augustinus — E Récéjac, P (86). [178

Paulini Nolani opp. II — Hartel, rez. ThLZt XXII, 11 (Preuschen). [179

Deux petits discours d'un évêque Petronius, du 5. s. — G Morin, Revbénéd 1. [180

Zu Dynamius v. Massilia — M Manitius, MittIIInstösterrGF XVIII, 1—2. [181

Märtyrer und Heilige.

Lives of the saints n. ed. I — S B Gould, Ldn (518). [182

Le Diable dans la vie des saints, I: du 10.—14. s.; II: du 15.—19. s. — P Verdun, P (XI, 289 u. 324). [183

Die Martyrologien der Griechen 2. — J Veith, StuduMittIIBened uCistO XVII, 4 u. XVIII, 1. [184

Κριτικαὶ σημειώσεις εἰς τὸ Συναξάριον τοῦ τιμημένου γαδάρου — *Θ Κόρς, Βυζαντίνα Χρόνικα* III, 3—4. [185

Les martyrs de Rome, d'après l'hist. et l'archéol. chrét. I: Les

martyrs des voies Nomentane et Tiburtine — L Le Bourgeois, P (XXXI, 416). [186

Darstellung eines Märtyrers auf e. altchr. Lampe — de Waal, RömQSchr X, 4. [187

Martyrologium romanum Gregorii XIII jussu editum, Urbani VIII et Clementis X auctoritate recognitum ac deinde a MDCCCLIX Benedicti XIV labore et studio auctum et castig. Ed. nov. Torino. [188

Les saints du cimetière de Commodille — AnalBoll XVI, 1. [189

De passione Martyrum Scillitanorum in Cod. Bruxellensi 98—100, ebdas. [190

Passiones vitaeque sanctorum aevi Merovingici et antiquiorum aliquot — B Krusch (VIII, 686) = Mon. Germ. Script. rer. Merov. III, rez. LCtrbl 25. [191

The Saints and missionaries of the Anglo-Saxon era I. — D C O Adams, Ldn (147). [192

Légendes jurassiennes — A Dancourt, SchweizArchVK I, 2. [193

Drei schlesische Landesheilige: Der hl Hyacinth, der sel. Ceslaus u. d. sel. Bronislawa — J Chrzaszcz, Bresl (IV, 96). [194

Zur Gesch. d. St. Annen-Reliquie in Düren — O R Redlich, Zt AachenGW XVIII. [195

I santi Arialdo et Erlembaldo; storia di Milano nella seconda metà de secolo XI — Pellegrini, Milano (530). [196

Ein unediertes Carmen de translatione s. Bartholomaei — B Sepp, NArchGesältdtGK XXII, 2. [197

Reliquien der hl. Birgitta in Rom — G Binder, BeilAugsbPostzt 14. 16. [198

Clementis S., primi Mettensis episcopi, vita, translatio ac miracula — H V Sauerland, Trier (44). [199

Zu den neuedierten Texten über Clemens v. Metz — C Weymann, Analecta IV = HJB XVIII, 2. 3. [200

Sainte Clotilde — G Kurth, P (180). [201

Sainte Clotilde et la critique de légendes — H Joly, LaQuinzaine 1. juin. [202

Studien zu dem mittelengl. Life of St. Cuthbert — H Lessmann, D. ph. Bresl (40). [203

Les actes de S. Dasius — Frz Cumon, AnalBoll XVI, 1. [204

De versione lat. actorum S. Demetrii s. XII confecta, ebdas. [205

Sankt Elisabethen-Büchlein. Enth. Lebensbeschr. d. Heil. etc., 2. A. Münster (160). [206

Leben des hl. Peter Fourier — L Held, 2. A. Strafsb (VIII, 234). [207

Sainte Gertrude la grande — A Lepitre, LUnivcath XXIV, 6. [208

O. Cap. Cochem, Gebetbuch der hl. Gertrudis u. Mechtildis. Nach d. 7. Dr. der 1. A. v. J. 1668 u. d. Ausg. v. 1695 hrsg. v. Bened. v. Calcar, Mainz (VIII, 474). [209

Die Verehrung der hl. Glykeria — Th Büttner-Wolst, ByzZt VI, 1. [210

Das Gregoriusfest im sächs. Erzgeb. — E Heydenreich, Mttll FreibergAltertver XXXIII. [211

Le développement hist. du culte de s. Joseph — C. A., Revbénéd 3. [212

Histoire et culte de s. Lucie, vierge et martyre de Syracuse (284 bis 304) — JM Martelly, P (XII, 240). [213

De initiis humilibus mirabilibusque per secula incrementis cultus

B. Mariae Virginis I — B Plaine, StuduMittllBeneduCistercO XVIII, 1. [214

Notes sur le culte de la Vierge dans le diocèse d'Auch — A Lavergne, RevGasc mai. [215

Legends of the Virgin and Christ — H A Guerber, New York (XX, 277). [216

Les heures de Notre-Dame dites de Hennessy. Ét. sur un mscr. d. l. bibl. r. de Belgique — J Destrée, Bruxelles (82, 4 et 58 héliogr.). [217

La redazione etiopica della preghiera della Vergine fra i Parti — C Rossini, RendicAcadLincei V, 11/12. [218

L'ancienne vie de Saint Martial et la prose rythmée — Ch F Bellet, L'Univcath XXIV, 3. [219

St. Johannes Novi v. Suczawa — v Zieglauer, Bukowiner Nachrichten-Kal. 1897, Czernowitz (13). [220

Narratio Sergiae de translatione S. Olymbiadis — AnalBoll XVI, 1. [221

Il monastero di S. Teofredo di Cervere ed il culto di S. Teofredo in Piemonte — F Savio, Miscellstorital III, 2. [222

Untersuchungen über die altprov. Trophimus-Legende — F Goebel, D. ph. Marburg (32). [223

The life and miracles of St. William of Norwich — Thomas of Monmouth, ed. by A Jessopp and M R James, Cambr (XC, 303). [224

Mittelalter

Bibliotheca hist. med. aevi. 2. A. — A Potthast, rez. HJB XVIII, 3 (G Meier). [225

Europe in the middle age — O J Thatcher and F Schwill, Ldn (696). [226

Mediaeval moulders of the church and makers of its history — H W Elson u. a., LuthChurch-Rev 2. [227

Über den Plan einer krit. Ausgabe der Papst**urkunden** bis Innocenz III., HZt LXXVIII. [228

Papsturkunden in Venedig — P Kehr, NachrGesdWGöttphh 1896, 4. [229

Urkundenlese aus den päpstl. Registern — G Mehring, WürtembVH NF V, 3 u. 4. [230

Zur Gesch. des 12. u. 13. Jh. Diplom. Forsch. — P Scheffer-Boichorst. B (XI, 419) = HistStudien (E Ebering) VIII. [231

Aus Handschriften des Erfurter St. Petersklosters — O Holder-Egger, NArchGesältdtGK XXII, 2. [232

Die **Chronik** des Albert v. Stade — übers. v. F Wachter, L (VIII, 133) = Geschichtschr. d. dt. Vorz. 2. A. 72. [233

Die Chronik des Arnold v. Lübeck — übers. v. J C M Laurent. 2. A. L (XII, 373) = ebdas. 71. [234

Die Annalen-Kompilation des Dechants Gold von Mattsee — W Erben, NArchGesältdtGK XXII, 2. [235

Die Zusätze zu den Chroniken Isidors — B Krusch, MttlInst österrGF XVIII, 1—2. [236

Die Jahrbücher v. Marbach — übers. v. G Grandaur, L (VIII, 64) = Geschichtschr. d. dt. Verz. 2. A. 74. [237

Matthäus v. Paris, Auszüge aus der gröfsern Chronik — übers. v. G Grandaur u. W Wattenbach, L (IX, 311) = ebdas. 73. [238

Der politische Charakter v. Matheus Parisiensis — H Plehn, L (XIV, 136) = StaatsusozialwForsch XIV, 3—4. [239

Die Passauer Annalen — G Ratzinger, HistJB XVIII, 3. [240

Zur Glaubwürdigkeit der Chronik des Abtes Regino v. Prüm — P Schulz, Pr. Hamb (24—4). [241

Die **Canones**-Sammlungen zwischen Gratian und Bernhard v. Pavia — E Friedberg, L (VIII, 208). [242

Les collections canoniques attribués à Yves de Chartres (s) — P Fournier, Biblécchartes LVIII, 1/2. [243

Novae Constitutiones audientiae contradictarum in curia romana promulgatae a. D. 1375 — J Förstemann, L (56). [244

Trier. Taxen u. Trinkgelder a. d. päpstl. Kurie während des spätern MA. — H V Sauerland, WestdtZt XVI, 1. [245

Ehelosigkeit bei den Geistlichen II, 5 — J A u A Theiner, Barmen. [246

Die Bischofswahlen in Verdun i. d. Jahren 1245—1256 — Aldinger, ZtKG XVIII, 2. [247

Die Päpste als Richter über d. deutschen Könige v. d. Mitte des 11. bis z. Ausg. des 13. Jh. — V Domeier, Bresl (IV, 115) = Untersuch. z. dt. Staats- u. Rechtsgesch. 53. [248

Über die sogen. Privilegien des Papstes Benedikt V. f. Hamburg — A Obst, ZtVerHambG X, 1. [249

Gerbert — F Picavet, P (XI, 228). [250

The age of Hildebrand — M R Vincent, Edinb (XXII, 457). [251

Un nuovo poema latino della XI secolo. La vita de Anselmo da Baggio e il conflitto fra il sacerdozio e l'imperio — G Colucci, rez. ThLZt XXII, 8 (Benrath). [252

Papst Benedikt VIII. 1012—1024 — P G Wappler, D. ph. L (103). [253

Ein Brief des Gegenpapstes Anaclet II — P M Baumgarten, N ArchGesältdtGK XXII, 2. [254

Le roi Louis VII et le pape Alexandre III — A Luchaire, Comptrendacadsciencmoretpolit févr. [255

Regesta Honorii Papae III — P Pressutti, rez. HJB XVIII, 3 (P M Baumgarten). [256

Das Vorleben des Papstes Urban IV. — Sievert, RömQSchr X, 4. [257

Das Verhältnis Ludwig d. Hl. zu Papst Clemens IV. (1265—68) — U Bünger, D. ph. Halle (60). [258

Le lieu de naissance du pape Martin IV — H. S., RevChampet Brie 1896, Juill. [259

Studien z. Gesch. Papst Nikolaus' IV. — V Schiff, B (V, 84) = HistStud (E Ebering) V. [260

Peter von Murrhone als Papst Coelestin V. (Schl) — Schulz, ZtKG XVII, 4. [261

Nel sesto centenario di s. Pietro Celestino; discolpa di Dante — G Roselli. Pisa (151). [262

L'affaire du cardinal Fr. Caetani (avril 1316) — Ch V Langlois, Revhist LXIII. [263

La mort et les funérailles de Philipp e le Bd — Ch Baudon de Mony. Revhist LXIV, 2. [264

Der Schatz Johanns XXII. — Sägmüller, HistJB XVIII, 1. [265

Les rapports financiers de Grégoire XI et du duc d'Anjou — L Mirot, Mélarchethist jan-févr. [266

The Papacy; its hist. from the great schism to the sack of Rome, n. ed. 2. — M Creighton, Ldn (418). [267

The age of the great Western Schism — Cl Locke, Edinb (X, 314). [268

Welches Verfahren wurde im gr. Schisma beobachtet, wenn ein in der einen Obedienz geweihter Bf. zur andern übertrat? — Eubel, RömQSchr XI, 4. [269

Une lettre de Ferdinand Ier d'Aragon, roi de Naples, à Jean Souffroi, évêque d'Arras — Ch Koehler, Biblécchartes 1896, 6. [270

Venezia e lo scisma durante il pontif. di Gregorio XII (1406—1409) — E Piva, NArchVenet XIII, 1. [271

Ergänzungen z. d. v. P. K. Eubel u. Dr. L. Schmitz gelieferten Itinerar Johannes XXIII. — H V Sauerland, HistJB XVIII, 3. [272

Regesta imperii XI. Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410 bis 1437) — W Altmann, I. (1410—1424) 2. Lf. Innsbr (S. 241—427). [273

Der erste Prioritätsstreit auf dem Konstanzer Konzil — Fromme, RömQSchr X, 4. [274

Concilium Basiliense. Studien u. Quellen z. Gesch. des K. v. B. II: Die Protokolle des Konzils 1431—1433 — J Haller, Basel (XXI, 645 gr 8). [275

Vorarbeiten f. d. Einleit. zu Joh. de Segovias historia gestorum concilii Basil. — R Beer u. L Bittner, SBAcWienphh 10—11. [276

Urkundliche Beiträge zu Johannes de Segovias Geschichte des Basler Konzils — R Beer, ebdas. (60). [277

Les souvenirs du concile de Florence — Carra de Vaux, Rev orlat II, 1. [278

Studien z. Gesch. der Kreuzzugsidee n. den **Kreuzzügen** — A Hirsch-Gereuth (VIII, 176) = HistAbhandl XI, M. [279

Die Pilgerfahrten n. d. hl. L. i. d. Zeitalter vor den Kreuzzügen als e. der Hauptursachen derselben — H Schrader, Pr. Merzig (47). [280

Die Verehrung des hl. Grabes — E A Stückelberg, SchweizArch VK I, 2. [281

Der Brief d. Kaisers Alexios I. Komnenos a. d Grafen Robert I. v. Flandern — H Hagenmeyer, ByzZt VI, 1. [282

Die Kreuzzüge 1096—1291. Ihre Ursache, ihr Verlauf, ihre Folgen — J Diefenbach (Frankf. zeitgem. Broschüren NF 17, 8). [283

The Latin kingdom of Jerusalem — C R Conder, Ldn, Pal. expl. fund (452). [284

Zur Geschichte des Fürstentums Antiochia I: Unter Normann.-Herrsch. (1098—1130) — E Kühne, Pr. Sophiensch. B (24—4). [285

Notice sur un manuscrit de l'Histoire de Michel-le-Grand, patriarche d'Antioche (1126—1199) — M Schwab, Journasiat VIII, 3. [286

Documents concernant divers pays de l'Orient latin 1382—1413 — L de Mas Latrie, Biblécchartes LVIII, 1/2. [287

Ein böhmischer Palästinapilger des 15. Jh. — J V Prášek. Zt dtPalver XIX, 2. [288

Über das Itinerarium des Johannes von Schauwenburgh — R Röhricht, ebdas. XX, 1. [289

Bericht über e. **Jerusalemfahrt** zweier Franziskaner aus Friedau 1527 — O Fischbach, MittlVerSteiermark 44. [290

Die Jerusalemfahrt des Christian Perbrand (1614—1616) — R Röhricht, ZtdtPalver XIX, 2 [291

Das Autograph von Karl Grimmings Palästinareise i. J. 1625 — J K Zeuner, ZtkathTh XXI, 3. [292

Die Urkunden der Vita Constantini.

Von

Otto Seeck in Greifswald.

Die Edikte und Briefe Konstantins, die in ihrer unendlichen Länge einen groſsen Teil der eusebianischen Biographie ausfüllen, mögen den Theologen des 4. und 5. Jahrhunderts für schön und erbaulich gegolten haben: ein moderner Leser wird sich durch diesen inhaltleeren Phrasenschwall immer abgestoſsen fühlen. Ist er durch seine Studien gezwungen, sich damit zu beschäftigen, so wird er es meist mit Seufzen thun und froh sein, wenn er sie wieder aus der Hand legen kann. Zu dieser Schuld muſs auch ich mich bekennen. Als daher Crivellucci [1] mit sehr scheinbaren Gründen alle diese Urkunden für Fälschungen des Eusebius erklärte, begrüſste ich es als frohe Botschaft, daſs ich mich mit dem Wuste nicht mehr abzugeben brauche. Viktor Schultze hatte anfangs gezweifelt, aber bei weiterer Prüfung gab er wenigstens in den Hauptpunkten nach [2]. Da auch Mommsen, der die Ergebnisse fremder Forschung wahrlich nicht kritiklos hinzunehmen pflegt, die Beweisführung Crivelluccis anerkannt hatte [3], glaubte ich sie als gesichert be-

1) *Della fede storica di Eusebio,* Livorno 1888. *Gli editti di Constantino ai provinciali della Palestina e agli Orientali.* Studi storici III, 369.

2) Quellenuntersuchungen zur Vita Constantini des Eusebius. Zeitschrift f. K.-G. XIV, 527.

3) *Constitutiones duae Cretenses.* Ephem. epigraph. VII, 420, Note 1.

trachten zu dürfen und habe das noch kürzlich in dieser Zeitschrift (XVII, 10. 53) ausgesprochen. Da veranlafste mich eine neue Untersuchung, sehr wider meinen Willen zu jenen Urkunden zurückzukehren, und mit Schrecken nahm ich wahr, dafs, was ich längst für abgethan gehalten hatte, doch noch sehr einer Nachprüfung bedurfte.

Die fraglichen Urkunden sind folgende:

1) Ein Edikt an die Provinzialen von Palästina, durch welches nach dem Sieg über Licinius (324) dessen christenfeindliche Mafsregeln rückgängig gemacht werden. II, 24 bis 42.

2) Ein Brief an Eusebius, der gleichlautend auch an alle anderen Bischöfe des orientalischen Reichsteils gerichtet war und sie zum Wiederaufbau der zerstörten Kirchen und, wo dies nötig war, zur Errichtung neuer aufforderte. II, 46.

3) Ein Edikt an die Bewohner des orientalischen Reichsteils, wodurch der Kaiser seinen christlichen Glauben bekennt und auch seine Unterthanen zur Annahme desselben zu bekehren sucht. II, 48—60.

4) Ein Brief an Alexander und Arius, durch den sie zur Versöhnung ermahnt werden. II, 64—72.

5) Ein Rundschreiben an die christlichen Gemeinden, durch das ihnen die Beschlüsse des Nicänischen Konzils über die Einheit der Osterfeier mitgeteilt werden. III, 17—20.

6) Ein Brief an Macarius, Bischof von Jerusalem, über die Erbauung der Grabeskirche. III, 30—32.

7) Ein Rundschreiben an die Bischöfe Palästinas über die Erbauung einer Kirche im Haine Mambre. III, 52 bis 53.

8) Ein Brief an die Gemeinde von Antiochia über die Erwählung des Eusebius zu ihrem Bischof. III, 60.

9) Ein Brief an Eusebius über denselben Gegenstand. III, 61.

10) Ein Brief an die Synode von Antiochia über denselben Gegenstand. III, 62.

11) Ein Edikt gegen verschiedene Ketzereien. III, 64 bis 65.

12) Ein Brief an den Perserkönig Sapor, worin Kon-

stantin seine Befriedigung über die Verbreitung des Christentums im persischen Reiche ausspricht. IV, 9—13.

13) Das Sonntagsgebet, welches dem Heere vorgeschrieben war. IV, 20.

14) Ein Dankbrief an Eusebius für die Widmung einer Schrift über die Osterfeier. IV, 35.

15) Ein Brief an Eusebius wegen Beschaffung von Bibelhandschriften für die neugebauten Kirchen von Konstantinopel. IV, 36.

16) Ein Brief an die Synode von Tyrus, durch den sie zum Richterspruch über Athanasius aufgefordert wird. IV, 42.

17) Die *Oratio ad sanctorum coetum.*

Überblicken wir diese ganze Reihe, so mufs es zunächst auffallen, dafs kein einziges Stück darunter ist, welches der Zeit vor dem Siege über Licinius angehörte. Während daher die späteren Bücher allesamt sehr reich an Urkunden sind, fehlen sie im ersten ganz; von den zweiunddreifsig Jahren, die Konstantin regiert hat, sind nur die letzten dreizehn vertreten. Dies ist um so auffälliger, als bei Urkunden, deren angebliche Publikation so nahe lag, die Gefahr, ertappt zu werden, für einen Fälscher viel gröfser war, als wenn er sie einer weiter zurückliegenden Epoche zuschrieb. Kaiserliche Edikte wurden überall durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht und diejenigen, welche Eusebius mitteilt, waren derart, dafs sie bei ihrem Erscheinen das gröfste Aufsehen erregen mufsten. Sollte er also wirklich die Stirn gehabt haben, seinem Leserkreise aufzubinden, vor wenig mehr als zehn Jahren seien solche Edikte erlassen, ohne dafs irgendjemand aufser ihm selbst sich noch daran erinnere? Diese Unwahrscheinlichkeit hätte er leicht vermeiden können, falls er die christlichen Glaubensbekenntnisse des Kaisers in dessen Jugendzeit und zugleich ihre Publikation in den fernen Westen verlegt hätte, von dem seine griechischen Leser nicht viel wufsten.

Wenn er dies nicht gethan hat, so wird freilich Crivellucci nur daraus schliefsen, dafs er ein ungeschickter Fälscher war, nicht dafs seine Urkunden echt sind. Aber dafs er ihre angebliche Entstehung in den engen Raum von drei-

zehn Jahren einschlofs, während er doch die ganze Regierung Konstantins schildern wollte, ist jedenfalls auffällig. Falls er sie frei erfunden hat, ist ein Grund dafür kaum zu entdecken, wohl aber, wenn sie echt waren. Denn alle Schriftstücke, die vor der Besiegung des Licinius aus Konstantins Kanzlei hervorgingen, konnten nur in den westlichen Reichsteilen veröffentlicht werden; diejenigen, welche nach Palästina gelangten, mufsten also wirklich alle der Zeit angehören, wo der christliche Kaiser sich auch den Orient unterworfen hatte.

Doch mehr als das: die fraglichen Urkunden sind derart, dafs sie fast ausnahmslos dem Eusebius bekannt sein mufsten, ja ihre Echtheit vorausgesetzt, haben die meisten gewifs in seiner bischöflichen Kanzlei gelegen. Vier davon (2. 9. 14. 15) sind Briefe an ihn selbst; zwei andere beziehen sich auf seine Wahl zum Bischof von Antiochia (8. 10) und sind wahrscheinlich dem Briefe, der in der gleichen Angelegenheit an ihn gerichtet wurde (9), in Abschrift beigelegt worden. Auch von dem Rundschreiben an die Bischöfe Palästinas (7) mufs ihm ein Exemplar zugestellt sein, und dafs Macarius von dem gnädigen Kaiserbriefe, durch den ihm die Erbauung der Grabeskirche anbefohlen wurde (6), den Geistlichen seines Metropolitansprengels Mitteilung gemacht und Abschrift übersandt hat, ist doch auch mehr als wahrscheinlich. Das Rundschreiben über die Osterfeier (5) ist ohne Zweifel allen Teilnehmern des Nicänischen Konzils, zu denen ja auch Eusebius gehörte, übergeben worden, damit sie es ihren Gemeinden zur Kenntnis brächten; ebenso dürfte ihnen der Brief an Alexander und Arius (4) mitgeteilt sein. Da Eusebius sich an der Synode von Tyrus beteiligt hat, mufs auch das Schreiben, das an sie gerichtet war (16), in seine Hände gekommen sein. Von Edikten kennt er nur solche, die in Palästina veröffentlicht und nach ihrem Inhalt wohl auch in den Kirchenarchiven niedergelegt sein müssen (1. 3. 11). Das Sonntagsgebet (13) kannte jeder Soldat auswendig; eine Abschrift davon zu erlangen, war also leicht genug. Mithin sind die einzigen Urkunden, von denen es sich nicht beweisen läfst, dafs sie Eusebius

notwendig kennen mufste, der Brief an Sapor (12) und die *Oratio ad sanctorum coetum* (17), also nur zwei von siebzehn. Dafs er von ihnen Abschriften besafs, ist ein Zufall, der aber nichts weniger als unerklärlich ist.

Unser Biograph begann sein Buch erst nach dem Tode seines Helden (337) und beendete es, noch ehe dessen ältester Sohn aus dem Leben geschieden war (340). Er hat also zur Abfassung höchstens drei Jahre gebraucht, eine sehr kurze Zeit für ein Werk von diesem Umfange, dessen Stil so sorgfältig ausgefeilt ist. Dafs er da nicht imstande war, sich entlegenes Material mühsam zusammenzusuchen, ist begreiflich; soweit die Geschichte Konstantins sich im Westen abgespielt hatte, ist daher die Kenntnis des Eusebius mehr als mangelhaft. Daraus folgt aber auch, dafs er sich seine Urkunden nicht von fernher holen konnte, sondern das benutzen mufste, was ihm eben zur Hand war; er blieb also auf seinen Privatbesitz und sein eigenes Kirchenarchiv angewiesen. Wenn nun bei fast allen Schriftstücken, die er beibringt, mit Bestimmtheit vorauszusetzen ist, dafs, falls sie überhaupt echt sind, sie einer jener beiden Quellen entnommen sein müssen, sieht dies wohl nach Fälschung aus? Mufste nach Crivelluccis Ansicht, wie wir vorhin sahen, Eusebius ein höchst ungeschickter Fälscher sein, so würde ihn dagegen diese Auswahl seiner Urkunden, die durch keine sachliche Rücksicht, sondern nur durch die Bestände seines Archivs bedingt scheint, als einen so raffinierten erweisen, wie das ganze Altertum keinen zweiten aufzuweisen hat.

Wenden wir uns nun den Formalien der Urkunden zu, so ist zunächst die Unterschrift zu beachten [1]. Diese lautet in den Briefen regelmäfsig: *ὁ θεὸς ὑμᾶς διαφυλάξοι, ἀδελφοὶ ἀγαπητοί*, oder wo das Schreiben nur an einen gerichtet ist: *ὁ θεός σε διαφυλάξοι, ἀδελφὲ ἀγαπητέ*, d. h. ins Lateinische zurückübersetzt: *Deus te servet, frater carissime.*

---

1) Bruns, Die Unterschriften in den römischen Rechtsurkunden. Abh. d. Berl. Akad. 1876, S. 41. Mommsen, Ephem. epigr. VII, p. 420.

Bei den Edikten steht einmal (II, 42): *προτεθήτω ἐν τοῖς ἡμετέροις ἀνατολικοῖς μέρεσιν* d. h. *proponatur in nostris orientalibus partibus,* einmal nur ganz kurz (III, 65): *προτεθήτω, proponatur.* Ganz entsprechend sind die Unterschriften auch in den Kaisergesetzen, soweit sie in ihrer ursprünglichen Form erhalten sind. Auch hier unterscheiden sich die Briefe von den Edikten dadurch, dafs jene mit einer Grufsformel, diese mit dem Befehl zur öffentlichen Aufstellung schliefsen, nur sind entsprechend der späteren Zeit, der diese Urkunden entstammen, beide Formeln etwas wortreicher geworden. So heifst es Nov. Val. 16 und 19: *divinitas te servet per multos annos, parens carissime* oder *carissime atque amantissime* und bei Briefen an den Senat (Nov. Val. 1, 3. Nov. Maior. 1): *optamus vos felicissimos ac florentissimos nostrique amantissimos per multos annos bene valere, sanctissimi ordinis patres conscripti.* Bei Edikten, die zur Veröffentlichung in Rom bestimmt waren, steht (Nov. Val. 9. 14): *proponatur amantissimo nostri populo Romano,* bei konstantinopolitanischen (Nov. Just. 13. 141): *proponatur Constantinopolitanis civibus nostris.* Wie man sieht, entspricht dies genau der Unterschrift in dem einen der eusebianischen Edikte, die auch zuerst das Befehlswort, dann die Bezeichnung derjenigen enthält, für welche das Edikt bestimmt war. Wenn dieser zweite Teil in dem an die Ketzer gerichteten Edikt fehlt, so findet auch dies aus der Art der Adressaten seine Erklärung; denn der Kaiser konnte doch nicht schreiben, wie dies bei guten Unterthanen üblich war: *proponatur haereticis nostris,* und begnügte sich daher mit dem kurzen und schroffen: *proponatur.* Bei dem Edikt an die Orientalen (3) und bei den Briefen an den Perserkönig (12) und an Alexander und Arius (4) fehlt zwar die Subskription ganz, aber dieses bestätigt nur die Echtheit der Urkunden.

Wo in den eben angeführten Kaisergesetzen die Unterschrift erhalten ist, da gehen ihr regelmäfsig die Worte voran: *et manu divina.* Der Text ist also von irgendeinem Kanzleibeamten geschrieben und nur die Grufsformel oder bei Edikten der Publikationsbefehl von dem Kaiser eigenhändig darunter gesetzt. Daraus folgt, dafs diese Beglau-

bigung überflüssig war, falls er die Urkunde nicht diktierte oder von einem seiner Beamten abfassen liefs, sondern sie mit eigener Hand aufsetzte, und dafs dies bei dem Edikt an die Orientalen geschehen war, sagt uns Eusebius ausdrücklich (II, 47: *ταύτην δὲ τὴν γραφὴν αὐτόγραφον οὖσαν αὐτοῦ*). Auch bei dem persischen Monarchen ist die Annahme sehr wahrscheinlich, dafs Konstantin ihn eines ganz eigenhändigen Schreibens würdigte, und bei Alexander und Arius ist sie jedenfalls nicht ausgeschlossen. Denn dem Kaiser war sehr viel an der Herstellung des Friedens gelegen, und ohne Zweifel mufste ein Brief, der schon durch seine Handschrift die ganz persönliche Anteilnahme des christlichen Herrschers verriet, nach dieser Richtung viel energischer wirken, als eine gewöhnliche Sendung der kaiserlichen Kanzlei. Mir ist nicht bekannt, dafs jemals ein Fälscher des Altertums auf derartige Formalien geachtet hätte, und bei Eusebius wird dies um so unwahrscheinlicher, als er bei jenen beiden Briefen ja die Eigenhändigkeit gar nicht hervorhebt, also, falls er überhaupt davon wufste, doch darauf keinen Wert legte.

Gehen wir nun von den Subskriptionen zu den Inskriptionen über, so ist das Ergebnis ein minder günstiges. Wie die echte Überschrift eines kaiserlichen Erlasses zu Konstantins Zeit aussah, das wissen wir aus den inschriftlich erhaltenen Reskripten an die Städte Orcistus und Hispellum (CIL III, 7000; XI, 5265 = Dessau 705); sie nennen als Gesetzgeber nicht nur den Augustus, sondern auch alle gleichzeitig lebenden Caesares. Aber wollten wir, weil diese bei Eusebius fehlen, seine Urkunden für unecht erklären, so müfsten wir auch alle konstantinischen Gesetze des Codex Theodosianus anzweifeln. Jene weitläufigen Überschriften, die eine so lange Namenreihe enthielten, sind eben in den Rechtsbüchern immer verkürzt, und ebenso hat es ohne Zweifel auch unser Biograph gemacht. Er mochte sein teures Papier nicht mit reinen Formalien füllen, die für seine Leser ebenso wertlos waren wie für ihn selbst. Aber neben den Namen und den Titulaturen der Kaiser enthält die Überschrift noch einen zweiten Teil, die Adresse,

und diese ist bei Eusebius wieder von ganz vorzüglicher Beschaffenheit.

Jeder kaiserliche Erlafs konnte dem Eusebius in verschiedenen Formen vorliegen je nach dem Archiv, aus dem sein Exemplar entnommen war. Z. B. lautete die Unterschrift des ersten Ediktes: *proponatur in orientalibus partibus nostris.* Mit den *partes orientales* kann nicht die *dioccesis Orientis,* sondern nur der ganze Reichsteil gemeint sein, den Licinius beherrscht hatte, und dies pafst auch allein zu dem Inhalte des Gesetzes; denn natürlich wurden nicht nur in den syrischen Provinzen, sondern überall, wo die Christenverfolgung gewütet hatte, ihre Folgen nach Möglichkeit beseitigt, wie es durch dieses Edikt geschieht. Demgemäfs mufs auch die Überschrift des Mutterexemplars, das im eigenen Archiv des Kaisers niedergelegt wurde, gelautet haben: *Imp. Caesar Flavius Valerius Constantinus* u. s. w. *provincialibus suis orientalibus salutem.* Aber für jede einzelne Provinz wurde diese allgemeine Überschrift entsprechend spezialisiert. In den Archiven von Asien lautete sie also: *provincialibus suis Asianis salutem*, in den bithynischen *provincialibus Bithyniae* und folglich auch in den palästinensischen *provincialibus Palaestinae,* wie es bei Eusebius steht.

Dieser Regel widerspricht, dafs das zweite Edikt (II, 48) die allgemeinere Adresse: *provincialibus orientalibus* bewahrt hat; denn ohne Zweifel ist es gleichfalls den Archiven von Palästina entnommen. Wahrscheinlich erklärt sich die Ausnahme aus der Eigenhändigkeit der Urkunde. Was irgendwelche Schreiberhände geschrieben hatten, das änderte man beliebig nach der Bestimmung des einzelnen Exemplars; wo aber das ganze Schriftstück, die Adresse miteingeschlossen, von der heiligen Hand des Kaisers vorgezeichnet war, da gebot die Ehrfurcht, auch in den Formalien jeden Buchstaben unberührt zu lassen. Jedenfalls wurde dieser seltene Umstand auch in den Abschriften angemerkt, so dafs Eusebius seine Nachricht, dafs dieses Edikt autograph gewesen sei, aus jedem beliebigen Exemplar desselben schöpfen konnte.

Von den Rundschreiben, die an mehrere Bischöfe oder

auch an mehrere Gemeinden gerichtet sind, ist das eine vom Kaiserhofe aus direkt an die einzelnen Kirchenhäupter versandt worden und trägt daher die Adresse des Bischofs von Caesarea: *Εὐσεβίῳ* (II, 46); das andere ist dem Metropoliten von Palästina übergeben, mit dem Auftrage, Abschriften an die Bischöfe der Provinz seinerseits zu versenden, und demgemäfs lautet die Überschrift: *Μακαρίῳ καὶ τοῖς λοιποῖς ἐπισκοποῖς Παλαιστίνης* (III, 52). Ein drittes endlich zeigt die ganz allgemeine Adresse *ταῖς ἐκκλησίαις* (III, 17); aber dieses war dem Nicänischen Konzil vorgelegt und wahrscheinlich dessen Teilnehmern anheimgegeben, sich durch die niederen Kleriker, die sie begleiteten, davon Abschrift fertigen zu lassen. Ein Exemplar derselben Urkunde, das später im Archiv von Alexandria lag und dort von Athanasius benutzt wurde, war dagegen überschrieben: *τῇ καθολικῇ Ἀλεξανδρέων καὶ πάντων τῶν ὀρθοδόξων ἐκκλησίᾳ* (Zeitschr. für K.-G. XVII, 56). Wir sehen also, dafs auch die Überschriften nicht, wie man das bei Fälschungen erwarten müfste, gleichmäfsig über einen Leisten geschlagen und ebenso wenig ganz willkürlich verändert sind, sondern dafs sie in ihrer Form genau den Umständen entsprechen, unter denen Eusebius den betreffenden Brief empfangen haben mufs.

Auf diese unbedeutenden Äufserlichkeiten hat Crivellucci nicht geachtet; dafür greift er desto kräftiger Form und Inhalt der Edikte an, namentlich desjenigen an die Provinzialen von Palästina. Er behauptet, sie entsprächen nicht dem Stile Konstantins und beruft sich dafür vor allem auf das sogenannte Edikt von Mailand und verschiedene Gesetze des Codex Theodosianus. Nun rührt aber jenes gar nicht von Konstantin, sondern von Licinius her [1], und diese sind kurze Auszüge, die meist nur in ein paar Worten den Hauptinhalt langer Gesetze zusammenfassen, von dem Stil der vollständigen Urkunden also gar keinen Begriff geben. Wenn aufserdem, wie Eusebius uns sagt, Konstantin das Edikt an die Orientalen selbst geschrieben hat, so war dies eine seltene Ausnahme. In der Regel überliefsen die Kaiser

1) Zeitschr. f. K.-G. XII, 381.

die Abfassung der Urkunden ihren Gehilfen und ernannten eben darum meist litterarische Berühmtheiten, wie den Redner Eumenius, den Dichter Ausonius, den Historiker Nicomachus Flavianus, zu Leitern ihrer Kanzleien, weil sie auf den Stil Wert legten und sich doch nicht persönlich damit plagen wollten. In den Briefen und Gesetzen des gleichen Herrschers sind daher immer die verschiedensten Stile vertreten je nach den Beamten, die sie aufgesetzt haben. Wie Konstantin selber schrieb, darüber besitzen wir nur ein authentisches Denkmal, das kaiserliche Handschreiben, das Porphyrius Optatianus seinen Gedichten vorgesetzt hat. Mit dieser Leistung hat der hohe Herr sich offenbar viele Mühe gegeben; denn einem Dichter gegenüber, den er mit Unrecht sehr hoch schätzte, wollte auch er durch seine Stilblüten glänzen. Was auf diese Weise zustande kam, ist ebenso trivial im Gedanken, wie gesucht im Ausdruck; mit knabenhaftem Bemühen sind seltene Worte zusammengetragen und in den wunderlichsten Verstellungen zu höchst ungeschickten Sätzen aneinandergefügt, so dafs das ganze Machwerk kaum noch verständlich bleibt. Formell steht es also dem Edikt an die Orientalen und der Rede an die Heiligen sehr nahe, nur ist es noch erbärmlicher, vermutlich weil diese beiden Schriftstücke durch die Übersetzung des Eusebius etwas gewonnen haben.

Überhaupt ist es methodisch unrichtig, wenn Crivellucci Wiederholungen, Unklarheiten, Weitläufigkeiten oder Auslassungen, kurz formelle Schnitzer aller Art, als Beweise gegen die Echtheit der konstantinischen Urkunden benutzt; viel eher liefse sich aus solchen Fehlern schliefsen, dafs nicht Eusebius es war, der diese Schriftstücke gemacht hat. Denn so niedrig wir seine litterarischen Leistungen auch schätzen mögen, damals waren sie hochberühmt, standen also jedenfalls über dem Durchschnitt seiner Zeit. Man darf daher voraussetzen, dafs nicht nur Konstantin selbst, sondern auch seine Hofbeamten viel schlechter schrieben, und dafs Urkunden, die Eusebius gefälscht hätte, modernen Kritikern lange nicht so vielen Grund zum Tadel bieten würden wie die echten. Man lese doch nur die Einleitung des diokle-

tianischen Preisedikts! Alle Fehler, die Crivellucci an den Edikten der Vita Constantini rügt, die Unklarheit, der Überflufs an nichtssagenden Worten, vor allem der salbadernde Predigerton, finden sich hier in noch erhöhtem Mafse wieder. Warum sollen die kaiserlichen Kanzleien unter Konstantin Besseres geleistet haben als unter Diokletian? Denn die Annahme Crivelluccis (S. 83), dafs ein Edikt von sehr vielen Augen geprüft, von sehr vielen Händen nachgebessert sei, entbehrt jeder Begründung. Hatte der Herrscher es persönlich aufgesetzt, so erstarb unzweifelhaft jede Kritik in demütiger Bewunderung, und viel anders wird es auch nicht gewesen sein, wenn einer der allmächtigen Hofbeamten der Verfasser war; höchstens las der Kaiser selbst das Elaborat noch einmal durch und brachte ein paar Korrekturen an, die es auch nicht immer verschönt haben werden. Natürlich konnten auch auf diese Weise mitunter gute und sachlich geschriebene Urkunden zustande kommen, aber nichts berechtigt zu der Annahme, dafs sie die Mehrzahl oder gar die Regel gebildet hätten.

Dafs die Urkunden vielfach Worte und Wendungen zeigen, die dem Eusebius eigentümlich sind, beweist gleichfalls nichts gegen ihre Echtheit. Denn da sie alle ursprünglich lateinisch waren und von ihm übersetzt werden mufsten, so ist es ganz natürlich, dafs sie einige Kennzeichen seines Stiles annahmen. Mit Recht macht daher Crivellucci diesen Grund nur bei dem Edikt an die Palästinenser geltend, weil es von diesem überliefert ist, dafs es in den beiden Sprachen veröffentlicht wurde (II, 23: *τοῦτό τ᾽ αὐτὸ ἀνεκήρυττε διὰ χαρακτήρων Ῥωμαίας τε καὶ Ἑλληνίδος φωνῆς*); aber die Voraussetzung, dafs Eusebius die offizielle Übersetzung hätte benutzen müssen, ist keineswegs zwingend. Falls sie stilistisch ungenügend war, was durchaus nicht der Wahrscheinlichkeit widerspricht, konnte er Bedenken tragen, sein Werk durch ihr schlechtes Griechisch zu entstellen und lieber selbst eine neue machen. Jedenfalls sagt er ausdrücklich, dafs ihm ein Exemplar des Gesetzes vorlag, das die eigenhändige Unterschrift Konstantins trug, und ein solches kann nur das lateinische Original gewesen sein. Übrigens sind die Urkunden,

obgleich sie alle durch dieselbe Übersetzung durchgegangen sind, nichts weniger als gleichförmig im Stile. Am auffälligsten unterscheiden sich die kurzen, abgerissenen Sätzchen des Soldatengebets (IV, 20) von den langatmigen Perioden der Edikte; aber auch diese zeigen sowohl untereinander als auch im Vergleich mit der Rede und den Briefen mannigfache Unterschiede. Freilich lassen sich diese nicht lexikalisch nachweisen, weil ja die Übersetzung immer auf demselben eusebianischen Wortschatz beruht; aber die Urkunden sind bald breit und wortreich, bald knapp und sachlich, bald schlicht, bald schwülstig, bald zeigen sie einfache Sätze, bald gekünstelte Perioden, je nachdem sie vom Kaiser selbst oder von seinen verschiedenen Beamten konzipiert sind.

Das palästinensische Edikt verweilt sehr ausführlich bei der Darlegung, dafs die Widersacher Christi vom Unglück verfolgt seien, seine Freunde Heil und Segen fänden. Dieser Gedankengang ist freilich ganz eusebianisch; aber hält man ihn wirklich für so neu und originell, dafs kein anderer Mensch darauf hätte kommen können? Auch bei Lactanz findet sich genau dasselbe Raisonnement. Unser Biograph ist ja doch nichts weniger als ein selbständig denkender Kopf, sondern er sagt nach, was damals alle Christen sagten. Was ist also daran Auffälliges, wenn auch der gute Konstantin die gleichen Trivialitäten vorträgt?

Schultze S. 529 schreibt über jenes Edikt: „Die Form ist eine ganz aufsergewöhnliche, einzigartige, die in irgendwelchen kaiserlichen Publikationen eine Parallele nicht hat. Die ersten Kapitel sind mit rhetorischen Reflexionen gefüllt, aber auch die gesetzlichen Anweisungen sind von Reflexionen durchzogen und in eine blühende Sprache gefafst.“ Nun, sowohl die blühende Sprache, als auch die Reflexionen finden sich ganz ebenso in den von Cassiodor gefertigten Erlassen und in der Einleitung des Preisedikts, um nur einzelne von vielen Beispielen zu nennen. Überhaupt dürfte es kaum gestattet sein, irgendeine Urkunde dieser Art deswegen für falsch zu erklären, weil sie „einzigartig“ ist, was sich übrigens von der palästinensischen keineswegs sagen läfst. In einem Edikte des Kaisers Claudius wurde dem römischen

Volke kund und zu wissen gethan, dafs Taxussaft das beste Heilmittel gegen den Schlangenbifs sei; durch ein anderes wurde empfohlen, bei der Weinernte die Fässer ordentlich zu pichen (Suet. Claud. 16). Der Konsul M. Bibulus publizierte seine Schmähschriften gegen Cäsar in der Form von Edikten. Diese sind eben nichts anderes als Kundgebungen des Kaisers oder eines anderen Beamten, die durch Maueranschlag veröffentlicht werden. Sie können Gesetze und Verordnungen enthalten und thun dies in der Regel; aber auch jede andere Mitteilung, welcher der Kaiser eine möglichst allgemeine Verbreitung sichern will, kann in ein Edikt gekleidet werden. Wenn also Konstantin seine Unterthanen zum Christentum bekehren wollte und deshalb das Edikt an die Orientalen erliefs, das kaum mehr enthält als ein Glaubensbekenntnis des Kaisers, so ist dies zwar ungewöhnlich, widerspricht aber keineswegs der römischen Sitte, und in noch höherem Grade gilt das von dem palästinensischen Edikt, in dem doch immerhin der gröfsere Teil des Textes von gesetzlichen Bestimmungen eingenommen ist.

Doch genug der Allgemeinheiten! Wenden wir uns den einzelnen Thatsachen zu, aus denen man auf die Unechtheit der eusebianischen Urkunden geschlossen hat.

Schultze S. 529 weist darauf hin, dafs in dem ersten Edikt alle Bestimmungen, durch welche die Folgen der Christenverfolgung beseitigt werden sollen, zusammengefafst sind, während sie nach Eusebius (II, 21) den Inhalt zweier gesonderten Gesetze gebildet haben sollen. Die betreffende Stelle lautet: *καὶ ταῦτα μὲν περὶ τῶν ταῦθ᾽ ὑπομεινάντων ἡ βασιλέως ἐνομοθέτει γραφή· περὶ δὲ τῆς ὑπάρξεως αὐτῶν ἐντελῶς διηγόρευε νόμος.* Dieser Satz erregt schon sprachliche Bedenken; man erwartet *ἄλλος νόμος* oder *ὁ νόμος.* Füllen wir die Lücke in der erstgenannten Weise aus, so ergeben sich allerdings die zwei Gesetze, die Schultze hier gefunden hat; schreiben wir dagegen *ὁ νόμος*, was entschieden das Leichteste und Nächstliegende ist, so ist in beiden Teilen des Satzes von demselben Edikt die Rede. Nun soll man freilich auf keine Konjektur eine Hypothese gründen, aber ebenso wenig auf eine Schwierigkeit, die sich durch

eine so leichte Konjektur heben läſst, zu groſses Gewicht legen. Überdies ist es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daſs Konstantin in demjenigen Gesetze, das die Restitution der bestraften Christen verfügte, über die Restitution ihres eingezogenen Vermögens gar nichts gesagt haben sollte. Verurteilung und Konfiskation gehören eben nach römischem Rechte so untrennbar zusammen, daſs auch ihre Aufhebung nicht in zwei verschiedenen Gesetzen behandelt werden konnte. Wenn Eusebius II, 23 von den *γράμματα* des Kaisers sagt: *δύο δὲ ἦν ταῦτα, τὸ μὲν ταῖς ἐκκλησίαις τοῦ θεοῦ, τὸ δὲ τοῖς κατὰ πόλιν δήμοις διαπεμφθέν*, so redet er nicht von zwei Gesetzen, sondern von zwei verschiedenen Ausfertigungen desselben Gesetzes. Denn es kommt in jener Zeit sehr oft vor, daſs dieselbe Verordnung mit verschiedenen Adressen, denen oft auch ein teilweise verschiedener Wortlaut entspricht, in mehreren Redaktionen in die Provinzen versandt wird.

Ferner nimmt man daran Anstoſs, daſs in dem Edikt an die Orientalen (II, 49) schon von dem Vater Konstantins unzweideutig gesagt wird, daſs er, wenn auch vielleicht noch nicht Christ, so doch Monotheist gewesen sei [1]. Nun steht es freilich auſser Zweifel, daſs Konstantius sich nie hat taufen lassen; aber eine gewisse Hinneigung zum Christentum verrät sich bei ihm schon darin, daſs er in seinem Reichsteil die Verfolgungsedikte Diocletians nur sehr unvollständig zur Ausführung brachte. Noch gröſseres Gewicht aber möchte ich auf die Thatsache legen, daſs er eine seiner Töchter Anastasia nannte, ein Name, der von der Auferstehung hergeleitet ist und meines Wissens nur bei Christen vorkommt. Jene Andeutung des Ediktes braucht also nicht geradezu unrichtig zu sein, und wenn sie die Wahrheit vielleicht ein wenig übertreibt, so wird man dies der Pietät des Sohnes zugute halten dürfen.

Daſs der Brief an Alexander und Arius falsche Nach-

---

1) II, 49: *μόνος δ' ὁ πατὴρ ὁ ἐμὸς ἡμερότητος ἔργα μετεχειρίζετο, μετὰ θαυμαστῆς εὐλαβείας ἐν πάσαις ταῖς ἑαυτοῦ πράξεσι τὸν πατέρα θεὸν ἐπικαλούμενος.*

richten über die Entstehung des arianischen Schismas bietet, habe ich selbst in dieser Zeitschrift (XVII, 320) dargethan. Aber der Streit hatte sich bis dahin in einem Reichsteil abgespielt, der Konstantin nicht untergeben war; als er fast unmittelbar nach der Eroberung des Orients jenes Schriftstück abfafste, kann er daher über die Vorgänge im fernen Ägypten nur sehr mangelhaft unterrichtet gewesen sein. Thatsächliche Irrtümer sind also bei dem Kaiser selbst viel wahrscheinlicher als bei Eusebius, der dem Schisma von seinen ersten Anfängen mit lebhaftem Interesse gefolgt war.

Nach Lactanz (De mort. pers. 11, 7) wurde die diokletianische Verfolgung durch ein Orakel des milesischen Apollon eingeleitet; dagegen will Schultze (S. 534) aus dem zweiten Edikt herauslesen, dafs hier die Schuld dem delphischen Gotte zugeschrieben werde; doch wie mir scheint, ist diese Interpretation nicht zwingend. Wenn Konstantin (II, 54) von der *ἀσεβὴς ἐκείνη τῶν τοῦ Πυθίου χρηστηρίων μαντεία* redet, so kann der Beinamen des Apollon hier in viel weiterem Sinne gemeint sein. Der Brief an Porphyrius Optatianus zeigt, dafs der Kaiser die Unart hatte, den schlichten und klaren Ausdruck zu vermeiden und dafür Umschreibungen zu setzen, die „gebildet“ aussehen sollten. Wie er hier nicht die Namen des Vergil und Homer nennt, sondern statt dessen von dem *rusticus Mantuanus* und dem *Chius Maeoniusve vates* redet, so hat er auch in seinem Edikt die gewöhnliche Bezeichnung des Gottes durch ein umschreibendes Beiwort ersetzt und, seiner mäfsigen Bildung entsprechend, natürlich das allertrivialste gewählt. Der *Pythius* kann also auf jeden beliebigen Apollon gedeutet werden; dafs derjenige darunter zu verstehen sei, den man im engeren Sinne den pythischen nannte, ist durchaus nicht nötig. Noch weniger ist es richtig, dafs die Schilderung des Orakels nur auf das delphische passe. II, 50 heifst es: *τὸν Ἀπόλλω τὸ τηνικαῦτα ἔφασαν ἐξ ἄντρου τινὸς καὶ σκοτίου μυχοῦ, οὐχὶ δ' ἐξ ἀνθρώπου χρῆσαι.* Apollon hatte also nicht durch einen Menschen, folglich auch nicht durch die Sibylle, die zu Delphi im Namen des Gottes sprach, seinen Wahrspruch verkündet, sondern seine Stimme hatte aus einer dunkeln

Höhle herausgetönt. Ob dies der Übung des milesischen Branchidenorakels entspricht, können wir nicht wissen, da es viel zu wenig bekannt ist; auf das delphische paſst es jedenfalls nicht.

Im übrigen ist der Beginn der Christenverfolgung bei Lactanz und in dem Edikt zwar verschieden dargestellt, aber nicht so, daſs sich die einzelnen Angaben beider Quellen nicht allenfalls vereinigen lieſsen. Sie geben dem Gemälde andere Farben, aber in den Thatsachen ist kein unlösbarer Widerspruch, und nur darauf kommt es an. Aber auch wenn dies anders wäre, bliebe immer noch die Möglichkeit offen, daſs Irrtum oder Fälschung aufseiten des Lactanz sind. Noch weniger läſst sich die Echtheit der Edikte auf Grund der vermeintlichen Thatsachen anfechten, die man über die licinianische Verfolgung gefunden zu haben meint. Denn diese beruhen nur auf höchst unsicheren Schlüssen; stimmen sie also nicht zu den Urkunden, so zeigt dies, daſs die Schlüsse falsch sind, nicht die Urkunden.

Nur eine Notiz darf nicht übergangen werden, die früher für mich den wichtigsten Grund bot, der Ansicht Crivelluccis beizutreten, und die ich auch heute noch für die Frage nach Echtheit und Unechtheit der eusebianischen Urkunden als ganz entscheidend betrachte. Konstantin sagt in dem zweiten Edikt (II, 51), daſs er beim Ausbruch der Verfolgung noch ein junger Knabe gewesen sei (*τότε κομιδῇ παῖς ὑπάρχων*). Nun schreibt ihm aber Eusebius bei seinem Regierungsantritt schon zweiunddreiſsig Jahre zu, und die Verfolgung begann nur drei Jahre früher. Ist jene Altersangabe richtig, so muſs freilich das Edikt gefälscht sein; denn weder ist es denkbar, daſs der Kaiser in dieser Beziehung einen Irrtum begangen habe, noch lassen sich die Worte *κομιδῇ παῖς* durch irgendein Interpretationskunststück auf einen neunundzwanzigjährigen Mann beziehen. Die Frage nach dem Geburtsjahre Konstantins ist also für die Kritik der eusebianischen Urkunden von ausschlaggebender Wichtigkeit.

Hier ist zunächst zu bemerken, daſs Eusebius selbst an den entscheidenden Worten *κομιδῇ παῖς ὑπάρχων* Anstoſs genommen hat; denn in der Überschrift des Kapitels giebt er

sie wieder durch *νέος ὤν* und schwächt sie dadurch bedeutend ab [1]. Dafs er selbst sie erfunden hat, wird also im höchsten Grade unwahrscheinlich. Wenn hier eine Fälschung anzunehmen ist, mufs sie folglich von einem andern herrühren und früher sein, als die Abfassung der Vita Constantini, und doch ist diese nicht mehr als fünfzehn Jahre nach der Zeit geschrieben, in der das Edikt erlassen sein soll.

So ist es also richtig, dafs Konstantin im Jahre 303 noch ein Knabe war? Von den ausdrücklichen Altersangaben, die uns in grofser Zahl erhalten sind, will zwar keine dazu stimmen, aber untereinander stimmen sie ebenso wenig. Bei seinem Tode giebt ihm die eine 62 Jahre, die andere 63, die dritte 64, die vierte 65, die fünfte 66 [2]. Wo jede Quelle, obgleich sie an sich alle ganz unverdächtig sind, Verschiedenes bietet, da ist man zu dem Schlusse gezwungen, dafs keine über sein Geburtsjahr etwas Bestimmtes wufste, obgleich man freilich seinen Geburtstag alljährlich feierte. Dies ist minder auffällig, als es auf den ersten Blick erscheint; denn genau dasselbe wiederholt sich auch bei Diokletian und seinen Mitregenten und in späterer Zeit bei Karl dem Grofsen. Jene bestimmten und doch so wider-

1) Dafs die Überschriften nicht später hinzugesetzt sind, sondern von Eusebius selbst herrühren, ergiebt sich daraus, dafs sie oft Namen nennen, die im Text nicht vorkommen und doch nicht leicht einem anderen als dem Verfasser bekannt sein konnten, z. B. I, 57—59; III, 11. 59; IV, 38. 44. Namentlich ist die letzte der hier angeführten Stellen zu beachten, wo ein Notar Marianus, von dem sonst keine erhaltene Quelle etwas weifs, einzig und allein in der Kapitelüberschrift genannt wird. Übrigens können wir auch sonst erweisen, dafs man in jener Zeit *ὑποθέσεις*, welche ja nichts anderes enthalten als eine Zusammenstellung der Kapitelüberschriften, mit den Büchern zugleich zu publizieren pflegte. Denn Sokrates (VII, 27) sagt von der *χριστιανικὴ ἱστορία* des Philippus von Side, die nur kurze Zeit vor seinem eigenen Werk geschrieben war: *ἕκαστον δὲ βιβλίον εἶχε τόμους πολλούς, ὡς τοὺς πάντας ἐγγὺς εἶναι χιλίους· ὑπόθεσις δὲ ἑκάστου τόμου ἰσάζει τῷ τόμῳ.* Wenn aber in diesem Falle die Überschriften sicher nicht das Machwerk eines späteren Herausgebers sind, sondern auf den Verfasser selbst zurückgehen, so wird man das wohl als allgemeine Sitte jener Zeit betrachten und folglich auch bei Eusebius voraussetzen dürfen.

2) Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt I, 406.

sprechenden Altersangaben werden also nur auf dem Eindruck beruhen, den die Erscheinung des Kaisers kurz vor seinem Tode machte, und dafs ein Fünfzigjähriger so aussieht, als wenn er sechzig Jahre und mehr zählte, kommt bekanntlich nicht selten vor, namentlich wenn er ein Leben hinter sich hat, das so reich war an Arbeit und Aufregung wie bei Konstantin. Und zudem finden sich in älteren und besseren Quellen Andeutungen, die auf ein viel geringeres Alter des Kaisers hinweisen.

Wenn Konstantin bei seinem Regierungsantritt mehrmals *iuvenis* genannt wird [1], so beweist dies allerdings nicht viel; wenn ihn aber Eumenius, der ihn persönlich ganz genau kannte, noch im Jahre 310 als *adulescens* bezeichnet (Paneg. VII, 17), so pafst dies Wort keinenfalls auf einen Sechsunddreifsigjährigen, wie er es damals nach Eusebius gewesen sein müfste, ja kaum noch auf einen Fünfundzwanzigjährigen. Nach anderen Quellen mufs er damals thatsächlich noch jünger gewesen sein. Bald wird uns gesagt, er habe vor seiner Thronbesteigung kaum die Zeit gehabt, seine kriegerische Tüchtigkeit zu bewähren [2], bald, er habe auf der ersten Stufe des Lebensalters [3], im Beginn der Mannestugend [4], in unreifen Jahren [5] die Krone empfangen. Wenn wir nur diese Zeugnisse besäfsen, so würden wir mit Recht daraus schliefsen, dafs er noch vor dem zwanzigsten Jahre auf den Thron gelangt sein mufs, und ist dies richtig, so kann er beim Beginn der Christenverfolgung noch sehr wohl κομιδῇ παῖς gewesen sein. Bei einem guten Stilisten würde man

1) Eumen. paneg. VI, 9. 13; VII, 21. Lact. div. inst. I, 1, 14.

2) Eumen. paneg. VII, 3: *quantum per aetatem licuit.*

3) Firm. Mat. mathes. I, 10, 16: *a primo aetatis gradu imperii gubernacula retinens.*

4) Eumen. paneg. VI, 5: *qui veteres illos Romanae rei publicae principes superiorem Africanum Pompeiumque Magnum aetatis cursum virtute praevectos tam mature sumpto vincis imperio, tantarumque rerum sustines molem incipiente virtute.*

5) Nazar. paneg. X, 16: *tu, imperator optime, inito principatu, adhuc aevi immaturus, sed iam maturus imperio, ostendisti cursum aetatis non expectandum in festinatione virtutis.*

die Worte *admodum puer*, wie sie lateinisch jedenfalls gelautet haben, zwar so deuten müssen, daſs er im Jahre 303 noch nicht das vierzehnte Jahr zurückgelegt hatte, und dies ist allerdings nicht wahrscheinlich; denn schon 305 hat er unter Galerius Kriegsdienste gethan und einen feindlichen Sarmaten im Zweikampfe bestanden, wird also nicht leicht jünger als siebzehn Jahre gewesen sein. Aber da Konstantin sich gerne schwülstiger und übertreibender Ausdrücke bedient, darf man bei ihm den Wortlaut nicht gar zu sehr pressen. Nehmen wir demnach an, er sei am 27. Februar — denn der Tag ist beglaubigt — im Jahre 288 geboren, so war er zur Zeit jenes Orakels noch nicht fünfzehn Jahre alt, bei seinem ersten Kriegsdienst siebzehn, bei seiner Thronbesteigung achtzehn, was sowohl den Worten des Ediktes als auch den Zeugnissen der gleichzeitigen Panegyriker recht gut entsprechen würde.

Dieser Ansatz findet noch weitere Bestätigungen. In dem Speisesaal von Maximians Palast zu Aquileja befand sich ein Gemälde, das Konstantin und Fausta darstellte, wie sie ihm einen Helm reichte. Diese Vereinigung der beiden Kaiserkinder auf einem Bilde, das die offiziellen Empfangsräume des Palastes schmückte, kann natürlich nur bedeuten, daſs sie verlobt waren, und dies wird kaum eingetreten sein, ehe Konstantius zum Caesar erhoben wurde, d. h. nicht vor dem Jahre 293. Denn Maximian hat sich nie dauernd in Italien aufgehalten, ehe er die Verwaltung Galliens dem jüngeren Mitregenten übergeben konnte; früher wird er sich also auch in Aquileja keinen Palast erbaut haben [1]. Jenes Bildnis nun zeigte die beiden Dargestellten noch als Kinder, Fausta so klein, daſs sie den Helm kaum tragen konnte, Konstantin etwas gröſser, aber auch noch in frühem Knabenalter [2]. Denn es wird hervorgehoben, welchen Spaſs es dem

1) Der erste nachweisliche Aufenthalt des Maximian in Aquileia fällt in den Frühling 296. Frg. Vatic. 313.

2) Eumen. paneg. VI, 6: *hoc enim, ut audio, imago illa declarat in Aquileiensi palatio ad ipsum convivii posita aspectum, ubi puella iam divino decore venerabilis, sed adhuc impar oneri suo, sustinet atque offert tibi etiam tum puero, Constantine, galeam auro gemmis-*

Maler bereitet haben müsse, so niedliche Kinder zu ermahnen, dafs sie stille hielten und ernsthafte Gesichter machten [1]. Wir werden uns danach die Braut als zwei- oder dreijähriges Mädchen, den Bräutigam etwa sechs- oder siebenjährig zu denken haben, was sehr gut zu dem Geburtsjahr 288 passen würde.

Als Diokletian einmal Palästina besuchte, sah Eusebius in seiner Umgebung den Konstantin, der damals eben auf der Grenzscheide zwischen Knabe und Jüngling stand [2], also etwa vierzehn Jahr alt war. Nun sind aus den Jahren 300 und 301 mehrere Gesetze Diokletians aus Antiochia datiert; 302 finden wir ihn dann in Alexandria [3], und wie Konstantin selbst uns sagt, ist auch er in Ägypten gewesen [4]. Auf der Reise aus Syrien nach Alexandria mufsten der alte Kaiser und sein jugendlicher Begleiter notwendig Palästina durchziehen, und ohne Zweifel hat sie Eusebius bei dieser Gelegenheit gesehen. Wenn aber Konstantin 302 noch ein halber Knabe war, so konnte er mit ein wenig Übertreibung natürlich auch Anfang 303 noch *admodum puer* genannt werden.

Endlich ist noch das Alter seiner Mutter zu berücksichtigen. Diese starb vor dem Tode des Sohnes (337), aber nach der Gründung von Konstantinopel (330), da zahlreiche Münzen von ihr noch das Prägezeichen dieser Stadt tragen. Bei

---

que radiantem. 7: *ut simul illam parvulam et hunc intuendo crescentem diu fruereris expectatione voti, quod hac coniunctione firmasti.*

1) 6: *quantum voluptatis hausit comminus vos intuendo, inspiciendo sollicite et curiose, ab hilaritate illius aetatis vultus immobiles et serios exigendo.*

2) Euseb. vit. Const. I, 19: *ἤδη δ' ἄρτι ἐκ παιδὸς ἐπὶ τὸν νεανίαν διαβὰς τιμῆς τῆς πρώτης παρ' αὐτοῖς ἠξιοῦτο· οἷον αὐτὸν καὶ ἡμεῖς ἔγνωμεν τὸ Παλαιστινῶν διερχόμενον ἔθνος σὺν τῷ πρεσβυτέρῳ τῶν βασιλέων.*

3) Mommsen, Über die Zeitfolge der in den Rechtsbüchern enthaltenen Verordnungen Diokletians und seiner Mitregenten. Abh. d. Berl. Akad. 1860, S. 445. 443.

4) Orat. ad sanct. coet. 16, 2: *καὶ ταῦτ' οὐκ ἐξ ἀκοῆς λέγω, ἀλλ' αὐτός τε παρὼν καὶ ἱστορήσας, ἐπόπτης τε γενόμενος τῆς οἰκτρᾶς τῶν πόλεων καὶ δυστυχοῦς Μέμφις.*

ihrem Tode, den wir danach zwischen 331 und 336 ansetzen dürfen, war sie noch nicht achtzig Jahre alt [1], mufs also zwischen 252 und 260 geboren sein. Setzen wir also die Geburt ihres Sohnes in das Jahr 288, so würde sie damals achtundzwanzig bis sechsunddreifsig Jahre gezählt haben, was für die Mutterschaft ein angemessenes Alter ist. Denn ob Konstantin ihr erstes Kind war, wissen wir nicht; die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dafs ältere Geschwister von ihm früh verstorben sind. Übrigens ist zu zu beachten, dafs unsere Quelle bei Helena die genaue Zahl der Lebensjahre ebenso wenig kennt, wie bei ihrem Sohne; sie kann also auch jünger gewesen sein.

Jene Altersbestimmung des Ediktes steht, wie man sieht, mit der guten und gleichzeitigen Überlieferung im besten Einklang; der Erzählung des Eusebius widerspricht sie freilich, aber dies ist nur eine Bestätigung ihrer Echtheit. Und wie man längst bemerkt hat, findet sich noch ein zweiter ganz ähnlicher Widerspruch zwischen dem Biographen selbst und seinen Urkunden.

Gleich nach dem Siege über Licinius berichtet er (II, 45) von einem Gesetze seines Helden, das alle heidnischen Kulthandlungen verbot. Ein solches ist thatsächlich gegeben worden, wie durch das sichere Zeugnis der Söhne Konstantins feststeht [1], aber in sehr viel späterer Zeit. An dieser Stelle davon zu erzählen, war ein historischer Fehler, und das gleich darauf mitgeteilte Edikt deckt ihn auf, indem es (II, 56) ausdrücklich bestimmt, dafs volle Glaubensfreiheit herrschen und auch die Heiden in ihrer Religion nicht gestört werden sollen. Meint man wirklich, dafs ein Fälscher durch sein eigenes Machwerk, was er wenige Seiten vorher gesagt hat, so klar und unzweideutig widerlegen wird?

---

4) Euseb. Vit. Const. III, 46: *σχεδόν που τῆς ἡλικίας ἀμφὶ τοὺς ὀγδοήκοντα ἐνιαυτοὺς διαρκέσασα.*

1) Cod. Theod. XVI, 10, 2 vom Jahre 341: *quicunque contra legem divi principis parentis nostri et hanc nostrae mansuetudinis iussionem ausus fuerit sacrificia celebrare, conpetens in eum vindicta et praesens sententia exseratur.*



Schon früher hab' ich in dieser Zeitschrift (XVII, 53) die Vermutung ausgesprochen und begründet, dafs die Urkunden der Vita Constantini doch vielleicht echt sein könnten; nur nahm ich damals noch an, Eusebius habe sie stilistisch überarbeitet und bei dieser Gelegenheit auch manches von seinem Eigenen hinzugefügt. Was mich zu dieser Ansicht bestimmte, war namentlich die Meinung, dafs die Edikte thatsächliche Irrtümer enthalten, wie man sie Konstantin selbst nicht zutrauen könne. Seit ich hiervon zurückgekommen bin, fällt für mich auch jeder Grund zu jener früheren Annahme weg, ja die stilistische Verschiedenheit der einzelnen Urkunden, die selbst noch unter der Hülle der eusebianischen Übersetzung erkennbar bleibt, macht sie mir sogar recht unwahrscheinlich. Damit soll natürlich nicht geleugnet werden, dafs unser Biograph sich hier und da Interpolationen erlaubt haben mag — solche lassen sich ja auch in dem Toleranzedikt des Galerius nachweisen, das er in seiner Kirchengeschichte mitteilt [1] —; aber im grofsen und ganzen dürfen wir wohl auch den Wortlaut unserer Urkunden dem Kaiser oder seiner Kanzlei zuschreiben.

Einige Worte seien noch über die *Oratio ad sanctorum coetum* hinzugefügt, da die Gelehrten in ihrer Verurteilung wohl am einigsten sind. Eusebius sagt uns (IV, 32) ausdrücklich, dafs er sie nicht gemacht habe, sondern dafs der lateinische Text vom Kaiser herrühre und er die Übersetzung mitteile. Die Beglaubigung dieses Schriftstücks ist also genau die gleiche, wie bei den übrigen Urkunden der Vita Constantini; sind diese echt, so liegt auch bei jenem kein Anlafs zum Zweifel vor, falls er sich nicht etwa aus inneren Gründen ergeben sollte. Solche aber vermag ich nicht zu finden. Dafs Konstantin die schöne Litteratur eifrig pflegte, dafs er namentlich der Rhetorik ergeben war und selber Prunkreden mannigfacher Art schrieb und deklamierte, wird uns nicht nur durch Eusebius bezeugt [2]. Wenn er

---

1) Die imperatorischen Acclamationen im 4. Jahrhundert. Rhein. Museum XLVIII, S. 198.

2) Aur. Vict. epit. 41, 14: *nutrire artes bonas praecipue studia*

dann, wie sich von selbst versteht, von seinen servilen Zuhörern mit Applaus und Lobeserhebungen überschüttet wurde, so hat der eitle Mann gewifs kein Bedenken getragen, ihnen Abschriften seiner Stilübungen mitzuteilen, und bei seinen Lebzeiten sind sie ohne Zweifel viel gelesen worden. Er machte es in dieser Beziehung genau wie sein Neffe Julian. Wenn von dessen Reden mehrere erhalten, die konstantinischen dagegen mit Ausnahme jener einzigen untergegangen sind, so wird das eben daran liegen, dafs diese noch viel schlechter waren. Denn mit dem Leben des Kaisers hörte das Interesse der Schmeichler an seinen litterarischen Produktionen auf, und da sie durch ihren inneren Wert keinen Anspruch auf Dauer besafsen, fielen sie der verdienten Vergessenheit anheim. Aber dafs Eusebius, der Konstantin persönlich nahe gestanden und, wenn er in Konstantinopel war, gewifs oft unter seinen Zuhörern gesessen hatte, mehr als eine jener Deklamationen in Abschrift besafs, kann kaum bezweifelt werden. Was ist also Unwahrscheinliches daran, dafs er diejenige, welche ihm für die christliche Gesinnung seines Helden am beweiskräftigsten schien, seinem Buche einverleibt hat?

Man findet die Rede zu dogmatisch; doch weifs ich nicht, was daran Anstofs erregen soll, ob die bescheidenen Kenntnisse selbst, die Konstantin in der christlichen Dogmatik besitzt, oder dafs er sie so breit und selbstgefällig auskramt. Während er dem Nicänischen Konzil präsidierte, hat er einen ganzen Monat lang Vorträge über die hauptsächlichsten Punkte der Heilslehre anhören müssen. Hält man ihn für so stumpfsinnig, dafs er ihren Inhalt nicht verstehen konnte, oder für so schwach von Gedächtnis, dafs nichts davon bei ihm haften blieb? Zudem las er viel und gewifs nicht nur heidnische Bücher; die zweite Ausgabe der *Institutiones di-*

---

litterarum; legere ipse, scribere, meditari. Zonar. XIII, 4, p. 10 D: *λέγεται δὲ μηδὲ λόγοις ἀνομίλητος εἶναι, ἀλλὰ καὶ περὶ τούτους ἐσπουδακέναι οὔτι μεῖον τῶν ὅπλων, κἀντεῦθεν αὐτῷ τὴν γλῶτταν γενέσθαι πρὸς διάλεξιν εὔθικτον, καί τινας ἴυγγας προσεῖναι αὐτῇ κατακηλούσας τὰς τῶν ἀκροατῶν ἀκοάς.* Vgl. Porph. Opt. praef. 6. Eutrop. X, 7, 2. Euseb. vit. Const. I, 19, 2; IV, 29. 55.



vinae hat er sich von Lactanz widmen lassen, und ich sehe durchaus keinen Grund, warum er sie nicht auch gelesen haben sollte. Wenn er auch einige Brocken von der Philosophie Platons aufgeschnappt hat, so wird dies auf seinen Verkehr mit dem Neuplatoniker Sopatros zurückgehn, der ja bekanntlich eine Zeit lang zur nächsten Umgebung des Kaisers gehörte. Und dafs er mit dem bifschen Wissen, das ihm angeflogen war, recht breitspurig vor seinen demütigen Bewunderern renommiert, liegt ganz in seinem Sinne; war doch die Eitelkeit einer der hervorstechendsten Züge im Charakter Konstantins [1]. Dafs übrigens kein Theologe, also auch nicht Eusebius, diese Rede gemacht haben kann, ergiebt sich aus der sehr geringen Bibelkenntnis, die ihr Verfasser zeigt. An jene Scene der Leidensgeschichte, wo Petrus das Schwert gegen den Knecht Malchus zieht, besitzt er nur eine sehr dunkle Erinnerung (15), und über die Weltschöpfung und die Anfechtungen des Daniel erzählt er sogar Dinge, die mit der Bibel in offenem Widerspruch stehen (5. 17). Der einzige Schriftsteller, den er genau kennt, bei dessen Interpretation er daher mit behaglicher Breite verweilt — freilich auch nicht, ohne dabei Schnitzer zu begehn —, ist Vergil; dessen Gedichte aber waren damals jedem Schulbuben geläufig. Jenes Prunken mit Bildung, das sich in dieser Rede breit macht, verrät für jeden Kenner des Altertums eine Unbildung, wie man sie wohl dem guten Konstantin, der den gröfsten Teil seines Lebens im Heerlager verbracht hatte, aber keinenfalls dem Verfasser der Kirchengeschichte und der *Praeparatio evangelica* zuschreiben kann.

Man weifs, dafs Konstantin ein grofser Feldherr war, und hält ihn mit Unrecht auch als Politiker für einen grofsen Mann. Da ist es psychologisch wohl zu begreifen, dafs man auch in seinen litterarischen Produktionen etwas von jener Gröfse wiederzufinden hofft und, wenn man sie vermifst, leicht an Fälschung denkt. Doch sollte man nicht vergessen, dafs auch unser Friedrich auf seine Siege viel

1) Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt I, 50.

weniger stolz war als auf seine französischen Dichtungen und gleichwohl, wenn er nichts anderes geleistet hätte, längst vergessen wäre. Jenes einzige Schriftdenkmal, das ganz unzweifelhaft Konstantin angehört, der Brief an Porphyrius Optatianus, ist sehr wenig bekannt; wer ihn aber gelesen hat, der wird mit mir darin übereinstimmen, dafs je rhetorischer, unzusammenhängender und geschmackloser eine Urkunde des Kaisers ist, desto wahrscheinlicher ihre Echtheit wird.

Hinne Rode in Wittenberg, Basel, Zürich und die frühesten Ausgaben Wesselscher Schriften.

Von

Lic. Dr. **O. Clemen** in Zwickau.

I. Quellen und Litteratur. Voruntersuchungen.

Rodes Zusammentreffen mit Okolampad in Basel ist bezeugt durch dessen Brief an Hedio vom 21. Januar 1523 [1]: Rodio Traiectensi parum hoc vesperi locutus sum cras ad prandium Cratandri vocato ... Wesselum si volet Rodius imprimet Cratander. Hierzu sei bemerkt: 1) Durch diese Stelle ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, dafs Rode schon früher nach Basel kam. Mit Ökolampad zwar kann er hier noch nicht lange verkehrt haben, da dieser erst am 16. (17.) November 1522 in Basel eintraf. Aber daraus, dafs bereits im September 1522 bei Adam Petri eine Ausgabe der Farrago Wessels erschien, möchte doch zu folgern sein, dafs Rode schon damals in Basel war, denn, um mit Dieckhoff [2] zu reden: wenn nicht alles unsicher werden soll, müssen die Ausgaben der Farrago Wittenberg 1522 und Basel September 1522 mit Rodes Besuchen in diesen

---

1) DD. Joannis Oecolampadii et Huldrichi Zwinglii epistolarum libri quatuor (Basil. 1536), p. 209 b.

2) Die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter (Göttingen 1854), I, 278.

Städten in Zusammenhang stehen. 2) Andreas Cratander, bei dem Rode gewohnt zu haben scheint, war Januar 1523 bereit, „Wesselum" zu drucken. Irgendetwas mufs ihm dazwischen gekommen sein. Wahrscheinlich schien ihm das Unternehmen zu wenig Gewinn zu versprechen, da schon im September 1522 bei Adam Petri die Farrago erschienen war und eine zweite Auflage eben jetzt dieselbe Presse verlassen sollte [1].

Für Rodes Besuch bei Zwingli in Zürich haben wir unanfechtbare Quellenbelege bei diesem selbst. In seiner Responsio ad Joannis Bugenhagii Pomerani epistolam (23. Oktober 1525) schreibt er [2]: Ibi dei munere factum est, ut duo quidam et pii et docti homines, quorum etiamnunc tacebo nomina, ad Leonem nostrum et me, conferendi de hoc argumento causa venirent; cumque nostram hac in re sententiam audirent, gratias egerunt Deo ... ac epistolam cuiusdam et docti et pii Batavi, quae iam excusa est anonyma, soluta sarcina communicarent. Hierzu sei folgendes bemerkt:

1) Den Namen des Briefschreibers nennt Zwingli zuerst in der Responsio ad Theob. Billicani epist. resp. vom 1. März 1526 [3], die Namen der beiden Briefüberbringer in der Amica exegesis (25. Febr. 1527) [4]: Ipse ex Honio Batavo (cuius epistolam Joannes Rhodius et Georgius Saganus ... attulerunt) per Est pro Significat expedivi ...

2) Aus „Ad Leonem nostrum" ergiebt sich, dafs Zwingli nicht vor dem am 2. Februar 1523 erfolgten Amtsantritt Leo Juds als Leutpriester zu St. Peter in Zürich mit Hoens Briefe bekannt wurde [5].

3) Der Bericht L. Lavaters über diese Konferenz

---

1) Panzer, Annales typographici VI, 233. 439 u. 239. 490.

2) Opp. ed. Schuler-Schulthefs III, 606.

3) ibid. 663. 4) ibid. 553.

5) Plitt, Gesch. der evangelischen Kirche bis zum Augsburger Reichstage (Erlangen 1867), S. 468. Loofs, Leitfaden der Dogmengeschichte [3], S. 387 Anm. gegen (Ullmann, Reformatoren von der Reformation [2], II [Gotha 1866], 464 u.) A. Baur, Zwinglis Theologie, ihr Werden und ihr System I (Halle 1889), S. 279 ff.

Rodes und Sagans mit Zwingli[1] ist durchaus nach dieser Stelle gearbeitet, also sekundär.

4) Den Brief Hoens liefs Zwingli 1525 (und zwar genauer vor 3. Oktober)[2] bei Froschouer in Zürich drucken[3]. Dafs er anonym erschien, beweist aufser unserer Stelle auch eine Stelle in Erasmus' Briefe vom 3. Oktober 1525[4]. Aus dem Titel, den Zwingli Hoens Briefe bei der Drucklegung gab, ergiebt sich, dafs dieser, bevor er Zwingli in die Hände kam, Luther zugesandt worden war. Dasselbe beweist eine Stelle in Zwinglis Schrift, dafs diese Worte Jesu Christi (20. Juni 1527)[5]: „Und nach dem allen hat uns gott die epistel Honii zugesandt, von der du wohl weist ...“. Speziell aus den Worten des Titels „Ab annis quatuor“ folgt, dafs Luther 1521 — wollen wir die Worte pressen: vor 3. Oktober 1521 — mit Hoens Brief bekannt geworden ist[6].

Rodes Anwesenheit in Basel und Zürich steht also

---

1) Historia de origine et progressu controversiae sacramentariae de coena domini (Tiguri 1563), p. 1b. Historia / oder Gschicht / von dem vrsprung und fürgang der grossen zweyspaltung / so sich zwischend D. Martin Luthern an eim / und Huldrychen Zwinglio am andern teil / auch zwischend andern geleerten / von wägen deß Herren Nachtmals geholtē hat / und noch holtet / von dem jar des Herrn 1524 an / biß uff das 1563 / Anfangs in Latin durch Ludwigen Lafatern ... beschriben, letstlich in Tütsche sprach verdolmätschet. Zürich, Christoph Froschouer, 1564. p. 3b.

2) Zufolge dem gleich zu erwähnenden Briefe des Erasmus.

3) Titel bei Enders, Luthers Briefwechsel III, 412.

4) Citiert bei de Hoop-Scheffer, Gesch. der Reformation in den Niederlanden, deutsche Originalausgabe von P. Gerlach (Leipzig 1886), S. 89[3]. Übrigens schöpft hier Erasmus aus dem von Zwingli dem Briefe Hoens gegebenen Titel; die Stelle ist also sekundär (Kolde, Theologische Litteraturzeitung 1888, Spalte 253).

5) Opp. II, 2, 61.

6) Wenn Dieckhoff I, 279 und ihm folgend Enders III, 424 bei der von ihnen vertretenen Ansetzung der Ankunft der holländischen Gesandtschaft in Wittenberg in den Sommer 1522 diesem klaren Zeugnis zu entgehen suchen, ersterer durch die Ausflucht, jene Zeitbestimmung sei von Zwingli nur als eine ungefähre gemeint, letzterer durch die Annahme eines Gedächtnisfehlers Zwinglis, so ist offenbar bei beiden der Wunsch Vater des Gedankens.

zweifellos fest. Dagegen ist uns sein Besuch bei Luther in Wittenberg nur durch eine nicht durchaus glaubwürdige Quelle bezeugt: Hardenbergs Vita Wesseli, welche den Gesamtausgaben von Wessels Werken, Gröningen 1614, Arnheim 1614, Amsterdam 1617 und Marburg 1617 [1] vorgedruckt ist. Kolde [2] nennt das hier in Betracht kommende Stück daraus, den Bericht über Rodes Besuch bei Luther, ganz konfus und will ihn nicht einmal als Zeugnis für die bloſse Thatsache der Anwesenheit Rodes in Wittenberg gelten lassen. Es empfiehlt sich daher, eine kurze Kritik dieser Quelle hier einzuschieben.

Wann ist die vita verfaſst? Vorausgesetzt wird p. 11 der Tod des Regner Praedinius (1559), p. 14 der Tod Melanchthons (1560), ib. Hardenbergs Verbannung auf dem Braunschweiger Kreistage (Febr. 1561). Mit Recht vermutet daher schon Ullmann [3], daſs Hardenberg die Biographie „in seiner späteren Lebenszeit vielleicht während der Muſse, die er zu Rastede genoſs“ (1561—1564), verfaſste. Ihm schlieſst sich Berteau [4] an. Spiegel [5] meint, daſs Hardenberg in Rastede die Schrift nur begonnen, hauptsächlich aber in Sengwarden (1565—1567) und auch noch in der ersten Zeit seiner Thätigkeit in Emden (16. Oktober 1567 — 18. Mai 1574) daran gearbeitet habe. Fertig geworden ist die vita Wesseli überhaupt nicht; was wir vor uns haben, ist „nicht sowohl eine Lebensbeschreibung Wessels, als eine Materialiensammlung zu einer solchen“; nur an einigen Stellen ist mit der Verarbeitung des Stoffs ein Anfang gemacht, viele Lücken sind unausgefüllt geblieben. Daſs Hardenberg noch in Emden an der Schrift gearbeitet hat, geht daraus hervor, daſs er an zwei Stellen den Wunsch äuſsert, es möchten etwa noch sich findende Handschriften von Werken Wessels aliquo in Phrisiam geschickt werden, damit endlich eine Gesamtausgabe derselben (sc. unter seiner Leitung) im Druck erscheinen

---

1) Verzeichnis sämtlicher Bücher, die auf dem Saal der groſsen Kirche zu Emden vorhanden sind, 1. Heft (Emden 1836), S. 39.

2) a. a. O. 3) II, 554. 4) RE² V, 600.

5) Albert Rizäus Hardenberg, im Bremischen Jahrbuch IV, 352.

könnte[1]. Schon Ullmann[2] folgert aus der Abfassung der vita in Hardenbergs höherem Alter, dafs dem Gedächtnisse Hardenbergs mancherlei entschwunden und seine Erzählung nicht frei von Irrtümern sein würde, weshalb seine Nachrichten mit aufmerksamer Kritik benutzt werden müfsten. Nun sind allerdings einige Irrtümer in der vita Wesseli nachweisbar. Dafs p. 7 Reuchlins Tod 1528 angesetzt wird, mag ein lapsus calami sein[3]. Auch dafs p. 1 Wessel um 1400 geboren sein soll, während er aller Wahrscheinlichkeit nach 1420 (nach Regner Praedinius) oder 19 (nach Suffridus Petri) zur Welt gekommen ist, mag noch hingehen. Einen groben Fehler aber enthält möglicherweise eine der im Druck weggelassenen, aber in Hardenbergs Manuscript[4] erhaltenen Angaben; nach ihr soll nämlich Thomas a Kempis durch mehrere freimütige Äuserungen des jungen Wessel stutzig gemacht „Manches in seinen Schriften geändert haben, was jetzt weniger Spuren menschlichen Aberglaubens an sich trägt". Ullmann[5] erklärt nämlich die Stelle so: „Es wäre immer denkbar, dass der freisinnig fromme Jüngling auf den gereiften,

---

1) Beide Stellen p. 16. Das eine Mal bittet er einen Rechtsanwalt in Mecheln, von dem er gehört hat, dafs er Collectanea quaedam Wesselica besitze, sie irgendwohin nach Friesland zu senden, ut una cum aliis inprimantur. An der andern Stelle bittet er die Mönche vom Agnesberg, wenn sie noch etwas von den Wesselschen Schriften, die Gerhard a Cloester bei Lebzeiten besessen und ihm testamentarisch vermacht hätte, auftreiben könnten, diese nach Friesland zu schicken, ut tandem una edi possint. Damit haben wir zugleich den Beweis, dafs vor 1561 keine Gesamtausgabe von Wessels Werken erschienen ist. Wenn Glasius, Geschiedenis der Christenlijke Kerk en Godsdienst in de Nederlande voor het vestigen der Hervorming (Leiden 1833 ff.) II, 434 meint, Wessels Schriften seien 1514 in Groningen erschienen und hätten ihn alsbald bekannt gemacht, so ist dies offenbar eine Verwechslung mit der ersten Gesamtausgabe Gröningen bei Johannes Sassius 1614. 2) 555.

3) Das Todesjahr Goswins van Halen ist übrigens in demselben Zusammenhange richtig mit 1530 angegeben (gegen Delprat, Verhandeling over de Broederschap van G. Groote[2] (Arnhem 1856), blz. 142: 1525).

4) Cod. Monac. 351 A. 163. Collectio Cameriana, T. I, vgl. Spiegel a. a. O. 349. 5) 246.

aber klösterlich beengten Mann solchen Einflus geübt . . ., dafs namentlich das Buch vor der Nachfolge Christi reiner von manchen Bestandteilen des damaligen Katholicismus ist als andere Schriften des Thomas". Aber nun tragen die ältesten sicher datierten Handschriften der imitatio Christi die Jahreszahlen 1427 und 1431; der 1420 oder 1419 geborene Wessel hätte demnach „schon als Knirps von 7—8 Jahren den Thomas ein Licht aufstecken müsen" [1]. Aber möglicherweise bezieht eben Ullmann mit Unrecht die Stelle auf die imitatio, obgleich diese Beziehung nahe genug gelegt wird. Einige Angaben Hardenbergs klingen an sich schon abenteuerlich, so die auf p. 17 von Wessels Reise nach Griechenland und Ägypten [2]. Irrtümer Hardenbergs liegen ferner vor, wenn er p. 5 Wessel mit Francesco della Rovere das Baseler Konzil besuchen läfst [3], wenn er p. 5 berichtet, dafs letzterer, zum Papst erwählt (1471), Wessel mit nach Rom genommen habe, während doch dieser nachweislich schon 1470 dort weilt [4], endlich wenn er die beiden Berufungen Wessels nach Heidelberg confundiert [5]. Aber anderseits spricht doch auch manches für die Glaubwürdigkeit unserer Quelle. Der Autor beruft sich für die meisten Angaben auf Augen- und Ohrenzeugen, so p. 1 auf Gerhard a Cloester, Mönch auf dem Agnesberg, qui fuerat ex intimis discipulis et amicis Wesseli et multa audiverat illum narrantem de studiis et actis adolescentiae et iuventutis suae, p. 5 auf Goswin van Halen, der ihm über Wessels Treiben in Basel pleraque berichtet habe, p. 13 auf Augenzeugen der Verbrennung der hinterlassenen Bücher und Schriften Wessels, p. 14 auf Schüler Wessels, deren er mindestens 15 während seines Aufenthalts im Bernhardinerkloster Aduard

---

1) Pohl, Über ein in Deutschland verschollenes Werk des Thomas von Kempen, Programm des Gymnasiums zu Kempen 1895, XVIII [2].

2) G. Muurling, Commentatio historico-theologica de Wesseli Gansfortii cum vita tum meritis in praeparanda sacrorum emendatione in Belgio Septentrionali, Pars prior (Traiecti ad Rhenum 1831), p. 18 und Disquis. IV. Ullmann II, 293 [4].

3) Muurling p. 33. 4) Muurling p. 35 [1].

5) Muurling p. 68 [1]. Ullmann II, 296 [3].

kennen gelernt und gehört habe, wobei er hinzufügt: Ich kannte auch nicht wenige andere, partim in coenobiis vicinis, partim in agris Groningensibus . . ., p. 17 auf einen Augen- und Ohrenzeugen Andreas Munter, p. 18 auf einen solchen namens Johann Gallus. Danach kann man von Hardenberg zum Teil gute und zuverlässige Kunde erwarten.

Speziell nun für seinen Bericht über Rodes Reise nach Wittenberg und die damit zusammenhängenden Ereignisse beruft er sich auf Rode, Goswin van Halen, Melanchthon und den Bürgermeister von Constanz, Thomas Blaurer. „Dieser Herr Thomas, damals (d. h. als ihn Hardenberg Sommer 1544 in Constanz besuchte [1]), tödlich erkrankt zu Bette liegend, affirmabat se prandio illi (das Luther zu Ehren Rodes veranstaltet hatte und bei dem der Auftritt mit Carlstadt sich ereignet haben soll) interfuisse et Lutheri se convictorem fuisse.“ Weiter unten: „Auf ihn berufe ich mich als auf den sichersten Zeugen für dieses Geschehnis. Die andern (Rode, Goswin, Melanchthon) sind im Herrn entschlafen, doch möchte ich, dass man ihnen Glauben schenkte ut viris bonis und mir ut fideli relatori.“ Angesichts dieser gewichtigen Berufung auf gute Gewährsmänner [2] und in Erwägung dessen, dafs Hardenberg sonst immer mit gewissenhafter Genauigkeit es vermerkt, wo er sich nicht mehr klar des ihm Berichteten erinnert [3], während hier eine solche Bemerkung fehlt, halte ich es für ungerechte Hyperkritik mit Kolde den ganzen Hardenbergischen Bericht in Bausch und Bogen über Bord zu werfen. Gewifs, es ist leicht möglich, dafs Einzelnes ihm falsch oder verdreht erzählt wurde oder sich die Details in der Erinnerung des alternden, viel umhergetriebenen Mannes verwischten, trübten, unwillkürlich ausgestalteten und in einer der Wirklichkeit nicht entsprechen-

---

1) Spiegel p. 47.

2) Muurling p. 123 [1].

3) p. 2: Ich bedauere es, bei den Erzählungen Gerhards a Cloester nicht etliches nachgeschrieben zu haben, quae nunc non satis exacte meminisse possum. p. 5: Non memini, quod Goswinus Halensis . . . super hac re (über die Umtaufung Wessels in Basilius) quid certi mihi dixerit.

den Weise verbanden, — aber ganz entstellt oder erlogen oder erträumt können diese Nachrichten nicht sein.

Demnach ist nur das Wann des Besuches Rodes bei Luther fraglich. De Hoop-Scheffer[1] und ihm folgend Hofstede de Groot[2] und L. Schulze[3], auch Gieseler[4] setzen ihn in den Winter 1520 auf 1521, Kist[5] in den Anfang von 1521, später[6] 1519 oder 1520, Ullmann[7], Royaards[8] und van der Aa[9] ins Jahr 1520, Muurling[10] 1520 oder 1521. Dieser Gruppe steht eine andere gegenüber: Dieckhoff[11] und von ihm abhängig Enders[12], Köstlin[13], Loofs[14], Möller[15], die für den Sommer 1522[16] votieren. Die Dieckhoff-Endersschen Gründe sind nun sämtlich nicht stichhaltig.

1. Grund Dieckhoffs: „Der Anfang von Hoens Brief, der von der Definition des Sakraments als bestehend aus der promissio remissionis peccatorum und dem pignus ausgeht, weist bestimmt auf Luthers Lehre vom Sakrament hin, wie er sie zum erstenmale in dem August 1520 erschienenen

1) 96.

2) Hondert Jaren uit de Geschiedenis der Hervorming in de Nederlanden, Leiden 1883, blz. 49. 51 (auch deutsch von Graven, Gütersloh 1893). 3) RE[3] XVIII, 235.

4) Lehrbuch der Kirchengesch. III, 1, 190[24].

5) Archief voor kerkelijke Geschiedenis inzonderheid van Nederland XIII, 115. 6) ib. XIV, 399. 7) II, 462. 464.

8) Archief XVI, 362.

9) Biographisch Woordenboek der Nederlanden R 122.

10) 123. 11) I, 278ff. 12) II, 424. 13) Martin Luther[4] I, 680. 701.

14) Leitfaden zum Studium der Dogmengeschichte[3] 387 Anm.

15) Lehrbuch der Kirchengesch. III, 75.

16) Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daſs Henricus Antonii Nerdenus (H. Antonides, Hendrik Antonisz. von der Linden, gest. 20. März 1614 als Professor der Theologie an der Universität Franeker) in seinem Systema Theologicum Disput. publicis propositum in Academia Franeq., Franeq. 1611, p. 9 und D. Gerdes, Introductio in Historiam Evangelii sec. XVI passim per Europam renovati, Gron. 1744, I Monum. 230 (der jedoch 229. 231 Hoens Brief 1521 geschrieben sein läſst) Rodes Reise zu Luther 1523, G. Brandt, Historie der Reformatie in en ontrent de Nederlanden[2] (Amsterdam 1677), I, 92, gar erst ins Jahr 1525 setzt.

Sermon vom Neuen Testament ausführt. Dann sind folgende Ereignisse zwischen August 1520 und 2. April 1521 (Luther bricht von Wittenberg nach Worms auf) zusammengedrängt: Bekanntwerden von Luthers Schrift in Holland, Abfassung von Hoens Brief, Absendung der Gesandtschaft unter Rode, Ankunft derselben bei Luther. Das ist nicht gut denkbar". Dagegen ist einzuwenden: a) der Obersatz ist anfechtbar, denn aus vereinzelten Anklängen zweier im übrigen verschiedener Schriften darf nicht ohne weiteres auf ein Abhängigkeitsverhältnis geschlossen werden; b) auch die Richtigkeit des Obersatzes zugegeben, bleibt der Beweis unbefriedigend. Es ist ganz wohl denkbar, dass sich jene Ereignisse in den Zeitraum von 8 Monaten [1] zusammendrängen — in jener fieberhaft erregten Zeit, wo die Ereignisse sich auf dem Fuſse folgten, die Federn übers Papier sausten und die Pressen nicht still standen und doch auch das Reisen nicht so viel Zeit kostete, als man anzunehmen geneigt sein könnte, — man rechne nur an der Hand der Briefe den Reisen des Erasmus, Hermanns von dem Busche und anderer vagabondierender Humanisten nach!

2. Grund Dieckhoffs: „Die 1. Ausgabe der Farrago ist Wittenberg mit einer Vorrede vom August 1522 erschienen. Ebenso ist die Vorrede Luthers, welche der Ende 1522 zu Basel erschienenen Ausgabe vorgedruckt ist, vom August datiert; das kann nur der August 1522 sein, da Luther 1521 auf der Wartburg war. Also muſs die holländische Gesandtschaft, mit deren Ankunft in Wittenberg bezw. Basel das Erscheinen der Farragoausgaben in Zusammenhang stehen muſs, wenn nicht alles unsicher werden soll, Sommer 1522 in Wittenberg, Ende 1522 in Basel gewesen sein." In diesen Sätzen stecken mehrere Fehler: a) Die von Dieckhoff als 1. Ausgabe der Farrago hingestellte Wittenberger Ausgabe (Druck von dem jüngeren Melchior Lotter [2]; die Zwoller

---

1) Schon am 3. August sandte Luther diesen Sermon an Staupitz (Enders II, 455).

2) Titelbordüre Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek (Leipzig 1888), S. 237, Nr. 76.

Ausgabe — siehe unten — scheint Dieckhoff nicht zu kennen) zeigt am Schlusse einfach den Druckvermerk: Excusum Vuittembergae, und das Vorwort des Arnold von Bergel [1] an Andreas Paläosphyra endigt: Vale. Anno Dñi etc. XXII. Von August steht nichts da. b) Die 1. Baseler Ausgabe erschien September (nicht Ende) 1522, und das Luthersche Vorwort darin ist datiert: 3. Calendas Augusti = 29. Juli. c) Weshalb soll Luther nicht auf der Wartburg diese Vorrede geschrieben haben können? Er war doch gegen die Aufsenwelt durch das Burgthor nicht hermetisch abgeschlossen, sondern empfing Briefe und umfängliche Büchersendungen aus Wittenberg und schickte sie unbehelligt zurück.

3. Grund: „Hardenberg setzt in seiner vita Wesseli die Überbringung des Hoenschen Briefes durch Rode an Luther in Verbindung mit dem Ausbruch des Abendmahlstreites zwischen Luther und Carlstadt; nun aber spricht sich Carlstadt in seinen Schriften von 1522 durchaus übereinstimmend mit Luther über die reale Präsenz des Leibes und Blutes Christi im Abendmahle aus, und erst nach den Wittenberger

1) Während ich trotz alles Suchens über Andreas Paläosphyra nichts habe ermitteln können, fand ich in Scriptorum historiae Moguntinensi maxime inservientium tomus novus ed. Joannis (Frankfurt a. M. 1727), p. 431—440 ein Gedicht Johann Arnolds von Bergel über die Erfindung der Buchdruckerkunst (De Chalcographiae inventione poema encomiasticum Joanne Arnoldo Bergellano auctore. Moguntiae ad D. Victorem primo excusum a Francisco Behem Anno MDXLI) abgedruckt. Der Herausgeber sagt (praefatio p. 427): „Quis autem ille domo fuerit, unde gentium venerit Moguntiam, quamdiu in vivis egerit, ac id genus alia . . . me nescire lubens fateor.“ Aus der Widmung des Gedichts an Albrecht von Mainz ergiebt sich, dafs Bergel 1540 „nonnullas ad Rheni littora positas civitates negotii cuiusdam gratia“ besuchte und dabei „licet infelici auspicio“ nach Mainz kam. Aus Vers 166 des Gedichts, dafs er seit 15 Jahren als Korrektor in einer Druckerei seinen Lebensunterhalt verdiente. Dieses Gedicht steht übrigens auch in den Monumenta typographica . . . instaurata studio Jo. Christiani Wolfii pars I (Hamburgi 1740), p. 1—40 und den dort angegebenen Stellen. Vgl. noch Mallincrot, Dissertatio de ortu et progressu artis typographicae (Colon. 1639), p. 96 (Monumenta etc. 745), Tentzelius, Dissertatio de inventione praestantissimae artis typographicae in Germania, Monum. 663; Zeltner, Correctorum in Typographicis eruditorum centuria (Norimbergae 1716), p. 79.

Unruhen von 1522 ist ein solcher Streit denkbar; also kann die niederländische Gesandtschaft erst im Sommer 1522 nach Wittenberg gekommen sein.“ Nun aber scheint jene Erzählung bei Hardenberg über den Ausbruch des Streites bei einem Mahle eine Verwechslung mit dem Auftritt in Jena vom 21. August 1524 zu sein. Enders sagt zwar: Hardenberg habe sich nur in der Zeit geirrt, nicht aber in der Sache, d. h. es sei damals wirklich (im Sommer 1522) der Streit zwischen Luther und Carlstadt bei einer Tischgesellschaft, zu der auch die Niederländer Ankömmlinge zählten, zum Ausbruch gekommen, und Hardenberg habe nur die Details, die genauere Ausmalung zu der geschilderten Scene irrtümlich der späteren Affaire entlehnt. Ähnlich denkt Ullmann[1], dafs die Erzählung Hardenbergs doch einen wahren Kern in sich berge und dafs es sich nur um eine partielle Vermischung, nicht um eine totale Verwechslung handle. Ich kann beiden nicht zustimmen. Der ganze Auftritt bekommt sein eigentümliches Gepräge erst durch den Zug mit dem Goldstück; daran hängt alles andere; da dieser auf einer Verwechslung mit der Scene in Jena beruht, wird wohl überhaupt der ganzen Anekdote eine Verwechslung zu Grunde liegen. Jedenfalls ist der Bericht über das Vorkommnis in Jena, von einem Augenzeugen, dem Prediger Reinhardt, herrührend, glaubwürdiger als die Erzählung Hardenbergs, die nach 1561 niedergeschrieben ist und auf im Sommer 1544 erhaltenen Mitteilungen beruht. Thomas Blaurer lag damals zum Tode erkrankt darnieder. In solchen Zeiten jagen die Erinnerungen im Gehirn auf und nieder, drängen, verwischen, verwirren sich, irgendwie ähnliche Situationen schieben sich ineinander, verweben sich. Es ist gut möglich, dafs Thomas Blaurer beide Male an Luthers Tische safs, damals als Rode bei ihm speiste, und dann wieder in Jena, — beide Male drehte sich das Gespräch ums Abendmahl — wie leicht konnten sich beide Scenen in der die Zeitabstände verkürzenden Erinnerung eines Todkranken zusammenlegen.

---

1) II, 461.

Die Gründe Dieckhoffs können also schwerlich das auf 1521 lautende Zeugnis, das sich in dem von Zwingli angeordneten Titel des Originaldrucks von Hoens Brief darbietet, umstofsen. Da Luther am 2. April 1521 Wittenberg verläfst, werden wir genötigt, Rodes Ankunft in die ersten Monate dieses Jahres zu verlegen.

Nachrichten, die von Rodes Aufenthalt in Wittenberg zu seinem Besuch in Basel überleiten, giebt uns wieder nur Hardenberg: „Luther schrieb damals für Rode den Brief, der den Werken Wessels vorausgeschickt ist (die bekannte Vorrede) und fügte ihm ein Schreiben an Ökolampad über jene alte Abhandlung über die Eucharistie (d. h. Wessels Abhandlung de sacramento eucharistiae, die Rode ihm vorgelegt hatte) bei, ihn um sein Urteil bittend und dafs er die Drucklegung der Werke Wessels in Basel besorgen möchte.“ Hardenberg verdient hier keinen Glauben. Hinne Rode ist Anfang 1521 in Wittenberg eingetroffen, nach Basel kommt er frühestens September 1522, was soll er in der Zwischenzeit in Wittenberg angefangen haben? Dazu kommt nun noch, dafs er 1522 seines Amtes in Utrecht entsetzt wird. In der Chronik des Fraterhauses zu Doesburg, welche die Jahre 1425—1559 umfafst, findet sich nämlich zum Jahre 1522 der Eintrag: Rector autem domus clericorum in Traiecto, D. Johannes Roy (= Rodius) propter Luterum depositus est [1]. Da nun an eine Absetzung in absentia nicht gut zu denken ist, mufs angenommen werden, dafs Rode von Wittenberg nach Utrecht zurückkehrte, hier sein Vorsteher- und Lehramt von neuem aufnahm, aber alsbald seiner Stelle enthoben wurde und nun erst nach Basel und weiter nach Zürich sich begab. Damit ist die von Hardenberg künstlich hergestellte Vermittlung zwischen Rodes Aufenthalt in Wittenberg und Basel als grundlos erwiesen. Ferner sieht es Luther ganz unähnlich, dafs er von Ökolampad ein Gutachten eingeholt haben sollte, und

---

1) Moll, Kerkhistorisch Archief III, 110. — „Propter Luterum“ kann übersetzt werden: wegen lutherischer Ketzerei. Dafür aber scheint der Ausdruck zu prägnant. Man versteht ihn daher wohl besser von Rodes mit Luther angeknüpfter Verbindung (dann ist die Stelle ein Beweis für Rodes Besuch in Wittenberg vor 1522).

„aufserdem läfst es sich aus dem ältesten Briefe Luthers, den wir von ihm an Ökolampad kennen und welcher vom 20. Juni 1523 datiert ist, nachweisen, dafs Luther seit Februar 1522 von Ökolampad keinen Brief empfangen und es seinerseits für überflüssig gehalten hat, an ihn zu schreiben“ [1].

Auch was Hardenberg als Überleitung von Rodes Aufenthalt in Basel zu dem in Zürich erzählt, mufs als verworren und unglaubwürdig bezeichnet werden: „Rode liefs, nach Zürich entsandt, bei seinem Wirt die opuscula Wesseli zurück, die zuerst von dem erzürnten Wirt ins Feuer geworfen, dann aber, ich weifs nicht mit wessen Geld, zurückgekauft und zu Adam Petri geschafft worden sein sollen, der sie unter Beifügung jenes gelehrten Briefes (Luthers bekanntes Vorwort ist gemeint) druckte. Aber da Rode die Exemplare nicht hatte zurückkaufen können und sich gezwungen gesehen hatte, sie bei seinem Wirte zurückzulassen, wufste er bei seiner Rückkehr nach Belgien nicht genau, ob sie verbrannt worden waren oder nicht.“ Da Rode frühestens im Januar 1523 [2] von Basel nach Zürich aufbrach, kann nur die bei Adam Petri Anno MDXXIII. Mense Januario erschienene Ausgabe der Farrago gemeint sein. Aber diese ist gegenüber der vom September 1522 nicht durch neue, etwa von Rode hinzugebrachte Schriften Wessels bereichert, und auch das Luthersche Vorwort findet sich in der ersten Baseler Ausgabe schon. Übrigens scheint sich Hardenberg die Sache so gedacht zu haben: Rodes Wirt setzt diesen als zahlungsunfähig vor die Thür, beschlagnahmt seine Habe, findet aber nur papierne Schätze; im Zorn über diese Enttäuschung will er sie ins Feuer werfen, nur das Dazwischentreten eines unbekannten Dritten bewahrt sie vor der Vernichtung. (Cratander [3] kann füglich dieser barbarische hospes nicht gewesen sein.)

Hören wir nun noch, wie Hardenberg die Reise Rodes ausklingen läfst. Wir hatten eben da abgebrochen, wo gesagt wird, dafs Rode bei seiner Rückkehr nicht genau wufste, ob

---

1) De Hoop-Scheffer 101[2].

2) S. oben S. 347. 3) S. oben S. 346.

Wessels Schriften, die er in Basel bei seinem hospes zurückgelassen hatte, der Presse übergeben worden seien oder nicht. „Deshalb sorgte er, reversus in Belgicum“, so heifst es nun weiter, „mit andern gelehrten und ihm befreundeten Männern, ut interea Zwollis descripta antea exempla excuderentur, una cum libellis de passione domini et aliis“. Zur Prüfung dieser Notiz gehen wir von einem etwas abliegenden, aber durchaus festen Punkte aus:

Die 1547 von Gerhard thom Camp [1] angelegte Bibliothek der reformierten Gemeinde in Emden besitzt noch eine grofse Anzahl der ihr von Hardenberg testamentarisch aus seinem Besitze vermachten Bücher und Handschriften. An einige von ihnen knüpften sich für ihn wertvolle Erinnerungen an Erasmus, a Lasko, aber auch an Wessel. So befindet sich jetzt noch in Emden eine Handschrift aus dem Jahre 1420: Narratio cisterciensis ordinis s. liber de illustribus viris ord. Cist. [2]. Es ist dies dieselbe Schrift [3], von der Hardenberg in seiner vita Wesseli p. 17 erzählt, dafs Wessel, wenn aus ihr bei den Mahlzeiten der Cisterciensermönche in seinem Beisein vorgelesen wurde, öfters behaglich vor sich hin lachte; nach dem Grunde gefragt, antwortete er: Rideo crassa mendacia. Ferner besitzt die Emdener Bibliothek das einst Hardenberg gehörige Exemplar von Wessels De causis incarnationis et de amaritudine Dominicae passionis libri II [4]. „Eine kostbare Reliquie aus seiner Studienzeit in Gröningen“ [5]! Er hat selbst seinen Namen und dazu die Jahreszahl 1525 eingezeichnet. Der Druck ist s. l. et a. Aber auf der letzten Seite befindet sich ein Holzschnitt, die Occasio mit den in der Umschrift: Fronte capillata est, post est occasio calva angegebenen Merkmalen darstellend [6]. Er kehrt wieder

1) Verzeichnis . . ., Heft 1, Vorwort IV.

2) Verzeichnis . . ., Heft 3, S. 185. 2. Nachtrag zu dem 1865 veröffentlichten alphabetischen Verzeichnis (1895), S. 50.

3) Excerpta ex literis Eilh. Folcarthi Harckenrothii scriptis ad T. d. H. in der Bibliotheca Bremensis Classis VII, fasc. II (Bremae 1723), p. 318.

4) Verzeichnis . . ., Heft 1, S. 121.

5) Spiegel a. a. O. 10.

6) Vgl. hierzu und zum Folgenden Doedes, Historisch-litterarisches

am Schlufs der Commentarioli Listrii in Dialecticen, die nachweislich 1520 von Simon Corver in Zwolle gedruckt wurden [1]. Man darf daraus wohl schliefsen, dafs das Wesselsche Buch gleichfalls in Zwolle erschien. Damit stimmt nun eine Notiz Hardenbergs Vita Wesseli p. 11 überein: „Habemus (ich besitze) autem praeter opera Wesseli, quae hic (d. h. in den Paralipomena a Friderico II. usque ad Carolum quintum Augustum, hoc est, rerum memorabilium ab anno 1230 usque ad annum 1537, ex probatioribus qui habentur Scriptoribus in arctum coacta, et historiae Abbatis Urspergensis per quendam Studiosum [Kaspar Hedio] annexa) recensentur (d. h. den sechs Teilen der Farrago), etiam plura alia, quae suis titulis hic subnectam: Extat Swollis impressum volumen Wesseli, duobus libris distinctum. De causis incarnationis. De magnitudine et amaritudine Dominicae passionis." — Wir haben keinen Grund, diese Angaben irgendwie zu bezweifeln, da Wessel hier von einem Buche spricht, das nachweislich in seinem Besitze war, dessen Entstehungsgeschichte er daher wohl kennen konnte, und auch ein anderes Indicium für Zwolle als Druckort spricht. Auch der folgende Satz wird nicht in Zweifel gezogen werden können: Item iustum volumen super Orationem dominicam. Demnach ist der einzige existierende Sonderdruck von Wessels Abhandlung über das Vaterunser: TRACTATVS | D. WESSELI GRONINGEN|SIS De oratione & modo orandi cū | luculentissima Dominicae

zur Biographie Johann Wessels (StKr. 1870), S. 407—444. — Übrigens befinden sich Exemplare dieses sehr seltenen Drucks auch auf der Frankfurter Stadtbibliothek, der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, der Zwickauer Ratsschulbibliothek (I, X, 1) und der Leipziger Universitätsbibliothek. In dem Leipziger Exemplar ist das Schlufsblatt mit der Occasio ausgeschnitten. Herr Pastor Voget in Emden hatte die Güte, mir eine Kopie des Holzschnitts nach dem dortigen Exemplar zu verschaffen. So konnte ich mich vergewissern, dafs hier nicht etwa eine der verschiedenen Ausführungen von Cratanders Druckerzeichen vorliegt (Stockmeyer und Reber, Beiträge zur Baseler Buchdruckergeschichte [Basel 1840], S. 153. Butsch, Bücherornamentik der Renaissance [Leipzig 1878], I, Tafel 50).

1) Panzer IX, 104, 6.

orationis explanatione s. l. et a. gleichfalls in Zwolle gedruckt.

Mit diesen zwei Büchern stimmen nun aber der ganzen Druckausstattung unverkennbar noch folgende überein:

1. Die von Ullmann[1] zuerst beschriebene „älteste Ausgabe" der Farrago Wessels (von der Ullmann u. a. vermuten, dafs sie in Wittenberg erschienen sei).

2. u. 3. die schon von Doedes[2] beschriebene Briefsammlung Wessels und dessen Abhandlung über das Abendmahl.

4. u. 5. die von Andreas Knaake[3] beschriebenen Ausgaben von Johanns von Goch dialogus de quatuor erroribus circa legem evangelicam exortis und seiner Fragmente.

6. Der Originaldruck der Johann von Wesel zugeschriebenen[4] Abhandlung de autoritate, officio et potestate pastorum

---

1) II, 548.

2) Zu seinem schon erwähnten Aufsatz seien folgende Ergänzungen gestattet: 1. Die vier Wesseldrucke nebst dem Impugnatorium des Anthonius de Castro (das übrigens auch schon M. Chemnitz kennt, wenn er examen conc. Trid. [ed. Ed. Preufs, Berol. 1861], pars IV, loc. 3, sect. 2, cap. 14 sagt: Sed post mortem ipsius [Wesseli] fraterculus quidam epistolam eius de indulg. impugnavit) finden sich aufser in Utrecht auch in Wolfenbüttel (98. 4. Theol.), die Abhandlung über das Vaterunser und die Briefsammlung auch auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek (XVII, X, 7), letztere endlich auch auf der Leipziger Stadtbibliothek. Sie ist aufser Fabricius auch Schookius, Liber de bonis vulgo ecclesiasticis dictis item de Canonicis atque separatim de Canonicis Ultraiectinis (Gron. 1651), p. 431 s. u. Schütze, Dr. M. Luthers bisher ungedruckte Briefe III (Leipzig 1881), S. 297 bekannt gewesen. Die von Flacius gerühmte, in deutscher Übersetzung ausgegangene Schrift Wessels, nach der Doedes vergeblich gesucht hat, findet sich auf der Königl. Bibliothek zu Berlin, der Frankfurter Stadtbibliothek und der Münchener Hofbibliothek. Sie steht auch verzeichnet in Hirschii Librorum ab anno I usque ad annum L sec. XVI typis exscriptorum ex libraria quadam (sc. Ebneriana) supellectile Norimbergae collecta et observata Millenarius I, 561.

3) StKr. 1891, S. 739f. Vgl. O. Clemen, Joh. Pupper von Goch (Leipzig 1896), I, 54 u. 62.

4) Vgl. meinen Aufsatz in der deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Neue Folge, II, 2. Heft, S. 143—173.

ecclesiasticorum [1], den v. d. Hardt [2] vor sich gehabt, Walch [3] abgedruckt, Ullmann [4] vergebens einzusehen gesucht hat.

---

1) Wolfenbüttel 98. 4. Theol. Zwickau XVII, X, 7. Titel:

DE AVTORITATE
OFFICIO ET POTE
STATE PASTO
RVM ECCLE
SIASTICO
RVM.
Et quatenus sint audiendi:
e sacris literis
declaratio.
Prim⁹ Papa potēs Pastor pietate paterna
Petrus, perfectā plębem pascēdo parauit.
Posthabito plures ppl'o: primata petentes
Pinguia Pontifices, pdūt proh pascua plę
| bis.

16 ff. Auf fol. a I recto je 8 Thesen unter der Überschrift: ‚Conclusiones aliquot' und ‚Evangelium est dei virtus ad salutem omni credenti'. Am Schlufs: ‚FINIS. Regnantibus impiis, ruinae hominum. Prouer. 28.' — Der Traktat begegnet zum erstenmal in dem am 16. Dezember 1557 zu Löwen erschienenen Index (Sepp, Verbooden lectuur, een drietal Indices librorum prohibitorum [Leiden 1889], blz. 122) — ohne Angabe des angeblichen Verfassers Joannes de Wesalia, der seit Pauls IV. Index 1559 in der ersten Klasse steht; seit dem Index Benedikts XIV. 1758 finden wir den Traktat mit vollständigerem Titel (Reusch, Der Index der verbotenen Bücher [Bonn 1883—1886], I, 43²). Mit Unrecht schliefst Reusch aus der Notiz Ullmanns I, 345, die besagt, dafs am Schlusse des Originaldrucks eine Stelle aus Melanchthons loci als adpendix a typographo adiecto beigefügt war, der Herausgeber bzw. Drucker also dem Kreise der Anhänger Luthers angehörte, dafs Melanchthon der Herausgeber sei. Sepp glaubt, dafs ein Anonymus einen Nachdruck der Weselschen Schrift veranstaltet habe; der Titel jedoch, der ihn zu dieser irrigen Vermutung verführt hat, steht auf der dritten Seite unseres Druckes.

2) Walch, Monimenta medii aevi, vol. II, fasc. 2, praefatio p. XVI.

3) ib. p. 115—162. Varianten: Walch l. c. p. 117 l. 6: statt quod rectorum: quid rectorum: l. 7: statt (quod et ego hic meam mentem tibi libere aperui): (quo et ego hic meam tibi libere mentem aperiam); l. 9: vere: verae; Pontificii: Pontificei; p. 118 l. 4: Mosis: Mosi (so auch im Folgenden); l. 19: mendacium: quam mendacium; l. 20: vor vani filii hominum: mendaces filii hominum; l. 27: loquimini: loquamini; p. 119, 18: anathema velit: anathema velut; l. 21: genti-

Die Abhandlungen Wessels über das Abendmahl und das Vaterunser, seine Briefsammlung und der Johann von Wesel

licias: gentiliceas; l. 20: reprehensibilis: imprehensibilis; p. 120, l. 8: circa delectum: citra dilectum (richtige LA: circa dilectum); l 10: nach haec simulacra: adde et Idola, velint; l. 15: placitum: complacitum; l. 24: gloriosatus: gloriosulus; l. 28: quid Cepha, quid? ministri eius, cui credidissent: quid Cephae, q̃ꝫ ministri eius, cui credidistis: p. 121, l. 4: Vide ut: Videat; l. 6: pulponibus: palponibus; l. 20: quod: quam; l. 22: Corinthicos: Corintheos; l. 28: gloriae: gloria; p. 122, l. 1: vendidarit: venditarit; p. 122, l. 5;: ut ne: et ne; p. 123, l. 11: nach exstructionem: non in destructionem; l. 23: fidelem: fideliter; p. 124, l. 25: pastores: doctores; p. 125, l. 1: vor auro: obryzo; l. 4: pastores: pastoris; l. 5: doctores: doctoris; l. 19: illa: ille; l. 22: quam: quae; p. 123, l. 2: Ezechielem c. 20: apud Esaiam; l. 25: Vicarium: Vicario; p. 127, l. 8: dissensiones: dissentiones; l. 16: Non una: Non vana; l. 20: speciosa: speciosi; l. 21: plena: pleni; l. 21: pure: putrae; p. 128, l. 19: pituitosi: pituosi; l. 22: Dei gregem: gregem dei; l. 23: incuria: iniuria; l. 23: qui tantum: quae t.; p. 129, l. 10: non alet: non mutuet (vg. nutriet); l. 10: comedet et: c. ut; l. 17: depellat ut: d. et; l. 19: tot annos: tot annorum saecula; l. 26: beat: Beet; l. 27: praecipitat: praecipitet; p. 130, l. 1:. nach munus: est; l. 5: episcopatu aut pastoratu: Episcopatum aut Pastoratum; l. 8: qui: quae; l. 12: spontaneo: spontaneae; l. 23: venatores: voratores; p. 131, l. 1: aucupantur: occupantur; l. 9: mysteriorum: ministeriorum; l. 11: nach Sic: nos; l. 28: commonifaciens: commonefaciens; p. 132, l. 3: Heus: Hey; l. 5: Expandantur: Expendantur; l. 12: gregi: scientia; l. 19: est: es; l. 20: vor est: unum; l. 25: asperatum: asperulum est; p. 133, l. 16: nach Spiritus: sancti; l. 23: ipse: ipsi; l. 29: pensicularius: pensiculatius; p. 134, l. 7: Christiani: criste; l. 12: praesidium: praesidum; l. 18: quaerit: querens; l. 26: opus: Episcopus; p. 135, l. 4: vestra manu: manu vestra; l. 6: nach subiacete: eis; praevigilant: pervigilant; l. 11: nach gregem: meum; l. 27: avertat: avertatur; p. 136, l. 16: pontificii gradus: Pontificei muneris; l. 20: pabulum: papulum; l. 22: ut conculcetur: et c.; p. 137, l. 10: vor efferenda: summis laudibus: l. 16: provocamur: provocans; l. 17: sive subeant: haec subeant; l. 21: sua: suam; p. 138, l. 1: ambulare: prodeambulare; l. 6: vor quam pl.: tamen; quippe quod: quippe qui; l. 12: pertica: partica; l. 26: prae humilitate: per humilitatem; l. 30: superioratus: sui prioratus; p. 139, l. 5: varientur: variantur; l. 6: equestrare: aeque stare; l. 13: gaudeant: gaudeat; p. 140, 6: nach nomina: Reges (inquiens) gentium dominantur eorum, vos autem non sic; l. 9: subrepta: subvecta; l. 11: nach magister: noster; l. 21: simia: Simea; p. 141, l. 4: sollicitum esse: s. est (wohl zu lesen: sollicitum esse pro pauperibus est ... apostolorum ...); l. 16: erogarunt: erogarant; l. 18: dividendis: divenditis; p. 142, l. 11:

zugeschriebene Traktat zeigen dieselbe Titelbordüre — unten ein Elefant, von Kindern oder Engeln geführt, es folgt eine Schar Kinder oder Engel mit Musikinstrumenten. Dafs die angeführten Drucke einer Officin entstammen, läfst auch eine Vergleichung der Initialbuchstaben vermuten [3].

Lenken wir nun auf die bereits angeführte Stelle in Hardenbergs Vita Wesseli p. 14 zurück: Reversus in Belgicum curavit cum aliis amicis, viris doctis, ut interea Zwollis

---

musatores: Mussatores; p. 143, l. 14: inquirat: inquiratis; l. 17: inoboedientes: non oboedientes; p. 144, l. 16: quando quidem: quamquam; l. 19: insinuaverat: insinuaret; l. 29: summopere: summo opere; p. 145, l. 3: liberam factam: liberum factum; l. 4: redigor: redigar; p. 146, l. 2: abducunt: abducuntur; l. 5: calices: calicis; p. 147, l. 4: non ex: non est ex; l. 15: scilicet: si; p. 148, l. 7: nobis factus: factus nobis; l. 20: glorificatur: glorificetur; l. 23: copiosiorem: coposiorem; l. 17; lucens bulla: auro lucens Palla; l. 21: pericula: periculis; p. 150, l. 10: devovet: devoveret; l. 12: vor maledictio: ea; l. 21: nach legem: est; l. 29: habeat opus: opus habeat; p. 151, l. 4: qui impletis: quia i.; l. 8: non hypocrisi: non sine h.; l. 12: qui facit: quod facit; l. 13: legi: lege; l. 14: spiritualis: spiritalis (do. 20);. l. 21: donat: dona; p. 152, l. 3: Christum: Christi; l. 5: onerant: onerare; l. 11: perhibentur: prohibentur; l. 12: quod humanarum: quid h.; l. 28: quomodo omnia nobis cum ipso donabit: quomodo non o. n. c. i. donavit; p. 153, l. 8: fontem: fontes; l. 11: in te transferar: in tr.; l. 26: prius: purius; p. 154, l. 20: vor proximo: vel; l. 28: magis: minus; p. 155, l. 14: puri: pure; p. 156, l. 21: accommodata: accom̄oda; p. 157, l. 4: patribus: naribus; l. 16: geminum: genuinum; l. 23: Christi fratribus: Christi fratres; l. 15: e: ex; p. 158, l. 9: obst. quae: qui; l. 13: pharisaicas: Pharizaicas; l. 15: per quos: per quas; l. 27: haud peccata: aut p.; p. 159, l. 30: cum illo: cum eo; p. 160, l. 12: conniventum: conniventes; l. 19: gloriae: gloria; l. 20: torsiones: tonsiones; l. 21: ferenda: ferendae; l. 27: infamis: infamae; l. 13: affligatur: affligetur; p. 161, l. 14: vor novus: ut; l. 25: nach potestate: sua; l. 27: qui oppressos: quod oppr.; p. 162, l. 1: miseris: miseros; l. 4: succurrunt: succurrat; l. 9: nach misericordiam: Dixi

2) I, 346.

3) Auf fol. a II[a] von 6 findet sich ein interessantes L; das zugehörige Bildchen stellt einen auf einem Kamel reitenden Affen dar; dieses L kehrt wieder auf fol. 4[a] von 5. Das V auf fol. 35[a] von 4 begegnet uns wieder auf fol. XLII[b] und LXVII[a] von 1, das G auf fol. 3[a] und 12[b] von 5 auf fol. XXVI[a], XLIIII[a] und LXXXIX[a] von Wessels Abhandlung über das Vaterunser und verkleinert in 2 auf fol. CIIII[a].

descripta antea exempla excuderentur, una cum libellis de passione Domini, et aliis. Dem Zusammenhange treu bleibend, mufs man übersetzen: Rode sorgte . . . dafür, dafs unterdessen (d. h. während in Basel — worüber er in Ungewifsheit blieb — Wessels Werke von Adam Petri gedruckt wurden) vorher angefertigte Abschriften in Zwolle gedruckt wurden zusammen mit dem Büchlein de passione Domini und andern. Von den Büchern, an die Hardenberg denkt, ist mit Sicherheit nur der die beiden Bücher de causis incarnationis und de amaritudine Dominicae passionis fassende Band [1] herauszuerkennen, den er ja nachweislich besessen und der auch sonst in seinem Leben eine Rolle gespielt hat [2]. Bei den Worten „et aliis“ kann er auch eine oder die andere der unter 4, 5, 6 genannten Schriften im Auge haben.

Leider sind die genannten Schriften sämtlich s. a. erschienen, und es läfst sich der Zeitraum, innerhalb dessen sie gedruckt sein müssen, nur im allgemeinen angeben. Der terminus ad quem für alle jene Schriften aufser 6 bietet ein englischer Index von 1529 [3]. Nur für De causis incarnationis ist er durch Hardenbergs Eintrag in sein Handexemplar mit 1525 bestimmt. Der terminus a quo läfst sich für alle Schriften schon der Bemerkung de Hoop-Scheffers [4] entnehmen, dafs das Fehlen der Jahreszahl, des Namens des Druckortes und Druckers „fast ausschliefslich bei den nach 1521 [5] gedruckten (sc. niederländischen) Büchern“ der Fall ist. Derselbe terminus a quo steht für 6 fest, sofern am Schlusse ein Abschnitt aus Melanchthons loci und zwar der Ausgabe von (nach Ostern) 1521 beigefügt ist. Von 4 u. 5 habe ich in meinem Pupper [6] ausführlich gehandelt. Hier nur das Resultat: 4 ist wohl 1523, 5 wohl Ende 1521 erschienen. Für 2 ergiebt sich übrigens noch ein terminus a quo, der

1) Beachte den Plural: libellis!

2) Vita Wesseli p. 15. Ullmann II, 524.

3) Enthält 85 „Bücher der lutherischen Sekte, die von Anhängern der Sekte nach London importiert worden“ (Reusch I, 91. 106[5]).

4) 38. Vgl. Reusch 99.

5) D. h. nach Erlafs der Zensurvorschriften.

6) S. 54 ff. 62 ff.

leider den Zeitraum, innerhalb dessen das Buch erschienen sein mufs, nur verlängert, aus dem auf S. 8 abgedruckten, von Gerhard Geldenhauer mitgeteilten vaticinium Wesseli, das mit den Worten endigt: Id ego (Geldenhauer) a iam canescente Ostendorpio [1] in templo divi Lebuini (in Deventer)

---

1) Damals Kanonikus von St. Lebuin in Deventer, mit Wessel eng befreundet (Suffridus Petri citiert Vita Wesseli p. 23. Schookius p. 508. 530. Delprat blz. 74). Er war Geldenhauers Lehrer (H. F. V[an] H[eussen], Historia episcopatuum foederati Belgii [Antw. 1755], T. II, ep. Daventr. 60), der ihn auch auf seiner Reise von Antwerpen nach Wittenberg 1525 in Deventer aufsucht (Itinerarium Gerardi Geldenhaurii ... ex autographo ed. L. J. F. Janssen, Archief voor kerkelijke Geschiedenis IX, 510). Nach dem Tode des Alexander Hegius 1498 war er Rektor der Schule zu Deventer geworden. Johann Butzbach, Prior des Benediktinerklosters am Laacher See, berichtet in seinem Hodoeporicon (K. Krafft u. W. Crecelius, Mitteilungen über Alex. Hegius und seine Schüler ... aus den Werken des Johannes Butzbach, Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins VII, 221), dafs er durch ihn zum Eintritt in jenes Kloster bestimmt worden sei. Ausführlich handelt er über ihn in seinem von 1508—1513 geschriebenen Auctarium de script. eccles. fol. 55 (Zeitschr. des Bergischen Geschichtsvereins VII, 240f.): Johannes Ostendorpius, Cognomento Bellert, natione Teutonicus, patria Westphalus, ecclesiae Daventriensis canonicus ... Vivit adhuc virili fruens aetate et plura scribit anno dñi 1. 5. 8 (1508). Im Namen eines Johannes Ostendorpius unterschreibt Petrus Dathenus die Beschlüsse der Weseler Synode 3. November 1568 (Wolters, Reformationsgesch. der Stadt Wesel [Bonn 1868], S. 357). Er weilte zur Zeit der Synode in Norden. Später war er Prediger zu Rysum, dann zu Emden, wo er am 10. August 1575 starb. So nach Meiners, Oostvrieschlandts kerkelijke geschiedenisse (Gron. 1738), blz. 460 und Wolters S. 375. Diese Angaben bestätigten mir die Herren Pastoren Strate in Norden und Schaer in Rysum (1573 kam O. hierher). Herr Pastor Voget in Emden stellte mir gütigst folgende Nachrichten zur Verfügung: Im Emdener Expensenbuch findet sich der Eintrag: Johannes Ostendorp is in Deust gekomen Año 74 up Michel. An einer andern Stelle beklagt sich seine Witwe, dafs ihrem Manne eine Gehaltsaufbesserung versprochen und nicht ausgezahlt sei, während doch Hardenberg, an dessen Stelle ihr Mann berufen sei, mehr bezogen habe. In einem handschriftlichen Verzeichnis der Emdener Prediger heifst es: 21. Johannes Ostendorpius. Een Overysselman 1574 beroepen van Rysum, 1575 overl. aan de pest. Bedenkt man 1) dafs die Apposition: een Overysselmann auf einen früheren Aufenthalt in Deventer recht gut gehen kann, 2) dafs daraus, dafs O. Hardenbergs Nachfolger wurde,

audivi An. MDXX X. Cal. Martias [1]. Demnach würde die Briefsammlung nicht vor 20. Februar 1520 gedruckt sein können.

Etwas weiter führt uns nun aber eine Vergleichung zwischen den verschiedenen Ausgaben der Farrago Wessels, zunächst der Zwoller und der Wittenberger.

Beide wollen als erste Druckausgabe der Farrago gelten. Für die Zwoller ergiebt sich dies „aus der Angabe der Personalien Wessels gleich auf den Titel, woraus man sieht, dafs er gleichsam als ein Neuer und Unbekannter vor das Publikum gebracht wird", vor allem aber aus dem Epigramm auf fol. 1ᵇ, welches Wessel als einen Autor kennzeichnet, dessen Werke bislang verborgen lagen, nun aber als nova documenta zum erstenmale ans Tageslicht treten [2]. Für die Wittenberger Ausgabe beweist es das Vorwort des Arnold von Bergel [3]. Es ist ganz merkwürdig, wie die betreffenden Stellen daraus und jenes Epigramm aus einem Tone gehen:

Huc, pie lector, ades, nova iam documenta videbis,
Quae tam doctrina quam pietate valent.

Wessel hat sich bei Lebzeiten den Hafs gottloser Leute zugezogen. Atque hinc factum est, ut ea quae in communem

---

geschlossen werden kann, dafs er zu dessen Freunden oder Schützlingen gehörte, und beachtet dabei, dafs der Kanonikus O. zu Deventer Lehrer und Freund des wieder mit Hardenberg befreundeten Goswin van Halen war (vgl. dessen Brief an Hardenberg die Clementis [23. November] 1528), so liegt die Vermutung nahe, dafs der friesische Pfarrer O. ein Verwandter, vielleicht der Sohn des Deventer Domherrn gleichen Namens war.

1) Dieses vaticinium bei Schookius l. c. p. 508; Joh. Wolf, Lectiones memorabiles (Lavingae 1600), I, 863; Flacius, Catal. test. veritatis (1608), p. 1909; Seckendorf, Historia Lutheranismi, lib. I, sect. 54, § 133; Delprat blz. 75; Revius, Deventriae illustratae libri sex (Lugd. Batav. 1651), II, 15; Brandt I, 55; Gerdes, Hist. reform. I, 44; van Heussen, Hist. episcop. Daventr., p. 60; Oudin, Commentarius de scriptoribus ecclesiasticis antiquis (Leipzig 1722), II, 2708; Hardenberg, Vita Wesseli, p. 6 (die letzten drei Male: 1528 statt 1520).

2) Ullmann II, 549.

3) S. oben S. 354 Anm. 1.

Scripserat haec etenim Doctor clarissimus olim;
Wesselus, Phrisii gloria magna soli.
Sed latuere diu, variis erroribus ortis,
Causa Sophistarum pestis iniqua fuit.

Christianorum usum scripserat propter impias sophistarum imposturas in hunc usque diem intercepta fuere . . . . Huius itaque ῥαψῳδίαν nuper excusam ad te summum meum transmitto, non tam, quod novitatis speciem prae se ferret, quam quod rectum ad Christum pergentibus iter veluti digito ostendat.

Wenn beide Ausgaben mit dem Ausspruch, etwas Neues, bisher unbekannt Gebliebenes, darzubieten, auftreten, so läfst sich dies nur so erklären, dafs sie ungefähr gleichzeitig an verschiedenen Orten erschienen. Nun möchte ich die Drucklegung der Wittenberger Ausgabe in die Zeit des Jahres 1522 setzen, in der Luther noch auf der Wartburg weilte. Denn nur so erklärt es sich, dafs ihr jedes Anzeichen fehlt, dafs Luther an ihrem Zustandekommen mitgewirkt hätte, — Luther, dem ja Rode Anfang 1521 die Schriften Wessels mit der Bitte, ihre Drucklegung zu veranlassen, vorgelegt hatte und der sich sicher auch, wenn er nicht verhindert worden wäre, dazu bereit gefunden hätte, da er ja in dem bekannten Vorwort so aufserordentlich günstig über Wessel urteilte. Dann wird die Zwoller Ausgabe gleichfalls in den ersten Monaten des Jahres 1522 erschienen sein.

Wir lenken auf Rode zurück. Unter den Wesselschen Schriften, die er nach Hardenberg in Zwolle nach seiner Rückkehr in die Heimat zum Druck befördert hat, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Farrago mitzuverstehen sein. Wir haben eben gefunden, dafs die Zwoller Farrago in den ersten Monaten des Jahres 1522 erschien. Zu eben dieser Zeit mufs also Rode wieder in den Niederlanden anwesend gedacht werden. Hardenberg stellt, wie erwähnt, die Sache so dar, als sei Rode von Wittenberg gleich nach Basel und Zürich gereist. Aber seine Überleitungen sind schon oben als unklar und unglaubwürdig erwiesen worden.

Wie gleichfalls schon oben einmal, sehen wir uns hier vielmehr zur Annahme zweier Reisen Rodes von den Niederlanden aus gedrängt. Ob Rode bei der zweiten Reise wieder über Wittenberg gezogen ist und abermals Luther consultiert hat, oder ob er gleich direkt nach Basel oder Zürich gegangen, mufs dahin gestellt bleiben [1].

Von hier aus fällt nun auch ein Licht auf die eigentümliche Stelle bei Hardenberg, wo er erzählt, Rode habe bei seiner Rückkehr nach Belgien nicht gewufst, ob Wessels Werke in Basel gedruckt werden würden oder nicht, und daher dann in seiner Heimat deren Drucklegung besorgt. Setzt man für Basel Wittenberg ein [2] und nimmt man (wie bei der Erzählung von dem Ausbruch des Abendmahlstreites zwischen Luther und Carlstadt) eine zeitliche und örtliche Verschiebung des betreffenden Vorgangs in der Erinnerung desjenigen, der dies Hardenberg berichtete, bezw. dieses selbst an, so pafst die Stelle trefflich in den Rahmen unserer Hypothesen. In der That, nur so läfst sich erklären, dafs die Zwoller und Wittenberger Ausgabe in so auffällig-ostentativer Weise mit dem Anspruch auftreten, etwas Neues zu bieten. Der eine Herausgeber wufste nichts vom Unternehmen des andern.

Ziehen wir endlich noch die Baseler Ausgabe der Farrago vom September 1522 zum Vergleich heran. Gegenüber den beiden ersten Ausgaben ist sie vermehrt um Luthers Vorwort vom 29. Juli [3], das vaticinium Wesseli und um einen

1) Schookius scheint die erste Alternative zu bejahen. Wenn er p. 530 sagt: Aus der Zahl der Utrechter Kanoniker wurde der sehr beliebte Rodius ad Lutherum vixdum notum geschickt, ut cum eo conferret de praecipuis Christianae religionis capitibus, so scheint dies auf seine erste Reise zu Luther zu beziehen zu sein, da es in der zweiten Hälfte von 1522 nicht von Luther heifsen konnte, er sei eben erst den Niederländern bekannt geworden. Dagegen spricht Schookius p. 497 von einer Reise Rodes im Jahre 1523, auf die er den Bericht Hardenbergs bezieht. Von mehreren Reisen Rodes nach Deutschland reden auch Grapheus (Citat bei Gerdes l. c. p. 229) und Henr. Anton. van der Linden (Citat bei De Hoop-Scheffer S. 88[3]).

2) Wie (unbewufst) Muurling p. 125. 128 thut.

3) Hat sich unter den von Rode Luther dargebotenen Schriften

7. Teil: De eisdem fere rebus eruditae aliquot epistolae, der sich mit der Zwoller Briefsammlung deckt; aus ihr wird daher auch Luthers Vorwort und das vaticinium entnommen sein. Damit drängt sich uns die Vermutung auf, daſs Rode es war, der durch Vorlegung der Briefsammlung die Bereicherung dieser Baseler Ausgabe bewirkte d. h. daſs er vor September 1522 nach Basel kam.

II. Der wahrscheinliche Sachverhalt.

Das Ergebnis ist, daſs bis auf weiteres an der Darstellung De Hoop-Scheffers[1] und seiner Nachfolger als der wahrscheinlicheren festzuhalten sein wird. Da jedoch einiges darin nach den unter I gegebenen quellenmäſsigen Voruntersuchungen zu ändern, anderes schärfer zu bestimmen ist, möchte ich in aller Kürze Rodes Itinerarium von neuem aufzuzeichnen versuchen.

Am 11. November 1509 starb Jacob Hoeck (Jacobus Angulari[u]s), Kanonikus und Dekan zu Naaldwyk und Pastor in Wassenaar. Zum Erben seiner Bibliothek hatte er seinen Schwestersohn Martin Dorp, seit 1504 Professor der Theologie in Löwen, eingesetzt, welcher mit der Durchsicht derselben seinen Freund Cornelis Henrixs (Heinrichssohn) Hoen oder Honius, Advokat beim Gerichtshof von Holland im Haag, beauftragte, mit dem zusammen er auf

---

Wessels auch die Abhandlung De sacramento eucharistiae befunden, so ist das berühmte Lob Luthers über Wessel: Hic si mihi antea fuisset lectus ... mit auf diese zu beziehen und ein Zeugnis dafür, daſs Luther noch am 29. Juli 1521 geneigt war, die geistige Genieſsung im Abendmahl zu betonen. — Wenn übrigens Ullmann II, 462 unter den Zween, von denen Luther im Schreiben an die Christen zu Straſsburg (15. Dezember 1524) sagt, daſs sie zu ihm geschickter als Carlstadt über das Abendmahl geschrieben, Hoen und Wessel versteht, so hat schon de Hoop-Scheffer S. 98[2] eingewandt, daſs Luther kaum von einem über 30 Jahre früher gestorbenen Mann sagen konnte, daſs er an ihn geschrieben; er vermutet vielmehr einen böhmischen Bruder hinter dem zweiten. Enders dagegen denkt (V, 84) an den Brief des Franz Kolb vom 27. August 1524 (IV, 378).

1) a. a. O. S. 84—106.

der Hieronymusschule zu Utrecht von Johann Simons von Delft [1] unterrichtet worden war. Hoen fand unter den von Hoeck hinterlassenen Papieren viele Schriften Wessels, darunter dessen Abhandlung über das Abendmahl. Unverzüglich teilte er seinen Fund und seine Ansicht über das Abendmahl, die er sich auf Grund dieser Abhandlung gebildet hatte, einem Kreise von Gesinnungsgenossen mit, mit dem er seit längerer Zeit schon in lebhaftem Gedankenaustausch stand. Man beschlofs, Luther zur Herausgabe der Wesselschen Schriften zu bewegen und ihm die Gedanken über das Abendmahl, zu denen man gekommen war und die Hoen in einem in Briefform abgefafsten Aufsatz fixiert hatte, zur Begutachtung vorzulegen. Zum Überbringer erkor man den Rektor des Utrechter Fraterhauses und der dazu gehörigen Schule, Hinne Rode. Er nahm mit sich: 1. die Schriften Wessels, welche Hoen in Hoecks Nachlasse gefunden hatte (zum gröfsten Teil wohl Autographa), 2. Schriften Wessels, die (sei es in Originalen, sei es in Abschriften), von einem weiteren Publikum bisher unbeachtet, im Agneskloster bei Zwolle gelegen, 3. den Brief Hoens de coena domini. Anfang 1521 erschien Rode in Wittenberg. Mit grofser Freude las Luther Wessels Schriften, wurde jedoch durch seine Reise nach Worms und den Wartburgaufenthalt verhindert, die Drucklegung derselben selbst zu besorgen. Er liefs es sich aber nicht nehmen, von der Wartburg herab ein empfehlendes Vorwort, niedergeschrieben am 29. Juli, Rode zu senden, das dieser in die Heimat mitnahm. Hier trat er sein Amt in Utrecht wieder an, zugleich veranlafste er in Zwolle die Drucklegung von Werken Wessels und wohl auch anderer geistesverwandter Männer. Nicht lange danach aber wurde er wohl wegen der mit Luther angeknüpften Verbindung seiner Stellung in Utrecht enthoben. So sah er sich gezwungen, die Niederlande aufs neue zu verlassen. Georg Saganus ging mit ihm. Ob er nochmals mit Luther in Wittenberg sich besprochen oder gleich direkt nach Basel sich gewandt hat, ist nicht zu entscheiden. In Basel

1) Delprat blz. 152.

traf er wahrscheinlich vor September 1522 ein. Die Bereicherung der ersten Baseler Ausgabe um Luthers Vorwort, das vaticinium Wesseli und die Briefsammlung wird ihm zu verdanken sein. Fest steht, dafs er im Januar 1523 im Hause Cratanders mit Ökolampad verkehrte. Ökolampad weist ihn zu Zwingli nach Zürich. Hierher kommt er Sommer 1523. Herbst 1524 ist er bei Butzer in Strafsburg [1]. Die nächste Spur, die wir von ihm finden, zeigt ihn uns nach dem 15. September 1525 in Deventer [2].

1) Baum, Capito und Bucer (Elberfeld 1860), S. 304. Enders V, 67. Köstlin S. 717.

2) Geldenhauer begrüfst ihn hier auf seiner Reise von Antwerpen nach Wittenberg, nachdem er sich vorher im Haag die Verbrennung des Johann Pistorius am 15. September 1525 angesehen hatte (Itinerarium Geldenhaurii im Archief IX, 510).

Protestantische Propaganda in Spanien im Anfange des 17. Jahrhunderts.

Von

Ed. Boehmer.

Die Papiere, auf denen diese Mitteilungen beruhen, sind von Herrn Alfred Morel Fatio im Pariser Nationalarchiv entdeckt worden (K 1471, Nr. 19, 81, 147[a], 147[b], 154; K 1474, Nr. 62, 63, 67) und abschriftlich mir zum Geschenk gemacht, wofür ich auch hier meinen besten Dank sage. Sie sind aufser dem unten abgedruckten französischen Bericht alle in spanischer Sprache abgefafst.

Am 16. Januar 1616 schreibt der Herzog von Monteleon, spanischer Gesandter am Pariser Hofe, aus Poitiers an seinen Herrn, der Jesuit Cotton, Beichtvater des französischen Königs [1], habe ihm mündlich und schriftlich mitgeteilt, was auf beiliegendem Blatte spanisch zusammengefafst sei. Nämlich ein Herr von Rang, nicht katholisch, der sein Interesse und seine Behaglichkeit mehr schätzt als die Religion, die er bekennt, und der dreifsig Jahre im Dienst der Herzogin von Bar [2] gestanden und in ihrem Auftrag Reisen gemacht hat nach England, Flandern, Deutschland, Genf, der Schweiz

1) Louis XIII. Cotton war schon Beichtvater des Vorgängers, Henri IV.

2) Catherine de Bourbon, Princesse de Navarre, geboren 1558, Tochter von Antoine, König von Navarra und Jeanne d'Albret, also Schwester von Henri IV. Verheiratet 1599 mit Henri de Lorraine, Duc de Bar. Starb in Nancy 13. Februar 1604.

und verstohlenerweise nach Spanien, hat eine ins Spanische übersetzte Bibel überreicht (den Druckort hat er nicht sagen wollen), von der man mehr als fünfhundert Exemplare nebst seitens der Inquisition verbotenen Schriften Calvins, Luthers und Bezas in Spanien finden würde im Besitz von hervorragenden Leuten, deren Namen und Wohnorte er angeben wolle, wenn man ihm hunderttausend Thaler (escudos) zahle von den zwei Millionen, die durch Konfiskationen herauskommen würden, und falls sich mehr oder weniger ergeben sollte, den zwanzigsten Teil. Er habe diese Angelegenheit, wie der Sekretär Antonio de Aroztegui sich erinnern werde, schon mit D. Juan de Idiaquez (Comendador mayor de Leon) verhandelt durch den Baron de Rona, nach dessen Tod die Sache ins Stocken geraten sei. Der Herzog übersendet aufser dieser Mitteilung die erwähnte Bibel, die der Pater durch Vergleichung mit häretischen Übersetzungen als häretisch erkannt habe, und ein ihm ebenfalls von Cotton zugestelltes gedrucktes Verzeichnis italienischer und spanischer Ketzer, dessen sich die Protestanten bedienen, um ihre Ketzerei zu empfehlen.

Der König läfst am 22. März antworten, Aroztegui erinnere sich nicht an eine solche Sache; man solle von dem Angeber Näheres zu erfahren suchen.

Durch Cotton schickte dieser dem Herzog die Erklärung, er wolle dreierlei thun: Die Häuser nennen, wo sich verbotene Bücher befinden, die Art des Verkehrs mit den Häretikern in Frankreich aufdecken, und, obgleich Hugenot, die Sache geheim halten. Er fügt hinzu, man könne unter dem Vorwand, dafs es sich um falsche Münzen handle, zunächst bei den weniger Hochstehenden nachsuchen und, wenn sich dabei Ketzerisches finde, was sicherlich der Fall sein werde, dann die andern in Untersuchung ziehen. Dieses Aktenstück sendet Monteleon am 24. Juni aus Paris nach Madrid [1].

Folgender Brief ohne Adresse scheint an einen spanischen Minister gerichtet und von diesem an den Gesandten in

1) Bei diesem Brief Monteleons bemerkt meine Abschrift: Original. Signature autographe.

Frankreich übermittelt zu sein [1]: „Aus Frankreich wird berichtet, dafs die Häretiker die Bibel Alten und Neuen Testaments ihren ketzerischen Ansichten entsprechend haben übersetzen und in mehr als tausend Exemplaren [2] drucken lassen mit einer Widmung an die Brüder, die in Spanien leben [3]. In Montpellier hat man die von einem Apostaten ins Spanische übersetzten Werke Calvins gedruckt und besonders den Katechismus [4], und verkauft sie in den Häfen der Provence und auf dem Wege von Italien nach Spanien, ja verschenkt sie auch, damit sie leichter unter die Leute kommen. Entweder wollen sie alle Anhänger ihrer Sekten, um sie anzufeuern, glauben machen, dafs in Spanien viele heimliche Ketzer leben, oder es giebt hier wirklich solche, was Gott verhüte, oder sie versuchen durch die Verbreitung der spanischen Übersetzungen dieser wegen ihrer Irrtümer verwerflichen Schriften die Menge zu verführen, die der lateinischen Sprache unkundig und in Glaubensfragen wenig achtsam ist. Bei der Sicherheit, die wir, so abseits vom Verkehr mit den Häretikern und so bewacht von der heiligen Inquisition und von den Majestäten, in Religionsangelegenheiten so lange Zeit genossen haben, war es nicht nötig, die Waffen in der Hand zu haben, aber heutzutage, wo die Thüren offen stehen und wir mit den Feinden familiär umgehen in unsern Häusern, bringen sie, auf die Propaganda ihrer Irrtümer bedacht, uns Anlafs zum Straucheln und stellen uns durch die heilige Schrift Schlingen, in die wir fallen sollen. Sie werden nicht

---

1) Meine Abschrift bemerkt: Original autographe.

2) mas de IV cuerpos. Die Zahl soll wohl M sein.

3) con vna dedicacion que dize, a los hermanos que viuen en españa. Von einer so adressierten Bibelwidmung wissen wir sonst nichts. Wahrscheinlich ist die der Valerabibel von 1602 vorangeschickte Exhortacion Al Christiano Lector gemeint, in deren Schlufs vorkommt o Españoles carissimos und hermanos mios muy amados.

4) el catecismo manual. Von solchen Montpellierdrucken ist nichts bekannt. Über den Katechismus vgl. meine Spanish Reformers II, 43f., auch 86f.; die Übersetzung der Institutionen ist 1597 in London gedruckt worden von Richard Field, der 1596 auch den Katechismus gedruckt hatte. Von diesen englischen Drucken wird eine Niederlage in Montpellier gewesen sein.

müde, das Schlimmste zu betreiben, das über dies Reich kommen kann, und der Wert dessen, was man durch den Verkehr mit den Ketzern gewinnen mag, hält keinen Vergleich aus, selbst wenn nur Ein Unterthan Sr. Majestät verführt würde. Es bedarf grofser Sorgfalt, damit diese Vertraulichkeit nicht die Sitten anstecke und eine licentiöse Sekte sich nicht ausbreite unter dem genufssüchtigen und unbedachten Volk. Um Gottes willen, dessen Sache es gilt, stellen Sie dies Sr. Majestät vor, und mögen diese Mitteilungen dem heiligen Inquisitionsamt und den andern Gerichtsbehörden dieser Reiche überwiesen werden, damit sie so arge Ansteckung verhüten und grofse Vorsicht bei der Einfuhr von Büchern und beim Verkehr mit Fremden in allen Häfen und in der Hauptstadt beobachtet werde, mit einem Verfahren das Furcht macht, auch wenn in dieser Hinsicht das materielle Staatsinteresse dem Eifer für die Ehre Gottes weichen mufs. Er erhalte Sie viele Jahre, wie wir Ihre Diener es bedürfen. Madrid, 27. Juni 1616. Andrés Velazquez de V°."

Das Nächste, das wir über die von dem Jesuiten vermittelte Verräterei erfahren, enthält ein Bericht Monteleons an seinen König vom Frühjahr 1618. Er schreibt [1]: „Gleich nach Empfang des Schreibens Ew. Majestät vom 8. des vergangenen Monats ist verhandelt worden mit der Person, die die Kunde hatte von den häretischen spanischen Büchern und von der angeblichen Ausübung der Häresie in einigen Städten Spaniens, und wiewohl der beanspruchte Entgelt nicht nur die frühere Forderung, sondern auch, meines Erachtens, das Angemessene überstieg, gelang es das Übereinkommen zu treffen, das ich, wie er zu seiner Sicherung verlangte, schriftlich abgefafst und gemäfs der Anordnung Ew. Majestät mit meinem Namen unterzeichnet ihm eingehändigt habe; Abschrift liegt hier bei. Es ist in der That wohl vorauszusetzen, dafs durch die Konfiskationen alles gedeckt werden wird, obgleich es unumgänglich war, ihm hundert Thaler zu geben für die Reisen, die er gemacht hat, und eine Kette von gleichem Wert für die Berichterstattung.

1) Meine Abschrift bemerkt: Copie.

Er ist, wie ich Ew. Majestät früher geschrieben habe, ein hugenottischer Kavalier, der in Bearn zuhause ist. Um nicht hervorzutreten, verhandelt er mittels dieses seines Vertrauensmannes, eines guten Katholiken. Er wünschte dringend eine Zahlung, indem er Sicherstellung der Rückerstattung anbot für den Fall, dafs der Bericht nicht solchen und so sichern Erfolg hätte, wie er erwartet. Ich übersende Ew. Majestät die von seiner Hand unterzeichnete Darlegung, in der er die, wie er behauptet, Schuldigen nennt und die Orte, wo sie sich befinden, und alles Übrige, das er weifs. So weit ich sehe, ist es, weil er übertrieb, weniger als man annehmen konnte, indessen wird es nicht wenig sein, wenn alles, was er sagt, sich bestätigt, denn an diesem Faden läfst sich ein Knäul entdecken, und es ist sehr möglich, dafs diese letzten, wie ich Ew. Majestät im vergangenen August meldete, in Holland erschienenen Drucke von häretischen spanischen Büchern bei denselben Personen eingelaufen sind. Er wünscht sehr, dafs er von dem Fortgang der Sache durch den hiesigen Gesandten Ew. Majestät unterrichtet werde, und ich habe ihm versichert, dafs hierin alles, was nicht unzuträglich sei, geschehen solle; daher meine Vorstellung und Bitte an Ew. Majestät, besonders in Anbetracht dessen, dafs er für seine Dienstleistung nicht sofortige Belohnung erhält, solche aber, auch wenn klein, mehr Eindruck zu machen pflegt als grofse künftige, und dafs ihm die Aufgabe bleibt, sich fortgesetzt in Kenntnis zu halten von allem, was etwa Neues bei den Denuncierten oder deren Geschäftsfreunden vorkommt, und mir darüber zu berichten. Er hat mir auch die beiliegenden Blätter des Anfangs und des Endes der Ew. Majestät vor etwa zwei Jahren von mir übersandten Bibel zugestellt [1]. Ein Ordensgeistlicher, der diese ganze Sache

1) Es waren zwei Blätter, s. unten die Bemerkung über den Empfang dieser Sendung; also das Titelblatt und das Schlufsblatt. Der Druckort, den der Denunciant zuerst als sein Geheimnis behandelte, s. oben die erste Mitteilung Cottons, steht auf dem Titel: Amsterdam. Es ist ja die Valera-Bibel. Das Widmungsblatt, das gleichfalls von Amsterdam datiert ist, mufs in dem Exemplar, wie in vielen andern der Fall ist, gefehlt haben. Das Schlufsblatt hatte er wegen der auf ihm wiederholten Jahreszahl gleichfalls zurückbehalten.

von Anfang an unter meiner Leitung und Anweisung in der Hand gehabt und manches geleistet hat, um es zur Denunciation zu bringen, so dafs er dem, der sie macht, gleichgestellt werden kann [ohne Zweifel jener Jesuit], hat mich gebeten in seinem Namen um der Ruhe seines Gewissens willen, die Erklärung, die ihm obliegt, abzugeben, dafs er nichts anderes gesucht hat noch sucht als Gott zu dienen und Ew. Majestät und dem Gemeinwohl der Kirche und nicht dafs die Denuncierten am Leben gestraft werden, und so erfülle ich zu seinem Trost diese Pflicht. Unser Herr behüte die katholische Person Ew. Majestät. Paris, 12. März 1618. Der Herzog von Monteleon."

Die für den Denuncianten ausgestellte Zusicherungsurkunde [1] lautet folgendermafsen: „. . . Da der Doktor Jerome de Leyre, Richter der Stadt Sos in Gascogne bei den Städten Nerac und Condom, mir ein Schriftstück, geschrieben und unterzeichnet von seiner Hand, datiert Paris 28. Februar gegenwärtigen Jahres, übergeben hat, das die Namen ausländischer [2] Kaufleute und der Ortschaften und Städte angiebt, wo sie in Spanien wohnen und von wo sie Einverständnis und Verkehr mit den Häretikern verschiedener auswärtiger Reiche pflegen, daher sie eine Menge Bücher erhalten, sowohl häretische spanische Bibeln als auch andere Werke mit häretischer Lehre, die man ihnen schickt und die sie heimlich verkaufen an Männer und Weiber, Spanier und Ausländer, von denen viele zur häuslichen Ausübung der Häresie zusammenkommen mit den genannten Kaufleuten, die auch ähnlicherweise Verkehr und Einverständnis mit ihren Handelsfreunden in Indien pflegen, — so verspreche ich ihm zum Entgelt dieses Dienstes im Namen Seiner katholischen Majestät und als dessen Gesandter, kraft der besonderen Beauftragung und Vollmacht, die mir zu diesem Zweck durch königliches Schreiben aus Madrid vom 8. Februar dieses Jahres, unterzeichnet von Sr. Majestät und gegen-

1) Meine Abschrift bemerkt: Copie.

2) Nur von ausländischem Eigentum werden ihm Prozente bewilligt, nicht von spanischem. Vgl. nächste Seite Zeile 4.

gezeichnet von seinem Staatssekretär Juan de Ciriça, ausgestellt worden ist, dafs von den Konfiskationen, die bei den von ihm schriftlich namhaft gemachten Personen vorgenommen werden mögen und ebenso bei allen übrigen Ausländern in Spanien, die man in deren Haus und Gemeinschaft als Ausüber von Häresie entdecken mag, ihm zehn Prozent gezahlt werden, d. h. von 100 000 Dukaten 10 000, und in diesem selben Verhältnis mehr oder weniger, je nachdem der Betrag aller Konfiskationen sein mag. Auch verspreche ich, dafs falls Se. Majestät oder das Tribunal der heiligen Inquisition den genannten Verklagten, oder deren Erben oder Teilhabern, inbezug auf Eigentum, das nach den Gesetzen dieses Tribunals der Konfiskation verfiele, Begnadigung oder Nachlafs gewähren sollten, dies nicht geschehen wird hinsichtlich des Anteils der dem Doktor Leyre als dem Denuncianten zustünde. Ebenso dafs, wenn aus irgendeiner Veranlassung, Erwägung oder Rücksicht, wegen des Auto oder einer andern Sache, die vollständige Beendigung etwelcher Konfiskationsangelegenheiten sich verzögern sollte, obgleich der Schuldige oder die Schuldigen überführt wären und der Prozefs spruchreif wäre oder die Urteilsverkündung bevorstünde, ihm eine Abschlagzahlung geleistet wird nach Mafsgabe der Summe, die durch die Konfiskation einzukommen scheint, und dafs vom Eigentum des Schuldigen oder der Schuldigen, sobald sie durch Geständnis oder Zeugen oder anderswie überführt sind, Se. Majestät, ohne den Spruch oder andern gerichtlichen Termin abzuwarten, befehlen wird, dafs vom Besitz der Überführten je nach der möglichst annähernden Schätzung des Wertes dem Dr. Leyre ein entsprechender Anteil sogleich ausgezahlt werde. Die in irgendwelchem der hier besprochenen Fälle ihm zustehende Summe wird Se. Majestät in Wertpapieren oder bar nach Paris an den Gesandten beim Allerchristlichsten König schicken lassen, damit sie an Dr. Jerome de Leyre ausgezahlt werde oder an dessen rechtmäfsigen Bevollmächtigten oder im Todesfall an seinen Erben, ohne dafs er oder eine dritte Person sich nach Spanien zu begeben brauchte, um diese Lohnzahlung nachzusuchen. Und ich versichere ihm, dafs die Durchführung dieser Sache und die

Verurteilung der Schuldigen mit allem möglichen Eifer betrieben werden wird, damit er in desto kürzerer Frist zum Genufs seines Nutzens gelange. Dies alles wird ihm gut und völlig geleistet werden, ohne List und Trug und ohne arge Auslegung, bei dem königlichen Worte Sr. Majestät. Und zu Urkund dessen und zur Sicherstellung habe ich ihm Gegenwärtiges übergeben, unterzeichnet mit meiner Hand, besiegelt mit meinem Wappensiegel und gegengezeichnet von dem unterschriebenen Sekretär. Paris 28. Februar 1618. Der Herzog von Monteleon. Auf Befehl Sr. Excellenz Diego Castañon."

Der Bericht des Denuncianten stehe hier im Originaltext [1].

Du jour de mardi gras 27 de fevrier 1618. A Paris.

La verité du fait est tele qu'au comencement du mois de novembre 1603 le prince d'Anhalt [2] aleman envoya à un ministre nomé Capel [3], qui vit encores aujourdhui et est à Sedan ministre et professeur aux langues, pour faire entendre à Madame la duchesse de Bar, soeur du feu roi Henri quatrieme, laquele etoit lors à Nancy en Loraine, qu'il avoit fait imprimer la Bible en langue espagnole à Amstradam en Holande pour le bien et avancement des eglises reformees, et que lui de sa part avoit trouvé moyen d'en faire passer par mer un bon nombre d'exemplaires à Sevile d'Espagne, et que son Altesse pouvoit, si ele vouloit, en faire entrer tout de memes par les ports de Bearn et Basse Navarre dans les Royaumes d'Aragon et Haute Navarre. La dite dame ayant reçu cet avis se resolut d'envoyer en compagnie du dit Capel ministre l'auteur du present avis à Amstradam, où etants arrivés ils furent parler à Abraham Brochard et à Jehan, Antoine et Isac Luz ou Luses [4] qui avoient

1) Ich habe i und j unterschieden, u und v; i gesetzt statt gewisser y (es stand Isac und Ysac da), s statt mancher End -z (das Manuskript hat z. B. ils und ilz), -és in Participien statt -ez; weggelassen viele jetzt nicht mehr geschriebene Buchstaben (z. B. in faict; sçavoir; vist, estoyst neben abusoit; autheur; feust). Wenn der heutigen Schreibung gegenüber sparsamere vorlag, habe ich diese belassen (z. B. noma, corompu, metre). Anderes Orthographische ist noch weniger erwähnenswert.

2) S. die Erörterung im Anhang dieses Artikels.

3) Jacques Cappel, gestorben 1624, auch durch Schriften über das Alte Testament bekannt, älterer Bruder von Louis, dem Verfasser epochemachender Werke über dasselbe.

4) Meine Abschrift hat keine Interpunktion zwischen Jehan und

fourni à Lorenço Jacobi imprimeur[1] les frais de l'impression par l'ordonance du dit prince d'Anhalt, avec lesquels ayants conferé, tant les uns que les autres demeurerent d'acord que Isac Luz, un des quatre, s'en iroit avec le dit ministre Capel et l'auteur de l'avis trouver Madame à Nancy pour convenir de prix que touts frais faits ils seroient tenus de rendre à Bordeaux sur la place des Chartreux six cents des dites Bibles raliees et de les remetre entre les mains du sieur de Viscose, secretaire d'etat de Navarre, et que le dit Isac porteroit douze des dites Bibles pour presenter à la dite dame. Lesqueles Son Altesse reçut, lorsqu'eles lui furent presentees, d'une tele gaieté de coeur qu'ele baisa plus de cent fois cele qu'on avoit faite ralier pour ele fort richement, et en dona des autres à madame de la Barre et à madame la contesse de Paritas soeurs et les dames d'honeur, à chacune d'eles une, et à l'auteur de l'avis cele qui fut remetre es mains du R. P. Coton et du depuis entre les mains du tres excelent Seigneur le duc de Monteleon à Poitiers le 14 du mois de janvier 1615 par comandement de la Roine mere du roi. Et la dite dame duchesse de Bar trouva bon d'envoyer à Bordeaux l'auteur de l'avis avec le dit Isac Luz pour parler au dit sieur de Viscose et savoir de lui par quele voie il pourroit faire tenir en Bearn les dites Bibles après les avoir reçues à Bordeaux, lequel dit qu'il seroit fort aise, car il les fairoit transporter sur des mulets en bales come si s'etoient marchandises en sa maison de Casaneuve et de là à Nerac, puis à Euse droit à Pau. La chose ayant ainsi eté aretee avec le dit Viscose, l'auteur de l'avis et Isac passerent outre jusques en Bearn et etants arivés à Pau ils donerent les letres de Madame à monsieur de la Forse, president Gachion et ministre expedient le vieux, ensemble à chacun d'eux une Bible, avec lesquels s'etants sept à huit fois assemblés dans le chateau de Pau et dans le cabinet de monsieur de la Forse, il fut enfin conclu qu'on en pouroit envoyer à Çaragoce quelquesunes dans des fardeaux de toiles et remetre les dites toiles à un nomé Faurce biarnois qui en faisoit trafic en la dite ville de Çaragoce, et qu'on en pouvoit assurement cometre la conduite à un marchand biarnois nomé Mascaron, lequel fidelement s'en acquiteroit, car il aloit cinq ou six fois l'annee a Çaragoce et logoit chez un nomé Claverie, lequel avoit aussi grande familiarité avec un marchand libraire françois son voisin qui tenoit boutique de livres et avoit aussi

---

Antoine, aber das weiter unten folgende Isac, Jehan et Antoine zeigt, daſs drei Luz gemeint sind und daſs sie zusammen mit Brochard die quatre sind.

1) Die von Valera herausgegebene spanische Bibelübersetzung hat auf dem Titelblatt: En Amsterdam, En Casa de Lorenço Iacobi. M.DC.II.

sa feme qui etoit françoise, afectionés au bien de la reformation. Sur cete deliberation l'auteur du dit avis et Isac reprindrent leur chemin pour s'en retourner trouver Madame, mais etants arivés à La Rochele ils eurent noveles qu'ele etoit morte, telement que le dit Isac s'embarqua à La Rochele, avec deux enfans de l'auteur de l'avis qui sont de naguieres morts au voyage que les Holandois ont fait pour le secours des Venetiens, pour s'en retourner à Amstradam, et l'auteur de l'avis print la route de Paris pour s'en aler à Nancy, d'où il se retira avec les autres serviteurs de Madame trois mois après. Si bien que la negociation demeura infructueuse pour le passage des Bibles du coté de Bearn et Basse Navarre, bien que l'auteur de l'avis ait toujours tenu correspondance avec le dit Isac, Jehan ed Antoine Luz ou Luses et Abraham Brochard pour le comerce du miel, cire et laines qu'ils ont continué de depuis de tirer chaque annee des laines de Bordeaux par l'entremise de l'auteur de l'avis.

Or lorsque le dit Isac Luz fut arivé à Nancy avec les dits Capel ministre et l'auteur de l'avis, Madame s'etant informee des moyens qu'ils avoient tenu pour faire passer les Bibles jusques à Sevile, le dit Isac auroit repondu à Son Altesse qu'ils s'etoient servis du credit d'un nomé Corneluson Bandaluouer [sic] marchand demeurant à Anvers, natif d'Amstradam, lequel avoit remis certains fardeaux des dites Bibles envelopees en toile ciree dedans de toneaux pleins de harengs rouges et au milieu du dit toneau un des dits fardeaux couvert des deux bouts des dits harengs. Et les dits toneaux etoient entrés à Sevile et avoient eté reçus par un nomé Conrad Hecque aleman qui distribuoit les dites Bibles et memes prechoit en espagnol, et etoit logé chez une feme pres de la rue de los Biscainos, de laquele il abusoit. Et laquele feme quelque temps après epousa un nomé Bertran Casterens marchand françois qui est encores aujourdhui comissionaire des marchands de La Rochele et Iles d'Oleron, Marenes, Rez et Sables d'Aulone. Chez lequel les dits marchands ont acoutumé de se retirer et faire leurs assemblees, non pas à la maison du dit Casterens, mais bien en une autre maison d'une parente de la feme du dit Casterens, où plusieurs femes espagnoles se trouvent, lesqueles après avoir fait leurs ceremonies endiablees se donent du bon temps et du plaisir. Et quand les dits marchands se rencontrent, le mot qu'ils ont entre eux pour s'assembler est: Vamos ou[1] iremos a comer harenques. Il faut tenir pour chose assuree que tous les etrangers qui vendent en Espagne harengs rouges se trouveront saisis des dites Bibles et autres livres heretiques, memes de Les Institutions de Calvin, et du Symbole de

1) Meine Abschrift hat o.

la foi de frere Louis de Grenade qu'ils ont corompu, et sont coupables de l'exercice de l'heresie. Et tienent les dits livres cachés hors les jours de leurs assemblees es endroits les moins habités de la maison, et ordinairement lorsqu'ils s'assemblent vous trouverez sur la table force jeux de cartes afin que s'ils etoient surprins ils eussent pour excuse qu'ils jouoient et passoient le temps. Le dit Casterens, à ce qu'on m'a dit, est un bon home et de la bonté duquel sa feme abuse et que s'il y a du mal il vient plutot de sa dite feme que de lui, le peché de la chair etant cause de ce malheur. Les consuls des nations d'Alemagne, France et Flandes qui sont a Cadiz, Saint Lucar de Barameda, Port de Sainte Marie et Xerez se trouveront melés en cete afaire, et si on feuilete leurs livres de raison et leurs letres d'avis on decouvrira choses merveileuses, monopoles et conspirations contre les etats d'Espagne et grandes inteligences avec tous les heretiques de l'Europe, et que, si Sa Majesté les punit selon leurs malices, la confiscation de leurs biens meubles, asavoir or, argent, piereries et autres marchandises, vaudra un milion d'or pour le moins. Et ce sera faire sacrifice à Dieu aussi bien que fit jadis Phinees [1] d'exterminer du livre de vie cete maudite race de gens qui pilent chaque jour aux Espagnols sur mer ce qu'ils retournent du depuis vendre en Espagne.

Ledit Casterens a envoyé par l'importunité de sa feme un frere sien aux Indes avec trois rochelois heretiques et porteurs des memes livres heretiques pour aler espier ce qu'on y fait et coment on se governe en la conduite de la flote tant en alant qu'en retournant, et ne sont encores de retour, à ce qu'on sache.

Hierosme de Taride. Le mercredi 28 de fevrier 1618.

Darüber, dafs der in dem herzoglichen Schuldschein Jerome de Leyre Genannte sich hier Jerome de Taride nennt, weifs ich nichts Aufklärendes beizubringen. Die Identität der Person ist aufser Zweifel.

Auf einer Rückseite des am 12. März an den König Gesendeten ist bemerkt, dafs es am 23. März angelangt ist, und dafs befohlen worden ist, es nebst den mitübersandten Schriftstücken und den zwei Bibelblättern dem Kardinal Generalinquisitor zuzustellen, damit er das Erforderliche anordne, und dem Herzog von Monteleon zu schreiben, er werde in Bälde Nachricht erhalten über das, was sich ergeben habe.

---

1) Numeri 25.

Man möchte nun gern wissen, ob der Edle seine Prozente erhalten und ob der Jesuit die Beruhigung gehabt hat, dafs die Leute mit dem Leben davon gekommen sind. Uns fehlt aber alle weitere Kunde. Über Ketzerinquisition in Saragossa 1618f. finde ich nichts. In Sevilla gewährte 1623 ein Edikt des im Vorjahr ernannten Generalinquisitors gegen die Alumbrados die Vergünstigung dafs, wer innerhalb dreifsig Tagen sich selbst oder andere denunciere, privatim absolviert werden solle unter Auferlegung einer Bufse ohne Vermögenskonfiskation und ohne Nachteil für seine Descendenten; es meldeten sich Hunderte (Menendez Pelayo, Hist. de los Heterodoxos II. 1880. p. 553f. Lea, Chapters from the religious history of Spain. 1890. p. 302f.). Das Sevillaner Auto vom 30. November 1624 betraf 2 Renegaten zum Islam, 37 Mosaisten, und 4 Männer und 7 Weiber als Alumbrados. (Von der gleichzeitigen handschriftlichen Relacion im Additional Manuscript 20915 des British Museum habe ich Abschrift. Adolfo de Castro im Buscapié 1848. p. 181 und Menendez Pelayo a. a. O. 547f. benutzen einen Druck von 1625. Dessen Text ist nicht identisch mit dem jenes Manuscripts. Lea 305f. 344f. benutzt ein Manuscript der Bodleian Library.) Über das Auto von 1627 ebendaselbst wird nur berichtet, dafs ein Alumbrado und eine Alumbrada darin erschienen; wären auch Protestanten dabei gewesen, so würden es die heutigen Historiker, denen alte Nachrichten vorlagen, gewifs nicht unerwähnt gelassen haben (Menendez Pelayo 550f. nach einem Manuscript in Sevilla, Lea 307f. nach einem Bodleian Manuscript). 1630 wurden, gleichfalls in Sevilla, sechs Personen, teils gestorbene, teils entflohene, durch Standbilder im Feuer vertreten; acht in Person verbrannt als Alumbrados; dreifsig rekonziliiert; sechs mufsten de vehementi abschwören und wurden ad cautelam absolviert (Llorente, Hist. de la Inq., T. 8, Madrid 1822, Cap. XXXVIII, art. I, 5. Nach der französischen Übersetzung die sur le manuscrit et sous les yeux de l'auteur angefertigt worden ist, T. 3, Paris 1818, und ebenso nach der zweiten Auflage, ebendaselbst in demselben Jahr, wären auch die sechs ersten als Alumbrados verurteilt. Allein dem französischen Text

ist nicht zu trauen, da er als Zahl der Rekonziliierten cinquante hat, während er selbst wie das Spanische dies als die Gesamtzahl der Verurteilten angegeben hatte. Über die Ketzerei der andern 36 erfährt man weder aus dem Spanischen noch aus dem Französischen etwas. Vergleiche auch Lea 308. Das nächste von Llorente besprochne Sevillaner Auto ist das von 1660.) Die von Taride Denuncierten, die die Bibel und vom Ausland eingeschmuggelte protestantische Bücher lasen, gehörten ohne Zweifel nicht zum Kreise der Alumbrados, sondern würden als Lutheraner und Calvinisten verurteilt worden sein; davon dafs solche Verurteilungen zu jener Zeit in Sevilla vorgekommen wären, verlautet nichts.

Bisher unbekannt war auch, dafs die Valera-Bibel von 1602, eine Revision der in Deutschland vollendeten, in Basel 1569 gedruckten spanischen Übersetzung Reinas, und die Grundlage für mehre Revisionen bis heutzutage (vgl. meine Spanish Reformers, T. 2), auf Kosten eines Anhalter Fürsten gedruckt worden ist.

Valera sagt in der Exhortacion al lector: „Diese Bibel ist gedruckt worden mit Hilfe und Beistand frommer Leute (pia gente). Ich habe dies gesagt zu ewigem Gedächtnis und damit nach deren Beispiel andere sich ähnlicher Werke der Frömmigkeit befleifsigen.“ Namen nennt er nicht. In der Widmung an die verbündeten Staaten und Moritz von Nassau spricht er seinen Dank dafür aus, dafs sie ihm die Druckerlaubnis gegeben und ihn nicht wie einen armen Fremden behandelt, sondern wie einen Vater geehrt haben; zu ewigem Gedächtnis dieser gentileza widme er ihnen dieses Werk. Dafs ihm eine Geldunterstützung für seine Person zuteil geworden sei, läfst sich vermuten aus der eigenhändigen Widmung eines (in meinem Besitz befindlichen) Exemplars an die holländische Rechenkammer: Amplissimis, eisdemque prudentissimis viris Provinciae Hollandicae a rationibus hoc Biblicorum [sic] Hispanicorum exemplar dicat ac vovet Cyprianus de Valera. Am 30. Oktober 1602 schreibt Jacobus Arminius an Johann Uytenbogard (Praestantium ac eruditorum

virorum epistolae [Amsterdam 1660], p. 134): Valera und Lorenço Jacobi, bei dem die Bibel soeben erschienen war, würden zu ihm kommen, um in einer Angelegenheit, durch die sie ihre Freundschaft nicht stören lassen wollen, bei ihrer Meinungsverschiedenheit seine Entscheidung zu erbitten; es handle sich um Geringfügiges, sagt Arminius; Uytenbogard werde so gut wie möglich dafür sorgen, dafs der würdige Greis nicht ohne gebührendes Viaticum nach England zu seiner Frau zurückkehre.

Taride meint sicherlich denjenigen Anhalter, der in Frankreich als Mitkämpfer von Henri IV bekannt war.

Schon als König von Navarra, ehe er bald darauf den französischen Thron bestieg, hatte Henri als passenden Gemahl für seine Schutzbefohlene, die Erbin von Sedan, Charlotte de la Marke, auch „den Fürsten von Anhalt“ in Aussicht genommen. Die Memoires de Messire Philippes de Mornay, Seigneur du Plessis Marli, Conseiller du Roy en ses Conseils d'Estat et Privé, contenans divers Discours, Instructions u. s. w. jusques à l'an 1589. Imprimé l'an 1624. veröffentlichen p. 624 sv. ein Memoire (am Rand: Dressée par M. du Plessis) envoyé à M. de Segur, estant lors de la part du Roy de Navarre en Allemagne: en May 1588, worin sich Folgendes findet: Turenne, dem der König diese Ehre vorgeschlagen, war nicht si resolu que l'affaire le requeroit. Heinrich beauftragte nun die Herren de Segur und de la Roche, den geeigneteren von folgenden zweien zu fördern. L'un est du jeune Palatin, Neveu de Monseigneur le Duc Cazimir, lequel ledit Seigneur Roy entend estre bien nourri en la crainte de Dieu, et promettre beaucoup de vertu. L'autre est du Prince d'Anhalt, duquel plusieurs luy ont dit beaucoup de bien, qu'on luy asseure particulierement faire mesme profession, et qui auroit, ce semble, dés à present, et l'aage, et les moyens, pour mettre une armee sus, pour la defense de son heritage, prise de possession, et conservation de nos Eglises. Est tout certain, que ce mariage ne peut estre qu'advantageux, soit à l'un, soit à l'autre, qui consiste en quarante mil livres de rente u. s. w. L'alliance en est honorable, estant la fille du costé paternel issue de la Maison de la

Marke, qui possede aujourd'huy les Duchez de Cleves, Julliers, Berghes, et Comté de la Marke; et du maternel, de la Maison de Bourbon, c'est à dire de France. Et n'est d'ailleurs sortir de son air, de son pais, ny de ses moeurs, estans lesdites places, au lieu où elles sont assises, non moins reputees pour Allemandes, que Françoises. Il y a de particulier pour le jeune Palatin, qu' elles sont plus en sa bien-seance: Mais pour le Prince d'Anhalt aussi, qu'i est advancé d'aage, pour en tirer la conduite d'une armee pour la cause commune et sienne. Baluze bezieht sich in der Histoire genealogique de la Maison d'Auvergne T. 1. Paris 1708. p. 438 auf diese Mitteilung in den Memoires de M. Du Plessis Mornay (die er übrigens nach einer andern Ausgabe T. I, p. 847 citiert), und fügt hinzu: D'un autre costé d'autres Princes songeoient à ce mariage, comme les fils aisnez des Ducs de Montpencier et de Nevers et le second fils du Duc de Lorraine. Mais enfin le Vicomte [de Turenne] y pensa tout de bon und verheiratete sich mit Charlote de la Marck 1591. Krause, Geschichte des Hauses und Fürstenthums Anhalt, Zweyter Teil 1782, S. 581, bemerkt zu dem Prince d'Anhalt bei Baluze: „unter welchem kein anderer, als Christian verstanden werden kann“, der Anfänger der Bernburgischen Linie, 1568.

Ob jene deutschen Fürsten damals etwas von Heinrichs Vorschlägen erfahren haben, ist unbekannt.

Als Henri IV. Hilfstruppen wünschte, wendete er sich an diesen Christian von Anhalt, der dann auch durch Elisabeth von England zum Oberbefehlshaher des Hilfsheeres in Vorschlag gebracht wurde. Als solcher führte er 1591 etwa 20000 Mann nach Frankreich (vor Rouen wurde er verwundet), aber der König mufste die Deutschen, als er ihnen schon zwei Millionen Gulden schuldete (er hatte, um ihnen Sold zu zahlen, auch den Schmuck jener Prinzessin Charlotte von Sedan versetzt) und der Anhalter aus dem Vaterlande kein Geld bekommen konnte, 1592 entlassen. Vergleiche Krause a. a. O. Th. 2.

Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, dafs Christian sich damals in Frankreich um Henri's Schwester (die nach

Baluze a. a. O. der Bruder dem Vicomte de Turenne zugedacht hatte, ehe er ihm die Erbin von Sedan antrug) beworben hat, obgleich sie zehn Jahre älter war als er. In der Fortsetzung von de Serres' Inventaire de l'histoire de France heifst es in der Genfer Ausgabe von 1615 (ich weifs nicht, ob schon in einer früheren) 2, 767: Le prince d'Anhalt ayant amené de belles troupes au Roy lors qu'il assiegeoit Rouan, la demanda lui mesme en personne, mais les combustions allumees de toutes parts en France tailloyent autre besongne au Roy. Was die lateinische Übersetzung 1625 (vgl. meine Spanish Reformers II 319) folgendermafsen wiedergiebt: Dux Anhaltinus adductis Regi, cum Rothomagum obsideret, non contemnendis e Germania subsidiis, ipse eam quoque petiit uxorem. Sed ardentes per totam eo tempore Franciam ignes alias requirebant quam nuptiarum curas. Dasselbe in der Ausgabe 1627 p. 751. (Mitteilungen vom H. Bibliothekar Dr. Ebrard in Frankfurt a. M.) Offenbar aus dem de Serresschen Inventaire oder aus einer gemeinsamen Quelle berichtet die Sainte Marthesche Histoire genealogique de la maison de France in der ersten Ausgabe, der von 1619, p. 925: Le Prince d'Anhalte estant venu au secours du Roy son frère [d. h. frère de Catherine] à son advenement à la Couronne de France, la demanda en personne, mais par la necessité de la gurerre, qui estoit lors de toutes parts en France, il s'en retourna comme il estoit venu, non sans mescontentement. (Mitteilung vom H. Bibliothekar Dr. Schott in Stuttgart.) Scevole et Louis de Saincte-Marthe: Histoire genealogique de la maison de France. Revue et augmentee en cette Edition des deux precedentes Maisons Royales. T. 2. Paris 1628. Nachdem mehre andere Bewerber um Heinrichs Schwester Catherine genannt sind, unter denen König Philipp von Spanien und König Jakob von Schottland, heifst es p. 147: Chrestien Prince d'Anhald estant venu en France au secours du Roy Henry le Grand à son aduenement à la Couronne, la demanda en personne, mais par la necessité de la guerre, dont le feu estoit lors de toutes parts allumé dans ce Royaume, il s'en retourna comme il estoit venu, non sans mescontentement.

Durant ceste mesme guerre bewarben sich auch zwei Bourbons um sie, aber la proximité du sang, la diversité de Religion, et l'indisposition des affaires ne peurent laisser mettre à effect leurs bons desirs. Endlich verheiratete sie sich mit Henri de Lorraine, Duc de Bar. Der Ehevertrag wurde am 5. August 1598 geschlossen, die Ehe am 30. Januar 1599. Catherine starb nach glücklicher Ehe kinderlos am 13. Februar 1604, (S. 148:) peu de temps apres le retour d'Italie du Duc de Bar son espoux; qui obtint en fin la dispense qu'il poursuivoit à Rome pour ce mariage . . . Elle estoit bonne Princesse, le Roy son frere ayant ardemment desiré, qu'elle suivist son exemple, pour embrasser la vraye Religion." [Er war 1593 übergetreten.] A l'exemple de sa mere et de son ayeule Marguerite de Valois Royne de Navarre, elle s'estoit adonnée aux lettres. Krause, Geschichte des Hauses und Fürstenthums Anhalt. Zweyter Theil (1782), S. 581, der die Stelle über den Prince d'Anhalt der Hauptsache nach anführt (aus Tom. II, p. 925, also wohl aus dem Druck von 1619, s. oben S. 388), bemerkt: „Das persönliche Anwerben scheint falsch zu seyn."

Er verheiratete sich 2. Juli 1595 mit einer Gräfin Bentheim.

Sein Interesse für die Niederlande gegen die spanische Regierung wird bezeugt durch die Mitteilung bei Beckmann, Historie des Fürstenthums Anhalt 1710, V. Tl., S. 316: A. 1600 den 28. Sept. ist Er [Christian I] mit Marckgraf Joachim Ernsten zu Anspach nahmens Churfürst Friderici in conference gewesen, wegen einiger Gelder, womit den Hrn. Staaten der Vereinigten Niederlande sollte an Händen gegangen werden, ingleichen einen Convent der Correspondierenden Fürsten anzusetzen, bevorab da verlauten wollen, daſs die Spanische Trouppen sich wieder in dem Westphälischen Kreise einqvartieren wollten, zu welchen beiden der Marckgraf Sich willig gefunden.

Christian war ein Hauptförderer der protestantischen Uni-m Rai- von 1608. Er starb 1630 [1]. noster"

1) Sein Bruder Ludwig, geboren im Juni 1579, 1606 inl. Fak. I, Cöthen zur Regierung gelangt, 1617 Stifter der Fruchtbrin

sellschaft, sagt in der von ihm selbst versifizierten Beschreibung seiner 1596 und 1597 gemachten Reise nach Niederland, England und Frankreich, Mai 1597:

Des Königs Schwester liefs gar in dem Louvre hören
Die Predigt, Gottes wort ohn menschensatzung lehren;
Sie mochten auf dem Land auch Predigt halten frey
Vom zwang', und ihres diensts abwarten ohne scheu:
Gestalt auch wir zur zeit zu Gottestische giengen
Auf Reformirter art, das nachtmal dar empfingen
Wir in dem Schlosse, so von Chantelou nicht weit
Gelegen, da sich dan auch eben zu der zeit
Des Königs Schwester fand, samt ihren anverwanten
Dem Herren von Rohan und Soubiz' [,] auch bekanten,
Darunter waren wir, das nachtmal ward verbracht
Mit andacht ordentlich, wie Christus das vermacht.

Accessiones historiae Anhaltinae. [Herausg. von] Beckmann. 1716. S. 201. Die Unterschrift dieser Reisebeschreibung lautet in den Access. p. 216: „Vollendet den 31 des Mertzen Anno 1649". Nach Beckmanns Historie des Fürstenthums Anhalt, VII. Tl., S. 317 f. hat Ludwig diese Reisebeschreibung „wenige Zeit vor seinem Ableiben noch einmahl übersehen". Er starb 7. Januar 1650.

Auch er freute sich der Befreiung der Niederlande vom spanischen Joch. In der Beschreibung seiner italienischen Reise sagt er gelegentlich der Totenfeier für Philipp II im Hornung 1599 (S. 280 f.)

Nun Niederland allein der König hinterliesse
Vertieffet noch im Krieg', und solches sich entrisse
Doch endlich seiner macht, ja das zum guten theil',
Indem die freiheit er entzog' ihm alle weil',
In die sich wieder doch durch kriegesmacht gesetzet,
Und ihres schadens wol erholet auch ergetzet,
Die sieben Länder nun in einen freyen Stand
Gerathen seind, und drin regieren leut' und land.

---

le \
perso:
estoit lc
retourna

ANALEKTEN.

1.

Zu Luthers Briefwechsel.

Von

Prof. Dr. **Gustav Bauch.**

In früheren Beiträgen [1] haben wir mehrfach auf die verdienstliche Ausgabe der Briefe Luthers von Enders Bezug genommen, im folgenden wollen wir den schätzenswerten Kommentar zu diesem Briefwechsel an einigen Stellen berichtigen, ergänzen und erweitern, in der Hoffnung, damit nicht nur den Herausgeber zu unterstützen, sondern auch einem weiteren Kreise in etwas zu nützen.

Zu Enders I, Nr. 5. Die Brüder Hertzheimer waren die Söhne des kurmainzischen Schatzmeisters Johann Jordan von Hirtzheim [2].

Johann Lang, der im S. S. 1511 in Wittenberg immatrikuliert wurde, hatte 1503 schon das Baccalaureat in Erfurt erworben [3]. Da er Anfang 1512 in Wittenberg als Baccalaureus rezipiert wurde, so ist der in demselben Dekanat des Johann Dolsch von Feldkirch am 10. Februar 1512 promovierte Frater Johannes sancti ordinis divi Augustini kein anderer als Lang [4].

1) Zeitschrift f. K.-G. XVIII, 76f.

2) Corp. Ref. I, 69. Vgl. auch die Widmung von Joannis Boccatii Compendium Romanae historiae etc., Köln 1534.

3) Berlin, Codex Boruss. Fol. 838. Der in dem dem Supplementum Celifodine von Joh. von Paltz beigesetzten Briefe des Kardinals Raimund von Gurk genannte Johannes Lang, „capellanus et nuntius noster" ist wohl auch unser Lang (5. Mai 1502).

4) Köstlin, Die Baccal. u. Magistri d. Wittenb. phil. Fak. I, 12 u. 26.

Lang hat während seines Aufenthaltes in Wittenberg mehrere Publikationen ausgehen lassen, zunächst im Jahre 1514: Enchiridion Sixti Philosophi Pythagorici. Pythagorae Philosophi aurea verba seu Carmina. Excusum Vuittenburgi in officina Joannis Grunenbergi apud Augustinianos M.D.XIIII. Men: Nouembri. 4°. Das uns vorliegende Exemplar trägt das Autograph: „R[everen]do p. mgro Joanni Natheni[o] Augus. Joan. L. mittit". Das Enchiridion „Antea nunquam impressum" ist dem bekannten Freunde des K. Celtis und des Bohuslaus von Hassenstein Joannes Sturnus aus Schmalkalden [1] als Dank für die Zusendung der Schriften von Ziegler und Augustinus Moravus gegen die Waldenser gewidmet (Die divo Leonardo sacro 1514). Die aurea verba sind in lateinischer Prosa gegeben.

Im folgenden Jahre veröffentlichte er: Quae hoc libello habentur: Divi Hieronymi epistola ad magnum vrbis Oratorem elegantiss. Eiusdem ad Athletam de filiae educatione. F. Philelphi epistola de Hieronymo & Augustino. Wittenburgi in aedib. Joan: Grunenbergi. Anno domini. M.D.XV. Apud Augustinianos. 4°. Die Widmung, gerichtet an den M. Stackmann [2], der sich damals theologischen Studien hingab, datiert vom IV. Idus Junii 1515. Sie enthält einen scharfen Ausfall gegen die drei scholastischen Hauptrichtungen der Zeit und hat darum ihren eigenen Wert: His diebus, in quibus alioqui a publicis lectionibus mihi vacat, legere quidpiam statui, quod non erudiret modo, verum etiam in moribus institueret. Nam hac quidem nostra tempestate non desunt, qui eos libros vel publice legant, qui multum erudiant, sed pauciores offenduntur, qui τὰ ἐϑικὰ [3], hoc est ea, quae ad mores inducant docere velint . . . Quocirca duas Diui Hieronymi epistolas delegi nimirum ut eleganteis, ita castas et graveis, quarum prima saecularium litterarum defensionem habet contra eos Aristarchos vel potius Momos, qui christiano prophanas litteras prorsus interdictas putabant, immo vero clamabant. Quales et hoc tempore sunt, qui praeter Guilhelmum [Occam], Scotum, Capreolum [4] et caeteros eius farinae scriptores nihil vel legunt vel admittunt, apud quos maior Guilhelmi quam Hieronymi, maior Scoti quam Augustini, Capreoli quam Ambrosii est authoritas. Hos profecto non satis sanos esse, vel non sanus iuret Orestes.

1) In Leipzig im W. S. 1510 unter den Bauari: Dominus Johannes Stornus Schmalkaldiensis poeta laureatus.

2) Über diesen Mann weiter unten. Stackmann hat hieran eine entsprechende Publikation angeknüpft.

3) Lies ἠϑικά.

4) Es ist aufserordentlich bezeichnend, dafs er für den „heiligen" Thomas den „princeps Thomistarum" Joannes Capreolus vorschiebt, denn er schlägt ganz offenbar den Sack, während er den Esel meint.

Coerceor epistolari angustia. Altera studendi vivendique modum veluti penicillo depingit, etiam tam probe, ut nil supra. Quas epistolas sub tuo nomine chalcographo dedi, ut tuis quoque discipulis interpreteris . . . Der Brief des heiligen Hieronymus ad Magnum vrbis oratorem handelt: pro saecularium litterarum defensione et cur eis nonunquam utatur.

Zu Nr. 31, N. 2. Otto Beckmann hat seine akademischen Studien 1500 in Leipzig aufgenommen, 1501 ist er dort Baccalaureus geworden [1]. Im S. S. 1507 ging er nach Wittenberg, wo er im Dekanate des Andreas Carlstadt 1507/8 als Praebendarius Halbertatensis von der philosophischen Fakultät rezipiert und am 21. Februar 1508 zum Magister promoviert wurde [2]. Ein Freund Hermanns von dem Busche, war er selbst Humanist. So verfaſste er z. B.: Panegyricus Othonis Beckman Vuartbergii Artium professoris in praeconium Reuerendissimi in christo patris ac Illustrissimi Principis & domini: domini Erici dei gratia Electi Padebornensis ac administratoris Osnaburgensis Ecclesiarum ducisque Brunsuiccensis etc. nuper suggerente & precipiente Calliope per somnia in famigeratissima Academia Vittenburgen. tumultuario currentique carmine effusus. Inpressum Wittenburgii per Joannem Viridimontanum. Anno. M.D.IX. 4⁰. Seine humanistische, aber gegen die scholastische Philosophie freundliche Rede zum Lobe der Philosophie und der humanen Wissenschaften von 1510 haben wir schon oben [3] berührt. Er befreundete sich eng mit Christoph Scheurl und später mit Philipp Melanchthon, der ihm 1518 seine Antrittsrede zueignete.

Nachdem der Syndikus Paul Penckow 1513 exkludiert worden war und der Kanonikus Conrad Lobenherbist, wie es scheint, vorübergehend bis zu seinem Tode 1514 das Syndikat geführt hatte, wurde Beckmann Kanonikus und bald auch Syndikus [4]. Der Inhaber dieses Officiums muſste statutenmäſsig Doktor iuris civilis sein und die Institutionen lesen. Da Beckmanns Name in dem Wittenberger juristischen Dekanatsbuche fehlt, hat er sich vielleicht in Erfurt, wo er 1517 immatrikuliert ist, den Grad eines Licentiaten geholt [5], Doktor ist er nie geworden.

---

1) Dekanatsbuch der philos. Fakultät.

2) Köstlin a. a. O. S. 8 u. 23.

3) S. 50.

4) Chr. Scheurl an Otto Beckmann, Nürnberg, 1. Mai 1514 und 1. April 1515 Nürnberg, Germ. National-Museum, Cod. K, 179ᵇ und 201. Beide Briefe fehlen im Briefbuch.

5) Dem scheint allerdings der Inskriptionsvermerk zu widersprechen: Erfurt 1517 S. S.: Dns. Otto Beckmann de Wartburgk magister et licentiatus iuris studii Wittenbergensis gratis propter honorem sue uniuersitatis. Er überbrachte damals von Luther für Joh. Lang die Decem Praecepta Wittenbergensı praedicata populo. Enders I, Nr. 45.

Als er sich von Luther abgewendet hatte, verliefs er 1523 Wittenberg ohne Urlaub und wurde deshalb, nachdem er über ein Jahr weggeblieben war, „seiner Praebenden entsatzt und priviret". In seiner Heimat Warburg erhielt er durch Cession des Pfarrers zu St. Stephan in Mainz Johann Reusch die Pfarrei zu St. Johann dem Täufer. Er nahm sich sofort der Seelsorge eifrig an und beschlofs, in der Fastenzeit 1524 [1] durch seinen Kooperator Liborius Baulden nicht blofs für die Kinder, „verum etiam vobis adultis solo nomine Christianis, Christum solis labiis profitentibus, sed in cognitione fidei religionisque nostrae admodum imperitis" katechetische Erklärungen des Gebetes des Herrn, verbunden mit öffentlichem Hersagen in der Kirche zu veranstalten. Hierzu: „Cuius precationis ut certam praescriptamque intelligendi posthac haberetis formam, paucis admodum verbis sub compendio et septem petitiones in ea precatione complexas et quidem simplicissime constrinxi, non modo in vestram, verumetiam vicinorum parochorum aliorumque sacerdotum rem". Wir haben also hierin einen partikularen Katechismus, welcher den Reformatoren voraneilt. Beckmann, wohl schon wegen seines Aufenthaltes in Wittenberg und wegen seiner Freundschaft mit Luther und Melanchthon anrüchig, wurde wegen seines Versuches besonders von den ungelehrten Geistlichen als Neuerer angegriffen: „Sed audio, quosdam ex vobis, etiam ex ordine sacerdotum analphabetorum, proh pudor, contra me et sacerdotem collegam in propriarum animarum perniciem impie latrare deblaterareque, tanquam novae consuetudinis sim autor, qui contra patrium morem diebus non statutis novum declamandi genus in ecclesiam invexerim, quam iniuriam (ut reliquas quorundam ardelionum sycophantias) aequo fero animo, ab omni factiosa novitate seditiosisque sectis, quas passim non absque offendiculo imperiti vulgi multas suboriri videmus, alienissimus. Omni nempe fortuna suavissimisque amicis et sodalitio litterarum in vestram et cognatorum [2] gratiam orbatus sum. Et me non sine gravi rerum mearum iactura huc ad vos concives meos mihi carissimos ultro, tenui victu et patrio olere contentus, contuli."

Noch schärfer umschreibt er seine Stellung zur Reformationsbewegung in der Hauptwidmung an seinen Ordinarius Bischof Erich von Paderborn und Osnabrück [3]: „Vides, clementissime princeps, quanta turba pseudoprophetarum, qui se evangelistas appellant, nobis undique obstrepit, qui male, perperam et superstitiose

1) Dedikation: O. B. concivibus suis totique populo et ecclesiae Vartbergensi, d. 4. Februar 1524.

2) Hiernach haben also auch seine Verwandten auf seinen Entschlufs, Wittenberg fern zu bleiben, eingewirkt.

3) D. 6. Februar 1524.

quorundam accipientes scripta passim multas in multis locis excitarunt tragedias, quae et tragicum, impium et seditiosum plerumque habent exitum, contra Christi institutum et contra evangelicas litteras, quae pacis nunciae sunt, vel invitis et reclamantibus his, quorum nominibus temere et impudenter vulgi auribus inculcant, quae alienissima sunt a spiritu et mente eorum, quos sycophanticiarum suarum citant autores foedissimos de sacramentis ecclesiae effucientes errores . . . Sed quid, oro, facturi aut quos acturi sunt triumphos seditiosi et exitii isti nebulones: dirutis templis, eversis aris, concrematis divorum simulacris, sacramentis ecclesiae explosis exibilatisque, sublatis caeremoniis omnibus, sine quibus p̄tus (!) et humana infirmitas vivere non possunt, ieiuniis demum abrogatis et ciborum delectu antiquato lucrifacientne multas animas Christo? Mea sententia nullo pacto, sed multas innocentes animas secum in exitium pertrahunt sub umbris evangelicae libertatis, quam nobis Christus suo sanguine peperit, ne servi peccati et diaboli, sed filii adoptionis essemus, non hac, sed carnis libertate ducuntur indoctissimi et perditissimi scurrae. Saepe rem sacram faciunt, ut quaestum accipiant et vulgi auram venentur, nullam interea Christi et evangelicae veritatis rationem habentes."

In der Einleitung tritt er besonders für Fasten und Gebet ein, aber trotz der Richtung gegen die Sekten ist das Buch von evangelischem Geiste durchweht, vom Verdienste der Heiligen, von Indulgentien und dem heiligen Vater ist keine Rede.

Das Werkchen führt den Titel: Precatio dominica, contra impios & seditiosos Lutheranorum errores, per eruditissimum Othonem Beckmannum. Coloniae. Expensis honesti ciuis Petrus Quentell. Anno M.D.XXV. Mense Junio. 8⁰. Das uns vorliegende Exemplar [1] trägt auf dem Titelblatt handschriftlich, wie es scheint, von Beckmann selbst angemerkt: Author libelli non est Author titulj & odiose inscriptionis. Der vielfach fehlerhafte Text ist von derselben Hand ganz durchkorrigiert.

Im Jahre 1527 siedelte Beckmann als Propst an das Frauenkloster zu St. Ägidien nach Münster über. Hier erlebte er in blutiger Wirklichkeit, was er vorher gesagt hatte. Er verlor 1535 bei der Wiedertäuferbewegung durch Brand seine Habe, auch seine Bücher und schrieb die Geschichte dieses Aufruhrs [2].

Beckmann zahlte übrigens der Unnatürlichkeit des Coelibats auch seinen Tribut, als er 1556 starb, hinterliefs er einen natürlichen Sohn [3].

---

1) Königl. Bibliothek in Erfurt. Eine Schriftprobe von Beckmanns Hand s. unten zu Enders III, Nr. 399, N. 15.

2) Scheurls Briefbuch II, 175. 176.

3) G. J. Rosenkranz in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde XVI (Münster 1855), S. 31.

Zu Nr. 45, N. 9. In dem einzigen uns aus der Silesia magna des Breslauer Reformators Johann Hess erhaltenen Citate [1] wird bei der Erwähnung des Antoniterklosters in Brieg (1516) hinzugefügt: cuius praeceptor divinae philosophiae mystes M. Joannes Gwaltherius Corvinus Rhenanus. Ob der 1509 von Heinrich Rybisch genannte Hofgeistliche des Grafen von Isenburg-Büdingen Johann Walter mit diesem zusammenhängt, läfst sich nicht feststellen [2]. J. Walter Corvinus war aus Frankfurt a. M.

Zu Nr. 46, N. 7. Da das Wittenberger Album im W.S. 1502 sagt: Hieronimus Schurff de Sancto Gallo arcium magister tuwingensis, so hat Muther [3] angenommen, dafs Schurff das Magisterium in Tübingen erworben habe, und Kolde [4], eine schiefe Äufserung Muthers über magister legens mifsverstehend, läfst ihn gar als baccalaureus arcium nach Wittenberg kommen. Schurff, der im Wintersemester 1494 in Basel [5] intituliert worden ist, hat schon dort 1496 das Baccalaureat in den Künsten und 1498 ebendaselbst das Magisterium erlangt. Bei dem letzten Eintrage steht: obtinuit dispensacionem sub forma communi; er hat also die Universität bald nach der Promotion verlassen. In Tübingen steht er 1501 in der Matrikel als Heronimus Schirpf de S. Gallo M. basil. 19 Okt. [6].

Zu Nr. 52, N. 5. Die in der Überlieferung sehr verworren auf uns gekommenen Lebensschicksale des Johannes Rhagius Ästicampianus haben wir in zwei Aufsätzen zu ordnen versucht [7], und danach wäre die Note bei Enders gänzlich umzugestalten. Für die Wittenberger Zeit bemerken wir neu [8], dafs sich Rhagius am 25. Juli 1517 aus Freiberg, wo die Verhältnisse für ihn unhaltbar geworden waren, unter Bezugnahme auf Mutianus Rufus durch Spalatin an Friedrich den Weisen wandte und sich für Wittenberg zur Verfügung stellte. Der Kurfürst nahm das Anerbieten gnädig auf und fragte bei ihm durch Spalatin (31. Juli) an, was er als Salarium verlange. Auf die Bitte um ein mittleres Gehalt erhielt er (12. August) eine Professur mit einem Einkommen von

---

1) Zeitschrift für Geschichte und Altertum Schlesiens XXVI, 236.

2) Schles. Zeitschrift a. a. O. S. 239.

3) Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation, S. 181.

4) Augustiner-Kongregation, S. 221.

5) Die Baseler Daten nach der Universitäts-Matrikel und der Matrikel der philos. Fakultät.

6) (Roth), Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen, S. 550.

7) Archiv für Litteraturgeschichte XII, 321 f. und XIII, 1 f.

8) Weimar, Sachsen-Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O., p. 124, ZZ. 1.

40 rheinischen Goldgulden zugesichert, und Spalatin stellte ihm, falls er „illic (in Wittenberg) reliquum aetatis transmittere volueris sacerdos et Christo servire in choro sacerdotum" ein Lehen in der Allerheiligen-Kirche in Aussicht. Am 12. September 1519 verlieh ihm Friedrich das durch den Tod des Erhardus in Altenburg erledigte Sacerdotium. Rhagius, der von jeher grofse Vorliebe für die Kirchenväter, mit schroffer Zurückweisung der scholastischen Theologie, bewiesen hatte, war auch in Wittenberg mehr Theologe als Phinianae eruditionis publicus et ordinarius professor, schon 1518 nennt er sich in seiner Ausgabe von C. Plinij Praefatio. Impress: Vuittenburgij in officina Joannis Grunenbergii. Anno M.D.XVIII. 4⁰ nur Theologicae facultatis professor.

Zu Nr. 66, N. 1. Zur Beleuchtung der Beziehungen Dürers zu den Wittenberger Reformatoren geben wir hier zwei ungedruckte Briefe Christoph Scheurls, beide datieren: Nurnbergae ex aedibus nostris ad V. nonas sextiles anno 1519 und sind von einem Amanuensen Scheurls von den Originalen abgeschrieben [1].

a) Ad dominum Nicolaum de Ambsdorff. Alberto meo Durerio, ut pictura ita ingenio iudicioque longe praestanti, et mihi traductio tua mirum immodum probatur. Utinam et praecepta et id genus vulgus germanicum doceres, profecto clarissime de re publica christiana meriturus; privatim autem de nobis bene mereberis, si aliquando vel minutula ex illius [sc. Lutheri] officina ad nos miseris. Quo argumento etiam Durerium obligabis, rogoque, ad hominem perscribas. Ipse, ut decet, plurima tibi tribuit, etsi ad litteras [te] provocare non ausit. Ipse tibi gratias ago, quod in amicitia persistis fideliter. Ut perpetuo persistas, rogo. Quod ad me attinet, ubi voles, experiere me amicum candidum, integrum. Amicos communis [2] saluta, et vale. Datum uts.

b) Ad doctorem Carlstadt.

Et meus Durerius et ego tuos currus, tuos commentarios, tuam humanitatem ac benevolentiam accepimus animo gratissimo. Durer gratiam refert, ego interea ago habeoque, quando rogo, si quid huiusmodi apud vos [3] depromitur, ut [4] ipsum nobis commune facias. Si quod apud nos est, quod ad honorem et utilitatem tuam pertinere putaveris, tuum existima. Vale et verbis meis Lucam [5] pictorem meum saluta. Datum uts.

Zu Nr. 115, N. 1. Christoph Langemantel [6], der 1500

---

1) Nürnberg, Germ. National-Museum, Cod. C. 246ᵇ u. 247.
2) communes.
3) Handschrift = nos.
4) Handschrift = et.
5) Lucas Cranach.
6) Matrikeln von Ingolstadt und Tübingen und G. Bauch, Caspar

im Oktober in Ingolstadt und am 5. Mai 1506 in Tübingen immatrikuliert ist, war um 1510 Schatzmeister und Mundschenk des Bischofs Matthäus Lang von Gurk, des Locumtenens von Maximilian I. Lang war wie Langenmantel Augsburger.

Zu Nr. 118, N. 2. Schon am 21. März 1518 [1] hatte Luther Johann Lang gegenüber die Hoffnung ausgesprochen, dafs in Wittenberg bald Petrus Hispanus, Tartaretus und Aristoteles fallen würden. Jetzt teilt er Spalatin mit, dafs der Rector Bartholomäus Bernhardi von Feldkirchen die Thomistische Physik und Logik nicht mehr lesen lassen will, und dafs vorläufig noch die Skotistische Philosophie und Logik mit Aristoteles' textualer Physik und Logik beibehalten werden sollen. Wir haben oben [2] die Lehrbücher der scholastischen Philosophie schon berührt und wollen hier nur noch einiges Quellenmaterial heranbringen.

Im Jahre 1503 war der Augustiner M. Sigismund Epp bei Kurfürst Friedrich dem Weisen vorstellig geworden, „etliche Bucher in via Scoti zu drucken auf beuelhe der Universität zu Wittenberg". Der Kurfürst schrieb darauf im November an den Propst Dr. Friedrich von Kitscher und Dr. Martin Polich, sie sollten den Kanzler der Universität, Praeceptor von Lichtenberg Goswin von Orsoy, und den Amtmann zu Neuburg zur Beratschlagung zu sich fordern und mit diesen und der Universität Rate die Dinge handeln und bedenken zur Förderung der Universität. Er selbst erklärte sich zum Drucke nicht abgeneigt, es sollten aber auch die andern Fakultäten und Künste berücksichtigt werden, auf jede sollten 500 Gulden gewendet, ingleichen sollte eine „gemeine Druckerei" angerichtet werden [3]. Es wurde auch wirklich der Leipziger Drucker Wolfgang Stöckel aus München nach Wittenberg gezogen und druckte 1504 das dreifache Werk [4]: Expositio magistri Petri Tartareti | sup summulas Petri hispani cū al-|legationibus passuum Scoti docto|ris subtilissimi. ||

Ursinus Velius, der Hofhistoriograph Ferdinands I. und Erzieher Maximilians II., S. 12.

1) Enders I, Nr. 68. 2) S. 40f.

3) Weimar, Reg. O. pag. 88, NN. 2.

4) Eine ähnliche Edition des Tartaretus (Nachdruck?) gab Wilhelm Nesen 1514 in Basel heraus. Nesen sagt in der Widmung an die generosa iuventus: quibus (commentariis) iterum sub incudem litterariam revocatis, a duobus litterarum Aesculapiis ac leonis auditorii Basileae summatibus Magistro Petro Wenck, arcanae litteraturae baccalaureo, et Magistro Gaspare Haslachio, sincerioris disciplinae viro, quibus ab archetypo illa distorta extinctaque integre sunt curata. Hiernach war Nesen wohl nur der Korrektor. Wilhelm Nesen ist 1511 S.S. in Basel als Guilhelmus Nesenus de Nasteden immatrikuliert. 1512 als Baccalaureus heifst er Wilhelmus Neysenus Anaxopolitanus. 1514 steht er unter den Magistranden als Wilhelmus Nesenus Anaxapolitanus. Nastätten.

Epositio Magistri Petri | Tartareti sup textu logi-|ces Aristotelis cum alle-|gationibus passuū Sco|ti Doctoris subtilissimi. ||

Clarissima singularisqz totius phi-|losophie necnon metaphisice Aristo|telis magistri Petri Tartareti expo-|sitio. ac passuum Scoti allegatio. ||

Commentationū Tatta|reti viri preclari in doctrina Scoti super | Aristotele et Petro hyspano finis Im-|pressar Albiori in academia noua: man-|dato et expensis illustrissimi Principis ꝛ | Serenissimi dñi. domī Federici Ducis | Sassonie Sacri Romani Imperij Ar-| chimarscalci et Principis electoris Lant|grauij Thuringie ꝛ Marchionis misne: | per Baccalarium wolfgangum Stôck|el Monacensem Anno salutis quarto su|pra Millesimūquingentesimum. Sexto | kalñdas Septembris. Reg. diuo Maxi-|miliano Romanorum Rege. || Fol.

Für die thomistische Richtung wurden, wie wir oben [1] gesehen, 1512 die logischen und 1514 die physischen Collectanea [2] des Martin Polich gedruckt. Mit Hilfe des Abrechnungsbuches des Rektors, der Dekane und der Kollegienvorsteher können wir von 1516 ab den Verkauf dieser offiziellen Lehrbücher vonseiten der Universität verfolgen. Danach verrechnet am 12. Juli 1516 vor dem Vizerektor Hieronymus Schurff und dem Vizerektor des vorhergehenden Semesters Nikolaus von Amsdorf: Idem Johannes Bockenhem [3] computavit de libris seu exemplaribus, videlicet de Tartaretis, quorum novem exemplaria vendidit, de quibus percepit septem sexagenas et x grossos. Idem vendidit lxxj exemplaria loices et phisice Mellerstadij, de quibus percepit xxxij sexagenas et quinque grossos. 1517 am 23. Mai heifst es: Johannes Bockenheym arcium magister computavit de Tartaretis venditis, vendidit enim quatluor Tartaretos pro tribus sexagenis antiquis. Item vendidit viginti processus Mellerstadij pro sex sexagenis antiquis et decem et octo denariis. 1518, 14. Mai, wird nur gesagt: Idem Mgr. Johannes Bockenheim percepit de venditis libris nomine uniuersitatis tres florenos quindecim grossos. 1519, 28. Mai, empfängt der Vizerektor Sebastian Kuchenmeister von Valentin Mellerstadt de Tartaretis viginti florenos. Dann verschwinden die Verrechnungen.

1) S. 56.

2) Der Drucker Melchior Lotter erhielt für den Druck der Physik 102 Gulden 7 Groschen, davon 2 Gulden „correctori pro bibalibus" und 7 Groschen für die Transportkisten. Leider fehlt die Zahl der Exemplare. Abrechnungsbuch zum 29. November 1514.

3) Album, S.S. 1511: Johannes Raptoris de Buckenheym Mgr. Erfurdien. Jurium Baccalaureus. Maguntinen. Dioc. Baccalaureus in Erfurt 1500, Magister 1505 zusammen mit Martin Luther. In Erfurt wird er Reuber oder Reiber genannt.

1517 [1] las Amsdorf „in loyca secundum viam Scoti“, Magister Feldkirch „in phisica (!) naturali secundum viam Scoti“, Licentiat Sebastianus [2] „in Petro Hispano s. v. Sc.“. Je zu gleicher Zeit lasen die Logik „secundum viam Thome“ Magister Benik [3], die Physik Johannes Gunckele, den Petrus Hispanus Magister Staffelstein [4] und in Metaphysica Magister Premsel. Ein theologisches thomistisches Colleg las „aus gutem freiem Willen und umbsunst die Lection, die Doctor Mellerstadt gelesen hat in via Thome“ Doctor Petrus Lupinus. Aufserdem las noch ein Philosoph unbestimmter Richtung „in Ethica eyn Magister zu den Augustiner, auff das Closter gestifft“.

Zu Nr. 128, N. 6. Für den Kardinal Adrian von Corneto ist noch nachzusehen: Bruno Gebhardt, Adrian von Corneto. Ein Beitrag zur Geschichte der Kurie und der Renaissance, Breslau 1886. Gebhardt stellt die Vergiftung Alexanders VI. in Abrede (p. 13), und Adrian lebte nach seiner Flucht vor Leo X. in Venedig im Hause seines Freundes Giacomo da Pesaro, Bischofs von Paphos (p. 47, 51). Die letzte sichere Nachricht erwähnt Adrian 1521 als auf der Reise zum Konklave nach Leos X. Tode begriffen (p. 52).

Zu Enders II, Nr. 187, N. 3. Die Heimat des Johannes Cellarius war nicht Kunstadt in Böhmen, sondern Kundstadt in Franken. Undatiert, aber jedenfalls 1519 in Leipzig [5], erschien: Epistola petri Suauenij Mosellani discipuli. Cum apologia sua Joanni Cellario pro defensione sui praeceptoris missa. Responsio Ironica Joannis Cellarij Gnostopolitani Hebraicarum literarum Lipsiae professoris. ad eiusdem Suauenij Epistolam. 4⁰. Diesem Buch ist angehängt: Matthaeus Aurogallus Boemus Comotauinus ad Dominum Joannem Cellarium Gnostopolitanum virum multo eruditissimum.

---

1) Weimar, Reg. O. pag. 113. aa. 5.

2) Sebastian Kuchenmeister oder Archimagirus aus Freiberg. Immatrikuliert 1502. Baccalaureus in Leipzig 1499. Magister in Wittenberg 1504. Rektor 1512 W. S.

3) Oder Benck? Der Name ist nicht sicher. Simon Stein?

4) Georgius Elner de Staffelstein. Immatrikuliert 1504 S. S. Magister 1505.

5) Die Responsio des Cellarius datiert vom X. kal. Sept. 1519. Cellarius hatte in seinem an Wolfgang Fabricius Capito gerichteten Briefe über die Leipziger Disputation von der einleitenden Rede, bei der Mosellan einen ziemlich unbedeutenden Eindruck machte, doch ohne Mosellans Namen zu nennen, gesagt: ubi iussu Illustrissimi principis (sc. Georgii) ducibus disputationis modestia, qua praediti esse deberent, praelegebatur. Darüber erboste sich Suauenius, und man kann es Cellarius gar nicht verdenken, dafs er ihn ironisch und als dummen Jungen behandelte. Später fuhr er gröberes Geschütz auf.

Laetos exercet saltus Haslicius amnis,
  Psallit mellifluos laeta Napaea modos,
Exultat vitreus media Radicius unda,
  Saltant cum laetis Cupsia rura choris,
Gaudet celsa suas tendens ad sidera palmas
  Urbs, quae de Gruibus nobile nomen habet,
Clarorum praestans Francorum regio plaudit,
  Plaudit belligeri Teutonis ora simul,
Teque tuasque canunt passim, doctissime, laudes,
  Cellari, patriae maxima fama plagae.
Cum Danais quoniam certas Latiisque Camoenis,
  Pangis et Hebraeis coelica scripta tubis.

Man erkennt in den Flüssen die Haſslach, die Rodach und die Naab, in den Städten Küps und Cronach, sodaſs dann Burgkundstadt am Main als die Heimat des Cellarius erscheint.

Zu II, Nr. 214, N. 3. Zu den Worten „Nascitur et nescio quid in laudem Rubei“ paſst recht wohl der Titel des Eisermannschen Encomium Rubii Longipolli, aber noch besser vereinigt sich damit der eines anderen verschollenen Büchleins: Dialogus miro iocosus in Rubei laudem conscriptus. Epistola Alectus furiae ad Jo. Rub. amatorem. Rubeus (qui totas impudentię habenas concessit) Epistola in qua amicae Alecto respondet. O. O. u. J. 8⁰ [1]. Der Verfasser dieses Dialogs, in dem Aesopus, Thersites und Rubeus als Interlocutores auftreten, ist unbekannt; wenn irgend sonst ein Anhalt vorhanden wäre, möchten wir Melanchthon dafür halten. Rubeus spricht das Latein der Dunkelmänner: Etiam eo ad Calcographum, ubi ego sino iam imprimi unum magnum Dialogum contra meos adversarios oder Ach, tu homo es indiscretus, supponens universaliter u. ä. Merkwürdig sind die Beziehungen auf die alten Volksbücher, Rubeus citiert: Tu pessime scuto nescis, quid intersit inter ves et va, ut sacerdos de Calvo monte, poeta laureatus, dixit, und auf Rubeus' Prahlerei: Ego profecto bonus sum Poeta sagt Aesopus: Tam bonus opinor poeta quam Marcolphus. Vorausgesetzt werden in dem Dialog die Solutiones des Rubeus und seine deutschen Reime auf die Leipziger Disputation und die Apologie des Christophorus Hegendorphinus; Wittenberger Streitschriften aber werden gar nicht erwähnt. Von den elenden deutschen Reimen des Rubius ist uns eine zweite Ausgabe bekannt: Ain neu byechlein Von der loblichen Disputation offenlich gehalten vor Fursten und vor herrn vor hochgelerten und ungelerten in der werden hoch gepreysten stat Leipßig in reymen weiß durch Joannem Rubium longi. inn der myndern zal nach cristi geburt 19. O. O. u.

1) Berlin, Königl. Bibliothek.

J. 4⁰. Dieser Druck nimmt schon auf Nemo und Nullus Bezug. Am Ende steht nämlich: Was der grob wittenbergisch Nemo seiner hochen schůl für lob und eer mit seinem lugenhafftigen und schnöden bůchlein hat eingeelgt (!) volget hie. Der Neythart. etc.

Die Apologie des Hegendorffinus hat den Titel: Apologetica epistola Christophori Hegendorffini aduersus Rubeum quod nugas suas reuerendissimo in Christo patri, Episcopo Herbipolitano dedicavit. O. O. u. J. 4⁰. Der undatierte Brief ist an Matthaeus Piscator Coburgensis gerichtet. Hegendorffinus greift Rubeus deshalb an, dafs er seine elende, unwissende Schreiberei, die Solutiones, gerade einem Mäcen wahrer Wissenschaft und echtem christlichen Lehrer zu widmen gewagt habe, und weil die Leipziger Universität und besonders ihre Theologen in den Verdacht geraten könnten und würden, dafs Rubeus auf ihre Anregung geschrieben hätte.

Wenn der Verfasser des Dialogus recht berichtet ist, war Rubius einige Zeit Lehrer in Halle.

Zu II, Nr. 249, N. 8. Johannes Schurff ist 1507 Baccalaureus und am 20. August 1510 in Wittenberg Magister geworden [1]. Ein anderer älterer Johannes Schirpff oder Schürpff de Sancto Gallo ist schon 1477/8 in Tübingen als Baseler Baccalaureus immatrikuliert und 1486 als Tübinger Magister in Basel recipiert, und zwar als Magister in via realium.

Zu II, Nr. 292, N. 1. Alexius Crofsner aus Colditz hat im S.S. 1504 die Universität Leipzig bezogen und 1509 im W.S. wurde er daselbst Magister. Er ward Lehrer des jungen Julius von Pflug [2], dem er 1510 (23. September) die Ausgabe widmete von: Leonardi Arrhetini de studijs et literis ad Illustrem Baptistam dominam de Malasta (l. Malatesta) Opusculum. Impressum Lyptzk per Jacobum Thanner. Anno verbi diuini Millesimoquingentesimodecimo. 4⁰ [3]. Leonardus Arretinus fordert in seinem Werkchen die vornehme Frau auf, nach höherer Bildung zu streben. Hiernach und nach den Begleitversen war Crofsner Humanist. Geschmacklos ist in dem Titeldodekastichon die dem Martialis nachgeäffte Wiederholung derselben Worte am Anfange der Hexameter: Perlege, lector, opus. Seinem Schüler Julius von Pflug sagt er: Hoc, cum a Vergilio tuo, cui dies noctesque adhaeres, paulum otii nactus fueris, lege etc. In einer angehängten

1) Köstlin a. a. O. I, 8 und 25.

2) In Leipzig S. S 1510 unter den Misnenses: Julius Pfluck nobilis filius domini Caesaris.

3) Eine ältere Leipziger Ausgabe dieses Buches erschien 1496 bei Wolfgangus Monacensis.

Elegie lobt er Julius, seine Eltern Caesar und Agnes und den Grofsvater Nicolaus.

Zu II, Nr. 301, N. 2 und Nr. 306, N. 2. Matthaeus Adrianus ging selbst wegen der hebräischen Bücher nach Magdeburg, Abrechnungsbuch zum 4. Juni 1520: Doctori Hadriano Madoborgen petenti pro emendis hebraicis libris a doctore Allersleuen (l. Alvensleben) preposito Brandborch. viginti grossos, 6 denarios in die sanctę crucis (Crucis inventio, 3. Mai).

Zu II, Nr. 310, N. 13. Den wichtigen Brief Huttens an Mosellan, Mainz, 4. Juni 1520 druckte Böcking [1] nach einer ungenauen Kopie ab, die er leider auch nicht überall glücklich verbesserte. Wir wiederholen ihn hier deshalb nach dem durchweg gut lesbaren Originale [2] noch einmal.



Viue libertas.

Ulrichus Huttenus Equ. Petro Mosellano. Salutem.

Da veniam, si et paucioribus, quam consueui, rescribam tibi, et epistola non te digna. Hodie enim Ferdinandum [3] accessurus exeo, curarum plenus maximarum. De condicione noua nondum est, ut gratuleris. Tamen, ubi respondebit huic animo, certiorem faciam, ut communi literatorum omnium causa gaudeas, nos in eum euasisse locum, ubi possim vobis consulere. Recte arbitraris, adfligendum Leum [4]. Adfligetur enim, adfligetur per Christum, idque acriter. Sed prius consistendum est. Praeterea susceptum [5] contra pontificalem Tyrannidem negocium, nulla cessatione intermittetur mihi. Decretum est in omnem euentum prosequi, et forte pulcherrimarum dabunt se initia rerum. Ad quod ceptum, utinam fidem facere possim bonis omnibus, quam sim animo expeditus, et quam fere [6] satis, qui hoc excitem vobis incendium. Adurentur enim improbi, adurentur, etiamsi conflagrare me simul oporteat. Vos, confidite, et omni postergata imbecillitate, spem sumite vobis plenam, at aliquando audete nonnihil et ipsi. Luthero scripsi, sed pro oportunitate breuiter. Excitate hominem, si languet. Iuuate [7], si laborat. Circumsistite, si nutat, fulcite,

1) Ulrichi Hutteni Opera IV, 689. Geigers Vierteljahrsschrift für Kultur und Litteratur der Renaissance I, 489.

2) Landeshut i. Schl., von Wallenberg-Fenderlinsche Bibliothek, Hdschr. 1, 1, fol. 156.

3) B. Fernandum.

4) B. eum. Gemeint ist Edward Lee, der Gegner des Erasmus. Bd. I, S. 334. 336. 341. 346. 347. 348. 349. Straufs S. 332.

5) B. susceptam.

6) B. ferus.

7) B. Incitate!

si labat. Consolamini, si moeret. Presidium est illi in Francisco [1], si non satis confidit istis defensoribus. Audio hoc [2] moliri eos, ut abducant [3] Romam viuum. Hoc patietur Germania? Hoc mundus feret? [4] O audaciam improborum, nullis expiabilem suppliciis. Et tamen sunt, qui probent. Adserenda libertas est, et vindicanda. Hoc qui agit, tuendus venit, et seruandus. Saluta, qui mihi salutem adscripserunt, Othonem Pacchum [5], Jo. Apellum et reliquos, caussamque studiorum nostrorum age strenue. Erasmo te commendabo. Vale libere ex Moguncia ij nonas Junii. Non reuidi, concerpe [6].

Scripsit ad me Andreas quidam Francus [7] Epistolam satis doctam. Sed tempus non est, ut respondeam. Ex Brabantia tamen rescribam. Interim familiariter ex me saluta hominem. Plura scripsi, quam institueram.

Aufschrift: Petro Mosellano Prot. [8] viro et erudito et bono Achademie Lipsensis gubernatori digniss. amico Salutem.

Zu II, Nr. 351, N. 2. Hermannus Tulichius oder Tulken, nicht Tulich, begann seine akademischen Studien in Wittenberg im S.S. 1508, als Hermannus Tulken de Steinheim ist er inskribiert. Am 31. März 1511 ist er der erste unter 19 Baccalaureanden als Hermannus Duligke de Steynheim [9]. Er schloſs sich freundschaftlich an seinen Landsmann und Lehrer M. Otto Beckmann an, zu dessen oben erwähnten Panegyrikus von 1509 er als Hermannus Tulken Stenhemensis einen Applaus beisteuerte. 1514 taucht er wieder in Wittenberg auf mit einer Elegie, die dem Modus Vitandi peccata Ad nobilem & rare expectationis adulescentem Joachim von Lattorf per Andream Crappum [10] V(ittebergensem) succisiuis horis deductus beigegeben ist. In dem-

---

1) Sickingen.
2) B. hos.
3) Orig. abducat.
4) Dieser Satz fehlt bei B. ganz.
5) Hier druckt B. „Othonem (sc. Brunfelsium), Facchum“ gegen seine Kopie, weil er glaubt, man dürfe hier nicht an Otto von Pack denken. Und doch ist derselbe hier deutlich genannt. Vgl. auch den Widmungsbrief des Petrus Mosellanus an Martin von Lochau vom Jahre 1519 vor seiner Übersetzung des ersten Buches der Theologie des Gregorius Nazianzenus: Perinde, ac si quis . . . dum, ex amicis inimicos facere studens, nobilissimo iuveni Othoni a Pack contra me frustra adulatur, homini tam amico, ut cum in quovis laudum genere mihi praeferri non erubescam etc.
6) B. conc . . . pe.
7) Andreas Francus Camicianus.
8) Protegensi. B. Prof.
9) Köstlin a. a. O. I, 11.
10) Album 1502: Andreas krappen de wittenberg.

selbem Jahre ging er nach Leipzig, wo er bis 1520 als gelehrter Korrektor in der Druckerei von Melchior Lotter beschäftigt war und nach der Sitte der Zeit den Drucken dieser Offizin empfehlende Verse beifügte [1].

Eine der ersten Früchte seiner Thätigkeit sind: Joannis Francisci Pici Mirandulani Hymni heroici tres etc. Liptzck per Melchiorem Lotter MDXIIII. 4° [2]. Tulken nannte sich übrigens in Leipzig Tulichus und erst 1520 geht er zu der Namensform Tulichius über. Er nahm in Leipzig auch wieder seine Studien auf, aber er schlofs sie dort nicht ab, sondern ging wieder nach Wittenberg. In einem in aedibus Lottherianis vom 2. Februar (1520) datierten, an seinen Freund Hieronymus Rupertus aus Bautzen [3] geschriebenen Briefe [4] spricht er von den Gründen des Ortswechsels: Accepi tuam epistolam multo iucundissimam, qua ad tutissimum pestilitatis euadendę me remedium hortaris fugam, quam iam suborno. Constitui enim Vuittenbergam post mensem aut etiam ante concedere, si tunc incolumis euasero, in artibus coemam insignia. Vellem equidem multo libentius id Lipsiae propter quorundam bonorum copiam amicorum, in quibus te habeo non postremum, facere, sed ratio studii mei et preptorum ac molesta pariter et iniqua quorundam sophistarum aemulatio nunc me ire cogunt. Malo enim inuidiae cedere, quam cum quibusdam, libertate penitus amissa, optimos et doctissimos quosque homines capitaliter pro eorum libidine odisse. Habeo tibi gratias pro tuo erga me studio, illudque tibi persuade, me tuum esse ubicunque fuero. Mosellanus noster, item et Camicianus et alii quidam boni viri me hortantur, ne Lipsiam deseram. Sed manere sine studiorum iactura non amplius licet. Scis enim, non omnia nostris, pręsertim in gravibus studiis et doctis pręceptoribus cum Vuittenbergensibus esse paria. Tu tibi fuga in tempore consuluisti, nec antea huc redeas, quam aerem esse salubriorem habeas exploratissimum . . .

Schon am 9. Februar 1520 ist, und zwar wieder als erster von 17 Mitbewerbern, Hermannus Dulichius de Stenhem in Wittenberg Magister geworden [5].

---

1) Nachfolger des Tulchius bei Lotter war Johann Arnold, „Lipsiae apud Lotherum litterarii praeli praeses". Siehe unten Vita Andreae Althameri, p. 44.

2) Panzer, Annales typogr. VII, 184.

3) 1516 S.S. in Leipzig Baccalaureus: Hieronimus Rupertus de Budissin, Magister 1518 W.S. Dazu 1489 W.S. Jheronimus Ruperti de Budefsheyn.

4) Original, Landeshut i. Schl., von Wallenberg-Fenderlinsche Bibliothek, Hs. 1, 2, fol. 264.

5) Köstlin a. a. O. II, 17.

Zu Enders III, Nr. 381, N. 1. Johannes Hornburg war nicht aus Rottweil, sondern aus Rothenburg. Die besten Nachrichten über ihn findet man in: Andreae Althameri vita von J. A. Ballenstädt, Wolfenbüttel 1740, in den beigegebenen Briefen [1]. Andreas Althamer oder Palaeosphyra, als Lehrer in Schwäbisch-Hall, Antiquarius und Theologe bekannt [2], studierte von S. 1516 in Leipzig und war dort mit Johann Hornburg befreundet. Zu ihrem Kreise gehörten dort aufser Johannes Cellarius, Mosellanus, Camicianus, Johannes Tuberus aus Rothenburg, Hegendorffinus, Petrus Suavenius und Franciscus Faber aus Otmachau in Schlesien. Hornburg dichtete 1520, an Althamer gerichtet, Hecatosticha de situ Gundelfingiae, die Hegendorffinus poetisch empfahl, aber erst Ballenstädt ex autographo druckte [3]. Er beabsichtigte, eine Johannide, ein Gedicht, das alle berühmten Männer des Namens Johannes besingen sollte, zu schaffen, doch ist von diesem Werke nichts bekannt. Am 9. April 1521 ist Joannes Hornburg de Rotenburga diocesis Herbipolensis in Wittenberg intituliert, aber schon am 1. Februar 1520 [4] schreibt er von Wittenberg an Althamer in Leipzig: Porro autem non recte fecisti, quod Philippum (Melanchthonem) nostrum, dum esset Lipsiae, non accessisti. Est enim homo supra incredibilem eruditionem longe humanissimus, cottidiana paene mihi consuetudo cum illo intercedit, perveni et in familiaritatem. Ob Lutherum, cuius me christianissimas conciones audire, in summa meae felicitatis parte numero, Wittenberga tam mihi placet, ut serius mihi hanc advenisse, vehementer doleam. Jam rursus ab initio discere incipio. Apud Lipzenses corruptissimus mansissem, id, quod iam experior. Hier gewann er erst die nähere Freundschaft des Christoph Heggendorff, der sich vorübergehend in Wittenberg aufhielt und wurde durch ihn mit dem jungen Braunschweiger

1) Es sind 30 Briefe von Melanchthon, Erasmus Stella, Joh. Boemus Aubanus, Joh. Hornburg, Joh. Cornarius, Christoph Hegendorff, Joh. Oeconomus Aquilius, Caspar Cruciger, Hieronymus Noppus, Joh. Pellio, Leonhard Nather, Joh. Alexander Brassicanus.

2) 1521—1522 in Hall, dann Unterlehrer in Reutlingen. Dort durch Erasmus Alberus wahrscheinlich ganz der Reformation gewonnen. 1524 Hilfsgeistlicher in Schwäbisch-Gmünd und Führer der Reformpartei. Verheiratet sich 1525. In demselben Jahre in Wittenberg. 1526 Diakonus zu St. Sebald in Nürnberg. 1527 als Lutheraner bei dem Religionsgespräch in Bern. 1528 Hofgeistlicher in Bern. Vgl. auch Ch. Kolb, Zur Geschichte des alten Haller Gymnasiums. Haller Progr. 1889, S. 13. Vgl. jetzt auch die Biographie Althamers von Th. Kolde. Erlangen 1895.

3) Von diesem Werke wohl klagt Hornburg, dafs Faber gesagt habe: Libellum meum non pediculum valere.

4) Sollte das Jahresdatum falsch sein? Siehe den vorstehenden Brief des Tulichius.

Patrizier Bertram von dem Damme, mit Johannes Cornarius und Martinus Hacus bekannt. Er fand von seinen Leipziger Freunden Hermannus Tulichius und Petrus Suavenius vor. Er dichtete in Wittenberg einen Helluo, der in Leipzig durch Hegendorff zum Druck kommen sollte, und als Johannes Dantiscus und Andreas Cricius „de bello Prutenico scripserunt carmen adversus Germanos satis superciliosum“, antworteten auf Otto Beckmanns Wunsch Bertram von dem Damme und Hornburg poetisch [1].

Im Wintersemester 1520/21 wurde Hornburg als Baccalaureus Ingolstadiensis, er mufs also vor Leipzig in Ingolstadt studiert haben, von der philosophischen Fakultät recipiert und am 10. Dezember 1520 mit Bertram von dem Damme zum Magister promoviert. Er scheint dann nochmals nach Leipzig gegangen zu sein, dem die von Andreas Palaeosphyra Johann Pellio (Kürschner), Geistlichem in Gundelfingen, gewidmete (29. Juni 1521) und für Palaeosphyras Baccalaureus-Vorlesungen [2] bestimmte Ausgabe von: Joannis Reuchlin Phorcensis LL. doctoris celebratissimi Sergius vel Capitis caput. Lipsie in edibus Ualentini Schumann Anno domini Millesimo quingentesimo vigesimo primo. 4°, trägt auf dem Titel ein Tetrastichon von Joannes Hornburgius Erythropolitanus wie griechische Distichen: *χριστοφορος ἑγενδορφινος αναγνοστη* (!).

Zu III, Nr. 399, N. 15. Das lateinische Gedicht: In Papam ridicule circumvectum nuper in Bacchanalibus ludis scazon steht in: Epigrammata in iuris canonici incendium Heliodori Alexiaci. O. O. u. J. 4°. Das von uns benutzte Nürnberger Exemplar trägt das Autograph: D Christofero Schewrlo v. j. doctorj consultissimo Nurnberge, OB (i. e. Otto Beckmann) [3].

Zu III, Nr. 464, N. 1. Einen Stimmungsbericht sandte in dieser Zeit in einem undatierten Briefe [4] Caspar Cruciger aus Wittenberg an Andreas Palaeosphyra: . . . Novarum autem rerum, quae pro certo possint scribi, nihil admodum est, nisi quod passim hic cucullos abiciunt monachi, et missarum abusus apud aliquos tollitur. Atque haec optimorum virorum et doctissimorum consilio fiunt. Sed hoc ante hac inauditum facinus pauci sunt, qui probant. Nempe ii tantum, qui omnia, quae ad verum christianismum spectant, rectissime intelligunt . . .

---

1) Fünfter Brief Hornburgs an Althamer, Wittenberg 1520.

2) Nach den Leipziger Statuten war bestimmt, dafs die Baccalaureen: ut canicule ortu graviora ac philosophica studia breviusculo tempore omitterentur, quo prima laurea insigniti exercitabundi auctores quosdam publico profiterentur. Widmung.

3) Ein anderes Exemplar besitzt die Hamburger Stadtbibliothek; Dommer, Autotypen, S. 9, wo 1520 in 1521 abzuändern ist.

4) Der 24. unter den der Vitae Andreae Althameri angehängten Briefen.

Zu III, Nr. 417. Die Universität Wittenberg gab Luther ein Reisegeld von 20 Gulden nach Worms mit. Abrechnungsbuch zum S.S. 1521: Dominus Petrus de Burckhardis doctor Medicine de decanatu domini Thome Eschhaus Medice facultatis antiqui decani computauit. Percepit enim ab uno Doctore Licenciato et Baccalaureo viginti quattuor florenos, de quibus ad mandatum dominorum reformatorum dedit domino Doctori Martino eunti ad Wormes pro viatico viginti florenos. Aus dem vorangehenden Dekanate des Thomas Eschhaus [1] ist nur eine, also dreifache, Promotion bekannt, Stephan Wild aus Pleinfeld wurde am 28. Januar 1521 von Petrus Burckhard zum Doktor promoviert.

Zu III, Nr. 516, N. 4. Aus dem Jahre 1520 besitzt das Weimarer Archiv [2] noch sechs gedruckte „Verkundigung des grossen Aplas der weysung des hochwirdigen heiligthumbs in Allerheiligen stifftkirchen zu Wittenberg". D. Wittenberg, am Sontag Letare Anno domini XVCXX.

Im Jahre 1522, Wittenberg, Dornstag in Ostern, bitten Propst und Capitel die Zeigung des Heiligtumbs [3]: „das man es zceige vnd nahmhafftig vorkundige, doch ane vormeldung einiges ablas, wie dan auch vorm Jhar gescheen . . . vnd wollten alsdan ew. kf. G. Schosser alhy beuelhen, auffsehen zu haben, das nicht mit schreyen, wie dan vorm Jahre durch einen mit vorwitz geschlahen und sunst vorgenommen werden mocht. Dodurch die Zcaigung vorschympt, das hochwirdige heiligthum vnert werden mocht" . . . Der Kurfurst befahl darauf [4], Colditz, Sonnabend in der Osterwoche, die Unterlassung der Zeigung, da sie nur des Ablasses wegen geschehen sei und die Nürnberger und andere die Zeigung unterlassen hätten. Das Heiligtum soll aber herausgesetzt und dazu jemand verordnet werden, damit nichts Beschwerliches fürgenommen würde.

Im Jahre 1523 befahl der Kurfürst [5], Lochau, Sambstag nach Quasimodogeniti, dem Schosser zu Wittenberg für den Montag nach Misericordias: Als begehren wir, Du wöllest darob sein, domit desselbn heiligthumbs auf iczige Zeit ains tails inmassen, wie man es auf die grossen fest pflegt zu halten, auf den hohen Altar gesaczt vnd das ander in dem heiligtumgewelbe verwart werd. Vnd ob ymants frembdes kommen vnd das heiligthum in dem heiligtumgewelbe zu sehen begern wurd, das solchs gestat vnd das vleissig zugesehen werd, domit dem heiligthum kein Vnehre widerfahre.

1) Medizinisches Dekanatsbuch z. J. 1521.
2) Reg. O, p. 96, JJ. 2. 3) Reg. O, p. 94, FF. 3.
4) a. a. O. 5) a. a. O.

Das „Hailigtumb Register in aller Gottes hailigen Styfftkirchen zw Wittenberg. Anno domini xv^{c} xviij“, das bei der Zeigung verlesen wurde [1], hat am Schlusse die Berechnung: Die gantz sum vnd anzcal des hochwirdigen heyligthumbs durch alle zwolff Genge seint itzund Sybentzehen tausend vierhundert vnd dreuundviertzig stuck. Vnd machen: Ein hundert mal tausent Sieben vnd zweinczig tausent Syben hundert Neun vnd Neunzig Jahre Ein hundert vnd Sechczehen tag ablas. Vnd nachdem der stuck des hochwirdigen heyligtumbs hewer mer dan in dem vergangen Jar seint Tausent achthundert vnd Neunundsibenzig, demnach ist des ablas hewr auch mehr dann bisher Drewczehen tausent achthundert drewundsibentzig Jar Zweyhundert vnd Sechtzig tag.

Die Berechnung vom Jahre 1520 [2] lautet: xviii Mixclxx. Mxliij. Ablafs 1 M mal tausent ix mal hunderttausent ij^{M} ix Jar ij^{c} lxx tag. i M mal tausent ix mal hunderttausend xv^{M} lxxxx quadragen. Mehrung im Jahr 1520: iij^{c} lxxxvij stuck. Ablafs mehr: xxxi^{M} viij^{c} lxxxvij Jar xlv tag, xxxij^{m} i^{c} xviij quadragen. Wenn es 1509 [3] heifst: Summa summarum aller partickel v Tausend vnd v partickel. Von itzlichem partickel hundert tag aplas. Sint viij genge, hat itzlicher gangk in sunderheit hundert tag vnd ein Caren ablas, dann hat sich wirklich Friedrich der Weise in gutem glauben redlich um die Mehrung der Reliquien und der Ablässe in seiner Lieblingsschöpfung, der Schlofskirche, bemüht. Sein zweites Schofskind, die Universität, schob dann rücksichtslos das erste beiseite.

Zu III, Nr. 535, N. 1. Caspar Borner ist im W.S. 1507 als Caspar Börner (Byrner) de Haynis in Leipzig immatrikuliert und hat dort im S.S. 1509 das Baccalaureat erworben [4]. Er schlofs sich dem Schülerkreise des Johannes Rhagius Aesticampianus an [5] und ging mit seinem Lehrer, als dieser 1511 auf zehn Jahre relegiert worden war, nach Rom und begleitete ihn wohl auch 1512 nach Paris und 1513 nach Köln. Hier erscheinen Börner, Petrus Mosellanus und Jakob Sobius als Freunde und als Schüler Aesticampians. Als Aesticampian auch aus Köln weichen mufste, blieb Börner noch zurück, wurde aber dann mit Mosellan und Sobius von Aesticampian, alle wieder als Schüler, nach Freiberg nachgezogen. Als Aesticampian nach Wittenberg

1) Reg. O, p. 94, EE. 1.
2) Reg. O, p. 94, EE. 3.
3) Dye zaigung des hochlobwirdigen hailigthums der Stifftkirchen aller hailigen zu wittenburg. Wittenberg 1509. 4°.
4) Die Leipziger Daten nach den Matrikelbüchern.
5) G. Bauch, Archiv für Litteraturgeschichte XIII, 27f.

übersiedelte, wandte sich Börner zunächst nach Leipzig, wo er im W.S. 1518 das Magisterium erwarb, im W.S. 1519 aber kam auch er nach Wittenberg, als Caspar Borner de Hanis Missnen. diocesis Magister Lipsensis ist er am 8. November 1519 immatrikuliert. Es ist wohl anzunehmen, dafs er damals schon Luther wie Melanchthon näher trat.

Zu Enders IV, Nr. 583, N. 1. Heinrich Stackmann ist nicht in Braunschweig selbst, sondern in Fallersleben zuhause. Im W.S. 1504 ist er in Leipzig als Heinricus Stagmann de Brunfswigk inskribiert und erlangte im W.S. 1510 das Magisterium in artibus. Im Jahre 1511 gab er dort heraus: Bucolica Anthonij Geraldini poete laureati et prothonotarij apostolici quibus admiranda quadam verborum copia: sententiarum grauitate et stylo luculentissimo vates ille suauiss. vitam christi octo Aeglogis complectitur. Sed in vltimis quatuor eiusdem nostri saluatoris ascensionem/ sanctispiritus missionem: vltimum iudicium: vitam beatam in futura patria: vbi humanum desiderium perfecte satiabitur / scribit / enarratque. Excussum est presens opus officio impensis et opera Baccalaurei Martini Herbipolensis ciuis Lipcensis pridie calendas Aprilis. 1511. 4⁰. Die Bucolica sind dem Doctor i. v. und Propst zu St. Peter in Nordheim und zum hl. Kreuz in Hildesheim Thilo Brandes gewidmet (L. 8. März 1511) Angehängt ist noch: Ad Christi passionem contemplandam Carmen sapphicum Endecasillabum Enee Siluij dicolon tetrastrophon und den Beschlufs bilden zwei elegische Epigramme des H. Stackmann „Vallerslewensis" an Th. Brandes [1]. Im S.S. 1512 ging Stackmann nach Wittenberg, das Album nennt ihn Henricus Stackman de Brunswick Magister Lipzensis. Am 12. Dezember 1512 wurde er als Magister rezipiert und 1513 am 28. April in den artistischen Senat aufgenommen [2]. 1514 gab Henricus Stachemannus Vallersleuius ad librum Elegidion zu Martin Polichs Physik. Wir hörten oben, dafs 1515 Joh. Lang seinem Freunde Stackmann zwei Briefe des hl. Hieronymus widmete. Lang nennt ihn theologiae candidatus, aber von theologischen Studien liegen wenig Beweise vor, wenn man als solche nicht auffassen will: Decem Diui Hieronymi Epistolae ad vitam mortalium instituendam accommodatissimae. Impressum Vuittenburgii per Joannem Grunenberg. M.D.XVII. Apud Augustinianos. 4⁰. Er hat die Briefe für Vorlesungszwecke herausgegeben und seinem Freunde Heinrich Rommel aus Celle, Pfarrer in Muda, gewidmet (21. Februar 1517) [3].

---

1) Der einzige fremde Beitrag ist: Henrici Tragoncij vulgo Bock Cellensis. Ad Lectorem Tetrastichon.

2) Unrichtig bei Enders.

3) Unser Exemplar trägt die eigenhändige Widmung: Dn. Henrico

Stackmann änderte seinen Lebensplan und wurde Mediziner. Im Jahre 1521, am 3. Juni, promovierte ihn Petrus Burckhard zusammen mit Augustinus Schurff zum Liceniaten der Medizin, am 12. Juni 1521 wurde er in den medizinischen Senat aufgenommen, aber erst am 9. Dezember 1523 wurde er Doktor der Medizin. Im S.S. 1527 und im W.S. 1529/30 war er Dekan. Am 25. April 1531 wird er zum letztenmal, als Promotor, erwähnt [1].

Das von Enders angezogene Pamphlet gegen die Wittenberger [2] ist immerhin wert, ganz bekannt zu werden. Sollte das D. P. G. etwa Dr. Paulus Geraeander heifsen?

Sectae philosophorum Vitebergensium.

Scinici (!).

Qui omnia iudicant, reprehendunt. Momi sunt breuiter. Cuius sectae Decanus spectabilis est D. Mar. L. Huttenus. D. Hieronymus. D. Lank, sed paulo crassior, quam Scinicum conueniebat.

Academici.

Die es prachtig furgeben vnd ist nüt darhinder. Decanus Philippus M. Mosellanus. Erasmus Ro. Crassi Academici Philippus de candida lancea. Hellerus.

Peripatetici.

Sordidi et auari homines. Decanus Bokkenheim [3].

Stoici.

Ἄπατοι (!) per contrarium, qui facile mouentur. Decanus D. Carolostadius.

Epicurei.

Subtiles voluptuarij, qui inter voluptates seligunt. Decanus M. Eisleben. Vdalricus Pindarus.

Cirenaici.

Crassi, non voluptuarij, qui voluptatibus indiscriminatim sine omni iudicio et electione fruuntur. Decanus venerabilis M. Sebaldus Seczerius. D. Cristannus. Hermannus Tulichius. Stackman [4].

Rommel sacerdoti Christiano amico integro Constanti syncero fidelj H. Stackmannus dono dedit 1517 und Stackmanns Monogramm, das aus H. S. V. zusammengesetzt ist.

1) Alle Daten nach dem medizinischen Dekanatsbuche.

2) Wolfenbüttel, Cod. Aug. 11. 10. Fol., fol. 254. Der Verfasser dieses Pasquills dürfte wohl in Oberdeutschland zu suchen sein.

3) Hs. Dokkenheim.

4) Hs. Stakmon.

Pythagorici.

Homines sibi solis viuentes, muti, raro loquentes. Melancolici sunt et Mathematici. Decanus iam olim Feltkirch. Sed tantum interim profecit, vt iam insignis sit Cirenaicus. Albus Monachus.

Collegiati.

Fex sectarum. Premsel cum suis similibus &c.

Haec descripsi ex manu
D. M. L. quam habet D. P. G.

Zu IV, Nr. 583, N. 3. Enders hat richtig erkannt, dafs hier Aesticampianus nicht mehr mit unterschreiben konnte, da dieser schon am 31. Mai 1520 gestorben ist. Aber auch die Konjektur von Enders trifft nicht zu. In dem Originale steht, von Burckhardt unrichtig gelesen, zweifellos: „Thomas Eschhauß astipulatur".

2.

Zum Mainzer Ratschlag vom Jahre 1525.

Von
Professor D. **Walther** in Rostock.

Was Seidemann über den „mainzer Ratschlag vom Jahre 1525, und Luthers beabsichtigte Gegenschrift vom Jahre 1526" auffinden konnte, hat er in der Zeitschrift für Histor. Theologie, 1847, S. 656—695 veröffentlicht. Eine wertvolle Bereicherung erfuhr dann die Forschung auf diesem Punkte durch Walter Friedensburg, „Zur Vorgeschichte des Gotha-Torgauischen Bündnisses der Evangelischen". Dieser wies auch schon darauf hin, dafs im Königl. Kreisarchiv zu Würzburg noch einige bisher nicht verwertete Aktenstücke zu dieser Episode vorhanden seien [1]. Wir geben zwei derselben im folgenden wieder, vorher einige Punkte, hinsichtlich deren sie unsere Kenntnis bereichern, hervorhebend.

1) Dieselben finden sich dort unter der Bezeichnung: „Reichswesen fasc. 67, N. 1040. Akten über das im November 1525 abgehaltene Mainzer Provinzialkapitel".

Sowohl Janssen wie Friedensburg begnügen sich noch mit bloſsen Vermutungen über die Zeit, wann das Mainzer Domkapitel mit Vertretern der zwölf Kapitel seiner Suffraganen über die zum Schutz der Interessen der katholischen Geistlichkeit notwendigen Schritte beraten hat. Friedensburg nimmt an, die Versammlung werde in den Anfang des Dezember anzusetzen sein. Aus der Überschrift der Instruktion für die Abgeordneten Würzburgs ergiebt sich, daſs der Mainzer Tag am 14. November abgehalten wurde.

Dieselbe Instruktion lehrt, daſs das Einladungsschreiben sehr unbestimmt gehalten war. Es dürfte nur die Klage enthalten haben, daſs etliche weltliche Obrigkeiten Geistliche der Mainzer Provinz rechtswidrig beschwerten, und die Aufforderung zu einer Beratung darüber, wie dem zu begegnen sei. Weder war angegeben, von wem die Beschwerung ausgehe, noch worin sie bestehe, noch welche Mittel zur Abhilfe ins Auge gefaſst würden. Es konnte das Würzburger Kapitel sogar darüber ungewiſs bleiben, ob Luthers Lehre Erwähnung finden würde. Wie diese Verschwiegenheit bei der Konvozierung sich aus der Besorgnis, der ganze Plan könne durch unerwünschtes Bekanntwerden vereitelt werden, erklärt, so lehrt sie uns auch verstehen, warum auf der Versammlung nicht definitive Beschlüsse gefaſst wurden, sondern noch erst eine Zustimmung der verschiedenen Kapitel erforderlich war. Den Abgeordneten hatten eben nicht genügende Instruktionen mitgegeben werden können.

Sodann erfahren wir nun, welche Vorschläge das Mainzer Kapitel den Versammelten zur Beratung vorgelegt hat. Hier wird die Bekämpfung der „Lutherischen Prediger“ in den Vordergrund gestellt, und doch auch fehlen hier noch einige Punkte, welche schlieſslich in den Ratschlag aufgenommen wurden, so die Forderung, daſs die Freiheiten der Bettelorden zu beschränken seien.

Daſs auch auf dieser Versammlung nicht alle nur einig waren, zeigt die den Würzburger Gesandten mitgegebene Instruktion. Ihnen wurde eingeschärft, darauf zu bestehen, daſs sie den ersten Platz einzunehmen hätten, besonders vor den Wormser Gesandten. Trotzdem dies „nicht zugestanden“ wurde, scheint man in Würzburg beschlossen zu haben, diesen Anspruch aufrecht zu erhalten. Denn die Kopie, welche Luther von dem Mainzer Ratschlag erhielt, nennt als Summen, welche zur Ausführung des Beschlossenen gezahlt werden sollten, für Mainz 300, für Würzburg und Konstanz je 150 Gulden; die Würzburger Abschrift des Ratschlages aber setzt Würzburg mit 200 Gulden an, sodaſs es in der That den ersten Rang nach Mainz einnimmt.

Diese Abschrift des Mainzer Ratschlages ist uns auch dadurch wertvoll, dafs sie uns ermöglicht, den Text, welchen Luther davon mitteilen wollte, zu berichtigen. Durch seinen Kurfürsten und Philipp von Hessen dazu aufgefordert, wollte Luther den Ratschlag veröffentlichen und „der Kapitel unchristlich und eigennutzig furnehmen heraussstreichen". Doch Georg von Sachsen erfuhr davon. Es hatte nämlich jemand aus der Druckerei die ersten (etwa anderthalb) gedruckten Bogen sich zu verschaffen gewufst und dieselben mit Hilfe zweier anderer eiligst abgeschrieben. Davon liefs dann Georg durch einen Kanzlisten eine Kopie anfertigen. Diese Abschriften werden jetzt im Staatsarchiv zu Dresden aufbewahrt. Hiernach gab Seidemann a. a. O. „Luthers Gegenschrift" heraus. Freilich hat er nicht immer richtig gelesen, aber schon der Text, den in diesen Manuskripten der „Ratschlag" aufweist, ist kaum verständlich. Die Würzburger Abschrift lehrt uns nicht nur in vielen Fällen das Richtige, sondern läfst uns auch aus ihren Abbreviaturen begreifen, wie ein eilig Kopierender gerade solche Fehler sich zu schulden kommen lassen konnte, wie der Luthersche Text sie bietet. So fällt bei diesem auf, dafs so häufig der Singular steht, wo man den Plural erwarten würde, wie „etliche weltliche oberkeit verbietten". In solchen Fällen hat die Würzburger Abschrift den Plural nicht ausgeschrieben, sondern durch einen sehr kleinen Haken angezeigt. Diesen mufs der Anfertiger der später in Luthers Hände übergegangenen Kopie übersehen haben. So ergiebt sich, dafs die in Mainz versammelten Kleriker doch nicht ein so unverständliches Deutsch geredet haben, wie man nach der bisher einzig bekannten Rezension des „Ratschlages" annehmen zu sollen meinen konnte.

Da aber der Inhalt des in Mainz Beschlossenen schon bekannt ist, bringen wir diese Abschrift nicht erst zum Abdruck. Es wird genügen, wenn wir die Abweichungen derselben von dem durch Luther bekannt gewordenen Texte in der Weimarer Lutherausgabe mitteilen. Ebenso unterlassen wir die Wiedergabe eines im Würzburger Archiv befindlichen Gutachtens über die in Mainz gefafsten Beschlüsse. Diejenige Hand, welche die den Würzburger Abgeordneten mitgegebene Instruktion niedergeschrieben, hat bei diesem Gutachten notiert: „Ist Byschoue Conradts vonn Thungen hantschriefft". Dieser Würzburger Bischof aber hat so wenig deutlich geschrieben, und es fehlt infolge von Lädierungen des Papiers soviel des Textes, dafs wir uns mit der Mitteilung begnügen, dafs jenen Beschlüssen zugestimmt wird. Die Instruktion sodann, welche den an den Papst zu Entsendenden mitzugeben beschlossen wurde, ist schon durch Walter Friedensburg veröffentlicht (a. a. O. S. 132 ff.).

Instruction vff den wegk gein Meincz, so ein Erewirdig thumbcapitell doselbst In Iren obligenden vnd beswernus, die Ine von etlichen weltlichen obrygkeiten begegnen, Dinstag nach Martini komend, angesatzt hatt.

Erstlich soll der gesandt hie von meinenn herrnn vom Capitell abgefertiget werden mit einer freuntlichenn schrift, ongeuerlich dits Inhalts: Erewirdige vnnd wirdige, besondere liebe hernn und freundt. Wir haben ewr Erwirden vnd wirden schreiben, wie vnd welcher gestallt etlich weltliche obrygkeiten ewr E. vnd w. vnd andern geistlichen meynczischer prouincz wider alt herkomen, freyheit, possessionn vnd gebrauch besweren sollen ꝛc., mit angehangener bite, das wir ein geschickte person aus vns vff Dinstag nach Martinj zw euren E. vnd wirden gein Meincz, mit einer Instructionn, wie solchen beswerden vnd obligenden zubegegenn sey, helffen ratschlagen, abfertigen sollen, mit weiterm Inhalt vernomenn. Vnd tragen Zuuorderst solcher widerwartigkeit ein getreulichs mitleiden, mochten auch leiden, das ewren E. vnd wirden vnd allen anderen geistlichen beswerten personen nach Irem willen, wie wir dan hoffen, got der allmechtig solchs nach seinem gotlichen willenn zum pesten fügen werde, zustünde. Vnd habenn darauff den Erewirdigen heren michelnn von samschinn, vnsern mitcapitelshernn, zw E. E. vnd wirden auff bestymbten tag abgefertigt, mit besonderem beuelhe, alles das jhene, das zuuorderst einem Erewirdigen thumbcapitel zu Meincz, auch andern vnd ganczem geistlichem stand zu gutem nuczlichem auffnemen vnd wolfart kommenn, reichen vnd gedeyen mag, nach seinem besten verstentnus helffen beratschlagen vnd fürdernn ꝛc. Dan wo mit wir ewren E vnd wirden wisseten guten freuntlichen willen vnd dienst zuerzeigen, das weren wir zuthun gancz gewillt vnd geneigt ꝛc.

Vnd soll der gesandt, also bald er zu Meinz einkombt, sich bey einem Capitell oder dem Dechant ansagen lassen, wie er von seinen Herenn vom Capitell zw Wurczburg auff jr schreiben abgefertigt sey, den tag zubesuchen, mit bite, wan, vnd wue die Handlung sein vnd sich anfahen soll, So woll er sich auch dar zu fügen.

Vnd so also alle gesandte vff den tag an angezeigte malstatt zu samen komen sein, Soll der gesandte achtung haben, das er (nachdem Wurczburg jn meinczischer prouincz vor anderen den furgangk herbracht hatt) an die Erste statt, [am Rande von derselben Hand: „würdt nit gestanden“], vnd sonderlich vor dem gesandten von wormbs locirt vnd gesaczt werde, vnd on das sich nicht orden oder seczen, auch jn handlung nit einlasse. Es were dan sach, das es vff dissem tagk ongeuerlich zuhalten offennlich

bedingt würde. Dannoch soll sich der gesandte bevleissen, vor wormmbs, so vill jme ymer müglichen sein will, zusiczen, oder aber gancz aus der ordnung sicze. Vnd ob wormbs furgeben wolt, Er were vff jungstgehaltener versammlüng vor dem wurczburgischen Canczler gesessen, der auch sich nit gewidert 2c., Sol der gesandt sagen, das der selbig Canczler zu der zeit frembdt jn stiefft kommen were vnnd des gelegenheit nit gewist. Darvmb könt oder möcht solch sein handlung vnd onwissenheit meinen gn. heren vnnd dem stiefft wurczburg nit prejudiciren.

Dan das were on widersprechlich die warheit, das wurczburg vil lenger dan zweinczig jar jn allen des reichs versamlungen vff allen reichs vnd anderen tagen vor wormbs den vorgangk gehabt, den selbigen auch geruwiglich herbracht. Das könth der gesandte jm iezund nit begebonn, er wolle auch dar fur gebeten habenn. Dan wo solchs nit sein wolt, könt er sich jn handelung nit einlassen 2c., wie dan der gesandt mit seynen fuglichen worttenn wol zuerzelen weis.

Dar zw hat sich meins gnedigen heren von Wormbs geschickter rathe mit meins gnedigen heren von Eystett (Der on mittell wurczburg den furgangk gestatt vnd zulest) rathe, vff dem negstvergangen reichstag zw Nurnnbergk vertragen, das einer ein tag vmb den anderen gesesßen. So nun Wormbs sich mit Eystett, der nach Wurzburg siczt vnd sich mit wurzburg nichts jrret, vertragen hatt, wie keme wurzburg darzu, das Worms auch derhalben mit wurzburg sich jrren wolt.

So der gesandt also geordent, soll er die obgemelte schrifft vberantwortn und bitten, die zuuerleszen.

Nach verlesung der schrifft sol er ongeuerlich dißе meynung reden: Es sey warheit, wie iczt verleßen vnd die schrifft mit sich pringt, das er von seinen herren vom Capitell abgefertigt sey, eynem Erewirdigen ThumbCapitell jn jren obligenden vnd beschwerungen rethig zu sein, das er dan zuthun erpütig vnnd fur sich selbst mit allem vleys nach seinem besten verstentnuß gancz gneigt.

Darnach soll der gesandt hören, was man jnenn zuberatschlagen furhabe. Vnd so es der meynung ist, wie zum teil außgeschriben, so soll er jn der vmbfrage ongeuerlich diße meynung reden:

Sein herren vom Capitell hetten aus jrem schreiben wol verstanden, das jnen von weltlichen obrygkeiten wider jre freyheit, altherkommen, possession vnd geprauch widerwertigkeit zustünde, auch von jnen belestiget vnnd beswert wurden, aber nit eygentlich vermerken können, were die selbigen obrigkeit vnnd was standts die wern, auch aus was vrsachn solch beswernus vnnd newerung von jnen furgenommen wurde. Derhalben sei jne nit

wie pillich gescheen vnnd sie geren gethan hetten, endtlich vnd bestendiglich abfertigen können. Zw dem, das der gleichen beswernuß seinen heren vom Capitell vnd anderen geistlichen personen jm stiefft wurczburg (got sey lob) von weltlichen noch nit begegen. Dan was die Marggrauen von Brandenburg gegen den Clöstern vnnd geistlichen, [fehlt „so"] jn jren furstenthumben ligen, jn kurczen tagen furgenommen sollen haben, Des (als sich der geschickt versehe) mein gnediger her von Wurczburg vnterstehen werde auff zuhalten.

Hört dan der gesandt, das pfalcz oder Heßßen (als vermutlich) die weltliche obrygkeiten, so solche newerung vnnd beschwernus gegen Meincz furnemen, seyn,

So soll der gesandt sagen, das dißе bede fursten mit einem Erewirdigen Thumbcapitell zu meincz als wol wurczburg jm Bundt zw Swaben weren, die Eynung solch thetlich furnemen verpiete vnnd außtrugklich vermage, das kein Bundtsverwanter den anderen wider alt herkommen, recht vnnd freyheit ꝛc. betrangen soll ꝛc. Vnd ist der Bundt schuldig, einen jglichen bej sein alten herkommen freiheiten vnnd gepreuchen zu handthaben, schuczen vnnd schirmen. Darvmb were sein, des gesandten, gutbedungken vnd rathe, das man solche beswernus vnd newerung an Bundt zu swaben gelangen lies vnnd auff den Bundtstagk, so iczund zu Nördlingen gehalten würdt, ein treffenliche bottschafft abfertigt vnnd liesßen vmb rathe vnnd hilff vermög der Eynung ansuchen.

Weren es aber die Grauen von Nassaw vnd Wedderau ꝛc.: Nachdem dan die selbigen vff den vergangen Bundtstag angesucht vnnd gepetten haben, sich jn Bundt ein zunemen, wie sie dan vff disen Bundtstag beschieden sein ꝛc., were abermals beym Bundt anzuhalten, das die nit eingenommen wurden, sie stelleten dan von dissem furnemen abe mit erstattung der entpfangen scheden.

Wern es aber die oder andere, die nit jm Bundt zw Swaben weren: So ist abermals vmb handthabung vnnd hilff beym Bundt anzusuchen. Dan das ein artigkell ist, darjn der Bundt zu helffen schuldig ist. Vnd achte es dofur, das zu dießem male kein fuglicher wege furzunemen sey, dießer sachen zu einer eyle zubegegen, dan durch den Bundt.

Wolt aber der Bundt sich sewmig oder beswerlich oder aber die sachen jn die harre vnnd lange Ban ziehen: So weren zwen wege; einer: Nachdem die Stiefft Meincz vff gemeinen Adell vnd ritterschafft gestifft vnnd bey dem herkommen, das ein Erewirdig Capitell den Adell, als am Reinstram, Frangken, Swaben, Westualen, Wedderaw vnd an andern orten, Ein iglichen nach seiner art an gelegen Malstat beschriebe vnnd jne solchs furhielte vnnd mit der rath vnnd hilff die sachen weitter angriffe.

Der Andre: Das solchs bej keiserlicher Mt gesucht wurd, vnd jn sonderheit durch ein geschickte pottschafft. Dan ich besorge, solt solchs iczt vff dißem reichstag gesucht werden, Es wurde ein Erewirdig Thumb Capitell klein gewynnens daran haben, aus vrsachen, dan zu besorgen, Dye weltlichen stende sich mit aller macht vnnd practica dar wider seczen vnnd vff dißem reichstagk vnterstehen werden, den geistlichen abzuprechen.

Es were dan, das die Stiefft Meincz mit einer Stewer oder vnterhaltung Regiments vnd Camergerichts woll belegt werden. Als dan kônt man fuglich sagen, das die stiefft von weltlichen obrygkeiten, zw sampt vor entpfangnen schaden zu dißer Bewrischen entpörnng, der massen betrangt vnnd zu schaden komen were, das solche stewr oder vnterhaltung jn seinem vermögen nit sein wurde, mit Bite, Das kl. M. stathalter vnnd Commissarien der selbigen weltlichen obrygkeit do hin wolt weißen, von solcher newerung vnnd beswernus, die dan erzelt musten werden, abzustehn ꝛc.

Desgleichen ist sichs zubesorgen, es bej dem Regiment auch zugehen möchte. Solt aber die weltlich obrygkeit dises jres furnemens vrsach schöpffen aus dem, das die geistligkeit beswerlig ongezümbt sachen furgenommen hette: Bedeucht mich nicht vndienstlich sein solt, Das sich ein Erwirdig Thumb Capitell erbüte, so vill an jnenn, jn dem einsehung zuthun vnnd ein Reformation zumachen, das es dergleichen hinfuro nymmer nitt gescheen sollt.

Vnd das als dann von einer Reformation, doch vnuergrifflich, geredtt wurde.

Vnd so also von einer Reformation geredt wolt werden, Soll der gesandt sagen, Er hett des von seinen herren kein beuelhe. Aber er wolle auch do von gesellisch (?) helffen reden. Vnnd was sie, die gesandten, jn dem fur gut ansehen, das wolt er sein herren zum trewlichsten berichten, Sunder zweiuel, was gemeynem geistlichen standt zu guttem kommen soll, das zufürdern werde an seinen herren kein mangel erscheinen.

Doch ist in keinen wege zu rathen, das sich das Thumb Capitell wider die weltlich obrygkeit mit ernst lege vnnd vnterstehen wolle, einen krieg zuerwecken. Dan die zeit (wie meniglich bewüst) iczundt nicht darnach ist.

Solt aber der Luther auch vff die Ban kommen, So hat sich onzweiuel der geschickt zuerjnnern, was hieuor vff allen reichs tagen derhalb beschlosszen. Do von zuweichen ist den geistlichen beswerlich. Aber wie dem, So were dannoch zureden, das allenthalben einsehung geschehe, wo bißhere etwas vngeschickts gepraucht were worden, alles solchs abgestellt vnd die predicatur mit geschickten predigeren versehen, wie oben von der reformation gesagt.

Bedencken vnd artickel des ThumbCapittels zů Maintz, den gesanten von den XII Stifften ꝛc. furgehalten, die Gaystlichkeit vnd derselben beschwerdt belangendt, Anno 1523 (sic!) jare berathschlagt.

Aus diesenn nochuolgenden artickeln mogenn alle beschwerungen vnnd vrsachenn dieser itzigen handlung gezogenn vnnd erfunden werdenn.

Vnnd nemlich zum erstem die Lutherischen prediger belangende, die dan wider alle christliche ordenung predigenn, das die pfaffenn weiber nemen, Monch und nonen aus den Closternn lauffenn, das man nit tauffenn, nit beichtenn, nit messe lesenn, die Mutter gots, auch alle helgenn nit anruffenn noch eren, Die kirchen abeberechenn, Vnnd closter vedilgenn solle ꝛc.: In solchs zusehenn vnnd dem widerstandt zuthun, wil von grossenn noten sein. Dan so es schon diser zeit jn etlichen stiften nit wer, Ist doch zubesorgen, das es balde an sie komen werd; wo auch im anfang nit widerstand beschicht, mag es darnoch schwerlich widebracht werdenn.

Zum andernn, wo denn Weltlichen Fursten, Obrickeiten vnnd etlichenn reichsstetenn mit Innemung vnnd zerstorung der closter vnnd Stiften, auch zůeygung vnd Inuentirung derselben zins vnd gulten, Auch das sie die Clinodia beschlissen vnnd zumtheil hinweck nemen ꝛc., Wie sie dan zuthun angefangen habenn, zugesehen wurd, Item das sie auch der geistlicket (sic!) zehend vnd guter besetzenn, Alles wider alter herkhomen, freyheiten vnnd gebrauch ꝛc, Ist leichtlich zuermessenn, das der geistlich standt zurstort vnd further nit mehr erhalten werden mocht.

Zum Drittenn, Wo die weltlichen Obrickeiten further nit mehr gestatenn wolten, das man die geistlichenn Jurisdiction, wie bisher gewonheit gewest noch laut der geistlickeit Freiheiten vnnd beschriebenden Rechtenn brauchen mocht, Sonder das sie alle sachenn fur jre weltliche gericht oder rethe ziehen, vnnd doch nit furderlichs rechtens oder außrichtung verhelffen woltenn,

Vnnd vber prescribirt possession alletzeit brieff vnnd siegel furbracht werdenn mussenn, das auch die vnderthanen nit darzu gehalten wurden, den rechten zehendenn zugeben, konten die geistlichenn jn irem wesenn nit bleybenn.

3.

Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter.

Aus italienischen Archiven und Bibliotheken

mitgeteilt von

Walter Friedensburg.

(Fortsetzung [1]).

---

61. Cochlaeus an Bischof Giberti von Verona: Freundschaft Gibertis mit Pole. Vierte Vermählung Heinrichs VIII. Der Kaiser in Paris. Suchen nach einem neuen Drucker. Streitschriften gegen Melanchthon und die Ordinierungen der Protestanten. Einrichtung lutherischer Schulen; Veröden der katholischen Anstalten. Die Herzöge von Münsterberg und der Abt von Heinrichau; Selbstmord des Priors. Polen. Luthertum in Brandenburg. Witzel. Empfehlungen. 1540 Januar 31 Breslau.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 154 u. 157, eigenh. Orig., ohne Adresse; in verso von der Hand Contarinis: Del Cocleo a monsignor di Verona. — Ein Stück gedruckt Raynaldi Ann. eccles. 1539 § 21 aus derselben Vorlage.

S. R^me^ domine patrone fidelissime ac perpetuo memorande. hesterno vespere rursus e Nurenberga tuas recepi litteras, easdem per omnia cum iis quas 4 januarii receperam [2]. ante omnia laetor et laudo venerorque solidam ex virtute amicitiam quae inter R^mum^ ac nobilissimum dominum cardinalem Polum et R^mam^ D. T. tot jam annis mutuis freta obsequiis, amore ac praesentiae mutuae desyderio indies magis ac magis augetur et accrescit. congratulor itaque ex animo utrique vestrum Deumque precor ut hoc summum in terris bonum permaneat vobis inviolatum centum, si

---

1) Vgl. Bd. XVI, S. 470ff. und Bd. XVIII, S. 106ff. dieser Zeitschrift.

2) Es folgen 15 Zeilen, welche unleserlich gemacht sind.

fieri queat, lustris, immo saeculis et ultra! et mihi non vulgariter gaudeo, quod tua commendatione summo illi viro factus sum utcumque notus, ut adhuc unus saltem Anglorum supersit qui bene velit mihi. rex autem Angliae quartam jam duxit uxorem (ut fama est), sororem ducis Juliacensis et Clevensis, quam nuper a Calesio triumphaliter transfretasse ferunt. Caesarem vero nostrum ajunt kalendis januarii honorificentissime susceptum fuisse Parisiis. non dubito autem ea quae e Gallis referuntur, omnia tibi quam mihi notiora magisque certa esse. malo igitur de iis scribere quae apud nos Germanos aguntur.

Scripsi sane hisce diebus bene longam narrationem de longe dissimilimis inter se fratribus Saxoniae ducibus, Georgio et Henrico, quam R^{mae} D. T. non ingratam fore spero, ex eo saltem quod Georgii virtutes utcunque referuntur, quem R^{mae} D. T. cordi fuisse non ignoro. at certum typographum nondum habeo; is enim qui Lipsiae est, non potest mihi sine summo periculo amplius excudere quicquam. de alio igitur nunc circumspicio, cui quaedam excudenda tradere possim. urget enim pius et afflictus episcopus meus Misnensis ut contra Philippi Melanchthonis novos libellos aliquid edam, et maxime contra novas Lutheranorum ordinationes, quas sibi frivole usurpant, dum presbyteros et diaconos ordinant ii qui non sunt episcopi. quales Lipsiae nuper multos ordinatos esse ferunt, et quales in Daniae regno innumeros ordinavit (ut audio) Joannes Pomeranus pastor, immo lupus Wittenbergensis. quam dispar autem sit regimen ducis Henrici a regimine fratris sui pie defuncti, ex nobilium 16 articulis, quos e teuthonico transtuli, intelliges. addo et alias duas schedulas [1], ex quibus conjicere poteris quam periculose serpat latius indies magis ac magis haeresis lutherana, ex hoc maxime quod in magnis civitatibus tota juventus in scholis mox in primis rudimentis ea peste imbuitur. scribit doctor ille Melchior [2] quod senatus Magdaburgi

1) S. zu Nr. 62.

2) Vgl. in derselben Handschrift fol. 156: Haec d. Melchior theologus e Magdeburgo nuper ad me (so von Cochlaeus Hand, das fernere von anderer Hand): neque ego minus adgratulor Excellentiae Tuae atque tu mihi, clarissime domine doctor, partim quod tantis persecutionum undis jactatus in portum emersisti tranquillum, partim quod eam conditionem nactus sis quae tuo statui tuisque studiis sit accomodatissima. nam haec civitas, in qua nunc agis, sub tam clementi coelo sita est ut mira amenitate multisque gratiis animi tui vires recreare facile possit ac studium tuum grave atque sanctum leuire queat jucundissime. metuebam tibi et anxie quidem, non ignarus qua crudelitate te perditum iri cupiebat Lutheranorum scelesta cohors. ceterum Deo laus atque gratia, qui militem suum e faucibus tyrannorum eripuit et in salubrem locum et dignitatem collocavit, ubi ecclesiae suae profuturus erit quam plurimum. ego apud eam nacionem ago vitam in qua

instituit scholam in monasterio fratrum Minorum, ubi supra 500 pueri imbuuntur isto veneno, e quibus plerique jubentur ad populum concionari, hoc est ex sermonibus Lutheri partem aliquam recitare; sic et Misnae nuper factum est, quippe veteri schola clausa nova instituta est in monasterio Minorum fratribus expulsis, ubi lutherani praeceptores strenue inculcant pueris lutherismum; ita fit etiam in aliis urbibus, et hic Vratislaviae duae sunt scholae ejusmodi, in quibus ampla dantur praeceptoribus stipendia ex censibus sacerdotiorum, quae abolitis missis in eum convertuntur usum. res haec maxime terret me; quis enim extirpabit e cordibus hominum tot venena, quae in prima mox aetate hauriunt a praeceptoribus? interim vero languent praelati ecclesiarum, qui desperatione quadam negligunt contraire et antiquas manutenere scholas. necessario igitur peribunt monasteria, etiamsi nulla foret expulsio aut persecutio monachorum, quia in scholis Catholicorum frigent studia et pauci sunt in eis scholastici. nisi igitur summus pontifex et monarchae aliique reges principesque et potentatus remedium aliquod opposuerint huic malo, inficientur et aliae nationes una post alteram, quia strenue agunt Lutherani ad propagandum evangelium suum.

Referam preterea rem dictu horrendam, quae hic nuper accidit. sunt nobis hic vicini quatuor fratres principes, duces Munsterbergenses ex stirpe regis Bohemiae Georgii, quem Girsiconem vocant Bohemi; hi pauperes sunt et multis egent. habent vicinum abbatem monasterii Henrichau, virum prudentem, qui domesticae rei studio labore et vigilantia ex paupere monasterio egregie opulentum fecit. hunc igitur captivum nuper tenuerunt illi principes, spe (ut suspicio est) extorquendae pecuniae. habebet ille salvum conductum a rege Ferdinando, sub quo, ut rege Bohemiae, degunt illi principes. rex igitur ubi accepit abbatem esse captum, protinus per heroldum suum mandavit principibus sub magna mulcta, ut libere abbatem dimitterent, quod et factum est. evocavit praeterea et citavit principes illos heroldus, ut Pragae personaliter comparerent coram rege hujus excessus rationem reddituri. anxii principes petierunt litteras commendaticias a reliquis principibus et statibus Slesiae, quibus impetratis miserunt unum ex fratribus Pragam, quo et abbas profectus est; quam vero tulerit sententiam rex, nondum nobis constat. interim prior illius monasterii, homo Polonus et perfidus, qui occulte conspiraverat cum illis principibus ut ipse posset fieri abbas, elaturus principibus omnia bona monasterii servata sibi modica parte pro se et uxore ducenda, ubi vidit abbatem liberatum, vectus in principum curru suspendit se

---

aeris ingenium mihi non probe favet, ubi bona pars populi incivilis victu labioque ac moribus molesta mihi et gravis etc.

ipsum in curru; absciso autem fune per alium tria pectori suo vulnera ultro inflixit. depositus autem e curru, per chirurgicos refocillatus jacuit semianimis quinque diebus; ubi autem mulier quae curam ejus gerebat, exiisset stubellam, in qua jacebat, ille mox e lecto surgens et januam sera claudens caput illisit trabi inlaqueari vehementissime crebris vicibus, ita ut cranium misere perfregerit in centum fere oscula [1]; nam et securim apprehendit, quam capiti saepe illisit. tandem refracta sera subventum est, ne mox totum se conficeret. jacuit deinde rursus biduo aut triduo antequam funestam exhalare potuerit animam. sepultus tamen est a Lutheranis hic in loco consecrato. haec sunt R^{me} domine horrenda tragicae fabulae nequaquam fictae verba [2].

In [3] regno autem Poloniae omnia adhuc servantur quae catholicae sunt religionis. caeterum marchio Brandeburgensis elector nuper instinctu Philippi Melanchthonis luthericam fecit ordinationem in terris suis, vocatis ad eam dietam provincialem tribus episcopis suis, e quibus unus, nempe Brandeburgensis [4], consensisse dicitur et missam teuthonice celebrasse, in qua sub utraque specie communicaverit principem et aulicos ejus. audio et Wicelium, qui apud ipsum Berlini est, ad eam rem cooperari, nondum tamen certum habeo quid faciat.

Empfehlungen an die Kardinäle Pole Sadolet Aleander Contarini Farnese Simoneta und an den jüngeren Campeggio, cujus pater delectissimus mihi patronus ac dominus fuit [5].

Ex Vratislavia pridie kalendas februarias 1540.

Joh. Cochlaeus
canonicus Vratislaviensis.

62. Cochlaeus an Kardinal Contarini: Sadolet. Schrift über die Vorgänge in Sachsen. Melanchthon. Gegenschriften des Cochlaeus. Wolrab den Ketzern unterthan; Errichtung einer neuen katholischen Offizin in Mainz. Hoffnung auf Unterstützung; finanzielle Lage. Verbreitung der neuen Lehren durch die protestantischen Schulen. Ausstattung der letzteren mit eingezogenen Benefizien in Breslau und anderswo. Übersetzungen ketzerischer Schriften. Der Famulus des Cochlaeus; Mangel an Abschreibern. 1540 März 9 Breslau.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 158—159, eigenh. Orig.,

1) Am Rande (von Cochlaeus): nolim haec de me rescire principes illos aut alios vicinos Lutheranos, quia periculosum foret.
2) Folgen 1½ unleserlich gemachte Zeilen.
3) Von hier bis quid faciat bei Raynaldus l. c.
4) Mathias von Jagow.
5) Kardinal Lorenzo Campeggi war im Juli 1539 gestorben; der Sohn ist Alessandro, welcher später auch den Purpur erlangte.

ein Bruchstück gedruckt Raynaldi Annal. eccles. 1540 § 5 aus der nämlichen Vorlage.

S. ad binas Amplitudinis Tuae litteras, quas diverso tempore scriptas ego simul recepi die 25 julii anni elapsi, respondi interim non semel [1]. an vero Celsitudo Tua quicquam litterarum interim a me acceperit, nondum scio. arbitror vagum exilium meum in causa fuisse. hisce autem diebus e Nurenberga literas recepi R^{mi} domini cardinalis Sadoleti Carpentoracti 12 novembris datas [2]. ad quas ipsius jussu nunc respondeo, et quaedam adjungo quae a Tua quoque Celsitudine legi velim, antequam ad illum simul cum literis meis trasmittantur. scripsi equidem narrationem haud ita brevem de iis quae post obitum pii principis et patroni mei ducis Saxoniae Georgii in iis contigere provinciis quas ipse catholicas reliquit. necdum tamen satis scio, an eam evulgare debeam necne, adeo turbulenta sunt haec tempora. quali autem erga Catholicos nunc animo sit Philippus Melanchthon, quem hactenus Luthero longe mansuetiorem ac modestiorem judicaverunt plaerique, ne dicam omnes, ex hoc, quem nunc mitto, libello ipsius intelligi datur. scripsit et alios duos, intra paucos menses editos, quorum prior est de autoritate ecclesiae latine scriptus, alter teuthonice scriptus de precipua in 16 articulis differentia inter lutheranam, quam evangelicam vocat, et inter catholicam quam probrose papisticam vocat, doctrinam. quantum in illis malignitatis sit mendaciique et veneni, ex parte declaravi hisce diebus, dum quintam scriberem Philippicam; scripsi praeterea libellum adversus novam temeritatem Lutheranorum, qua nonepiscopi Lutherus et Pomeranus vane in presbytheros et diaconos ordinant laicos sutores et quoslibet qui saltem teuthonice legere noverunt; et in novum eorum errorem, quo dicunt in hostia consecrata, quae post usum communnionis remanet et vel in monstrantia ad circumferendum venerabiliter vel in ciborio pro infirmis reservatur, non remanere corpus domini, proinde nos impiam circa eam perpetrare idolatriam, alium quendam scripsi libellum teuthonice. sed quid scripsisse juvat, si non possis edere pro aliis quid scripseris? omnem pene substantiam meam converti in affinem quendam meum, ut typographiae officium institueret; institutum illud prospere processit usque ad obitum piissimi principis et domini mei. deinde vero fortunae iniquitas convertit in me ipsum arma mea: unde factum est, ut is, qui antea mecum colligebat, nunc contra me et omnes Catholicos cum Lutheranis Lipsiae dispergit, non

---

1) Einen dieser Briefe des Cochlaeus, vom 12. Oktober 1539, s. bei Dittrich, Regesten S. 380.
2) Gedruckt Sadoleti epistolarum, libri XVI, p. 494—496.

tam ex malicia quam ex debitorum urgenti necessitate [1]. gravissimo enim affectus damno in submersione impressorum a se domini Nauseae et Vicelii exemplarium carcerique mancipatus duro non evasisset, nisi pro eo intercessisset uxor ducis Henrici [2], mulier lutheranissima, quae ut hominem in suam traheret sectam, impetravit ei a marito lucrosum privilegium, quo solus possit luthericos quosdam libros in universo ducis Henrici principatu et imprimere et vendere, quandoquidem habet officinam melioribus literarum formulis instructam quam habent omnes Wittenbergenses, et nescio an etiam Frobenio Basiliensi in latinis atque teuthonicis typis cedere debeat. ad hanc officinam pervenit ille cura impensaque et promotione mea precipue et Rev. d. episcopi Vienensis, quam Lutherani nobis nunc praeripiunt. itaque alteri ex affinibus meis [3] persuasi ut, relicta Dresda propter Lutherismum, Moguntiam transmigret, ab Albi scilicet ad Rhenum, per longam sane locorum distantiam et intercapedinem, ibique ope et consilio prioris typographi communis nostri affinis, qui Lipsiae propter debita remanere cogitur, novam pro nobis officinam impressoriam erigat Moguntiae. sed pauperior est, quam ut suis propriis impensis statim excudere nostra possit. ego autem meo, quod reliquum adhuc est, peculio ad proprias indigeo necessitates, quas pientissime profecto nuper suo levavit subsidio Rev. d. episcopus Veronensis, qui longe ultra spem meam centum mihi misit florenos in calamitatum mearum relevamen. at scribo nunc R^{mo} domino cardinali Sadoleto me illius subsidio tam largo ad proprias opus habere necessitates, et rogo eum ut una cum R^{ma} D. T. intercedat apud summum pontificem, ut ullam ex pingui aliquo sacerdotio pensionis portionem in pium defendendae fidei catholicae et auctoritatis Romanae ecclesiae usum in me derivet, unde possim novo rursus typographo opem ferre, sicut factum est pientissime ante biennium, quando jure et intercessione R^{mi} d. cardinalis Farnesii vicecancellarii reservata mihi est septima pars ex pensione praepositurae Herbipolensis: quae sane portio mihi charior est omnibus sacerdotiis! grandes dignitatum titulos minime ambio, sufficit mihi abunde titulus canonici; longe itaque majori me affeceritis et gratia et benefitio si quid pensionis impetraveritis mihi quam si decem decanatus aut praeposituras in me converteritis. date titulos dignitatum aliis, mihi portiunculam ex fruc-

1) Über die Schicksale Wolrabs und seiner Firma seit der Protestantierung des Herzogtums Sachsen vgl. S. Widmann, Eine Mainzer Presse der Reformationszeit im Dienste der katholischen Litteratur (Paderb. 1889), S. 54 ff.

2) Katharina von Mecklenburg.

3) Franz Behem, von dem die angezogene Schrift Widmanns eingehend handelt. Er war der Schwager des Cochlaeus.

tibus, ne dicant adversarii me quaestus gratia facere ac pati omnia, ut sunt suspitiosi ac maledici. quod igitur rogo R^{mum} d. cardinalem Sadoletum, id ipsum Tuam quoque Celsitudinem supplex et oro et obsecro.

Nostri [1] in Germania ecclesiarum praelati fatali quadam ignavia dicam an desperatione languent, suorum ubique patientes censuum accisionem ac decrementum; Lutherani vero nullis parcere satagunt curis laboribusque et sumptibus, excogitant varias rationes et ordinationes, quibus stabiliant sectam suam, ordinant superattendentes, novos scilicet episcopos, quibus dant potestatem ordinandi presbyteros et diaconos unicuique in suo districtu. in scholis vero diligentissime imbuunt pueros et suae doctrinae commendatione et papistarum odio ac detestatione, atque ut animosi fiant ad praedicandum populis, exercent eos quibusdam ex postilla Lutheri declamationibus. suarum praeterea ecclesiarum ministris largius amplificant stipendia, quemadmodum et scholarum rectoribus ex abolitione missarum privatarum. audio equidem in hac ampla et egregia civitate Vratislaviensi, quae jam ultra quindecim annos perpetuo lutherizat, supra 500 beneficia simplicia, quae altaria vocant, abolevisse senatum et in communem cistam omnes fructus et reditus illorum convertisse, unde scholis suis ecclesiarumque ministris largius quam antea tribuant stipendia. hoc tamen a me scriptum nollem rescire senatum. itidem fit Magdeburgi, Hamburgi et in omnibus fere urbibus et magnis et parvis per totam fere Germaniam, ubicunque invaluit haeresis ista, ut mihi sane difficillimum videatur e pectoribus hominum eradicare hanc luem et saniem, quam in teneris annis imbibunt in scholis et in publicis contionibus, atque etiam domi ex librorum lectionibus. Deo tamen omnia possibilia sunt [2], qui utique gratiam et opem suam non subtrahet, si nos quoque, quantum in nobis est, praestemus meliusque invigilemus. illi perstrenuos habent coadjutores, homines disertos ac scribendi stylo validos, qui nunc teuthonica Lutheri scripta in latinum vertunt, nunc latina Philippi scripta teuthonice amplificant. cujus rei breve accipe exemplum. ecce in ultimo hujus libelli Philippici quaternione multo brevior fit mentio de R^{mo} d. cardinale Brundusino quam teuthonice facta est ab alio qui hunc libellum in vulgare nostrum transtulit; quod ut videas, locum istum e teuthonice de verbo ad verbum transtuli et nuper, antequam latinum hunc Philippi libellum vidissem, ad Rev. d. episcopum Veronensem transmisi, cujus exemplum nunc ad Tuam quoque Amplitudinem mitto [3], quod etiam R^{mo} d. cardi-

1) Von hier an bei Raynaldus l. c.
2) Ende des Bruchstücks bei Raynaldus.
3) Der betr. Auszug findet sich fol. 155 der nämlichen Handschrift.

nali Sadoleto communicare poteris simul cum libello Philippi, si opere precium fore visum fuerit. cui et scriptae narrationis particulam, quae ducis Georgii virtutes utcunque commemorat, simul transmitti velim, quandoquidem magnus illi fuerit amicus in vita, qui forsitan justa eas exornabit oratione, si ex hac narratiuncula mea illas certius cognoverit, quibus ego testis ocularis fui. boni precor consule pueri, affinis et famuli mei, qualemcumque scripturam. quamvis enim viginti jam annis adversus ecclesiae hostes decertavi laboribus curisque haud levibus, multas inde passus et injurias et aerumnas, exilia item et pericula, nondum tamen ad eas facultates perveni ut unum saltem justum et adultum famulum alere ac stipendio fovere queam. unde fit ut cogar quoslibet libellos meos, quos edo, typographis transmittere, quales prima, quod dicitur, manu scripti sunt a me, et si exemplar scriptum interciperetur in via aut quavis fraude periret apud typographum, totus mihi periret labor, quia nullum aliud extaret aut reliquum esset apud me illius scripti exemplar. sic et has nunc, quas et ad R^mam^ D. T. et ad cardinalem Sadoletum scribo, litteras sine ullo exemplari transmitto, quia non ausim puerum a scholae studio tam diu abstinere donec transcriberet. quod profecto non solum molestum mihi est, sed et periculosum, de tantis rebus ita scribere sine ullo apud me retento exemplo litterarum, per quod reminisci possim quaecumque scripserim, si opus foret. Misnae duos habebam pueros ad rescribendum instructos; hic unum habeo affinem, quem litterarum studia propter me negligere

---

Er lautet: Ex libro teuthonico, cui titulus est: principes et magistratus teneantur idolatriam et impium cultum abolere.

H. iiii. quando cardinalis Aleander in Austriam venit, rursus incepta est persecutio et tyrannis, et multi probi ac religiosi homines ad complacendum papae legato occisi sunt. ejusmodi horrendis sacrificiis et innocenti sanguine sibi obsequium prestari et sacrificari sinunt sanguinarii canes, quemadmodum Graeci in obsidione Trojae innocentem regis filiam Polixenam immolabant. dictus autem Aleander tunc recens e concilio venerat et consultationi cardinalium interfuerat. de qua unusquisque sperabat doctos istos homines Contarenum, Sadoletum et Aleandrum hanc causam cordi habituros et miserae Christianitatis miserturos atque persecutionem temperaturos fuisse. at ingenium non deficit ab ingenio proposuerunt quidem bona verba, persecutionem nihilo secius exasperant. idcirco non est expectandum concilium et decretum partis papae adhaerentis etc. — haec ex teuthonico libro, quem Philippus Melanthon latine scripsisse dicitur, licet ego latine scriptum nondum viderim. vult autem in illo libro ut principes a canonicis et a monachis bona temporalia tollant tanquam ab idolatris, et tribuant ea pastoribus evangelicis et scholasticis ad litterarum studia; cumque valde prolixe per octo rationes probet ad principes spectare ut tollatur idolatria, presupponit stulte ac minime probat, nos idolatras esse aut religionem cultumque nostrum idolatriam esse.

nolim. plures recipere non audeo, quia domi mensam propriam nondum tenere possum propter primi anni tenues reditus praebendae.

Ex Vratislavia feria tertia post dominicam laetare 1540.

63. Cochlaeus an Kardinal Simoneta: Dank für einen sehr verspätet angekommenen Brief. Die Ereignisse in Sachsen. Irrfahrten; Unterkunft in Breslau. Wünscht Mittel zur Unterhaltung eines Amanuensen und Herausgabe von Streitschriften. Die geistlichen Einkünfte seitens der Neuerer bedroht. Konzil; der Kaiser im Reich erwartet. Angelegenheit des Crotus Rubeanus. Schicksale der dem Cochlaeus zugedachten Propstei von S. Severin in Köln. 1540 März 17 Breslau.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 160, eigenh. Orig.; Adresse: ... Jacobo Symonetae ... presb. card. episcopo Pisauriensi etc. Romae.

R^ma^ domine, princeps clarissime. S. consolatorias ac per omnia gratiosas R^mae^ D. T. litteras, datas Romae 18 die aprilis anno superiore, nuper hic recepi 17 die martis simul cum inclusis literis [1], ad quas tam sero responderi, merito potuit interim R^ma^ D. T. non mirari modo, sed etiam indignari. miror equidem et ego, quonam impedimento fuerint tot mensibus remoratae litterae tam benignae, piae ac eruditae, ut tam sero ad me pervenerint. scribit R^ma^ D. T. meam se epistolam Misnae 25 februarii datam recepisse Romae 10 aprilis. at mox altero die, nempe 26 februarii, gravissimo perculsus fui dolore, dum nunciaretur mihi obiisse ducem Fridericum ducis Georgii filium, novum maritum, in quo uno spes nobis reliqua erat conservandae in ea patria catholicae religionis et fidei! obiit deinde et ipse pater die 17 aprilis. quantis inde terroribus periculisque et fugis usque ad mensem septembrem vexatus fuerim, nimis longum foret per epistolam referre. intelliget ea omnia R^ma^ D. T. propediem ex libello quodam quem edere intendo. miserti sunt mei venerabiles domini canonici hujus ecclesiae Vratislaviensis, qui ultro me huc

1) Die inclusae literae sind ein Brief des Johannes Crotus an Cochlaeus aus Halberstadt festo die inventionis s. Stephani [3 August] 1539. Crotus schreibe, er schicke einen aus Rom kommenden, für Cochlaeus bestimmten Brief, der anscheinend vom Kardinal Simoneta herrühre und zufällig nach Halberstadt verschlagen worden sei, an Nikolaus Wolrab, in der Hoffnung, dafs dieser ihn weiter befördern werde, u. s. w. Eigenh. Orig. l. l. fol. 161; auf der Adresse von Cochlaeus' Hand: 17 martii 1540. — Über Crotus s. die nächste Anmerkung.

vocarunt et canonicatum vacantem mihi benignissime contulerunt mense septembri, vacaverat autem mense augusto. hic itaque nunc resideo. quoniam vero perspicue ex litteris R^{mae} D. T. intelligo pietatis erga me tuae gratiam ac benevolentiam, immo paternam erga totam Germanicam nationem curam charitatemque et compassionem, prebet mihi singularis haec bonitas tua fiduciam aperiendi desyderium meum. etemin video mihi plaerosque dominos cardinales longe ultra meritum meum bene velle; scripsi nuper duobus, Contareno et Sadoleto, ut si me apud summum pontificem data oportunitate commendarent, non peterent pro me magnos et honorificos sacerdotiorum titulos, sed eos in alios conferri sinerent, qui pecuniosi aut nobiles sint ejusmodique honores ambiant. mihi autem portiunculam aliquam pensionis ex illorum sacerdotiorum pinguium aliquo impetrent, quae mihi ad typographiae impensas non nihil subsidii quotannis afferat, quemadmodum pientissime ac oportunissime benefecit mihi R^{mus} et Ill^{mus} dominus cardinalis Farnesius ante biennium, quando donavit me septima parte pensionis ex praepositura Herbipolensi. quod si adhuc unam talem consequerer vestra omnium intercessione pensionis partem ex aliquo sacerdotio locuplete, satis superque dives forem, unde amanuensem unum alere possem et pro editione librorum non nihil subsidii habere. nescitis profecto, quam vehementer in omnibus fere magnis Germaniae civitatibus infecti sint cives et magnates simul cum populo haereticorum insaniis, ut nobis Catholicis difficillimum sit reperire et typographos qui excudant et bibliopolas qui vendant et in orbem dispergant libros nostros contra Lutheranos. ad labores itaque scribendi accedunt semper etiam impensarum damna in aedendo. id praelati nostrates perpauci consyderant, languent fere omnes dum vident sibi de censibus quotidie subtrahi a laicis et gravia imminere pericula de tota substantia. palam enim nunc scribit Philippus Melanchthon quod principes teneantur ex praecepto Dei canonicis et monachis, qui falsum Dei cultum habeant, bona temporalia eripere et transferre ad evangelii sui concionatores et ad scholas erigendas. et quamquam R^{ma} D. T. scribit in epistola sua, se ad concilium remitti, nobis tamen omnis jam spes ex longa expectatione refrixit. reviviscit quidem nunc spes bona ex adventu Caesaris; veremur tamen ne technis et falsis haereticorum promissis simulataque humilitate fallatur, ut omnia post discessum ejus in deterius relabantur.

Is autem qui adjunctas scripsit ad me literas, vir est neutiquam vulgaris eruditionis, qui stilo et jucundis lectu inventionibus egregie praestat; sed vereor sero nunc mitti ad R^{mam} D. T. petitionem ejus post tot menses. sciet R^{ma} D. T. quid facere possit aut debeat; de piissima et optima voluntate sua nihil dubi-

taverim [1]. bene valeat R^{ma} D. T., clarissime praesul et princeps, meamque parvitatem, ubi oportunum fuerit, commendare dignetur R^{mis} dominis cardinalibus dominis Contareno, Brundusino et Anglico; caeteros patronos meos nunc procul ab urbe degere existimo.

Ex Vratislavia 27 martii in vigilia sancta Pascae 1540.

San^{mus} Dominus Noster ante annos aliquot contulerat mihi motu proprio praeposituram ecclesiae sancti Severini Coloniensis, quam archiepiscopus Coloniensis bene favisset mihi, et expectavit ultra tres menses a die vacationis, ut mihi possessio contingeret. ubi autem accepit duorum curtisanorum fraudibus eam praeposituram a me in alium translatum fuisse, ipse eam comiti cuidam contulit, ne curtisanis lucrum ex fraude contingeret. hoc mihi viri fide digni retulerunt. certe Rev. d. Petrus Paulus Vergerius cum esset nuncius apostolicus in Germania, congratulabundus scribebat mihi me jam divitem esse, quia eam praeposituram contulerit mihi papa. sed in vanum cecidit illius congratulatio [2].

64. Cochlaeus an Kardinal Contarini: ein nicht ans Ziel gelangter Brief Contarinis an Cochlaeus. Dessen letzte Briefe an jenen. Nikolaus Wolrab und Franz Behem. Berufung des Cochlaeus nach Hagenau durch K. Ferdinand; daraus erwachsene Unkosten. Schriften. Contarinis Ankunft erwartet. 1540 Juni 18 Hagenau.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 163, eigenh. Orig.

---

1) In einer Nachschrift zu dem Briefe an Cochlaeus teilt Crotus mit, Kardinal Simoneta habe alle Benefizien eines sehr reichen Kurtisanen Bobbinus davongetragen (impetravit); Crotus hofft, wenn Cochlaeus den Fürsprecher mache, aus der Zahl der Benefizien ein Magdeburger Kanonikat zu S. Sebastian ohne Abgaben oder sub tollerabili pensione erlangen zu können. Juro tibi, fügt Crotus hinzu, post hoc totum meum studium calamumque, licet perexigua sint illa, dicabo matri ecclesiae, ut dicas: Crotus neglecta resarcit; nam quod hactenus silui, factum est contra voluntatem meam fractam quadam indigna causa. — Crotus (Rubeanus), bekanntlich einer der hervorragendsten Mitarbeiter an den Epistolae obscurorum virorum, in der Folge eifriger Anhänger Luthers, war um 1531 zum Katholicismus zurückgekehrt, ohne jedoch für diesen trotz mancher Angriffe vonseiten der Neugläubigen litterarisch thätig zu sein. Sein Ausgang ist unbekannt; mit dem Jahre 1539 hören alle Nachrichten von ihm auf; doch sehen wir aus diesem Briefe des Cochlaeus, dafs er damals, im Jahre 1540, noch am Leben war. Auch dafs er in Halberstadt lebte, war bisher unbekannt (s. Horawitz in Allg. Deutsche Biogr., Bd. IV, S. 612 ff.

2) Vgl. hierzu oben Nr. 42 und 48 und unten Nr. 78.

R^me^ domine clarissime princeps.

S. recepi nudius tertius litteras ab episcopo Eystetensi [1], in quibus erant haec verba: mitto tibi epistolam R^mi^ domini cardinalis Contareni [2]; at eam epistolam non reperi vel inclusam vel adjunctam illius literis: multo igitur cum dolore tua illa, quaecunque est, epistola careo et velut amissum thesaurum deploro, licet spe adhuc aliqua recuperandi illam tenear. protinus enim rescripsi episcopo illi, me R^mae^ D. T. epistolam non accepise. scripsi ad R^mam^ D. T. prolixas aliquando epistolas e Vienna et e Vratislavia; an eas receperit Celsitudo Tua, nondum rescire potui [3]. impudentius quaedam per necessitatem scripsi, non tam proprii commodi quam publicae utilitatis gratia. rogo igitur suppliciter, ut R^ma^ D. T. non aliter accipiat et eam mihi condonet clementer inverecundiam. eum typographum, affinem meum, in quem Lipsiae multa, vel supra facultates meas, contuli, infoelicissime amisi, ita ut mortuum facilius leviusque deplorarem quam vivum. mortuus enim, sicut non prodesset, ita nec obesset; nunc autem corpore vivens et anima mortuus, per sectam, dum sectae servire cogitur, nobis interim nocet. imprimit itaque adversum nos Catholicos novas ducis Saxoniae Henrici ordinationes, ne dicam prophanationes et meras impiae sectae confusiones, quae publice circumferuntur. esset quidem adhuc voluntarius ad serviendum nobis, sed Lipsiae degens non audet. quid faciam? Wicelii opuscula prae omnibus Catholicorum libris raptim emuntur, quia is non est per omnia papista, sicut nos veteres probrose nunc vocamur Catholici. ea molestissime urunt et vexant Lutheranos, quos illa praecipue in dogmate de fide et operibus reprobant atque traducunt. ut igitur et nostra et Wicelii opuscula tuto excudi queant, persuasi alteri ex affinibus meis ut relicta Dresda (ubi catholicus residebat princeps dux Georgius fel. rec.) commigret Moguntiam aut in propinquum ad Rhenum oppidum, ubi tuto possit servire nobis. novam vero erigere officinam impressoriam, praesertim bonis instructam praelis et characteribus, nemo sine bona pecuniae summa potest. scribo igitur nunc R^mo^ et Illmo domino cardinali Farnesio vicecancellario [4], si forte Cel-

---

1) Moritz von Hutten 1539—1552.

2) Vom 24. April 1540, gedruckt Dittrich, Regesten und Briefe Contarinis, S. 310.

3) Der Breslauer Brief = Nr. 62; das Schreiben aus Wien scheint verloren zu sein; Contarini erwähnt in dem übrigens sehr kurzen und flüchtigen Briefe der vorigen Anmerkung, dafs er zwei Briefe des Cochlaeus erhalten habe.

4) Durch Cervini empfahl auch der Nuntius Morone Cochlaeus dem Kardinal Farnese, d. d. Hagenau, 11. Juni: Schultze in Zeitschr. f. K.-Gesch. III, 643.

situdo ejus dignetur me hanc ob rem pensione adhuc aliqua ex ecclesiastico aliquo beneficio juvare, unde novo possit succurri typographo. hoc consilium meum, si R^ma^ D. T. probaverit, oportune promovere apud illum poterit, si de eo aliquam fecerit mentionem.

Vocatus sum huc a Ser^mo^ rege Romanorum, sed potuisset me rectius vocare, si scripsisset capitulo ecclesiae Vratislaviensis, ut me huc mitteret; hoc enim modo et alienis sumptibus huc venissem atque hic consisterem ad tempus, domumque redire possem et domi interim ex emolumentis et presentiarum (ut vocant) perceptione nihil perdidissem. nunc vero, quia nec episcopo nec capitulo, sed mihi scripsit rex, meis milito stipendiis ac sumptibus et domi cunctis carendum est emolumentis, quia pro praesente non habeor. haberer autem, si missus essem a capitulo; quamvis vocatus sim non ob aliud quam ob causam religionis. unde fiet, ut haec profectio multis me debitis sit involutura. quamvis enim in literis regiis promitterentur mihi itineris expensae, nunc tamen nemo dicit: quantum expendisti, aut unde facis aut accipis sumptus? sed haec inter nos, nolim de optimo rege conqueri.

Scripsi hic quaedam ad causam religionis pertinentia, partim latine, quod soli regi exhibui [1], partim teuthonice, quae regi quidem tradidi, sed non soli regi legenda [2]. archiepiscopi nostri nondum venerunt, expectantur in horas; sine quibus efficaciter aut salubriter agi non potest. comedi hodie prandium cum magnifico domino Marino Justiniano oratore Venetorum, cum quo et orator regis Franciae [3] prandebat; affirmaverunt ambo, R^mam^ D. T. intra 15 dies huc venturam esse. non opus est igitur, ut literis nunc prolixius agam, spero enim me hic facie ad faciem cum R^ma^ D. T. colloqui [4]. bene valeat Celsitudo Tua amplissime et benignissime patrone.

Ex Hagenoia 18 junii anno domini 1540.

65. Cochlaeus an Kardinal Farnese: Berufung nach Hagenau durch K. Ferdinand. Beschwerliche Reise. Vereitelte Hoffnung, Farnese dort zu treffen. Nutzen der ihm durch letzteren früher bewilligten Pension; Bewerbung um eine fernere

1) Die Pia admonitio Coclei ad Ser^mum^ Romanorum regem, datiert Hagenau, 17. Juni 1540, gedruckt Dittrich, Nuntiaturberichte Morones, S. 145ff.

2) Über die Thätigkeit des Cochlaeus in Hagenau vgl. bes. unten Nr. 66.

3) Lazare de Baïf.

4) Unter dem 26. Mai zeigte Contarini dem Nuntius Morone und anderen seine (später bekanntlich widerrufene) Ernennung zum Legaten für Deutschland an: Dittrich, Regesten und Briefe Contarinis, S. 125f.

Pension, um dem neuen katholischen Buchdrucker helfen zu können. Thätigkeit in Hagenau bei K. Ferdinand. 1540 Juni 18 Hagenau.

Aus Parma Arch. di Stato Carteggio Farnesiano, eigenh. Orig.

Vocavit me huc e Vratislavia Ser^mus rex Romanorum per literas suas, quas Gandavi datas 23 aprilis, accepi Nissae 11 maji (est autem Nissa urbs episcopi Vratislaviensis 11 mil. a Vratislavia distans). cumque iter peregissem per Slesiam et Lusatiam, monitus fui ab amicis ne per terras ducum Saxoniae transirem. itaque declinandum mihi fuit ad latus per Bohemiae montana, in quibus multum molestiae ac difficultatis pertuli. omnia vero aequanimiter ferebam, ea spe quod R^mam Dominationem Tuam hic vedere possim. at ubi adveni, ex episcopo Mutinensi nuncio apostolico intellexi R^mam et Ill^mam Celsitudinem Tuam revocatam esse Romam. quam ego maxime cupiebam vedere eique coram supplici vultu ac voce gratias agere (quod antea literis haud semel nec segniter feci) pro liberali in me gratia et provisione, qua egestatem meam clementissime relevavit reservatione centum florenorum ex annua pensione praeposituræ Herbipolensis. qua si carendum mihi fuisset, multos interim libellos edere non potuissem; ipsa profecto praecipuum mihi erat anno superiore solatium et animi fortitudo in fuga et dispersione exilioque meo, quod sperabam, si eriperentur mihi reliqua omnia, haec una saltem salva maneret. quod autem in uno loco ereptum est, hoc in alio Deus clementissime restituit, et quem Misnia expulit, Slesia recepit. ceterum id molestissime habet me quod typographum Lipsiensem pars adversa nobis eripuit, ut servire nobis amplius non ausit. unde fit ut alteri affini, qui Dresdae (ubi catholicus residebat princeps dux Saxoniae Georgius fel. re.) habitavit, persuaserim ut venditis omnibus cum uxore ac liberis suis commigret Moguntiam atque ibi novam nobis Catholicis officinam erigat impressoriam. ad eam vero rem novo nobis opus foret subsidio. si posset igitur comode fieri, R^ma et Illma Celsitudo Tua rem multo pientissimam faceret, si adhuc aliquid pensionis ex ecclesiastico aliquo beneficio clementer parvitati meae procuraret, unde novum typographum juvare et in pedes erigere possim. ad novam enim officinam impressoriam recte instituendam permultis opus est.

Apud regem Romanorum hic meo fungar officio, ne quam approbet concordiam quae a sede apostolica approbari non queat, quamquam id ipsum et Rev. dominus episcopus Mutinensis atque etiam Vienensis vigilantissime facit, et rex ipse ultro constantissimi est pro fide catholica animi. bene valeat Amplitudo Tua, princeps et domine clementissime.

Ex Hagenoia 18 junii 1540.

66. Cochlaeus an Kardinal Marcello Cervini: dessen wohlwollende Absichten. Kostspieligkeit des Aufenthalts in Hagenau; Thätigkeit daselbst. Das Konsilium und andere Schriften. 1540 Juli 7 Hagenau.

Aus Florenz Arch. di Stato Carte Cervin. filza 40 nr. 4 eigenh. Orig.; Adr.: R[mo] domino Marcello S. R. E. cardinali etc., summi pontificis et sedis apostol. apud Caes. Maj. legato de latere ...

Dankt für Cervinis in einem Brief an Morone gegebenes Versprechen, sich für ihn beim Papste zu verwenden; beklagt, dafs er hier, da K. Ferdinand versäumt habe, ihn seinem Bischof oder Kapitel abzufordern, auf eigene Kosten leben müsse. habeo alioqui benignos in eo capitulo dominos et confratres, qui compatientes mihi dono dederunt in viaticum 12 florenos Rhenen.; sed quid haec pecuniola ad iter tam longum et ad quotidianos sumptus adeo diuturnos, in hac praesertim urbe non admodum magna nec in fertili solo posita, in qua nunc tantus est hominum et equorum numerus? quamvis enim pauper essem, utpote exul et novicius ibi canonicus, non potui tamen minus quam duos conducere equos, pro quorum usu emi levem quadrigulam, in qua vestes et libros quosdam necessarios mecum advehere possem. adduxi et puerum quendam mihi affinem, cujus hic opera utor in scribendo et quidem valde nunc necessaria: possum enim vere affirmare decies mihi plus laboris hic esse quam foret domi; adeo multis opus est scribendis et suggestionibus ad regem et ad principes alios adversus technas adversariorum et translationibus scriptorum de una lingua in aliam, nunc de latina in teuthonicam, nunc econtra. promittebat quidem rex in literis ad me suis se velle mihi sumptus itineris restituere; at nemo hic unquam me interrogavit quidnam exposuerim aut unde hic vivam. scio quidem regem natura liberalissimum esse; sed cum non ignorem eum pluribus egere, non ausim de meis conqueri sumptibus, qui tamen non adeo leves sunt. quotidie enim consumunt et comedunt duo equi et duo famuli, nempe vector et puer amanuensis, ut taceam de reliquis sumptibus casu incidentibus et necessariis, licet nuncius apostolicus liberalissime personam meam quotidie ad mensam suam invitet.

Quamprimum huc veni et Regiae Majestati me exhibui, injunxit mihi rex ut scriberem sententiam meam super 28 articulis lutheranae confessionis, quae Augustae olim Caesari oblata fuit. scripsi eam sententiam primam teuthonice, deinde et latine [1], cujus exemplar

1) Diese Schrift des Cochlaeus (Consilium super 28 articulis Augustensibus regi Romanorum exhibitum die 27 junii 1540) ist bei Ray-

ad R[mam] D. T. mittere nondum audeo, quia aliquanto prolixius est et vereor ne taediosa foret Amplitudini Tuae tot arduis curis et negotiis occupatae illius lectio. si tamen scirem id ingratum aut molestum non fore, nequaquam gravarer exemplum unum ad R[mam] D. T. transmittere. mitto autem nunc alia quaedam, quorum nonnulla talia esse puto ut inutile fortasse non fuerit super iis cum Caesarea Majestate colloqui [1]. si tamen stultiora et ineptiora visa fuerint quam ut Caesari debeant indicari, excusatam habeat oro clementia tua simplicitatem meam et bonam interim voluntatem studiumque et intentionem meam attendat potius quam opus aut effectum; quod Amplitudinem Tuam omnino facturam esse sperare me jubet laudatissima et a multis mihi praedicata bonitas tua, cui me etiam atque etiam humillime pariter ac devotissime commendo. bene valeat R[ma] D. T., amplissime pater.

Ex Hagenoia 7 die julii 1540.

67. Cochlaeus an Robert Vauchop, Erzbischof von Armaghan [2]: Schwierigkeit, für die katholischen Autoren geeignete Drucker und Verleger zu finden. Nikolaus Wolrab und sein Schicksal. Franz Behem. Absicht, durch diesen Witzels Hagiologium zum Druck zu bringen; Fehlen der erforderlichen Mittel. 1540 November 20 Worms.

Aus Arch. Vat. Nunz. di Germ. vol. 58 fol. 23[a]—24[b], gleichz. Abschr., darüber von derselben Hand: exemplum litterarum Cochlei ad doctorem Scotum Wormatiae mense novembri, receptae Romae 11 decembris. Die Adresse (fol. 24[b]) lautet: Rev. in Christo patri, nobili ac magnifico domino doctori Roberto Roget [!] Scoto electo Armacano etc.; daselbst nochmals: recepta Romae 11 decembris.

S. P. Rev. pater, clarissime domine doctor. nobis per Germaniam catholicis contra haereticos scriptoribus nihil fuit per annos jam 20 molestius aut perniciosius quam typographorum infidelitas et negligentia atque etiam penuria: infidelitas sane, quia mendosissime impresserunt; negligentia, quia vendere et in orbem dispergere noluerunt; penuria denique, quia, cum sint ferme omnes

---

naldus, Ann. eccl. 1540, § 49 gedruckt. Vgl. auch Gefs a. a. O. S. 50; Pastor, Reunionsbestrebungen, S. 191 f.

1) Kardinal Cervini war nach der Rückberufung Farneses, den er auf der Legation zum Kaiser begleitet hatte, als Legat am Hofe des letzteren (in den Niederlanden) zurückgeblieben.

2) Vauchop befand sich ebenfalls zu Worms am Religionsgespräch; vgl. seinen Brief an Farnese vom 26. November, der sich hauptsächlich mit Cochlaeus beschäftigt; gedr. Lämmer, Monumenta Vaticana, p. 303 sq., nr. 187.

Lutherismo infecti, nobis non serviebant nisi aere nostro conducti essent, non gratis, sed pro precio imprimentes nostra.

Si forte Rev. D. V. non credit mihi, interroget ex reliquis, qui modo hic sunt, presertim ex domino Joanne Eckio, ex domino Nausea et ex domino Mesingo suffraganeo Alberstatensi, qui satis multa ediderunt opuscola; super omnes vero plurimum pecuniae impendit in typographos Rev. d. Joannes Fabri episcopus Viennensis, qui per aegrotationem nunc abest.

Haec itaque res, cum non possem amplius neque Coloniae neque Moguntiae neque Argentinae aut Lipsiae aut Augustae ullos commode habere impressores, coegit me ex affinibus meis unum subornare, qui primum venderet ea quae mihi ab aliis essent impressa, deinde ipsemet impressoriam institueret officinam. certe super mille florenos per quatuor aut quinque annos in eam impendi; nec me poenitebat impensarum, quoad vixit pius et illustris princeps dux Saxoniae Georgius. eo autem mortuo impressor ille, nomine Nicolaus Wolrab, a duce Henrico fratre ducis Georgii fel. re., principe lutherano, conjectus fuit Lipsiae in carcerem tetrum; libri autem bene magni, quos tum sub prelo habebat, utpote postilla Wicelii et epitomen domini Nauseae, acervatim in flumen sunt projecti. et nisi uxor ducis lutheranissima sub spe trahendi impressorem illum (qui certe optimas habebat scripturas nihilo inferiores Frobenianis Basileae) in partem Lutheri adjuvisset captivum, aut capite plexus fuisset aut perpetuo carceri mancipatus. ea igitur necessitate tractus est miser in partem Lutheri, cui nunc servit invitus.

Coactus sum itaque alium excitare affinem, qui Dresdae habitabat eratque compactor et venditor librorum sub duce Georgio. is igitur suasu et consilio meo vendidit ac dereliquit omnia quae Dresdae habuit, et cum uxore sua (quae mihi ex sorore neptis est) parvulisque liberis suis transmigravit Maguntiam, emitque aëneas scripturas bonas ab altero, qui Lipsiae est, affine meo, ut mihi aliisque serviat catholicis scriptoribus, qui et istum, quem heri tradidi Rev. D^ni^ V. libellum impressit [1]. quoniam vero domum propriam nondum habet ac aegre suam exercet officinam in aedibus nepotis mei, qui canonicus est ad sanctum Victorem prope Moguntiam, non poterit diu sic agere nisi adjuvetur.

1) Laut des erwähnten Briefes Vauchops ist die Schrift des Cochlaeus gemeint, die betitelt ist: De ordinatione episcoporum atque presbyterorum ...; nach Widmann a. a. O. S. 72 trägt der Druck freilich die Jahreszahl 1541; hier wird nur ein einziger Druck Behems aus dem Jahre 1540 angeführt, nämlich Nauseas Hortatio ad concordiam; dagegen spricht Cochlaeus in Nr. 68 (vom 24. November 1540) ausdrücklich von libelli duo quos novus meus impressor excudit nuper (in Nr. 69 heifst es: tria exemplaria recens excusa, doch brauchen das natürlich nicht drei verschiedene Schriften zu sein).

Scribit nunc Vicelius ex antiquissimis ac probatissimis veteris bibliothecae Fuldensis [libris] hagiologium, idest legendas sanctorum, opus procul dubio praeclarum ac valde vendibile; quod etsi multi ab eo petunt typographi lucri causa, mallet tamen Vicelius istum meum affinem propter fidelitatem et bonas scripturas aëneas omnibus aliis praeferre, si posset .is onus expensarum perferre; nihil autem poterit, nisi juvetur ab aliis. ego quidem maxime cuperem eum juvare, si possem; scio enim quod magnum inde consecuturus esset lucrum, si suis posset opus illud excudere impensis, et ita posset postea alia quoque opuscula nostra suis expensis imprimere. at mearum facultatum tenuitas non sinit, ut juvem illum quantum opus foret. accepi quidem nudius tertius licteras cambii pro 50 florenis renensibus ab optimo et piissimo viro R^mo d. cardinali Marcello legato etc.[1], quibus addam alios quoque 50 florenos ex pensione praepositurae Herbipolensis, si supervixero natalem domini proximum, ut adjuvem illum centum florenis; sed hec summula non sufficit. requiruntur bene sexcenti floreni pro papiro ad opus illud splendide excudendum[2]. nostri autem praelati adeo non curant de hujusmodi rebus, ut ne in mutuum quidem aliquid dare velint. quum igitur ex aliquot jam colloquiis intellexerim singularem ac mirificum zelum pietatis in Rev. D. V., visum est mihi hanc necessariam curam meam detegere et sub spe boni consilii in sinum prudentiae vestrae effundere. quod ut aequo animo accipiat Rev. D. V., iterum atque iterum rogo et obsecro . . .

Ex aedibus hospitis mei Wormatiae 20 die novembris 1540.

68. Cochlaeus an Kardinal Cervini: Dank für Übersendung eines Geldgeschenks. Verlustvolle Rückreise aus Hagenau nach Breslau. Abermalige Berufung durch den König nach Worms. Ankunft Granvellas. Die Verordneten des Kaisers und K. Ferdinands. Die übrigen Theologen. Zusammenkunft beim Bischof von Feltre. Schriften des Cochlaeus; die ersten Drucke Behems. Notwendigkeit, letzteren zu unterstützen. Geht vielleicht nach Regensburg. — Eröffnung des Religionsgespräches am 25. November. Rede Granvellas. 1540 November 24/25 Worms.

Aus Florenz Arch. di Stato Carte Farnes. filza 40 nr. 5, eigenh. Orig., auf der Adresse: risposta a 8 di gennaro.

R^me domine patrone et benefactor pientissime.

S. literas R^mae D. T., datas Bruxellis secunda septembris,

---

1) Vgl. nr. 68.

2) Das Hagiologium des Witzel gelangte im Jahre 1541 zum Druck durch Behem: s. Widmann S. 74 (nr. 9).

recepi nuper hic Wormaciae die 18 novembris, in quibus et cambii literas simul accepi pro 50 florenis tuae summae erga pauperes pietatis beneficio Nurenbergae recipiendis. quas igitur gratias digne agere potero unquam? non enim adjuvas solum aere tuo, sed etiam commendas me aliis ut et ipsi adjuvent. macte pietate singulari antiquorum praesulum lucidissimum speculum verissimumque exemplar atque specimen! misisti 50 flor. mihi in subsidium impensarum, quum nondum scires meam quam post datas ad R^{mam} D. T. a me literas [1] Hagenoiae passus sum calamitatem. nam quum abeundum esset, ambos repente perdidi equos, ex nimio calore in itinere e Spira, ubi eos alueram, mortuos; quorum sane interitu impeditus fui ne R^{mum} dominum episcopum Mutinensem nuncium apostolicum in regis comitatu sequerer, qui pro summa in me benignitate et gratia sua me in suis toto itinere sumptibus tenere volebat. unde factum est ut abeuntibus universis ego per biduum remanere coactus fuerim, donec alios mihi compararem equos et eos quidem jam antea fessos et labore propemodum exhaustos. atque ita peregi reditum meum Vratislaviam usque incolumis et illesus Deo protectore, licet nulli alii adessent mihi itineris comites grandisque sit locorum distantia. est enim Vratislavia in confinibus Polonie. et nunc iterum regiis evocatus literis huc venire coactus sum ad colloquium cum Lutheranis habendum. veni autem inter primos ante alios regis Romanorum oratores, immo et ante omnes omnium principum electorum legatos et nuntios. neque tamen actum est adhuc quicquam, licet quatuor jam septimanae a die prescripto transierint. omnes enim expectarunt Caesarei oratoris, illustris domini de Granvella, adventum, qui 22 die hujus mensis primum advenit, cui nos regii oratores addicti sumus quasi superintendentes in hujus colloquii negocio, ut Caesar et rex unam repraesentent personam. sunt nostrum quatuor: episcopus Secoviensis [2], dominus Nausea, ordinarius theologiae [3]; orator Caesareus habet secum quatuor theologos Hispanos et commisit ut illi simul cum pontificiis regiisque theologis in commune consultent. unde habuit nos hodie convocatos R^{mus} dominus Feltrensis [4] nuncius apostolicus, qui mentem domini Granvellae nobis aperuit et ad laborem nos adhortatus est. itaque conveniemus quotidie. sunt autem alii theologi undecim principum, qui colloquium habebunt cum Protestantibus. quae autem ego ad hoc colloquium pro nostris praeparavi hisce diebus, R^{ma} D. T. alio tempore accipiet. mitto nunc libellos duos, quos novus meus impressor excudit nuper.

1) Nr. 66.
2) Georg III. von Tessingen 1536—1542.
3) Sic!
4) Tommaso Campeggi.

quoniam vero pauper est, non poterit sine aliena ope justam instruere officinam . . . commendabit eundem typographum affinem meum nomine meo San^mo^ domino nostro papae summo pontifici Rev. dominus Robertus Scotus theologus eximius, si forte Sanctitas Sua velit ullo eleemosynae piae ac necessariae opere illum juvare. si enim unquam opus nobis fuit fideli typographo, qui nostra opuscula adversus novas haereses tum latina tum germanica excudat et in Germaniae civitates per certos bibliopolas dispergat, nunc profecto maxime opus erit ut talem habeamus, sive fiat sive non fiat ulla hic in religione concordia publica. quum intelligam igitur R^mam^ D. T. usque adeo benignam atque propensam esse ad benefaciendum etiam de tuo aere, licet nondum sis unus de ditissimis nec esse forte desyderes, iterum supplex non jam per me, sed pro necessitate conservandae apud nos religionis confugio, ut gratiose consyderare ac circumspicere digneris quomodo posset novus noster typographus commode sine molesto gravamine juvari aliqua divitum, qui religioni catholicae consultum velint, contributione, id quod R^mae^ D. T. difficile fore non arbitror, si apud nullos alios cardinales et praelatos, saltem apud clementissimum dominum vicecancellarium, foelicissimum illum eruditionis tuae partum et alumnum pietatis [1]. si objeceris, ut jure potes, quare episcopales Germanorum praelati non succurrant aut contribuant, nescio quid sine rubore queam respondere. non enim levis est verecundia de eorum negligentia conqueri. plura nunc dicere nolo . . . [2].

Sed prolixior sum quam vel ad tantum virum decet vel occupationes nunc meae facile sinunt. ignoscat obsecro R^ma^ D. T. et pie cogitet quomodo possit aliqua contributione juvari pauperculus iste novus typographus, fidelis utique et syncere catholicus, qui propter fugiendum Lutherismum Dresdae omnia sua dereliquit. si autem commode juvari debeat, opus est ut juvetur ante proximas nundinas Francfordienses, in quibus papyrum et alia necessaria coemat: hoc est ante dominicam laetare aut judica in quadragesima. id per Fuggeros aut Welseros fieri posset, qui per cambium tradituri ei essent Francfordiae in nundinis eam pecuniam quam pii ex divitibus praelatis auxiliatores tua promotione ac sancta intercessione contributuri essent.

Bene valeat R^ma^ D. T. et sibi persuadeat me ista multo cum rubore scribere; sed zelus fidei et improba necessitas jubet hic

---

1) D. i. Kardinal Farnese.

2) Es folgen die uns schon bekannten Mitteilungen über den Verlust Wolrabs für die katholische Sache und die Errichtung einer Offizin in Mainz durch Franciscus Behem (den Cochlaeus hier mit Namen nennt).

perfricare frontem. aliis R^mis^ dominis cardinalibus, praesertim Contareno Sadoleto Polo, inprimis pientissimo patrono et benefactori meo maximo, domino vicecancellario, nunc scribere non possum. at si commode fieri queat, obnixe oro ac supplico ut R^ma^ D. T. dignetur meam parvitatem illis commendare ac fidelem de me operam in hoc conventu pollicere. suggeram enim fideliter non solum externis theologis, sed etiam ipsi domino de Granvella quaedam, ubicumque oportunitas dabitur, quaecunque ad rem facere videbuntur. iterum valeat R^ma^ D. T., cui me perpetuo addico summa cum animi gratitudine.

Ex Wormacia 24 di novembris 1540.

Si forte dissolvatur iste conventus antequam respondeat mihi R^ma^ D. T., poterunt literae mitti Nurembergam ad dominum Christophorum Scheurlium U. J. doctorem, Caesareum regiumque consiliarium, qui sciet eas certo ad me mittere ubicumque fuero; forsitan enim et Ratisponam jubebit me rex Romanorum proficisci.

Non licuit per festinationem relegere: peto veniam erratis.

[Cedula] R^me^ domine. posta heri non abiit; hodie autem peracta missae celebracione illustris dominus de Granvella scilicet cum episcopo Secoviensi caeterisque regis Romanorum oratoribus ac cum suo comitatu recto de majori templo ivit in praetorium, ubi praestolabantur eum domini oratores quatuor principum praesidentium. advenerunt et alii omnes utriusque partis oratores tam saeculares quam ecclesiastici, quibus in unum congregatis Caesareus orator in altiori sedens loco exhibuit primum literas de se scriptas a Caesarea Majestate ad principes et status imperii; deinde mandatum bene longum, in quo Caesar honorificentissime dat ei plenissimam agendi in causa religionis potestatem. quo perlecto publice omnibus audientibus ipse postea exorsus est orationem ad pacem et concordiam exhortatoriam, adeo sane et verbis ornatam et sententiarum pondere gravem ut per omnem vitam non audiverim ullam animo meo jucundiorem. ex qua sane magnum spero fructum. adhibuit postea magnifico praudio suo et regios oratores et Hispanos theologos, vir sane summae et autoritatis et prudentiae, dignus ni fallor omnium laude favore et gratia. haec R^mae^ D. T. minime reticenda esse duxi. iterum iterumque vale, domine clementissime.

Ex Wormacia in die s. Catherinae 1540.

69. Cochlaeus an Cervini: die neuen Drucke Behems. Unbilligkeit der übrigen Drucker. Stand der Dinge am Religionsgespräch; geringe Aussicht auf Einigung. Thätigkeit des Cochlaeus. Der Kaiser und der Regensburger Reichstag. Die

fünfte Philippica. Nachweis ungedruckter Autoren. Verteidigung des apostolischen Stuhls gegen die Protestanten. 1540 Dezember 14 Worms.

Aus Florenz Arch. de Stato Carte Cerviniane filza 40 nr. 2, eigenh. Orig., auf der Adresse: risposta a 8 di gennaro.

R^me^ domine praesul et princeps charissime.

S. scripsi nuper ad R^mam^ D. T. literas festinanter, quibus addebam tria exemplaria recens excusa, non quod viderentur mihi lectione R^mae^ D. T. digna, sed ut haberem occasionem commendandi affinem meum novum typographum, qui ea impresserat opuscula. nunc ob eandem causam aliud mitto exemplar parvuli libelli, ut inde saltem, si aliae forsitan deperditae essent literae, meae, cognoscat R^ma^ D. T. quod homo iste utiliter nobis Catholicis servire posset, si aliena ope piorum e primis extricaretur difficultatibus. officina enim ejus nondum est plene instructa; non habet adhuc satis scripturarum typographicarum. oportebit ipsum emere ab illo qui Lipsiae est affine meo; is autem cum propter debita quibus involutus est, maxime indigeat pecunia parata, non tradet (ut vereor) scripturas nisi numeratam videat pecuniam. apud nos nescio quo fatali torpore Catholici ea quae ad conservandam religionem necessaria forent negligunt; ideo ex longinquo cogimur auxilium pro hac necessitate nostra quaerere . . . nam caeteri typographi nobis neque fideliter neque libenter serviunt, etiamsi aere nostro conducantur, quemadmodum ego nuper expertus sum, quando excusa est mihi Philippica quinta, liber non magnus, pro quo exigit a me impressor florenos Rhenen. 25, licet neque correcte impresserit neque suum aut loci nomen expresserit in fronte aut calce libri, sicut exteri facere solent. justius ageret mecum hic novus typographus affinis meus, si plene instructam haberet officinam. et tantum de typographo.

Quod ad novum hoc attinet colloquium, non possum adhuc jucundi aliquid scribere, quia nimis lente festinatur. res est plena difficultatis et periculi. habemus in parte Catholicorum quosdam adjunctos qui sunt Lutherani, quidam aperte, quidam tecte: quando ii qui sunt synceri, aliquid scribunt presidentibus primo, deinde et Protestantibus (hoc est adversariis) proponendum et exhibendum, Lutherani illi, qui eis adjuncti sunt, impediunt contradicendo et parti adversae illud manifestant occulte, antequam publice exhibeatur. non est igitur mihi ulla de vera in fide et religione concordia spes aut fiducia, nisi Deus optimus maximus moverit potenter corda Protestantium ad resipiscendum, cui omnia sunt possibilia. nomina ergo eorum qui ad colloquium deputati sunt, hisce literis adjungo, ut videat R^ma^ D. T. quanto negligentiores sunt principes nostri circa hanc rem quam sunt

adversarii. ego interea, qui ex parte Ser^mi^ regis Romanorum hic sum et ad undecim voces non pertineo, scribo multa quae pro honore partis catholicae contra adversariorum calumnias et pro aedificatione populorum edi queant, et quantum in me est partes Catholicorum fideliter adjuvo. de Caesarea autem Majestate nondum certi sumus quando sit Ratisponam ad indictam dietam venturus. displicet Protestantibus illius edictum quod ad Flandrenses evulgavit, acerrimum sane et severissimum contra omnes sectas pro retinenda apud suos fide catholica [1].

Exemplar unum Philippicae quintae tradidi hodie R^mo^ domino magistro nostro Roberto Scoto .... [2], qui promisit se missurum esse illud ad urbem. si igitur R^mae^ D. T. videre libuerit, invenietur credo in aedibus R^mi^ et Ill^mi^ domini cardinalis Farnesii, domini et benefactoris nostri clementissimi. ego nullum exemplar Philippicae hujus possum huic addere fasciculo, ne videar nimis inverecundus ponderoso literarum fasce. addo autem breve scriptum, quod ex Germanico quodam libello uno jam pridem est excerptum, ut inde conjiciat R^ma^ D. T. quam dura et acris nobis in Germanica lingua pugna sit cum bestia illa septicipite.

Quoniam vero R^ma^ D. T. in literis ad me suis petit ut scribam de antiquis libris nondum impressis, certe Tritemius abbas quondam Sponheymensis permultos commemorat, quos in antiquis vidit monasteriorum s. Benedicti bibliothecis, quando et visitator circumivit per ordinis sui coenobia. Misnae et Vratislaviae nihil vidi tale, nisi quod, dum Misnae residerem, aliquot s. Chrysostomi sermones Innocentiumque papam III de missa atque Isidorum de divinis officiis in lucem dedi. conscripseram quidem diligenter quatuor libros Amalarii archiepiscopi olim Treverensis sub Carolo Magno de divinis officiis et duos libros de regula canonicorum, quae sub Ludovico imperatore Caroli filio in Aquisgrano facta fuit; sed dum e Dresda Misnam emigrarem, scelerato furto hosce thesauros amisi et cum eis duos insuper libros de vita s. Bennonis episcopi olim Misnensis, in quibus multae erant epistolae antiquae Gregorii septimi papae et Henrici quarti imperatoris. libri Amalarii possent recuperari ex bibliotheca s. Stephani Moguntiae; de ceteris nescio quid sperem. de his autem quae olim, dum Maguntiae habitarem, in bibliotheca majoris ecclesiae vidi, mitto nunc summarium quoddam [3], si sit forsitan in eo aliquid quod R^mae^ D. T. placere queat, quam et diutissime et foelicissime valere precor. Bittet, ihn den Kardinälen Farnese Contarini

1) Edikt vom 4. Oktober 1540, vgl. Henne, Histoire du règne de Charles-Quint en Belgique, T. IX, p. 10.

2) Die folgenden Worte geben keinen Sinn: et foris caero (?), licet intus multa videntur (?).

3) Liegt nicht mehr bei.

Sadolet und Pole zu empfehlen, et si non videbitur indecorum, velim et San[mo] D. N. papae meas dici preces et fidelia studia atque obsequia, qualia decet prestare obedientem sanctae matris ecclesiae filium vero et summo ovium Christi pastori. certe hisce diebus, dum apud me ipsum domi excuterem septimum confessionis et apologiae lutheranae articulum, acri disputatione ostendi illorum impudentiam, qui catholicae ecclesiae nomen sedi apostolicae detrahere et sibi arrogare praesumunt, et probavi ex ea quaestione totius dissidii hujus scopum summamque pendere. sed prolixior sum quam me decet; ignoscat obsecro pietas tua. caetera quae Hagenoiae promisi, alia vice missurus sum; nunc enim nec decet me addere magnum aut gravem fasciculum.

Ex Wormacia 19 kal. januarias 1540.

70. Cochlaeus an Morone: wartet in Mainz auf Gelegenheit nach Regensburg zu gehen. Ein Vorschlag Hoetfilters zur Versorgung seines Gehilfen Johannes Gunter. 1541 Februar 6 S. Victor bei Mainz.

Aus Mailand cod. Ambros. O 230 sup. fol. 141, eigenh. Orig.

R[me] domine praesul et patrone pientissime.

S. quamquam hic sum apud nepotem [1], videor tamen mihimet ipsi exul, cum non habeam hic fixam sedem et animus magis desyderet esse apud R[mam] D. T.; sed quid faciam? Caesarea Majestas haeret Spirae aut Heydelbergae et nix omnes vias obsidet et invias reddit et amici prohibent ne abeam sine comitatu. consiliarii Moguntini abibunt quam primum intellexerint abeundum esse; observant enim Caesareae Majestatis iter. volunt ut in eorum abeam societate. terrent me praeterea graves Ratisponae expensae; mira enim ferunt de omnium rerum gravi precio. subsisto igitur hic, licet incertus sim quando sit abeundum. certe pro nulla commoditate mea vellem tardius venire Ratisponam quam oportet; at non video quid a me utiliter fieri ibi queat aut a quovis alio in publico religionis negocio absente Caesare. hic interim per typographum saltem aliquid agam circa septimum (qui de ecclesia est) confessionis articulum, in quo totius controversiae scopus consistit. rogo igitur suppliciter ut R[ma] D. V. has morae causas dignetur aequi bonique facere. per me profecto non stat, alii sic volunt.

---

1) Gemeint ist der in Nr. 28 erwähnte Johann Bauer (Agricola), dem Cochlaeus (im Jahre 1535) sein Kanonikat zu S. Victor in Mainz cediert hatte (was er in einem der nicht abgedruckten Abschnitte von Nr. 68 erwähnt). Dieser Neffe war es auch, der, wie die voraufgehenden Briefe berühren, der Familie Behems anfangs Unterkunft gewährt hatte.

D. Jodocus Hoetfilter cupit puero meo bene consulere et ostendit hanc viam: dominus Georgius Bulman, familiaris R. D. doctoris Nauseae coadjutoris Vienensis, habet hic vicariam in ecclesia s. Victoris, super quam citatus Romam dicitur. de qua hactenus per 5 annos in absentia nihil habuit. quod si R^ma^ D. V. per casualem aliquam vacantiam posset dicto Bulmano providere in terris Austriae Bohemiae aut Bavariae, unde aliquid in absentia percipere posset, facile persuaderi posset ut puero meo Johanni Gunter clerico Misnensis dioc. resignaret hanc vicariam. in ejus domo habitat nunc avunculus ejus, typographus affinis meus. id si fieret, vellet d. Jodocus agere cum adversario Bulmanni, ut ille quoque cederet de jure suo et sic piissime foret hac una re provisum non solum puero pauperi et avunculo ejus typographo, qui sic certam haberet domum vicariae, sed etiam domino Bulmanno, qui liberaretur a vexatione litis et nonnihil emolumenti aliunde perciperet. dignetur quaeso R^ma^ D. V. hujus rei in secreto memor esse. mitto catalogum, qui in 4 versiculis de domino decano Moguntino est a me mutatus, quia alii versiculi videbantur illum laedere. bene valeat R^ma^ D. V. cum omnibus suis, quos merito amo ob suam erga me benevolentiam.

Ex monte S. Victoris prope Moguntiam 6 die februarii 1541.

Saluto reverenter commensales R^me^ D. V., d. praepositum Tridentinum, d. Albertum Pighium etc.

71. Cochlaeus an Pietro Paolo Vergerio, Bischof von Capodistria: empfiehlt ihm dringend, seine auf dem Religionsgespräch gehaltene Rede drucken zu lassen [1]. 1541 März 13 Regensburg.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX, nr. 66 fol. 106, eigenh. Orig.

R^me^ domine praesul, eloquentia et eruditione ornatissime.

S. non leviter doluit mihi abiisse R^mam^ D. T. Wormacia nuper absque editione tuae ad eruditos utriusque partis homines scriptae orationis [2], qua tam pie atque prudenter eos ad reparandam in fide et religione concordiam adhortari visus es. non enim parum momenti ac ponderis afferre posset nunc Ratisponensi de concordia

1) Dieser Brief war bestellte Ware, s. Nr. 72.

2) Petrus Paulus Vergerius episcopus Justinopolis ad oratores et theologos principum et statuum Germaniae qui Vormatiae convenerunt, de unitate et pace ecclesiae, Rede, gehalten (?) am 1. Januar 1541. Sie kam 1542 zu Venedig im Druck heraus; auch gedruckt bei Lämmer, Mon. Vat., p. 312 sqq., nr. 193.

tractatui, si tot rationibus tam dextre ac ordinate velut in aciem productis animi colloquentium et ad pacem componendam benignitate placida invitarentur et ab ulteriori contentione periculorum enumeratione deterrerentur. quod igitur neglectum est Wormaciae ex necessitate forsitan inopinatae abitionis aut ex impedimentis (quae varia contingere solent) peregrinationis, resartiatur quaeso primo quoque tempore domi et in patria, ut si forte hic non poterunt plene ad veram concordiam emolliri aut trahi dissidentium animi, oratio tua ultimum foeliciter superaddat colophonem. nihil enim potest esse hoc tempore aut salubrius aut magis necessarium quam piis persuasionibus absque armorum vi atque tumultu sublatis e medio dissidiis ecclesiae unitatem redintegrare, ut conjunctis antiqua charitate animis et adunatis copiarum viribus, placatum habentes Deum, Christiani nominis hostibus truculentissimis non solum resistere, sed etiam jugum imponere valeamus. rumpat igitur R. D. Tua omnem precor edendi moram, ut absens corpore spiritu et oratione praesens salutaris concordiae promoveas tractatum. hic enim nondum agi coeptum est; quare in tempore tua nobis succurrere poterit oratio, si nullam in edendo patiatur moram. bene valeat R. D. Tua, cui parvitatem meam devote commendo.

Ex Ratispona 3 idus martii 1541.

72. Cochlaeus an Vergerio: bedauert, diesen in Regensburg nicht mehr vorgefunden zu haben. Schickt den gewünschten Brief über die Wormser Rede des Vergerio sowie einige Schriften. Teuerung in Regensburg. 1541 März 13 Regensburg.

Aus Venedig cod. Ambros. lat. cl. IX nr. 66 fol. 107, eigenh. Orig.

S. P. R^me^ domine. gratissimum mihi sane fuit reperisse hic famulum tuum, qui mihi indicavit quae jusseris. dolui tamen non mediocriter neglexisse tam parvo intervallo R^mae^ D. T. praesentiam. veni enim hic quinta die martii [1], quum jam jam paulo ante Tua R. D. hinc abierat. pergratum vero mihi est R. D. Tuam esse adhuc memorem eorum quae Wormaciae inter te et me ultronea gratia et benignitate sancte promisisti. quod autem jussisti ut epistolio aliquo commendarem orationem tuam, ego certe is non sum qui tuis scriptis tam ornate ac sapienter et elegantibus verbis et gravibus sententiis compositis aliquid orna-

---

1) Ein Schreiben des Cochlaeus vom 6. März an Nausea in dessen Epistolae, p. 299sq.; vgl. daselbst die ferneren Briefe des Cochlaeus aus Regensburg vom April bis Juli (p. 303sq. 310. 311sq. 317. 320sq.).

menti aut commendationis afferre queam. ne tamen jussis tuis contumax videar, mitto epistolam qualemcunque, ex qua lector intelligat editionem a te magnopere efflagitari. talis enim commendatio plus ponderis et fidei habere solet quam blandiloqua laudis commemoratio. boni precor consule, nam bona intentione scripta est.

Addo nonnihil libellorum, ne suspicetur R. D. Tua me interea otiose in utramque aurem dormivisse. novi nihil habeo quod non melius sciat tuus referre famulus quam ego scribere. omnia hic care venduntur et ego nondum scio quis mihi famulisque et equis meis sumptus sit praebiturus. vereor itaque propriis mihi hic militandum esse stipendiis.

Bene valeat R^ma^ D. T., cui me unice commendo. siquid rescribere voles, mitte literas ad me tuas ad aedes R^mi^ domini episcopi Mutinensis nuncii apostolici, qui sciet ubi ego sim.

Ex Ratispona die 13 martii 1541.

73. Cochlaeus an Cervini: hat dessen Geldgeschenk erhalten. Eröffnung des Reichstages. Fernbleiben der Protestanten von der voraufgehenden Messe. Schriftstellerische Thätigkeit. Vom König entlassen bleibt Cochlaeus auf Wunsch Contarinis und Morones. Die Theologen der Gegenpartei (Bucer, Calvin). Finanzielle Verlegenheiten. Unterstützung Behems. 1541 April 5 Regensburg.

Aus Florenz Arch. di Stato Carte Cerviniane filza 40, nr. 8, eigenh. Orig.; auf der Adresse der Vermerk: resposta a 26 di maggio.

R^me^ domine patrone beneficentissime.

S. quod jam diu nullas ad R^mam^ D. T. literas dedi, negociorum fecit suspensio. nondum receperam magnificae liberalitatis tuae donum, quod in Germanica legatione tua clementissime ordinaveras mihi; recepi autem nuper Nurenbergae summa cum laetitia et debita gratiarum actione. et hic nihil hactenus effectum est quo de posset digne ad R^mam^ D. T. scribi. hodie primum processit hic in publicum Caesar ad inchoandum cum principibus ac statibus imperii tractatum, celebrata prius missa de sancto spiritu in majori ecclesia. cui et alii principes catholici una cum R^mo^ domino cardinale Contareno legato etc., viro sane incomparabili ac summae bonitatis pariter ac eruditionis, aliisque episcopis et praelatis interfuerunt. caeterum ex Protestantibus, hoc est Lutheranis, nemo interesse dignatus est. haec itaque eorum contumacia non est boni (me judice) auspicii signum, quia Augustae, etsi in processione ac deportatione venerabilis sacramenti in festo corporis Christi Caesarem comitari nollent, solemni tamen missae de spiritu sancto, quando publici tractatus imperii inchoandi erant,

interfuerunt atque etiam more aliorum oblationem ad altare deportaverunt. spero tamen hanc eorum temeritatem Caesaris et legati sapientia ac bonitate in melius correctum iri. verum tamen magis timeo ne illi inimici indulgentia in dies deteriores ac ferociores fiant. quid ego desyderem, R^{ma} D. T. adjuncti libelli prefatione facile intelliget [1]. vereor equidem, si colloquium continuari debeat ad eum modum quo Wormaciae nuper inchoatum fuerat, nimis longum fore tempus antequam finiatur. edidi igitur eundem libellum germanice quoque; scio enim nostris Germanis longam in conventibus imperialibus moram perquam gravem et molestam esse. interea tamen dum meis sumptibus e Wormacia huc venio et hic initium rei expecto, datur mihi a Ser^{mo} rege Romanorum etc. licentia redeundi domum, et non mihi solum, sed etiam aliis duobus collegis meis, e quibus Rev. dominus episcopus Secoviensis ante biduum abiit navigio per Danubium versus Viennam, alter paulo post abiturus ascendet contra Danubium versus Friburgum Brisgoiae. ego ad tempus remanebo juxta consilium et voluntatem R^{mi} domini legati et episcopi Mutinensis nuncii apostolici. evulgavi item breve apostolicum et exhortationem R^{mi} domini Feltrensis, ut inde cognoscant nostri Germani paternum erga se animum summi pontificis San^{mi} domini nostri, et intelligo jam eam editionem plurimis pergratam esse; nam ultra 200 exemplaria huc attuli et praeter hoc unum, quod nunc mitto, nullum hic remansit reliquum.

De theologorum colloquio nihil adhuc certi scribere possum, nisi quod ex parte Catholicorum perpauci adhuc praesentes sunt. dominus Joannes Eckius nondum advenit, hodie tamen aut cras huc venturus. ex parte adversa nondum vidi multos. vidi Bucerum et Calvinum, quos et semel allocutus sum familiariter, cumque eos de periculo animarum propter schisma pereuntium admonerem, ingemuit Calvinus et negare non potuit. adest etiam Philippus Melanchthon et nonnulli alii, quos nondum vidi. faciam equidem libenter omnia quaecunque a parvitate mea pro unitate ecclesiae et pro jure ac honore sedis apostolicae fieri aut praestari queant. propriis tamen sumptibus diu sic persistere non potero: oportunissime quidem reservavi donum tuum usque ad hoc tempus, sed ne illud quidem in longum sufficere poterit. quod autem Wormaciae recepi ex liberalitate R^{mi} et Ill^{mi} domini cardinalis Farnesii vicecancellarii etc., domini mei clementissimi, hoc totum contuli in subsidium novi typographi Moguntiae affinis mei, qui et hosce libellos excudit; immo etiam plus superaddidi

1) Es ist wohl die Schrift des Cochlaeus gemeint: De vera Christi ecclesia quaestio necessaria ad Caes. Maj., ut Ratisponae in conventu imperiali discutiatur (s. Widmann S. 72f., Nr. 3).

ex eo quod a Ser^{mo} rege Romanorum in sumptus acceperam, quia video et illum maxime indigere pecuniis et vicissim nos Catholicos illius indigere opera et officina. haec autem non ad hoc scribo ut aliquid amplius a R^{ma} D. T. petam, sed ut intelligat R^{ma} D. T. me dono tuo liberalissimo non abusum esse neque etiam donum amplissimi ac illustrissimi domini cardinalis Farnesii male collocasse.

Bittet, ihn dem Papste und Kardinal Farnese zu empfehlen.

Ex Ratispona nonis aprilis anno domini 1541.

74. Cochlaeus an Cervini: Dank für einen Brief. Lage der Dinge am Reichstag. Unterhaltung des Cochlaeus durch die Päpstlichen. Absicht, seinen Wohnsitz in Würzburg zu nehmen, um der Kirche besser zu dienen. Falsche Langmut gegenüber den Protestanten. 1541 Juni 15 Regensburg.

Aus Bibl. Vat. cod. Regin. 2023 fol. 107, eigenh. Orig.

R^{me} in Christo pater ac praesul, domine clementissime.

S. literas R^{mae} Dominationis Tuae datas Romae 7 calend. junii recepi hic 5 idus junias cum debita sane et reverentia et gratiarum actione. quia etsi me longe indigniorem existimo atque agnosco quam ut debeat mihi R^{ma} D. T. ad ullas respondere literas, multo tamen perfunditur mens mea gaudio quoties a magnis viris, praesertim vero a R^{mo} et Illmo domino cardinale Farnesio vicecancellario etc. et a R^{ma} D. T , tam propensa et clementi in me voluntate ac beneficentia quamlibet etiam breves recipio literas, quia semper aliquid consolationis afferunt nobis hic in gravibus animi curis taediisque et molestiis per adversariorum improbitates constitutis! ecce quot jam mensibus protracta fuerunt colloquia de religione, quae a multis parum religiose habita sunt. ego corda non judico; certe exterior apparatus actusque et affectus non talis mihi visus est qualem res tanti momenti desyderabat. sed de iis scribent alii, quibus omnia sunt cercius quam mihi comperta. ego privatus hic ago. rex enim Romanorum dominus meus clementissimus jam pridem ante menses aliquot dedit mihi caeterisque collegis meis, quos Wormaciam proficisci jusserat, domum redeundi licentiam. sic et domum omnes redierunt jam dudum praeter me, qui etsi domi per absentiam multa interim negligo, tamen hic clementissime foveor a R^{mis} dominis cardinale legato et episcopo Mutinensi nuncio apostolico, qui mihi (R^{ma} Dominatione Tua clementer procurante) commissione R^{mi} et Ill^{mi} domini cardinalis Farnesii bis jam dum hic fui in sumptus quotidianos pro equis et famulis meis pecuniam numeraverunt, primum 40, deinde 50 scuta italica. non habeo igitur ullam de impensis conquerendi causam aut necessitatem. Deo sint gratiae et sedi apostolicae! contristat me multorum improbitas et fraudulentia, qui causam

fidei et pietatis atque religionis neque fideliter neque pie neque religiose tractant. cogito igitur posthac aliis rationibus ecclesiae negocium pro modulo paucitatis meae tractare atque ut id commodius facere queam, intendo dimittere canonicatum meum Vratislaviensem atque Herbipolim migrare [1], eo quod Vratislaviae multae mihi desunt oportunitates ad fructificandum adversariisque resistendum, quas mihi Herbipoli non ita defuturas esse spero. qua de re scribam aliquando apertius, ubi ullum sensero fructum. nunc unum vere affirmaverim me semper desyderasse ut colloquia hujusmodi non haberentur, et ubi omnino habenda erant, admonuisse ut ante omnia tractaretur cum adversariis super quodam scripto suo quod Smalcaldiae anno superiore concionatores eorum omnibus confoederatis illis publice obtulisse dicebantur [2]. sed visum est plaerisque consilium illud meum importunum, quia leniter agendum esset cum illis, ut animi eorum ad concordiam paratiores redderentur. bona certe et pia erat haec eorum intentio, sed malignitas et fraudulentia pertinaxque propagandae haereseos studium et superba eruditionis praesumptio ex parte adversariorum non erat omnibus nota et perspicua. ego qui iam 20 annis multa ab iis perpessus et expertus fueram, non potui fraudulentis eorum blandiciis et promissis fidem habere aut spem certam concordiae concipere. spero tamen adhuc Caesarem et R^mum dominum legatum viam aliquam bonam inventuros esse, qua mendacibus adversariorum jactantiis et gloriationibus efficaciter obvietur. bene vale R^ma D. T., domine clementissime, cui me perpetuo debitorem obstrictum esse nunquam negabo.

Ex Ratispona 15 die junii 1541.

75. Cochlaeus an Contarini: Plan der Herausgabe alter Autoren. Lutherische Prediger in Breslau. Bedrängnisse der katholischen Geistlichkeit daselbst, besonders des Domkapitels. Katholische Drucker. Cochlaeus ersehnt eine Pfründe im oberen Deutschland. Gerücht vom Tode des Papstes. Venedigs Jungfräulichkeit und Cassiodor. Verbreitung von Ablässen. Morone. Beziehungen zu den Jesuiten. 1542 Februar 23 Breslau.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 165. 166 eigenh. Orig.

R^me domine, patrone omnium benignissime.

S. memor pii ac salubris mandati R^mae D. T., quod Ratis-

1) Über diesen Vorsatz und wie derselbe scheiterte, ist zu sehen des Cochlaeus Brief an Nausea vom 22. Juli 1546 l. l. 320 sq.

2) Von dieser Schrift, einer augenscheinlichen Fälschung, ist in der Depesche Morones vom 5. Dezember 1540, aus Worms, die Rede. Ranke, Deutsche Geschichte VI⁶ (Analekten), S. 170.

ponae discessura mihi dabas, nihil ex novellis nostris adversus nostri temporis haereticos contentiosis scriptis edidi, expectans iudicem aliquem veterum autorum quos edi potius vellet R^ma^ D. T., atque hac de re scripsi literas hic, per quas ejus rei memoriam R^mae^ D. T. suggererem. sed nescio an meae sint redditae litterae nec ne[1]. ubi autem e Ratispona huc reversus sum, reperi tres libellos hic editos a quodam Lutherano, theologo Wirtenbergensi, qui absque sacrorum ordinum susceptione pastoralem sibi usurpat curam in hac urbe Vratislaviensi, in celebri ecclesia parochiali s. Elizabeth, habens uxorem et liberos multos, quemadmodum et socius ejus d. Joannes Hessus, qui rite consecratus sacerdos jam ultra 15 annos regit pastoralem ecclesiam s. Mariae Magdalenae, factus in sacerdotio digamus; habet enim liberos ex duabus uxoribus, ducturus forsitan et tertiam. hic eloquio, alter stilo magis pollet. traxerunt universam propemodum civitatem in Lutheri sectam, et omnia posse videntur tum apud senatum, tum apud plebem. clamitant in concionibus suis frequentissime adversus clerum catholicum, qui adhuc superest tum in hac insula extra urbis moenia, tum in quibusdam monasteriis intra urbem. parum itaque abfuit, ut non effecerint quod sub pretextu belli a Turcis nobis imminentis tota haec insula (quam proxime civitatem Odera fluvius circumfluit) fuerit populari tumultu direpta funditusque devastata in templis simul et sacerdotum domibus expilandis atque diruendis. coegit nos senatus inchoare aedificationem mense novembri, quando brevissimi sunt dies, immo misit operarios quantos voluit, quibus nos oportebat mercedem persolvere. postquam vero glacies pontem sublicium, per quem advehebatur terra ad amplam et altam aream (in qua grandiores bombardae locum haberent) aggerandam, dissolvit et abstulit, ut operariis non esset amplius operandi locus, repente immissi sunt alii, qui in profesto atque etiam in ipso festo conceptionis Mariae virginis in hortis nostris, quos ad ripam Oderae satis amoenos habebamus, omnes arbores pomiferas succiderunt, eo sane praetextu quod impedirent prospectum architecti, qui metiri deberet munitionum erigendarum loca distantiasque. haec ubi vidimus, majorem adhuc vim praevenire volentes insinuavimus senatui salvum conductum, quem paulo ante a piissimo et serenissimo rege nostro Ferdinando impetraveramus. quo sane insinuato cessatum est a vi ulteriore, qua in templa et aedes nostras grassaturi erant. rex Pragae constitutus eam vim et insolentiam indigne tulit, quae et statibus coronae Bohemiae valde displicuit. missi sunt proinde commissarii una cum architecto regio, qui hoc munitionis negocium componentes aliquanto tolerabiliorem nobis

1) Dieser Brief hat sich anscheinend nicht erhalten.

eam fecere necessitatem. nondum sumus tamen satis securi, timentes impensarum onus nobis prorsus importabile futurum. aliunde enim advehenda est terra, qua in vallum longum et munitionum areas rotundas aggeres fiant, et ad utrumque latus insulae contra fluminis impetum in ripa aedificandum est munitionum et valli fermamentum.

In hac perturbatione et periculorum metu unum scripsi librum, quo ad tres supradicti adversarii nostri libellos respondi, et quidem modeste, citra convicia. sed non est consultum nunc edere neque liceret hujus urbis typographo pro religione catholica hic quicquam excudere. ad eam, proh dolor, angustiam devenimus nos Catholici ut in universa Germania vix tres aut quatuor urbes nobis supersint in quibus typographos habere possimus, nempe Vienna, Ingolstadium, Moguntia et Colonia. Lipsiam morte ducis Georgii fel. rec. perdidimus, ubi satis commodum mihi paraveram chalcographum, qui nunc Lutheranus esse cogitur. transmisi igitur alium Moguntiam, cui primum desponsavi neptem; is mihi excudet pia veterum opuscula quae R^ma^ D. T. indicaverit mihi. quoniam vero novus adhuc et pauper est, indiget in onus impensarum aliena ope. ea autem collatio Herbipolensis, quam R^ma^ D. T. pro me Ratisponae disposuit, in irritum cecidit, quia falso nunciata fuerat mors possessoris. cum igitur nullum habeam beneficium in Germania superiore, crediderim non impie facturam esse R^mam^ D. T., si mihi a sede apostolica impetraret vel cononicatum vel pensionem aliquam Spirae, Wormatiae, Maguntiae aut Coloniae, ubi propinquior essem typographis, sicut et Herbipoli propinquus esse possem, si mihi ulla ibi esset residentia. nullum adhuc reddidit ad literas meas responsum Rev. d. abbas Kemptensis. Rev. et generosus dominus Otto Truchses, cantor Spirensis, Ratisponae benigne promittebat mihi de aliqua Spirae providenda residentia, sed interim nihil ad me scripsit . . .

Empfiehlt sich den Kardinälen Farnese, Cervini, Sadolet, Pole und Aleander, grüfst ex honestissima familia R^mae^ D. T. inclytos nobiles atque doctissimos viros d. Ludovicum Beccatellum, d. Hieronymum Nigrum, d. Philippum Gerium, d. Tryphonum Bentium, sacellanos item et camerarios.

Ex Vratislavia die 23 februarii anno domini 1542.

R^me^ domine .... vulgaris est fama et in Slesia et in Misnia, summum pontificem Paulum III fato (quod absit) concessisse. quod si ita est, precor animae ejus laetas in requie aeterna sedes et sedi apostolicae foelicem praesulem, qui fidelem se praebeat (ut ille fecit) ecclesiae catholicae pastorem et inter monarchos affectuum moderatorem [1].

1) Dies auf einem kleinen Zettel, der zwischen foll. 165. 166 eingeklebt ist; das folgende auf fol. 166.

Rme domine, memini magnificum ac generosum dominum Marinum Justinianum dixisse mihi Hagenoiae, dum oratorem patriae ageret apud regem nostrum, rempublicam Venetorum virginem perpetuo mansisse, ita videlicet ut neque ulli unquam imperio fuerit subjecta, sed semper libera, neque ulli succubuerit haeresi, sed semper in fide catholica permanserit. id quod mihi jucundissimum sane auditu fuit. de priore tamen ejus virginitate dubitare me non nihil faciunt epistolae Cassiodori (quas 12 libris complexus est de republica Ostrogothorum tractans), ubi declarat quam late imperaverit rex Theodericus per omnem non solum Italiam, sed et Dalmatiam Istriamque et Syrmiensem Pannoniam. quem et Venetorum incunabulis imperitasse suspicor praesertim ex ea epistula quae sub finem libri duodecimi sic incipit: data pridem [1]. si fallor, poterit me Rma D. T. uno verbo ab eo errore clementer abducere. caeterum 12 libros historiarum Cassiodori adhuc nunquam videre potui.

Exemplar indulgentiarum manu Rmae D. T. subscriptum communicavi et hic et in nonnullis aliis urbibus multis bonis hominibus catholicis, qui juxta tenorem bullae jejunantes et orantes atque facta confessione peccatorum communicantes fecerunt se participes tantarum summi pontificis indulgentiarum. hoc scribo, ut sciat Rma D. T. se tot bonorum operum ut causam sua subscriptione dedit, ita et participem se fecisse.

De R. D. Joanne Morono episcopo Mutinensi et nuncio apostolico vehementer sum sollicitus, ne forte in Caesaris comitatu per naufragium aliquid (quod Deus clementer avertat) passus sit [2]. vellem igitur quam libentissime de ipso certior fieri.

Novit procul dubio Rma D. T. pios et religiosos illos viros Ignatium de Loyola, Petrum Fabri [3] et similis instituti consodales, quibus ut propter diversa pietatis suae merita plurimum debere me fateor, ita et absentes pio prosequor venerabundus amore, et instituti prosperum multo cum bonarum operationum fructu augurium precor et opto.

---

1) Cassiodorii Variae (ed. Mommsen, Mon. Germ. hist. Auctt. antiquiss. vol. 12) lib. XII, nr. 24 (p. 379sq.).

2) Diese Besorgnis des Cochlaeus war gänzlich unbegründet, da Morone den Kaiser nicht über Italien hinaus begleitet hatte. Damals befand er sich bereits auf einer neuen Mission am Reichstag zu Speier.

3) Der Jesuit Pedro Fabro wohnte dem Religionsgespräch zu Worms und dem Regensburger Reichstag bei; Cochlaeus kannte ihn also persönlich. Vgl. Cartas y otros escritos del B. P. Pedro Fabro I. Bilbao 1894.

76. Cochlaeus an Farnese: seine beiden Kanonikate in Breslau. Übersiedlung nach Eichstädt. Ein katholischer Drucker in Ingolstadt. Schriften. 1543 August 23 Eichstädt.

Aus Neapel Gr. Archivio Carte Farnes. fasc. 687, eigenh. Orig.

Ne forte putet R^ma et Illma Amplitudo Tua me vel obiisse jamdudum, vel immemorem (quod absit) esse beneficii quo me beavit Celsitudo Tua, quando super prepositura Herbipolense assignavit mihi clementissime centum florenos in annuam pensionem, scribendum duxi breviter quidnam sit modo institutum meum. etenim quum Vratislavie duo possiderem sacerdotia, unum ex collatione Ser^mi regis Romanorum et alterum ex vocatione ultronea venerabilis capituli cathedralis ecclesiae, posteaquam certior factus sum de obitu doctissimorum hominum domini Joannis Eckii [1] et domini Alberti Pighii [2], reliqui Vratislaviam, ubi typographum habere non poteram, et migravi huc pia vocatione ac provisione R^mi domini episcopi Eystetensis [3], ubi typographum habeo vicinum Ingolstadii [4], qui certe Augustam ad Zvinglianos rediturus erat (ubi et antea habitavit), nisi personaliter ad eum venissem; mortuo enim domino Eckio nemo ad imprimendum ei dabat. ego itaque mox tradidi ei libellos duos, unum latinum, alterum teuthonicum, ut in proximo mercatu autumnali evulgaret Francfordie; subministravi quoque non solum impensas pro utroque, verum etiam pro papyro ampliore ad reliqua opuscula, quam Francfordie comparaturus est. latinum itaque nunc mitto ad R^mam et Ill^mam Celsitudinem Tuam, princeps florentissime; ex cujus ultimo saltem capitulo cognosci queat qualis sit erga sedem apostolicam fidelitas mea et hereticorum impudentia. addo et alium libellum parvulum, quem congratulandi gratia olim edidi per alium typographum mihi affinem . . .

Ex civitate Eystet die 23 augusti anno domini 1543.

77. Cochlaeus an Cervini: die Ketzer im Kölnischen; der Brief des Kaisers. Eingreifen des Cochlaeus. Übersiedelung nach Eichstädt; finanzielle Lage. Die Kurtisanen als Pfründenräuber. 1543 Oktober 29 Eichstädt.

Aus Bibl. Vat. Cod. Regin. 2023 fol. 105, eigenh. Orig.

---

1) gest. 10. Februar 1543.

2) gest. 26. Dezember 1542.

3) Vgl. hierzu die Historia de actis et scriptis zum Jahre 1543, wo Cochlaeus auch erwähnt, daſs er die gegen Bullinger gerichtete Schrift De canonicae scripturae et catholicae ecclesiae autoritate in diesem Jahre habe zu Ingolstadt drucken lassen. Das Nähere siehe bei Krafft, Heinrich Bullinger.

4) Alexander Weiſsenhorn, seit 1539 in Ingolstadt etabliert. Vgl. Steiff in Allgem. Deutscher Biogr., Bd. XLI, S. 609.

R^{me} domine, patrone pauperum indulgentissime.

S. scripsi nuper ad R^{mam} D. Tuam atque etiam ad R^{mum} et Ill^{mum} principem ac dominum dominum Alexandrum Farnesium cardinalem etc. atque etiam ad R^{mum} dominum cardinalem Mutinensem [1]; addidi libellum recens editum, an vero quidpiam eorum quae misi istuc pervenerit, nondum intellexi, tametsi per bancum Fuggerorum misi. caeterum de civitate Coloniensi istis duobus mensibus vehementer anxius et sollicitus fui, ne forte succumberet dolis haereticorum; sed ab iisce curis levavit me nuper evulgata Caesaris nostri ad Coloniensem senatum epistola [2] ejusque epistolae promulgatio per senatum ad plebem facta et ei adjecta senatus sententia, qua cunctis interdicitur civibus ne quis eorum audiat neve hospitio recipiat novos praedicatores neve summo pontifici aut Caesari ullive episcopo aut principi obloquatur etc. quoniam vero Philippus Melanthon, dum apud archiepiscopum Coloniensem esset Bonnae, aedidit responsum contra judicium cleri et universitatis Coloniensium, ego mox quintam in eum Philippicam rursus emisi et nunc sexta excuditur per Colonienses [3]. mitto autem ad R^{mam} D. T. nunc epistolam dumtaxat praeliminarem, ex qua intelligatur a piis levitas et impium facinus illius archiepiscopi, qui profecto mea sententia longe dignior esset depositione quam fuit olim unus ex praedecessoribus ejus, quem deposuit Nicolaus papa I [4]. sed turbulentiora forsitan sunt haec tempora quam ut talem justum rigorem ferre queant.

Scripsi nuper me fere solum adhuc superesse ex omnibus Germanis qui supra 20 annos adversus novas decertaverunt haereses, et reliquisse hac aestate ultro duas praebendas Vratislaviae, utpote post obitum doctissimorum virorum Eckii et Pighii fel. re. meo fungerer adversus ecclesiae ac sedis apostolicae hostes officio. coepto itaque negocio nullis parco laboribus et impensis etiam ultra senectae et facultatum mearum vires. interim ex omnibus Germaniae praelatis nemo vel unum confert obulum in subsidium, nisi quod R^{mus} dominus et patronus meus episcopus Eystetensis contulit mihi unum ex sacerdotiis chori s. Wilibaldi, qui retro est in ecclesia cathedrali, unde honeste pro frugalitate mea vivere queam, quantum ad privatas attinet necessitates. ad publicarum autem impensarum onera ferenda nihil hactenus a sede apostolica consecutus sum nisi unam super praepositura Herbipolensi pensionem 100 flo., idque solius R^{mi} et Ill^{mi} domini cardinalis Farnesii pietate ac beneficentia. meis autem commili-

---

1) D. i. Morone, der im Jahre 1542 den Purpur erlangt hatte.
2) Vgl. Varrentrapp, Hermann v. Wied, S. 211 Anm. 2.
3) Vgl. Gefs S. 51 f.
4) Erzbischof Günther, abgesetzt 864.

tonibus pie jam defunctis domino Fabro, domino Eckio, domino Pighio etc. longe majora concessit sedes apostolica; quae et mihi sub hoc optimo pontifice majora concesserat, si non curtisanorum fraudibus mihi praerepta essent. Jam enim multis annis possiderem praeposituram s. Severini Coloniensis [1]. . . ., nisi fraude quadam Germani curtisani fuisset intercepta mihi . . . ., qui et nunc rursus nocere incipit, eripiens mihi pensionem parvulam 25 flo., quam vir optimus doctissimus ac sanctissimus cardinalis Contarenus a sede apostolica ultro, non rogatus a me, impetraverat mihi. scribebat ad me vir optimus dum viveret [2], dominum Carolum Phanensem habere jus meum. at ille mihi nunquam rescripsit. nunc post obitum illius eripitur mihi jus illud fraude curtisani, qui probe scit me nec velle nec posse litigare Romae pro ullo beneficio [3]. Bittet, ihm zuhilfe zu kommen aliqua pensiuncula certa, quam curtisanus nullus ausit aut queat mihi intervertere aut eripere. Ersucht um Empfehlung an Kardinal Farnese, cui ex historiis nonnihil nuncupare intendo, ubi ab haereticis tantillum ocii mihi relictum fuerit. R^mum^ dominum cardinalem Polum Anglum reverentius amo quam ut temere salutare ausim.

Ex Eystat civitate quarto kalendas novembris 1543.

78. Cochlaeus an Morone: Empfehlung des Überbringers, des neuen Weihbischofs von Würzburg. Klage über Jodocus Hoetfilter, der Cochlaeus um die ihm zugedachten Pfründen und Pensionen gebracht. 1544 Dezember 25 Eichstädt.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 38 fol. 92, eigenh. Orig.; als Adresse giebt Cochlaeus an: Romae aut ubicumque fuerit.

S. P. piget me quidem saepe in ventum literas dare, dum certior reddi non possum quonam literae perveniant. scripsi aliquoties, sed post discessum R^mae^ D. T. e Tridento nunquam hactenus scire potui ubinam consistat nunc R^ma^ D. T.; ideo non possum prolixe nunc scribere. quod si lator praesentium personaliter reddiderit has literas, rogo R^ma^ D. T. habeat eum gratiose commendatum, saltem propter dominum Joannem Eckium, quo diu usus est non infoeliciter praeceptore. vadit nunc Romam factus suffraganeus Herbipolensis mortuo Augusto Mario. cogitur autem confirmationem suam suo aere et sumptu redimere et expedire. si commode fieri queat, R^ma^ D. T. et Deo et ecclesiae (cui is

1) Vgl. oben Nr. 42. 48. 63.
2) Contarini war im August 1542 gestorben.
3) Vgl. Nr. 78, wo auch der feindliche Kurtisan namhaft gemacht wird.

utilis esse poterit) rem gratam ac piam fecerit, dum bono aliquo verbo eum commendaverit, ut gratiose cum ipso agatur.

Si plura et de hoc latore et de meis studiis et laboribus atque etiam de molestiis, quibus me immerito vexat nunc dominus Jodocus Hotfilter ad omnes meas preces inexorabilis, [scire voluerit], poterit plenius intelligere a R^mo domino cardinale s. Crucis, cui prolixe de his scripsi. eo indignius fero, quia ille mihi nunc altera vice graviter nocet absque commodo suo, nullo a me lacessitus unquam verbo aut facto. gravissime enim nocuit mihi ante annos 8 [a]vertendo a me praeposituram s. Severini Coloniensem, ut antea scripsi [1]. scripsi igitur intruso, qui possidet nunc canonicatum ecclesiae No[vi]monasterii Herbipolensis, ut cum illo componat [2], quem mihi R^mus sanctae memoriae cardinalis Contarenus Romae in optima forma (ut suis ad me literis ipse testatus est) ab ipso summo pontifice impetravit, quem frustra contulerat antea Ratisponae ex falsa mortis annunciatione deceptus, et suspicor adhuc eam deceptionem subornatam fuisse a curtisanis, qui invidebant nobis theologis gratiam legati. Hotfilter nomine meo rogatus Moguntiae a nepote meo respondit malle se omnia sua perdere quam hac in re cedere mihi; [ego] autem decies potius cederem quam cum eo litem inirem Romae [3]. et tradidit ei literas ex urbe missas a Jodoco Jenteno, qui se scribit cubicularium R. D. Mafaei [4], ut transmitteret ad me: in iis autem ne syllaba est quidem specialiter de illo canonicatu, sed loquitur generaliter de nescio qua pensione, cujus terminus fuerit in festo s. Johannis Baptistae elapsus. ipse autem cum intruso nihil egerat, sed intrusus obtulerat mihi pensionem 25 flor., quam Hotfilter suis artibus nunc eripit mihi et vertit in alium et scit me de illa quoque pensione nihil habere quam R^ma D. T. assignaverat primum Hagenoiae, deinde Wormaciae super canonicatu Moguntino. probe recordor verborum, quando dicebat ei R^ma D. T. ut curaret mihi recte prospici de illa pensione in literis desuper conficiendis: ego nec literas nec obolum ullum recepi. si haec placeant R^mae D. T., maxime fallor, sed impossibile mihi est credere hoc de summa et mihi perspectissima integritate R^mae D. T.,

---

1) gravissime — scripsi am Rande nachgetragen ohne Verweisungszeichen.

2) ut — componat von Cochlaeus zwischen den Zeilen nachgetragen; ut nicht sicher zu lesen; vielleicht unde?

3) ego — Romae am Rande nachgetragen, so zwar, dafs das erste Wort, ego, nicht mehr vorhanden ist; das Papier scheint am äufsersten Rande eingerissen.

4) Bernardino Maffeo, Geheimsekretär Farneses, später (1549) Kardinal.

quam optime valere precor cum tota et quidem optime instituta familia sua.

Ex Eystet in ipso die sacratissimo natalis domini 1544.

79. Cochlaeus an Cervini: Cervini Konzilslegat. Wirken Luthers und der Seinen wider das Konzil. Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Zwinglianern. Cochlaeus für den Bischof von Eichstädt zum Konzil bestimmt. Unwesen der westfälischen Kurtisanen. Litterarische Thätigkeit. Kardinal Madruzzo. 1545 April 26 Eichstädt.

Aus Florenz Arch. di Stato Carte Cervin. filza 40 fol. 66, eigenh. Orig.

S. scripsit ad me ex urbe Rev. D. d. Robertus administrator Armachanus R^mam^ Dominationem Tuam destinatam esse a summo pontifice ad celebrandum concilium oecumenicum Tridenti, de cujus sane foelici progressu et dubitant apud nos multi et ego anxie sollicitus expecto. adversarii et latine et germanice prorumpunt in omne conviciorum et calumniarum genus, ut totam nationem germanicam avertant (quod Deus avertat) ab obedientia sedis apostolicae. Lutherius teuthonice 26 quaterniones nuper procacissime effutivit [1], Bucerus latine suadet ut nationale, non generale agatur concilium. clamitant omnes contra duas S^mi^ Domini Nostri papae epistolas ad Caesaream Majestatem scriptas [2]; unde quaerunt argumenta ad concitanda adversus sedem apostolicam odia. stultissime sperant hujusmodi machinationibus opprimi et extingui posse sedem beati Petri, quae super petram fundata est. miseret me tot animarum, quae illorum scelere in aeternum pereunt, et dolet mihi tantum licere apostatis in totius imperii confusione et patriae nostrae exitium! spero tamen si ex Hispaniis et Galliis advenerint aliquot episcopi et oratores, his malis salubriter Deo propicio remedia efficacia opponi posse; nam recrudescit nunc inter Lutheranos et Zwinglianos contentio, unde prudentiores facile poterunt conjicere nunquam fore apud nos in religione pacem et concordiam nisi rejectis sectis redeamus ad antiquam obedientiam. ita enim scripsit ad me nuper quidam egregie doctus: redit tempus, inquit, in quod competat illud ex sacris literis: in diebus illis non erat rex in Israel, sed unusquisque quod sibi rectum videbatur faciebat [3]. certe nisi cohibeatur haec scribendi et pingendi atrox et scandalosa licentia, prorumpet

---

1) Wider das Papsttum zu Rom vom Teufel gestiftet.

2) Vgl. v. Druffel, Karl V. und die römische Kurie I, S. 73 (217)ff.

3) Richter 17 v. 6.

(vereor) hoc malum in majorem Germaniae cladem quam fuit clades illa ante annos 20, qua tot milia infoelicum perierunt rusticorum.

Deputavit me R[mus] dominus et patronus meus episcopus Eystetensis ad hoc concilium, si certo constiterit de ejus progressu [1]. hactenus certe scire non potuimus an ex Hispaniis et Galliis ulli advenerint praelati et oratores, sine quorum praesencia non putamus generalis concilii progressum fore. quare suppliciter rogo si quid certi habeat R[ma] D. T., dignetur brevissimo epistolio nos certiores facere. id facile poterit fieri, si mittatur illud Augustam vel ad d. Antonium Fuggerum vel ad Antonium de Taxis magistrum postarum seu veredorum.

Conquestus fui jam pridem R[mae] D. T., tanquam gratiosissimo ac selectissimo patrono meo, de quodam curtisano Westphalo quid fecerit mihi. nullum prorsus recepi responsum. ille autem augetur interim aliis adhuc sacerdotiis Leodii, tanquam parum scandali odiique excitaverit prius per innumera per omnem fere Germaniam sacerdotia, quorum venatione ita notus est ut in plateis digitis demostretur. si ita placet sedi apostolicae, placeat et mihi. mitto R[mae] D. T. indicem eorum quae Ingolstadii evulgavi [2] et ex libellis minimum. caeteri per postam commode mitti non possunt. pietatis ac gratiae tuae fuerit benigne et clementer ex iis consyderare fidem et diligentiam meam. quantum vero sit onus impensarum non solum in typographiae sumptibus, sed etiam in transmittendis hincinde ad diversas provincias pro consolatione et confortatione Catholicorum literis ac libellis, facile conjicere poterit per sese R[ma] D. T., quam optime valere precor atque ut

---

1) Vgl. Nuntiaturberichte aus Deutschland, Abtl. I, Bd. VIII, nr. 39. Hernach wurde als Prokurator der Bischöfe von Eichstädt und Würzburg Johann Armproster canonicus s. Johannis in Haugis zum Konzil gesandt. Das eichstädtische Prokurationsmandat vom 22. August erwähnt Massarelli im Cod. Barberin. XVI, 27; die Mandate, die Armproster am 2. September in Trient den Konzilslegaten überreichte, nannten neben anderen aber auch Cochlaeus als Prokurator: Arch. Vat. Arm. 62, vol. 91, fol. 32[a]; vgl. Massarelli bei Döllinger S. 112 bis 114 und v. Druffel, Mon. Trid., p. 183, 2. — Übrigens teilte unter dem 12. Juni auch K. Ferdinand dem Cochlaeus (der ihm am 30. Mai geschrieben hatte: zerfetzte Abschrift Florenz Carte Cervin. filza 40, fol. 70) mit: ut te inter commissarios, legatos et mandatarios nostros ad praesens generale concilium Tridenti indictum jam dudum destinatos, te unum nominatim et peculiariter eligendum et deputandum duxerimus. Sobald er erfahre, dafs das Konzil den erhofften Fortgang nehme, wird er es dem Cochlaeus melden lassen, der inzwischen seine Vorkehrungen treffen möge; seine Auslagen werde der König ihm ersetzen: Abschrift ebendas. fol. 73.

2) Liegt nicht bei.

R^mo^ et Illmo domino cardinali Farnesio parvitatem meam commendet unice oro.

Ex Eystet civitate die 26 aprilis 1545.

Bittet um Empfehlung an die Kardinäle Morone und Trient [1]: is enim ante annos quinque gratiosissime obtulit ultro honestam pensionem Tridenti procurandam mihi, cum esset Hagenoiae; sed non audebam deesse patriae sic in religione perturbatae, propter quam et Vratislaviae pinguiora reliqui sacerdotia. Giebt seiner Verehrung auch für die Kardinäle Sadolet und Bembo Ausdruck [2].

80. Cervino an Cochlaeus: Besorgnisse wegen des Religionsgesprächs [1545 September 6 Trient] [3].

Aus Florenz Carte Cerviniane filza 40 zwischen foll. 214 und 215, Konzept ohne Datierung.

Accipio excusationes tuas quod te isthinc nondum moveris [4]. vellem et illud aeque probare posse quod de colloquio scribis, de quo equidem cum Rossanensi [5] non sentio, sed contra valde solicitus sum. nam praeter id quod tempus teritur et quod concilium impeditur ad tempus saltem, ei libertas adimitur, quod ipsum pro sese est indignissimum. accedit etiam illud incommodi ut quem tandem finem res sit habitura, non plane videam. itaque Deum quidem quae facta sunt bene fortunare et oro et opto; verum e republica ea esse mihi nondum persuadere possum. sed de his satis forsan superque. quid autem tu nunc agis et quid moliaris, velim certiorem me reddas. vale.

81. Cochlaeus an Cervino: Schlechte Nachrichten von Cervino. Vereitelte Hoffnung nach Trient zu gehen. Polemik gegen Bucer. Neueste Schriften. Das Religionsgespräch. Veranstaltung von Neubearbeitungen; Plan einer Gesamtausgabe seiner Schriften. Knappheit seiner Mittel. Unwesen der Kur-

---

1) Christoforo Madruzzo, Bischof 1539—1567, Kardinal 1544.

2) Am 30. April schrieb Cochlaeus bereits aufs neue an Cervini, gedruckt v. Druffel, Mon. Trid. nr. 73 (aus dem nämlichen Fascikel).

3) Die Datierung erhellt aus Nr. 81.

4) Vgl. das Schreiben des Cochlaeus an Cervino vom 23. August, worauf obiges Antwort ist, bei v. Druffel, Kaiser Karl V. und die römische Kurie, Abtl. III, S. 83f. (263), nr. 11. — Ein voraufgehendes Schreiben des Cochlaeus an denselben vom 28. Juli gedr. v. Druffel, Mon Trid., nr. 167.

5) Girolamo Verallo, damals Nuntius beim Kaiser (vgl. Nuntiaturberichte, Abtl. I, Bd. VIII).

tisanen und Pfründenjäger; Vernachlässigung des Cochlaeus. 1545 September 24 Eichstädt.

Aus Florenz Carte Cerviniane filza 40 fol. 80. 81, eigenh. Orig.; ebendas. fol. 82. 83 ein Duplikat von Schreiberhand mit dem Vermerk des Cochlaeus: Has easdem literas misi heri per postam Augustam; quae si perierint, ex hac copia intelligi poterunt.

S. quantum moeroris attulerint mihi novissimae e Tridento datae ad me literae R^mae^ D. Tuae die 6 septembris, quas tempestive 16 die ejusdem mensis accepi, explicare non possim, quamquam moeroris complures causas literae tuae eleganti brevitatis compendio complexae sunt! bone Deus quo labitur mundus? anxie autem vereor ne R. D. Rossanensis sua sit opinione deceptus. tuis enim rationibus reverenter cedo et nimis dolenter nimium veras esse puto, anxieque timeo ne rerum exitus ostendat Deum nondum esse nobis bene placatum! neque tamen de ejus misericordia despero nec de adamantinis (ut sic dicam) Christi promissis dubito, nempe quod portae inferni adversus petram non praevalebunt.

Jubet R^ma^ D. T. ut scribam sibi quid nunc agam aut moliar. ago equidem in moerore multo, quod tanto tempore frustra expectaverim desyderaverimque venire ad concilium. fuit enim ea res mihi molesta tamdiu semper in incerto suspendi et ad iter longamque absentiam toties res librosque frustra disponere, et praecidi mihi nunc totam spem veniendi ad concilium, quod non sine magno multoque rubore meo tam apud amicos quam apud inimicos fieri certum est. nam et in literis quas ad principes ac status Romani imperii Wormaciam misi [1], scripseram me a R^mo^ domino meo Eystetensi deputatum esse ad concilium, idque data opera faciebam ut eis certiorem de concilio spem facerem, ne forte per Buceri suasiones cogitarent de nationali aliquo conciliabulo. Bucerus autem nactus illius epistolae meae copiam adversus eam bene magnum jam evulgavit librum [2] 20 quaterniones continentem, et sub finem ipsam quoque epistolam meam cum scholiis scurrilibus in margine appositis adjunxit.

Quid autem moliar, ego nunc adjicio. Ingolstadii excuditur mihi nunc opus vetustum Petri abbatis quondam Cluniacensis, qui summus fuit amicus s. Bernardi: in eo multa reprehenduntur dogmata haereticorum sui temporis, quae et nunc resuscitarunt ex cineribus haeretici nostri. adjunxi igitur quosdam s. Bernardi ser-

---

1) Vgl. Mon. Trid., p. 111, n. 2.

2) Bucerus, De concilio . . . criminum quae in M. Bucerum Jo. Cochlaeus . . . perscripsit, confutatio. In Strafsburg August 1545 ausgegeben.

mones et epistolas eisdem de rebus, unde lector cognoscat haec barbara et erronea nostrorum haereticorum dogmata jamdum ante 400 annos docte reprobata et publice damnata fuisse. et Moguntiae excuditur mihi ab affine meo novo typographo libellus quidam latinus a me nuper factus, quem ante annos 8 teuthonice edideram de autoritate et potestate generalis concilii contra 30 propositiones Lutheri, quas eo tempore evulgaverat [1]. de colloquio [2] autem vehementer sollicitus sum, ne forte meam quoque parvitatem ad illud deputet Caesarea Majestas. intendo enim serio potius agere adversus Bucerum et quosdam alios Ratisponae in comitiis, ut accusem eos publice et de haeresibus in doctrina et de criminibus in vita. putat enim Bucerus de iisce me nihil adversus ipsum audere coram.

Non levis insuper tenet me cura redigendi libellos meos in unum aut alterum volumen, in certas classes aut tomos distribuendos, tum quia id a me petant plerique etiam in Germania, tum quia antea neglectim excusi et maliciose suppressi ad exteras nationes raro et in perpauco numero venerunt. qualiter vero eos ordinari velim, ex adjuncto registro poterit R^ma^ D. T. liquido cognoscere [3]. arbitor equidem (absit jactantia verbis) perpaucos hodie superstites esse qui aut diutius aut crebrius contra has novas sectas dimicaverint scriptis tum latinis tum teuthonicis, quam ego per Dei gratiam feci. restat autem non modicus adhuc labor ad opus juxta intentionem meam perficiendum. oportebit enim me et teuthonicos in latinum vertere et latine scriptos recognoscere et in quibusdam vel addendo vel adimendo meliores reddere. erit id sane aetati meae multis incommodis fractae et imbecilli perdifficile, nec est qui adjuvaret neque leve futurum est onus impensarum, quod certe typographorum in Germania nullus in sese suscipiet, nisi me in expensis habeat socium, qualem me habuit hoc biennio typographus Ingolstatiensis, sed parum aequa lege. semper enim a me pecunias recepit et obulum nullum reddidit, quum tamen super 330 florenos a me receperit. sed haec nihil curat curtisanus ille, qui solis citationum minis eripuit mihi superbe pensiunculam 25 florenorum, quam R^mi^ domini cardinalis Contareni sanctae memoriae beneficio ex quodam canonicatu Herbipoli obtinueram; de quo sane etsi multis magnisque conquestus sum, nemo tamen videtur corde percepisse praeter unum R^mum^ dominum Rossanensem, qui ea de re cum illo egit. is quidem ei promisit reddere mihi eam pensionem, sed nil nisi verba dedit.

---

1) S. Widmann S. 77, Nr. 1.

2) Das im Wormser Reichsabschied vom 4. August nach Regensburg angesetzte Religionsgespräch.

3) Die Beilage fehlt (vgl. Mon. Trid., p. 111, n. 1).

tam superbe enim egit ut mihi neque scribere neque de jure suo quicquam dicere aut ostendere dignatus sit, sed proterve dixit nepoti meo Moguntiae, cum pro me deprecaretur, malle se omnia sua perdere quam eam pensionem relinquere mihi. id ego premii pro laboribus 25 annorum ab illo praedivite curtisano, qui omnia sua ab ecclesia et sede apostolica habet, recepi et nullum in urbe membrum ecclesiae compatitur mihi. fecit et aliam contra me fraudem ante annos 10 cum damno meo decies graviore. quis arguit eum de peccato illo? bone Deus, quanta in illum beneficia contulit sedes apostolica et in plerosque alios, qui opimas habent praelaturas et pensiones, e quibus nihil prorsus conferunt ad defendendam religionis causam, et conferuntur adhuc quotidie in tales qui scandalizant infirmos et odia excitata magis adhuc aggravant. et solus Cochlaeus, qui sua beneficia pinguiora Vratislaviae (quae a sede apostolica non recepit) propter ecclesiae causam relinquit et nescit quamdiu in Germania permanere queat, non nisi unica ex pensione praepositurae Herbipolensis portione (quam certe a R^{mae} D. T. alumno foelicissimo R^{mo} et Illmo domino cardinali Farnesio cum perpetua ad Deum memoria et gratiarum actione acceptam refero) dignus habetur. certe si ociari velim Vratislaviae, abunde satis haberem unde quietissime vivere possem. sed absit ut privata commoda praeferam religioni et autoritati ecclesiae sedisque apostolicae!

Haec scribo, R^{me} domine, ut ad onus omnium opusculorum imprimendorum, per quae apud exteras quoque nationes causam ecclesiae commendare et haereticorum vęsanam impietatem confutare ac detegere satago, alia ratione acquiram quam ex bursa aut fisco sedis apostolicae aut cardinalis Farnesii subsidium. facilius enim poterit mihi aliquid pensionis reservari super aliqua praepositura (quantae enim sunt per omnem Germaniam, maxime in tractu Rheni et in partibus inferioribus praepositurae, quarum collatio ad sedem apostolicam spectat!) quam ex fisco (cujus onera per sese sunt in reipublicae necessitatibus gravissima) numerare mihi. et de tali pensione non fieret multus clamor, quoniam non dicerer praepositus, haberem tamen ex praepositura (de cujus titulo et honore alius gauderet) aliquid subsidii, unde alibi viverem, si hic propter scripta evulganda commode manere non possem. credo enim necessarium fore ut ego ipse adsim ad manum circa typographum, quando omnia opuscula edi debeant. sive autem progressum habiturum sit concilium (ut opto maxime) sive impediatur diutius, utile fore spero ut aliae nationes latine intelligant quam inique et inepte oppugnent ecclesiam istae sectae. nam et in Italia dicunt non omnia in fide esse pura et integra . . . non licet mihi aperte scribere omnia impedimenta et cunctas molestias quae me in laboribus meis gravant: intelli-

genti autem satis et plus quam satis dictum est. fecit me prolixiorem singularis de pietate et integritate R^me D. T. confidentia. bene valeat Amplitudo Tua, colendissime patrone.

Ex Eystet die 24 septembris 1545.

R^me patrone [1]. profecto non gratis et absque causa tam vehementer insto pro aliqua pensione tum ad futuros adversae fortunae eventus, tum propter magnos sumptus, quos requiret omnium opusculorum renovata editio. habeo et alias causas, quas referre modo non expedit neque literis committere tutum est [2].

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

4.

Zur Verlobung Caspar Peucers mit Magdalene Melanthon.

Urkundliche Mitteilung

von

Geh. San.-Rat Dr. **Köster** in Naumburg a. S.

Im Stadtarchiv zu Naumburg a. Saale wurde von mir nachstehende, bisher nicht bekannte Originalurkunde, die den Schwiegersohn Philipp Melanthons, den Caspar Peucer senior angeht und eine Episode aus dessen Leben ans Licht bringt, aufgefunden. Sie ist jedenfalls mit einem Nachkommen Peucers, dem Magister Daniel P., nach Naumburg gekommen, der hier von 1732—1742 Rektor der Stadtschule war. Zugleich mag auch noch bekannt gegeben werden, dafs Caspar Peucer d. d. Augsburg d. 10. Mai 1566 von Kaiser Maximilian in den Adelstand erhoben wurde unter Verleihung eines Wappens. Abschrift des Wappen- und Adelsbriefes befindet sich in der Milichschen Bibliothek zu Görlitz, cod. 165.

Die gefundene Urkunde lautet:

Wir die vorordente Commissarien des Consistorii / zu Wittem-

---

1) Das Folgende findet sich nur im Duplikat, als eigenhändige Nachschrift.

2) Am 31. Oktober schrieb Cochlaeus nochmals ausführlich an Cervino, wesentlich über die nämlichen Gegenstände: v. Druffel, Mon. Trid., nr. 225.

bergk, Bekennen, Nachdem zwischen / dem Achtbarn vnd wolgelarten Ern Caspar / Beutzer der freien kunste magister, vnd der / Tugentsamen Jungfrawen Magdalene des Erwir/digen vnd Hochgelarten Hern Magistri philippi / Melanthonis tochter ein offentlich vorlobniß / beiseins auch mitt volbort, vnd bewilligung / beider Irer eltern, ehrlich gehalten vnd beredt / Dorauff disse personen nach christlichem vnser / kirchen gebrauch offentlich proclamirt, vnd aber / der auch wolgelarte Magister Alexius Nabot / dowidder einrede zuthuen sich vntterstanden, / derwegen mitt einer schrifft an vnß gelanget, / Als haben wir die sache In vorhor genohmen, / vnd als wir auß desselben magistri Alexii vber-/gebenen schrifft auch seinem eigen mundtlichen / bericht vnd furtragen, Jegen deß Herren / Magistri philippi vorantworttung nicht befinden / kehnnen, der ansprach auch zu beweisen sich nicht / anmassen noch erbieten dorffen, daß vff / sein ansuchung werbung vnd bitt Ime Ihemals / einiche zusage der ehe geschehen vihil weniger / doruff zu offentlichem vorlobniß vorfahren / allein daß er mitt gelimpflicher Antwort, / die er zu Jeder Zeit fur abschlegig hette vormercken / kehnnen abgewiesen, Ihme auch daß er die / Zusage vff sein selbst gewissen nehmen wollen, / In bedacht anderer vmbstende, vnd vordachtig/keit die wir befunden, vnd zum teil auß / seinem selbst-bericht auch schreiben, erschienen, / widder diß offentlich ehrlich vorlobniß darzu / zulassen, nicht gewust, Dorumb haben wir / Im Rechte erkant, Erkennen vnd ercleren / hiemitt daß gedachter Magister Alexius / seiner einrede nicht grundt, noch fuegk hatt, / Darumb er auch domitt weiter nicht zuhoren, / vnd wir Ihme des ein ewig stilschweigen bei / geburlicher straff Imponiren, vnd lassen / zu daß das offentliche ehrliche vorlobniß / zwischen Magistro Casparo Beutzer vnd / Jungfraw Magdalenen, In angesicht der kirchen / mitt hochtzeitlichen Ceremonien vnd ehelichem / beilager volfurt werde, von Rechts wegen. / Deß zu Vrkunt haben wir vnser Consistorial / Insiegel auffdrucken lassen, vnd ist geschehen / an gewonlichem orte do wir der kirchen gerichte / zu halten pflegen, Am freitag In der Heiligen / pfingstwoche, Anno nach Tausent funff / hundert, Im funfftzigsten.

L. S.

(Oblatensiegel in Thalergröfse mit zwei konzentrischen Randschriften, unterbrochen durch kleine Wappen: oben 2 gekreuzte Schwerter, links der sächs. Rautenschild, unten und rechts springender Löwe. Auf dem äufseren Rande ist zu entziffern: domus mea, domus ora ... voca, dura ... Innere Randschrift unleserlich. Das Siegelbild scheint einen auf Wolken sitzenden, langbärtigen Mann darzustellen in wallendem Gewand, der ein Schwert in der Hand hebt; umgeben ist er von Wolken oder Köpfen. Das ganze Siegel ist oberflächlich und unklar aufgedrückt.)

5.

Miscellen.

Nachtrag

zu meinem Aufsatz im 1. Heft des XVIII. Bandes dieser Zeitschrift („Eine bestätigte Konjektur"): Ich will nicht unerwähnt lassen, dafs nunmehr auch die werthvolle Bamberger Handschrift von Herrn Dr. E. Klostermann verglichen worden ist. Auch diese bestätigt, dafs Hieronymus in der in Frage stehenden Stelle des Ezechiel-Kommentars nicht von der *συντήρησις*, sondern von der *συνείδησις* redet. Ich verdanke dem gen. Gelehrten folgende Notiz: Cod. Bamberg. B. V. 11. saec. XI: Quartamque ponunt quae super haec et extra haec tria est quam graeci vo-
conscientiam
cant CYNEIΔHCIN. quae scintilla conscientiae etc.

Kiel, im Juli 1897. Dr. *F. Nitzsch.*

Nachträge zu den Nachrichten.

Einen sehr glücklichen Beitrag zur Geschichte des Apostolikum, dem auch das allgemeinere kirchenhistorische Interesse nicht fehlt, hat eine Erlanger Doktordissertation geliefert (Ernst Hümpel, Nicetas, Bischof von Remesiana. 122 S. Neue Jahrb. für deutsche Theol. 1895, S. 275—343 u. 416—469). Die Arbeit war begonnen, ehe Kattenbusch in seinen „Beiträgen zur Geschichte des altkirchlichen Taufsymbols" (Giessener Universitätsprogramm 1892) unter den „Quellen für das Symbol von Aquileja" (S. 34 ff.) auch die seit 1799 bekannte „explanatio symboli B. Nicetae Aquilejensis episcopi habita ad competentes" (vgl. Caspari, Quellen I, 203 A. 87; Kirchenhist. Anecdota 341 not. 3) einer genauen Prüfung unterzogen und neben dem Text des hier erklärten Symbols als der erste unter den Neueren auch über die Person des Niceta[s] Untersuchungen publiziert hatte, und Kattenbuschs Buch „Das apostolische Symbol" I (1894), das den betr. Abschnitt der „Beiträge" mit manchen Umarbeitungen in sich fafst, sowie Morins von Kattenbusch in den Nachträgen

seines Buches (403—07) erwähnter Aufsatz „Nouvelles reserches sur l'auteur du »Te deum« (Revue bénédictine XI, 1894, p. 49 ff.)“ sind erst bei dem verspäteten Druck der Dissertation noch benutzt worden. Eben dies Verhältnis der Hümpelschen Dissertation zu den neuern Niceta-Forschungen setzt sie in ein sehr günstiges Licht. Im Unterschied von den, wie Zahn (Neue kirchl. Zeitschr. VII, 94) m. E. mit Recht sagt, trotz ihrer Sorgfalt und Umsicht hier „ergebnislosen“ Untersuchungen von Kattenbusch ist Hümpel unter dankbarer Anerkennung der durch Kattenbusch ihm gewordenen Förderung zu dem gut begründeten Ergebnis gekommen, daſs der Niceta des Gennadius, der Verf. der explanatio, Bischof v. Remesiana in Dacien und der Freund des Paulinus v. Nola gewesen ist. Die übrige litterarische Nachlassenschaft des Niceta ist mit Sorgfalt geprüft, die Abfassung der explanatio vor der expositio Rufins m. E. bewiesen. Minder ergebnisreich ist nur der Abschnitt über das Symbol der explanatio. Alles Hin und Her der Erwägungen wird hier schwerlich zu einem in allen Einzelheiten sichern Resultat führen. Allein selbst wenn es noch fraglich bleiben kann, ob das „communionem sanctorum“ der Auslegung, oder dem Text des dritten Artikels angehört: die zeitliche und örtliche Fixierung dieser von Cyrill v. Jerusalem abhängigen explanatio bleibt doch ein für die Symbolgeschichte sehr wertvolles und vielleicht folgenschweres Resultat (vgl. A. Harnack RE[3] I, 754, 10 ff.). Dafür aber, daſs die zeitliche und örtliche Fixierung des Niceta, die Hümpel vertritt, die richtige ist, kann auch das glückliche Zusammentreffen der Untersuchungen Morins mit denen Hümpels ein Zeugnis ablegen. Morin hat den Niceta des Gennadius auch als den Verf. des Tedeum in Anspruch genommen, und für diese These gerade der Identifizierung des Verfassers der explanatio mit dem Freunde des Paulinus Argumente entnommen. Morin selbst ist freilich bereit (Revue bénéd. XII, 385), die Wahrscheinlichkeit seiner These eventuell für eine besser begründete, sichere aufzugeben; allein die Gleichsetzung des Niceta bei Gennadius mit dem Freunde des Paulinus würde ihm bestehen bleiben, auch wenn das Tedeum auf einen andern Urheber zurückgeführt würde, und einstweilen wird man die Wahrscheinlichkeit auch der mit jener Überzeugung hinsichtlich der Person des Niceta verbundenen Hypothese gern zugeben. Wie gut diese Hypothese mit den Ergebnissen Hümpels, der sie nicht diskutiert hat, sich zusammenschlieſst, hat Zahn (Neue kirchl. Zeitschr. VII, 93—123) gezeigt. *Loofs.*

Berg, Der heilige Mauricius und die thebäische Legion. Halle a. S., R. Mühlmann 1895. 59 S.

Der Verfasser beabsichtigt, den gegenwärtigen Stand der Untersuchung darzulegen, Wind und Sonne noch einmal zu teilen, und so viel als möglich den historischen Kern der Legende zu ermitteln (S. 13). Sein Ergebnis: dafs Maximian die Oberoffiziere hinrichten, vielleicht auch die Legion dezimieren liefs, dafs er sie dann auflöste und die Soldaten in gröfseren und kleineren Abteilungen in andere Legionen und Garnisonen steckte (S. 51 f.), steht indessen völlig in der Luft. *Hauck.*

G. Grupp (F. Oettingen-Wallersteinscher Bibliothekar), Kulturgeschichte des Mittelalters, 2 Bde. Stuttgart, Jos. Rothsche Verlagsbuchhandlung, I, 1894; VIII, 357 S.; 28 Abb.; II, 1895; VII, 466 S.; 35 Abb. 8. ℳ 6,20 und 6,80.

Die vorliegenden beiden Bände der Gruppschen Kulturgeschichte reichen bis an das Ende des dreizehnten Jahrhunderts; der Verfasser behält sich die Bearbeitung eines 3. Bandes über das 14. und 15. Jahrhundert vor. Wie umfassend er sich die Aufgabe des Kulturhistorikers denkt, hat er im Nachwort des 2. Bandes gesagt: die gesamte materielle und geistige Bildung, das Wirtschafts- und Rechtswesen, das Kriegs- und Staatswesen, das künstlerische und religiöse Leben sei in Betracht zu ziehen; doch nur das Zuständliche und Bleibende, nicht die einzelnen Ereignisse und Persönlichkeiten seien zu behandeln; die Eigenart der einzelnen Zeiträume sei als Moment der geschichtlichen Entwickelung darzulegen und zu verstehen. Diese seine Aufgabe hat der Verf. nicht zu erfüllen vermocht: mir scheint vor allem die historische Entwickelung der mittelalterlichen Kultur zu kurz gekommen zu sein. Dagegen hat er aus der politischen- und Kirchengeschichte, aus der Rechts- und Wirtschaftsgeschichte vielerlei herangezogen, was der Beachtung wert ist und was auch in eine Kulturgeschichte hineingehört. Nicht einverstanden kann ich mich damit erklären, dafs Verf. seine Darstellung beginnt mit einer breiten Darlegung dessen, was er sich unter dem Christentum denkt, und mit einer Geschichte der Urkirche. Er sagt uns nicht, von wann an er dies Mittelalter datiert. Es hat fast den Anschein, als meine er, das Christentum gehöre ausschliefslich dem Mittelalter an. Jedenfalls aber denkt er wohl, dafs das Christentum im Mittelalter seine klassische Ausgestaltung gefunden habe. Aber wir lesen doch auch: wohl bietet

das Christentum, nicht aber das Mittelalter ein absolutes Ideal (II, 438). Mir scheint es, als ob der Verf. seine Gedanken nicht gehörig in Zucht genommen hätte. So würden sich manche schiefen Urteile erklären, so z. B. der Satz (I, 288): Wenn man von der Hochwarte der Geschichte aus diese Dinge (d. h. die römischen Zustände im 10. Jahrhundert!) betrachtet, verlieren sie alles Anstöfsige. Auch sonst zeigt der erste Band Spuren von Flüchtigkeit in der Arbeit; der zweite Band ist besser und sorgfältiger; hier macht sich auch die katholische Tendenz des Verfassers nicht so bemerkbar, wie im ersten Bande. Vielleicht können wir im 3. Bande eine ganz respektable Leistung erwarten; denn lebendig zu schreiben und zu interessieren, versteht der Verfasser; und wenn er das Urteil derer, die dem Mittelalter nicht das mindeste Gute nachzusagen wissen, auf seine Berechtigung hin geprüft haben wird, dürfte wohl auch sein Urteil noch etwas weniger günstig lauten als bisher. *Ficker.*

Bericht über die abendl. Philos. im MA 1891—1896 — Cl Bäumker, ArchPhilos I, 10[2]. [293

Die Araber als Vermittler der Wissenschaften u. deren Übergang v. Orient in den Occident — H Suter, 2. A. Aarau (32). [294

Polémique averroiste de Siger de Brabant et de Saint-Thomas d'Aquin (s) — Mandonnet, Revthom IV, 6. [295

Historisches u. Apologet. zur scholast. Reuelehre — K M Kaufmann, Kath 3. F. XV Jan. [296

Zu Bedas Chronik — M Büdinger, SBAcadWienphh 7. [297

Dioscorides Longobardus — H Stadler, RomForsch X, 3. [298

Poetae latini aevi Carolini III, p. II, fasc. 2 — L Traube, Mon Germhist II, 2 (VII, X, S. 517—823). [299

Über die Grundlage, auf der Notkers Erklärung von Boethius „De consolatione philosophiae" beruht — J Kelle, SBAcadMünchphh 1896, 3. [300

Studien z. Gottschalks Leben u. Lehre — A Freystedt, ZtKG XVIII, 1—2. [301

Über das Leben u. d. Schriften Byrhtferets, eines angelsächs. Gelehrten u. Schriftstellers um 1000 — K M Classen, D. ph. Leipzig (39—4). [302

Eine Briefsamml. des Propstes Ulrich v. Steinfeld aus dem 12. Jh. — F W E Roth, ZtAachenGV XVIII. [303

Saint-Anselme sur l'Aventin — Revbénéd 1. [304

Hildebert de Lavardin (s) — Dieudonné, RevhistetarchMaine XLI, 1. 2. [305

Die dichterische Persönlichkeit Herberts von Fritzlar — W Reufs, D. ph. Giefsen (98). [306

Des Dominicus Gundissalinus Schrift v. der Unsterblichkeit der Seele, nebst e. Anh. enth. die Abhandl. des Wilhelm v. Paris (Auvergne) de immortalitate animae — G Bülow, Münster (VII, 145) = Beitr. z. Gesch. d. Philos. im MA. II, 3. [307

Der philos. Gedankengang u. d. philosophiegesch. Stellung v. d. Dominicus Gundissalinus' Schrift „Über die Unsterblichkeit der Seele" — G Bülow, D. ph. Bresl (41). [308

An enquiry into the life and legend of Michael Scott — J W Brown, Edinb (298). [309

Thomas Aquinas, Quaestiones disp. et quaest. 12 quodlibetales 2, Turin (628). [310

Philosophie de sainte Thomas. La nature humaine — Gardair, P (420). [311

La notion de temps d'après s. Thomas d'Aquin — D Nys, Revnéoscol 1. [312

Bonaventura, Das vollkommene Leben u. die Leitung der Seele, dt., Bonn (115). [313

Gillon le Muisi, Abt v. St. Martin in Tournai — Ph Wagner, SuduMittllBeneduCistO XVII, 4; XVIII, 1. [314

Dante Alighieri, La Divina Comedia illustrata nei luoghi e nelle persone a Cura di Cr Ricci, Milano (1—288 con 30 tav.). [315

Neue Dante-Forschungen — Grauert, HistJB XVIII, 1. [316

Dante poeta cattolico — F Lorenzo, Milano (250). [317

Dante and Catholic philosophy in the thirtheenth cent. — A F Ozanam, from the French by L D Pychowska, New York (507). [318

Dantes Spuren in Italien — A Bassermann, Heidelb (IX, 303—4). [319

Occams Erkenntnislehre in ihrer histor. Stellung — H Siebeck, ArchPhilos I, 10³. [320
Johannes Ruysbroeck — A A van Otterloo, 's-Hage (26 u. 391). [321
Petrus Paulus Vergerius d. Ältere — K A Kopp, HistJB XVIII, 2. 3. [322
Die schriftstellerische Thätigkeit des Bischofs Otto III. v. Konstanz — A Werminghoff, ZtGeschOberrhein XII, 1. [323
Meister Joh. Bellach, ein Bibelübers. d. 15. Jh. — Jostes, Hist JB XVIII, 1. [324
Dionysii Cartusiani, doctoris ecstat., opp. omnia I, Montreuil (XCIV, 684). [325
Note inédite sur Guill. Fichet (16 oct. 1472) — H Stein, Le Bibliographe mod. I, 1. [326

Les curies de l'Afrique romaine et les confréries du moyen âge — Fr Funck-Brentano, Revsocethist 1. [327
Les origines de la fète de la Conception dans le diocèse de Rouen — Vacaudart, Revquesthist Jan. [328
Vom Zaubereiunwesen anfangs des 14. Jh. — K Eubel, Hist JB XVIII, 3. [329
Zauberspruch v. J. 1388 — Beitr. z. Gesch. d. St. Rostock II, 2. [330

Römische **Inquisition** i. Mitteldeutschl., insb. i. d. sächs. Ländern — P Flade, BeitrsächsKG XI. [331
Corpus docum. inquisit. haer. prav. Neerland. 2. d., rez. ThLZt XXII, 11 (K Müller). [332
Documents inédits. Torquemada et l'Inquisition; la Jurisprudence du Saint-Office; l'Enfant de la Guardia etc. — E de Molènes, P (240). [333
Der Malleus maleficarum u. Bodins Demonomanie, Euphorion 4. [334

Les anciens Pauliciens et les modernes Bulgares cath. de la Philippopolitaine (s.) — E Tachella, Muséon et la Rev. d. rlg. 2. [335
Die Anfänge der Reformation u. die Ketzerschulen. Untersuchungen zur Geschichte der Waldenser beim Beginn der Reformation — L Keller, Vorträge u. Aufsätze a. d. Comen.-Ges. IV, 1/2. [336
Zur Geschichte der Waldensergemeinde Pinache in Würtemberg — Märkt (XVI, 448) = GeschichtsblldeutschHugVereins VI, 3 u. 4. [337
Johannes Hus — A Stein, Rotterdam (VIII, 233). [338
3 lettere di Gir. Savonarola e una di Fra Domenico da Pescia sull' unione dei conventi di S. Domenico di Fiesole e di S. Caterina di Pisa en quello di S. Marco di Firenze — Niccolini, Archstorital Nr. 205. [339
Per la causa di fra Girolamo Savonarola: fatti e testimonianze — L Ferretti, Milano (29). [340
Il domenicano Savonarola e la riforma — Giov Procter, Milano (XVII, 910). [341

Kirchengesch. **Deutschlands** III, 2 — A Hauck, rez. ThLZt XXII, 1 (Loofs) u. GöttgelAnz CLIX, 2 (Uhlirz). [342
Deutsche Geschichte im Zeitalter der Hohenstaufen — J Jastrow u G Winter, St. = Bibl. deutscher Gesch. (114—117 Lfg.). [343

Geschichte des deutschen Volks seit dem 13. Jh. bis z. Ausg. d. MA. I: Deutschlands wirtsch., gesellsch. u. rechtliche Zustände — E Michael, Freib (XLVI, 344). [344

Der Name des hl. Bonifatius — Oelsner, Berichte d. fr. d. Hochst. Frankf a/M XIII, 2. [345

Kurzes Lebensbild des hl. Adalbert, Apostels der Preufsen — B Murawski, Gnesen (III, 59). [346

Zum Gedächtnis Adalberts, des 1. Ap. der Preufsen — C Heger, Königsb (V, 109). [347

Eichstett: Das Pontificalbuch Gundacar II. u. d. sel. Utto v. Metten 1. — B Ponschab, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 1. [348

Ein unbekanntes Diplom Konrads III. (1147) — R Sternfeld, MttllInstösterrGF XVIII, 1—2. [349

Landgraf Heinrich I. v. Hessen u. d. Erzst. Mainz — K Weidemann, D. ph. Marburg (72). [350

Geschichte des Metzer Bistums während des 14. Jh. — Sauerland, JBGeslothrGeschuAK. [351

Die altsächs. Bibeldichtung (Heliand u. Genesis) I — P Piper, St (CVI, 487) = Denkmäler d. ält. dt. Lit 1. [352

Die Heliandhandschriften — P Piper, JBVerniederdtSpF XXI, 96. [353

Studien zum Tatian 2. — E Arens, ZtdtPhil XXIX, 4. [354

Das Christentum in der altdeutschen Heldendichtung — A E Schönbach, Graz (XII, 267). [355

Studien z. Gesch. d. altdt. Predigten I. Über Kelles „Speculum Ecclesiae" — Schönbach, SBAcadWien CXXXV (142). [356

Altdeutsche Passionsspiele aus Tirol — S E Wackernell (XIII, CCCXIV, 551) = Quellen u. Forsch. z. Gesch., Lit. u. Sprache Österreichs u. s. Kronländer I. [357

Zum Redentiner Osterspiel — R Sprenger, JBVerniederdtSpF XXI, 1896. [358

Die Mondsee-Wiener Liederhs. u. d. Mönch von Salzburg — F A Mayer u. H Rietsch, B (XVI, 570) aus „Acta germanica". [359

Nachtrag zum Gedicht Tristan als Mönch — H Paul, SBAkad München, phh 1896, 4. [360

Der Lübecker Totentanz v. 1520 — W Seelmann, JBVerniederdt SpF XXI, 1896. [361

Der Berliner Totentanz — W Seelmann, ebdas. [362

Zur **Fabel** v. d. Bestattung Karls d. Gr. — Th Lindner, ZtdAachen GV (12). [363

Der Ernestus des Odo v. Magdeburg u. s. Verh. zu d. übrigen ältern Bearbeitungen der Sage v. Herzog Ernst — A Fuckel, D. ph. Marburg (86). [364

Die Legende vom Erzb. Udo v. Magdeburg — K Helm, NHeid JBB XII, 1. [365

Studien sur Kirchenpolitik **Englands** im 14. Jh. I: Bis zum Ausbr. d. grofsen Schismas — J Loserth, SBAkadWien (135). [**366**

The English church and the Roman schism — A W Momeril, 2. ed. Ldn (86). [**367**

The old english Bible and other essays — F A Gasquet, Ldn (408). [**368**

Frankreich: Inventaire sommaire des archives dép. antér. à 1790. Seine-Inférieur. Archives ecclesiast. S. G. T. IV, no. 7371—8514 — Ch de Robillard de Beaurepaire, Rouen. [**369**

Les paroisses rurales dans l'ancienne France 2. — P Imbart de la Tour, Revhist LXIII. [**370**

Les évêques de Lectoure et les moines de Moissac au XIIIe s — Tierny, RevGasc mai. [**371**

Le procès de Guichard, évêque de Troyes (1308—1313) — A Rigault, Mâcon (XII, 321). [**372**

Documents pontificaux sur la Gascogne d'après les archives du Vatican. Pontificat de Jean XXII (1316—1334) I — L Guérard, P (LXXX, 258). [**373**

Rapport sur un vase en verre qui contiendrait les ossements de Jeanne d'Arc — Desnoyers, L'Ami des monum. et des arts X, 4. [**374**

Das Mystère de Saint Denis n. d. Hd. Nr. 1041 d. Par. Nat.-Bibl. u. s. Quelle — O Erler, D. ph. Marburg (80). [**375**

Inventario dei libri e dei beni posseduti dall' Arcivescovo di Ravenna Petrocinio nel 1369 — F Filippini, Studstor VI, 1. [**376**

Bullarium Trajectense. Romanorum pontiff. diplomata . . . — G Brom, Haag. II, 4 (S. 335—426), rez. HistJB XVIII, 3 (Baumgarten). [**377**

Byzantinisches Kirchentum

Geschichte d. byzant. Litteratur. 2. A. — Krumbacher, rez. ThLZt XXII, 7 (Dräseke). [**378**

Études sur les parties inédites de la chronique éccl. attrib. à Denys de Tellmahré — F Nau, Revorlat II, 1. [**379**

Ὁ Παρασινὸς κῶδιξ τοῦ χρονικοῦ Συμεῶνος τοῦ Λογοθέτου Σ Σεστακώφ, Βυζαντινα Χρονικα IV, 1. 2. [**380**

Ein Dithyrambus auf den Chronisten Theophanes — Krumbacher, rez. ThLZt XXII, 11 (Dräseke). [**381**

Moysi Expositio — F Gustafsson, Helsingfors (30) — Actasoc Fenn XXII, 3. [**382**

Deux passages inédits du De Psalmodiae bono de saint Niceta — Dom Morin, Revbibl VI, 2. [**383**

The laughable stories, coll. by Mâr Gregory John Bar-Hebraeus. Syriac text with engl. transl. — E A Wallis, Ldn (X, 204, 166). [**384**

La vie d'Athanase, patriarche de Constantinople (1289—1293, 1304—1390) — H Delehaye, Mélarchethist jan-févr. [**385**

Un poème méconnu du patriarche Gennadius — Th Reinach, ByzZt VI, 1. [**386**

Das byzant. Lehrgedicht Spaneas u. d. Cod. Vindob. th. 193 — Frz Hanna, Pr. Akad.G., Wien (18). [387

Ὁ ἱερὸς κλῆρος κατὰ τὸν ιστ' αἰῶνα (Μάξιμος Μαργούνιος) — Μυστακίδης, rez. ThLZt XXII, 9 (Ph Meyer). [388

Ἡ ἐνεστῶσα κατάστασις ἐν τῷ ἁγίῳ ὄρει — Καρολίδης, rez. ebdas. XXII, 2 (Ph Meyer). [389

Visits to the monasteries of the Levant — R Curzon, Ldn (332). [390

Das zu Zeugg i. J. 1494 gedruckte glagolitische Missale — O Asbóth, ArchslavPhil XIX, 1—2. [391

Συνοδικὸν γράμμα τοῦ 1213 — ου ἔτους περὶ γάμου τινὸς μεταξὺ Ἕλληνος αὐτοκράτορος καὶ τῆς θυγατρὸς Ἀρμενίου — Α Παύλωφ, Βυζαντινα Χρονικα IV, 1—2. [392

Ἐν ἑλληνικὸν κείμενον ἐκκλησιαστικῆς ἀποφάσεως περὶ τῶν πρὸς τὴν ἐκκλησίαν προσερχομένων φονέων — ders. ebdas. [393

Le siège épiscopal de Dianlia en Phocide — J van den Gheyn, ByzZt VI, 1. [394

Ἀνώνυμον ἑλληνικὸν κείμενον περὶ τῶν προνομίων τοῦ Κωνσταντινοπόλει πατριαρχικοῦ θρόνου, ἐκδιδόμενον μετὰ τῆς παλαιοσλαβικῆς αὐτοῦ μεταφράσεως — Α Παύλωφ, Βυζαντινα Χρονικα IV, 1. 2. [395

Χριστιανικὰ ψηφιδωτὰ ἐν τῇ νήσῳ Κύπρῳ — Ι Σμυρνώφ, ebdas. IV, 1—2. [396

Die russisch-litauische Kirchenunion u. ihre liter. Denkmäler — A Brückner, ArchslavPhil XIX, 1—2. [397

Un apôtre de l'union des Eglises au 17 s. Saint Josaphat et l'Eglise gréco-slave en Pologne et en Russie, I — A Guépin, P (XLVII, CLVIII, 386). [398

Mönchtum und ältere Orden.

Askese u. Mönchtum (2. A. der „Krit. Gesch. d. Askese") I — O Zöckler, Frankf (VIII, 322), rez. ThLZt XXII, 9 (Grützmacher). [399

Monasticism, ancient and modern — F C Woodhouse, Gardner (VI, 409). [400

Nagra bilder fran Vadstena klosterlif pa 1400-talet — O Quensel, KyrkligTidskrift III, 1. 2. [401

Das Nonnenalter — Th Mommsen, NArchGesältdtGK XXII, 2. [402

Die Regel des hl. Antonius — B Contzen, Pr. G. Metten (66). [403

Les diverses recensions de la vie de S. Pakhome et leur dépendance mutuelle — P Ladenze, Muséon et la Revue des religions 2. [404

Περὶ τῶν Προδρόμων Θεοδώρου καὶ Ἱλαρίωνος — Γ Ν Χαδζιδάκι, Βυζαντινα Χρονικα IV, 1—2. [405

Die Regelung des Klosterwesens im Rhomaerreich bis z. Ende des 9. Jh. — W Nissen, Hamb (30). [406

Über die sogen. Regula coenob. Columbani — O Seebafs, ZtKG XVIII, 1. [407

Saint **Benedict** — A Tosti, transl. by V R W Romauld Can. Woods, Ldn (285). [**408**

St. Benedictus-Büchlein. Leben des hl. Benedikt ... — R Munz, Münster (156). [**409**

Scholae Benedictinae[3] — G Willems, StuduMttllBeneduCistO XVII, 4; XVIII, 1. [**410**

Bullet. d'hist. bénéd. — U Berlière, Revbénéd 1. [**411**

Ein Tag im Kloster. Bilder aus dem Benediktinerleben — S v Oer, Regensb (279). [**412**

Das Strafverfahren bei der bayer. Benediktinerkongregation im 18. Jh. — Silbernagl, ArchkathKR LXXVII, 2. [**413**

Reformbestrebungen der bayer. Benediktiner a. d. Geb. d. Gymnasialwesens um 1708 — J Bach, MttllGesdtErz-uSchulg VII, 1. [**414**

La congrégation bénédictine de la presentation Notre-Dame (s) — U Berlière, Revbénéd 2. [**415**

Der letzte Propst v. Afflighem — StudnMttllBeneduCistO XVIII, 1. [**416**

Le vénérable Jean Roberts (s.) — B Camm, Revbénéd 1—3. [**417**

L'abbaye de Saint-Jean-du-Buislès-Aurillac, ordre de Saint-Benoit-Chaban, BullhistetscientAuvergne 1896, 7—8. [**418**

Wissenschaftl. u. künstl. Strebsamkeit im St. Magnusstifte zu Füfsen 6 — D Leistle, StudnMttllBeneduCistO XVII, 4; XVIII, 1. [**419**

Das ehemalige Benediktinerstift Scharnitz-Junichen in Tirol — V Gasser, ebdas. XVIII, 1. [**420**

Ulrich v. **Cluny** — E Hauviller, KirchengStud III, 3 (VIII, 86). [**421**

Les prieurés clunisiens de l'ancien dioc. de Liége — J Halkin, Bull socd'artetd'histdioc Liège 4. [**422**

Über cluniacensische Innenwirtschaft im 11. u. 12. Jh. — E Hauviller, WissBeil Germania 15. [**423**

Die Ordnungen der Höh. Schule des Reformatenklosters zu Pakosch — Th Warminski, JBhistGesNetzedistr VIII. [**424**

Dionysius der **Karthäuser** (1402—1471) — J Brandenburger, ZtkathTh XXI, 3. [**425**

Lettres d'affiliation de la famille Dufresne, d'Allevard, aux prières et aux biens spirituels de l'ordre des Chartreux, 19 mai 1618 — Chr F Bellet, BullhistecceletarchreligdiocValence, Gap et Viviers, mai-juill. [**426**

Kleinere Quellen u. Forsch. z. G. d. **Cistercienser-Ordens** 10. — O Grillnberger, StudnMttllBeneduCistO XVIII, 1. [**427**

Die Cistercienser beim Mahle — L Dolberg, ebdas. XVII, 4. [**428**

Nachrichten über e. merkw. Rituale O. Cist. m. bes. Bez. auf d. Abtei Altenberg — Hofer, ebdas. XVIII, 1. [**429**

Joh. Nibling, Prior in Ebrach, u. s. Werke — P Wittmann, ebdas. XVII, 4; XVIII, 1. [**430**

Cartulaire de l'abb. cisterc. de Fontaine-Domiel — A Grosse-Dupéron et E Gouvrion, Mayenne (437). [431

L'Abbaye de Fontaine-Domiel. Ét. hist. — A Grosse-Dupéron et E Gouvrion, Mayenne (467). [432

Rechnungen des Cistercienserkl. Mariawald a. d. E. d. 15. Jhs. — E Friedlaender, ZtbergGV XXXII. [433

Geschichte d. Cisterc.-Stifts Waldsassen u. d. Abte Wigand v. Deltsch 1756—1762. — F Binhack, Pr. G. Eichstätt (47). [434

Die Zinsheberolle des **Praemonstratenser-Kl.** S. Mariae in Ilfeld (c. 1300). — H Kühlewein, Pr. Ilfeld (30). [435

Die Prämonstratenserabtei Rüti — H Zeller-Werdmüller, MittllantiqGes Zürich XXIV, 4. [436

Der **Karmeliter**orden i. d. bayer. Stammlanden, BeilAugsbPostzt 29—32. [437

Johanna v. Toulouse, d. sel. erste Tertiarin des Karmelitenordens — frei n. Baurens de Molinier v. Bonifacius a Ss. Corde Jesu, Graz (60) aus „Stimme v. Berge Karmel". [438

Studien z. Gesch. d. Hospitalordens i. Königr. Jerusalem 1099—1162. — G Hönnicke, D. ph. Halle (39). [439

Le trésor de la chapelle du château des Échelles, commanderie de S. Jean de Jérusalem: inventaires inédits du XVIe s. — A Perrin, MiscellStorital III, 2 [440

J Cavalieri dell' Altopascio (con documenti inediti) — F Muciaocia, Studstor VI, 1. [441

Die Pioniere des Deutschtums im alten Preufsenlande oder die Hochmeister des deutschen Ritterordens — A Geyer, L (IV, 99). [442

Le grand sceau de l'ordre du Croissant, fondé en 1348 par le roi René — Roman, SocnatAntiqFrance, 10. mars. [443

Die westfäl. Prediger aus den **Mendikanten**orden z. E. d. MAs — Fl Landmann, ZtvaterlGAK (Westf.), LIV. [444

Les grands fondateurs d'ordres: S. **Dominique** — Pradier, Tours (144). [445

Monumenta ordinis fratrum praedicatorum historica. Vitae fratrum ... 1203—1254 — FBMReichert, Louvain (VIII, XXIV, 362). [446

Reformationsversuche im Dominikanerkl. zu Wesel 1460—1471 — P M de Loë, BeitrGeschNiederrheins XI. [447

Lettre du P. Lacordaire à la princesse Borghèse sur le rétablissement de l'ordre de Saint-Dominique en France, Le Corresp 10 Jan. [448

---

8 ungedruckte Dominikanerbriefe aus dem 13. Jh. — BMReichert, HJB XVIII, 2. [449

St. Catharine of Siena — ChQuRev jan. [450

Zur Lebensgeschichte eines verschollenen Theologen (Fr. Guil. Felle O. P.) — M Gatterer, ZtkathTh 1. [451

Zwei englische Dominikanerinnen, Augusta Theodosia Drane (1823—1894) n. Mary Rose Columba Adams (1832—1891) — A Bellesheim, Kath 3. F. XV Jan. [452

Leben des hl. **Franz v. Assisi**, N. Ausg., verm. durch e. neues Kapitel u. e. krit. Studie — P Sabatier, dt. v. Marg. Lisco, B (VI. LXVIII, 411). [453

Ein neues Kapitel aus dem Leben des hl. Franz v. Assisi, nebst e. krit. Studie: Die Bewilligung des Portiuncula-Ablasses — P Sabatier, dt. v. M Lisco, B (IV, S. 347—411). [454

Der hl. Antonius in Toulon u. das Brot der Armen. Erzählung e. Augenzeugen — St Jouve, dt. v. F M Laun, St 3. A. (XIV, 231). [455

Zu Nicolaus Minorita — K Eubel, HJB XVIII, 2. [456

Die Streitschrift des Minoriten Gabriel v. Verona gegen den Böhmenkönig Georg Podiebrad 1467 — P Joachimsohn, P. RG Augsburg (43). [457

Ein Ausflug in die seraph. Alpenwelt d. i. Das Leben des sel. Joh. v. Alvernia — J B Rainer, aus „St. Francisci-Glöcklein“, Innsbr. (IV, 133). [458

Das Epicedium des Brünner Minoritenklosters — Grolig, ZtVer GeschMähruSchles I, 1. [459

Berichtigung z. d. Beiträgen z. Gesch. d. Franziskanerkl. z. Kamenz — v Boetticher, NLausMag LXXII, 2. [460

Les Religieuses franciscaines. Notices sur les diverses congrégations de Soeurs du tiers-ordre régulier . . . en France — Norbert, P (XVI, 479). [461

Franciscaansch Vlaanderen (1629—1797) — Ph Naessen, Malines (VI, 504). [462

Humanismus — Universitäten — Schulen

Gutenberg — A Börckel, Giefsen (IX, 122—4). [463

Catalogus hist.-crit. romanarum editionum s. XV, Suppl. — J B Audiffredi, ed. J Brescian, Révbiblioth, P. [464

Die Sozialphilosophie im Zeitalter der Rénaissance — L Stern, ArchPhilos I, 10². [465

Streifzüge durch die sozialpol. Litteratur der Rénaissance — F G Strohmeyer, BeilAugsbPostzt 20—23. [466

Die deutschen Humanisten u. d. weibl. Geschl. — A Römer, ZtKulturg IV, 3. [467

Dietrich v. Pleningen. Ein Übersetzer a. d. Heidelberger Humanistenkreis — W Vilmar, D. ph., Marburg (70). [468

Die Gelehrtenbriefe der Gothaer Gymnasialbibl. a. d. 16. u. 17. Jh. — Schneider, Pr. G. Gotha (26—4). [469

La vie d'un savant au 16. s.: Franç. Viète — J Bertrand, Revde deuxmondes 1 mai. [470

Eine Bologneser Juristenmatrikel auf der Biblioteca Estense in Modena — G Knod, ZtKG XVIII, 1. [471

Die Promotionen a. d. Dillinger Universität 1555—1760 — E Horn, ZtkathTh XXI, 3. [472
Ein Nachtrag zur Matrikel der Universität Heidelberg — R Sillib. NArchGeschHeidelbuPfalz III, 2. [473
Rotulus ou liste de professeurs et de suppôts de l'Univ. de Louvain 1449 — AnalecteshistecclBelg 2. s. X (XXVI), 3. [474
Das älteste Stammb. der Marburger Univ. — ZtVerhessGuLKNF XXI. [475
La faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres Moyenâge IV — P Feret, P (II, 460). [476
Der alten Strafsburger Hochschule 1. Jahrhundertfest am 1. V. 1667 — A Erichson, Strafsb (14). [477

Lehrer u. Schüler des Mittelalters i. Bildern — J Bach, MttllGesdtErzuSchulg VII, 1—2 [478
Bartholomaei Coloniensis epist. mythologica. Eine Schul-Humoreske aus der Zeit des deutschen Frühhumanismus — D Reichling, ebdas. VII, 2. [479
Das deutsche Volksschulwesen vor u. nach der Reformation — Eb Frank (Frankf. zeitgem. Broschüren NF XVII, 5). [480
English schools at the reformation 1546—48 — A F Leach, Westminster. [481

Propst Gerhoch v. Reichersberg, ein bayr. Scholastiker, über die Schulfeste in Augsburg im 12. Jh. — J Bach, MttllGesdtErzuSchulg VII, 1. [482
Augsburger Schulmeister u. Augsburger Schulwesen in 4 Jahrhunderten — P Joachimsohn, ZthistVerSchwabenuNeuburg XXIII. [483
Über die Stift- u. Klosterschulen Sachsens im Mittelalter — G Detten (Frankf. zeitgem. Broschüren NF XVII, 10). [484
Pfarrer Sebastian Spörlin, Schulinspektor 1745—1812 — J W Hefs, Basler J B. [485

Reformation und Gegenreformation

Beiträge zur Reformationsgeschichte, Köstlin gew. — rez. ThLZt XXII, 4 (Cohrs.). [486
Geschichte des deutschen Volkes II — J Janssen, 1 T. 17. u. 18. A. v. L Pastor, Freib (XXXVI, 644). [487
Deutsche Reichstagsakten Jüng. R. unter Kaiser Karl V, 1. 2. — A Wrede, rez. ThLZt 13 (Virck) u. GöttgelAnz CLIX, 3 (Friedensburg). [488
Card. de Granvelle, Correspondence, p. p. Ch Piot, T. XII, Bruxelles (VI, LXVII, 683). [489
Archivalische Beiträge z. Gesch. des Schmalkald. Krieges — G Egelhaaf, Pr. Karls-G. Stuttgart (56—4). [490
Briefe u. Akten z. Gesch. d. 16. Jahrh. 4 : 1553—1555 — Druffel-Brandi, rez. ThLZt XXII, 4 (Trefftz). [491
Die Einführung der Reformation u. d. Religionsfrieden v. 1552, 1555 u. 1648 — F Thudichum, Tüb. (48). [492
Meine Ansicht der deutschen Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation — M Ritter, HZt LVIII. [493
Venetianische Depeschen v. Kaiserhof III — G Turba, rez. HistJB XVIII, 2 (W E Schwarz). [494

Nuntiaturberichte aus Deutschland Abt. III, 2 u. 3 (1576 bis 1582), rez. HistJB XVIII, 2 (W E Schwarz). [495

Nuntiaturberichte aus Deutschland 1585—1590 I, 1 — St Ehses u. A Meister, rez. GöttgelAnz CLIX, 4 (Bezold). [496

Über den Kölnischen Krieg — M Lossen, SBAcadMünchenphh 1896, 4. [497

Politik des Herz. Johann Casimir v. Coburg. Ein Beitr. z. Vorg. d. 30j. Kr. — H Glaser, ZtVerthürGAKNF IX, 3. 4. [498

Breve Papsts Paul V. in Betr. der rlg. Haltung des Pfalzgr. Wolfg. Wilh. v. Neuburg, 1612 22 Dec — ZtbergGV XXXII. [499

Kursächsische Politik i. d. J. 1614 u. 1615 — A Wahl, NAsächsG XVIII, 12. [500

Rikskansleren Axel Oxenstiernas skrifter och brefvexling II: 1606—24, Stockholm (XLVIII, 803). [501

Nuntiaturberichte aus Deutschland. Abt. 4: 1628—1635. Nuntiatur des Pallotto 1628—1630, 2. B.: 1629 — H Kiewning, B. (LXXIX, 464 gr 8). [502

Georg Jenatsch — J R Riedhauser, Davos (62). [503

Die Melancholie im 16. Jh. — N Paulus, WissBeil Germania 18. [504

Die christlich-sozialen Ideen der Reformationszeit u. ihre Herkunft — M v Nathusius, BeitrFördchrTheol I, 2. [505

Geschichte des deutschen Volkes. 4. Bd.: allg. Zust. seit dem sog. Augsburg. Religionsfr. v. J. 1555 bis zur Verkündigung der Konkordienformel i. J. 1580 — J Janssen, 15. u. 16. A. bes. v. L Pastor, Freib (XXXV, 560). [506

Die Folgen der Reformation u. des 30j. Krieges f. d. ländl. Verfassung u. d. Lage des Bauernstandes im östl. Deutschl., bes. in Brandenb. u. Pommern — W Bruchmüller, Crossen a/O (IV, 37). [507

Fischart-Studien III — A Hauffen, Euphorion IV, 1 u. 2. [508

Satire auf die kath. Messe v. J. 1529 — L Hölscher, JBVer niederdtSprF XXI, 1896. [509

Goethes Faust u. Agrippa v. Nettesheim — A Reichl, Euphorion IV, 2. [510

Historia Dr. Joh. Fausti des Zauberer I — G Milchsack, Wolfenb (CCCXCIV, 124) = Überlieferungen zur Lit., Gesch. u. Kunst 2, rez. LCtrbl 24. [511

Der historische Faust — G Witkowski, DtZtGWNF I, 4. [512

W. Gebhardt, Pfarrer v. Oettingen, Reisetagebuch v. 1569 u. 1570 — F V Mull, Graz (90). [513

Aus zwei Leichenpredigten für Glieder der Familie Dieskau in Finsterwalde 1597 — O Schlobach, NiederlausMttll IV, 7—8. [514

Eine päpstl. Geheimschrift a. d. 16. Jh. — J Šusta, Mttll InstösterrGF XVIII, 1—2. [515

Kardinal Matthaeus Lang u. die relig.-soc. Bewegung s. Z. (1517—1540) 1. u. 2. — W Hauthaler, Salzb. (140) = MttllGesfSalzb LK. [516

Beiträge z. Briefwechsel der kath Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter (Forts.) — W Friedensburg, ZtKG XVIII, 1—2. [517

Bericht über d. Sammlung u. Bearb. der conciliaren Korrespondenz a. d. J. 1561—1563 — Th R v Sickel, SBAcad Wien 12. [518

Über den Sinn des 22. Kanons der 6. Sitzung des Konzils von Trient — A Straub, ZtkathTh 1—2. [519

Catechismus ex decreto Conc. trident. ad parochos, Torino. [520

Nouvelle étude sur le calendrier grégorien, ses origines, son histoire et les éléments qui le composent — B Colomer, Perpignan. [521

Mitteilungen aus dem Vatik. Archiv 4—6 — Fr v Weech, ZtGesch Oberrhein NF XII, 2 (nachgel. Papiere d. Kard. Giuseppe Garampi † 1792 — die Konversion des Markgr. Jakob III. v. Baden u. Pistorius). [522

Le père Joseph, polémiste. Ses premiers écrits 1623—1626. Thèse — L Dedouvres, P. 95 (637). [523

Reformation — keine Bilderstürmerei — Wetzel, BeitrsächsKG XI. [524

Über reformatorische Beichtbüchlein — F Falk, WissBeilGermania 22. [525

Komposition d. Casimirian. KO 1626 — Z Berbig, ZtKR VI, 2. [526

Martin Luther. Festschr. — M Lenz, B. 3. A. (IV, 224). [527

Dr. M. Luthers Leben. Dem deutschen Volk erzählt — Frz Fauth, L (VII, 228). [528

Doktor Martin Luther u. Ignaz v. Loyola — A Böhtlingk, Heidelb (48). [529

Die Sprache Luthers im Sermon v. d. guten Werken — O Hertel, Diss. ph. Jena (42), vgl. ZtfdtPhilol XXIX, 4. [530

Von Luther bis Lessing. Sprachgesch. Aufsätze — Fr Kluge 3 A. Strafsb (VII, 151). [531

Luther als Kirchenhistoriker — E Schäfer, Gütersloh (VIII, 515). [532

Pastorallehren aus Luthers Werken — C Porta, Reuters th. Klass.-Bibl. 8/9. [533

Luthers vorbildl. Bedeutung f. d. Träger d. geistl. Amtes — Jung Haltewasduhast VIII, 1. [534

Luther and religious persecution — D Moore, PresRefRev VIII, 29. [535

Martin Luthers Stellung zum Sozialismus — A H Braasch, Braunschw (VII, 180) = Beitr. z. Kampf um die Weltansch. 2. 3. [536

Justus Jonas' Bericht a. d. J. 1538 über Martin Luthers Eintritt in das Kloster (1505) — P Tschackert, StudKrit 70, II, 3. [537

Luthers reformatorische Anschauungen i. J. 1520 — Protestant I, 1—5. [538

Dr. Martin Luther u. s. Käthe — G Ehrecke, SchriftenNiederldev Vereinsh Cöthen (30—12). [539

Luther, Kursachsen u. Magdeburg i. d. J. 1541 u. 1542. Mit 6 ungedr. Briefen Luthers — E Brandenburg, DtZtGWNF I, 4. [540

Luthers Lebensende u. der Eislebener Apotheker Johann Landau — N Paulus, rez. ThLZt XXII, 11 (Cohrs). [541

Luthers „heiliges“ Leben u. „heiliger“ Tod — Kleis, rez. ThLZt XXII, 7 (Bossert). [542

Les récentes polémiques sur la mort de Luther — F Kuhn, Sochist protfranç 1. [543
Luthers Lebensende — E Michael, ZtkathTh XXI, 2. [544

Luthers sämmtl. Schriften, hrsg. v. G Walch. Aufs neue hrsg. V, St. Louis, Mo (IX, 1661—4). [545
M. Luther, ausgew., bearb. u. erl. 1. Schriften zur Reformationsgesch. etc. — R Neubauer = Denkmäler d. ält. deutschen Lit. (G Bötticher u. K Kinzel) III, 2 Halle (XI, 227). [546
Luther's primary works. Transl. i. Engl. with theol. & hist. essays — H Wace and C A Buchheim, Ldn (508). [547
Luthers Erklärung der hl. Schrift, zusgest. v. E Müller, VII. Gütersloh (S. 949—1088). [548

Luthers Traktate De fide et operibus u. De ceremoniis, ein Stück der Auslegung des 14. Psalmes, in einem unbeachteten Wittenberger Separatabdruck (1520) — J Hausleiter, ThLbl 26. [549
Parallele zu den 3 Mauern Luthers bei Wiclif — K Müller, ZtGK XVIII, 1. [550
Die Entstehung v. Luthers Wartburgpostille — G Bossert, StuduKrit 2. [551
Martin Luther u. s. Dichtung „Ein' fest Burg ist unser Gott" — K Pahnke, DtevBl XXII, 1. [552
Eine feste Burg ist unser Gott, III: Die späteren Bearbeitungen — F Zelle, Pr. 10. Rsch. B (23—4). [553
Der kl. Katechismus Luthers ... I: Die Geschichte seiner Vorarbeiten — H Hachfeld, B. (XIX, 150). [554
Bibliographische Studien z. Gesch. d. ältesten Ausgaben v. D. M. Luthers Kl. Katechismus — E v d Goltz, ZtKG XVII, 4. [555
Über Luthers Erklärung des 3. Artikels — Jobst, ZtevRlgunterr VIII, 3. [556
Disputationen Dr. M. Luthers 1535—1545 — Drews, rez. ThLZt XXII, 4 (Kawerau). [557
M. Luther, Enchiridion. Geistliker Leder unde Psalmen ... Magdeborch 1596, Repr. Magdeburg (X, 462—12). [558

Philipp **Melanchthons** Leben — R Schaefer, Gütersloh (VIII, 288). [559
Philipp Melanchthons Leben — E Weimann, Elberf. (155). [560
Life of Philip Melanchthon — J Stump, ReadingPa. (X, 272). [561
Philipp Melanchthons Frühzeit — G Ellinger, MHComGes VI, 1—2 [562
Philipp Melanchthon u. d. deutsche Reformation bis 1531 — K Sell, SchriftendVerfRef-Gesch 56 (IV, 127). [563
Einige Kapitel aus dem Leben Philipp Melanchthons — G Evers, Regensb (86—8). [564

Die Melanchthonfeier i. Augsburg, Augsb (48). [565
G W Bacher, Philipp Melanchthon — Karlsruhe (EvSchriftenverein) (32), [566
Philipp Melanchthon von Beyschlag etc., ChrWelt 6. [567
W Beyschlag, Zum 400j. Geburtstag Melanchthons — DtevBll XXII, 3. [568

W Beyschlag, Philipp Melanchthon u. s. Anteil a. d. deutschen Ref. — Freiburg (III, 82 m. B.). [569
F Bladmy, Philipp Melanchthon — Dessau (48). [570
F Blafs, Melanchthon als Humanist u. Pädagoge — NkrlZt VIII, 2. [571
W Bornemann, Melanchthon als Schulmann — Magdeb (26). [572
Le quatrième centenaire de la naissance de Mélanchthon — Bull sochistprotfranç 3. [573
F Cohrs, Philipp Melanchthon, Deutschlands Lehrer — SchrdVer fRef-Gesch 55 (VII, 76). [574
A T Deinboll, Philipp Melanchthon — Christiania (IV, 64). [575
A Dorner, Festrede zur 400j. Geburtstagsf. Melanchthons — Königsberg (35 8). [576
H Ernst, Melanchthon — TheolZeitblätter XVI Mai 3. [577
R Ewald, Philippus Melanchthon — Go (22). [578
C Fuchs, Zum Gedächtnistage Philipp Melanchthons — Monats schrGottesdukrlKunst I, 11. [579
G Gustav, Melanchthon-Büchlein f. d. Jugend — Breslau (48). [580
K A Gutmann, Philipp Melanchthon — Ansbach (IV, 96). [581
A Hackenberg, Philipp Melanchthon — Duisburg (20). [582
Th v Hanffstengel, Philipp Melanchthon — PaedagArch XXXIX, 3. [583
A Harnack, Philipp Melanchthon — B (22). [584
A Hausrath, Philipp Melanchthon — ProtMH I, 2. [585
A Hausrath, Philipp Melanchthon — NHeidJbb VII, 1. [586
J Herderscheê, Philippus Melanchthon, Leiden (38). [587
H E Jacobs, Melanchthon the theologian — ChristLit XVI, 5. [588
O Kirn, Melanchthons Verdienst um die Reformation — L (31). [589
O Klopp, Philipp Melanchthon 1497—1560 — erw. Abdr. aus wiss. Beil. d. Germania, B (53). [590
Köstlin, Zum Gedächtnis Melanchthons — Haltewasduhast XX, 7. [591
G F Krotel u. a., Philip Melanchthon — LuthChurchRev 1. [592
F Kuhn, Philippe Melanchthon, collaborateur de Luther — Bullsoc histprotfranç 3. [593
K F Ledderhose, Philipp Melanchthon — Barmen (102) = Barmer Bücherschatz 1. [594
M Lenz, Philipp Melanchthon — PreufsJBB 3. [595
F Lezius, Zur Charakteristik Melanchthons — NkrlZt VIII, 2. [596
Philipp Melanchthon — DtMerkur XXVIII, 7—8. [597
A Nebe, Philipp Melanchthon, der Lehrer Deutschlands — Bielefeld (39) = Samml. pädag. Vorträge IX, 7. [598
F Nippold, Was giebt den heutigen Universitäten Recht u. Pflicht zu einer Melanchthon-Feier? — Festr. Jena (26). [599
H H v Osten, Philipp Melanchthon — Uetersen (18). [600
J Pasig, Philipp Melanchthon, der Lehrer Deutschlands L. (40). [601
Philipp Melanchthon — Protestant I, 7. [602
Rinn, Philipp Melanchthon als Humanist — AllgZtBeil 28—33. [603
H Rinn, Zur Erinnerung an Philipp Melanchthon — ZtdtUnterr XI, 4. [604
O Scheibe, Melanchthons Verdienste um Erziehung u. Unterricht d. Jugend — PrG Merseburg (20—4). [605
J L Schultze, Philipp Melanchthon als Deutscher u. Christ — KrlMschr XVI, 7. [606
R Seeberg, Die Stellung Melanchthons i. d. Gesch. der Kirche u. d. Wiss. — Festr. Erlangen (25—4). [607
K Sell, Philipp Melanchthon — Freiburg (31). [608

Spanuth-Pöhlde, Philipp Melanchthon u. seine Wirksamkeit in der Reformation — (Zeitfragen d. chr. Volkslebens 161. H. = 22, 1). [609

A v Stählin, Philipp Melanchthon — Augsb (29). [610

A Stein, Philipp Melanchthon — B (109). [611

P Tschackert, Melanchthons Bildungsideale — Gött (21 — gr 8) [612

O Vogt, Melanchthons Stellung als Reformator — ZtwissTh 2 [613

W Walther, Melanchthon als Retter des wissensch. Sinnes — Allg. ev.-luth. KZ, L (24). [614

E D Warfield, Philipp Melanchthon — Presb. & Ref. Rev jan [615

Melanchthon als pädag. Lebensphilosoph — AllgZtBeil 34—39. [616

Th Ziegler, Philipp Melanchthon, der humanist. Genosse Luthers — Strafsb (24). [617

Zitzlaff, Melanchthons Persönlichkeit u. häusl. Leben — Allg konsMonatsschr LIV Febr. [618

Melanchthons Stellung i. d. Gesch. d. Dogmas u. d. Dogmatik — A Seeberg, NkrlZt VIII, 2. [619

Philipp Melanchthon u. das Gesetz Moses — A Zahn, Gütersloh (16). [620

Ph. Melanchthons Lehre v. d. Bekehrung — J Walter, MttlluNachr evKr Rufsl, März. [621

Melanchthon u. d. Gewissensfreiheit — N Paulus, Kath 3. F. XV Mai. [622

Melanchthon als Psalmenerklärer — C H Cornill, Festr. Königsberg (18 – 4). [623

Melanchthon als Homiletiker — W Pröhl, KrlZt XXI, 2. [624

Die Beziehungen Philipp Melanchthons zu Bayern nach R. Hartfelders Mel. als Praec. Germ. — MttllGesdtErzuSchulg VII, 1. [625

Melanchthon in Bonn — Simons, Bonn (28). [626

Melanchthon u. Calvin — A Lang, RefKZt 8—13. [627

Philippus Melanchthons Beziehungen zu Dresden — K H Neubert, Dr. (45). [628

Melanchthons Beziehungen zu Hamburg — H Rinn, Hbg (25). [629

Melanchthon u. Nidbruck — V Bibl, JBGesGeschProtÖsterr XVIII, 1—2. [630

Melanchthons Beziehungen zu Österreich — G Loesche, ebdas. [631

Melanchthon u. d. Siegener Realg. — G Eskuche, Siegen (17). [632

Melanchthoniana — G Rauch. ZtKG XVIII, 1. [633

Ungedruckte Melanchthon-Handschriften des Göttinger Stadtarchivs — P Tschackert, ebdas. [634

Die Augsb. Konfession in ihrer Bedeut. f. d. krl. Leben der Ggw. Zum Ehrengedächtnis Melanchthons — A Hofstätter aus „Allg ev-luthKZt", L (20). [635

Die Thesen zur Disputation Melanchthons 16. Nov. 1538 — Haufsleiter, StudKrit LXX, II, 3. [636

Aus der Schule Melanchthons. Theol. Disputationen u. Promotionen zu Wittenberg 1546—1560. Festschr. — J Haufsleiter, Greifswald (VIII, 163), rez. ThLZt XXII, 10 (Tschackert). [637

Ein Autographon Melanchthons über den Begriff der Kirche — P Jürges, ZtKG XVIII, 1. [638

Ein Brief Philipp Melanchthons. Eigenh. geschr. an den Mag. d. kgl. Bergst. Kremnitz 1553 — P Križko, Budapest (23). [639

Ph. Melanchthon, Etliche Sprüche vom christl. Leben, Barmen (30). [640

Andreas Karlstadt als Scholastiker — G Bauch, ZtKG XVIII, 1. [641
Unbekannte Aurifaberhandschriften — P Tschackert, StuKr 3. [642
Johannes Bugenhagen — L W Graepp, Gütersloh (VII, 118). [643
Johann Eberlin v. Günzberg, Ausg. Schriften I — Enders, rez. GöttgelAnz CLIX (Baur). [644
Brief Leonhard Käsers u. Martin Luthers — Walther, ZtKG XVIII, 2. [645
Casp. Löners Briefbuch (Forts.) — L Enders, BeitrbayerKG III, 3. [646
J. Mathesius, Ausgew. Werke. II: Hochzeitspredigten — G Loesche, Wien u. Prag (XXI, 387) = Bibl. deutscher Schriftsteller aus Böhmen 6. [647
Zur Theologie des Musaeus 1. — C Stange, Halle (49). [648
Joh. Arnds sechs Bücher v. wahren Christentum. Neu hrsg., Baden-Baden (XVIII, 959 u. 185). [649
Joh. Matthäus Meyfart — Bärwinkel, Erfurt (17). [650

Zwingli-Bibliographie — G Finsler, Zürich (X, 187 gr 8). [651
Huldrych Zwingli u. d. Reformation in Zürich ... — G Wunderli, Zürich (IV, 255). [652
Zwinglis Stellung zur Schrift — Nagel, rez. ThLZt XXII, 6 (Lobstein). [653
Ein Brief des Abtes Theodor Schlegel v. St. Luzi in Chur an Ludwig Tschudi v. Glarus — J C Mnoth, AnzSchweizGesch XXVIII, 3. [654
Dichtungen des Niclaus Manuel — F Burg, NBernTgbl 1897. [655

Eene nieuwe biographie von **Calvijn** — P Bisterveld, Tijdschrvoor gerefTheol IV, 4. [656
Calvin and the Augsburg Confession — QuarterlTheol I, 1. [657
Calvin et la prédestination — J Vielles, Revtheoletquestrelig VI, 2. [658
La Bible française de Calvin I — E Reufs, rez. ThLZt XXII, 6 (Lobstein). [659
Versuch einer Verdrängung lutherischer Kirchengebräuche durch calvinische — Bronisch, MschrGottesdukrlK I, 12. [660
Ein Spottlied auf die Calvinisten — Th Distel, Euphorion IV, 1. [661
Les parents de Sébastien Castellion — E Ritter, Bullsochist protfranç 4. [662
D. Homiletik d. Andreas Hyperius 2. — M Schian, ZtpraktTh 1. [663

Die ersten Ordinationen f. d. ev. Kirche Anhalts 1538—1578 — M Becker, MttlIVerAnhaltG VII, 7. [664
Ein Brieger Ordinationsregister 1564—1573 — Soffner, ZtVerGA K Schlesien XXXI. [665
Katechet. Geschichte des Elsasses bis zur Revolution — A Ernst u. J Adam, Strafsb (XI, 351). [666

Die Essener Armenordnung v. 1581 — F Arens, Beitr. z. Gesch. v. Stadt u. Stift Essen XVII. [667

Hamburgs Politik um die Mitte d. 16. Jh. — M Goos, D. ph. Marburg (76). [668

Die Reformation in Kürnbach b. Eppingen — G Bossert, ZtGesch Oberrhein XII, 1. [669

Der Meifsner Domklerus z. Z. d. Reformation — Loose, MttlVer GStadt Meifsen IV, 2. [670

Die Nördlinger ev. Kirchenordnungen des 16. Jh. — Geyer, rez. ThLZt XXII, 11 (Cohrs). [671

Die älteste ev. Gottesdienstordnung i. Nürnberg (Schl.) — v Schubert, MschrGottesdukrlK I, 11. [672

Nachträgliches zur Nürnberger Gottesdienstordnung — v Schubert, ebdas. I, 12. [673

Die Einführung der Ref. im Ordensl. Preufsen — J Kolberg, Kath 3. F. XV Jan-März. [674

Beiträge zur Kenntnis der sächsischen Geistlichkeit im Reformationszeitalter a. d. Wittenb. Ordiniertenb. 1537—1560 — Buchwald, BeitrsächsKG XI. [675

Zerstreute Blätter a. d. Reformationszeit — Buchwald, ebdas. [676

Die Anfänge der Ref. in Schneeberg — F Gefs, NArchsächsGesch XVIII, 1—2. [677

Zur Haltung Strafsburgs in den Religionshändeln des 16. Jh. — L Keller, MonatshComGes V, 9—10. [678

Der erste ev. Gottesdienst in Strafsburg — J Smend, Strafsb (32). [679

Böhmische Pastoren i. Anhalt ordiniert 1583—1609 (Schl.) — H Becker, JBGeschProtÖsterr XVIII, 1—2. [680

Böhmische Flüchtlinge, unterst. v. d. niederl.-ref. Gemeinde i. Hamburg-Altona 1623—1631 — W Sillem, ebdas. [681

Testamenti veteris prophetarum interpret. istro-croatica s. XVI — E v Jagić, Wien (VII, 316). [682

Bilder aus der Reformationszeit in Mähren — Loserth, ZtVerGesch MährnSchl I, 1. [683

Beiträge z. Kenntn. d. ev. Geistl. u. Lehrer Österreichs a. d. Wittenberger Ordiniertenbüchern seit 1573 (Forts.) — G Buchwald JB GesGeschProtÖsterr XVIII, 1—2. [684

Die Anfänge der Gegenreformation in Innerösterreich — J Loserth, AllgZt Beil 28-33. [685

Zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich — Loserth, HZt LXXVIII, 2, betr. Vertreibung Kepplers aus Graz. [686

Erzh. Karl II. u. d. Frage der Erricht. e. Klosterrates f. Innerösterreich — J Loserth, SBAkad Wien 12. [687

Caspar Nydbrucks Verhältnis z. d. Calixtinern in Böhmen — F Menčik, JBGesGeschProtÖsterr XVIII, 1—2. [688

Die Gegenreformation i. d. l.-f. Stadt Pruck a. d. L ... nach den Aufzeichn. d. Stadtschreibers Georg Khirmair — L Böll, Wien (108). [689

Kursachsen u. Kurbrandenburg f. d. protest. Ungarn — R Schmertosch, NAsächsG XVIII, 1—2. [690

Frankreich: Les préliminaires des guerres de religion V — V le Bourilly, Bullsochistprotfranç 1. [691

Un épisode des guerres de religion à Saint-Antoine; meurtre du P. Charles d'Arzag de la Cardonnière 1580 — H Dijon, Bull histeccldioc Valence, Grenoble, Gap et Viviers III, jan-févr. [692

Les actes du colloque de Montbéliard 1586 — A Lods, Bull sochistprotfranç 4. [693

Une conférence au château de Montbrun (1614) — C Perrossier, Bullhisteccldioc Valence, Grenoble, Gap et Viviers, III janv-févr. [694

Les protestants d'autrefois: vie intérieure des églises — P de Félice, P (XVII, 291). [695

Das neue Gesangbuch der ref. Kirchen Frankreichs — R Löw-Schäfer, MschrGottesdukrlK II, 2. [696

Les idées religieuses de Marguerite de Navarre d'après son oeuvre poétique (s.) — A Lefranc, Sochistprotfranç 1. [697

Admiral Coligny — Sodeur, DtevBll XXII, 5. [698

Bernus et Daunreuther (1562—1599) — Weifs, Bullsochistprot franç 5. [699

Nouveaux documents sur Bernard Palissy, sa famille et celle du sculpteur Barthélemy Prieur 1572—1575 — Weifs, ebdas. 3. [700

Papiers inédits de l'époque du Désert en Languedoc (1683—1702) — F Borel, ebdas. 5. [701

Les fugitifs malgré eux: A. de Flammare, D. et A. Caron, de Bolbec, détenus à Rouen de 1686 à 1689 — N Weifs, ebdas. 4. [702

Un prêtre saintongeais condamné aux galères pour avoir été tolérant, août 1731 — N Weifs, ebdas. 2. [703

Curieuse lettre de François Farques, dit Tristant, réfugié en Angleterre, à Bonaventure Dehoüé, prêtre du Mas d'Azil 1748 — Th Maillart, ebdas. 5. [704

Antoine Court et ses sermons — E Combe, rez. ThLZt XXII, 3 (Schott). [705

Les protestants et le marquis H.-Ph. de Ségur en 1826 — N W Lamennais, Sochistprotfranç 1. [706

Othon Cuvier, Past. hon., anc. past. des églises réformées de Metz et de Nancy, Nancy (46). [707

Remonstrances et doléances des églises reformées de villes et diocèse de Carcassone, baillées aux estats tenus à Montpellier le 10e may 1563 — E Teissier, Bullsochistprotfranç 1896, 12. [708

L'Eglise et l'État à Genève au XVIe s., à l'époque du calvinisme — R Wipper, Bullsochistetarch Genève I, 5. [709

Les paroissiens de Sainte-Catherine de Honfleur, leur curé et leur pasteur — N Weifs, Bullsochistprotfranç 2. [710

La population protestante de la généralité de Montauban en 1685 — Ch Garrisson, ebdas. 4. [711

Registres des protestants de Nantes, Blain, le Ponthus, Sucé et Vielle vigne — Granges de Surgères, Nantes (XI, 73). [712

Nimes, les consulats et la Réforme 1532—1537 — H Hauser, Bull sochistprotfranç 5. [713

Die Refugianten in Basel — A Huber, 75. Neujahrsbl. d. Ges. z. Bef. des Guten ... Basel. [714

Das Bürgerrecht der Hugenotten zu Frankfurt a/Oder — H Tollin, GeschichtsbllHugver VI, 5—7. [715

Eine Hugenotten-Kolonie in Mecklenburg — W Stieda, JBB VermeklenbGuAK LXI. [716

Die Konföderation reformierter Kirchen in Niedersachsen — H Brandes, GeschichtsblldtHugver VI, 1—7. [717

Outlines of the hist. of theol. literature of the church of England from the ref. to the close of the 18. cent. — J Dowden, Ldn (218). [718

New lights on the divorce of Henri VIII, 2. — J Gairdner, EnglhRev jan. [719

The protestant reformation in England and Ireland — W Cobbett, L. new ed. (426). [720

Barlowe, Dialogue on the Lutheran factions. First publ. 1531 — J R Lunn, Ldn (124). [721

The 39 articles of the ch. of Engl. II — E C S Gibson, Ldn (458). [722

The Marian reaction in its relation to the English Clergy: a study of the Episcopal Registers — W H Frere, Ldn (288). [723

Queen Elizabeth — M Creighton, Ldn (208—4) [724

The church under Queen Elizabeth — F G Lea, Philadelphia (376). [725

Lebensbild des Ref. John Knox — Andler, DtevBll XXII, 6. [726

John Knox als Kerkhervormer — P J Kromsigt, rez. ThLZt XXII, 13 (Eck). [727

The Gunpowder plot — B Camm, DublRev apr. [728

What was the Gunpowder Plot, the traditional story tested by orig. evidence — J Gerard, Ldn (XV, 288). [729

J. Bunyan, D. Pilgerreise ... übers. in die Duala-Spr., Basel (208). [730

Le protestantisme en Italie — Ph Monnier, BiblunivRevsuisse CII, 17. [731

Nostri protestante durante la riforma nel Veneto e nell' Istria — E Comba, Firenze (XV, 700). [732/3

Renata v. Frankreich-Ferrara — Th Schott, DtevBll XXII, 1. [734

Renée de France — Rodocanachi, rez. ThLZt XXII, 3 (Schott). [735

Spanish protestants in the 16. cent. — C A Wilkens, comp. b. R Challice, Ldn (216). [736

Francisco de Enzinas Denkwürdigkeiten, Melanchthon gew. Übers. — H Böhmer, 2. A. L (252). [737

Die Anweisungen f. d. span. Inquisition v. J. 1561 — P Hinschius, DtZtKR VII, 1. [738

De hervormer van Gelderland, Joh. Fontanus — H Wagenaar, TijdschrgerefTheol IV, 5—6. [739

Sekten und Ähnliches

Caspar Schwenckfelds Leben u. Lehren I — Frz Hoffmann, Pr. B (29—4). [740

Jakob Böhme — P Deussen, Kiel (31). [741

Reformation u. **Täufertum** — H Lüdemann, rez. ThLZt XXII, 9 (Bossert). [742

Neuere Urteile über Hans Denck — L Keller, MHComGes VI, 3—4. [743

Über ein Wiedertäufergesangbuch — F Menčik, SBböhmGdW (15) [744

Über eine Wiedertäuferhandschrift des 17. Jh. — Th Unger, JBGes GeschProtOesterr XVIII, 1—2. [745

Zur Geschichte des Anabaptismus in Ungarn — M Szlávik, ZtKG XVIII, 2. [746

A history of the Baptists in the Western states — J A Smith, Philad (420). [747

Zur Geschichte des Sozinianismus — O Clemen, ZtKG XVIII, 1. [748

The history of Methodism — J M Whiton, ChristLit XVII, 1 may. [749

The works of John and Charles Wesley — R Green, Ldn (292). [750

Die Brüdergemeine, II: in ihrer gegenw. Gestalt — G Burkhardt, Gnadau (V, 83). [751

Mormonism to-day — D Utter, NWorld march. [752

Die Gegenmission der Adventisten — Cl Peters, Hamb (46). [753

Die **Freimaurerei.** Ihre Gesch., Thätigkeit u. inn. Einrichtung — J Sassenbach, 4. A. B (63). [754

Die Entstehung und der wahre Endzweck der Freimaurerei — F Katsch, B (XI, 699). [755

Die Freimaurerei Österreich-Ungarns, Wien (VII, 387). [756

Fragmente u. Funde z. Gesch. der Freimaurerei in Ulm — H Kerler, Ulm (20) aus „Hamb. Zirkel-Korresp." [757

Leo Taxil's Palladismus Roman — H Gerber, B (268). [758

Jesuiten und neuere Orden

Découverte d'une bulle de Jules IV concernant les saints lieux et la **Compagnie de Jésus,** 6. oct. 1553 — H Lammens, Étudesreligphiloshist lit 5 Janv [759

Über den Bau des Jesuitengym. zu Landsberg am Lech 1688—1692 — J B Krallinger, MttllGesdtErzuSchulg VII, 1. [760

Les Jésuites et leurs oeuvres à Avignon (1553—1768) — M Chossat, P (XIII, 522). [761

Zur Geschichte der Jesuitenmission in Canada im 17. Jh. — A Zimmermann, ZtkathTh 2. [762

The Jesuit relations and allied documents; travels and explorations of the Jesuit missionaries in New France (1610—1791), I—V — R G Thwaites, Cleveland O. [763

Gottfried v. Bouillon. Ein Jesuitendrama des 16. Jh. — K v Reinhardstöttner, ForschzKulturuLitGeschBayerns V. [764

Dramatische Stoffe a. d. Zeit des Jesuitengymn. zu Krems 1616—1773 — A Barau, Pr. G. Krems (S. 10—49). [765

Die Darstellung des Todes u. Totentanzes auf den Jesuitenbühnen, vorzw. in Bayern — A Dürrwächter, ForschzKulturuLitGeschBayerns V. [766

Les miracles de S. François Xavier, AnalBoll XVI, 1. [767

Documents relatifs au B Pierre **Canisius**, ebdas. [768

Der sel. P. Petrus Canisius ... — G Evers, Osnabr (64). [769

Petrus Canisius — O Pfülf, Einsiedeln (126). [770

Zum 3. Zentenn. des sel. Petrus Canisius — O Braunsberger, Stimm MariaLaach 1. [771

Der sel. Petrus Canisius ... m. bes. Berücksichtigung s. Wirkens in Augsburg — C Raffler, Augsb (71). [772

Wann erschien zum ersten Mal der grofse Katechismus des sel. Petrus Canisius? — C A Kneller, HistJB XVIII, 3. [773

Geist des hl. Franz. Seraphikus, dargest. in Lebensbildern aus der Geschichte des Kapuzinerordens, 3. T.: Missions- u. Lebensbilder ... zun. im 18. Jh. — A M Ilg, Augsburg 2. A. (IV, 340). [774

Das Wirken der PP Piaristen seit ihrer Ansiedelung in Wien im Coll. d. Josefstadt, zu St. Thekla a. d. Wieden u. im Löwenb. Convicte — A Brendler, Wien (III, 396). [775

Geschichte des Piaristen-Gymnasiums v. Nagy-Károly — G Czirbus, ebdas. (296). [776

Vincenz von Paul — Th Schäfer, MschrinnMiss XVII, 4/5. [777

Adolphe Baudon, un disciple de s. Vincent de Paul au XIXe s. — J Schall, P (XXIX, 743). [778

Armand Jean le Bouthillier de Rancé, Abt und Reformator von la Trappe — B Schmid, Regensb (X, 437). [779

Mariawald. Ein Bild des Trappistenordens — Frz Büttgenbach, Aachen (IV, 100). [780

A M v Liguori, Besuchungen d. allerh. Altarsakraments ... 2. A., Paderb (192).

—, Besuchungen des allerh. Sakraments ... A. d. Ital. v. G Freund, Münster (VIII, 168).

—, Besuchungen d. allerh. Altarsakr., m. k. Anmutungen ... von J M Pörtzgen, Trier (VIII, 248). [781

Die Entwicklung des Moralsystems des hl. Alfons v. Liguori auf Grund seiner Briefe dargestellt — A Koch, ThQuSchr LXXIX, 1. [782

Vida compendiada de la venerable Madre Barat, fundatora de la societad del sagrado Corazón de Jesus — Juan Manuel Ortí y Lara, Freib (VII, 271). [783

Une grande chrétienne au XVIIe s. Anne de Caumont, comtesse de Saint Paul, duchesse de Frousac (1574—1642), fondatrice des Filles Saint-Thomas à Pais (1626) — H Chérot, P (159). [784

La révér. Fanny de l'Eucharistie (mad. F. Kestre), fondatrice de l'Institut des dames de Sainte-Julienne, dites apostolines du Très Saint-Sacrement — Bruxelles (VIII, 325). [785

Mère Marie de Jésus (Marie Deluil-Martiny), fondatrice de la Société des Filles du Coeur de Jésus. II: Lettres, P (XXIV, 391). [786

D. gottsel. Mutter Francisca Schervier, Stifterin der Genossenschaft d. Armenschwestern v. hl. Franciscus — J Jeiler, Freib (XXI, 574). [787

La vie et les instructions de la vén. Mère Anne de Saint-Barthélemy, comp. et coadj. infatig. d. l. s. et sér. M. Térèse de Jésus, fondatr. de plusieurs convents de Carmes déchaussés en France et de celui d'Anvers en Belg. Vies des plus illustres de ses filles. Reprod. de l'éd. de 1708, P (XIX, 456). [788

Essai hist. sur la congrégation de Religieuses de l'Immaculée-Conception d'Avignon (1750—1888) — Avign (371). [789

Vom Westfälischen Frieden bis zur französischen Revolution

Histoire diplomatique de l'Europe aux XVIIe et XVIIIe siècles — A Malet, P. [790

Deutsche Gesch. v. d. Auflösung des alten bis zur Gründung des neuen Reiches — H v Zwiedineck-Südenhorst, St. = Bibl. deutscher Gesch. (114—117. Lfg.). [791

Geschichte v. England 10. — M Brosch, G (XIV, 567) = Gesch. d. europ. Staaten 58, I. [792

Kurfürst August des St. Übertritt zur röm. Kirche — H Müller, FlugschrevB 134 u. 135 (XII, 2 u. 3) (56). [793

Johannes Duraeus — Th Klähr, MHComGes VI, 3—4. [794

Joh. Matthias Lütkens — Th Gaehigens, MttllNachrevKrRufsland 53 (30), Febr. [795

Die Altranstädtische Konvention (1707) u. die Kaiser Josephinische Pfarrfundation f. Schlesien (1710) — Soffner, Schles. Pastoralbl., Bresl (II, 73). [796

The Jacobite Attempte of 1719 from the lettres of the Duke of Ormond, Edinb 1896. [797

Durchzug der Salzburger Emigr. durch das Reufsenl. 1732 u. 1733 — W Böhme, Aus verg. Tagen des Reufsenl. u. d. St. Schleiz. [798

La fin de Clement XI et le commencement du pontificat d'Innocent XIII (1721) d'après des doc. dipl. inéd. 1. — E Michaud, Internat thZt, Jan-März. [799

Le cardinal de Tencin au conclave de Benoit XIV, I — M Boutry, Revhistdipl 2 [800

Angelus Silesius (Johs. Scheffler 1624—1677): Die christl. Mystik. Ausgew. Verse aus „Der cherub. Wandersmann" syst. zusgest. — F Hartmann, L (VIII, 53). [801

Abraham a Santa Clara — B Sextro, Pr. G. Sigmaringen (26—4). [802

Studien über die Sprache Abrahams a S. Clara — C Blanckenburg, D. ph. Halle (37). [803

Carl Ambrosius Cattaneo, ein Vorbild für Prediger — M Gatterer, ZtkathTh XXI, 3. [804

Eine Salzburgische Visitationsreise in Steiermark u. Kärnten 1657 — E M Mayer, Pr. LOR Graz (13). [805

Abt Stephan Rautenstrauch — A Pandler, MttllNordböhmExkursionsklub XIX, 3. 4. [806

Christoph Anton Kardinal Migazzi, Fürstbf. v. Wien. 2. A. — C Wolfsgruber, Ravensburg (XX, 908). [807

Bruchsal. Bilder aus e. geistl. Staat im 18. Jh. — J Wille (99) = Bad. Neujahrsblätter 7, Karlsruhe. [808

Le Grand Siècle — Louis XIV. Les Arts. — Les Idées ... — E Bourgeois, P (XVI, 484). [809

Mémoires du cardinal de Richelieu — Fabre de Navacelle, Rev socéthist 1. [810

Histoire et description des manuscrits et des éditions originales des ouvrages de Bossuet. 2. ed. — H M Bourseand, P (XLII, 232). [811

Bossuet et le jansénisme — A Ingold, P (155). [812

Bossuet et les saints pères — T Delmon, P (XX, 704). [813

Bossuet u. Kaiser Josef I. — R Fester, MttllInstösterrGF XVIII, 1—2. [814

Comment l'abbé Dubois devint archevêque de Cambrai — L Wiesener, Revsocéthist 1. [815

La Charité catholique en France avant la Rév. — A Loth, Tours (392). [816

Ein Bericht über das Ende der Kurfürstin Luise Henriette von Brandenburg — F Hirsch, ForschbrandenbpreufsGesch IX, 2. [817

Elisabeth Charlotte v. d. Pfalz — Nasemann, DtevBll XXII, 3. [818

Die Piscatorbibel u. ihre Einführung in Bern 1684 — R Steck, Rektoratsrede, Bern (64). [819

Der Pietismus u. A. H. Francke — Fr Palmié, Handreichung z. Vertief. christl. Erk. 3, Gütersl (48). [820

G. Tersteegens Lieder u. Sprüche, ausgew. — C Werkshagen, B (VII, 196). [821

G. Tersteegens Andacht bei nächtl. Wachen — C Klingemann, Mschr GottesukrlK II, 3. [822

Die autobiogr. Quelle der Bekenntnisse einer schönen Seele — Dechent, Berichte d. fr. dt. Hochst. Frankf a/M XIII, 1. [823

Karl v. Schachmann — Eleonore Fürstin Reufs, AllgkonsMSchr LIV, Jan. [824

Ein Gesangbuchsstreit vor 100 Jahren — L Nachtigall, Krl Monatsschr XVI, 5. [825

Eine Kandidatenfahrt vor 100 Jahren — J Weitbrecht, DtevBll XXII, 3. [826

Histoire de la pilosophie et particulièrement de la philos. contemp. II: Philos. du 17. et 18. s. Commencement du 19. s. — E Blanc, Lyon (660). [827

Eduard Lord Herbert v. Cherbury — C Güttler, M VI, 248). [828

John Toland, Pantheisticon. Übers. u. eingel. — L Fensch, L (172). [829

Bernard de Mandeville u. d. Bienenfabel-Kontroverse. Eine Episode i. d. Gesch. d. engl. Aufklärung — P Sackmann, Freib (XVI, 303). [830

David Hume als Religionsphilosoph — Meinardus, Coblenz (102). [831

Der Grundgedanke der Cartesianischen Philos. — Otten, Freib (VII, 143). [832

Spinozastudien — J Freudenthal, ZtPhilosuKrit CIX, 1. [833

Un saggio di critica obiettiva delle sei definizioni del primo libro dell' Etica di Spinoza — V Lilla, Atti della acad. Pontoniana XXVI (s. II, v. 1). [834

Montesquieu als Vorkämpfer des Protest — K Walker, DtevBll XXII, 6. [835

Les ancêtres français de J.-J. Rousseau; la famille Cresp — E Ritter, Bullsochistprotfranç 2. [836

Rousseau u. s. Philosophie — H Höffding = Frommanns Klass. d. Philos. 4, St (158). [837

Die Ethik u. Pädagog. J. J. Rousseaus — A Brausewetter, DtevBll XXII, 1—2. [838

Sam. Pufendorfs Briefe an Chr. Thomasius (1687—1693) — E Gigas (78) = Hist. Bibl. (HistZt) 2., M. [839

Christian Wolffs Verhältnis zu Leibnitz — W Arnsperger, Weimar (III, 72), auch D. ph. Heidelb. [840

Über die Hermeneutik v. Baumgarten u. Semler — Stumpf, SBAc Berlin 6/7. [841

J C Lavaters Aufzeichnungen über s. ersten Aufenth. in Karlsruhe — H Funk, ZtGeschOberrheinNF XII, 2. [842

J C Lavater, Worte des Herzens, hrsg. v. C W Hufeland, Reutlingen (VI, 144). [843

Kant. S. Leben u. s. Lehre — M Kronenberg, M (VII, 312), rez. ThLZt XXII, 12 (Reischle). [844

Kants influence in theology — C C Everett, NWorld, march. [845

Kügelgen, Immanuel Kants Auffassung von der Bibel, rez. ThLZt XXII, 12 (Reischle). [846

L'assemblée constituante et les biens du clergé — Ch Gomel, Journéconomistes LV, Mai. [847

Recherches historiques sur la persécution religieuse dans le département de Saône-et Loire pendant la Révolution (1789—1803) 2.: l'Arrondissement d'Autun — P Mugnet, Chalon-sur-Saône (XXX, 782). [848

La religion catholique et le schisme constit. à Cuiseaux pendant la Révol. franc. — PuvisdeChavannes, Lyon (79). [849

Le Schisme constitutionel et la Persécution du clergé dans le Var. Avec une lettre de Mgr. Mignot, évêque de Fréjus et Toulon — F Langier, Draguignan (XX, 399). [850

Gain-Montaignac, Epreuves d'un évêque franç. pendant la Révol. Lettres et Mémoires, p. p. F Duffan, P (XXVII, 271). [851

Le Cardinal de Loménie de Brienne, archevêque de Sens: ses dernières années. Episodes de la révolution — Jos Perrin, Sens (322). [852

Deux victimes des Septembriseurs: Pierre Louis de la Rochefoucauld, dernier évêque de Saintes, et son frère — L Audiat, Brüssel (450). [853

19. Jahrhundert

Europe in the 19th century — H P Judson, Ldn [854

Deutsche Geschichte i. 19. Jh. I, 6. A. — H v Treitschke L (IX, 795) = Staateng. d. n. Zt. 24. [855

Christentum u. Gegenwart 4. — E Bougand, dt. v. Ph. Prinz v. Arenberg, Mainz (XII, 470). [856

Die Kirche u. ihre Autorität in den Kämpfen der Gegenwart — F A Stentrup, ZtkathTh XXI, 3. [857

The church and modern society — J Ireland, Chicago (413). [858

Christ oder Antichrist III: Protestantismus der Gegenwart. Gesch. v. e. Protestanten (Prof. Dr. Krogh-Tonning). A. d. Norw., B (80). [859

Der Protestantismus unserer Tage — J Röhm, M (411, X — gr 4). [860

La débâcle du protestantisme. Le retour au bercail — Marie-Antoine, Bergerac (168). [861

Le Paganisme au XIX s. II: le Paganisme moderne; le Dogme néo-païen — C Quiévreux, P (VIII, 352). [862

Der moderne Liberalismus u dessen atheist. Char. — A Stöckl (Frankf. zeitgem. Broschüren NF XVII, 11). [863

Les Mystiques dans la litérature présente I s. — V Charbonnel, P (207). [864

Die Magie des 19. Jh. als Kunst u. als Geheimnis — Uriarte, Neuwied (VIII, 183 — gr 8). [865

Der Teufel im 19. Jh. — Ricks, AllgkonsMonschr LIV Febr. [866

Eine Teufelsaustreibung durch e. deutschen Bischof, Köln (12) aus „Rhein. Korresp.“. [867

Zur Geschichte des Kreuzwegs, BeilAugsbPostzt 16—19. [868

Eine Sammlung Odenwälder Segen — J Moser, ZtKulturg IV, 3. [869

Geschichte der neuern Philos. Jub.-A. 1. Lfg. — K Fischer, Heidelb (1—160). [870

Gesch der neuern deutschen Psychologie — M Dessoir, 2 A. 1. Hlbd., B (S. 1—356). [871

A history of European thought in 19. cent. I, 1 — J Th Merz, Ldn (472). [872

Karl Ernst v. Baer u. s. Weltansch. — R Stölzle, Regensb (XI, 787). [873

Die Religionsphilosophie J. E. v. Bergers — J Gehring, D. ph. L (93). [874

La morale d'Auguste Comte — C Cristea, D. ph. L (214). [875

Fichte u. Erigena. Darstellung u. Kritik verwandter Typen eines idealist. Pantheismus — Ph Wetschke, D. ph. L (73), rez. ThLZt XXII, 12. [876

Das Leben Friedrich Nietzsches II, 1 — E Förster-Nietzsche, L (IX, 341). [877

Friedrich Nietzsche — A Riehl = Frommanns Klass. d. Philos. VI, St (132). [878

Nietzsches Welt- u. Lebensanschauung — O Ritschl, Freib (VI, 58). [879

Das Christentum u. Nietzsches Herrenmoral — J Kaftan, B (21). [880

Th. Carlyle u. F. Nietzsche. Wie sie Gott suchten, u. was für e. Gott sie fanden — J H Wilhelmi, Gött (IV, 88). [881

Der Nietzsche-Kultus — F Tönnies, L (XII, 115). [882

Notes sur l'influence soc. du saint-simonisme — G Laplatte, Revsocéthist 1. [883

Schopenhauer u. d. indische Philos. — M F Hecker, Köln (255). [884

Ch. Secrétan, der Philosoph der Freiheit — E Platzhoff, ThZt Schweiz XIV, 1—2. [885

Herbert Spencer — O Gaupp = Frommanns Klass. d. Philos. V, St (VI, 160). [886

Der Katholicismus als Prinzip des Fortschritts — H Schell, Würzb (80). [887

Zur 25j. Dogmatisierung der vatikan. Papstlehren — K Obricht, Halle, (III, 356). [888

Dans les couloirs du Vatican. Rome avant Zola. Documents secrets sur les cardinaux et nonces du Vatican. Introduction par le cardinal Gibbons — G de Pierrefeu, P (XIV, 416). [889

L'Episcopat sous le joug. Scènes de la vie ecclésiastique et documents secrets sur tous les archevêques, évêques et candidats à l'épiscopat — G de Pierrefeu, P (XII, 371). [890

Pius VII. (1800—1823) — M H Allies, Ldn (316). [891

Die aufgehobenen Fundationen. Ein Kapitel aus der Geschichte der Säkularisation der Klöster 1810 — A V Thienel (aus „Schles. Pastoralbl."), Bresl, 2. A. (54). [892

Die Jugend des Papstes **Leo XIII.** — Boyer d'Agen, dt. v. C M Schneider, Regensb (XVI, 442). [893

Der Terziar auf dem päpstl. Stuhl. Z. 25j. Ordensjub. Sr. Heil. Papst Leo XIII. — A Dotzler, Würzb (36). [894

Die geistige Bewegung im Anschluſs an die Thomas-Encyklika Leo XIII. v. 4. VIII. 1879 — Th M Wehofer, Vorträge u. Abhll. hrsg. v. d. Leo-Gesellsch., 7. H. (26). [895

Leo XIII. u. der hl. Thomas v. Aquino — J V de Groot, dt. v. B J Fuſs, Regensb (67). [896

L'Encyclique Divinum illud munus sur le mystère de la très sainte Trinité et la mission du Saint-Esprit, L'Univcath XXIV, 6. [897

Constitution apostolique de notre très saint-père Leon XIII sur l'interdiction et la censure des livres, ebdas. XXIV, 2. [898

Constitutions de S. S. Léon XIII (1897) et de Benoit XIV (1753) rel. à l'examen et à l'interdiction des livres, P (61). [899

Léon XIII et le prince de Bismarck I — E Lefebvre de Béhaine, Revdeuxm CXL, 1. [900

Ode de Léon XIII à la France pour le XIV[e] centenaire du baptême de Clovis, L'Univcath XXIV, 1. [901

Leo XIII and the American liberties — Quaterl. Theolog. I, 2. [902

Görres — J N Sepp, B = Geisteshelden 23. [903

Der geistige Entwickelungsgang Joh. Adam Möhlers — A v Schmid, HistJB XVIII, 2—3. [904

Annette von Droste-Hülshoff — Th Herold, WissBeilGermania 16. [905

Clemens August, Erzb. v. Köln — H J Kappen, Münster (VIII, 240). [906

Dr. Albert Stöckl, Domkap. u. Lycealprof. in Eichstätt, Mainz (III, 73). [907

Das soziale Wirken der kath. Kirche in **Österreich.** Im Auftr. d. Leo-Gesellsch. ... hrsg. v. Frz M Schindler, 2. Bd., Wien (X, 264). [**908**

Bericht über d. 4. allg. österr. Katholikentag in Salzburg v. 31. VIII — 3. IX. 1896, Salzb (469). [**910**

Die liebe Gottesmutter im Gnadenbilde zu Absam in Tirol. Festschr. z. 100j. Jubelf. der Erscheinung des Marienbildes 1797—1897 — Ph Seeböck, Innsbr (III, 67). [**911**

Fürstbf. Joh. Bapt. Zwerger v. Seckau — Fr v Oer, Graz (VIII, 464). [**912**

Immortellenkranz ... Augustin Grüninger, Abt v. Muri u. Prior in Gries, Bozen (16). [**913**

La Question de l'Eglise en **France** — H Doniol, P (41). [**914**

L'Eglise et la France moderne — V Maumus, P (XII, 294). [**915**

Histoire crit. du catholicisme libéral en France jusqu'au pontificat de Leon XIII — Fèvre, Saint-Dizier (559) [**916**

Allerheiligen u. Allerseelen in Paris — E Ney, Allgkons Monatschr LIV Febr. [**917**

Le Clergé franç. au XXe s. — A Dersaine, P (VIII, 135). [**918**

Documents sur la négociation du Concordat et sur les autres rapports de la France avec le Saint-Siège en 1800 et 1801, T. V — Boulay de la Meurthe, P (700). [**919**

Le Journal d'un évêque, I: Pendant le Concordat — Y Le Querdec, P (350). [**920**

Les prêtres romains et le premier empire (s.) — J Grabinski, L'Universitécath XXIV, 1. 3. 4. [**921**

Montalembert — E Cornut, Études p. les Pères d. l. C. d. J., 20 avr. [**922**

Montalembert 1810—1836 — R P Lecannet, rez. ThLZt XXII, 9 (Schott). [**923**

Le christianisme de Lamenais d'après ses écrits de 1834 à sa mort — A Chrétien, InternatthZt Apr-Jun. [**924**

The Abbé de Lamenais and the liberal catholic movement in France — W Gibson, Ldn (352). [**925**

Vie de son Em. le card. Desprez, archevêque de Toulouse — J Lacointa, Lille (366). [**926**

Charles Cardinal Lavigerie 1825—1892 — A Bellesheim, Kath 3. F. XV März. [**927**

Ernest Hello — Delfour, L'Univcath XXIV, 2. 3. [**928**

Purcells „Manning" refuted: life of Card. Manning — Fr de Pressensé, tr. b. F T Furey, Philadelphia (214). [**929**

Cardinal Manning. From the French of Francis de Pressensé — E Ingall, Ldn (224). [**930**

The Roman Catholic church in the United States — T O'Gorman, New York. [**931**

L'idea religiosa attraverso la rivoluzione italiana — Giuliani, Trani (132). [**932**

Le cardinal Sanfelice — L. J., Revbénéd 3. [**933**

Church reform in Spain and Portugal fr. 1868 to present time — H E Noyes, Ldn (204). [934

Zur Union der romfreien kath. Kirchen des Abend- u. Morgenlandes — L K Goetz, ZtKG XVIII, 2. [935

Gutachten der in Rotterdam eingesetzten Kommission über den Bericht der Petersburger Kommission an d. hl. Synode betr. Vereinigung d. altkath. Kirche d. Westens m. d. orthodoxen Kirchen d. Ostens — InternattheolZt Jan-März. [936

La Russie et le Saint-Siège II — Pierling, P (XII, 416). [937

Die Christenverfolgungen i. d. Türkei unter dem Sultan Abdul Hamid — Bresnitz v Sydacoff, 2. A., L (IV, 73). [938

Anton Staudenmaier — F Fr Lauchert, InternatthZt Apr-Jun. [939

Christian life in **Germany** as seen in the state and the church — E F Williams, New York (320). [940

Rocholls Gesch. der evangel. Kirche in Deutschl., kritisch beleuchtet v. Theophilos, Hann (51). [941

Bilder aus d. Erweckungsgesch. des religiös-krl. Lebens in Deutschland in diesem Jh. — AllgevluthKZt 13 ff. [942

Geschichte des Wingolfbundes — H Waitz, Darmst (VIII, 350). [943

Zur Geschichte der Schulbibel — F Fix, MttllGesdtErz-uSchulg VII, 2. [944

Die geschlechtl.-sittl. Verhältnisse der ev. Landbewohner im GH. Baden — G Kappes (68); im Kgr. Bayern — C Happ (100); in Elsafs-Lothringen — G Matthis (68); im Kgr. Würtemberg — J Gonser (161), aus „Die geschl.-sittl. Verh. der ev. Landesbewohner im deutschen Reich“, L. [945

Sitten u. Unsitten b. Taufen, Trauungen u. Begräbnissen i. d. Grafsch. Stolberg-Rofsla — Moser-Dietersdorf, Rofsla (24). [946

Pfingstliche Festsitten i. d. rechtsseit. Unterweser-Marsch — A Tienken, MschrGottesdukrlK II, 2. [947

Die badische Kirchenratsinstruktion v. 6. VII. 1797 u. d. Lehrfreiheit der Geistlichen — L Stöfser, Freib (48). [948

Das Reformationsjubiläum v. 1817 u. d. Union ... — E Zittel, Bilder a. d. ev.-prot. Landeskr. d. GH. Baden 2. [949

Zur Konkordien-Jubelfeier v. 25. VI. 1880. Ein Beitr. z. Kircheng. d. 19. Jh. — J E Völter, Ludwissb (262). [950

Statistische Mitteilungen aus den deutschen ev. Landeskirchen v. J. 1895, St (22) aus „Allg. Kirchenbl. f. d. ev. Deutschl.“. [951

Ein Beitrag z. Gesch. der ev. Landeskirche in Preufsen 1895/96. V. e. Laien, B (VIII, 64) = Prot. Zeitstimmen 10. [952

Zur Kirchenpolitik Preufsens — W Rudolphi, Paderb (III, 183). [953

Die kirchlichen Bewegungen i. J. 1896 — E Sachsse, Halte was Du hast XX, 4—5. [954

Bericht über d. 49. Hauptvers. des ev. Ver. der Gustav-Adolf-Stiftung, Dessau 15.—17. Sept. 1896, L (282). [955

Prozefs Witte-Stöcker — C Witte, B (90). [956

Ernst Moritz Arndt — Reinthaler, DtevBll XXII, 4. [957

Schleiermacher-Studien I — M Fischer, ProtMH I, 1. [958

Aus einer kl. Universitätsstadt Kulturgesch. Bilder I (u. a. Beziehung zw. Giefsener Professoren u. Schleiermacher) — A Bock, Giefsen (IV, 115). [**959**

Schleiermacher an D. Lücke — Tissot, Revthéoletphil 2. [**960**

Schleiermacher, Der christl. Glaube … m. Begleitw. v. Förster (VIII, 404 u. VIII, 455) = Bibl. d. Gesamt-Lit. des In- u. Ausl. Nr. 1027—1038. [**961**

Der Bischof Rofs — DtevBll XXII, 1. [**962**

Karl August Credner — W Baldensperger, L (99). [**963**

Über David Friedrich Straufs — S Eck, ChrW 1. [**964**

Rudolph Zacharias Becker — Burbach, rez. ThLZt XXII, 4 (Kawerau). [**965**

Büchsel, Erinnerungen aus m. Berliner Amtsleben, 4. A., B (IV, 176). [**966**

Emil **Frommel.** Sein Leben u. seine Schriften — Frz P Blanckmeister, Dr (16 gr 8 m. Bild). [**967**

Emil Frommel — J Schöttler, Barmen (VII, 141). [**968**

Zur Erinnerung an Emil Frommel — M Reichard, Strafsb (39). [**969**

Zur Erinnerung an Emil Frommel, B (48). [**970**

L. Gast, Ein Gast auf Erden. Eine Selbstbiogr. II, Gütersloh (VI, 503). [**971**

Johann Ludwig Hager — P Bunz, St (72). [**972**

Karl Holsten — A Hausrath, Heidelberg (15). [**973**

Zum Gedächtnis an den Heimgang des Pf. Karl Kuhlmann, Hirten u. Seels. d. ev.-luth. Gem. zu Werther, Bielef-Gadderbaum (40). [**974**

Ludwig Adolf Petri — E Petri, rez. ThLZt XXII, 3 (Eck). [**975**

Gräfin Schimmelmann u. Gottes Wort — L H Hunzinger, Rostock (32). [**976**

Die Evangelisationsvorträge des Predigers Elias Schrenk — P Grünberg, ZtTheoluKr VII, 3. [**977**

Die religiöse Reformbewegung in der ref. **Schweiz** — G Schönholzer, Zürich (84). [**978**

Ernst Götzinger — S Dierauer, St. Gallen (90). [**979**

Erinnerung an Gottfried Ischer, Pfarrer in Mett 1832—1896, Biel (16). [**980**

Lebensbild v. Pfarrer Johann Rudolf Zimmermann (1792—1867), (Neujahrsbl. z. Besten des Waisenhauses in Zürich = Neujahrsbl. der Chorherrenstube Nr. 119). [**981**

Die Hauptströmungen des religiösen Lebens der Jetztzeit in Dänemark — E A F Jessen, rez. ThLZt XXII, 3 (Kawerau). [**982**

Essaias Tegnér — N Erdmann, Stockholm (284). [**983**

Nonconformity in Worcester — W Urwick, Ldn (260). [**984**

The official report of Church Congress, held at Shrewsbury on Oct. 6—9, 1896 — C Dunkley, Bemrose (598). [**985**

Proceedings of the 6. General Council of the Alliance of the Reformed Churches holding the Presbyterian system, held at Glasgow 1896 — G D Mathew, Nisbet (710). [**986**

Carlyle. S. Welt- u. Gesellschaftsanschauung — G v Schulze-Gaevernitz, 2. A., B (VII, 233) = Geisteshelden VI. [987

The life and correspondance of W. Connor Magee, Archbishop of York — J C MacDonnell, New York (296 u. 320). [988

Henry Drummond — J Stalker, Expos. apr. [989

A. J. Gordon, A Biography — E B Gordon, Ldn (386). [990

Pseudo-Philos. at the End of the 19. c. I: an irrationalist trio: Kidd-Drummond-Balfour — H M Cecil, Oxf (XVI, 308). [991

Some recent engl. theologians: Lightfoot, Westcott, Hort, Jowett, Hatch — A M Fairbairn, ContempRev März. [992

The life and work of Bishop Thorold, bishop of Rochester 1877—91 and Winchester 1891—95 — C H Simpkinson, New York (414). [993

Religious liberty in the United States — O S Straus, New York (IV, 31). [994

The genesis of the German Lutheran Church on the Land of Penn — J F Sachse, LuthChurchRev 1. [995

Lokalgeschichte

Beiträge zur bayer. Kirchengesch. (Kolde) 2. — rez. ThLZt XXII. 4 (Bossert). [996

Ein Leichenbegängnis zu Berlin im J. 1588 — F Holtze = Schriften d. Ver. f. Gesch. Berlins XXXIII. [997

Geschichte der kgl. berlinischen Garnisonkirche — G Goens, B (III, 116 — 4). [998

Aus dem katholischen Bern — G Tobler, NBernTBl. [999

Traditionsnotizen des Kl. Biburg — E v Oefele, SBAkadMünchen phh 1896, 3. [1000

Über die älteste Geschichte der Stadt Biel u. die Art u. Entstehung ihrer Konnexion m. d. Bistum Basel — J Erni, Biel (XII, 86). [1001

Kurzer Abrifs der Gesch. d. ev. Kirchengem. A.B. zu Bielitz — M Mod, Bielitz (33). [1002

Geschichte der Pfarrei u. Gemeinde Bochingen — Fr S Dreher, St (II. VIII, 58). [1003

Ausgrabungen im braunschweigischen Harze (u. a. Elendskapellen, Klöster u. Kirchen) — Brinkmann, Korresp.-bl. d. Ges.ver. d. dt. Gesch.- u. Altert.-ver. XLV, 1. [1004

Johann Herzog von Oppeln als Bischof v. Camin — J Franzkowski, ZtVerGuAK Schlesien XXXI. [1005

Der Grundbesitz d. Kl. Corvey i. d. Diöcese Osnabrück — R Martiny, D. ph., Marburg (76). [1006

Verfassungsgesch. des Bistums Dorpat bis zur Ausbildung der Landstände — A v Gernet, VerhandllgelEsthnGes Dorpat XVII. [1007

Ein Gedicht auf d. Gründer des Kreuzbruderklosters z. Düsseldorf — W Harlefs, ZtbergGV XXXII. [1008

Gedenkblätter f. d. ev. Gem. in Ebingen 1., Ebingen (26) [1009

Heinrich v. Ligerz, Bibliothekar v. Einsiedeln im 14. Jh. — G Meier, L (III, 68) aus CtrblBiblw XVII. [1010

Das kirchl. Parteiwesen im Elsafs — D Hackenschmidt, Strafsb (40). [1011

Urkunden des Stiftes Engelberg, 2. Abt. — A Vogel, Geschichtsfr LI. [1012

Zur Biographie des Chorherrn L. Helmlin — K A Kopp, ebdas. [1013

Die Geschichte der ev. Gemeinde Essen u. ihrer Anstalten, Essen (XII, 332 gr 8). [1014

Das Hospital zum h. Geist in Essen — F Arens, Beitr. zur Gesch. v. Stadt u. Stift Essen XVII. [1015

Die Statuten des gräfl. Damenkapitels des Stiftes Essen — F Arens, ebdas. [1016

Das Kirchspiel Frauenheim nebst d. eingepf. Rittergütern u. Dörfern, e. Beitr. z. G. d. Röder-Elsterlandes — P Flade, Grofsenhain (VIII, 162). [1017

Das Hochstift Freising, seine Domkirche u. s. Bischöfe 720 bis 1803 — J Riedle, Freising (65). [1018

Ein arabischer Berichterstatter aus dem 10. Jh. über Fulda, Schleswig, Soest, Paderborn ... — G Jacob, 3. A., B (77). [1019

St. Gallische Gemeindearchive III, St. Gallen (VII, XXXVIII. 488). [1020

Das sittl.-relig. Leben d. Grofshainer Gegend in frühern Zeiten, bes. n. Einf. der Ref. — E v Feilitzsch, BeitrsächsKG XI. [1021

Die ältesten Kirchenbücher der Stadt- u. Hauptkirche v. Guben — A Werner, NiederlausMttll IV, 7 u. 8. [1022

Mitteilungen aus Heidelberger Kirchenbüchern — A Thorbecke. NArchGeschHeidelbuPfalz III, 2. [1023

Das Kloster Ilfeld — K Meyer, L (108) = Geschichte der Burgen u. Klöster des Harzes III. [1024

Joa. Wilmii de pastoratu Kempensi liber — G Terwelp, Pr. Kempen (LXXXV). [1025

Geschichte der Pfarreien der Erzdiöcese Köln — K Th Dumont, XXXIX: Gesch. d. Pfarr. des Dek. Siegburg — C H T Delvos, Köln (XVI, 448 gr 8). [1026

Handschriften zu Darmstadt aus Köln u. d. alten Erzdiöcese Köln — F W E Roth, AnnalhistVerNiederrh LXII. [1027

Compendium veteris ritualis Constantiensis — Rottenburg (332). [1028

Die Bibliothek eines Konstanzer Officials a. d. J. 1506 — A Werminghoff, CtrblBiblw XIV, 6 u. 7. [1029

Ein wiederaufgef. Band der Mainzer Erzstiftschronik des Gr. Wilh. Werner v. Zimmern — Th Ludwig, ZtGeschOberrhein NF XII, 2. [1030

Die Urkunden des Bistums Minden v. J. 1201—1300, 2. H. — H Hoogeweg, Münster (S. 161—320) = Westf. Urkundenb. VI. [1031

Die freie Religionsgemeinde zu Nordhausen. Festschrift (1847 bis 1897) — E Bursche, Nordhausen (37). [1032

Geschichte des Protestantismus in Österreichisch-Schlesien — G Biermann, Prag (VI, 223). [1033

Nachtrag zur Olmützer Agenda des Bischofs Stanislaus Pawlowsky — K Lechner, CtrblBibl XIV, 4. [1034

Ortschafts-Verzeichnis des ehem. Hochst. Osnabrück — A v Düring, MttllVerGeschuLK Osnabrück XXI. [1035

Franz Wilhelm, Bf. v. Osnabrück (Forts.) — H Meurer, ebdas. [1036

Beiträge z. urkundl. Gesch. der Stadt Pöfsneck I (u. a. — Der Schutzheilige der Stadtkirche —) — E Koch, Pöfsneck (58). [1037

Preufsen: Was haben die Hohenzollern für die Religion gethan? — Köster, ZtevRlgunterr VIII, 3. [1038

Beiträge z Gesch. d. Schottenabtei St. Jacob u. d. Priorates Weih St. Peter v. Regensburg 8 — G A Renz, StuduMttllBeneduCistO XVII, 4; XVIII, 1. [1039

Die schwarze Muttergottes i. d. früh. Stiftskirche, nunmehr Dompfarrkirche Niedermünster zu Regensburg — K H Sturm, Regensb (31). [1040

Das Kloster Reinhausen bei Göttingen — E v Uslar-Gleichen, Hann (38). [1041

Das Kloster Riddagshausen bei Braunschweig — H Pfeifer, Wolfenb (VIII, 72). [1042

Das Testament der Margarethe v. Grefendorf in Saalfeld vom 14. Juni 1589. Als Nachtr. z. d. Saalf. Stiftgn. u. Vermächtnissen — A Buzer = Schriften d. Ver. f. Sachsen-Meining. Gesch. u. LK. XXIII. [1043

Ein Rechtsstreit aus Niedersachsen 2. — v Bötticher, ZtKR VI, 3. [1044

Katholisches Leben in der sächs. Diaspora = Kath. Flugschriften 115 (62). [1045

Die evang.-luth. Landessynode im Kgr. Sachsen in ihrem ersten Viertel-Jahrhundert 1871—1896 — J Scheuffler, Dr (VII, 338). [1046

Verhandlungen d. 6. ev.-luth. Landessynode im Kgr. Sachsen 1896, L (VII, 546 u. 18). [1047

Gedanken e. Laien über d. 6. ord. Landessyn. d. ev.-luth. Kr. Sachsens. L (31). [1048

Mitteilungen eines sächs. Feldpredigers a. d. siebenj. Krieg — Förster, BeitrsächsKG XI [1049

Führer durch die Bergkirche zu Schleiz, ib. (27). [1050

Geschichte u. Sagen der Städte u. Dörfer, Burgen u. Berge, Kirchen u. Klöster des alten Schlesierlandes — A Geyer, L (V, 151). [1051

Pastoren in Schluckenau 1615—1687 — A Tscherney, Mttll NordböhmExkursionsklub XIX, 3. 4. [1052

Seraphin Dietlers Chronik d. Kl. Schönensteinbach — J v Schlumberger, Gebweiler (XXX, 502 u. 30). [1053

Die Werke der Wohlthätigkeit im Kanton Schwyz — G Meier (Neujahrsbl. 97 v. d. Hülfsgesellsch. in Zürich). [1054

Der Schild von Seedorf — A Denier, ZtchrKunst X, 1. [1055

D. „Aufruhr" d. Pfarrers Georg Infantius in Speier — J Ney, BeitrbayerKG III, 3. [1056

Chronik des ev. Kirchspiels Strümpfelbrunn, der Pfarr uff dem Winteraw — L Braun, Karlsruhe (VIII, 163). [1057

Geschichte der ursprüngl. Kirchhöre Sulgen u. der aus derselb. hervorgeg. ev. Kirchengemeinden — J G Kreis, StGallen (VIII, 347). [1058

Geschichte des Simultaneum Relig. Exercitium im vorm. Herzogt. Sulzbach — G Neckermann, Regensb (159). [1059

Geschichte des Kalvarienberges zu Tölz u. d. Emeriten-Kongr. im Bist Freising — M Forner, Tölz, 1. Lfg. (64). [1060

Geschichtl. Notizen über d. Pfarrgemeinde Unterschächen — J A Arnold, 3. hist. Neujahrsbl. (Uri), Altdorf. [1061

Generalvikariat Vorarlberg III, 1 — Rapp, Brixen. [1062

Die ehemaligen Bistumsgüter im Wartenberger Weichbilde — J Franzkowski, ZtVerGuAK Schlesien XXXI. [1063

Römisch-Katholisches z. Wermsdorf-Hubertusburg i. vor. Jh. — H Fritzsche, BeitrsächsKG XI. [1064

Das Jahrzeitbuch der Kirche Ober-Winterthur — B Hoppeler, AnzSchweizGesch XXVIII, 1. [1065

Der Anschlufs der Gemeinde in Witten a. d. ev.-luth. Kirche in Preufsen — G Froböss, Bresl (32). [1066

Das Herzogtum des Bf. v. Würzburg u. d. fränk. Landgerichte — E Mayer, DtZtGW NF I, 3. [1067

Cornelius Freundt. Ein Beitrag z. Gesch. des Kantorats zu St. Marien zu Zwickau — G Göhler, MttllAltertverZwickauuUmg. V. [1068

Des enseignes de pèlerinage de N.-D. de Liesse, Aisne — F Hucher, RevhistetarchMaine XLI, 3. [1069

Réception du baron de l'Isle d'Arbéchan au chapitre d'Auch 1690 — E Dellas, RevGasc mai. [1070

Documents et courte notice sur l'abbaye de Bival (arrond. de Neufchâtel) du 12. s. jusqu'en 1789 — J Malicorne, Rouen (99). [1071

Martin Gerbert de Hornau, prince-évêque de Sainte-Blaise. Lettre inédite . . ., P (52) = Les Correspondants de Grandidier VIII. [1072

Geschichte der Stadt Cambrai bis z. Erteilung der Lex Godefridi 1227 — Reinecke, rez. ThLZt XXII (Cartellieri). [1073

L'abbaye de Champagne au XVIIIe s. — J Chappée, Revhistet archMaine XLI, 1. [1074

Les sépultures de l'abbaye de Champagne et les fouilles de 1895—96 — J Chappée, ebdas. XLI, 3. [1075

Cartulaire de l'abbaye de la Madelaine de Châteaudun — L Merlet et L Jarry, Châteaudun (LXV, 278). [1076

Statuts de l'abbaye de Notre-Dame de Déols, XVe s. — M Prou, RevarchhistetscientBerry 2. [1077

Deux visites royales à la bibliothèque de l'abbaye de Sainte-Geneviève — M Tourneux, BullsochistPariset Ile-de-Fr 1896, 6. [1078

Les archives de Saint-Germain-des-Près au XVIIIe s. — Omont, ebdas. 1. [1079

Prieuré de Grandmont au diocèse de Lodève — M Vitalis, SocnatAntiqFrance, 27. janv. [1080

Approbation des statuts du chap. d'Harbbecke par l'official de Térouane — A C De Schrevel, AnalecteshisteccIBelg 2. s. X (XXVI), 3. [1081

Sceau-matrice du convent „het besloten Hof" à Herenthals — Baudonin de Jonghe, BullacadrarchBelg XXVIII. [1082

Les institutions politiques et administratives du pays de Languedoc du XIIe s. aux guerres de religion — P Dognon, Toulouse (XVIII, 654) = Bibl. mérid. 2. s. IV. [1083

Tableau chronol. des dignitaires du chap. Saint-Lambert à Liège — E de Marneffe, AnalecteshisteccIBelg 2. s. X (XXVI), 3. [1084

Dom La Forcade et Dom Germain Poirier, Lettres sur le prieuré de Lièvre, P (22) = Les Correspondants de Grandidier IX. [1085

Histoire de l'église collégiale et du chapitre de Sainte-Pierre de Lille, I — E Hautcoeur, Lille (XII, 481). [1086

La paroisse de Lombron 1450—1789 — L Froger, Revhistetarch Maine XLI, 1—2. [1087

Le fief des Malhols et son église — L Boscus, Bullsocarchéol Tarn-et-Garonne XXIV, 3. [1088

Le monastère de la Visitation de Mamers, fin — G Fleury, Rev histetarch Maine XLI, 3. [1089

Sanctuaire de N.-D. de Fresneau, à Marsaune — Fillet, Bullhist eccletarchreldiocèses Valence, Gap et Viviers, mai-juill. [1090

Le monastère de la Visitation de Mamers — G Fleury, Revhist etarch Maine XLI, 2. [1091

Hildebert de Lavardin, évêque du Mans (s.) — Dieudonné, ebdas. 3. [1092

Montpeyroux, près Condes, en Auvergne — Guélon, Bullhistet scient Auvergne 1—2. [1093

Les fouilles de l'ancienne abbaye de l'Olive sous Morlanwelz (1218—1794) — E Peny, AnnalesAcarchBelg X, 1. [1094

Le miroir d'Origny et l'abbaye royale d'Origny-Sainte-Benoite — E Quentin-Bauchart, Bull. de biblioph LXIV, 15 Jul. [1095

Chartes inédits de l'abbaye d'Orval — A Delescluse, Bruxelles (XII, 66)= Coll. de chron. belg. inéd. [1096

Notes sur l'église de Parfondeval — J Pannier, Bullsochistprot franç 2. [1097

Les archevèques de Paris au 19. s. — E Lesur et F Bournand, P (368). [1098

Une paroisse de Paris sous l'ancien regime. Saint-Jacques-du-Haut-Pas (1566—1793) — J Grente, P (III, 254). [1099

Der erste kath. Charitastag. Pariser Erinnerungen eines deutschen Pastors — MschrinnMiss XV, 12. [1100

Cartulaire de l'abbaye de Saint-Martin de Pontoise 1—2 — J Depoin, Pontoise (VIII, 242). [1101

Notes sur l'abbaye de Roncevaux et ses richesses artistiques — Marquet de Vasselot, Nogent-le-Rotrou (23). [1102

Des sepultures de l'abbaye de Saint-Ouen de Rouen — H de La Bunodière, Rouen (12). [1103

Le séminaire de Saintes 1644—1790 — Ch d'Avone, RevSaintonge etAunis 1. [1104

Recueil des chartes de l'abbaye de Silos — M Férotin, P (XXIII, 623). [1105

L'abbaye de Solières — W Depaquier, Bullsocd'artetd'histdioc Liège X. [1106

Philippe Cospéan, évêque d'Aire, administrateur de l'archevêché de Toulouse — J Lestrade, RevGascogne, mai. [1107

L'abbaye de Vivegnis — E Poncelet, BullsocartethistdiocLiège X. [1108

Documents concernant le diocèse de Viviers, tirés des archives du Vatican (1184—1555) — Albanès, Bullhisteccletarchreligdiocèses Valence, Gap et Viviers, mai-juill. [1109

Memorials of St. Gile's, Durham. Being Grassmen's accounts and other parish records, together with documents relating to the hospitals of Kepier and St. Mary Magdelene — Durham, Surtee's Soc. Publ. 95 (XXXVII, 303). [1110

A history of the church and parish of St. Martin (Carfax) — A J H Fletcher, Oxf (180). [1111

Annals of King's Chapel from the Puritan age of New England to the present time II — H W Foote, Boston (XXVI, 690). [1112

The Celtic church in Wales — J W W Bund, Ldn. [1113

Fondazione dell' Ospedale di S. Bartolomeo in Firenze — Langlois, Archstorital Nr. 205. [1114

I vescovi della chiesa Agrigentina — C A Lauricella, Girgenti (81). [1115

Handbook to christian and eccl. Rome I, Ldn (558). [1116

Sa Maria Antiqua. Notes sur la topographie de Rome au moyen âge 8. — L Duchesne, Mélarchethist, jan-févr. [1117

La „notitia fundorum" du titre des SS Jean et Paul à Rome, Anal Boll XVI, 1. [1118

Festschrift zum 1100j. Jub. des deutschen Campo Santo in Rom — St Ehses, Freib (XI, 307 gr 8). [1119

Di una iscrizione metrica riguardante Uberto, vescovo di Verona — C Cipolla, RendicAcad-Lincei V, 5^{10}. [1120

Abessinien: Eine arabisch-koptische Kirchenbann-Urkunde — K Reinhardt, AegyptiacaFestschrEbers. [1121

Das erste kath. Kalendarium Praedicationis S. Marci — N Nilles, ZtkathTh XXI, 3. [1122

History of **Armenia** — N T Gregor, Ldn (232). [1123

The conversion of Armenia to the Christian faith — W St Clair Tisdall, Ldn (256). [1124

The Armenian church — F Peirce, NWorld march. [1125

Das Evangelium unter den Armeniern — P Meisel, AllgMisszt XXIV, 5. [1126

Zwei armenische Inschriften aus Galizien u. die Gründungsurkunde der armen. Kirche in Kamenec Podolsc — Fr Müller, SBAkadWien CXXXV. [1127

Das christl. Element i. d. topogr. Nomenclatur d. Balkanländer — Const Jireček, SBAkadWien phh 7. [1128

La Bulgarie chrétienne I. — d'Avril, RevOrientlat II, 1. [1129

Die Inschrift von Hsi-An-Fu, ein altchristl. Denkmal in China, BeilAugsbPostzt 17. 18. [1130

Diöcesen in Dalmatien u. d. ungar. Titularbistümer — A Hoffer, ZtkathTh XXI, 2. [1131

Impressions de Russie. La semaine sainte à Kief — M A Roë, Revdeuxm CXL, 4. [1132

Les confréries réligieuses dans l'ancienne Russie — M A Papkoff, InternatheolZt, Jan-März. [1133

The Church of Sweden and its episcopate — N Forsander, Luth ChRev 1. [1134

Biskop Daugaard — C Daugaard, AndetBindSchonberg (474). [1135

Das kirchl.-rlg. Leben bei den Serben — N Ružitschitsch, rez. ThLZtg XXII, 8 (Kattenbusch). [1136

Spanien: The Library of the Cathedral of Pamplona — A S Hunt, CtrblBiblw XIV, 6—7. [1137

Ungarn: Franz Szaniszló, Bf. v. Grofswardein — J A Lopussny, Grofswardein (224). [1138

Innere und äufsere Mission

Den inre missions historia I: 18. Jh. bis 1840 — E J Ekman, Stockholm (375). [1139

Statistik der evang. Brüder- resp. Diakonenanstalten — Kobelt, MschrinnMiss XVII, 4—5. [1140

Die Diakonissensache in England — N Dalhoff, ebdas. XVII, 1. [1141

Die weibliche Diakonie in Amerika aufserh. d. luth. Kr. — J F Ohl, ebdas. XVII, 4—5. [1142

Statistik der ev. Rettungshäuser Deutschlands, B (VI, 37). [1143

18. Jahresber. der deutschen ev. Buch- u. Traktat-Gesellsch. in Berlin, B (60). [1144

Die Verbindung zwischen der Totalenthaltsamkeit u. andern Zweigen der innern Mission. Entstehungsgeschichte des Evang.-krl. Hilfsvereins u. des Kirchenbauvereins — C Spoelstra, MschrinnMiss XVII, 2. [1145

History of the Young Men's christian association — L L Doggett, D. th. Leipzig (200). [1146

Der evang.-soz. Kongrefs u. s. Gegner — M A Nobbe, Gött (45). [1147

Verhandlungen der freien kirchlich-sozialen Konferenz zu Kassel am 27. u. 28. IV. 1897, B (XI, 79). [1148

Apostolic and modern missions — Ch Martin, Presb&RefRev, jan. [1149

Die Anschauungen reform. Theologen üb. d. Heidenmission — P Drews, ZtpraktTh 1. [1150

Le missionaire au 19. s. 2 vol. — Villard, P (XII, 546 u. 580). [1151

Der Islam u. d. ev. Mission — A Schreiber, B (15) aus „Allg. Missionszt.". [1152

Die altindischen Religionsurkunden u. d. christl. Mission — E Windisch, L (35). [1153

Les missions catholiques au XIXe siècle — L E Louvet, P (XVI, 189). [1154

Die modernen Allianz-Missionen — Berlin, AllgMissZt XXIV, 1—3. [1155

Die Hermannsburger Mission — Haccius, ebdas. [1156

Jahrb. d. sächs. Missionskonf. f. d. J. 1897, X, L (180). [1157

Mttll. a. d. Leipziger Mission = 77. Jahresber. d. ev.-luth. Mission z. L. (88). [1158

Missionskarte der Erde — K Heilmann, Gütersl (VIII, 45). [1159

Church Missionary Atlas, 8. A., rez. ThLZt XXII, 10 (P Richter). [1160

Wendenmission. 5.—7. Lfg. — L Nottrott, Halle. [1161

Das Institutum Delitzschianum 1893—1897 — G Dalman, Nathanael XIII, 2. [1162

Die Mission unter den Juden 1895 u. 1896 — I de le Roi, ebdas. XIII, 1. [1163

Die ev. Missionen i. d. deutschen Kolonien u. Schutzgeb., 2. A., B (88). [1164

Une ancienne relation sur Madagascar 1650 — J Chavanon, Corresphistarch, 25. fevr. [1165

La liberté religieuse à Madagascar. Rapport d. l. Soc. des miss. évang. de Paris — H Langa et F H Kruger, P (36 u. 15 — 4). [1166

Madagascar et le protestantisme franç., P (IV, 230). [1167

Die Wirren in Madagascar II — G Kurze, AllgMisszt XXIV, 4. [1168

Missions-Rundschau: Amerika — G Kurze, ebdas. XXIV, 1. [1169

Die Indianermission u. d. Indianer des amerik. Nordwestens — J Rudolph, AllgkonsMschr LIV, Apr. [1170

Die Basler Mission in Indien — J Frohnmeyer, EvMissMag Jan, Febr. [1171

Bilder aus der evang.-luth. Mission zu Leipzig, I: Die Mission in Ostindien, 1. H., L (24 — gr 8). [**1172**

Die Himalaya-Mission der Brüdergemeinde — G Th Reichelt, Gütersl (87). [**1173**

Die Tibetische Pionier-Mission — MissMag Febr. [**1174**

Twenty-six years of miss. work in China — Gr Scott, Ldn (374). [**1175**

Auf chinesischen Missionspfaden — G Gufsmann, Basel (80). [**1176**

Dr. Mackays Arbeit auf Formosa — Strümpfel, AllgMissZt XXIV, 1—2. [**1177**

Missions-Rundschau: Australien u. Ozeanien — G Kurze, AllgMissZt XXIV, 2. [**1178**

Eine Rundfahrt durch die Londoner Südseemissionen — G Kurze, B (81). [**1179**

Life and correspondance of Thomas Valpy French, first bishop of Lahore — Birks, rez. ThLZt XXII, 10 (P Richter). [**1180**

Bf. French — P Richter, AllgMissZt XXIV, 2. [**1181**

Paul Otto Petersen, von 1875—1888 Missionar in Indien — J Wörrlein, Kl. Hermannsburger Missionsschr. 14 (20). [**1182**

Gerh. Schepmann, von 1871 bis 1885 Missionar in Indien — J Wörrlein, ebdas. 15 (18). [**1183**

A hero of the Dark Continent. Memoir of Rev. Um. Affleck Scott, C. M. Church of Scotland Missionary at Blantyre, Brit. Centr. Af.ica — W Rankine, Ldn (321). [**1184**

Karl Segebrock u. Ewald Ovir. Zwei frühvoll. Missionare der ev.-luth. M. z. Leipzig — C v Schwartz, L (II, 97). [**1185**

Kirchenrecht

Über die Möglichkeit des Kirchenrechts III. — K Köhler, ZtKR VI, 3. [**1186**

Das kanonische u. das Kirchenrecht — E Friedberg. Rekt.-Rede, L (32). [**1187**

Zum Studium der Litteraturg. des Kirchenr. — A Halban, ZtKR VI, 3. [**1188**

Das Staatskirchentum i. d. Geschichte u. Gegenwart — Hohenthal, KrlMschr XVI, 9. [**1189**

Das Kirchenrecht der morgenl. Kirche — N Milaš, dt. v. A R v Pessić, Zara (XVI, 621). [**1190**

Die kathol. Kirchen d. Morgenlandes. Beitr. z. Verfassungsrecht d. sogen. „uniert.-orient." Kirchen — W Köhler, Darmstadt (VIII, 160). [**1191**

Jus publicum ecclesiasticum — J Rossi, Rom (91 — gr 8). [**1192**

Katholisches Kirchenrecht I — Frz Heiner (XII, 395) = Wiss. Handbibl. 1. R. V, Paderb. [**1193**

Das Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten in Deutschland VI, 1: Syst. d. kath. KR. — P Hinschius, B (VIII, 425). [**1194**

Die Canonessammlung des Cod. Vatic. lat. 1348 — Wolf v Glanvell, SBAkadWien (55). [**1195**

Une collection canonique poitevine — J Tardif, NRevhist droitfrançetetr 2. [1196

Die Hierarchie i. d. kath. Kirche — F F J Scheuffgen, Münster (VIII, 275). [1197

Le Pape, les états de l'église et l'Italie — Olivart, P (227). [1198

Die Bulle „Unam sanctam" u. d. vatik. Autoritätsprinzip — W Joos. 2. A. Basel (74 u. 1109). [1199

Die Berufung der allgemeinen Konzilien des Altertums — Höhler, LinzerthpraktQSchr II. [1200

Zur Begriffsbestimmung der Simonie — Leinz, ArchkathKR LXXVII, 2. [1201

Die Bination in älterer Zeit u. n. d. jetzt gelt. R. — Roesch, ebend. LXXVII, 1. [1202

Zur Veräufserung von Kirchengütern — J Biederlack, ZtkathTh XXI, 2. [1203

Das kirchliche Bücherverbot. E. Komm. z. Konstit. Leos XIII. „Officiorum ac munerum" v. 24. I. 1897 — J Hollweck, Mainz (VI, 63). [1204

Der kanon. Prozefs n. d. Coll. Dacheriana — Ehrmann, ArchkathKR LXXVII, 2. [1205

Le serment des inculpés en droit canonique — A Esmein, Études de crit. et d'hist. = Bibléchautesétud, sc. rel. VII, P (96). [1206

Die Verwerfung der anglik. Weihen — E Lingens, ZtkathTh 1. [1207

Die anglikanischen Weihen u. ihre neueste Apologie — Hackelberg-Landau, LiterAnzkathÖsterr (III, 61). [1208

Die geltenden Verfassungsgesetze d. ev. dt. Landeskirchen. Altpreufsen (Forts.) — E Friedberg, ZtKR VI, 3. [1209

Bekenntnisgebundenheit u. Lehrfreiheit — W Kahl, B (30 — 4). [1210

Kultus und Predigt

Les manifestations extérieures du culte catholique — A Gairal, L'Universitécath XXIV, 1. 4. [1211

Die Leipaer Klosterglocken — H A Malta, MttllNordböhm Exkursions-Klub XIX, 3—4. [1212

Eine enträthselte Glockeninschrift — F W Schubart, ChrKunstbl 39 — 4. [1213

Ecclesiastical vestments; their development and history — R A S Macalister, Ldn (XVI, 270). [1214

Das bischöfliche Pallium u. d. liturgische Stola — M Gatterer, ZtkathTh XXI, 3. [1215

Τεμάχιον διπτύχου ἐκ Ῥαβέννης — Δ. Ἀϊνάλωφ, Βυζαντινὰ Χρονικὰ IV, 1. 2. [1216

Sonntagsbuchstabe u. Konfusionsjahr — A Stangl, Beil AugsbPostzt 27. 28. [1217

Mss. liturgiques du Vatican — L Delisle, JourndesSavants, avr. [1218

Libri liturgici bibliothecae apost. Vatic. manuscripti — H Ehrensberger, Freib (XII, 591). [**1219**

L'antica liturgia romana I — Frz Magani, Milano (X, 298). [**1220**

Liturgische Streifzüge — R v Liliencron, AllgZt, Beil. 17 bis 22. [**1221**

Die altkirchl. Unterlagen der luth. Liturgie — R v Liliencron, Siona XXII, 3. [**1222**

Paulinus v. Nola ein Zeuge f. d. theophorische „pompa" vor der Messe? — C Weymann, HistJB XVIII, 3. [**1223**

Die eucharistische Epiklese in ihrem Verhältnis zu den Einsetzungsworten — B Goeken u. E Lingens, ZtkathTh XXI, 2. [**1224**

Verehrung u. Anbetung des allerh. Sakramentes des Altars — J Hoffmann, Kempten (294). [**1225**

Geschiedenis der boete en biecht in de christelijke kerk II, 1 — F Pijper, 's Hage (VIII, 245). [**1226**

Mocchegiani a Monsano, collectio indulgentiarum — Aloysius a Parma, Quaracchi (XI, 1149). [**1227**

Zur Gesch. der Konfirmation. Beitr. a. d. hess. KG. — W Diehl, Giefsen (V, IV, 134). [**1228**

Die Lehre v. d. Predigt I: Gesch. der Predigt — H Hering, B. [**1229**

A history of the lay preaching in the christian church — J Telford, Ldn (248). [**1230**

Die Andacht z. heiligsten Herzen Jesu n. ihrem Urspr., Wesen u. Zweck darg. u. begr. — A Meistermann, N. (Titel-) A., Paderb (56). [**1231**

Hymnologie und Kirchenmusik

Cenni sull' origine e sul progresso della musica liturgica — F Consolo, Firenze. [**1232**

Untersuchungen über d. älteste christl. Hymnenpoesie I. — N Spiegel, Pr. AltesG. Würzb (64). [**1233**

Περὶ τῶν ἑλληνικῶν ἐκκλησιαστικῶν ᾀσμάτων — Α Βασίλειος, Βυζαντ. Χρον. III, 3—4. [**1234**

Gregorian music — Benedictines of Stanbrook, Ldn (114 — 4). [**1235**

Einführung i. d. gregorianischen Melodieen — P Wagner, rez. Hist JB XVIII, 2 (N Kornmüller). [**1236**

Historiae rhythmicae. Liturgische Reimoffizien des Mittelalters — G M Dreves = Analecta hymn. m. a. 24. 25, L (288 u. 291). [**1237**

Dies Irae I — C F S Warren, Ldn (208). [**1238**

Kyrie eleison — V Schulze, MschGottesdukrlK II, 2. [**1239**

Die Sangesweisen der Colmarer Hd. u. die Liederhd. Donaueschingen — P Runge, L (XX, 199). [**1240**

Der Mensural-Codex des Magister Nikolaus Apel v. Königshofen — H Niemann, KirchenmusJB. [**1241**

Joseph Viktor von Scheffel über Erhart Oeglius Liederb. v. 1512 — F X Haberl, KirchenmusJB. [1242

La réforme du 16. s. et l'évolution musicale — E Rapin, Rev théolphil 1. [1243

Palestrina et la musique sacrée (1594—1894) — G Félix, Lille (237). [1244

Palestrina und Lasso, zwei Klassiker der Kirchenmusik — J Werdinger, ZtkathTh XXI, 3. [1245

Über Abraham Megerle, Kapellmeister u. Komponist, zuletzt Stiftskanonikus i. Altötting — F X Haberl, KirchenmusJB. [1246

Das traditionelle Musikprogramm der sixtinischen Kapelle n. d. Aufzeichnungen v. Andrea Adami da Bolsena — F X Haberl, KirchenmusJB. [1247

Die Matthäuspassion Johann Walthers, des 1. Dresdener Kapellmeisters — R Kade, BeitrsächsKG XI.]1248

Händels bibl. Oratorien in gesch. Betrachtung — F Chrysander, Hamb (39). [1249

Die sechs Trienter Mensuralcodices — F X Haberl, KirchenmusJB. [1250

John Ellerton: being a collection of his writings on hymnology — H Housman, New York (III, 427). [1251

Doctor Tucker, priest-musician — W Chr Knauff, New York (IX, 351). [1252

Johannes Brahms i. s. Verh. z. evang. Kirchenmusik — H v Herzogenberg, MschrGottesdukrlK XI, 3. [1253

Zur Geschichte der Singknaben-Institute — K Walter, KirchenmusJB. [1254

Beiträge z. Geschichte d. kathol. Orgelspiels — E v Werra, ebdas. [1255

Zur Gesch. der Kirchenorgeln in Halberstadt — P Stöbe, L (20—4) aus „Zt. f. Instrumentenbau“. [1256

Les grandes orgues de l'abbaye de Morimond — A Roserot, Corresphistarchéol, 25. Janv. [1257

Die Orgel im Nördlinger ev. Gottesd n. d. Ordnungen d. 16. u. 17. Jh. — Geyer, Siona XXII, 4. [1258

Die Collegia musica i. d. deutschen reform. Schweiz von ihrer Entstehung bis z. Beg. d. 19. Jh. — K Nef, St Gallen (VIII, 161). [1259

Bildende Kunst

Christentum u. bildende Kunst der Gegenwart — O v Leixner, B (24). [1260

Aus Kirche u. Kunst — L Witte, L (VII, 470). [1261

Miscellanea archeologica — Marucchi, RömQSchr X, 4. [1262

Geschichte der chr. Kunst I — Kraus, rez. GöttgelAnz CLIX, 3 (Ficker). [1263

System u. Gesch. des Naturalismus — E Löwenthal, 6. A., B (VI, 112). [1264

European architecture: an hist. study — R Sturgis, Ldn (606). [1265

Les grandes cathédrales du monde catholique — L Cloquet, Bruxelles (380). (1266

Ein Vorläufer der altchr. Basilika — A Michaelis, MschrGottesdukrlK I, 11. [1267

Quellen der byzant. Kunstgeschichte — J P Richter, Wien (LXII, 432) = Quellenschriften f. Kunstgesch. u. Kunsttechnik des MA. u. d. Neuz. VIII. [1268

Die Hirsauer Bauschule. Studien z. Baugesch. des 11. u. 12. Jh. — C H Baer, Freib (VII, 130). [1269

Beiträge z. Gesch. d. deutschen Bauhütte — A Klemm, Chr Kunstbl XXXIX, 5. 6. [1270

Das Hütten-Geheimnis vom gerechten Steinmetzengrund i. s. Entwickelung u. Bedeutung f. d. kirchl. Baukunst des deutschen MA. dargel. durch Triangulatur-Studien an Denkmälern aus Hessen u. den Nachbargebieten — A v Drach, Marburg (III, 36 — Fol.). [1271

Architekturteile u. Details v. Bauwerken des MA. bis zur Neuzeit. Phot. Orig.-Aufn. Abt. A: Alte Architektur 2. s. — H Rückwardt, L (30 Tff. — Fol.). [1272

Gothische Architekturen. Totalansichten u. Einzelheiten . . . u. alten Bauwerken i. Oxford aufgen. u. gez. — F Mackenzie u. A Pugin, 1. Lf., B (11 Tff. — 4). [1273

Altäre u. anderes kirchliches Schreinwerk der Gothik in Tirol. 2. Samml. (Schl.) — Frz Pankert, L (32 Tff., 2 S. — Fol.). [1274

Gothische Ornamente. Einzelheiten . . . in Frankreich u. England aufgen. — A Pugin, B. 1. Lfg. (10 Tff. — 4). [1275

Details of Gothic wood carving: being a series of drawings from original work chiefly of the 14. and 15. cent. — F A Crallan, Batsford. [1276

Spätgot. seidenbestickte Leinenborde — Schnütgen, ZtchrKunst X, 1. [1277

Die Kunst der **Renaissance** in Italien I: Die Vorrenaissance. Die Bildhauer von Pisa. — Giotto. — Fiesole. — A Philippi, L (XVI. 112) = Kunstgesch. Einzeldarstellungen 1. [1278

La sculpture florentine. Les prédecesseurs de l'école florentine au XIV[e] siècle — M Reymond, Firenze (228 — 4). [1279

Die Architektur der Renaissance in Schweden (1530—1760), 1. Lfg. — G Upmark, B (20 Tff. — Fol.). [1280

Barock. Eine Sammlung von . . . in . . . Kirchen, Stiftern . . . Österreichs aus der Epoche Leopolds I. bis Maria Theresia, 2. A.. 2. u. 3. Lfg. — Fr Ohmann, Wien (20 Tff. — Fol.) [1281

Die Verhandlungen der Eisenacher Kirchenkonferenz über Evangelischen Kirchenbau 1 u. 2 — v d Goltz, ChrKunstbl XXXIX, 1. 2. [1282

Der evangelische Kirchenbau — Simons, Elberf (18). [1283

Unsere Kirchen u. gruppierter Bau bei Kirchen (Schl.) — G Frank, MschrGottesdukrlK II, 2. [1284

Badische Kirchenbauten im 19. Jh. — F J Schmitt, AllgZtBeil 102—107. [1285

Berlin: Die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche — E v Mirbach, B (VI, 265 — 4). [1286

Die Bau- u. Kunstdenkmäler des Herzogt. Braunschweig I: Des Kreises Helmstedt — P J Meier, Wolfenb (XXIV, 386). [1287

Die Stadtpfarrkirche z. allerh. Dreifaltigkeit in Bruck a/Leitha — J Bauer, Bruck a/L (VII, 118). [1288

Die Baudenkmäler in Frankfurt a/M. I: Die Kirchenbauten, 2. Lf. — R Jung, Frankf (XVI, S. 151—368). [1289

Der Meister von Frankfurt — H Weizsäcker, ZtchrKunst X, 1. [1290
Die goldene Pforte am Freiberger Dom u. ihre Deutung — S Peine, MttlIFreibergAltertver 33. [1291
Unser lieben Frauen Münster zu Freiburg i. Br. — C Günther u. F Geiges, Freib (18 S., 68 Tff.). [1292
Die Kathedrale in St. Gallen — A Fäh u. M Kreutzmann, Zürich (31 Tff. u. 20 S. — Fol.). [1293
Der Dom zu Halberstadt — E Hermes, Halberst (150). [1294
Die St. Katharinenkirche in Hamburg — J Faulwasser, Hamb (VII, 170). [1295
Der Helsdörfer Flügelaltar — J Reichart, CorrblVersiebenbürg LK XX, 2. [1296
Hildesheims Domgruft u. d. Fundatio ecclesie Hildensemensis. Nebst Beschreibung der neuentd. Confessio des Kreuzaltares, der Gräberfunde der Domgruft u. des nielloart. Chorfufsbodens — A Bertram, Hildesh (IV, 48). [1297
Die evangel. Kirche zu Horb — Kirn, ChrKunstbl XXXIX, 2. [1298
Die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens u. Clemens August v. Köln — E Renard, JBBVervAltertumsfrRheinl C. [1299
Alte Abbildung der früheren Dreikönigenkapelle des Kölner Domes — Schnütgen, ZtchrKunst IX, 11. [1300
Ein Wandteppich des 16. Jh. in St. Maria Lyskirchen zu Köln — O v Falke, ebdas. IX, 12. [1301
Wiederherstellung der Kreuzkirche in Lissa — J Kothe, Zthist Ges Posen XI, 3—4. [1302
Ein vertrödeltes Kunstwerk der alten Mainzer Kirche — E Michael, ZtkathTh XXI, 3. [1303
D. ev. S. Lukaskirche i. München — Th Zellfelder, ChrKunstbl XXXIX, 4. [1304
St. Peter zu Obertürkheim — P Weber, MschrGottesdukrlK II, 3. [1305
Die Bau- u. Kunstdenkmäler des Herzogt. Oldenburg I: Amt Wildeshausen, Oldenb (V, 135 — gr 8). [1306
Der Hauptaltar der Klosterkirche v. Pattershausen u. s. kunstgesch. Bedeutung — F Minkus, AllgZtBeil 17—22. [1307
Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Prov. Posen II: Der Stadtkreis Posen — J Kohte, B (VII, 100 — gr 8). [1308
Geschichte des prot. Kirchenbaues i. d. Prov. Posen — J Kohte, ZthistGes Posen XII, 1. [1309
Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz III, 4: Die Städte u. Kreise Gladbach u. Krefeld — P Clemen, Düsseld (VI, S. 437—603); 5: Kreis Grevenbroich — P Clemen, ebdas. (VI, 106). [1310
Der Dom in Schleswig — F Adler, ZtBauw XLVII, 4—6. [1311
Die Domkirche S. Petri in Schleswig — Prov.Konservator, Schlesw (IV, 36). [1312
Die Anfänge der kirchl. Baukunst in Thüringen — H Bergner, MschrGottesdukrlK II, 2. [1313
Alte Passions- u. Glorifikationstafeln i. d. St. Mathiaskr bei Trier — J Braun, ZtchrKunst IX, 11. [1314
Architekturdenkmäler d. Kant. Turgau, 6.—8. Lfg. — J R Rahn, Zürich. [1315
Zur Vorgeschichte des Ulmer Münsterbaues — M Bach, Ztbild Kunst VIII, 8. [1316
Die Reste der im 10. Jh. erb. St. Clemenkirche z. Werden a. d. Ruhr — W Effmann, ebdas. IX, 11. [1317
Geschichte der St. Trinitatis-Kirche zu Zerbst — W Sickel, Zerbst (V, 58). [1318

Michael Wohlgemuths Altarwerk i. d. Marienkirche zu Zwickau — R Beck, BeitrsächsKG XI. [1319

Böhmen: Dorf-Kapellen — A Pandler, MttlINordböhmExkursionsklub XIX, 3. 4. [1320
Die Kirchenbauten i. d. Bukowina — K A Romstorfer, Mttll. d. k. k. Centr.-Comm. f. Kunst- u. hist. Denkm. i. Wien. [1321

Die Baukunst **Frankreichs**, 2. u. 3. Lfg. — Corn Gurlitt, Dr (25 Tff. — Fol.). [1322
Frankreichs historische Bauten. 3.—10. (Schl.-) Lf., B. [1323
Les plus belles cathédrales de France — J J Bourassé, Tours (368). [1324
Le vandalisme en France. Démolition de l'église d'Ayen, Corrèze — E Rupin, L'ami des monum. et des arts XI, 1. [1325
Les premiers antependiums au pays de Liège — K Hauquet, Bull sccd'artetd'histdioc Liège X. [1326

Choir stalls and their carvings: examples of Misericords from **English** Cathedrals — E Phipson, Batsford. [1327
Cathedral cities: York, Lincoln and Beverley — R Farren, New York (4 & 36, 19 pl. — 4). [1328
The ecclesiastical architecture of Scotland from the earliest Christian times to the 17. cent. II. — D Macgibbon and T Ross, New York (564). [1329

Die Meister des S. Abondito-Altars im Dom von Como — A G Meyer, RepertfKunstw XX, 2. [1330
Gli edifizi anticha della città di Genova — C Pendola, Genova (294). [1331
Chiesa di S. Francesco — E Biagini, Lodi (114). [1332
Die Kuppelmosaiken im kath. Baptisterium zu Ravenna — F Wiegand, NkrlZt VIII, 5. [1333
Santa Maria degli Angeli alle Terme Diocleziane — G Chialvo, Roma (24). [1334
Verwendung edeler Metalle zum Schmuck der röm. Kirchen v. 5. bis 9. Jh. — St Beissel, ZtchrKunst IX, 11—12. [1335

Die Grabkirche des Modestus nach Arkulfs Bericht — C Mommert, ZtdtPalver XX, 1. [1336

Der Grabstein — A Kurrein, Frankf (16). [1337
Christl. Grabanlage i. Norden v. Jerusalem — C Schick, Mttlu NachrdtPalästVer 1. [1338
Der Sarkophag des Junius Bassus — Grisar, RömQSchr X, 4. [1339
Die Särge in der Grabkapelle zu Toitenwinkel — K Koppmann, Beitr. z. Gesch. d. St. Rostock II, 2. [1340
Totenschilder u. Grabsteine. Photogr. Aufnahmen — M Gerlach, Wien (7 — 4). [1341

Moderne Grabdenkmäler Münchens — J Albert, München (30 Tff. — Fol.). [1342
Moderne Wiener Grabdenkmäler, Wien (30 Tff.). [1343

Die Agnus-Dei-Medaillen — E A Stückelberg, AnzschweizAK XXX, 1. [1344
Jesus Christus am Kreuze in der bild. Kunst — N Mann, Prag (XIV — gr 8). [1345
Archéologie de la Passion de Notre-Seigneur Jesus-Christ — J H Friedlieb, adapt. en fr. p. Fr Martin, P (XV, 444). [1346
Étude hist. et archéol. sur les reliques de la Passion — F Martin, P (151). [1347
La couronne de fer et la donation constantinienne — M F de Mély, Gazbeaux-arts l. 479. [1348
Der „Physiologus" i. d. krl. Kunst d. MA. — V Schulze, Chr Kunstbl XXXIX, 4. [1349

Christliche Ikonographie II — H Detzel, Freib (XVIII, 708), rez. LCtrbl XXIV. [1350
Christliche Ikonographie — v Steinle, Kath 3. F. XV Mai. [1351

Die Taufe Christi auf vorkonst. Gemälden der Katakomben — de Waal, RömQSchr X, 4. [1352
Die älteste christl. Hochzeitsdarstellung — A Heufsner, Chr Kunstbl XXXIX, 2. [1353
Altchristliche Elfenbeinplastik — F Wiegand, ThLbl 24. 25. [1354

Della pittura italiana. Studi stor.-crit. — G Morelli, Milano (368). [1355
Storia della pittura in Italia dal sec. II al sec. XVI, VII: Pittori fiorentini del sec. XVe del principio del sec. seguente — G B Cavalcaselle e J A Crowe, Firenze (543). [1356
La miniatura in Bologna 13.—18. s. — F M Valeri, Archstor It XVIII, 4. [1357

Über die Bonifatiusbilder in Fuldaer Hdd. d. 10. u. 11. Jh. — A Ebner, Kath 3. F. XV Jun. [1358
Untersuchungen z. d. Miniaturen der Wiener Genesis — W Lüdtke, D. ph. Greifsw (50). [1359
Geschichte der Kölner Malerschule, 2. Lfg. — L Scheibler u. C Aldenhoven, Lübeck = Public. d. Ges. f. rhein. Geschichtsk. 3. Lfg. [1360
Der Entwickelungsgang der deutsch-niederl. Malerei im 16. u. 17. Jh. — K Lamprecht, DtRundschau XXIII, 8. [1361
Un tragique épisode de l'hist. de l'art flamand — M Hymans, BullacadrarcheolBelg XXVIII. [1362
Une nouvelle illustration des Évangiles par James Tissot — A Renan, Gazbeaux-arts, l. 479. [1363

Konstantinopel: Les mosaiques byzantines du monastère de St.-Luc. — Ch Diehl, Gazbeaux-arts, 1. Jan. [1364

Deckenmalereien des ersten Korridors der Uffizien zu Florenz — B Poccetti, B (12 Tff. — Fol.). [1365

Aufnahmen mittelalterlicher Wand- u. Deckenmalereien in Deutschland, 1. Lfg. — R Borrmann, B (8 Tff, 3 S. — Fol.). [1366

Alte Glasmalereien am Bodensee u. s. Umgebung, — Beil AugsbPostzt 29—30. [1367

Die Sammlung Alttiroler Tafelbilder im erzbischöfl. Klerikalseminar zu Freising — H Semper, M (108). [1368

Malereien im Chor der Kr. S. Martin in Vevey — Ch Schmidt, AnzschweizAK XXX, 1. [1369

Die Jugendwerke des Benozzo Gozzoli — M Wingenroth, Heidelb (98). [1370

L'altare di Donatello e l'altare nella Basilica Antoniana di Padova — C Boito, Milano (IV, 72 con 12 tav. e 48 dis.). [1371

Les Della Robbia — M Reymond, Firenze. [1372

Sandro Botticelli — E Philippi, ZtbildKunst VIII, 8. [1373

Sandro Botticellis Zeichnungen zu Dantes göttlicher Komödie — F Lippmann (92 Tff. m. VI, 74 — 4). [1374

Leonardo da Vinci, Il codice atlantico nella Bibliotheca Ambrosiana, riprodotto e publ., f. XII, Milano (S. 425—60 e 40 tav. — Fol.). [1375

Villa dei Collazzi a Giogoli, architettura di Michelangelo Buonarotti e Santi di Tito — G Bellotti, Firenze. [1376

Diario di Annibale Caccavello, scultore napoletano del sec. XVI — A Filangieri di Candida, Roma (160). [1377

Tresors d'églises. Ascoli Piceno et l'orfèvre Pietro Vanini — E Berteaux, Mélarchethist, jan-févr. [1378

Hans Holbein. Sitten- u. Lebensbild a. d. Reformationszeit — R Kelterborn, Zür (112). [1379

Holbein der Jüngere — H Knackfufs, 2. A., Bielef (152) = Künstler-Monographien 17. [1380

Holbeins Totentanz u. s. Vorbilder — A Goette, Strafsb (X. 292), rez. LCtrbl XXV. [1381

Adam Krafft u. d. Künstler s. Zt. — B Daun, rez. ebds. XXIV. [1382

Rembrandt. Beschreibendes Verzeichnis seiner Gemälde etc. I — W Bode, P (176 — Fol.). [1383

Hans Baldung Grien et le retable de Saint-Sébastien — R Stiassny, Gazbeaux-arts, 1. Mars. [1384

Baudouin peintre réligieux — H Bouchot, ebdas. 1. 479. [1385

Dogmengeschichte

History of Dogma — A Harnack, transl. by N Buchanan II., Ldn (388). [1386

L'église; histoire du dogme; l'évolution des idées — J V Bainvel, Étudesreligphiloshistlit 5. Janv. [1387

Christianity and Idealism. The Christian Ideal of Life in its Relations to the Greek and Jewish Ideals and to modern Philosophy — J Watson, Ldn (256). [1388

Das religiöse Erkenntnisproblem I: Zur Gesch. des relig.

Erkenntnisprobl. I: Vom apostol. Zeitalter bis Fichte — G Mayer, L (VIII, 150). [1389

L'idée du sacrifice dans la réligion chrét., princip. d'après le Père de Coudren et M. Olier — Lepin, D. th. Lyon (450). [1390

Das hl. Meſsopfer, dogm., liturg. u. asket. erkl. — N Gihr, 6. A. (XVI, 734) = Theol. Bibl. 2 S., 3, Freib. [1391

Die eucharistische Konsekrationsform. Ein dogmengesch. Überblick zur Epiklesenfrage — E Lingens, ZtkathTh 1. [1392

Eine bestätigte Konjektur, hist. Beitr. z. Lehre v. Gewissen — F Nitzsch, ZtKG XVIII, 1. [1393

Die Lehre v. d. letzten Dingen i. d. luth. Kirche am Ende der Reformationszeit — S Fritschel, KrlZt XX, 5—6. [1394

Der Dienst des Christen in der ältern Dogmatik — A Schlatter, Beiträge z. Förd chr. Theol. I, 1. [1395

Der Entwickelungsgedanke i. d. ev. Theologie bis Schleiermacher — Schiele ZtTheoluKr VII, 2. [1396

Unitarianism and Orthodoxy — H Solly, Ldn (100). [1397

Symbolik

Soli Deo Gloria. Vergleich. Würdigg. ev.-luth. u. röm.-kath. Lehre. . . . — E Sartorius, Reuters th. Klass.bibl. 7. [1398

Roomsch, Luthersch en Gereformeerd — H Bavinck, Tijdschr voorgerefTheol IV, 4. [1399

Ritschls Urteil über die beiden Prinzipien des Protestantismus — C Stange, StuKrit 3. [1400

Das protest. Bekenntnis — D Peipers, Gött (VI, 388). [1401

Luthéranisme et Calvinisme — Tissot, Revthéologetquestrelig VI, 1. [1402

Calvinisme en rechtswetenschap — A Anema, Amsterdam. [1403

The essential protestantism of the Church of England — H Wace, ChristLit XVI, 5. [1404

The apostolic ministry in the Scottish church — R H Story, Ldn (346). [1405

The influence of the Scottisch Church in Christendom — H Cowan, Glasgow (312). [1406

Argumenta contra orientalem eccl. eiusque synodicam encycl. a. 1895 — J B Baur, Innsbr (VIII, 100). [1407

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Studien zu Gottschalks Leben und Lehre.

Von

Lic. th. **Albert Freystedt**

in Walschleben (Provinz Sachsen).

III. Gottschalks Schriften und Lehre [1].

Nur wenig mehr ist uns von schriftlichen Aufzeichnungen des Mönchs Gottschalk erhalten, Dank dem brutalen Vorgehen seiner Gegner, vornehmlich eines Hinkmar von Reims, der es verstand, fast alles, was Gottschalks Feder entstammte, zu vernichten. Aber selbst das wenige, was wir noch von Gottschalk besitzen, giebt uns den Beweis, dafs seine schriftstellerische Thätigkeit eine sehr umfangreiche gewesen sein mufs [2] und dafs der Mönch es wohl verstand, leicht und schnell die Feder zu führen.

Im Folgenden will ich es versuchen, eine chronologische Anordnung dessen zu geben, was noch aus Gottschalks Feder erhalten ist, sei es an abgerundeten Schriften, sei es an Fragmenten oder auch nur an Andeutungen, die sich hier und da über seine schriftliche Thätigkeit vorfinden, indem ich mir wohl bewufst bin, dafs es an man-

---

1) S. oben S. 1 und 161.

2) Histoire lit. de la France V, 360: En général, la manière dont Hincmar parle des écrits de Gothescalc, en se servant du terme de plurima, donneroit à étendre, qu'il en auroit beaucoup plus composé, qu'il ne nous en reste ou même qu'on n'ait pris soin de nous faire connoître.

chem Widerspruch dagegen nicht fehlen wird und naturgemäfs auch nicht fehlen kann, da die meisten Annahmen nur mit einem „vielleicht“ oder „wahrscheinlich“ begründet werden können.

Vermutlich die älteste, uns bekannte Aufzeichnung Gottschalks bildet sein Gedicht an den Mönch Ratramn von Corbie, das uns Cellot in seiner Geschichte des Prädestinatianers Gottschalk aufbewahrt hat [1]. Gottschalk giebt hier seinem besonderen Gefühl inniger Freundschaft und anhänglicher Verehrung für Ratramnus Ausdruck, klagt über die ihm genommene Freiheit, nach der ihn verlangende Sehnsucht ergreift, redet von seinen Studien und Arbeiten, bei denen sich ihm oftmals der nur kurze Unterricht in den höheren Wissenschaften während seiner Jugendzeit recht hinderlich bemerkbar mache und spricht von seinem brieflichen Verkehr. Dies Gedicht dürfte zu Anfang des dritten Jahrzehnts im 9. Jahrhundert entstanden sein, nicht allzu lange nach Gottschalks Übersiedlung von Fulda nach dem Kloster Orbais, die im Jahre 829 erfolgte; dafür spricht die noch lebhafte Klage um die verlorene Freiheit.

Aus diesem Gedicht erfahren wir, dafs Gottschalk in brieflichem Verkehr mit Markward von Prüm, Jonas von Orléans und Lupus, dem späteren Abte von Ferrières, stand. Von letzterem besitzen wir noch ein Antwortschreiben an Gottschalk [2] — jedenfalls aus der gleichen Zeit wie Gottschalks Brief an Ratramn, vielleicht das dort von Lupus erwartete Antwortschreiben —, aus dem wir erfahren, dafs Gottschalk Auskunft bei ihm erbeten hat, ob wir Gott am Tage der Auferstehung mit leiblichen Augen sehen würden und wie man eine Stelle aus Augustinus des gleichen Inhalts recht zu verstehen habe.

Walahfrid Strabo, Gottschalks Jugendfreund von Fulda her, wird unter denen nicht gefehlt haben, mit denen der Mönch brieflichen Verkehr pflegte.

---

1) Cellot, Hist. Gotteschalci Praedestinatiani (Paris 1655), p. 415 bis 418.

2) Lupi ep. 30. Bibl. Patr. max. XV, p. 15/16.

Es giebt noch eine Anzahl von Gedichten, die auf Gottschalk zurückgeführt werden. So edierte Monnier [1] sieben neue Gedichte Gottschalks, sechs aus dem Pariser Codex Nr. 1154 und das bei ihm auf S. 95 aufgezeichnete aus dem Codex Nr. 3877, nachdem schon 1843 Du Méril [2] zwei Gedichte Gottschalks veröffentlicht hatte. Die vier ersten hält Monnier für sicher Gottschalkschen Ursprungs, die drei anderen für wahrscheinlich ihm angehörig. Dümmler hält nur für echt die beiden Gedichte aus dem Pariser Codex Nr. 1154 „O deus miseri, miserere servi" (Monnier a. a. O., S. 15, Du Méril a. a. O. [1843], S. 177f.) und „O quid jubes pusiole" (Du Méril a. a. O. [1843], S. 253/5) und das aus der Pariser Handschrift Nr. 3877 als versus Gothascalci bezeichnete, beginnend „O Veneranda Dei soboles" (von Monnier S. 95 fehlerhaft herausgegeben); alle übrigen sind nach ihm unecht [3]. — Schrörs [4] trat für die Echtheit sämtlicher von Monnier edierten Gedichte ein. Dümmler in seiner Geschichte des ostfränkischen Reichs (2. Aufl. [1887/8], I, 329f.) wiederholte seine früher gegebene Ansicht, daſs von den neu edierten Gedichten Gottschalks bei Monnier nur das auf S. 95 wirklich Gottschalk zugeschrieben werden könne. Ich halte sowohl die beiden von Du Méril (a. a. O. [1843], S. 177f. u. 253f.) aufgefundenen, als auch die vier ersten von Monnier neu herausgegebenen Gedichte (S. 17f. 19f. 20f. 95) für echt, nur inbezug auf die drei letzten

1) Monnier, De Gothescalci et Jo. Scoti Erigenae controversia. Paris 1853.

2) Du Méril, Poësies populaires latines. Paris 1843. Das bei Monnier auf S. 15/16 aufgezeichnete Gedicht ist das bei Du Méril a. a. O. auf S. 177—181 stehende. Das andere bei Du Méril auf S. 253/55 ist Monnier unbekannt. Das zweite Monniersche Gedicht S. 17/18 findet sich auch in dem zweiten Werk von Du Méril, Poësies populaires latines (Paris 1847), p. 297—300.

3) Dümmler, Die handschriftliche Überlieferung der lateinischen Dichtungen aus der Zeit der Karolinger in Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde (Jahrgang 1879), Bd. IV, S. 320/21.

4) Schrörs, Hinkmar Erzbischof von Reims (Freiburg i./B. 1884), S. 95 Anm. 33.

(S. 101. 102. 103) verhalte ich mich ablehnend. Ebert kennt nur die Gedichte von Du Méril [1].

In dieselbe Zeit wie das oben erwähnte Gedicht an Ratramn von Corbie dürfte das dritte der von Monnier (S. 19 u. 20) edierten Gedichte Gottschalks zu setzen sein. Gottschalk klagt sich hier seiner allgemeinen Sündhaftigkeit an unter Ausblick auf den Tag des Gerichts mit der Bitte um Vergebung derselben. Seine Lehre ist hier noch nicht scharf durchgebildet, und schon das deutet auf eine frühe Abfassungszeit [2]. Der Hauptgrund aber, weshalb ich dies Gedicht in so frühe Zeit setze, ist, dafs es dieselbe Frage behandelt wie der oben angegebene Brief Gottschalks an Lupus, das Schauen Gottes mit leiblichem Auge [3]. Dies läfst auf eine annähernd gleiche Abfassungszeit schliefsen.

Von seiner ersten Reise nach Italien 837/8 schrieb Gottschalk seinem Jugendfreunde Strabo und zeigt ihm unter anderem seine nahe bevorstehende Rückkehr an [4].

Von Gottschalks zweitem Aufenthalte in Italien ist ebenfalls ein Gedicht von seiner Hand vorhanden, an einen jüngeren Freund gerichtet, in dem Gottschalk die Sehnsucht nach seinem Vaterlande ergreift, nachdem er nunmehr schon fast volle zwei Jahre sich an der Küste des Adriatischen Meeres im gastlichen Hause des Grafen von Friaul aufgehalten hat [5]. Ich setze die Abfassungszeit dieses Gedichts in die zweite Hälfte des Jahres 847.

---

1) Ebert, Gesch. der Litteratur des Mittelalters im Abendlande (Leipzig 1880), Bd. II, S. 169.

2) Vgl. insonderheit die Stellen: Strophe 8 u. 15, Vers 3. 4.

3) Strophe 20: Vita illa Deus erit
Pax atque securitas
Quem videbunt congaudentes
Facie ad faciem.

Das Gedicht ist alphabetisch.

4) Ep. Walahfridi ad Gothesc. Bibl. Patr. max. XV, p. 232: Quod tua suspensis ingessit Epistola nobis.

5) Bei Du Méril a. a. O. (1843) S. 253/55. Dafs Gottschalk mit den Worten „cum sim longe exul valde intra mare" seinen Aufenthalt auf einer Insel des Adriatischen Meeres meine, glaubt auch Du Méril, p. 253 Anm. 3, der zu diesen Worten den Zusatz macht „une île de la

In die Zeit vor dem Mainzer Konzil fällt noch die Schrift Gottschalks an den Mönch Gislemar zu Corbie: dafür bürgt, dafs Hinkmar in seiner Schrift „ad reclusos et simplices in Remensi parochia“ sie vor Gottschalks Anklageschrift gegen Raban, die ersterer der Mainzer Synode übergab, erwähnt, und Hinkmar scheint hier absichtlich in seiner Erwähnung der einzelnen Schriften die chronologische Reihenfolge innehalten zu wollen [1].

Zu Mainz, am 1. Oktober 848, überreichte Gottschalk der Synode ein von ihm gefertigtes Glaubensbekenntnis, die chartula professionis, wie sie Hinkmar nennt, von der uns nur noch ein Fragment erhalten ist [2]; zugleich mit dieser Abhandlung übergab er eine gegen Raban gerichtete Refutations- und Anklageschrift, in der er Rabans Brief an Bischof Noting in Sachen der Prädestination widerlegt und dem Erzbischof den Vorwurf macht, dafs er den semipelagianischen Tendenzen eines Gennadius huldige, der liber virosae conscriptionis, wie Hinkmar diese Schrift bezeichnet, von der er uns einzelne Fragmente aufbewahrt hat [3].

Dies werden die Schriften gewesen sein, die Gottschalk

mer Adriatique“. Ebert a. a. O. S. 169 läfst dieses Gedicht auch von da und zu derselben Zeit erfolgen, bevor Gottschalk von dort nach Mainz kam; ihm folgt Gaudard (Gottschalk, moine d'Orbais et le commencement de la controverse sur la prédestination au IX siècle, St. Quentin 1887), p. 57 Anm. 3. — Dafs das vom Abbé Leboeuf (Dissert., p. 493—495) herausgegebene Gedicht Gottschalks, das mir nicht zugänglich war, eben dies bei Du Méril, p. 253 stehende sei, schliefse ich einmal aus der Bemerkung Monniers, p. 4: Denique Gothescalci carmen ad alumnum in eruditorum cognitionem adduxit doctissimus abbas Leboeuf; sodann aus den Worten der franz. Benediktiner Hist. lit. de la France V, 360 über ebendies Gedicht des Abbé Leboeuf: Elle — cette petite piece de poësie de la façon de Gothescalc — est adressée a un ami de l'Auteur, qui paroît par quelques termes avoir été plus jeune que lui, et lui avoir demandé quelque production de sa muse. Gothescalc s'en excuse dans cette mince piece, sur ce que l'exil qu'il souffre depuis deux ans dans une isle maritime, ne lui permet pas de se livrer à sa veine poëtique.

1) S. Gundlach, Zeitschr. f. K.-G. X (1888), S. 261. 271.

2) Hincmari op. ed. Sirmond (Paris 1647), Op. I, 26.

3) Ibid. Op. I, p. 25. 118. 149. 211. 224/26.

zu Chiersey ins Feuer werfen mufste. Nach seiner Verurteilung daselbst und noch unter dem ersten Eindruck derselben dürfte im Kloster zu Hautvilliers das erste Gedicht bei Monnier S. 15 u. 16 [1] entstanden sein, im unmittelbarsten Anschlusse an Gottschalks Glaubensbekenntnisse, mit denen dies Gedicht im engsten Gedankenzusammenhange steht, und denen es vielleicht als Vorläufer gedient hat [2]. Das Bewufstsein seines Elends, die Fülle seines Unglücks stürmt hier auf den unglücklichen Mönch ein und entringt ihm die Bitte, für seine arme Seele zu beten, wie er dies nachmals in seinen Glaubensbekenntnissen auch thut.

Hinkmar hat noch einmal im Jahre 849 versucht, den Mönch von Hautvilliers zum Widerruf zu bringen; doch diesem, immerhin versöhnlich gehaltenen Ansuchen setzt der Gefangene alsbald zwei, seine ganze Überzeugung in glühender Sprache vertretende Glaubensbekenntnisse entgegen [3]. Sie sind vom Erzbischof Usher zuerst ediert [4] und geben uns eine sichere Grundlage zur Kenntnis der Gottschalkschen Lehre, während seine Gedichte hierfür von keiner Bedeutung sind; wohl aber sind letztere interessant „für die Charakteristik des im Gefühle seiner Sündhaftigkeit Reue aussprechenden und Gott um Vergebung seiner Verirrungen anflehenden Mönchs“ [5]. Die Abfassung der beiden Bekennt-

1) Bei Du Méril a. a. O. (1843) S. 177sq., der jedoch zwischen Strophe 5 u. 6 der Monnierschen Ausgabe noch folgende Strophe eingeschoben hat:

Cuncta bona praeterivi
Animo libenti
Atque multa mala peregi
Pectore ferventi
Heu quid evenit mihi.

2) Vgl. die Stellen Strophe 10, Vers 4; 12, V. 3. 4; 16, V. 3.

3) Wenn Hinkmar in dem von Gundlach a. a. O. edierten Schreiben sagt (S. 262): Tertium quoque thomulum quantitate parvum, sed impietate maximum ab illo (Gothesc.) ipso mihi oblatum suscepi, so wird er damit Gottschalks Glaubensbekenntnis meinen.

4) In s. Hist. Gotteschalci et Praedestinatianae controversiae ab eo motae, p. 321—361.

5) So Wiggers, Schicksale der august. Anthropologie V in Niedners Zeitschr. für die hist. Theol. (1859), S. 477.

nisse fällt noch in das Jahr 849 [1], denn zu Anfang des Jahres 850 übersendet sie Hinkmar schon nach Mainz an Raban [2].

Das erste und kürzere [3] hat folgenden Inhalt: „Ich glaube und bekenne, dafs der allmächtige und unwandelbare Gott die heiligen Engel und die erwählten Menschen vorher gekannt und aus Gnaden zum ewigen Leben vorher bestimmt habe und dafs er selbst den Teufel, das Haupt aller Dämonen, mit allen seinen abtrünnigen Engeln und auch mit allen verworfenen Menschen, seinen Gliedern, weil er auf das Bestimmteste ihre künftigen bösen Thaten voraussah, auf gleiche Weise durch sein gerechtes Gericht zu dem selbstverschuldeten (merito) ewigen Tode vorherbestimmt habe." Eine Anzahl Stellen aus dem Evangelium des Johannes, aus den Schriften Augustins, Gregors, Fulgentius und Isidors dienen zum Beleg. Gottschalk schliefst mit den Worten, nachdem er soeben die Lehre einer doppelten Prädestination aus Isidor citiert hat, „so will auch ich mit diesen erwählten und heiligen Männern allenthalben hieran glauben und festhalten mit Gottes Hilfe".

Das zweite und längere Bekenntnis ist nach dem Vorbild von Augustins Konfessiones an Gott gerichtet und nimmt etwa folgenden Gedankengang [4]: Nachdem Gottschalk Gott um Kraft zum Zeugnis der von ihm erkannten Lehre angefleht, bekennt er sich von neuem zu der Lehre von einer doppelten Prädestination, dafs Gott die Guten zum Leben, die Bösen zum Untergang vorherbestimmt habe, unter der Verwahrung, dafs Gott, der alles vor Anfang der Welt vorhergewufst, das Gute wie das Böse, doch nur das Gute

1) Borrasch, Der Mönch Gottschalk von Orbais, sein Leben und seine Lehre (Thorn 1869), S. 68 meint zwischen 849 u. 850; Monnier a. a. O. S. 1 sagt: vergente anno 849.

2) Sirmondi, Op. var. II, 998B; ep. Rabani ad Hincmarum.

3) Usher a. a. O. S. 321—324; Confessio brevior.

4) Ibid. p. 324—361; Confessio prolixior. Ich verweise auf die erschöpfende Abhandlung von Wiggers a. a. O. S. 486—490, wo der Inhalt dieses Glaubensbekenntnisses ausführlich angegeben ist, um mich kürzer fassen zu können.

zum Gegenstand seiner Prädestination gemacht habe. Gottes Unveränderlichkeit bedinge eine solche Prädestination. Gottes Präscienz und Prädestination sei, zeitlich genommen, eins. Schriftgemäfs sei die Lehre, dafs den Verworfenen von Gott die Strafe vorherbestimmt sei, denn der unwandelbare Gott habe alles vor Erschaffung der Welt vermöge seines Vorherwissens auch vorherbestimmt und nichts zum Gegenstand der Zufälligkeit gemacht. Wer sage, dies sei von Gott nur vorhergewufst, nicht aber vorherbestimmt, sei ein Feind der göttlichen Wahrheit, denn bei Gott sei kein Wandel und keine Veränderung. Nur Gottes Gerechtigkeit, die die Sünde des Verworfenen längst vorhersah, komme in der Prädestination derselben zum Tode und zur Strafe zur Geltung. Der heilige Augustin widerspreche dem nicht, wenn er an einigen Stellen sage, dafs die Verworfenen durch die göttliche Präscienz verdammt seien, und an anderen, dafs sie durch die Prädestination zum Tode verdammt seien. Denn, wie er selbst scharfsinnig und wahr bemerke, es werde öfter in der heiligen Schrift Präscienz für Prädestination gesetzt. — Wenn man die Lehre einer doppelten Prädestination aufstelle, so seien damit nicht zwei verschiedene Vorherbestimmungen gemeint; denn ihrem Wesen nach sei die Prädestination nur eine, wenngleich sie sich auf zweierlei Weise äufsere: in der Erwählung der Frommen und in der Verwerfung der Sünder. Daher nenne man sie nicht praedestinatio duplex, sondern praedestinatio gemina, id est bipartita. Und recht wohl könne die Prädestination, wenn schon eine nach ihrem Wesen, eine zweigeteilte Wirkung haben. So gäbe es auch nur eine Liebe, und doch habe sie eine zweifache Seite, einmal in ihrem Erweis gegen Gott, zum anderen gegen den Nächsten; so auch sei das Werk Gottes nach Augustinus ein zweifaches; die Welt, obgleich nur eine, doch eine vierfache; die Enthaltsamkeit sogar eine fünffache, und doch in ihrem Wesen nur eine. In diesem Sinne rede auch Gregor von einer gemina Judaeorum scientia, die doch nur eine sei, wie man wisse. Auch in der Profanlitteratur finde man öfter diese Ausdrucksweise: so spreche man von einer gemina arbor, und meine doch nur

eine. — Gottschalk bekennt sich des weiteren zu freudigem Opfermut für diese Lehre und bittet Gott, dafs er auch alle anderen, welche dieser wahren Lehre noch fernstehen, zu ihrem Heil zu derselben bekehre, dafs sie nicht fürder in ihrem Irrtum beharren. Jedem, der dieser Lehre widerstreite, wolle er entschlossen mit Gottes Hilfe entgegentreten, oder ihn als einen abscheulichen Ketzer meiden, da ein solcher seinen Lohn dahin habe. Er erbietet sich, zum Erweis der Richtigkeit dieser Lehre ein Gottesurteil vor versammeltem Volk, dem König und der Geistlichkeit zu bestehen. Vier Fässer sollten hintereinander aufgestellt werden, angefüllt mit siedendem Wasser, mit Öl und Pech; in jedes wolle er unter Anrufung des göttlichen Namens hineinsteigen und zuletzt die Feuerprobe auf sich nehmen und aus allem mit Gottes Hilfe unversehrt hervorgehen — zum Glauben für andere: beim ersten Zaudern oder Zittern bei Ausführung des hier Versprochenen aber möge man ihn alsogleich verdientermafsen ins Feuer werfen, dafs er umkomme. Gott aber werde ihm schon Kraft verleihen und beistehen. Zum Schlufs betet er für seine Feinde um Vergebung dessen, was sie ihm wissend oder unwissend angethan, und bittet den Leser, für seine arme Seele zu beten.

Zugleich mit diesen Bekenntnissen dürfte Gottschalk eine neue Refutatio der Briefe Rabans an Bischof Noting und Graf Eberhard veröffentlicht haben [1].

Nicht lange nach den Glaubensbekenntnissen wird das vierte Gedicht bei Monnier (p. 20 u. 21) von Gottschalk geschrieben sein: Gottschalks Lehre ist hier klar durchgebildet [2], und das weist uns auf diese spätere Zeit.

Als Gottschalks Wunsch nach einem Gottesurteil keine Erhörung fand, mag er seinen ganzen Mifsmut darüber unter

1) Ep. Rabani ad Hincmarum bei Sirmond, Op. var. II, 989 D: quae etiam opuscula, quae dixistis quod memoratus Gothescalcus ea corrumperet et vitiaret, vobis modo, prout a me dictata sunt, ad legendum transmisi et si quid in eis emendandum sit, vestro judicio magis eligo corrigi quam haeretici.

2) Vgl. Strophe 5, Vers 1; 11, V. 1—4; 18, V. 1—4. Das Gedicht ist alphabetisch.

nochmaliger Darlegung seiner Lehre einem seiner Freunde kund gegeben haben, in dem sogenannten Pittacium, von dem uns Hinkmar einige Fragmente aufbewahrt hat [1]. Der Gedankeninhalt, soweit wir ihn noch aus den wenigen Überbleibseln ermessen können, entspricht Gottschalks Lehre, so wie er sie schon auf der Synode von Mainz dargelegt hatte, dafs Christus nicht für alle gestorben sei und nicht für alle sein Blut vergossen habe, sondern nur für die Erwählten. Hätte Gottschalk dies Büchlein schon vor seinen Glaubensbekenntnissen verfafst, so würde Hinkmar gewifs in seiner Abhandlung „ad simplices et reclusos in Remensi parochia" nicht verfehlt haben, dasselbe mit unter den anderen dort [2] erwähnten Schriften Gottschalks namhaft zu machen, zumal wir aus der Beurteilung, die er dieser Schrift Gottschalks „ad quendam complicem suum" später in seinem zweiten Werke „de praedestinatione" zuteil werden läfst, ersehen können, dafs sie ihm ganz besonders anstöfsig und verhafst war; mithin mufs dieselbe zur Zeit, als Hinkmar an seine Parochianen schrieb, Anfang 850, noch nicht vorhanden gewesen sein. Die Lehre Gottschalks mag hier in noch verschärfterer Form gegeben gewesen sein als in seinen Glaubensbekenntnissen. Da um Ostern 850 Raban an Hinkmar schrieb und dabei dem Verlangen des Gefangenen von Hautvilliers nach einem Gottesurteil entgegen trat [3], so könnte das Pittacium vielleicht Gottschalks Antwort darauf gewesen sein.

Zu seiner Rechtfertigung verfafste Gottschalk — nach Anfang 850 und vor Ausgang 851 — eine Verteidigungsschrift „ad Episcopos, qui in Concilio damnationis suae affuerunt" [4].

---

1) Hcri Op. I, 226. 305 sq. Mauguin (Veterum Auctorum, qui IX saec. de praedestinatione et gratia scripserunt, op. et fragmenta (Paris 1650), T. II, p. 171 sq. u. 307 bestreitet die Echtheit dieses Pittaciums. Hefele, Konziliengesch. (1860) IV, 144 und Borrasch a. a. O. S. 42 Anm 2 halten es für echt; ebenso Gaudard a. a. O. S. 45.

2) Gundlach, Zeitschr. f. K.-G. X, 261/62.

3) Sirmond, Op. var. II, 998 E. 999 A.

4) Ep. Amolonis ad Gothescalcum bei Mauguin a. a. O. II, 197.

Ein Brief Gottschalks an Erzbischof Amolo von Lyon, in dem er ihn aufforderte, seine Meinung über die Prädestinationsfrage darzulegen, ist verloren gegangen: dies ist, so weit wenigstens unsere Nachrichten noch reichen, das letzte Schreiben gewesen, das Gottschalk in diesem Streite verfaſste. Aber noch eine andere Streitfrage, die Gottschalk gegen den Erzbischof von Reims verfocht, nahm seine Thätigkeit in Anspruch, die Frage nach der göttlichen Trinität, und auch hier ist der Gefangene von Hautvilliers mehrmals öffentlich aufgetreten, seine Ansicht, auch hier in Übereinstimmung mit den Kirchenvätern, gegen seinen Kerkermeister zu verfechten.

Gottschalk suchte zunächst durch Flugschriften dem Erzbischof entgegen zu treten [1]; danach veröffentlichte er eine förmliche Abhandlung über diese Streitfrage, „schedula" benannt, die uns Hinkmar in seiner Entgegnung vollständig aufbewahrt hat [2]. Ich setze diese Schriften ins Jahr 853 [3].

Zu gleicher Zeit wird das zweite Gedicht Gottschalks bei Monnier (p. 17 u. 18) seine Entstehung gefunden haben. Strophe 22:

Hymnum fideli
Modulando gutture
Arium sperno
Latrantem Sabellium
Adsensi numquam
Grunnenti sermone
Aure susurra

hat einen zu unverkennbaren Hinweis auf diese Streitfrage. Schrörs [4] setzt die übrigen Gedichte bei Monnier vor den

1) Heri Op. I, 414: inde plurima scribere, et ad quoscumque potuit, primum latenter, deinde quantum sibi licuit, aperte mittere (Gothescalcus) procuravit.

2) Ibid.: Novissime diebus istis hanc subjunctam schedulam, quae ad nos communiter per complices ac satellites suos pervenit, inde conscripsit; diese schedula ebenda p. 415—418.

3) Ich folge hierbei den Gründen v. Noordens, die derselbe in seiner Schrift „Hinkmar, Erzbischof von Rheims" (Bonn 1863), S. 91 Anm. 4 beigebracht hat.

4) Schrörs a. a. O. S. 95 Anm. 33.

Ausbruch der Prädestinations- und Trinitätsstreitigkeiten, nur dieses will auch er inmitten des Streites entstanden wissen. Der Begründung, die Schrörs für diese seine Ansicht giebt, kann ich mich jedoch nicht anschliefsen. Er sagt: „die übrigen Gedichte sind daher wohl in die Zeit vor Beginn der Prädestinations- und Trinitätsstreitigkeiten zu setzen, zumal sich darin Ausdrücke finden, wie ‚redemptor omnium', ‚unica spes omnium', ‚redemptor mundi', die Gottschalks späterer Ansicht widerstreiten". Wollte man letzteres als Grund der Zeitbestimmung annehmen, so müfste auch dies Gedicht daraufhin in frühere Zeit datiert werden, denn gerade dieselben Ausdrücke „redemptor mundi", „unica spes omnium" finden sich auch in diesem Gedicht Strophe 17. Doch das ist hier nicht mafsgebend, weil rhythmische Freiheit; den deutlichsten Hinweis auf diese spätere Zeit giebt, wie oben erwähnt, Strophe 22. Auch Strophe 21 giebt uns für obige Ansicht einigen Beweis: Gottschalk spricht da von einem unentwegten Festhalten an der rechten Lehre; das könnte aber darauf deuten, dafs es ihm an Versuchungen, ihn von seiner Lehre abzubringen, schon nicht mehr gefehlt hat, vielleicht durch längere Haft oder verschiedene Aufforderungen zum Widerruf dessen, was er gelehrt.

In späteren Jahren (866) versuchte es Gottschalk noch einmal, durch eine Appellationsschrift an den Papst Nikolaus I., die ein Mönch Guntbert von Hautvilliers überbringen sollte, eine Wendung zum Besseren in seinem Geschick herbeizuführen. Der Inhalt dieser Schrift ist uns unbekannt.

Gänzlich unbestimmbar, welcher Zeit es angehören könnte, bleibt das Gedicht Gottschalks bei Monnier (p. 95) „O Veneranda Dei soboles".

Es ist somit nur wenig, was uns aus Gottschalks Feder erhalten ist, aber selbst dieses Wenige deutet auf eine umfangreiche schriftliche Thätigkeit, die derselbe entfaltet haben mufs, deren Produkte jedoch fast sämtlich der unerbittlichen Härte seiner Gegner zum Opfer gefallen sind.

Es bleibt noch übrig, einiges über Gottschalks Lehrbegriff hinzuzufügen, soweit derselbe nicht schon aus der Inhalts-

angabe seiner beiden in Hautvilliers verfafsten Glaubensbekenntnisse hervorgegangen ist.

Gottschalk leitet bei Aufstellung seines Lehrbegriffs nicht das anthropologische Interesse, wie Augustin, in dessen Bahnen er wesentlich wandelt, sondern das theologische, und dies veranlafste ihn, manches schärfer zu fassen, wozu sich jener Kirchenvater nur schwankend verhalten hatte. Die Absolutheit des göttlichen Dekrets ist ihm die Hauptsache in dem ganzen Streit.

Er geht aus von dem Begriff der Unwandelbarkeit Gottes und macht diese zur Grundlage seines Systems. Von Ewigkeit her hat der unwandelbare Gott alle seine Werke fest bestimmt, denn gäbe es bei ihm irgendeinen Wechsel, so wäre er ja nicht mehr der unwandelbare Gott, und das wäre sein Tod. So steht das göttliche Dekret allenthalben von Ewigkeit her fest, und um der Verdammung der Verworfenen willen kann Gott dasselbe, und damit sich selbst nicht aufgeben [1]. Gott konnte dieses Dekret fassen, denn er wufste von Ewigkeit alles voraus, das Gute wie das Böse; doch nur das Gute machte er zum Gegenstande seiner Vorherbestimmung. Präscienz und Prädestination sind zeitlich genommen eins und fallen unmittelbar, ohne alles Interwall, dem Akte nach zusammen. Diese Prädestination erweist sich nach zwei Seiten, in Wohlthaten der Gnade und in Gerichten der Gerechtigkeit, Gott einmal als der Gute, das andere Mal als der Gerechte [2]. Jene erwählt sich aus der sündigen Menschheit einige zum ewigen Leben und führt sie nach dem unwandelbaren göttlichen Ratschlufs zur Glorie; diese bestimmt die, von denen Gott voraus wufste, dafs sie einen bösen Anfang und ein noch böseres Ende nehmen würden, unwiderruflich zur ewigen Verdammnis. Wenn sich so Gottes unwandelbarer Ratschlufs auch nach zwei Seiten erweist, so sind damit doch nicht zwei verschiedene Prädestinationen anzunehmen. Gottes Prädestination ist ihrem Wesen nach immer nur eine, nur in ihrer

1) Usher a. a. O. S. 333/34.
2) Ibid. S. 325/26.

Wirkung und Äufserung eine zweigeteilte, zur Gnade und zur Strafe. Indem so das Los der Menschen von Ewigkeit her fest normiert ist, mufs sich Gottes Ratschlufs an jedem unweigerlich vollziehen, in der bestimmten Weise erfüllen: die Erwählten müssen deshalb das Leben erreichen und die Verworfenen zur Verdammnis eingehen. — Dem freien Willen des Menschen ist somit in diesem Lehrbegriff keine Stelle eingeräumt, und diese Frage nach dem liberum arbitrium findet auch in dem ganzen Streite nur eine geringe Berücksichtigung [1]. — Christus ist nur für die Erwählten gestorben, und nur für sie hat er sein Blut vergossen. Die Erlösung, die auch die Verworfenen in der Taufgnade finden, ist für diese nur eine unvollständige und zeitliche. Wenn die Schrift sage, Gott will, dafs alle Menschen selig werden, so ist das nur auf die Erwählten zu beziehen. — Die wahre Kirche besteht nach Gottschalk nur aus den Erwählten; im Abendmahl empfangen die Verworfenen nicht Leib und Blut Christi, sondern nur die sichtbaren Elemente [2].

Die Lehre, die Gottschalk hier vertrat, war im wesentlichen die Augustins, nur schärfer ausgedrückt. Doch bei aller Härte, die dieselbe zu haben schien, machte doch auch Gottschalk den ganzen Erfolg der göttlichen Prädestination immer allein wieder von der göttlichen Präscienz abhängig, ein mildernder Zusatz zu derselben. So neu und unerhört, wie Hinkmar dieselbe fand, war sie also mit nichten [3].

Gottschalks Lehre ist von seinen Gegnern in böswilliger Weise entstellt worden. Man schob dem Mönch Folgerungen aus seinem Prädestinationsbegriff unter, die derselbe niemals gezogen, ja gegen die er sich selbst verwahrt hat. So warf

1) Wenck, Das fränkische Reich nach dem Vertrage von Verdun 843—861, S. 387 Anm. 1.

2) Ähnlich lehrt Calvin. — Siehe die klaren und sachlichen Darstellungen der Lehre Gottschalks bei Weizsäcker, Jahrb. f. deutsche Theol. (1859), S. 535—542 und bei Wiggers in Niedners Zeitschr. für hist. Theol. (1859), S. 483—492; auch ist zu vergleichen Dümmler, Gesch. d. ostfr. Reichs I, 331.

3) Hcri Op. I, 414: nova et antea inaudita, canaeque orthodoxorum intelligentiae contraria.

man Gottschalk vor, er lehre nicht nur eine Vorherbestimmung zur Strafe, sondern auch eine solche zur Sünde, und Gott selbst zwinge die Menschen gegen ihren besseren Willen zum Bösesthun und dadurch zum Untergang, obgleich Gottschalk ausdrücklich erklärt hatte, dafs Gott lediglich das Gute zum Gegenstand seiner Vorherbestimmung mache [1].

Am gehässigsten ging in dieser absichtlichen Entstellung seiner Lehre Raban gegen den unglücklichen Mönch vor; auch Hinkmar liefs es nicht daran fehlen, wenngleich er seinen Gefangenen jener äufsersten Konsequenz nicht anschuldigte.

Letzterer stellte Gottschalks Lehre, wie er sie auffafste, in folgenden fünf Kapiteln zusammen [2]:

1) Es giebt eine doppelte Prädestination; wie Gott die Einen zum ewigen Leben vorherbestimmt hat, so die anderen zum ewigen Tode;

2) Gott will nicht, dafs alle Menschen selig werden, sondern nur diejenigen, welche wirklich selig werden; alle, welche daher nicht selig werden, werden es nicht nach Gottes Willen; denn wenn nicht alle diejenigen selig werden, welche nach Gottes Willen selig werden sollen, so kann er nicht alles, was er will. Will er aber etwas, was er nicht thun kann, so ist er nicht der Allmächtige, sondern schwach und ohnmächtig. Gleichwohl aber ist er der Allmächtige, welcher kann, was er will;

3) Christus ist nicht für die Erlösung der ganzen Welt gestorben, und nicht für alle hat er sein Blut vergossen, sondern nur für diejenigen, welche selig werden;

4) Wenn auch die Taufgnade allen Erlösung gewährt, so hat Christus doch nicht für diese alle sein Kreuz getragen, den Tod erlitten und sein Blut vergossen;

5) Die Gottheit der heiligen Dreieinigkeit ist eine dreifache.

Die Begeisterung des Mönchs für seine Lehre, seine volle

---

1) Usher a. a. O. S. 325: (Deum) praescisse ... sive bona sive mala; praedestinasse vero tantummodo bona.

2) Hcri Op. I, 433; II, 263. 291. 293.

Überzeugung von der Wahrheit derselben legte man ihm als eitle Prahlerei und Hochmut aus, und seinen Antrag auf eine Unschuldsprobe bezeichnete man als das lügenhafte Vorgeben eines neuen Simon Magus [1]. Hinkmar schlug ihm darum, im Einverständnis mit Raban [2], das nachgesuchte Gottesurteil ab, während er sonst freilich für die Ordalien einzutreten pflegte [3], vielleicht aus Besorgnis, Gott könne durch ein Wunder Gottschalks Lehre als wahr bezeugen. — Aber sehr mit Unrecht legten Gottschalks Gegner demselben seinen Antrag auf ein Gottesurteil in dieser Weise aus; es war lediglich innige Überzeugung von der Rechtmäfsigkeit seiner Lehre, die sich auf den heiligen Augustinus stützte, schwärmerische Hingabe an das für wahr Erkannte, was Gottschalk diesen Wunsch eingab, einen unumstöfslichen Beweis nach der Ansicht seiner Zeit hierdurch für seinen Glauben zu liefern [4]. Und nicht überall ward Gottschalk so verkannt als bei seinen Gegnern, die er mit dem Namen „Rabanici“ nach dem erbittertsten unter ihnen, Raban, zu bezeichnen pflegte [5]; er fand auch mannigfachen Anhang und Beifall mit seiner Lehrmeinung, wie uns der weitere Verlauf dieses Streites zeigt, unter Bischöfen, Äbten und Mönchen [6].

1) Heri Op. I, 433.

2) Sirmondi, Op. var. II, 998.

3) Heri Op. I, 599f.; II, 676f.

4) Die Nachwelt hat dem unglücklichen, aber für seine Lehre begeisterten Mönch Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem sie in diesem Ansuchen nichts als Demut und Vertrauen auf Gott erblickte. So Mauguin II, 97; Hist. lit. de la France V, 358; Schröckh, Christl. K.-G. XXIV, 48; Gaudard a. a. O. S. 40; anders Cellot, Hist. Gothescalci praedestinatiani (Paris 1655), p. 71, der darin blofs den betrügerischen Kunstgriff eines stolzen und hartnäckigen Gauklers sah. Für erstere Ansicht sprechen Gottschalks eigene Worte bei Usher a. a. O. S. 355—357. Der Mann, der am Schlusse seines Glaubensbekenntnisses Gott um Vergebung für seine Feinde anfleht, kann unmöglich hochmütig gewesen sein.

5) Sirmondi, Op. var. II, 902D; ep. Amolonis ad Gothescalcum, zum Schlufs; cf. Mauguin.

6) Gfrörers Ansicht, Gesch. d. Karol. I, 254 und K.-G. III, 2, 847 hat Wenck a. a. O. S. 421/22 gebührend beschränkt.

Betreffs der Lehre Gottschalks hat Wiggers ein treffendes Urteil abgegeben, wenn er sagt[1]: „Ein Revolutionär kann Gottschalk in kirchlicher Beziehung unmöglich heifsen, da ja eben er auf den Augustinus, den Vertreter kirchlicher Orthodoxie im Abendlande, zurückging und denjenigen Kirchenhäuptern, welche sich nach seiner Überzeugung von dieser entfernt hatten, entgegentrat. Will man den Mönch mit einem in der Neuzeit üblich gewordenen Namen bezeichnen, so könnte man ihn in dieser Beziehung einen Reaktionär nennen, da sich thatsächlich viele angesehene Kirchenlehrer, unter ihnen Hinkmar, von dem Augustinus und dessen in der abendländischen Kirche für orthodox geltenden Lehrbegriffe entfernt hatten.“

1) Wiggers a. a. O. S. 483.

Ein unbekannter Gegner der Lateiner.

Von

D. Dr. Johannes Dräseke,

Professor am Matthias Claudius-Gymnasium zu Wandsbeck.

Unter den Veröffentlichungen, durch welche der gelehrte, um seiner friedfertigen und auf die Versöhnung der christlichen Konfessionen bedachten Gesinnung willen mit Recht hochgeschätzte, aber leider zu früh (30. Oktober 1896) von seinem Werke abberufene Erzbischof von Patras, Nikephoros Kalogeras, sich um die kirchliche Entwickelungsgeschichte seines Volkes verdient gemacht hat[1], mufs eine als ganz besonders wichtig hervorgehoben werden, die bisher wenigstens, soweit ich sehe, nach Inhalt und Verfasser so gut wie völlig unbeachtet geblieben zu sein scheint. Ich meine die von ihm im Jahre 1890 aus einem etwa dem 15. Jahrhundert angehörigen Cod. Mosqu. 204 (S. 240ff.), in Leipzig (*Ἐκ τῆς Ἀνατολικῆς τυπογραφίας Γ. Δρουγουλίνου*) herausgegebene Schrift *Περὶ τοῦ ὅπως ἴσχυσε καθ' ἡμῶν ὁ Λατῖνος ἤτοι Δημηγορίας Θωμᾶ τοῦ Μωροζίνη (πρώτου χρηματίσαντος παπικοῦ Κωνσταντινουπόλεως Πατριάρχου ἐν ἔτει* 1205) *ἔλεγχος καὶ ἀνατροπή*. Schon zwei Jahre später erfuhr diese Schrift, in Verbindung mit zwei anderen desselben Verfassers, eine abermalige Herausgabe. Der gelehrte Archimandrit Arsenij, Vorsteher des Zaïkonospasschen Klosters, veröffentlichte, wie ich den Mitteilungen

---

1) Vgl. Spyr. P. Lambros' Nachruf in der Byzantinischen Zeitschrift VI, S. 218.

E. Kurtz' in der Byz. Zeitschr. IV, S. 370, Anm. 2 entnehme, aus einer Moskauer Handschrift des 14. Jahrhunderts (Nr. 368) „Drei Abhandlungen eines unbekannten griechischen Schriftstellers aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts" (Moskau 1892. IV, 115 S. 8°): „a. Über den Ausgang des hl. Geistes, hauptsächlich gegen die Schriften des römischen Theologen Hugo Etherianus (1170) gerichtet. Anfang: *Αἰχμάλωτοι παρ' αἰχμαλώτῳ ἐμοὶ ἐφιζήσαντές τινες ἤροντό με· εἴπερ δ' Ἰταλὸς οἶδε τὸ Πνεῦμα οὐσίαν ζῶσαν αὐθυπόστατον*[1]. b. Über den Gebrauch des ungesäuerten Brotes beim Abendmahl. Anfang: *Ἀλλ' οὗτοι καὶ πάλιν οὐκ ἀπέστησαν ἀφ' ἡμῶν, λῦσαι δὲ καὶ τὰ περὶ τοῦ ἀζύμου θερμῶς παρεκλήτευον.* c. Über den Primat des Papstes. Anfang: *Ἀλλὰ τίνα καὶ πάλιν τά τινων διαπορήματα; Εἰ δυσσεβὴς ὁ Λατῖνος, πῶς ἤρατο μέγα κῦδος καὶ αὐτὸς μὲν κατεστάθη βασιλεὺς καὶ ἱερεύς, ἐμὲ δὲ ἐξετίναξε καὶ περιφέρομαι ἄπολις, ἄθρονος, πλανήτης.*" Diese Ausgabe Arsenijs mir zu verschaffen gelang mir ebenso wenig, als es mir vor einigen Jahren möglich war, die von Vasiljevskij herausgegebenen Epiphanios-Schriften zu der von mir in meiner Abhandlung „Der Mönch und Presbyter Epiphanios" (Byz. Ztschr. IV, S. 346—362) allein benutzten Dresselschen Ausgabe (Paris und Leipzig 1843) hinzuzuziehen[2]. Unbekümmert um etwaige

---

1) Sollte die von A. Ehrhard (Byz. Zeitschr. VI, 412) aus Cod. A VII, 25 (a. 1287) der Bibl. comun. Queriniana zu Brescia verzeichnete, „bisher nicht bekannte Disputation des Nikolaos von Methone mit Hugo Etherianus" dieselbe Schrift sein, wie die oben genannte?

2) Ich bin genötigt, dies hier besonders zu erwähnen mit Rücksicht auf E. Kurtz' mir auf Grund meiner Nichtbeachtung dieser Ausgabe erteiltes „Bibliographisches Monitum" (Byz. Zeitschr. VI, S. 214). Zur Sache möchte ich nur bemerken, dafs ich durchaus keinen Grund zu dem Bedauern habe, mich vor Veröffentlichung meiner Arbeit nicht „ernsthaft um genauere Einsicht in die gründliche Arbeit" Vasiljevskijs und ihre über mein „Ergebnis weit hinausgehenden Resultate" bemüht zu haben. Die hier in Betracht kommenden textkritischen und Verfasserfragen sind bisher weder durch mich, trotzdem mir A. Ehrhard in Krumbachers Geschichte der Byz. Litt.², S. 193 zumeist beistimmt, noch durch Vasiljevskij entschieden worden. Auch die von Kurtz nach seinem Gewährsmann betonte Unterscheidung zwischen dem Verfasser des Lebens des Andreas und des der Maria ist eine höchst fragliche

Einwendungen gegen mein Verfahren sowie unbekümmert um E. Kurtz' für die theologische Schätzung und Wertung der Schrift innerhalb des kirchengeschichtlichen Zusammenhangs, dem sie angehört, völlig belanglose Bemerkung, dafs dieselbe „nach einer anderen (schlechteren) Moskauer Handschrift von A. Kalogeras [sollte heifsen N. d. h. Nikephoros Kalogeras], Leipzig 1890, ediert" wurde, versuche ich, allein auf Grund der Ausgabe des Kalogeras, das über dem Inhalt der Schrift und der Person ihres Verfassers bisher lastende Dunkel zu lichten.

Zunächst ist das Eine völlig klar, dafs der Verfasser Zeitgenosse, wenn nicht Augenzeuge der furchtbaren, unmenschlichen Greuel war, welche die Kreuzfahrer im Jahre 1204 bei der Eroberung und Verwüstung Konstantinopels verübten. Die Darstellung der Schrift läfst uns in ihm einen Ohrenzeugen oder wenigstens einen Mann sehen, der von Ohrenzeugen die stolzen, übermütigen Worte des römisch gesinnten Patriarchen Thomas Morosini (1205—1211) gegen die Griechen erfahren oder schriftlich überkommen hat.

Bisher war nur die Schilderung bekannt, welche der zeitgenössische Niketas Akominatos[1] von dem wenig

---

und wird durch den Hinweis auf die Erwähnung des zeitlich bis jetzt noch kaum sicher untergebrachten Chronisten Hippolytos von Theben in nichts gefördert. Statt mir einen Verweis zu erteilen, hätte Kurtz es sich lieber sollen angelegen sein lassen, Vasiljevskij bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, dafs er wohl daran thue, sich einmal um Max Bonnet und die Praefatio seiner Acta Andreae (Paris, Klincksieck, 1895) zu kümmern, eine Schrift, die ich freilich in meiner nach schwerer Krankheit im Febr. 1894 geschriebenen, 22. Febr. 1894 eingesandten und in der Byz. Zeitschr. IV, 2 vom 25. April 1895 erschienenen Epiphanios-Arbeit noch nicht benutzen konnte. Ich verweise einfach auf S. IX—XI der Praefatio. Nach Bonnet (S. VIII) mufs das Urteil über die Quellen-, Zeit- und Verfasserfragen, insbesondere das Verhältnis von Epiphanios zu den Acta Andreae, so lange in der Schwebe bleiben, als es uns an einer neuen Epiphanios-Ausgabe fehlt. Vasiljevskij ist da noch lange nicht genügend. Vor allen müfsten zu der neuen Ausgabe, aufser Cod. Vat. 824, die in ihrem Wortlaut stark von einander abweichenden Handschriften Cod. Paris. 1510, Cod. Escorial. Y II, 6, Cod. Cutlumus. 38 verglichen werden.

1) Niketas (Bonn. Ausg., S. 854/55): „Als Patriarch von Kon-

einnehmenden, die Griechen jedenfalls abstofsenden Äufseren des Patriarchen entworfen hat. Jetzt, wo in Kalogeras' Ausgabe der Wortlaut seiner Ansprache an die Griechen vorliegt, erkennt man die wichtigere Seite seiner Persönlichkeit, die Besonderheit derselben, sein Inneres. Klar und unverhüllt läfst Thomas darin die Anmafsung seines Wesens, das Unevangelische und Abstofsende seiner Gesinnung zum Ausdruck kommen, er zeigt sich als ein Mann, der die schlimme Mischung seiner körperlichen und seelischen Fähigkeiten in voller Eintracht zu halten weifs. Und so bekommen wir jetzt erst ein volles, anschauliches Bild von der Persönlichkeit dieses Mannes. Es stimmt in allen Stücken zu seinen und seiner Gesinnungsgenossen Thaten in Konstantinopel, die von der wahrheitsliebenden Geschichte klagend verzeichnet, vom Christentum und von der Politik gleicherweise verabscheut werden. Wenn Papst Innocenz III., der Thomas zum Patriarchen erhob, ihn uns mit vielen Vorzügen ausgestattet schildert, seine Person [1] honestam moribus, providentia circumspectam et competenter litteris eruditam nennt, so ist das nicht zu verwundern, Thomas Morosini war in eigentlichstem Sinne ein Geschöpf der päpstlichen Politik. Das Glück zeigte sich ihm besonders günstig, es stattete ihn reich mit Ansehen und Ruhm aus. Niemals jedoch, erinnert Kalogeras (S. γ'), sollte es vergessen werden, dafs er der berüchtigte Vorfahr eines berüchtigteren Nachkommen ist, jenes Francesco Morosini, der 1688 den herrlichen Parthenon auf der Akropolis von Athen, der die Stürme von mehr als 2000 Jahren überdauert hatte, durch Bomben zertrümmern liefs und die Reste in roher Weise schändete und plünderte [2].

Was wollte der Verfasser? Zweck und Ziel seiner

---

stantinopel kam aus Venedig ein gewisser Thomas, ein Mann von mittlerem Wuchs, aber wohlgenährt wie ein gemästetes Schwein. Er war glattgeschoren im Gesicht wie seine übrigen Landsleute ... und trug ein enges Gewand, das seinem Leibe wie angewebt und mit Nadeln festgesteckt schien."

1) Innocent. III. Gesta, T. II, p. 516, ed. Migne.

2) Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter II, S. 420. 421.

Schrift ist, Thomas Morosinis durchweg übermütige, besonders aber das Unglück der Griechen in rücksichtslos anmafsender und schadenfroher Weise verhöhnende Ansprache Wort für Wort zu widerlegen. Der Unwille über jene Behandlung tobt in seiner Brust. Das beweisen seine Widerlegungen des päpstlichen Patriarchen, die in ihrer Schärfe und in ihrem Ungestüm etwa denen unseres Luther in den Schmalkaldischen Artikeln, wo er (II, 4) vom Papsttum handelt, ganz ähnlich sind. Was seine Widerlegung aber vor vielen, vielen anderen auszeichnet, ist die Kraft und Gedrungenheit seiner Beweisführung. Der Glanz seiner in geschlossenem Zusammenhange abgegebenen Urteile und die streng logische Verknüpfung seiner Gedanken sind der höchsten Anerkennung würdig: hier die unhaltbaren und der gesunden Vernunft widerstreitenden Urteile und Schlufsfolgerungen der Ansprache ans Licht ziehend, dort die Thaten der Kreuzfahrer als mit ihren eigenen Versprechungen und dem Wesen des Christentums im Widerspruch brandmarkend, dort die Forderungen des Papstes als unbegründet und an sich lächerlich zurückweisend und als mit den heiligen Schriften und den Überlieferungen, deren wahrer Sinn und Bedeutung gezeigt wird, in offenem, unlösbaren Widerspruch stehend.

Kalogeras' Veröffentlichung leistet aber auch der Geschichtswissenschaft einen Dienst, insofern, als die heute doch mehr als früher zur Geltung gekommene Ansicht von der verderblichen Wirkung der Kreuzzüge durch sie eine höchst beachtenswerte Bestätigung erfährt. Bezeichnend für die kirchenpolitische Anschauung des Erzbischofs von Patras ist die Stellung, die er den Kreuzzügen als Hemmnissen der Kirchenvereinigung zuweist. „In Kürze", sagt er (S. ε'), „möge in diesem Zusammenhange daran erinnert werden — was sachkundige Beurteiler oft ausgesprochen und ausführlicher begründet haben —, dafs die kirchliche Trennung seit dem 9. Jahrhundert durch die Neuerungen der römischen Kirche, in erster Linie durch den vielberufenen Zusatz im Glaubensbekenntnis (filioque) und den unerträglichen Anspruch der Päpste auf den ersten Rang zwar hervor-

gerufen, befestigt jedoch offenbar auch durch politische Gründe wurde. Aber wenn auch der Name des römischen Bischofs seitdem mit den Namen der vier Patriarchen des Ostens alter Sitte zufolge fort und fort nicht mehr zusammen genannt wurde, so hat doch die Zeit, welche die Hitze der politischen Leidenschaften auf beiden Seiten gesänftigt hat, die dogmatischen Unterschiede fast zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung allein bei den Theologen beider Kirchen werden lassen. Die grofse Masse des Volkes im Morgen- wie im Abendlande hat, von den theologischen Streitigkeiten am wenigsten beeinflufst, in seinem Bewufstsein die alte Glaubenseinigkeit unentwegt festgehalten. So stand die Sache vier ganze Jahrhunderte lang. Und der ersehnte Tag der Rückkehr beider Kirchen zu der vormaligen Gemeinschaft und Einheit in Christo würde durchaus im Laufe der Zeit heraufgezogen sein, wenn nicht die Scharen der Kreuzfahrer die schlummernden Leidenschaften geweckt und ihr Feuer wieder entzündet hätten. Sie entzündeten dasselbe aber, indem sie sich roher und ruchloser [Niketas Akominatos ist dessen Zeuge] erwiesen, als alle Barbaren und Christenfeinde, die je vor und nach ihnen das Morgenland raubend durchzogen. Und sie waren Christen, die den Bischof der römischen Kirche zum Haupt hatten und das Kreuz des Herrn zu offenem Hohn auf ihren Schultern trugen!" — Doch wenden wir uns nunmehr den Gedanken der Schrift selbst zu.

Trotzdem der Eingang im Cod. Mosqu. 204 nicht ganz vollständig überliefert ist, so ist doch so viel klar: Der Verfasser sucht eine Antwort auf die Frage: Wie ist der Lateiner zu Ruhm und Herrschaft gelangt, während der Grieche jetzt heimatlos umherschweift? Göttlicher Zulassung zufolge, sagt er, nahm er gegen uns die gelegene Zeit wahr und enthüllte sich als ein noch schlimmerer Spötter über die göttlichen Geheimnisse, als er es schon früher war. „Wie ward er denn ein solcher Gottesruhm? Welch' furchtbare und Abscheu erregende Thaten giebt es denn, deren er sich nicht rühmte? Nicht die Gotteshäuser hat er geehrt, nicht das Allerheiligste, worin die göttliche Kelter, die der Herr allein

getreten, und die in derselben geröteten Gewande, vor der des Himmels Hüter erschraken. Zu Pferdeställen machte er die Kirchen und zu Unflatsstätten die Stätten des Wohlgeruchs. Heilige Bilder trat man mit Füfsen und besudelte Altäre. Wo das Blut des mystischen Opfers dargebracht wurde, da schlachtete man Schweine und Schafe; Gräber, heilige wie gemeine, erbrach man."

„Und diese Gräberschänder nennen sich Verehrer des hl. Grabes und Freunde der Befreiung desselben aus den Händen der Agarener! Wenn ihr das hl. Grab ehrtet, so hättet ihr euch auch vor den Altären gescheut. Denn nahm jenes Gott auf, so auch diese; jenes zu einem Male und während dreier Tage, diese Tag für Tag. Verlangen tragt ihr, Älia (Capitolina d. h. Jerusalem) den Arabern zu entreifsen. Deswegen hat auch Christus, der wohl weifs, dafs das hl. Grab euch nur zum Vorwand dient, euer Hintergedanke vielmehr die Aufspürung unserer Stadt ist, es zugelassen, dafs eure Leiber in der Wüste hingestreckt wurden [1]. Andere stellten die unbefleckten Linnen des Leibes unseres Herrn für Freudenmädchen zur Schau, die Hure der Gasse legte sich in ihnen zum Schlaf nieder. Das Bild des Herrn wurde auf die Sitze der Gottlosen gestellt, die hl. Schale von Menschen und Hunden gemein gemacht. Und das sind Gottes Lieblinge, auf uns aber ruht sein grimmigster Hafs?"

Schmerzlich vermifst der Verfasser im Verhalten der Kreuzfahrer die Ehrfurcht vor allem, was den Griechen im Leben und Wirken ihrer Kirche heilig und teuer ist. „Wo giebt es ein Mafs für ihre Schlechtigkeit?" ruft er. „Nur ein Korn aus einem grofsen Getreidehaufen habe ich ausgewählt" — setzt er bekümmert hinzu. Und dann teilt er wörtlich die Ansprache des päpstlichen Patriarchen an das hellenische Volk mit:

„Griechen (*Γραικοί*, nicht *Ἕλληνες*), weil ihr einen fal-

1) Der Verf. spielt an auf den unglücklichen Zug der Kreuzfahrer gegen Bagdad im J. 1101, wobei sie fast alle auf dem Marsche durch die Wüste zugrunde gingen.

schen Glauben hegt, der Kirche Roms, der Mutter aller Kirchen nicht folgt und euch dem zweiten Petrus, dem Papste, als Haupt nicht unterordnet, seid ihr aus eurer Vaterstadt und aus eurer Kirche verstoſsen und des Priestertums beraubt worden. Gleichwohl würde Gott und der Papst selbst sich euch gnädig erweisen, wenn ihr zu unserm gemeinsamen Vater und Hirten euch hinwenden wolltet. Denn wie Gott nur einer ist, so hat er jedem seiner Geschöpfe die Macht verliehen, in einzigartiger Weise zu herrschen, der Sonne über den Tag, dem Mond über die Nacht; dem Adam, einzig und allein Urahn und Herr aller Geschöpfe auf Erden zu sein, dem Abraham Stammvater, dem Moses und seinem Nachfolger Josua, dem Sohne Nuns, Führer und Feldherr zu sein, dem Petrus, das Haupt der Apostel zu sein und die Verheiſsung, daſs diese sich ihm unterordnen und von seiner Lehre abhängig sein sollen. Deswegen hat er ihm auch in besonderer Weise die Schlüssel anvertraut und zu ihm gesprochen: ‚Weide meine Schafe!‘ (Joh. 21, 16) und ‚Stärke deine Brüder!‘ (Luk. 22, 32) und ‚Auf dich will ich die Gemeinde bauen‘ (Matth 16, 18) Daher ist er es auch, der den Matthias zum Apostel salbt und den Lahmen an der schönen Thür des Tempels aufrichtet, obwohl der erhabene Johannes dabei zugegen ist und der Leidende zugleich ihm Scheu einflöſsen muſste; er ist es, der Gesetze giebt. Da aber Alt-Rom der Stuhl Petri ist, so ist durch denselben Vorzug auch dessen Nachfolger geehrt. Und der Bischof von Rom war der einzige Lehrer und Hirt in der ganzen Welt. Seitdem ihr euch aber von uns getrennt habt, habt ihr in reichem Maſse dafür eure Strafe empfangen und zum Schluſs Knechtschaft und Verbannung.“

Diese Kundgebung Thomas Morosinis widerlegt nun der Verfasser Satz für Satz, ja fast Wort für Wort mit so schlagfertiger, des Gegners geheimste Gedanken ans Licht ziehender und sie oft in äuſserst geschickter Frage und Antwort hin und her wendender Dialektik, wie man Ähnliches in den die Lehren und Ansprüche der römischen Kirche bekämpfenden Schriften der Griechen nur wenig finden

dürfte. Die Kunst des die Sache seines Volkes gegen die verhafsten Fremden führenden Streiters ist stellenweise geradezu bewunderungswürdig. Seine Sprache ist knapp und gedrungen und die Darstellung durchaus frei von dem rednerischen Schwulst und jenen volltönenden, schwerfälligen und kunstmäfsig geschnörkelten Perioden, die wir sonst so häufig bei den Bekämpfern der Lateiner finden, ein Fehler, von dem z. B. auch Nikolaos von Methone und andere hervorragende Theologen nicht frei sind. Klassisch gefärbt erscheint oftmals der Ausdruck, homerische Erinnerungen stehen dem Verfasser ungezwungen zugebote und verhelfen seinen Gedanken je dann und wann zu gröfserer Anschaulichkeit. Dafs er mit beherrschender Schriftkunde seine Sache führt, ist selbstverständlich. Dies besonders anerkennend hervorzuheben würde kein Grund vorliegen, wenn er nicht in der Auslegung, in der Erfassung des Sinnes und Zusammenhangs der besonders von dem Gegner angezogenen Schriftstellen sich diesem überlegen zeigte. Dafs er endlich der Fülle von Beispielen, die er der hl. Schrift entnimmt, nicht minder zahlreiche aus der Geschichte seiner Zeit oder der nächsten Vergangenheit, deren Zeuge er selbst gewesen oder von deren laut redenden Thatsachen auch ihm Kunde zugekommen, geschickt anzuschliefsen weifs, ist etwas ihn von anderen Schriftstellern, die ähnliche Zwecke im theologischen Streite verfolgten, so stark Unterscheidendes und Auszeichnendes, dafs es sich wohl verlohnt, derartige Besonderheiten sorgfältig zu beachten.

„Wie einfältig“, hebt er an (S. 4), „ist die Maske des falschen Christen! Bin ich denn vertrieben worden, weil ich falschen Glauben gehegt, oder weil ich mich von dem römischen Bischof getrennt habe? Ich habe doch bewahrt, was mir überkommen, die Abwendung von Rom aber ist uralt. So hat mir Christus Unrecht gethan, indem er mir bitteren Trank mischte, den meine Väter hätten trinken sollen, obwohl es ihm doch Gesetz ist, dafs schnellfüfsige Vergeltung (*ταχύπουν δίκην*, so bei Aristophanes und Euripides) die ersten Urheber und Anstifter der Sünde ereilt, wie es der Fall ist bei Kain, dem Brudermörder, dem Holz-

sammler am Sabbat (4 Mose 15, 32. 36), bei Achar, dem Spangendieb (Jos. 8, 20. 22. 25) und Ananias, der dem hl. Geiste log? Aber fürwahr, eher würde ich dem Schnee Hitze zum Vorwurf machen, als meinem Christus, dafs er mir Unrecht gethan. So ist also meine Vertreibung aus der Vaterstadt nicht Zeichen falschen Glaubens oder gesetzwidriger Kirchenspaltung.“ Im Gegenteil, der Verfolger, nicht der Verfolgte ist verabscheuungswürdig. An zahlreichen Beispielen aus der hl. Schrift, wie an David und seinem Verfolger, Elias und Isebel, Petrus samt Paulus und Nero, weist der Verfasser die Sinnlosigkeit jener gegenteiligen Behauptung des Römers nach. Und im Anschlufs hieran erwähnt er sodann die Verwüstung von Sketis in der Thebaischen Wüste durch die Araber im Jahre 779 [1], die furchtbare Zerstörung von Syrakus im Jahre 874 [2]. „Deine Lehre zeugt wider dich“, herrscht er seinen Gegner an, „von deinen eigenen Lippen droht dir Schlinge und Fallstrick. Auch du wurdest vor nicht langer Zeit (im J. 1187 durch Saladin) aus Jerusalem vertrieben. Dein Verfolger war ein Araber. So sind also nach deinen eigenen Vordersätzen die Araber hinsichtlich ihres Glaubens (oder vielmehr nach ihrer milden, menschenfreundlichen Gesinnung, die sie, wie die Schriftsteller berichten, gerade den geschlagenen Lateinern bewiesen) bessere Leute als die deiner Kirche und die unter ihrem Haupte Stehenden. Aber“ — und damit spielt der Verfasser auf einen grauenvollen Vorgang des Jahres 1205 an — „auch der Skythe und Bulgare bewies dir seine Obmacht, er schlachtete dich ab (*κατέσφαξέ σε*) [3].

---

1) Theophanes (C. de Boors Ausgabe, 1883), S. 499.

2) *Τὰ δὲ κατὰ τὴν πολιορκίαν*, sagt Kalogeras, S. 5 Anm. 11, *καὶ τὴν ἅλωσιν αὐτῆς περιέγραψε διεξοδικῶς Θεοδόσιος ὁ μοναχός, αὐτόπτης γενόμενος μάρτυς, ἐν τῇ πρὸς Λέοντα τὸν ἀρχιδιάκονον ἐπιστολῇ.* Er verweist auf die lateinische Übersetzung dieses Briefes in Ph. Hausleutners Geschichte der Araber in Sizilien (Königsberg 1792), Bd. III, S. 223; desgl. Kedrenos, Bonn. Ausg., S. 234.

3) Gemeint ist Kaiser Balduins martervoller Tod bei den Bulgaren, von dem Georgios Akropolites (Bonn. Ausg., S. 24) berichtet. Die grauenvollen Einzelheiten bei Niketas (a. a. O. S. 847): König Johannes „liefs ihm die Beine am Knie, die Arme am Ellenbogen abhauen und

Er ist also frömmer als du." Der schneidende Hohn dieser der Leidensgeschichte der Christenheit, ja den Vorgängen der unmittelbaren Gegenwart entnommenen Beweisführung mufs auf die Zeitgenossen von ergreifender Wirkung gewesen sein!

Prüfend mustert der Verfasser im Folgenden (S. 6) die verschiedenen Leiden und Versuchungen, die über die Menschen kommen. Die Schuld ist da sehr verschieden verteilt, und man soll sich ja vor ungerechter Verallgemeinerung bei seinem Urteil hüten. „Etwas anderes wiederum", sagt er, „ist die Versuchung, die nicht von Gott ausgeht, sondern unsere eigene Saumseligkeit und Frechheit zur Ursache hat, z. B. also: Der Steuermann läfst in seiner Sorglosigkeit das Steuerruder fahren, und zwar gerade in dem Augenblick, wo sich der Sturm von Osten her erhebt. Obwohl er nun selbst richtig steuert, leisten ihm doch die Matrosen keinen Gehorsam, sie widersetzen sich ihm selbst und untereinander. Und während sie das Schiff sich selbst überlassen, toben die Wogen im Innern heftiger als das furchtbare Meer von aufsen. Geht es nun samt der Mannschaft zugrunde, so haben die Schiffer den Schiffbruch verschuldet. So ist es uns von euerer Seite bei der Einnahme Konstantinopels ergangen. Aufruhr herrschte drinnen in der Stadt, sowohl unter den Bürgern wie gegen den regierenden Kaiser, den man mit Mifstrauen betrachtete": Vorgänge, die uns von Niketas so ganz besonders anschaulich und ergreifend geschildert sind [1].

Bei der Mannigfaltigkeit der Versuchungen sträubt sich der Verfasser gegen die Annahme, der Griechen trauriges Geschick sei die Folge besonderen göttlichen Zornes. Frei-

---

ihn dann kopfüber in eine Schlucht stürzen. Drei Tage lag er noch lebendig, ein Raub der Tiere und Vögel, bis er sein elendes Leben aushauchte".

1) Niketas a. a. O. S. 743. Besonderen Wert neben Niketas hat der zeitgenössische Gottfried von Ville-Hardouin, „welcher", wie er selbst glaubwürdig versichert, „mit seinem Wissen kein unwahres Wort gesagt hat, als ein Mann, der bei allen Beratungen zugegen gewesen". Sein vortreffliches altfranzösisches „Buch von der Eroberung

lich, „schwere Sünden erbittern Gott. Bei der uns infolge unserer Saumseligkeit widerfahrenen Heimsuchung sehe ich zugleich Neid und Herrschsucht und Hinterlist mit im Spiele. Wo war denn unsere Flotte, die der feindlichen hätte entgegentreten sollen? Wo der Gehorsam gegen den Herrscher, wenn mehrere neidisch nach den Purpurschuhen schielten (*τῷ πορφυρείῳ πεδίλῳ*, Homerisch, Od. 14, 23; 15, 550. Il. 24, 340)? Wo die gemeinsame Losung aller, dafs wir Männer sind und stürmender Abwehr gedenken sollen (Hom. Od. 4, 527 *μνήσαιτο δὲ θούριδος ἀλκῆς*, in der Ilias zwanzigmal Versschlufs) — wenn, eine Folge mannigfacher Bosheit, gegenüber den Feinden Verrat sich regte? Wie hast du mich denn besiegt? Etwa durch des Speeres Kraft (*διὰ δόρατος* = durch Kampf, Homerisch, *δουρὶ πόλιν πέρθαι* Il. 16, 708)? Und worin bestand das Ringen zwischen Ares und Hermes, dem Über des Faustrechts und dem Herrscher des Worts? Stelle dich mir zu heiligem Kampfe (*δός μοι ἱερὸν μόθον*, wieder Homerisch, Il. 7, 117 *μόθου ἔστ᾽ ἀκόρητος*), der nicht mit Blut und Mord befleckt wird, wo Einsicht gegen Einsicht, Verstand gegen Verstand streitet, dann wirst du sehen, wem der Kranz des Sieges zufällt."

„Auch mein Meister ist Christus, der zu meinem h. Petrus gesagt hat: ‚Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer mit dem Schwert tötet, der soll durch das Schwert umkommen' (Matth. 26, 52), der das unblutige Opfer uns aufgetragen, der uns ermahnt hat: ‚Keinen andern auf Erden sollt ihr Meister nennen' (Matth. 23, 8. 10). Nicht der langschattige Speer (*δολιχόσκιον* Hom. Il. 3, 346. Od. 19, 438) ist mein Feldzeichen, sondern das Kreuz Christi."

Dem Prahlen des Gegners (S. 8), der dem Griechen alles genommen zu haben vermeint, hält der Verfasser die Thatsache entgegen, dafs er des Glaubens Senfkorn sich gerettet, eingedenk der Mahnung des Herrn: „Seid klug wie die

---

Konstantinopels", in B. Todts höchst verdienstlicher und ansprechender Übersetzung (Halle, Buchhandl. d. Waisenhauses, 1870) allgemeiner zugänglich geworden, bringt manche dankenswerte Ergänzung zu Niketas. Zum oben Erwähnten vgl. besonders S. 328.

Schlangen" (Matth. 10, 16). „Wessen ist also die Schande?" fragt er. „Etwa meiner, der ich Feuer und Wasser, das der Prüfung und der Reinigung durchschritten, ohne welche es schwer ist, gerettet zu werden, oder deiner, der du mit Raub und Frevel wider Gott umgegangen bist, Dingen, deren Ende das schmachvolle Aufgeben des Geistes ist" — eine abermalige Anspielung auf Kaiser Balduins furchtbares Ende —? „Wenn man mich aus Konstantinopel vertrieben hat, bin ich etwa damit zugleich auch des Priestertums entkleidet worden, dessen Ruhm in apostolischer Armut besteht nach dem Vorbilde Christi? Oder ist seine Ausübung allein in der Stadt möglich und nicht auch aufserhalb derselben, wie das jüdische Priestertum nicht möglich war aufserhalb Jerusalems? Nein, vielmehr überall sind unsere Altäre und an jedem Orte unserer Herrschaft."

Nachdem der Verfasser sodann an den Raub aller der kostbaren heiligen Geräte und Schätze erinnert hat, ob deren Verlust der Lateiner den Griechen verhöhnt (S. 8/9), wendet er sich zur Widerlegung des aus der uranfänglichen Einheit Gottes hergeleiteten Anspruchs auf die alleinige oberhirtliche Leitung der Kirche vonseiten des Papstes. Des Gegners ungeordnete Beispiele (*ἀσύντακτα παραδείγματα*) sind sein Leitfaden. Ich führe nur eins an.

„Wenn Gott einer ist hinsichtlich der Gottheit" — so beginnt er —, „so ist er es auch in der Kraft und Wirksamkeit, aber ist nicht zugleich ein einzelner der Person nach. Das wäre Kennzeichen jüdischer Dürftigkeit, welche die Kirche Gottes überwunden hat . . ." Hier befindet sich nun in Kalogeras' Ausgabe eine offenbar durch die Unachtsamkeit des Abschreibers verursachte Lücke [1]. Was aber daselbst gestanden, läfst sich inhaltlich mit ziemlicher Sicherheit aus den folgenden Worten (*μέχρι τριάδος στᾶσαν*) erschliefsen. Dieselben zeigen, dafs der Verfasser die berühmte Stelle des Gregorios von Nazianz in dessen 29. Rede (2, S. 524): *μονὰς ἀπ' ἀρχῆς εἰς δυάδα κινηθεῖσα, μέχρι*

1) *Ἐνταῦθα*, sagt er S. 9 Anm. 12, *παρέδραμε προφανῶς σειρὰν ὅλην λέξεων ὁ ἀντιγράψας*.

τριάδος ἔστη vor Augen hatte. Er wird daher etwa gesagt haben: Die Kirche weifs freilich auch von der Einheit Gottes, aber nur von einer Einheit, die von Anfang sich zur Zweiheit fortbewegte, bis sie in der Dreiheit zum Stillstand kam (μέχρι τριάδος στᾶσαν). „Und das ist Vater, Sohn und heiliger Geist, der unendliche Einklang dreier Unendlichen (τριῶν ἀπείρων ἄπειρος συμφωνία). Daher ruht die göttliche Gewalt nicht in einer Person."

Wichtiger als diese und andere aus der kirchlichen Lehre gezogene Schlufsfolgerungen (S. 9/10) sind des Verfassers Schriftbeweise.

„Wohlan, komm her" — sagt er zum Gegner (S. 11) — „und lies mit mir die Aussprüche des Herrn. Ein Wort ist an alle Jünger gerichtet: ‚Kommt, ich will euch zu Menschenfischern machen' (Matth. 4, 19. Mark. 1, 17). Wiederum eins an alle: ‚Ziehet nicht auf der Heiden Strafse, gehet vielmehr zu den Schafen vom Hause Israel' (Matth. 10, 5. 6). Allen ward die Macht gegeben, Teufel auszutreiben, und einstimmig sprachen sie heimkehrend: ‚Herr, auch die Teufel sind uns unterthan' (Luk. 10, 17). Ein anderes Mal sprach der Meister, die Jünger demütigend: ‚Ich sah den Satanas vom Himmel fallen wie einen Blitz' (Luk. 10, 18), indem er sie zu der Erkenntnis leiten wollte, Gottes Werk sei es, der ihn hinabgestürzt. Der Vater des Besessenen tadelt es, dafs die Jünger den Teufel nicht austrieben, und die Klage war wider alle gerichtet (Matth. 17, 15. 16)... Gemeinsam an alle ergeht das Wort: ‚Ihr seid das Salz der Welt' (Matth. 5, 13), ferner: ‚Ihr seid das Licht der Welt' (Matth. 5, 14), und nach der Auferstehung: ‚Gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern' (Matth. 28, 19). Nicht Petrus, nicht Johannes, nicht Andreas bevorzugt er da... Und wenn Christus zu Petrus das Wort spricht: ‚Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich erbauen die Gemeinde' (Matth. 16, 18), so preist er damit nicht so ohne weiteres den Apostel glücklich, sondern er thut es um seines festen Bekenntnisses willen. Damals ja ward sein Name Simon zu Petrus gewandelt (Joh. 1, 43), und er empfing die Verheifsung, er solle des Himmelreichs Schlüssel erhalten

(Matth. 16, 19). Verwalter derselben sind aber auch die übrigen Jünger. Ihre Beziehung haben die Schlüssel auf Binden und Lösen der Sünden, und Christus sprach zu allen: ‚Alles, was ihr binden werdet, soll im Himmel gebunden sein, und alles was ihr lösen werdet, soll gelöst sein‘ (Matth. 18, 18). So ruht also die Schlüsselgewalt bei allen“ [1].

„Sodann nennt Christus das wackere Bekenntnis des Petrus, nicht ihn selbst einen Felsen, auf den, wie er sagt, er die Gemeinde bauen will. Denn nur einen Grund hat sie, Christus, er allein trägt den Namen Gott und Mensch. Deswegen sagt auch Paulus (1 Kor. 3, 11): ‚Einen anderen Grund kann niemand legen, aufser dem, der gelegt ist‘ Und der Prophet spricht: ‚Nicht Engel, nicht Mensch, sondern der Herr selbst hat uns gerettet.‘ Die Apostel aber sind nur ein Teil des Baues und zwar der erste in den Zeiten des Anfangs und Wachstums der Gemeinde.“

„Wenn du aber Unterschied und Sonderung einführst und die Lösung der schwierigeren Dinge dem Petrus zuweisest, die der geringfügigeren den übrigen Jüngern, so thust du das, nicht um dem Petrus eine Ehre zu erweisen, sondern deinem Stumpfsinn und deinem Stolze zu genügen dadurch, dafs du dich selbst aus eigener Machtvollkommenheit an die Stelle des Petrus setzest (*ἐν τῷ καὶ σεαυτὸν εἰς Πέτρον αὐτοχειροτονήτως ἐκκορυφοῦν*) und von da nun den Schlufs ziehst, du seist Paulus und Johannes überlegen, weil auch Petrus höher als sie stehe. Erweisest du dich da nicht als einen eigenmächtigen Schiedsrichter? Angenommen, zwei Menschen haben dieselbe Sünde begangen und nahen sich nun zur gebührenden Zeit, der eine dem Petrus, der andere dem Paulus und begehren inständigst gleichermafsen Vergebung, und der bei Petrus hat das Wort vernommen: Deine Sünde ist dir vergeben, der bei Paulus dagegen hat es nicht

1) Vgl. über dieselben Stellen den Anhang zu den Schmalkaldischen Artikeln „Von der Gewalt und Oberkeit des Papstes, durch die Gelehrten zusammengezogen zu Schmalkalden Anno MDXXXVII“ (S. 270—280 der deutschen Ausgabe, Berlin 1868), S. 274; bei **Hase**, Libri symbolici, S. 345.

vernommen, weil dem Paulus nicht dieselbe Gnade widerfahren wie Petrus, oder hat er es vernommen, so war es doch zum Trug: ist da nicht die Ungleichheit der Apostelschaft zum Widersinn geworden?"

Ich übergehe die übrigen Beispiele (S. 12/13), aus denen der Verfasser Petrus' wirkliche Stellung innerhalb des Apostelkreises erläutert. Die Ansprache des Patriarchen hatte Petrus' Thätigkeit bei der Wahl des Matthias besonders hervorgehoben. Was thut der Verfasser? Er verweist einfach auf den ausdrücklichen Bericht des Lukas. „Sie stellten", heifst es da (Apg. 1, 23. 24. 26), „zwei, Joses den Barsabas und Matthias hin, beteten und sprachen: Du, Herr, der Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählt hast. Und sie warfen Lose, und das Los fiel auf Matthias, und er ward zugeordnet den Zwölfen." „Da ist", schliefst er sinngemäfs, „alles von gleicher Schätzung, das Aufstellen, das Beten, das Loswerfen, das Zuordnen. Aber Petrus, behauptest du, heilte den Lahmen an der schönen Thür des Tempels, nicht Johannes, der dabei war. Dem stimme ich bei. Wenn auch dir die Wundergabe verliehen ist, nun so beweise sie. Ringsum liegen die Kranken, dann werde ich erkennen, dafs du des Petrus Schatten bist. Bis dahin aber heifst es zunächst: Arzt, hilf dir selber."

Alle von Petrus hergeleiteten Sonderansprüche des römischen Bischofs, wie sie Thomas Morosini zum Ausdruck gebracht, weist der Verfasser scharfsinnig aus der hl. Schrift zurück (S. 14 u. 15). „Doch zugegeben", fährt er fort (S. 15), „der grofse Petrus nimmt eine hervorragende Stellung unter den Aposteln ein. Hat etwa Gott damit auch dir, als einem zweiten Petrus, diese Auszeichnung verliehen? Wohlan, zeige mir die Wirkungen derselben, denn sie sind bezeichnend für den inwendigen Menschen, und ich erkenne dich an."

Die Behauptung des römischen Bischofs, sein Bischofssitz sei der des Petrus, widerlegt der Verfasser als unwahr. „Wir haben", hält er entgegen, „Paulus nicht sagen gehört, Rom sei das Arbeitsgebiet des Petrus, sondern vielmehr Judäa (Gal. 2, 7. 8), wie sein eigenes eben die Heidenwelt (Gal. 2, 7. 8. Röm. 11, 13). Ich habe nicht gehört, dafs Rom

des Petrus Vaterstadt und Pflegerin gewesen oder dafs er daselbst die Salbung zum Apostelamt oder die Gabe feuriger Zunge empfing; dessen rühmt sich vielmehr Zion (Jerusalem), das auch die Stadt Jesu Christi ist. Nicht gehört habe ich, dafs Rom die erste Schülerin seines Evangeliums und die erstgeborene in der geistigen Zeugung seiner Kinder war. Älter als Rom ist vielmehr Antiochia, wo die Bezeichnung unseres Glaubens ihren Ursprung hat, indem er hier zuerst nach Christus der christliche genannt wurde. Wenn demnach aus derartigen Erwägungen die Gröfse entspringt, so haben Zion (Jerusalem) und Antiochia berechtigteren Grund, sie für sich in Anspruch zu nehmen."

Anmafsung ist es, führt der Verfasser aus, damit den letzten Vorwand zerstörend (*ἕν σοι ἐκλέλοιπεν ἰδιαίτατον* S. 16), aus dem Kreuzestode Petri in Rom einen besonderen Ruhmestitel für den römischen Bischof abzuleiten. Derselbe legt nur die Verpflichtung auf, durch eigenes Märtyrertum Gott einen Dienst zu erweisen. Der Anspruch auf apostolische Würde könnte nur entweder um grofser Thaten oder um des Bischofssitzes willen erhoben werden. Aber wo sind denn diese Thaten, auf Grund deren sogar Feinde ehrfurchtsvoll sich beugen (*ποῦ ταῦτα, ἐν οἷς καὶ πολέμιοι αἰδοῦνται;*)? Die Würde apostolischen Bischofssitzes jedoch machen Rom die anderen ehrwürdigen Urstätten der Christenheit, machen Ephesus, Konstantinopel, Alexandria, Paträ, Cäsarea und endlich vor allen Jerusalem und Antiochia jenem streitig. Auch auf den hl. Klemens von Rom, den Reisegefährten des Petrus, und das Abbild seiner Tüchtigkeit darf nicht verwiesen werden. „Denn er genofs nicht wie Petrus den Altersvorzug in allen Gemeinden, noch bestellte er überall Aufseher, sondern er beschränkte sich ganz allein auf seine Gemeinde. Er bezeichnete sich weder selbst als das Haupt, noch wurde er als solches bezeichnet."

„Nachdem ich so alles durchmustert, was du geschrieben und gethan, habe ich dich als einen solchen erfunden, der zu Petrus in demselben Gegensatz steht wie das Licht zur Finsternis, Belial zu Gott. Du bist ein Sohn des Zorns, ein Sohn des Bluts, mit des Teufels hochfahrenden Gelüsten

wetteifernd, die ihn zwar nach dem Sitze neben Gott trachten, dann aber in die Hölle hinabstürzen lassen [1]. Du bist ein Gegner Christi, mit seinem Evangelium treibst du Wucher, du erneuerst das Judentum und entweihest das Heilige." Und nun ist's, als ob dem Verfasser die Schale des Zorns und der Erbitterung überläuft. Alles, was je von Griechen in irgendeinem Abschnitt des langen, unseligen, erbitterten Streites zwischen beiden Kirchen gegen römisches Kirchenwesen und römische Lehre vorgebracht ist, das schüttet der Verfasser (S. 17 u. 18) in immer steigender Erregung aus. Die kurzen, abgerissenen Sätze, meist in unverbundenen Partizipien dahineilend, sind dessen Zeuge. Durch genaue Übersetzung diese Vorwürfe einer fernen Vergangenheit, deren Söhne durch die ruchlosen Gewaltthaten der kirchenschänderischen Lateiner auf das tiefste erbittert waren, in unseren Tagen wieder zum Leben zu erwecken, wo man mit Recht auf Versöhnung und Verständigung der christlichen Kirchen bedacht ist, daran kann weder das Leben der Kirche Jesu Christi noch die Geschichtswissenschaft Freude haben [2]. Sicher hat kaum irgendeiner [3] der Gegner Roms auf griechischer Seite je einen so scharfen Griffel geführt, ist mit so wuchtigen Gründen dem aufgezwungenen, durch den Gegensatz des Volkstums geschärften und wegen des Übermuts des Siegers so bitter gehafsten abendländischen Kirchenwesen

1) Ganz ähnlich Luther in den Schmalk. Artikeln (II, 4 a. a. O. S. 254; bei Hase, S. 315, 14): „Zuletzt ist nichts denn eitel Teufel, da er seine Lügen von Messen, Fegfeuer, Klösterei, eigen Werk und Gottesdienst (welches denn das rechte Papsttum ist) treibet, über und wider Gott, verdammt, tötet und plaget alle Christen, so solchen Greuel nicht über alles heben und ehren. Darum so wenig wir den Teufel selbst für einen Herrn oder Gott anbeten können, so wenig können wir auch seinen Apostel, den Papst oder Endechrist (Antichrist), in seinem Regiment zum Haupt und Herrn leiden. Denn Lügen und Mord, Leib und Seele zu verderben ewiglich, das ist sein päpstlich Regiment eigentlich, wie ich dasselbe in vielen Büchern bewiesen habe."

2) Vgl. Hertzberg, Geschichte der Byzantiner und des Osmanischen Reiches bis gegen Ende des 16. Jahrh. (Berlin 1883), S. 371.

3) Zu vergleichen wäre höchstens das, was in Coteliers Ecclesiae Graecae Monumenta (Bd. III, S. 495 ff.) zu lesen steht.

zu Leibe gegangen, hat so rücksichtslos seine Sünden und Schwächen ans Licht gezogen und die Überlegenheit griechischen Geistes und griechischer Auffassung im Streite zu wahren gewufst wie dieser unbekannte Gegner der Lateiner, dem wir bis hierher gefolgt sind. Hören wir nur noch seinen Schlufssatz, der gegen den römischen Papst gerichtet ist, und seien wir dessen eingedenk, dafs dieser Papst der gewaltige Innocenz III. ist, der damals auf der Höhe seiner Macht und seines Ansehens stand:

„Da also deine Erhöhung weder eine Folge der Gröfse des heiligsten Erzhirten Petrus ist, noch daher stammt, dafs Roms Bischofssitz als Bischofssitz des Petrus bezeichnet wurde, ... du aber alle Satzungen Gottes aufgehoben und sein Erbe entweiht hast: ... so ist es für uns und für jeden Gläubigen durchaus notwendig, uns noch weiter als bisher von dir zu trennen. Denn je weiter wir uns von dir entfernen, desto mehr nähern wir uns dem heiligsten Petrus und Gott selbst."

Sind das nicht furchtbare, betrübende Worte, in denen vonseiten dieses zielbewufsten Griechen die Notwendigkeit einer immer weiteren Trennung von der römischen Kirche so schlicht und hart ausgesprochen wird? Kalogeras erblickt in ihnen „die kurzgefafste Summe des bleibenden, aber beklagenswerten Werkes, das die Kreuzzüge geschaffen und leider der christlichen Welt übermittelt haben". Er denkt dabei zunächst nicht daran, dafs die Kreuzzüge die griechischen Städte auf das greulichste verwüstet haben, die bis dahin reich an Bibliotheken und mit den schönsten Denkmälern des Altertums ausgestattet und gerade dadurch ausgezeichnete Sitze der Kunst und Wissenschaft waren; nicht daran, dafs sie in ungerechter und unvernünftiger Weise das christliche Kaisertum des Ostens, das den letzten Rest eines geordneten Staatswesens bewahrt und dem Abendlande ein ganzes Jahrtausend als Vorkämpfer und Schutz gedient hatte, zugrunde richteten; nicht daran, dafs die Kreuzfahrer unter dem Deckmantel und im Namen des Kreuzes Christi die eigentlichen Aufrichter des Halbmondes und wirksam-

sten Bahnbrecher und Vorläufer des barbarischen Einbruchs der Türken wurden; oder was sonst noch derartiges jener dämonische und krankhafte Geist des Zeitalters zustande gebracht hat, der jene bluttriefenden Kreuzzüge, was heutzutage allgemeiner zugestanden wird, ins Leben rief [1]. „Alle diese Dinge", sagt er (S. δ') „lassen wir auf sich beruhen, wir führen auf jenen rasenden Drang in die Fremde das Übermafs des Unglücks zurück, über welches, mehr als über alles andere, wir und mit uns — wir wissen es wohl — jedes christliche Herz Schmerz und Trauer empfindet. Worauf es hier aber ankommt, ist die Thatsache, dafs dadurch die Wunde der Spaltung weiter aufgerissen und vertieft und nach menschlichem Ermessen zu einer unheilbaren gemacht worden ist."

Wenn endlich der Verfasser zum Schlufs aus der Entfernung vom Papste desto gröfsere Annäherung an Petrus und Gott selbst folgert und darin die einzig richtige Verhaltungsmafsregel für sich und sein Volk erblickt, so sind das Worte von solcher Wucht und solch verhängnisvoller Bedeutung, wie sie in den kirchlichen Streitigkeiten zwischen Morgen- und Abendland niemals bisher ausgesprochen worden waren. Sie enthalten die letzte Rechtfertigung, das letzte Zeugnis der vergewaltigten Kirche des Morgenlandes gegen die Lieblosigkeit und die Kränkungen vonseiten der Schwesterkirche des Abendlandes. Sie beweisen, dafs es zur voll-

---

1) Ich führe nur ein Urteil an, dasjenige Hertzbergs (a. a. O. S. 371): „Das objektive Urteil der Nachwelt kann in dem Siege der Venetianer und Kreuzfahrer nur ein schweres Unglück erkennen. Vor allem, weil den Siegern die Kraft und das Geschick fehlte, auf den Ruinen einen wirklichen soliden Neubau aufzuführen, der das durch sie zerstörte imposante, wenn immerhin vielfach morsche byzantinische Staatsgebäude zum Vorteil der Christenheit, der Kultur und der Civilisation, des Schutzes der Welt des Westens gegen die asiatischen Barbarenvölker in glücklicher Weise zu ersetzen vermocht hätte." In dem ganzen Auftreten der Lateiner sieht auch B. Todt (a. a. O. S. 273) „ein wesentliches Hindernis, die Kirchenunion durchzuführen, und die Selbständigkeit der griechischen Kirche war die letzte Stütze der griechischen Nationalität; mit Hilfe der Kirche hat ja auch die griechische Nation den damals verlorenen Boden wieder gewonnen".

ständigen Kirchenspaltung in Wirklichkeit erst damals kam und nicht früher.

Gedankengehalt und Tragweite der bisher unbeachteten Schrift haben wir nunmehr kennen gelernt. Sollte sich über den unbekannten Verfasser gar nichts ermitteln lassen?

Das eine dürfte von vornherein unbestreitbar sein, der Verfasser ist ein ausgezeichneter, unter seinen Zeitgenossen hervorragender Mann gewesen. Ihn aus dem Schwarme derselben erraten zu wollen, würde sehr mifslich und schliefslich auch immer anfechtbar sein. Ich halte dies aber auch für gänzlich unnötig, da wir von der Überlieferung durchaus nicht so verlassen sind, wie es bisher den Anschein gehabt hat.

Kalogeras gab den Text der Schrift nach Cod. Mosqu. 204, Arsenij ebendenselben nebst zwei anderen aus Cod. Mosqu. 368, ohne eine Ahnung von dem Verfasser zu haben oder eine Vermutung über ihn zu äufsern. „Wie nun aber“, bemerkt E. Kurtz a. a. O., „die Anfangsworte der einzelnen Traktate beweisen, gehören diese drei in dem Cod. 368 zusammenstehenden Schriften unzweifelhaft alle einem und demselben Verfasser an, der uns seinem Namen nach unbekannt bleibt, jedenfalls aber Zeitgenosse der Einnahme Konstantinopels durch die Lateiner gewesen ist; deshalb allein schon ist an Nikolaos von Methone (gest. c. 1160) nicht zu denken.“ Die letztere Behauptung zielt auf Demetrakopulos, der in seiner Nikolaos-Ausgabe vom Jahre 1865 [1] die beiden ersten Schriften (bei Arsenij) dem Nikolaos von Methone zuschrieb, „nur weil er“ (der Traktat), wie E. Kurtz offenbar mifsbilligend bemerkt, „in der Handschrift gleich hinter anderen Werken desselben steht und demnach auch der zweite (*τοῦ αὐτοῦ περὶ τοῦ ἀζύμου πρὸς τοὺς αὐτούς* betitelt)“. Zwar ist in den von Demetrakopulos benutzten Handschriften 208, 353 und 355 der Moskauer Synodal-

1) *Νικολάου ἐπισκόπου Μεθώνης λόγοι δύο κατὰ τῆς αἱρέσεως τῶν λεγόντων τὴν σωτήριον ὑπὲρ ἡμῶν θυσίαν μὴ τῇ τρισυποστάτῳ θεότητι προσαχθῆναι, ἀλλὰ τῷ πατρὶ μόνῳ κτλ. Νῦν πρῶτον ἐκδοθέντες ὑπὸ Ἀρχιμανδρίτου Ἀνδρονίκου Δημητρακοπούλου.* Leipzig, List & Francke, 1865.

bibliothek (a. a. O. Πρόλογος, S. θ' u. ι') die Reihenfolge dieser beiden Schriften die umgekehrte wie in Arsenijs Cod. Mosqu. 368, aber Demetrakopulos befand sich mit seiner Schlufsfolgerung durchaus nicht so fern von der Wahrheit. Natürlich „ist an Nikolaos von Methone (gest. c. 1160) nicht zu denken", darin hat E. Kurtz recht. Aber wie wäre es denn, wenn der Verfasser wirklich doch Nikolaos von Methone hiefse und hier wiederum nur einer der zahlreichen Fälle vorläge, wo die Schriften zweier gleichnamigen Verfasser aus Unkunde einfach aneinandergereiht wurden?

Ich denke an den jüngeren Nikolaos von Methone, einen Freund und älteren Zeitgenossen des Nikephoros Blemmydes, den dieser in einem von mir in meinen auf diese Zeit bezüglichen Forschungen wiederholt verwendeten, von Demetrakopulos[1] irrtümlich auf Nikolaos von Methone, den Freund des Kaisers Manuel Komnenos (1143—1180) bezogenen Gedichte in ganz ausgezeichneter und höchst beachtenswerter Weise feierte[2]. Um

---

1) A. a. O. Πρόλογος, S. β' und Ὀρθόδοξος Ἑλλάς (Leipzig 1872), S. 24, woselbst der Verfasser sogar ganz unbestimmt als φιλόσοφός τις Νικηφόρος bezeichnet wird.

2) Nachdem Spyr. P. Lambros in der Byz. Zeitschr. (II, 609 ff.) sehr anschaulich gezeigt, in welcher Weise der bekannte Uraniosfälscher Simonides im Πρόλογος und in den Σημειώσεις seiner Sammelschrift Ὀρθοδόξων Ἑλλήνων θεολογικαὶ γραφαὶ τέσσαρες (London 1859) Wahres und Falsches zu einem oft unentwirrbaren Lügengewebe vereinte, mufs ich durchaus Bedenken tragen, dessen Nachrichten über diesen Nikolaos von Methone ferner Glauben zu schenken. Simonides bringt (a. a. O. S. ε') einen vollständigen Lebensabrifs desselben, aus dem nur die beiden Jahre 1244 und 1257 hervorgehoben sein mögen. In ersterem soll Nikolaos, 42 Jahre alt, zum Bischof des peloponnesischen Methone erwählt worden, in letzterem ebendaselbst gestorben sein. Simonides beruft sich für diese Nachrichten auf Stephanos' Schrift Περὶ τῶν τοῦ Ἄθω ἐνδόξων ἀνδρῶν, der, seinen Angaben zufolge (a. a. O. S. 116), im Jahre 1632 zu Athen geboren, 1705 im Xenophonskloster auf dem Athos gestorben, zahlreiche gelehrte Werke schrieb, die handschriftlich vorhanden, zumeist aber noch ungedruckt sind. Vergeblich habe ich mich bemüht, über diesen Athener Stephanos und seine Schrift Genaueres zu erfahren. Weder Ehrhard noch Krumbacher (Geschichte der

die Frage, um die sichs jetzt schliefslich noch dreht, völlig zu erledigen, bedarf es eines nochmaligen Blickes auf jenes Gedicht, das uns in Heisenbergs Blemmydes-Ausgabe[1] nunmehr in sauberer Fassung vorliegt.

Ὅσοι γὰρ θεσμοὺς πατέρων χριστοφόρων,
ἀποστολικὰς παραδόσεις ἐνθέους,
πίστεως ἁπλῆς ἀληθεστάτους ὅρους
θέλετε ἰδεῖν ἀμέμπτους ὀρθοδόξους,
δεῦτε πρόσιτε τῷ σοφῷ διδασκάλῳ
Νικολάῳ λάμψαντι νέῳ Μεθώνης·
ἔνθους ἀρετῆς, σώφρονος συνουσίας,
ἣν ἔννομοι κυροῦσι τῆς γραφῆς τύποι,
ὁ τῶνδε πατὴρ γνησίων νοημάτων,
δι' ὧν τὸ νόθον κλῆμα πορνικοῦ σπόρου
ἔξωθεν ἕλκων ἀλλόφυλον ὡς γένος
πρὸς ἐξαπάτην τῶν λόγων τοὺς φληνάφους
ἤλεγξε, κατέβαλε ῥίψας εἰς χάος,
καὶ συλλογισμῶν τοὺς ἀσυμπλόκους βρόχους
ἔλυσεν ἄρδην ὡς ἀραχνίους μίτους.

Byz. Litt.², 1897) wissen irgend etwas von ihm, ebenso wenig Manuel Jo. Gedeon, der in seinem Werke Ὁ Ἄθως, Ἀναμνήσεις, Ἔγγραφα, Σημειώσεις (Konstantinopel 1885) alle bedeutenden Männer der Athosklöster nennt und beim Xenophonskloster (S. 190/91) es gewifs nicht verabsäumt haben würde, den gelehrten Mönch desselben, Stephanos aus Athen, zu erwähnen, wenn ein solcher Mann dort je gelebt hätte oder gestorben wäre. Der Verdacht der Fälschung vonseiten des Simonides ist somit meines Erachtens hier wohl begründet. Schon die erste Zahl des Simonides steht mit dem aus der im Vorstehenden inhaltlich geschilderten Schrift sich ergebenden Sachverhalt in unlösbarem Widerspruch.

1) Nicephori Blemmydae curriculum vitae et carmina nunc primum edidit Aug. Heisenberg (Leipzig, B. G. Teubner, 1897), S. 133. Nur hat Heisenberg meinen gelegentlichen Bemühungen um den Text des Gedichtes durch Aufnahme und wiederholte Anführung meines Namens im Apparatus criticus zu viel Ehre angethan. Erwähnen hätte er können, dafs auch Lambros dieselben Verse, als Ἴαμβοι στίχοι Νικηφόρου φιλοσόφου, aus einer dem 15. Jahrh. angehörenden Papierhandschr. des Dionysiosklosters (Nr. 218 seines Katalogs) in der Byz. Zeitschr. IV, S. 364 mitgeteilt hat. Von abweichenden Lesarten verzeichne ich nur Vers 5 προσῆτε, V. 10 κύλικα(cod. κύληκα)καὶ.

Offenbar spricht der Dichter von einem noch Lebenden, wenn er seine Zeitgenossen auffordert:

> δεῦτε πρόσιτε τῷ σοφῷ διδασκάλῳ
> Νικολάῳ λάμψαντι νέῳ Μεθώνης.

Er nennt den Nikolaos von Methone gerade den neuen, jüngeren (νέον), wie auch Heisenberg a. a. O. das Wort richtig deutet (Überschrift: In Nicolaum iuniorem Methonensem), im Gegensatze nicht zu irgend einem anderen Nikolaos, etwa, wie Simonides (a. a. O. Πρόλογος, S. ϛ') und Demetrakopulos (a. a. O. Πρόλογος, S. γ') meinen, zu Nikolaos von Myra in Lycien, sondern zu eben jenem älteren Bischof Nikolaos von Methone, dessen theologisches Licht einst von seiner kleinen messenischen Stadt hell in die christliche Welt hinausleuchtete. Der Gegensatz, den das Beiwort (νέος) andeutet, ruht also nicht auf dem Namen Nikolaos als solchem, sondern auf der Bezeichnung des Bischofssitzes (Μεθώνης) in Verbindung mit jenem. Schon Leo Allatius[1] wie auch Fabricius[2] haben daher aus dieser Stelle durchaus richtig auf zwei Bischöfe von Methone Namens Nikolaos geschlossen.

Was sagt denn nun aber Blemmydes von Nikolaos dem Jüngeren von Methone aus?

„Alle, die ihr die Satzungen der von Christus erfüllten Väter, die gotteingegebenen Überlieferungen der Apostel, die untadelig rechtgläubigen Synodalbestimmungen, schlichten Glaubens wahrhafte Zeugen, kennen zu lernen wünscht, wohlan, nahet euch dem weisen Lehrer, dem leuchtenden, Nikolaos dem Jüngeren von Methone. Ein gottbegeisterter Herold der Tugend und besonnenen Gemeinschaft, wie sie das übereinstimmende Gepräge seiner Schriften bestätigt, ist er der Vater jener echten Gedanken, durch welche er die unechten Sprossen ehebrecherischen Samens als fremdstammiges Geschlecht ans Licht zog, sie die Schwätzer und Worthelden ihres Betruges überführte und in das Nichts

1) De ecclesiae occident. et orient. perpet. consens., p. 682.
2) Bibliotheca Graeca, T. XI, p. 290, ed. Harles.

zurückschleuderte und die nicht (haltbar) verflochtenen Schlingen ihrer Schlufsfolgerungen wie Spinnenfäden gründlich löste."

Es ist unverkennbar, dafs hier von Blemmydes als der Hauptruhm des grofsen, leuchtenden Lehrers Nikolaos von Methone sein Kampf gegen die Lateiner hervorgehoben wird, die in den Versen 10 und 11 als verhafste Leute fremden Stammes deutlich genug gekennzeichnet sind. Und ist nicht der ganze Eingang und erste Teil der Schrift, wie ich ihn im Vorstehenden wiedergegeben habe, eine lebendige Bestätigung dieses von Blemmydes betonten Ruhmestitels des Nikolaos, wie nicht minder die schlagfertige Widerlegung der trügerischen Behauptung des lateinischen Patriarchen und die dialektisch gewandte Lösung des ganzen Schlingengewirrs, das der Verfasser wie Spinnengewebe zerreifst, ein überraschender Kommentar zu jenen Versen 12 bis 15 des Blemmydes? Und zwar ist der Ruhm des Nikolaos um so gröfser, und jene Verse sind ein noch viel schwerer wiegendes Zeugnis für Nikolaos von Methone, als man bisher wohl annahm, wenn wir bedenken, dafs ein so bedeutender Geist wie Nikephoros Blemmydes jenes Lob spendete, Blemmydes, der im Jahre 1233 in den von Papst Gregor IX. zum Zweck der Kirchenvereinigung wieder angeknüpften Verhandlungen in Nikäa die Ehre der griechischen Kirche rettete [1], Blemmydes, dessen Widerspruch gegen die römische Lehre damals sowohl wie 1250 zu Nymphäon die Verhandlungen mit Rom scheitern liefs: geschichtliche Thatsachen, in die wir jetzt erst infolge der Veröffentlichung von Blemmydes' Selbstbiographie durch Heisenberg [2] klarere Einsicht gewonnen haben.

Bei unbefangener Prüfung meiner Darlegungen wird man, so hoffe ich, kein Bedenken tragen, meiner Neueinführung

---

1) Vgl. meinen Aufsatz über „Theodoros Laskaris" in der Byz. Zeitschr. III (S. 498—515), S. 504/5.

2) Vgl. dessen gehaltreiche Ausführungen in der Praefatio seiner oben genannten Ausgabe, S. xxxvi ff. und meine Anzeige derselben im Litterar. Zentralblatt 1897, Nr. 5, Sp. 169—174.

des jüngeren Nikolaos von Methone in die Geschichte der byzantinischen Theologie, und zwar jetzt in völliger Umkleidung mit Fleisch und Blut geschichtlichen Lebens, d. h. in seiner auf Grund, wenn auch nur einer seiner Schriften gegebenen Kennzeichnung und Schilderung als eines ausgezeichneten Theologen und Gegners der Lateiner, der jener Lobsprüche des Nikephoros Blemmydes wohl würdig ist, unumwunden zuzustimmen.

Das persönliche Schicksal des Molinos und der Bereich seiner Anhängerschaft.

Von

Lic. **Jul. Köhler** in Hannover.

I.

Im Jahre 1669 kam Molinos — die Gründe für die Übersiedelung sind unbekannt — aus seiner spanischen Heimat nach der Weltstadt Rom. Von diesem Zeitpunkt an datiert sein „Ruf", sein Bekanntwerden in immer weiteren Kreisen. Aber ob er nun auch vor 1675 als Beichtvater schon bei vielen hoch geachtet und beliebt war, so diente doch die in jenem Jahr erfolgte Publikation des „Guida spirituale" erst vollends dazu, seinen Namen durch Italien und über die Grenzen des Landes hinauszutragen. Denn nun war ja nicht blofs jedem schriftkundigen Laien die volkstümliche Lehrweise des Molinos zugänglich geworden, sondern — was noch wichtiger ist — zahlreiche Beichtväter waren nun auch in den Stand gesetzt, den als „cordalis, liberalis und spiritualis" erprobten methodus Molinosii [1] sich anzueignen und ihrerseits in die Praxis zu übersetzen.

Je mehr aber so die quietistische Bewegung weite Kreise zog, desto bedrohlicher gestaltete sich die persönliche Lage des Molinos. Dafür ist der vom 30. Januar 1682 datierte Brief des Kardinals und Erzbischofs von Neapel Carraccioli ein bezeichnendes Symptom. Er ist abgedruckt bei

---

1) Weifsmann, Memorabilia ecclesiastica (1745), p. II, 227.

Bossuet [1] und übersetzt bei Heppe [2], aber unter unrichtigem Datum. In diesem Brief schreibt der Kardinal, dafs in Neapel und anderen Orten des Königreichs häufig die Übung des sogen. „passiven Gebetes" angetroffen werde, bald unter dem Titel „Gebet des reinen Glaubens", bald unter dem Titel „Gebet der Ruhe". Die Anhänger dieses Brauches liebten es, sich „Quietisten" zu nennen [3], sofern sie weder Meditation noch mündliches Gebet übten.

Dieses ungewöhnliche Verfahren sei jedoch nur eine Handhabe des Teufels, vermöge deren er in einen Engel des Lichtes sich verwandele; und so richtet denn der Kardinal an Seine Heiligkeit die dringende Bitte, gegenüber diesem schrecklichen Notstand eine entsprechende Abhilfe anzuordnen [4].

Dieses Schreiben des hohen kirchlichen Würdenträgers beweist demnach nicht blofs die weite Verbreitung „des praktischen Quietismus" [5], sondern es bezeugt auch, dafs man begann, eben diese quietistische Praxis für einen Schaden der katholischen Kirche anzusehen, dem gesteuert werden müsse. Der Brief des Kardinals Carraccioli ist also bedeutsam als ein Anzeichen der gegen den Quietismus des Molinos sich erhebenden katholisch-kirchlichen Reaktion.

Dieselbe hatte sich übrigens schon im Jahre vorher geltend gemacht durch das vom Jesuiten P. Segneri verfafste Buch „Concordia tra la fatica et la quiete nell' orazione", Bologna 1681. Doch Segneri hat sich da nach den in „Three letters concerning the present State of Italy" [6] und in „Recueuil de diverses pieces concernant le Quietisme et

---

1) „Instruction sur les Etats d'oraison" (Paris 1697), Anhang p. III—VII.

2) Geschichte der quietistischen Mystik, S. 130ff.

3) Bossuet a. a. O. IV.

4) Bossuet a. a. O. IV. VII.

5) Der Name „Quietismus" soll nach Heppe p. 133 hier zuerst genannt sein, während nach Arnold, Unpartheyische Kirchen- und Ketzerhistorie, S. 172a die Jesuiten jene Bezeichnung zuerst gebraucht haben sollen.

6) 1687/88 p. 24.

les Quietistes ou Molinos . . ." etc.[1] enthaltenen Angaben durchaus nicht schroff gegen Molinos gestellt. Er hat es sogar — wahrscheinlich um der Polemik den persönlichen Charakter zu nehmen — vermieden, in seiner Darlegung den Namen des Molinos ausdrücklich zu erwähnen[2]. — Den Zustand der Kontemplation erkennt auch er als „vollkommen" an, aber eben deshalb sei es begreiflich, dafs nur wenige sich zu jener Vollendung aufzuschwingen vermögen[3]. So tadelt er denn die Unbesonnenheit so mancher Beichtväter, die allen Leuten, ohne Unterschied, die Beschreitung des kontemplativen Weges anempfehlen. Vielmehr gelte es, neben der Kontemplation auch die Meditation zu pflegen und fest an den üblichen Bräuchen der Kirche zu halten. Mit dieser Betonung der Meditation hängt es unmittelbar zusammen, dafs Segneri auch auf „die Betrachtung der hochheiligen Menschheit unseres Herrn" Gewicht legt und den viel mifsbrauchten Satz bekämpft: „He, who has God, has Christ"[4].

Die Schrift des Segneri war insofern von weittragender Bedeutung, als ihr Verfasser, Mitglied des Jesuitenordens, in Italien ein populärer Mann war. Er galt als hervorragender Prediger und Asket und war von Innocenz XI. durch Ernennung zu dessen ordentlichem Prediger und zum Theologen des obersten Beichtgerichtes ausgezeichnet[5]. So fand denn sein Buch natürlich Beachtung[6], zumal da man — ob auch der Name des Molinos nicht ausdrücklich genannt war — doch deutlich genug erkannte, dafs es gegen ihn besonders gerichtet sei. Kampfbereit erhoben sich, wie d'Avigny berichtet[7], die zahlreichen Anhänger zur Abwehr für ihren Meister. Es ist indes ein Irrtum, dafs Molinos selbst zur

1) Amsterdam 1688, p. 267 sqq.
2) Three letters, p. 25. Recueuil, p. 273.
3) Three letters, p. 24. Recueuil, p. 267.
4) Three letters, p. 25.
5) Vgl. Schröckh, Kirchengeschichte seit der Reformation VII, 241, wo über Segneri als Asketen ein ausführlicher Bericht gegeben ist.
6) Vgl. auch Speners Äufserung, Theol. Bedenken I, 318.
7) Mémoire chronologique a. 1723.

Entgegnung auf das Buch des Segneri seinen „Trattato della cotidiana communione" geschrieben habe [1]. Letzterer ist vielmehr 1675 (also in demselben Jahre wie der Guida spirituale) approbiert worden. Freilich werden die Schüler des Molinos (gerade in dem Streit gegen die Jesuiten) besonders häufig auf jenen Trattato verwiesen haben, um darzuthun, dafs sie keine Verächter des kirchlichen Gottesdienstes seien [2].

Die Bewegung nun, die sich an die Veröffentlichung der Schrift des Segneri anschlofs, nötigte auch die Inquisition sich der Angelegenheit zuzuwenden. Sie unterzog den „Guida spirituale" des Molinos, sowie die Abhandlungen und Briefe des ihm eng befreundeten Petrucci einer scharfen Prüfung, besonders auf Betreiben der Jesuiten, die sich — durch die zunehmende Volkstümlichkeit der quietistischen Richtung — in ihrer Wirksamkeit empfindlich beeinträchtigt sahen. Um so unbequemer war es ihnen freilich, dafs einer ihres Ordens, der gelehrte Esparza, den „Guida spirituale" ausdrücklich mit approbiert hatte [3]. Der Unbequeme ward, nach den in Three letters enthaltenen Angaben [4], anscheinend beseitigt. Jedenfalls verschwand er aus Rom; wie und wohin, ist ein Rätsel blieben.

Das peinliche Examen der Inquisition hatte für Molinos und Petrucci das überaus günstige Ergebnis, dafs ihre Bücher aufs neue approbiert, die Gegenschriften der Jesuiten aber als „Ärgernis gebend" verurteilt wurden („were censured as scandalous") [5]. Ja, der Papst verlieh zum Ausdruck seines besonderen Wohlwollens dem Petrucci die Würde eines Bischofs von Jesi. Natürlich erhob sich der arg bedrohte Quietismus, nachdem die Gefahr so glücklich überstanden war, zu neuer, fast üppigerer Blüte. Seine Existenz schien fortan gesichert.

---

1) So Köhler, Historische Münzbelustigungen II, 340.

2) Vgl. übrigens Three letters, p. 28 sqq.

3) Vgl. die — aufser der Vorrede — dem Buch vorgedruckte fünffache Approbation.

4) p. 25, ib. p. 23 sqq.

5) Three letters, p. 26.

Die Feinde ruhten indessen nicht. Den vom Papst so hochgeehrten Petrucci liefsen sie freilich ungestört; aber gegen Molinos intriguierten sie auf die verschiedenste Weise. Nachdem sie es zuerst mit kleineren Machinationen versucht hatten, z. B. mit der Verdächtigung, dafs er den — seit Beginn des 16. Jahrhunderts inquisitorisch verfolgten — Alombrados zugehöre [1], oder mit der sensationellen Kunde, dafs er einer jüdischen resp. gar mohammedanischen Familie entstamme [2], setzten sie schliefslich geheim, aber konsequent eine gröfsere Operation am französischen Hofe in Scene, vermöge deren sie den gewünschten Erfolg herbeiführten. Nicht, wie schon angedeutet [3], schlechthin als eine That persönlicher Erbostheit, sondern mehr als einen Akt der Selbsterhaltung, ja als ein Werk, unternommen zur Rettung der Ecclesia catholica, wird der Historiker dieses Vorgehen der Jesuiten zu beurteilen haben. Denn ob auch die Glieder der societas Jesu für die treuesten und eifrigsten Diener des Papstes sich hielten, — Innocenz XI. schien das nicht anzuerkennen. Denn abgesehen davon, dafs er dem Molinos und seiner Lehre persönliche Zuneigung entgegenbrachte [4], hatte er am 2. März 1679 in einer Bulle 65 dogmata Moralistarum e Societate Jesu verworfen und die event. Vertreter jener verurteilten Jesuitenmoral mit der Exkommunikation bedroht. So konnten die Jesuiten kaum darauf hoffen, gegenüber dem Quietismus mit Hilfe des Papstes ihren alten Einflufs und damit den der Kirche „heilbringenden“ Kurs zurückzugewinnen.

Da eröffnete denn kluge Berechnung jenen andern Ausweg. Wie häufig hatte doch das Eingreifen der Kirche die politischen Verhältnisse bestimmt! War nicht umgekehrt die Politik ein geeignetes Mittel, auf die kirchlichen Angelegenheiten entscheidend einzuwirken? Wenn das überhaupt

---

1) Three letters, p. 27.

2) Ib. p. 28 und Köhler, Histor. Münzbelustigungen II, 338.

3) S. oben S. 575.

4) Nach Three letters, p. 22, wies Innocenz XI. dem Molinos sogar eine Wohnung im päpstlichen Palaste an.

möglich war, so bot sich jetzt die aussichtsvollste Gelegenheit, da auf Frankreichs Thron Ludwig XIV. safs, der „allerchristlichste“ König, zugleich der kräftigste Absolutist im Staats- und Kirchenregiment, sehr gefügig seinem jesuitischen Beichtvater La Chaise, aber sehr selbstbewufst gegenüber dem Haupt der Christenheit in Rom.

Fein ward, in Benutzung dieser Sachlage, die jesuitische Intrigue von Rom nach Paris gesponnen [1]; und glänzend war der Erfolg. In dem Augenblick, als es wirklich gelungen war, Louis XIV. in das jesuitische Interesse zu ziehen, war das Schicksal des Molinos besiegelt. Denn nun vermochte selbst päpstliche Gunst ihn nicht mehr zu retten; und die intime Freundschaft mit dem französischen Kardinal d'Etrées beschleunigte und vertiefte nur sein Verderben. Schonungslos brachte der französische Hierarch seinem Ehrgeiz alle erforderlichen Opfer. Erst im Geheimen [2], dann öffentlich [3] gab er, dem königlichen Befehl zufolge [4], den Inquisitoren seinen Freund Molinos preis, — denselben, mit dem er noch kurz zuvor bedeutsame Reformpläne zu verwirklichen gedachte! [5]

Mit diplomatischem Raffinement erbot sich der Kardinal, gravierende Beweise für die Häresie des Molinos zu erbringen, indem er zugleich erklärte, dafs er nur deshalb als trauten Freund des Molinos sich gezeigt habe, um so die wahre Gesinnung des Ketzers erlauschen zu können und dadurch genügendes Material für seine Überführung zu erlangen.

Der Papst erwiderte auf diesen Vortrag des Kardinals kein Wort. Er war zu vornehm, um sich auf solches Niveau zu begeben, aber er war doch auch zu schwach, um den offenen Kampf für die Wahrheit zu wagen. So liefs er schweigend den Dingen seinen Lauf, die er, ohne Gefahr

1) Die Einzelheiten in Three letters, p. 34 sqq., welcher Quelle auch Heppe in seiner Geschichte der quietistischen Mystik S. 244 folgt.

2) Three letters, p. 36. Recueuil p. 305.

3) Recueuil p. 306.

4) Three letters, p. 35.

5) Three letters, p. 21.

für Leben und Tiara, nicht wohl zu ändern vermochte, und gestattete, dafs Molinos alsbald, auf Veranlassung der Inquisition, ins Gefängnis geführt wurde [1], aus dem er — wie bereits Mabillon in seinem fast gleichzeitigen Reisebericht vermutete [2] — nicht wieder loskommen sollte.

Nachdem die Gefangenschaft zwei Jahre gewährt hatte, scheint endlich von einer Inquisitionskommission der „Guida spirituale“ genauer geprüft [3] und überhaupt das Gerichtsverfahren konsequent eingeleitet zu sein, indem unvermutet, besonders zu Rom, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und peinliche Verhöre mit notorischen Anhängern der quietistischen Sache gehalten wurden. Selbst Benedictus Odeschalchi — als solcher, abgesehen von seiner Eigenschaft als Stellvertreter Christi — soll, nach dem Bericht des englischen Autors [4], privatim einem Verhör wegen seiner Zuneigung zu Molinos unterzogen sein, so dafs dieser Sachlage gegenüber der Verfasser des Recueuil sich bemüht, eine der Jansenistischen verwandte Theorie von der Infallibilität des Papstes zu konstruieren, die einer Ablehnung der letzteren gleichkommt [5].

Jedenfalls steht fest, dafs am 13. Februar 1689 eine Abordnung der Inquisition vom Papst empfangen wurde, und dafs unmittelbar darauf [6] die erste schriftliche Kundgebung seitens der Inquisition erfolgte in Gestalt eines Zirkularschreibens an alle „Potentaten, Bischöfe und Oberen der Christenheit“ [7]. Dieses Schriftstück ist in formaler wie materieller Beziehung interessant, in formaler: sofern es von dem mit der Abfassung betrauten Kardinal Cibo nicht, wie

1) Im Mai 1685.

2) Der interessante, von Mabillon und seinem Reisegefährten im Juli 1685 verfafste Bericht findet sich in Iter Italicum, T. I, p. 72.

3) Meldung der „Gazette de France“ in einem Korrespondenzartikel aus Rom vom 26. Februar 1687. Vgl. Zeitschrift f. hist. Theol. 1855, S. 34.

4) Three letters, p. 39.

5) p. 312.

6) Am 15. Februar 1689.

7) Originalabdruck in Three letters, p. 51 sq. Französische Version bei Bossuet, Instruction, Anhang p. VII sqq.

sonst üblich, in lateinischer, sondern in italienischer Sprache konzipiert ist; in materieller: sofern hier zum erstenmal eine offizielle, „sachliche“ Kritik an dem bis dahin approbierten Quietismus des Molinos versucht wird, insbesondere an dem — damit verknüpften und der strikt-kirchlichen Bevormundung vielfach sich entziehenden — Konventikelwesen. Der Inhalt des Skriptums ist näher etwa folgender: Die heilige Kongregation habe Kenntnis davon erhalten, daſs an verschiedenen Orten Italiens entweder Schulen oder Gesellschaften, Bruderschaften oder Verbindungen etc. in Kirchen, Betsälen oder auch in Privathäusern unter der der Firma „geistliche Zusammenkünfte“ sich gebildet hätten, teils unter Trennung, teils unter Vereinigung der Geschlechter. Gewisse Beichtväter, denen die Erfahrung mangle, vielleicht gar boshaft gesinnte, geben sich nun dort den Anstrich, als führten sie die Seelen zur Gebetsandacht, die sie dann „Ruhe“ resp. „reinen und innerlichen Glauben“ nennen. In Wirklichkeit sei das aber ein Verführen der Seelen zu den schwersten und verderblichsten Irrtümern.

Die Bischöfe werden alsdann aufgefordert, solchen Gesellschaften nachzuspüren und keine mehr zu gestatten. Insbesondere aber sollen sie den Beichtvätern Anweisung geben, nur an den bewährten „groſsen Weg der Vollkommenheit“ ohne irgendwelche Separation sich zu halten. Den Ordensoberen wird eingeschärft, darüber zu wachen, daſs nicht in den Klöstern diese Pest um sich greife und „die Bräute des Herrn“ verderbe. Gegen alle die, welche der erwähnten „unerträglichen“ Irrtümer überführt seien, solle man mit gerichtlichen Mitteln einschreiten.

Dies Rundschreiben der Inquisition an die Bischöfe etc. hatte vorerst weniger praktischen Erfolg als die gleichzeitig angeordneten Visitationen in den römischen Nonnenklöstern [1], teils weil die italienischen Kirchenoberen für die betreffende Angelegenheit kein tieferes Interesse bekundeten, teils weil sie selbst der Richtung des Molinos sich zuneigten. Dabei war es für die Inquisitoren noch besonders peinlich, daſs

1) Three letters, p. 42sq.

das als „geheim“ beabsichtigte Zirkularschreiben — infolge der leicht lesbaren italienischen Konzeption — an die breite Öffentlichkeit geworfen und so einer allseitigen Kritik preisgegeben wurde; indes gelang es dem Kardinal Cibo, den vom Kollegium gegen ihn erhobenen Vorwurf der Indiskretion geschickt zu parieren [1]. Innocenz aber, der sich bei alledem schwer genug in die selbsterwählte Rolle des thatenlosen Zuschauers finden mochte, verlieh seiner wahren Sympathie wenigstens dadurch ostentativen Ausdruck, dafs er die des Quietismus stark verdächtigen Bischöfe Petrucci, Caraffa und Ciceri zu Kardinälen ernannte [2] und dafs er dem erstgenannten noch obendrein die päpstliche Erlaubnis erteilte, den Molinos im Gefängnis zu besuchen [3].

Damit bewirkte er freilich im letzten Grunde nur, dafs die Jesuiten — die zudem durch die offenkundige Häresie ihres Ordensgenossen Appiani sich kompromittiert fühlten — um so eifriger auf die Entscheidung drängten, und dafs die Inquisitoren — ohnehin der aufregenden und langwierigen Verhandlungen müde —, um nicht schliefslich noch alle bisherige Arbeit paralysiert zu sehen, zu energischer That sich aufrafften.

So liefsen sie als Vorbereitung für die Publikation des Endurteils zunächst 19 Artikel ausgehen, in denen die „Irrlehren“ der Quietisten zusammengefafst waren. („Errori principali di quelli che esercitano l'Oratione di Quiete, co' le Rispote“ [4].) In diesen Artikeln folgt auf die Anführung je eines quietistischen Error immer Zensur und Refutatio seitens der Inquisitoren. Die dort citierten und verworfenen Sätze des Molinos sind zwar meist in Anlehnung an den „Guida spirituale“ wiedergegeben, aber zum Teil entstellt resp. un-

1) Three letters, p. 43.

2) Three letters, p. 44.

3) Vgl. dazu die von Weismann, Memorabilia II, 237 erwähnte schöne Bemerkung, dafs man den Petrucci wegen seiner Treue vielfach den „Timotheus“ des Molinos genannt habe.

4) Vgl. die italienische Konzeption in Three letters, p. 55sqq., die englische ib. p. 67sqq., die französische in Recueuil p. 90sqq., sowie besonders bei Bossuet, Instruction, Anhang p. IXsqq.

genau in der Terminologie [1] und in ihrer Isolierung aus dem Zusammenhang besonders paradox, so dafs diese Art der Veröffentlichung wohl geeignet war, viele Anhänger der quietistischen Sache stutzig und gegen den bis dahin verehrten Lehrer mifstrauisch zu machen [2].

Nicht lange nach Veröffentlichung dieser 19 Artikel ward — am 28. August 1687 — von der Inquisition das definitive Verurteilungsdekret gegen Molinos erlassen [3]. Zugleich ward eine päpstliche Bulle publiziert, welche ausdrücklich 68 in Molinos' Schriften enthaltene häretische Sätze mit dem Anathem belegte [4]. Diese Sätze sind zumeist eine — freilich breiter ausgeführte — Wiedergabe des bereits in den 19 Artikeln Gesagten. Deutlicher, insbesondere auch mit klarerer Erfassung der betreffenden Terminologie, ist hier die von Molinos empfohlene Passivität der seelischen Funktionen, d. h. die völlige Entsagung von allen Kräften und Affekten, als häretisch charakterisiert und verworfen [5]. Ferner wird die Anschauung besonders nachdrücklich bekämpft, dafs äufsere Sünde die innere Reinheit nicht gefährde [6]. Zum Teil aber [7] sind die Propositionen auch hier — leicht widerlegliche — Karikaturen der im „Guida spirituale“ enthaltenen Gedanken. — Natürlich werden zugleich alle sonstigen Manuskripte des Molinos, ebenso überhaupt alle Bücher, in denen die verworfenen Sätze oder ihnen ähnliche vorkommen, zur Verbrennung verdammt [8]. Wer sie liest, verfällt dem Bann.

Molinos selbst wird in dem Inquisitionsdekret ein Sohn des Verderbens genannt, der durch Wort und Schrift

1) Vgl. nur I, II, XII, XIII, XV, XVIII, XIX.

2) Vgl. Zeitschrift für historische Theologie 1855, 39.

3) Als Aktenstück in französischer Version bei Bossuet, Anhang p. XIV sqq.

4) Bossuet, Anhang p. XVII sqq. Deutsch in Arnolds Ketzerhistorie S. 175 ff.

5) Vgl. These: 1, 5, 6, 8, 12, 43, 46, 47, 55, 61, 63.

6) These: 41, 42, 44, 48, 49–53.

7) Vgl. oben Anm. 1.

8) Bossuet, Instruction, Anhang p. XVI.

seine gottlosen Grundsätze in Praxis übersetzt und die Gläubigen von dem Wege wahrer Religiosität und reiner christlicher Frömmigkeit in gröfste Irrtümer und schimpfliche Schändlichkeiten gestürzt habe [1]. Die päpstliche Bulle aber verordnet: „ut praedictus Michael de Molinos ob haereses, errores et turpia facta praedicta debitis poenis in aliorum exemplum et ipsius emendationem plecteretur; lecto in eadem nostra Congregatione toto processu et auditis dilectis filiis p. p. Inquisitionis dictum Michaëlem de Molinos tanquam reum et confessum respective et uti haereticum formalem licet poenitentem in poenam arcti et perpetui carceris et ad peragendas alias poenitentias salutares praevia tamen abjuratione de formali per ipsum emittenda servato iuris ordine damnavimus“ [2].

Weiterhin bestimmt der Papst, dafs am 3. September 1687 M. Molinos in der Kirche der heiligen Maria „supra Minervam huius almae urbis“, in Anwesenheit der Kardinäle und der Prälaten der römischen Kurie sowie des gesamten Volkes — dem ein Ablafs zugesichert wird —, seine Ketzereien abschwören und dann absolviert werden solle [3].

Man wird es nun gewifs psychologisch begreiflich finden, dafs die Inquisitoren bei Verdammung des „Guida spirituale“ ihre frühere günstige Beurteilung des Buches [4] vergessen zu machen suchten, indem sie die nunmehr entdeckten Häresieen mit einer Fülle von Verdammungsprädikaten überhäuften [5], — schwerlich aber wird man es ebenso wohl verstehen, dafs sie, ohne zureichenden Beweis, die Person des Molinos durch Verdächtigungen unsittlicher Art kompromittierten. Das Aktenmaterial, das doch allein die Wirklichkeit der dem Molinos zur Last gelegten unsittlichen Handlungsweise zu erhärten vermöchte, ist nicht an die Öffentlichkeit ge-

---

1) Bossuet, Anhang p. XIV sq.

2) Bossuet, ib. p. XLI sq.

3) Bossuet, ib. p. XLII.

4) Vgl. oben S. 575.

5) Sie lauten: „Ketzerisch, verdächtig, irrtümlich, skandalös, gotteslästerlich, frommen Ohren anstöfsig, unbesonnen, christliche Zucht auflösend und umkehrend, aufrührerisch“ (Bossuet p. XXXIX).

langt. Es sollen freilich vierzehn Belastungszeugen [1], acht freiwillig, sechs unter Anwendung von Zwangsmafsregeln [2], vernommen sein, und es bleibt also, formell betrachtet, die Möglichkeit offen, dafs die Aussagen jener Leute den Molinos beschuldigten, er habe unter der Maske der Frömmigkeit „ein abscheuliches Leben geführt“ [3], er habe die Unschuld der römischen Jungfrauen heimlich bedroht und anderen unsauberen Lastern gehuldigt. So habe er eben seinem zügellosen Leben zuliebe den Unterschied zwischen „innerem“ und „äufserem“ Menschen statuiert und behauptet, dafs der „äufsere“ Mensch wohl sündigen könne, wenn nur der „innere“ in andächtiger Kontemplation sei [4]. Jedenfalls aber wagen sich das Inquisitionsdekret und die päpstliche Bulle mit ihren diesbezüglichen Beschuldigungen nicht offen hervor. Sie befolgen vielmehr die Taktik, sich hinter den durchaus allgemein gehaltenen Floskeln zu verschanzen, wie: „Molinos habe die Gläubigen in schimpfliche Schändlichkeiten gestürzt“ oder: „er habe seine nichtigen Lehren in die Praxis übersetzt“ [5] und werde nun wegen seiner Häresieen, Irrtümer und „schändlichen Thaten“ (turpia facta) gebührend gestraft [6]. Selbstverständlich müssen derartige Ausdrücke der offiziellen Erlasse ohne Detailbeweis für völlig belanglos gelten.

Auch Bossuet, der doch in einer ca. 500 Seiten umfassenden Abhandlung sich mit dem Quietismus beschäftigt, bringt keine den Wandel des Molinos befleckende, beweiskräftige Thatsache vor. Auch er liebt eine schillernde Ausdrucksweise, indem er zwar sehr bestimmt Molinos „un caractere affreux“ nennt [7], das begründende Urteil aber in die allgemeinen Worte fafst: „Il fut condamné pour

1) Recueuil p. 325.
2) Three letters, p. 90 (Recueuil p. 325).
3) Three letters p. 89.
4) Cf. Weismann, Memorabilia eccl., pars II, 231.
5) Bossuets Aktensammlung Anhang S. XIX.
6) Ebd. S. XXI.
7) Instruction, geschichtlich-darstellender Teil, S. 381.

plusieurs crimes et pour avoir enseigné des propositions contraires à la foy et aux bonnes moeurs" [1].

Entsprechend charakteristisch ist das in einem Resumé gespendete Lob: der gegen Molinos geführte Prozefs sei „avec beaucoup de maturité" veranstaltet [2], sowie die an anderer Stelle [3] erfolgte Äufserung: „Roma a procedé dans cette affaire avec beaucoup de gravité et de prudence". Treffend giebt Weismann darauf zurück: Man könne eher aus der drei Jahre währenden Verschleppung des Prozesses den Eindruck gewinnen „quod non statim liquida fuerit species facti, propter quam exemplum poenae, quod moliebantur, statuere possent in Molinosium" [4].

Bei der dramatisch sich vollziehenden [5], öffentlichen Vollstreckung des Urteils ward die Strafe des Molinos nach der von Three letters [6] und Recueuil [7] befolgten Version dahin verhängt, dafs ihm lebenslängliches Gefängnis, Hersagen des Credo und tägliches Abbeten des Rosenkranzes auferlegt wurden, während Weismann angiebt [8], dafs dem Molinos aufser lebenslänglicher Haft täglich zweimaliges Beten des Rosenkranzes, einmaliges Recitieren des Apostolikums, dreimaliges Fasten im Halbjahr, viermaliges Beichten im Jahr und eine so häufige Teilnahme an der Kommunion zudiktiert worden sei, als es der Beichtvater für gut befinden werde. Letzterer Version schliefsen Heppe [9] und Schröckh [10] sich an, wenngleich es sich schwerlich wird erweisen lassen, welcher Quelle Weismann seine detaillierteren Angaben entnommen hat.

Nach Verlesung des Urteils mufste Molinos seine Irrtümer abschwören. Ein Notar nahm das Faktum zu Proto-

1) Ebd. die eigene Äufserung im Anhang S. LXVII.
2) Ebd. Anhang S. XIII.
3) Ebd. darstellender Teil, S. 386.
4) Memorabilia ecclesiastica, pars II, 230.
5) Vgl. die Ausführungen Three letters, p. 91 sqq., sowie Zeitschrift für hist. Theol. 1855, S. 61 f.
6) p. 92.
7) p. 327.
8) Memorabilia II, 232.
9) Geschichte der quietistischen Mystik, S. 271.
10) Kirchengeschichte seit der Reformation VII, 455.

koll. Der päpstliche Kommissar erteilte die Absolution. Dann ward Molinos in das Gefängnis zurückgeführt [1]. — Trotz seiner Widerlegung durch die Inquisition und trotz seines Widerrufes scheint er indes bis an das Ende seines Lebens in seiner Häresie verharrt zu haben. Darauf deutet die Umschrift jener Denkmünze [2], die in den Tagen der Gefangenschaft des Molinos — zur Erinnerung an den 3. September 1687 — geprägt worden ist: „Tamen et adhuc quietus“, sowie auch das in „Three letters“ [3] berichtete Abschiedswort des Molinos an den ihn begleitenden Priester.

Der Widerruf der „Irrtümer“, den Molinos öffentlich leistete, ist ihm demnach entweder — wider Überzeugung — abgepreſst, oder er bezog sich nur auf die ihm in der päpstlichen Bulle vorgeworfenen, teils miſsverstandenen, teils in ihrer abrupten Form besonders miſsverständlichen Einzelheiten, nicht aber auf das Prinzip seiner Lehre.

Bossuet redet zwar auch von der „fausse persévérance“ des Molinos „malgré ses rétractations — si l'on en croit les bruits“ [4], aber er fügt im Anhange [5] hinzu, daſs Molinos sich in der Sterbestunde bekehrt habe: „On a appris la mort de Molinos arrivée dans la prison le 29. de Decembre dernier (1697) après avoir reçû tous les Sacrements avec beaucoup de marques de repentance.“ Vorsichtiger ist die von Weismann [6] referierte Äuſserung des Dominikaners Felle über Molinos: „Forte in articulo mortis egit poenitentiam“.

Mit Sicherheit läſst sich über das Verhalten des Molinos während der Gefangenschaft nichts sagen. Er war für die Welt tot, als sich die Thür der Zelle hinter ihm schloſs. Angeblich [7] ist bereits 1693 ein Gerücht vom Ableben des

1) Zeitschrift für historische Theologie 1855, S. 82, und Weismann, Memorabilia II, 231. Vgl. die interessanten Einzelheiten in Recueuil p. 329; Arnold, Ketzerhistorie, S. 185.

2) Abbildung und Beschreibung bei Köhler, Historische Münzbelustigungen II, 337.

3) p. 94.

4) Instruction, p. 385.

5) ib. p. CXXX.

6) Memorabilia II, 232.

7) Vgl. Arnold, Vorrede zur deutschen Übersetzung des „Guida“.

Molinos verbreitet gewesen. Die Zeitungen hingegen meldeten (und Bossuets oben [1] citierte Äufserung bestätigt es wenigstens hinsichtlich der Jahreszahl), dafs Molinos am 29. März 1697 verschieden sei, ob thatsächlich infolge einer Vergiftung, wie — nach Arnolds [2] und Weismanns [3] Angaben — damals vermutet wurde, ist nicht zu ermitteln. Im Dominikanerkloster San Pedro Montorio', woselbst Molinos als Gefangener geweilt hatte, ward sein Leib bestattet, und die Aufschrift des Grabsteins „Qui è il Corpo del DD Molinos — Il gran Herit" widerspricht doch wohl, wie Scharling mit Recht ausführt [4], der anscheinend mehr gewünschten als verbürgten Kunde von Bossuet und Genossen, dafs Molinos in Reue und Bekehrung gestorben sei.

Jedenfalls ist deutlich, dafs das persönliche Schicksal des Molinos (völlig ungeachtet seiner inneren Stellung) mit dem Moment seiner Denunziation, also durch den Machtspruch des Königs von Frankreich, im Frühjahr 1685 faktisch bereits besiegelt war, mochte auch das formelle Verfahren sich länger hinziehen und die definitive Verurteilung erst im Herbst 1687 erfolgen.

Dieser tragischen Thatsache gegenüber erhebt aber nur um so bedeutungsvoller sich die Frage: Welche Tragweite ist denn nun dem Wirken des Molinos beizumessen? Hat es, trotz des jähen Schicksals, das ihn selbst ereilte, dauernde Früchte gezeitigt? Wie steht es mit der quietistischen Anhängerschaft des Molinos?

II.

Es ist schwerlich möglich — wie Leibniz das bereits richtig gesehen und nachdrücklich ausgesprochen hat [5] — die

1) S. 585.

2) Unpartheyische Kirchen- und Ketzerhistorie, S. 185 b.

3) Memorabilia, p. 232.

4) Vgl. die treffliche Erörterung in Zeitschrift für historische Theologie 1855, S. 71.

5) Briefwechsel zwischen Leibniz und dem Landgrafen von Hessen (edidit v. Rommel), T. II, p. 194 (cf. 131).

Wirksamkeit von Michael de Molinos historisch richtig zu würdigen dadurch, daſs man den Inhalt seiner uns erhaltenen Hauptschriften, des „Guida spirituale“ und des „Trattato della cotidiana communione“, mit dem Gedankengehalt der quietistischen Schriften aus der Zeit vor und nach ihm vergleicht. Denn das Charakteristische an dem Wirken des Molinos ist weniger ein bis dahin unerhörter Inhalt seiner Lehre, als vielmehr die ungewöhnliche, im guten Sinne des Wortes populäre Art seines ganzen Auftretens. Ihr besonders verdankt Molinos jenen ungeheueren Einfluſs, den der Dominikaner Felle mit Staunen bezeugt [1]. In zweiter Linie wird man zur Erklärung jenes schnell gewachsenen Einflusses dann auch an die für jedwede Propaganda besonders günstigen Verkehrsverhältnisse der Weltstadt Rom mit zu denken haben.

So ist denn als der Volksmann unter den Quietisten Molinos dem hierarchischen Absolutismus gefährlich geworden. Sobald nämlich, infolge der Wirksamkeit des Molinos, die — bis dahin nur erst von einzelnen Persönlichkeiten und in einigen Ordensgesellschaften vertretene — Anschauung, daſs man ohne priesterliche Vermittelung in das unmittelbarste Verhältnis zu Gott treten könne [2] in das allgemeine Bewuſstsein drang, war ja die dogmatische Macht der Hierarchie gebrochen.

Noch rechtzeitig ward dieser dem kurialistischen System drohenden Gefahr durch Beseitigung des Molinos gesteuert; und es ist wohl begreiflich, daſs nun auch der von ihm ausgegangene Einfluſs, trotz seiner ursprünglichen Intensivität, — eben wegen der oben hervorgehobenen, wesentlich persönlichen Bedingtheit — nach der Verdammung des Molinos schnell reduziert wurde.

---

1) Eberh. Weismann, Introductio in Memorabilia ecclesiastica 1745, p. 228, 5.

2) Die Beichtväter sind ja nach Molinos nicht Vermittler im strengen Sinne, sondern vielmehr Wegzeiger, die, wenn das Ziel der Kontemplation erreicht ist, keine Bedeutung mehr haben. Vgl. z. B. Guida I, 64. 83. 84. 85. 100—107; III, 126; I, 128 sqq.; III, 140—148; III, 182 sqq.

Weder in Italien noch im Auslande kann demnach von einer nachhaltigen, „epochemachenden" Einwirkung des Molinos geredet werden. — Freilich, dafs mit dem Moment der Verurteilung des Molinos sein grofser Anhang so gut wie „tot" gewesen sei, ist eine Übertreibung des durch jenen Vorgang in Rom erschütterten Augenzeugen, der in dem „Postscript" der „Three letters" anonym davon berichtet [1].

Denn, ganz abgesehen von den bald nach der Bestrafung des Molinos verurteilten Brüdern Leoni [2], gab es doch — zunächst in Italien — noch manchen Anhänger der quietistischen Richtung des Molinos. So war Molinos' Freund, Kardinal Petrucci — vielleicht eben damals — noch litterarisch in apologetischem Sinn thätig [3]. Er wurde infolge dessen — jedoch mit Vermeidung alles Sensationellen — am 5. Februar 1688 durch das Inquisitionstribunal verurteilt [4].

Dafs man speziell mit der Person des Kardinals, aus kluger Diplomatie, gnädig verfuhr [5], ist ebenso sehr verständlich, wie: dafs man überhaupt, um eine Verbitterung der Gemüter zu vermeiden, die verhafteten Parteigänger des Molinos gelinde behandelte [6], wenn es auch übertrieben sein mag, dafs sich die Inquisitoren gelegentlich sogar Vorhaltungen wegen ihrer Mafsregel gegen Molinos hätten gefallen lassen [7].

Natürlich ward in der Folgezeit jedes litterarische Hervortreten der quietistischen Richtung in Italien alsbald von der Inquisition geahndet. So wurden am 5. Februar 1688 die Werke des Benedictus Biscia, Priesters der Kon-

---

1) p. 89.

2) Vgl. Illgens Zeitschrift für historische Theologie 1855, S. 84, in der höchst verdienstvollen Abhandlung von Scharling.

3) Three letters, p. 89. 90.

4) Das betreffende Dekret, welches die Verdammung von acht Schriften Petruccis enthält, ist in der sonst so sorgfältigen Aktensammlung Bossuets, Instruction sur les Etats d'oraison (Paris 1697), Anhang XLVI, höchst unvollkommen wiedergegeben.

5) Weismann, Memorabilia II, 238.

6) Recueuil de diverses pieces, concernant le Quietisme (Amsterdam 1688), p. 325.

7) Recueuil p. 330.

gregation der Oratorianer zu Fermo in Italien, auf den „Index“ gesetzt [1].

Am 1. April 1688 erfolgte durch Dekret die Verurteilung des François Malaval [2], dessen Buch „Pratique facile pour élever l'âme à la contemplation“, auf Betrieb des vormals mit Molinos eng befreundeten Kardinals d'Etrées, durch Lucio Labacci in das Italienische übersetzt war [3].

Durch gleiches Dekret wurden ein gröfseres Werk und drei Briefe von Giovanni Falconi verdammt. Das Werk trug den Titel „Alphabet, in Jesu Christo lesen zu lernen“. Es war, wie auch die Briefe, ursprünglich spanisch geschrieben, dann in das Italienische übersetzt [4]. — Am. 30. November verurteilte die Inquisition das Buch „Le chrétien intérieur“. Dasselbe war von Alexander Cenani in das Italienische übertragen [5]. Die „Oeuvres spirituelles“ von M. de Bernieres Souvigny — gleichfalls italienisch übersetzt — wurden durch Inquisitionsdekret vom 19. März 1692 mit dem Anathem belegt [6].

Die Existenz dieser italienischen Übersetzungen mag zum Beweise dafür dienen, dafs es in Italien doch auch nach der Gefangennahme des Molinos noch manche eifrige Anhänger seiner quietistischen Sache gab. Anderseits ersieht man eben daraus, dafs die genannten, von der römischen Inquisition verworfenen Schriften meist nicht italienische Originale, sondern Übersetzungen sind, hinreichend deutlich: der Quietismus hatte nach Molinos (und Petrucci) nur wenige hervorragende und vor allem selbständige Vertreter mehr aufzuweisen.

Blofs einer noch entfaltete am Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine gröfsere Wirksamkeit im Sinne des Molinos: Joseph Beccarelli von Brescia. Aber sein Werk wird gerade im schönsten Werden zerstört, seine

1) Bossuet a. a. O. Anhang, p. XLVI.
2) Ib. Anhang, p. XLVI sq.
3) Three letters, p. 21. 22.
4) Bossuet, ib. XLVII.
5) Ib. XLVIII.
6) Ib. XLIX.

Person durch das Anathem und weiterhin durch das Eingreifen der weltlichen Obrigkeit Venetiens völlig unschädlich gemacht [1].

Ob nun auch nachher noch — also etwa nach 1710 — der Quietismus des Molinos in Italien von frommen Gemütern im Stillen weitergepflegt ist, — das entzieht sich naturgemäfs der Beobachtung des Forschers. An die Öffentlichkeit ist die „Haeresis Molinosii" [2] daselbst nicht wieder hervorgetreten.

Aber gab es nicht aufserhalb Italiens noch Anhänger der Richtung des Molinos?

Gewifs, wir haben — abgesehen von der umfassenden, im einzelnen nicht mehr kontrollierbaren Korrespondenz des Molinos [3] — ausdrückliche Zeugnisse davon, dafs sein Einflufs sich (irgendwie) nach Frankreich und England erstreckte. Dahin gehören vor allem die für die Geschichte des Molinos unentbehrlichen Quellen (resp. frühesten Bearbeitungen): der französische anonyme Traktat „Recueuil de diverses pieces concernant le Quietisme et les Quietistes ou Molinos, ses sentiments et ses disciples", Amsterdam 1688, und: D. Burnet „Some letters, containing an account of what seemed most remarkable in Travelling through Switzerland, Italy etc. . . ", London 1689, sowie das dazu gehörige anonyme Supplement „Three letters concerning the present State of Italy", written in the year 1687, veröffentlicht 1688. Die Verfasser, Engländer wie Franzose, stehen der Person und Sache des Molinos entschieden sympathisch gegenüber, und jedenfalls verfolgen sie auch die Tendenz, durch ihre in der Muttersprache geschriebenen Werke das Interesse für den Quietismus des Molinos in ihrem Mutterlande zu fördern. In welchem Mafse ihnen das gelungen ist, entzieht sich freilich der wissenschaftlichen Beobachtung. Immerhin beurteilte die römische Inquisition jene Bücher als hinreichend gefährlich, um sie wegen

1) Vgl. Weismann, Introductio etc., p. 270sq., dazu auch Heppe, Geschichte der quietistischen Mystik (1875), S. 445f.

2) Nach dem Ausdruck von Weismann.

3) Three letters, p. 95, woher zweifellos auch Weismann und Köhler, Historische Münzbelustigungen II, 1730 ihre Angaben schöpfen.

ihrer „quietismusfreundlichen" Haltung auf den Index zu setzen [1]. — Auch die Thatsache, daſs den oben angeführten italienischen Übersetzungen quietistischer Richtung teilweis französische Originale zugrunde liegen, sowie anderseits die Existenz der von dem englischen Kapuziner Benedict v. Canfeld verfaſsten quietistischen Schrift [2] mögen allenfalls als Anzeichen dafür gelten, daſs der Einfluſs des Molinos sich in Frankreich und England, auch nach dem Abschluſs seines persönlichen Auftretens, noch einigermaſsen, freilich nicht näher bestimmbar, wirksam erwiesen hat.

Nur wenn der Nachweis gelänge, daſs die bedeutsame quietistische Strömung in Frankreich, sofern sie durch Frau de la Mothe-Guyon (1648—1717) und durch den Erzbischof von Cambray, François de Salignac Fénélon (gest. 1715), repräsentiert ist, direkt auf Michael de Molinos zurückginge, — nur dann hätte man ein Recht zu der Behauptung, daſs das Wirken des Molinos auſserhalb Italiens, in romanischen Landen, eine nachhaltige, wenn man will, „epochemachende" Bedeutung gehabt habe. Dieser Nachweis aber kann, abgesehen von anderem, schon aus folgenden Gründen nicht gelingen:

1) Frau von Guyon erzählt in ihrer Selbstbiographie [3], daſs sie in ihrer frühen Jugend die Werke des heiligen Franz von Sales und das „Leben" der Frau von Chantal gelesen und daraus ersehen habe, „daſs man betete". Frau von Guyon beruft sich also auf die Anregung von Repräsentanten quietistischer Frömmigkeit, die älter als Molinos sind und auch von diesem oft als Lehrer und Zeugen der quietistischen Sache angeführt werden. Durch diese wurde Frau von Guyon bereits angeregt, ehe Molinos überhaupt schriftstellerisch thätig war. Aber auch von einer späteren Einwirkung seitens des Molinos erzählt Frau von Guyon nichts. Das hätte sie doch thun müssen und nach ihrer ganzen Art auch zweifelsohne gethan, wenn

1) Durch Dekret vom 19. März 1692, abgedruckt bei Bossuet, Instruction, Anhang, p. XLIX.

2) Ib. XLVIII.

3) Buch I, Kap. 4.

sein Einflufs zu irgendeiner Zeit wirklich bestimmend für sie war.

Ist nun aber auch eine direkte Einwirkung des Molinos auf Frau von Guyon nicht anzunehmen, so doch vielleicht eine irgendwie vermittelte. Die oben citierte Selbstbiographie bezeugt in zahlreichen Kapiteln, dafs ein reger Verkehr mit dem Beichtvater La Combe in späterer Zeit bedeutungsvoll für das innere Leben der Frau von Guyon war; und über diesen La Combe wiederum sagt Le Masson in „La vie de messire Jean d'Aranthon“ [1] jenes von Heppe [2] verwertete Wort: „Il semait secrettement sa doctrine, qui était fondée sur les idées de Molinos“.

Dieser Behauptung Le Massons, wenn man sie — wie doch geboten ist — im strengen Sinne des Wortes auffafst, steht indes die klare Aussage der Frau von Guyon entgegen: sie wisse bestimmt, dafs La Combe den Molinos gar nicht kenne [3].

Danach erscheint also auch ein mittelbarer Einflufs des Molinos auf Frau von Guyon unerweisbar [4].

Gesetzt nun aber: La Combe hätte den Molinos oder, wenn ihn nicht persönlich, doch wenigstens sein Hauptwerk gekannt, und Frau von Guyon hätte sich also in diesem Punkte geirrt, so würde doch das Mafs und die Art des Einflusses, den Molinos auf La Combe ausgeübt hat, nach dem vorhandenen Material nicht festzustellen sein. Noch weniger aber ist natürlich zu sagen, wiefern, im gesetzten Falle, indirekt durch Molinos auf Frau von Guyon eingewirkt sei.

Denn von prinzipieller Bedeutung ist eine Einwirkung des Molinos für das Bewufstsein der Frau von Guyon doch in keinem Falle gewesen; es kommt hinzu, dafs Frau von Guyon originell genug veranlagt war, um ihre Gedanken selbständig auszuprägen. (Vgl. besonders die Jugendgeschichte und die Erlebnisse zur Zeit des Ehestandes.)

---

1) p. 291.
2) S. 183.
3) Selbstbiographie, Buch III, Kap. 2.
4) Cf. Weismann II, 240.

2) Über Fénélon nur eine kurze Notiz, die indes hinreichen dürfte, eine wesentliche Beeinflussung durch Molinos als mindestens unwahrscheinlich zu erweisen.

Gleich in der Vorrede der „Explication des maximes des Saints sur la vie intérieure" führt Fénélon eine Reihe von Autoritäten an, die den Quietismus in ausgeprägter und ihm selbst anscheinend kongenialer Weise vertreten: die heilige Therese, Balthasar Alvarez, Johannes a Cruze, Tauler u. a., vor allem aber François de Sales [1]. Mag man nun auch geneigt sein, die Nichterwähnung des Molinos aus diplomatischer Vorsicht zu verstehen, so wird man doch die besonders häufige Erwähnung des Franz von Sales und der älteren Spanier nur daraus erklären können, dafs Fénélon damit den eigentlichen Ausgangspunkt seines Gedankenkreises bezeichnen will. Dieser liegt also, wie unzweifelhaft erscheint, im Bereich der älteren spanischen und vor allem der französischen Kirche.

Dafs Fénélon im einzelnen bei Schilderung des Weges zur Vollkommenheit und bei Beschreibung der Vollendung selbst auch Berührungspunkte mit den Ausführungen des Molinos im Guida spirituale aufweist, ist natürlich und hinreichend erklärt aus der ihm und Molinos gemeinsamen Quelle des älteren (spanischen und französischen) Quietismus.

Anderseits aber findet sich nun gerade bei Fénélon manches ganz entschieden Eigentümliche, nicht blofs in Prägung der Termini (amour intéressé, amour désintéressé), sondern auch in materieller Beziehung. Ich will nur hinweisen auf die, im Gegensatz zu Molinos, bei ihm vorhandene starke Betonung der kirchlichen Autorität und ihrer unbedingten Geltung auch noch für die im Zustand der amour désintéressé befindliche Seele: „Elle doit néanmoins se soumettre de coeur aussi bien que de bouche à toutes décisions de l'Eglise" [2].

Indem wir nun, auf Grund des vorhandenen Materials, entschieden jede Geschichtskonstruktion ablehnen, welche die

1) Avertissement IX.

1) Explications des maximes des Saints (1697), p. 167.

von Frau von Guyon und Fénélon vertretene quietistische Richtung in ein direktes Abhängigkeitsverhältnis zu Molinos versetzt, scheint sich uns deutlich zu ergeben, dafs der Quietismus in Italien und der Quietismus in Frankreich Parallelerscheinungen sind. So selbstverständlich es ist, dafs Einflüsse von Italien sich in Frankreich geltend machten und umgekehrt, — so ist die gemeinschaftliche Wurzel der in beiden Ländern hervorgetretenen religiösen Bewegungen doch in dem älteren spanischen Quietismus zu suchen. Im einzelnen erscheint Molinos mehr direkt durch die spanische Geistesrichtung bestimmt; Frau von Guyon und Fénélon hingegen sind mit ihr, nach allem Anschein, hauptsächlich mittelbar, durch den älteren französischen Quietismus hindurch, verbunden.

Wohl ist es begreiflich, dafs die römische Geschichtsbetrachtung, wie sie schon in den offiziellen Dekreten sich geltend macht, darauf aus war, den Quietismus des Molinos und der Frau von Guyon möglichst von der gemeinsamen Wurzel zu lösen und vielmehr unter sich in ein Abstammungsverhältnis zu bringen. Denn wie sollte die römische Kirche sonst dem Dilemma entrinnen, das sie selbst sich geschaffen, indem sie die älteren spanischen und französischen Repräsentanten des Quietismus kanonisierte, während sie den auf jene sich berufenden Molinos mit dem Anathem belegte? Da gab es eben nur, wie schon Weismann und, in wesentlicher Übereinstimmung mit ihm, Heppe andeuten, den einen Ausweg: Molinos mufste von der kanonisierten Vergangenheit, auf die er sich berief, isoliert werden. Nachdem dies durch die Machtmittel der Inquisition erreicht war, hatte man gegen Frau von Guyon und Fénélon leichtes Spiel. Denn ob sie auch auf Franz von Sales sich beriefen und den Beweis erbrachten, dafs sie über ihn nicht hinausgingen, — die tödliche Waffe, mit der man den alten, aber allmählich für die Hierarchie gefährlich gewordenen Quietismus nunmehr unfehlbar niederstreckte, war die „nova haeresis Molinosii“, zu deren Anhängern alle „jüngeren“ Quietisten kurzerhand gestempelt wurden. Ja, dies „rettende“ Schlagwort erwies sich sogar wirksam im Bereich der griechisch-ortho-

doxen Kirche. Denn dort wurden — wie aus den neuerdings von Ph. Meyer besprochenen Aktenstücken hervorgeht [1] — Mönche wegen der „Ketzerei des Molinos" zur Verantwortung gezogen.

So ist denn nach allem Angeführten wohl nur dieses gesichert: dafs Molinos eine Zeit lang der Mittelpunkt einer starken quietistischen Bewegung in Italien war. Hat nun dieselbe auch zweifellos im Stadium ihrer Kulmination weite Kreise gezogen [2], so sind doch die Peripherieen dieser Kreise undeutlich und um so schwächer markiert, je weiter ihr Abstand vom Zentrum der Bewegung ist. Darum ist der Einflufs des Molinos auf das Ausland und der Bereich seiner quietistischen Anhängerschaft weder im ganzen mefsbar, noch im einzelnen stringent zu erweisen.

Ob auch das harte Schicksal des Verurteilten weithin über die Grenzen Italiens hinaus lebhaften Anteil weckte [3], so ist doch sein, wie wir sahen, wesentlich auf persönlicher Einwirkung ruhender Einflufs weder eindringend noch nachhaltig nach aufsenhin gewesen.

1) Theologische Litteraturzeitung 1893, Nr. 17.

2) Three letters, p. 95; Weismann, Memorabilia II; Köhler, Münzbelustigungen II.

3) Vgl. z. B. Speners Auslassungen in „Theologische Bedenken" I, p. 317. 318 und die Stellungnahme der Pietisten in Deutschland sonst, aus deren Kreis ja auch die deutschen Übersetzungen des „Guida spirituale" hervorgingen.

ANALEKTEN.

1.

Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter.

Aus italienischen Archiven und Bibliotheken

mitgeteilt von

Walter Friedensburg.

(Fortsetzung [1]).

82. Cochlaeus an Cervino: Dank für ein von Kardinal Ardinghello ausgehendes Geldgeschenk. Zu Kolloquenten und Auditoren der katholischen Seite geeignete Persönlichkeiten. Man verlangt die Teilnahme des Cochlaeus. Vauchop; A. Catherinus; Kardinal Monte. 1545 November 13 Eichstädt.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 88, eigenh. Orig.

S. quarta hujus mensis binas a R^{ma} D. T. literas una cum epistola R^{mi} domini cardinalis Ardinghelli et cum literis cambii [2] maximo cum gaudio recepi et mox conduxi fidelem cursorem, qui Monachium afferret literas cambii. res itaque ex animi sententia prospere cecidit; reportavit nuncius hesterno vespere in bona et probata moneta argentea valorem centum scutorum coronatorum

1) Vgl. Bd. XVI, S. 470 ff., Bd. XVIII, S. 106 ff. 233 ff. u. 420 ff. dieser Zeitschrift.

1) Kardinal Ardinghello schickte dem Cochlaeus durch Cervino 100 Scudi: Massarelli bei Döllinger S. 125. 135.

juxta cambii dictamen. ago igitur et illi et R^mae D. T. immortales gratias . . .

Reliqua que ad R^mam D. T. scribenda erant, scripsi nuper hic per nuncium proprium, quo et antea usus fui, nisi forte hoc addendum est quod cum R^mus et Ill^mus dominus cardinalis et episcopus Augustensis per sacellanum suum peteret a me ut indicarem quosnam ad colloquii peragendum negocium idoneos ex parte Catholicorum putem, indicavi igitur quatuor pro collocutoribus: Rev. d. Julium electum Numbergensem et d. Jo. Groperum (hi enim duo et antea collocutores fuerunt), et addidi alios duos Rev. patrem provincialem Carmelitarum Coloniae [1], qui et ipse Ratisponae antea cum d. Gropero fuit, et d. Martinum Kugelin ordinarium theologiae in studio Friburgensi, qui Wormaciae et Ratisponae mecum fuit. pro auditoribus itidem quatuor indicavi: Rev. patrem Jo. Hofmeisterum provincialem Augustinianorum, d. Jo. Armbrosterum Herbipolensem, qui nuper Tridenti fuit, d. Bartholomaeum Latomum Buceri adversarium, et magistrum Vitum Amerpachium, qui plurimis annis Wittenbergae praelegit et nunc Ingolstadii philosophiae professor est [2], vir egregie doctus graece et latine. rescripsit tamen idem cardinalis necessarium sibi videri ut mea quoque parvitas illi intersit colloquio. quod si forte a Caesarea Majestate ad illud deputatus fuero, non video quomodo possim honeste recusare, et expedire mihi videtur ut omnino fideles deputentur, qui contra sedis apostolicae autoritatem et fidem nihil temere admittant. mallem alioqui meo insistere proposito ad redigendum diversa opuscula mea in unum volumen. bene valeat R^ma D. T. . . . .

Ex Eystet die 13 novembris 1545.

D. Julius e Moguntia ad me scripsit a Protestantibus deputatos esse Philippum, Bucerum, Brentium et Schneppium.

Supplico humiliter ne R^ma D. T. graviter accipiat quod literas ad alios datas hisce adjungo, quia commodiorem mittendi modum et viam non habeo.

Ad Rev. patres archiepiscopum Armachanum et Ambrosium Catharinum nunc non scribo, eo quod ex proximis Catharini ad me literis intellexi eos nunc Tridenti non esse, sed unum ex eis Florenciae decumbere, alterum Venetias abiisse. quod autem ad R^mum dominum cardinalem de Monte sedis apostolicae legatum concilii tertium non scribo, non ex negligentia fit, sed ex verecundia, quia ignotus sum R^mae D^ni ejus, et scribendi causas ullas spe-

---

1) Eberhard Billick.

2) Veit Amerbach war vom Protestantismus zur alten Kirche zurückgetreten.

cialiter non habeo. si tamen oportune fieri queat, velim et illi a R^ma^ D. T. commendari meamque promptam ac fidelem serviendi voluntatem offerri.

83. Cochlaeus an Cervino: der Bischof von Eichstädt. Das Religionsgespräch. 1545 November 26 Eichstädt.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 90, eigenh. Orig.; in verso: responsum 14 decembris.

S. Nondum rediit ad nos huc nuncius, cui nuper literas dedi ad R^mam^ T. D. et ad alios quosdam cardinales, quem certe avidissime expecto. quae interim acciderunt apud nos in fidei negocio, R^ma^ D. T. ex literis . . . episcopi Eystetensis intelliget [1]. spero equidem colloquium istud (quod tamen Catholicorum plurimis institui non placuit) fore foelicem praeparationem ad confundendos finaliter per generale concilium haereticos. ego certe Dei adjutorio intendam omnes ingenii nervos, ut nota fiant illorum deliramenta, quod neque in sacris literis neque in sanctis patribus neque etiam in philosophia et recta ratione habeant verum fundamentum. etsi enim inter collocutores numeratus non sum [2], adero tamen (si Deus voluerit) in colloquio apud R^mum^ dominum meum, qui constitutus est a Caesarea Majestate praesidens, et diligenter curabo ut R^ma^ D. T. frequentioribus literis iisce de rebus certiorem reddam.

Ex Eystet 26 novembris 1545.

84. Cervino an Cochlaeus: Konzil und Religionsgespräch. [1545 Dezember 14 Trient.]

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 92. Konzept ohne Datum (ausgestrichen: 13 decembris).

---

1) Am 27. November 1545 erbat Bischof Moritz den Rat Cervinos, wie er sich verhalten solle, nachdem ihn der Kaiser durch Rescript aus Gent vom 2. November (erhalten am 20.) neben dem Grafen Friedrich von Fürstenberg zum Präsidenten des Religionsgespräches ernannt habe. Man versichere ihn, der Papst habe das Kolloquium zugelassen; sollte es aber anders sein, so werde er dem Papst gehorchen. Er gedenke sich in Regensburg des Cochlaeus zu bedienen, weswegen er diesen nicht — wie er andernfalls beabsichtigt — nach Trient sende, wo, wie man höre, die Konzilseröffnung bevorstehe. Orig. in Florenz Carte Cervin. filza 41. — Die Antwort Cervinos vom 14. Dezember gedr. Mon. Trid. nr. 271.

2) Unter dem 7. Dezember, d. d. in nostra civitate Busco Ducis, anno imp. 26, erfolgte durch den Kaiser die Ernennung des Cochlaeus zu einem der 4 Kolloquenten, qui juxta nuperrimi recessus Vormaciensis tenorem sunt nobis vocandi. Das Nähere werden die Präsidenten mitteilen; Cochlaeus möge baldigst nach Regensburg gehen. Abschrift Carte Cervin. filza 40 fol. 94.

Erhielt dessen Briefe vom 13. und 26. November. quod autem scribis te apud Rev. d. episcopum Eystetensem colloquio, cui ipse praeerit, interfuturum, quoad in re non bona fieri potest, laetor. etsi enim in oecumenico concilio, quod heri cum gratia Dei a nobis ceptum est, tua opera valde opportuna esse potuisset, tamen ubicumque fueris, christianae reipublicae ac religioni te utilem futurum certo scio. In Regensburg möge Cochlaeus sorgen, ne fidei ac religionis sacrosanctaeque sedis apostolicae authoritati aliquid detrimenti ac praejudicii afferatur neque de oecumenico concilio, quod universalem ecclesiam repraesentat, quicquam in isto colloquio statuatur.

85. Cochlaeus an Cervino: Lage der Dinge in Regensburg. [Regensburg] 8. Januar [1546].

Das Schreiben selbst hat sich nicht erhalten; vgl. aber was Cervino am 23. Januar 1546 aus Trient an Bernardino Maffeo darüber mitteilte: Dal Cocleo ho questa sera lettere di 8 di gennaro, per le quali mi scrive che il colloquio non era cominciato ancora, aspettandosi il secondo presidente il conte Friderico de Furstenberg, perchè il vescovo di Aystet era arrivato l'ultimo di dicembre. aspettavasi ancora messer Julio Phluc per la parte de Catolici et Melantone per quella de Luterani, quali due ancora non erano arrivati. che lui con li nostri tre collocutori, cioè messer Pietro Malvenda Spagnolo, il provinciale di Colonia Carmelitano, et il provinciale di santo Agostino [1] ogni giorno convenivano insieme per trattare come si dovesse procedere in confutare la parte adversa, et che sperava bene. che non sapeva quando il colloquio dovesse cominciare. che il provinciale di santo Agostino predicava in la chiesa cathedrale di Ratisbona con grande audientia et con speranza di frutto, ancora che quella terra sia luterana. ultimamente esso Cocleo si raccommanda a Sua Santità et mostra desiderare di poter finire la vita sua o in Italia o in Francia, se ci potesse havere qualche entrata. — Arch. Vat., Conc. di Trento, Lettere sciolte, Orig.

86. Cervino an Cochlaeus: das Religionsgespräch. Die erste Sitzung des Konzils. 1546 Januar 10 Trient.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 99, Konzept.

Erhielt heute seinen Brief aus Regensburg vom 25. Dezember; er möge weiter berichten, interest enim christianae reipublicae ut de his quae in colloquio isto agentur, certiores reddamur.

1) Johannes Hoffmeister.

Am 7. Januar hatte die erste Konzilssitzung statt, in qua bonam partem eorum quae ad ipsum dirigendum pertinet, peregimus, dum major frequentia praelatorum expectatur. nunc autem, dum quotidie consessus crescat, aggrediemur cum gratia Dei aliquod substantiale.

Bittet einen Brief an den Bischof von Eichstädt zu besorgen.

Tridenti 10 januarii 1546.

87. Cochlaeus an Cervini: Die Konzilseröffnung und die Lutheraner. Eröffnung des Religionsgespräches. Erste Schwierigkeiten. Die Aufzeichnung der Akten des Gespräches. Streitschriften zwischen Bucer und Cochlaeus. 1546 Februar 1 Regensburg.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 100—101, eigenh. Orig.

S. vidi hisce diebus in Germanicum translatum apertionis concilii solemnem actum, ubi orationes et missam celebravit R^mus^ dominus cardinalis de Monte, aeditum a Lutheranis cum praefatione et annotationibus juxta eorum consuetudinem. et fama nunc spargitur delphinum regni Franciae suos habere oratores apud Protestantes Francfordiae congregato satque Christ^mum^ regem Galliarum episcopos e concilio domum revocasse. spero equidem haec haereticorum, qui oderunt generale concilium, figmentum esse. reddunt me tamen tristem et sollicitum, nam et hic haeremus post inchoatum colloquii actum et progredi non possumus. etenim die 27 januarii coeptum est agi: post solemniter celebratam in majori ecclesia missam de sancto spiritu itum est in praetorium, ubi tres stubae (uti nostra vocamus hipocausta) calefactae et adornatae erant, una pro praesidentibus, in qua peragendum est colloquium, dispositis tabulis et sedilibus satis apte, ut ex una parte sedeant quatuor collocutores catholici et post eos retro quatuor auditores, et ex altera parte e regione totidem sedeant ex Protestantibus collocutores et auditores. e Catholicis a Caesare deputati sunt collocutores egregii sane theologi d. Petrus Malvenda Hispanus, p. Everhardus Billichius Carmelitarum provincialis Coloniensis, p. Joannes Hofmeyster Augustinensium provincialis Colmariensis et ego vice R. d. Julii Pflug, quem praesidentibus adjunctum iri arbitror. partis adversae collocutores sunt Bucerus (qui praecipuus et aliorum os habetur), Brentius, Schneppius et Maier, qui vice Melanthonis ab electore duce Saxoniae missus est. auditores utrinque sunt viri splendidi ac nobiles. praesidentes sunt R^mus^ dominus meus episcopus Eystetensis et illustris comes dominus Fridericus a Furstenberg, qui valde inviti huic intersunt negocio, et quatuor habent adjunctos e suis consiliariis. primo igitur consessu post praefationem a cancellario episcopi domini mei factam

propositi sunt articuli a Caesarea Majestate constituti, ex confessione Augustana Protestantium breviter commemorati, super quibus inter partes disceptandum est. deinde lecta est formula juramenti, quo astringendi sunt duo notarii a dominis praesidentibus deputandi. utriusque rei datae sunt schedae Protestantibus, qui super iis deliberantes altero die per Bucerum longa oratione petierunt omnia conscribi colloquii acta per notarios binos ab utraque parte deputandos. nos autem Catholici praeter eos quos deputaturi sunt domini praesidentes, non alios petimus notarios neque e re pacis et concordiae esse putamus ut omnia conscribantur, tum quia multum temporis ad hoc requiratur, tum quia taediosum ac difficile foret imperatori et statibus imperii tam longa scripta referre. mallemus igitur circa singulos articulos primum expedite et libera voce cum adversariis modeste ac pacifice disceptare ac demum, ubi concordare non possemus, potiores scripturas et rationes nostras in scriptis tradere breviter, ut commode referri possint coram imperatore et statibus. adversarii autem, qui in odium concilii generalis quaerunt prolongare tempus colloquii, pertinaciter petunt duos e parte sua notarios, per quos possint principes suos de singulis certiores facere. at domini praesidentes objecerunt eis quod mens imperatoris et tenor imperialis recessus Wormaciensis requirant ut relatio primum fiat imperatori et statibus. post variam igitur interlocutionem permittere quidem volunt domini praesidentes (quia nulla alia ratione progressum colloquii fieri posse vident) ut Protestantes unum aut duos habeant e suis notarios, qui simul cum aliis duobus notariis acta conscribant, sed ea lege ut ejusmodi scripta non remaneant in manibus eorum, sed quotidie post finem colloquii conferant inter sese scripta sua notarii et mox collatione facta tradant praesidentibus ut illi omnia retineant clausa et serata usque ad relationem imperatori et statibus faciendam. de hac conditione nunc bidui spacium ad deliberandum petierunt Protestantes. quid responsuri sint, nondum scio. putabam profecto nullam prorsus fore difficultatem de notariis, quum formula juramenti tantam prae se ferat aequitatem et cautelam ut neutra partium justam possit de ea querelam aut exceptionem habere.

Haec sunt R^me^ domine quae de colloquio hoc R^mae^ D^ni^ referenda esse putavi, quibus addo duas schedas, unam personarum, alteram articulorum, unde plenius intelligatur id negocii. Bucerus anno superiore tres evulgaverat libros teuthonice ad imperatorem regemque et status imperii, quibus verbose suadebat non generale, sed nationale celebrandum esse concilium. contra cujus consilium scripsi ad status catholicos epistolam latine, quae publice lecta fuit coram omnibus promiscue considentibus imperii statibus. nactus itaque illius epistolae copiam Bucerus integro contra eam

libro prolixe disseruit. cui et ego jamdudum respondi. librum tamen excusum supprimo adhuc, ne videar spem pacis et concordiae (quae ex colloquio vane ut vereor expectatur) praecidere aut colloquium impedire. boni precor consulat R^{ma} D. T. hanc meam prolixitatem. arbitror enim e re concilii esse ut vos domini legati qualemcunque habeatis cognitionem eorum quae in colloquio isto aguntur. rogaverim tamen suppliciter ut non evulgetur passim haec a me scripta esse, ne forte sinistra de me oriatur suspicio.

Bittet um Empfehlung an die Kardinäle Farnese Mantua Ardinghello und Modena.

Ex Ratisbona prima die februarii 1546.

R^{me} domine. post scriptas has literas vocati sumus hoc mane ad dominos praesidentes, qui retulerunt nobis Protestantes velle pro suis personis conditionem supradictam acceptare; si tamen eorum principes reclamarent, ipsis non integrum fore conditioni stare. volunt ergo ut scripta a notariis retineantur clausa a dominis praesidentibus usque ad relationem imperatori faciendam. nobis quoque liberum erit pari ratione unum e nostris adhibere notarium. si autem Caesar prohibuerit notariis uti aut omnia scribi, nos ejus mandatis obtemperabimus, quicquid dicturi aut facturi sint Protestantes.

88. Cochlaeus an [Cervini]: Fortgang des Religionsgesprächs, auf das jedoch die Katholiken keine grofsen Hoffnungen setzen. 1546 Februar 21 Regensburg.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 104—105, gleichz. Abschr. ohne Adresse.

S. Misi nuper die tertio februarii bene magnum fasciculum literarum hinc Tillingam, ut inde mitteretur ulterius Tridentum ad R^{mam} Dominationem Tuam tanquam ad benignissimum dominum et patronum meum. nunc certum oportune nactus nuncium doctorem Sigismundum Timgrum, R^{mi} domini mei episcopi Eystetensis consiliarium, iterum scribo ut R^{mam} D. T. certiorem faciam super iis quae hic aguntur in colloquio. rogo igitur suppliciter ut R^{ma} D. T. gratiose in bonam partem accipiat. etenim die quinta februarii ceptum est agi super articulo de justificatione (nam prioribus diebus contentio fuit de modo procedendi et scribendi). volebant domini praesidentes et nos ut amice ac familiariter disceptaretur ab utraque parte sine scripto (id enim doctissimus vir

1) Das scheint erst am 20. Februar geschehen zu sein: s. v. Druffel, Karl V. und die römische Kurie IV, S. 94 (538), Nr. 32.

dominus Petrus Malvenda dicebat placere Caesari), ut rebus hinc inde pensitatis breviter annotarent duo notarii dominorum praesidentium in quo partes concordarent et in quo discordarent. at Protestantes nequaquam in hoc consentire volebant. extorserunt itaque ut omnia scribantur et quidem a tribus notariis, quorum unus esset praesidentium, alter Catholicorum, tertius Protestantium. nos itaque die 5 februarii per dominum Malvendam doctissimum virum proposuimus summam doctrinae catholicae de justificatione; altero die coeperunt Protestantes per suum Bucerum respondere et extenderunt negotium partim scriptis exhibitis, partim dictationibus prolixis per quatuor dies. deinde nos quoque per quatuor dies ad eorum scripta et dictata respondimus. nunc ipsi rursus scribunt, dictant et omni astu atque malicia utuntur, nescio quot diebus id extracturi sint. in summa res ipsa probat R^mae^ D. T. sententiam fuisse meliorem, ut omisso colloquio tota religionis causa committeretur generali concilio. sed quis persuadebit praetermissis hominibus istis ut generali concilio sese subjiciant? perdimus itaque inaniter tantum temporis, tam multos graves labores et sumptus. spero tamen, ubi Caesar advenerit (quem ad 15 martii affuturum esse dicunt), brevi finem colloquio huic impositum iri. quanto mitius et modestius nos agimus, tanto ferocius et malignius cristas erigunt adversarii. timeo igitur totam Germaniam extremis fore periculis obnoxiam. R^ma^ D. T. gratiose in bonam partem accipiat oro et R^mis^ ac Ill^mis^ dominis cardinalibus Farnesio, de Monte, Anglico, Tridentino et Romae Sadoleto, Bembo, Mantuano, item et Mutinensi, clementissimis dominis meis data oportunitate parvitatem meam commendare dignetur.

Addo quaedam scripta quae colloquium concernunt, et librum R. d. Philippi Archinti, quem denuo excudi curavi. Der Bischof von Eichstädt, der molestissimis hujus colloquii curis invitus nunc premitur, empfiehlt sich.

Ex Ratisbona 21 die februarii 1546.

R^mo^ domine. quanquam domini praesidentes improbitate et contumacia Protestantium coacti sunt permittere ut omnia scribantur in colloquio, obtinuerunt tamen ut acta non debeant communicari aut evulgari aliis. antequam referantur ad Caesaream Majestatem et ad status imperii. itaque includuntur in cistam, quae tres habet seras et tres claves; sed nihil proderit (ut vereor) haec cautela et custodia, nam nos collocutores quoque scribimus, ut ad singula possimus utrinque respondere. in summa non habeo magnam spem de prospero hujus colloquii successu. Deus det meliora quam ego spero.

Wird nächstens ausführlich dem Kardinal Ardinghello schreiben. Datum ut supra in literis.

89. Cervino an Cochlaeus: Antwort auf Briefe vom 8. und 20. Januar. Stand der Dinge am Konzil. 1546 März 1 Trient.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 109, Konzept; in verso: 1546 Trento. al Cochleo allo primo de marzo [1].

Binas a te accepi literas, unas quidem 8, alteras vero 20 januarii datas [2]. cardinali Polo, archiepiscopo Armacano, fratri Ambrosio Catharino, quas ad eos dabas, ipsis reddendas curavi. Carolo Capellio, cum primum non defuerit tabellarius cui recte committantur, suas quoque Venetiis tradendas curabo. ad cardinales etiam Sadoletum, Moronum binas alteras Romam misi; libros quidem adhuc apud me habeo, sed eos mittam propediem cum meis literis, quibus te illis et cardinali etiam Bembo commendabo.

Petri olim abbatis Cluniacensis opera cum aliquot divi Bernardi opusculis a te esse in lucem edita lubens audii. quod si hi et alii tui libri huc venales mitterentur, id omnibus valde gratum futurum esset. ego quidem certe quod ad me attinet velim ut unum saltem Cluniacensis illius abbatis librum archiepiscopo Rossano [3], qui propediem isthic futurus est, meo nomine tradas, qui ut huc ad me mittatur facile providebit. quod colloquii progressum ad eum usque diem quo tuae literae datae sunt, exposuisti, gratum mihi fecisti. quod si ea etiam quae deinceps gerentur ordine omnia perscriberis, erit quoque id mihi gratum, licet Caesareae Majestatis adventus sit paulo post, ut speratur, futurae dietae initium allaturus.

Nos [4] cepto operi instamus et jam symbolum fidei, quod totius pietatis christianaeque religionis est fundamentum, proxima sessione confessi, de libris sacris tam veteris quam novi testamenti

---

1) Laut Nr. 90 war der Brief vom 28. Februar.

2) Am gleichen ersten März benachrichtigte Cervino den Kardinal von Augsburg, dafs er dessen Brief vom 20. Februar (s. v. Druffel, Karl V. und die römische Kurie, Abt. IV, Nr. 32) und dabei ein plico del Cocleo erhalten habe. Es ist auffallend, dafs bei diesem plico nicht auch Nr. 86 war, welche, laut Nr. 87, ebenfalls durch den Kardinal von Augsburg befördert wurde. Konzept in Florenz Carte Cervin. filza 18 fol. 71.

3) D. i. der Nuntius Verallo, der mit dem Kaiser in Regensburg erwartet wurde.

4) An den Kardinal von Augsburg schrieb Cervino im erwähnten gleichzeitigen Brief: Noi qui andiamo tuttavia inanzi, coniungendo i dogmi con la reformatione. essi [= si è] già nelle congregationi appuntata la receptione de libri sacri et della traditione delli apostoli, due principii necessarii a tutte le conclusioni che s'haranno a trattare in questo loco. volendo procedere ordinatamente et con methodo. s'attenderà hora a purgare li abusi che occorrano circa la scrittura in diversi modi per poter dare le cose pure et munde senza superfluità o superstitione, in modo che ognuno veda qual sia la verità delle cose.

et traditionibus apostolicis, quae (ut scis) scriptis minime mandatae sunt, tractare aggressi sumus in iisque maturo judicio perpendendis et examinandis versamur, hoc sedulo interim agentes ut si quid erroris aut corruptelae (quod multis modis evenisse potest ex ipsarum forte scripturarum abusu) apparuerit, id totum amputetur ac resecetur. hoc enim nostrum est institutum ut simul cum decretis ac dogmatibus morum quoque et lapsae disciplinae reformatio conjunctim procedat. quod quidem Deo volente recte successurum spero, maxime si Christus sua ineffabili benignitate concesserit ut inter christianos principes pax conservetur. Francorum qui hic erant episcopi, non recesserunt, quinimo heri ex Gallia eis significatum est permultos alios adventare regemque Christ[mum] oratorem suum, quem ad concilium mitteret, designasse eumque cum magna doctorum virorum multitudine iter mox initurum esse. vale. Tridenti.

90. Cochlaeus an Cervini: Freude über dessen Brief. Stillstand am Kolloquium. Einsendung einer Schrift. Entfernung des Bischofs von Eichstädt aus Regensburg. Bestrafung eines Katholiken daselbst. Evangelische Predigten. Thätigkeit der katholischen Kolloquenten. Abreise der evangelischen. Claudius Jajus. 1546 März 21 Regensburg.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 111, eigenh. Orig.; dazu fol. 117—120 4 Zettel, eigenhändig.

S. Literas R[mae] Dominationis Tuae datas Tridenti ultima februarii tempestive accepi hic studio ac beneficio R[mi] domini cardinalis et episcopi Augustensis die 16 martii, pro quibus sane quam devotissime amplissimas gratias ago et habeo. in multis enim laetificaverunt animam meam, quae malignitate horum temporum multum contristari solet. timebam autem ne forte aegre tulisset R[ma] D. T. importunitatem meam in fasce grandiori tot literarum et libellorum, quod certe haud injuria facere potuisset. ab eo autem timore levaverunt me jam clementer literae tuae. quod autem de progressu concilii tam certa per literas tuas argumenta recepi, singulare gaudium est non mihi modo, sed aliis quoque permultis, quibus hoc partim retuli hic ore, partim scriptis indicavi iis qui procul sunt et de concilii progressu hactenus vehementer solliciti fuerunt.

De nostro hic colloquio nihil habeo novi quod scribam. nuper enim quinta martii scripsi quod nunc omnino silet, eo quod Protestantium pars non vult acquiescere declarationi Caesareae Majestatis, quae a dominis praesidentibus nuper 26 die februarii publice utrique parti proposita et recitata fuit, cujus copiam me nuper misisse arbitror. quod si eam non recepit R[ma] D. T.

mitto eam nunc rursus cum responsione nostra ad dominum Claudium Jajum, qui has reddet literas. non ausim enim nimium gravare R^{mam} T. D. supervacaneis scriptis. quoniam vero R^{ma} D. T. scribit in proxima sessione tractandum esse de libris sacris, visum est mihi mittere nunc libellum meum, quem de novis ex hebraeo translationibus inscripsi, qui nonnihil iisce de rebus continet. R^{ma} D. T. gratiose in bonam (precor) partem accipere dignetur.

R^{mus} dominus meus episcopus Eystetensis domum reversus est cum suis, donec novum veniat huc a Caesarea Majestate de colloquio rescriptum. mandavit autem Caesarea Majestas singulis principibus ut personaliter hic comparerent ad 15 martii. at nemo adhuc comparuit neque comparebunt multi, antequam audierint personaliter adesse ipsum Caesarem. et senatus hic interim ante triduum fecit atrocem executionem contra quendam Catholicum, bonum virum et ministrum abbatissae superioris monasterii, qui propter nescio quae verba (non sunt enim publicata) est publice virgis caesus per lictorem a praetorio usque ad portam civitatis et proscriptus ad perpetuum exilium, licet domini praesidentes colloquii, dominus Julius Pflug electus et confirmatus Numbergensis episcopus et dominus Fridericus comes a Furstenberg, sedulo ac serio apud senatum pro eo intercessissent. nimis sane confuse et promiscue hic agitur. Lutherani tribus in locis suos habent concionatores, nempe in nova ecclesia, quae expulsis ante viginti annos Judaeis in honorem b. Virginis aedificata est in eo loco ubi prius synagoga fuit; nunc abjecta b. Virginis imagine, quae ante quinque annos adhuc erecta stabat, facta est domus illa spelunca Lutheranorum. qui et in duobus monasteriis amplis, Praedicatorum scilicet et Minorum, suos habent concionatores et in quadragesima nunc nuptias publice cum timpanis et choreis peragunt: usque adeo nullus est respectus aut metus antiquae reverentiae!

Nos catholici collocutores, cum domini praesidentes nollent contra declarationem Caesaris quicquam in colloquio agere, obtulimus quidem nos cum adversa parte scriptis interim agere privatim super propositis a Caesarea Majestate articulis. illi autem adversarii neque verbis neque scriptis volunt agere nobiscum, nisi praesentes sint domini praesidentes. ne vero prorsus ociosi essemus interea, convenimus inter nos ut quilibet domi expenderet articulum de justificatione et scripto sententiam suam post triduum declararet in congregatione nostra. factum itaque est hoc semel, sed res visa est excrescere pro ingeniorum varietate in immensum. quidam enim valde prolixe scripserant, quidam non absolverant opus coeptum atque ita intermittitur et iste labor nescio quam diu. ego breviorem in medium attuli conceptum,

cujus copiam nunc mitto. R^{ma} D. T. gratiose accipiat precor in bonum haec omnia et oportunitate oblata commendet quaeso labores et studia mea summo pontifici et colendissimis patronis meis dominis cardinalibus, ubi gratam putaverit mei commendationem fore. Antworten und Sendungen erreichen ihn durch den Kardinal von Augsburg wie auch durch den Bischof von Eichstädt.

Ex Ratisbona die 21 martii 1546.

Scriptis jam literis accepi Saxones, qui ab electore Saxoniae ad colloquium huc missi fuerant, hesterno vespere hinc discessisse; arbitror et alios Protestantium similiter discessuros esse. nos hic Caesarem expectabimus.

Addo historiam de obitu Lutheri, quam ex teuthonico transtulit amanuensis meus, excerptam ex epistola d. Jonae, quam mox post excessum Lutheri scripsit ad electorem Saxoniae.

[Zettel.] 1. Eben kommt der Augustinerprovinzial und meldet, dafs Bucer letzte Mitternacht davongegangen ist. si ita est, ridiculum erit hoc colloquium et meum ludibrium. datum ut supra in literis [Rifs im Papier] martii.

2. Der Überbringer ist ein hervorragender Theologe, den der Erzbischof von Trier zum Konzil schickt, qui theologus interfuit hic nostro colloquio, ex quo plura perscrutari poterit R^{ma} D. T.[1].

3. Cochlaeus schickt nach Rom bestimmte Briefe, die er durch Verallo befördern könnte, lieber an Cervino, ut per hoc habeat R^{ma} D. T. occasionem commendandae parvitatis meae.

4. Bittet zu sorgen, dafs, was er über das Kolloquium geschrieben, nicht als von ihm herrührend am Kaiserhofe bekannt werde.

91. Cochlaeus an Cervino: Ankunft des Kaisers. Anwesende Fürsten. Die Flucht der protestantischen Kolloquenten. Der Brudermord zu Neuburg. Auf den Kaiser gesetzte Hoffnungen. Der Kardinal von Augsburg. Übersendung der eigenen Schriften des letzten Jahres. Klagen über den Drucker. Behem. Plan einer systematischen Edition seiner Schriften. Unterstützung jüngerer Gelehrten. 1546 April 16 Regensburg.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 115, eigenh. Orig.

S. Novissimas R^{mae} Dominationis Tuae literas datas Tridenti 12 martii recepi hic debita cum reverentia et hilaritate 19 ejusdem mensis per quendam fratrem s. Francisci natione Danum,

---

1) Ambrosius Pelargus, dessen Abgang nach Trient sich freilich verzögerte, s. u. S. 611 Anm. 1.

quibus erant adjunctae literae tum ad R^{mum} dominum archiepiscopum Rossanensem, tum ad R. d. episcopum Eystetensem, quas paulo post reddidi eisdem. Caesarea Majestas advenit huc 10 die aprilis vespere in sabbato et mox altero die venit in majorem ecclesiam celebri cum comitatu suorum. ex Germaniae autem principibus nemo aderat praeterquam R^{mus} dominus meus episcopus Eystetensis et Rev. d. Julius electus et confirmatus Numbergensis atque etiam pius et illustris comes Fridericus a Furstenberg. cantata itaque est missa per sacellanos et cantores Caesareae Majestatis solenniter. de colloquio autem nostro etsi nihil gloriandum est, eo quod concordiae fructum assecuti non sumus, gaudeo tamen potiorem inde factam esse partem nostram, quia pars adversa tam turpiter multa cum confusione sui discessit et Caesareae Majestatis neque rescriptum neque adventum expectare voluit, idque fecit contra propria promissa sua. etenim Saxones ab electore Saxoniae missi abierunt primi die 20 martii sub vesperum inclinata jam die, quod ego altero die post prandium primum audivi; timens itaque ne Bucerus quoque sic abiret, mox ad dominos praesidentes scripsi literas, ut cum ipsorum scitu et consensu liceret mihi Bucero per notarium et testes insinuare meam contra se voluntatem ad experiundum de jure inter nos hic antequam discederet. sed antequam illi mihi darent responsum, jam abierat Bucerus quoque noctu, ut fertur, et subsequenter abierunt etiam alii qui a lantgravio Hassiae et ab aliis missi fuerant, uno excepto Schneppio, qui diutius remansit; abiit tamen et ille tandem. accidit paulo post tragicum quoddam Neuburgi, ubi erat quidam Hispanus Bucero addictissimus, quem frater suus multis vicibus mitissime dehortatus fuit ut ab haeresi desisteret. cum autem videret illum pertinacissime obstinatum, ita ut Buceri libros etiam in hispanicam linguam transferre cogitaret, abiit frater et servus ejus haereticum illum interfecit. contra hoc facinus magnus est clamor Protestantium; aliorum autem non est idem judicium. quid inde futurum sit, Deus scit.

De Caesarea Majestate optime speramus quod de caetero aliter in religionis negocio sit acturus. audivit sane clementer et dominos praesidentes et nos quatuor collocutores a Majestate ejus constitutos. R^{mus} dominus cardinalis et episcopus Augustensis Caesaris jussu Monachium profectus [est] ad Ill^{mum} ducem Bavariae Wilhelmum aegrotantem et venit inde huc die 14 aprilis, quem hac hora visitarunt illustris dominus de Granvella et filius ejus R^{mus} dominus episcopus Atrebatensis.

Caeterum de libellis meis ad R^{mam} D. T. mittendis recepi hoc mane responsum a R^{mo} domino Rossanensi, quod hodie opportunitatem habeat transmittendi. mitto itaque diversa opuscula intra unius anni spacium a me aedita, licet negligentius quam

velim a typographo excusa. attamen non modico eum juvi subsidio, quod et antea aliquando R^mae D. T. conquerendo scripsi. certe in parata pecunia diversis vicibus recepit a me 330 florenos Rhenenses, de quibus adhuc nihil reddidit nisi aliquot exemplaria quae amicis donavi. addidi etiam hoc anno 10 flo. et septem taleros, quos promittebat statim reddere neque tamen reddit. intendo igitur affinem meum Franciscum Behem typographum, qui Moguntiae ad s. Victorem in rure moratur, adjuvare melius, ut is possit opuscula mea in certos tomos aut classes digerenda diligentius atque ornatius excudere, maxime propter Gallos et inferioris Germaniae populos. quapropter plurimas ago habeoque gratias Amplitudini Tuae, quod dignata est me antiquis patronis et dominis meis commendare et libellos illis dedicatos transmittere. vellem equidem libenter juvare et alios quosdam fideles et ingeniosos juvenes ac viros, ut strenue pro catholica fide mecum fatigare se non recusent. certe duos hic foveo expensis meis satis ingeniosos et ad laborandum promptos. sunt et alii qui modicis a me munusculis illecti poterunt utiliter pro fide suam impendere operam. mitto itaque nunc tres articulos cujusdam doctissimi viri, qui germanice centum edidit contra famosos haereticorum libellos. hos breviter transtulit in latinum unus meorum amanuensium et intendo procurare ut totus liber latinus fiat. hic egregie concionatur Rev. pater Joannes Hofmeysterus, provincialis Augustinensium, multo (ut spes est) cum fructu.

Empfiehlt sich R^mis dominis legatis collegis tuis, quibus nuper scripsi.

Bene valeat R^ma D. T. gratiose memor mei et libellorum meorum, ut cum fructu possint rectius et elegantius excudi in unum corpus bono ordine redacti, id quod nemo fidelius facturus est unquam in Germania quam egomet ipse, si Deus senectae meae tantas concesserit vires.

Ex Ratispona die 16 aprilis 1546.

92. Cochlaeus an Cervino: Brief an Kardinal Monte. Fernerer Briefwechsel mit genannten Kardinälen über die geplante Gesamtedition seiner Schriften. Entwickelt deren Plan und wünscht zu wissen, ob Cervino die Sache für nützlich erachtet. Angebliche Indiskretionen des Cochlaeus. 1546 April 30 Regensburg.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 122, eigenh. Orig.

S. Intellexi ex literis Rev. patris Ambrosii Catharini et magistri Claudii [1]) gratiose acceptam fuisse R^mo domino cardinali de

---

1) Jajus s. o. Nr. 90.

Monte collegae tuo legato etc. epistolam meam, de quo sane gaudeo, quia metuebam ne forte ab ignoto scriptam inter tot occupationes publicas gratam non esset habiturus. caeterum ad R^{mam} D. T. misi oportune per quendam episcopum, qui hic apud R^{mum} dominum Rossanensem erat, aliquot ex libellis meis .... nunc mitto literas ad tres in urbe cardinales, ad quos prae caeteris refugium habeo, et indico eis intentionem meam de excudendis aliquando variis opusculis meis, quorum maxima pars est de causa fidei et religionis per annos 25 variis occasionibus aedita. sed antea, quando Bononiae agebam ante annos 30, scripsi septem querelas in Justinianum imperatorem [1], quas nondum aedidi propter invectivarum asperitatem, de quibus nunc nonnihil scribo R^{mis} cardinalibus Farnesio, de Monte et Ardinghello. R^{mo} autem patrono domino cardinali Sadoleto respondeo ad binas ipsius literas gratiosissime pariter et elegantissime scriptas, quarum me dignum non reputo, et mitto ei cujusdam libelli principium et finem quem ante annos centum scripsit quidam Bohemus. scripsi ego ante annos 12 libros 12 de rebus Hussitarum, qui nondum sunt aediti, et collegi quorundam Bohemorum opuscula quaedam, quae simul adjuncta meis 12 libris possent justum facere volumen. sed et querelae septem et duo in autenticas Justiniani opuscula, quae partim Bononiae partim Romae scripsi, quorum unum est paraphrasis, alterum epitome in quatuor libros divisa, possent aliud complere volumen. ea vero quae de fide et religione sunt, vix poterunt uno comprehendi volumine. haec est summa laborum quos ad proximi utilitatem scripsi et rectius excudi velim, ut in publico aliquem facerent post obitum meum fructum. nisi autem ego ipse hujus rei curam in me suscipiam, nemo post mortem meam in alienis laboribus tantam curam laboremque suscipiet in se, ut taceam interim quod onus impensarum et corrigendi operam nullus perferre velit. atque sic dicere possem cum sancto patre Abraham: domine quid dabis mihi? ego vadam absque liberis etc. non enim alios habeo liberos quam opuscula illa meo parta labore. haec summatim insinuo R^{mae} D. T., ut clementer in medium consulere dignetur. si nulla sit inde speranda utilitas aut nullus fructus, melius erit ab eo labore quiescere et Deo sancta devotione servire; si autem possit ad proximos inde fructus aliquis enasci, ego labores subire non recusarem.

De colloquio nostro nihil quod scribam habeo. delatus sum (ut audio) Illustri domino de Granvella quod ad quosdam in concilio contra silentii fidem de colloquii actis scripserim. quod si mihi quicquam dicturus est, respondebo me domino Claudio misisse primam propositionem et decem articulos de justificatione per d.

1) Vgl. Gefs a. a. O. S. 4.

Malvendam propositos, quod et verum est, idque fecerim et in illius laudem et in consolationem proximi. sed id secreto scriptum sit. de silentio nihil certi statutum fuit, quia pars adversa nolebat silentium promittere neque item juramentum a nobis exactum fuit, et illi decem articuli Wittenbergae impressi sunt et disputati per contrarios eorum articulos. nihil itaque periculi fore spero. bene valeat etc.

Ex Ratisbona ultima die aprilis 1546 [1].

93. Cervino an Cochlaeus. 1546 Mai 3 Trient.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 123, Konzept.

Hat dessen Briefe vom 21. März und 16. April erhalten. Was die deutschen Dinge angeht, so glaubt er nicht ullam aut honestiorem aut tutiorem rationem iniri posse ea quae in concilio generali convocando et celebrando est inita.

Dankt für die am 16. April mitgesandten Schriften. Die für die Kardinäle Sadolet, Bembo und Morone bestimmten sind diesen richtig zugekommen.

Über die Vorgänge am Konzil wird Verallo ihn unterrichten.

Tridenti die 3 maji 1546.

94. Cochlaeus an Cervino: Übersendet Schriften. Die von den Schmalkaldenern ihren Bundesgenossen auferlegten Kontributionen. Anwesende und erwartete Fürsten. Gerücht vom Kommen des Kardinals Farnese. 1546 Mai 17 Regensburg.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 124, eigenh. Orig.

S. Hesterno vespere literas R^mae^ Dominationis Tuae datas Tridenti 3 die maji recepi . . . . nec habeo nunc multam rescribendi necessitatem, nisi quod duo brevia mitto scripta et tertium mittet R^mus^ dominus nuncius apostolicus archiepiscopus Rossanensis etc., cui illud tradidi, ut et ipse legeret ac R^mae^ D. T. mitteret a me translatum e germanico quod Rev. d. episcopus Hildesheymensis mihi communicaverat. de contributione quam Protestantes assignasse dicuntur, nescio quid dicam [2]. forsitan

1) Gleichzeitig schrieb der Bischof von Eichstädt an Cervino. Über das Kolloquium verweist er auf den mündlichen Bericht des Überbringers Ambrosius Pelargus, welcher den Erzbischof von Trier auf dem Kolloquium vertreten hatte und jetzt für den nämlichen als Vertreter zum Konzil geht. Carte Cervin. filza 42 fol. 19, Orig.

2) Vgl. Carte Cervin. filza 25 nr. 81[b]: Verzeichnis der von den Evangelischen in Frankfurt (Ende 1545) beschlossenen Kontributionen, welche die einzelnen Bundesglieder zu erlegen haben, mit Überschrift von der Hand des Cochlaeus: ‚Ex literis suffraganei Eystetensis ad Johannem Cochlaeum.'

facta est (quod tamen non puto) ad ostentandum suam potentiam contra imperatorem, et tamen ea contributio mihi modica res fore videretur pro bello contra tam potentem principem gerendo. multum sane timent et merito, in multis enim excesserunt. an huc venturi sint personaliter illi Smalcaldiani, nondum pro certo affirmare ausim. advenerunt quidem duo marchiones Brandeburgenses Joannes et Albertus [1], et adveniet brevi dux Saxoniae Mauricius. at isti quamquam sunt Lutherani, in foedere tamen Smalcaldiano non sunt. fama est hic R^mum^ et Ill^mum^ dominum cardinalem Farnesium vicecancellarium etc. brevi huc venturum esse. id si fiet, spero R^mam^ D. T. gratiosam mei commendationem apud illius Celsitudinem facturam esse . . . .

Ex Ratispona die 17 maji 1546.

R^mos^ et Ill^mos^ dominos cardinales collegas R^mae^ D. T. optime valere opto et eis parvitatem meam commendari precor.

95. Cervino an Cochlaeus. 1546 Mai 19 Trient.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 125, Konzept.

Hat nr. 92 durch Ambrosius Pelargus erhalten. Dupliziert nr. 93, acturus tecum pluribus cum per adversam valetudinem, qua nunc nonnihil laboro, mihi licuerit.

Tridenti die 19 maji 1546.

96. Cervino an Cochlaeus. [1546 Juni] Trient.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 126, Konzept.

Erhielt nr. 94 am 31. Mai. Wird Cochlaeus dem Kardinal Farnese empfehlen, wenn dieser auf der Reise nach Deutschland Trient passiert.

Tridenti.

97. Cochlaeus an Cervino: Beginn des Reichstags. Abschlufs der Commentaria de actis et scriptis Lutheri. Tendenz dieses Werkes. Katholische Darstellung des Religionsgespräches. K. Ferdinand und Königin Anna. 1546 Juni 11 Regensburg.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 127 (irrtümlich 123), eigenh. Orig.

Briefe vom 3. und 19. Mai erhalten; bedauert Cervinos Unwohlsein und macht sich Sorgen, weil keine weiteren Briefe angelangt sind.

---

1) Ersterer der Bruder des Kurfürsten Joachim (Johann von Küstrin), der andere Albrecht Alcibiades von Kulmbach.

Incboata jam sunt imperii publica negocia die sexta hujus mensis, sabbato post ascensionis festum, decantata prius missa publica in majore ecclesia praesentibus Caesare regeque et multis principibus. ego aliquot diebus fui occupatus in colligendo compendio de actis et sceleribus Lutheri per singulos annos, procedens nempe ab anno 17, quando coepit, usque ad annum hunc 46, quando finivit. anni ultimi materiam nunc mitto R^mae D. T.; multi namque mendaciorum libri circumferuntur teuthonice, quibus in caelum attolitur sanctitas Lutheri. nunc autem quoniam et de colloquio hic habito multa a Lutheranis sparguntur mendacia, intra paucos dies edetur vera narratio, quam ego hisce diebus in germanicum versurus sum Deo propicio. bene valeat R^ma D. T. et gratiose rescribere dignetur quid de compendio meo, cujus ultimam partem nunc mitto, sentiat aut judicet, quod et collegis suis (si non displicuerit omnino) ostendere dignetur. extraxi sane ea potissimum quae in odium notorii et malissimi haeretici lectorem trahere videntur. iterum valeat R^ma D. T., clementissime domine promotor et patrone.

Ex Ratisbona die 11 junii 1546. hodie adventura est regina uxor Ferdinandi regis, qui festinantius huc advenit 27 maji, intra 5 dies e Vratislavia profectus.

98. Cochlaeus an Cervino: die Narratio de actis colloquii. Krieg in Sicht. Feuersbrunst. Cochlaeus soll als Vertreter der Bischöfe von Eichstädt, Meifsen und Breslau zum Konzil gehen. Lage der beiden letzteren. Wird in 2 Tagen nach Eichstädt zurückgehen. Die Commentarii de Luthero. 1546 Juli 4 Regensburg.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 128, eigenh. Orig.

S. Multo jam tempore nihil literarum e Tridento recepi et ego jam domum redire in Eystet desidero nactus abeundi licentiam, postquam narrationem de actis colloquii ex latino in germanicum transtuli. latina sane narratio jam impressa est Ingolstadii. cras teuthonica quoque ibidem incipietur ab eodem typographo, qui per triennium tam multos mihi libellos impressit [1].

Magna hic atque adeo per totam Germaniam fama est de bellico apparatu Caesaris, quem Deus bene prosperare dignetur. Lutherani variis suspicionibus agitantur metu perculsi. haec nox incendio terribilis nobis fuit; nam dum abbatia s. Jacobi tota conflagraret, non longe aberat aedes sacra, in quam deposuerat Caesar ingentem vim pulveris tormentarii, cui a proprinquis timebatur ignibus [2].

1) D. i. Alexander Weifsenhorn, s. oben Nr. 76.

2) Vgl. v. Druffel, Des Viglius von Zwichem Tagebuch, S. 25 u. 34.

R[mus] dominus meus episcopus Eystetensis intendit me Tridentum mittere post aestatis calores. duo quoque alii episcopi, Misnensis et Vratislaviensis, patroni mei, quia personaliter comparere non possunt, cupiunt per me tanquam per legitimum procuratorem suum excusari a crimine contumaciae. supplico igitur eorum nomine humillime ac devotissime R[ma] D. T. dignetur eos habere commendatos et excusatos, donec ego Deo propicio prolixe referre queam justas et necessarias absentiae eorum causas. Misnensis totus fere a Lutheranis oppressus est, ut vix ausit castrum suum [1] exire. Vratislaviensis [2] quoque totam fere diocesim suam haeresibus infectam habet atque etiam a Ser[mo] rege Romanorum injunctum sibi habet grave officium supremi capitaneatus per utramque Slesiam, per quod sane habet aliquid authoritatis, ne ausint eum Lutherani opprimere, sicut multis faciunt.

Post biduum hinc abire ac domum redire intendo Deo propicio. Briefe und Sendungen werden ihn durch den Kardinal von Augsburg sowie durch Verallo erreichen. Bitte um Empfehlung an die Konzilslegaten. de omnium vestrum diligentia studioque, et pietate quae ex quartae sessionis decretis elucet, plurimum gaudeo et Deum precor ut ita pergatis foeliciter usque ad consummationem operis tam sancti ac necessarii.

Ex Ratispona die 4 julii 1546 [3].

Libellus quem nuper scripsi de actis Lutheri ab anno 1517 usque ad annum 1546, multis placet et eis consultum videtur ut germanicum quoque eum faciam.

99. Kardinal Farnese an Cochlaeus. 1546 September 18 Ingolstadt.

Aus Bibl. Vat. cod. Vat. 4103 fol. 141[a], stark korrigiertes Konzept.

Dankt in den schmeichelhaftesten Ausdrücken für einen Brief des Cochlaeus und dessen ihm für seine Genesung sowie für den günstigen Verlauf des Krieges ausgesprochene Wünsche; er hofft, der Krieg wird günstig ausgehen et sane ejusmodi ut quam cogitare te significas ad posteritatis memoriam et exemplum edere historiam, magnopere possit illustrare.

Fordert Cochlaeus auf, ihm häufiger zu schreiben; hofft in ruhigeren Zeiten Gelegenheit zu finden, ihm ferner nützlich zu sein.

---

1) Der Bischof (Johann VIII. von Maltitz 1538—1549) pflegte in Stolpen, unweit Bautzen, zu residieren.

2) Balthasar von Promnitz 1539—1562.

3) Über des Cochlaeus Rückkehr aus Regensburg nach Eichstädt und seine Bedrängnisse in den ersten Monaten des Krieges s. Epistolae ad Nauseam, p. 410 sq. (aus Eichstädt 18. Januar 1547).

Dem Überbringer nonnulla commisi, quae cum cujusmodi sint ex eo cognoveris, habebis facile quid eis respondeas qui pontificis militibus summa calumnia aliena crimina objiciunt[1]. vale.

Ingolstadio 14 kalendas octobres 1546.

100. Cochlaeus an Kardinal Farnese: die päpstlicherseits gewährten Indulgenzen und deren voraussichtlicher Nutzen im gegenwärtigen Kriege. Eine anonyme Schrift über den letzteren in Briefform. Die kaiserliche Deklaration wider die Rebellen. Eine Neubearbeitung der Schrift Luthers wider die aufrührerischen Bauern. Cochlaeus' Plan der Veranstaltung einer Gesamtausgabe seiner Streitschriften. 1546 September 25 Eichstädt.

Aus Neapel Gr. Archivio Carte Farnes. fasc. 692, eigenh. Orig.

R^me^ domine, Illustriss. princeps, patrone clementissime salutem. quanquam gratiosissime rescripsit mihi nuper R^ma^ et Illma Celsitudo Tua atque etiam ad saepe scribendum . . . me invitavit, trepide tamen id facio . . . .

Lator praesentium, famulus meus[2], ex Ingolstadio huc rediit die 21 septembris, afferens mihi tum a R^mo^ domino Rossanensi, nuncio apostolico etc., copiam indulgentiarum recens publicatarum in urbe, tum libellos aliquot germanicos a typographo meo. indulgentias desyderabam hic ad populum publicari, sed absente R^mo^ domino meo episcopo Eystetensi non fuit publicandi oportunitas. ego scriptum istud a latino in germanicum verti, ut sacris virginibus praecipue communicare possim; quarum devotioni et ad Deum precibus multum sane tribuo et spero per eas non minus quam per milites imperatorem nostrum in hoc bello tam sancto et necessario auxilium a Deo habiturum esse. multum enim valet apud Deum deprecatio justi assidua. unus erat homo Moyses, qui orans in monte plus ad victoriam contulit quam Josua cum sexcentis milibus pugnatorum. et unus homo erat Helias, qui oratione plus potuit quam rex Achab cum totius regni sui potentia. quid non speremus de precibus tot monachorum monialiumque per tot regna et provincias, quibus indulgentiae istae comitabuntur? ego certe plurimum per eorum preces de victoria spei praesumo. gaudeo itaque et maxime probo salutarem hanc summi pontificis provisionem, qua de caelestibus armis imperatori nostro procurat ejusque tam honorificam in eo scripto mentionem tam vere quam merito facit.

---

1) Über diesen Punkt verbreitet sich Farnese näher in einem Schreiben vom gleichen Datum an den Bischof von Eichstädt: Konzept ebendaselbst fol. 141^b^—142^a^.

2) Vgl. Nr. 102.

Caeterum ex germanico transtuli in latinum quandam epistolam H. S., nescio cujus authoris (ita namque invaluit sectae procacitas ut bonis viris fere prohibitum sit patenter veritatem loqui aut scribere), in qua sane narrantur multa quae ad rem oportune hoc tempore facere videntur; eam itaque nunc R^mae^ et Ill^mae^ Celsitudini Tuae mitto legendum. gefällt sie, so mag er sie auch dem Papste oder den Konzilslegaten u. s. w. übersenden [1].

Sollte Farnese die deutsche Erklärung des Kaisers gegen die beiden Rebellen noch nicht in lateinischer Übersetzung besitzen, so wird Cochlaeus sie gern übersetzen.

Est et alius quidam nescio quis Germanus, qui curavit quendam Lutheri libellum contra rusticorum tumultum olim aeditum iterum excudi ac publicari. cui adjecit quandam praefationem glossulasque aliquatenus acres et postea prolixiorem admonitionem, omnia germanice. ego cum in illo tumultu exularem Coloniae, contra Lutheri libellum et germanice et latine respondi et scelera rusticorum in Lutherum retorsi. quoniam vero nunc eadem scelera committunt confoederati Smalcaldiani, libellum Lutheri totum ex germanico versum Celsitudini Tuae transcriptum mitto; ex meo quoque libello aliquot reversionis particulas excribi curavi, quibus et novas incogniti authoris glossulas interpraetatos adjunxi; sed et praefationem ejus ex parte transtuli, ut R^ma^ et Illma Celsitudo Tua, cui non minima est hujus belli cura injuncta, eo certius clariusque cognoscat quid seditionis his Protestantibus jure objici queat et debeat.

Glaubt im Kampfe wider die Ketzer durch nichts in höherem Grade nützen zu können als durch Veranstaltung einer Gesamtausgabe seiner Streitschriften, sei es in Italien oder in Frankreich.

Ex Eystet die 25 septembris anno domini 1546.

101. Cochlaeus an Antonio Elio [2]. 1546 November 11 Eichstädt.

Aus Parma Arch. di Stato Carteggio Farnesiano, eigenh. Orig. (Anrede: Rev. ac magnifice domine Heli, patrone plurimum venerande).

Hat Farneses letzten, von Elio geschriebenen Brief vom 4. Oktober erhalten. Ist in grofser Sorge um Farneses Befinden; bewundert den Papst, der den Enkel trotz dessen schwankender

---

1) Die Schrift findet sich, von der Hand des Cochlaeus, im cod. Vat. 6380, unter der Überschrift Epistola H. S. ad amicum quendam in Caesareae Majestatis castris constitutum, in qua sane breve commemorantur causae propter quas Caesarea Majestas coacta est hoc suscipere bellum.

2) Sekretär des Kardinals Farnese während dessen Legation in Deutschland.

Gesundheit so grofsen Gefahren und Beschwerden ausgesetzt hat; vergleicht beide mit Abraham und Isaak. Schickt den Überbringer dieses zu Einziehung von Erkundigungen über Farnese nach München [1], von wo ihm am 24. Oktober Jodocus Hoetfilter geschrieben hat, dafs der Legat bis Aich gekommen sei, dort aber auf Rat der Ärzte Halt gemacht habe. Elio möge ihm ein paar Zeilen über Farnese schreiben.

Empfiehlt seinen Famulus für eine kleine Pfründe (sacerdotiolum), quo et sua studia ad tempus prosequi et inde pauperrimam matrem cum parvulis suis sancte sustentare posset. domini Fuggeri fovent aliquos adolescentes in litterarum studiis aere suo. puer iste per me notus jampridem est magnifico domino Antonio Fuggero ante biennium Augustae factus, et hoc anno commendavi eum magnifico domino Joanni Jacobo Fuggero Ratisponae, qui gratiose promisit; sed haec rerum turbatio non sinit me nunc apud illos instare. confidit puer plurimum de gratia et humanitate erga se tua.

Ex Eystet die 11 novembris 1546.

102. Cochlaeus an Antonio Elio: weshalb er nicht vor Farneses Aufbruch zum zweitenmal ins Feldlager geschickt hat. Empfehlung seines Famulus Johann Jakob Kuchner für ein Benefiz. Der Krieg. Cochlaeus' Plan der Veranstaltung einer Gesamtausgabe seiner Streitschriften. 1547 Januar 5 Eichstädt.

Aus Neapel Gr. Archivio Carte Farnes. fasc. 722, eigenh. Orig.

S. p. magnifice domine secretarie, patrone pientissime. magna tenet me poenitudo quod adolescentem famulum meum ex castris ad me reversum non misi denuo, antequam discessistis et in Italiam rediistis deterrebant me pericula non solum viarum, sed etiam castrorum. narrabat enim puer quod noctu aliquando periculose ex tentoriis vestris pervenisset ad tentoria R^mi^ domini nuncii; cumque mater ejus, quae in substantia nihil habet nisi septem proles, maximam spem repositam habeat in hoc suo filio, non audebam eum amplius periculis exponere. scripsi autem ad Magnificentiam Tuam litteras, quando eravatis in via versus Monachium e castris [2], sed eas reportavit nuncius; quas nunc si licet

---

1) Cochlaeus erwähnt hier in Parenthese, dafs am 22. Joannes Paulus Ptolomaeus in München gestorben sei. Über diesen vermerkt der ungenannte Verfasser von ‚Ephemerides vel diaria rerum insignium quae acciderunt pontificatibus Clementis VII et Pauli III', im Cod. Vat. 6978: Die 5 novembris 1546 Romae fama fuit Joannem Paulum Ptolomaeum, auditorem rotae, virum alioqui acri ingenio, verum corruptibilitate obnoxium, qui Germaniam una cum cardinali Farnesio petierat, naturae concessisse.

2) Nr. 101.

mitto, ut intelligat Magnificentia Tua me non fuisse penitus immemorem humanitatis tuae, de qua puer tam multa mihi retulit.

Vacarunt interim hic duae bonae vicariae per obitum dominorum sacerdotum. quod si puer habuisset gratiam expectativam, unam ex iis potuisset obtinere, et sic perpetuo fuisset optime provisum non ei solum, sed etiam matri ejus cum parvulis et pauperculis prolibus, ut saltem hinc certam habuissent habitationem. alteram ex iis vicariis contulistis vos in castris ad instantiam R^{mi} domini mei episcopi Eystetensis triduo post pueri mei e castris reditum. quodsi Magnificentia Tua cupiat ei adhuc aliquid procurare, nomen est ei Johannes Jacobus Kuchner, clericus Eystetensis diocesis. multum profecto sperat de tua benivolentia et humanitate et satis docile habet ingenium, qui multum posset proficere in litterarum studio, nisi obstaret paupertas.

De foelici successu rerum bellicarum per Caesaream Majestatem arbitror vobis omnia certius constare quam mihi, qui privatim hic ago orationibus quidem et sacrificiis ad Deum pro summis ecclesiae capitibus, labore autem et stylo contra haereticos. cupio enim omnia scripta mea in unum redigere opus, quae intra 26 annos variis occasionibus contra novas sectas partim latine partim teuthonice scripsi. at nemo praeter me ipsum vellet in eo opere labores et impensas subire. certe gravi hic peste laboratum est per aliquot menses; eram itaque sollicitus de meà vita, non tam propter me quam propter eum laborem quem ecclesiae utilem fore spero post mortem meam. Elio möge ihn dem Papste oder dem Kardinal Farnese empfehlen, ut eorum provisione possim opus intentum in ipsorum perpetuam memoriam et ad communem ecclesiae utilitatem vel in Italia vel in Gallia perficere; in Germania enim nunc ita turbata sunt omnia ut non possit mihi opportunitas esse ad opud illud perficiendum. non libenter differo diutius, quia senex sum et timeo ne mors me abripiat antequam compleatur quod intendo.

Ex Eystet die quinta januarii a Christo nato anno 1547.

103. Cochlaeus an Farnese: Plan einer Gesamtausgabe seiner Schriften in lateinischer Sprache. Hoffnung auf eine Gewährung einer Pension als Beihilfe zu den Kosten der Sache. 1547 Januar 21 Eichstädt.

Aus Neapel Grande Archivio Carte Farnesiam fasc. 739, eigenh. Orig.

Schrieb zuletzt am 5. d. und schickte den Brief an den Kardinal von Augsburg, der aber inzwischen aus Nördlingen sich nach Speier begeben hat. Schreibt jetzt aufs neue, nachdem Ambrosius von Gumppenberg, päpstlicher Kommissar, ihm von Ingolstadt aus angeboten hat, seine Briefe mit zu besorgen.

Summa igitur intentionis meae, de qua scribendum puto, haec est. dum nemo ad generale concilium me mittit et variis interim subjaceo periculis atque etiam senectus ipsa quotidianum secum affert vitae periculum, constitui et decrevi apud me ipsum, cuncta mea opuscula in unum opus redigere et in lucem dare latine, quaecumque in Lutherum inque complices ejus intra 26 annos partim latine partim germanice scripsi. in quam sane rem hic toto fere hujus gravissimi belli tempore (contemptis necessario et ab hostibus et a peste periculis) sedule incubui atque adhuc incumbo ob multas profecto rationes quas pias et justas fore puto, eam sane potissime quod post obitum meum nemo in alieno labore suam gratis velit impartiri operam; secundo quod nemo sic cognitas habet causas et occasiones, propter quas scripsi, sicut ego habeo; tertio quod neminem scio qui sic perpetuo per 26 annos teuthonice atque latine pro Romana ecclesia et fide catholica tam multa contra has sectas novas scripsit totque labores et impensas huic negocio impendit homo privatus, ut ego feci (absit jactantia); quarto quod malignitate Lutheranorum neglectim et mendose impressa fuerunt opuscula mea magna ex parte, quae velim correctius imprimi denuo, eaque omnia latine propter reliquas nationes Germaniae linguae ignaras. quantulum igitur in me est, totum offero in honorem sanctae sedis apostolicae atque in decus et memoriam Farnesiorum, quorum ope et auspicio rem Deo propicio aggredi et perficere velim. quod si in Italia huic rei perficiundae nulla detur opportunitas, ausim senile hoc corpusculum una cum libellis meis in Gallias hujus rei gratia transferre. R^{mae} igitur et Ill^{mae} Cels. tuae hac de re clementissime voluntatem et responsum, velut oraculum quoddam, devotissime expectabo, supplicissime orans ut aliquid detur. esset quidem ad eam rem pro sumptibus perferendis oportuna atque etiam necessaria pensio centum florenorum, quam scripserunt nonnulli assignatam mihi esse a San^{mo} domino nostro papa, tua maxime intercessione; sed pro ea consequenda nequaquam ita solicitus existo sicut pro complendo hoc ante mortem meam labore. nihil enim habeo quod utilius aut honestius sacrae Romanae ecclesiae post me relinquere possim. bene valeat R^{ma} et Illma Celsitudo tua . . . .

Ex Eystet die 21 januarii 1547.

Entschuldigt sich, dafs er an den Papst, sowie an die Kardinäle Cervino, Pole, Ardinghello und Sadolet nicht schreibe. Grüfst den Sekretär Antonio Elio.

104. Cochlaeus an Cervino: Freude über die Abweisung aller Neuerungen in den Konzilsdekreten. Absicht die eigenen, sowie fremde antilutherische Streitschriften gesammelt und neu

bearbeitet herauszugeben. Kardinal Farnese. Befinden des Kardinals Pole. Schrift über Papst Honorius I. Bischof Moritz von Eichstädt. Die Siege des Kaisers. 1547 März 29 Eichstädt.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 136, eigenh. Orig.

S. Merito potest R^ma^ devotio tua aegre ferre adeo tardum istuc meum adventum, quo delusi sunt complures magni viri, quorum conspectu et alloquio quamquam mihi desyderatissimo frui hactenus non licuit mihi, ex ea praecipue (ut vereor) causa quod dignus illis coram Deo non fui. neque opus fuit me interesse illorum consiliis. decreta enim eorum per sancti spiritus illustrationem ita exacte, pie ac solide posita sunt ut nemo qui veterum decreta legit, possit in iisce quicquam desyderare. magno itaque cum gaudio legi decreta et canones sessionis sive quintae, ut arbitror, sive sextae de justificatione, quae habita fuit die 13 januarii [1]. quid vero decretum sit in ea quae 3 marcii habita est [2], nondum vidi quicquam. nihil tamen dubito ea non minus pia et solida esse quam sunt ea quae praecesserunt. verebar equidem ne forte circa puncta justificationis novi aliquid admisceretur, quod ex fermento sectarum esset suggestum. etenim duo vidi exemplaria et ambo dicebant sextae sessionis decreta esse. ego tamen nihil prorsus vidi post quartam sessionem [3] quam hanc desyderatissimam de justificatione resolutionem, quam spiritus sanctus singulari gracia conservavit immunem a curiosis quorundam novitatibus, quibus etiam magni quidam viri erant obnoxii. gaudeo igitur et Deo gratias ago quod novis illorum imaginationibus praeclusa jam via est.

Quod vero ad me privatim attinet ... cupio ... hanc ultimam aetatis meae partem totam in hoc impendere ut ecclesiae fideliter serviisse aut servire voluisse videar. ad hoc sane desiderium adimplendum haec mihi potissime offertur via ut et aliorum et mea scripta, quibus asseritur contra haereticorum caluminas ecclesiae autoritas et fidei veritas, elegantius emendatiusque in lucem proferantur. quantis autem curis laboribusque et impensis ea res me oneratura sit, Deus novit. certe neque pauca neque parva sunt quae ad posteros, ut a Lutheri fermentis caveant, referre intendo. quodsi nusquam in Germania ad eam rem mihi data fuerit oportunitas, aut in Italiam aut in Gallias transferre ejus rei gratia senile hoc corpusculum decrevi, maxime propter

1) Es war die sechste Sitzung, in der das Dekret über die Justifikation promulgiert wurde, s. die Canones et decreta conc. Trid.

2) Siebente Sitzung; sie promulgierte das Decretum de sacramentis, s. ebenda.

3) 8. April 1546.

duo insignia opuscula doctissimi cujusdam juris consulti [1], quorum unum est de caerimoniis ecclesiae, alterum de haereticis, quod sex bene longos complectitur libros. harum rerum equidem pleniorem aut magis ordinatam ac planam resolutionem antea non vidi. si putassem R^{mum} et Ill^{um} dominum cardinalem Farnesium, clementissimum ac beneficentissimum patronum, tam cito abiturum esse ex castris Caesareae Majestatis, procul dubio vel ore vel scripto Celsitudinem ejus de illo proposito meo informaturus fueram. scripsi interim nonnihil ea de re ad eundem; sed an literae fideliter sint redditae, hactenus intelligere non potui. quod igitur antea persaepe rogavi, suppliciter iterum iterumque rogo, ut R^{ma} D. T. Ill^{mae} Celsitudini ejus uno saltem verbo commendare dignetur, ut qui florentem aetatis meae partem per 26 annos perpetuo in laboribus adversus s. Romanae ecclesiae hostes contrivi, ultimam quoque vitae meae partem utiliter eidem studio impendam. sum praeterea vehementer sollicitus de valetudine R^{mi} ac Ill^{mi} domini cardinalis Poli Anglici, cujus nomen non video adjunctum circa decreta de justificatione; acceperam enim ex aliorum antea literis quod secesserat Patavium curandae valetudinis gratia. R^{mo} praeterea cardinali de Monte legato etc. misi ante annum parvum libellum, in quo pro Honorio I papa contra sextae synodi decreta (quae impressa sunt) disceptavi. an viderit aut receperit ille, nescio. R^{ma} D. T. dignetur me suppliciter commendatam reddere similiter et R^{mo} atque Illmo domino cardinali Tridentino, domino meo clementissimo.

Ex Eystet die 29 martii anno domini 1547.

R^{mus} dominus et patronus meus episcopus Eystetensis post multas tribulationes, in quibus longo tempore absens fuit, rediit nuper huc dominica laetare [2] et hodie iterum abiit versus Nurenbergam, ut invisat ibi Caesaream Majestatem, quae hactenus spe majores habuit tanto in bello per Dei gratiam successus. faxit Deus ut haec suprema duo capita, Paulus III pontifex et Carolus V imperator, nobis diu in prospera valetudine conserventur, a quibus post Deum tota vita salusque universi cleri Germaniae dependet. R^{mus} dominus meus concordiam tandem iniit cum suo adversario super praepositura [3]. ego utrique congratulor.

---

1) Dr. Konrad Braun (s. Allg. Deutsche Biogr. Bd. III, S. 271, und Paulus, Dr. Konrad Braun, ein kathol. Rechtsgelehrter des 16 Jahrh., in Histor. Jahrb. XIV, S. 517, bzw. S. 534 ff.); vgl. Nr. 105, sowie den Brief des Cochlaeus an Julius Pflug 21. Februar 1547, bei Cyprianus Tabular. eccl. Rom., p. 529.

2) 20. März.

3) Vgl. Cochlaeus an Pflug 17. März, im Tabular. eccl. Rom., p. 534.

105. Cochlaeus an Cervino: Sehnsucht nach Ruhe. Vereitelte Hoffnung zum Konzil zu gehen. Verlängerter Aufenthalt in Eichstädt. Absicht vor der Neubearbeitung der eigenen Schriften die Werke Konrad Brauns herauszugeben. Geldmittel dazu. Die beiden andern Konzilslegaten. 1547 Oktober 15 Eichstädt.

Aus Florenz Carte Cerviniane filza 40 fol. 138, eigenh. Orig.

S. Satis constare arbitror R^mae D. T. de meo erga sedem apostolicam studio fideque et labore per annos jam 27 perpetuos. nunc exhausti corpusculi vires et senectae diversa incommoda requirunt ut una adhuc saltem cura absoluta demum aliquando revertar Vratislaviam et curem ea quae privatim ad senectae meae quietem et sustentationem pertinere visa fuerint. quod igitur ad concilium generale attinet, in magna semper fui expectatione ac animi praeparatione ad comparandum Tridenti et ejus rei gratia anno 1543 exivi Vratislaviam et curru processi usque Campidunum, ubi vidi 15 die julii praeterire cum exercitu Caesaream Majestatem, ut non esset mihi locus amplius per Alpes progrediendi. et anno 1546 reversus a Ratispona hic sedulo expectavi, quando abire me Tridentum juberet R^mus dominus meus episcopus Eystetensis. unde factum fuit ut de rebus domesticis nihil in tempore disponere potuerim et hoc anno 1547 certo decreveram hinc migrare Moguntiam, ut curarem imprimi et in publicum evulgari doctissima quaedam scripta d. Conradi Bruni pro fide et religione catholica, eo scribendi genere comportata quale hactenus per 28 annos hujus dissidii a nullo alio aeditum vidi. sed jussit me hic subsistere R^mus dominus meus propter indictam a Caesarea Majestate dietam imperialem ad Augustam; quoniam vero et illic nihil hactenus efficaciter pro restituenda nobis fide et religione catholica conclusum et effectum esse audio, taedet me morae, eo quod jam senex sum et timeo ne mors me abripiat autequam perficiam opus quod intendo.

Quid autem intendam, R^ma D. T. ex adjunctis duobus quaternionibus [1] intelligere poterit. si quod meum est quaererem, de meis potius opusculis, quomodo in unum volumen conjungi possint, quam de aliorum scriptis forem solicitus. jam vero decrevi omnem peculii mei substanciam in hoc expendere ut d. Bruni opera primum aedantur et Moguntiae quidem, ubi et commodius imprimi et lacius in orbem dispergi poterunt quam hic aut

1) Laut Nr. 106 waren es Proben aus den Werken des Konrad Braun, und zwar wohl ein Kapitel aus dem Traktat de Imaginibus nebst einem Verzeichnis der übrigen Schriften Brauns (Paulus a. a. O., S. 535).

Ingolstadii. deinde si quid ex venditis recuperari poterit, mea quoque opuscula in praelum dare constitui. de his omnibus nemo mihi ne unam quidem literulam ex universa Italia rescribere dignatur, neque ego scire possum ubinam agant nunc s. sedis apostolicae legati et caeteri patres qui in concilio legitime congregati fuerunt. Tuam igitur R^{mam} D. suppliciter oro ut apud s. sedem apostolicam (pro cujus honore et autoritate tot annis non parvo et labore et impensarum onere studia mea impendi) tua promotione adhuc semel commendare dignetur conatus meos in aedendis tam piis ac eruditis et contra haereticorum calumnias hoc tempore adeo necessariis libris, qui procul dubio in futuris saeculis apud posteros quoque pro veritate et sedis apostolicae autoritate utiles erunt, ut absque confusione atque incommodo coepta perficere queam. habeo quidem jam in hoc opus apud me collectos 600 florenos Rhenenses ex peculio meo atque etiam centum ex ultronea collatione ipsius autoris; sed anxie timeo eam pecuniam suffecturam non esse ad opus complendum; timeo item ne mors me intercipiat et post me non sit alius qui sic in opus alienum quantumvis eruditum et utile tantum laboris curarumque et impensarum convertere velit. si ergo sedes apostolica unquam cogitavit in meos labores pietatis et clementiae suae oculis respicere, ut nunc faciat supplicissime oro. si enim in his conatibus meis desertus et frustratus fuero, quaeram mihi deinceps quietiorem Vratislaviae residentiam, protestaturus coram Deo et hominibus quod facere voluerim quantum in me fuerit.

Bene valeat R^{ma} D. T. et sua commendatione inveniat mihi precor alium Ardingellum . . . quod si adhuc vivunt ac valent amplissimi duo patres legati et collegae R^{mae} D. T., ut opto ac spero, id sane imprimis ex R^{mae} D. T. literis rescire desidero et me illis humilime commendari peto. vehementer enim de cardinalis Poli (quem e vobis valetudinis causa discessisse audivi) incolumitate solicitus existo.

Ex Eystet die 15 octobris 1547.

106. Cervino an Cochlaeus. 1547 November 7 [Bologna].

Erhielt Nr. 105; kann nach den ihm übersandten Bruchstücken kein sicheres Urteil über die Schriften des Dr. Braun fällen; doch hat ihm gefallen, was er davon gelesen, und er wird sich bemühen Cochlaeus einige Unterstützung für den Druck zuteil werden zu lassen.

Kardinal Monte befindet sich hier beim Bologneser Konzil; Pole ist noch in Rom, aber bereits hergestellt a catarro qui ei in humero insederat.

107. Cochlaeus an Cervino: neue Editionspläne. Franz Behem; Familienverhältnisse. Druckkosten. Getäuschte Hoffnungen auf Pründen oder Pensionen, die Cochlaeus lediglich erstrebt, um für Kirche und Religion wirken zu können. Ausharren in Mainz. Beilagen dieses Schreibens. Bitte um Antwort. 1548 April 29 S. Victor bei Mainz.

Aus Florenz Carte Cerviniane filza 40 fol. 145. 146, eigenh. Orig.; Unterschrift (statt des Namens): N, cujus manum probe novit R^ma^ D. T.

S. Haberem profecto multa quae libenter vel scribere vel mittere vellem, si nihil a perditione aut interceptione literarum timendum esset propter iniquitatem horum temporum. tamen mittam et scribam quaedam, licet non absque metu periculi. inprimis mitto catalogum capitulorum ex 23 libris cujusdam doctissimi hominis [1], qui olim Coloniae [2] mihi coaetaneus atque condiscipulus fuit, qui tamen non est per omnia syncere catholicus, graece et latine egregie doctus, conversatione solitarius velut monachus, cum sit sacerdos secularis in rure ex tenuissimo saerdotiolo victitans, literis perpetuo deditus mirabili sane instituto, quippe cum mecum ageret Coloniae in universitate, noctem vertebat in diem utpote tota nocte vigilans et legens, interdiu vero dormiens. at mihi nunc minus familiaris, quia judicat me nimium esse papistam. ego tamen per alium bonum amicum, civem honestum (qui similiter mihi Coloniae olim condiscipulus ac velut frater intimus fuit) solicite insto ut persuadeat illi tradere eos libros in manus meas, ut antequam evulgentur, examinentur a theologis Coloniensibus. quid efficere per eum possim (qui certe magna apud eum authoritate est), nondum scio. videbit R^ma^ D. T. quam ampla sit eorum librorum materia multarumque rerum et historiarum varium ac multijugum argumentum. magnam profecto sperarem ex ipsis libris utilitatem, si pro libitu meo aedere possem absque permixtione reprobandorum, quae bonis admixta esse timeo, quamquam non dubito eum novis sectis in quamplurimis fortiter adversari.

Sunt et alii quidam docti homines, quorum opera utiliter evulgari possent, si prius examinarentur si non a tota facultate theologica, saltem a parvitate mea. quare decrevi ante obitum meum parare pro Catholicis fidelem et in officina sua bene instructum typographum, quo uti possemus contra quaslibet sectas. cui ego ante 13 annos tradidi in uxorem Dresdae sub duce Georgio unam ex neptibus meis (nam una sororum mearum quinque filias

1) Vgl. die folgenden Stücke.
2) Über den Aufenthalt des C. in Köln (1504—1510) s. Otto, S. 5 ff.

duosque filios paupercula post mortem suam curae meae reliquit), ex qua ille 8 proles procreavit. inter quos quinque filii (sed parvuli) adhuc superstites sunt, quorum ultimus nuper 13 die aprilis genitus est. huic igitur affini meo persuasi post obitum ducis Georgis fel. re. laudatissimi principis ut e Dresda transmigraret huc ad Moguntiam factus novicius impressor. cumque esset pauper et aliis pro mercede imprimeret, adjuvi eum qualibuscunque interdum ex tenuitate mea subsidiis, donec tandem nonnihil pecuniae nactus coepi cogitare quomodo per omnia fidelem nobis Catholicis praeparare possim typographum. unde factum est ut relicta ad tempus residentia Eyştatensi huc me cum tota substantia paratae pecuniae receperim. putabam vero me per 600 florenos Rhenenses (quorum tres valent duo scuta italica) in parata pecunia multum efficere posse. et rem hic alacriter aggressus emi papyrum et typographo praemiseram nonnihil pecuniae ad praeparanda alia necessaria. video tamen rem fore longe supra vires meas, si nulla sublevaverint me subsidia. bone Deus, vacarunt per 28 annos (tot enim ego perpetuo contra novas sectas fideliter laboravi non absque magnis periculis et laboribus aliisque vexationibus) tot tamque pingues ecclesiarum per omnem Germaniam praepositurae, quae absque contradictione spectaverunt ad collationem sedis apostolicae: neque tamen ulla intercessione aut commendatione etiam summorum virorum legatorum et nunciorum apostolicorum (quibus mea fides fidelitasque perspectae fuerunt) effici potuit ut vel minima ex omnibus tam multis conferretur mihi, qui non per avariciam ad commoda propria, sed per zelum fidei catholicae ad publicae causae religionis defensionem proventibus hujusmodi praeposituræ uti volebam. interim vero talibus permultis collatae fuerunt qui aut nihil curae aut compassionis habuerunt de omnibus injuriis quae per novarum sectarum impietates et petulantias illatae fuerunt s. sedi apostolicae et s. Romanae ecclesiae, matri omnium ecclesiarum, earum maxime quas ipsi per evangelium generavit Christo in Germania, aut certe graviter scandalizaverunt bonos improba vita, aut etiam occulte ex bonis ecclesiarum perniciosissimos ecclesiae hostes juverunt et aluerunt.

Einzig Kardinal Alexander [1] Farnese hat ihm sowohl früher eine Pension von 100 Gulden aus den Gefällen der Würzburger Dompropstei angewiesen, als auch neuerdings eine Pension in gleicher Höhe auf die Propstei S. Johannis Novimonasterii, ebenfalls in Würzburg; letztere aber ist durch eine Pension für Ambrosius von Gumppenberg übermäfsig beschwert, und aufserdem ist von einem Kölner ein Prozefs über die nämliche anhängig gemacht, so dafs Cochlaeus inbetreff ihrer alle Hoffnung aufgegeben hat.

1) Der Name ganz in Majuskeln.

Ostendi quidem meum de edendis doctissimi viri d. Conradi Bruni jurisconsulti operibus (quae contra praesentis temporis haereses utilissima fore spero) propositum multis et magnis episcopis atque praelatis tunc Romae et Bononiae congregatis, tunc etiam Augustae imperialem conventum celebrantibus; nemo tamen ex omnibus illis vel unum quatrinum hactenus conferre dignatus est praeter unicum episcopum Labacensem [1], omnibus aliis pauperiorem (ni fallor), qui ultro, non rogatus a me, ex mera pietate misit mihi 21 taleros, id est 16 scuta italiana. nisi quod proxime elapsis diebus consolatoriam recepi epistolam Bononiae 26 martii datam a R^mo^ domino archiepiscopo Upsalensi Gotho [2], qui scribit se gratiosum pro me recepisse a R^ma^ D. T. responsum 20 martii, de qua sane spe consolor me ipsum inter tam gravia curarum laborumque et impensarum onera, quae mea sponte in bonum ecclesiae in humeros meos suscepi, qui alioquin possem Dei benignitate absque omni necessitatis indigentia tranquille vivere in residentia pacifica sive in Eystat sive Vratislaviae, ubi pii et catholici canonici reditum meum ita desiderant ut offerant mihi fidelissimum et mihi probe notum vectorem, qui ipsorum expensis me Vratislaviam reducere debeat. ego autem hujus propositi mei executionem omnibus privatis commodis meis longe antepono, quod vel ex eo cognoscere poterit R^ma^ D. T. quod nuper jussu Regiae Majestatis Augustam hinc vocatus me anxie ac diligenter per literas ad R^mum^ dominum episcopum Labacensem jam dictum excusavi, et ne videar fingere aliquid, ipsius epistolae exemplum R^ma^ D. T. nunc simul mitto [3], ex qua et coepti negocii mei qualitatem certius intelligere poterit R^ma^ D. T. addo et aliam schedam per 7 puncta, in quibus causam propositi mei clarius expressi: aliam item, ex qua intelliget R^ma^ D. T. quid de libris d. Bruni sperandum sit [4]. item arcum unum papyri impressae, ex qua cognoscat R^ma^ D. T. et meam diligentiam in corrigendo et typographi fidele studium in imprimendis dicti d. Bruni operibus [5].

---

1) Urban Textor 1544—1558.

2) Olaus Magnus, nomineller Erzbischof von Upsala 1544—1558.

3) Findet sich nicht; ebenso wenig die gleich erwähnten Beilagen (doch s. Anm. 5).

4) Vgl. die folgende Anmerkung.

5) Anfang 1548 hatte Cochlaeus Fragmente bzw. Auszüge aus den Schriften Brauns de legationibus, de caeremoniis und de haereticis veröffentlicht. Vgl. Paulus, S. 535 f., sowie die neuerdings von Dziatzko in Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- und Bibliothekwesens, Heft 3, S. 9 f. abgedruckte Zusammenstellung über die von den einzelnen Buchhändlern abgesetzten Exemplare der drei Excerpte. Diese Zusammenstellung bildete wohl eine der Beilagen des vorstehenden Schreibens; Cervino scheint sie dann nach Rom geschickt zu haben; oder aber Cochlaeus schickte dasselbe Stück ebenfalls an Farnese oder eine andere Persönlichkeit in Rom.

addo denique quaedam verba Joannis Calvini, quibus malignissime traducit acta et decreta concilii Tridentini; postremo et partem cujusdam epistolae meae adjicio non sine multo periculi timore, ex qua intelliget R^ma^ D. T. in secreto quid sentiam de novis in Augusta tractatibus. intelligenti satis dictum esse puto. caeterum de libris, ubi impressi fuerint, in Italiam quoque mittendis spero me commode bonam viam mittendi inventurum esse, si vixero. rogo autem ut R^ma^ D. T. gratiose pro bonitate sua commendatum habeat typographum hunc meum etiam post obitum meum, de probitate enim et bona atque syncera fide ejus nihil prorsus dubito. Bittet um Empfehlung an Morone.

Ex castello s. Victoris prope Moguncium die 29 aprilis 1548.

Suppliciter peto clemens et gratiosum responsum cito, unde cognoscam hunc literarum fasciculum fideliter redditum esse. poterit enim ex Augusta huc ad me mitti responsum fideliter per R^mum^ dominum episcopum Hildesheimensem vel per R^mum^ et Ill^mum^ archiepiscopum Moguntinum principem electorem vel per Rev. d. Michaelem [1] ejus suffraganeum.

108. Cervino an Cochlaeus. 1548 Juni 18 Rom.

Aus Florenz Carte Cerviniane filza 40 fol. 147. Konz.

Erhielt die Sendung vom 29. April und las die capita quae 23 libris Joannis Philoponii [2] continentur. Staunt über Belesenheit und Fleifs des Autors, hat aber gegen den Inhalt einige Bedenken und hält eine Prüfung durch bewährte Dogmatiker vor der Veröffentlichung für unerläfslich. Fragt, ob Autor die von ihm zitierten Märtyrergeschichten des Eusebius selbst vor sich gehabt habe oder sie nur aus der Erwähnung bei Hieronymus und Gregorius kenne.

Hofft dem Cochlaeus ein Subsidium, um welches er sich schon lange bemüht, bald zukommen lassen zu können. Einen Drucker für die katholischen Autoren zu bestellen, hält er für sehr nützlich. Wünscht Cochläus noch langes Leben zum Nutzen der ecclesia laborans. Erwartet die Schriften Brauns und die übrigen.

109. Cochlaeus an Cervini: Philoponus; ein anderer katholischer, auch nicht unverdächtiger Autor. Schlechte Verwendung der kirchlichen Pfründen. Fortgang der Arbeiten an der Heraus-

---

1) Helding.

2) Philoponus war der Beiname eines Alexandrinischen Philosophen Johannes im 7. Jahrhundert, hier offenbar Pseudonym für jenen Kölner Mitschüler des Cochläus.

gabe der Werke Brauns. Knappheit der Mittel. Resignation der Eichstädter Pfründe durch Cochlaeus. Die Lutheraner und das Interim. 1548 August 7 S. Victor bei Mainz.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 148, eigenh. Orig.

Dankt für nr. 108, die er am 23. Juli erhielt; ist über die Schriften des Philoponius ganz der Ansicht Cervinos. rescripsit mihi alius interea communis olim ipsius et meus sodalis et condiscipulus, hominem heterocliti (ut ajunt) capitis esse et inconstantis animi, qui nunc aedere, nunc locupletare, nunc Vulcano tradere velit hoc opus suum; in secreto tamen agam si forte possim opus illud periculosum (ut timeo) ad proprias manus acquirere, ne forte tradatur aliquando ecclesiae hostibus. non puto hominem habere aut usquam vidisse opus illud antiquum Eusebii Caesariensis de martyribus. fuit autem mirabilis et curiosus ab antiquo, noctem literis, diem somno impendens. est alius quoque homo egregie doctus illo ut aetate major, ita et disciplinarum varietate copiosior, a cujus libris nondum aeditis non nihil timeo et per amicos in secreto procurare ac satagere studeo ut exhibeantur Catholicis antequam evulgentur. habet quidem multa hoc tempore ingenia non vulgaria in literis Germania, sed plerumque turbida et maledictis atque calumniis Lutheri ejusque complicum contra sedem apostolicam exasperata, atque etiam ignavia et negligentia nostrorum opulentorum praelatorum (qui pingues potius praebendas quam scholas aut literas respiciunt) ab ecclesiae institutis abhorrentia, quorum merito in conferendis ecclesiarum sacerdotiis justior posset haberi ratio . . .

Ego gravissimum nunc perfero onus impensarum circa aedenda doctissimi viri d. Conradi Bruni opera [1] . . . et per hyemem perferendum mihi erit hoc impensarum onus, eo quod ex venditione librorum in proximo mercatu Francfordiensi exposita pecunia recuperari non possit, cum consuetum ibi sit in creditum tradere bibliopolis exemplaria usque in alterum mercatum.

Evocavit me nuper 10 die julii per literas hinc R^{mus} dominus meus episcopus Eystetensis ex Augusta domum reversus; ego autem cum parere hac vice non possim, mitto ad eum instrumentum resignationis, ut alteri conferat. ego enim post absolutum hoc negocium potero redire (ut cupio) Vratislaviam ad canonicatum meum, unde vivere possim. resigno autem praebendam Eystetensem optima (ut arbitror) intentione, ut deinceps nihil timere habeat dominus meus a Lutheranis propter ulla scripta mea, quia amplius ille nihil potestatis aut jurisdictionis in meam personam habiturus

1) Vgl. über die durch Cochlaeus nunmehr vollständig veröffentlichten Werke Brauns Paulus, S. 536f.

est, propter quam possent illi adversus eum aliquid moliri aut attentare. mitto nunc R^mae^ D. T. titulos trium operum d. Bruni, quae hoc septembri Francfordiae aedentur; ipsa opera mittam ubi cômpleta fuerint. ego gravissimis certe nunc premor et laboribus corrigendi indicesque colligendi et impensarum onere sub tribus typographi praelis. mitto et responsum Phil. Melanchthonis, quod ille duci Mauritio teuthonice scripsisse fertur super libro quem Interim vocant [1]. et audio nunc aliquot libellos Lutheranorum contra eundem librum parari. si vixero per hyemem, meliora quaedam et d. Bruni et aliorum aedere intendo, dummodo impensarum onus mihi non obstiterit aut corporis infirmitas.

Bittet um Empfehlung an Farnese, welcher ihm ohne Schwierigkeit helfen könne, an den Erzbischof von Upsala und die Bischöfe von Minori [2], Archinto von Saluzzo [3], Maffeo von Massa [4] und den Elekten Hoetfilter von Lübeck, durch welchen letzteren er Cervinos Brief erhalten.

Ex castello s. Victoris prope Moguntia in agro die 7 augusti 1548.

110. Bischof Aluigi Lippomano von Verona Nuntius [5] an Cochlaeus: Unwille des Kaisers wegen Fortsetzung der Polemik gegen die Lutheraner. 1549 Juni 3 Brüssel.

Auszug in Florenz Carte Cerviniane filza 40 fol. 149, gleichz. Abschrift, mit Überschrift von Cochlaeus' Hand.

Puer tuus redditit mihi literas abs te datas Moguntiae 4 calendas majas una cum libro quem transmisisti. gratias ago et de visitatione per literas et de munere. lectis tuis diligentius decrevi cum R^mo^ domino Atrebatensi, Majestatis Caesareae secretario [6], de persona tua prolixum sermonem habere, quo te Caesari ex bono corde commendarem, ut in hos sumptus quos facis, aliquid opis impenderet. quod et feci. inveni autem eum non ita coeptis tuis faventem, sed potius aliquantulum incusantem quod contra edictum Caesaris in ultimo recessu Augustae editum, ne de caetero tam adversarii quam Catholici scriberent, quo omnis controversiarum tolleretur materia, Paternitas Tua scripserit scribatque

---

1) Corpus Reformat. vol. VI, p. 924 sqq.

2) Ambrosius Catharinus 1546—1552. Über einen Brief dieses an Cochlaeus vom 25. April 1548 s. Paulus, S. 536, 2.

3) Filippo Archinto 1546—1556.

4) Bernardino Maffeo 1547—1549.

5) Über Lippomanos Nuntiatur beim Kaiser vgl. Pieper, Zur Entstehungsgesch. der ständigen Nuntiaturen, S. 150.

6) D. i. der jüngere Granvella, Anton Perrenot, Bischof von Arras seit 1538, Kardinal 1561.

indies et edat libros, quibus adversarii respondere dum satagunt, major quotidie in Germania excitetur flamma; quodque jam mandavit Caesarea Majestas fieri inquisitionem contra eos qui fuerint inobedientes, hortatusque est ut ad D. T. scriberem ut ab editione novorum librorum supersederet. cujus verbis cum respondere vellem et zelum, studium, pietatem ac indefessos labores tuos summopere extollerem, noluit ipse unquam ab opinione divelli, sed addidit: si tu es amicus Cochlaei, eum de his omnibus quae tibi dixi, quantoties admonebis!

Bedauert, dafs er dem Cochlaeus einen so schlimmen Dienst geleistet, auch nicht imstande sei, ihm eine Geldunterstützung zuzuwenden, da er über die Einkünfte seines Bistums prozessiere.

Dixerunt nobis, mentem Caesaris esse ut nos in Germaniam transferamus.

Brusellis die 3 junii a. 1549.

Salutat te plurimum in domino optimus consacerdos noster d. Bernardinus Sabinus.

111. Cochlaeus an Cervino: Dank für Unterstützung seines Verwandten Johann Günther. Neue buchhändlerische Unternehmungen. Ersuchen um ein päpstliches Privileg für den Bücherimport nach Italien. 1549 Juni 22 S. Victor bei Mainz.

Aus Florenz Carte Cervin. filza 40 fol. 157, eigenh. Orig.

S. p. Ex literis affinis et familiaris atque alumni mei, magistri Joannis Guntheri, ex Tridento nuper octavo junii datis clare intellexi R^mae^ Celsitudinis Tuae pietatem ac liberalitatem, qua juvit R^ma^ D. T. rem nostram praeclare, dum ipsum affinem meum et perduxit in conspectum summi pontificis et liberalissime juvit viatico. pro omnibus iisce beneficiis pietatis tuae non habeo aliud quod reddere possim nisi devotum et gratum animum ad serviendum devote ac fideliter et R^mae^ D. T. privatim et s. sedi apostolicae atque catholicae ecclesiae publice. spero equidem ex viatico isto gemino, uno pontificis, altero tuo, ita adjutos esse jam conatus nostros contra ecclesiae adversarios ut non debeat vos tam boni operis poenitere. nunc certe oportunissime accidit nobis hoc subsidium, maxime typographo, ut pro persolvenda papyro, qua excudenda sunt acta synodi provincialis Moguntiae nuper habitae, egregie adjutum se fateri debeat multo cum commodo plurimorum, si excusa fuerint latine et teuthonice, quemadmodum nunc sub praelo sunt [1], sicut videbit (spero) R^ma^ D. T.

---

1) Die Constitutiones concilii provinc. Moguntini etc. erschienen im September 1549 im Druck Behems, s. Widmann, S. 84 (im J. 1550

propediem, quamprimum excusa et in Italiam transvecta fuerint exemplaria. quae utique minore cum timore damni in Italiam transmitti poterunt, si impetrari posset a summo pontifice privilegium pro duobus typographis, Joanne Quentel Coloniensi [1] et Francisco Behem atque Theobaldo Spengel bibliopola [2] Moguntino, qui ad dispergendum in orbem bonos et erudite scriptos Catholicorum libros inierunt inter se societatem, cum singuli totum impensarum onus perferre non possent. ipsi vero non solum in Germaniam, sed etiam in Italiam (si eis pro subditis Italiae dominiis papa privilegium quantumcunque breve et modicum ad sex, septem aut octo annos daret, ne aliis liceret imprimere contra eorum voluntatem), quia timent ne minoribus impensis et laboribus alii imprimerent et ipsi sua exemplaria vendere non possent. alii autem typographi fere omnes impetrant privilegia pro suis exemplaribus, ideo non est insuetum talia dari privilegia. bene valeat R^ma^ D. T. et certo promittat summo pontifici, subsidium Sanctitatis Suae non esse male collocatum, ex quo tam multa pro fide et doctrina ecclesiae commoda enascuntur.

Ex castello s. Victoris prope Moguntiam 22 junii 1549.

112. Cochlaeus an Farnese: der Tod Pauls III. Die Beförderung Farneses zum Kardinalbischof von Albano. Übersendung der Commentarii de gestis Lutheri; Zweck dieser Schrift. 1550 April 27 Breslau.

Aus Neapel Grande Archivio Carte Farnes. fasc. 752, eigenhändiges Original.

S. Etsi ex obitu laudatissimi et omnium prudentissimi senis sanctae memoriae papae Pauli III [3] maxime contristatus fui et perterritus, multum tamen exhilaravit me fama de gratia et authoritate tua, qua longe ultra aetatem praecelluisti in conclavi atque in electione novi pontificis. nunc enim per Dei gratiam et virtutum tuarum merita videris factus esse major, utpote episcopus Albanensis, quod non eras antea [4], licet sub Paulo III

---

erschienen sie auch in Paris apud Jacobum Dupuys ... in vico d. Joannis Lateranensis).

1) Über die berühmte Kölner Buchdruckerfamilie Quentel s. Allgem. Deutsche Biogr., Bd. XXVII, S. 37f.

2) Mainzer Buchhändler: s. Widmann, Eine Mainzer Presse, S. 85 (die dort zu Nr. 9 mitgeteilte Vorrede).

3) Gestorben am 10. November. Die Wahl des Nachfolgers, Julius' III. (des in den früheren Briefen gelegentlich erwähnten Kardinals Monte) war am 8. Februar 1550 erfolgt.

4) Farnese war bis dahin Kardinaldiakon tit. S. Laurentii in Damaso.

nemo fuerit Celsitudine Tua seu gratia seu potentia major. inventa est igitur novae dignitatis accessio, ut inter episcopos cardinales singulari Dei gratia et favore habeas locum, quem antea non habuisti. macte virtute heros foelicissime! memento obsecro pauperis Cochlaei, senio jam dudum et laboribus confecti, qui honoris et congratulationis causa mittit Celsitudini Tuae aliquot libros suis laboribus et impensis aeditos ad perpetuam rei memoriam, quos Romae antea nemo vidit. quis rogo Italorum, Gallorum aut Hispanorum potuisset (absit jactantia) acta Lutheri ex ordine secundum seriem annorum ita commemorare ex teuthonicis scriptis, sicut ego feci? scio quidem R^mam^ et Ill^mam^ Celsitudinem Tuam longe majoribus occupatam semper negociis quam ut possit habere ocium ad legenda ea scripta quae nunc mitto. precor tamen et opto ut alicui e familiaribus tuis committas gratiose ut saltem acta et scripta Lutheri perlegat et dicat breviter Sublimitati Tuae quid de hoc libro non admodum prolixo sentiat: non dico de eruditione aut de ornatu styli et venustate verborum, quae ibi non sunt, sed de rerum commemoratione ex fide et veritate in unum ex ordine collectarum. si reperiatur alius vel ex antiquis vel ex neotericis qui ullius haeretici libros et labores atque etiam malignitates, fraudes, calunnias et jactantias copiosius et diligentius ex ordine recitaverit quam ego de Luthero feci, nulla sit mihi gratia laborum. quamquam id feci non temere aut sine causa, sed necessario, ex ea potissimum ratione quod magna pars hominum adhuc hodie viventium crassissimo errore putat Lutherum fuisse virum bonum et sanctum ejus evangelium.

Haec Celsitudini Tuae prolixius scribo, ut possit vere et cum fiducia et summo pontifici et fratribus tuis de meis laboribus efficax perhibere testimonium . . .

Ex Vratislavia quinto calendas majas anno domini 1550.

113. Cochlaeus an Cervino: vorzeitige Rückkehr des Johann Günther aus Italien; Sendung seines Bruders. Vertrieb der katholischen Schriften in Italien, besonders Rom. Fortdauernde Ausgaben für diese Zwecke. Bedürfnisse Behems. Unwürdige Vergebung der Benefizien. Die Feinde des Cochlaeus und der Religion in der Umgebung des Kaisers. Sorge um das Schicksal Behems. 1550 April 27 Breslau [1].

Aus Florenz Carte Cerviniane filza 40 fol. 159, eigenh. Orig.

S. inter omnes cardinales, qui actu praesentes s. Ro. ecclesiae serviunt, nemo gratiosius aut diligentius promovit conatus meos quam fecit R^ma^ D. T., quod etiam testatur suis ad me literis

1) Über die Rückkehr nach Breslau s. Epistolae ad Nauseam, p. 462.

paulo ante ex Trideuto et Moguntia, nuper iterum atque iterum ex Colonia, ubi nunc in theologia studet, juvenis ille affinis meus Joannes Guntherus, quem anno superiore Romae gratiose accepit atque etiam liberaliter donatum (quod isthic aliorum cardinalium ac praelatorum nemo prorsus fecit) dimisit. quoniam vero ex Italia rediit properantius quam negocium meum requirebat, cogor nunc fratrem ejus, qui in superiore quadragesima ex Lipsia Moguntiam ad me venit nudus et pauperculus, mittere loco illius in Italiam, ingenio quidem et literis minus idoneum, sed fide parem fratri, ut arbitror; alioqui alium invenissem, sed rara est jam fides juvenum apud nos Catholicos in Germania; potius igitur specto in hoc adolescente fidem quam eruditionem. missa sunt enim aliquot vasa librorum novorum in Italiam non sine meis impensis, quorum bonam partem velim transmitti Romam ad homines pios et doctos, inter quos sane praecipua mihi spes et fiducia est ad R^mam^ D. Tuam, ut tua commendatione promotus et adjutus iste adolescens maxime apud locupletissimos tuos alumnos, Farnesios inquam et alios Pauli III sanctae memoriae propinquos, non omnino vacuis manibus post oblatos libros dimittatur, sed in sumptus tam longi itineris aliquid subsidii consequatur. quid enim tantos viros principes gravare queat parvum honorarium pro paupere adolescente in via tam longinqua? ego enim satis gravatus sum tot impensis apud typographum et sumptibus atque vecturis librorum. certe typographus scripsit mihi nuper ex nundinis Frankfordiae in bona quinta feria proxime ante pascha [1], quod nisi adjutus fuisset subsidiis meis undecunque collectis, non potuisset hac transacta hyeme onus impensarum perferre. magna profecto conatur pro religione catholica variis libris confirmanda et contra haereticorum calumnias in orbem dispergendis libris, idque facit fideliter nec omnino infoeliciter, nam per bibliopolas in nundinis Francfordiensibus dispergit libros nostros in omnem (ut sic dicam) terram, in Gallias, in Hispanias, in Poloniam quoque et Angliam atque latissime in omnem Germaniam. ad quam rem assumpsit in societatem suam aliquot expertos bibliopolas, maxime ad imprimenda varia opuscula R. d. suffraganei Moguntini futuri in Merseburgo episcopi [2]. sed queritur socios suos ad contribuendas pecunias tardos esse et difficiles, se autem permultis ad hanc rem nesessariis indigere non solum in quotidianos sumptus pro domo sua proque stipendiis et mercedibus operariorum, sed etiam pro diversis generibus scripturarum de novo fundendis ex plumbo et stanno. o si supervixisset diutius piissimae memoriae cardinalis Ardinghellus [3]! .... an non procuraturus fuisset jam-

1) 1. April.
2) Der oben erwähnte Michael Helding.
3) Vgl. oben Nr. 82.

pridem apud summum pontificem ut in subsidium et sublevamen tot laborum onerumque nostrorum pensio aliqua reservaretur mihi super aliqua pingui (ut ajunt) praelatura? nur einmal empfing er, Cochlaeus, eine Zuwendung, nämlich hundert Gulden Pension aus der Würzburger Dompropstei, aus deren Einkünften der Bischof von Eichstädt dem Markgrafen Johann Albrecht Erzbischof von Magdeburg, der nie etwas für den apostolischen Stuhl noch gegen die Ketzereien gethan, jährlich zweitausend Gulden zahlt!

Addo praeterea copiam literarum, quas anno superiore e Bruxellis ad me dedit R^mus^ et deditissimus episcopus Veronensis [1], ex quibus sane probe ac plane intelligere poterit R^ma^ D. T. quam malam referant mihi gratiam pater et filius N. et N. [2], qui sunt quotidie in auribus Caesaris. quibus equidem potissimum imputo in corde meo quod causa religionis tot jam annis tam tepide, ne dicam frigide, curata est. illi sane maxime infensi sunt doctori Mathiae Held, consiliario et quondam vicecancellario Caesareae Majestatis, et doctori Conrado Bruno jureconsulto, qui Wormaciae anno 1540 fortissime restitit eorum practicis, quando vice archiepiscopi Moguntini fel. re. respondebat in omnibus tractatibus Catholicorum, qua de re optime informatus est R^mus^ dominus cardinalis Mutinensis Moronus. quam sinistro autem sint illi ambo in me animo, R^ma^ D. T. ex hac literarum copia facile conjiciet. equidem non magnopere curo quid cogitent aut faciant mihi, timeo autem typographo nostro, ne in pauperem struant aliquid mali et evertant ejus typographiam. qua de re in secreto scribam et supplicabo R^mo^ domino archiepiscopo Moguntino, ne permittat inferri ei aliquid mali per illorum practicam; fideliter enim servit pauper typographus non solum mihi et domino Bruno, sed etiam suffraganeo Moguntino et cuidam fratri s. Francisci insigni in Moguntia concionatori [3]. de hac re nollem promiscue dici quibuslibet, sed in secreto tractari cum ipso summo pontifice. esset profecto non solum iniquum, sed et miserabile, si bonus ille vir honestissimae vitae et fidei, qui habet quinque aut sex filios parvulos (quorum duos ex iis majores abduxi mecum et hic alo literisque operam dare cogo) deberet insidiosis malignorum practicis destrui et everti, propterea quod pie servit nobis pro veritate et fide catholica. sed longior sum quam decet meam parvitatem ad tantum virum, quanquam non scio alium qui prudentius aut efficacius hac in re posset consulere ac prospicere mihi et pauperi typographo.

1) Nr. 110.
2) Sic! Es sind natürlich die beiden Granvella, Vater und Sohn, gemeint.
3) Johann Wild (Ferus), s. Widmann a. a. O. S. 83 ff.

bene valeat R[ma] D. T., patrone colendissime et promotor fidelissime.

Ex Vratislavia quinto calendas majas 1550.

Nachtrag.

114. Cochlaeus an Farnese. 1541 Juni 15 Regensburg.

Aus Parma Arch. di Stato Carteggio Farnes., eigenh. Orig.

Dankt für 50 scuta italica, die ihm Morone namens Farneses ausgezahlt hat in subsidium et relevamen quotidianorum hic sumptuum . . . [1]

Fuit quidem animus meus jugiter ad serviendum ac bene merendum paratus, non est tamen ulla mihi hactenus data occasio declarandi in facto et re ipsa hanc mentis meae devotionem ac bonam voluntatem. testes habere potero, siquis desyderet, R[mos] ac Rev. dominos, amplissimum virum R. d. cardinalem Contarenum legatum etc., R. d. episcopum Mutinensem nuncium etc., R. p. magistrum sacri palatii, R. d. Robertum Scotum etc. et idem iste animus meus talis firmiter stabiliterque permanebit quoad vixero per omnes rerum casus, per omnia temporum curricula. cumque videam disputationibus non ita multum profici, decrevi aliis rationibus huic gliscenti per omnem Germaniam malo resistere ac obniti, quantulum a Deo optimo maximo parvitati meae concessum fuerit, id quod ab aliis quam a me ipso potius referri velim, commendans me interea . . .

Ex Ratispona die 15 junii anno domini 1541.

115. Cervini an Cochlaeus: Antwort auf Nr. 77 [2] [c. 1543 November], Rom.

Redditae mihi fuerunt litterae tuae 4 cal. novembris datae, ex quibus intellexi quod scribis de Caesaris epistola ad Colonienses deque ipso Coloniensi episcopo: quod etsi ante literis multorum praecipueque domini nuntii [3] hic erat auditum, fuit tamen gratum illud idem ex tuis literis intelligere. quapropter, cum prope labenti ipsi civitati subventum sit, maximas Deo optimo maximo

1) Vgl. den gleichzeitigen Brief des Cochlaeus an Cervini, Nr. 74 (oben S. 448).

2) Vgl. oben S. 452 ff.

3) Verallo, Nuntius in Deutschland 1541—1544.

habendas gratias censeo. episcopi vero ad San^{mum} dominum nostrum literae allatae sunt, quibus se suumque factum purgare conatur minoraque opinione ea ipsa esse significat.

Was den Wunsch des Cochlaeus angeht, eine Pension zu erhalten, so würde der Papst ihm gern willfahren. verum cum tot occupationibus undique impediatur, ut ab iis animum avocare non possit, oporteret hic aliquem esse qui tuam rem procuraret, ut cum se offerret occasio, posset Rev. dominum datarium nosque de ea admonere. quod si fecerit, spero te id quod vis adsecuturum tibique polliceor, quod ad me attinet, totam hanc rem summa cura diligentiaque suscepturum.

Romae [1].

2.

Zur Sektengeschichte der Grafschaft Solms-Greifenstein.

Mitteilungen aus einem Greifensteiner Kirchenbuch

von

Pfarrer **Himmelreich**.

1697

27. Mart. geboren Joan Jörg Sohn des Balthasar Christoph Klopfer degradirter Oberschultheifs und Josephina Maria Susanna Christina Eheleute.

Dieser Mensch der vorher Lutherisch gewesen aber sehr eigensinnig nachdem er ettliche Jahr in keine Kirche kommen, weder bei den Lutherischen noch bei den Reformirten ist ihm auf Ihro Hochgräfl. Gnaden [2] schriftlichen Befehl anno 1696 12. August

---

1) Zum Schlufs dieser Veröffentlichung sei noch bemerkt, dafs das in Nr. 67 mitgeteilte Schreiben des Cochlaeus an Vauchop (das im eigenhändigen Original vorliegt in Neapel, Carte Farnes. fasc. 734) aus unserer Vorlage schon einmal gedruckt ist, nämlich bei Bellesheim, Gesch. der kathol. Kirche in Irland II, S. 692 f.

2) Graf Wilhelm Moritz von Solms-Braunfels. So lange Graf Wilhelm Moritz in Greifenstein regierte — er siedelte 1694 nach Braunfels über, das ihm durch Erbschaft zugefallen war —, fand neben

durch 2 Kirchenälteste insinuirt worden, daſs er sich alsobald solte erklären, ob er von solch ärgerlichen Leben wollte abstehen oder nicht, ob er wolte ins Künftige mitt den Seinigen in die Kirche gehn oder nicht, so er nicht wolte, solte er alsobald ipso facto seine Entlassung haben, weil er aber sich erkläret, daſs er solches nicht thuen wolte, und Ihro Hochgräfl. Gnaden hätten ihm hierin nichts zu sagen, hatt sich die Sache verweilet, der Winter darüber eingefallen, und seine Frau schwanger gangen, als aber dieselbe 1697 27. Mart. einen jungen Sohn zur Welt gebohren, und man vernommen, daſs er ihn Jakob genand, hatt der Inspektor Tecklenburg [1] durch 2 Kirchenälteste den 7. April 1697 ihm lassen Glück wünschen zu seinem jungen Sohn und vernehmen, wan er das Kind wolle zur H. Tauf bringen, weil er darauf zur Antwort gegeben, daſs derselbe umb die Taufe seines Kinds sich nicht zu kümmern hätte, und mit injuriosen Worten auf den Inspektoren gescholten [2], ist solches Ihro Hochgräfl. Gnaden berichtet worden, welcher ihm anfänglich durch den abgeschickten Keller Böhm lassen ansagen, daſs er sein Kind zur H. Tauf bringen, aber er hatt geantwortet, daſs Ihro Hochgräfl. Gnaden ihm hierin nichts zu sagen, er dependire allein von seinem Gott, sein Kind sei mit Feuer getauft von dem H. Geist ehe es in Mutterleib empfangen, man hätte zwar gesagt, er hätte es selbst getauft, aber seine Hand wäre zu gering darzu, der H. Geist hätte es selbst getauft und Jakob genennet. Keller Böhm und Ihro Hochgr. Gnaden solten nur wegen der Tauf still schweigen, er dependire allein von seinem Gott, der hätte ihn sonderlig erleuchtet und sich ihm offenbahret. Er ginge zwar schlecht einher, aber es wäre lauter Geist an ihm etc.

Darauf des andern Tags vor der Predigt er Klopfer durch den Schultheiſs und 2 Kirchenältesten noch mahl gefragt, ob er Ihro Hochgräfl. Gnaden Befehl wolte respektiren und sein Kind tauffen lassen oder nicht, gab er zur Antwort nein, er hätte es ja schon gestern zu Keller Böhm gesagt, worauf er auf Hochgräflichen Befehl mitt ettligen Mousguetieren aus seinem Gemach in die Wachtstube in Arrest geführet worden, darauf er dem Inspektor Tecklenburg das höllische Feuer und den 11. Psalm

dem reformierten Gottesdienst für die lutherische Gräfin, Magdalene Sophie von Hessen-Bingenheim, lutherischer Gottesdienst statt. Wilhelm Moritz ist dadurch noch bekannt, daſs er 1685 französische Emigranten in sein Land aufnahm.

1) Hofprediger zu Greifenstein.

2) Bis 1695 hatte Klopfer seine Kinder taufen lassen. Bei der Taufe seines Sohnes Emanuel Christian am 20. November 1695 waren unter den Paten: „Joan Hetzel, Pfarrer zu Unterhörith in Franken, und Maria Rebecca Klopferin, Wittibe zu Waltenburg in Sachsen."

gewünschet und begeret, ihm solches zu sagen, aber der Inspektor hatt in Gottes Nahmen auf gnädigsten Befehl das Kind in der Schlofskirchen öffentlich getauft und es Joan Jörg genandt. Seine Frau aber hat nachgehends bekannt, dafs ihr Mann sich keiner Kirchenzucht unterwerfen würde und er gebe vor, die Sacramente seyen aufgehoben, die Kirchenversamblung sey in Gottes Wort nicht befohlen und was der Irthumb mehr sind, worüber förmlig erkannt in Hochgräfl. Konsistorio zu Braunfels. Nachgehends hatt er in dem Examine zu Greifenstein und dem Examine zu Ödingen [1] alle seine vorige Irrthumb freudig wiederholet, nemblich er wisse von keiner Kirchen, er sey von der Kirchen und alles, was einen Schein von Kirchen habe, ausgegangen und sie gäntzlich verlassen. Die Kirch sei zur Hure worden, sey eine Braut des Teufels, wer in die Kirch gehe oder in der Kirch diene sey ein Göttzendiener, das Predigtampt und die hohen Schulen müsten abgeschaffet werden, das Kirchengehen und in der Kirchen predigen singen und beten sey eine wüste Leyer und Götzendienst, Gott habe nirgend befohlen steinerne Kirchen zu bauen, und wie er die Kirch verlassen, also auch die Sacramenten, denn er habe durch den Glauben den Heyland Iesum Christum ergriffen als das Wesen selbst, und damit falle die Kirch, die Sakramenten und die Bibel selber über einen Haufen, denn weil er das Wesen selbst habe, so habe er solches nicht mehr nötig. Die Bibel sei zwar Gottes Wort, woraus man Gott und seinen Willen müste erkennen, aber nachdem er Gott und seinen Willen erkant und den Heyland ergriffen, so sey ihm die Bibel nunmehr ein toder Buchstabe, Christus offenbahre sich ihm und lehre ihn nun ohne Wort, er sey mit Gott und Christo vereiniget, ja er sei der Sohn Gottes, er sey Christus und er sei schon würklig im ewigen Leben. Ja er sey unsterblig, und sein Leib werde die Verwesung nicht sehen, als welche er durch die mortification und Ertödung schon überstanden habe. Wolte auch von dieser seiner Meinung im geringsten nicht abweichen, sondern viel eher alle Dienste, alle Gnade und das Land selbst räumen, ja sich eher auf das grausambste peinigen und tödten lassen als davon abstehn, worauf er dann entlassen und aus dem Land mit einem Karren geführt worden [2]. Zu diesem vorigen Menschen haben sich, da er noch zu Greiffenstein im Arrest war, geschlagen Henrich Reitz, gewesener Oberinspektor zu Braunfels [3], welcher

1) In Ödingen befand sich ein gräflicher Vogthof und ein Vogtgericht.

2) Spätere Hand: ist endlich im Laubachischen gestorben.

3) Geboren zu Bacharach, 1694—1695 Pfarrer zu Afslar und Inspektor der Grafschaft Greifenstein, 1695 Hofprediger und Inspektor zu Braunfels.

auch wegen gleicher irriger Meinung seines Dienstes entlassen worden wie auch Henrich Horch Doktor und Professor zu Herborn, welcher auch wegen seiner irrigen Meinung seines Dienstes entlassen worden.

Berichtigung und Nachtrag.

Zu meinem Aufsatz über Hinne Rode u. s. w. S. 346—372 berichtige ich zu S. 355 Anm. 1, daſs Paläosphyra Gräcisierung von Althamer ist, worauf mich Herr Prof. D. Kolde aufmerksam zu machen die Güte hatte. Andreas Althamer war seit Sommer 1521 moderator an der Schule von Schwäbisch-Hall (Kolde, Andreas Althamer, der Humanist und Reformator in Brandenburg-Ansbach [1895], S. 5). Auf die Widmung der Lotterschen Ausgabe der Farrago Wessels hin antwortete er dem Johannes Arnoldus Bergellanus (Sommer 1515 in Leipzig immatrikuliert: Joannes Arnoldus de Bergel dt. totum VI, Cod. dipl. Sax. reg. II, 16, S. 542; vgl. noch A D B I, 582) im April 1522 (Kolde S. 7 Anm. 2): Nescio tamen, quis ille Wesselus extiterit, nec unquam eius mentionem audiui et vnde in tuas manus venerit ambigo, nisi quod aliquis Philosophiae Christianae amans tibi tradiderit. Dadurch wird meine Vermutung (S. 368), diese Ausgabe der Farrago möchte Anfang 1522 erschienen sein, bestätigt. Die letzten Worte: nisi quod aliquis . . . klingen geheimnisvoll. Ahnte oder wuſste Althamer etwas von Rode als dem Überbringer der Wesselschen Schriften, oder gab er sich nur den Anschein, als ahne und errate er etwas? — Ferner trage ich zu S. 362 Anm. 1 nach, daſs die Johann von Wesel zugeschriebene Schrift: de autoritate, officio et potestate pastorum ecclesiasticorum aus dem dort angegebenen Urdruck nachgedruckt als Anhängsel zu der Schrift des Simon Hessus gegen Joh. Fisher, Bischof von Rochester (Juli 1523) erschien: APOLOGIA SI-| MONIS HESSI ADVERSVS DOMI-|NVM ROFFENSEM EPISCO-| pum Anglicanū, super concertatiōe | eius cum Vlrico Veleno, An Petr⁹ | fuerit Romae, Et quid de pri-|matu Romani Pontifi|cis sit censendū. | Addita est Epistola eruditissima, de ecclesia|sticorum Pastorum autoritate & | officijs in subditos, & subditorū | in supiores obediētia. | Versa pagina, Lector conspicies | libelli summam. | Titelbordüre. 26 ff. 26ᵇ weiſs. 1ᵇ Inhaltsverzeichnis.

A ij[a]: AD REVERENDVM DOMINVM IOAN-|nem Roffensem Episcopum Anglicanum, Epi-|stola apologetica, Simonis Hessi. 12[b]: Julio Mense Anni. M.D.xxiij. D[a]: EPISTOLA CVIVSDAM SACRA|RVM LITERARVM STVDIO|si responsiua, tractās de Pōtificij mu-|neris functione, & autoritate | superiorū in subditos & | subditorū in supe|riores obe-|dientia. (— 26[a].) — Vgl. Zwinglii opp. VII, 407. — Auf Simon Hessus und Ulrichus Velenus hoffe ich zurückzukommen. *Otto Clemen.*

REGISTER[1].

I.

Verzeichnis der abgedruckten Quellenstücke.

1) Die Bibliographie ist entgegen der Ankündigung S. 145 Anm. nicht in das Register hineinbezogen worden, um dieses nicht unverhältnismäfsig anschwellen zu lassen. Dagegen wird auf eine weitere Vervollkommnung in der Anordnung der Bibliographie Bedacht genommen werden. Sie soll in halbjährigen Lieferungen mit dem April- und Oktober-Heft jedes Jahrgangs erscheinen.

II.
Verzeichnis der besprochenen Schriften.

III.

Sach- und Namenregister.

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.



